Leben,
Thaten, Gefangenſchaft
und
Heldenmüthiger Tod
des
Durchlauchtigſten Churfürſtens
und Herzogs zu Sachſen,
Johann Friedrichs
des Großmüthigen,

Mit ſtatthaften theils gedruckten theils noch ungedruckten Urkunden aus der vortrefflichen Bibliothec des Weltberühmten Herrn von Loens erhärtet,

und
mit unpartheyiſcher Feder beſchrieben
von

M. Johann Michael Weichſelfelder.

Franckfurt am Mayn,
Bey Johann Benjamin Andreä,
1754.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Vorrede.

Geehrter und Wahrheit liebender Leſer!

WEr die Geſchichts-Kunde nur in etwas mit vernünfftigen Augen beleuchtet, wird leicht eingeſtehen, daß es nur gewiſſe Helden gebe, die ihre Rolle auf der Schau-Bühne dieſer Welt ſo wohl zu ſpielen wuſten, daß ihre Namen bey derſelben verewigt wurden.

Wer würde noch an einen Alexander/ Scipio und Cäſar gedencken, deren Namen doch ſo ein groſes Geräuſche in unſern Ohren verurſachen, wenn nicht etliche Schrifften, ſo uns das graue Alterthum aufbehalten, uns ſagten, wer und

was ſie in der Welt geweſen. Siehet man dieſe uns hinterlaſſene Schrifften in der Nähe an; ſo erblickt man leicht, daß alle ihre Unternehmungen mehr einer blinden Ehr-Begierde und ſcheinbarem Glücke, als einem wahren Helden-Muth, zuzuſchreiben ſind, die ihre Unſterblichkeit beförderten.

Ein **Alexander** ſucht nur ſeine Reiche zu erweitern, um ſeiner Ehr-Begierde ein Genügen zu thun, damit eine Hand voll Leute, in Abſicht derer, die er ins Elend ſtürzte, gut von ihm ſprechen möchte; denn alſo redet er, wenn er über den Hydaſpes geht: **Wie vieler Mühe und Gefahr ſetze ich mich blos/ auf daß die Athenienſer gut von mir ſprechen mögen!** Scipio beſaß die Eigenſchafften eines groſen Feldherrns; wer ſolte aber nicht glauben, daß das ſchmeichelnde Glück ſeinen Unternehmungen vieles beygelegt habe? Ein **Cäſar** hatte keine andere Abſichten. Er ſuchte ſich zum Herrn über Rom zu machen, und wolte lieber eine ganze Republique, als ſeinen Wahn, geſtürzet ſehen, wiewohl er an drey und zwanzig Wunden ſeines Ehrgeitzes Ende ſahe. In ſo ferne man dieſe Helden als Heyden betrachtet, haben ſie freylich einen

groſen

groſen Namen; dennoch aber fehlte ihnen der wahre Helden-Muth.

Siehet man die nähere Zeiten an, ſo wird wohl **Carl der Groſe/ Friedrich Barbaroſſa**/ und **Carl der Fünffte**/ die Rolle der Helden unter den Römiſchen Kayſern ſpielen, wiewohl noch Sterne von der erſten Gröſe dieſen an die Seite geſetzet werden könten.

Carl der Groſe würde in der That die Bewunderung der ganzen Welt verdienen, wenn er auch nicht ſo viele Länder bezwungen hätte; nur dieſes ſcheint ſeinen Helden-Muth zu verdunckeln, daß ſeine Bekehrungs-Art bey den bezwungenen Völckern mehr durch das Schwerd, als überzeugende Gründe, geſchahe.

Friedrich Barbaroſſa war in der That einer der gröſten Helden, welche das Teutſche Reich jemals gehabt. Er war, auſer ſeiner Tapfferkeit und unerſchrockenem Muth, ein Verehrer der Wiſſenſchafften und Liebhaber der Gelehrten. Er ſtellte ſich **Carln den Groſen** zu einem Muſter vor, und ließ ihn deswegen unter die Heiligen ſetzen (a). Er verdient bey der

(a) Vid. Herrn Heinrichs von Bünau Leben Friedrichs des Erſten, Leipzig 1722. *Dodechini* Appen-

der Nachwelt allerdings eben ſo viel Hochachtung, als jener, und er würde dasjenige erſetzet haben, was **Carl der Groſe** zu ſeinem Ruhm vergaß, wenn nicht die häuffigen Blitze von den ſieben berühmten Bergen ſeine Hände verletzet hätten.

Carl der Fünffte war in Wahrheit, in Anſehung der Länder, die theils erblich an ihn gekommen, theils von ihm ſelbſt erobert waren, der mächtigſte Kayſer, welchen das Reich auf ſeinem Thron geſehen hat. So groß ſeine Macht war; ſo groß war auch ſein Verſtand und deſſen ungemeine Tapfferkeit. Seine Unternehmungen wurden bis in die letzten Jahre ſeines Lebens mit ausnehmendem Glücke begleitet. Dieſem groſen Geiſt würde man in Wahrheit nichts vorzuwerffen haben, wenn er nicht in dem Schmalkaldiſchen Krieg gezeiget hätte, daß die damahlige Römiſche Religion mit Schwerd und Blut, ſeiner Meynung nach, müſte fortgepflantzet werden.

Wie wenig eine ſolche Gewalt über einen wahren Helden ſiegen kunte, muſte er

Appendix ad Mariani Scoti Chron. (apud *Piſtor.* T. I. p. 657. edit. Struvianæ).

er nachgehends erſt erfahren. Ich will einen Helden auffführen, den dieſer groſe Kayſer nicht davor anſahe, als erſt bey der Annäherung ſeines Todes. Und, habe ich wohl Urſach, ihn zu nennen? Die Welt kennet ihn noch nach zwey hundert Jahren. Er iſt der groſe Churfürſt zu Sachſen, **Johann Friedrich der Großmüthige.** Dieſer Herr wurde von dieſem Kayſer in die Acht erklärt, nicht daß er ſeinen Gehorſam gegen ſein Oberhaupt auſſer Augen geſetzt; ſondern weil er die von GOtt einmal erkannte Wahrheit nicht wieder verliehren wolte. Weder Schmeicheleyen, noch Drohungen, kunten ihn bewegen, eines Fingers breit von derſelben abzuweichen. Er blieb ſtandhafft. Er wolte eher Chur, Land und Leute verliehren, als ſeinem HErrn und GOtt untreu werden. Das Glück wechſelte wunderſam mit ihm ab. Er blieb aber in glücklichen und unglücklichen Fällen einmal ſo gelaſſen, wie das andere mal. Er wurde von ſeinem Feinde bey **Mühlberg** Jammer-voll erlegt; er aber befahl mit gantz gelaſſenem Sinne GOtt, dem er diente, ſeine Sachen. Das Todes-Urtheil wurde über ihn geſprochen; er hörte auch dieſes in gröſter

Gelaſſenheit des Geiſtes an; und da es gemildert, und in eine Gefangenſchafft verwandelt wurde, folgte er ſeinem Uberwinder auf fünff Jahre, ohne ein Zeichen einiger Traurigkeit von ſich blicken zu laſſen (b). Selbſt ſein Uberwinder wurde von deſſen edelmüthigem Verhalten dermaſſen gerühret, daß er ihn nicht nur freywillig auf freyen Fuß ſtellte, ſondern auch noch vor ſeinem Tode, als er Cron und Scepter niedergelegt hatte, öffters bedauert, daß er dieſem groſen Helden zu viel gethan hätte (c).

So

(b) So ſchreibt *Sagittarius* in Vita Johannis Friderici pag. 47. von ihm: Itaque par tantæ calamitati, *Johannes Fridericus*, immo omni miſeriarum conflage major, victus de Victore deque fortuna ipſa in infelicitate ſua triumphavit. Nam in tanta rerum adverſitate, quæ vel fortiſſimi cujusque pectus conſterneret, nulla vox eſt à *Friderico* audita, nulla dejectioris animi ſignificatio facta, quæ fortunæ commutationem teſtetur: quæ quod ab hoſte *Ludovico de Avila* profecta, eo magis æſtimanda ſunt.

(c) *Sagittarius* l. d. Pœnituiſſe tandem *Carolum* V. quod tam duriter habuerit *Johannem Fridericum*, vel id indicio eſt, quod poſt ſolennem Imperii abdicationem, cum rerum geſtarum hiſtoriam in mappis depictam in monaſterio

So vortrefflich dieſe Eigenſchafften eines wahren Helden ſind, der einzig und allein ſeinen Helden-Muth auf GOtt gründet; ſo wenig derſelben treffen wir doch in der Geſchichts-Kunde an.

Was Wunder demnach, wenn das Gedächtniß dieſes Gerechten nach zwey hundert Jahren noch in ſo friſchem Andencken grünet, da dergleichen Eigenſchafften die Bewunderung aller Herzen auf ſich ziehen. Ich geſtehe es, daß ich die Geſchichten und Thaten dieſes groſen Churfürſtens niemals ohne Bewegung und Erbauung geleſen habe, und wenn ich glaubte mich von ihm zu entfernen; ſo zog mich doch gar bald ein geheimer Trieb wieder zur Betrachtung ſeines edelmüthigen Verhaltens. Ich ſammlete mir nach und nach verſchiedene Nachrichten von ſeiner Lebens-Geſchichte, und

naſterio Hiſpanico, quo in vitæ reliquum conſumſit, parietibus affigi curaſſet, quoties hiſtoriam capti Electoris ſpectaſſet, ingemiſcens dixerit: *Hunc ſi reliquiſſem, qualis fuerat, manſiſſem & ego, qualis eram.* Vid. & *Thomas Stibarus* de Vita Johannis Friderici, & ex eo *Chriſtianus Matthiæ* in Theatro hiſtorico pag. 1072.

ich glaubte denen, welche aus den wunderbaren Führungen GOttes, die er mit den Sterblichen vorhat, alle Gelegenheit zur Erbauung zu ziehen gewohnt ſind, keinen unebenen Dienſt zu thun, wenn ich ſeine Lebens-Geſchichte etwas umſtändlicher beleuchten und mit Documenten erhärten würde.

Niemand kan jedermann gefallen. Ich beſcheide mich deswegen zum Voraus, daß die Tadelſucht bey den heutigen critiſchen Zeiten auch ihren Zahn an dieſe Blätter anſetzen werde. Damit ſich aber derſelbe nicht zu ſcharff ſpitzen möge, finde ich rathſam, die Quellen anzuzeigen, welche mir den Stoff zu dieſer Lebens-Geſchichte gegeben haben. Wem ſolten die unvergleichlichen Nachrichten des berühmten und redlichen Sleidani/ welche er von den vornehmſten Begebenheiten der politiſchen und Religions-Sachen unter der Regierung **Carls des Fünfften** geſchrieben, unbekannt ſeyn? Und wer wolte dieſen Mann in den Nachrichten von dem Schmalkaldiſchen Krieg einer Partheylichkeit bezüchtigen? da er dasjenige, was er geſchrieben, theils von den Bundes-Häuptern, dem Landgraf **Philipp** zu Heſſen, und unſerm

Chur-

Churfürſten, ſelbſt empfangen hat (d); theils weil ihm Kayſer **Carl der Fünffte** ſelbſt, als ihm ſein Werck vor Augen kam, das Zeugniß der Unpartheylichkeit beylegte, indem er nicht nur ſeine Räthe verdächtig hielte, als er die von ihm ſo verborgen gehaltene Anſchläge in einer ſo genauen Erzehlung hier entwickelt ſahe; ſondern auch, wenn dieſes nicht wäre, **Sleidanum** bezüchtigte, daß er mit einem geheimen Geiſt hierüber müſte Rath gepflogen haben (e).

Die

(d) Dieſes erhärten die Briefe der beeden Bunds-Häupter, welche ſie dißfalls mit einander gewechſelt, und die **Hortleder** dem zweyten Theil von den Urſachen des Teutſchen Kriegs beygefügt.

(e) Vid. *Sagittarii* Introductio in hiſt. eccleſ. P.I. p.m. 112. Et ſane (inquit Vir. cel.) ſi ipſe *Carolus* V. ob accuratam rerum etiam ſecretius habitarum recenſionem vel ſuos male cuſtoditæ taciturnitatis, vel ipſum auctorem de Genio, hæc talia ipſi manifeſtante, ſuſpectos habuit, non video, cur ipſum hunc Cæſarem, bonos hiſtoricos & in his Cominæum ſummopere æſtimantem, *Sleidano* audeamus opponere -- -- -- Conf. & *Joh. Lampadius* Melleficii Hiſtorici P. III. p. 320. Conſtat *Carolum* ipſum de *Sleidano* dixiſſe: Aut proditores habemus conſiliorum, aut ſcriptor ille familiaris ſpiritus revelatione iſta didicit.

Die andere Quelle eröffnete mir der Sächſiſche Rath, **Friedrich Hortleder**/ in ſeinem unſchätzbaren Wercke **von den Urſachen des Teutſchen Kriegs.** Ich nahm um deſto weniger Anſtand, dieſem Mann zu trauen, indem er theils ſeine Erzehlungen auf Sleidanum gründete (f), theils auch die Documenten aus dem

(f) Daß **Friedrich Hortleder** auf *Sleidanum* gebauet, läßt ſich theils aus ſeinem eigenen Geſtändniß, theils aus dem Brief **Anton Wolffens**, ſchlieſſen. *Sagittarius* in angezogenem Werck ſchreibt p. m. 113. alſo: *Antonius Wolffius*, Reipublicæ Argentoratenſi à Conſiliis, Anno MDCXVII. die VIII. Nov. hac de re ad *Hortlederum* ita ſcripſit: *Sleidanus* pæne nihil aliud egit, quam quod Relationes, Protocolla, Litteras & Acta in tabulariis Argentoratenſibus reperta Latinitate donaverit. Cum enim ipſe (*Wolffius*) diverſas *Jacobi Sturmii*, olim Reipublicæ Argentoratenſis Prætoris, & multis vicibus Legati, Litteras cum Sleidanianis contulerit, ſe reperiſſe, quod iisdem verbis *Sleidanus* latine tantum redditis uſus ſit. Idem Anno 1688. 21. Martii ad *Hortlederum* hæc perſcripſit: Auf *Sleidanum* mag der Herr in GOttes Namen nur ſicherlich pochen und trotzen, denn es befindet ſich auch, daß er ſeine gantze Hiſtoriam allhier vor einem gantzen Regiment dieſer Stadt ableſen müſſen, ehe etwas daran iſt

dem Hochfürſtlich-Sächſiſchen Archiv, beyfügte. Ich bediente mich der ächten 1617. apud Rulandios herausgegebenen uncaſtrirten Franckfurtiſchen Edition. Was die übrigen Quellen betrifft, findet der Geneigte Leſer ſolche im Werck ſelbſt angeführt, und meine Schuldigkeit erfordert allerdings, denen Hohen Gönnern, welche mir ſolche mitzutheilen gütigſt geruhen wolten, hiermit den offentlichen verbindlichſten Danck gehorſamſt zu erſtatten.

Unter diejenigen zehle ich den Hoch-Wohlgebohrnen Herrn Präſidenten und Geheimbden Rath **von Loen**/ welche mir aus Ihrer ſchönen Bibliothec einen guten Vorrath gewähret. So haben auch Se. Hochwürdige Magnificenz, Herr Doctor **Freſenius**/ welche ſich ſowohl um das geiſtliche Zion, als um die gelehrte Welt, ſo hochverdient gemacht, mit Dero hiſtoriſchem Vorrath mir an die Hand zu

---

iſt gedruckt worden; darnach, als mans abgehöret, die Wahrheit der Geſchichte befunden, und über dieſem Buch ihm Hand zu bieten zugeſagt, iſt er damit um deſto getroſter hervorkommen.

zu gehen gütigſt geliebet. Meine Feder iſt viel zu ſchwach, die Verdienſte dieſes groſen GOttes-Gelehrten zu entwerffen, ſie haben es auch nicht nöthig, da ſie ohnehin der Welt im ſchönſten Glanze vor Augen liegen. Ich ſage nur ſo viel, daß ich die häuffigen Wohlthaten, die mir der HErr durch Sie zuflieſen ließ, Zeit Lebens mit dem danckbarſten Gemüthe zu verehren ſchuldig bin. Wofür Sie der Höchſte zum Segen zeitlich und ewig ſetzen wolle!

Nicht weniger muß ich die Gütigkeit des Gelehrten und Hochverdienten Stadt-Bibliothecarii, Herrn Doctor **Kneuſels**/ rühmen, welche mir aus dem ſchönen Vorrath hiſtoriſcher Bücher ebenfalls viele Gefälligkeit erwieſen, wofür ich jederzeit wahre Hochachtung tragen werde.

Nun ſolte ich dieſe Vorrede ſchlieſen; allein ich bitte den Geneigten Leſer, mir nur noch einige Worte hieher zu ſetzen zu erlauben. Ich weiß wohl, daß man von einem Geſchicht-Schreiber viererley fordert, nehmlich: **Wahrheit/ Ordnung/ Zeit-Rechnung** und **Vollſtändigkeit**; wenn er anders die Geſetze der Geſchichts-Kunde erfüllen will.

Was

Was die erſtere Erforderniß betrifft; ſo habe mich ſo verhalten, daß die Citationes der Autoren für mich reden werden, weil ſich ohnediß nichts aus dem Finger ſaugen läßt. Der Ordnung beſtrebte ich mich ſo viel, als mir möglich war. Weil ich aber dieſe Geſchichte pragmatiſch abhandele, ſo muſte ich in der Zeit-Rechnung manchmal etwas voraus ſetzen, ſo im andern bey gegebener Gelegenheit erſt muſte nachgeholet werden. Ich habe, um beſſern Verſtands des Leſers willen, eine Geſchichte fortſetzen müſſen, und dann das andere nachgeholet. Was die Vollſtändigkeit anlangt; ſo muß ich geſtehen, daß dem Wercke noch allzuenge Grenzen geſetzet ſind. Denn hätte ich alles mitnehmen ſollen, was in dieſe Geſchichte mit einſchlägt; ſo würde ich einen Folianten, und nicht dieſe enge Blätter, geliefert haben; welches doch meine Abſicht nicht war.

Diß iſt es demnach, was ich zum Voraus zu meiner Entſchuldigung vorbringen kan. Ich müſte für ſehr lächerlich zu halten ſeyn, wenn ich nicht glauben wolte, daß man mir dem ohngeacht noch viele Schwachheiten nachſehen müſſe; weil ich

ein Menſch bin, und folglich irren kan. Ich tröſte mich aber mit meinen Mitbürgern auf der Erde, die ſo höflich ſeyn werden, ein gleiches von ſich zu bekennen. Will man mir meine Fehler mit Sanfftmuth zeigen; ſo will ich es mit dem danckbarſten Gemüth aufnehmen, und gewißlich das Lehr-Geld nicht mit Schänden und Schmähen entrichten. Widrigen Falls kan ich dem Neid ſeine Freude leicht gönnen, wenn ich nur überzeugt bin, daß dieſe Blätter einigen Nutzen ſtifften mögen.

Des Churfürſtens zu Sachſen, Johann Friedrichs, des Grosmüthigen, Lebens-Geſchichte.

§. 1.

Des Churfürſtens Johann Friedrichs Character.

Johann Friedrich, Churfürſt zu Sachſen, der Fromme und Beſtändige (a), der Großmüthige und Gedultige (b), war ein Herr, deſſen Andencken bey der Nachwelt ſeit zwey hundert Jahren noch im Segen grünt. Er war von anſehnlicher Leibs-Geſtalt; mittelmäſſiger Statur; hatte eine hohe Stirn; etwas groſe, doch liebreitzende Augen; eine länglichte Naſe, und abhängende Lippen. Das geſpaltene Kinn bedeckte ein ſchwärtzlichter kurtzer Bart; und ſein gantzes Anſehen

war ernſthaft, doch aber mit freundlichen Minen untermiſcht. Redlichkeit beſeelte ſein gantzes Weſen. Keine Mühe, Sorgfalt und Koſten, waren zu groß, welche er nicht um der Religion willen übernahm (c). Er war ein Feind des Müſſiggangs, und übertrieb ſich öffters in der Arbeit (d). Er war keuſch und züchtig, und niemals hat man aus ſeinem Munde ein Wort vernommen, ſo dieſe Tugenden beleidiget hätte. Sein Leben war ein beſtändiger Umgang mit GOtt. Auch ſein unglücklich geführter Krieg mit **Carln** V. entſtund weder aus Ungehorſam noch Untreu gegen ſeinen Oberherrn; ſondern aus einem reinen Gewiſſen, ſo er gegen den Glauben hatte (e). Auch ſeine Feinde muſten diejenige Treue bewundern, welche, als er in ihren Händen verſtrickt war, er ihnen leiſtete. Seine Gemahlin hatte an ihm einen getreuen Ehegatten. Seine Fürſtliche Printzen einen liebreichen, doch bey ihren Vergehungen einen ernſthafften Vatter. Seine Unterthanen einen Erbarmer gegen die Nothleidenden, einen Beſchützer der Bedrängten, einen Wohlthäter der Armen, und einen ſtrengen Richter der Böſewichte. Im Glücke war er zu ſicher, und im Unglücke, ſo ihn um der Religion willen betraffe, ſtandhaftig; zu dem Ende er den Wahlſpruch führte: Spes mea in Deo, meine Hofnung ſteht auf GOtt. So war der Durchlauchtigſte Churfürſt beſchaffen,

ſchaffen, deſſen Leben wir uns zu beſchreiben vorgenommen haben.

(a) Dieſen Beynamen hatte er erhalten, weil er ſich der Evangeliſchen Religion ſo getreulich angenommen hatte. Vid. *Sagittarius* in ejus Vita.

(b) Wegen der, ſeit ſeiner fünfjährigen Gefangenſchaft niemals eräuſſerten Ungedult. Er wurde auch, wegen ſeines dicken Leibes, der Dicke zugenamt. Vid. Höhns Wappen- und Geſchlechts-Unterſuchung des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen, pag. 293.

(c) Vide *Aut.* der Thüringiſchen Chron. p. 178. Er richtete zuerſt das Conſiſtorium zu Wittenberg an, und lieſſe die Evangeliſche Lehre durch Bugenhagen in Dännemarck und Pommern fortpflantzen.

(d) Luther nennte ihn daher einen Iſaſchar, und Aſinum fortem & oſſeum.

(e) Vid. *Chytraus* in Sax. p. 472.

§. 2.

Dieſer groſe Churfürſt erblickte das Licht dieſer Welt zu Torgau im 1503ten Jahr, am 30. Junii, Morgens gegen 6. Uhr. Sein Herr Vatter war Johannes, der Beſtändige, Churfürſt zu Sachſen. Und deſſen Frau Mutter Sophia, Herzogs Magni zu Mecklenburg Prinzeſſin Tochter. Es war etwas beſonders, daß ihm das Geheimnis der Natur ein goldgelbes Creutz auf den Rücken geprägt hatte; welches er mit zur Welt gebracht. Daher der Prieſter, welcher ihn getauft (a), als man es ihm zeigte, in dieſe Worte ausgebrochen: Ach lieber Seine Geburt.

 GOtt!

GOtt! dieſes Kind wird gewiß in ſeinem Leben auf Erden ein gar ſchweres und ſonderbares Creutz tragen müſſen. Denn GOtt und die Natur thun nichts umſonſt. Deſſen harte Erfüllung auch aus dem folgenden gnugſam zu erſehen iſt (b).

(a) *Fabricii* origines Saxoniæ L. VIII. p. 23. Lohmeyers Fürſtl. Stamm-Tafel Num. XVI. J. S. Müllers Annales Saxon. p. 62. Die Sächſiſche Scriptores domeſtici wollen zwar noch viele Singularia von ihm erzehlen; denen wir aber nicht allen Glauben beymeſſen, noch ſie gäntzlich verwerfen wollen. Ich begnüge mich, nur noch den Knauth anzuführen, welcher p. 450. alſo von ihm ſchreibt: Johann Friedrich hat über die faſt ſeltſame Leibes- und Gemüths-Gaben allerdings in und bey ſeinen wunderbaren Fatis ein Θεῖον τι gehabt; denn er nicht nur in der Geburt ein goldgelbes Creutz mit auf die Welt gebracht, ſondern auch bey ſeiner Gefangenſchaft, denſelben gantzen Tag, ſeit währenden harten Treffen, die Sonne gantz dunckel und traurig geſchienen, ſo wol ein heftiges Zorn-Gewitter die in dem Dom zu Meiſſen darüber frolockende Päbſtler mit einem ſtarcken Donnerſchlag beſtürtzet und den Thurm zerſchmettert ꝛc.

(b) Bey ſeiner Taufe waren folgende Zeugen, welche *Sagittarius* alſo anführet pag. 3. Vit. ejus: *Hæc reperi* (refert *Sagittarius*) *in Collectaneis quibusdam MSt. ad hiſtoriam Saxonicam ſpectantibus:* Der Edle und Vortreffliche Ritter, Herr Heinrich Löſer / des Churfürſtenthums zu Sachſen Erb-Marchal; der Ehrwürdige Herr Nicolaus Coberger / Pfarrer und Superintendent zu Torgau; und die Edle Frau, Anna / des Herrn Caſpar Mettſchens Wittwe. Seinen Namen aber, Johann Friedrich / bekam er von ſeinem Herrn

Vatter, Johanne / und deſſen Durchlauchtigſten Herrn Vettern, Friedrich / der Weiſe genannt.

§. 3.

Am zwölften Tag nach ſeiner Geburt betraf ihn ſchon das erſte unwiſſende Creutz, ſintemal es dem HErrn gefiele, ihm ſeine Frau Mutter durch den Tod zu entreiſſen. Sein erſtes unwiſſendes Creutz.

§. 4.

Die Auferziehung dieſes Prinzens war eine der vortreflichſten. Und der Unterricht ſeines Hofmeiſters, **Spalatini** (a), war nicht fruchtlos. Er begrif nicht nur die vorgetragene Wahrheiten ſehr geſchwind; ſo war auch ſein Gedächtnis ſo lebhaft, daß er ſich bey zunehmendem Alter öfters deſſen mit Vergnügen erinnerte, was er in der Jugend gefaſſet hatte. Er gieng zu Torgau in ſeiner Jugend mit den Kindern in die Catechiſmus-Schule; ja er legte in der Kirche daſelbſt, nebſt andern Kindern, auf Erlaubnis ſeines Herrn Vatters, ein vortreffliches Zeugnis ſeines Glaubens ab. Seine Auferziehung.

(a) Georg Spalatinus war ein ſehr frommer Mann, und beſaß alle Eigenſchaften eines Hofmeiſters für einen Chur-Prinzen. Ja Pabſt Leo X. ſchrieb ſelbſt an ihn, wie Sagittarius berichtet, und ermunterte ihn zu aller möglichſten Treue in der Erziehung dieſes Prinzens. Seine Worte ſind dieſe: *Leo* X. ad eum (ſc. *Spalatinum*) ſcribere non verecundatus eſt. In aula ſua commiſit, has conditione, ut traditum fidei ſuæ Principem, tan-

quam chariſſimæ Conjugis, cum qua ſibi vix triennium datum vivere, unicum deſideratiſſimumque pignus, diligenter obſervaret, ne infectus pravis aulæ moribus, vergeret in deterius, ſed ſummo ſtudio in id juxta incumberet, ut pietate imprimis, moribus deinde Chriſtiano dignis atque honeſtis diſciplinis, quam optime imbueretur. Dieſes hielte er auch getreulich, und unſer Chur-Prinz bedauerte öfters, daß ihm ſein Spalatinus zu frühe entzogen worden ſeye; weil er geglaubt, daß er unter ſeiner Anführung zu dem Gipfel der ſchönſten Wiſſenſchaften geſtiegen wäre. Dahingegen Spalatini Nachfolger, M. Coldicius, nicht diejenige Geſchicklichkeit beſaſſe, die erfordert werden, mit einem Prinzen die Bahn der Tugenden zu brechen, der, ſeiner muntern Jugend wegen, zu Ausſchweifungen geneigt war.

§. 5.

Die Tugenden des Chur-Prinzens werden erzehlt.

Unter den angeſtamten Tugenden dieſes Chur-Prinzens hatte die Liebe zur Wahrheit den vornehmſten Platz. Ich habe folgende Geſchichte, die uns Hortleder P. I. L. III. c. 91. p. 778. ſeqq. erzehlet, niemals ohne ſonderliche Rührung geleſen. Und meine Leſer werden von mir fordern, daß ich obigen Satz damit erhärte. Sie lautet alſo: Es hatten S. Ch. F. G. da Sie in Ihrer Kindheit und in Sterbens-Zeiten auf dem Schloſſe Wartburg geweſt, einem armen Männlein, der die Eſel getrieben, um ein geringes, in dem das Männlein Ihnen willfahret, einen Rock verheiſſen, welcher Verheiſſung das Männlein über etliche Jahr hernach,

nach, da es mit Alter und Schwachheit beladen, und der junge Herr erwachſen und männlich worden, S. Ch. F. G. in einer Supplication unterthänigſt erinnert und gebeten: Dieweil er des Rocks nun bedürftig, daß Sie Ihrer gnädigen Zuſage Sich erinnern, und ihn mit einem Kleid gnädiglich verſehen wolten. Sobald nun S. Ch. F. G. des armen Männleins Supplication verleſen, und Sich Ihrer Zuſage, ſo Sie in Ihrer Kindheit gethan, zu erinnern gewuſt; haben S. Ch. F. G. darauf geſagt: Was ein Fürſt zuſagt, ſoll er auch billig halten. Und mit den Worten ſobald Ihr Fürſtlich Kleid, welches Sie angehabt, nemlich einen Rock von köſtlichem Gewandt, und mit Sammat verbremt, von Ihrem Leibe abgezogen, und ihm, dem armen Männlein, dahin gegeben, der ihn bald zu Geld gemacht, und ſein lange Zeit zu ſeiner Unterhaltung genoſſen hat. *Roſinus* in ejus Vita.

Herrliches Muſter eines Wahrheit liebenden Fürſten. Freylich mag es manchem, nach der jetzo verzärtelten groſen Welt, für niederträchtig vorkommen, daß ein groſer Churfürſt ſein Kleid ſogleich vom Leibe zieht, um ſein Wort gegen einen armen Eſeltreiber zu halten. Aber der beliebe erſt zu lernen, daß die Wahrheit ſich ſowol bey Groſen, als Niedrigen, nur an eine Regel bindet: und bey dem einen, als dem andern, eben ſo aufrichtig ſich zu erkennen gibt, als ihre

Geſtalt es mit ſich bringt: denn ſie iſt nackend.

§. 6.

Der Chur-Prinz geht mit ſeinem Herrn Vatter nach Nordhauſen.

Ehe der Chur-Prinz noch zur Regierung kam, wurde er von ſeinem Herrn Vatter, Johanne Conſtante, zu den wichtigſten, theils geiſtlich- als weltlichen Händeln, gezogen. Er reiſete zu dem Ende 1520. mit demſelben nach Nordhauſen, die Erb-Verbrüderung zu erneuern. Vid. **Müller**, in Annal. Sax. p. 73.

§. 7.

Der Chur-Prinz ſoll ſich mit der Spaniſchen Infantin vermählen, welches aber um des Evangeliſchen Glaubens-Eifers wieder zurück geht.

Nunmehr wurde beſchloſſen, unſern Chur-Prinzen mit **Catharina**, Königs **Philippi** I. in Spanien Prinzeßin Tochter, zu vermählen. Die Tractaten wurden geſchloſſen, und dieſe Verbindung (a) per verba de præſenti abgeredet, verbrieſt und beſiegelt. **Carl** V. welcher **Friedrich** dem Weiſen die Erhebung auf den Kayſerlichen Thron am meiſten zu dancken hatte, wolte ihm hiermit verbindlich ſeyn, weil er das angebotene Geld ausgeſchlagen hatte. Er hatte aber dabey noch eine andere Abſicht; nemlich, er ſuchte dadurch die aufgebrachte Gemüther der Sachſen über die Päbſtliche Religion zu beſänftigen. Er muſte ſich aber in ſeinen Meynungen betrogen ſehen. Und das war die Urſache, daß **Carl** durch einen Commiſſarium die Heyrath wieder aufkündigen ließ

ließ (b), und ſeine Schweſter an den König Johannem III. in Portugall vermählete.

(a) Es war der 14. Julii 1520. als dieſe abgeredete Ehe-Tractaten vom Churfürſten Friedrich dem Weiſen und von Johanne Conſtante, Johann Friedrichs Vatter, ratificirt wurden. Dergleichen geſchahe auch von Carln V. am 1. Sept. und 1521. am 7. May erhielt Herzog Johann Friedrich vom Kayſer einen Verſicherungs-Brief, welcher dieſe Heyrath mit der *Infantin* betraf. Es wurde ſogar dem Durchlauchtigſten Herrn Bräutigam angemuthet, die Braut durch Abſchickung eines Bevollmächtigten nach Spanien unter der Decke beſchlafen zu laſſen. Nur die Königin, der Braut Mutter, Johanna, machte dieſe Heyrath, der widerwärtigen Lutheriſchen Religion wegen, rückgängig. Vid. Joh. Seb. Müllers Annales Saxon. p. 72. 73. 74. *Sagittar.* Hiſt. *Joannis Friderici* p. 9.

(b) Dieſe Abſage überließ man an Chur-Sächſiſcher Seite des Kayſers und ſeiner Schweſter Gewiſſen. Joh. Sebaſtian Müllers Evangeliſche Proteſtations-Hiſtorie L. III. Und der geſchickte Herr Feller hat ſich in ſeiner Muthmaſſung nicht betrogen, wenn er meynt, daß dieſe Abſage die Urſache des hernach entſtandenen Mißvergnügens mit geweſen ſeye.

§. 8.

Unſer Chur-Prinz war damals eben ſechszehn Jahr alt. Er wolte lieber eine Königliche Braut, als die Liebe zur Evangeliſchen Religion, fahren laſſen. Der Verluſt aber wurde bald darauf reichlich erſetzet; ſintemal Wilhelm, Graf zu Naſſau, Philipp, Graf

Johann Friedrichs Vermählung mit der Prinzeſſin Sybilla, Herzogs Johannis III. zu Cleve Tochter.

Graf zu Solms, ſich um eine Prinzeſſin für ihn bewarben. **Sybilla**, Herzogs zu Cleve, **Johannis** III. Tochter, war es, welche der Himmel zu ſeiner Gemahlin erkohren hatte. Den 8. Auguſt 1526. wurden zu Mayntz von beederſeits Durchlauchtigſten Eltern die Ehe-Pacten errichtet (a), und den 2. Junii 1527. wiewol andere den 9. Mertz 1527. anſetzen wollen, wurde mit derſelben zu Torgau das Beylager vollzogen (b). Bey dem Trau-Actu waren zugegen: **Johannes** Conſtans, der Chur-Prinzen Herr Vatter; **Georg** und **Heinrich**, beede Herzoge zu Sachſen; **Philipp**, Landgraf zu Heſſen; **Wolfgang**, Pfalzgraf; **Ulrich**, Herzog zu Würtenberg; **Heinrich**, Herzog zu Mecklenburg; **Ernſt** und **Frantz**, Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg; **Wolfgang**, Fürſt zu Anhalt; **Günther**, Graf zu Schwartzburg; **Philipp**, Graf zu Waldeck; **Joſt**, **Gebhard** und **Albert**, Grafen zu Mannsfeld. Von Gräflich- und Adelichem Frauenzimmer wohnten bey drey hundert dem Feſtin bey; und eine gantze Woche wurde mit den ergetzlichſten Luſtbarkeiten hingebracht. Dieſe Fürſtliche Prinzeſſin iſt es, welche dem Haus zu Sachſen, in den Rechten der Nachfolge auf Jülich, Berg und Cleve, welches dem Durchlauchtigſten Hauſe ſchon von Kayſer **Friedrich** III. um ſeiner Verdienſte willen, gegeben, und von **Maximilian** I. beſtättiget wor-

worden, noch ein vollkommenes Recht zugebracht hat (c). Aus dieſer geſegneten Ehe ſind folgende Prinzen erzeugt worden: **Johann Friedrich** II. **Johann Ernſt**, der ohne Kinder geſtorben; **Johann Wilhelm**; **Johann Friedrich** III. **Juſtus Jonas** wurde zu ihrem Hofmeiſter erkieſet, ein frommer und gelehrter Mann, der nachmals Lehrer der Gottesgelahrtheit zu Wittenberg, darauf Prediger zu Halle wurde, und endlich im Eißfeldiſchen Gebiete verſtarb (d). Dieſem folgte **Baſilius Monnerus**, welcher, wegen ſeiner auſſerordentlichen Gelahrtheit jener Zeit, **Baſilius Vinarienſis** genennt wurde. Er war Hof-Rath und zugleich Lehrer der Rechten zu Jena. Dieſe beyde Männer haben an den vier Fürſtlichen Prinzen eine ſolche Geſchicklichkeit in ihrem Unterricht bewieſen, daß, als ſie zu Wittenberg den ſchönen Wiſſenſchaften oblagen, ſelbe in Gegenwart des Durchlauchtigen Herrn Vatters, verſchiedener Fürſten, Grafen und Adelichen, zuſamt den Vorſtehern der hohen Schule daſelbſt, in der zarteſten Jugend, mit allgemeinem Beyfall, öffentliche Lateiniſche Reden ablegten (e).

(a) Weil dieſe Erbfolge und deren Entäuſſerung von dem Durchl. Hauſe zu Sachſen ſo viele Bewegung verurſachet; als habe die Ehe-Pacten N. I. beyfügen wollen. Der vernünftige Leſer kan daraus abnehmen, wer das beſte Recht auf Jülich, Berg und Cleve, hat.

(b) Vid. *Fabric*, origines Saxon. L. VIII. p. 23.

Span-

Graf zu Solms, ſich um eine Prinzeſſin für ihn bewarben. **Sybilla**, Herzogs zu Cleve, **Johannis III.** Tochter, war es, welche der Himmel zu ſeiner Gemahlin erkohren hatte. Den 8. Auguſt 1526. wurden zu Mayntz von beederſeits Durchlauchtigſten Eltern die Ehe-Pacten errichtet (a), und den 2. Junii 1527. wiewol andere den 9. Mertz 1527. anſetzen wollen, wurde mit derſelben zu Torgau das Beylager vollzogen (b). Bey dem Trau-Actu waren zugegen: **Johannes Conſtans**, der Chur-Prinzen Herr Vatter; **Georg** und **Heinrich**, beede Herzoge zu Sachſen; **Philipp**, Landgraf zu Heſſen; **Wolfgang**, Pfalzgraf; **Ulrich**, Herzog zu Würtenberg; **Heinrich**, Herzog zu Mecklenburg; **Ernſt** und **Frantz**, Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg; **Wolfgang**, Fürſt zu Anhalt; **Günther**, Graf zu Schwartzburg; **Philipp**, Graf zu Waldeck; **Joſt**, **Gebhard** und **Albert**, Grafen zu Mannsfeld. Von Gräflich- und Adelichem Frauenzimmer wohnten bey drey hundert dem Feſtin bey; und eine gantze Woche wurde mit den ergetzlichſten Luſtbarkeiten hingebracht. Dieſe Fürſtliche Prinzeſſin iſt es, welche dem Haus zu Sachſen, in den Rechten der Nachfolge auf Jülich, Berg und Cleve, welches dem Durchlauchtigſten Hauſe ſchon von Kayſer **Friedrich III.** um ſeiner Verdienſte willen, gegeben, und von **Maximilian I.** beſtättiget wor-

worden, noch ein vollkommenes Recht zugebracht hat (c). Aus dieſer geſegneten Ehe ſind folgende Prinzen erzeugt worden: **Johann Friedrich** II. **Johann Ernſt**, der ohne Kinder geſtorben; **Johann Wilhelm**; **Johann Friedrich** III. **Juſtus Jonas** wurde zu ihrem Hofmeiſter erkieſet, ein frommer und gelehrter Mann, der nachmals Lehrer der Gottesgelahrtheit zu Wittenberg, darauf Prediger zu Halle wurde, und endlich im Eißfeldiſchen Gebiete verſtarb (d). Dieſem folgte **Baſilius Monnerus**, welcher, wegen ſeiner auſſerordentlichen Gelahrtheit jener Zeit, **Baſilius Vinarienſis** genennt wurde. Er war Hof-Rath und zugleich Lehrer der Rechten zu Jena. Dieſe beyde Männer haben an den vier Fürſtlichen Prinzen eine ſolche Geſchicklichkeit in ihrem Unterricht bewieſen, daß, als ſie zu Wittenberg den ſchönen Wiſſenſchaften oblagen, ſelbe in Gegenwart des Durchlauchtigen Herrn Vatters, verſchiedener Fürſten, Grafen und Adelichen, zuſamt den Vorſtehern der hohen Schule daſelbſt, in der zarteſten Jugend, mit allgemeinem Beyfall, öffentliche Lateiniſche Reden ablegten (e).

(a) Weil dieſe Erbfolge und deren Entäuſſerung von dem Durchl. Hauſe zu Sachſen ſo viele Bewegung verurſachet; als habe die Ehe-Pacten N. I. beyfügen wollen. Der vernünftige Leſer kan daraus abnehmen, wer das beſte Recht auf Jülich, Berg und Cleve, hat.

(b) Vid. *Fabric*, origines Saxon. L. VIII. p. 23.

Span-

Spangenberg Mansfeld. Chron. Cap. CCCLXIII. p. 428. Müller l. d. p. 81.

(c) *Johannes Strauchius* Diſſertationum Exoticarum X. §. 12. ſeqq.

(d) *Thuanus* Tom. I. libr. II. *Melchior Adami* in vita *Juſti Jonæ.*

(e) *Roſinus* in vita *Joh. Frid.*

§. 9.

Der Anfang der Reformation wird erzehlt.

Der allzugroſe und verſchwenderiſche Aufwand Pabſt **Leonis** X. verurſachte, daß der Greuel mit der Ablaß-Krämerey aufs höchſte ſtieg; ins beſondere in Teutſchland, woſelbſt der Ertz-Biſchof von Mayntz und Magdeburg, **Albertus**, ein gebohrner Marggraf von Brandenburg, die Commiſſion darzu bekam, und zugleich die Einwilligung, einen Theil der durch den Ablaß erpreßten Gelder vor ſich zu behalten. **Johann Tezel** (a), ein unverſchämter Dominicaner, war Sub-Commiſſarius, der in ſeinen angewieſenen Landen, beſonders in Sachſen, herum zog, ſeinen Ablaß-Kram mit der äuſſerſten Unverſchämtheit, ja recht gottesläſterlichen Ausdrücken, anprieſe, und die Leute ums Geld brachte. Zu gleicher Zeit begleitete **Luther** die Stelle eines Predigers und Profeſſors zu Wittenberg. Dieſer fienge an gegen den Ablaß öffentlich zu eifern, und ermahnte die Leute, daß ſie das Geld, welches ſie für die Ablaß-Zettel erlegten, beſſer anwenden ſolten. Er ſchlug den 31. Oct. 95. Sätze an die Schloß-Kirche zu Wittenberg,

berg, um darüber zu diſputiren; die Streit-Schriften fiengen hierauf an auszufliegen, und nach **Tezeln** ſetzten zuerſt **Eccius**, Profeſſor zu Jngolſtadt, und **Sylveſter Prierias**, ein Dominicaner zu Rom, die Feder gegen die Sätze **Luthers** an.

Die **Auguſtiner** hielten zu gleicher Zeit zu Heydelberg einen allgemeinen Convent. **Luther** begab ſich zu Fuß dahin, und wurde unterwegens von dem Biſchof zu Würtzburg, **Laurentio von Bibra**, einem Freunde der Wahrheit, ſehr gnädig aufgenommen (b). Zu Heidelberg ſchriebe er 40. Paradoxa vom freyen Willen und der Rechtfertigung. Er vertheidigte ſie öffentlich, und wurde, wegen ſeiner Annehmlichkeit im Reden, Fertigkeit im Antworten, und Gedult, die Opponenten anzuhören, durchgängig bewundert (c). Jn eben dieſem Jahre ſchrieb er Reſolutiones de indulgentiis, und ſchickte ſie an den Biſchof zu Brandenburg, **Hieronymum Sculcetum**. Dieſe machten zu Rom groſe Bewegungen, zu dem Ende er durch **Staupitzen** (d), General-Vicarium des Auguſtiner-Ordens durch Teutſchland, dem Pabſt, **Leoni**, ein demüthiges Schreiben einhändigen ließ, in welchem er bate, den Beſchuldigungen, die ihm zur Laſt gelegt würden, keinen Glauben beyzumeſſen, und ſich und ſeine Schriften ſeinem Ausſpruch und Willen unterwarf (e). 1518.

Dem

Dem ohngeachtet wurde er nach Rom gefordert, woſelbſt er ſich binnen 60. Tagen ſtellen ſolte. Der Pabſt ſchrieb auch zu gleicher Zeit an den Churfürſten **Friedrich** den Weiſen, daß er **Luthern** nicht unterſtützen ſolte. Dieſer aber verlangte, daß ſeine Sache an einem ſichern Ort Teutſchlands ſolte unterſucht werden. Die **hohe Schule** zu Wittenberg ſchrieb deswegen an den Pabſt **Leo**, gab **Luthern** ein vortreffliches Zeugnis, und entſchuldigte ihn, daß er, wegen ſchwächlicher Geſundheit, nicht nach Rom kommen könte. Sie ließ zugleich ein Schreiben an **Carln von Miltitz** ergehen, welcher bey **Leone** in beſonderer Gnade ſtunde, und ſein Cammerherr war. Sie bat ihn, es bey dem Pabſt dahin zu bringen, daß **Luther** in Teutſchland möchte verhört werden. Uber dieſes unterredete ſich der Churfürſt mit dem Cardinal **Cajetano** (f) zu Augsburg, als woſelbſt eben ein Reichs-Tag gehalten wurde, und brachte es dahin, daß **Luthern** die Reiſe nach Rom erlaſſen und er nach Augsburg gefordert wurde, allwo er auch ankam. Der Churfürſt war bereits nach Haus gereiſet. Man riethe ihm, ſich vom Kayſer ein ſicher Geleite auszuwürcken (g). Kaum hatte er daſſelbe erhalten; ſo ſtellte er ſich vor **Cajetano**, der ſchlechterdings von ihm verlangte, daß er wiederrufen, und der Kirche gehorſam ſeyn ſolte. **Luther** aber wolte von ſeinen Sätzen nicht

abge-

abgehen, man habe ihn denn zuvor eines Irrthums überführt. Weil er aber ſahe, daß der Cardinal auf ſeinem Vorhaben beharrete; ſo legte er des andern Tags, in Gegenwart gedachten **Staupitzens**, dreyer Kayſerlichen Räthe, zweyer Churfürſtlichen Geſandten, und eines Notarii, eine Proteſtation ein, vermög welcher er ſeine Lehren der Kirche, und vier Univerſitäten, der zu Baſel, Freyburg, Löwen und Paris, unterwarfe. Ja er gab zugleich noch eine andere Schrift ein, und bekräftigte damit ſeine Sätze. Der Cardinal nahm ſie an, und verſprach, ſie dem Pabſt zn ſchicken, ermahnte aber zugleich **Luthern**, zu wiederruffen, und drohete, ihn mit Straffen zu belegen, befahl ihm auch, nicht mehr vor ihn zu kommen. Daher **Luther**, auf Einreden guter Freunde, Augsburg verließ, und nach Wittenberg zurückkehrte, nachdem er noch ein Schreiben an den Cardinal, und eine Appellation an den Pabſt, hinter ſich gelaſſen, welche letztere nach ſeiner Abreiſe öffentlich angeſchlagen wurde.

(a) Dieſer **Johann Tezel** war von Pirna, aus Meiſſen, bürtig; promovirte zu Franckfurt an der Oder in Doctorem theologiæ, und war Prior zu Groß-Glogau an der Oder. Er hatte bereits 1504. ſeinen Ablaß-Kram ſchon angefangen, und iſt in vielen Ländern mit Päbſtlichen Butter- Käß- Milch- Eyer- und Fleiſch-Briefen, beſonders zur Faſten-Zeit, herumgezogen, und hat Ablaß-Gelder zum Krieg des Teutſchen Ritter-Ordens in Lief-

Liefland wider die Ruſſen eingeſamlet. Anno 1512. ſoll er zu Ulm ohne Unterlaß mit vollem Halſe geſchrien haben: Jetzt/ jetzt iſt die Zeit der Gnaden vor der Thür/ ihr Weiber/ verkauft eure Schleier/ und kauft den Ablaß ein. Wider ihn eiferte damals D. Conrad Kraft/ ein Prieſter daſelbſt, öffentlich, mit dieſen Worten: Es iſt ein Lockvogel aufgeſtanden/ der euch das Geld gerne aus dem Beutel ſchwatzen wolte/ glaubet demſelben nicht/ lieben Freunde. Chriſtus allein iſt unſer Ablaß und Verſöhn-Opfer/ ſo für unſere Sünden genug gethan und bezahlet hat.

Tezel machte ſich hierauf aus dem Staub, und gieng nach Insbruck in Tyrol, woſelbſt er ſo ein unflätig Leben geführet, daß er auch in dem Inn-Fluſſe erſäufet werden ſolte. Da ihn aber der Churfürſt Friedrich der Weiſe zu Sachſen von dem Kayſer Maximilian I. vom Tode losgebeten hatte, wurde er zum ewigen Gefängniß nach Leipzig auf den Thurn, ohnweit der Pauliner-Kirche, gebracht. Er kam auch, durch vieler Vorbitten, von hier mit der Bedingung los, daß er völligen Ablaß ſeiner begangenen Sünden bey dem Pabſt zu Rom ſuchen ſolte. Albertus/ Churfürſt Johannis zu Brandenburg Prinz, wurde 1514. Ertz-Biſchof, Ertz-Canzlar und Churfürſt zu Mayntz. Die Auslöſung des Mantels hatte das ohnehin erſchöpfte Ertzbiſchöfliche Ærarium mit einer groſen Schulden-Laſt beſchwert. Der verſchmitzte Tezel machte ſich dieſe Gelegenheit zu Nutze. Er bate ſich bey dem Churfürſten eine Interceſſion und Recommendation bey dem heiligen Vatter aus, und eröfnete ihm zugleich dieſe favorable Vorſchläge: Er ſolte ſich bey dem Pabſt Ablaß zu ſamlen ausbitten; ihm aber wieder zu ſeinem vorigen Amt verhelfen: ſo wolte er bey Ausruffung und Einſamlung deſſelben alle mögliche Treu erweiſen.

Tezel erhielt, was er ſuchte, ſowohl bey dem Churfürſten, als Pabſte. Leo X. wolte ſelbſt, auf Angeben des geizigen Cardinals Laurenzii Pucci, zum Peters-Bau eine anſehnliche Summe Gelds durch einen allgemeinen Ablaß einſammlen laſſen. Der hierzu bevollmächtigte Nuncius und Commiſſarius trägt dem zu dieſer Krämerey wohl geſchickten Tezel das Unter-Commiſſariat auf. In dieſer Würde wird er von Alberto durch ein beſonders Buch mit ſeinem Wappen aufs kräftigſte ausgerüſtet. Von Rom kommt er 1516. nach Leipzig, und gibt durch ſeine in Sachſen und Lauſitz aufs unverſchämteſte getriebene Krämerey im Jahr 1517. Luthern Gelegenheit zu dem Anfang der ſo groſen und wichtigen Reformation. Von Tezels Unverſchämtheit erzehlt Myconius in ſeiner Reformations-Hiſtorie p. 14. u. f. Unglaublich iſt, was dieſer ungelehrte und unverſchämte Mönch durf vorgeben. Er ſagt: Wenn einer Chriſto bey ſeiner lieben Mutter geſchlafen hätte, und leget nur Geld ins Pabſts Ablaß-Kaſten; ſo hätte doch der Pabſt die Gewalt, im Himmel und auf Erden, daß ers vergeben könte, und wenn ers vergebe; ſo müſte es GOtt auch vergeben. Er ſtarb für Unmuth 1519. und liegt zu Leipzig in der Pauliner-Kirche begraben. Wie ſolches alles mit den Worten Albini, Chyträi, Sleidani, Seckendorfs, und andern Zeugniſſen, kan erhärtet werden. Luther berichtet noch Tom. XXII. Lipſ. im Anhange, fol. 150. Carl von Miltiz habe ebenfalls Tezeln vor ſich beſchieden, und denſelben unerſchrockenen Schreyer, dafür ſich zuvor jederman fürchten und erſchrecken muſte, mit des Pabſts Befehl und Bedrauung alſo erſchreckt und kleinlauts gemacht, daß er darüber gar verſchmachtet, und endlich für Harm und Bekümmerniß ſterben muſte. Wozu er noch füget: "Wie ich ſolches erfahren, habe ich ihn gleichwol noch vor ſeinem

„Tode auf das allerfreundlichſte getröſtet, und
„ihm zugeſchrieben, er ſolte einen guten Muth
„haben, und ſich für mir oder meinem Namen
„nicht fürchten. Aber ſein Gewiſſen und des
„Pabſts Zorn iſt vielleicht zu heftig geweſen, daß
„er darüber geſtorben iſt.“

(b) Der Herr von Seckendorf führt L. I. fol. 29. aus *Spalatini vita Friderici* an, daß dieſer redliche Biſchof, Lorenz von Bibra, noch kurtz vor ſeinem Ende eigenhändig an den Churfürſten von Luther geſchrieben: „Euer Liebe wolle ja „den frommen Mann, Doctor Martinus, „nicht wegziehen laſſen, denn ihm geſchehe „unrecht. Welche Worte auch dem Churfürſten „dermaſſen gefielen, daß er ſie zu Locha mit eigner „Hand abgeſchrieben, an Spalatinum, welcher „zur ſelben Zeit ſein Secretarius geweſen, geſchi„cket, und ihn auch derſelben etliche Wochen vor „ſeinem Ende durch Johann Saccum, einen „Schleſiſchen Edelmann, erinnern laſſen. Es „kunte dieſer Biſchoff die Mönchen und Nonnen „nicht wohl vertragen. Wenn jemand ſeiner Va„ſallen ihn erſuchte, in die Verpfändung eines „Lehn-Guts zu willigen, hat er ſolches abgeſchla„gen, wenn er merckte, daß das Geld darzu ſolte „gebraucht werden, die Töchter in ein Cloſter ein„zuſperren; und iſt ſeine Antwort jederzeit dieſe „geweſen: Gib deiner Tochter einen Mann, „und ſtoſſe ſie nicht ins Cloſter: fehlt es dir „aber am Gelde, ſie auszuſtatten; ſo will „ich dir es ſelbſt vorſtrecken.“

(c) Siehe Seckendorf L. 1. pag. 29. a. woſelbſt Henrici Altingii weitläuftige Erzehlung von dieſer Diſputation in einem kurtzen Auszug befindlich. Johann Heinrich Stuß, des berühmten Gothaiſchen Gymnaſii Rector, erzehlt in einem Programmate de *Joannis Staupitii* meritis in Religionem evange-

evangelicam §. X. aus einem Briefe Luthers an Spalatin / Tom. 1. Epiſt. 48. daß Staupitz / nebſt Langen / ſelbſt mit in Heidelberg geweſen, und alle vom Pfaltzgraf Wolfgang / an welchen ſie der Churfürſt recommendirt, aufs freundlichſte empfangen worden.

(d) Johannes Staupitz ſtammte aus einem alt-adelichen Geſchlecht in Meiſſen, legte ſich von Jugend an auf die ſchöne Wiſſenſchaften und Gottesgelahrtheit. Er trat in den Auguſtiner-Orden, und erlangte die Würde eines Doctoris der Gottesgelahrtheit. Bald darauf bekam er das General-Vicariat des Auguſtiner-Ordens durch gantz Teutſchland. Bey Aufrichtung der Univerſität Wittenberg war er erſter Decanus der theologiſchen Facultät daſelbſt. Seine Einſichten in Religions-Sachen waren unvergleichlich. Er ſtärckte Luthern in ſeinen Unternehmungen nicht wenig. Er war aber dabey ausnehmend furchtſam, welches ihn auch vornehmlich bewoge, Anno 1520. ſein General-Vicariat niederzulegen, und ſich zu ſeinem Patrone, dem Cardinal und Ertz-Biſchof Langen / nach Saltzburg zu begeben, allwo er ſeinen Orden verlies, und bey den Benedictinern zu S. Petri Abt wurde, in welcher Würde er auch fünf Jahre hernach verſchieden, und einige Schriften, als: Von der Liebe GOttes; von der Aehnlichkeit des Todes Chriſti; von dem Chriſtlichen Glauben; hinterlaſſen hatte.

(e) Dieſes Schreiben hat Luther 1518. am Tage der Heil. Dreyfaltigkeit mit Uberſendung ſeiner Reſolutionen, Theſium an Pabſt Leonem X. welches er durch Staupitzen beſorgen lieſſe, abgefaſſet. Er gibt darinnen Rechenſchaft, was ihn zu der gehaltenen Diſputation vom Ablaß veranlaſſet, wie es ihm darüber ergangen, und warum er die Reſolutiones aufgeſetzt und dem Heil. Vatter

zugeeignet habe. Er ſucht, mit einem Wort, daß ſeine Theſes unter dem Schutz Jhro Päbſtlichen Heiligkeit deſto ſicherer ſeyn möchten, beruft ſich darbey auf ſein Doctorat, welches ihm zu diſputiren Fug und Recht gegeben habe. Der Brief ſelbſt ſteht Tom. I. Alt. f. 67. 68. Tom. XVII. Lipſ. f. 115. ſeqq. und wir wollen nur, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, den Schluß ſeiner ſo nachdrücklichen Worte anführen, welcher folgender iſt: "Derohalben, Heiligſter Vatter, falle ich E. "H. zu Fuße, und ergebe mich Jhr, ſamt allem, "was ich bin und habe. E. H. handle mit mir "Jhres Gefallens. Bey E. H. ſteht es, meiner "Sache abe, oder zuzufallen, mir recht oder un"recht zu geben, mir das Leben zu ſchencken oder "zu nehmen. Es gerathe nun, wie es wolle: ſo "will ich nicht anders wiſſen, denn daß E. H. "Stimme, Chriſti Stimme ſeye, der durch ſie "handle und rede. Habe ich den Tod verſchuldet; "ſo wegere ich mich nicht zu ſterben, denn die "Erde iſt des HErrn, und alles, was darinnen iſt. "Er ſey gelobet in Ewigkeit, Amen! Welcher "E. H. bewahre ewiglich, Amen! Gegeben am "Tag der H. Dreyfaltigkeit. A. 1518."

Hierbey, dünckt mich, wie es auch die geſcheuteſten Catholiſchen erkannt haben, hätten es Se. Heiligkeit bewenden können laſſen. Jch bin gut darvor, die Trennung wäre nicht erfolgt, wenn man den Bannſtrahl nicht auf Luthern hätte blitzen laſſen, und man hat es ſodenn zuſpät bereuet. Aber ſo gehts, wenn die Herrn vom Rathhaus ſind, pflegen ſie gemeiniglich klüger zu ſeyn.

(f) Thomas Cajetanus hatte ſeinen Zunamen von Cajeta, woſelbſt er gebohren war. Er nahm den Dominicaner-Orden an, wurde Doctor, lehrte zu Paris und Rom, wurde endlich General ſeines Ordens, nach 10. Jahren Biſchof zu Palermo,

und

und im Jahr 1517. Cardinal. Er ſtarb 1534. und hinterließ einige Schriften.

(g) Matheſius ſchreibt p. 34. Im Jahr 1518. hält Kayſer Maximilian einen Reichs-Tag zu Augsburg, den beſucht auch, an ſtatt der Päbſtlichen Heiligkeit, Cardinal Cajetanus. Dieſer begehrt, man ſolle D. Luthern nach Rom verſchaffen, damit ſeine ketzeriſche Lehr daſelbſt gerichtet und verdammet werde. Allda pflegte der Hochweiſe Herzog Friedrich / Churfürſt zu Sachſen, Unterhandlung mit des Pabſts Botſchafft, nachdem der Weg entlegen und die Reiſe nach Rom gefährlich wöre, und vieler guter Leute fahrten hinein und wenig wieder heraus giengen, ſolte man Doctor Martinum zu Augsburg verhören, den wolle er Ausgangs des Reichs-Tags einſtellen. Siehe auch T. XVII. Lipſ. f. 201. Von ſeiner Verrichtung zu Augſpurg gibt uns Myconius p. 32. u. f. eine kurtze doch nachdrückliche Erzehlung: Als Luther die öffentliche Wahrheit nicht wiederruffen, und Chriſtum nicht verleugnen wolt, begab er ſich doch endlich ſo weit, daß er ſtillſchweigen und ferner nichts ſchreiben wolt, wo der Pabſt und Legat diejenigen, ſo wieder ihm ſchrieben und ſchrien, auch Schweigen einlegt. Aber der Legat wolt nicht; Luther und Chriſtus ſolten ſchweigen, jene aber ſolten Macht haben, ihres Gefallens zu läſtern. Ich habe oft von Luther gehört, daß ihn unſer HErr GOtt nie tiefer habe ſincken laſſen, denn do er ſich ſo viel begab. So hat darnach Cardinalis Campegius zu Augsburg zu Philippo Melanchthone jammerlich geklagt, daß Cajetanus ſehr unweißlich und übel gethan hätte, daß (er) daſelbmal dem Luther dieſe Condition abgeſchlagen hätte. Luther erbot ſich endlich, dem Cardinal alle ſeine Gründe ſchriftlich vorzuſtellen und darüber zu lei-

den das Erkentnis der dreyen hohen Schulen: Baſel, Freyburg und Löwen; kunt aber auch nichts erlangen, ſondern hieß ſchlecht: Revoca, Revoca. Es nahm der Cardinal D. Staupitz auch vor, vermahnet ihn, er ſolt, als ein oberſter General des Luthers/ ihn zwingen, daß er wiederrufet. Do es aber Staupitz/ er wöre denn mit Schrifft überwunden, nicht zu thun wuſte; ſondern der Cardinal ſolt ſich ſelbſt noch baß an ihn verſuchen, antwort der Cardinal: Ego nolo amplius cum hac beſtia loqui. Habet enim profundos oculos, & mirabiles ſpeculationes in capite ſuo. Als aber der Cardinal Luthern nicht mehr vor ſich laſſen wolte, ſchlug ſchlecht die Revocation vor, und ließ ſich hören, als hätte er Befehl, daß er beyde, Staupitzen und Luthern/ ſolt gefänglich annehmen und nach Rom ſchicken. Do Martinus merckt, daß man nach gewöhnlicher Cardinaliſcher Weiſe mit ihm fahren wolt, mit Gewalt und nicht recht; do affigirt er ein ordentliche Appellation und zogen beyde Theil von einander. Die Appellation iſt befindlich Tom. I. Alt. f. 132. u. f.

Ich kan nicht umhin, ſeine Heimreiſe nach Wittenberg dem Leſer hier mitzutheilen. Seine eigene Erzehlung davon lautet Tom. I. Alt. f. 151. alſo: Das Wort (non revertere) faſſete ich zu Hertzen, verzog noch ein paar Tage zu Augsburg, ſchrieb zween Briefe an den Cardinal, darinnen ich meiner Meynung ihn verſtändigte. Da er mir keine Antwort darauf gab, verſchafft mir D. Staupitz ein Pferdt, und gab mir der Rath einen alten Ausreuter darzu, der die Weg wuſte, und half mir Langemantel des Nachts durch ein klein Pförtlein aus der Stadt. Da ritte ich ohne Hoſe, Stiefel, Sporn und Schwerdt, und kam bis gen Wittenberg. Den erſten Tag ritte ich acht Meilen,

und

und wie ich des Abends in die Herberge kam, war ich ſo müde, ſtieg im Stall ab, konte nicht ſtehen, fiel ſtracks in die Streue. Darnach zu Gräſenthal erwiſchte mich Graf Albrecht / der lachte meiner Reuterey, und da muſte ich ſein Gaſt ſeyn. War alſo nicht länger, denn acht Tage zu Augsburg, der Cardinal hätte mich gern bekommen und nach Rom geſchickt. Es verdroß ihm ſehr, daß ich entriß: Er dachte, er hätte mich in der Kluppen; ſo hat er den Aal bey dem Schwantze.

§. 10.

Der Cardinal ſchreibt Luthers wegen an den Churfürſten; Luther gibt die Acta Auguſtana heraus, und beruft ſich auf ein freyes Concilium.

Dem Cardinal fiel es ſehr empfindlich, daß er ſich durch ſeine Rechnung einen Strich gemacht ſahe. Er ſchrieb hierauf an den Churfürſten, und führte über **Luthern** bittere Klagen. Er bat ihn nochmals, ſich ſeiner nicht anzunehmen, ſondern ihn entweder nach Rom zu ſtellen, oder aus dem Lande zu ſchaffen. Der Churfürſt aber bezeigte, daß er mit des Cardinals Verhalten gar nicht zufrieden wäre, verlangte daß man **Luthern** ſeine Fehler zeigen ſolte, und weigerte ſich, ſelben nach Rom zu ſchicken. Die hohe Schule zu Wittenberg legte zu eben der Zeit für **Luthern** eine Vorbitte bey dem Churfürſten ein, und empfohl ihn deſſelben Beſchützung. **Luther**, weil er wohl merckte, daß er zu Rom unverhörter Sache würde verdammet werden, gab ſeine Acta Auguſtana in Druck, und berufte ſich von dem Stuhl zu Rom auf ein Chriſtliches freyes Concilium.

§. 11.

Der Pabſt ſchenckt dem Churfürſten eine geweihte goldene Roſe, und begehrt Luthern nach Rom.

Nichts ſchiene dem Pabſt, bey ſo bewandten Sachen, nöthigers zu ſeyn, als den Churfürſten zu gewinnen. Zu dem Ende ſchickte er **Carln von Miltitz** (a), ſeinen Cammer-Herrn, an ihn, und beſchenckte denſelben mit einer geweiheten goldenen Roſe (b). Es ergieng auch zugleich ein Schreiben an den Churfürſtlichen Rath **Degenhart**, worinnen er erſucht wurde, mit **Miltitzen** die Sache dahin zu betreiben, daß **Luther**, als ein Kind der Hölle, unterdrückt würde. Ein gleiches Schreiben erhielte auch **Georg Spalatin. Luther** ließ auf dieſe Nachrichten abermals ein demüthiges Schrtiben an den Pabſt ergehen, worinnen er ſeine Neigung zum Frieden bezeugt. So hielte auch der **von Miltitz** etliche mal mit **Luthern** freundliche Unterredungen (c), und gab **Tezeln** einen harten Verweis, weil er durch ſein unbeſonnenes Weſen den gantzen Lerm angefangen hätte. Welches dieſem ſo nahe gienge, daß er bald darauf durch eine Kranckheit hingerafft wurde.

(a) Es war dieſer **Carl von Miltitz** einer von dem noch blühenden Meißniſchen Geſchlechte derer **von Miltitz**. Er begleitete die Würde eines Dom-Herrns zu Mayntz, Trier und Meiſſen. So war er auch der damaligen Päbſtlichen Heiligkeit Cammer-Herr, Geheimer und Vertrauter, wie er in dem Päbſtlichen Schreiben genennt wird.

(b) Der

(b) Der Herr von Seckendorf gibt in ſeiner Hiſtorie, Ed. Frick. p. 158. u. f. aus authenticken Documenten, welche in der Fürſtlichen Bibliotheck und Waymariſchen Archiv vorhanden, folgende Nachricht: Churfürſt Friedrich/ ſagt er, war ſehr andächtig in dem Gottesdienſt, wie ſolcher vor Luthers Reformation geweſen. Ließ es deßhalben an keinen Unkoſten erwinden, hielte viel auf den Ablaß, und bemühte ſich um des Pabſts Gunſt. Suchte deshalben ein Zeugniß Päbſtlicher Gewoghenheit zu erhalten, und gab Carln von Miltitz A. 1515. Befehl, von dem Pabſt auszuwircken, daß er ihm die göldene Roſe verehre. Dieſe Verehrung aber verzog ſich, ich weiß nicht, aus was für Urſachen willen, ſehr lange. Doch jetzo ſolte ſie kommen. Zu dem Ende auch Miltitz unter dem 10. Sept. 1518. an den Churfürſten von Rom aus ſchrieb: Die Verehrung, ſamt den Diplomatibus, liegen allbereit in Bereitſchafft, überſandt zu werden. Er kam hierauf am Churfürſtlichen Hofe an, brachte aber weder die Roſe, noch Diplomata, mit ſich, ſondern ſolte nur verkundſchafften, wie es am Churfürſtlichen Hofe mit Luthers Sache ſtehe? Doch folgte die Roſe wircklich im Sept. 1519. Es muſte aber Rom mit Widerwillen ſehen, daß der liebliche Geruch derſelben die gewünſchte Wirckung nicht that.

(c) Die erſte Unterhandlung iſt im Jenner in Spalatini Behauſung vorgegangen, und findet ſich Nachricht davon Tom. I. Alt. fol. 258. und Tom. XVII. Lipſ. fol. 223. und eine umſtändliche Nachricht findet man von ſeinen Unterredungen mit Miltitzen/ ſowol in Altenburg/ als nachmals in Lichtenburg und Liebenwerda/ in der Vorrede über ſeine Lateiniſche Wercke Tom. XXII. fol. 150.

§. 12.

Kayſer Maximilianus geht mit Tod ab. 1519.

Bey ſo geſtalten Sachen gienge **Maximilianus** den Weg aller Welt, nachdem er ſich zuvor auf dem Reichs-Tag zu Augsburg vergeblich bemühet hatte, ſeinem Enckel, **Carln**, König in Spanien, zu der Römiſchen Königs-Würde zu verhelfen, und hatte nicht den Ausgang eines Wercks erlebt, deſſen Nothwendigkeit er ſelbſt eingeſehen hatte (a). Er war gnädig und leutſelig, auch gegen den Geringſten, beredt, demüthig, gerecht, verſöhnlich, grosmüthig, tapffer. Mit gelehrten Leuten gieng er ſehr vertraut um, und beſprach ſich mit ihnen über alle Theile der Wiſſenſchafften. Er allein iſt es, welcher ſowol durch ſein eigenes Beyſpiel, als Verſprechungen reicher Belohnungen, die freyen Künſte, und insbeſondere die Geſchichts-Künde in Teutſchland, aus der tiefſten Unwiſſenheit hervor zoge. Es hatten ſogleich nach ſeinem Tode die beyden Reichs-Verweſere in denen ihnen angewieſenen Landen die Reichs-Verwaltung übernommen. Und auf ſolche Art koute ſich **Luthers** Lehre deſto geſchwinder in Sachſen ausbreiten, indem er der Gnade ſeines Churfürſtens verſichert ware.

(a) Kayſer **Maximilian** war **Luthern** nicht ungeneigt; ſintemal derſelbe dem Churfürſten Friedrich dem Weiſen ſagen ließ, daß er Luthern möge in Acht nehmen / weil man ſich ſeiner noch würde bedienen können. Er ſagte

auch

auch zu Degenhard Pfeffingern: Was macht euer Mönch? Warlich/ ſeine *Poſitiones* ſind nicht zu verachten/ er wird ein Spiel mit den Pfaffen anfangen. Der Herr von Seckendorf führet auch von ihm an, daß er von Johann Huſſen pflegen zu ſagen: He/ he/ ſie haben dem frommen Mann Unrecht gethan. Pag. 186.

§. 13.

Die in dieſem Jahr zu Leipzig auf der Plaſſenburg zwiſchen **Luther** und **Carlſtadten** auf der einen, und **Eccius** auf der andern Seite, gehaltene Diſputation verdienet hier angemerckt zu werden. Es wurde hier vom freyen Willen, von der Hoheit des Pabſtes, von der Buſe, dem Fegfeuer, dem Ablaß und der Gewalt der Schlüſſel, gehandelt. Der Herzog **Georg** wohnte der Diſputation ſelbſt bey. Und die Erfurtiſche und Pariſiſche Academie wurden zu Richtern über die Diſputation erkieſet. Die erſtere wolte ihr Urtheil nicht fällen, die andere aber fällte erſt daſſelbe Anno 1521. nicht zwar über die Diſputation, ſondern über einige aus **Luthers Schriften** gezogene Sätze (a). Leipziger Diſputation.

(a) D. Johann Eckens Schreiben an den Churfürſten, den 23. Julii 1519. nebſt des Churfürſtens Antwort darauf, den 24. Julii d. a. ingleichen D. Andr. Carlſtadts Schreiben an hochgedachten Churfürſten, den 31. Julii; und D. Martin Luthers und D. Andr. Carlſtadts ausführlich Verantwortungs Schreiben an eben denſelben, wegen D. Ecks Anklage, den 18. Aug. und die Antwort

D. Eck's auf daſſelbe, den 8. Nov. 1519. ſtehen Tom. I. Alt. f. 273--293. Tom. XVII. Lipſ. f. 250. Von den Umſtänden aber und dem Ausgang der Diſputation wollen wir weiter nichts anmercken, ſondern den geneigten Leſer auf *Myconius* Cap. VII. p. 54. und auf den ſchönen Brief, welchen der damalige Rector auf der Univerſität zu Leipzig, Petrus Moſellanus / Profeſſor der Griechiſchen Sprache, der bey dem Herzog Georg in beſonderer Gnade ſtunde, an Julius Pflug deswegen geſchrieben hat, verweiſen, die drey Diſputanten werden darinnen characteriſirt, und Johann Schilter hat denſelben ſeinem Buche de libertate eccleſ. Germ. L. VII. Cap. II. p. 840. ſeqq. einverleibet. Nur will ich die lächerliche Begebenheit, welche ſich zwiſchen dem Hof-Narren Herzog Georgs und D. Eccio zugetragen, hier anfügen. Sie iſt in *Vogelii* Annalibus Lipſienſibus p. 101. befindlich, und der weltberühmte Herr Glafey hat ſelbe in dem dritten Theil der hiſtoriſchen Einleitung von Chur-Sachſen p. 119. 120. mit angefüget. Sie iſt folgende: " Herzog Georg hatte "einen einäugigen Narren, welcher in der Diſpu"tation dem Herzog meiſtentheils zu Füſſen ſaſſe. "Dieſen hatten die Hof-Leute beredet, es wäre "die Diſputation ſeiner Heyrath wegen angeſtellt, "ob man ihn ein Weib nehmen laſſen ſolte, oder "nicht. Es wäre D. Luther auf ſeiner Seiten, "und wolte erweiſen, daß man es ihm zulaſſen "möchte, aber D. Eck ſtünde darwider, und wolte "ſolches im geringſten nicht zugeben. Der Narr "warf deswegen auf D. Ecken einen heftigen Un"willen, und ſo oft er in die Diſputation kam, "ſahe er ihn mit dem einen Auge ſtarr und grim"mig an. Als D. Eck dieſes merckte, ſahe er "ihn hinwieder ſcharf an, und damit er ihm ſein "Gebrechen aufrücken möchte, druckte er mit der "Hand das rechte Auge zu. Darüber hat ſich der

"Narr

„Narr alſo erzürnt, daß er mit heller Stimme
„D. Ecken einen verlogenen Pfaffen, einen Schelm
„und Dieb geſcholten, und mit groſem Ungeſtüm
„aus der Stube hinaus gelauffen, darüber ſich
„groſes Gelächter bey jedermänniglich erhoben.“

§. 14.

Der ungemeine Beyfall, welchen **Luther** mit ſeinen Lehren in gantz Teutſchland erhielte, machte Pabſt **Leo X.** ſehr viel Unruhe. Es hatte ſich der **von Miltitz** die äuſerſte Mühe gegeben, die Sache gütlich beyzulegen, auch **Luthern** dahin gebracht, daß er an den Pabſt ſehr demüthig ſchriebe, wobey er zugleich von deſſen Perſon ſehr ehrerbietig redete, doch aber nicht unterlieſſe, über das eingeriſſene Verderben des Römiſchen Stuhls bittere Klagen zu führen. Er übermachte ihm auch zugleich ſein Buch **von der Chriſtlichen Freyheit.** Aber wie wenig wurden ſeine Vorſtellungen geachtet? Die Bulle wider ihn kam aus Rom an, nach welcher ſeine Lehren ſowol, als ketzeriſch, verwegen und ärgerlich, verdammt wurden; ihm aber eine Zeit von ſechszig Tagen anberaumt wurde, zu wiederruffen, widrigenfalls der Bannſtrahl auf ihn blitzen ſolte. Der unerſchrockene **Luther** aber appellirte vom Pabſt auf ein freyes Chriſtliches Concilium, und widerlegte die Bulle mit geſetztem Muth.

Luthers Lehre hat in Teutſchland ungemeinen Beyfall; er wird durch ein Päbſtliches Breve zum Wiederruf angehalten.

§. 15.

§. 15.

Carls V. Wahl; Luthers Schriften werden verbrannt, und er verfährt nicht beſſer mit dem geiſtlichen Recht, ꝛc.

Maximilian hatte kaum die Augen geſchloſſen, ſo entſtunden in Teutſchland innerliche Unruhen. Der Herzog **Ulrich** von Würtenberg und der Schwäbiſche Bund kamen an einander, weil der Herzog die Stadt **Reutlingen** unterdrückt hatte. Der Herzog von Braunſchweig, und der hochmüthige Biſchof von Hildesheim, lagen einander ebenfalls in den Haaren. Dieſen Unternehmungen nun vorzubeugen, eilte man, einen Römiſchen König zu erwehlen. Der Wahl-Tag wurde nach Franckfurt feſtgeſetzt, woſelbſt **Friedrich** der Weiſe, Churfürſt zu Sachſen, einmüthiglich zum Römiſchen König erwehlt wurde, welche Wahl-Stimmen drey gantzer Tage auf ihm beruheten.

Den 27. Julii 1719.

Er lehnte aber dieſe höchſte Ehre, wegen ſeines angehenden hohen Alters, beſcheiden von ſich ab. Hierauf kamen hauptſächlich zwey Candidaten in Vorſchlag, der König **Carl** in Spanien und der König **Franciſcus** I. in Franckreich. Nachdem der weiſe **Friedrich** die Crone abgeſchlagen hatte, war er mit ſeiner Stimme vielmehr **Carln** in Spanien beförderlich, womit er gleichſam die Crone von ſeinem Haupte nahme und ſelbe dieſem aufſetzte (a). **Carl** V. empfienge ſogleich die Crönung zu Aachen. Von Aachen wendete er ſich, wegen der Peſt, nach Cölln, und ſchrieb nach Worms einen

Reichs-

Reichs-Tag aus. Indem der Kayſer ſich in Cölln aufhielte, hieß der Pabſt den Churfürſten **Friedrichen** von Sachſen nochmals durch **Marianus Caracciolus** und **Hieronymus Alexander** erſuchen, daß er befehlen ſolte, alle Schriften **Luthers** zu verbrennen, und ihn ſelbſt entweder am Leben zu straffen, oder dem Pabſt gefangen zu liefern. Der Churfürſt aber war zu nichts wenigers geneigt, als dieſes zu thun. Er wolte vielmehr haben, daß man **Luthers** Sache erſt unpartheyiſch unterſuchen, ehe man gewaltſame Mittel vorkehren wolte. Dieſes ſtunde **Luthers** Feinden nicht an. Sie nahmen ſeine Schriften, und lieſſen ſie verbrennen. Es hatte aber **Luther** kaum Nachricht davon zu Wittenberg erhalten; ſo verſamlete er eine groſe Menge Studenten und andere academiſche Perſonen vor dem Elſter-Thor, und wurf das Päbſtliche Recht, nebſt der leztern Bulle des Pabſts, ins Feuer, meldete auch die Urſachen, ſo ihm zu dieſer Unternehmung Anlaß gegeben (b).

(a) Oben belobter Herr Glafey führet in der Lebens-Geſchichte dieſes theuren Churfürſtens, ſeinem Kern der Geſchichte des Chur- und Fürſtlichen Hauſes zu Sachſen, L. I. Cap. XII. p. 197. folgenden merckwürdigen Umſtand an, deſſen eigenen Worten wir uns hier bedienen wollen: Churfürſt Friedrich der Weiſe war anbey ſo höflich, daß er die vom Carolo ihm gleichſam Danckſagungs-weiſe angebotene hundert tauſend Ducaten vor ſeine Perſon nicht nur ausgeſchlagen, ſondern auch keinem von ſeinen Hof-Leuten und Dienern verſtat-

verſtatten wollen, einen einzigen Pfenning vom Kayſer anzunehmen: wannenhero er auch, um der Offerten entübrigt zu seyn, hernachmals eilend aufgebrochen und von Franckfurt abgezogen, wie ſolches *Eraſmus Roterodamus* L. XIII. Epiſt. 4. offenhertzig bekennt. Jedoch behielt Churfürſt Friedrich bis auf Lebens-Zeit den Ehren-Titul: Reichs-Stadthalter / immaſen der Kayſer demſelben je und allemal geſchrieben: Dem Hochgebohrnen, Unſern lieben Oheim, Churfürſten, Rath und Stadthalter General, Friedrichen / Herzogen zu Sachſen. Es hat auch der Churfürſt zu ſolchem Ende den Adler auf ſeine Müntze prägen laſſen; ehe und bevor ihm aber obiger Titul beygelegt, wurde derſelbe Kayſerlicher Obriſter Rath genennt. Wie er vom Wahl-Tage aus Franckfurt zurück kam, fragte er ſeinen vertrauten Rath, Fabian von Feilitſch / wie es ihm gefiel, daß ſie den König aus Spanien zum Römiſchen Kayſer erwehlt? Derſelbe ſagt: Die Raben müſſen ja einen Geyer haben. Er ſelbſt aber ſprach: GOtt hat uns dieſen Kayſer zu Gnaden und Ungnaden gegeben. Welches die beyden Churfürſten, Johann Friedrich und Moritz / wohl erfahren haben.

(b) Sowol die Geſchichte, als auch die von Luther angezeigte Urſachen, ſtehen Tom. I. Alt. fol. 539. und ferner Tom. XVII. Lipſ. fol. 332. u. f. welches hier zu wiederholen zu weitläuftig wäre. Ich könte mich in dieſer Sache ſehr weit ausbreiten, aber theils die Proteſtanten und Pontificii haben genugſame Zeugniſſe dargelegt. Ich will nur dieſes anführen, daß ſich Luther wenig aus der Verbrennung ſeiner Bücher gemacht hat. Er ſchreibt Epiſt. 207. Meine Bücher ſeyn an dreyen Orten, zu Löwen, Cölln und Mayntz, verbrandt worden, zu Mayntz aber wurde dieſes alſo geachtet, daß auch die, ſo ſie verbrandt, in Gefahr ſtunden.

ſtunden. Ja er betheurete auf ſeine Seele, daß er nichts mehr wünſchte, als ſeiner Bücher Untergang, weil er ſie nur laſſen ausgehen, die Leute vorm Irrthum zu warnen, und in die Bibel zu führen, daß man derſelben Verſtand erlange, und dann ſeine Bücher fahren lieſſe.

§. 16.

Luther ſchwebte mit allem dem in groſer Gefahr, ſintemal ſeine Feinde ihn etliche mal ums Leben zu bringen ſuchten (a); doch waren auch die auſſer Teutſchland begierig, ſeine Schriften zu verſtehen (b). Es erweckte ihm zugleich GOtt in Teutſchland mächtige Freunde. Nach Aurifabri Bericht hatten ſich hundert von Adel gefnuden, die ſich ſeiner wolten annehmen und ihn zugleich ſchützen (c).

Luthern wird nach dem Leben geſtellet; die Fränckiſche und Schwäbiſche Ritterſchaft bietet dem Churfürſten ihre Dienſte an.

(a) Die Geſchichte davon mag Tom. I. Alt. f. 546. u. f. und Tom. XVII. Lipſ. f. 380. u. f. nachgeleſen werden.

(b) Nach Pallavicini eigenem Geſtändniß ſind deſſen Bücher ins Spaniſche überſetzt und gedruckt worden.

(c) Unter dieſen iſt Sylveſter von Schaumburg / Franciſcus von Sickingen / welcher Briefe an Luthern Tom. I. Alt. f. 546. u. f. und Tom. XVII. Lipſ. f. 380. u. f. zu leſen ſind. Und der um ſeiner ſonderbaren Treue gegen die Evangeliſche Religion hochverdiente Fränckiſche Ritter, Herr Ulrich von Hutten / ein Ausbund der Gelehrſamkeit jener Zeiten, ein Muſter heldenmüthiger Cavaliers, rüſtete ſich mit dieſen groſen Leuten zum Streit. Sein Wahlſpruch war: Perrumpendum eſt tandem, perrumpendum eſt. Er ließ ſich und Luthern in einem Tractat, die Römiſche Dreyfaltigkeit genannt, auf dem Titul gegen einander

ander ſetzen. Unter dem Bildniß Luthers ſtehet: Orandum eſt, orandum eſt; womit er Luthern etwan zeigen wolte, daß ſeine Meynung nicht wäre, mit Gewalt den Chriſtlichen Glauben zu vertheidigen, weil er 1521. an Spalatin ſchreibt: "Was Hutten begehrt, ſehet ihr. Ich wolte "nicht, daß man das Evangelium mit Gewalt und "Blutvergieſen verfechte, und alſo habe ich ge- "antwortet: Die Welt iſt durch das Wort "überwunden worden / durch das Wort iſt "die Kirche erhalten / durch das Wort wird "ſie auch wieder in Stand kommen." Seine beyde Briefe vom 4. Junii 1520. mit der Uberſchrift: Wache auf / du edle Freyheit! ſind theils an Luthern / theils an den Churfürſten, geſtellet. Sie ſind zu finden Tom. I. Alt. f. 444. 451. und Tom. XVII. Lipſ. f. 304. 314. Dieſer Ulrich von Hutten hat auch über die Päbſtliche Bulle eine Vorrede, Anmerckungen und Nachrede gemacht, die Tom. I. Jen. Lat. f. 507. befindlich.

Es blüht dieſer groſe Herr von Hutten noch in geſegnetem Andencken der gelehrten Welt nach zwey hundert Jahren. Was dieſer Herr gewagt, bey ſo critiſchen Zeiten, mag ein vernünftiger Leſer überlegen. Ich berichte nur noch, daß dieſer alt-adeliche Stamm noch in der theuren Perſon Sr. Excellence, des Herrn von Huttens / Premier-Miniſtre Sr. Hochfürſtl. Durchl. in Anſpach, grünt, welche GOtt im Segen erhalten wolle!

§. 17.

Luther wird nach Worms gefordert.

Kayſer Carl V. wurde durch die Bewegungen im Römiſchen Reiche über Luthers Lehre und des Pabſts ſehnliches Flehen bewegt, Luthern auf dem zu Worms angeſtellten Reichs-Tag ſelbſt zu hören. Er ließ ihn zu dem Ende vorladen (a), und ſchick-

ſchickte ihm ein ſicheres Geleit durch einen Herold zu (b); dem Pabſt aber gefiel es, ihn den 28. Mertz, nebſt denen, die auf ſeiner Seite waren, in die Bullam Cœnæ Domini zu ſetzen, welche hernach **Luther** ins Teutſche überſetzte, und mit ſcharfen Gloſſen heraus gabe. 1522.

(a) Der Kayſer ſchickte von Oppenheim aus ein Schreiben an Churfürſt Friedrich unter dem 25. November, welches in dem Waymariſchen Archiv befindlich, und deſſen Inhalt folgender iſt: "Es haben Kayſerliche Mayeſtät die Päbſtlichen "Nuncii öffters angelegen, Lutheri Bücher, wie "in dem Burgundiſchen, alſo auch in Teutſchland, "mehr Ungemach zu verhüten, verbrennen zu laſſen. "Es erinnere ſich auch Kayſ. May. was der Churfürſt durch den Hochgebohrnen Wilhelm, Herzog "von Croy, und den Wohlgebohrnen Heinrich, "Graffen von Naſſau, gebethen, daß nemlich wieder Lutherum nichts beſchloſſen werde, bevor "man ihn verhört habe, damit nicht Gelegenheit "zu einiger Unruhe gegeben werde. Weil nun Kayſ. "May. dieſes gerne wolten abkehren, als ſeye ihr "Begehren, (Wir begehren an deine Lbd. mit hohen Fleiß) daß der Churfürſt Lutherum mit ſich "auf inſtehenden Reichs-Tag nach Worms nehmen "ſolle, ſo wolle Kayſ. May. verſchaffen, daß er von "gelehrten und verſtändigen Männern genugſam "verhöret werde, und ihm kein Unrecht, oder nichts "wieder Recht geſchehe." Daß der Churfürſt es dem Kayſer abgeſchlagen, Luthern mit nach Worms zu bringen, und der Kayſer es auch vor dem Reichs-Tag darauf beruhen laſſen, ſiehet man aus Luthers Briefen an Staupitzen und Lincken, worinnen er den 14. Jan. 1521. ſchreibt: "Der Kayſer hat mich in einem Schreiben an den "Churfürſten beruffen, der es aber abgeſchlagen,

"und der Kayſer ſelbſt hat gleich durch ein ander "Schreiben das vorige revocirt." Lib. I. Ep. 207. 208. Der Churfürſt war kaum nach Worms gekommen; ſo wurde ſchon manches von den Feinden der Wahrheit wider Luthern vorgenommen. Ins beſondere findet man bey dem Herrn von Seckendorf p. 314. u. f. einen ſehr vertraulichen Discours, welchen der Kayſerliche Beicht-Vatter, Glapion, mit dem Churfürſtlichen Cantzlar, Georg Brücken, oder Pontano, gehalten, woraus man die Argliſtigkeit der Römiſchen Cleriſey vollkommen einſehen kan.

(b) Die Kayſerliche Citation ſteht Tom. I. Alt. f. 652. und Tom. XVII. Lipſ. f. 569. Der Kayſerliche Geleits-Brief, ſamt denen, die der Churfürſt Friedrich und Herzog Johannes, ingleichen Herzog Georg zu Sachſen, Luthern von Worms aus zugeſendet, ſtehen Tom. XVII. Lipſ. f. 570.

§. 18.

Luther erſcheint zu Worms, wird aber nach ſeiner Rückreiſe in die Acht erklärt.

Die voraus gegangene Umſtände hätten Luthern billig abſchrecken ſollen, nach Worms zu gehen; dennoch aber gelangte er, unter Juſti Jonä, Nicolai Amsdorfii (a) und anderer Begleitung, daſelbſt glücklich an (b), ob man ſchon, auf Kayſerlichen Befehl, ſeine Bücher verbotten, auch Spalatinus ihn von Worms aus gewarnet hatte. Er war kaum vorgefordert worden; ſo fragte man ihn, ob er gewiſſe Bücher für die ſeinigen erkenne (c)? Solches behauptete er mit ſtandhaftem Muth. Man fragte weiter, ob er ſich vertheidigen wolte? Worauf er in einer beſcheidenen, doch ziemlich langen Rede antwortete, daß er ſolches zu

thun

thun geſonnen wäre, wenn man ihn aus GOttes Wort nicht eines andern belehren würde. Weil aber Luther ſtandhaft war; ſo ſuchten einige den Kayſer zu bereden, daß er ſich an das ſichere Geleit, welches er Luthern gegeben, nicht kehren ſolte (d). Dieſe ſchändliche Zumuthung aber hatte keine Wirckung, und Luther gieng den 26. April, nach abermals erhaltenem ſichern Geleit, unter Begleitung des Herolds, welcher ihn abgeholet hatte, wieder zurück (e); wurde aber unterwegens in dem Salzungiſchen, bey dem Schloß Altenſtein, von vier vermumten Reutern angeſprenget (f), und auf Wartenburg geſetzt. Luther wurde hierauf in die Acht und Ober-Acht erkläret, auch diejenigen wurden mit bedrohet, welche ihn ferner unterſtützen würden.

(a) Er ſtammte aus der Adelichen Familie von Amsdorf, wurde zu Wittenberg Licentiatus der Gottesgelahrtheit, und bekam ein Canonicat. Er lehrte zu Wittenberg, und trat auf Luthers Seite, da er anfienge, ſich dem Pabſtthum zu widerſetzen. Er wurde zu Magdeburg 1524. Superintendent, und zu Naumburg 1542. Biſchof, und ſtarb 1565. Wir werden ſeiner im folgenden mehrmals Erwehwehnung thun.

(b) Als er über Naumburg reiſte, wurde ihm von einem alten Prieſter, der ſich Zeit Lebens auf die Antiquitäten gelegt, Savanarolä Bildniß verehrt, welcher ihn zugleich ermahnte, bey der erkannten Wahrheit feſt zu halten, und den angefangenen Streit, in gewiſſer Zuverſicht auf GOtt, glücklich zu vollenden. Zu Waymar hörte er ſchon, daß er, nebſt ſeinen Büchern, zu Worms ſchon

verdamt worden ſeye; ſahe auch diejenigen, welche das Kayſerliche Mandat in allen Städten anſchlagen ſolten. Es fragte ihn hierauf der Herold: Herr Doctor/ wolt ihr fortziehen? Dem er getroſt antwortete: Ja/ unangeſehen/ daß man mich in den Bann gethan/ und das in allen Städten publicirt; ſo will ich doch fortziehen/ und mich des Kayſerlichen Geleits halten. Zu Eiſenach/ ſchreibt Myconius/ wurde Luther kranck, alſo, daß man auch ſeines Lebens in Sorge ſtund: als er aber eine Ader ſchlagen ließ, und Johann Oswald/ Schultheiß, darnach Burgermeiſter zu Gotha, ihm ein edel Waſſer zu trincken gab, und er darauf entſchlief, ward es beſſer. Reiſete den andern Tag fort. Von Franckfurt aus ſchrieb er an Spalatin/ Epiſt. 221. Lib. I. Wir kommen, lieber Spalatine/ obſchon der Satan mir zu Hinterniß vielerley Unbäßlichkeit in Weg geleget hat; denn den gantzen Weg von Eiſenach bis hieher, bin ich unbaß geweſen, und auch noch jetzo, auf eine bishero mir unbekante Weiſe. Ich höre auch, daß des Kayſers Caroli Mandat mir zum Schrecken ſey herausgegeben worden. Chriſtus aber lebet, derohalben wollen wir hinein in Worms/ zu Trotz allen höllischen Pforten, und denen, die in der Lufft herrſchen. Ich habe mir vorgeſetzt, den Satan zu ſchrecken und zu verachten. Zu Oppenheim wurde er durch den Churfürſten zu Mayntz zu einem längern Aufenthalt verſuchet, daß er nicht geraden Weges nach Worms/ ſondern ſich nach Edenburg zu des Kayſers Beicht-Vatter begeben möchte, um von einigen Sachen mit ihm zu handeln. Weil er aber nicht länger als drey Tage noch zu ſeinem Termin hatte, auch nicht ohne Grund Nachſtellungen befürchtete, antwortete er: Ich will hinreiſen/ wohin ich beruffen worden; hat des Kayſers Beicht-Vatter mit mir

etwas

etwas zu reden / ſo kan er ſolches wohl zu Worms thun.

(c) Ehe er vor den Kayſer gefordert wurde, erinnerte ihn der von Pappenheim / daß er nichts reden ſolte, er würde denn gefragt. Es iſt nicht ohne Rührung zu leſen, was Spangenberg in ſeinem Adels-Spiegel berichtet: "Als er in die "Verſamlung gehen wolte, heißt es, klopfte ihm "ein tapferer und freudiger Ritter, der berühmte "General George Freundsberg / auf die Schul- "tern, und ſprach: Münchlein, Münchlein, du "gehſt jetzt einen Gang, einen ſolchen Stand zu "thun, dergleichen ich und mancher Obriſter auch "in unſer allerernſteſten Schlacht-Ordnung nicht "gethan haben. Biſt du auf rechter Meynung, "und deiner Sache gewiß; ſo fahre in GOttes "Namen fort, und ſey nur getroſt, GOtt wird "dich nicht verlaſſen." Bey ſeinem Eintritt in den groſen Saal redete er den Kayſer und die Stände mit folgenden ehrerbietigen Worten an: Allerdurchlauchtigſter Kayſer, Durchlauchtigſte, Hochgebohrne Churfürſten, Gnädigſte Herren! Ich erſcheine als der Gehorſame, auf dem Termin, ſo mir geſtern Abends angeſetzt und ernennet iſt, und bitte durch GOttes Barmhertzigkeit, Ew. Kayſ. Maj. Chur- und Fürſtliche Gnaden, wolten dieſe gerechte und wahrhaſtige Sache, wie ich hoffe, gnädigſt hören, und ſo ich aus Unverſtand vielleicht einem jeglichen ſeinen gehörlichen Titel nicht geben, oder ſonſt irgend nicht nach Hofs-Gebrauch mit Geberden erzeigen würde, mir gnädigſt zu gute halten, als der ich nicht zu Hofe geweſt, ſondern im Cloſter geſteckt bin, und von mir nichts anders zeugen kan, denn daß ich in dem, was von mir bisher mit einfältigen Hertzen gelehret und geſchrieben iſt, allein GOttes Ehr und der Chriſtglaubigen Nutz und Seligkeit, damit dieſelben rechtſchaffen und rein unterrichtet würden, an-

geſehen und geſucht habe. Tom. I. Alt. fol. 720. und Tom. XVII. Lipſ. fol. 575. Hierauf that D. Johann von Eck (nicht Johannes Eck, der zu Leipzig mit ihm diſputirt hatte) Official zu Trier, den Vortrag, und da dieſer in der erſten Frage nur auf die Bücher zeigte, die in einem Convolut daſelbſt lagen, rufte D. Schurf, der ihm zugegeben war, überlaut: Man zeige die Bücher mit Namen an. Da dieſes geſchehen, verſetzte Luther: Die Bücher erkenne ich für die meinen. Er vertheidigte ſich hierauf unvergleichlich; dieſes alles aber geſchahe in Teutſcher Sprache. Er wurde demnach erinnert, ſolches noch einmal in Lateiniſcher Sprache zu wiederholen. In ſeiner Eißlebiſchen Erzehlung, kurtz vor ſeinem Tode, Tom. I. Alt. fol. 734. ſagt er: Ich ſchwitzte ſehr, und war mir des Getümmels halben ſehr heiß, und daß ich gar unter den Fürſten ſtund, doch ſagte Herr Friedrich von Thun: (oder Thunau, welcher Chur-Sächſiſcher vertrauter Rath, und vom Churfürſten auf Luthern auf dieſem Reichs-Tag Acht zu haben verordnet war,) Könt ihrs nicht thun, ſo iſts gut, Herr Doctor. Aber ich wiederholte alle meine Worte Lateiniſch, das gefiel Herzog Friedrich, dem Churfürſten, überaus wohl. Der Schluß ſeiner Worte hält etwas recht erhabenes in ſich, wenn er ſagt: Hier ſtehe ich, ich kan nicht anders, GOtt helfe mir, Amen! Bey dieſen Worten ſoll Carl V. geſagt haben: Der Mönch redet unerſchrocken, mit getroſtem Muth. von Seckendorf p. 350.

(d) Der Kayſer gab darauf zur Antwort: Was man zuſagt, muß man halten. Und Alringius verſichert, der Kayſer habe noch dieſe Worte von ſich hören laſſen: Wenn Treu und Glauben nirgends mehr gelitten würden, ſolte doch ſolche an den Fürſtlichen Höfen ihre Zuflucht finden.

finden. Ratzenberg in Hiſt. Mſc. ſagt von Herzog Georgen zu Sachſen, der ſich jederzeit als ein geſchworner Feind Luthers aufgeführt, daß er frey geſagt: Die Teutſche Fürſten werden die Schmach/ daß man das Geleit ſolte brechen/ zumal auf dem erſten Reichs=Tag des Kayſers/ nimmermehr zulaſſen/ es komme ſolches mit der alten Teutſchen Redlichkeit nicht überein/ was man verſprochen/ müſſe man auch halten.

(e) Als Luther nichts nachgeben wolte, wurde er entlaſſen. Seine Worte ſind in Erzehlung von dieſem Handel alſo ausgedruckt: Er danckte vor allen Dingen Kayſerlicher Majeſtät, Churfürſten und Ständen des Reichs, als er immer könte, daß ſie ihn ſo gnädiglich gehöret, und daß ihm das freye ſichere Geleite gehalten wäre, und förter ſolte gehalten werden. Denn er hätte nichts anders darinnen begehrt, denn daß eine Reformation aus der heiligen Schrift, darum er ſo fleißig gebeten, vorgenommen und gemacht würde. Sonſt wolte er um Kayſerl. Majeſt. und um des Reichs willen, alles gerne thun und leiden, Leben und Tod, Ehre und Schande, und ihm gar nichts vorbehalten, denn allein das eintzige Wort GOttes, daſſelbe frey zu bekennen und zu bezeugen. Bey dem Beſchluß erwehnter Erzehlung von dieſer Handlung, in Luthers Schriften, findet ſich von ſeiner Abreiſe von Worms folgendes: Des andern Tags, das iſt, am Freytag nach Jubilate, den 6ten April, nachdem er ſeine Herren und Freunde, deren ſehr viel zu ihm gekommen, geſegnet, und ein Süpplein und Frühſtück genommen hatte, zog er davon, um zehn Uhr Vormittag, mit denen, ſo mit ihm dahin gekommen waren, und ihn geleitet hatten; aber Caſpar Sturm/ der Ehrenhold, folgte ihm nach etlichen Stunden, fand ihn

zu Oppenheim, und geleitete ihn, aus mündli-
chem Befehl Kayſer Carls.

(f) Dieſe vermumten Reuter waren unter an-
dern der Hauptmann Berlepſch und Burckhard
von Hund, welche von dem Churfürſten Friedrich
zu Sachſen darzu beſtellt waren. Mattheſius
gibt in ſeiner dritten Predigt p. 71. u. f. folgende
Nachricht, die wir hier einſchalten wollen: „Weil
„D. Martin Luther, ſagt er, ins Kayſers Acht
„und ins Pabſts Bann als ein Ertz-Ketzer gethan
„ward, gab unſer GOtt, von dem aller guter
„Rath und That, auch Einfälle, herkommen,
„dem Hochweiſen Churfürſten zu Sachſen ein,
„daß er Verordnung durch vertraute und ver-
„ſchwiegene Leute geben läſſet, den geächteten und
„gebannten D. Luther eine Zeitlang aufzuhe-
„ben. , , , Derowegen, da nun Luther des
„Kayſers Herold von Oppenheim von ſich gelaſſen,
„und aufs Landgrafen Geleite durch Heſſen am
„Hartz glücklich ankam, und von dannen nach
„Waltershauſſen zu reiſen hat, ſchaffte er etlich
„Mitgefehrten, die ihn durch den Wald begleite-
„ten, von ſich, die andern ſchickte er vor hin, die
„Herberge zu beſtellen. Indeß kommt er, nicht
„fern von Altenſtein, in einen hohlen Weg, da
„ſprengten ihn zween Edelleute, der von Stein-
„berg und Hauptman Berlepſch, mit zween
„Knechten an, und als einer von Fuhrman Be-
„ſcheid bekommt, heiſſen ſie ſtille halten, und grif-
„fen Lutherum mit verſtellter Ungeſtümmigkeit
„an, und ziehen ihn aus ſeinem Waagen; der
„eine Knecht blauet den Fuhrman, und treibet
„ihn fort, ſo ern Amsdorf führet, bis ſie den
„Gefangenen einen, Gepner, umgeben, und auf
„ein Pferdt helffen, den ſie etliche Stunden im
„Wald des Reuters Steig führen, bis die Nacht
„ſie überfällt. Sie binden auch einen auf ein
„Pferdt, damit ſie einen Gefangenen mit ſich
„brach-

"brachten. Alſo kommen ſie faſt um Mitternacht "ins Schloß Wartenberg, bey Eiſenach, unge- "fehr in der Creutz-Wochen, da hält man den "Gefangenen wohl und ehrlich, daß ſich auch der "Keller darüber verwundert."

§. 19.

Das Wormſer Edict hat wenig Kraft, und Luther befindet ſich wohl auf der Wartenburg.

Nachdem der Kayſer dieſes Edict publicirt, verließ er Teutſchland, und eilte nach Spanien, allwo ſich in ſeiner Abweſenheit der gefährlichſte Aufſtand erregt hatte. Der Churfürſt zu Sachſen und der von der Pfaltz übernahmen indeſſen die Reichs-Verwaltung. Beyde waren **Luthers** und ſeiner Lehre Freunde, mithin konte ſich ſeine Lehre um deſto ungehinderter ausbreiten; er ſelbſt aber befande ſich in ſeinem Pathmo ſehr wohl (a). Es wuſte niemand von denen, die ihn bedienten, wer er war. Man pflegte ihn Juncker **Georgen** zu nennen, und er hatte auch die Tracht der damaligen Edelleute. Er ſchrieb ſowol verſchiedene Briefe an ſeine Freunde, und verfertigte verſchiedene Bücher.

(a) **Luther** beſchreibt ſelbſt, wie er ſich in ſeinem Arreſt befunden, Epiſt. 227, 229. 231. 236. L. I. Er ſagt, er ſeye ein recht wunderlicher Gefangener, nunmehr ein rechter Mönch und Einſiedler, er ließ auch Bart und Haare wachſen, gieng wie ein Juncker gekleidet, und muſte ſich Juncker Georgen nennen laſſen. Indem er aber auch nicht wuſte, auf weſſen Unkoſten er lebe, machte es ihm zimliche Unruhe, daß er etwan ſeinem ſo liebreichen Wirth beſchwerlich fallen möchte. Er ſchriebe zu dem Ende an Spalatin / Epiſt. 241. L. I. Ihr dörft nicht gedencken, daß ich über mein Exilium ungedultig ſeye. Mir liegt nichts daran,

ich

ich lebe, wo ich wolle, wenn ich nur endlich dieſen Leuten nicht beſchwerlich falle; denn ich wolte nicht, daß jemand durch mich beſchweret würde; glaube aber gäntzlich, daß ich auf des Churfürſtens Unkoſten hier lebe, ſonſt wo ich wüſte, daß ich dieſes Mannes Einkommen verzehrte, blieb ich nicht eine Stunde da, wiewol er willig und freudig alles gibt. , , , , ,

§. 20.

Carlſtadts Unternehmungen bewegen Luthern, ohne Vorbewuſt des Churfürſten nach Wittenberg zu gehen.

Währender Zeit, als ſich **Luther** in ſeinem Pathmo befande, ſo erregten ſich in Sachſen Schwärmer. Die Häupter waren: **Nicolaus Storch**, ein Tuchmacher, der ſich aus ſeinen Handwerckgenoſſen zwölf Apoſtel und zwey und ſiebenzig Jünger erwehlte; **Marcus Stübner**; **Martinus Cellarius**; und **Thomas Müntzer**; welcher letztere nachmals der Anführer der rebelliſchen Bauren wurde. Sie gaben unmittelbare Eingebungen vor, und verwarffen die Kinder-Tauffe. Ihre Unternehmungen waren von keiner Folge. Hingegen betrübten **Carlſtadts** Unternehmungen **Luthern** deſto hefftiger. Er war ein hochmüthiger und eigenſinniger Mann, und ſuchte ſich einen groſen Namen zu machen. Dieſes brachte ihn dahin, das Volck zu erregen, die Bilder zu ſtürmen, und aus der Kirche zu werffen, auch die Ohren-Beichte abzuſchaffen. **Luther**, der mit ſeinen übrigen Unternehmungen übel zufrieden war, hielt vor das ſicherſte, da zumal die Unruhen in

Witten-

Wittenberg immer hefftiger wurden, ohne Vorwiſſen des Churfürſtens, bey welchem er ſich doch ſchrifftlich entſchuldigte, Wartenburg zu verlaſſen, und nach Wittenberg zu gehen. Er brachte durch ſeine Predigten alles wieder in Ordnung, und die Schwärmer wurden genöthigt, von dannen zu ziehen.

§. 21.

Es wurde auch indeſſen zu Nürnberg ein Reichs-Tag angeſtellet, auf welchem der Päbſtliche Legat, **Franciſcus Cheregatus**, im Namen der Päbſtlichen Heiligkeit forderte, daß das Wormſer Edict gegen **Luthern** ſolte vollzogen werden. Allein anſtatt, daß dieſes ſolte befolget werden, gab man die Beſchwerden wider den Römiſchen Stuhl in hundert Puncten über, und verlangte, daß ein freyes Concilium beruffen werden ſolte, damit die längſt gehoffte Kirchen-Reformation möchte wieder hergeſtellet werden. Es ergienge aber auch zugleich wider **Luthern** ſeine Schrifften und Anhänger ein ernſtliches Edict, wogegen aber der Churfürſt zu Sachſen proteſtirte.

Reichs-Tag zu Nürnberg. 1523.

§. 22.

Es wurde hierauf noch ein anderer Reichs-Tag zu Nürnberg veſtgeſtellet. Der Pabſt ſchickte den Cardinal **Campegius** dahin. So fande ſich auch der Kayſerliche Abgeſandte, **Johannes Haunartus**, ein, und beſchwer-

Anderer Reichs-Tag zu Nürnberg.

beſchwerte ſich im Namen ſeines Herrn, daß man das Wormſer Edict nicht beobachtete. Man beſchloß zu dem Ende, daß der Pabſt nächſtens in Teutſchland an einem bequemen Ort ein Concilium eröffnen ſolte, unterdeſſen aber die Reichs-Stände durch gelehrte Leute aus **Luthers** und ſeiner Anhänger Schrifften die ſtreitigen Puncte ſolte ausziehen laſſen. Alle ſchimpfliche Gemählde und Schrifften, welche damals häuffig zum Vorſchein kamen, wurden aufs äuſſerſte verboten, und das Wormſer Edict ſolte, **ſo viel möglich**, beobachtet werden; welches letztere auch an verſchiedenen Orten bewerckſtelliget wurde.

§. 23.

Bauren-Krieg.

Nunmehro thürmte ſich ein neues Ungewitter auf, welches der Reformation nicht geringen Nachtheil brachte. Es war der leidige Bauren-Krieg. Die Feinde **Luthers** gaben ſeinen Lehren die Schuld, da doch dieſer ſowol mündlich, als ſchrifftlich, dieſes Unheil verabſcheute. Der erſte Lermen nahm in Schwaben, in der Grafſchafft **Lüpfen**, den Anfang, woſelbſt ſich die Bauren, wegen der allzu groſen Anlagen, gegen ihren Herrn empörten. Das Ubel wurde ſtündlich ärger, und ſchliech ſich auch nach Francken. Der Biſchoff in Augsburg ſahe ſich gegen den Frühling gar genöthiget, mit ſeinen ſchwürigen Unterthanen einen

Vergleich einzugehen; welchen **Luther** ſo-
gleich drucken lieſſe, um die Thüringiſchen
Bauern, welche gleichfalls unruhig wurden,
zu beſänfftigen. Inzwiſchen wurden die
Bauren von den Schwäbiſchen Häuptern
bey Ulm, Augsburg, Biberach und Coſtnitz
erleget. Ein gleiches thaten der Pfaltz-
graf bey Rhein und der Churfürſt von Trier
bey Worms. So wurde auch dem Un-
weſen in Francken Einhalt gethan. Da-
ſelbſt hatten die Bauren einige hundert
Schlöſſer und Clöſter zerſtöhret, und Wirtz-
burg erobert. **Truchſes von Waldburg**
aber, welcher die Schwäbiſche Völcker führte,
eilte herbey, ſchlug die Bauren bey Engel-
ſtadt in die Flucht, und jagte ſie aus Wirtz-
burg. Um deſto entſetzlicher hingegen gieng
dieſer Aufruhr in Thüringen an. Obge-
dachter **Thomas Müntzer** war ihr An-
führer, nebſt **Pfeiffern**, einem verlauffenen
Mönchen. Graf **Albert von Mansfeld**
grif die Aufrührer an, und erlegte etliche
hundert; die übrigen zogen ſich nach Fran-
ckenhauſen, und erwarteten Hülffe. Sie wur-
den aber von den Sächſiſchen und Heßiſchen
Völckern angegriffen, und da ſie überdiß
die anerbotene Gnade ausſchlugen, wenn
ihre Rädelsführer würden ausgelieffert ſeyn;
ſo kam es zum Treffen, in welchem die Bau-
ren theils erlegt, theils verjagt wurden.
Müntzer ſelbſt, der ſich in Franckenhauſen
verſteckt hatte, wurde dem Herzog **von**
Mans-

Mansfeld ausgeliefert, der ihn, nebſt Pfeiffern, bey Mühlhauſen enthaupten lieſe. Und alſo wurde dem Aufruhr gewehret.

§. 24.

Der Churfürſt Johann Friedrich der Weiſe ſtirbt. 1525.

Nunmehr gieng auch der Churfürſt zu Sachſen, **Friedrich der Weiſe**, den Weg aller Welt. Ein Herr von ungemeiner Weisheit, Demuth, Beſcheidenheit, wie nicht minder Tapferkeit, Redlichkeit und Großmuth. Seine Unterthanen bedaureten an ihm einen liebenswürdigen Vatter; das Reich einen treuen Berather; das Evangeliſche Zion eine Stütze, die ihr, nebſt GOtt, bey ihrer Erbauung ſo nöthig ſchiene, da die Sachen ſo weit ausſehend waren (a).

(a) Von dem erbaulichen Lebens-Ende dieſes Chriſtlichen Churfürſtens finden wir in des Herrn von Seckendorfs Hiſtorie des Lutherthums folgende Nachricht: Unter währendem Bauren-Krieg, ſind ſeine Worte pag. 701. ſtarb Churfürſt Friedrich zu Sachſen, von deſſen Kranckheit und Tode aus Spalatini Hiſt. Mſc. folgendes anzuführen iſt: Vom Anfang dieſes Jahrs, wurde er immer ſchwächlicher, alſo, daß er anfieng des Lebens ſehr ſatt zu werden, und vierzehen Tage vor ſeinem Ende ſagte: **Wenn es GOtt gefiele / wolte ich willig ſterben / denn es iſt doch weder Liebe / Wahrheit / Glauben / noch etwas Gutes mehr in der Welt.** , , , Er bereitete ſich unvergleichlich zu ſeinem Tode zu, und ſuchte noch vor dem Hintritt aus der Zeit in die Ewigkeit mit jedermann ausgeſöhnt zu werden; zu dem Ende er die um ihn ſtehende weinende alſo anredete:

Lieben Kindlein/ ich bitte euch um GOttes willen/ wo ich euer einen irgend erzörnet hätte/ es ſeye mit Worten oder Wercken/ ihr wollet mirs um GOttes willen vergeben/ und wollet mir andere Leute auch um GOttes willen bitten/ ſie wollen mirs auch um GOttes willen vergeben/ denn wir Fürſten thun den armen Leuten allerley Beſchwerung/ und das nicht taugt. Nun hatte Spalatinus den Tag zuvor Troſt-Sprüche zuſammen geſchrieben, und ſelbige Sebaſtian/ dem unächten Sohn des Churfürſten, eingehändiget. Wie nun ſelbige der Churfürſt gewahr wurde, nahm er ſie ſelbſt, und las ſie gantz durch, legte ſie auch beyſeit, nochmahlen zu leſen, wie er bald hernach that; indem er aber unter dem Leſen ſchwach wurde, und Spalatinus eben darzu kam, las er es vollends hinaus. Worauf der Churfürſt ein Teſtament machte, und ſolches dem Secretario, Johann Vethelm/ in Gegenwart Spalatins dictirte. Er überläßt in dieſem Teſtament (weil er ſchon zuvor zwey Teſtamente gemacht hatte) ſeinem Herrn Bruder die Leichen-Beſtattung, und macht ihn mit wenigen Worten zu ſeinem vollkommenen Nachfolger und Erben.

§. 25.

Johannes Conſtans, oder der Standhaffte, oder der Beſtändige (a), der Vatter unſers Chur-Prinzens, befande ſich eben damals, da Friedrich der Weiſe ſtarb, nebſt gedachtem ſeinem Chur-Prinzen, in oberregtem Zug wider die Bauren. Die Todes-Poſt über das Ableben ſeines Herrn Bruders fiel ihm ſehr ſchmertzlich, ſintemal beede in höchſter Eintracht lebten und regierten. Er tratt ſogleich die Regierung an, und

Johannes Conſtans tritt die Regierung an.

1525.

und ließ ſich die Fortpflantzung der reinen Evangeliſchen Lehre ein Haupt-Geſchäffte ſeyn.

(a) Dieſer Herr wurde den 30. Junii 1467. zu Meiſſen gebohren, und in ſeiner Jugend meiſten-theils an dem Hofe Kayſer Friedrichs III. ſeiner Groß-Mutter Bruders, erzogen. Er begleitete 1486. nebſt ſeinem Bruder, ſeinen Herrn Vatter, Churfürſt Ernſt / nach Franckfurt am Mayn, woſelbſt Maximilian I. zum Römiſchen König erwehlt und gecrönt wurde. In ſeiner Jugend lag er den Wiſſenſchafften ſehr fleißig ob. So begab er ſich auch in Kriegs-Dienſte. Er diente Kayſer Maximilian I. in dem Venetianiſchen, Geldriſchen und Ungariſchen Krieg; wie er ſich denn in dem letztern dergeſtalt hervor that, daß er bey Eroberung Griechiſch Weiſſenburg der erſte auf den Mauren mit geweſen, und ihm deswegen eine Corona muralis, oder Sturm-Krantz, aufgeſetzt wurde. Er war ein robuſter Herr, von anſehnlicher Geſtalt, und hatte darbey ein tapferes Gemüth. Anno 1499. den 23. Oct. wurde zwiſchen ihm und ſeiner erſten Gemahlin, Herzogs Magni zu Mecklenburg Tochter, Sophia / eine Eheſtifftung errichtet, und ihm darinnen 16000. Rheiniſche Gulden an Gold zum Heyraths-Gut verſprochen, und der Braut hingegen auf 3000. Rheiniſche Gulden jährlicher Nutzung bedinget, die Morgengabe aber nur überhaupt, nach Herkommen und Gewohnheit des Hauſes Sachſen, verſprochen. Als ſolches verabredet, hielt er Anno 1500. den 1. Mertz mit gedachter Sophie zu Torgau das Beylager, aus welcher geſegneten Ehe unſer theurer Churfürſt entſproſſen.

§. 26.

Reichs-Tag zu Speyer. 1527.

Nun wurde ein Reichs-Tag zu Speyer angeſtellt. Er war kaum eröffnet, ſo wurde denen

denen Reichs-Ständen von einem Kayſerlichen Bevollmächtigten zu einem Concilio Hofnung gemacht, aber auch zugleich begehrt, daß das Wormſer Edict ſolte beobachtet werden. Allein das Bündniß des Pabſts **Clementis** VII. mit König **Franciſcus** I. in Franckreich, den Venetianern und dem Herzog von Mayland wider den Kayſer, verurſachte, daß die Hofnung zu einer Kirchen-Verſamlung zu Waſſer wurde. Es erklärten ſich nicht nur verſchiedene Reichs-Stände wider das Pabſtthum, ſondern der Kayſer ſelbſt ſchaffte deſſen Anſehen auf einige Zeit in Spanien ab.

§. 27.

Herzog **Georg** zu Sachſen hatte **Otto von Pack** zu einem Rath und Canzley-Verweſer. Dieſer, in der Hofnung eine anſehnliche Vergeltung zu bekommen, ſuchte den Landgrafen von Heſſen, **Philipp**, zu überreden, als habe ſein Herr mit König **Ferdinand**, dem Churfürſten von Mayntz und Brandenburg, dem Herzogen von Bayern, dem Ertz-Biſchoff von Saltzburg, den Biſchöffen von Bamberg und Wirtzburg, zur Vertilgung der Evangeliſchen Lehre, in Breßlau ein Bündniß geſchloſſen. Der Churfürſt **Johannes** zu Sachſen machte zwar keine Bewegung, doch aber that es der Landgraf, und gieng mit einem anſehnlichen Heer zu Felde. Allein Herzog **Georg**, Packiſche Händel.

und die übrigen, ſo ſich im Bündniß mit befinden ſolten, leugneten es einmüthiglich, drungen auf **Packens** Auslieferung, der deswegen flüchtig und nachmals in den
1527. Niederlanden enthauptet wurde. Dem ohngeachtet muſten Mayntz, Bamberg und Wirtzburg, die aufgewendeten Unkoſten des Landgrafens abführen.

§. 28.

Kirchen-Viſitation in Sachſen und anderweitiger Fortgang der Reformation.

Es wurde in eben dieſem Jahr in dem Chur Sächſiſchen die groſe Kirchen-Viſitation vorgenommen. Auſſer Sachſen litte auch das Pabſtthum einen gewaltigen Stoß. Es ſtellte der Maggraf **Georg** zu Anſpach, welcher nach ſeines Bruders, Marggrafs **Caſimirs** von Culmbach, Tod, über deſſen hinterbliebenen Prinzen, **Albertum**,
1528. die Vormundſchafft führte, den 14. Junii zu Schwobach einen Convent an, und verglich ſich mit denen zu Nürnberg über ſiebenzehen Reformations-Artickel, die er ſowol dem Churfürſten zu Sachſen, als auch dem Landgrafen zu Heſſen, übermachte, und auch von **Luthern** und andern Wittenbergiſchen Gottesgelehrten gut geheiſſen wurden. Worauf in den Culmbachiſchen, Anſpachiſchen, und auch in den Nürnbergiſchen Landen, eine Viſitation angeſtellt und das reine Wort GOttes vorzutragen geordnet wurde.

§. 29.

§. 29.

Reichs-Tag zu Speyer, und des Namens der Proteſtanten Urſprung. 1529.

Nach Speyer wurde nun abermal ein Reichs-Tag von dem Kayſer verleget, auf welchem ins beſondere von zweyen Stücken ſolte gehandelt werden, nemlich wegen des Türcken-Kriegs, und von Religions-Sachen. Der Schluß des letztern fiel dahin aus, daß, wo bis dahin das Wormſer Edict wäre in Obacht genommen worden, auch künfftig niemand erlaubt ſeyn ſolte, **Luthers** Lehren anzunehmen, in denen Ländern aber, wo ſie bereits eingeführt worden, ſolche bis auf ein anzuſtellendes Concilium ſolte geduldet werden, doch ſo, daß der Catholiſche Gottesdienſt dabey überall verbleibe. Allein dieſes wolten die **Luthers** Lehre zugethanen Stände nicht eingehen. Es verwahrten ſich zu dem Ende der Churfürſt zu Sachſen, **Johannes**, der Marggraf **Georg** von Brandenburg, die Herzoge von Braunſchweig, **Ernſt** und **Frantz**, der Landgraf von Heſſen, **Philipp**, der Fürſt von Anhalt, **Wolfgang**, und die Städte Nürnberg, Ulm, Straßburg, Coſtnitz, Lindau, Memmingen, Kempten, Nördlingen, Heilbronn, Reutlingen, Iſna, S. Gallen, Weiſſenburg und Windsheim, mit einer Proteſtation, von welcher die Evangeliſchen den Namen der **Proteſtanten** davon trugen. Sie kamen hierauf, nach geendigtem Reichs-Tag, nach Nürnberg, und ſchickten durch eine Geſandtſchafft dem Kayſer eine Appella-

tion; er ließ aber die unangenehme Geſandtſchafft in Placentia mit Arreſt belegen.

§. 30.

Kayſer Carl V. empfängt die Römiſche und Longobardiſche Crönung.

Anjetzo gienge der Kayſer nach Bononien, um von dem Pabſt **Clemens** dem VII. die Longobardiſche und Römiſche Crönung zu empfangen. Er war aber kaum daſelbſt ankommen, ſo ſchickte der Pabſt ihm drey Cardinäle entgegen, nach hergebrachter Gewohnheit, den Eid von ihm abzufordern, daß er nemlich den Päbſtlichen Rechten niemals einen Eintrag thun wolle. Doch der Kayſer, dem die Reichs-Rechte wohl kund waren, ſchwur nichts anders, als daß ihm dadurch nichts vergeben werden ſolte, wie denn alle Umſtände es beweiſen, daß er Parma und Placentz, als alte Zugehörungen des Longobardiſchen Reichs, ſich und dem Reiche vorbehalten hat (a). Er hielt mit groſer Pracht in Bononien ſeinen Einzug, und nachdem er mit dem Pabſt verſchiedenes ins geheim verabredet; ſo wurde zwiſchen ihm, dem Pabſt, ſeinem Bruder **Ferdinand**, dem König in Franckreich und Engelland, und denen Italiäniſchen Staaten, der ſo genannte heilige Bund geſchloſſen, krafft welches ſie ſich zuſammen verbunden, den Päbſtlichen Stuhl auf das kräfftigſte zu vertheidigen, und wenn dieſes nicht in der Güte geſchehen ſolte, daß ſolches mit aller erſinnlichen Krafft der Waffen vollzogen

würde.

würde (b). Der Pabſt machte hierauf alle Anſtalt zur Crönung; wie denn auch den 23. Febr. die Longobardiſche, und ſodenn den 1530.
24. die Römiſche erfolgte. Welche beyde Crönungen der Pabſt ſelbſt verrichtete (c). Merckwürdig iſt es, daß als der Kayſer mit den Cardinälen kaum über die Brücke war, ſelbige in die zwanzig Fuß in die Länge, nebſt vielem Volcke, einfiel. Die meiſten wolten die zerbrochene Brücke dahin deuten, daß dieſes der letzte Kayſer geweſen, der die Römiſche Crone geholet (d).

(a) *Jovius* L. 27. pag. 213. *Sleidanus* L. 7. p. 182.

(b) *Jovius* loc. cit. *Cæleſtinus* Hiſt. Comit. Auguſt. fol. 10. Müller L. III. c. 2.

(c) *Jovius* loc. cit. *Chytræus* L. 13. Die Crone ſoll von Eiſen ſeyn; und weil die alte unter Heinrich VII. verlohren gegangen, ſo ſoll dieſe an derſelben ſtatt verfertiget worden ſeyn; ſiehe *Struvii* Syntagm. Juris publici pag. 24. ſie iſt aber nachher vergüldet worden. *Triſt. Calchus* Hiſt. patria l. 4. p. 157.

(d) Warum die Crönung zu Bononien und nicht zu Rom vorgenommen worden, davon bringt *Guicciardinus* L. 20. p. 941. verſchiedene Urſachen an; anderer aber gedenckt *Jovius* L. 27. p. 240.

§. 31.

Verſchiedene der Proteſtanten gehaltene Zuſammenkünffte.

Etliche der Proteſtantiſchen Stände hielten inzwiſchen zu Rotach, einem im Coburgiſchen gelegenen Städtgen, wegen eines Bündniſſes Unterredung (a), wovon ein Aufſatz gemacht, und eine Conföderations-

Notel aufgerichtet und von den Anweſenden unterſchrieben wurde. Noch ein anderer Convent wurde zu Schlieſſung dieſes Bündniſſes auf den Tag Bartholomäi zu Schwobach anberaumt; zuvor aber kamen noch der Churfürſt von Sachſen und der Marggraf **Georg** von Brandenburg zu Schlaitz zuſammen, und verglichen ſich wegen einer Inſtruction zu dem Schwobachiſchen Convente, welcher bis auf Galli Tag war verſchoben worden. Der Inhalt dieſer Inſtruction beſtund vornehmlich darin, daß ſie mit niemanden, der in der Lehre, von der Tauffe und dem Abendmahl, nicht mit ihnen einig wäre, ſich in ein Bündniß einlaſſen wolten. Zu dem Ende achteten ſie für nöthig, daß die Haupt-Puncte ihrer Lehre in kurtze Artickel verfaßt und dem Bündniſſe einverleibt würden. Es wurden deswegen ſiebenzehen Artickel aufgeſetzt, die nach dem Ort der Zuſammenkunfft die **Schwobachiſchen** genennt werden (b). Man verlangte aber zugleich auf dem Convent, daß die, ſo in den Bund tretten wolten, ſich voraus erklären möchten, ob ſie beſagten ſiebenzehen Artickeln von Hertzen beypflichteten? Da ſich aber die Straßburgiſchen und Ulmiſchen Abgeſandten entſchuldigten, daß auf dem Convent zu Rotach nichts davon wäre gedacht worden, ſie auch überdem darzu keinen Befehl bekommen, und ſich folglich nicht ſogleich darüber erklären könten; ſo zerſchlug

zerſchlug ſich die gantze Handlung fruchtlos (c), und wurde auf den 13. December eine Zuſammenkunfft nach Schmalkalden beſtimmt.

(a) Müller L. 2. c. 19.

(b) *Sleidanus* L. VI. Seckendorf pag. 146. Müller L. 2. c. 29. Von den Schwobacher Articklen ſind zu vergleichen Johann Jacob Layritzens zwey Diſſertationes, de articulis Suobacenſibus Auguſt. Confeſſ. fundamento, in Jacob Friedrich Beyſchlags Sylloge variorum opuſculorum Faſc. V. Tom. I. Johann Wilhelm von der Lith kurtze Nachricht von den Schwabachiſchen Artickeln. Und in der Erleuterung der Reformations-Hiſtorie Guſtav Georg Zeltners genauere Unterſuchung, wie es mit den ſogenannten Schwabachiſchen Artickeln, als dem Anfang der Reformation, beſchaffen.

(c) *Sleidanus* l. c. Denn man ſtritte, ob diejenigen, die vom Abendmahl diſſentirten, in das Bündniß mit aufzunehmen wären. Vid. Müller L. 2. c. 16. Es wurde zwar dieſer Urſache wegen 1529. zu Marburg ein Colloquium gehalten, welchem Luther und Zwingling ſelbſt beywohnten, wovon Seckendorf L. 2. p. 139. Müller L. 2. c. 20. & 21. handelt, man kunte aber nicht einig werden. Hiſtorie der Religions-Beſchwerden P. I. L. I. §. 19.

§. 32.

Weil inzwiſchen Caden aus Italien ankame, welcher ſich unter der Geſandtſchafft befande, ſo die Proteſtanten nach Placentz zu dem Kayſer mit ihrer Appellation geſchicket hatten, und Nachricht von des Kayſers Verfahren ertheilte; ſo wurde der obgedachte

Erſter Convent zu Schmalkalden.

Convent, welcher zu Schmalkalden war angeſetzt worden, etwas früher, nemlich den 29. November, angeſtellet. Chur-Sachſen, Brandenburg, Lüneburg und Nürnberg wolten ſich in kein Bündniß einlaſſen, bis man ſich der Religion wegen vereiniget hätte. Hingegen wolten die meiſten Städte zuerſt von dem Bündniß handeln. Es verſuchte zwar der Landgraf zu Heſſen, zwiſchen beeden eine Vereinigung zu ſtifften; aber endlich gieng man mit dem Schluß aus einander, daß die, welche die ſiebenzehen Schwobachiſche Artickel annehmen wolten, bey einem anderwärtigen Convent den 6. Jenner des folgenden Jahrs erſcheinen ſolten (a).

(a) *Sleidanus* L. 7. p. 180.

§. 33.

Nürnberger Convent. 1530.

Am 6. Jenner des folgenden Jahrs fanden ſich obgemeldter Fürſten Geſandten zu Nürnberg ein. Von den Städten waren, auſſer den Nürnbergern, zugegen, die von Windsheim, Reutlingen und Weiſſenburg. Hier ſchlug man vor, an den Kayſer und den Ertz-Herzog **Ferdinand** eine Geſandtſchafft ergehen zu laſſen; doch wurde man bald anderes Sinnes, weil man glaubte, es würde der Kayſer künfftigen Frühling einen Reichs-Tag anſetzen. Es wurde demnach beſchloſſen, indeſſen zu berathſchlagen, was darauf vorgeſtellet werden ſolte. Was nun jeden desfalls gut zu ſeyn düncken würde, möchte

er

er binnen Monats-Friſt dem Churfürſten von Sachſen überſchicken, welcher es andern übermachen ſolte. Und mit ſolchem Schluß ſchiede man auch hier von einander (a).

(a) Id. L. 7. pag. 181. *Heuterus* L. X. c. 2. Müller L. 2. c. 23.

§. 34.

Nunmehro ließ Kayſer **Carl** V. aus Bononien aus, unterm 21. Jan. einen Reichs-Tag nach Augsburg auf den 8. April anſetzen. Sein Schreiben war, wider Vermuthen der Proteſtanten, ſehr gnädig (*). Es ſolte auf dieſem Reichs-Tag ſowol wegen der Religion, als auch wegen des Türcken-Kriegs, gehandelt werden (a). Der Churfürſt von Sachſen kam mit unſerm Chur-Prinzen, **Johann Friedrich**, am erſten nach Augsburg. **Luther** wurde zu Coburg gelaſſen, weil er vor denſelben zu Augsburg nicht genugſame Sicherheit ſahe, nahm aber **Philipp Melanchthon** mit ſich dahin (b). Am 15. Junii gegen den Abend hielt der Kayſer allda ſeinen Einzug, und begaben ſich alle anweſende Reichs-Fürſten ihm entgegen, bey dem ſie mit vieler Submiſſion die Bewillkommungs-Complimente abſtatteten (c). In dem Gefolge des Kayſers befande ſich der Cardinal **Campegius**, welchen der Pabſt mit hinlänglicher Vollmacht verſehen hatte. Der Kayſer war Willens, zwiſchen dieſem und ſeinem Bruder **Ferdinand** den

Reichs-Tag zu Augsburg, wobey die Augsburgiſche Confeſſion übergeben wird. 1530.

Ein-

Einzug zu halten; weil aber ſolches dem Reichs-Herkommen zuwider lief, ſo geſchahe es zwiſchen den beyden Churfürſten, dem von Mayntz und Cölln (d). Den Tag nach gehaltenem Einzuge fiel das Frohnleichnams-Feſt ein, wobey der Churfürſt von Mayntz die hohe Meſſe hielt, welcher der Kayſer, nebſt allen Reichs-Fürſten, beywohnete. Nur die Churfürſten von Sachſen und Brandenburg, die beeden Herzoge von Lüneburg, der Landgraf von Heſſen, und der Fürſt von Anhalt, weigerten ſich, darbey zu erſcheinen (e). Es ließ ihnen zwar der Kayſer andeuten, daß ſie den Umgang mit halten und ihre Prediger abſchaffen ſolten (f); allein ſie blieben nicht nur aus, ſondern lieſſen auch dem Kayſer entbieten: Weil der Reichs-Tag deswegen angeſetzet, daß ein jeder ſeiner Nothdurfft wegen ſolte gehört werden; ſo könten ſie denen Ihrigen nicht eher ein Stillſchweigen auferlegen, bevor man ſolche hinlänglich gehört hätte. Des Tags darauf erſchien eine Verordnung, daß allerſeits Prediger ſich des Predigens enthalten ſolten, jedoch ſolte der Kayſer etliche verordnen, die ſich des Schmähens enthielten. Dieſes wurde durch einen Herold öffentlich ausgeruffen, und den Ubertrettern wurde zugleich die Straffe angeſetzt. Die Eröffnung des Reichs-Tags geſchahe am 20. Junii. Weil der Kayſer geſonnen war, der Meſſe beyzuwohnen, ſo ließ er dem Churfürſten zu Sachſen,

ſen, Johannes, andeuten, daß er eben=
falls darbey erſcheinen und ihm das Schwerdt
vortragen ſolte. Er beſprach ſich deswegen
mit ſeinen Theologis, die ihm ſagten, er
könne ſolches mit gutem Gewiſſen thun, weil
er ſein Reichs=Amt verrichtete, nicht aber
die Meſſe anzuhören verlangt würde. Er
befolgte ſolches, und der Churfürſt von
Brandenburg fande ſich ebenfalls mit ein,
wiewohl von den übrigen Proteſtantiſchen
Fürſten niemand ſonſt zugegen war. Nach
geendigtem Gottesdienſt verfügte man ſich
auf das Rathhaus (g), und der Churfürſt
Friedrich that den Vortrag. Er ent=
ſchuldigte gleich anfänglich des Kayſers lan=
ges Abweſen von Teutſchland, eröffnete die
Urſachen des angeſetzten Reichs=Tags, fuhr
ſodenn fort, und ſtellte weitläuffig vor,
was bishero, in Religions=Sachen ſowol,
als auch wegen des Türcken=Kriegs, vor=
gefallen ware; von welchem allem der Kay=
ſer verlangte, daß ein jeder von den Anwe=
ſenden ſeine Meynuug eröffnen möchte (h).
Nach gehaltener Berathſchlagung hielten
die Chur= und Fürſten davor, daß man von
dem Religions=Werck den Anfang machen
möchte (i). Es wurde zu dem Ende der
Churfürſt zu Sachſen, nebſt ſeinen andern
Glaubens=Genoſſen, bedeutet, ihre Mey=
nungen und Lehre von der Religions=Ver=
beſſerung dem Kayſer ſchrifftlich zu überge=
ben (k). Der Cardinal **Campegius** hielte

den vierten Tag, in Gegenwart des Kayſers, eine lange Lateiniſche Rede, worinnen er die Reichs-Stände ermahnte, dem Kayſer in Religions-Sachen zu folgen, anbey er deſſen Gottesfurcht und Frömmigkeit trefflich zu erhöhen ſuchte. Er ſeines Orts verſicherte, daß er ſich im Namen des Pabſts, mit allem nur erſinnlichem Fleiße, dahin bearbeiten wolte, um alle Religions-Strittigkeiten zu heben, damit man ſodenn mit geſamten Kräfften den einbrechenden Türcken zu Leibe gehen könte (l). Die Oeſterreichiſchen Geſandten ſtellten hierauf vor, was ſie ſchon von dem Türcken erlitten, und verlangten ſchleunigſte Hülffe. Nachdem dieſes geſchehen war, thaten der Churfürſt von Sachſen, der von Brandenburg, die beeden Herzoge von Lüneburg, und der Landgraf von Heſſen, die an des Kayſers Thron ſtunden, durch **Georg Pontanus**, des Churfürſtens Canzlern, Anſuchung, daß man ihr Glaubens-Bekenntniß, welches ſie ſchrifftlich aufgeſetzet, anhören und verleſen laſſen möchte. Es begehrte zwar der Kayſer nur, daß ihm ſolches eingehändiget würde, und den morgenden Tag ſich bey ihm zu melden. Aber ſie beſtunden darauf, daß es öffentlich abgeleſen werden müſte; welches ſie auch endlich mit ſchwerer Mühe erhielten. Der folgende Tag wurde darzu beſtimmet (m). Es war eben Sonnabends am 25. Junii, Nachmittags um 3. Uhr, als der

Chur-

Churfürſt zu Sachſen, **Johannes**, und unſer Chur-Prinz, **Johann Friedrich**, nebſt den übrigen Proteſtantiſchen Fürſten, zuſamt den Abgeordneten der Städte Nürnberg und Reutlingen, ihr in 28. Artickeln in Lateiniſch- und Teutſcher Sprache abgefaßtes Glaubens-Bekenntniß überreichten; welches der Kayſer in ſeinem Gemache, woſelbſt ſonſt Meſſe gehalten wurde, durch **Chriſtian Bayern** in Teutſcher Sprache öffentlich ableſen lieſſe (n), wie ſolches **Philipp Melanchthon** gröſtentheils aufgeſetzt (o). Nach geſchehener Verleſung wurden beyde Exemplarien dem Kayſerlichen Secretario, **Alexander Schweiſen**, eingehändigt; der Kayſer ſelbſt aber nahm das Lateiniſche zu ſich (p).

(*) Er bediente ſich unter andern dieſer Worte: Wie nemlich Ihro Majeſt. geſonnen, auf den 8. April einen Reichs-Tag zu Augsburg zu halten, die Zwietracht, im heiligen Glauben entſtanden, hinzulegen, Widerwillen zu laſſen, vergangen Irrſal Chriſto, unſerm Seligmacher, zu ergeben, und Fleiß anzukehren, alle eines jeglichen Gutbedüncken, Opinion und Meynung, zwiſchen uns ſelbſt in Liebe und Gütigkeit zu hören, zu verſtehen und zu erwegen. ; ; ; In einem wiederholten Schreiben, nach welchem der Reichs-Tag auf den 1. May verſchoben wurde, bediente ſich der Kayſer noch gnädigerer Ausdrücke, entweder, wie einige Geſchicht-Schreiber wollen, aus politiſcher Verſtellung; oder weil Ihro Majeſtät ernſtlich vorgehabt, auf Einrathen Ihres Premier-Miniſters, Gattinarä, die Irrthümer zu verbeſſern,

und von allen Religions-Streitigkeiten in der Güte zu handeln.

(a) *Sleidanus* L. 7. pag. 181. Seckendorf l. c. Müller L. III. c. 3. Goldaſt Reichs-Satzungen P. II. p. 227. *Spalatinus* vitis Electorum p. 1117. König p. 496.

(b) *Sleidanus* L. 7. pag. 182. *Cæleſtinus* Hiſt. Comit. Auguſt. Tom. I. p. 20. Seckendorf L. II. p. 151. Müller L. III. c. 7. Es waren verſchiedene, und ſonderlich der Landgraf zu Heſſen, Philipp / welche dem Churfürſten zu Sachſen den Reichs-Tag perſönlich zu beſuchen widerriethen; er ließ aber unſers Chur-Prinzens, Ponrant und anderer redlicher Räthe, welche auf ſeine perſönliche Erſcheinung andrungen, Bedencken mehr ſtatt finden. Ja als die Theologi nicht gerne wolten, daß er ſich ihrenthalben in Gefahr wagte, gab er ihnen folgende edelmüthige Antwort: Da ſey GOtt vor / daß ich aus euren Mitteln ausgeſchloſſen ſeyn ſolte. Ich will mit euch meinen HErrn JEſum bekennen.

(c) *Sleidanus* l. c. *Cæleſtinus* l. c. wo zugleich des Kayſers Einzug befindlich. *Heuterus* L. 10. c. 5. Seckendorf l. c. p. 160.

(d) *Sleidanus* L. 7. p. 183. Müller l. c. c. 12. *Belcarius* L. 20. p. 632.

(e) Es wurde von dem Kayſer ſehr hart dahin angetragen, daß die Proteſtanten dem Umgang mit beywohnen ſolten; ſie ſchlugen ſolches aber nicht nur allein platt ab. Und als man noch ernſtlich darauf beſtunde, wurde Marggraf Georg / der das Wort führte, dergeſtalt erhitzt, daß er ausbrach: Ehe ich wolte meinen GOtt und ſein Evangelium verleugnen / ehe wolte ich hier vor Ew. Kayſerlichen Majeſtät niederknien / und mir den Kopf laſſen abhauen. Dabey er zugleich mit ſeiner Hand an dem Hals herunter gefahren. Worauf der Kayſer verſetzte:

Löver

Löver Fürſt / nit Kop ab / nit Kop ab. Sie ſchickten endlich noch des Nachts einige Räthe an den Churfürſten, Dero Begehren nochmals zu wiederholen; der Churfürſt aber ſchützte die benöthigte Ruhe vor, und ſchob die Antwort auf den folgenden Tag auf, an welchem unſer Chur-Prinz, ſtatt des Churfürſtens, der etwas malade war, mit den andern Evangeliſchen Fürſten, ſich zu Kayſerlicher Majeſtät verfügte, und dawider proteſtirten.

(f) Den Tag nach dem Frohnleichnams-Feſte haben die proteſtirende Stände ihre Urſachen ſchrifftlich, auf des Kayſers Befehl, übergeben, warum ſie das Predigen nicht einſtellen könten.

(g) *Sleidanus* & *Heuterus* l. c.

(h) Idem l. c. *Goldaſtus* Conſtit. Imp. T. uno. *Spalatinus* vitis Electorum p. 1118.

(i. k) *Chytræus* L. 15. *Sleidanus*, *Cœleſtinus* l. c. Müller L. III. c. 16.

(l) *Sleidanus* l. c. *Cœleſtinus* hat pag. 124. des Campegii gehaltene Rede. Siehe auch Seckendorf l. c. p. 169.

(m) *Sleidanus* L. 7. pag. 186. *Cœleſtinus* l. c. *Thuanus* L. I. p. 26. Müller L. III. c. 16. Seckendorf l. c. pag. 170.

(n) Idem l. c. *Chytræus* L. 13. *Haræus* ad An. 1530.

(o) Den Aufſatz hat zwar Luther ſelbſt gemacht, Melanchthon aber in eine Form gebracht. Der Churfürſt hatte nemlich Luthero / Juſto Jonä / Pomerano und Melanchthoni befohlen, ein richtiges Glaubens-Bekenntniß zu verfertigen, die das Werck Luthero überlieſſen. Siehe *Chytræum* Hiſtor. Conf. pag. 19. und Müller L. III. Seckendorf l. c. und weil einige andere Reichs-Stände ebenfalls ein Glaubens-Bekenntniß aufgeſetzet, ſo brachte ſie Melanchthon in eines zuſammen, welches der Churfürſt Luthero zur Durch-

 ſicht

ſicht zuſendete. *Cœleſtinus* l. c. p. 40. *Chytræus* L. 13. p. 500. Müller L. III. c. 11. 17.

(p) *Sleidanus* und *Cœleſtinus* loc. cit. pag. 110. Hortleder hat Tom. I. L. I. Cap. 9. einen Bericht, was den Chriſtlichen Glauben zu gut ꝛc. welches Buch aber den Proteſtanten zum Nachtheil geſchrieben, daher der Churfürſt ſolches zu wiederlegen befohlen. Vid. Seckendorf pag. 200. Müller L. III. Cap. 4. *Chytræus* in Hiſt. Conf. Auguſt. und Johann Saubert in Miraculis Auguſt. Confeſſ. *Spalatinus* Annal. Reform. p. 181. Paralip. *Conr. Urſperg.* p. 497.

§. 35.

Der Churfürſt Johannes zu Sachſen ſucht die Belehnung und die Beſtätigung der Ehe-Beredung des Chur-Prinzens, Johann Friedrichs, mit der Prinzeßin Sybilla von Cleve; wird ihm aber, um des Glaubens willen, abgeſchlagen. Verläßt den Reichs-Tag zu Augsburg mit dem Chur-Prinzen.

Der Kayſer hingegen ließ ſowol dieſes, als der Reichs-Städte beſonderes Glaubens-Bekenntnis, welches letztere in dem Punct vom heiligen Abendmahl, von dem Sächſiſchen abgienge (a), durch einige Päbſtiſche Doctores unterſuchen (b). Er überlegte auch die Sache mit dem Päbſtlichen Nuncius (c). Die Päbſtlichen Doctores ſetzten ihre Wiederlegung über die Augsburgiſche Confeſſion ſehr hitzig auf; muſten ſich aber, wegen häufig gebrauchter Anzüglichkeiten, auf Befehl des Kayſers, gefallen laſſen, ſelbige zu ändern, und glimpflicher zu ſtellen, worüber der gantze Monat Julius verſtriche. Es ſuchte auch auf dieſem Reichs-Tag der Churfürſt Johannes die Belehnung der Chur, welche bishero von dem Kayſer war aufgeſchoben worden, und die Beſtättigung der Ehe-Beredung unſers Chur-Prinzens, Johann Friedrichs, mit der Prinzeßin Sybilla von Cleve; aber

keines

keines von beyden konte er erhalten. Sintemal der Kayſer ihm durch den Pfalzgrafen Friedrich und Graf Heinrich von Naſſau antworten ließ, daß er ihm nicht willfahren könte, weil er ſich im Glauben von Kayſerlicher Majeſtät abgeſondert, und mit den Schweitzern in einen Bund getretten wäre; ja er drohete ſogar mit dem Banne und der Acht, wiewol ſolches, auf geſchehene Vorſtellung der übrigen Reichs-Fürſten, vor dieſes mal gemildert wurde (d). Hierauf aber antwortete der grosmüthige Churfürſt unterm 21. Julii folgender Geſtalt: Wiewol ich in allem, das mit GOtt und Gewiſſen immer ſeyn kan, (auf daß Ew. Kayſ. Maj. ich zu unterthanigſten Dinſt, Ehren und Gefallen mich halten möcht) ungeſpart Leibs, Guts und Lebens, aufs unterthänigſt, willig und erböthig bin. Nachdem aber diß Sachen ſind, die GOttes Wort und Ehre, und mein Gewiſſen und Seelen Seeligkeit belangen, und ich die Lehre, ſo in meinen Landen gepredigt wird, und wie ich, ſamt den andern, meinen Mitverwandten, dieſelbigen näheſtens in Lateiniſchen und Teutſchen Schrifften vor Ew. Kayſerl. Majeſt. und Ständen des Reichs bekant hab, auch hiermit nochmals bekenne, ſamt dem, was der, vermöge der göttlichen Schrifft, anhängig, für Chriſtlich, recht, und für GOttes rein und lauteres Wort, Ordnung und Befehl halte und glaube, und von niemand das

Wiederſpiel aus der heil. göttlich Schrifft bewieſen iſt, daß daſſelbe unſer übergebnes Bekentniß, nicht in göttlicher heiliger Schrift, in GOttes Wort, Befehl und Ordnung gegründet ſeye. ⸗ ⸗ ⸗ Der Schluß dieſer Antwort iſt ſehr beweglich, wann der fromme Churfürſt ſchreibt: Wiederum alles, das ich ſonſt billigen mag, das wieder GOttes Wort und mein Gewiſſen nicht iſt, darin will ich mich aufs unterthanigſte bezeigen, und mit GOttes Hülffe alſo halten, daß Ew. Kayſ. Majeſtät, mich als einen getreuen, gehorſamen und friedlichen Churfürſten, und dem einig Irthum und Unrichtigkeit in Lehre und Regiment hertzlich leid, vielweniger ſolches zu fördern geneigt ſeyn ſolt, bis zum Beſchluß und Ende meines Lebens erfinden ſollen (e). Dieſes aber halff bey dem, ſogar von des Churfürſtens Bluts-Freunden, wider ihn aufgebrachten Kayſer (f) nichts; ſondern ſein Hertz wurde um deſto mehr gebeugt, da er ihm beſonders durch den Churfürſten Joachim zu Brandenburg ſagen lieſſ (g): **Wo er von der neuen Lutheriſchen Lehre nicht würde abſtehen; ſo würden Kayſ. Majeſt. ihm und ihren Anhängern nach Landen und Leuten, Leib und Leben, Ehre und Gut, auch Weibern und Kindern trachten; ja ſo wolten Sie den Türcken auf ihn ſchicken.** Als nun der fromme Churfürſt ſahe, daß er weiter

nichts

nichts ausrichten konte, und andere Evangeliſche Stände ſchon abgereiſet waren, hielt er ebenfalls bey dem Kayſer um ſeine Entlaſſung an; welche er aber erſt nach etlichen Tagen erhielte. Er nahm von dem Kayſer Abſchied, welcher ihm die Hand reichte, und ſagte: **Ohm, Ohm, das hätte ich mich zu Ew. Lbd. nicht verſehen.** Allein der Churfürſt antwortete nichts, ſondern gieng mit thränenden Augen von dem Kayſer weg. Er hinterließ ſeine vertrauten Räthe, und ließ durch Marggraf Georgen zu Brandenburg dem Kayſer nochmals zu entbieten: **Ehe er von der reinen Evangeliſchen Lehre wieder abtrette, ehe wolte er ſich ſeinen grauen Kopf vor die Füſſe legen laſſen**; deme der Kayſer auf ſeine Sprache antwortete: **Nicht Kopf aff, myn Förſt, nicht Kopf aff**; und gelangte alſo mit unſerm Chur-Prinzen von der Augsburgiſchen Reiſe zu Torgau wieder an (h). 22. Dec. 1530.

(a) *Sleidanus* L. VII. pag. 187. *Haraus* ad An. 1530. Add. *Achilles Pirminius Gaſſarus* Ann. Augusth. pag. 1788. B. Cypriani abgedrungener Unterricht von kirchlicher Vereinigung der Proteſtanten, Beylagen n. 1.

(b) Müller l. c.

(c) *Sleidanus* l. c.

(d) *Sleidanus* l. c.

(e) Tom. V. Alt. fol. 154. und Tom. XX. Lipſ. fol. 227.

(f) Dieſes war beſonders der Herzog Georg von Sachſen, welcher den Kayſer wider den Churfür-

ſten und unſern Chur-Prinzen aufzuhetzen ſuchte. Luther tröſtete deswegen den Churfürſten unterm 30. Junii mit einer geiſtreichen Zuſchrifft, welche Tom. V. Alt. f. 165. und Tom. XX. Lipſ. f. 182. zu finden iſt.

(g) *Spalatinus* Annal. p. 151.

(h) Müller Annal. Saxon. p. 85.

§. 36.

Ferdinand wird zum Römiſchen König erwehlt; wider welche Wahl der Chur-Prinz, Johann Friedrich, im Namen ſeines Herrn Vaters zu Cölln proteſtirt.

Der Kayſer ſchrieb, dem ohngeachtet, in dem Ausgange des 1530. Jahrs an den Churfürſten zu Sachſen, und begehrte, daß er ſich, wegen wichtiger Reichs-Angelegenheiten, am 21. Dec. zu Cölln einfinden ſolte. Kaum hatte der Churfürſt dieſes Schreiben erhalten; ſo lief den 28. Nov. zugleich ein anderes Schreiben von dem Churfürſten zu Mayntz ein. Er wurde hierinnen erſuchet, den 29. Dec. wegen der Römiſchen Königs-Wahl zu erſcheinen (a). Dieſe Sache ſchiene Chur-Sachſen höchſt bedencklich. Er ließ zu dem Ende allenthalben Schreiben abgehen, bat und ermahnte den Landgrafen **Philipp** von Heſſen, nebſt andern Proteſtantiſchen Fürſten und Ständen, daß ſie zu Schmalkalden am 22. Dec. erſcheinen möchten. Er fertigte auch unſern Chur-Prinzen, **Johann Friedrich**, ſamt einigen Räthen, eilends nach Cölln ab, damit ſie auf dem vom Kayſer beſtimten Tag gegenwärtig wären. Er legte durch gedachten Chur-Prinzen eine Proteſtation wider dieſe Römiſche Königs-Wahl ein, welche dieſes

Inhalts

Inhalts war: Weil 1) dadurch die freye Wahl gehindert würde; 2) das Römiſche Reich keine zwey Häupter haben, noch erhalten könte; und 3) weil ſolches der güldenen Bulle zuwider liefe (b). Es geſchahe aber dieſe Proteſtation nicht ohne groſe Gefahr. Denn da er ſich, nach geſchehener Proteſtation, wieder auf die Rückreiſe begabe, und kaum zum Thor hinaus war, wurden gewiſſe Perſonen nachgeſchickt, ihn aufzuſuchen, und zurück zu bringen; allein er wurde von ihnen nicht angetroffen (c).

(a) *Spalatinus* vitis Electorum p. 1121. *Sleidanus* L. 7. p. 203.

(b) Müller Annal. Saxon. p. 85. Sächſiſche Merckwürdigkeiten L. III. P. II. Claſſ. I. p. 463. not. o. *Thuanus* Tom. I. L. II.

(c) Müller Annal. Saxon. l. c. *Sleidanus* l. c. Der Churfürſt Johannes erforderte vor der Proteſtation, ſein Gewiſſen in Sicherheit zu ſetzen, auch Luthers Rath, welches ſein Bedencken Tom. V. Alt- fol. 407. und Tom. XX. Lipſ. fol. 291. zu finden iſt. Der redliche Spalatinus ſchreibt davon in ſeinen Annalibus p. 290. "Im 1531. jar, "do es zu Wale dieſes jezigen Rom. und zu Hun-"garn und Behem konygs, Ferdinandi / zu Koln "am Reyn kame, hett unſer leber Herr Chriſtus "kaumet ſo viel Raums und ſtat, daß man von "ſeiner Gnad, liebe und wohlthaten gegen uns "armen Sündern in des jezigen Churfürſten zu "Sachſen Herberg, in ſeyner Cammern durfft re-"den, do dieſer Churfürſt zu Sachſen, Johann "Friedrich / Burggraf zu Magdeburg ꝛc. von "ſeinem Herrn Vatern, Herzog Johanſen / Chur-"fürſten, hochlöblicher und ſeeliger Gedächtniß, "dohin von wegen der Wale geſchickt ward. So

"gar wardt Chriſtus nicht in die Kirchen gelaſſen. "Hett auch nicht viel mehr Raums im Landt zu "Jülich und Bergen und andern Freunden."

§. 37.

Chur-Sachſen richtet mit aller ſeiner Bemühung nichts aus.

Allen Proteſtationen ohngeacht, blieb der Kayſer dennoch auf ſeiner Meynung, und wurde den 5. Jan. ſein Bruder **Ferdinand** zum Römiſchen König erwehlt. Es errichtete hierauf der Churfürſt zu Sachſen, **Ernſt**, Herzog zu Braunſchweig, **Philipp**, Landgraf zu Heſſen, und **Wolfgang**, Fürſt zu Anhalt, den 22. Sept. 1530. ein beſonderes Bündniß, deſſen Abſicht zwar nicht dahin gienge, jemand dißfalls mit Krieg zu überziehen, ſondern ſich wider ungerechte Gewalt zu vertheidigen; welchem Bündniß noch verſchiedene andre Reichs-Fürſten und Städte, beſonders **Gebhard** und **Albert**, beyde Marggrafen von **Mansfeld**, des Marggrafens **Georgs** zu Brandenburg und anderer Fürſten ihre Geſandten, inglei chem auch die Deputirte von Magdeburg, Bremen, Nürnberg, Windsheim und Weiſſenburg, mit beytratten (a). Ja es kamen, bey ſo mißlich ausſehenden Umſtänden, die Proteſtanten zu Schmalkalden nochmals zuſammen, und errichteten am Montag nach Invocavit 1531. eine Defenſiv-Allianz unter einander, wofern ſie der Religion wegen Gewalt leiden ſolten (b).

(a) *Spalatinus* vitis Elector. p. 1121. *Sleidanus* L. 7. p. 203.

(b) Ex-

(b) Extat apud *Hortlederum* Tom. I. L. 8. p. 1501. König P. Spec. 2. p. 249. *du Mont* Tom. 4. P. 2. p. 78.

§. 38.

Es ſahen die Proteſtanten, bey ſo bewandten Umſtänden, wohl, daß ſie ſich zu dem Kayſer wenig Guts zu verſehen hatten, deswegen kamen ſie noch in eben dem Jahr zum dritten mal zu Schmalkalden zuſammen. Sie ſchrieben auch an die Könige von Franckreich, Engelland, Dännemarck, und an die Hanſee-Städte, welches an einige Reichs-Städte ebenfalls geſchahe, und ſie mit ihnen in ein Bündniß zu tretten einluden (a). Sie hielten noch in eben dem Jahr zu Franckfurt eine abermalige Zuſammenkunfft, worauf ſich die Reichs-Städte ſo weit vernehmen lieſſen, daß ſie **Ferdinanden** vor einen Römiſchen König erkennen wolten; die Fürſten hingegen ſchrieben an den Kayſer und **Ferdinand**, und ſtelleten vor, weil die Wahl wider des Reichs Herkommen, und die Reichs-Freyheit vernichtet worden, ſo könten ſie ſolches weder für genehm halten, noch ihm den Titul eines Römiſchen Königs geben (b). Es ſchriebe der Kayſer immittels, zur Beylegung der Religions-Streitigkeiten, einen abermaligen Reichs-Tag nach Speyer aus, welcher aber in den Januarium des folgenden Jahrs verlegt wurde; und zwar wurde der Ort nach Regensburg beſtimmt, damit derſelbe Oeſterreich um deſto

Zu Schweinfurt wird der erſte Religions-Friede geſchloſſen, welchem der Chur-Prinz, Johann Friedrich, beywohnt.

 näher

näher läge, allwo die Unruhe anzufangen ſchiene (c). Doch auch dieſer Reichs-Tag gewann keinen Fortgang. Man kam zu dem Ende zu Schweinfurt zuſammen, woſelbſt ſich unſer Chur-Prinz im Namen ſeines Herrn Vatters auch einfande (d). Hierſelbſt wurde, durch Vermittelung des Churfürſten von Maynz und Pfalz, von einem Religions-Frieden, und daß **Ferdinand** vor einen Römiſchen König erkannt werden ſolte, gehandelt (e); weil aber die Sache nicht völlig zur Richtigkeit gebracht werden kunte, als ſetzten ernannte Churfürſten eine abermalige Zuſammenkunfft nach Nürnberg an, allwo auch die Haupt-Sache nicht gehoben wurde. Weil der Türck einen Einfall in Oeſterreich wagte, und das Reich ſich mit geſamten Kräfften ihm wiederſetzen muſte, ſo ließ der Kayſer den 23. Julii 1532. einen Religions-Frieden durch gantz Teutſchland anbefehlen, ſo daß bis zu einem General-Concilio niemand der Religion wegen ſolte angefochten werden, oder, in ſo ferne kein Concilium erfolgte, bis die Churfürſten und Stände des Reichs ein ander Mittel zur Beylegung der Religions-Irrungen ausgefunden hätten. Ja es ſolten auch bis dahin alle um der Religion willen angeſtellte Proceſſe aufgeſchoben verbleiben. Die Proteſtanten verſprachen hierauf dem Kayſer allen Gehorſam und Hülffe wider den Türcken (f). Der Kayſer ratificirte am 2. Aug. gedachten

Frie-

Frieden von neuem. Er ließ ſelben durch das Cammer- und andere Gerichte bekant machen (g), welches man das Regensburgiſche Mandat zu nennen pflegt (h). Bey dieſen Berathſchlagungen gienge der Reichs-Tag zu Regensburg vor ſich, woſelbſt man am 27. Julii einen Reichs-Abſchied wegen der Türcken-Hülffe, ingleichem von Beruffung eines allgemeinen Concilii, von Unterſuchung der Cammer und Rothweiliſchen Gerichts, und von Herausgebung einer peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung abfaſſete und zum Schluß brachte (i). 1532.

(a) *Sleidanus* L. 8. zu Anfang. *Heuterus* L. 10. c. 6. Seckendorf L. 3.

(b) *Sleidanus* l. c. p. 214. 215. Seckendorf l. c. p. 15.

(c) Idem l. c.

(d) Müller Annal. Saxon. p. 86. Sächſiſche Merckwürdigkeiten L. III. p. 11. Claſſ. I. p. 463.

(e) *Chytraus* L. XIII. p. 236. *Cochlaus* p. 232. Goldaſt politiſche Reichs-Händel P. 2. p. 142. Seckendorf l. c. p. 20.

(f) *Sleidanus* L. 8. p. 227. *Belcarius* L. XX. p. 236. *Haraus* ad An. 1532. *Spalatinus* Annal. Reform. pag. 29. Idem vitis Electorum p. 112. *Heuterus* L. X. cap. 6. *Altingius* Hiſt. Pal. p. 149. Goldaſt Tom. uno Conſtit. Imperial. p. 511. *du Mont* T. IV. Part. II. p. 82.

(g) Seckendorf L. III. p. 19. Hortleder T. I. L. 1. cap. 10. 11. 12. *Sleidanus* L. 13. pag. 227. Recueil des Traites de Paix Tom. II. p. 187. *du Mont* p. 89.

(h) *Pontus Heuterus* L. 10. cap. 11. *Belcarius* L. XX. p. 635.

(i) Die

(i) Dieſer Religions-Friede, wie der Herr von Seckendorf p. 1254. anführet, iſt gar ungleich angeſehen worden, woſelbſt er auch des Churfürſtens Joachims zu Brandenburg Erklärung darüber anführet: Er wolle lieber Land und Leute darüber verliehren / ſterben und verderben / ehe er in dieſen Frieden willigen wolle. Der Pabſt ſpie Feuer darüber, der damals ſchon falſch wider den Kayſer geſinnt war; ja ſelbſt zwiſchen dem Landgrafen und dem Churfürſten ſowol, als unſerm Chur-Prinzen, wurde ein ziemlich harter Briefwechſel hierüber geführt, der ſich aber mit dem Tode des Churfürſten änderte, und nachmals in der Güte beygelegt wurde.

§. 39.

Churfürſt Johannes der Beſtändige ſtirbt auf dem Schloß zu Schweinitz, und wird in die Schloß-Kirche zu Wittenberg begraben.

1532. den 16. und 18. Aug.

Indem unſer Chur-Prinz zu Schweinfurt mit den wichtigſten Angelegenheiten beſchäfftiget war, erhielt er die traurige Nachricht von dem Ableiben ſeines Herrn Vaters. Es hatte ſich der theure Churfürſt, Johannes, auf eine Jagd nach Schweinitz verfüget, wurde aber am 15. Auguſt, Morgens nach 4. Uhr, daſelbſt mit den empfindlichſten Kopf-Schmertzen befallen, ſo daß er bis 8. Uhr auf das hefftigſte darüber klagte. Er verlohr hierauf, nachdem er etliche mal geſeufftzet: Mein GOtt, hülff! die Sprache. In ſolchem Zuſtande lag er 28. Stunden, ohne Bewegung, Gehör und Verſtand. D. Luther, Philipp Melanchthon, und D. Auguſtin Schurff (der Medicus) kamen Freytags um zehn Uhr an. Bey ihrer Ankunfft fieng der Churfürſt an,

beede

beede Hände empor zu heben; ließ ſie aber, aus Schwachheit, ſogleich wieder ſincken, und ſchlief ruhig, getroſt, ſanfft und ſtille, auf deſſen Verdienſt, im Tode ein, für welchen und deſſen Namens Ehre er im Leben ſo vieles gewaget hatte (*). Die Leiche wurde Sonntags darauf auf einem Wagen nach Wittenberg geführet, und weil ſie ſchon ſtarck zu riechen anfienge, neben ſeinen Herrn Bruder, Churfürſt **Friedrich**, eingeſencket. **Luther** hielt, unter vielen Thränen, zwey Leichen-Predigten (a), und **Philipp Melanchthon** eine Lateiniſche Oration (b).

(*) Er ſtarb im 66. Jahr ſeines Alters, und im 11. Jahr ſeines Wittwen-Standes. Sein Wahl-Spruch war: Verbum Domini manet in æternum; welchen mit den erſten Buchſtaben V. D. M. I. Æ. ſeine Hof-Bedienten auf dem Ermel ihrer Liverey tragen muſten. Als ſich der Churfürſt zu Augsburg auf dem Reichs-Tag befande, ſpotteten viele darüber, und ſagten: Verbum Domini manet in Ermel; andere hingegen: Verbum Diab. manet in Ep. Herzogs Ulrichs zu Würtenberg Hof-Narr, als er ſolche fünf Buchſtaben in dem Fürſtlichen Saal ſahe, und um deren Bedeutung von ſeinem Herrn gefragt wurde, legte ſolche ex tempore alſo aus: U: (Ulrich) Du Muſt Ins Elend. Welches auch bald hernach erfolget, ſintemal derſelbe 1519. von Land und Leuten verjagt wurde. **Müller** Annal. Saxon. p. 87.

(a) Beede Predigten ſind über den Text 1. Theſſ. 4, 13-18. über welchen **Luther** ſieben Jahre vorher bey des Churfürſtens **Friderichs des Weiſen** Leichen-Beſtattung auch zwey mal geprediget hatte.

Sie

Sie ſtehen Tom. V. Alt. f. 272. ſeqq. und Tom. XII. Lipſ. f. 227. ſeqq. Sein Urtheil über die damaligen Läufften führet was ſonderbares in ſich. "Der "Könige, ſagt er, und Fürſten, achtet GOtt wie "die Kinder des Chartenſpiels, aber doch ſtirbt "ein Fürſt anders, denn ein Bauer, und doch "gleichwol ſterben ſie alle beyde. Mit Herzog "Friedrich iſt die Weißheit, mit Herzog Johanſen "die Frömigkeit geſtorben, und nun hinfort wird "der Adel regieren, ſo Weißheit und Frommigkeit "hinweg iſt. Sie wiſſen, daß mein junger Herr, "Herzog Johan Friedrich, einen eigenen Sinn "hat, und nicht viel auf die Schreib-Federn giebt, "das gefällt ihnen wohl; er hat Klugheit genug, "ſo hat er auch eigenes Sinnes genug, ſo wird "ihn der Adel Muths genug predigen. Wenn er "ſeines Vetters Weißheit, und ſeines Vatters "Frömmigkeit halb hätte, ſo wolt ich ihm ſeinen "Sinn auch halb gönnen, und viel Glücks darzu "wünſchen. Unſer lieber HErr GOtt kan keinen "Stoltz leiden, und muß das Ubel ſtraffen, es "wäre ihm zu nahe, wenn ers nicht thät." Dieſes ſo merckwürdige Vaticinium hatte der gute Churfürſt Johann Friedrich in dem unglücklichen Treffen bey Mühlberg, ein Jahr nach Luthers Tode, zu ſeiner Demüthigung, gar wohl erfahren. Tom. V. Alt. f. 1030. und Tom. XXII. Lipſ. f. 583.

(b) Dieſe Oration haben wir um ihrer Vortrefflichkeit willen Num. III. angefügt.

§. 40.

Der Chur-Prinz Johann Friedrich tritt die Regierung an. 26. Aug. 1532.

Nach dem Tode des Churfürſtens Johannis tratt unſer Chur-Prinz ſogleich die Regierung an. Er ließ zu dem Ende Montags nach Bartholomäi ſeines Herrn Vatters Teſtament zu Torgau, in Beyſeyn Fürſtens Wolffgang zu Anhalt, wie auch

dreyer

dreyer Ritter und etlicher Räthe, eröffnen, und durch ſeinen Secretarius, Johannes Freyholden, öffentlich ableſen (a). Donnerſtags nach Egidii nahm er zu Wittenberg die Huldigung ein; verbeſſerte den Profeſſoren ihre Beſoldung, und verſchaffte aus etlichen Clöſtern der Univerſität groſe Zuſätze, und wurden zu dem Ende gewiſſe Renthen und Einkünffte feſtgeſetzt. Des Mittwochs nach Mariä Geburt nahm er zu Torgau und Coldiz die Huldigung ein, hielte darauf am erſtern Ort ſeinen erſten Landtag, wobey unter andern von der Kayſerlichen Lehns-Empfahung berathſchlaget wurde. Des Montags nach Mauritii wurde die Huldigung von Altenburg, deſſen und des Amts Borna Unterthanen, eingenommen. Des Donnerſtags darauf leiſteten die Huldigung die zu Zwickau, die Aemter Zwickau, Weyda, Plauen, Voigtsberg, und anderer Orte mehr. So geſchahe auch Montags nach Franciſci die Erbhuldigung zu Waymar von den Aeimtern Waymar, Jena, Eiſenberg, Arnshaug, Ziegenrück und Roda. Es ſuchte auch der Churfürſt durch ſeine Abgeſandte, Hanſen, Edlen Herrn von der Planitz, und Joachim, Reichs-Erb-Marſchalln von Pappenheim, bey Kayſer Carln V. zu Mantua und Bononien um die ſeinem Herrn Vatter abgeſchlagene Belehnung anzuhalten. Weil aber der Kayſer ſeinen alten Groll gegen das Haus zu Sachſen noch nicht

5. Sept.

11. Sept.

23. Sept.

26. Sept.

7. Octob.

14. Oct.

gänz-

1532. gäntzlich hingelegt hatte; ſo muſte er ſich gleichfalls eine abſchlägige Antwort gefallen
16. Oct. laſſen. Es wurde hierauf Mittwochs Galli zu Gotha, und von den Aemtern Gotha, Eiſenach, Creutzberg, Salzungen, Wachſenburg, Breitenbach, Gerſtungen und Tennenberg, die Huldigung eingenommen.
8. Nov. So geſchahe ſie auch Freytags nach Leon-
11. Nov. hardi zu Saalfeld; und Montags Martini zu Coburg; und befande ſich der Churfürſt bey allen vorſtehenden Actibus in hoher Perſon zugegen. Müller Annal. Saxon. p. 87.

(a) Den Inhalt dieſes Teſtaments führt Müller in Annal. Saxon. p. 83. A. 1529. unterm 24. Auguſt alſo an: Am St. Bartholomäi Tag hat Churfürſt Johannes ein anderwärtiges Teſtament zu Torgau aufgerichtet, und darinnen unter andern wegen ſeines Begräbniſſes, wie auch ſchon in ſeinem vorigen Anno 1516. aufgerichteten Teſtament enthalten, kürtzlich wiederholt, daß er in der Schloß-Kirchen zu Wittenberg, in dem Chor, bey ſeines Bruders, Churfürſt Friedrichs / Grabſtätte gelegt, und kein erhöhet Grab, ſondern ein ſchlechter Leichenſtein, mit einem meſſingen Blech, darauf ein Bildniß, in eines Churfürſten Kleidung, mit Umſchrifft des Tituls, gemacht werden ſolte. In dieſem Teſtament wird der Sohn, Herzog, nachgehends Churfürſt, Johann Friedrich / der wahren Evangeliſchen Religion halber mit folgenden Worten treu vätterlich erinnert und vermahnet: Derowegen unſer lieber Sohn / Herzog Johann Friedrich / ob GOtt will / um keiner Menſchen Furcht / oder Trauen / noch einer zeitlichen Sache willen / von dem göttlichen Wort laſſen würdet und GOtt wirdet ſein Lieb behüten / daß ſie nicht von teuffliſchen

Räthen

Räthen verführet werde/ Amen. Ingleichen hat er auch verordnet, daß ſeine hinterlaſſene Töchter an ihres gleichen, und ſonderlich ſo dem Evangelio gewogen, auch ehrlichen und guten Wandels wören, verhairathet werden ſollen. Dieſes Teſtament haben, nebſt dem Vatter, die beeden Söhne, Herzog Johann Friedrich und Herzog Johann Ernſt/ nachdem ſie es, in Gegenwart des Vatters, von Wort zu Wort geleſen, eigenhändig unterſchrieben. Als Zeugen ſind dabey geweſen: 1) Wolffgang/ Fürſt zu Anhalt, Schwager und Rath, und die Edlen und Ehrwürdigen, die fürnehmſten Räthe und liebe Getreue. 2) Anarg/ Herr zu Wildenfelß, zu Roneburg und Schönkirchen. 3) Wolffgang Reiſenbuſch/ Präceptor zu Lichtenberg, Doctor. 4) Friedrich von Thun; 5) Wolff von Weiſſenbach/ des Heil. Reichs Erb-Ritter; 6) Hanß/ Edler von der Plaunitz; 7) Hanß von Minckwitz; alle vier Ritter. 8) Nicol von Ende/ zu Georgenthal/ alter Marſchall. 9) Chriſtian Bayer/ Cantzlar; 10) Georg Brück/ beede Doctores. 11) Hanß von Dolzk. 12) Aſinus von Hauwitz. Und 13) Magiſter Lucas/ des Sohns, Herzog Johann Ernſts/ Hof- und Schulmeiſter.

§. 41.

Der Churfürſt beſtätiget für ſich und in Vormundſchafft ſeines Halb-Bruders, Johann Ernſt, des Raths zu Buttelſtädt Privilegien.

Es hatte der Churfürſt Johann Friedrich noch einen Halb-Bruder, Johann Ernſt, welchen ſein Herr Vatter aus der zweyten Ehe, mit Margaretha, Fürſt Woldamars zu Anhalt Tochter, erzeugte. Er wurde Freytags nach dem Feſt der Himmelfahrt zu Coburg am 10. Junii 1521. gebohren, und führten beede Brüder nach Abſterben des Herrn Vatters, die Landes-Re-

gierung mit einander gemeinſchafftlich. Weil nun unſer Churfürſt, wegen ſeiner Minderjährigkeit, die Vormundſchafft über ihn hatte, als bekräfftigte er, krafft derſelben,
15. Dec. a. c. Sonntags nach Luciä, dem Rath zu Buttelſtädt ſeine Privilegien, Verſchreibungen, Handveſten und Befreyungen. Als Zeugen waren zugegen: 1) **Wolffgang Reuſenpuſch**, D. und Präceptor zu Lichtenberg. 2) **Wolff zu Weiſſenbach**, zu Schönfelß, des Heil. Röm. Reichs Erb-Ritter. 3) **Hanß von Minckwitz zu Trebſen**; 4) **Chriſtopf von Taubenheim**; beede Ritter. 5) **Hanß von Doltzig**. 6) **Daniel von Feilitſch**. 7) **Chriſtian Bayer**, Canzlar; und 8) **Georgius Brück**, beede Doctores; und andere mehr genug glaubwürdige Zeugen. So belehnte auch noch in dieſem Jahre der Churfürſt **Johann Friedrich** Burggrafen **Sigismunden**, den Aeltern, zu Kirchberg, mit dem Schloß und Dorff Farnroda, der auch der erſte Burggraf war, welcher ſich einen Herrn zu Farnroda geſchrieben. **Müller** Annal. Saxon. p. 87.

§. 42.

Fernere Verrichtungen des Churfürſten Johann Friedrichs. 1733.

Zu Jena wurde am 6. Jan. ein Land-Tag gehalten, und von den Land-Ständen, von Prälaten, Ritterſchafft und Städten, zu Erledigung der ſchweren Cammer-Güter, der Zehende vom Geträncke, nebſt dem Vieh-Zoll, und zwar dieſer zum erſten mahl auf fünff

fünff Jahre verwilligt. Kayſer Carl V. ſchickte auch unterm 5. Febr. unſerm Churfürſten, auf die im vorigen Jahr geſchehene Anſuchung der Lehn, eine ſchrifftliche abſchlägige Antwort. Der Rath zu Buttſtädt hatte auch um die Beſtättigung ſeiner Privilegien angehalten, welche der Churfürſt am 20. Februarii vor ſich und in Vormundſchafft ſeines Bruders, Herzogs Johann Ernſts, confirmirte. Als Zeugen waren nachbenamte Räthe dabey: 1) Hanß von Minckwitz, Ritter. 2) Hanß von Dolzig. 3) Dietrich von Scharſchedel, Hof-Marſchall. 4) Hanß von Taubenheim, Rentmeiſter. 5) Chriſtian Bayer, Canzlar; und 6) Georgius Bruck, beede Doctores. So ließ auch der Churfürſt am 2. Sept. vor ſich und in Vormundſchafft ſeines Bruders, in Meiſſen und Voigtland eine Kirchen-Viſitation vornehmen. Die verordneten Viſitatores waren: 1) M. Georg Spalatinus, Pfarrer zu Altenburg. 2) Aſmus Spiegel zu Grunau. 3) Joſeph Lerin Metzſch, auf Milau. 4) Johannes Reimann, Pfarrer zu Werda. Und 5) Michael Alber, Burgermeiſter zu Altenburg. Der Anfang wurde zu Gera gemacht; obwohl die Herren von Reuſen ſich anfänglich ſehr hart darwider geſetzt, und ſich auf ein Kayſerliches Mandat beruffen, krafft welches ſie bey dem alten Glauben bleiben ſolten. Die Viſitatores in Thüringen

waren: 1) Juſtus Menius, Pfarrer zu Gotha. 2) Friedrich Miconius. 3) Georg von Wangenheim. 4) Georg von Denſtedt; und 5) Johann Rothe (Cotte) zu Eiſenach. Es wurde bey dieſer Viſitation, und zwar zu Zwickau, verordnet, daß keiner, welcher das heilige Abendmahl nicht unter zweyerley Geſtalt nehmen würde, zu einer Gevatterſchafft ſolte gelaſſen werden. So wurde auch zu Altenburg im Stifft verſehen, daß man ſich der Päbſtlichen Kleidung und Platten enthalten ſolte. Müller in Annal. Sax. p. 88.

§. 43.

Die Irrungen wegen des Grimmiſchen Macht-Spruchs werden beygeleget.

So wurde auch zwiſchen unſerm Churfürſten Johann Friedrich, Johann Ernſt, und Georgen, Gebrüdern und Vettern, wegen vieler Irrungen und Gebrechen, welche aus dem Grimmiſchen Macht-Spruch entſtanden, zu Grimm ein Vertrag errichtet. An dieſen Vertrag lieſſen 1) Graf Ernſt zu Gleichen und Herr zu Tonna; 2) Hoyer, Graf und Herr zu Mansfeld; 3) Hanß von Minckwitz, Ritter, Hofmeiſter; 4) Chriſtoph von Taubenheim, Hauptmann in Thüringen; 5) Ludwig von Boineburg, zu Lengsfeld; 6) Andreas Pflug, auf der Herrſchafft Sonnenwald; 7) Wolff von Weiſenbach, Ritter zu Schönfelß, des Heil. Römiſchen Reichs Erb-Ritter; und 8) Heinrich von Schleinitz

zum

zum Sathan; ihre angebohrne Siegel und Petſchafft mit anhängen. Müller Annal. Sax. p. 88.

§. 44.

Es wurde nicht minder auch durch Vermittelung Marggraf Albrechts zu Brandenburg, Cardinals und Ertz-Biſchoffs zu Mayntz, und Herzog Georgs zu Sachſen, zwiſchen unſerm Churfürſten Johann Friedrich und dem Rath zu Erfurt, wegen Vergleitens und Vorreitens, wie auch anderer Sachen mehr, zu Erfurt ein Vertrag gemacht. So legte auch der theure Churfürſt noch zu Ende dieſes Jahrs ſeine Liebe zu Beförderung des Gottesdienſtes an den Tag, indem derſelbe die Auguſtiner-Kirche zu Gotha einweihen, und gewiſſe Evangeliſche Prediger darzu beſtellen ließ.

Vertrag zwiſchen unſerm Churfürſten und dem Rath zu Erfurt, wegen des Vergleitens ꝛc. den 2. Dec. Einweihung der Auguſtiner-Kirche zu Gotha.

§. 45.

So ſetzte es wegen der Türcken-Steuer zwiſchen unſerm Churfürſten und dem Adminiſtrator des Stiffts Naumburg, Biſchoffen Philipp zu Freyſingen, Pfaltzgrafen bey Rhein, nicht wenig Schwürigkeiten, doch wurden ſolche durch Vermittelung Churfürſt Albrechts zu Mayntz, und Herzog Georgens zu Sachſen, und ihre Bevollmächtigte, zu Leipzig beygelegt. Auf Seiten des Churfürſtens waren: 1) Fürſt Georg zu Anhalt, Dom-Probſt zu Magdeburg; 2) Heinrich Eberhauſſen, D. und 3) Heinrich

Leipziger Vertrag, zwiſchen dem Churfürſten und Adminiſtrator des Stiffts Naumburg, wegen der Türcken-Steuer.

rich von Kroſig. Hingegen auf Seiten Herzog Georgens waren: 1) Chriſtoph von Taubenheim, Hauptmann in Thüringen; 2) Georg von Carlwitz, Amtmann zu Radeberg; 3) Georg von Bertenbach, D. und Ordinarius; und 4) Innocentius von Staarſchedel, Amtmann zu Leipzig.

§. 46.

Der Erfurtiſche Rath erhält von dem Churfürſten Johann Friedrich über das Schloß Capellendorf einen Revers.

Der Churfürſt ſtellte auch dem Rath zu Erfurt unterm 30. Jan. wegen des wiederkäufflichen inhabenden Schloſſes zu Capellendorf einen Revers aus, welches doch aber Freytags nach Eſto mihi, über den auf 8000. Gulden hoch geſtandenen Pfand-Schilling, noch über 4000. Gulden an grober Müntze erhöhet wurde. So wurde auch den 14. Dec. zwiſchen dem Churfürſten und dem Rath zu Erfurt in unterſchiedlichen nachbarlichen Gebrechen, und anbey, unter andern, wegen der Beſuchung der Land-Täge, Straſſen, Müntz, und dergleichen, ein Vertrag aufgerichtet. Er ſorgte auch noch in dieſem Jahr für die Beſoldungen der Geiſtlichen, und wurde in dem Amt Eulenburg beſonders verordnet, daß alle Handwercker den GOttes-Kaſten ſolten vermehren helffen. Und die Univerſität Wittenberg machte Herzog Johann Ernſt, des Churfürſtens Halb-Bruder, zum Rectore Magnificentiſſimo.

§. 47.

§. 47.

Der König in Franckreich, **Franciſcus I.** gienge nun jetzo damit um, in ſeinem Königreich eine Reformation der Kirche vorzunehmen; er ſchrieb zu dem Ende an **Philipp Melanchthon**, und lude ihn zu einer Unterredung nach Franckreich ein. **Melanchthon** war bereit, dahin zu gehen, und **Luther** ſelbſt ſchrieb deswegen ſehr ernſtlich und beweglich an den Churfürſten (a), ihn ziehen zu laſſen. Allein unſer Churfürſt ſahe dermahlen die Sache beſſer, als ſie beede, ein. Er wolte theils dem Kayſer keinen Argwohn beybringen, als wolte er ſich mit Franckreich verbinden, theils wolte er auch dem Franzöſiſchen guten Vorgeben nicht trauen, ſondern ſchlug es in einem ſehr nachdrücklichen Reſcript, deſſen Haupt-Inhalt der Herr **von Seckendorf** p. 1457. mittheilet, **Melanchthon** völlig ab (b).

Franciſcus I. König in Franckreich, begehrt Philipp Melanchthon zu übernehmender Reformation; welches aber von dem Churfürſten nicht bewilliget wird.

(a) Tom. VI. Alt. f. 491. und Tom. XXI. Lipſ. p. 89.

(b) Der Churfürſt hatte bey Unterſchreibung dieſes Reſcripts zwey Erinnerungen mit eigner Hand an den Rand geſetzt: 1) Sey es zu verwundern / daß Melanchthon den Franzoſen in der Sache des Evangelii traue / welche doch ſonſt niemals Treue und Glauben gehalten. 2) Viele Chriſtliche Hertzen werden ſich über Melanchthons Nachgeben ärgern / und meinen / man ſey von der Augsburgiſchen Confeſſion und Analogia abgewichen / mit höchſter Schmach und Schaden des Evangeliſchen Weeſens. Es legte auch der Churfürſt einen

Zettel an D. Brücken bey, worauf Se. Churfürſtl. Gnaden mit eigner Hand geſchrieben: Wir ſorgen ſehre / M. Philippus dürffte / wenn er den König nach ſeiner Klugheit und Fleiß bereden wolte / viel nachlaſſen / welches D. Martinus und andere Theologi nicht nachgeben werden / daraus unter ihnen (wie wir ſchon aus einigen Worten D. Martini abnehmen) Uneinigkeit / zu groſem Aergerniß der Leute und Nachtheil des Evangelii / entſtehen würde. = = = Wir haben bey uns beſchloſſen / ehe M. Philippen gar zu miſſen / als daß wir ihn mit guten Willen und Genehmhaltung ſolten laſſen in Franckreich gehen.

§. 48.

Der Churfürſt Johann Friedrich erkennt Ferdinanden für einen Römiſchen König, ſöhnt Herzog Ulrich von Würtenberg mit dem Kayſer aus, und ihm wird die Belehnung des Herzogthums zu Sachſen zugeſagt. 1534.

Der Würtenbergiſche Krieg fällt in das Jahr 1534. Wir haben deſſen ſchon oben gedacht, und zu mehrerer Einſicht in das folgende ſehen wir uns genöthiget, eine kurtze Erzehlung deſſelben mitzutheilen. Es hatte Herzog Ulrich zu Würtenberg Anno 1519. durch den Schwäbiſchen Bund den Verluſt ſeiner Lande erleiden müſſen, weil er die Stadt Reutlingen, die mit im Bunde ſtunde, weggenommen hatte (a). Der Kayſer kauffte vom gedachten Bunde die Würtenbergiſche Lande, welche er hernach ſeinem Bruder **Ferdinanden** überlieſſe (b). Es baten zwar verſchiedene Reichs-Fürſten für den vertriebenen Herzog Ulrich auf dem Reichs-Tag zu Augsburg, der nun ſchon in das eilffte Jahr aus dem Lande war, wie denn auch der Franzöſiſche Geſandte, Langai,

um ſeine Reſtitution anhielt. Es war aber alles vergebens, und der Kayſer belehnte vielmehr ſeinen Bruder mit den Würtenbergiſchen Landen. Der tapfere Landgraf von Heſſen, welcher ein naher Bluts-Verwandter von dem unglücklichen Herzog war, ſuchte zwar demſelben ſogleich zu helffen; weil aber deſſen Freunde, auf welcher Wort er ſich verließ, nicht Stand hielten, muſte er, zu ſeinem gröſten Leidweſen, die Sachen der künfftigen Zeit überlaſſen (c). Die Abweſenheit des Kayſers ſchiene ihm gelegen zu ſeyn, da jener vornehmlich den Schwäbiſchen Bund aufgehoben hatte. Er verfügte ſich nach Franckreich, und verſatzte, im Namen Herzog **Ulrichs**, gegen eine gewiſſe Summe Gelds, an den König das Mompelgardiſche, und zwar mit dem Beding, ſo fern es in drey Jahren nicht wieder würde gelöſet werden, ſolches ſodann an Franckreich, als ein Erb-Stück, ſolte verfallen ſeyn. Der König ſtreckte auſſer dem noch eine andere Summe vor, mit dem Verſprechen, ſelbige niemals wieder zu fordern (d). Der Landgraf eröffnete hierauf im Frühling Werb-Plätze. Er ſchrieb auch, nebſt dem vertriebenen Herzog, an König **Ferdinand**, und eröffneten ihr Vorhaben, welcher aber durch den Weg Rechtens die Sache wolte ausgemacht wiſſen. Beyden aber war damit nicht gedienet. Sie brachen deswegen den 13. May mit ihrer Armee auf. Sie traffen

zwar Ferdinandi Trouppen bey Lauffen, zwölff tauſend Mann ſtarck, an, die aber ſogleich bey dem erſten Willkomm unter dem groben Geſchütz durchgiengen; und ihr General, Pfaltzgraf Friedrich, hatte das Unglück, mit einer Kugel an dem Fuß dergeſtalt verwundet zu werden, daß er ſolchen zurück laſſen muſte. Die Flucht ſelbſt war ſo eilfertig, daß viele darüber in dem Neckar das Leben verlohren. Dieſes ſo glückliche Treffen brachte dem unglücklichen Herzog Ulrich beynahe ſein gantzes Land wieder (e). Indem dieſes glückliche Treffen hier vorfiel, bemüheten ſich der Churfürſt von Mayntz und Herzog Georg zu Sachſen, der des Landgrafen Schwieger-Vatter war, unſern Churfürſten mit dem König Ferdinand zu vergleichen (f), welches auch den 29. Junii zu Caden, in Böhmen, unter folgenden Bedingungen ins Werck gerichtet wurde: 1) Solte der Religion wegen alles in Ruhe bleiben, auch unter keinerley Vorwand deswegen ein Reichs-Proceß angeſtellet werden, mithin der dißfalls vom Kayſer verordnete Friede in ſeiner Gültigkeit beſtehen. 2) Solte König Ferdinand von ſeinem Bruder zuwegen bringen, daß die Cammer mit ihren Decreten wider die Proteſtanten nicht fortfahre; jedoch ſolten weder die Wiedertäuffer, noch die Sacraments-Schwärmer, noch einige andere Secten, darunter begriffen ſeyn. 3) Solte unſer Churfürſt Johann

Fried-

Friedrich, nebſt ſeinen Bundsgenoſſen, **Ferdinanden** für einen Römiſchen König erkennen, und ihm auch dieſen Titel geben; hingegen wolte ſelbiger bey dem Kayſer und den übrigen Churfürſten in kurtzer Zeit eine ſolche Verordnung auswürcken helffen, ſo fern in Zukunfft ein Römiſcher König bey Lebzeiten eines Kayſers erwehlet werden ſolte, daß ſodann die Churfürſten ſich erſt darüber zu vernehmen hätten, ob es nöthig und rathſam ſeye, zu einer Wahl zu ſchreiten, und wenn dieſer Punct ausgemacht, daß alsdenn die Wahl-Capitulation nach der Carolingiſchen eingerichtet würde. Würde aber dißfalls anders verfahren werden; ſolte alles null und nichtig ſeyn. Solte auch gedachter Schluß binnen zehen Monaten nicht erfolgen; ſo ſolte der Churfürſt und deſſen Alliirte an das Pactum nicht gebunden ſeyn. So ſolte auch der Kayſer binnen ſolcher Zeit dem Churfürſten die Belehnung wiederfahren laſſen. Auch wolte ſich **Ferdinand** bemühen, daß der Kayſer die von dem Churfürſten zu Sachſen mit dem Herzoge zu Cleve gemachte Pacten confirmire. Indem man dieſe Tractaten unter Handen hatte, wurde auch zu den andern geſchritten. Unſer Churfürſt nahm wegen des Landgrafens zu Heſſen und des Herzogs von Würtenberg die Gewähr über ſich. Nach vielen hin und wieder gepflogenen Handlungen, da überdiß das gantze Würtenbergiſche ſchon wieder in Herzog

Ulrichs

Ulrichs Gewalt war, wurde die Sache endlich dahin verglichen, daß ernennter Herzog, nebſt deſſen männlichen Deſcendenten, ſein Land vom König **Ferdinand** als ein Affter-Lehn erkennen, und nach deren Ausſterben ſolches an Oeſterreich als ein Reichs-Lehn anheim gefallen ſeyn ſolle (g).

(a) Warum der Schwäbiſche Bund Herzog Ulrich ſeine Lande genommen, iſt die Urſache kürtzlich dieſe: Es wurde einer von Herzog Ulrichs Forſt-Knechten in der Stadt Reutlingen erſchlagen; weil ſich nun der Thäter in die Flucht begeben, ſo verweigerte der Rath zu Reutlingen Herzog Ulrichen, die gebührende Strafe an ſelbigem zu vollziehen, weil ſolches gegen des Orts Gerechtigkeit lauffen würde. Der Herzog wolte aber damit nicht zufrieden ſeyn, ſondern überzog im Jahr 1519. die Stadt, und nahm ſie ein. Weil aber dieſelbe im Schwäbiſchen Bund war; ſo nahm ſich derſelbe ihrer an, und er wurde, unter Anführung Georg von Truchſes, von Land und Leuten gejaget.

(b) *Sleidanus* L. 9. p. 137. Joh. Tethingers Wurtenbergia L. 1.

(c) *Sleidanus* L. 9. p. 237. *Bellaius* L. 4. p. 143.

(d) Id. l. c. *Belcarius* L. 20. pag. 624. 644.

(e) *Sleidanus* l. c. p. 242. Joh. Tethingers Wurtenbergia, ſo nebſt ſeinem Commentario bey *Schardio* Tom. II. woſelbſt auch *Eobani Heſſi* Acclamatio gratulatoria, auch *Barbatii* Oratio de Duce *Ulrico*, zu finden. Siehe auch Hortleder Tom. I. L. 3. *Chytraus* Saxon. L. 14. pag. 347. *Thuanus* L. 1. p. 59. *Guicciardinus* L. 20. p. 737. *Cruſius* Annal. Suev. L. XI. P. 8. p. 625. *Strauchii* Diſſertatio Exot. 10.

(f) Seckendorf p. 30. *Sleidanus* L. 8. p. 229.

(g) *Heu-*

(g) *Heuterus* L. X. cap. 10. *Haraus* ad 1534. *Thuanus* L. 1. p. 28. Hortleder l. c. & L. 3. c. 18. & Goldaſt Reichs-Satzungen P. 1. pag. 263. Strauch l. c. *du Mont* Tom. 4. P. 2. pag. 119. Ratificatio p. 122.

§. 49.

Es wurde in dieſem Jahr unſers Churfürſtens dritter Sohn, **Johann Ernſt**, den 6. Jan. zu Waimar gebohren; der aber am 8. Februarii ſchon wieder ſtarb; welchem am 10. Mertz **Margaretha**, des Churfürſtens **Johannis** zu Sachſen jüngſte Prinzeßin, zu Waimar, im ſiebenzehenden Jahr ihres Alters, im Tode folgte. So hatte es auch wegen des Teutſchen Ordens bishero viele Mißhelligkeiten geſetzt, zu dem Ende die, von dem Churfürſten und Herzog **Georgen** zuſammen geſchickte Räthe, die zwiſchen dem Statthalter der Balley Thüringen, **Chriſtoph von Rekkerodt**, und dem Jungfrau-Cloſter zu Jena enthaltene Gebrechen in der Güte beylegten. Es ließ auch der Churfürſt für ſich und in Vormundſchafft ſeines Halb-Bruders, **Herzog Johann Ernſt**, die von Herzog **Wilhelm** zu Sachſen, **Hanſen von Meusbach zu Schwerſtadt** über das Schloß, Amt und Stadt Buttelſtädt, gegen drey hundert Marck löthiges Silbers, Erfurtiſchen Zeichens, gegebene Wiederkauffs-Verſchreibung, welche nachgehends mit viertehalb hundert Gulden erhöhet worden, beſtättigen. **Müller** Annal. Sax. p. 89.

Verſchiedene den Churfürſten betreffende Umſtände werden erzehlt.

1535.

22. Mertz.

23. Mertz.

§. 50.

§. 50.

Der Churfürſt geht nach Wien, die Lehn zu empfangen.

1535. den 30 Oct.

Nunmehro wurde unſer Churfürſt nach Wien eingeladen, die ſo lang geſuchte Lehn über das Churfürſtenthum zu empfangen, welche, aller angewandten Mühe ohnerachtet, ſein Herr Vatter nicht erhalten konte. Er reiſete am 30. October mit einem Gefolge von dreyſig Reiſigen und achtzig Waagen-Pferden, in Begleitſchafft dreyer Fürſten und zwölff Grafen, dahin, woſelbſt er am 20. Nov. in Perſon vor ſich und ſeinen Bruder, **Johann Ernſt**, die Lehn über das Chur- und Fürſtenthum Sachſen erhielte, und ſich bey drey Wochen in Wien aufhielte (a).

(a) Müller Annal. Sax. p. 90. Sächſiſche Merckwürdigkeiten L. III. P. II. Claſſ. I. p. 464.

§. 51.

Der Päbſtliche Geſandte, Petrus Paulus Vergerius, komt nach Wittenberg, ſich mit Luthern zu unterreden.

1535. den 6. und 7. Nov.

Das bishero verſprochene Concilium ſchiene dem Pabſt, dem Aeuſſerlichen nach, ein Ernſt zu werden. Ich ſage mit Fleiß dem Aeuſſerlichen nach. Denn Pabſt **Paulus** III. war, nach **Seckendorfs** Urtheil, kein Haar beſſer, als ſein Vorfahrer, nur daß er ein beſſeres vorgab, und unter dieſem Schein die Proteſtanten beſſer in ſein Netz zu ziehen ſuchte, damit er um deſto liſtiger die Schlinge zuziehen möchte. Er ließ zu dem Ende **Vergerium**, welchen **Clemens** VII. nach Teutſchland geſchickt, zwar wieder zuruck ruffen, um ſich des Zuſtands von Teutſchland recht zu erkun-

erkundigen. Er ſandte ſelben aber noch in eben dem Jahr wieder dahin, den Proteſtanten anzuzeigen, daß der Pabſt geſinnet wäre, zu Mantua ein Concilium zu halten. Und da er gar keine Bedingung voraus ſetzte, ſo möchten und könten ſie alle ohne Bedencken darein willigen. Es hat aber **Sleidanus** gar wohl erinnert, daß der Pabſt darum keine Bedingung vorgeſchlagen habe, damit er die Proteſtanten erſt recht ausholen, und ſodenn ſolche Conditionen vorſchlagen könte, welche ſie nimmermehr annehmen könten. Es kam **Vergerius** nach Teutſchland, wurde auch allenthalben wohl aufgenommen. Weil aber, wie (§. 50.) gedacht, unſer Churfürſt eben nach Wien reiſte, die Lehn zu empfangen, hinterließ er, **Vergerius** ein ſicher Geleit und gute Anordnung zu ſchaffen, daß er ihm nicht nach Oeſterreich folgen möchte, weil er gedachte ſchleunigſt zurück zu kommen. **Vergerius** reiſete alſo unter ſicherm Geleit nach Wittenberg, und hielt am 6. Nov. an einem Sonnabend, mit ein und zwanzig Pferden und einem Eſel daſelbſt ſeinen Einzug. Er wurde von dem Land-Voigt mit aller Ehrerbietung empfangen, und in das Schloß zu Wittenberg zur Herberge gebracht. **Luther** wurde folgenden Sonntag zu ihm geführet, und ſie hielten beyde eine lange doch fruchtloſe Unterredung (a).

(a) Tom. VI. Alt. f. 492. und Tom. XXI. Lipſ. f. 131. finden wir von dieſer Unterredung folgende Umſtän-

Umſtände angemercket: "Alsbald frühe den Sonn-"tag (lauten die Worte) hat Luther nach einem "Balbierer geſchickt, daß er ihn balbiren und "ſchmücken ſolte, als der Balbier gekommen iſt, "hat er geſagt: Herr Doctor, wie komts, daß ihr "euch ſo früh wolt balbiren laſſen? Da antwor-"tet D. Luther: Jch ſoll zu des H. Vatters des "Pabſt Bothſchafft kommen, ſo muß ich mich laſſen "ſchmücken, daß ich jung ſcheine; ſo wird der Legat "dencken: Ey ... iſt der Luther noch ſo jung, "und hat ſo viel Unglücks angerichtet, was wird er "denn noch thun? Und als ihn der Meiſter Heinrich "balbirt hat, da zog er an ſeine beſten Kleider, und "hing ſein gülden Kleinod an Halß; da ſaget der "Balbirer: Herr Doctor, das wird ſie ärgern. "Luther ſagt: Darum thue ichs auch. Sie haben "uns mehr denn genug geärgert, man muß mit den "Schlangen und Füchſen alſo handeln und umge-"hen. Da antwortete der Balbierer: Nun, Herr "Doctor, ſo gehet hin in GOttes Friede, und der "HErr ſey mit euch, daß ihr ſie bekehret. D. Lu-"ther ſprach: Das will ich nicht thun; aber das "kan wohl geſchehen, daß ich ihnen ein Capitel le-"ſen werde, und laſſe ſie fahren. Und als Luther "ſolches geredet hat, ſtieg er auf den Waagen und "fuhr zu dem Legaten aufs Schloß, und als er im "Waagen ſaſſe, lachet er und Sprach: Siehe, da "fahren der Teutſche Pabſt und Cardinal Pomera-"nus/ das ſind GOttes Gezeuge und Werck; und "da fuhr er in das Schloß und ließ ſich angeben, "daß er da wöre; da ward er von Stund an ein-"gelaſſen und empfangen, und er empfing ſie wie-"der, aber nicht alſo mit herrlichen Titeln, wie "man Päbſtliche Legaten vor Zeiten empfangen hat. "Und unter andern haben ſie von einem Concilio "zu reden angefangen, da hat D. Martin Luther "zu ihm alſo geſagt: Es iſt nicht euer Ernſt, daß "ihr ein Concilium halten wollet, es iſt nur euer

"Spott;

"Spott; und wann ihr gleich ein Concilium haltet;
"ſo würdet ihr doch nichts handeln, denn von
"Kappen, Platten, Eſſen, Trincken und der-
"gleichen Narrenwerck, und um anderer unnützer
"unnöthiger Dinge halber, das wir vorhin wohl
"wiſſen und gewiß ſind, das nichts iſt. Aber von
"dem Glauben und Rechtfertigkeit, auch andern
"nützen und wichtigen Sachen, wie die Glaubigen
"möchten in einträchtigen Geiſt und Glauben ſte-
"hen, da gedencket ihr nicht eines zu halten; denn
"es wäre nicht für euch. Wir ſind durch den H.
"Geiſt der Dinge aller gewiß, und dürffen gar
"keines Concilii, ſondern andere arme Leute, ſo
"durch eure Tyranney unterdruckt werden: denn
"ihr wiſſet nicht, was ihr glaubet. Nun wolan,
"habt ihr Luſt darzu, ſo machet eines, ich will, ob
"GOtt will, kommen, und wenn ich wüſte, daß
"ihr mich verbrennen ſoltet. Da ſprach der Legat:
"Wo? in welcher Stadt wollt ihr das Concilium
"haben? Darauf antwortete Luther: Wo es euch
"gefället, es ſey zu Mantua, Padua oder Florentz,
"oder wo ihr wollet. Da fraget der Legat: Wolt
"ihr auch nach Bononien? Antwortet Luther:
"Weß iſt Bononien? Da ſprach der Legat: Des
"Pabſts. Antwortete Luther: Allmächtiger
"GOtt, hat der Pabſt dieſe Stadt auch an ſich ge-
"riſſen; ja, ich will dahin kommen. Darauf ſagte
"der Legat: Der Pabſt würde ſich nicht weigern,
"hieher zu euch gen Wittenberg zu kommen.
"Spricht Luther: Nun wolan, ſo komme er her,
"wir wollen ihn gerne ſehen. Da ſprach der Legat:
"Wie wollet ihr ihn ſehen? Mit einem Kriegs-
"Heer, oder ohne Heer? Luther ſpricht: Wie
"es ihnen beliebt, wir wollen beydes gewarten.
"Da fraget ihn der Legat: Weyhet ihr auch Prie-
"ſter? Luther antwortete: Freylich thun wir
"es; denn der Pabſt will uns keine weyhen oder
"ordiniren. Und ſehet, da ſitzt ein Biſchoff, den

"wir geweyhet haben, und zeiget auf Dr. Pom-"mern. Und als der Legat auf dem Pferdt ſaſſe, "und jetzt wegreiten wolte, ſprach er zu Dr. Lu-"thern: *Vide ut ſis inſtructus ad Concilium*, ſehet "zu/ daß ihr auf ein Concilium gefaßt ſeyd. "Darauf antwortete Luther: *Veniam Domine, cum* "*iſto collo meo*, ja HErr/ ich will kommen mit "dieſem meinem Halſe."

§. 52.

Der Cardinal geht dem Churfürſten bis nach Prag entgegen, und erhält Audienz.

Es gefiele dem Cardinal Vergerius nicht, bis auf unſers Churfürſtens Zurückkunfft in Sachſen zu verweilen; er eilte ihm vielmehr bis nach Prag entgegen, worauf er Audienz und auf ſeine Vorſtellung folgende Antwort erhielte: Des Churfürſtens Gemüthe ſeye noch, wie vorhin, daß er von Hertzen ein gemein, chriſtlich, frey und ſolch Concilium wünſchte, darinnen man nach GOttes Wort handle, richte und urtheile. Wegen des Orts könte er von dem Reichs-Schluß gemeiner Stände nicht abgehen, wo allezeit beſchloſſen worden, daß es in Teutſchland ſolte gehalten werden. Was er ſonſt für ſeine Perſon zu thun gewilliget, habe er Kayſerl. Majeſtät erſt zu Wien ſchrifftlich angezeigt. So würde auch, wenn es zu einem Concilio käme, eine genugſame Verſicherung und Geleit für ihn und ſeine Mitverwandten und Theologen nöthig ſeyn, und zwar nicht nur eine ſchrifftliche Verſicherung, ſondern auch eine Verbürgung und Geiſſel. Es war nach dieſer erſten Audientz unſer theurer Churfürſt

fürſt nicht willens, ſich ſelbſt mit Vergerius weiter einzulaſſen, ſondern ließ auf dasjenige, was er noch einzuwenden hatte, durch ſeine Räthe antworten. Es bate ſich aber der Cardinal noch eine kleine Audienz ins beſondere aus, dabey der einige M. Franciſcus Vinarienſis (es war Frantz Burckart, Churfürſtlicher Rath und Vice-Canzlar) zugegen ſeyn ſolte, indem er ins geheim noch etwas vorzutragen hätte. Er wurde vorgelaſſen, und ſein Vorgeben war folgendes: "Der König in Franckreich habe bereits in "die Stadt Mantua gewilliget, und weil "derſelbe viele Prälaten mit ſich bringen "würde; ſo ſeye zu hoffen, daß das Conci- "lium deſto richtiger und chriſtlicher vor ſich "gehen würde. So hätten auch Kayſerl. "und Röm. Königl. Majeſtäten und alle "Vornehmſten des Reichs ihre Einwilligung "dißfalls darzu gegeben. Er wolle auch nicht "bergen, daß er zu Wittenberg Luthern zum "Abendmahl zu ſich habe bitten laſſen, und "allerley mit ihm geredt, der ſich alſo habe "vernehmen laſſen: Ich achts dafür, daß ein "gemein, frey Concilium, wie der Pabſt an- "beut, allweg hoch vonnöthen ſeyn würde, "ich begehre auch und wünſche ſolches zum "höchſten, nicht um der Unſern willen, die "aus GOttes Gnaden gar keines Concilii be- "dürffen, denn wir haben bereits das rein und "lautere Wort GOttes, und die heilwärtige "geſunde Lehre, auch ſolche Kirchen, in wel-

"chen die Ceremonien nach GOttes Wort
"gerichtet, verſehen und beſtellet ſind; ſon-
"dern von wegen der frembden und auswär-
"tigen Nationen, damit dieſe unſere Lehre
"auch dieſer Geſtalt zu ihnen kommen möge.
"Auf dieſes habe er nicht ſchweigen können;
"ſondern **Luthern** alſo angeredet: Lieber,
"was redeſt du jetzund? Siehe zu, daß du
"nicht zu viel von dir ſelber halteſt, denn du
"biſt ein Menſch und kanſt irren. Wilt du
"denn klüger, weiſer, gelehrter, heiliger ſeyn,
"denn ſo viel Concilien und heilige Vätter,
"ſo viel auch hochgelehrter Leute, durch die
"gantze Welt ausgetheilet, die ſich auch zu
"Chriſtus Namen und Glauben treulich be-
"kennen. Und ſolches möchte doch auch der
"Churfürſt fein bedencken, und auf einen
"Mann nicht ſo ſehr bauen, und ſteuren,
"wie hochgelehrt er immer ſeyn möge, wel-
"ches ihm zu beurtheilen nicht ziemen wolle,
"denn er könne fehlen und möchte verführt
"werden. Der Churfürſt verſetzte hierauf:
"Er zweiffle keineswegs, daß Kayſerl. und
"Königl. Majeſtät, nicht ohne wichtige Ur-
"ſachen, von des Reichs-Tags Schluß wei-
"chen würden. **Luthers** Meynung ſeye
"recht ehrlich. Denn unſere Lehre bedürffe
"aus GOttes Gnaden nicht groſer Beſſe-
"rung, Rechtfertigung, Erkenntniß und
"Urtheil des Concilii, ſie ſtehe nicht auf Men-
"ſchen Wahn und Weisheit, die wol irren
"und fehlen könten und möchten, ſondern
"auf

"auf dem harten, ſtarcken und feſten Fels "GOttes Worts, das in Ewigkeit bleibt, "welches auch die hölliſchen Pforten und "Gewalt nimmermehr überwältigen wür"den" (a).

(a) Dieſe ſo edelmüthige, ſtandhaffte und Chriſtlich geſetzte Antwort, zuſamt dem freudigen und unerſchrockenen Glaubens-Bekenntniß der Evangeliſchen Wahrheit des lieben Luthers, hat ſonder Zweiffel bey Vergerius einen ſolchen Stachel zurück gelaſſen, und ſein Gewiſſen dergeſtalt erregt, daß er ſelbſt den Römiſchen Irrthümern, die er nach ſeiner Zurückkunfft in Italien, um den wider ihn gefaßten Argwohn ſeiner Glaubens-Brüder von ſich abzulehnen, in einer beſondern Schrifft wider die Proteſtanten vertheidigen wolte, abgeſagt; wie er denn im Jahr 1565. zu Tübingen unter den Evangeliſchen ſein Leben beſchloſſen. Vid. D. Buddei hiſt. Lexic. p. 634.

§. 53.

Weil ſowol der gemachte Cadauiſche Vertrag, als auch der Nürnbergiſche Friede, ſehr ſchlüpferig zu ſeyn ſchienen; ſo wurde auf den 6. (8.) Dec. dieſes Jahrs ein Convent nach Schmalkalden ausgeſchrieben (a). Ehe aber noch ſelbiger ſeinen Anfang nahme, ſchickten der Kayſer und König **Ferdinand** Geſandten, welche die friedfertige Neigung der Kayſerl. und Röm. Königl. Majeſtäten gegen ſie verſichern ſolten. Die Evangeliſchen nahmen dieſe Entbietung mit Bezeugung ihres unterthänigſten Gehorſams an, und die Städte fügten ſonderbar ihre Danck-

Abermalige Zuſammenkunfft der Proteſtanten zu Schmalkalden. 1535.

ſagung mit bey: "Ihnen liege nichts "mehrers an, als der heilige Glaube, "die Ehre GOttes und der Seelen Heil, "wo dieſe ungekränckt blieben, wol-"ten ſie alles für Kayſerl. Majeſtät "aufſetzen." So gut aber dieſe Vertrö-ſtungen waren; ſo ſuchten ſich dennoch die Proteſtirende in gute Verfaſſung zu ſetzen, und wurde daher zuförderſt ausgemacht: **Daß man alle in dieſen Bund aufneh-men ſolle, welche GOtt und ſein Heil. Evangelium rein, frey und öffeutlich bekennen, den Frieden lieben, und als ehrlichen Leuten gebühret leben.** Unſer Churfürſt legte ſobald nach ſeiner Ankunfft dem Convent den ſchrifftlichen Antrag **Ver-gerii** vor, welchen er, wie oben gedacht, am 1. Dec. zu Prag übergeben hatte; worauf die Proteſtanten dem Päbſtlichen Geſandten den 21. Dec. eine ſehr nachdrückliche Antwort ertheilten. So ſchickte auch am 19. Dec. der König in Franckreich ſeinen Geſandten, **Guilielm Belai**, nach Schmalkalden, und verlangte in das Bündniß mit aufgenommen zu werden. Man ſchlug ihm zwar daſſelbe nicht ab, jedoch ſolte es mit dem Bedinge geſchehen, daß nichts, ſo wider den Kayſer lief, dem Bund möchte angeſinnet werden (b).

(a) *Sleidanus* L. 9. p. 255. *Chytræus* L. 14. p. 358. Seckendorf L. III. p. 98.

(b) *Sleidanus* L. 9. p. 257 *Heuterus* L. X. C. 2. Seckendorf l. c. p. 102. welcher zugleich aus dem *Spalatino* beybringt, worinnen des Franzöſiſchen

Geſand-

Geſandten Propoſition beſtanden. Hortleder Tom. I. L. I. c. 20.

§. 54.

Das folgende Jahr darauf wurde zu Franckfurt ein Convent angeſtellt, und der Schmalkaldiſche Bund auf zehn Jahr verlängert, wobey unſer Churfürſt und der Landgraf **Philipp** zu Heſſen zu Häuptern deſſelben gemacht wurden (a). Der offtgedachte **Ulrich**, Herzog von Würtenberg; die Herzoge **Barnim** und **Philipp** von Pommern; **Johann**, **Georg** und **Joachim**, Fürſten zu Anhalt; die Städte **Augsburg**, **Franckfurt**, **Kempten**, **Hannover**, **Hamburg** und **Minden** wurden in denſelben aufgenommen. Es wurde auch eine Bunds-Ordnung oder Verfaſſung zu einer Rettung und Gegenwehr verfaſſet. In eben demſelben Jahr wurde zu Wittenberg eine Unterredung angeſtellet, wegen der Lehre vom heiligen Abendmahl. Es erſchienen auf derſelben **Bucerus** und **Capito**. Sie waren mit **Luthern** einerley Meynung, und deswegen wurde ein Vergleich aufgeſetzt, welchen **Melanchthon** verfertigte. Die Schweitzer hingegen, und übrige Zwinglianer, blieben bey ihrer Meynung.

Zuſammenkunfft zu Franckfurt. Erneuerung und Verſtärckung des Schmalkaldiſchen Bunds. Formula Concordiæ Vitebergenſis. 1536.

(a) *Chytræus* L. 14. p. 370. Recueil des Traites Tom. II. p. 661. *du Mont* Tom. 4. P. 2. p. 141.

§. 55.

Es hatte auch in dieſem Jahr Herzog **Philipp** zu Pommern nach Wolgaſt um unſers Churfürſtens Prinzeßin Schweſter, **Maria**,

Beſondere den Churfürſten betreffende Umſtände.

Anſuchung thun laſſen; zu dem Ende derſelbe Fürſt **Wolffgang** zu Anhalt, nebſt **Hanſen zu Pagckt**, Rath und Amtmann zu Grimm, gemeſſene Vollmacht ertheilte, daß ſie als Anwälde die Sponſalien zwiſchen gedachtem Herzog **Philipp** und des Churfürſtens Schweſter ſchlieſſen möchten. Die Eheberedung wurde am 25. Febr. zwiſchen dem Herzog und **Maria** zu Torgau vollzogen. Die Mitgifft war zwanzig tauſend Gülden an Gold und güldenen Groſchen, und zwar die Helffte an güldenen Groſchen aufs Beylager zu Torgau, und die andere Helffte auf Simonis Judä zu Wolgaſt, an guten wichtigen Goldgülden, oder in Mangel derſelben an güldenen Groſchen, vor einen Goldgülden gerechnet, zahlen zu laſſen. Zur Wiederlage wurden geſetzt funffzehen tauſend Gülden, und zur Morgengabe zwey hundert Gülden Müntze jährliches Zinſes, nebſt einem ſtattlichen Kleinod. Am Sonntage Eſto mihi oder 27. Febr. geſchahe das Beylager zu Torgau. Seine Copulation verrichtete **Luther**, und iſt ſonderlich zu mercken, daß er von ohngefehr einen der Trau-Ringe fallen lieſſe, worüber er zwar in etwas bewegt wurde, doch ſich gleich faßte, und ſagte: Hörſt du, Teuffel, es gehet dich nicht an, du wirſt nichts ausrichten. Und zu den beeden Vertrauten redete er fort: Wachſet, und euer Saame müſſe nicht untergehen. Dennoch aber geſchahe es durch

GOt-

GOttes Fügung, daß die Herzoge in Pommern hundert Jahre hernach gäntzlich erlöſchten. Müller Annal. Saxon. p. 90.

§. 56.

Nun ſtarb auch Herzogs Georgs zu Sachſen Sohn, Johannes, auf welchen er alle Hoffnung geſetzet hatte. Er war mit des Landgrafens Philipps zu Heſſen Frau Schweſter vermählet, führte aber eine unfruchtbare Ehe. Er war überdiß, wie ſein Herr Vatter, ein grimmiger Feind Luthers und ſeiner Lehre; ſintemal er ihm einsmals durch den berühmten Mahler, Lucas Kranach (a), entbieten lieſſe: **Wäre ſein Vatter gegen ihn** (nemlich **Luthern**) **eiſern geweſen; ſo wolte er künfftig, wenn er zur Regierung käme, ſtählern ſeyn.** Luther lachte dieſer Drohung, und ließ ihm wieder ſagen: **Er beſorge ſich für ihm gar nicht, und wäre beſſer, Herzog Johannes bekümmere ſich um ein ſeliges Ende, als daß er ſolche vergebliche Gedancken führte, und gleichſam den Himmel erpochen wolte, denn ich weiß,** (ſagte er) **daß er ſeines Vatters Tod nicht erleben wird.** Bey Hinterbringung dieſer heldenmüthigen Antwort D. Luthers entſetzte ſich Johannes nicht wenig. Er geriethe in eine tiefe Schwermuth darüber bis an ſeinen Tod (b). Nach dem Tode dieſes Herzogs Johannis ſuchte ſein Herr Vatter

Herzog Georgs zu Sachſen Sohn ſtirbt ohne Erben 1537. den 11 Jan.

noch die Religions-Vereinigung durch ein Geſpräch zu Leipzig zu erhalten, worzu ihn ſein vertrauter Rath, **Carlewitz**, antrieb. Unſer Churfürſt ſchickte darzu D. **Brücken** und **Melanchthon**, der Landgraf zu Heſſen ſeinen Canzlar, **Feigen**, und **Bucerum**. Es ginge aber auch dieſes fruchtlos ab. Als nun Herzog **Georg** ſahe, daß die Vereinigung nicht vor ſich gehen werde; ſo fing er, oder vielmehr ſeine Hof-Leute, an, mit Ernſt darauf zu gedencken, daß man ſeinem dummen Prinzen, **Friedrich**, eine Gemahlin geben möchte. Dieſer hatte zwar kein Gefühl, verliebt zu werden; durch beſtändiges Reitzen aber brachte man es dahin, daß er von ſeinem Herrn Vatter eine Gemahlin forderte. Es willigte auch derſelbe nicht nur gern ein, ſondern hieß den wahnſinnigen Prinzen eine Braut erwehlen. Dieſe Wahl traf Graf **Ernſts** zu Mansfeld Fräulein Tochter, **Agnes**, mit welcher er am 27. Jan. unter groſen Freuden der damahligen Faſtnachts-Zeit, das Beylager hielte. Es wurde auch zugleich feſtgeſetzt, was im vorigen Jahr zu Leipzig war geſchloſſen worden, daß nemlich zwey Prälaten, ſechzehen vom Adel, zwey Doctores, und zwey aus den Städten, die Regierung nach Herzog **Georgs** Tode über ſich nehmen ſolten. Allein dieſer Schluß wurde gar bald zu Waſſer, ſintemal dieſer albere Prinz, aus allzu unmäßiger Liebes-Pflegung, welche durch allzu

heffti-

heftige Medicamenten bewürcket wurde, am 26. Febr. ſchon die Welt und ſeine Gemahlin geſegnete; wie ſolches unſer theurer Churfürſt in einem mit eigener hoher Hand geſchriebenen Fragmento hiſtorico, welches im Waimariſchen Archiv verwahret wird, angemercket hat.

(a) Dieſer Lucas Kranach war, ſeiner Geburt nach, ein Francke, aus Cronach bürtig, und hieß eigentlich Lucas Müller; ſein gutes Glück aber, und der Kunſt-liebende Friedrich hatte ihn nach Wittenberg gezogen, woſelbſt er ſich bis in die funffzig Jahr aufgehalten, Bürgermeiſter geweſen, und gar wohl gehalten war. Er kam offt nach Hof, führte D. Luthern auf die Heyrath, und lebte mit Melanchthon/ Bugenhagen/ und andern Profeſſoren, in guter Vertraulichkeit, und war, wo nur etwas wichtiges vorgegangen, mit dabey. Siehe Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 495. Wir werden ſeiner in der Folge gedencken.

(b) Als dieſer Herzog in den letzten Zügen lage, tröſtete ihn ſein Herr Vatter mit dieſer Vorſtellung: "Daß er allein auf Chriſtum, der Welt Heyland, ſehen, und aller ſeiner Wercke, wie auch der heiligen Anruffung vergeſſen ſolte." Als dieſes des ſterbenden Herzogs Gemahlin hörte, ſprach ſie: "Lieber Herr Vatter! warum läßt man dieſes nicht öffentlich im Lande predigen?" Worauf der Herzog Georg verſetzte: "Liebe Frau Tochter, man ſolls nur den Sterbenden zum Troſt vorhalten, denn wenn die gemeinen Leute wiſſen ſolten, daß man allein durch Chriſtum ſelig würde; ſo würden ſie gar zu ruchlos werden, und ſich gar keiner guten Wercke befleißigen." Dieſe Herzogliche Wittwe hieß nachmals die Herzogin zu Rochlitz, weil ſie ihren Witthums-Sitz daſelbſt hatte.

Sie

Sie verdienet wohl gemerckt zu werden, indem ſie eine treue Freundin von unſerm Churfürſten war, und derſelbe durch ſie Marggraf Albrecht zu Rochlitz erlegte und gefangen bekam, wie die Folge zeigen wird.

§. 57.

Beſondere den Churfürſten betreffende Umſtände. 17. Jan. 25. Mertz.

Es wurde in dieſem Jahr unſerm Churfürſten der vierte und letzte Sohn, **Johann Friedrich** III. und Jüngere, zu Torgau gebohren. Montags nach Judica wurde auch zwiſchen dem Churfürſten **Johann Friedrich**, **Georg** und **Heinrich**, Gebrüdern und Vettern, Herzogen zu Sachſen, eines- Churfürſt **Joachim**, **Georgs**, **Johann** und **Albrecht**, allen Marggrafen zu Brandenburg, andern- und Landgraf **Philipp** zu Heſſen drittentheils, die Erb-Einigung zu Zeitz verneuert. Es war zwar in den vorigen Erb-Vereinigungs-Receſſen nebſt dem Kayſer, auch der Pabſt dergeſtalt ausgenommen geweſen, daß keiner von dieſen Erb-Vereinigten dem andern zum Beyſtand wider den Kayſer und Pabſt verbunden ſeyn ſolte; dahero auch der Herzog **Georg** es vor dieſes mahl dabey bewenden laſſen wolte; weil aber die übrigen Evangeliſchen Erb-Vereinigte den Pabſt ausgeſchloſſen haben wolten, ſo unterſchrieb dieſen Erb-Vereinigungs-Receß Herzog **Georg** gar nicht, ſondern nahm vielmehr Bedencken, ſolches mit ſeinen Herren, Freunden, Räthen und Landſchafft zu überlegen. Die andern Chur- und Fürſtliche Intereſſen-

tereſſenten hingegen haben, Krafft einer von ihnen allerſeits apart unterſchriebenen Regiſtratur, gegen einander ſich verbindlich gemacht, es ein und andern Falls lediglich bey dem Receß bewenden zu laſſen. Es lieſſen auch obgedachte Chur- und Fürſten zu Sachſen, Brandenburg und Heſſen, Sonntags Palmarum, ein Patent ſub dato Zeitz in Druck gehen und publiciren, worinnen unter andern die unter ſich allda verglichene Eids-Formul, welche jedes Chur- und Fürſtlichen Theils Beamte bey Antrettung ihrer Dienſte leiſten ſolten, enthalten. 25. Mertz.

§. 58.

Herzog Heinrich zu Sachſen ſtellt eine Kirchen- und Schul-Viſitation an.

Herzog Heinrich der Fromme zu Sachſen, Georgs Bruder, Alberti Animoſi Sohn (a), zeigte nun auch ſeine Liebe zur Evangeliſchen Religion. Ob er gleich dadurch ſich den Haß ſeines Bruders, Herzogs Georgs, zuzog, ſo achtete ers doch nicht; ſondern ließ in der Pfingſt-Woche in ſeinen Fürſtlichen Gebieten eine Kirchen- und Schul-Viſitation anſtellen. Als Deputirte Viſitatores waren mit dabey: 1) D. Jacob Schenck, 2) Anton von Schönberg, und 3) Andreas Altbekken zu Freyberg. Auf Anſuchung Herzogs Heinrichs ließ unſer Churfürſt M. Georg Spalatinum, Pfarrern und Dom-Herrn zu Altenburg, und D. Melchior von Creuz, Rath und Amtmann zu Colditz, mit daran arbeiten. 16. May.

(a) Er

(a) Er erblickte das Licht der Welt den 16. Mertz Anno 1473. zu Dreßden. Er ſtudirte in ſeiner Jugend mit ſeinen beeden Brüdern zu Leipzig, und leiſtete nachmals ſeinem Herrn Vatter in den Niederländiſchen und Friesländiſchen Feldzügen vortreffliche Dienſte. Er beſuchte, nebſt ſeinem Vatter und Brüdern, Kayſers Maximiliani I. erſten Reichs-Tag zu Worms. Nach damaliger Gewohnheit tratt er am 31. Mertz 1498. ſeine Reiſe in das Gelobte Land nach Jeruſalem an. Es begleiteten ihn Chriſtoph von Bernſtein/ Günther von Bünau/ und der von Grenſing/ welcher letztere aber auf der Reiſe ſtarb. Zu Jeruſalem nahm er den Ritter-Orden des heiligen Grabes an. In Syrien wurde er von den Ziegäunern erkant und entdecket, daher er ſolchen niemals gut war, ſondern ſie Verräther und Ausſpäher der Länder nennte. Nach Endigung dieſer ſo mühſamen und beſchwerlichen Reiſe kam er zu ſeinem Herrn Vatter nach Friesland, welcher eben damals von den Frieſen die Huldigung empfangen. Er wurde, als ſein Herr Vatter 1499. nach Meiſſen zog, zum Vice-Erb-Statthalter in Friesland zu Franecker geſetzt. Sein Herr Vatter beorderte ihn, das Schloß Harlingen zu bauen; und weil er zum Platz dieſer Veſtung verſchiedener Herren Häuſer niederreiſſen lieſſe; auch von den Frieſen, denen dieſe Brille ohne diß verhaßt war, das Geld darzu erpreßte; ſo wurden dieſe ſchwürig, ſie belagerten ihn, und ſchwuren ihm den Tod. Hier ſahe es mißlich für ihn aus. Er hätte auch auf keine Befreyung gedencken dürffen, wenn nicht ſein Herr Vatter das Glück gehabt hätte, mit 14000. Mann ſelber ihn zu erretten. Denn die Frieſen hatten ſich entſchloſſen, ihn aufzuhencken, wie denn die Kette darzu von ſechs bis acht Geleichen ſchon geſchmiedet war, womit ſein Hals ſolte gezieret werden. Dieſes Denckmahl ſeines zuge-

dachten

dachten ſchmähligen Todes hatte er bis an ſein Ende ſehr werth, er verwahrte es in ſeinem Schlaf-Gemach, und zehlte ſolches unter die ſchätzbarſten Kleinodien. Er glaubte, nach damahliger finſtern Zeit, es habe ihn niemand, als ſein Heiliger, Jacobus / erhalten; zu dem Ende ſtellte er eine Wallfahrt nach Compoſtell an, woſelbſt er dieſem groſen Schutz-Engel hundert Goldgulden mit dieſen Worten opfferte: Ich bin dir zu Gefallen anhero gezogen / und ſchencke dir hiermit dieſes Geld; läſſeſt du dir aber die Buben ſolches nehmen / da kan ich nicht dawider. Nach dem Tode ſeines Herrn Vatters theilte er mit ſeinem Bruder, Herzog Georg / die vätterlichen Lande. Er bekam zu ſeinem Antheil die beyden Aemter, Freyberg und Wolckenſtein / ausgeſchloſſen die Bergwercke und Müntzen, nebſt 125000. Gulden an Gelde. Er legte ſeinen Hof-Staat nach Freyberg, und führte daſelbſt ein eingezogenes Leben. An eben dieſem Ort hielte er am 6. Jul. 1512. mit Catharina / Herzogs Magni zu Mecklenburg Prinzeßin Tochter, Beylager. So gering dieſer Hof ſchiene, ſo gienge es doch frölicher hier, als zu Dreßden, her. Obgleich Herzog Georg die Regierung aller Bergwercke hatte, ſo daß Heinrich nicht einmal ein Amt beſtellen durffte; ſo liebten ihn dennoch die Bergleute hertzlich, und er ſelbſt hatte ſelbe ſo werth, daß ſie mit ihm öffters an einer Tafel ſpeiſeten, und er in einem für ſich verfertigten Berg-Kleide und Kappe manchmal mit ihnen die unterirdiſche Klüffte beſuchte. Seine Einkünffte waren ſchlecht genug. Dahero ſeine Gemahlin auf Herzog Georgen öffters ungedultig wurde, daß er mit ihm, als ſeinem Bruder, ſo ſchlecht abgetheilet hätte. Er hatte quartaliter mehr nicht, als 500. Gulden, auch bey ſeiner anwachſenden Familie, zu verzehren. Ein Canzlar und andere vornehme Räthe muſten ein jeglicher

mit

mit 100. Gulden jährlicher Beſoldung vorlieb nehmen; und der Dechant, als eine geiſtliche Perſon, war mit 50. Gulden, doch benebſt Eſſen und Trincken, zufrieden. Hiervon nun, und was er aus den Kuxen zu Marienburg erhobe, wendete er das meiſte auf Armbrüſte und Stücke. Wenn er denn hörte, daß Kayſer Carl V. etwas davon wuſte, und ihn lobte, war er ſehr frölich. Er verließ im Jahr 1525. die Römiſch-Catholiſche Religion, und nahm die Evangeliſch-Lutheriſche an. Seine Gemahlin war wohl am allermeiſten Urſach daran. Heinrich wolte anfänglich, mit einem Wort, ſeinem Bruder nicht gerne vorn Kopf ſtoſſen; hingegen ſeine Gemahlin und unſer Churfürſt redeten ihm beſtändig zu: Er ſolte GOtt trauen / und Herzog Georg fahren laſſen. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 705. ꝛc.

(b) Dieſer Schenck iſt es, welcher das Evangelium zuerſt öffentlich predigte. Er war noch ein junger Mann, als ihn der Churfürſt Johann Friedrich von Wittenberg, auf Herzog Heinrichs Verlangen, ſchickte. Die Herzogin ließ ihn bald darauf zum Doctor machen. Er wurde aber, weil er es mit Johann Agricola Islebio und den übrigen Geſetz-Stürmern hielte, ſeines Dienſtes entlaſſen.

§. 59.

Der Churfürſt bringt Magdeburg wieder an ſich, und ſchreibt ſich: Burggraf zu Magdeburg. 1538.

Der vorige Churfürſtlich-Anhaltiſche Stamm hatte die Stadt Magdeburg um 9000. Marck Silbers, oder 22000. Rheiniſche Goldgülden, verſetzet. Unſer Churfürſt löſete das Burggrafthum Magdeburg wieder ein, gegen Erlegung gedachter Summe, und ſchrieb ſich von neuem: Burggraf zu Magdeburg (a).

(a) *Chytraus* in Saxon. L. XV. p. 435. Müllers

Annales pag. 91. Der berühmte *Auctor* des Europäiſchen Herolds P. I. p. 246. Churfürſt Albrecht zu Mayntz ſetzte ſich zwar wider dieſe Einlöſung, als Ertz-Biſchoff zu Magdeburg. Allein es verblieb durch Vermittelung der beeden Erbverbrüderten Häuſer Braunſchweig und Heſſen bey der Einlöſung. Die zwiſchen Chur-Sachſen und den Ständen dißfalls gewechſelte Schrifften ſtehen beym Hortleder. Zu dieſem Burggrafthum gehörte auch das nahe gelegene Städtgen Gommern. Conf. *Fabricius* in Orig. Sax. L. VIII. p. 39.

§. 60.

Anjetzo machte der Tod allen widrigen 1539.
Anſchlägen Herzogs **Georgs**, wider ſeinen Bruder, deſſen Kinder, und die Proteſtanten, ein geſchwindes Ende. Dieſer Herr behielte ſeinen Groll gegen die Lehre **Luthers** und deſſen Anhänger bis an ſein Sterben, welcher ſo weit gienge, daß er ſich öffentlich verlauten ließ: **Wenn es nur angienge, wolte er ſeine Länder und allen Schatz dem Kayſer vermachen, daß er ſeine Feinde und Ketzer damit bekriegen könte.** Der Kummer über den Verluſt ſeiner obgedachten Kinder ſetzte ihm dermaſſen zu, daß er kräncklich wurde und daher auf ein Teſtament bedacht war. Er ſetzte zwar darinnen ſeinen Bruder Heinrich und deſſen beyde Prinzen zum Erben ein. Aber mit dieſem Bedinge: Daß ſelbige die Religion in ihrem unveränderten Zuſtande in denen zu ererbenden Landen laſſen ſolten;

widrigen Falls aber ſolten Lande und Leute dem Kayſer und König Ferdinand verfallen ſeyn. Der Ritterſchafft und den Ständen ließ er gedachtes Teſtament vorhalten, mit dem Begehren, daß ſie einen Eid darüber ablegen und deſſelben Executores ſeyn ſolten; dieſe aber verweigerten es, und baten, er möchte es zuvor an ſeinen Herrn Bruder gelangen laſſen, welches auch geſchahe. Jener aber ertheilte hierauf dieſe großmüthige Antwort: **Ihr macht es wie der Teuffel, da er Chriſto alle Reiche der Welt verſprochen, wenn er niederfallen und ihn anbeten würde. Ihr ſolt aber wiſſen, daß ich weltlichen Reichthum nicht ſo hoch achte, daß ich darum von der erkanten Wahrheit abweichen ſolte, lieber wolte ich und meine Catharine, mit dem Stecken in der Hand ledig davon gehen.** Mit dieſer dem Herzog Georg unanſtändigen Antwort trug man Bedencken, ſolche demſelben zu hinterbringen. GOtt aber ſchaffte ſelbſt Mittel hierzu; denn noch in ſelbiger Nacht, als man ſeine Beſſerung verhoffte, bekam er einen tödlichen Zufall. Der Leib-Medicus, D. **Sebaſtian Rothe**, wurde zwar herbey geruffen. Allein der unfruchtbare Anſchlag der Medicamenten verrieth das bevorſtehende Lebens-Ende. Man lieſſe **Peter Eiſenhardt**, einen Catholiſchen Prieſter, ruffen, der ihm vorſprechen ſolte.

Er

Er verwieſe den ſterbenden Fürſten zu Anruffung ſeines Schutz-Heiligen, Jacobs; allein dieſer wolte und konte nicht helffen. Die Angſt ſeines Hertzens wurde ſehr groß und um beſſern Troſt war der matten Seele bange. Man ſchaffte deswegen Eiſenhardt mit ſeinem Heiligen aus dem Zimmer hinaus; und D. Rothe erkühnte ſich die Arme um den krancken Fürſten zu ſchlagen, und ihm zuzuruffen: **Gnädiger Herr! Ihr habt ein Sprüchwort: Gerade zu gibt die beſten Kenner! Darum ſo achtet nicht was man euch von verſtorbenen Heiligen und andern Vorbitten ſagt, ſondern richtet euer Hertz gerade zu, auf den gecreutzigten JEſum, welcher für unſere Sünden geſtorben, und unſer einiger Fürbitter und Seligmacher iſt, ſo ſeyd ihr eurer Seligkeit deſto gewiſſer.** Als der Fürſt erwehnte Troſt-Worte angehöret, ſagte er: **Ey ſo hilff mir, du treuer Heyland JEſu Chriſte, erbarme dich über mich, und mache mich ſelig, durch dein bitter Leiden und Sterben, Amen!** Hiermit verfiel ihm die Sprache, dergeſtalt, daß er wegen des wider ſeinen Bruder geſchmiedeten Teſtaments bey dem Eintritt des Canzlars nichts weiter ſagen konte, als Canzlar, ſo dann entſchlief er Morgens um 4. Uhr den 17. April 1539. (*).

(*) Auf was Maaſe Herzog Georg ſein Teſtament

ſtament einrichten wollen, erzehlet Seckendorf in der Hiſtorie Luther. L. III. fol. 214.

§. 61.

Herzog Heinrich bekommt das gantze Land Meiſſen, und was damit verknüpft. 1539.

Herzog Georg hatte kaum die Augen geſchloſſen; ſo bekam Herzog Heinrich von allen Seiten her die Nachricht davon, der ohnedem ſchon auf dem Weg nach Dreßden begriffen ware, ſeinen Bruder noch einmal zu ſprechen. Dieſer kam noch an dem Abend mit vorgetragenen Fackeln an. Zweyerley Leidenſchafften äuſſerten ſich bey den Unterthanen. Freude und Traurigkeit. Freude bey dem Volcke, welches ihm frolockend entgegen eilte; Traurigkeit bey den geiſtlichen Ordens-Leuten, welche ihren Fall und Sturtz vor Augen ſahen. Die Leichen-Beſtattung des verſtorbenen Herzogs überließ er deſſen Bedienten und Räthen etwas unvorſichtig. Er ſelbſt aber begleitete die Leiche in eigener Perſon nach Meiſen, woſelbſt ſie in der Capelle, welche ſich Herzog Georg erbauen ließ, beygeſetzt wurde. Unſer Churfürſt kam auch vorher an, welcher ein groſes Leichen-Begängniß anzuſtellen widerriethe. Seine Abſicht war, daß der ſtarcke Adel nicht etwas arges wegen der bevorſtehenden Reformation vorkehren möchte (*). Müller in Annal. Sax. p. 39. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 466.

(*) Herzog Heinrich ließ auf dieſe unverhoffte Succeſſion eine nachdrückliche Medaille ſchlagen, wor-

worauf ſein Bruſt-Bild, mit beyden Händen ein Schwerd haltend, ſtunde; mit dieſen Worten: Henricus Dei gratia Dux Saxoniæ anno ætatis ſuæ LXVI. auf dem Revers das völlige Wappen: Joſeph reſtitutus priſtine ſue dignitati. Anno Dom. 1539. Vide Tenzels Schediaſma von Gedächtniß-Müntzen auf Antritt der Regierung im Hauſe Sachſen.

§. 62.

Der König Ferdinand proteſtirt wider die vorzunehmende Reformation in den Ländern Herzogs Georgs, welches derſelben Fortgang aber nicht hemmet.

König Ferdinand hatte kaum den Hintritt des Herzog Georgs, und die Einnehmung ſeiner Lande von Herzog Heinrich, nebſt der vorzunehmenden Religions-Veränderung in denſelben, vernommen; ſo ſuchte er letztern durch ein Schreiben davon abzumahnen: Weil ſothane Aenderung dem Nürnbergiſchen Religions-Frieden und neuerlichen Franckfurtiſchen Vertrag zuwider liefe. So würden ſich auch die Biſchöffe zu Merſeburg und Meiſen, deren letzterer ein Reichs-Fürſt ſeye, und die übrigen Stiffte, darüber aufs höchſte beſchweren. Allein dieſes Schreiben hatte keine Würckung. Sintemal Herzog Heinrich darauf antwortete: Der Nürnbergiſche Friede geſtatte allen Fürſten, in ihren Landen die Religions-Ubung nach dem Worte GOttes und ihrem Gewiſſen anzuordnen, weshalben ſich der Churfürſt zu Sachſen auf der Churfürſten zu Mayntz und Pfaltz Gewiſſen beruffe. Weil er nun das Heil. Evangelium durch GOttes Gnade erkant und die Augſpurgiſche Confeſſion angenommen,

men, wobey er auch bis an ſein Ende beharren wolle, als habe er nun beſchloſſen eine ſolche Anordnung in der Religion zu machen, welche er vor GOtt, einem freyen und Chriſtlichen Concilio, und vor Kayſer- und Königl. Majeſtäten zu verantworten getraue. Was hingegen die Herzoge von Sachſen für Rechte über die Biſchöffe zu Meiſen, Merſeburg und Naumburg hätten, ſeye bekant und deren keiner kein Reichs-Fürſt ſey, welches er erwieſe.

§. 63.

Der König Ferdinand ſchickt eine Geſandſchafft an Herzog Heinrich, welche die Erklärung des Nürnbergiſchen Religions-Friedens verwirffet.

Es ließ es aber König Ferdinand hierbey nicht bewenden; ſondern ſchickte an Herzog Heinrich eine Geſandſchafft ab. Dieſe verwarf die Erklärung des Nürnbergiſchen Religions-Friedens, und drunge darauf, daß der Herzog für ſich und ſeine Erben und Lande dem zur Aufrechthaltung des alten Glaubens errichteten Nürnbergiſchen Bunde beygetretten, und in ſeinem Teſtament Herzog Heinrichen zwar zum Erben, jedoch mit dieſem Bedinge, eingeſetzt, daß er bey erwehntem Bunde verharre. Widrigen Falls könte ſolches nichts anders, als groſſe Mißhelligkeiten, nach ſich ziehen. Allein der Herzog folgte dem treuen Rathe unſers theuren Churfürſtens. Er verwarf das angezogene Teſtament, welches nicht vollzogen worden war, und ließ ſich von der Reformation nichts abhalten. Es brachte demnach unſer Churfürſt, wie er ſelbſt mit

hoher

hoher Hand in dem ſchon angezogenen Fragmento hiſtorico aufgezeichnet, es endlich dahin, daß am 4. May 1539. in ſeiner Gegenwart zu Anneberg Evangeliſche Predigten gehalten wurden. Des Morgens wurde von **Lindeman**, des Nachmittags aber von **Myconio** geprediget, welchen letztern der Churfürſt mit ſich gebracht hatte, wobey ſich eine zahlreiche Verſamlung einfunde. Bald darauf reißte der Churfürſt nach Leipzig und nahm **Luthern** mit ſich, welches der Churfürſt in nur gedachtem Fragmento hiſtorico Msc. mit folgenden Worten beſchreibt: „Zu Leipzig kamen der „Churfürſt und Herzog **Heinrich** zuſam„men, und am Pfingſt-Tag hörten alle Päbſt„liche Mißbräuche auf, dagegen wurde in „allen Kirchen (GOtt ſey Lob) das Wort „GOttes geprediget und das Sacrament „nach deſſen Vorſchrifft ausgeſpendet und „Chriſtliche Meſſe gehalten. D. **Martin** „**Luther**, den der Churfürſt mitgebracht, „hielte etliche ſehr Chriſtliche Predigten in „dem Schloß und Pfarr-Kirchen, welches „gewiß für eine groſe Gnade GOttes zu „achten. Alſo iſt **Lutheri** Prophezeihung „erfüllet worden, die er viele Jahre vorher „gethan, indem er geſprochen: Ich ſehe, daß „Herzog Georg nicht aufhöret, das Wort „GOttes, die Predigt und die armen Lu„theraner zu verfolgen, ja immer ärger wird; „aber ich werde noch erleben, daß ich deſſen

 „gan-

"gantzen Stamm von GOtt ausgetilget "ſehe, und ich GOttes Wort zu Leipzig "predige; wie auch geſchehen. Als Her-"zog Heinrich und der Churfürſt nach "Grimma reißten, nahmen ſie Lutherum "auf ihrem Wagen mit." Die erſte Predigt hielt Luther zu Leipzig am Pfingſt-heiligen Abend im Schloß auf der Pleiſſenburg in des Churfürſtens und Heinrichs zu Sachſen Gegenwart, über das Pfingſt-Feſts-Evangelium Joh. XIV. Den folgenden heiligen Pfingſt-Tag predigte in der Nicolaus-Kirche frühe D. Jonas, und Nachmittag Luther. Als beyde denen Einwohnern der Stadt Leipzig die Gnade GOttes über die Befreyung vom Päbſtlichen Joche und den harten Drangſalen anprieſen, fielen die bewegten Zuhörer auf ihre Knie und danckten mit vielen Thränen GOtt dafür hertzlich. Was ferner hier vorgegangen berichtete unterm 21. Junii Myconius, Superintendent zu Gotha, an den Churfürſten in einem merckwürdigen Schreiben. Und alſo wurde die Reformation durchgängig fortgeſetzt.

§. 64.

Schmalkaldiſche Artickel. 1537.

Jedoch wir gehen wieder auf die Schmalkaldiſchen Bundes-Verwandten zurück, welche den ſiebenden Februarii zu Schmalkalden zuſammen kamen. Weil ſie nun wohl merckten, daß der Kayſerliche Geſandte, Mathias Held (a), welcher nach

Schmal-

Schmalkalden kommen ſolte, ohne Zweiffel von der bevorſtehenden Kirchen-Verſamlung reden würde: ſo nahmen ſie **Luthern**, **Melanchthon**, **Bucern**, und **Oſiandern**, u. a. m. mit dahin, und unſer Churfürſt ließ durch **Luthern** gewiſſe Artickel aufſetzen, welche allenfalls als ein Inhalt der Proteſtantiſchen Lehre dem Concilio könten vorgelegt werden (b). **Melanchthon** ſetzte noch von der Gewalt und Obrigkeit des Pabſts etwas hinzu, und die geſamten Proteſtantiſchen Fürſten und Stände nahmen dieſe Schmalkaldiſche Artickel an (c). Es war aber die Unterhandlung des Kayſerlichen Miniſters fruchtlos, indem die Bundesgenoſſen, über das Verfahren des Cammer-Gerichts gegen die Proteſtanten, Beſchwerden führten und das Mantuaniſche Concilium nicht für ein rechtes erkennen wolten (d). So ſchickte auch der Pabſt einen Legaten nach Schmalkalden, der aber gar kaltſinnig aufgenommen; und von dem **Landgraf Philipp** von Heſſen nicht einmal vorgelaſſen wurde.

(a) *Sleidanus* L. II. ineunte. Seckendorf L. III. pag. 149. Hortleder Tom. I. L. I. c. 25. 26. 27. 28. 29. 30. *Spalatinus* Annal. Reformat. p. 311. *Palavicini* L. 4. c. 1. p. 114.

(b) *Sleidanus* hat L. VII. die Umſtände des Convents zu Schmalkalden aufs getreulichſte beſchrieben; wir wollen einen kurtzen Auszug daraus mittheilen. Ehe, ſagt er, der Convent angienge, muſten die Wittenbergiſche Theologi

und Juriſten ihr Bedencken ſchrifftlich aufſetzen und einſenden: Ob man dem vermuthlich ankommenden päbſtlichen Nuncio Audienz geben ſolle und wie ſolcher zu tractiren ſeye? Ingleichen ob die Evangeliſchen auf dem Concilio erſcheinen / oder daſſelbe ausſchlagen können und ſollen? Es waren zwar die Wittenberger alle der Meynung, daß man weder dem Nuncio die Audienz noch auch dem Pabſt die Erſcheinung auf dem Concilio gäntzlich abſchlagen könne. Unſer Churfürſt aber, nebſt ſeinem getreuen und redlichen Rath Brücken/ wolte in keines einwilligen. Erſterer merckte wohl, was für Ungelegenheit er ſich auf den Hals laden würde; indem er König Ferdinand in Wien bereits verſichert, zu Mantua auf dem Concilio zu erſcheinen, bezeugte aber dennoch in einem mit eigener hoher Hand aufgeſetztem Bedencken: Daß er lieber ſich der Gefahr unterwerffen / und die auf den Einwilligungs-Fall verſprochene Beſtätigung der Ehe-Packten mit dem Herzog von Cleve im Striche laſſen/ als wider ſein Gewiſſen handeln wolte. Und als der Päbſtliche Nuncius Vorſt ihm nach Eiſenberg ſchrieb: Er komme von Wien / habe daſelbſt das Concilium angekündigt / und wolle auch ſolches bey dem Churfürſten thun: antwortete dieſer: Der Nuncius möchte nach Schmalkalden reiſen/ weil die Sache für alle Bundes-Verwandten gehöre / da wolle er auf dem Convent thun/ was er dem Glauben und der Ehre GOttes unbeſchadet thun könte. Die Veranlaſſung zu Aufſetzung der ſo genanten Schmalkaldiſchen Artickel, und was dißfalls von Luthern an den Churfürſten geſchrieben, und von dem Churfürſten an dieſen geantwortet worden, verdienet allerdings auf das kürtzeſte hier eingeſchaltet zu werden. Es befahl nemlich unſer theurer Churfürſt nach

Aus-

Ausſchreibung des Concilii den Wittenbergiſchen Theologis, ſonderlich aber Luthern/ Artickel der Evangeliſchen Lehre zu ſtellen. Der Zweck des Churfürſtens war hauptſächlich, daß, nach ſo vielem Widerſpruch des Gegentheils, alles aufs neue unterſuchet, deſto deutlicher und eigentlicher verfaſſet, und auf dem Concilio vorgetragen, zugleich aber auch die Ubereinſtimmung in der Lehre offentlich bezeuget und des Gegentheils Läſterungen wegen der Zwingliſchen Irrthümern möchten gehoben werden. Luther nahm dieſe Arbeit willig über ſich. Er erſtattete unterm 3. Jan. dem Churfürſten Bericht, daß er Amsdorffen/ Agricola und Spalatinum zu ſich beruffen, ihnen die aufgeſetzte Artickel übergeben, auch mehr Tage, als er ſonſt wegen ſeiner Schwachheit pflege, mit ihnen davon gehandelt; überſchicke alſo hiermit durch Spalatinum bemelte Artickel, von ihm und jenem unterſchrieben, mit unterthäniger Bitte: Se. Churfürſtliche Gn. wolten den böſen Mäulern nicht Glauben beymeſſen, welche vorgeben: "Wir Pfaffen, wie ſie uns nennen, wolten euch "Fürſten und Herren mit Landen und Leuten in "Gefahr ſetzen mit unſerm halsſtarrigen Vorneh"men. Welches wir ſo gar nicht wollen, daß wirs "gar viel lieber wolten auf unſern Hals nehmen." Die Antwort, welche unſer theureſter Churfürſt darauf ertheilet, iſt ſehr merckwürdig. Sie wurde von dem Churfürſten ſelbſt unterm 7. Jan. aufgeſetzt. Er danckte GOtt, daß er Luthern ſo viele Kräffte verliehen, die Artickel ſo rein, Chriſtlich und lauter zu ſtellen. Ihm wäre ſehr erfreulich geweſen, daß er dieſe Arbeit, der gemeinen Chriſtenheit zum Beſten, übernehmen wollen, und ſein Gemüth in keinem Stück geändert, ſondern bey dem, was er bisher münd- und ſchrifftlich gelehret, ſtandhafft beharret; ſolches aber ſeye dermaſſen in Chriſto gegründet, daß auch

auch der Höllen Pforten nichts darwider vermögen, vielweniger der Pabſt, oder das demſelben anhangende Concilium. Er bitte GOtt, daß er ihm und allen die Gnade verleihe, damit ſie weder Menſchen-Furcht noch einiger Wahn abführe im ſtandhafften und reinen Glauben dieſer Lehre zu beharren. Diejenige, welche Lutherum und andere Evangeliſche Prediger für Urheber der Gefahr und Unruhe ausgeben, ſeyen ſolche Leute, die GOtt und ſein Wort geringe ſchätzen, und denen nichts daran liege, ob ſie unter dem Pabſt oder Türcken leben, wenn ſie nur ihren Mammon, wollüſtig- und müſiges Leben erhalten und ihr Gut vermehren können. Er aber zweifle nicht, daß, was Lutherus aus GOttes Wort vortrage, göttlich ſeye, welches auch männiglich vor der Welt bekennen müſſe, wer nicht den ſchrecklichen Spruch Chriſti: Wer mich verläugnet vor den Menſchen ꝛc. dereinſten fühlen wolle. Er habe die Artickel zweymal geleſen, und ob er wohl ein Laye ſeye; ſo ſeye er doch in ſeinem Hertzen überzeugt, daß ſie wahrhafftig und der Augsburgiſchen Confeſſion gemäß ſeyen; weshalben ihm nicht Noth, mit andern darüber zu berathſchlagen, ſondern er wolle ſie bekennen, wo es die Noth erfordere, vor einem Concilio und der gantzen Welt, und bitte GOtt, daß er ihn, ſeinen Bruder, Kinder und Unterthanen in dieſem Bekenntniß ohne Wancken erhalten wolle.
"Was die Wagnis (ſind ferner eigene Worte "des Churfürſtens) und Fahr belangt, ſo unſerm "Land und Leuten, auch Perſonen, derhalben "begegnen möchte, die wollen wir GOtt "heimſtellen, nachdem er ſagt, daß unſere "Haar auf unſerm Haupt alle gezehlet ſeyn, "und wir keines ohne ſeinen göttlichen Wil- "len verlieren mögen, der wird es auch der "Fahr halben mit unſerm Bruder, uns und

"unſerm

„unſern Kindern / auch Land und Leuten/ „nach ſeinem göttlichen Willen wohl verord„nen und machen / dem wir es zu ſeinem „Willen wollen heimſtellen / denn er hat uns „zu einem Fürſten erwehlt. Iſt es ſein Wil„le; ſo wird er uns auch wohl dabey erhal„ten: Iſts aber ſein Wille nicht; ſo hilfft „keine Sorge der Gefahr / denn er wird es / „wie es ihm gefällig / wohl machen / dem „wir es / und in euer und anderer Chriſten „Gebet wollen befohlen haben.

Die vorgehabte genauere Unterſuchung der Religions-Puncten wurde durch Lutheri zugeſtoſſene Leibes-Beſchwerung in Schmalkalden unterbrochen. Der liebe Mann konte in zehen Tagen keinen Tropffen Waſſer von ſich laſſen, und der jammervolle Zufall wurde ſo gefährlich; daß er ſich ſeines Lebens gäntzlich verziehe. Jederman hatte ein groſes Mitleiden mit ihm. Alle anweſende Fürſten und Herren beſuchten ihn, und unſer Churfürſt war in hoher Perſon öffters bemühet ihn aufzurichten. Unter andern ließ er ſich einsmals in dieſen zärtlichſten Worten gegen ihn heraus: Wenn euch GOtt ſolte abfordern; ſo ſeyd um euer Weib und Kinder nicht bekümmert; Euer Weib ſoll mein Weib und eure Kinder/ ſollen meine Kinder ſeyn.

Videantur Opera *B. Lutheri* Tom. IX. Altenb. p. 1574. *Roſinus* in vita J. F. ex Myconio, Eccleſiæ Gothanæ Superintendente, quo familiariſſime utebatur *Lutherus*, oculato teſte refert.

Bey dieſem Beſuche des theuren Churfürſtens ſteht in einem zu Waimar befindlichem Protocoll nur dieſes: „Nach ſeinem Tode werde ſich auf „der Univerſität Wittenberg ein Zwieſpalt ereig„nen und ſeine Lehre geändert werden.“ Welches bey dem frommen Herrn ſorgliche Gedancken erweckte, welche er bald hernach, als Lutherus gene-

geneſen und er am 5. May nach Wittenberg kam, Luthern und Pommern eröffnete, wobey D. Brück das Wort führte: Es höre nemlich Ihro Churfürſtl. Gnaden, daß Melanchthon und Creutziger andere Redens=Arten in den Artickeln von der Rechtfertigung und guten Wercken führten, klagte auch insbeſondere ſehr hart, daß Melanchthon in Herausgebung der Augsburgiſchen Confeſſion einige Worte geändert, welches er ohne ſeinen, und ſeiner Mitverwandten Conſens nicht hätte thun ſollen. So mißfielen ihm auch einige Meynungen der Juriſten im Puncte von der Prieſter=Ehe und Ehrlichkeit der von Prieſtern erzeugten Kinder. Dieſes geſchieht, (ſagte der Churfürſt:) "weil wir und ihr, Herr "D. Martinus, noch leben, was wird geſchehen, "wenn wir beyde die Augen zuthun? Unſer älte"ſter Printz iſt ein Kind, und unſer Bruder noch "jung, und an geſchickten Leuten ein groſer Mangel." Er ermahnte hierauf Luthern, dieſe Dinge nicht gering zu halten, und verſicherte: Ob er wohl wiſſe, daß Melanchthons Gelehrſamkeit und Ruhm die Aufnahm der Univerſität zugeſchrieben werde: ſo wolte er doch dieſen lieber miſſen, als der Wahrheit Abbruch geſchehen laſſen, ſolte auch darüber die Univerſität eingehen.

(c) Es hatte der Churfürſt Melanchthon insbeſondere befohlen, in währender Kranckheit Luthers, gedachte Artickel aufzuſetzen. Ob er ſchon wuſte, wie gelinde Meynung derſelbe in dieſem Punct hege. Es ſchlug auch die Sache zu Melanchthons beſonderem Nutzen aus, ſintemal Melanchthon mit dieſer Schrifft alle vorgefaßte Urtheile wider ihn auf einmal nieder ſchlug.

(d) Der Nuntius Vorſt kam mit dem Kayſ. Orator und Vice=Canzlar Held zu Schmalkalden an. Erſterem gabe der Churfürſt den 25. Febr.

Audienz, da der Nuntius von dem Vertrauen des Pabſts gegen den Churfürſten etwas vorbrach-te, ſodann demſelben zwey Päbſtl. Schreiben überreichte, deren das eine an ihn, als Chur-fürſten, das andere an den ausſchreibenden Für-ſten des Sächſiſchen Creiſes geſtellet war, die der Churfürſt zwar annahm, aber auf den Tiſch hin-legte, und zu ſeinen Räthen gienge, durch wel-che er dem Nuntio ſagen lieſſe: Se. Churfürſtl. Gn. hätten ſich auf das Rath-Haus zu begeben, mit denen Bundes-Verwandten zu berathſchla-gen, ob die überreichte Briefe anzunehmen ſeyen, zumal ſie an die Bundes-Verwandte gehörten. Dieſes wolte Vorſten verdrieſſen, welcher des-wegen zur Antwort gabe: Er habe auch Briefe gleiches Jnhalts an die übrige Fürſten, die nicht von einem ſchlechten Menſchen; ſondern von dem Pabſt kommen, der auſſer allem Streit nach den geſchriebenen Rechten, der Heil. Schrifft und dem Evangelio, das Haupt der Welt und das gröſere von den zweyen Lichtern ſeye. Die Briefe wolte er nicht zurück nehmen, unter dem Vorwand, er müſſe ſeinem Befehl nachkommen. Die Räthe hielten zwar an, er möchte ſie ſo lange behalten, bis ſich der Churfürſt mit den Bundes-Verwand-ten berathſchlaget, er aber wolte nicht; vorge-bende: Der Churfürſt habe ſie bereits angenom-men, und gelte hier die alte Regel: Wer ſchwei-get, bewilliget. Die Räthe aber zeigten ihm an: Die Teutſche verſtünden ſich nicht auf dieſe welſche Practic, und alſo gienge Vorſt im Unwillen weg, ließ die Briefe auf dem Tiſch liegen, nach 5. Ta-gen aber ſchickten die Evangeliſchen einige Depu-tirte zu dem Nuntio, welche ihm die Briefe zurück geben muſten, und die Urſachen anzeigten, war-um ſie auf dem Concilio nicht erſcheinen würden, da es denn zu mancherley Diſcourſen kame, darin-nen der Nuntius eben wenig Weisheit ſpüren lieſſe.

So wie dem Kayſerl. Abgeſandten durch die Evangeliſche Deputirte geantwortet worden, widerfuhre auch dem Päbſtl. Nuntio. Nemlich

1) Weil in des Pabſts Bulle nichts von der Reformation, deren Nothwendigkeit doch Pabſt Hadrianus VI. auf öffentlichem Reichs-Tage bekant, gedacht werde;

2) Der Pabſt die Evangeliſchen bereits als Ketzer verdamt ꝛc. ꝛc.

3) So ſeye auch die Mahlſtadt Mantua weder bequem noch ſicher.

Alle dieſe Handlungen ſind vollſtändiger zu leſen Tom. VI. Alt. p. 1076. ſeqq. ingleichen beym Hortleder Tom. I. L. I. c. 25. und im *Sleidano* L. XI. p. m. 174. ſeqq.

Es haben auch die Evangeliſche Stände offentlich in einer andern Schrifft, welche den 5. Martii zu Schmalkalden unterſchrieben worden, und nicht nur Lateiniſch und Teutſch gedruckt, ſondern auch ins Franzöſiſche und Italiäniſche überſetzt iſt, angezeiget, die Urſachen/ warum die Evangeliſche das ausgeſchriebene Concilium verdächtig und zu gemeiner Einigkeit nicht dienlich achten.

§. 65.

Fernere Zuſammenkunfft der Proteſtanten zu Braunſchweig. 1538.

Selbſt der Pabſt ſchob das angeſetzte Concilium von einer Zeit zur andern auf, und der König Heinrich VIII. in Engelland unterließ nicht ſein Mißvergnügen über daſſelbe an Tag zu legen. So kamen auch im folgenden Jahr die Proteſtanten zu Braunſchweig zuſammen, ſich ihrer Angelegenheiten halber zu berathſchlagen. Es wurde der König in Dännemarck, Chriſtianus, in

in das Bündniß mit aufgenommen. Ein gleiches ſuchten der Marggraf **Johannes** von **Brandenburg**, des Churfürſten **Joachims** Bruder, nebſt dem Herzog **Albert** von Preuſſen. Es wurde aber dem letztern nicht gewillfahret, weil er vor einigen Jahren in die Acht war erkläret worden: Doch verſprachen die Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen ihm hold und treu zu ſeyn.

§. 66.

Denen Proteſtanten ſich zu widerſetzen, wurde in eben dieſem Jahr es von dem Kayſerlichen Abgeſandten dahin gebracht, daß von einigen Catholiſchen Reichs-Fürſten zu Beſchützung ihrer Religion zu Nürnberg auf 11. Jahr das ſo genante **heilige Bündniß** gemacht wurde. In dieſem Bunde waren: Der Churfürſt von Maynß, der Ertz-Biſchoff von Saltzburg, die Herzoge von Bayern, **Wilhelm** und **Ludwig**, der Herzog von Sachſen **Georgius**, und die Herzoge von Braunſchweig **Ericus** und **Henricus** (a). Heiliges Bündniß. 1538.

(a) *Sleidanus* L. XII. p. 338. Seckendorf L. 3. p. 171. Recueil des traités Tom. II. p. 664. *Lunig* Part. ſpec. 11. Abtheilung p. 252. *du Mont* pag. 164.

§. 67.

Der König **Ferdinand** aber, welcher einen Einfall der Türcken befürchtete, ſtellte dem Landgrafen von Heſſen in einem Schrei- Convent zu Eiſenach.

ben die Gefahr vor, und begehrte deſſen Hülffe; worzu des Kayſers Schreiben gleiches Inhalts kam. So ermahnte auch Chur-Brandenburg unſern Churfürſten zur Türcken-Hülffe, und weil er wohl voraus merckte, daß die Proteſtanten ohne vorhergehende Verſicherung des innerlichen Friedens ſich nicht darzu bequemen würden; ſo bot er, und der Churfürſt von der Pfaltz **Ludwig**, dem Landgraf ſeine Dienſte zur Friedens-Handlung an. Da nun dieſe Sache alle Bunds-Verwandte mit angienge: ſo wurde zu Eiſenach den 24. Julii abermals ein Convent anberaumet und wegen der Friedens-Puncten, welche bey der im folgenden Jahr vorgenommenen Friedens-Handlung ſind vorgetragen worden, gerathſchlaget. Es hatte ſolches Chur-Brandenburg dem König **Ferdinand** kaum zu wiſſen gethan, daß die Proteſtanten zum Frieden und auch zur Türcken-Hülffe geneigt wären; ſo ſchrieb dieſer ſolches an den Kayſer, welcher im Nov. ein Reſcript ergehen lieſſe, nach welchem der Churfürſten anerbotene Vermittelung, und der deswegen auf das folgende Jahr veranſtaltete Convent, gut geheiſſen wurde.

§. 68.

Abermalige Zuſammenkunfft zu Franckfurt am Mayn. 1539.

Franckfurt war alſo der Ort, woſelbſt das Jahr darauf am 19. April der Vertrag wegen eines friedlichen Anſtands gemacht wurde, und deſſen Inhalt folgender war:

Der

Der Kayſer wolle denen, welche der Augsburgiſchen Confeſſion zugethan wären, Friede und Anſtand auf 15. Monat, vom erſten May an gerechnet, geben; der Nürnbergiſche Religions-Friede ſolle immittelſt und hernach bleiben; die Cammer-Gerichts-Proceſſe ſuſpendirt, auch das Recht den Proteſtanten ohne Ausnahm der Religion geſtattet werden. Dieſe hingegen ſolten ſich friedlich halten und beyde Theile niemand indeſſen in ihr Bündniß aufnehmen, auch ſolten die Geiſtlichen in ihren Gütern ſo lange gelaſſen werden; die Wiedertäuffer und unchriſtliche Seckten aber, welche der Augsburgiſchen Confeſſion nicht gemäß lebten und lehrten, ſolten von keinem Theil gedultet werden. So wurde auch ein Tag feſtgeſetzt, auf welchen die Theologi von beeden Religionen zu Nürnberg eine Unterredung halten ſolten. Allein dieſer Franckfurtiſche Tractat wurde vom Kayſer nicht ratificirt, weil ihn der Pabſt zuruck hielte, daß man ihn und die Seinigen von gedachtem Inſtrumente ausgeſchloſſen hätte (a).

(a) *Sleidanus* l. c. Hortleder Tom. I. L. I. c. 32. 33. *Goldaſt*. Conſt. Imper. T. 3. p. 563. Reichs-Satzungen P. II. p. 233. *Belcar*. L. 22. p. 706. Seckendorf L. 3. p. 300. *Spalatinus* p. 366. *du Mont* p. 187.

§. 69.

Es kamen deswegen die Schmalkaldiſche Bundsgenoſſen am 19. Nov. zu Arnſtadt, Zuſammenkunfft der Proteſtanten

zu Arnſtadt. 1539. ſtadt, einer Gräflich-Schwartzburgiſchen Stadt, zuſammen, woſelbſt man ſich berathſchlagte, wie der Bund vermehrt und man ſich in nöthige Gegen-Verfaſſung ſetzen könte, wenn allenfalls der Kayſer ſich nicht künfftig entſchlieſſen, und erwehnten Franckfurter Vertrag ratificiren wolte. Ingleichen wohin die Kirchen-Güter verwendet werden ſolten (a). Ferner, daß man an den König von Engelland eine Geſandtſchafft abſchicken und ihn auf gelindere Gedancken zu bringen ſuchen, auch dem König in Franckreich eine Vorſtellung thun wolte, daß er ſeine Unterthanen der Religion halben nicht betrüben ſolte. Und, daß man ſodenn auch eine Geſandtſchafft an den Kayſer ſchicken ſolte, ſobald er in den Niederlanden würde angelanget ſeyn (b). Weil auch die Proteſtirenden von dem Kayſerlichen Cammer-Gericht hart gepreßt wurden; ſo gaben ſie ihre Beſchwerden hierüber in Teutſcher und Lateiniſcher Sprache heraus (c).

(a) Wir können nicht Umgang nehmen, hier die Ehre des theuren Luthers/ nebſt andern, gegen ſeine Feinde zu retten, welche ihm feindſeliger Weiſe vorwerffen, als ſeye er Schuld daran, daß die Kirchen-Güter zerriſſen und der weltliche Arm ſolche an ſich gezogen habe. Nein, es war des theuren Manns Meynung dieſe keineswegs. In einem Schreiben an den Biſchoff von Amsdorff/ welches Tom. VIII. Alt. p. 10. ſeqq. und Tom. XXI. Lipſ. p. 422. ſeqq. ſtehet, lauten ſeine Worte alſo: „Iſt doch unſere Meynung nicht die geweſt, „daß man die Stifft zureiſſen wolle; ſondern ein Exem-

"Exempel ſtifften, wie man möchte die Stiffte re„formiren und Chriſtlich regieren. Wolt auch „wohl, daß man der hohen groſen Clöſter, die, oh„ne Titel eines Biſchoffs, Bißthümern wohl gleich „ſind, nicht alle zuriſſe, ſondern zu Schulen mach„te, wo es Noth wäre; das hülffe dem armen „Adel ſehr, und würden nützliche Leute draus, da „jetzt eitel Bäuche und Wänſte, wie die Ratten „und Mäuſſe in den Scheunen, ſich mäſten. "Al„ſo haben mein gnädigſter und gnädiger Herr, „Herzog Johann Friedrich/ Churfürſt, und Her„zog Ernſt/ Gebrüdere, als Landes-Fürſten und „Schutz-Herrn des Stiffts zu Naumburg, zuge„ſagt und verheiſſen, daß ſie das Stifft wollen „laſſen bleiben unzuriſſen und ein ſonder Corpus, „wie es bißher geweſt, halten und nichts davon „nehmen. Denn ſie haben ſolches gethan und „wohl thun müſſen, als Patronen des Stiffts bey „dem Heil. Evangelio und erkanten Wahrheit zu „erhalten, als rechte Noth-Biſchöffe, in ſolchem „Fall, da ein Capitel den Holtzweg will, und iſt „auch Ihro Chur- und Fürſtl. Gnaden ernſte „Meynung, daß es ſolle ein recht Chriſtlich Ex„empel werden den andern Bißthumen, ob ſie „hernach wolten zu ihrer ſelbſt und ihrer Unter„thanen Heil und Gut." Wer dieſe Chriſtliche Gemüths-Faſſung des ſel. Manns wohl überlegt, müſte ſehr hartnäckig ſeyn, dieſen Knecht des Herrn ferner mit ſo heilloſen Beſchuldigungen zu belegen.

(b) *Sleidanus* L. XII. p. 347. Seckendorf L. III. p. 232.

(c) *Spalatinus* l. c.

§. 70.

Bey vorgedachter Verſamlung fehlten einige von den Bundsgenoſſen, andere aber entſchuldigten ſich mit einem Mangel, nicht bey — Der Proteſtanten fernere Zuſammenkünffte. 1540.

bey ſich habender ſattſamen Inſtruction. Man entſchloſſe ſich deswegen, nach Schmalkalden eine nochmalige Zuſammenkunfft anzuſtellen, welche auch im Mertz ihren Fortgang gewann. Es fanden ſich hierbey zugleich einige Theologi ein: als **Juſtus Jonas, Pomeranus, Melanchthon, Cruciger, Bucerus,** denen befohlen wurde einen Entwurff zu verfertigen, wie mit dem Gegentheil etwan eine Vereinigung möchte vorgenommen werden. Nicht weniger kam hier dasjenige zu Stande, was zu Arnſtadt nicht gäntzlich konte gehoben werden (a). Der Kayſer, welcher den meiſten Theil dieſes Jahrs in den Niederlanden hinbrachte, ſchickte und ſchrieb verſchiedene mahle an die Proteſtanten, bis er auf den 6. Junii 1540. nach Speyer einen Reichs-Tag anſetzte (b). Weil aber die Seuche allhier entſetzlich wütete, wurde ſolcher nach Hagenau verlegt, woſelbſt ſich der **König Ferdinand** in hoher Perſon aus den Niederlanden einfande (c). Es nahm auch dieſer den 25. Junii ſeinen Anfang. Weil ſich aber kein Mittel zu einem Vergleich zeigen wolte; ſo ließ König **Ferdinand** unterm 28. Julii ein Decret abfaſſen und beraumte nach **Worms** eine anderweitige Zuſammenkunfft an, auf welche die Churfürſten, ingleichen die Ertz- und Biſchöffe von **Magdeburg, Saltzburg** und **Straßburg,** nebſt denen Hertzogen, **Wilhelm**

und

und Ludwig von Bayern, wie auch der Herzog von Cleve, und nicht minder die übrigen Proteſtanten, ein jeder ſeine Geſandten abfertigen ſolten; ſo, daß von beyden Theilen deren Eilf beyſammen wären. Ein jeder Theil ſolte ſeinen Protocolliſten haben, die alles fleiſig aufzuzeichnen hätten, und wolte man ſich ſodann über die zu Augsburg übergebene Lehr-Puncten mit einander beſprechen, anbey auch den Kayſer erſuchen, daß er einen Reichs-Tag anſetzen wolle (d).

(a) *Spalatinus* l. c.

(b) Id. l. c. p. 370. *Chytraus* L. XV. p. 392. *Hunter.* L. II. c. 15. Hortleder Tom. I. L. I. c. 33.

(c) *Sleidanus* p. 360. & Seckendorf l. c. p. 358. *Belcar.* L. XXII. p. 709.

(d) Seckendorf l. c. *Sleidan.* p. 307. Hortleder c. 35.

§. 71.

Es beſtättigte der Kayſer nicht nur das Hagenauer Decret; ſondern ſchickte auch ſeinen Canzlar, den Granvellan, auf den Wormſer Convent (a). Auf welchem mit Eintritt des Jan. 1541. Melanchthon und Eck das Colloquium zwar anfiengen; doch ruffte der Kayſer den dritten Tag darauf denſelben ſchon wieder ab. Er ſchrieb nach Regensburg einen Reichs-Tag aus, bis dahin er der Proteſtanten gantzen Sache einen Anſtand gab (b). Wiewohl der Kayſer ſchon vorher am 20. Sept. 1540. die

Der Kayſer verweiſet der Proteſtanten Sache auf den Reichs-Tag nach Regensburg. 1541.

die Schrifften Luthers, Melanchthons und Huſſens, Wiclefs und andere, bey groſer Strafe zu Brüſſel durch einen beſondern Befehl verboten hatte (c).

(a) *Sleidanus* L. 13. p. 371.

(b) Id. loc. cit. *Belcar.* L. XXII. p. 712. Hortleder c. 36. Seckendorf L. III. p. 294. *Goldaſt.* hat Polit. Imper. p. 27. verſchiedene dieſes Colloquium angehende Schrifften. Siehe auch *Strauch.* Diſſert. Exot. 8.

(c) Extat Mandatum apud *Spalatinum* p. 494.

§. 72.

Reichs-Tag zu Regensburg. 1541.

Auf gedachtem Reichs-Tag zu Regensburg erſchienen im Monat Mertz die Churfürſten und Fürſten des Reichs; und hatte ſich der Kayſer bereits ſchon zuvor eingefunden. Zu Ende des Mertz gelangte auch der Landgraf zu Heſſen, **Philipp**, unter einem groſen Gefolg daſelbſt an. Nur unſer Churfürſt hielte es nicht für gut, aus wichtigen Urſachen, daſelbſt perſönlich zu erſcheinen, er ſandte aber eine anſehnliche Geſandtſchafft dahin, und mit derſelben **Philipp Melanchthon** (a). Von Seiten des Pabſts fande ſich der berühmte Cardinal **Cäſar Contareni** ein (b). Nach gehaltenem Vortrag, ließ der Kayſer durch den **Pfaltzgraf Friedrich** beyden Theilen anzeigen, wie ſie zu dem bevorſtehenden Colloquio gewiſſe Männer erwehlen möchten. Worzu **Julius Pflug**, **Johann**

Eck,

Eck, Johann Gropper, Melanch-
thon, Bucer und Johann Piſtorius,
erkieſet wurden, denen noch Evangeliſcher
Seits Caſpar Creuziger und Nicolaus
von Amsdorf beygefügt wurden, die ſich
mit einander wegen der ſtrittigen Religions-
Puncten unterreden, und ſodenn ihren Prin-
cipalen Bericht erſtatten ſolten (c). Am
28. April übergab Granvellan denen Un-
terredenden ein gewiſſes Buch, das Regens-
burgiſche Interim genant, deſſen Ver-
faſſer Johann Gropper geweſen ſeyn
ſoll. Wiewohl einige bald Cochläum, bald
Martinum Bucerum, bald Georgium
Wicelium, für den Urheber angeben wol-
len (d). Dieſes Buch enthielte einen Ent-
wurff zu künfftiger Vereinigung. Ecken
ſtunde es gar nicht an, und die übrigen än-
derten, mit ſämtlicher Einwilligung, eines und
das andere darinnen, und ſo wurde es dem
Kayſer wieder überliefert (e). Bey denen
Unterredenden aber kunte kein Vereinigungs-
Mittel ausgefunden werden. Der Kayſer
ſelbſt verwieß die Sache an ein Concilium,
es möchte nun ein allgemeines von gantz
Teutſchland oder wenigſtens nur von den
Chur- und Fürſten des Reichs ſeyn. Er
verſprach zugleich, ſich bey dem Pabſt alles
Ernſts dahin zu beſtreben, daß er derglei-
chen anſtellen ſolte; wo er aber nicht zu ei-
nem allgemeinen oder National-Concilio zu
bringen ſeye; ſo wolte er binnen achtzehn

Monats Friſt zur Abſchaffung der Religions-Irrungen einen Reichs-Tag anſetzen, und den Pabſt dahin verpflichten, einen Geſandten darzu zu ſchicken. Ubrigens befahl er den Proteſtanten, zu ihren bisherigen Lehr-Sätzen nichts neues zu ſetzen, und denen Biſchöffen bunde er ſcharf ein, ihre Kirchen von allen Irrthümern rein zu halten. Und dieſes iſt es, was man den **Regensburgiſchen Fried-Stand** nennet (f).

(a) Die Urſache, warum unſer Churfürſt nicht auf dieſem Reichs-Tag perſönlich erſchienen, iſt dieſe: Er hielte es nemlich nicht für ſicher und rathſam, daß beede Haupt-Leute des Schmalkaldiſchen Bundes hier erſcheinen ſolten, weil man nicht wuſte, was der Kayſer im Schild führte.

Unter deſſen anſehnlichen Geſandtſchafft befanden ſich: Wolffgang Fürſt von Anhalt / Johann von Dolzig / Johann von Pack / Frantz Burckardt / und D. Blickart Sindringer / welchen noch nachgeſchickt wurden Chriſtoph von Taubenheim und Eberhard Tann. Sie kamen zu Ende des Mertzens in Regensburg an; Sie baten, auf Anhalten des Landgrafs, Pfaltzgrafs Friedrichs und Granvellä / den Churfürſten, perſönlich zu erſcheinen. Dieſer aber zeigte in allen Reſcripten die wichtigſte Gründe an, warum er ſich darzu nicht entſchlieſſen könte. Unſer Churfürſt wolte auch dißfalls Luthers Meynung wiſſen; welcher ihm Tom. VII. Alt. p. 485. und Tom. XXI. Lipſ. p. 409. folgende Antwort ertheilte: "Wir haben zwar zuvor immerdar, ehe denn "wir ſolch E. Ch. F. G. Beſchwerung gewuſt, "hertzlich gewünſchet, auch GOtt gebeten, daß "E. Ch. F. G. ja nicht perſönlich auf den Reichs-

"Tag

"Tag zöge, in dieſer ſchwinden fährlichen Zeit. "Denn E. Ch. F. G. Perſon iſt der rechte Mann, "den der Teufel vor andern Fürſten ſucht und "meynet. Und iſt in keinem Weg zu rathen, daß "ſich E. Ch. F. G. aus dem Lande begeben, da. "für wir auch noch hertzlich und um GOttes wil- "len E. Ch. F. G. wollen gebeten haben; uns "drücken auch Urſachen. Weil auch Kayſerliche "Majeſtät Entſchuldigungen angenommen, kön- "nen E. Ch. F. G. wohl weiter darauf beruhen, "und E. Ch. F. G. hertzliche Beſchwerung anzei- "gen, ſonderlich weil ſo ſtattliche Bottſchafft von "E. Ch. F. G. dahin verordnet. Denn E. Ch. F. "G. ſehen, wie ſie in der Religion mit den Unſern "umgehen wie der Teufel. Wo nun E. Ch. F. G. "ſelbſt ſollen ſeyn und alſo gedrungen wären, wür- "de gewiß E. Ch. F. G. zuletzt nicht Wehr-Wort "genug finden. Denn da iſt kein Ablaſſen mit An- "halten, bis ſie etwas erlangen, wie ich zu "Worms ſelbſt erfahren. So ſteht nun die Sa- "che darauf: Man wird dringen auf den Un- "glimpf, ſo E. Ch. F. G. nicht erſcheinen, als "auf einen ungehorſamen und eigenſinnigen im "gantzen Reich; kommen aber E. Ch. F. G. und "werden nicht alles willigen, oder vielleicht eines "nicht willigen; ſo iſt doch derſelben Unglimpf "da, und darzu der Schimpf, vielleicht auch böſe "Gewiſſen ewiglich. Solls denn je gewagt ſeyn; "ſo iſt der erſte Unglimpf beſſer, denn der letzte, "beyde mit Schimpf und Schaden des Gewiſſens, "denn es iſt jetzt nicht Zeit, wie vorhin auf den "Reichs-Tägen. ; ; ; ; ;

"Weil nun E. Ch. F. G. ſehen die gewiſſe Ge- "fahr, und keine Frucht; ſo will zu bedencken "ſeyn, daß E. Ch. F. G. GOtt nicht verſuche, "und ſich wiſſentlich ohne Noth in Gefahr bege- "be. ; ; ; ; Will ſich E. Ch. F. G. mit "dem Teufel ſelbſt vertragen; ſo dürffen ſie nicht "gen

"gen Regensburg, wollens wohl zu Torgau be-
"kommen. Demnach iſt unterthänigſt Rath und
"Bitte: E. Ch. F. G. wolten im Lande bleiben.
"Soll eine Gefahr daraus entſtehen, der Kayſer
"ungnädig und zornig werden, Land und Leute
"zu wagen ſeyn; ſo müſſens E. Ch. F. G. GOtt
"befehlen, der uns bishero nicht verlaſſen. Es iſt beſ-
"ſer mit gutem Gewiſſen in Gefahr und Ungna-
"den, denn mit böſem Gewiſſen in Frieden und
"Gnaden leben. Wir ſind ja gewiß, daß wir
"hierin kein Gut, Ehr, Gewalt, ſondern allein
"GOttes Wort treulich meinen. Der hat es an-
"gefangen, wirds auch vollenden." Endlich be-
ſchließt der groſe Mann dieſes Schreiben mit
folgenden Worten: "Zuletzt bitten wir E. Ch. F.
"G. wolten M. Philipps und unſern ja nicht
"zu hart ſchreiben, damit er nicht abermal ſich zu
"Tod gräme. Denn ſie haben ja die liebe Con-
"feſſion ihnen vorbehalten und darin noch rein und
"feſt blieben. Wenn gleich alles fehlet, es wird
"die Diſputation doch nicht ohne Frucht abgehen,
"dem Pabſtthum zu Schaden, wie Chriſtus ſpricht
"zu Paulo 2. Corinth. 12. Meine Krafft wird in
"Schwachheit vollkommen. Wie denn Chriſtus
"in uns bisher immer ſchwach geweſt, und doch
"die Gewaltige geniedrigt. Es iſt ſeine Weiſe
"alſo, thut nicht anders, auf daß wir nicht ſtoltz
"werden, oder uns rühmen, als hätten wir et-
"was gethan in ſolchen hohen göttlichen Majeſtä-
"tiſchen Sachen. Hiermit dem lieben GOtt be-
"fohlen, den wir hertzlich für E. Ch. F. G. bitten
"und flehen, wird uns auch erhören, Amen!

(b) *Haraus* ad an. 1541. *Heuterus* L. II. c. 15.
Seckendorf L. III. p. 352. *Sleidan.* L. 13. p. 378.

(c) Es wäre viel zu weitläuffig, den am 5.
April geſchehenen Kayſerlichen Vortrag hier zu
wiederhohlen; wer Begierde hat ſolchen zu leſen,
findet ihn beym *Sleidano* L. 13. pag. m. 223. ſeqq.
und

und, wie ihn Bucer aufgezeichnet, im Hortleder Tom. I. L. I. c. 36. Der Churfürſt von Brandenburg ſoll das Buch, Interim genant, Luthern bereits in ſeiner Durchreiſe gezeigt und dieſe Antwort von ihm darüber bekommen haben, daß es Herzogs Georgen und derer zu Meiſen Reformation ſeye. Es ließ ſich zwar Melanchthon auf Kayſerl. Befehl darüber mit dem Gegentheil in ein Geſpräch ein, und man kam auch in einigen Puncten zimlich zuſammen; weil aber des Gegenparts Erklärung nur auf Schrauben geſetzt war, behielt er ſich beſtändig die Augsburgiſche Confeſſion vor, ja er bezeugte mit einer ungemeinen Hertzhafftigkeit frey und öffentlich: "Daß er "lieber ſterben, als die Wahrheit und ſein Gewiſ"ſen verletzen wolte, er würde ohnehin gewiß genug "ſterben, wenn er es thäte." Ja da er zu Beförderung des Vergleichs in dem Articel der Rechtfertigung nur in einigen Worten und Ausdrücken etwas nachſahe, und bald darauf das Unglück hatte die Hand auszufallen, ſchrieb er an Camerarium: "Ich werde von GOtt geſtrafft, "und leyde verdiente Straffe, theils um meiner "übrigen Sünden willen, als dieſer meiner Wil"ligkeit wegen, daß ich mich zu dieſen abgeſchmack"ten und liederlichen Rathſchlägen gebrauchen "laſſe.

Die Zeugniſſe der gar beſondern Redlichkeit, Treue und Standhafftigkeit, von der einmal erkanten Wahrheit auch nicht ein Haar breit abzuweichen, verdienen von unſerm theuren Churfürſten angemerckt zu werden, welche er in allen ſeinen Reſcripten und Briefen an den Tag legte. Als der Landgraf von Heſſen ſich verlauten lieſſe, in neutralen Dingen müſſe und könte man wohl, um Friede und Ausbreitung des Evangelii willen, einigermaſſen nachgeben, antwortete der Churfürſt: "Er ſeye nicht geſonnen, in den Glaubens-Puncten "auf

"auf einige Weiſe zu weichen, ſo wäre auch nicht "um Worte oder neutrale Dinge der Streit, ſon- "dern um der Sache ſelbſt willen, und könne man "ohne Beleidigung göttlicher Majeſtät keine Ver- "gleichung mit gefärbten Worten hierinnen anſtel- "len, es würde auch auf ſolchen Fall jeglicher "Theil ſich rühmen, ſeine Meynung ſeye ange- "nommen, und des Gegentheils verworffen wor- "den." Er befahl zugleich ſeinen Geſandten, den Landgraf zu fragen: Was er durch die neutrale Dinge und Wort-Streit verſtehe? Er ſolte ſodann die Antwort mit Melanchthon überlegen und weiter mit dem Landgraf handeln. Solte aber ja der Landgraf, oder andere, wider Vermuthen von denen Glaubens-Articeln abgehen, ſo wolte doch er nicht weichen. "Wir wollen (ſo "ſchreibt dieſer unvergleichliche Herr) bey der "Augsburgiſchen Confeſſion und Schmalkaldiſchen "Vereinigung bleiben, GOtt ſchicke es wie es "ihm gefällig, hoffen doch, er werde ſein Wort "und ſeine Bekenner erhalten." In einem andern Schreiben legte er gegen die Geſandte ſein Mißfallen an den Tag, weil ſie ſo willig den Kayſerl. Vorſchlag, nicht über die Augsburgiſche Confeſſion, ſondern über das bemelte Buch zu handlen, angenommen, ſie hätten ſich für denen aus den Evangeliſchen hüten ſollen, welche Mittels-Perſonen abgeben wollen. Sie ſollen alſo nicht nur bey der Meynung, ſondern auch bey den Worten der Augsburgiſchen Confeſſion bleiben, in ein Concilium nicht anders, als ſo ferne es Chriſtlich und frey ſeyn würde, willigen, auch zur Türcken-Hülffe vor Feſtſetzung des innerlichen Friedens ſich nicht verſtehen. Er legte auch bey einer andern Gelegenheit einen eigenhändigen Zettel bey, worauf er folgendes ſchrieb: "Wie kan oder mag "man ſich mit den Leuten rechtſchaffen und Chriſt- "lich vergleichen, die unſerer Lehre und der

"Wahr-

"Wahrheit halben viel Leute durchächtet und um-
"gebracht, weil kein ruhig Gemüth bey ihnen zu
"ſpüren; ſondern worinnen ſie entweichen, das
"thun ſie gefährlich und mit betrüglichen Einmen-
"gungen, und daß ſie es zu ihrer Gelegenheit deu-
"ten und ziehen mögen, zu ihrem Gefallen, und
"nicht zu Chriſtlicher Einigkeit." Es beſorgte unſer Churfürſt von dem Kayſer ſelbſt nichts gutes. Denn er glaubte, daß die Reformation ihm kein rechter Ernſt wäre. Er hielte es für eine beſondere Vorſehung GOttes, daß aus den Verträgen zu Cadau und Wien nichts worden, indem er dißfalls um deſto freyer für die Glaubens-Sachen hätte handeln können. Indeſſen war er doch bereit, ſich mit jederman in weltlichen Händeln zu vergleichen.

Als Amsdorf Dom. Jubilate in der Sächſiſchen Geſandten Herberge unter andern predigte: Ein anders Urtheil ſey GOttes/ ein anders des Kayſers; und der Kayſer, dem ſolches auf eine gehäſſige Weiſe vorgebracht worden, auf die Entſchuldigung der Geſandtſchafft ſich erklärt:
"Amsdorf möge gepredigt haben, was er wolte;
"ſo ſey doch ſeine Abſicht in der Glaubens Sache
"aufs beſte eingerichtet, und wolle er eine Refor-
"mation mit denen Umſtänden vornehmen, der
"Pabſt möge wollen oder nicht." Einige verſicherten auch die Sächſiſchen Geſandten in Privat-Diſcourſen von Kayſerl. Majeſtät, es wolle der Kayſer dem Evangelio, welches ein gemein Gut aller Chriſten ſeye, nichts entziehen, auch von deſſen klaren Worten nicht einmal diſputiren laſſen, ſondern es werde nur in zweiffelhafften Dingen ein Geſpräch erfordert. Aber unſer Churfürſt war viel zu klug, daß er nicht hätte mercken ſollen, warum man dermalen die Saiten ſo gelinde ſpannte. Er antwortete auf den Bericht ſo gütiger Anerbietungen unterm 28. May folgendes: "Er

"ſorge

"ſorge, man möchte jetzo mit Schmeicheleyen zu er-"halten ſuchen, was man zu Augsburg mit Dro-"hungen nicht erreichen konte. Die Sache ſeye "gefährlich und der Betrug erſcheine gar deutlich "daraus, daß man die Evangeliſchen abſchrecke, "ſich mit den Ihrigen zu unterreden, da doch die "Catholiſchen nichts ohne Vorwiſſen und Ein-"willigung des Päbſtlichen Legaten vornähmen. "Wo die Evangeliſchen in der Lehre etwas nach-"geben und weichen würden, hätten die Wider-"ſacher bald Urſache zu ſchreyen: Die Evangeli-"ſchen haben nichts beſtändiges und gründliches "gelehrt. Er wünſchte und hoffte darbey, daß ſich "das Geſpräch endigen möchte, weil doch weder "Beſſerung noch Buſſe des Gegentheils ſich zeige, "und alles argliſtig und tückiſch abgehandelt wür-"de. Den Artickel von der Rechtfertigung ſolten "ſie nicht als verglichen annehmen, wo man ſich "nicht in den übrigen allen vergleiche. Es werde "wohl endlich noch dahin auslauffen, daß man "alles auf den Pabſt und das von ihm anzuſtel-"lende Concilium verſchiebe; er habe ſchon vor "zwey Jahren ſolches zuvor geſehen. "Weil wir "leben/ (fährt der gottſelige Churfürſt fort) ſo "ſollen, durch Verleihung des Allmächtigen, die "Worte von der Vergleichung der Religion bey "uns keineswegs ſtatt finden, ſondern wollen es "dahin ſtellen und darbey bleiben laſſen, wer ſich "vergleichen wolle, der vergleiche ſich mit GOtt "und ſeinem Wort, und nehme daſſelbe und dieſe "Lehre an, wie wir und andere dieſes Theils auch "gethan haben, wer mit Flickwerck umgehen will, "der fahre hin." Zu Anfang des Julii erſtat-teten die Geſandten Bericht, daß des Landgra-fens und Melanchthons an den Kayſer geſcheh-ner Bericht, von Luthers Zuneigung zu einem Vergleich, Chur-Brandenburg bewogen, nebſt Marggraf Georgen von Anſpach, eine Geſandt-

ſchafft an Luthern abzuſchicken, welche nebſt andern Fürſt Johannes in Anhalt über ſich genommen. Deswegen es Luthern kund gemacht werden möchte, damit er ſich in Zeiten darauf ſchicken könte. Der Churfürſt ſchrieb in der Antwort, er habe die Sache Luthern berichtet, und zweifle keineswegs, er werde denen Geſandten eine Chriſtliche und ehrbare Antwort ertheilen. Es wären aber diejenigen ſehr übel daran, welche die Religion und den Kayſerlichen Frieden halten wolten, da doch dieſer jener, wenn es nicht anders ſeyn könte, weichen müſte; ſonſt würde der alte Aberglauben bleiben, und die Unterthanen, welche keine Sorge für die Religion trügen, in den alten Irrthümern ſtecken bleiben. Sie haben die Abſicht, welche ſie in dem Friedens-Werck An. 1532. gehabt, er werde aber jetzo ſo wenig als damals weichen. Endlich ſchreibt er: "Wenn "GOtt D. Martinum ſchon fallen lieſſe/ daß "er ſolche Articel zulaſſen wolte / dafür ihn "GOtt behüten wolle und wird / ſo willigen "wir doch nicht drein." Die Geſandtſchafft traf auch würcklich am 7. Julii ein, unſer Churfürſt reißte von Torgau auch nach Wittenberg, ſolche zu empfangen. Die Werbung der Geſandten an Luthern ſowohl, als auch deſſen ertheilte ſchrifftliche Antwort, ſteht Tom. VIII. Alt. p. 482. und Tom. XXI. Lipſ. p. 405. ſeqq. welche hier zu wiederhohlen allzuweitläuffig fallen würde. Wir wollen nur dieſes ſagen, daß die Standhafftigkeit und der denen Geſandten ertheilte kluge Rath Luthers unſern Churfürſten ungemein geſtärckt habe, welcher auch ſogleich ſeinem Canzlar Burckard auf dem Reichs-Tag befahl, er möchte ſich mit ſeinen andern Collegis hüten, daß ſie in keinem Articel ferner etwas nachgeben. "Wir "(ſchreibt dieſer GOtt ergebene Herr) wolten "ja ſo gern als andere einen beſtändigen

"Frieden in Teutſchland ſehen / werden aber "um deswillen nicht zugeben / was GOtt und "dem Gewiſſen zuwider iſt. GOtt wird uns "auch mit ſeiner Gnade für ſolcher Sünde be- "hüten. Ein ſolcher Friede wäre eine gött- "liche Strafe / und Anfang unverſöhnlicher "Zwietracht. Von den vier verglichenen Ar- "tickeln ſey ihm der allein von der Recht- "fertigung zukommen / den er doch nicht "billigen könne. Melanchthon thue wohl / "daß er ſtandhafft bleibe / denn es ſey beſſer / "daß er auf GOtt ſehe / als auf die groſen "Häupter."

(d) De Auctoribus hujus Interim Ratisbonenſis diſputant *Weismann* Introduct. in Hiſtor. Eccleſ. p. 36. & potiſſimum Joh. Erdmann Bick im dreyfachen Interim; qui etiam hunc ipſum librum exhibet p. 200. Add. *Carolus Caraffa* p. 17. *Nicolaus Helvicus* Theatro Hiſtor. L. 2. p. 41. *Johan. Cochlaus* p. 301.

(e) *Sleidan.* L. 13. 14. Seckendorf L. III. p. 364.

(f) *Pallavicini* Hiſtor. Conc. Trid. L. 4. n. 121. *Sfondrati* Gallia vindicata p. 390. *Joan. Mariana* Sum. ad Hiſt. Hiſpan. p. 13. Der Reichs-Tag endigte ſich endlich den 29. Julii, da zugleich der Abſchied publicirt wurde, deſſen Inhalt beym Hortleder Tom I. c. 37. p. 454. ſeqq. zu leſen iſt; welchen aber die Proteſtanten ohne höchſte Gefahr ihrer Sache nicht annehmen kunten, dahero derſelbe, dem Pabſt zum gröſten Leidweſen, erläutert und in vielen Stücken gemildert wurde.

§. 73.

Reichs-Tag zu Speyer. 1548.

Der Kayſer, welcher bishero in verſchiedene Kriege verwickelt war, ließ dem ohnerachtet durch ſeinen Bruder, König Ferdinand,

dinand, das Reich nach Speyer beruffen, und nahm der Reichs-Tag den 9. Febr. ſeinen Anfang. Der Römiſche König präſidirte im Namen des Kayſers, dem **Hugo Montfort** und **Johann Nau** zugeordnet waren. An Chur- und Furſten fanden ſich dabey ein: Der Churfürſt von Brandenburg, der von der Pfaltz, Herzog Albert von Mecklenburg, Marggraf **Ernſt** von Baaden, der Churfürſt von Mayntz, die Biſchöffe von Worms, Speyer, Coſtnitz, und Hildesheim, die übrigen aber erſchienen durch ihre Geſandten (a). Man berathſchlagte ſich vornehmlich wegen des Türcken-Kriegs, indem dieſe nach Eroberung der Stadt Ofen fernere Progreſſen zu machen ſuchten (b). Es waren auch die Franzöſiſche Geſandten da, welche das Reich von dem Türcken-Krieg abzumahnen ſuchten. Von Päbſtlicher Seite ſchlug der Geſandte **Johann Moronus** die Stadt Trident zu einem Concilio vor, welchen Vorſchlag ſich zwar der König **Ferdinand**, nebſt den Päbſtlichen Reichs-Fürſten, gefallen lieſſe; die Proteſtanten aber wolten weder mit dem Ort noch dem Pabſt etwas zu ſchaffen haben. Als die Franzöſiſche Geſandten merckten, daß ſie mit ihrer Abmahnung vom Türcken-Krieg kein Gehör fanden, und weil das Reich nicht gerne ſahe, daß ihre Gegenwart den Kayſerlichen verdächtig fiele, begaben ſie ſich noch vor

Ende des Reichs-Tags mit groſem Verdruß wieder hinweg (c). Die Proteſtanten willigten auch nicht eher in die Türcken-Hülffe, bis König Ferdinand ſich hinlänglich erkläret, daß er ſie bey dem Regensburgiſchen Frieden ſchützen wolte (d). Man bewilligte ihnen alles, was ſie verlangten. Es wurde in den Receß ihre Proteſtation wider das Concilium eingerückt, und der friedliche Anſtand auf 5. Jahr, vom Ende des bevorſtehenden Türcken-Kriegs an, verlängert. So wurden auch die Proceſſe des Cammer-Gerichts in Religions- und andern bishero ſtreitigen Sachen eingeſtellt, die Viſitation aber deſſelben, welche zufolge des Regensburgiſchen Abſchieds im Jenner hätte geſchehen ſollen, bis auf den Julium verſchoben. Worauf deſſen Schluß den 11. April erfolgte.

(a) *Sleidanus* L. 14. p. 396. Seckendorf L. III. p. 382.

(b) Idem l. c.

(c) Idem l. c. *Hortenſ.* L. II. p. 449.

(d) Extat apud *Lunigium* P. Gen. Contin. p. 664.

§. 74.

Krieg zwiſchen dem Churfürſten Joh. Friedrich und Herzog Moritzen zu Sachſen. 1542.

Auf dieſem Reichs-Tag entſponnen ſich auch die Zwiſtigkeiten zwiſchen unſerm Churfürſten und ſeinem Vetter, Herzog Moritzen (a) von Sachſen, deren wahre Urſache daher rühret, daß beyde das Jus collectandi oder das Beſteurungs-Recht über die Stiffts-Stadt Wurtzen haben wolten.

ten (b). Unſer Churfürſt, welcher in ſeinen Landen eine Türcken-Steuer ausgeſchrieben hatte, verlangte auch ſolche von denen zu Wurtzen. Weil ſich aber jene weigerten, und auf wiederhohlte Forderung dennoch auf ihrer Meynung beharrten, ſo ließ der Churfürſt am Palm-Sonntag die Stadt mit 400. Reutern beſetzen. Herzog Moritz, welcher an ſich ein hitziger Herr war und von ſeinen Räthen noch mehr wider den Churfürſten aufgehetzet wurde, ſahe dieſes Unternehmen mit ſcheelen Augen an, weil in ſo ferne die Schutz-Gerechtigkeit denen Chur- und Fürſtlichen Häuſern zu Sachſen gemeinſchafftlich zugehörte und alſo ihm ein Eingrif in ſeine Gerechtigkeit geſchähe. Er ſtellte ſich die Sache noch ausſehender für, weil ihm eine bequeme Fuhrt in ſeinen Landen über die Moldau entriſſen würde, da ſonſt alle Fürſten zu Sachſen in den Biſchöfflichen Meißniſchen Städten und Schlöſſern das Oeffnungs-Recht hätten. Er ließ demnach aus allen ſeinen Städten die Mannſchafft aufbieten und verſamlete eine groſe Menge Volcks nach Leipzig und Oſchatz. Leipzig und der Leipziger Kreiß ſtellten 500. Mann zu Fuß und 250. zu Pferd, der Rath zu Freyberg 300. Mann (c), und andere Städte muſten nach Beſchaffenheit ihre Leute ſtellen. Unſer Churfürſt ſäumte ſich nicht minder, er bote in allen ſeinen

Städten die Mannſchafft auf (d) und brachte zwiſchen Grimma und Wurtzen eine Armee von 22000. Mann zuſammen. GOtt aber wachte, und verſchaffte, daß die Sache durch den Landgrafen zu Heſſen, **Philipp**, Herzogs **Moritzens** Schwieger-Vatter, und den ſeel. **Luther** (e), zwiſchen beyden Theilen ohne Blutvergieſen beygelegt wurde, ſonſt würde dieſes eine ſolche Marter-Woche abgeſetzet haben, dergleichen noch nie geweſen. Und weil dieſer Krieg kurtz vor Oſtern anfieng, aber auch ſogleich ſich wieder endigte, pflegte man ihn daher den **Fladen-Krieg** zu nennen (f).

(a) Moritz/ Herzogs Heinrichs des frommen Sohn, wurde 1521. am 21. Mertz zu Freyberg gebohren, woſelbſt er in der zarten Jugend an dem Hofe ſeines Herrn Vatters erzogen wurde. Bey erwachſenen Jahren zog er mit ſeinem Hofmeiſter, Johann Rivio/ auf die hohe Schule nach Leipzig. Er beſuchte hierauf verſchiedene Höfe und hielte ſich bey ſeines Herrn Vatters Bruder, Herzog Georg/ eine Zeitlang auf. Er kunte ſich vortreflich in ſeines Vatters Gemüthsfaſſung ſchicken. Er war emſig und arbeitſam. Die ſchönen Künſte und Wiſſenſchafften ſchätzte er über alles. Er hatte ſeinen Umgang mit den vornehmſten Räthen und hohen Officiers, worüber Herzog Georg äuſſerlich zwar Vergnügen, aber auch eine heimliche Mißgunſt bezeugte. Er begehrte bey Ausſterben Hugons/ Graf von Leißnig/ die Grafſchafft die an ſeinen Herrn Vettern fiel, welches ihm aber abgeſchlagen wurde. Dieſe abſchlägige Antwort aber gieng ihm dergeſtalt nahe, daß er aus Verdruß ſich bey Herzog Georg beurlaubte. Mo-

ritz verfügte ſich hierauf zu dem Cardinal Albert von Brandenburg, der zugleich Churfürſt zu Maynz, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg und Biſchoff zu Halberſtadt war, und den prächtigſten Hof in Teutſchland führte. Jedoch auch hier gefiel es ihm nicht, wegen des unordentlichen Lebens, ſo dieſer geiſtliche Herr führte. Er wandte ſich demnach nach Torgau zu unſerm Churfürſten Johann Friedrich / welches Herzog Georg nicht wenig verdroß. Von dieſem genoß er unzehlige Wohlthaten, die er aber nachmals ſo ſchlecht erkante. Und Luther / als er einsmals von dem Churfürſten gefragt wurde, wie ihm ſein Vetter gefiele, betrog ſich nicht in ſeinem Urtheil, als er ſagte: Der Churfürſt ſolte zuſehen / daß er nicht einen jungen Löwen auferzöge. Als Herzog Georg ſeinen letzten Prinzen Friedrich durch den Tod verlohr, ließ er Moritzen nach Dreßden fordern, daß er Herzogs Friedrichs nachgelaſſene eifrig Catholiſche Gemahlin Eliſabeth ehlichen und mit dieſer Bedingung, die Catholiſche Religion beyzubehalten, die Regierung nach ſeinem Tod übernehmen ſolte. Allein ſein Herr Vatter, Herzog Heinrich / und deſſen Gemahlin, trieben dieſes Anerbieten zurück, worzu auch Moritz ſelbſt ſchlechten Luſt bezeigte. Nachdem ſein Herr Vatter, durch den Tod Herzog Georgs / vollkommener Erbe der Meißniſchen Lande wurde, und er ſich mit ſeiner Frau Mutter, die alles allein regieren wolte, nicht ſonderlich vertragen kunte, gieng er an des Landgraf Philipps zu Heſſen Hof, woſelbſt er ſich, zwar wider die Einwilligung ſeiner Fürſtlichen Eltern, mit der ſchönen und wohl erzogenen Tochter gedachten Landgrafens Philipps vermählte. Im Jahr 1541. am 7. Auguſt trug Ihm ſein Herr Vatter, hohen Alters und anhaltender Leibes-Schwachheit wegen, mit Genehmhaltung der

Lands-Stände, die Lands-Regierung auf, welcher auch den zehenden Tag hernach den Weg aller Welt gienge. Moritz nahm hierauf nebſt ſeinem Bruder Auguſt am 1. Sept. zu Dreßden die geſamte Erbhuldigungs-Pflicht ein; und führte ſeine Gemahlin erſt am 29. November zu Dreßden heim. Moritz ergrif das erſtemal die Waffen wider ſeinen theuren Wohlthäter, unſern Churfürſten, wegen obgedachter Stadt Wurtzen. Seine folgende Lebens-Geſchichte wird im künfftigen zeigen, wie undanckbar ſein Hertz für alle erzeigte Liebes-Proben des Churfürſten geſinnet war. Vid. *Fabric.* Orig. Sax. L. IX. p. 96. *Reusn.* Stemm. Wittec. p. 49. Sächſiſche Alterthümer p. 724. &c. &c. *Georg. Arnoldus*, Cantzlar des Stiffts Naumburg, in vita *Mauritii* Mscr. ex verſione Germ. David Schirmers.

(b) Hortleder Tom. I. L. 5. P. XIII. p. 1306. Dieſem zufolge irret *Lambertus Hortenſius*, wenn er vorgiebt, de German. L. I. p. 449. es wären die Uneinigkeiten wegen einer von Moritzen aufs Spiel geſetzten und verlohrnen Stadt entſtanden. Siehe auch *Thuanum* L. I. p. 67. Seckendorf L. III. p. 403. *Sagittarius* in Hiſtoria *Joannis Friderici* Electoris §. 13.

(c) *Molleri* Annal. Friberg p. 214.

(d) Schmidt Zwickauiſche Chron. p. 333. 334.

(e) Der Brief, welchen Luther an beede Herren geſchrieben, ſteht Tom. VIII. Alt. p. 42. und Tom. XXI. Lipſ. p. 426. welcher ſehr ernſtlich und erwecklich iſt, und verdient nachgeleſen zu werden. Der Vergleich welchen beyde Herren mit einander errichtet, iſt folgender:
Hortleder Tom. I. L. V. c. XIII. p. 1142. ſeqq.

Ver-

Vertrag des Kriegs, Unwillens oder Gebrechens, welcher ſich zwiſchen Churfürſt Johann Friedrichen zu Sachſen, an einem, und Herzog Moritzen zu Sachſen, am andern Theil, über Einnehmung des Biſchoffs zu Meiſſen Schloß, Stadt und Amt Wurtzen erhoben.

Geben Montags in Oſtern, Anno 1542.

Wir Philipps von GOttes Gnaden, Landgraffe zu Heſſen, Graffe zu Catzenelbogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda ꝛc. Bekennen an dieſem Briefe, als die Hochgebohrnen Fürſten, Herr Johans Friedrich des H. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall vnd Churfürſt, Burggraffe zu Magdeburg, vnd Herr Mauritz beyde Hertzogen zu Sachſen, Landtgraffen in Düringen, vnd Marggraffen zu Meiſſen, unſere freundliche liebe Veitern, Brüder, Sohn vnd Gevatter, von wegen der Anlage, vnd Steuer wider den Türcken, ſo da gemelter Churfürſt in Stadt vnd Amt Wurtzen als einem Stück des Bißthumbs zu Meiſſen, begehrt, vnd uff Weigerung des Biſchoffs zu Meiſſen, Schloß, Stadt vnd Amt Wurtzen eingenommen, in Irrung gewachſen, alſo daß ſich deſſen unſer Vetter, Sohn vnd Gevatter, Hertzog Mauritz angenommen, vnd gemeynt hat, dieweil das Bißthumb Meiſſen, mit ſeinen Schloſſen, Stedten, Vnterthanen vnd Zugehörungen in beyder Theil ſämbtlichen Schutz, Schirm, Vertheidigung vnd Handhabung, laut der Altvätterlichen Theilung, gehörete, daß ſolch Einnehmen Seiner Hertzog Mauritz Liebte vnd derſelben Erben nachtheilig vnd abbrüchlich ſeyn ſolt, derhalben ſie beyde zur Rüſtung vnd Gegenrüſtung kommen ſeyn, vnd wohl darauf geſtanden hette, daß ſie zu weiter thätlichen Handlungen kommen wären.

Demnach haben wir ſolchen groſen Vnrath der beyden Theilen, ihren Fürſtenthumben, Landen, Vnterthanen vnd Leuthen, hieraus, ſo er zu Weiterung kommen, entſtanden were, zu Hertzen geführt, vnd vns uffs förderlichſt zu beyden Ihren L. verfügt, mit allem Fleiß zwiſchen Ihnen gehandelt, vnd nach vieler geübter Handlung die Sachen gütlich hingelegt, vnd vertragen, wie hernach folgt.

Daß erſtlich vnſer Vetter vnd Bruder der Churfürſt zu Sachſen, vnd Burggraffe zu Magdeburg, Schloß, Stadt vnd Amt Wurtzen, ſampt dem Vorrath vnd was der Biſchoff darinnen hat, ausgeſcheiden, was ongefehr verätzet were, in vnſer Hand ſtellen, vnd wir alsdann dieſelben dem Biſchoffe zu Meiſſen vnd ſonſt niemandt anders, wiederumb zuſtellen vnd einräumen ſollen.

Vnd ſoll nun hinfüro ein Biſchoff zu Meiſſen, mit ſeinem Bißthumb, Stifft, Schloſſen, Stedten, Vnterthanen, Leuthen, Gütern, Zu- vnd Eingehörungen beyden Fürſtlichen des Hauſes Sachſen Theilen, mit Schutz vnd allen andern hergebrachten Gerechtigkeiten zugleich, wie ſolches herkommen zuſtendig ſeyn, alſo, daß Ihrer beyder L. von beyden Theilen auch derſelben Erben vff Ewigkeit an ſolchem Bißthumb ſampt deſſelbigen Amptên, Stedten, Schlöſſern, Häuſſern vnd Wohnungen, wo die gelegen, der keins ausgeſchloſſen, gleichen vnd ſämptlichen Schutz, Schirm, Vertheidigung vnd Handhabung haben ſollen, Inhalts der Altvätterlichen Theilung vnd wie hernach folgt.

Nemlich daß Ire vnd derſelbigen Erben, nach ihrer Gelegenheit ſelbſt, auch derſelbigen Freunde, Verwandte vnd Vnterthanen, die des Hauſſes zu Sachſen Feinde nit ſeyn, oder die Ire L. an Ehren vnd Glimpffen offentlich oder beweißlich nit verletzt hetten, die nicht Zoll oder Glait zu

zu geben, vnd derhalben der ordentlichen Straſſen, auff Eylenburg oder Grimme zu gebrauchen ſchuldig, durch des genannten Stiffts Ampt vnd Stedte, vnd ſonderlich durch der wilden Furt zu Wurtzen, einen freyen Paß, auch Macht haben, in des Stiffts Schloſſen, Häuſſern, Wohnungen, Stedten vnd Flecken, wie die benannt werden mögen, vnd wo auch die gelegen uff Irer L. Unkoſten Ir Nachtläger zu haben. Doch daß es dem Biſchoff zu Meiſſen one Schaden ſey, vnd hieran ſoll ein Fürſtlich Theil dem andern keine Verhinderung thun.

Dieweil auch kein Theil durch das Stifft zu Meiſſen ſeinen Paß haben kan, one Berührung des andern Fürſtenthumbs, auch auſſerhalb des Stiffts, ſo ſoll ein Theil dem andern ſolchen Paß, von einem Ampt des Stiffts zum andern, vnd alſo durchaus, ſo weit ſich berührtes Stifft erſtrecket, durch ſein Fürſtenthumb one Glaitsſuchung freundlich geſtatten vnd daran keine Verhinderung thun.

Aber auſſerhalb des, wie obgemeldt, ſollen die Straſſen vnd Verglaitungen im Ampt, Schloß vnd Stadt Wurtzen dem Churf. Theil vnd in andern des Stiffts Schloſſen, Stedten, Ampten vnd Zugehörungen dem andern Fürſtlichen Theil zuſtendig ſeyn vnd bleiben.

Auch der Religion halben, ſoll es im Schloß, Stadt vnd Ampt Wurtzen, ſampt deſſelbigen Zugehörung, vnd auch in der Dhumbkirchen daſelbſt nach vnſers Vettern vnd Bruders des Churfürſten, vnd in den andern des benannten Stiffts Dhumbkirchen, Ampten, Schloſſen, Stedten vnd Zugehörungen, nach vnſers Vettern, Sohns vnd Gevattern, Hertzog Moritzen vnd Seiner L. Bruders, Viſitation - Ordnung gehalten werden.

Es ſoll auch ein Biſchoff zu Meiſſen in Notfällen, zu Beſchützung dieſer Lande, ſeine vnd ſeiner

Un-

Vnterthanen Landfolge, vff der Chur- vnd F. zu S. ſämptlichen, oder eines Fürſtlichen Theils, ſonderlich Ausſchreiben, jedem Theil ſeine gebührende Helffte, doch keinem Theil wider den andern zuſchicken, auch ſonſten in des Reichs Hülff, die Anlage in ſeinen Schloſſen, Stedten, Ampten vnd Zugehörungen treuwlich vnd fleiſſig einbringen, vnd den halben Theil ſolcher eingebrachten Anlagen zu Wurtzen, den andern halben Theil zu Stolpen verwahrlich bey etzlichen von den Ständen des Stiffts hinderlegen, davon ſollen die Reuter vnd Knecht ſo das Stifft vff ſolche Anlage zu des Reichs Hülffe ſchicken wirdt, verſoldet vnd dieſelbigen Reuter vnd Knecht einem jeden Fürſtlichen Theil die Helfft zu den andern ihren Leuthen vnd Vnterthanen zugeſchickt werden. Vnd was hierüber von der Anlage in des Biſchoffs Schloſſen, Stedten vnd Ampten vnd Zugehörungen eingebracht, übrig, das ſoll zu Schutz vnd Nothſachen, beyder Fürſtlichen Theil Lande, wie obgemeldt, gebraucht werden, vnd mittlerweil an berührten Ohrten hinderlegt bleiben, vnd ſoll der Biſchoff allwege der Anlag Regiſter vnd gründlich Verzeichnus dem Chur- vnd Fürſten zu Sachſen überſchicken. Vnd dergeſtalt ſoll es mit der jetzigen Türcken-Anlag auch gehalten werden.

Wenn auch der Chur- vnd F. zu S. Ausſchreiben der bewilligten Anlagen, zu des Reichs Sachen, oder aber Irer L. Müntz vnd Landtagebott vnd andere offendliche Ausſchreiben nit gleichförmig oder eines Inhalts ſeyn würden, ſo ſoll ein Biſchoff oder das Stifft Meiſſen ſich im Ampt, Stadt und Schloß Wurtzen, nach des Churf. vnd in den andern des Stiffts Aemptern, Schlöſſern vnd Stedten nach des andern Fürſtlichen Theils Ausſchreiben halten, vnd nichts deſtoweniger, mit

mit den Anlagen freyen Paß, Durchzug vnd Lager wie oben gemeldt, gehalten werden.

So ſoll auch der Biſchoff hinfürder der beyden Chur, vnd Fürſtlichen Theil, Landtäge, wenn er durch J. L. beſchrieben wirdt, wie es herkommen, beſuchen oder beſchicken.

Der Biſchoff zu Meiſſen vnd ſeine Nachkommen ſoll die Verſchreibung, ſo er dem Churf. vnd weylandt dem Hochgebornen Fürſten Herrn Heinrichen / Hertzogen zu Sachſen ꝛc. löblich Gedächtnis gegeben hat, halten, vnd darwider nicht thun.

Auch ſoll vnſer lieber Vetter vnd Bruder der Churfürſt oder Seiner L. Befehlhaber, die Leuth der Stadt Wurtzen auch die vom Adel vnd alle Vnterthanen des Ampts, ihrer gethanen Gelübde wieder loszehlen, doch daß ſie dem Hauß zu Sachſen, inhalt der Groß vätterlichen Theilunge vnd dieſes Vertrags, zugethan bleiben.

So ſoll auch der Biſchoff ſampt dem Capitel zuſagen, die Leuthe zu Wurtzen, vom Adel, Bürger vnd Bauern, darumb, daß ſie dem Churf. in dieſer Handlunge gefolglich geweſen ſeyn, mit Worten, Wercken, oder Straffen, in keinen Weg zu beſchwehren, oder das ſonſten in ungutem zu anden.

Es ſollen auch beyde Chur, vnd Fürſtliche Theil den alten Erb, Verbrüderungen, Erbeinungen vnd Verträgen treuwlich nachkommen, ſich aller thätlicher Handlunge inhalts derſelben Eynunge vnd Verträge enthalten, vnd einander ihre Gerechtigkeit freundlich vnd treuwlich helffen beherꝛen vnd beſchirmen.

Da auch je zu Zeiten zwiſchen Jhren L. Irrunge fürfiele, darumb ſollen Jhre L. einander freundlich erſuchen, vnd im Fall der Notturfft ſich ſolcher ihrer Gebrechen inhalts obgemeldter Verträge entſcheiden laſſen.

Nach-

Nachdem auch vnſer Vetter vnd Bruder der Churfürſt an der Dhumbkirchen zu Meiſſen Gerechtigkeit zu haben vermeynt, welches aber vnſer Vetter vnd Sohn Hertzog Moritz nit geſtendig, ſo haben wir dieſelbigen, vff dißmahl nit abhandeln mögen, ſondern es ſoll in dem einem jedem Theil ſein Recht vnd Gerechtigkeit unbenommen ſeyn.

Vnd hierauf ſoll die Kriegs-Rüſtunge, ſo jetzo fürgenommen iſt, von Stund an von beyden Theilen abgeſtellet, aller Unwille gefallen, vnd beyde Fürſtliche Theil wieder verſöhnet vnd Freunde ſeyn, auch beyder Theil Räthe, Vnterthanen, Diener vnd andere, darumb daß ſir Ihren L. in dieſer Sachen räthig, gefolgig, vnd dienſtbar geweſen ſeyn, keiner Ungnade gewarten, in keine Weiß.

Vnd was vnabgeredter Irrung weren, die ſollen, wie ſich gebührt, gehandelt vnd beygelegt werden.

Damit ſoll dieſe Sache vnd alles was ſich darinnen begeben hat, gäntzlich gerichtet vnd vertragen ſeyn vnd bleiben ohne Geſehrde.

Vnd deß zu Vrkundt haben wir vnſer Secret Inſiegel an dieſen Brief gehangen. Vnd wir von GOtts Gnaden, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall, Churfürſt, Burggraffe zu Magdeburg, vnd Moritz beyden Hertzogen zu Sachſen, Landgraffen in Düringen, vnd Marggraffen zu Meiſſen, bekennen auch an dieſem Brief vor vns vnd vnſere Erben, daß dieſer Vertrag, mit vnſerm guten Wiſſen vnd Willen abgeredt, vnd zugegangen iſt.

Gereden vnd verſprechen auch bey vnſern Chur- vnd Fürſtlichen wahren Worten, denſelbigen in allen ſeinen Clauſeln, Punckten vnd Artickeln ſtet, feſt, vnverbrüchlich zu halten, darwider nit

zu

zu handeln oder zu thun in keine Weiß, auch ohne Gefehrde.

Vnd deß zu Vrkundt haben wir vnſer Inſiegel an dieſen Vertrag, welcher zweene gleichs lauts gemacht, vnd jedem Theil einer überreicht iſt, wiſſentlich auch thun hengen, der gemacht vnd vffgericht iſt (†) am Montage nach dem Oſtertage im Jahr nach Chriſti vnſers lieben Seeligmachers Geburt, tauſendt fünffhundert, zwey vnd viertzig ꝛc.

(†) Grimmæ, ut ſcribit *Laur. Fauſtus* in Mauritio, Titulo: Mauritii erſter Heerzug.

(f) Er bekam den Namen daher, weil die meiſten zu der Zeit nach Hauſe kamen, da ihre Haus-Mütter noch mit Oſter-Fladen verſorgt waren. Siehe Chriſtian Schöttgens Hiſtorie der Chur-Sächſiſchen Stiffts-Stadt Wurtzen pag. 550. ſeqq. wobey er p. 567. folgendes anführt: "Anno 1547. als die Stadt Leipzig von Churfürſt "Johann Friedrichen belagert ward, hatten die "Wurtzner gegen ihn allerhand Feindſeligkeiten "ausgeübet, indem ſie den Proviant, der nach "Leipzig geführt werden ſollen, aufgefangen und "entweder vor ſich behalten, oder dem Feind zukommen laſſen. ‚ ‚ Nachgehends, als Churfürſt "Johann Friedrich bey Mühlberg gefangen wor"den, iſt in der Mitte des Aprils unſere Stadt "nebſt andern umliegenden an Herzogs Mori"tzens Soldaten aufgefordert worden." Birckens Sächſiſcher Helden-Saal p. 550. 551. Weck Dreßd. Chron. p. 4. tit. 3. p. 484. &c. Zieglers Schau-Platz der Zeit p. 198. Vogel Leipz. Annal. p. 150.

§. 75.

Es gienge auch in dieſem Jahr am 1. Febr. die Erbtheilung zwiſchen unſerm Chur- | Der Churfürſt J. Fr. nimmt mit

ſeinem Halb-Bruder die Erbtheilung für. 1542.

Churfürſten und ſeinem Halb-Bruder Johann Ernſt vor ſich. Es wurden mit darzu gezogen, Fürſt Wolffgang zu Anhalt, beyderſeits Räthe, als Georg Brück D. und Hans von Ponikau, Kämmerer. Herzog Ernſt bekam zu ſeinem Antheil, die Coburgiſche Art und Pflege, mit allen Ein- und Zugehörungen, und noch 14000. Gulden, welche ihm der Churfürſt von ſeiner Portion alljährlich zu zahlen verwilligte. Alle übrige vätterliche nachgelaſſene Thüringiſche und Meißniſche Lande aber, ſamt dem Voigtlande, auch alle Wiederkauffs-Erbe und Güter mit allen darauf hafftenden Schulden wurden unſerm Churfürſten überlaſſen (a). Herzog Johann Ernſt vermählte ſich auch noch in dieſem Jahr, mit Catharina, Herzog Philipps zu Braunſchweig-Gruben Tochter, und wurde am 12. Februarii das Beylager zu Torgau vollzogen. Bey dieſem Fürſtlichen Beylager waren zugegen: 1) Unſer Churfürſt, Johann Friedrich, 2) Herzog Johann Ernſt, der Bräutigam, 3) Herzog Moritz zu Sachſen, 4) Herzog Auguſt zu Sachſen, beede mit 150. Pferden, 5) Herzog Philipp zu Braunſchweig, der Braut Vatter, mit 80. Pferden, 6) Herzog Ernſt und 7) Herzog Albrecht, der Braut Brüder, 8) Herzog Johann Friedrich II. und mittlere zu Sachſen, 9) Herzog Johann Wilhelm

zu Sachſen, 10) Herzog Johann Friedrich III. und jüngere zu Sachſen, 11) Fürſt Wolfgang von Anhalt, des Bräutigams Mutter Bruder, mit 50. Pferden, 12) Des Churfürſtens zu Sachſen Gemahlin, 13) Die Fürſtliche Braut, 14) Herzog Moritz zu Sachſen Gemahlin. An Grafen: 1) Graf Günther zu Schwartzburg, 2) Graf Hanß Heinrich zu Schwartzburg, 3) Albrecht, Graf von Mansfeld, 4) Ernſt Graf von Gleichen, 5) Hanß, Graf von Gleichen, 6) Chriſtoph, Graf von Mansfeld, 7) und 8) zwey Herren Reuſſen zu Grätz, 9) Noch ein junger Graf von Mansfeld, 10) Ein junger Graf von Barby, und 11) Ein junger Graf von Hohenſtein. Alles war hier prächtig und wurden auch verſchiedene Turniere, Rennen und Geſellen-Stechen darbey gehalten. Der Churfürſt ließ hierauf am Sonntag Invocavit ein Patent ausgehen, Krafft welches nach erfolgter Brüderlichen Erbtheilung alle und jede Amt-Leute, Ritterſchafften, Städte, Unterthanen und Bediente, des Orts Landes zu Francken ihrer Pflicht erlaſſen, und an Herzog Johann Ernſten verwieſen wurden. Hingegen ließ auch Herzog Johann Ernſt dergleichen Patent an die Amt-Leute, Ritterſchafft, Städte, Unterthanen und Diener, der Lande Thüringen, Meiſen und Voigtland ergehen, worinnen

 ſie

ſie ihrer Pflicht entlaſſen und an den Churfürſten gewieſen wurden (b).

(a) Die Urkunden hiervon ſtehen beym **Lünig** im Reichs-Archiv Contin. II. Num. LIII.

(b) **Müllers** Annal. Sax. p. 97.

§. 76.

Amsdorf wird von dem Churf. zum Biſchoff zu Naumburg geſetzet. 1542.

Obſchon im Stifft **Naumburg** die meiſte Cleriſey und einige von Adel der Papiſtiſchen Religion zugethan waren; ſo hielten es doch die übrigen Unterthanen mit **Luthern** und ſeiner Lehre. Sie hatten durch unſers Churfürſtens Vermittelung bey S. Moritz in der Vorſtadt einen Evangeliſchen Pfarrherrn und Diaconum bekommen. Der daſige Biſchoff, **Pfaltzgraf Philipp am Rhein**, ſtarb 1541. und das Capitel erwehlte an ſeine Stelle **Julium Pflug**. Dem Churfürſten aber, als Schutz-Herrn, ſtunde dieſer um verſchiedener Urſachen willen nicht an (a). Er ſetzte vielmehr **Nicolaum von Amsdorf**, einen Wittenbergiſchen Gottesgelehrten, der auch zugleich von gutem Adel war, als Biſchoffen ein. Es war dieſer Herr von Amsdorf ein redlicher Zeuge der Wahrheit, der bisher das Evangelium zu Magdeburg mit vielem Segen geprediget hatte. Seine geweſene Zuhörer geleiteten ihn mit vielen Thränen aus ihrer Stadt. Es war der 20. Jan. eben an einem Freytag, als ihn **Luther** zum

Bi-

Biſchoff einweihete. Wobey zugegen waren: Unſer Churfürſt und ſein Herr Bruder, Herzog Johann Ernſt, wie auch Herzog Ernſt zu Lüneburg. Von den Dom-Herren erſchienen: Graf Ernſt von Rheinſtein, Probſt, und Georg Förſtmeiſter, ein alter achtzigjähriger Mann, ingleichen der Abt von S. Georg bey Naumburg, und einige vom Biſchöfflichen Adel, beſonders Ehrenfried von Ende und Günther Bünau von Queßnitz. Von Theologis waren zugegen: Luther, Melanchthon, Spalatinus von Altenburg, Medler zu Naumburg und Wolffgang Stein zu Weiſſenfels, Superintendenten, unter welchen letzterer aus Herzog Moritz Herrſchafft war. D. Luther predigte, man ſunge den Geſang: Veni ſancte Spiritus, und nach dem Actu das Te Deum laudamus Teutſch, welches unſerm Churfürſten ſo wohl gefallen, daß er dem Cantor eine Verehrung geben ließ. Der neue Biſchoff übergab den Sonnabend Vormittags den Ständen des Stiffts den Revers, hernach huldigten ihm die Naumburger. Die vormahlige Eides-Formul wurde geändert und in dieſelbe dieſe Worte eingeruckt: "Sie ſchwören, daß ſie "gehorſam ſeyn wollen dem Biſchoff "nach dem Wort GOttes und Befehl "Chriſti, der das Wort GOttes rein "lehren, und die Tauffe und heiliges

"Abendmahl gantz nach Chriſti Ein-
"ſetzung ausſpende, bey verledigtem
"Bißthum aber der Naumburgiſchen
"Kirch (ſonſt hieſe es dem Dom-Capitel)
"und dem Herrn, welchen dieſelbe Kir-
"che, durch Autorität der Herzoge,
"als Patronen, (auch dieſes war was neues)
"zur Chriſtlichen Reformation ordnen
"würde." Der Biſchoff fuhr den Nachmittag, in Begleitung D. Luthers, Melanchthons, und ſeines Bruders Bartholomäi Söhnen, nach Zeitz. Hier predigte er Sonntags früh über das Evangelium von Heilung des Ausſätzigen. Luther verrichtete dieſe heilige Arbeit Nachmittags, und handelte vermuthlich von der Materie, welche er zu Naumburg tractirte und nachmahls ſchrifftlich abhandelte. Dem Biſchoff, welcher unverehlicht war, wurde zum Beyſpiel Chriſtlicher Mäſſigkeit auſſer der Tafel nicht mehr als 600. Gulden verordnet, und das übrige verwendete man auf gottſeligen Gebrauch (b). D. Melchior Creutziger wurde Stiffts-Hauptman, dem aber bald Melchior von Wechmar folgte. Zum Canzlar wurde D. Frantz Pfeil, und nicht lange hernach D. Niclaus Reinalt verordnet. Dem Adel, welcher ſich widerſpenſtig erzeigte, wurden die Güter confiſcirt, und Valentin von Lichtenhayn in Ezelshayn eingeſteckt (c).

(a) Die

(a) Die Urſache, warum unſer Churfürſt Juſt-um pflug nicht leiden wolte, war keine andere, als weil pflug ein offenbarer Feind der Proteſtanten war. Mithin wolte der Churfürſt einem Feinde der wahren Religion die Heerde Chriſti nicht anvertrauen. pflug war über dieſe Verſtoſſung äuſſerſt entrüſt. Er ſchickte etliche Schriften deswegen an die Stände des Reichs, worinnen er ſeine Gerechtigkeit anzoge, und ſich über die ihm zugefügte Beleidigung auf das heftigſte beſchwerte. Der Churfürſt beantwortete ſolche, und nachdem er von ſeiner und des Hauſes zu Sachſen Gerechtſame weitläuffig gehandelt, auch viele Beweißthümer zu Beſtättigung derſelben angeführt, ſetzte er auch dieſe mit hinzu, daß pflug der Augsburgiſchen Confeſſion öffentlich zuwider ſeye, wie ſolches aus denen Zeugniſſen, welche Hortleder Tom. I. L. V. c. 12. 14. 15. 16. 18. anführet und deren vornehmſte im Anhang N. 2. zu finden, deutlich erhellet.

(b) Wie vergnügſam waren nicht die Diener des HErrn zur ſelben Zeit bey ihrem Sold. Ein groſer Biſchoff, wie allerdings Amsdorff war, nimmt mit 600. fl. vorlieb, da vor ihm ein Fürſt in dem nemlichen Amt ſich wohl nicht mit zehenfacher Häuffung derſelben begnügen ließ. Jene Zeiten folgten dem groſen Heiden-Lehrer Paulo, welcher ſpricht: Es iſt ein groſer Gewinn, wer gottſelig iſt und läßt ſich begnügen.

Luther zeigt uns ebenfals in etlichen Briefen an dieſen Biſchoff ein ſchönes Beyſpiel der Vergnügſamkeit, wenn er unterm 10. Jul. 1543. alſo ſchreibt: "Es ſey auch ferne, daß ihr ein Biſchoff "ſeyd wie jene Bäuche, die ihren Troſt haben in "dieſem Leben, zu ihrer ewigen Straff und Schan-"de, denn ſie ſeyn nicht mit uns in Traurigkeit, "werden auch nicht wie andere Menſchen geplagt. Und in einem andern Schreiben unterm 13. Febr.

ſagt er: "Es ſoll euch auch nicht anfechten, daß
"ich geſchrieben, ich wolle nichts von euch begeh-
"ren; ich ſchrieb ſolches von euch, als Biſchoff,
"nicht als von Amsdorffen / d. i. ich wolte nicht,
"daß mir etwas von des Bißthums Sachen gege-
"ben würde, damit die nichtswerthen Ochſen-
"Köpffe keine Gelegenheit hätten zu läſtern, nach-
"dem ſie alles ohne Gewiſſen gefreſſen, und dar-
"nach die Schuld auf uns ſchieben, wenn ein
"Schwein oder Haas jemand anders verehrt
"würde. Laſſet ſie freſſen in GOttes oder eines
"andern Namen, daß wir nicht mit Freſſen gelä-
"ſtert werden.

Luther beſuchte einsmals dieſen Herrn von Amsdorff / welcher ihn nicht nur ſehr liebreich aufnahm, ſondern ihn auch bey ſeiner Rückreiſe durch ſeinen Amtman bis nach Wittenberg begleiten und ihm heimlich eine ſilberne Kanne und Löffel zum Geſchenck zuſtecken ließ. Als Luther ſolches nach des Amtmans Rückkehr innen wurde, ſchrieb er alſo an ihn: "Jhr habt mich ohne
"mein Wiſſen beſchweret, und faſt zu eurem Dieb
"wider meinen Willen gemacht, wiewohl ihr viel-
"leicht Joſephs Exempel anziehen werdet, der
"ſeinen Becher in Benjamins Sack heimlich ſte-
"cken laſſen. Allein ihr wiſſet, wie es ſich für
"mich, der ich ein Theologus, arm, und von ge-
"ringem Herkommen und Stande bin, nicht ſchi-
"cke, aus Silber oder Gold zu trincken. Jch wer-
"de demnach denen Feinden und Widerſachern
"des Worts, auch bey den unſern, ein Aergerniß
"geben und ſeyn: Dabey aber auch alle Schuld
"auf eure früh- und unzeitige Verſchwendung
"ſchieben, und (wenn es anders was helffen will)
"proteſtiren, daß mich nicht mein Will, ſondern
"eure Liebe ſo ſtoltz und hochmüthig gemacht. Jch
"dancke doch ſehr hoch, und wenn mein ſchwach
"Gebet etwas bey GOtt vermag, ſo will ich
"zei-

„zeigen, daß ich euer und eures Wercks nicht vergeſſen.“

(c) Keine Unternehmung des Churfürſtens wurde hefftiger und mit gröſſerm Schein angefochten, als die Einführung Amsdorffs/ in das Bißthum Naumburg. Luther aber hat deſſen Urſachen, auſſer den politiſchen, in einer beſondern Schrifft ausgeführet.

§. 77.

Der Braunſchweigiſche Krieg. 1542.

Herzog Heinrich von Braunſchweig, ein grimmiger Feind der Proteſtanten und ihrer Lehre, feuerte hefftig an, daß man mit dem Krieg wider dieſelben den Anfang machen möchte. Er beleidigte die confödeꞓrirten und übrige Proteſtanten auf das äuſſerſte. Die Lutheriſche Unterthanen verfolgte er grauſam, und ſchickte viele Mordbrenner (a) in derſelben Lande, welche auf den Scheiter-Hauffen und Raben-Steinen auf ihn bekanten, und muſten ſonderlich die beyden Reichs-Städte, Goßlar und Braunſchweig, weil ſie in dem Schmalkaldiſchen Bund ſtunden, das äuſſerſte Ungemach von ihm ausſtehen (b). Insbeſondere griff er unſern Churfürſten und den Landgrafen Philipp zu Heſſen, in ſeinen verhaßten Schrifften, auf das läſterlichſte an (c). Wie Sleidanus, Schardius und Hortleder, aus Original-Urkunden zeigen. Es ließ der Churfürſt wider dieſe und dergleichen Schrifften zu Wittenberg 1541. eine Schrifft in 4to drucken, worinnen

nen Herzog Heinrich gar nachdrücklich geantwortet wurde, ſo den Titul führte: **Johann Friedrichs, Churfürſtens zu Sachſen rc. Verantwortung wider des verſtockten, gottloſen, vermaledeyten, verfluchten Ehrenſchänders, boßthätigen Barrabas und Hurnſichtigen Holofernes von Braunſchweig, ſo ſich Herzog Heinrich den jüngern nennet,** unverſchämt, Calphurniſch, Schand- und Lügen-Buch. Allein dieſe ſcharffe Widerlegung halff nichts. Und obſchon die Proteſtanten auf dem Reichs-Tag zu Speyer 1542. beym **König Ferdinand** anhielten, daß er **Heinrich**, in des Kayſers und ſeinem Namen, nachdrücklich befehlen möchte, daß er inſonderheit die Stadt Goßlar in Ruhe laſſen möchte, ſolches auch **Ferdinand** bewerckſtelligte, und ihn mit zimlicher Straffe von ſeinem Beginnen abmahnen ließ, ſo antwortete er doch gantz verächtlich und hochmüthig, und fuhr dem ohngeachtet in ſeinen boßhafften Unternehmungen nach wie vor fort (d). Auf ſolche Weiſe ſahen ſich die Proteſtanten genöthigt, zu Eiſenach ſeinetwegen eine Zuſammenkunfft zu halten, da denn beſchloſſen wurde, ihn zu bekriegen und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Unſer Churfürſt und der Landgraf zu Heſſen verrichteten ſolches im Namen der Proteſtanten. Sie fielen mit 22000. Mann in das Braunſchweigiſche und nahmen ihm in kur-

kurtzer Zeit ſein gantzes Land und beſonders die Stadt und Veſtung Wolffenbüttel, worauf ſich Herzog Heinrich am meiſten verließ, hinweg. Er vor ſeine Perſon, als er den Feind im Land merckte, flohe und wendete ſich mit ſeinem älteſten Prinzen, **Carl Victor**, nach Bayern. Es wurde nach dieſer Eroberung allenthalben die Evangeliſche Religion in dem Braunſchweigiſchen eingeführt, und eine Chriſtliche Kirchen-Ordnung veranſtaltet. Der Churfürſt fand in dem Wolffenbütteliſchen Schloſſe ſehr viele Briefe, aus welchen deutlich erhellte, was Herzog Heinrich, die **Bayern**, **Chur-Mayntz**, der **Canzlar Held** und andere, wider die Proteſtanten vorhatten. Worauf dieſe in einer weitläufftigen Schrifft ihre Befugniſſe darthaten, daß ſie nemlich Herzog Heinrich nicht mit Krieg angegriffen, ſondern nur ſich und ihre Bunds-Verwandten wider unrechtmäſſige Gewalt hätten ſchützen müſſen (e). Die Veſtung Wolffenbüttel, welche auſſer den eroberten Plätzen auch in ihrer Hand war, wurde, damit ſie dem Feind zu keiner fernern Retirade dienen könte, denen Braunſchweigern zu ſchleiffen anbefohlen, welche, weil ſie vom Herzog Heinrich ſo vieles erlitten, dieſe Arbeit mit Freuden übernahmen, und wurde der tapfere Ritter **Bernhard von Milaw** mit einigen Völckern ſo lange zu-

rück gelaſſen, bis ſelbe gäntzlich im Ruin lage (f).

(a) *Sleidanus* L. 13. p. 370. Hortleder Tom. I. L. IV. c. 13.

(b) Hortleder Tom. I. L. IV. c. 1. *Hortenſ.* de Bello German. p. 454. *Chytræus* L. 15. p. 394.

(c) *Sleidanus* L. XIII. & ex eo Oſiander Epiſt. Hiſtor. Eccleſ. Cent. XVI. L. II. c. 44. *Schardius* de Bello contra Henricum Brunſuic. p. 1513. Eximia apologia extat in opere *Hortlederiano* P. I. L. IV. c. 5. 9. & 12. *Sagittarius* in vita J. Friderici hæcce refert: Henricus, Dux Brunſuicenſis, Evangelico nomini infenſiſſimus hoſtis, cauſas novorum motuum quærens, Goslariam & Brunſuicum, fœderi Smalcaldico addictas civitates, perpetuis excurſionibus atque rapinis miſere vexabat: non temperans ſibi a famoſis conviciis, turpibusque injuriis, maxime in Electorem noſtrum: quem publico ſcripto hæreticum, ſeditioſum, Cainum, monſtrum Æſopum, nulla nec corporis nec animi virtute præditum, quem ipſe quoque Lutherus (licet ejus Idolum & velut alter Deus eſſet) rideret ac contemneret, non verecundebatur traducere.

(d) *Sleidanus* L. XIV. p. 410. *Belcarius* L. XXIII. p. 775.

(e) Von dieſer Art Schrifften hatten die Proteſtanten ſchon zuvor Nachricht. Denn als Hertzogs Heinrichs Secretarius mit dergleichen verrätheriſchen Schrifft nach Mayntz gienge, und zu Caſſel gefangen geſetzt wurde, fande man in einem Brief folgende Worte: "GOtt mit uns "Papiſten/der Teuffel bey unſerm Gegentheil/ "der hohle ſie." Dieſes war auch eigentlich der Anfang allerhand anzüglicher Schrifften, bis es endlich auf oben erzehlten Krieg hinaus lief. Sie ſind ſämtlich in Hortleders viertem Buch von den Urſachen des Teutſchen Kriegs vom 32. Capitel an p. 737. ſeqq. weitläuffig recenſirt. Die vornehmſten

ſten darunter ſind: Der Fürtrag, Supplication, Bitte und Erbietung, ſo Herzog Heinrich auf dem Reichs-Tag zu Regensburg am 10. Jan. 1541. wider Sachſen und Heſſen gethan und übergeben. Wolffenbüttel 1541. Dieſe macht bey Hortleder das XXXII. Capitel aus, und wurde vom Churfürſten mit nachgeſetzter beantwortet: Antwort, Bitt und Erbietung, ſo Churfürſt Johann Friedrich auf die vermeynte Supplication Herzog Heinrichs zu Braunſchweig, der ſich den jüngern nennet, an den Kayſer verfertiget. Wittenberg 1541. Hortleder Cap. XXXIII. So vertheidigte ſich auch Landgraf Philipp in einer Fürſtlich- und ehrlichen Verantwortung, und da er ferner angegriffen wurde, in ſeiner vierten wahrhafften Verantwortung ꝛc. den 4. Febr. 1542. Hortleder l. d. c. XXXIV. XXXV. Als endlich die Sache zum Krieg ausbrach, lieſſen der Churfürſt und Landgraf am 13. Julii 1542. einen Fehde- und Verwahrungs-Brief wider Herzog Heinrich ausgehen. Hortleder l. d. c. XXXVI. rechtfertigten auch ihre Unternehmungen in einem wahrhafftigen und beſtändigen Unterricht der Sachen, warum ſie beyde in Kriegs-Rüſtung . . . wider Herzog Heinrich / der ſich den jüngern nennt, thätliche und Landfried-brüchige auch Röm. Kayſerl. auch Königl. Majeſtäten Gebot und Befehlig widrige Handlungen unvermeidlich haben einlaſſen müſſen ꝛc. Hortleder l. d. c. XXXVIII. & ſeqq. da er noch allerhand hieher gehörige Sachen producirt. Sächſiſche Alterthümer p. 468.

(f) Der Churfürſt und Landgraf zu Heſſen lieſſen auf dieſen glücklichen Feldzug eine Medaille ſchlagen, welche Tenzel im Sächſiſchen Medaillen-Cabinet P. I. p. 127. ſeqq. anführt. Hortleder führt L. IV. c. 42. zwey Medaillen an, mit Vermeldung was dieſer Zug gekoſtet. Die erſtere

führt

führt auf der einen Seite das Bild des Churfürſtens mit den Worten: Joh. Frideric. D. Sax. Burg. Magd. Soli Deo Victoria. Auf der andern Seite das Bild des Landgraf Philipps mit der Beyſchrifft: Parcere ſubjectis & debellare ſuperbos. 42. Ph. Landg. Auf der andern Medaille ſteht ebenfalls des Churfürſtens Bildniß auf der einen Seite, mit der Beyſchrifft: Joh. Frideric. Dux Sax. Burg. Magdeb. Auf der andern Seite des Landgrafs Bild mit der Aufſchrifft: Philip. D. G. Lan. Haſſiæ C. K. D. 3. N. 1542. Dieſer Feldzug hat, vermög der F. Sächſiſchen Archiven, die gemeinen Bunds-Stände gekoſtet: Fünffmal hundert und neun und ſechzig tauſend, dreyhundert und drey und dreyßig Gulden. Uber das was Sachſen und Heſſen für ſich ausgegeben und den Ständen nicht verrechnet. Hingegen eroberten ſie folgende Plätze:

Fürſtenberg, Schloß.
Holtzmin, Städtlein und Schloß.
Herrſchafft von Eberſtein.
Herrſchafft von Homburg.
Olndorf, Städtlein unter Homburg.
Ganderheim, Stadt und Schloß.
Grien, ein Schloß.
Stauffenburg, ein Schloß.
Guttel, ein Städtlein.
Geſeln, Städtlein und ein Schloß.
Walleinſtein, ein Schloß.
Bockelheim, eine Stadt.
Lammſpring, ein Städtlein.
Alfelden, eine Stadt.
Wieſenburg, ein Schloß.
Badenburg, ein Schloß.
Lichtenberg, ein Schloß.
Hefershagen, ein Schloß.
Bollenberg, ein Schloß.
Saltzgütter, ein Städtlein.

Luther am Bamberg, ein Schloß.
Hartzburg, ein Schloß.
Heſſen, ein Schloß.
Synenburg, ein Schloß.
Wiedelache, ein Schloß.
Sladen, ein Schloß.
Lebenburg, ein Schloß.
Wolffenbüttel, das veſte Schloß.
Scheppenſtädt, ein Städtlein.
Jeerchheim, ein Schloß.
Scheinig, Stadt und Schloß.
Helmſtadt, eine Stadt.
Herrſchafft Warberg.
Luther, Städtlein und Schloß.
Neuenbrück, ein Schloß.
Calförd, ein Schloß.
Ottenſtein, ein Schloß.
Wiſſenſtein, ein Schloß.
Steinbrück, ein Schloß.

Zu Wolffenbüttel funde man an Vorrath, Silber, Geſchirr, Geſchütz, Pulver, Roß, folgendes: Man fande 1) vor ſieben tauſend Gulden werth Silber, Geſchirr, wovon vor zwey tauſend Gulden werth dem jungen Prinzen Herzogs Heinrichs/ welchen er zurück gelaſſen hatte, wieder gegeben wurde.

Philipp Melanchthon in epiſt. ad Camerarium an. 42. die Anaſt. ſcripta, incipiente: Video latari vulgus. Filii Ducis Brunſuicenſis (inquit) adhuc ſunt in patria & pars eis tradita facti argenti & ſupellectilis.

Item, vor fünfftauſend Gulden Wein.
Item, zweytauſend Gulden Speck.
Item, funffzehnhundert Centner Pulver.
Item, an groſem Geſchütz, darunter 35. Mauerbrecher.
Item, alle Boden und Käſten voller Früchte und Getreid.

Item,

Item, Herzogs Heinrichs Gemahl ſeel. Kleider und Kleinodien, ſind dem jungen Fräulein zugeſtellt worden.

Item, Herzog Heinrichs Kleider, darunter ſein neuer Rock dem jungen Fürſten gegeben worden.

Item, zehn Hengſte, davon man den jungen Herren wieder ſieben gegeben hat.

Item, die Cantzley, ſamt allen Brieſen, welche zu beſichtigen, zween, einer vom Churfürſten zu Sachſen, der andere von dem Landgrafen zu Heſſen verordnet worden.

§. 78.

Reichs-Tag zu Nürnberg. Convent zu Schmalkalden. Viſitation des Cammer-Gerichts. 1543.

Die Proteſtanten überreichten auch auf dem Reichs-Tag, welcher zu Ende des Jenners zu Nürnberg gehalten wurde, und auf welchem hauptſächlich wegen der Türcken-Hülfe gerathſchlagt worden, dem König Ferdinand und dem Kayſerlichen Geſandten eine Bittſchrifft, worinnen ſie über das Cammer-Gericht Beſchwerden führten und um die Reformation deſſelben anhielten, widrigenfalls ſie nichts zur Türcken-Hülfe beytragen würden; welche auch auf den 3. Julii feſtgeſetzt wurde. Die Evangeliſchen hatten auf dieſem Reichs-Tag eines und das andere beſchloſſen, und darüber einen Receß errichtet, daß ſie ſich nemlich den Urtheilen des Cammer-Gerichts mit vereinigten Kräfften widerſetzen, eine Geſandtſchafft an den Kayſer abfertigen und den 25. Junii zu Schmalkalden ſich verſammlen

len wolten, welches auch geſchahe. Sie hielten bald darauf zu Franckfurt abermals eine Zuſammenkunfft, und die verſprochene Viſitation des Cammer-Gerichts wurde etwas ſpäter, nemlich den 1. October vorgenommen, aber zu dem äuſſerſten Mißvergnügen der Evangeliſchen, indem würcklich keine Veränderung vor ſich gienge, ſondern alles in der gröſten Unordnung geſchahe (a).

(a) Dieſen Reichs-Tag lieſſen unſer Churfürſt und der Landgraf zu Heſſen durch ihre Geſandten beſuchen, legten zugleich in denen unterm 11. Auguſt 1542. von Wolffenbüttel gegebenen Briefen ihre Gerechtſame und abgedrungene Nothwehr nochmals an Tag, meldeten auch, wie weit ſich Herzog Heinrich wider den Kayſer und den König vergangen habe.

Sleidanus L. XIV. p. 410. Hortleder c. XL. *Belcarius* L. XXIII. p. 725. *Hortenſ.* de Bello German. p. 454. *Spalatinus* Annal. Reform. p. 630. 633. *Thraſybulus Lepta* L. I. p. 80.

§. 79.

Unſer Churfürſt errichtete auch in dieſem Jahr am 22. Febr. mit Herzog **Moritzen** zu Sachſen einiger Irrungen halber einen Vertrag, welcher der Hainiſche genant wurde (a). So gienge auch die ſo lang verſchobene Böhmiſche Belehnung am 20. Julii vor ſich, welche Herzog Auguſt als Churfürſtlicher Lehnträger empfienge und zwar auf ſolche Weiſe, daß ſie nicht im öffentlichen Pallaſt, ſondern in der Cammer vor

Herzog Auguſt empfängt als Churfürſtlicher Lehnträger die lang aufgeſchobene Belehnung. 1543.

vor ſich gienge. König Ferdinand ſaß auch nicht in ſeinem Königlichen Habit, ſondern ließ ſich ſonſt einen Stuhl zurichten (b). Die wenige Ceremonien haben darinnen beſtanden, daß Herzog Auguſt, bey dem König, ehe er perſönlich vor ihm erſchienen, um die Belehnung, auf die bereits verglichene Weiſe, durch den Churfürſtlichen Geſandten, Georg, Edlen von der Planitz, und deſſen Räthe, Wolff von Ende, Wolffen von Schönberg und Canzlar D. Simon Piſtoris, anſuchen laſſen, welche Bitte von Ihnen auf den Knien geſchehen muſte. Sobald die Königl. Einwilligung geſchehen, verfügten ſich die Geſandten wieder zu Herzog Auguſten, ihn zu dem König zu begleiten. Der Herzog, als er vor den König kam, warf ſich ebenfalls auf die Knie, faltete die Hände zuſammen und ſteckte ſie zwiſchen des Königs ſeine, worauf ihm durch den Böhmiſchen Obriſt-Canzlar die verglichene Lehn-Notul vorgeleſen wurde, ſo er nachgeſprochen, und nach erſtattetem Danck für die Belehnung wieder abzoge.

(a) Müllers Annal. Sax. p. 99.

(b) Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 470. Glafey im Kern von Sachſen p. 187.

§. 80.

Beſondere den Chur-

Nicht weniger wurde von dem Churfürſten am 5. Auguſt eine Kirchen-Viſitation im

im Voigtland, und zwar in der Herrſchafft Lobenſtein, angeordnet und darzu gebraucht: 1) **Wolff von Gräfendorf**, Amtman zu Voigtsberg und Plauen, nebſt dem Pfarrer an dieſem Ort. 2) **Georg Rauten** und M. **Spieß**, oder an deſſen ſtatt, wenn er Alters halber nicht fortkommen könte, **Paul Rebhuhn**, Pfarrer und Superintendent zu **Oelsnitz**. So wurde auch am 10. Dec. demſelben vom Graf **Ludwig** von Gleichen ein Revers ausgeliefert, worinnen er ſich verpflichtet, daß ſowohl er, als ſeine Nachkommen, ſich der Jagd um Synderſtädt zu ewigen Zeiten nicht bedienen wolte (a).

fürſten betreffende Umſtände. 1543.

(a) **Müllers** Annal. p. 99.

§. 81.

Der **Kayſer**, welcher bis zu Austrag der Sache Herzogs **Heinrichs** Lande ſequeſtriren lieſſe (a), ſchrieb einen Reichs-Tag nach Speyer aus, und verfügte ſich im Jan. 1544. in hoher Perſon dahin. Auf dieſem Reichs-Tag erſchiene das Reich in groſer Anzahl. Es hatten ſich König **Ferdinand**, die Churfürſten, worunter auch **Johann Friedrich** zu Sachſen befindlich war (b), die meiſten Reichs-Fürſten und der Herzog von Cleve eingefunden (c). Die Abſicht deſſelben gienge hauptſächlich dahin, daß 1) der Türcken-Krieg und die Religions-Spaltungen möchten gehoben

Reichs-Tag zu Speyer. 1544.

werden, 2) Zuſamt der Beylegung der Braunſchweigiſchen Händel, von denen jeder Theil dem Kayſer ſeine Vorſtellung that (d), 3) Waren die wichtigſten Angelegenheiten, welche zu ſchlichten man ſich bemühen wolte. Es ſchickte zwar der König in Franckreich auch einen Herold auf den Reichs-Tag, welcher denen Geſandten, die ſich zu Nancy befanden, einen ſichern Zutritt bewürcken ſolte, die aber, weil der Friede noch nicht gäntzlich mit Franckreich geſchloſſen war, von dem Kayſer nicht vorgelaſſen wurden (e). Es war der 10. Junii, als dieſer berühmte Reichs-Tag ſein Ende nahm. Das Reich verwilligte dem Kayſer wider Franckreich eine einfache Türcken-Steuer an Gelde, nebſt 4000. zu Roß, und 24000. zu Fuß, wovon der Kayſer die Helffte des bewilligten Gelds ſeinem Bruder, König Ferdinand, zu Beveſtigung einiger Oerter wider den Türcken überließ. Den Türcken-Krieg ſelbſt betreffend; ſo beliebte das Reich zu demſelben eine Türcken-Steuer, welche aus dem gantzen Reich eingeſamlet werden und wovon niemand einige Befreyung haben ſolte (f). So wurde auch ein Reichs-Schluß gemacht, daß ſich niemand erkühnen ſolte, ſich in auswärtige, beſonders aber in Franzöſiſche Dienſte zu begeben, und bekam auch jede Obrigkeit Befehl, ſogleich wider die Verbrecher mit feſtgeſetzter Straffe zu verfahren. Es

war

war unmöglich der Religions-Irrungen wegen dermalen, bey ſo vielen untermengten wichtigen Angelegenheiten, etwas kräfftiges auszurichten; weswegen ſolche bis auf den nächſten, im Monat September zu haltenden Reichs-Tag verſchoben wurden, da ſich inzwiſchen ein jeder ruhig halten ſolte.

Die Beyſitzer der Kayſerl. Reichs-Cammer blieben ſo lange, als jedem ſeine Zeit beſtimmt war. Wenn aber dieſe verfloſſen, ſolten beyderſeits Religions-Verwandte ohne Unterſchied in ſolche aufgenommen werden (g). So ſolte auch ausgemacht werden, wem die Braunſchweigiſche Lande in Sequeſtration gegeben werden ſolten (h). Unſer Churfürſt erlangte auch endlich, was er und ſein Herr Vatter ſo lang vergeblich geſucht hatte, nemlich die getroffene Ehe- und Succeſſions-Pacten über Jülich, Berg und Cleve wurden von dem Kayſer beſtättigt. Ingleichen ſolte auch zwiſchen unſers theuren Churfürſtens älteſtem Prinzen, Herzog Johann Friedrich II. welcher eben 15. Jahr alt war, und des Königs Ferdinands Tochter, **Eleonora**, eine Heyrath getroffen werden; wenn vorher der Punct der Religion erſt würde richtig gemacht ſeyn (i).

(a) *Sleidanus* L. 15. p. 421. Hortleder Cap. 49.

(b) Es wagte der theure Churfürſt in der That viel, daß er ſich bey ſo mißlich ausſehenden Umſtänden nach Speyer begabe, und war die Chur-

fürſtin nicht wenig darüber bekümmert. Sie ſchrieb deswegen unter währendem Reichs-Tag an D. Luthern / und gab ihm in ſolchem Schreiben ihre Vorſorge für ſeine Geſundheit zugleich ſehr gnädig zu erkennen, und verſicherte ihn ihrer beharrlichen Gnade. Luther gab ihr eine ſehr tröſtliche Antwort in ſeinem Antworts-Schreiben, deſſen Inhalt wir hier kürtzlich einrücken wollen. Was ſeine Geſundheit anlange, ſchreibt er: ſo ſeye er ſo fein und beſſer, als er verdiene, geſund, daß aber ſein Kopff zuweilen ſchwach, ſey kein Wunder. Das Alter iſt da, welches an ihm ſelber alt und kalt, kranck und ſchwach iſt, der Krug ſey offt zum Brunnen getragen worden und werde auch einmal brechen. "Ich habe "(fährt der ſelige Mann fort) lange genug ge"lebt / GOtt beſchere mir eine ſelige Stunde/ "daß der faule unnütze Maden-Sack unter "die Erde ſich ſamle zu ſeinem Volck. Ich "habe ohne Zweiffel das Beſte geſehen/ was "man auf der Welt ſehen kan/ es will nun/ "wie es ſcheinet/ alles ärger werden/ GOtt "helffe uns/ Amen!" Hierauf tröſtet er die Churfürſtin, über die Abweſenheit ihres Gemahls, und ſagt: "Die Abweſenheit ſey nöthig und "gereiche der Kirche und Teutſchland zum "Nutzen/ dem Teuffel aber/ aller Unruhe Ur"heber/ zum Verdruß; Wann dieſer/ (läßt er "ſich ferner heraus) ruhen könte; ſo hätten wir "auch Ruh. Wir haben dieſe Hülffe und "Vorzug/ daß wir das Wort GOttes haben/ "welches uns in dieſem Leben tröſtet und er"hält/ jenes aber verheißt und bringet. Die"ſe zwey unausſprechliche Kleinod kan we"der der Teuffel/ Türck noch Pabſt/ mit den "Seinen haben/ und ſeyn dißfalls viel elen"der/ als die ärmſten Bettler/ darum ſollen "wir GOtt dem Vatter der Barmhertzigkeit "in

„in ſeinem Sohn Chriſto JEſu / unſerm „HErrn / dancken / daß er uns unwürdigen „dieſen theuren Schatz mit reicher Gnade „verliehen. Sollen auch deswegen willig „ſeyn / zeitliches Ungemach zu ſehen und zu „dulden / und mit der blinden elenden Welt / „und in derſelben mit denen groſen Häuptern / „welche GOtt dieſer Gnade noch nicht ge„würdiget / Mitleiden haben. Ach daß ſie „dereinſten auch GOtt erleuchtete / damit „ſie ſelbige mit uns ſehen / und begreiffen „möchten.“

(c) *Sleidanus* L. XV. p. 435. *Heuterus* L. XII. c. III. Seckendorf L. III. p. 473. *Lepta* p. 81.

(d) Idem l. c. *Thuan.* L. I. p. 43.

(e) *Sleidanus* L. XV. p. 438. Die Rede, welche die Franzöſiſche Geſandten auf dem Reichs-Tag halten wolten, lieſſen ſie nachmals drucken, und kan man ſolche beym *Frehero* Tom. II. nachleſen. *Belcarius* L. XXIII. p. 453.

(f) Dieſe Türcken-Steuer ließ der Churfürſt in gantz Sachſen ausſchreiben, doch befahl er Luthers kleines Landgütgen und Garten nicht damit zu belegen. Luther aber bat, der Churfürſt wolte die Steuer von ihm annehmen „Denn „(ſchrieb er) ich wolte auch gern mit meinen Pfen„ningen bey dem Türcken-Zug ſeyn, und zwar „unter denen, die willig beytragen: Dann der Un„willigen ſeyn genung, ich wolte auch gern ein „gut Exempel geben, dem Neid begegnen und „andere aufmuntern, wann ſie ſehen, daß auch „D. Martinus mit ſteure. Ich hoffe, es würden „die Groſchen, ſo ich und andere Gehorſame mit „freudigem Gemüth beytragen, GOtt nicht min„der gefallen, als der Wittwe Scherflein Luc. „XXI. 2. und beſſer als die Ducaten, welche die „Reiche mit Unwillen erlegen. Er wünſchte auch „unter denen zu ſeyn, welche im Werck ſelbſt „wi-

"wider die Feinde etwas thun oder leiden, ja
"wenn es ſein alter ſchwacher Leib litte, wolte er
"ſelbſt mit zu Feld ziehen, (nemlich als Heer-Pre-
"diger) indeſſen habe er ſein Gebet mit der Kir-
"chen ihrem längſten vereiniget, denn er ſorge die
"Teutſchen ſeyn zu frech und werden mit Hintan-
"ſetzung der wahren Bekehrung zu GOtt den Feind
"verachten, welcher doch nicht zu verachten ſeye,
"als der mit dem gantzen Höllen-Heer unterſtützet,
"daß, wenn uns GOtt nicht gnädig ſey und auf
"unſerer Seite ſtehe, man von unſerer Anſtalt
"wenig hoffen könte."

(g) *Heuterus* L. XII. c. I. *Sleid.* L. XV. p. 448.

(h) *Sleidanus* L. XV. p. 447.

(i) *Chytraus* L. XV. p 408. *du Mont* p. 274.

Aus der vortrefflichen Ordnung, welche der Churfürſt ſeinem Hofſtaat auf dieſem Reichs-Tag zu Speyer vorgeſchrieben, leuchtet ſeine Liebe zur Gottesfurcht, als ein Stern der erſtern Gröſe, unter ſeinen übrigen Tugenden am hellſten her- vor. Sie ſolten nemlich: durch kein böſes Leben der Evangeliſchen Lehre einen Schandfleck anhän- gen, den Predigten fleiſſig beywohnen, und be- ſonders, das denen Hofleuten bey dergleichen Ge- legenheit ſo gewöhnliche Sauffen unterlaſſen. *Sagitt.* Tom. VIII. Alt. f. 413. & Tom. XXI. Lipſ. fol: 437.

So war es auch etwas beſonderes, daß ſich Herzog Heinrich zu Braunſchweig auf dieſem Reichs-Tag einſand. Unſer Churfürſt, der Land- graf zu Heſſen und andere Bundsgenoſſen wol- ten Herzog Heinrich weder in der Reichs-Ver- ſamlung dulten, noch für einen Reichs-Stand er- kennen. Jener aber wolte auch dieſe nicht dafür halten. Als ſich die Fürſten ſetzten, trug ſichs zu, daß der Landgraf nahe bey den Herzog zu ſitzen kam. Damit nun nicht fernerer Unwille zwiſchen beyden entſtehen möchte; ſtunde Pfalz-

graf Johannes auf, aber mit der Bedingung, daß es ihm und ſeinem Haus keinen Nachtheil brächte, und ſetzte ſich zwiſchen beyde. Unſer Churfürſt und der Landgraf, nebſt den übrigen Bunds-Verwandten, klagten hierauf Herzog Heinrich öffentlich und im ſitzenden Rath auf das hefftigſte an, was für Schaden er denen Städten Braunſchweig und Goßlar zugefügt, und wie ſchimpflich er von Kayſer Carl V. geſchrieben, daß Gravellus nur des Kayſers Namen zum Schein und Schrecken herumführe, wie die Vogelſteller unterweilen einen todten Habicht zeigten; die Vögel damit zu ſchrecken. Wie er den Kayſer ermahnet, Herzogs Georgs zu Sachſen Bruder, Herzog Heinrich, weil er die Evangeliſche Religion angenommen, das Land zu nehmen. Sie behaupteten auch, daß er von der Catholiſchen Religion, deren Beſchützer er doch ſeyn wolte, wenig oder nichts halte, und bewieſen ſolches durch nachfolgende Begebenheit. Er hatte nemlich mit Even Trotte ungebührliche Liebe gepflogen, welche, damit es verborgen bliebe, ſich ſtellen muſte, als wolte ſie zu ihren Eltern reiſen, die aber auf einem ſeiner Schlöſſer abgetretten, ſich kranck geſtellt, und denn vorgegeben wurde, ſie wäre an der Peſt geſtorben; welche er öffentlich begraben und in der Schloß-Capelle beyſetzen lieſſe. Die benachbarten Pfaffen wurden zum Leichen-Begängniß verſchrieben; wie denn ein dergleichen zu Wolffenbüttel angeordnet wurde, welchem Maria, deſſen Gemahlin, Herzogs Ulrichs zu Würtenberg Schweſter, nebſt ihrem Frauenzimmer, in Trauer-Kleidern beywohnte, wobey ſich viele Pfaffen einfanden, denen noch ein Trauer-Mahl gegeben wurde. Die Franciſcaner verrichteten ein gantzes Jahr ihr Gebet vor die Verſtorbene, und des Herzogs fromme Gemahlin wurde dahin überredet, der Trottin Tod ihren

nächſten Anverwandten zu berichten. Die ſo ſelig geprieſene Trottin aber hatte noch nicht einmal daran gedacht, in das Land der Todten eine Reiſe zu wagen. Sie fande ſich geſund und vergnügt auf dem Schloſſe Stauffenburg, und Herzog Heinrichs Zuſpruch bey derſelben blieb nicht unfruchtbar, denn er zeugte mit dem ſeligen Kinde noch ſieben wohl gebildete Zeugen ſeiner Liebe. Gewiß, ein Beyſpiel, dergleichen man wenig in den Geſchichten findet!

§. 82.

Beſondere den Churfürſten betreffende Umſtände. 1545.

Unſer Churfürſt ließ in dieſem Jahr durch ein im Druck ergangenes Patent der Ritterſchafft, den Geiſtlichen, Burgermeiſtern, Räthen der Städte und Burgern kund thun, daß weil durch die Güte GOttes das Wort des HErrn in dem Churfürſtenthum wieder hervorkommen ſeye, und dadurch die Geſtiffte und Clöſter erledigt worden; ſo wolle er, zu Erhaltung der reinen göttlichen Lehre, auf Chriſtliche gute Policey etliche Stipendien verordnen, daß 150. Perſonen, arme von Adel, Pfarrers- und Burgermeiſters-Kinder, bey der hohen Schule zu Wittenberg, von dem Einkommen der drey Stiffter, Altenburg, Eiſenach und Gotha, ſolten unterhalten werden. Nemlich 36. von Adel, deren neun 40. fl. und die andern 30. fl. jedweder haben ſolte. Item 28. Pfarrers- und 86. Burgers-Kinder, deren jeder 25. fl. haben ſolle; und zwar mit dieſer Verfaſſung:

Daß

Daß 1) Chur-Sachſen ſieben von Adel, 6. Pfarrers- und 15. Burgers-Kinder, 2) Thüringen eilf von Adel, neun Pfarrers- und drey und dreyſig Burgers-Kinder, 3) Meiſen eilf von Adel, acht Prieſters- und ein und dreyſig Burgers-Kinder, 4) Voigtland ſieben von Adel, fünff Pfarrers- und ſieben Burgers-Kinder anzugeben haben, und zwar insbeſondere ſolten die Städte zu benennen haben, nemlich: 1. In Chur-Sachſen funffzehn, als 1) Wittenberg vier, 2) Belzig, 3) Brück, 4) Niemeck, 5) Brettin, 6) Jeſſen, 7) Hertzberg, 8) Liebenwerda, 9) Bitterfeld, 10) Kemberg, 11) Schiedtberg, und 12) Schwienitz, eine jede Stadt ein Stipendium. 2. In Thüringen drey und dreyſig, als 1) Gotha vier, 2) Eiſenach vier, 3) Salfeld drey, 4) Jena drey, 5) Weimar drey, 6) Neuſtadt zwey, und die andern, als 7) Poßneck, 8) Triplis, 9) Eiſenberg, 10) Kaſtenberg, 11) Waltershauſen, 12) Creutzburg, 13) Kahla, 14) Salzungen, 15) Budtſtadt, 16) Auma, 17) Bürgel, 18) Roda, 19) Orlamünda, und 20) Buttelſtädt, jede eines. 3. In Meiſen ein und dreyſig, als 1) Zwickau vier, 2) Torgau vier, 3) Altenburg vier, 4) Grimm drey, 5) Schneeberg zwey, 6) Eulenburg zwey, und die andere, als 7) Colditz, 8) Born, 9) Leißneck, 10) Ha-

10) Hainichen, 11) Domitſch, 12) Schmöln, 13) Belgern, 14) Dieben, 15) Werda, 16) Buchholtz, 17) Schwarzenberg und 18) Schleta, jede eines. 4. Im Voigtland ſieben, als 1) Plauen zwey, und die andern, als 2) Oelßnitz, 3) Waida, 4) Adorff, 5) Ziegenrück und 6) Pauſa, jede eines. So wurde auch ferner in dieſem Patent der ſämtlichen Ritterſchafft angezeigt, daß der Churfürſt den unvermöglichen Adelichen Töchtern, welche deswegen vorhin das Cloſter-Leben zu erwehlen genöthiget worden, jährlich 1600. fl. verordnet, und zwar denen gegen Sachſen 350. fl. denen gegen Thüringen 450 fl. gegen Meiſen 450. fl. und gegen Voigtland 350. fl. Es belief ſich die Summe dieſes Legats jährlich auf 5620. fl. und die Haupt-Summe auf 112400. Gulden. (a).

(a) Müllers Annal. Saxon. p. 102. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 471.

§. 83.

Reichs-Tag zu Worms. 1545.

Der Kayſer ſetzte inzwiſchen einen Reichs-Tag nach Worms, auf welchem derſelbe, wegen eines harten Zufalls des Podagra, etwas ſpäter erſchiene, als er ſich vorgeſetzt hatte. Er ſchickte indeſſen den Cardinal von Augſpurg und Friedrich Fürſtenberg voraus. Der König Ferdinand that am 23. Mertz in des abweſenden Kayſers Namen den Vortrag, wobey er des Reichs-Tags

Tags Urſache anzeigte; daß nemlich der Kayſer es gerne ſähe, wenn der Religion wegen ein Vergleich getroffen, der Ruhe-Stand im Reich feſt geſetzt und fernere Anſtalt zum Türcken-Krieg gemacht würde (a). Der Kayſer langte am 12. May auch an, und am 16. traf der Cardinal Farneſius ein, deſſen Verrichtung auf dem Reichs-Tag zwar nicht ſonderlich bekant iſt; jedoch glaubt man gäntzlich, daß er nur deswegen gekommen, den Kayſer zu einem Krieg wider die Proteſtanten aufzuhetzen (b). Der Kayſer ließ durch Granvellan und Nau denen Proteſtanten ſowohl wegen des Concilii, als auch der Türcken-Steuer, Vorſtellungen machen. Dieſe aber befahlen **Franciſcus Burckard Günterod**, Heſſiſchen Canzlarn, **Chriſtoph Veningern** und **Jacob Sturmen**, mit ernannten Kayſerl. Miniſtern Unterhandlung zu pflegen. Sie wiederhohlten kürtzlich, was ſich bisher der Religion halber zugetragen. Sie baten zugleich, daß der Kayſer geruhen wolte, der Religion wegen eine ſolche Verordnung zu machen, damit die Proteſtanten ſicher ſeyen und nicht etwan durch das Concilium darin geſtöret würden. So ſolte auch der Kayſer das Cammer-Gericht alſo beſtellen laſſen, wie es letzthin zu Speyer wäre beliebet worden; Hätte dieſes ſeine Richtigkeit; ſo würden ſie mit den übrigen Reichs-Ständen

gar

gar bald wegen der Reichs-Angelegenheiten in Unterhandlung tretten können (c). Als man ſich lange herum gebiſſen und doch nicht ſchlüſſig werden kunte, ließ der Kayſer am 4. Auguſt das Reich wieder auseinander gehen. Er befahl nicht nur zugleich, daß man auf den Januar des 1546. Jahr wieder zuſammen kommen wolte; ſondern er erſuchte auch die Chur- und Fürſten, daß ſie in eigner Perſon zu Regensburg erſcheinen möchten, damit die Religions-Irrungen doch einmal möchten gehoben werden. Er verordnete auch von beyden Seiten 4. Colloquentes und 2. Secretarien, welche zu Eintritt des Decembers zu Regensburg erſcheinen und ſodann der Anfang des Reichs-Tags ſolte gemacht werden (d). Er befeſtigte nicht minder die wegen der Religion vorhergegangene Reichs-Schlüſſe, mit eingeſchärfftem Befehl, daß ſich niemand erkühnen ſolte, darwider zu handeln. Auch ſolte die vorhin verwilligte Türcken-Steuer zuſammen gebracht, und ſo lange an einem Ort verwahrt werden, bis wegen Anfang des Türcken-Kriegs alles ſeine Richtigkeit haben würde, und die Saumſeligen ſolten mit Gewalt zu ſchleuniger Erlegung derſelben angehalten werden. Was aber die Verbeſſerung des Cammer-Gerichts betreffe, ſolte ſelbige auf dem nächſten Reichs-Tag ebenfals vorgenommen werden. Die von der Papiſtiſchen Seite wuſten bey

dem Schluß des Reichs-Tags nichts einzuwenden, auſſer daß ihnen das vom Kayſer verordnete Colloquium nicht anſtunde, weswegen ſie ſelbiges verwurffen und ſich einmal für allemal erklärten, daß ſie ſich in keines einlaſſen würden (e).

(a) *Chytraus* L. XV. p. 408. *Sleidanus* L. XVI. p. 457. *Belcarius* L. XXIV. Seckendorf L. III. p. 521.

(b) Idem l. c. Daß dieſe Meynung gegründet ſeye, iſt gar kein Zweiffel. Ein Italiäniſcher Franciſcaner-Mönch, welcher zu Worms am zweyten Pfingſt-Tag predigte, und zwar in Gegenwart des Kayſers, des Römiſchen Königs Ferdinands, Farneſii, des Biſchoffs zu Augsburg, Granvellani und anderer, legte gar deutlich an Tag, was der Catholiſchen Wünſche mit ſich führten, wenn er unter andern den Kayſer alſo anredete: "Es iſt Zeit, großmächtigſter Kayſer, daß "ihr endlich euer Amt thut. Man hat warlich "lang genug verzogen; es hätte ſchon längſt der "Handel ſollen zu Ende gebracht werden. Es "hat GOtt Eure Kayſerl. Majeſtät mit über"groſen Wohlthaten geziert, und ſie geſetzt zum "Schutz-Herrn der Kirche. Derowegen ſtrecke "Ew. Kayſerl. Maj. die Kräffte dran, und rotte "das ſchändliche Volck, die Lutheraner, aus. Denn "es iſt eine groſe Sünde, daß die länger ſollen "den Himmel anſchauen, welche alſo alles ver"unreinigen und verwirren. Es wolle auch Kay"ſerliche Maj. nicht ſagen: Wir wollen es noch "thun. Denn es ſolte jetzund, jetzund ſage ich, "geſchehen, und kein Verzug darzwiſchen kom"men. Wie viel tauſend Menſchen meynen Ew. "Kayſerl. Maj. in Gefahr ihrer ewigen Selig"keit täglich zu ſchweben, wegen der Lutheraner

"Wahn-

"Wahn-Witz? Dieſe alle wird GOtt von Ew. "Kayſerl. Maj. fordern, wo ſie der Sache nicht "abhilfft." Granvellanus ſoll über dieſe Anhetzung ſehr ungehalten und aufgebracht worden ſeyn. Entweder, daß er ſich äuſſerlich nur alſo geſtellt, oder weil er dafür hielte, daß dieſes den Proteſtanten ein treflicher Winck geweſen, beyzeiten auf ihre Sicherheit zu dencken, wie ſolches *Sleidanus* L. XVI. bey der Beſchreibung des Wormſer Reichs-Tags, weitläuftiger anführet.

(c) *Sleidanus* l. c.

(d) Idem l. c. *Thuanus* L. II. p. 44. *Chytræus* L. XVI. p. 408. *Hortenſ.* L. I. p. 451.

(e) *Sleidanus* l. c. *Pauli Rilii* Oratio de vitæ morumque emendatione ſteht beym *Frehero* Tom. 3.

§. 84.

Das Tridentiniſche Concilium nimmt ſeinen Anfang. 1545.

Der Wormſiſche Reichs-Tag war kaum zu Ende (a); ſo nahm das bereits von dem Pabſt **Paulo** III. im Jahr 1542. nach Trident angeſetzte Concilium ſeinen Anfang (b), welches im Jahr 1544. von neuem war anberaumt worden (c). Den 13. Mertz kamen **Johann Maria Montanus, Marcellus Cervinus** und **Reginaldus Polus**, als Päbſtliche Geſandten daſelbſt an, welchen am 10. Tage hernach die Kayſerlichen folgten. Dem ohngeachtet wurde erſt den 13. December die erſte (d), und den 7. Januar 1546. die andere Seſſion gehalten (e). Die Urſachen, warum man ſo lange damit zauderte, waren keine andere, als daß man denen Proteſtanten einen

blauen

blauen Dunſt vor die Augen machte, damit ſie die verdeckten Kriegs-Anſtalten nicht mercken möchten. Wir wollen aber doch nicht in Abrede ſeyn, ob nicht der Kayſer ein geheimes Abſehen gehabt, daß, wenn ſich die Proteſtanten zum Ziel gelegt, er ſodenn ſeine Macht gegen den Pabſt und den König in Franckreich gebrauchet hätte, deren Treuloſigkeit ihm nur gar zu wohl bekant war. Man gabe dem angefangenen Concilio einen prächtigen Titul und nannte es: **Ein heilig, allgemeines, rechtmäſſig-angeſtelltes Concilium, welches, vermittelſt des Heil. Geiſtes, des Pabſts Geſandte dirigirten** (f). Es wurden auf demſelben vor allen Dingen die Religions-Angelegenheiten vorgenommen. Der Kayſer aber hätte lieber geſehen, wenn zu erſt von der Verbeſſerung der Sitten der Geiſtlichen oder andern Dingen wäre gehandelt worden, damit die Proteſtanten einsweilen eingeſchläfert, und er zu Ausführung ſeines Vorhabens hätte Zeit gewinnen können (g).

(a) *P. Suavis Polanus* Hiſt. Concil. Trident. L. II. p. 141.

(b) *Sleidanus* L. XIV. p. 407. *P. Suavis* l. c.

(c) Hortleder Tom. II. L. I. c. 38. *Sleidanus* L. XVI. p. 486.

(d) Extat Bulla indictionis Concilii apud *Hortlederum* Tom. II. L. I. c. 38. *Sleidanus* L. XVI. p. 455.

(e) *Chytraus* L. XVI. p. 413. *Sleidan.* L. XVI. p. 486.

(f) *P. Suavis* L. II. p. 151.

(g) Idem L. II. p. 155.

§. 85.

§. 85.

In Italien wird über Luthers vermeynten Tod ein abendtheuerliches Gedicht ausgeſprengt. 1545.

Luther, der theure Mann, hatte in dieſem Jahre groſe Leibes-Beſchwerungen; ſo, daß er öffters nach einem ſeligen Stündlein ſeufftzete. In Italien glaubte man ihn ſchon für todt zu halten, und machte auf ſeinen Abſchied folgendes lügenhafftes Gedichte, welches **Luther** ins Teutſche überſetzen ließ und in Druck gab. Es ſteht Tom. VIII. Alt. p. 415. und Tom. XXI. Lipſ. f. 457. und iſt dieſes Inhalts: **Luther** ſeye kranck worden, habe das Heil. Sacrament empfangen und begehret, man ſolle ſeinen Leichnam auf einen Altar ſetzen, und als einen GOtt anbeten, ſeye hierauf ſchnell geſtorben, man habe ihn aber begraben, allein ſo bald ſolches geſchehen, ein entſetzliches Rumor und Getümmel gehöret, als fiele Teuffel und Höll in einander, und ſey wahrgenommen worden, wie die geſegnete Hoſtia, die **Luther** unwürdig empfangen, in der Lufft ſchwebe, welche man ſofort zu dem Heiligthum gethan; der Rumor aber, ſo hierdurch geſtillet worden, habe ſich in der Nacht wiederum gemeldet, worauf man des andern Morgens das Grab geöffnet, aber nichts vom Leichnam mehr geſehen, hingegen einen gräulichen ſchweffelichen Geſtanck empfunden, der alle Anweſende kranck gemacht, und viele zum Chriſtlichen Glauben gebracht. Dieſem Gedicht füget **Lutherus** folgende Worte bey: Und ich **Martinus**

Lu-

Luther D. bekenne und bezeuge mit dieſer Schrifft, daß ich ſolch zornige Gedicht von meinem Tode empfangen habe den 21. Martii, und faſt gern und frölich geleſen, ausgenommen die Gottesläſterungen, da ſolche Lügen der hohen und göttlichen Majeſtät wird zugeſchrieben. Sonſt thut mirs ſanfft auf der rechten Knie-Scheiben und an der lincken Ferſen, daß mir der Teuffel und ſeine Schuppen, Pabſt und Papiſten, ſo hertzlich feind ſind; GOtt bekehre ſie vom Teuffel! Iſts aber beſchloſſen, daß mein Gebet für die Sünde zum Tode vergeblich iſt; wolan ſo gebe GOtt, daß ſie ihre Maas voll machen und nichts anders denn ſolch Büchlein zu ihrem Troſt und Freuden ſchreiben! Laß immerhin fahren, ſie fahren recht, ſic voluerunt, ich will derweil zuſehen, wie ſie ſollen ſelig werden, oder wie ſie büſſen und widerruffen mögen alle ihre Lügen und Gottesläſterung, damit ſie die Welt füllen. Einige des Gegentheils aber haben ſich dieſes loſen Gedichts ſehr geſchämet.

§. 86.

So nahm er ſich auch vor, um des einreiſſenden Aergerniſſes willen Wittenberg völlig zu verlaſſen. Er begab ſich deswegen zu dem Fürſten **Georg** von Anhalt, Dom-Probſten zu Merſeburg, und von dar zu **Nicolao** von Amsdorff auf Zeitz. In Wittenberg entſtund deswegen eine groſe

Luther geht aus Verdruß von Wittenberg weg.

Betrübniß, und was die Univerſität noch mehr kränckte, ware, daß ſich der theure Mann gäntzlich entſchloſſen nimmermehr dahin zu gehen. Sie lieſſen deswegen am 1. Aug. 1545. ein demüthiges Schreiben an unſern Churfürſten ergehen und fleheten um ſeine Rückkehr an (a). Ja als **Luther** nicht mehr nach Wittenberg kommen wolte, ſagte **Melanchthon**: Wenn **Lutherus** nicht wieder käme, ſo wolle er ſich auch verkriechen. Woraus man ſehen kan, wie hoch **Melanchthon** den theuren Mann geſchätzet (b).

(a) Vid. Tom. VIII. Alt. f. 501. Tom. XXI. Lipſ. f. 530.

(b) Vid. Tom. XXI. Lipſ. f. 719. ſeqq.

§. 87.

Welchen aber der Churfürſt in einem Liebes-vollen Schreiben wieder zuruck ruffet. 1545. 5. Aug.

Die Nachricht von **Lutheri** Abſchied aus Wittenberg machte unſern theureſten Churfürſten ſehr beſtürtzt; Er ließ deswegen unterm 5ten Auguſt von Torgau aus ein gnädiges Schreiben an ihn ergehen (*) und ſandte ſeinen Leib-Medicum, Dr. **Ratzenbergern**, an ihn ab, worin der theure Herr anzeigte, daß es ihme lieb geweſen wäre, wenn Ihn **Lutherus** ſeine Reiſe vorhero hätte wiſſen laſſen, damit er ihn mit Zehrung und Geleit hätte verſehen können. Dieſes ſo gnädige und Liebes-volle Schreiben bewegte zwar **Lutherum** aus Gehorſam zurück zu kehren, aber es geſchahe mit ſchlechtem Vergnügen.

(*) Es

(*) Es verdient dieſes ſo ſchöne Schreiben wohl, daß ſolches gantz hieher geſetzt werde, welches alſo lautet:

„Unſern gnädigen Gruß zuvor, Ehrwürdiger, „Achtbarer und Hochgelehrter, Lieber An„dächtiger. Uns gelanget glaublich an, daß ihr „euch vor einigen Tagen gen Zeitz, zu dem Ehr„würdigen unſern lieben andächtigen Ern Ni„clauſen/ Biſchoff zu Naumburg, begeben, wel„ches wir eures Leibs Geſundheit und Recreation „halben gantz gern gehöret; wiewol wir uns zu „euch gnädiglich verſehen hätten, ihr ſollet uns „ſolche vorhabende Reiß, vor eurem Auſſeyn, zu „erkennen gegeben haben, auf daß wir euch mit „lebendigem Geleit auch Zehrung hätten verſehen „mögen, bis vorberührten Ort deſto ſicherer zu „ziehen, und durch zu kommen, denn ihr wiſſet, „daß wir es hiervor eurenthalben je nicht gern „daran haben erwinden laſſen, auch vor nutz und „gut angeſehen, aus dem, wie ihr ſelbſt wiſſet, „daß er Julius Pflug nicht nachläßt nach dem „Stifft Naumburg zu trachten und allerley ſelt„ſame Practicken und Unterbauungen bey ſeinen „Vettern und Freunden, der Enden geſeſſen, dero„wegen zu thun. Und wiewol wir nicht zweiffeln, „der Allmächtige laſſe auf euer und der Kirchen „Gebet ſeine heilige Engel aufwarten und euch „in euren Wegen begleiten; ſo erkennen wir uns „doch ſchuldig, mit unſerm Fürſtl. und menſchli„chen Zuthun für euch darneben ſorgfältig zu „ſeyn; darum wir gnädiglich und wohl hätten „leiden mögen, ihr hättet uns euer Abreiſen zu„vor zu erkennen gegeben, als wir auch gantz gnä„diglich begehren, daß ihr uns euer Wiederab„reiſen von Zeitz wollet zu erkennen geben, da„mit wir etliche der Unſern euch zuordnen, auch „ſonſt bequeme Beſtellung mögen thun laſſen. „Dieweil uns aber, als wir geſtern nach Datum

"zu unſerm weſentlichen Hoflager gen Torgau "kommen, angelangt, als ſolte euch zu Witten"berg allerley beſchweren, darum ihr daſelbſt "hinfort nicht gern ſoltet seyn wollen, ſo mögen "wir euch in gantz gnädiger Meynung nicht ver"gen, daß wir ſolches in Wahrheit mit rechter "Bekümmerniß und Mitleiden vernehmen; dann "hätten wir die Urſachen eurer Beſchwerung in "dem ſollen vermercken, ſo wolten wir je nicht un"terlaſſen haben, für uns ſelbſt das Einſehen, "und Verſchaffung zu thun, ſo viel uns durch "GOttes Hülffe immer möglich geweſen, damit "wir es hätten abwenden können. Nun haben "wir dieſelbe eure Beſchwerung bisher nicht ver"nommen, derowegen wir auch keine Verſchaf"fung derohalben, wie ihr als ein Verſtändiger "erachten könnet, haben zu thun wiſſen. Die"weil aber, wie wir vermercken, davon ein Ge"rücht und weite Ausbreitung, beyde auf jetzigem "Kayſerl. Reichs-Tag zu Worms, auch ſonſt, zu "förderſt bey des göttlichen Worts Widerwärti"gen und Feinden, zu groſer ihrer Frolockung, "davon entſtehen wird, wo ſolch Gerüchte nach "und volldrücken ſolte; ſo haben wir nicht unter"laſſen mögen, den Hochgelehrten unſern lieben "getreuen Matthias Ratzenbergern / der Artz"ney Doctorn und unſern Leib-Artzt mit dieſer "unſerer Schrifft auch Neben-Werbung zu euch "zu verordnen. Und begehren an euch gantz gnä"diglich, ihme, gleich uns ſelbſt, ſeiner Anzeigung "gäntzlichen und vollſtändigen Glauben zu geben, "euch auch darauf willfährig zu erzeigen, wie wir "uns denn deſſen, und alles guten Willens, zu "euch gantz gnädiglich verſehen. Daran thut ihr "uns ein beſonders gnädiges Wohlgefallen, und "ſind euch mit Gnaden und allem Guten geneigt. "Datum Torgau, Mittwoch nach Vincula Petri (den "5ten Aug.) 1545."

§. 88.

§. 88.

Das Gerüchte, als gehe der Kayſer heimlich gegen die Proteſtanten mit Krieg um, verurſachte, daß ſie im Monat Januar zu Franckfurt eine Zuſammenkunfft hielten; woſelbſt man ſich insbeſondere wegen des Tridentiniſchen Concilii berathſchlagte, ingleichen auf was Art das Bündniß zu verlängern, wie es wegen der auf den Braunſchweigiſchen Krieg verwandten Unkoſten zu halten, und daß man ſich des Churfürſtens **Hermann** von Cölln, welcher ſich zu den Proteſtanten gewendet, mit Nachdruck annehmen, auch dem Kayſer die Vorſtellung dahin thun ſolle, daß er die Religion ungekränckt laſſen und das Cammer-Gericht recht beſtellt werden möge (a). Der Landgraf **Philipp** zu Heſſen ſchrieb auch dieſes Gerüchts wegen an den Kayſerlichen Canzlar **Granvellan**, der ihm aber zur Antwort ertheilte, es hätten ſich die Proteſtanten von dem Kayſer nichts zu befürchten (b). So nahm auch am 24. Januar das nach Regensburg angeſetzte Colloquium ſeinen Anfang, wobey von Seiten des Kayſers erſchienen: **Petrus Malvenda**, ein Spanier, **Eberhard Billich**, ein Carmeliter-Mönch, **Johann Hofmeiſter** und **Johann Cochläus** (c), zwey Theologi (d). Auf Proteſtantiſcher Seiten waren: **Bucer**, **Brenz**, **Georg Major** und **Eberhard Schurpf**. **Moritz**, Biſchoff zu Eich-

Fernere Zuſammenkünffte der Proteſtanten.

1546.

Eichſtädt, wurde von dem Kayſer zum Präſidenten verordnet, welchem noch in wenig Tagen Friedrich Graf von Fürſtenberg und Julius Pflug zugeſellet wurden. Unſer Churfürſt aber war mit dieſem Colloquio keineswegs zufrieden, und als er vollends gar erfuhr, was für Präſidenten auf demſelben waren; ſo rufft er die Seinen wieder zurück, womit das Colloquium ins ſtecken geriethe (e).

(a) Seckendorf L. III. p. 432. 614. *Sleidanus* L. XV. p. 428.

(b) *Chytraus* L. XVI. p. 413. *Thuanus* L. II. p. 44. Seckendorf L. III. p. 567. *Sleidanus* L. XVI. p. 478.

(c) Dieſer geſchworne Feind D. Luthers hieß eigentlich Dobneck/ Cochläum aber nante er ſich von ſeinem Geburts-Orte Wendelſtein, ohnweit Nürnberg. Er wurde Dechant der Stiffts-Kirche zu Franckfurt, flohe aber in dem Bauren-Krieg nach Mayntz, und erhielt ein Beneficium bey der Kirche S. Victors zu Mayntz. Hernach war er bey dem Herzog Georg zu Sachſen, bis dieſer 1539. ſtarb. Sein Tod erfolgte endlich im Jahr 1552. zu Breslau, woſelbſt er ein Canonicat beſeſſen. Seine Schrifften enthalten meiſtens Läſterungen in ſich.

(d) *Sleidanus* l. c.

(e) Idem l. c. Seckendorf L. III. p. 612.

§. 89.

Der Churfürſt Hermann will das Ertz-Biſchoff-

Der Churfürſt Hermann von Cölln, aus dem Gräflichen Hauſe Neuwied bürtig, ein frommer, doch nicht gelehrter Herr, fienge auch an, ſein Ertz-Biſchoffthum zu refor-

reformiren. Er ließ zu dem Ende 1539. Philipp Melanchthon von Franckfurt zu ſich ruffen, damit er ſich mit ihm wegen vorhabender Reformation beſprechen möchte. Im Jahr 1541. rufte er Martin Bucer von Straßburg nach Bonn, welcher daſelbſt öffentlich predigte. Er erſuchte unſern Churfürſten aufs neue, Melanchthon zu ſchicken, welches auch in Abſicht dieſer ſo Chriſtlichen Beſchäfftigung bewilliget wurde (a). Auf Anrathen dieſer beeden Männer ließ der Churfürſt ein Buch von den Lehren und Gebräuchen der Kirche aufſetzen, welches er ſeinen Ständen auf dem Land-Tage vorlegte. Seine Meynung aber gienge keineswegs dahin, das Biſchoffthum zu ſeculariſiren; ſondern ſelbiges nur in der Lehre und Leben zu verbeſſern. Die Grafen, der Adel und Städte, nahmen ſolches in dieſer Abſicht an, nur die Stadt Cölln und die meiſten Canonici ſperrten ſich darwider. Letztere appellirten an den Pabſt, und der gute Churfürſt hatte das Unglück, daß der heilige Vatter deswegen 1546. mit dem Bann auf ihn los blitzte. Ob nun gleich die Proteſtanten ihm allen Schutz verſprachen; ſo war er doch kleinmüthig, und ließ den Vorſatz fahren, wodurch das gantze Werck ins ſtecken geriethe (b).

thum Cölln reformiren.

1546.

(a) Seckendorf L. III. §. 107. 108.

(b) *Sleidanus* L. 17. 18. *Petrus Merſſeus* Catal. Elect. Eccleſ. p. 134.

§. 90.

Der theure Luther ſtirbt. 1546 17. Febr.

Die Herren Grafen von **Mansfeld** hatten wegen der Erbſchaffts-Theilung und Grenz-Irrungen viele Zwiſtigkeiten bißhero gehabt, welche ſie gütlich wolten beylegen. Sie erforderten **Luthern** darzu als einen Friedens-Stifter, deſſen Gewohnheit zwar nicht war, ſich in dergleichen Sachen zu miſchen, da er vielmehr den Wiſſenſchafften oblag; doch wolte er dißfals ſowohl ſeinem Vatter- und Geburts-Ort Eysleben, als auch den Herrn Grafen, ſeine Dienſte nicht verſagen. Er bat ſich demnach die Genehmhaltung unſers Churfürſtens darzu aus, welche er auch erhielte. Er gienge mit **Melanchthon** und **Juſto Jona** 1545. dahin, vermochte aber nichts auszurichten, weil kein Theil dem andern nachgeben wolte (a). Im Ausgang des Januar 1546. fande er ſich auf vorhergegangene Erlaubniß des Churfürſtens, nebſt **Juſto Jona**, Predigern zu Halle, wieder daſelbſt ein. Er wurde mit den gröſten Ehren-Bezeugungen empfangen, ſintemal die Grafen ſelbſt, nebſt 130. Vornehmen, ihm entgegen ritten (b). **Luther** war ſchon unpäßlich ehe er nach Eißleben kam, und deſſen Krankheit beſtunde in einen Gemüths-Kummer über die Zwingliſche Unruhe, worüber ſich **Melanchthon** und andere ſo kaltſinnig bezeigten (c). Dem ohnerachtet nahm er die Unterſuchung der

Strit-

Strittigkeiten über ſich. Er predigte auch verſchiedene mahle, und theilte das Heil. Abendmahl aus. Am 17. Februar empfande er harte Bruſt-Beſchwerungen, ob er wohl dieſen Tag Mittags und Abends bey der Tafel bliebe. Bey der Abendmahlzeit aber gienge er ſchon mit Todes-Gedancken um, wobey er auch die Frage aufwurff: **Ob man einander in der Ewigkeit auch kennen würde?** (d) Nach Mitternacht fienge die Kranckheit an hefftiger zu werden, und er klagte ſonderlich über hartes Bruſt-Drücken. Sein Lebens-Ende merckte er ſelbſt. Zu dem Ende er ſich unter hertzlichem Gebet zu dem wendete, um deſſen Namens willen er ſo vieles in der Welt erdultet, nemlich er wendete ſich zu ſeinem liebſten Erlöſer JEſu, dem er ſeine Seele befahl. Sein Ende war ſanfft, ruhig und Erbauungs-voll. Er gienge aus der Welt, als ein ermüdeter Knecht des Herrn, der nun die Früchte der frohen Ewigkeit in reichſter Wolluſt genieſſet (e). So ſtarb der Mann, den die Nachwelt in geſegnetem Andencken erhalten wird. Ein Mann, durch deſſen Treue und Redlichkeit die Kirche nebſt göttlichem Beyſtand von dem Menſchen-Tand gereiniget wurde. Er hatte einen lebhafften und durchdringenden Verſtand; Eine ausnehmende Beredſamkeit zierte die holden Lippen; Er war arbeitſam, uner-

müdet und unverdroſſen; ſo daß er öffters gantze Täge, ohne etwas Speiſe zu genieſen, mit gelehrten Arbeiten hinbrachte. Die Natur begabte ihn mit einem ſtarcken Cörper, welcher ohne ſonderlichen Nachtheil der Geſundheit etwas zu übertragen vermögend war. Er hatte einen ſtarcken Kopf, feurige und muntere Augen, eine durchdringende Stimme, bevorab wenn er nach Beſchaffenheit der Sache hefftig wurde. Gegen diejenigen, welche die Wahrheit nicht vertragen wolten, war er leicht hitzig. Seine Meynungen entdeckte er jederzeit offenherzig, und war zu nichts weniger, als hinter dem Berg zu halten, aufgelegt. In ſeinen Unternehmungen war er ſtandhafft, keineswegs aber halsſtarrig in Meynungen, wenn er mit der Zeit etwas beſſer erkannte, als zuvor. Er liebte ein erlaubtes ſinnliches Vergnügen, und haßte hingegen ein abgeſchmacktes, murriſches, ſauertöpfiſches Weſen. Bey guten Freunden war er ſchertzhafft, unſchuldig in ſeinem Lebens-Wandel, unerſchrocken in Gefahr, redlich in ſeinen Abſichten. So war derjenige Mann beſchaffen, mit deſſen Tod nicht nur die bißher kümmerlich erhaltene Ruhe Teutſchlands ſchiene begraben zu werden. Es baten zwar die Herren Grafen von **Mansfeld** unſern Churfürſten, daß, weil der ſeelige Mann in ihren Landen gebohren, derſelbe ihnen auch die Ehre des Begräbniſ-

ſes gönnen möchte; Allein der Churfürſt wolte ihn zu Wittenberg haben, allwo er auch mit vielen Ehren-Bezeugungen in der Schloß-Kirche eingeſarget wurde.

(a) Seckendorf L. III. p. 634.

(b) Idem l. c. p. 635.

(c) Idem l. c. p. 580.

(d) *Sleidanus* L. XVI. p. 488. *Belcar.* L. XXIV. p. 770.

(e) Weil die Umſtände von dem Abſchied D. Luthers vom D. Jona an unſern Churfürſten ſind berichtet worden, ſo wollen wir aus der gedruckten Relation ſolchen Bericht um ſeines erbaulichen Inhalts willen hier einrucken. Er lautet alſo:

Durchlauchtigſter, Hochgebohrner Churfürſt.

Ew. Churfürſtliche Gnaden ſind meine unterthänigſte, gehorſam, verpflicht, und gantz willige Dienſte zuvor!

Gnädigſter Churfürſt und Herr!

Ew. Churfürſtl. Gnaden gebe ich in Unterthänigkeit mit gantz hochbetrübtem Gemüth eilends zu erkennen; Nachdem der ehrwürdige in Chriſto, unſer aller lieber Vatter D. Martinus Lutherus, ſich zuvor zu Wittenberg und auch auf der Reiſe etwas geklaget, auch im Wagen, da er anhero gefahren und hart vor Eißleben gekommen, auch Schwachheit ſich geklagt, hat er doch, ſo lange wir zu Eißleben in dieſen Sachen der Grafen und Herren geweſen, alle Mittag- und Abendmahl gehalten, über Tiſch zimlich wohl geſſen, und getruncken, Speiß und Tranck auch ſonderlich wohl gelobt, wie es ihm wohl ſchmeckte in ſeinem Vatterland. Er hat auch alle Nacht zimlich wohl geſchlaffen und geruhet, da ſein Diener Ambroſius / ich D. Jonas / ſeine zween kleine

kleine Söhne, Martinus und Paulus / ſamt noch einem oder zween Dienern bey ihm in der Kammer gelegen, ihn auch mit Wärmung der Kiſſen (ſeiner Schwachheit nach) alle Abend zu Bette geſchickt und bracht, wir beyde M. Michael Cölius / Prediger zu Mansfeld, und ich Jonas / da er uns frölich alle Abend, dieſe 3. Wochen durch, gute Nacht gegeben, offt mit dieſen Worten: D. Jonas und Herr Michael / betet für unſern HErr GOtt, daß es ihm mit ſeiner Kirchen-Sach wohl gehe, das Concilium zu Trient zürnet ſehr. Auch, Gnädigſter Churfürſt und Herr, hat gemelter Herr D. ſeine Stärck-Küchlein, Waſſer und Aqua vitæ (was er daheimen zu gebrauchen gehabt) von Wittenberg hohlen laſſen; die Doctorin hat ihm auch zum Theil hieher geſchickt, iſt alſo allezeit dieſe drey Wochen durch (denn je über zween oder drey Tage einmal Handlung geweſt) bey M. G. H. Fürſten Wolfgang von Anhalt, Graf Hanß Heinrich von Schwartzburg, bey den Händeln, je zu Zeiten eine Stunde, je zu Zeiten anderthalbe geweſen. Aber geſtern, Mittwochs nach Valentini, den 17. Februar, iſt er aus Bedencken der Fürſten von Anhalt und Grafen Albrechts, auch auf unſer Bitten und Vermahnen, den Vormittag in ſeinem Stüblein blieben, zu den Händeln nicht gegangen, im Stüblein aber, ausgezogen ſeiner Bein-Kleider, im Schäblein umhergegangen, je zu Zeiten zum Fenſter hinaus geſehen und gebetet, ſo emſig, daß wirs auch, die bey Ihm in der Stub geweſen, gehöret, doch immer frölich geweſen, ja zu Zeiten ein Wort hören laſſen: D. Jonas und Herr Michael / ich bin hier zu Eißleben getaufft / wie wenn ich hier bleiben ſolte? Gedachten nächſt verſchienenen Mittwochs aber hat er dennoch nicht in ſeinem Stüblein, ſondern darnieden in der groſen Stuben, Mahlzeit

zeit gehalten, viel und von ſchönen Sprüchen in der Schrifft über Tiſch geredet, auch im gemeinen Reden einſt oder zween geſagt: Wenn ich meine liebe Landes-Herrn / die Grafen / vertrage / und wills GOtt dieſe Reiſe ausrichte; ſo will ich heim ziehen und mich in den Sarg ſchlafen legen, und den Würmern den Leib zu verzehren geben. Nächten deſſelben Mittwochs aber, vor dem Abend-Mahl, hat er angefangen zu klagen, es drücke ihn auf der Bruſt, aber nicht zum Hertzen, hat begehrt ihn mit warmen Tüchern zu reiben; darnach geſagt: Das Drücken laſſe ein wenig ab, hat die Abend-Mahlzeit danieden in der groſen Stuben gehalten, und geſagt: Allein ſeyn bringt nicht Frölichkeit, über dem Abendmahl zimlich geſſen und frölich geweſen. Nach demſelben Abendmahl hat er ſich wieder etwas geklagt, es drücke ihn auf der Bruſt, warme Tücher begehrt, haben die Herren und wir den Artzt wollen hohlen laſſen, Magiſter und Doctor, hat ers verbotten und etwan zwey oder drey Stunde aufm Ruhe-Bettlein geſchlafen, haben wir Herr Michael Cölius / ich Jonas / der Wirth, (ſo Drachſtädt hieß) Stadt-Schreiber zu Eißleben, und die Wirthin, ſeine zwey kleine Söhne, ungefehr biß halb eilfe bey ihm gewacht. Da hat er begehrt, man ſolle ihm das Bett in der Kammer wärmen, welches alles mit groſem Fleiß geſchehen, und haben ihn zu Bette bracht, iſt M. Cölius in der Kammer dabey gelegen. Aber ſein Diener Ambroſius, ſo von Wittenberg mit ihm kommen, und ich D. Jonas, ſeine zween kleine Söhne, und die Diener, ſind in der Kammer gelegen, ungefehr um eilfe iſt er eingeſchlafen, geruhet mit natürlichem Schnauben, darnach, Gnädigſter Herr, um 1. Uhr in der Nacht, hat er den Diener Ambroſius und mich D. Jonas aufgeruffen, erſt dem Diener geſagt:

Mache

Mache das Stüblein warm: Als der Diener aber geeilet, und das Stüblein allbereit warm geweſen, die gantze Nacht darauf bereitet, hat er zu mir geſagt: O HErr GOtt / D. Jonas / wie iſt mir ſo übel / mich druckts ſo hart um die Bruſt / o ich werde zu Eißleben bleiben. Indem iſt Ambroſius und wir alle zugelauffen, ihm aus dem Bette geholffen. Als er in das Stüblein kommen, iſt er noch einmal umhergegangen, darnach aber warme Tücher begehrt, haben wir eilends beyde Aertzte, Doctor und Magiſter, laſſen aufwecken, welche auch eilends kommen, deßgleichen meinen gnädigſten Herrn, Graf Albrecht, laſſen wecken, welcher bald mit der Gräfin gelauffen kommen, Aqua vitæ und des D. Artzney und alles verſucht. Da hat der Doctor angefangen zu beten: Mein himmliſcher Vater / ewiger barmhertziger GOtt / du haſt mir deinen lieben Sohn unſern HErrn JEſum Chriſtum geoffenbahret / den habe ich gelehret / den habe ich bekannt / den liebe ich / den ehre ich für meinen lieben Heyland und Erlöſer / welchen die Gottloſen verfolgen / ſchänden und ſchelten / nimm mein Seelchen zu dir. Indem redet er dreymal: *In manus tuas commendo Spiritum meum, redemiſti me Deus veritatis.* D. i. In deine Hände befehl ich meinen Geiſt. In dem, gnädigſter Herr, als die Aertzte und wir die beſte Stärckungen brachten, begunt er einmal ſtill zu ſchweigen, als ſincke er dahin, und auf unſer hefftig Rütteln und Schütteln nichts zu antworten: Indem aber die Gräfin ihm wieder Aqua vitæ einſtreichen und die Aertzte, begunte er wieder zu antworten, doch ſchwächlich, Herr M. Cölius und mir D. Jonas / ja und nein. Und da wir ihm beyde einſchrien: Allerliebſter Vatter / ihr bekennet ja Chriſtum / den Sohn GOttes / unſern Heyland und Erlöſer? ſprach er noch einmahl, das

daß mans hören kunte, eben ſtarck Ja; darnach war ihm Stirn und Angeſicht kalt. Und wie hart man ihm rief, rüttelt und mit Tauff-Namen nennet, D. Martine, antwortet er nicht mehr, that einen ſanfften Athem hohlen, und ſeuffzen mit gefaltenen in einander geſchlagenen Händen, und, Gnädigſter Herr, das wir mit betrübten Herzen und vielen Thränen klagen, iſt alſo in Chriſto entſchlafen, ungefehrlich zwiſchen zwey und drey in der Nacht gegen den Morgen. Graf Albrecht und unſere Gnädige Gräfin, auch mein Gnädiger Herr von Schwartzburg, ſind zeitlich genug da geweſen, zum Theil auch zum Ende kommen. Dieſes, Gnädigſter Fürſt und Herr, habe ich bald die folgende Stunde, meiner unterthänigen ſchuldigen Pflicht nach, wiewol wir arme, ſeine Diſcipul und Jünger von 25. Jahr her, aufs höchſte durch dieſen Fall betrübt, E. Ch. F. G. ſollen eilend durch dieſe Poſt ſchreiben und zu erkennen geben. Bitten unterthäniglich, E. Churf. G. wollen uns des Begräbniß halben, damit wir verziehen wollen, biß auf E. Churfürſtl. Gnaden Antwort, gnädigſt ihr Gemüth zu erkennen geben, auch unſerm Gnädigſten Herrn dem Grafen ſchreiben, weſſen Ihre Gnaden ſich darinnen zu halten haben. Wiewol Ihre Gnaden ihn gern in ihrer Herrſchafft, als ſeinem Vatterlande, behalten wolten, doch ſtellen ſie es in E. Churf. Gn. gnädigen Wohlgefallen. Der allmächtige himmliſche Vatter tröſte E. Churfürſtl. Gn. und uns alle, welche dieſer Fall hertzlich betrübet hat. Es wollen auch Ew. Churfürſtl. Gn. gnädigſt der Doctorin, ſeiner lieben Hauß-Frauen, und Domino Philippo, D. Pomerano und D. Creuzigern einen Troſt-Brief zuſchreiben, welches E. Ch. F. Gn. beſſer zu thun wiſſen, als wir unterthäniglich erſinnen können. Bitten Euer Churfürſtl. Gn. gnädigſte eilende Antwort. Der HErr JEſus bewahre E. Churf. Gnaden allezeit. Datum in Eil,

Eiß-

Eißleben, Donnerſtags nach Valentini um 4. Uhr früh den 18. Februar A. 1546.

Dieſes Schreiben Dr. Jonä kam ſo ſchnell nach Waimar, daß unſer Churfürſt noch am 18. Februar bey ſpätem Abend antwortete. Er bezeugte darinnen eine ungemeine Betrübniß über das Abſterben des ſeeligen Manns. Er ſchriebe auch zugleich an die Herren Grafen zu Mansfeld, Albrecht / Philipp und Johann Georg: daß er den Tod Luthers mit hochbetrübtem und bekümmerten Herzen vernommen, begehre aber, daß ſie deſſen Leichnam nach Wittenberg abführen laſſen, damit er daſelbſt in der Schloß-Kirche begraben werde. Der Schmertz preßte ihm auch folgende Worte aus: Er hätte gewünſcht, daß die Grafen den alten und ausgearbeiteten Mann mit ihren beſchwerlichen Händeln hätten unverworren gelaſſen. Ratzenberg in Hiſt. MSC. führt gleiche Klagen, wenn er ſchreibt: Lutherus hätte die übrige Lebens-Zeit viel beſſer zu Hauſe zubringen können, und ſey keineswegs zu billigen, daß ihm die Grafen mit ihren unnützen und verwortnen Händeln ſo viel Arbeit, Kummer und Mühe gemacht, die ſeine Kranckheit und Tod befördert. Ernante Herrn Grafen antworteten dem Churfürſten untern 19. Februar, und verſicherten, daß ſie ebenfals durch den Tod des theuren Mannes in groſe Betrübniß gerathen, wie ohne Zweiffel alle rechtſchaffene Glaubige; ſie hätten zwar des mit unausſprechlichen Gaben GOttes gezierten und Hochehrwürdigen Mannes Leichnam in ihrer Herrſchafft behalten und begraben wollen, doch weil der Churfürſt denſelben verlange, wolten ſie ihn abfolgen laſſen. Wie es mit der Leichen-Proceſſion ergangen, berichtet unter andern M. Balthaſar Mentz in Syntagm. Epitaph. Witteb. L. I. p. 76. ſeqq. Wie doch dieſes theure Rüſt-Zeug GOttes

von

von groſen Herren geſchätzet worden, erhellet aus folgendem: Der Fürſt Wolfgang zu Anhalt, der zu Eißleben gegenwärtig war, als Luther das Zeitliche geſegnete, ſchrieb an deſſen Todes-Tag an unſern Churfürſten mit eigener Hand und bediente ſich unter andern folgender Worte: "Man "hat mit Fleiß bey ihm gethan/ da iſt aber "keine menſchliche Hülffe geweſt/ beſondern "der Wille des HErrn iſt bey ihm ergangen/ "und iſt gantz ſanfft mit guten Sprüchen ent-"ſchlaffen in GOtt. Der HErr helfe uns "mit Gnaden hernach Amen"! Als unſer Churfürſt Niclaus Amsdorf/ Biſchoff zu Naumburg, den Tod Luthers kund machte, ſchrieb dieſer zur Antwort folgendes: "Er ſey nicht "nur betrübt/ ſondern erſchreckt und beſtürtzt/ "daß GOtt Lutherum zu dieſer Zeit wegge-"nommen/ da man ſeiner ſo hoch benöthiget wä-"re/ er fürchte/ es ſey ein groſer GOttes Zorn "und Strafe über die Undanckbaren und Ver-"ächter des Evangelii vor der Thür". Herzog Moritz/ dem ebenfalls von dem theuren Churfürſten Luthers ſeeliges Abſterben berichtet wurde, ſchrieb unterm 22. Februar von Freyberg dieſes: "Er habe Lutheri Tod mit beſchwer-"tem Gemüth vernommen. Doch auch ger-"ne gehört/ daß er in ſtandhafftem Glauben/ "als ein frommer Chriſtlicher Lehrer/ behar-"ret und ſeelig verſchieden. Zweifle auch "nicht/ er habe nach ausgeſtandener langwie-"riger Arbeit den ewigen Gnaden-Lohn "empfangen."

An den Landgrafen zu Heſſen ließ der betrübte Churfürſt unterm 21. Februar ein langes Schreiben dieſes Inhalts ergehen:

"Nachdem die Grafen von Mannsfeld in lan-"gem Streit geſtanden, haben ſie den Ehr-"würdigen und Hochgelahrten D. Martin Luther/

"der in ihren Landen gebohren und erzogen wor-
"den, gebeten, einen Vergleich unter ihnen zu
"ſtifften. Dieſes hat er zwar zuvor ſchon mit
"Melanchthone/ aber umſonſt, verſucht. Jetzo
"aber iſt er vor drey Wochen wiederum nach
"Eißleben, wiewohl mit ſchwachem und krancken
"Leib gereißt. Es hat uns aber D. Jonas und
"M. Cölius verſchienen Donnerſtag berichtet,
"daß mit dem früheſten deſſelben Tags D. Mar-
"tinus nach dem Willen des allmächtigen GOt-
"tes, zwar gantz Chriſtlich und vernünfftig, ver-
"ſchieden, GOtt wolle, wie wir nicht zweiffeln,
"ſeiner Seele gnädig ſeyn. Dieſes ſollen wir
"Ew. Liebden mit ſehr bekümmertem und betrüb-
"ten Gemüth unangezeigt nicht laſſen, uns ver-
"ſichernd, Ew. Lbd. werden über den Tod eines
"ſolchen theuren Mannes, durch welchen GOtt
"ſein Wort wiederum ans Licht gebracht hat,
"nicht wenig betrübt werden. Wenn es GOtt
"gefallen, hätten wir ihm wohl ein länger Leben
"wünſchen mögen, zumahl zu dieſen bedrängten
"gefährlichen Läufften, da faſt alles wider GOtt
"und ſein Wort erregt iſt und tobet. GOtt wol-
"le E. Lbd. uns und alle Bekenner ſeines Worts,
"in der reinen Lehre gnädiglich erhalten, und al-
"len Secten, Widerſachern und Verfolgern, wie
"wir zwar hoffen, und von ſeiner Allmacht mit
"hertzlichem Flehen bitten, widerſtehen". Der
Churfürſt legte dieſem Schreiben noch eine Copie
des Jonä Schreiben bey. Der Landgraf aber
antwortete unter dem 28. Februar folgendes:

"ER ſey ebenfals über Lutheri (dem er viele
" Titul der Ehren-Bezeugung beylegte) Tod
"von Hertzen betrübet, zumahl in Betrachtung die-
"ſer gefährlichen Zeit. Indeſſen (fährt er fort)
"ſo ſehr uns deſſen Tod betrübet, ſo ſehr hat uns
"zugleich erfreuet, daß er ein ſolch gut Ende ge-
"nommen, und ſo fromm und Chriſtlich verſchie-
"den

"den iſt, daß unſere Widerſacher und Papiſten
"nicht können frolocken und viel Lügen ausſtreuen,
"wie ſie zuvor gethan. So hat er auch bißhero
"alſo gelehret, und ſo viel Guts geſchafft, daß das
"Evangelium ſo helle leuchtet, und ſo viel from-
"me gelehrte Leute in Teutſchen und Welſchen lan-
"den daſſelbe erkennen und lehren, daß zu hoffen
"iſt, GOtt werde daſſelbe unter uns erhalten.
"Nun er alt und abgelebt war, hat ihn GOTT
"nachdem er ſein Werck durch ihn verrichtet, in
"Frieden zu ſich geruffen, damit er die Verfol-
"gungen, Abfall und Aergerniſſe nicht ſehen dör-
"fe."

Wir könten zwar noch viele Zeugniſſe eines
Chriſtlichen Mitleidens über den Tod dieſes gro-
ſen Mannes anführen, wir wollen aber von dem
redlichen Hertze unſers theuerſten Churfürſtens nur
dieſes noch melden, daß ſein Mitleiden nicht in
leeren Worten beſtanden habe. Er ſchrieb un-
term 24. Februar an die betrübte Mara, ich mey-
ne an die ſchmertzlich gebeugte Wittwe des ſeeligen
Mannes. Er tröſtete ſie als ein treuer Mann
und Verſorger, und verſicherte, daß er mit beſon-
dern Gnaden für ſie und ihre Waiſen ſorgen wol-
te. Er hielte auch ſein Fürſtliches Wort, und
befahl unterm 14. Junij 2000. fl. den Vormün-
dern der Kinder zu zahlen. Nicht weniger ſchenck-
ten auch die Grafen von Mannsfeld der Wittwe
und den Kindern 2000. fl. nebſt einer Obligation,
die Summa 1548. zu ſchieſen, immittelſt aber ſol-
che mit 100. fl. zu verzinſen. Die Wittwe ver-
kauffte nach dem Tode ihres Ehe-Herrns ihre
Haabſeligkeit zu Wittenberg, und ließ ſich zu Tor-
gau nieder; woſelbſt ſie den 22. Dec. 1552.
ſtarb und in der Pfarr-Kirche begraben wurde.
Johannes, der älteſte Sohn Lutheri, war bey
unſers Churfürſtens Printzen Rath, welchen her-
nach Herzog Albrecht nach Preuſſen berief. Der

andere Sohn, Martinus / legte ſich auf die GOttes-Gelahrtheit, welcher zu Wittenberg 1565. ſtarb, wie deſſen Grabſchrifft bey Menzio L. III. n. 25. zeuget. Der dritte Sohn, Paulus / war ein vortreflicher Artzt und Practicus. Er profitirte zu Jena die Medicin, wurde aber bald an Herzogs Johann Friedrichs II. Hof beruffen und nach deſſen Unglück von Chur-Brandenburg zum Ober-Hof-Medicus gemacht. Nach dieſes Churfürſten Tode kam er bey Churfürſt Auguſt zu gleicher Würde. Von den Töchtern Lutheri kam nur eine zu erwachſenen Jahren, Namens Margaretha / die einer von Adel in Preuſſen, Georg von Kunheim, zur Ehe nahm, welche auch etliche Töchter hinterließ. Es wolte auch unſer Churfürſt durch ein Epitaphium das Andencken Lutheri verewigen, welches nach dem Zeugniß Sagittarii ſehr prächtig angefangen, aber wegen des unglücklichen Schmalkaldiſchen Kriegs nicht ausgeführt werden kunte; ſo hernach deſſen Prinz zu ſeinem ewigen Nachruhm vollendete. Die Worte gedachten Sagittarii ſind dieſe in vita Joh. Friderici p. 21. ſeqq. Ad tumulum Elector noſter effigiem æneam, Lutheri formam affabre referentem, magnisque ſumtibus elaboratam, ponere decreverat: quod bello Smalcaldico impedito non fuit integrum. Quamobrem demum a Sereniſſimi Patris obitu per Joannem Wilhelmum Ducem in templum hujus loci oppidanum (Jenenſe) tanquam ſingulare cimelium, & Academiæ ac civitatis ornamentum relata eſt. Inſcriptionem prototypo ex aſſe reſpondentem præſenti commentatiunculæ inſerendam judicavi:

Nos Dei Gratia Gulielmus, Dux Saxoniæ, Landgravius Thuringiæ, Marchio Miſniæ, hanc Lutheri effigiem, non cultus ſed memoriæ gratia, huc poſuimus. Anno MDLXXI.

Peſtis eram vivus, moriens tua mors ero Papa. Anno MDXLVI. die XVIII. menſis Februarii, Reve-

rendus

rendus Vir Martinus Lutherus Theologiæ Doctor conſtanter. Etiam in ipſo mortis Articulo. Teſtificans veram & neceſſariam eccleſiæ doctrinam eſſe quam docuiſſet & animam ſuam Deo in fide Domini noſtri JEſu Chriſti commendans. Ex hac mortali vita evocatus eſt anno ætatis ſuæ LXIII. Cum eccleſiam Dei in hoc oppido annos amplius triginta pie & feliciter rexiſſet. Corpus vero ejus hic ſepultum eſt. † Eſa. LII. Quam ſpecioſi Pedes Evangelizantium pacem.

§. 91.

Weil inzwiſchen dem Kayſer war beygebracht worden, als hätten die Proteſtanten, auf dem Convente zu Franckfurt, beſchloſſen, ihn feindlich anzugreiffen: So reißte der Landgraf nach erhaltenem ſichern Geleite, am 28. Merz, zu dem Kayſer nach Speyer und zeigte der Proteſtanten Unſchuld. Auf dem Convent, welches zu Worms den 1. April angienge, wurde nicht viel gehandelt, ſondern alles auf bevorſtehenden Reichs-Tag nach **Regensburg** verwieſen. (a)

Reiſe des Landgrafens zu dem Kayſer. Convent der Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen zu Worms.

(a) Cel. Reinhard, in der Einleitung zu den Geſchichten der chriſtlichen Kirche p. 597. §. 108.

§. 92.

Ob ſchon Kayſer **Carl** V. ehe er ſeine Reiſe zu Waſſer nach Africa angetretten, vorhero in Teutſchland, auf dem Reichs-Tage zu Worms, eine Verordnung gemacht, daß in ſeiner Abweſenheit es mit der Religion in dem alten Stande bleiben, und ſowol die Papiſtiſche als Proteſtanten ſich alles Schmähens enthalten, und keine neue Unruhen anfangen ſolten (a); So fienge dem

Herzog Heinrich der Jüngere von Braunſchweig will ſeine Lande wieder einnehmen, wird aber gefangen und nach Caſſel gebracht. 1545.

dem allen ohngeacht Herzog **Heinrich der Jüngere zu Braunſchweig** neue Händel an, und wolte ſein Land wieder einnehmen. Er zog zu dem Ende die Völcker, welche der Kayſer nach dem Franzöſiſchen Krieg abgedanckt, an ſich. Er eilte hiermit als ein grimmiger Löw auf die Evangeliſche **Städte in Nieder-Sachſen**, und dieſe, weil ſie ſich wider ihn zuſammen verſchworen, mußten ſeiner Rach-Begierde zimlich herhalten. Weil er ſich aber zu lange hier verweilte; ſo gewannen indeſſen unſer Churfürſt **Johann Friedrich** und Landgraf **Philipp** Zeit, ſich wider ihn zu ſetzen. Es hatte zwar Herzog **Moritz** zu Sachſen keine Feindſchafft gegen ihn, er wurde aber auf Anſuchen dieſer beeden Fürſten dahin vermocht; daß er ein Corpo von 5000. Mann Infanterie und 500. Cavallerie (b) zuſammen brachte, und damit zu ihnen ſtieſſe (c). Uber dieſe Nachricht wurde Herzog **Heinrich** ſehr betrübt, weil er ſich dieſes nicht vermuthen kunte. Er ſoll deswegen öffters geſagt haben: **Wenn die ſchwartze und gelbe Farbe nicht thäte, wolte er ſich nicht viel um die andern bekümmern** (d). Womit er auf Herzog **Moritz** deutete, der ſolche Farben in ſeinen Fahnen führte, wobey zugleich in der Mitten quer durch der Rauten-Krantz ſtunde. Und gewiß, Herzog **Moritz** bemühete ſich bey ſeiner Ankunfft nach allen Kräfften, einen

nen Frieden zu ſtifften, wie er denn auch einen Stillſtand der Waffen auf etliche Tage zuwege brachte, da beyderſeits Abgeordnete zuſammen kamen, um denſelben zu Stande zu bringen (e).

(a) Vid. *Lambert. Hortenſ.* de bello Germ. apud *Schardium* Tom. II. rerum Germ. *Hortleder* Tom. I. L. IV. *Sleidanus* L. XV.

(b) Es ſetzen andere 1000. Mann zu Pferd und 4500. zu Fuß, vid. Spangenbergs Mannsfeld. Chron. Cap. CCCLXXV. p. 441. *Chytraus* in Saxon. p. 469. ſeqq. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 737.

(c) *Georgius Arnoldus* in vita *Mauritii* manuſc.

(d) Vid. Vita *Mauritii* manuſcr.

(e) *Wecke* in der Dreßdn. Beſchreibung p. 132. *Georgius Arnoldus* l. d. Herzog Moritz ließ dieſe Handlungen nachmals in öffentlichen Druck ausgehen, weil man ihn beſchuldigte, als hätte er mit Herzog Heinrich zum Nachtheil der Fürſten mancherley Rathſchläge gepflogen. *Hortleder* Tom. I. p. 1932. ſeqq.

§. 93.

Weil aber mit dem letzten Tag des Stillſtandes, welcher den 21. October war, nichts ausgerichtet wurde, da Heinrich an ſeinem Recht nichts nachgeben wolte; ſo geſchahe ein nächtlicher Ausfall in ſein Lager. Landgraf Philipp befande ſich auf einer, und Herzog Moritz auf der andern Seiten. Die feindliche Armee wuſte bey ſo plötzlichem Angriff nicht wie ihr geſchahe. Alles geriethe in Schrecken und Unordnung. Herzog Heinrich ſelbſt hatte nicht einmal ſo Fortſetzung.

ſo viel Zeit, den Seinigen einen Muth zur Tapfferkeit einzuſprechen. Er wurde demnach mit den Seinen in die Flucht gebracht, und Herzog **Moritz**, der ſich im erſten Hauffen befande, ſtieſſe im Nachjagen auf den flüchtigen Herzog, welcher ihn kante, und wegen der alten Freundſchafft ein gut Vertrauen in ihn ſetzte. Er ſtiege ſogleich vom Pferd, gab ſich ſeinem Uberwinder zu erkennen, und bate mit Thränen um die Erhaltung ſeines Lebens. Was er geſuchet, erhielte er. Herzog **Moritz** redete ihn nicht nur ſehr zärtlich an; ſondern hieß ihn auch von der Erde aufſtehen, mit der Verſicherung, daß er entweder einſt wieder los gelaſſen, oder doch Fürſtlich gehalten werden ſolte (a). Ja er lieferte ihn nicht eher aus, biß beyde Fürſten ihn verſicherten, er ſolte nach ſeiner gegebenen Parol gehalten werden. Worauf Herzog **Heinrich** nach Caſſel gebracht, und nebſt ſeinem Prinzen **Carln Victorn**, der zugleich mit gefangen wurde, erſt nach etlichen Jahren ſein Land wieder bekam (b). Der Urſprung und Anfang dieſer Uneinigkeit iſt oben ſchon angeführt worden, und wird in der Deduction des Churfürſtens zu Sachſen, **Johann Friedrichs**, und Landgrafens zu Heſſen, Magnanimi, beym **Hortleder** de bello Smalcadico Tom. I. L. IV. Cap. 40. accurat und weitläufftig erzehlt (c).

(a) Vid.

(a) Vid. *Georg. Arnold.* in vita *Mauritii* manuſcr. *Wecke* l. d.

(b) Vid. *Hortleder.* l. d. Tom. I. pag. 1925. 1932. 1933. ſeqq.

(c) Confer. *Hortenſ.* l. d. *Chytraus* l. c. L. XVI. p. 469. Wir haben oben ſchon gedacht, daß Herzog Heinrich Anno 1540. von denen Proteſtanten auf dem Reichs-Tag zu Speyer verklagt worden. Weil er ſich aber 1542. nach Bayern begeben, ehe Wolffenbüttel an die Evangeliſchen Fürſten gekommen, ſo hat er, nach der Ubergabe dieſer Veſtung, ſich heftig über den Churfürſten zu Sachſen, und Landgrafen zu Heſſen, beym Kayſer, wiewohl vergeblich, beſchweret. Wir haben auch zugleich der conföderirten Bundes-Häupter Antwort darauf gedacht; wir wollen alſo hier nur noch die Schimpf-Worte, welche Herzog Heinrich zu Braunſchweig wider Kayſer Carln V. und den Römiſchen König Ferdinandum gebraucht, aus *Lamberto Hortenſio* l. d. anführen, welcher alſo ſchreibt: Ceſſatorem eſſe Cæſarem, & nimium cunctari, Norimbergenſe fœdus non tueri. In culpa præcipue Gravellanum eſſe, qui a confœderatis & populis & Principibus accepta pecunia corrumpatur, dignum ob id, qui infeliciter periret &c. &c.

§. 94.

Nachdem dieſer Feldzug glücklich geendet, lude Herzog **Moritz** unſern Churfürſten zu ſich auf den Schellenberg, an einen geſunden und angenehmen Ort. Er ſuchte demſelben alle Annehmlichkeit zu verſchaffen, und ſeinem hohen Gaſt alle erſinnliche Ehren-Bezeugung zu erweiſen. Weil aber etwas allzuſtarck getruncken wurde; ſo verfi len verſchiedene darüber in ſchwere Kranckheiten, Herzog Moritz ladet den Churfürſten Johañ Friedrich nach geendigtem Krieg auf den Schellenberg.

ten, und andere muſten dieſen Ubertritt wider die Natur gar mit ihrem Leben bezahlen, wie ſolches ein junger von Adel, Ernſt, aus dem Hauſe Schönberg, mit ſeinem Beyſpiel erweiſet. Herzog Moritz ſelbſt geriethe darüber in Lebens-Gefahr, und würde ein gleiches Schickſal gehabt haben, wenn nicht ſeine Medici alle Sorgfalt angewendet hätten. Unſer Churfürſt allein blieb geſund, weil er ungleich mehr, wegen ſeines dicken Leibes, vertragen kunte (a). Einige wollen zwar daraus die Folge ziehen, als ſeye dieſe Gewohnheit, ſich mit dem Geträncke zu überladen, ein Haupt-Fehler an ihm geweſen, wir wiſſen es aber nicht zu reimen, wie man von einem beſondern Fall auf das allgemeine ſchlieſſen kan (b).

(a) *Georg. Arnoldus* in vita manuſcr. *Mauritii.* Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 737. ſeqq. not. 2)

(b) Unter dieſen behauptet offt belobter Herr Profeſſor Reinhard ein gleiches, wenn er, in der Einleitung zu den Geſchichten der Chriſtlichen Kirche p. 612. §. 125. alſo von ihm ſchreibt: (Er war) ein Herr, dem man keinen Fehler würde vorzuwerffen haben, wenn er nicht bißweilen allzuſicher geweſen, ſeinen Räthen zu viel getrauet, und den Trunck weniger geliebet hätte.

§. 95.

Reichs-Tag zu Regensburg. Des Kayſers Zurü-

Es iſt oben bereits erinnert worden, daß der Kayſer 1546. einen Reichs-Tag nach Regensburg feſt geſetzt. Der Proteſtanten Geſandten kamen zu dem Ende vorhero zu

Worms

Worms zuſammen, um ſich wegen der ab- zuhandlenden Dinge erſt mit einander zu beſprechen. Sie giengen den 23. April wie- der auseinander, um zu Regensburg ſich gäntzlich mit einander zu vernehmen (a). Als nun der Kayſer zu Regensburg ankame, und von denen Präſidenten des nur ge- dachten Colloquii vernahm, was indeſſen geſchehen war, empfande er die geſche- hene Abreiſe der Theologorum ſehr hoch. Er ſchriebe deshalben an die Chur- und Fürſten, und beſchwerte ſich auf das hef- tigſte, ermahnte ſie zugleich auf das nach- drücklichſte, in Perſon zu erſcheinen. Die Religions-Geſchäffte wurden nach eröff- netem Reichs-Tag aufs neue vorgenom- men. Man handelte von dem Türcken- Krieg, und wie das Cammer-Gericht zu beſtellen wäre, ſintemal der auf Ver- mittelung des Königs in Franckreich getrof- fene Stillſtand mit dem October zu Ende lief. Es hatten die Churfürſten vormals jederzeit gemeinſchafftlich mit einander be- rathſchlaget; auf dieſem Reichs-Tag aber ſon- derten ſich Chur-Mayntz und Trier von dem Chur-Cöllniſchen, Pfältziſchen, Sächſiſchen und Brandenburgiſchen Geſandten ab, und vereinigten ſich mit den Catholiſchen. Sie nahmen das zu Trident angeſtellte Concili- um nicht nur an, ſondern erſuchten auch den Kayſer, daſſelbige zu ſchützen und die Pro- teſtanten zu nöthigen, ſich demſelben zu un- terwerffen.

ſtung wi- der die Proteſtan- ten.

1546.

terwerffen. Dieſe hingegen forderten von dem Kayſer, ihnen einen beſtändigen Frieden und gerechte Juſtitz-Adminiſtration zu verſchaffen, und zu verordnen, daß die Religions-Angelegenheiten, entweder auf einem rechtmäſigen Concilio, oder durch gelehrte Männer unter gewiſſen Bedingungen unterſucht würden. Sie erwieſen auch zugleich, daß das zu Trident angeſetzte Concilium keineswegs dasjenige ſeye, welches in denen Reichs-Abſchieden und Reichs-Schlüſſen wäre verſprochen worden (c). Indem dieſes vorgienge, brach ein neues Gerüchte aus, daß der Kayſer, der Pabſt und König **Ferdinand**, erſtaunliche Kriegs-Zurüſtungen veranſtalteten. Den Grund davon konte man leicht einſehen, weil der Kayſer ſich nicht nur mit Franckreich geſetzt, ſondern auch mit dem Türcken einen Stillſtand getroffen hatte. Es hatten einige den Kayſer ſehr eingenommen, denen Proteſtanten auf den Leib zu gehen, worzu die von dem Pabſt abgeordnete Cardinäle und des Kayſers Beicht-Vatter nicht wenig beytrugen (d). Da nun auf ſolche Weiſe der Krieg wider die Proteſtanten feſt beſchloſſen ware, ließ der Kayſer den 9. Junii den Cardinal eiligſt von Trident aufbrechen, um von dem Pabſt die verſprochene Hülffe in Zeiten herbey zu ſchaffen. Alle Generale und andere Officiers muſten den zweyten Tag darauf alſobald fort, denen er Geld aus-

zahlen

zahlen ließ und die Armee zu muſtern be- fahl. Durch gantz Teutſchland und Italien wurden Völcker angeworben, und aus Spanien wurden dergleichen erwartet. Die Proteſtanten verfügten ſich deswegen zu dem Kayſer am 16. Junii, um zu vernehmen: Ob dieſes alles mit ſeinem Vorbewuſt vorgienge und wen es gelten ſolte? Der Kayſer aber ließ ihnen durch den **Nau** zur Antwort ertheilen, daß er jederzeit den Frieden geſucht und auch noch jetzt dieſes Sinnes wäre, ſein Abſehen ſeye nichts anders, als ſolchen zu erhalten, und die Reichs-Stände in Friede und Einigkeit zu ſetzen. Wer ihm nun folgen würde, könte ſich ſeiner Gnade getröſten, die Widerſpenſtigen aber müſte er vermöge ſeiner Kayſerlich-tragenden Gewalt darzu anhalten (e). So ſchloß er auch den 19. Junii 1546. mit Herzog **Moritzen** von Sachſen eine geheime Alliantz (f). Der Proteſtanten Geſandten, als ſie merckten, daß nichts gewiſſers als der Krieg vorhanden wäre, und ſie nicht ohne Gefahr ſich mit einander berathſchlagen, auch nicht ſicher an ihre Principalen ſchreiben konten, hielten für das rathſamſte, nach Hauſe zu ziehen, welches auch einer nach dem andern that (g).

(a) Seckendorf L. III. p. 619. *Sleidanus* L. XVII. p. 494.

(b) Hortleder Tom. II. L. 3. c. 1. *Mameranus* de Itinere Cæſaris, ſo beym *Chytræo* in Saxon.

(c) *Thua-*

(c) *Thuanus* L. II. p. 45. *Heuterus* L. XII. c. 6. *Sleidanus* L. XVII. p. 506. Seckendorf L. III. p. 662. *Chytraus* L. XVI. p. 413.

(d) *Haraus* ad ann. 1546. *Thuanus* L. II. p. 45.

(e) *Sleidanus* l. cit. *Thuanus* l. c. *Chytraus* loc. cit.

(f) *Sleidanus* L. XVI. p. 511. *Heuterus* aber hat L. XII. c. 6. das gantze Bündniß, welches er aus dem Original copiret. Wir wollen daſſelbe hieher ſetzen, weil es zum Verſtande des folgenden ſehr vieles beyträgt. Es lautet von Wort zu Wort alſo:

Mauritius Saxo, cum Ratisbonæ diu multumque cum Cæſare, Regeque Ferdinando, palam ac clam eſſet collocutus, tandem eorum partes amplexus, ſecretum cum utroque fœdus hiſce facit conditionibus: Dux Mauritius erga Cæſarem, Rom. Regem, Imperium, ita ſe gerito, ut fidelem obſequentemque decet Imperii Principem, iis addictus maneto, honorem commodumque promoveto, contraria, quantum in ſe erit, avertito, utque idem ceteri Principes faciant, quantum per animi corporisque vires licebit, annititor. Judicio Imperiali ſtato, auxilia contra Turcam dato, familiæ Auſtriacæ Burgundicæque privatim devotus & amicus eſto, honorique eorum ac commodis ſtudeto. Cæſar ac Rom. Rex idem Duci præſtanto, ejus honorem commodumque procuranto, ſubditos in protectionem recipiunto, utque illi a nemine nec ejus ſubditis, immunitatibus nec privilegiis vis injuriaque inferatur, pro viribus curanto. Dux Concilii univerſalis decretis ſeſe eousque ſubmittito, quo ceteri Germaniæ Principes ſunt facturi: nihil in ſua ditione, quod ad religionem attinet, innovato, ſed definitioni ſacroſancti Concilii omnem reformationem relinquito. Bona ſacra in profanos uſus converſa eo ſtatu manento, quo præcedentibus Imperii Comitiis fuit decretum. Canonicorum Collegia, Capitula, Monaſteria, Epiſcopos, omnesque Prælatos

latos, (ſic Chriſtiani vocant ſacros, ſacrarumque rerum Præfectos) ſuæ ditioni ſubditos, in libera rerum, bonorum religionisque ſtatu relinquito, neque permittito eis vim inferri, ſed Concilii reformationem exſpectato. Archiepiſcopatum Magdeburgenſem atque Epiſcopatum Halberſtatenſem eorumque ditiones ſubditosque protectioni cuſtodiæque Ducis Cæſar committit, ea lege, ut dictus Archi-Præſul ac Præſul eorumque ſubditi in veteri maneant religione, veteresque immunitates ac privilegia cum jure electionis ſuffragiorumque retineant, modo talem eligant Principem, quem Cæſar Rom. Rex probarint, Ducique hoſtis non fuerit, pecuniarias collationes ſolitas perſolverit, eaque omnia fecerit, quæ moris eſt Principes Imperii clientes facere. Dux omnia eorum jura immunitatesque contra quosvis defendito, utque ſarta tecta maneant curato. Archiepiſcopus, Epiſcopus eorumque ſubditi nulla in re Duci pro eorum defenſione arma ſumenti (Cæſare ac Rom. Rege exceptis) impedimentum danto, ſed omni ratione ac jure, hujus mandati vigore, juvanto: quæ protectionis poteſtas non diutius eſt valitura, quam Cæſari viſum fuerit. Sed cum negotium religionis per dicti Concilii Patres fuerit abſolutum, & a ſummo Pontifice approbatum, Dux ſe eis decretis obſequentem præſtiterit, de ulteriori poteſtatis hujus confirmatione plenius eum Cæſar ornare non recuſabit. In quorum omnium fidem ac teſtimonium Cæſarea Regiaque Majeſtas, Illuſtriſſimusque Saxoniæ Dux Mauritius, præſentibus tabulis propriis manibus Ratisbonæ ſubſcripſere ſigillaque decimo nono Junii Anno cIↄ Iↄxlvi. impreſſere. Hæc ex Autographo deſcripſi.

(g) Hortleder hat Tom. 2. L. III. c. 2. die Acta von dieſem Reichs-Tag. *Sleidanus* L. XII. p. 512. *Chytræus* L. XVI. p. 413. *Thuanus* l. c. *Heuterus* l. c. Als unſer Churfürſt durch ſeinen Geſandten vernahm,

nahm, was auf dem Reichs-Tag vorgegangen war, ſchrieb er an ihn alſo: Er habe dieſen Haß und Verfolgung des Kayſers nicht verdient, und rühre die rechte Urſache deſſelben von der Religion her, er befehle aber den Ausgang GOtt, der die Sache ohne Zweiffel zu ſeiner Ehre und ſeines Namens Ruhm werde hinaus führen. "Durch GOttes Gnade (ſo fährt der ſtandhaffte Herr fort) gedencken wir bey ſeinem "Wort und der einmal erkanten Wahrheit "bis an unſere Grube zu bleiben und darüber "Leib/ Leben und alles Vermögen zu laſſen." Endlich befahl er denen Geſandten, heimlich in der Stille davon zu gehen, auf ihre Sicherheit fleiſſig Acht zu haben, und die Scripturen wohl zu verwahren.

§. 96.

Der Kayſer Carl V. ertheilt Herzog Johannis zu Cleve Sohn Wilhelm ein Privilegium auf die Cleviſchen Lande.

Kayſer Carl V. ertheilte um dieſe Zeit Herzog Johannis zu Cleve Sohne, Wilhelm (a), weil derſelbe ſich mit Ertz-Hertzog, nachgehends Kayſer Ferdinands I. Tochter Maria vermählt, wider ſo vielfältige vorhergegangene, dem Hauſe Sachſen ertheilte Expectanzen, Confirmationen und Verſicherungs-Briefe, das Privilegium, daß im Fall einſten von ihm keine männliche Leibes-Erben vorhanden ſeyn ſolten, die ſamtliche Jülichiſche Lande auch auf die Töchter und Dero Erben fallen ſolten (b).

(a) Dieſer war der Bruder von der Gemahlin unſers Churfürſtens Johann Friedrichs.

(b) Dieſes wurde nachmals der Haupt-Grund, weswegen, als 1609. obgedachten Herzog Wilhelms Sohn, Johann Wilhelm, der letzte dieſes Stammes, ohne männliche Erben dahin ſtarbe, deſſen

deſſen hinterlaſſene vier Schweſtern die Succeſſion contra das Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen prätendirten. Vid. Sebaſt. Müller Annal. Saxon. p. 105. Glafey l. c. p. 830. 831. 832. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 471. 472.

§. 97.

Bey ſo bewandten Sachen merckten der Churfürſt **Johann Friedrich** und der Landgraf **Philipp Magnanimus** wohl, worauf die Sache bey dem Kayſer angeſehen war. Denn weil er, als er gefragt wurde, warum er zu Regensburg auf dem Reichs-Tag mit Kriegs-Macht erſchienen, zur Antwort gab: **Er wolle etliche ungehorſame Reichs-Fürſten züchtigen**; ſo deuteten ſie ſolches auf ſich (a). Denn unſer Churfürſt hatte **Luthern** und ſeine Lehre wider des Kayſers Befehl eingeführt und beſchützt, der Landgraf aber den geächteten und vertriebenen Herzog **Ulrich** von Würtenberg wider König **Ferdinand** in ſein Herzogthum reſtituirt (b). Solchergeſtalt ſchickten ſie ſich zum Krieg wider den Kayſer beſtmöglichſt an. Die ſämtliche Schmalkaldiſche Bunds-Genoſſen, nachdem ſie vorher auf einer Zuſammenkunfft den Krieg wider den Kayſer beſchloſſen, erklärten unſern Churfürſten und den Landgrafen von Heſſen zu ihren Generalen, denen die übrige, wie ſie vorher ſchon gethan, ſich unterwarffen, mithin die nöthigen Gelder und Völcker herbey ſchafften.

Die Schmalkaldiſche Bundes-Verwandten rüſten ſich zum Krieg wider den Kayſer. 1546.

(a) *Sagittarius* in vita *Johannis Friderici* p. 23. führet die Urſachen dieſes betrübten Kriegs an, wenn er alſo ſchreibt: Hic habemus principium belli Smalcaldici, quod ætate breviſſimum, mole maximum, eventu fuit triſtiſſimum. Obſtat ejus magnitudo calamo, rerumque varietas aciem fere intentionis abrumpit. Cum tamen hoc ipſum præcipue inter illuſtria Electoris noſtri geſta operæ pretium ſit cognoſcere, faciam, quod ſolent, qui terrarum ſitus pingunt: Scilicet in brevi quaſi tabella totam ejus imaginem amplectar, nonnihil ad admirationem virtutum Magnanimi Principis *Johannis Friderici* me collaturum ſperans, ſi ex diverſis belli hujus famoſiſſimi ſcriptoribus cognitione digniſſima excerpſero. Ad firmandum Auſtriacæ Familiæ Imperium Germanicum proſperis fortunæ ſucceſſibus illectus, & ad Evangelici nominis internecionem a Paulo III. Pontifice Romano impulſus, de bello adverſus Smalcaldici fœderis ſocios, quorum potentiam ſuis obſtare videbat conatibus, cogitare cœpit Carolus V. Cæſar. Nondum enim penitus oblitus controverſiæ de Romano Rege ſibi & Ferdinando fratri a fœderatis factæ: ſuſpectabatque reſtitutionem Ulrici Würtenbergici, atque debellatum captumque Henricum Brunſuicenſem, facile reputans majora auſuros, ſi occaſio daretur. Trium vero præcipue rerum habuit curam. Primum ne ope deſtitueretur neceſſaria: deinde ut domeſticum hoſtem fœderatis excitaret: denique ne univerſa Principum Germaniæ ac fœderatorum uno impetu in ſeſe concitaret - - - - -

(b) Vid. *Sleidanus* l. c. L. XVIII. *Chytræus* l. all. L. XIII p. 404. & L. XIV. p. 410. *Thuanus* L. II. Hortleder l. d. Tom. II. Cap. XVI.

§. 98.

Der Churfürſt Johann Friedrich

Ehe noch unſer Churfürſt ſich aus ſeinen Landen begab, lude er Herzog Moritz zu ſich, demſelben ſeine Lande zu empfehlen, wenn

wenn es etwan die Noth erfordern würde; dem Herzog Moritz antwortete, daß er ſich beſtmöglichſt beſtreben wolte, alles zu thun, was ſeine Pflicht erfordere. Er verſprach hierauf dem Churfürſten ſeine Treue und ſo ſchieden beyde von einander (a). empfiehlet vor dem Aufbruch aus dem Churfürſtenthum Herzog Moritz ſein Land.

(a) Wie ernſtlich dieſe Verſicherung Herzogs Moritz gegen unſern Churfürſten geweſen, kan man ſich, vermög des oben angeführten Bündniſſes mit dem Kayſer, leicht vorſtellen. *Sagittarius* in vita *Johannis Friderici* p. 24. ſchreibet von dieſem Umſtand noch dieſes: Vocavit (Cæſar nempe) etiam Ratisbonam magni nominis Ducem *Mauritium*, cui, ut ad ſe pertraheret, dignitatem Electoralem cum opima hæreditate *Johannis Friderici*, agnati; quem cum complicibus rebellionis nomine proſcripturus eſſet, jam tum obtuliſſe dicitur.

Thuanus Tom. I. L. II. *Hortenſius* de bello Germanico L. II. apud *Schardium* Tom. II. p. 1613.

§. 99.

Weil aber, wie ſchon gedacht, ſich zu Regensburg keine Gelegenheit zu einer Unterredung der proteſtirenden Geſandten finden wolte, ſo kamen ſie zu Ulm zuſammen. Hier wurde beſchloſſen, an den Kayſer zu ſchreiben, ſelben ſeines gethanen Eyds zu erinnern, und ihn von dem vorhabenden Krieg abzumahnen (a). Auch wurde indeſſen nach Baaden an die verſammlete Eyd-Genoſſenſchafft eine Geſandtſchafft abgeſchickt (b). So bemühete ſich auch der Churfürſt von der Pfaltz, die Proteſtanten mit dem Kay- Die Schmalkaldiſche Bunds-Verwandten halten einen Tag zu Ulm. 1546.

 ſer

ſer wieder auszuſöhnen; Es war aber alle Bemühung fruchtloß und vergebens (c).

(a) *Thuanus* L. II. p. 49. *Sleidanus* L. XVII. p. 513.

(b) Idem l. c.

(c) *du Mont* Tom. 4. P. 2. p. 310.

§. 100.

Der heilige Vatter in Rom ertheilet allen, die wider die Proteſtanten zu Felde ziehen, eine reichlichen Ablaß, und ſchließt mit dem Kayſer ein Bündniß.

1546. 4. Jul.

Der Kayſer grieffe inzwiſchen die Sache mit Ernſt an. Er ſchickte zu dem Ende *Aliprandum* von **Madrug**, **Georg Regensburg**, **Johann Jacob** *Medicinum*, Marggrafen zu **Merignan**, und **Georg** von **Schaumburg** mit Geld ab, überall Muſter-Plätze anzurichten. Ins beſondere aber gab er **Maximilian** von **Egmond** und dem Grafen von **Bayern** Befehl, ſo viel Kriegs-Volck in den Nieder-Landen anzuwerben, als möglich, und nach Teutſchland zu führen.

Niemals, ſeit dem die Reformation des theuren **Luthers** vorgegangen war, hatte der heilige Vatter zu Rom ein aufgeklährteres Geſichte über die Unternehmungen des Kayſers gezeiget, als jetzo (a). Seine Freude war vollkommen, weil dieſer Krieg die Proteſtanten treffen ſolte. Er ertheilte nicht nur allen denen, die wider die Proteſtanten ziehen wolten, einen reichlichen Ablaß (b); ſondern er ſchloß ſogar ein Bündniß mit dem Kayſer, aus ſeinem Päbſtlichen Erbtheil ihn mit Geld und Volck wider ſie zu unterſtützen (c).

(a) *Du*

(a) *du Mont* Tom. IV. P. II. p. 310.

(b) Dieſen Ablaß finden wir im Hortleder Tom. II. L. III. Cap. 9. p. m. 230. ſeqq. welcher aus dem Lateiniſchen ins Deutſche überſetzt iſt.

(c) *Maſenius* L. VII. c. 5. *Thuanus* L. II. *Sleidanus* L. XVII. *Sagittarius* in vita *Johannis Friderici* p. 24. ſagt alſo: (*Carolus V.*) auxiliare cum Pontifice ſanxit fœdus, in bellicos ſumtus ducenta autoreorum millia, nec minus millia duodecim peditum, ac equites quingentos promittente.

§. 101.

Da die Bundes-Häupter wohl wuſten, daß der Kayſer allenthalben ſeine Völcker zuſammen zog, und ſie, nebſt ihren Bunds-Genoſſen, unverwarnter Sache zu überfallen gedachte; ſo waren ſie nicht nur auf guter Hut, ſondern lieſſen auch an den Kayſer ein Schreiben ergehen, darin ſie ihre Unſchuld an den Tag legten (a). Die Bundes-Häupter Joh. Friedrich und Philipp ſchreiben an den Kayſer, u. zeigen ihre Unſchuld.

(a) Hortleder Tom. II. L. III. p. 242. ſeqq.

§. 102.

Weil aber der aufgebrachte Kayſer einmal für allemal auf ſeinem Sinne bliebe, denen Proteſtanten den Garaus zu machen; ſo ſahen dieſe ſich genöthiget, ſich wider ihn in Krieg einzulaſſen, und beyde Bundes-Oberſten errichteten vor ihrem Abzug zu Ichtershauſen am 8. Julii folgenden Abſchied (a): Die Schmalkaldiſche Bundes-Häupter errichten vor dem Abzug zu Ichtershauſen einen Abſchied. 1546. 8. Jul.

Was von GOttes Gnaden Wir Johanns Friedrich, Herzog zu Sachſen, Churf. ꝛc. und Burggraf zu Magdeburg;

Und wir Philipps, Landgraf zu Heſſen, Graf zu Catzenellenbogen ꝛc. als Ober-Hauptleute Unſer Chriſtlichen Verſtändniß uns miteinander verglichen haben.

Alle Reuter und Knechte, ſo wir beyde annehmen, wollen wir miteinander zugleich theilen, auch zugleich bezahlen. Und das Geld, ſo die Stände dieſer Verſtändniß erlegen, von Oberländern und Niederländern; Item Dingzahl, Brandſchatzung ꝛc. ſoll auch neben unſer beyden Doppel-Monathen in gemeinen Kaſten geleget werden. Darüber ſoll unſer jeder einen Pfennigs-Meiſter verordnen, welche zugleich Schlüſſel darüber haben, alles Geld ſamtlich einnehmen und ſamtlich ausgeben ſollen.

Was unſer jeder jetzo auf Reuter und Knecht auch Kundſchafft aufgewendet haben, das ſoll in Anerlegung eines Doppel-Monaths abgehen.

Das Kriegs-Volck, ſo wir in unſere Veſtungen annehmen, wollen wir auf unſern eigen, und Mitverſtändniß Koſten halten, auf daß andere Stände und Städte dergleichen thun. Zum wenigſten wollen wir 4000. beſoldter Pferdte haben, darüber will unſer jeder 500. Pferdt ſeiner eigenen Landſaſſen mit ſich nehmen in ſeinen Koſten. Würden wir aber ſo viel Sold-Reuter bekommen, nemlich über die 4000. noch 1000. oder mehr Pferdt, alsden ſoll bey uns ſtehen, unſre Landſaſſen anheimiſch zu laſſen,

oder

oder derer deſto weniger mit zu nehmen oder mit uns zu bringen.

Sofern es móglich iſt, will unſer jeder 16. Fähnlein Knecht jedes 500. ſtarck haben, welcher ſein Anzahl nicht aller und der ander mehr bekáme, ſoll unſer einer die übrigen Knecht dem andern folgen laſſen, kónten wir abei mehr Knechte bekommen, ſollen wir die auch behalten.

Wir wollen die hohen und andere Aemter zugleich mit Beſoldung halten, und ſoll keiner mehr den der ander ſolchen Aemtern geben.

Aber den Rittmeiſtern, ſoll jedem, ſo er 400. Pferdt führet, 200. fl. geben, doch ſoll mit ihnen gehandelt werden, was man ihnen aufs náchſte zur Beſoldung geben ſolle. Aber einem Rittmeiſter ſollen über 50. Pferdt nicht mehr den 25. fl. auf 100. 50. fl. auf 200. Pferdt 100. fl. und alſo fort nach Anzahl gegeben werden.

Geſchütz und Artolerey will unſer jeder mit nehmen. Inhalts eines beſondern Verzeichniß davon wir Abſchrifft haben.

Salva-Guarden ſollen unſer beyder Wappen haben. Zu Wittenberg ſollen dero 4000. gedruckt, und davon uns dem Landgrafen 2000. geſchickt werden.

Unſer jeder ſoll haben 700. Schantz-Bauren;

Nachdem wir uns auch zu Eyſenach im erſten Braunſchweigiſchen Zug des 42. Jahr mit-

miteinander freundlich verglichen (Inhalts eines verſiegelten Abſchieds) wie wir es gegen einander, da wir perſönlich zu Felde ziehen, im Zug halten ſollen; und aber dieſelben Artickel in der Eil allhie nicht mögen befunden werden; So iſt durch uns beyde abgegeredt und verabſchiedet worden, daß denſelbigen Artickeln nachgegangen und gelebt ſoll werden.

Da aber darin etliche Artickel wären, die ſich auf das Braunſchweigiſche Land, nicht in dieſen jetzigen Zug hinauswärts gegen den Feind ſchicketen; darum ſoll freundliche Vergleichung der Nothdurfft wegen getroffen werden, darnach ſich unſer jeder habe zu richten. Was aber in dieſen Artickeln erklärt wird, in dem darff man auf dieſelbe Eyſenachiſche nicht ſehen.

Wir haben uns miteinander freundlich verglichen, daß wir uns vermittelſt göttlicher Hülffe, den 20. Tag des Monaths Julij mit allen Reutern und Knechten, ſo viel wir der können und mögen erlangen, ſamt allen Geſchütz, wie das unſer Vergleichung mit bringt, umb Meinungen oder umb Fulda, welches fürs beſte angeſehen wird, wöllen zuſammen kommen.

Und wo uns mittler Zeit der Herzog zu Würtenberg und Oberländiſchen Städte zuſchreiben werden, daß ihnen unſer Vorſchlag gefallen würde, wie wir ihnen von hieraus geſchrieben; als nemlich wo der Kayſeriſche Hauf-

Hauffe, mit ſeiner des Kayſers Perſon herzeucht, daß Würtenberg und die Oberländiſchen Städte, da zu uns, oder wir zu ihnen ziehen (wie das unſer Schreiben weiter ausweiſet) ſo wollen wir uns daran nichts verhindern laſſen, dem Anſchlag nach zu ziehen, ob wir uns gleich müſſen beſorgen, daß der Feind in unſer Land zoge. Actum Ichtershauſen den 4. Julij unter unſern hierauf getruckten Secreten Anno Domini 1546.

Locus Sigilli Electoris Saxon.
Johann Friedrich Churfürſt.
m. p. ſſt.

Locus Sigilli Landgravii Haſſiæ
Philips L. G. zu Heſſen
m. p. ſſt.

Articuls-Brief, darauf die Churfürſtliche Soldaten vereydet worden. Den 8. Jul. A. 1546. (b)

ANfänglichen ſolt ihr, den Durchleuchtigſten Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Johanns Friedrichen Herzogen zu Sachſen, Churfürſten und Burggrafen zu Magdeburg ꝛc. und Herrn Philipſen Landgrafen zu Heſſen, Grafen zu Catzenellenbogen ꝛc. unſern gnädigſten und gnädigen Herren und derſelben mitverwandten Ständen, geloben und ſchweren.

I.

Ihnen getreulich zu dienen, ihren Schaden zu wenden, und Frommen zu fördern, dergleichen allen ihren Verordneten, Oberſten und Unter-Hauptleuten, Fähnrichen und Webeln, ſo von gedachten Churfürſten und Ständen geſetzt werden, willig und gegen den Feinden gehorſam zu ſeyn, was ſie mit euch ſchaffen und gebieten, das Kriegsleuten zuſtehet, er ſey edel oder unedel, klein oder groß Hanß, daſſelbe ohn alle Wiederrede und Auszüge zu thun, und keine Meuterey zu machen, ſondern euch gebrauchen zu laſſen gegen dem Feind, auf den Zug, Schlachten, Stürmen, oder Wachten und wie es ſich begebe Tag und Nacht, nachdem es die Nothdurfft erfordert.

Wo aber einer oder mehr darinnen ungehorſam erſchienen, der oder dieſelben ſollen nach Erkänntniß des Oberſten, geſtrafft werden, als in geſchriebenen Artickeln klärlich begriffen ſtehet.

II.

Zum andern ſoll ein jeder Kriegsmann bedencken, daß dieſes ein ehrlich Führnehmen wider GOttes Wort und der Wahrheit Widerwärtige, und allein zur Gegenwehr und Beförderung der Evangeliſchen Stände und nachfolgends teutſcher Nation unſers Vatterlands ſeyn würde. Darumb ſoll ſich ein jeder gottloſer Wort und Werck enthalten, und den Sieg wider den Feind von

von oben herab von Hertzen bitten. Würde ſich aber einer oder mehr mit láſterlichen Worten und Wercken vergreiffen und erzeigen, die ſollen am Leben geſtraffet werden.

III.

Es ſoll ſich auch ein jedes Fähnlein Knecht, ſámtlich oder ſonderlichen, oder Rotten-weiſe, wie es ſich begebe oder die Nothdurfft erheiſche, gebrauchen und ſchicken laſſen, es ſey auf den Zug, Wacht oder Beſatzung nach Erkánntniß des Oberſten.

IV.

Und ob es ſich begebe, daß ein Hauptmann, mit des andern Hauptmanns Fähnrich, Webeln, und Knechten zu thun ſchüffe und das die Noth erforderte was die Kriegsleuten zu thun möglich iſt, darin ſoll ihn gehorſamet werden, gleich ob ſolches der rechte Hauptmann ſchüffe.

V.

Item die Kindbetterin ſchwanger Frauen, Jungfrauen, alte Leute, Evangeliſche Prediger, Kirchendiener, die ſoll man wie ſich gebühret ſchützen, beſchirmen, und bey Leibes-Straffe keineswegs beleidigen.

VI.

Ihr ſolt 30. Tag für einen Monat zu dienen ſchuldig ſeyn, wie dann der Gebrauch iſt, und ſoll einen jeden auf jeden Monat Sold 4. fl. an Müntz gegeben werden, und alle Monat bezahlt werden.

VII.

VII.

Ob man euch auch Geld oder Gülden-Groſchen geben würde, die ſolt ihr nehmen, jederzeit wie ſie genge und gebe ſind. Doch ſo ſich das Geld verzöge, und in etlichen Tagen und Zeit nicht gleich da wäre, ſo ſolt ihr Geduld tragen, und nichts deſtoweniger eure Wacht verſehen, und keinen Zug abſchlagen, wie den Kriegsleuten gebührt.

VIII.

Item, wo einer oder mehr Geld empfinge, und noch darum zu dienen ſchuldig wäre, und drüber ohne Erlaubniß und Paßporten der Oberſten hinweg zöge, wo oder wann einer oder mehr betretten würden; die ſollen an Gut, Leib und Leben geſtrafft werden, und jederman gut Preiß ſeyn.

IX.

Auch ſoll kein Knecht in Zügen aus der Ordnung gehen, ohne merckliche Urſachen, wo aber einer oder mehr in ſolchen Ungehorſam wäre, ſollen die Hauptleute, Feldwebel und gemeine Knechte, den oder dieſelben, wer ſie ſeyn, ſo nicht in der Ordnung bleiben wolten, mit Gewalt in die Ordnung treiben, und deßhalben Rumormeiſter durchs Lager gemacht werden.

X.

Item, ob ſichs begebe, daß durch die Oberſten der obbemeldten Kriegs-Herren eine verordnete Feldſchlacht, an gemauerten, be-

beſchütten, befeſtigten oder geſchloſſenen Schlöſſern, Städten oder Flecken beſchehen, und mit GOttes Hülf erobert würden, ſo ſollen alsdenn euer jeden, wie ihn der Monat ſeines Dienſt begreifft, ſein Monat aus und angehen, und ſoll euch weiter nichts ſchuldig ſeyn.

XI.

Und ob ſichs begebe, daß auf ſolches das Geld gleich nicht zu Stund an bey der Hand wäre, und den Feinden Abbruch beſchehen möchte, ſo ſolt ihr euch nach der That, nachzutrucken, wie eure Oberſte gebieten, zu ziehen, und was ſonſt für gut bedacht wird, nicht wiedern, zuvor aber keinen Zug den Feinden Abbruch zu thun abſchlagen.

XII.

Und ob ihr durch die Oberſten, Hauptleute, Fähndlein oder Rotten weiß in eine Beſatzung geſchickt würdet, es wäre in Schlöſſern, Städten, Märckten oder Flecken, wie es ſich zutrüge, und ihr in ſolcher Beſatzung durch die Feinde erſucht würdet, es wäre durch einen oder mehr Sturm, ſo ſoll man euch darum weiter nichts, dann ſo ferne euer Beſoldung reicht darum zu thun ſchuldig ſeyn.

XIII.

Und ob Schlöſſer, Städte und andere Beſatzungen, mit Theidungen aufgenommen würden, ſo ſoll euer keiner darein fallen oder plündern, auch darein nicht gehen oder

oder kommen, es wäre denn, daß etliche darein verordnet. Darzu die geſicherten oder gehuldigten bey der Sicherung und Huldigung bleiben laſſen, und nichts weiter darwider thun und handeln, ohne Wiſſen und Erlaubniß des Oberſten, oder wer es von ſeinetwegen Befehl hat; bey Leib-Straff.

XIV.

Und wo Schlachten oder Sturm erobert würden, wie das wäre; ſo ſoll ſich niemand fahens Plünderns und um das Gut annehmen, es ſey denn die Wahlſtadt und Platz zuvor erobert, ſondern in guter Ordnung bleiben, bey Leibs-Straffe.

XV.

Es ſoll auch keiner aus den Läger auf Beut oder anders wohin ziehen, ohne Wiſſen und Willen ſeines Hauptmanns, bey Leibs-Straff.

XVI.

Item: ob einer oder mehr wären, die Flucht im Felde oder ſonſt machten, ſo ſoll der Nächſte in den oder dieſelben, ſtechen oder ſchlagen. Und ob einer, der alſo eine Flucht machen wolte, darüber zu tod geſchlagen würde, ſo ſoll ſich niemand an ihn verwürcken, ſondern groſen Danck verdienet haben.

XVII.

Wo einer entliefe, ſo ſoll dann derſelbe

den Hauptleuten angezeigt, und alsdenn an ſeinen Leib geſtrafft werden.

XVIII.

Es ſoll auch bey euren Eyd kein Gemein, ohne Wiſſen und Willen des Oberſten gehalten werden, welche aber ſolches übertretten würden, die ſollen als Meyneydig gehalten werden, und an Leib und Leben geſtrafft werden ohne alle Gnad.

XIX.

Item: es ſoll auch keiner mit dem Feinden, es ſey im Lager, an Zug oder in Behauſungen Sprach halten, auch keinen Brief in der Feinde Lager oder Bottſchafft ſenden, und von den Feinden auch keine empfangen ohne Befehl und Erlaubniß des Oberſten, bey Leibes=Straff.

XX.

Und ob einer oder mehr Verrätherey oder andere böſe Stück trieben, der oder dieſelben ſollen alsdann den Profoſen angezeigt werden, und der Profos alsdenn nach Befehl des Oberſten mit ihnen handeln.

XXI.

Item: ob einer alten Neid oder Haß zu den andern hätte, ſo ſoll er denſelben, an dieſen löblichen Fürnehmen in alle Wege ruhen laſſen, und nicht rechnen mit Worten oder Wercken, es ſey dann mit Recht, wo aber einer oder der ander das übertretten und nicht halten wurde, der oder dieſelbe ſollen an Leib und Leben geſtrafft werden.

XXII.

XXII.

Item: ob einer oder mehr ſein Gewehr nach einen ſchoſſe, oder würffe, es wäre vor oder nach den Frieden, der ſoll geſtrafft werden an ſeinen Leib. Wo auch zween oder mehr, es ſeyen Nation, was die ſind, uneinig würden, und ſich miteinander ſchlügen, ſo ſoll kein Theil gegen den andern ſich rotten oder partheyen, ſondern Scheidens halben da ſeyn, damit groſſer Unwille verhütet werde. Welcher ſich aber in ſolchen Ungehorſam hält, derſelbe ſoll geſtrafft werden, nach Erkänntniß des Obriſten, und wo ſich dann zween oder mehr miteinander ſchlügen oder zanckten, ſo ſollen die nächſten darbey treulich und unpartheyiſch Fried nehmen: Zum erſten, zum andern, zum drittenmale, und welcher dann nicht Frieden geben und drüber zu tod geſchlagen würde, ſo ſoll der Thäter den Tod frey gebüſſet haben, und der einen über gebottenen Frieden ſchlägt, an Leib und Leben geſtrafft werden.

XXIII.

Es ſoll keiner an gefährlichen Orten, ſonderlich wann die Wach beſetzt iſt, bey der Nacht abſchieſſen, es ſey in Lägern, Städten oder Schlöſſern, dadurch Schaden entſtehen möcht, bey Leibs-Straff.

XXIV.

Ob auch einer auf die Wach beſcheiden wäre, und nicht käme, der ſoll geſtrafft werden nach des Oberſten Erkänntniß.

Und

Und ob einer an der Wacht wäre und darab ohne Erlaubniß gienge, der ſoll ohne alle Gnade geſtrafft werden, es ſoll auch keiner einigen Wachter an ſeine Stelle beſtellen, ohne ſeines Hauptmanns Wiſſen und Willen.

XXV.

Es ſoll auch keiner bey den Freunden, und dieweil ihr in der Freunde Land ſeyd, aus den Zug oder in den Lägern niemand nichts mit Gewalt unbezahlt nehmen, würde aber einer darüber nehmen und Klag kommen, der ſoll am Leib geſtrafft werden.

XXVI.

Und ob mehr denn eine Nation oder anderer Herren Volck, in dieſer Kriegs-Verſammlung wäre, ſo ſoll keiner mit denſelben Aufruhr noch Unruh anfangen, auch nicht mit ihnen ſpielen, damit groſer Unwille verhütet werde, bey Leibes-Straff.

XXVII.

Und wann dem Feldläger Proviant zugeführet werden, und in das Lager und Heer kommt, ſo ſoll keiner drüber fallen oder greiffen, es ſey denn zuvor geſchätzt. Es ſoll auch keiner vor das Lager hinaus lauffen, Proviant vor zu kauffen, ſondern ſoll das auf freyen Platz in das Lager führen und bringen laſſen, und warten biß es geſchätzt, wie obſtehet bey Leibes-Straff.

XXVIII.

Item wo der Profos oder ſeine Knechte, einen oder mehr, der ungehorſam wäre, oder Mißhändler annehmen wolten, ſo ſoll ſie niemand daran hindern, ſondern ſie dabey handhaben, und ob einer oder mehr den Profoſen oder ſeinen Knechten einen zu fangen hinderte und der Mißhändler dadurcher weg käme, ſo ſoll der in aller Maaſen, wie der Thäter ſelbſt geſtrafft werden.

XXIX.

Es ſoll ſich auch keiner unter zween Hauptmann ſchreiben, oder zweymal muſtern laſſen und keiner in des andern Nahmen durchgehen, auch keiner den andern mit Unwahrheit verſprechen, wer das thut, ſoll an Leib und Leben geſtrafft werden.

XXX.

Item man ſoll ſich in der Muſterung einer jeder bey ſeinen rechten Tauff- und Zunahmen auch die Stadt darinnen oder wobey er am nächſten gebohren iſt, nennen, ſchreiben laſſen, auch in der Muſterung keiner auf des andern Namen durchgehen oder andere Vortheil gebrauchen, noch jemands darzu helffen, rathen oder fördern, damit die gemeine chriſtliche Evangeliſche Stände, und derwegen ihr beſtellet ſeyd, mit unbilligen unzuläſſigen Solden, nit beſchweret oder betrogen werden, wie das geſchehen kan oder möchte in keinerley Weiſe und welcher das überführe, derſelb ſoll

nicht

nicht allein treuloß, ſondern auch mit dem Hencker an ſeinen Leib peinlich, oder nach Erkentniß des gemeinen Hauffens, geſtrafft werden.

XXXI.

Item es ſoll auch keiner dem andern einige Wehr oder Harniſch auf den Muſter-Platz darleihen, bey unerläſſiger Straff.

XXXII.

Wo Reiſſige oder Fuß-Knechte bey einander in einem Lager liegen werden, ſo ſollen die Knechte zimlicher maaſen weichen, damit die Reiſſigen ihre Pferd unterbringen mögen, und ſich miteinander leiden.

XXXIII.

Es ſoll ſich auch ein jeder wie er vom Quartier-Meiſter vocirt wird, oder vom Rottmeiſter logirt wird, deſſelben Orts begnügen laſſen, und ſich friedlich und gütlich betragen.

XXXIV.

Es ſoll auch keiner ohne ſondern Befehl des Oberſten brandſchatzen, brennen oder die Lager anzünden, bey Leibes-Straff; und ſonderlich ſoll man das nicht thun, wo das Volck vor oder nachzeucht, daß die Nachhut oder Proviant nicht verhindert werde.

XXXV.

Es ſoll auch ein jeder ſich des Zutrinckens oder Trunckenheit mäſſigen, denn wo einer in voller Weiſe von den Feinden geſchlagen würde, oder einen in der vollen Weiſe ſchlü-

ge oder ſonſt ichts verhandelte, derſelbe ſoll eben ſo ernſtlich, als wäre er nüchtern geweſen, geſtrafft werden.

XXXVI.

Es ſoll auch keiner kein Lermen ohne den Hauptmann, und ſein Vornehmen und Befehl es ſey dann Noth, machen bey Leibe-Straffe. Und ob ein Lerm würde, ſoll ein jeder auf den Platz, darauf er beſchieden iſt, lauffen und keiner ohne mercklihe Leibs-Noth in den Loſament bleiben, bey Verlierung des Leibs.

XXXVII.

Es ſoll auch keiner, wer der auch wäre die Mühlen oder Mühlwerck bey Leibs-Straff zu verderben oder zu verwüſten, ſich unterſtehen. Und was ein jeder gewint, ſoll einen jeden, Kriegs Art und Ordnung nach bleiben. Aber mit dem Geſchütz Pulver und andern, was zur Erhaltung deſſelben Fleckens gehöret, auch mit den Gefangenen, ſollen die oberſten Feld-Hauptleute oder Leutenant, zu handeln haben, deme ſie auch überantwortet werden ſollen. Welcher aber einen drüber von ſich kommen lieſſe, ſoll am Leben geſtrafft werden.

XXXVIII.

Und wo Vieh und ander Proviant den Feind abgenommen würden, der oder dieſelben ſo es gewinnen, ſollen das Vieh nicht aus dem Lager führen, ſondern im Lager um einen billigen Pfenning verkauffen, nach

nach Erkenniß eines jeden Profoſen, oder ſeines oberſten Hauptmanns und ſolches den gemeinen Knechten zu nutz thun.

XXXIX.

Item ſo Schlöſſer, Städte oder andere Beſatzungen und Flecken, mit den Sturm gewonnen würden, ſo ſoll der Obrigkeit Geſchütz, Pulver und was darzu gehört, auch Proviant zu nothdürfftiger Beſatzung derſelben gewonnener Flecken vorbehalten ſeyn. Was aber ſonſt ein jeder von fahrender Haab oder Vieh gewinnen wird das ſoll ihme nach Kriegs-Ordnung bleiben und an gemeine Beute kommen; und wo einer dem andern ſolch ſein gebeutet Gut, mit Gewalt oder Rotten-weiſe abtringe oder nehme, der oder dieſelben ſollen darum nach Erkenniß des oberſten Hauptmanns geſtrafft werden.

XL.

Es ſoll auch ein jeder die Nachrichter bey Freyheit gemeinen Recht bleiben laſſen, welcher das nicht thut, ſoll am Leib und Leben geſtrafft werden.

XLI.

Item ob einer oder mehr ohne Paßporten aus dem Felde zöge, denen ſoll man nehmen was ſie haben, und ſollen darzu noch weiter vom Oberſten geſtrafft werden.

XLII.

Item es ſoll kein Hauptmann dem andern ſeine beſtellte Knechte, ſo ſich vor deren

Fähnlein ſtelleten, ohne des andern Wiſſen und Willen annehmen, auch kein reiſſiger Knecht, der aus Unwillen von ſeinen Herren kommt, von keinen Hauptmann zu Fuß beſtellet werden.

XLIII.

Item es ſoll auch keiner den andern auf dem Spiel aufſchlagen, noch weiter dann er paar Geld hat, ſpielen, wo aber einer den andern wenig oder viel auf Borg abgewönne, ſoll ihn der andere darum nichts zu zahlen ſchuldig ſeyn.

XLIV.

Item wo einer oder mehr wären, die die geſchriebene Artickel nicht hielten, ſo ſoll der oder dieſelben, als Eydbrüchiche peinlich geſtrafft werden, nach des Oberſten Erkenniß, und ob etwas in den vorgemeldten Artickeln vergeſſen und nicht gemeldet wäre, das den Kriegsleuten zu halten zuſtehet, ſoll ſolche Mißhandelung auch zu euren Oberſten ſtehen und geſtraffet werden.

XLV.

Ob auch einer oder mehr in Dienſten begriffen wäre und Bezahlung genommen, doch nit geſchworen hätte, aus was Urſachen das zukäme, ſo ſoll der gleich ſo hoch verpflichtet und verbunden ſeyn, als ob er den Eyd leiblichen geſchworen hatte.

XLVI.

Es ſollen auch die Knechte 3. Monat beſtellet werden, als daß man vor Ausgang der

der dreyer Monat ſie beurlauben würde, daß ſie nach der Zeit die ſie gedienet hatten, bezahlt, und einen jeden zwey fl. für den Abzug zur Verehrung gegeben werden.

XLVII.

Würden aber die Knechte 3. Monat ausdienen, und man deren weiter bedürffen, ſo ſollen ſie in ſolcher Beſtallung weiter zu dienen verpflichtet ſeyn.

XLVIII.

Wo man Salva-Quarden anſchlüge, und Sicherheit giebt, da ſollen ſie Friede haben, nit nehmen, fahen oder beſchädigen noch plündern, bey Vermeidung der Ungnade.

Zu Urkund mit Hochgedachtes unſers Gnädigſten Herrens, des Churfürſten zu Sachſen und Burggrafen zu Magdeburg hieran gedruckten Secret-Inſigel beſiegelt und geben zu Weimar. Donnerſtags Kiliani den 8. Julii, Anno Domini 1500. und im 46. Jahr.

Verzeichnuß der Reiſſigen, die aus den Weimariſchen Kreiß, mit in das Feld ziehen. Aus einem Churfürſtl. Befehl an die Verordneten des Land-Kreiſes. Sub dato Weimar den Tag Kiliani, Anno 46.

Die folgende Reuter, ſollen aus Waymariſchen Kreiß, jetzo alsbald zu Felde ziehen. Nemlich:

4) Die Viezthum zu Apolda.

4) Albrecht von Menſchenbach.
Nota iſt daheim blieben.
4) Die Ritteſel.
3) Välten von Harras, zu Magdala.
4) Von Götfurt.
4) Euſtachius von Harras.
3) Die Vietzthum zu Eckſtätt.
4) Die Genſe zu Denſtädt.
3) Die von Bünau zu Fanroda.
4) Görg zu Denſtädt.
2) Görg von Kromsdorff.
2) Worm zu Heuchelheim.
2) Die von Vippach.

Summa die Pferde ſo mit ziehen ſollen aus den Weimariſchen Kreiß 43. gerüſtete Pferde.

Die folgende ſollen daheim bleiben, das Land ſchützen, und auf den Nachzug warten.

1) Jacob Cantzler.
1) Die Schützen zu Stetten.
2) Die Mülich zu Harisleben.
1) Caſpar von Guttenshauſen.
1) Görg Weiß und der Rath.
1) Caſpar Wurmb.
1) Pancratz von Rolleda.
1) Die Rappen zu Ballſtadt.
1) Lichtenberg zu Fidelhauſſen.
1) Moritz Marſchalck mit Philipps Knoblauch.
1) Die Schützen zu Mellingen.
1) Dietrich von Rolleda.
1) Die von Scheidung.
1) Die von Gebeſen.

1) Chri-

1) Chriſtoph Götfurt.
2) Die von Wirtzberg.
1) Joachim von Pfortten.
1) Die von Beulwar.
1) Freydanck von Gotfurt.
2) Görg von Vollſtedt.
2) Schlegel zu Drumbliz.
5) Pferd des Hauptmann zu Waymar Elvadts von Brandenſtein.

Summa der Pferde ſo im Kreiß Waymar daheim bleiben 31. gerüſtete Pferde.

(a) *Hortleder* Tom. II. L. III. Cap. VI. p. m. 223. ſeqq.
(b) *Idem* L. III. C. VII. Part. II. p. 224-227.

§. 103.

So lieſen auch die Schmalkaldiſche Bundes-Häupter Schreiben an die Marggrafen von Brandenburg, Johann und Albert, ergehen, weil dieſe ſich von dem Kayſer einnehmen lieſen, ihm mit Volck an die Hand zu gehen. Sie halten ihnen vor, wie ſie doch ehedem in Bündniß mit ihnen geſtanden, und wie unverantwortlich es wäre, wenn ſie wider ihre Glaubens-Genoſſen die Waffen führen würden. Das Schreiben, wiewol es von ſchlechter Würckung war, iſt folgendes: (a)

Die Bundes-Obersten laſſen an die Marggrafen Johann und Albert Schreiben ergehen, worinn ſie ſolche ermahnen, dem Kayſer nicht behülfflich zu seyn.

1546.

Unſern freundlichen Dienſt zuvor, Hochgebohrner Fürſt lieber Oheim und Schwager.

WIr wiſſen E. L. nicht zu bergen, daß wir in glaubwürdige und gewiſſe Erfah-

fahrung kommen, als ſolten ſich E. L. Kayſ. Majeſt. mit einer Anzahl Pferd haben beſtellen laſſen, und wiewohl ein zeither Kayſ. Rüſtung und Gewerb halben, allerley an uns gelanget, ſo haben wir doch nicht gründlich merckẽn mögen, wieder wem dieſelbe Rüſtung und Gewerb gemeinet, bis jetzo kommen uns tägliche Warnungen und Kundſchafften ein, als ſollen ſolche Rüſtungen und Gewerbe wieder uns und unſere Confeſſion und Einungs-Verwandte Stände gelten, und E. L. ſich durch K. Majeſt. wieder männiglich und alſo uns und gedachte Confeſſion und Einungs-Verwandte Stände, neben andern ſo in Ihrer Majeſt. gleicher Beſtellung ſeyn, auch zu dienen ſoll haben beſtellen laſſen; welches wir uns aber zu E. L. gar nicht hätten verſehen. Denn E. L. wiſſen, und iſt derſelben unverborgen, welcher geſtalt ſie ſich in unſer Chriſtlich Geſtändniß eingelaſſen, auch derwegen ihre Brief und Siegel die nochmals vorhanden ſind, von ſich gegeben; zu dem welcher Maaß E. L. uns der Erbeinung halben die ſie gleich uns mit einem leiblichen Eyd geſchworen, verwandt und zugethan; und wohl fürgegeben, als ſolt Kayſ. Maj. etliche Fürſten auch vielleicht Städte Ungehorſams halben zu ſtraffen: ſo wiſſen wir uns doch einigs Ungehorſams den wir Kayſerl. Majeſt. und dem Reich in zeitlichen Sachen ſolten gethan haben, nicht zu erinnern.

Hier-

Hierum iſt unſere freundliche Bitte, E. L. wolle angezeigte ihre Beſtellung ſo ſie wieder uns und unſere Mit-Verwandten eingegangen gäntzlich und fürderlich fallen, und ſich wieder uns und ſie nicht gebrauchen laſſen, ſondern ſich indeme und ſonſt berührter Ew. Liebd. Brief und Siegel auch der geſchwornen Erbeinung gegen und ihnen halten, wie wir uns zu E. L. gäntzlichen verlaſſen. Denn ſolte es nicht geſchehen, ſo würden wir nicht umgehen mögen, E. L. Brief und Siegel auch die geſchworne Erbeinung an Tag zu geben und offenbahr zu machen, damit manlichen kund und zu wiſſen gethan, wie E. L. demſelben nach erzeiget, welches wir doch ſonſt viel lieber unterlaſſen wolten. Und damit E. L. Grund und Meynung hierauf, auch weß wir uns zu E. L. zu verſehen haben, gäntzlich und eigentlich wiſſen mögen, ſo begehren wir bey gegenwärtigen Bothen E. L. beſchriebene Antwort uns darnach haben zu richten. Das wolten wir E. L. Nothdurfft nach nicht bergen.

Datum Ichtershauſſen Sonntag nach Viſitationis Mariæ Anno 1546.

Von GOttes Gnaden
Joh. Fried, Churf. zu Sachſen/ und
Philipps Landgraf zu Heſſen und
Graf zu Catzenellenbogen.

Joh. Friedr. Churfürſt m. ppr.
Philipps Landgraf zu Heſſen.

Deſſen

Deſſen von Heſſen eigene Hand in dieſem Brief unterſchrieben, wie folget:

Ew. L. haben ſich mit uns freundlich vor Speyer unterredet, hätten uns ſolcher freundlichen Unterredung nach, ſolches geſchwinden Vornehmens nicht verſehen, müſſens GOtt befehlen, der uns alle richt, viel Anſchlag bricht dem ſetze ich alle meine Sachen heim. Datum ut ſupra.

Gleiches Inhalts ſchrieb die Marggräfliche Frau Mutter, Eliſabeth, an gedachten Marggrafen Johannes und mahnete ihn von dem Bündniß des Kayſers ab, welchen Brief wegen ſeines ſchönen Inhalts hier einzurücken wir nicht haben ermangeln können. Er lautet alſo (b):

Was wir aus mütterlichen Treuen, treuer Liebe und gutes vermögen, zu jederzeit bevor Hochgebohrner Fürſt treuer lieber Herr Sohn!

Ew. L. Zukunfft zu Landen und Leuten ſind wir von Hertzen erfreuet. Und wollen Ew. L. nicht verhalten, wie ein gemein Gerücht allenthalben gehet, als wolten Ew. L. etliche Reuter unſern Gnädigſten Herren, der Röm. Kayſ. Majeſt. zuführen, damit die bekriegt würden, die E. L. als faſt die Nechſten mit Blut-Freundſchafft verwandt und GOttes Wort bishero treulich geſchützt und gehandhabt haben, daß Gottlob und Danck dadurch GOttes und ſeines Sohns

unſers

unſers HErrn JEſu Chriſti Reich, ſo weit als die teutſche Nation ausgebreitet und erweitert worden. Und wann ſolches wahr wäre, als nicht verhoffen, könte uns kein gröſer Betrübniß vor der Welt auch Schmertzen in unſern Hertzen fürfallen und begegnen.

Erſtlich derhalben, daß E. L. offtmals zugeſagt und geredt wider das göttliche Wort nimmermehr zu ſtehen; zum andern würde das E. L. zum ewigen Verderben Leibes und der Seele gereichen, und kommen zum dritten zum ewigen Nachtheil E. L. Ehren und Gerücht, darnach würden E. L. ſchuldig werden, fremdes Blut ſo vergoſſen und der ſchönen lieben Kirchen, ſo mit GOttes Wort, ſowohl gepflantzet und die aufgerichtet unter Frauen, und Jungfrauen jung und alt, darzu die liebe Jugend der Schulen und Stärckung der wüſten Greuel und Abgötterey, ſo in Pabſtthum wieder aufgerichtet würden, deß würde Ew. L. alles in Urſach ſeyn. Das alles ſo wir bey uns betrachtet, E. L. ſolte eine Urſach ſeyn, wie man ſaget, welches wir doch nicht glauben können, wolten wir lieber tod ſeyn, denn daß wir ſolches zu erfahren, mit Wahrheit erleben ſolten. Denn was könt doch gräulicher ſeyn uns zu hören, denn daß der ſo unter unſerm Hertzen gelegen, GOttes Wort bekant und angenommen, jetzo ein Helffer, Verfolger und Vertilger ſeyn ſolte, deren ſo ſolches haben und fördern. Darum wir

doch

doch in Gefahr geſetzt, alles was wir gehabt, und ſonderlich denen zu wiederfahren, die uns in ihren Ländern vätterliche Treu und Hülff zum allerhöchſten bewieſen und gepflogen.

Bitten derohalben E. L. wo dem alſo; E. L. wolle ſich eines andern bedencken, und nicht um zeitlicher Ehr oder Guts willen, Seel, Leib, Ehr und Gut und alles was E. L. hat in Gefahr ſetzen; denn es ungewiß wo die Kugel hinlaufft, ſie kan alsbald fehlen, als treffen; und thät ſie einen Fehlwurff, ſo mag E. L. die Ebentheuer derhalben ausſtehen; Wollen derhalben E. L. mütterlich gewarnet haben, dann E. L. beyde GOttes-Zorn und die Welt betrachten, und meiden, und ſich in ſolche grauſame Sach nicht einlaſſen. Bitte auch E. L. wolle uns verſtändigen, was wir uns zu ſelben E. L. zu verſehen haben ſollen, und wünſchen E. L. den H. Geiſt, der E. L. regiere, daß E. L. nicht mehr bedencken noch thun, dann was zur Ehre GOttes und JESU Chriſti ſeines Worts und zu gemeinen Fried der gantzen teutſchen Nation gereichen mag Amen!

A. MDXLVI.

So treu und wohlgemeinet beyde Schreiben eingerichtet waren, ſo halff doch nichts, ſondern Marggraf Johannes blieb feſt bey dem einmal gefaßten Vorſatz, dem Kayſer dienſt-

dienſtliche Hülffe zu leiſten, und ſchrieb beeden Bundes-Obriſten folgende Antwort zurück (c):

Unſere freundliche Dienſte zuvorm, Hochgebohrne Fürſten, liebe Oheime und Schwäger!

Wir haben E. L. Schreiben, des Datum Ichtershauſen Sonntags Viſitationis Mariæ A. 1546. an uns haltende empfangen, daſſelbe alles Inhalts leſende vernommen; und ſtehen nicht abredig, daß wir von der Röm. Kayſ. Majeſtät unſern Allergnädigſten Herrn uns haben beſtellen laſſen, jedoch mit der gnädigſten genugſamen Vergewiſſung, daß Ihro Kayſ. Maj. nicht willens der Religion halben jemand zu überziehen, oder das weniger darwider vorzunehmen. Aus dieſem werden nun E. L. leicht abzunehmen haben, daß wir uns nicht wider die wahre Religion nicht haben beſtellen laſſen, vielweniger, daß wir deme zu entgegen, etwas fürzunehmen geſunnen. So viel aber die Erbeinunge belanget. Wiſſen E. L. daß darinnen, die Römiſch Kayſerl. Majeſt. wie billig und als unſere von GOtt geordnete Obrigkeit ausgezogen.

Dieweil wir nun E. L. der Verſtändniß halben, weiter nicht den auf den Inhalt der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandt und

aber

aber die Erbeinunge die Röm. Kayſerl. Maj. auszeucht, auch der Kayſel. Maj. Fürhaben allein wider derſelben Widerwärtige und Feinde gehet, (als wir nicht erachten, daß E. L. Handlungen dermaſſen, daß ſie damit begriffen, geſchaffen ſeyn) und wir auf den Fall Ihro Röm. Kayſerl. Majeſt. auch ohne einige Beſtallung, beſonders auf derſelben Erfordern neben andern gehorſamen Reichs-Ständen als unſerer ordentlichen Obrigkeit zu gehorſamen ſchuldig:

Haben ſich Ew. L. derhalben ſolcher unſerer Beſtallung, damit wir uns gegen der Kayſerl. Majeſt. unterthänig eingelaſſen mit Fug nicht zu beſchweren; vielweniger einige Urſache uns den Brief und Siegel der Verſtändniß, oder aber der Erbeinung halben in der wir uns nach Geſtalt der Sachen, und Falle jederzeit gebührlich, und alſo, daß uns von E. L. und männiglich mit Grund nichts möge verwieſen werden, wollen wiſſen zu verhalten, anzuziehen, wir uns denn verſehen, und E. L. damit verſchonet zu bleiben, wolten wir E. L. auf derſelben Begehren und Schreiben in Antwort nicht verhalten.

Datum Cotbus am Sonntag nach Margarethä A. 1546.

Von GOttes Gnaden Johannes Marggraf zu Brandenburg zu Stettin Pommern und in Schleſien, zu Croſſen ꝛc. Herzog.

Marg-

Marggraf **Johann** ſeine eigene Hand in dieſen Brief unterſchrieben, wie folget:

SO viel die Unterrede mit E. L. dem Landgrafen vor Speyer geſchehen, anlanget; wiſſen wir uns wohl zu berichten, da auch was von uns darauf erfolget, könte bedacht werden, müſte es mehr für Freundſchafft den für Geſchwindigkeit geurtheilt werden, dann GOtt bricht und richt, deme wir uns in Gnaden, um ſeines Sohnes JEſu Chriſti willen ſamt unſerm Haupt und allen ſo es begehren zu erhalten thun, befehlen.

Datum ut ſupra.

(a) *Hortleder* L. III. C. XVII. p. 280. ſeqq.

(b) *Idem* ibid. Cap. 14. p. 269.

(c) *Idem* l. c. Cap. 17. p. 281. ſeqq.

§. 104.

Der Landgraf **Philipp** zu Heſſen gienge nun am 16. Julii zu Feld, ohneracht der Graf **Maximilian** von Bayern ſein Kriegs-Volck in den Niederlanden allbereit in der Rüſtung hatte. Er ſchickte ſeinen älteſten Printzen **Wilhelm**, der ein Herr von 16. Jahren war, ehe er aus ſeinem Lande zog, nach Straßburg. Vor ſeinem Aufbruch ließ ihm der gefangene Herzog Heinrich von Braunſchweig ſagen,

Der Landgraf von Heſſe gebt zu Feld. 1546. 16. Julii

 wenn

wenn er ihn hören möchte, wolte er ihm eröffnen, zu welcher Zeit, und welcher geſtalt die Anſchläge dieſes Kriegs wären verfertiget worden. Der Landgraf aber, welcher glaubte, Hertzog Heinrich möchte ihn hintergehen, damit er nur ſeiner Gefangenſchafft um deſto eher erlediget würde, ſchlug ihm die Unterredung ab, jener hingegen wolte die Sache niemand anders als dem Landgrafen eröffnen (a).

(a) *Sleidanus* L. XVII. p. 519.

§. 105.

Der Churfürſt Johann Friedrich ziebt ebenfalls ins Feld. 1546. 16. Julii.

Nachdem die Schmalkaldiſche Bunds-Genoſſen ihre Kriegs-Declaration wider den Kayſer am 15. Julii benanten Jahrs herausgegeben hatten, zog auch unſer Churfürſt zu Felde (a). Weil auch die Päbſtliche Völcker aus Italien kamen; ſo ſuchten die Schmalkaldiſche Bunds-Häupter ihnen den Paß abzuſchneiden. Zu dem Ende wurde der Capitain **Sebaſtian Schertel**, auf Befehl der zu Ulm verſammleten Geſandten, mit einer ziemlichen Mannſchafft abgeordnet, dergleichen zu bewerckſtelligen. Er kam in möglichſter Geſchwindigkeit an die Gebürge, wodurch ſie ihren Zug nehmen muſten, und bemächtigte ſich, am Ende derſelben, des hohen auf einem ſteilen Felſen dem König **Ferdinand** zugeſtandenen Schloſſes, Ehrenberg, woſelbſt der Weg ſo enge iſt, daß wenige Menſchen einer Armee mit

Stei-

Steinen den Paß verwehren können, wie er denn auch zuvor ſich der Stadt Flieſen bemächtigt hatte. Schertel gedachte hierauf über die Alpen zu gehen, und Inſpruck wegzunehmen. Allein ſein Anſchlag kunte nicht ſo verborgen bleiben. Das Gerüchte von ſeiner Ankunfft war kaum in Tyrol erſchollen; ſo wurde das gantze Land aufgeboten. Zu Inſpruck verſammleten ſich über 8000. Mann, worüber Franciſcus von Caſtelalto, Stadthalter zu Trient, Oberſter war. Nachdem die Stadt mit einer ſtarcken Beſatzung verſehen, verlegten ſie die Päſſe, und Schertel wurde genöthiget, ſeinen Vorſatz zu ändern. Er legte eine gute Beſatzung in das Schloß Ehrenberg und in die Stadt Flieſen, und gieng mit dem übrigen Volck zu der an der Donau liegenden Armee. So kam auch der Oberſt Heydeck an. Dieſer gieng mit ſeinen Trouppen auf Dillingen los, welches dem Biſchoff zu Augsburg zugehörte, und nahm am 22. Julii die Stadt und das Schloß weg, und ließ ſich von den Bürgern daſelbſt huldigen. Der Biſchoff von Eichſtädt hingegen, weil er dem Volck Proviant und einen freyen Durchzug verſtattete, wurde verſchonet. Hierauf gieng es vor Donawehrt, und obſchon dieſe Stadt in dem Schmalkaldiſchen Bund mit war; ſo wolte ſie ſich doch nicht ſogleich auf die erſte Aufforderung ergeben, ſondern erwartete den Angriff, damit ſie ſich

widrigen Falls, wenn die Bunds-Verwandten zu kurtz kämen, bey dem Kayſer entſchuldigen könte (b).

(a) *Sleidanus* L. XVII. *Thuanus* Tom. I. L. II. *Sagittarius* in vita *Johannis Friderici* zeigt die vornehmſten Oberſten in der Armee der Bunds-Verwandten an, wenn er alſo ſchreibt: Inter Duces, poſt *Johannem Fridericum* Electorem & *Philippum* Landgravium, præcipui nominis erant *Johannes Erneſtus*, Electoris frater, & filiorum maximus *Johannes Fridericus*, *Philippus* Dux Brunſvicenſis, cum *Erneſto*, *Alberto*, *Johanne* & *Wolfgangio* filiis. *Franciſcus* Dux Luneburgenſis, *Wolfgangus*, Princeps Anhaltinus, *Chriſtophorus* Princeps, Comes Hennebergicus, *Georgius* Dux Wurtenbergiæ, *Ulrici* Frater, *Albertus* Comes Mansfeldenſis, cum *Johanne* & *Volrado* filiis, *Ludovicus* Oettingenſis, cum filio cognomine, *Guilielmus* Furſtenbergicus, *Chriſtophorus* Oldenburgicus, *Hubertus Beichlingius*, *Johannes Heideccius*, Comites, *Henricus Schombergius*, *Theodoricus Taube*, *Sebaſtianus Schertelius*, *Chriſtophorus Steinbergius*, *Wilhelmus Schachtius*, *Georgius Recrodus*, *Balthaſar Gütlingus*, *Sebaſtianus Beſſererus*, *Jodocus Roſebergius*, *Johannes Harderus*, *Matthaeus Langemantelus*.

(b) *Sleidanus* L. d. *Heuter*. L. XII. c. 7. 8. *Thuanus* L. II. p. 54.

§. 106.

Der Churfürſt und Landgraf gehen mit der Armee durch Francken.

Indeſſen zogen unſer Churfürſt und der Landgraf zu Heſſen mit ihrer Armee durch Francken, nachdem ihnen zuvor der Biſchoff von Würtzburg ſattſame Verſicherung gegeben hatte, daß er ihnen die Zufuhr des Proviants nicht abſchneiden wolte (a); worauf ſie

ſie ſich zu den übrigen Bunds-Verwandten verfügten. Herzog **Moritz**, nebſt dem Churfürſten **Joachim** von Brandenburg, waren inzwiſchen beſchäfftiget den Krieg beyzulegen. Sie ſchickten ihre Geſandten an die Conföderirten. Im Namen Herzogs **Moritz** waren Graf **Albert** von Stollberg, und **Ludwig Fachs**, Burgermeiſter zu Leipzig, ein in Rechten ſehr erfahrner Mann. Auf Seiten des Churfürſtens wurden **Euſtachius Schlieben** und **Wilhelm Neuhauß** abgeordnet. Dieſe trafen den Churfürſten **Johann Friedrich** und den Landgrafen zu Meinungen an, welche eben im Begriff waren nach Schwaben aufzubrechen; ſie brachten aber eine ſolche Antwort zuruck, daß beede hohe Mittels-Perſonen darüber traurig wurden (b).

(a) *Heuterus* l. c. *Thuanus* l. d.

(b) *Georgius Arnoldus* in vita *Mauritii* manuſcr. l. c.

§. 107.

Kayſer **Carl** V. befande ſich inzwiſchen noch immer zu Regensburg. Er hatte auſſer 3000. Spaniern, und ohngefehr 5000. teutſches Fuß-Volck und 7000. Reuter, ſonſt keine Völcker bey ſich, indem er die übrigen erſt aus Ungarn erwartete. Dem ohngeachtet ließ er gegen den Churfürſten **Johann Friedrich** und den Landgrafen in Heſſen folgende **Reichs-Achts-Erklärung** ergehen, welche er an Herzog **Mo**-

Der Churf. Johann Friedrich zu Sachſen und der Landgraf zu Heſſen werden in die Acht erklärt. 1546. 20. Julii.

ritz ſchickte, dem er auf das ſchärffſte anbefahl, daß er ihm mit aller ſeiner Macht beyſtehen, auch der Aechter ihre Länder auf das eheſte wegnehmen und in Verwahrung behalten ſolle.

Römiſcher Kayſerl. Majeſtät Declaration der Acht (a), wider den Churfürſten zu Sachſen und Landgrafen zu Heſſen (b).

Wir Carl V. von GOttes Gnaden, Römiſcher Kayſer ꝛc.

Ehrwürdige, Hochgebohrne, liebe Neven, Oheim, Churfürſten und Fürſten, auch Wohlgebohrne Edle Ehrſame, liebe Andächtige und Getreuen ꝛc. ꝛc.

WJe wohl Wir von Anfang unſer Kayſerlicher Regierung, darein uns der Allmächtig, vermittelſt ordentlicher Chur und Wahl gnädiglich geſetzet, aus angebohrner Lieb und Zuneigung, ſo wir zu dem Heil. Reich teutſcher Nation, als unſerm geliebtem Vatterland, je allweg getragen und noch tragen, all unſer Sinn und Gedancken dahin gericht, der teutſchen Nation Ehr, Nutz, Frommen und Wohlfahrt, allen unſern äuſſerſten Vermögen nach gnädiglich zu betrachten, fürzunehmen und zu befördern, und die bey hergebrachter Libertät und Freyheiten auch allen friedlichen Weeſen, Ruhe, Recht und Einigkeit zu erhalten,

und

und derhalben mehrmals unſere erbliche Kö-nigreiche und Land, mit höchſter unſerer Ungelegenheit und Unſtatten auch Vernachtheilung derſelben, verlaſſen, und endlich weder unſerer Kayſerl. Perſon noch Vermögens hierin verſchont.

Zu dem wir uns auch nun viel Jahr in der hochſchädlichen gefährlichen und ſorglichen Irrung des Spalts der ſtreitigen Religion, damit teutſche Nation dieſer Zeit beſchwerlich beladen, gantz gnädigſt und väterlich bemühet, ſolchen nachtheiligen und teutſcher Nation verderblichen Zweyſpalt zu Chriſtlicher Vergleichung zu bringen, und der Stände eingeriſſen Mißtrauen in freundlicher Verſöhnung und Gutwilligkeit zu verwenden. Inmaſſen denn unſer Gemüth, Will und Meynung, anders nie geweſen, und noch nicht iſt, denn daß ſolch beſchwerliche Irrung, vermög viel ergangenen Reichs-Handlungen und gemeiner Stände ſelbſt gethaner Bewilligung durch ein gemein Chriſtl. Concilium oder ander gebührliche Weg und Mittel mit dem allerehiſt chriſtlich erörtert hingelegt und vergleicht werden ſolle, darin wir dann mit Rath gemeiner Stände, und für uns ſelbſt biß anhero, allerley Mittel fürgewandt, ſo wir zu Erlangung angerührter Vergleichung für dienſtlich geachtet, und uns in dem, und ſonſt aller unſerer Kayſerl. Regierung dermaſſen gnädiglich gehalten, daß uns mit Grund nicht aufgelegt

werden mag, daß wir die wahre Chriſtliche Religion oder teutſcher Nation Libertät in einigerley Weeg zu ſchwächen oder zu ſchmälern, vielweniger zu verdrucken, (wie uns etliche, doch ohne allen Grund mit geſpahrter Wahrheit, und ihres eigen Willens unterſtehen zuzumeſſen) je in unſer Gemüth genommen, noch in dem allen unſern Eigennuß, ſondern vielmehr und einig des Heil. Reichs teutſcher Nation gemein Gedeihen, Fried, Ruh und Wohlfahrt geſucht, und endlichen niemanden zu einiger Rebellion und Ungehorſam mit dem wenigſten Urſach gegeben, ſondern je allwegen allen gnädigen und vermöglichen Fleiß fürgewendt, damit wir Krieg und Unruh in teutſcher Nation verhüten, und vielmehr unſer Macht mit gemeiner Stände und anderer Potentaten Zuthun und Hülff wider gemeiner Chriſtenheit Erbfeind den Türcken und andere Unglaubigen, ſonderlich diejenigen ſo der teutſchen und anderen Chriſtlichen Nationen zu nahe an die Seiten kommen, deſto ſtattlicher anwenden, und ſie von uns und der Chriſtenheit abtreiben möchten.

Dagegen aber (wie Ew. Lieb Andacht und männiglich unverborgen) alle und jede hohe und niedrige des Heil. Reichs Stände, Glieder und Unterthanen, uns hinwiederum, als ihrem natürlichen einigen rechten Herrn Haupt und Obern verwandt, gelobt und geſchworen, uns getreu, gehorſam, hold

und

und gewärtig, und nimmermehr in dem Rath zu ſeyn, da wider unſer Perſon, Ehr, Würde und Stand gehandelt wird, noch drein zu bewilligen, ſondern unſern und des Heil. Reichs Ehr, Nutz und Frommen zu fördern, und vor Schaden zu warnen und zu wenden, und ſo ihr einer verſtünde, daß wider unſer Kayſerl. Majeſtät oder Perſon ichts fürgenommen oder gehandelt würde, dem treulich vor zu ſeyn und uns ohnverzögentlich zu warnen. Darzu in unſer Kayſerl. Land-Frieden und darauf erfolgten Fried-Ständen lauter begriffen, daß weder in Religion- oder Glaubens-Sachen, noch auch keiner andern Urſach halben in was Schein das geſchehe, kein Stand den andern befehden, bekriegen, überziehen, beſchädigen, noch des Seinigen vergwaltigen oder entſetzen, auch kein Stand den andern in ſeiner Religion dringen noch dem andern ſeine Unterthanen abpracticiren, oder wider ihre Obrigkeiten in Schutz und Schirm annehmen ſolle; und dann auch fürnemlich uns als Römiſchen Kayſer, Haupt und Obern, dem durch göttliche Schickung und Ordnung der höchſt Gewalt im Römiſchen Reich, über alle deſſelben Stände und Unterthanen und Glieder gegeben und befohlen iſt, in Krafft ſolches unſers gegebnen und befohlnen Ambt und Gewalt, gebührt und ereygent, ob dem allem wie obſtehet zu halten, auch die Gehorſamen bey Fried

 und

und Recht zu erhalten und vor allem unrechtmäſigen Gewalt zu ſchützen und zu behüten und die ungehorſamen widerſpennigen Betrüber und Verbrecher des gemeinen Land-Friedens, durch alle befugte Weg und Mittel zu gebührlicher ſchuldiger Gehorſam zu weiſſen und zu halten, aber dargegen jemands andern in was Stand oder Weſen, auch was Religion oder Glaubens, der oder die ſeyen, weder in göttlichen noch auch menſchlichen Satzungen, mit nichten erlaubt oder zugelaſſen iſt, ſich eygnes Gewalt gegen uns als der höchſten Obrigkeit zu ſetzen, und aufzulehnen, noch uns ſeine gebührende Gehorſam, ſeiner ſelbſt gethanen Pflicht und Eyd zuwider freventlicher Weiſe zu entziehen, welches auch ohne das aller ordentlicher Regierung merckliche Zerrüttung und Zerſtörung, auch einen jeden ſelbſt, bey ſeinen Unterthanen (ſo dardurch gegen ihme, als der nach und unter uns geſetzten Obrigkeit gleichermaaſen auch zu thun, und ſich wider ihme zu ſetzen und zu empören, ſoviel deſtomehr verurſacht und gereitzt werden) ein gantz beſchwerlich und ſorglich Exemple und Eingang, bringt und gebehren kan.

So haben unbedacht und unangeſehen des alles obgemeldt **Johanns Friedrich**, Hertzog zu Sachſen Churfürſt, und **Philipps** Landgraf zu Heſſen nunmehr lange Zeit und Jahr her, dem entgegen aus eigenwilliger freventlicher Vermeſſenheit all unſer

gehabte

gehabte Müh und Arbeit, auch vielfältige fleiſſige Handlung, die wir bißher als obſteht, zu Förderung Friedens und Ruhe im Heil. Reich und zu Abſtellung des hochbeſchwerlichen Laſts der Irrung und Spaltung fürgewendt, ſamt aller fruchtbarer Handlung und Beförderung des H. Reichs teutſcher Nation gemeinen Obliegen, Nutz und Nothdurfft, ſo viel an ihnen und ſie Statt und Folg finden mögen zu verhindern, und uns ihr ſelbſt gebührlich und ſchuldige Gehorſam manigfaltiglich entzogen und geweigert, und ſich nit allein wider uns und Kayſerl. Hoheit aufgeleint, ſonder auch ander unſer und des Heil. Reichs-Stände, Glieder und Unterthanen zu gleichmäſiger Ungehorſam auch unzimlichen und im Rechten verbottenen Conſpiration und Anhang aufgewiegelt, angewieſen, gereitzt, bewegt, und würcklich gebracht, und uns dadurch an ordentlichen Gebrauch und Ubung unſers Kayſerlichen Gewalts in mehrerley Weg Eintrag und Irrung zu thun, und ſich deſſelben in der That vermeintlich anzumaſſen, unterſtanden. Wie denn anfänglich der Landgraf, unbedacht und unangeſehen, daß ihme als einem Stand und Glied des Reichs, ſo uns und demſelben Reich unterworffen, ſeinem Stand und Weeſen nach nicht gebührt eygens Gewalts, ohne unſer Vorwiſſen und Erlaubniß gegen andern ſeinen Mitgliedern des Reichs, einige Fehd oder Krieg fürzunehmen,

men, nichts deſtominder unterfangen, gegen etlichen des Reichs fürnehmſten Gliedern, unter erdichteten Schein und geſuchter Anforderung, eygnes Fürnehmens ſich in Kriegs-Handlung und Werbung zu begeben, dieſelben Glieder und Stände eines Theils darunter mit Abſchatzung treffentlicher Summen Gelds, und eines Theils mit thätlicher Entſetzung und Einnehmung ihrer Land und Leut beſchwert, beläſtigt und vergwaltigt.

Und ſich daran nicht ſättigen laſſen, ſondern ſamt und neben obgenanten Johanns Friedrichen Churfürſten zu Sachſen wider ihres gleichen Fürſten und Mitglied ein offenen Krieg unerlaubt, auch unerſucht und erfolgt Rechtens, ſondern eygnes Gewalts und thätlicher Weiß fürgenommen und geübt, denſelben Fürſten ſo ſein Land von uns und dem H. Reich, als unſerer höchſten Regalien eins, immaſſen ſeine Vorfahren biß auf ihne, von alters her zu Lehen rechtlich getragen, mit Heeres Gewalt überzogen von Land und Leuten gejagt, wie ſie dann ſolch Land mit der That noch inn haben.

Darzu etliche gefürſteten Biſchöfflich und andere geiſtliche Stifft und Prälaturen, auch Grafſchafften und Herrſchafften, ſo von alters her ihre Regalia und Lehen von unſern löblichen Vorfahren am Reiche und uns empfangen, auch für Stände und Mitglieder des Reichs erkennet worden, ihre Seſſion und Stimm in Reichsrathen gehabt,

und

und in allen Reichs-Obliegen und Anſchlägen mitleidig geweſen, und uns als Römiſchen Kayſer allen Gehorſam geleiſtet und noch zu leiſten erbiethig ſind, ſie auch bey uns und den Heil. Reich zu handhaben uns und gemeine Reichs-Stände, auf etlichen hiervor gehaltenen Reichs-Tägen, offt unterthäniglich erſucht haben, uns und den Heil. Reich gewaltiglich mit der That zu entwenden, und die neben dem löblichen von unſern Vorfahren Römiſchen Kayſern und Königen, gefreyten Adel und Ritterſchafft, unter ſie zu ziehen und zu dringen, ſich gewaltiglich unterfangen, wie ſie denn deren etlicher gewaltthätiger Weiß eingenommen, und wider unſer Befehl und Geboth, mit freventlicher unverſchämter Weigerung, Gehorſams und Rechtens, noch vorenthalten. Neben dem auch ſonſt ander mehr hoch und niedere Stände, ihrer Obrigkeiten, Güter, Renten und Gülten eignes Gewalts, vielfältig entſetzt, und noch unaufhörlich entſetzen.

Auch etlich Stände und derſelben Unterthanen, über und wider unſer und ihrer ordentlichen Obrigkeit Verwilligung, durch geſchwinde Weg und Practicken, unter den Schein der Religion, dahin bewegt, daß ſie ſich in ihren Schutz und Schirm begeben, die ſie auch alſo darein angenommen, auch noch ſtündlich practiciren, bewegen und annehmen, alles in Meynung, dieſelben

uns

uns und dem Heil. Röm. Reiche, und andern ihren rechten natürlichen Herren und Obrigkeiten zu entziehen, und ihnen ſelbſt zuzueignen und wider ſie zu bringen.

Gleichermaſſen ſie auch aus vermeſſenlicher Keckheit nit unterlaſſen haben, mit etlichen Ständen zu practiciren, und ſie dahin zu weiſſen, dieſen unſern gemeinen Reichs-Tag nicht zu beſuchen, ſonder Zweifſels keiner andern Meynung, dann uns zu höchſter Verachtung und damit in des Heil. Reichs beſchwerlichen Obliegen, deſtoweniger fruchtbars ausgerichtet werden möchte.

Welches ſie auch um ſo viel geringer, und ohne Sorg unterſtehen, thun und verrichten mögen und dörffen, dieweil ſie weder Gericht noch Obrigkeit erkennen noch entſetzen, ſondern den gemeinen Frieden und Adminiſtration der Juſtitzen dahin turbirt und verhindert haben, daß auch wohlgeſprochene Urtheil zu vollziehen, geſperrt, und letzlich aus ihrer unbefugten Verurſachung, unſer höchſtes Kayſerlich Gericht im Heil. Reich teutſcher Nation gar aufgehaben, und manniglich nunmehr über Jahr und Tag Rechtloß gelaſſen worden, und noch wird, daß doch nicht allein an ihn ſelbſt beſchwerlich, und vielen armen vertrückten und ſpolirten Partheyen zum höchſten nachtheilig, ſondern auch bey allen Nationen und Völckern gantz erſchrecklich und unlöblich

lich iſt. Und das aber zum allerbeſchwerlichſten iſt, ſo üben und treiben ſie ſolches alles des mehren Theils, allein unter den berühmten und verwendten lieblichen anmuthigen Schein der Religion, auch fürgewendter angemaßter Erhaltung Friedens, Rechtens oder teutſcher Nation Libertät, die ſie zu einen Deckmantel aller ihrer geſchwinden, ungetreuen und unrechtmäſſigen Handlungen fürwenden, da ſie doch nichts wenigers, als Vergleichung der wahren Chriſtl. Religion oder Erhaltung Frieds, Rechtens oder teutſcher Nation Libertät ſuchen noch leyden.

Zu dem daß ſie bey der löblichen wahren Chriſtlichen Religion mit keinen Grund befinden, oder darthun mögen, daß ſich Ihnen gegen ihre höchſte Obrigkeit freventlich zu ſetzen, in einigerley Weg gebühren wolle, dieweil je ſolches der Chriſtlichen Religion geſtracks zuwider, aber das Gegenſpiel in der heiligen göttlichen, auch andern glaubwürdigen Schrifften und Hiſtorien, ſich klärlich befindet, daß die erſten wahre Chriſtglaubigen, die ſich ihres Glaubens nicht allein mit bloſen Worten berühmt, ſondern mit Wandel und Wercken, auch Vergieſſung ihres Bluts bezeugt haben, auch den heidniſchen Kayſern, Königen und Obrigkeiten, Gehorſam geleiſtet. Derhalben dann dieſe unſere Ungehorſamen, Untreuen um ſo viel deſtoweniger Fugs haben,

uns

uns als ihrer ordentlichen Obrigkeit, ihre ſchuldige Gehorſam unter den Schein der Religion zu entziehen, und ſich gegen uns zu erheben, und aufzubaumen, ſonder geben dadurch allermänniglich zu erkennen, daß ihr Gemüth und Vorhaben, vielmehr dahin gericht iſt, uns endlich nach unſer Kayſerl. Hochheit, Autorität, Cron und Scepter zu trachten, und die ſamt der Religion, Fried, Recht und Libertät zu vertrucken, und darunter ihren eigen Nutz und Erhöhung unrechtlicher Weiß zu ſuchen und zu befördern, und alſo männiglich unter ihr gewaltſam Joch und Tyranney zu bringen, auch folgens, (wo ſie die Gelegenheit erſehen) Fehd-und Kriegs-Gewalt fürzunehmen, wie dann ihre freventliche vermeſſene Reden, deren ſie ſich hiervor vernehmen laſſen, dergleichen auch die läſterlichen Schand- und Schmäh-Schrifften und Gemälte die ſie in Truck und ſonſt in ihren Fürſtenthümern, Landen und Gebiethen ausgehen, und allenthalben in das Heil. Reich, ohn alle Scheu öffentlich umtragen und ausbreiten laſſen; darinnen wir zum ſchmählichſten verächtlichſten angezogen, angetaſt und verunglimpfft werden, (ohn Zweiffel in Meynung den gemeinen Mann, durch ſolche und andere Weg und Mittel, wieder uns zu bewegen, zu erbittern und dadurch zur Empörung und Aufruhr zu reitzen) ſolches ihres untreuen aufrühriſchen Gemüths, gnugſame Anzeig und Zeugniß geben. Dar-

Darneben ſie auch nicht unterlaſſen, auf ihren Conventiculn und Neben-Verſammlungen ihrer Pflicht und Eyd zuwider nicht allein allerley Pacta, Bünde, Conſpiration und anderer Meuterey gegen uns zu erwegen, ſonder darneben bey frembden Potentaten und andern uns ohne allen Zweiffel zum häſſigſten einzubilden, auch uns zu Nachtheil, denſelben Potentaten und andern, als obſtehet, allerley geheimen Anhang, Fürſchub und Förderung anzubieten, mit ihnen zu practiciren, und die wider uns zu hetzen, zu ſtärcken und bewegen. Zu dem, daß noch wohl etliche vorhanden, die von ihren guten Willen und Neigung gegen der teutſchen Nation, dieſelb des Türcken halben in Gefahr und Sorg zu ſetzen und zu halten, gnugſamtlich zu ſagen wiſſen. Welches auch um ſo viel deſtomehr zu glauben, dieweil ihnen ſolches zu ihrem Vorhaben ihre Tyranney dadurch zu erhalten, zu beſchönen und in das Werck zu richten.

Alles in Vergeß der hohen Pflichten, damit ſie uns als Römiſchen Kayſer, ihrem von GOtt verordneten, einigen, natürlichen rechten Herrn, Haupt und Obern verwandt, auch zur Verkleinerung, Abbruch und Schmälerung unſer Kayſerl. Hoheit, Autorität und Gewalts, und unſern gemeinen Kayſerlichen Land-Frieden, auch den darauf erfolgten Fried-Ständten zuwider und entgegen, die ſie auch nit anders halten, ach-

ten und auslegen, denn ob ſie allein darum gemacht und aufgericht wären, den Gehorſamen die Hände zu ſperren, und ihre natürlich erlaubte Defension und Gegenwehr abzuſtricken, aber herwiederum ihnen dardurch erlaubt und zugelaſſen ihres Gefallens, alle unrechtmäſige verbottene Handlung wider die gehorſamen Stände fürzunehmen, zu üben und zu vollführen.

Durch welche hier oben erzehlte Verhandlung, Ungehorſam und Rebellion auch anmaſſen und antaſten unſerer Kayſerl. Hochheit-Gewalts und Obrigkeit, ſie ſich dann des allerhöchſten, erſchrecklichſten Laſters der beleidigten Majeſtät, theilhafftig gemacht, und in die Pön und Straff deſſelben ſamt berührtes Land-Friedens mit der That gefallen seyn, wie dann ſolches alles, ſo offenbar und Landkuntig, daß einiger fernern noch mehrern ausführlichen Vermeldung hiervon von unnöthen iſt.

Wiewohl wir nun unſers tragenden Kayſerl. Amts halben, wohlgegründeten Fug und Urſachen gehabt, hievor längſt, gegen bemeldten Churfürſten zu Sachſen und Landgrafen von Heſſen, den Weg der gebührlichen Straff fürzuwenden, ſo haben wir doch zu Erhaltung Friedens auch Verhütung des Kriegs und daraus folgenden Unraths, ihren bißher gnädiglich verſchont, ſondern ihnen in allen Handlungen, mehr und weiter denn uns wohl gebührt, nicht mit geringer

Be-

Beſchwerung und Verſehrung unſerer Gewiſſen, auch Verkleinerung unſer Kayſerl. Autorität und vieler gehorſamen Ständen höchſten Beleidigung, Nachtheil und Schaden gnädiglich gehängt und nachgeſehen, und uns darauf in den verſchienen ein und viertzigſten Jahr allhie zu Regenſpurg gegen den Landgrafen, und nachmals auf unſern nechſt gehalten Speyeriſchen Reichs-Tag des vier und viertzigſten Jahrs der mindern Jahrzahl gegen den Churfürſten zu Sachſen, mit allen Gnaden erzeigt und bewieſen und gäntzlich verhofft ſie durch ſolch unſer übermäſſige Geduld, Gnade und Güte von ihrer ſchweren Rebellion Ungehorſam auch unziemlichen Practicken und Fürnehmen je zu letzt abzuwenden und zu gewinnen, auch alſo den Weg der Straff zu verhüten.

Dieweil wir aber augenſcheinlich vernehmen und finden, daß all unſer väterlich Milte, Geduld, Nachſehen und Güte, bey berührten Churfürſten und Landgrafen, biß anhero anders noch mehrers nicht gewirckt, denn daß ſie uns allein bloſſe Wort gegeben, und nichts deſtoweniger ihren ſchrifftlichen und mündlichen Erbiethen und Vertröſten, alle ihre Handlung im Werck entgegen gericht, und über und wieder unſer und des Heil. Reichs Ordnung, Abſchied und Kayſerl. aufgerichteten Land- und Religion-Frieden, auch Gebot und Verbot, ſo wir hievor zum öfftermalen zu Handhaben deſſelben

Land-und Religion-Friedens und zu Verhütung alles gewaltthätigen Fürnehmens allenthalben in das Heil. Reich ausgehen und verkünden laſſen, ſich derſelben manichfaltiglich gemißbraucht und überhebt, und unſern mit ihnen allhier zu Regenſpurg und Speyer gepflognen gnädigſten Handlungen, geſtracks entgegen gangen, und ſich des alles, nur zu einen Deckmantel ihres freventlichen Muthwillens gebraucht, und dann aus böſen neidigen häſſigen Gemüth und unziemlicher Gebührlichkeit zu herrſchen in ihren argen Fürſatz alſo verſtocket und verharret ſeyn, daß all ihr Vorhaben allein dahin ſtehet, manniglichen des Seinigen ihres Gefallens zu vergwaltigen, und derhalben weder Gericht noch Recht zu leiden, ſonder vielmehr aus angezeigten gefaßten Neid und vortheiligen geitzigen Gemüth wieder alle Recht und Billigkeit, Aufruhr und Krieg im Reich zu erwegen, Fürſten, Grafen, Herren und gemeinen freyen Adel, auch andere Stände und Glieder des Heil. Reichs, Geiſtlich und Weltlich, eygens Gewalts wieder unſern Kayſerl. ausgekündeten Land-Frieden zu überziehen, und mit Gewalt und ſonſt durch allerley Geſchwindigkeit unter ſich zu bringen; auch Fried und Recht im H. Reich und unſer Kayſerl. Autorität zu vertrücken, und ihnen dieſelbige zueignen, Conventicula und Sammlungen fürzunehmen, Packt, Bünde, Conſpiration und

und andere Meuterey gegen uns erregen. Und uns durch Schmäh oder andere Schrifften und ſonſt zum häßlichſten und verächtlichſten anzutaſten, einzubilden und zu verunglimpffen, laſſen und geſtatten. Und wie gnädiger und gütiger wir uns gegen ihnen erzeigt und ihnen überſehen und nachgelaſſen, daß ſie nur um ſo viel deſto beharrlicher und verſtockter auf ihren freventlichen Vornehmen zu bleiben und fürzutringen unterſtanden, und durch ſolches alles um ſo viel deſto mehr ernſtliche ſchwere und ungewöhnliche Strafe verdienet auch derſelben billig zu gewarten haben.

Und wir auch darneben gnädiglich bedencken, wo wir alſo länger zuſehen und unſer ordentlichen Kayſerlichen Macht und Gewalts nicht gebrauchen, noch gedachten Churfürſten und Landgrafen zu gebührlichen Gehorſam bringen ſolten, daß die löbliche teutſche Nation nicht allein zu Chriſtlicher Vergleichuug der ſtreitigen Religion zu kommen, wenig Hoffnung haben mocht, ſondern auch des hoch nothdürfftigen beſtändigen Friedens und Rechtens gerathen und mangeln, und dagegen alles unrechtlichen Gewalts, Tyranney, Plackerey und Zerſtöhrung aller guten Ordnung und Policey, auch Abfallens und Verlierung alles Trauen und Glaubens erwarten, und dadurch alſo gar, den Fried in den Unfried und aus der

Freyheit in die ſchwere Dienſtbarkeit, geſtellt werden müſte.

Welches uns aber, in und bey unſer Kayſerlichen Regierung länger zuzuſehen noch zu dulden, keineswegs gemeint, gebührlich, noch vor GOtt noch der Welt verantwortlich ſeyn will.

Und ſind derhalben zu Verhütung, obangeregts mehren Laſts, Unraths und Nachtheils, ſo dem H. Reich teutſcher Nation und gemeiner Chriſtenheit hieraus erfolgen möchte, zuletzt dringlich bewegt, uns unſer Kayſerlichen Amts gegen genanten Churfürſten zu Sachſen und Landgrafen von Heſſen zu gebrauchen.

Dieweil dann obgedachte ihre erzeigte Ungehorſam, Rebellion, Betrübung und Zerrüttung, Friedens und Rechtens, Verachtund Verletzung unſerer Kayſerl. Majeſtät und Hoheit und andere ihre muthwillige freventliche, gewaltſame friedbrüchige geübte Handlung und Empörung allenthalben offenbahr Landkündig und am Tag liegen, deren ſie auch der genant Churfürſt von Sachſen und Landgraf von Heſſen, mit keinen Grund, Fug und Schein entſchuldigen oder beſchönen können, auch ohne das kein ordentlich Recht, Gericht noch Richter über ſich leiden wollen, ſondern uns an unſere Hoheit und Gewalt ſelbſt greiffen, und ſich deſſelben unterziehen, auch gegen andern Ständen nur thätliches Gewalts und gewapneter Hand gebrauchen.

Dem-

Demnach haben wir nach Erwegung aller Gelegenheit, und Geſtalt dieſer Sachen, aus Erheiſchung und Forderung der unvermeidlichen Noth und ſchuldiger Pflicht unſern von GOtt befohlnen Amts, die genanten **Johans Friedrichen** Churfürſten von Sachſen und Landgraf **Philipſen** von Heſſen, als unſere ungehorſamen untreuen, Pflicht- und Eidbrüchige Rebellen, aufrühriſchen Verächter und Verletzer unſer Kayſerlichen Hoheit und Majeſtät, Verbrecher des gemeinen ausgekündten Land-Friedens in unſer und des H. Reichs Acht und Aberacht auch vorgemeldte Pön, Straff und Buſſen gefallen ſeyn, erkennet, erkläret und verkündet und ſie aus den Frieden in Unfrieden geſetzt. Erkennen erklären und verkünden ſie alſo in unſer und des Reichs Acht und Aberacht auch vorgemeldte Pön, Straff und Buſſen, ſetzen ſie auch aus unſern und des H. Reichs Frieden in den Unfrieden, alles von Röm. Kayſerlicher Macht, wiſſentlich und in Krafft dieſes.

Und ſeyn darauf zu gebührlicher wircklicher Execution Vollziehung und Vollſtreckung, dieſer unſer Erklärung und Vollſtreckung, gemeldter Acht, Pön, Straffen und Buſſen gäntzlich entſchloſſen, gegen denſelben **Johanns Friedrichen** und **Philipſen**, die ſich nennen Herzog zu Sachſen und Landgraf zu Heſſen, als offenen Aechtern, auch unſern und des Reichs Wiederſachern

und Feinden, vermittels göttlicher Gnad, Hülff und Beyſtandes mit gebührlicher Straff, ohne länger verziehen ſelbſt fürzugehen und zu verfahren, damit wir alsdenn ungehindert derſelben, zu Aufrichtung beſtändiges Friedens, Rechtens und Einigkeit im H. Reich, deſto ſtattlicher greiffen und kommen können. Darin wir uns denn aller Maaß und Geſtalt, wie uns als Chriſtlichen Kayſer Namen und Amts halben zueignet und gebühret, gantz gnädiglich und vätterlich zu erzeigen, auch der teutſchen Nation Libertät, Aufnehmen, Ehr, Nutz und Wohlfahrt mit allen Gnaden und Treuen zu bedencken, zu erhalten, und zu befördern, urbietig, willig und ſchuldig ſeyn.

Welches wir Euer Lieb, Andacht und euch derhalben, hiermit anzeigen wollen, damit ihr der Urſachen, dieſes unſers billigen nothwendigen unvermeidlichen Fürnehmens, wahrhafftige begründete Erinnerung und Wiſſen empfahet, darum wir darzu zwungenlich bewegt und genothdrängt ſeyn, und das mit nichten länger anſtellen, verhalten, umgehen noch verhüten, ſollen noch mögen. Und gebieten hierauf Ew. Lieb, Andacht und euch allen und jeden, ſamt und ſonderlich bey den Pflichten, damit ihr uns und dem H. Reich verwandt ſeyd, auch bey Vermeidung unſerer ſchweren Straff und Ungnad, und ſonderlich bey Verlierung aller eurer Regalien, Lehen, Freyheiten und Gnaden, ſo eure

Vor-

Vorfahren und ihr von wayland unſern Löbl. Vorfahren Röm. Kayſern und Königen auch uns und dem H. Reich erworben, auch bey Verwürckung Leibs und Gutes, hiemit ernſtlich, und wollen, daß ihr euch gemeldter Johanns Friedrichen und Philipſen, ſo ſich nennen Herzog zu Sachſen und Landgraf zu Heſſen wieder uns mit nichten annehmet, noch beladet, ihnen auch nicht dienet Hülff noch Fürſchub mit Proviant, noch ſonſt in einig ander Weg weder heimlich noch öffentlich beweiſet.

Wo auch euer einer oder mehr in ihren oder ihrer einigs Dienſt Beſoldung oder Beſtallung oder ihnen ſonſt zugezogen wäre, daß der und dieſelben, Angeſichts diß Briefs ohn allen Auszug und Weigerung ſich von Stund an erheben und geſtracks wiederum abziehen und ſich ferner nit gebrauchen laſſen, auch ihr die Stände zugehörigen Verwandten und Unterthanen gedachter Johanns Friedrichen und Philipſen, die ſich nennen Herzog zu Sachſen und Landgraf zu Heſſen, ihnen einige Gehorſam, Hülff noch Beyſtand, ferner keineswegs leiſtet noch euch ihrer Rebellion Ungehorſam und Verbrechung ferner noch weiter anhängig noch theilhafftig machet, ſondern euch derſelben hierin gäntzlich entſchlaget und enthaltet; auch euer Liebden, Andacht, und ihr alle ſämtlich und ſonderlich uns zu Vollziehung ſolcher obberührter erklärten Pön und

Straffen, gegen gemeldten ungehorſamen untreuen friedbrüchichen Aechtern, dieſelbe zu gebührende Gehorſam zu bringen, Euer getreue Beyſtand, Hülf, Fürſchub, Förderung und Zuzug thut, und euch daran nit irren noch hindern laſſet, einig Bündniſſen, Verſtändniſſen noch Adhärenz, noch einig Euer Erbhuldigung und Pflicht, damit ihr ihnen verwandt ſeyn möchten. Denn wie ſolche Bündniſſen Adhärenz und Verwandtniß die ſeyen gleich hievor oder jetzo von neuen aufgericht erneuert und erſtreckt, (ſo viel dieſelben euren uns hievor gethanen Pflichten und Eyd, auch dieſer unſer Erklärung und Erkentniß oder ſonſt in ander Weg, uns als euer ordenlichen Oberkeit zuwieder ſeyn, reichen oder verſtanden werden mögen) als die ſo in dieſem Fall, nach vermög aller Rechten, euch wieder unſer Erkentniß und Vollziehung derſelben nit binden noch verhindern ſollen oder mögen, mit wohlbedachtem Muth, rechten Wiſſen, und von unſer Kayſerl. Macht und Vollkommenheit, hiemit gäntzlich aufgehebt caſſiret und vernichtet; auch Ew. Lieb Andacht und euch, ſo viel deren darin verwandt wären, von derſelben unſer Kayſerlichen Macht Vollkommenheit davon endlich abſolvirt, und ledig gezehlt, und dann euch die Stände und Unterthanen, genanten Herzogs **Johann Friedrichen** und Landgraffen Landſchafften, von euer Erbhuldigung und

Pflich-

Pflichten gefreyet und erledigt und allen denen ſo ſich hierin, gegen uns gehorſamlich erzeigen, unſer frey Kayſerlich Gleidt und Sicherhait hiemit gnädiglich zugeſagt und gegeben haben wollen.

Setzen und meinen auch von jetzt berührter Kayſerlichen Macht, Vollkommenheit, daß dieſelben Aechter, hiewieder nicht ſchützen, ſchirmen, freyen oder fürtragen, einig Gnad, Freyheit, Tröſtung, Geleidt, Sicherheit, Land- und Bürg-Fried, obberührte oder einig ander Bündniß, Vereinigung, Burg- oder Stadt-Recht, ſo von uns unſern Vorfahren am Reich, Römiſchen Kayſern und Königen, oder andern Herrſchafften oder Obrigkeiten, euch oder ihnen gemeiniglich oder ſonderlich gegeben oder beſtättiget wären, oder noch würden, auch keinerley Gewohnheit, Brauch oder alt Herkommen, noch ſonſt alles anders das ihnen hierin zu Hülff, Steuer oder Statten kommen ſolte oder möchte. Wann wir ſie die gedachten Aechter, in dem allen, als deſſelben unempfänglich, ausgeſchloſſen, und darin nicht begriffen haben wollen.

Wo aber einer oder mehr, was Standes oder Weeſen der, oder die ſeyn, ſich hierüber, in was geſuchten Schein oder Weg das immer geſchehe, ungehorſam erzeigen würden, gegen dem und denſelben allen, wollen wir uns gleicher Weiſe, wie gegen benanten Aechtern mit ernſtlicher Straff nach Un-

Ungnaden zu erfahren vorbehalten haben, darnach wiſſe ſich männiglich zu richten und vor Nachtheil und Verderben zu verhüten. Und das meynen wir ernſtlich. Geben in unſer und des Reichs-Stadt Regensburg am 20. Tag des Monats Julii nach Chriſti Geburt Funffzehn Hundert und im Sechs und Viertzigſten, Unſers Kayſersthums im Sechs und Zwantzigſten und Unſerer Reiche im Ein und Dreyſigſten Jahren.

(a) *Hortleder* Tom. II. C. XVI. p. m. 273 278.

(b) *Sleidanus* eam vocat: Firmamentum cauſſæ Cæſareæ in Apol. Hiſt. ſuæ, & enarrat ſententiam ejus accuratiſſime Libr. 17. *Heuter.* L. XII. c. 8. *Thuanus* L. II. p. 56. *Belcar.* L. XXIV. p. 743. Was die Würtenbergiſchen Theologi darwider geſchrieben, ſiehe Hiſtoria arcana der auserleſenen Anmerckungen Tom. II. Obſerv. 12. §. 18.

§. 108.

Der Churf. Johann Friedrich und der Landgraf zu Heſſen legen ihre Unſchuld darwider an Tag.

Jedoch unſer Churfürſt und der Landgraf lieſſen ſich durch dieſe ſo harte Achts-Erklärung des Kayſers von ihren Kriegs-Operationen keineswegs abſchrecken; ſondern ſie legten vielmehr ihre Unſchuld der gantzen Welt in nachfolgendem Bericht vor Augen:

BEſtändiger, gegründter vnd warhaffter Bericht, auf die vnrechtmäſſige, vermeinte, nichtige vnd vnbeſtändige Achts-Erklärung, in Namen Carols, der ſich einen Keyſer nennet, wider die Durchleuchtigſten, Durch-

Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Johanns Friederichen, Herzogen zu Sachſen, des Heiligen Reichs Ertz-Marſchalln, vnd Churfürſten, Landgraffen in Thüringen, Marggraffen zu Meiſſen, vnd Burggraffen zu Magdeburg: Vnd Herrn Philipſen, Landgraffen zu Heſſen, Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda, ꝛc. ausgangen.

Darinnen er, ihre Chur- vnd Fürſtlich Gnaden, betrüglich, eines vermeinten Vngehorſams beſchuldigt, vnd vnter dem Schein deſſelben, mit Hülff des Papſts, die endliche Verfolgung, Dämpffung vnd Ausreutung der wahren Chriſtlichen Religion (die der Papſt vnd er vergiffte Ketzerey nennen) auch Austilgung der Libertät vnd Freyheit, Teutſcher Nation, mit dieſem Krieg ſuchet.

V. D. M. I. Æ.
ANNO M. D. XLVI.

Wiewol die Durchleuchtigſten, Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herr Johanns Friederich, Herzog zu Sachſen, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall, vnd Churfürſt, Landgraff in Thüringen, Marggraff zu Meiſſen, ꝛc. vnd Herr Philips, Landgraff zu Heſſen, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda, ꝛc. die rechtmäſſige vnd gegründte Vrſachen, ihrer Chur- vnd

Fürſtl.

Fürſtl. Gnaden, jetziger fürgenommener Defenſion, vnd wie ihre Chur- vnd F. Gn. zu derſelben, durch widerwärtigen Gewalt, zu Erhaltung GOttes Ehr, auch der Libertät vnd Freyheit der Teutſchen Nation, getrungen, etlicher maſſen, ſoviel ihre Chur- vnd Fürſtl. Gnaden in Eyl, vnd bey dieſen ihrer Chur- vnd F. Gn. Kriegsgeſchäfften thun mögen, in Truck bringen, vnd es alſo dieſer Zeit, bey demſelben, biß ihre Chur- vnd F. Gn. zu nottürfftiger Ausführung der Vmbſtändt vnd Gelegenheit der Sachen, mehr Muß vnd Weil erlangen, haben wenden laſſen; So hat doch ihre Chur- vnd F. Gn. ein ausgangne getruckt vnd vnrechtmäſſige, vermeinte, nichtige, vnd vnbeſtändige Achts-Erklärung, in Namen Carols des Fünfften, der ſich durch ihrer Chur- vnd F. Gn. davor ausgangen, vnd in dieſem nachgehenden Bericht weiter angezeigte Vrſachen, gehabter Keyſerlicher Dignität, Hochheit vnd Ampts ſelbſt entſetzet, zu ferner wehrhaffter vnd gegründter Entſchuldigung beweget vnd verurſacht.

Daß er nun gleich im Anfang, neben Churfürſten, Fürſten vnd Ständten des Reichs, auch inſonderheit, an ihrer Chur- vnd Fürſtl. Gn. Fürſtenthumb vnd Land, Ständt, Vnterthanen, Zugehörigen vnd Verwandten ſchreibet, ꝛc.

Daraus hat ein jeder Verſtändiger, vnd dem

dem ſonderlich die geſchwinde Practick vnd Anſchläg, welche er zu Trennung vnd Abſonderung vnter ihrer Chur- vnd F. Gn. Mitverwandten, vielmahln geſucht vnd angericht, bewuſt ſeyn, leichtlich zu mercken, was er damit meynet vnd ſuchet. Nemblich, dieſelben auch, von ihrer Chur- vnd Fürſtl. Gn. vnd dem Gehorſam, auch der Pflicht vnd Verwandtnuß, damit ſie ihrer Chur- vnd F. Gn. zugethan, abzuziehen, da doch ihre Chur- vnd F. Gn. dieſelben ihrer Chur- vnd F. Gn. Fürſtenthumen vnd Land-Ständte, Vnterthanen, Zugehörigen vnd Verwandten, alſo erkennen, daß ſie ſich, durch dieſe oder dergleichen Geſchwindigkeiten, von dem, das ihnen gegen ihre Chur- vnd F. G. gebühret, nicht werden abwenden laſſen.

Als er dann in ſolchem Truck, gemeinlich durchaus, ſonderlich aber im Anfang, ſein angeborne Lieb, Zuneigung, Sinn vnd Gedancken, zu der Teutſchen Nation, Ehr, Nutz, Frommen vnd Wohlfahrten gerichtet, mit vielen Schein-Worten rühmet, vnd ſonderlich, wie er dieſelbe, bey hergebrachter Libertät vnd Freyheit, auch allem friedlichen Weſen, Ruhe, Recht vnd Einigkeit gern erhalten wolte, Achten ihre Chur- vnd F. Gn. niemandt eines ſolchen verkehrten Vrtheils ſeyn, der aus den vorgehenden Handlungen, Geſchichten vnd Sachen, nicht klar vnd augenſcheinlich verſtehen,

ſtehen, vnd ſonderlich durch dieſen ſeinen fürgenommenen Krieg, deß er ſich, wider GOtt vnd Recht, alle Fried vnd Friedſtände, Abſchied vnd Handlung, ihrer Chur- vnd Fürſtlicheu Gnaden halben, vnerfordert, vnverhört, mit dem wenigſten nicht verurſacht, auch ohne vorgehende rechtliche Erkantnuß, ſeiner gethanen Obligation zuentgegen, vnd alſo mit eydlicher That, eygenes Gewalts vnd Fürnehmens, vnterſtanden, nicht vernehmen möge, wie ſich ſeine liebliche Wort mit dem Werck vergleichen, vnd daß vielmehr ſeine Zuneigung, Sinn vnd Gedancken, dahin gerichtet ſeyn, die Teutſche Nation, ſein Vatterlandt, in Vnfrieden, Zerſtörung vnd Verderben zu richten. Zu dem Ende hat er ſeine erbliche Königreiche vnd Land, mit höchſter Vngelegenheit verlaſſen, vnd endlich, weder ſeiner Perſon, noch Vermögens, hierin verſchonet.

Dann wiewol er gleich darauff einführet, wie gnädig vnd vätterlich er ſich bemühet, den verderblichen Zwieſpalt der Religion, zu Chriſtlicher Vergleichung zu bringen, vnd das eingeriſſen Mißtrauen, in freundliche Verſöhnung vnd Gutwilligkeit zu richten; So iſt doch, aus allen gepflogenen Friedens-Handlungen vnd Abſchieden, fürnemblich aber aus der Bündtnuß, ſo er mit dem Papſt auffgerichtet, vnd davon hernacher weiter Meldung beſchehen ſol, klärlich zu befin-

befinden, welcher maſſen er vielmehr allwe-
gen auff die entliche Verfolgung vnd Aus-
rottung ihrer Chur- vnd Fürſtlichen Gna-
den, vnd derſelben Mitverwandten, wah-
ren Chriſtlichen Religion, vnd auff die Ge-
legenheit deſſelben geſehen, auch die vorge-
melte Abſchiede, Fried vnd Fried-Ständte,
dahin gerichtet; Alſo daß ihrer Chur- vnd
Fürſtlichen Gnaden, vnd derſelben Mitver-
wandten, dieſelben nicht lenger beſtändig
blieben vnd gehalten worden ſeyn, dann biß
ſie ihre Gebühr, der Reichs- Hülffen je-
desmahls geleiſtet. Wann das beſchehen
iſt, ſo hat man alsdann dieſelben Fried vnd
Fried-Ständte, in Zweiffel, Diſputation,
vnd andern Verſtandt gezogen, ſo lang, biß
er mit Franckreich vertragen, mit den Tür-
cken einen Anſtandt gemacht, auch der Papſt
vnd er Gelegenheit gehabt, das vermeinte
partheyiſch Trientiſch Concilium anzuſe-
tzen, zu fördern, vnd die vorgemelte Bündt-
nuß auffzurichten.

Wie dann ihr Chur- vnd Fürſtlich
Gnad, deß viel Exempel anzuzeigen, vnd
ſonderlich aber diß hierinnen zu erzehlen, nicht
vnterlaſſen können: Als er ihren Chur- vnd
Fürſtlichen Gnaden vnd derſelben Mitver-
wandten, vnter dem vorigen gehaltenen
Reichs-Tag zu Regenſpurg, Anno ꝛc. 41.
ein Declaration vber den Regenſpurgiſchen
Reichs-Abſchied, vnter ſeinem Hand-Zei-
chen vnd Keyſerlichen Inſiegel gegeben, wel-
T che

che folgends, durch König Ferdinandum, vnd damahlen ſeine Mitverordneten Keyſerlichen Commiſſarien prorogirt, vnd darnach ihren Chur- vnd Fürſtl. Gnaden vnd derſelben Mitverwandten, von ihm vnd ſeinen Commiſſarien vnd Räthen, dieſe Vertröſtung vnd Zuſage beſchehen iſt: Daß ihnen dieſelbe Declaration vnd Prorogation in allwege ſolt gehalten werden: hat er folgends auff dem Reichs-Tage zu Speyer, Anno ꝛc. 44. dem Landgraffen, vber die vorgemelte gnugſame Erinnerung, ſelbſt eigener Perſon angezeigt, daß er ſich der bemelten Declaration nicht zu erinnern wiſſe.

Zudem, ſo hat ſich der Biſchoffe zu Hildensheim, vnter dem nechſt vergangenen Reichs-Tage zu Wormbs, in der Fürſten Rath öffentlich hören laſſen: Der Keyſer hette dem Gegentheil vnd den Ständten der andern Religion zugeſagt, daß der nechſt Speyriſche Friedſtandt, nicht lenger, dann nach der Expedition wider Franckreich, damahlen fürgenommen, in Kräfften bleiben ſolt.

In Gleichnuß hat ſich der von Granvel, gegen den Landgraffen, nechſt zu Speyer, als damahlen der genant Keyſer nach dem Reichs-Tag zu Regenſpurg gezogen, in Beyſeyn des Pfaltzgraffen, auch ſeiner Churfürſtlichen Gnaden vnd des Landgraffen Räthen, auch Hertzog Vlrichs von Wirtenberg

berg Geſandten, vernehmen laſſen: Daß der Abſchied zu Speyer, Anno ꝛc. 44. nach Gelegenheit der Zeit vnd Läuff, auffgerichtet worden were. Aber nunmehr wüſte ſein Herr, der Keyſer, denſelben Abſchied, bey den Catholicis, nicht zu erhalten.

Aus welchem je klärlichen zu verſtehen, daß er die entliche Austrottung vnd Verfolgung der Religion bey ihm beſchloſſen, wie die vorangeregte Bündtnuß, das alles gnugſam beweiſet, anzeiget vnd zu erkennen gibt, vnd allein rechter Gelegenheit, von einer Zeit zu der andern, gewartet hat.

Vnd damit aber daſſelbe ſein Vorhaben einen Schein haben möcht, als ob es ordentlicher, gebürlicher vnd rechtmäſſiger Weiſe beſchehe, ſo hat er in allen Handlungen dahin getrungen, daß hochgedachte Chur- vnd Fürſten zu Sachſen vnd Heſſen, vnd ihre Mitverwandten, ſich dem vermeinten Päpſtlichen, vnd ſonderlich dem Trientiſchen partheyiſchen Concilio, vnd deſſelben Erkantnuß ſolten vnterwerffen, welches aber ihre Chur- vnd F. Gn. vnd ihre Mitverwandten, aus ihren offt fürgebrachten Vrſachen, mit GOtt vnd gutem Gewiſſen, nicht thun, noch ſolch Concilium bewilligen, oder es für das halten mögen, welches vermög der Reichs-Abſchied verſprochen. Aus Vrſachen: Daß der Papſt Part vnd Richter zugleich ſeyn wil: vnd darzu, alle die, ſo in dem Concilio präſi-

dieren, vnd voces deciſiuas haben, jm gelobet vnd geſchworen ſeyn, welche ohne Zweiffel, wider ihn nichtzit erkennen werden. Wie ſich dann gleich ſolches im Anfang dieſes vorgemelten partheyiſchen Trientiſchen Concilii befunden, da etliche ſeinen Standt vnd Weſen wollen angreiffen, hat er dieſelben abgefordert, vnd andere an ihre ſtatt verordenet: von welchem allem, auff den Reichs-Tägen, vnd ſonſt durch die Churfürſten, Fürſten vnd Ständte der Chriſtlichen Vereinung, gnugſam Vrſachen eingeführet, die man hierzu abermahlen repetirt vnd erholt haben will.

Vnd iſt alſo diß ſein Carls, der ſich einen Keyſer nennet, entlicher Fürſatz vnd Anſchlag geweſt, den Schluß deß vermeinten Concilii gegen hochgedachte Churfürſten, Fürſten vnd ihre Mitverwandten zu exequiren, wie er dann bey etlichen Potentaten vor guter Zeit angeſucht, dieſelben zu ſolcher Execution auch zu bewegen, vnd dadurch die wahre Chriſtliche Religion gäntzlich auszutilgen, auch deß Papſts Reich, vnd deſſelben Wider-Chriſtliche Lehre vnd Weſen, welches er ſeine wahre Chriſtliche Religion nennet, darfür auch erkennet, ehret vnd haltet: wiederumb aufzurichten.

Dieweil er aber beſorget hat, da er ſich ſolcher offentlicher Execution würde vnterfahen, daß er damit alle Religions-Verwandte Ständt wider ihn bewegen würde, ſo

ſo hat er bey ihm ſelbſt in Rath befunden, einen zeitlichen Vngehorſam zu erdencken, auf daß er, vermittelſt deſſelben, die vorbemelte Religions-Verwandte Ständt trennen vnd ſondern möchte: Ohne Zweiffel der Hoffnung, wann er die Fürnehmſten derſelben gezwungen, vertruckt vnd vnter ſich gebracht, daß er hernach ſo viel deſter eher, mit den vbrigen, ſein Gelegenheit ſchaffen vnd ausrichten könte.

Vnd wiewol der genante Keyſer vnd König, ihren Fleiß fürnemblich dahin gerichtet, dieſe Geheimnuß vnd böſe Practick, wider das Evangelium JEſu Chriſti, vnd alle Bekenner deſſelben zu verbergen, zu verdrucken, vnd zu verdecken, als ob die Sachen nicht den Glauben, ſondern etliche Vngehorſamen allein betreffen ſolten: So hat doch GOtt der Allmächtige, die Ding ſo wunderbarlich geſchicket, daß, jemehr ſie beyde dieſen Anſchlag haben wollen ferben vnd verſtreichen, damit ſie nicht geſehen würden, daß ſie ihre gegebene Fried vnd Fried-Ständte brechen, vnd vnter ſolchem vntreuen Schein, die Guthertzigen aufhielten, jemehr ihre Rathſchläge, Schluß vnd Vereinunge, heller an Tag kommen, vnd männiglichen offenbar worden: Dann was der Papſt von dieſem Krieg, an die dreyzehen Orte der gemeinen Eydtgenoßſchafft geſchrieben, das iſt neulich im Truck außgangen. Darauß auch vnwiderſprechlich

zu befinden, daß der Papſt vnd vorgemelter Keyſer, ſich wider GOtt vnd ſein Wort verglichen, daſſelbe gentzlich außzurotten, zu dämpffen vnd zu vertrucken. Vnd damit aber die Ding noch weiter vnd mehr auch ſtattlicher vnd glaubwürdiger an den Tag kämen, vnd männiglich darauß vernehmen möchte, was ihr Sinn, Gedancken, vnd entlich Gemüth ſey; So hat GOtt der Allmächtige dem Papſt den Mund ſelbſt auffgethan, dieſe Geheimnuß vnd böſe Practick zu öffnen: Dann welcher maſſen er durch ſeine Bottſchafft, die Bündtnuß zwiſchen ihm, dem Papſt vnd genanten Keyſer auffgerichtet, gemeiner Eydtgenoßſchafft fürlegen, vnd denſelben darvon Abſchrifft wiederfahren laſſen, worauff auch dieſelbe Bündtnuß gericht vnd geſtellet ſey, Item, wie der Papſt ein Indulgentz, in Italien auffſchlagen laſſen, darin er zu dieſem Krieg vnd zu Außrottung ihrer Chur- vnd Fürſtl. Gn. vnd ihrer Mitverwandten Chriſtlicher Religion, welche er vergiffte Ketzer nennet, Gebot vnd Creutzgäng gebeutet, vnd darüber Ablaß gibt, das wird der Abtruck ſolcher Nottel, zum Ende des Berichts angehenckt, außdrücklich zu erkennen geben, vnd männiglich darauß noch eigentlicher, gewiſſer vnd vngezweiffelter abnehmen, daß der Papſt vnd er, in Krafft dieſer Vereinung, beſchloſſen, dieſen Krieg nicht allein wider die Proteſtirenden, vnd die, ſo wider

das Concilium proteſtirt haben, auch wider die, ſo mit ihnen in Chriſtlicher Einung ſtehen, ſondern wider alle, die, ſo (wie ſie es nennen) in dieſem Mißglauben vnd Irrthumb ſeyn, fürzunehmen, vnd zu vollenden. Deß entlichen Fürſatzes, die Gehorſame deß Stuls zu Rom, vnd ihr greuliche Abgötterey, die ſie ihren alten, wahren vnd vnzweiffelhafftigen Glauben heiſſen, zu wiederbringen. In welcher Bündtnuß auch verſehen, daß der genante Keyſer keinen Vertrag mit denſelben annehmen oder auffrichten ſol, das da dieſem Krieg, oder Glauben, ihrer vermeinten Chriſtlichen Kirchen widerig, oder zu Nachtheil rühren möcht, ohne Erlaubnuß vnd Bewilligung des Papſts, oder der Legaten deß Römiſchen Stuls.

Mit was Ehren vnd gutem Gewiſſen, gemelter Carl vnd ſein Bruder König, ſich auff ergangenem Reichs-Tag, jetzt zu Regenſpurg vnterſtanden, alle Ständte deß Reichs gemeinlich, vnd dann etliche inſonderheit, betrieglich zu perſuadiren, ja auch hoch zu beſtetigen, daß er der Religion halben keinen Krieg fürnehmen, ſondern den Zwiſpalt derſelben durch gütliche Wege erörtern wolle, vnd wie er ſeine Zuſagen vnd Reichs-Abſchiedt, auch die auffgerichte Friede vnd Fried-Ständte gehalten, das läſt man männiglich vrtheilen.

Zu dem, daß er auch dem Landgraffen,

nechſt zu Speyer, ſelbſt angezeigt, vnd der Granvel ſeiner F. Gn. geſchrieben: Daß er mit dem Papſt kein Einung vnd Bündtnuß hette. Vnd hieraus ſieht man die Art vnd Eigenſchafft deß vätterlichen Gemüths, auch die Sinn vnd Gedancken zu Friedt, Ruhe vnd Einigkeit der Teutſchen Nation geneigt.

Vnd wer hat je mehr ſolche Vntreu erfahren? daß ein Röm. Keyſer alle Churfürſten, Fürſten vnd Ständte deß Reichs, mit verkehrten Worten, eins Dings zu bereden, vnterſtehen ſoll, da er doch das Widerſpiel bey ihm vorlängſt beſchloſſen, vnd ein anders im Hertzen vnd Gemüth trägt? vnd darff ſich doch darneben einen friedtliebenden Keyſer, Beſchützer vnd Beſchirmer des Vatterlandts nennen, wie auß vorberührter Verbündtnuß zu ſehen, daß die bemeldt Verbündtnuß vor langem hat ſollen auffgerichtet werden, vnd doch mit dem Beſchluß, biß auff deß Biſchoffs vnd Cardinals zu Trient Ankunfft verzogen worden.

Vnd wiſſen ſich die Chur- vnd Fürſten, der angezogenen Verwandtnuß, wie die Ständte deß Reichs einem Römiſchen Keyſer zugethan ſeyn, wol zu erinnern. Vnd gleichfalls auch, was damaln der Keyſer, in der Franckfurtiſchen Obligation, auch Abſchiedten deß Reichs, vnd ſonderlichen auffgerichten Contracten vnd Verträgen, hinwiederumb gegen Churfürſten, Fürſten vnd

Ständ-

Ständten deß Reichs, auch hochgedachte
Chur- vnd Fürſten zu Sachſen vnd Heſſen,
verbündten vnd verſchrieben.

Es weiß aber auch ohne Zweiffel ein jeder
Chriſt, daß der Gehorſam GOttes, allem
zeitlichen Gehorſam fürzuſetzen.

Darzu iſt es in der Welt alſo, wie man
das in Bibliſchen vnd Heydniſchen Hiſto-
rien findet, herkommen, wann ein Obrig-
keit die Abgötterey beſchirmen, vnd die Vn-
terthanen darzu tringen, auch mit Gewalt,
ohne Recht handeln wollen, daß die Vnter-
thanen der Reich derſelben widerſtanden.

Vnd da er ſein Obligation, Abſchiedt,
Verträg vnd vielfältige Zuſagen, ſo er ge-
ſchworen, verſchrieben vnd zugeſagt, gegen
dieſe Chur- vnd Fürſten, ſo getreulich, als
ihre Chur- vnd F. Gn. ihr ſchuldig Gehor-
ſam, gegen ihme gehalten, ſich ſeines Key-
ſerlichen Ampts, nicht mißbraucht, vnd
nicht vielmehr Luſt gehabt, GOttes Ehr,
Wort vnd Wahrheit (das er Lutheriſche
vnd Ketzeriſche Lehr nennet) auch die Frey-
heit der Teutſchen Nation zu verhindern, ſo
were der Friedt, Ruhe vnd Einigkeit, dar-
von der bemelte ſein Truck, mit Worten
ſagt, im Werck erhalten, vnd diß jetzige
Fürnehmen abgeſtellet worden.

Dann hette er ihre Chur- vnd F. G. je
fürgefordert, vnd vor allen Reichs-Ständ-
ten, ihre Antwort, auff ſein vermeinte Be-
ſchuldigung, gehöret, ſo were darauß klar

befunden worden, daß er keinen Vngehorſam gegen ihre Chur- vnd F. G. hette mögen mit Grundt fürgeben, noch ſonſt kein andere Vrſach wider ſie haben mögen, darumb er mit ihren Chur- vnd F. G. nit vertragen were.

Daß aber ihre Chur- vnd F. G. ferner angezogen werden: Daß ſie ihme, ſein gehabte Mühe vnd Arbeit, ſolcher Sachen halben, ſamt aller fruchtbarlichen Handlung verhindert, vnd ihme die ſchuldig Gehorſam entzogen, ſich wider ihne auffgelehnt: rc. Solches wirdt ihren Chur- vnd F. G. mit Vngrundt vnd keiner Billigkeit zugemeſſen: Dann wie vnterthäniglich vnd fleiſſig, ihre Chur- vnd F. G. vnd derſelben Mitverwandten, auf den gehaltenen Reichs-Tägen, vnd ſonſt, vmb wahre Chriſtliche Reformation, auch vmb freundtliche vnd Chriſtliche Vergleichung, in einem freyen Chriſtlichen Concilio, in Teutſcher Nation zu halten, National-Verſamblung oder Reichs-Tag angehalten: Auch darneben geſucht, daß beſtändiger Friedt, auch gleichmäſſig Recht, im Reiche hette mögen erhalten werden, wie ihre Chur- vnd F. G. ſich zu allen ſchuldigen Hülffen darauff erbotten, dieſelben treulich geleiſtet, vnd welchergeſtalt ſie ſich, aller vnterthänigſten Gehorſams befleiſſen, das iſt männiglichen bewuſt, alſo, daß er auch ihme, dem Landtgraffen, zu Regenſpurg, Anno rc. 41.

vol-

volgends zu Speyer, Anno ꝛc. 44. auch jetzo, Anno ꝛc. 46. daſelbſt zu Speyer, darumb gedanckt, daß ſein F. G. zu Vergleichung der Religion, allen Fleiß gethan haben, vnd weiß ſeine F. G. für gewiß, daß ihm ſein Gewiſſen anderſt ſagt. Aber es ſoll hernach an ſeinem Ort weiter außgeführt vnd dargethan werden. Vnd damit auch, wie ihre Chur- vnd F. G. mit Gewalt vnd Vnwahrheit verbottener Conſpiration beſchuldigt.

Vnd nachdem er aber den Landtgraffen anzeucht: Daß ſein F. G. ſich gegen etlichen fürnehmſten Gliedern, vnder erdichtem Schein vnd geſuchter Anforderung, in Kriegshandlung begeben, vnd dieſelben mit Abſchatzung treffentlicher Summa Geldes vergwaltigt. Darzu ſagt der Landtgraff, nicht ohne ſeyn, daß er gegen etlichen Biſchoffen, vor Jahren, durch glaubliche Vrſachen, die ihn darzu bewegt, zu handeln vorgehabt. Es iſt doch aber männiglichen bewuſt, daß ſein F. G. durch die beyde verſtorbene Churfürſten, Pfaltzgraffe **Ludwigen** bey Rhein, vnd Biſchoff **Reinhart** zu Trier, ſeeliger Gedächtnuß, ſolcher Handlung halben mit demſelben Biſchoffe, vertragen. So ſeyn jre F. G. mit dem geweſenen Schwäbiſchen Bundt, derhalben auch verglichen, vnd vertragen. Zu dem, daß dem Landtgraffen damaln der Keyſer alle ſolche Handlung verziegen, vnd an S.

F. G.

F. G. geſchrieben: Obwol er darüber ein vngnädigs Gefallen getragen, ſo were er doch nunmehr mit ſeiner F. G. wol zufrieden, dieweil ſie damals ihre Rüſtung vnd Fürnehmen abgeſtellt hetten. Als er auch den Landtgraffen, auff dem Reichs-Tag zu Augſpurg, auch dieſer Sachen halben angeſprochen, hat S. F. G. Jme, in Beyſeyn Königs **Ferdinandi**, Pfaltzgraff **Friederichs**, Hertzog **Erichs**, vnd Hertzog **Heinrichs** von Braunſchweig, vnd deß Propſts zu Waltkirchen vnd damals Biſchoff zu Hildensheim, einen ſolchen Bericht gethan, daß er deſſelben abermal zufrieden geweſt, vnd geſagt: Da der Landtgraff ſich in Sachen der Religion recht halten würde, wolt er ſein gnädiger Keyſer ſeyn. Darumb ſo kan er dieſelbe vorhabende Handlung zu keiner Vrſach dieſes ſeines Zugs gegen Hochgedachtem Landtgraffen, mit einicherley Billigkeit fürgeben.

So ſeyndt ihre Fürſtliche Gnaden auch deß Würtembergiſchen Handels halben, vnd daß ſein F. G. Hertzog **Vlrichen** zur Recuperation wieder geholffen, mit dem König zu Cadaco, vertragen. Welchen Vertrag er ratificirt, vnd darüber, ſo hat er mit Hochgedachtem Landtgraffen, zu Regenſpurg, nicht allein dieſer, ſondern auch der Würtenbergiſchen vnd anderer Sachen halben, ein Vertrag gemacht, vnd ſeinen F. G.

darin-

darinnen alle ſolche Sachen, ſie ſeyen heimlich oder offentlich, verziehen.

Darnach ſo kompt er auff den Braunſchweigiſchen Handel, wolt denſelben auch gern zur Vrſachen ſeines vorhabenden Kriegs gebrauchen, vnd ſchleuſt mit keinem Grundt: Wie hochgedachte Chur- vnd Fürſten, vnd ihre Mitverwandten, einen offenen Krieg fürgenommen, vnd ein Fürſten mit Heeres-krafft überzogen, ꝛc.

Darauff achten ihre Chur- vnd F. G. die Vrſachen ihrer rechtmäſſigen geübten Defenſion, gegen Hertzog Heinrichen von Braunſchweig fürgenommen, dieweil dieſelben ſo offtermahls dargethan, vnd im Truck außgegangen, in ſpecie zu erzehlen, von vnnöthen ſeyn.

Allein ſo wollen ſie diß bey dieſem Puncten erregen, daß ſie genandten Keyſer, König, vnd auch allen Churfürſten, Fürſten vnd Ständten des Reichs, auff dem nächſt-gehaltenen Reichs-Tage zu Speyer, Anno ꝛc. 44. einen klaren beſtändigen vnd gegründten Bericht ſolcher ihrer Defenſion gegeben, auch mit Wahrheit vnd Grundt außgeführt, wie Hertzog Heinrich von Braunſchweig, alle Juſſion, Suſpenſion, Mandaten vnd Gebot, nicht gehalten, ſondern darüber die Stätt, Goßlar vnd Braunſchweig, alſo vergwaltigt vnd beſchweret, daß ihre Chur- vnd F. G. vnd derſelbigen Mitverwandten Ständte, ſie vor ſolchem ſei-

ſeinem zugefügten Gewalt erretten müſſen, vnd mit ſolcher Defenſion nicht länger innhalten konten. Vnd ſonderlich, dieweil er den Keyſerlichen Commiſſarien, **Eberharten** von Freyberg, vnd Doctor **Knöllern**, welche damahls zu ihme geſchickt waren, öffentlich geſagt: Daß er gedächte, ſich, bey der vermeinten Achturtheil, wider Goßlar ergangen, zu handthaben, vnd darbey ſein Leib vnd Gut auffzuſetzen. Vnd darauff auch ſolches mit dem Werck bewieſen, vnd mit der That für vnd für, fürgefahren.

Was dann ihre Chur- vnd F. G. vnd derſelben Mitverwandte Ständte, dieſer Trug vnd anderer ſeiner vnfürſtlichen Stück vnd Thaten halben gethan, vnd deßhalben in continenti glaubwürdigen Schein fürgelegt, vnd ſich zu weiterer Beweiſung erbotten, das wird ihme vnd dem König, auch andern Churfürſten, Fürſten vnd Ständten noch wol bewuſt ſeyn.

Vnd wiewol Hertzog **Heinrich**, einen vermeinten, nichtigen Gegenbericht gethan, vnd hochernandte Chur- vnd Fürſten, auch derſelben Mitverwandten, ſich alsbald darauff, mit ihrer gegründten vnd beſtändigen Notthurfft gefaſt gemacht, vnd vmb weitere Audientz, bey genandtem Keyſer angehalten, ſo hat er ſie doch in ſolcher ihrer gefaſten Antwort weiter nicht wollen hören. Doch haben ſie gleichwol dieſelben, Churfürſten, Fürſten vnd Ständte deß Reichs

in

in Schrifften übergeben. Warumb hat er dann die Sach nicht gnugſamb gehört, vnd Erkanntnuß mit ſampt Churfürſten, Fürſten vnd Ständten deß Reichs gehen laſſen.

Er hat aber damaln zu Speyer, ohne Zweiffel der groſſen Hülffe halben, die er damals wider Franckreich vnd den Türcken begehrt, vnd auch erhalten, fürſätzlich ingehalten, vnd ein Sequeſtration fürgeſchlagen.

Solche Handlung der Sequeſtration iſt nun durch Verhinderung des Kriegs, damahls gegen Franckreich fürgenommen, anſtehn blieben, biß auff den vergangenen Reichs-Tag zu Wormbs, da er abermahln hefftig angehalten, Jme ſolche Sequeſtration zu bewilligen, welches ihre Chur- vnd Fürſtliche Gnaden, vnd ihre Mitverwandten, vnangeſehen, daß ſie ſolches von Rechtswegen nicht ſchuldig geweſt, ihme damahln zu Ehren vnd Gefallen gethan, dergeſtalt, daß das Land Braunſchweig, in Pfaltzgraff Friederichs, vnd Hertzog Hanſen zu Symern Handen geſtellt, vnd ihnen die Adminiſtration, biß zu gütlicher vnd rechtlicher Erörterung, befohlen werden ſolt.

Darauff er ihre Chur- vnd Fürſtliche Gnaden, auch derſelben Mitverwandten alsbald vertröſtet, deſſen auch glaublich Schein gegeben, den ſie noch bey Handen haben, daß er Hertzog Heinrich, die Seque-

Sequeſtration ſoll bewilligen, vnd darwider nichts thätlichs fürnehmen. Hat auch darauff ernſtliche Special-Mandaten, an ihne, daß er ſolcher Sequeſtration geloben, auch mit der That, gegen dieſe Ständte, oder dem eroberten Landt, bey Peen deß Landt-Friedens, nichts fürnehmen ſoll: Vnd darnach ein General-Mandat, daß ihme niemandt zu ſeinem Fürnehmen, wider die Sequeſtration, weder Hülff, oder Förderung thun wolle, publiciren vnd außgehen laſſen.

Aber er, der von Braunſchweig, hat vnangeſehen ſolcher Sequeſtration vnd Mandaten, die ihme auch verkündet, auch über vnd wider die auffgerichte Friedt-Ständte vnd Abſchiedte, ihrer Chur- vnd F. Gn. auch ihre Mitverwandten, vnd das Landt angegriffen, beſchädiget. Vnd hat ihnen GOtt der Allmächtig, das Glück vnd Sieg gegeben, daß er vnd ſein Sohn, ſich ergeben, wie das in Hertzog **Moritzen** vnd deß Landgraffen Außſchreiben gnugſamlich dargethan.

Vnd daß ihre F. G. damahls den Keyſer in ſolchem Außſchreiben gerühmt, iſt auß dem beſchehen, daß ſie ſich der nachfolgenden Practicken nicht verſehen, ſondern als ein einfältiger Teutſcher, der ſich dieſer Geſchwindigkeiten nicht vermuthet, die Sachen, wie ſie allenthalben ergangen, erzehlet.

Vnd

Vnd haben ihre Chur- vnd F. G. auch ihre Mitverwandten, beſchließlich, in dieſem Braunſchweigiſchen Handel anders nichts fürgenommen vnd geübt, dann das ihnen gebühret, vnd ſie, vermög aller Recht, befugt ſeyn, alſo, daß ſie auch dieſer Sachen halben, vor allen vnpartheyiſchen Potentaten, auch vor dem gantzen Reich, vnpartheyiſchen Ständten, kein ſcheu haben, ſondern vor ihnen Recht leyden mögen.

Bey dieſem Puncten iſt abermahln ſein Gemüth gegen dieſer Religion, klärlich zu vermercken: Dann wiewol Hertzog Heinrich ihme, in dem, was Goßlar vnd Braunſchweig betrifft, nie keinen Gehorſam geleiſtet, ſeine Gebott freventlich veracht, ihne auff die fürgeſchlagene Sequeſtration, an ſeinen Ehren vnd Würden, ſchwerlich angegriffen, vnd ſo hoch angezogen, als ob er gegen ihme, ſeines Eyds, Brieffe, Siegel, Trauens vnd Glaubens vergeſſen, vnd über die Sequeſtration vnd außgangenen Mandaten, ihre Chur- vnd F. G. vnd derſelben Mitverwandten, wie gehört, überzogen, ſo hat man doch augenſcheinlich vermerckt, daß Hertzog Heinrich, als nicht der geringſt von den Papiſten, dadurch bey gedachtem Carolo gantz nichts verwürcken können, ſondern alle ſeine Handlung vnd Fürnehmen iſt recht vnd vnſträfflich geweſt.

Vnd kan alſo ein jeder Verſtändiger hier-

aus leichtlich ermeſſen, daß er dieſe Handlung zur Vrſachen eines Kriegs, mit Vnbillichkeit gegen ihre Chur- vnd F. G. fürgibt, vnd vnderm Schein dieſer vnd der hernachgehenden vntwahrhafften Beſchuldigungen, ein anders ſucht. Dann was ſollen ihre Chur- vnd F. G. doch in Hertzog Heinrichs Sachen mehr gethan haben? Sie haben ſich zu Speyer, wie oben gehört, ihrer fürgenommenen Defenſion halben gnugſam verantwortet. Darauff auch alsbaldt der Churfürſten, Fürſten vnd Ständte deß Reichs, ſämptlichen Beſcheidt, leiden mögen. Item, ſie haben die Sequeſtration, die der Keyſer begehrt, bewilliget, vnd alſo vermöge derſelben gütlichen oder rechtlichen Außtrag, leyden mögen.

Vnd wiewol er ihme gebotten, dieſelben auch zu bewilligen vnd zu halten, ſo hat er ihre Chur- vnd F. G. vnd ihre Mitverwandten doch nichts deſtoweniger überzogen, alſo, daß ſie ſich genothträngter Gegenwehr müſſen gebrauchen: Darunder ihnen GOtt der Allmächtige den Sieg gegeben hat, wie obgemeldt.

Auß dieſem allem erkenne ein jedes Chriſtliches vnd erbahres Gemüth, ob ihre Chur- vnd F. G. auch ihre Mitverwandten doch mehr ſolten gethan haben: Dann (wie gehört) ſo haben ſie gütliche vnd rechtliche Handlung vnd Erörterung leyden mögen,

vnd

vnd hierinnen alles gethan, das damahln der Keyſer begehret hat.

Daß ihre Chur- vnd F. G. etliche Gefürſtete Biſchöffliche vnd andere Geiſtliche Stiffte, Prälaturn, Graffſchafften vnd Herrſchafften, dem Reich gewaltiglich vnd mit der That entwendet, ꝛc. Solches wirdt ihnen, gleiches Vngrundts, mit Vnwahrheit zugelegt. Wiſſen ſich auch dieſer Ding, daß die dermaſſen ſolten von ihnen fürgenommen worden ſeyn, nichts zu erinnern, vielweniger: daß ſie die gefreyten vom Adel vnd Ritterſchafft, vnder ſich zu ziehen, vnd zu tringen, vnterfangen.

Dieweil aber ihren Chur- vnd F. G. dergleichen vnwahre Zulagen, durch den von Braunſchweig vnd andere, vormals auch zugemeſſen, darauff ſie alsbaldt ihre Vnſchuld fürgebracht, vnd folgendts in Truck gegeben, ſo laſſen ſie es bey derſelben irer beſtändigen Verantwortung dißfalls auch beruhen, darauff ſie ſich auch wollen gezogen haben.

Wolte aber der Keyſer durch dieſen ſeinen Anzug, den vermeinten Biſchoff zur Naumburg, **Julium Pflug**, meynen, ſo haben der Churfürſt zu Sachſen, in ſeiner Churf. G. nächſten gemeinen Schreiben, dieſes Puncten halben, gnugſame Antwort gegeben.

Jhme, dem Landtgraffen aber, wirdt er nichts anzeigen können, daß ſein F. G. et-

was vngebührlichs hierinnen gethan hetten, da ſie entweders mit demſelben, darinnen ſie in Jrrung geſtanden, nicht vertragen, oder der genandte Keyſer ſich ſelbſt mit ihme vertragen hette.

Wie eigennützlich aber er, mit Einziehung ſo viel trefflicher Stifft vnd anderer Geiſtlichen Güter, wider GOtt vnd Gewiſſen gehandelt, das iſt in ihrer Chur- vnd F. G. näherm Truck beſſer außgeführt, vnd möchte er, der genandt Keyſer, wol ſein Balcken vor aus dem Aug gezogen haben, vnd ihren Chur- vnd F. G. darnach ſagen, daß ſie den Splitter aus ihren Augen thun ſolten. Vnd ſagen darzu weiter, was ihre Chur- vnd F. G. mit Fürſten, Graffen vnd Herrn zu ſchaffen haben, daß ſie vmb alle Anſprach nicht allein das ordentliche, ſondern auch verdingliche Recht, leyden mögen, wie ſie ſich dann zu demſelben thun erbieten.

Es iſt aber auß dieſem ſeinem Fürgeben vnd auch der Handlung, welche er vor der Zeit, mit denen vom Adel vnd der Ritterſchafft vornehmen laſſen, wol zu verſtehen, was er damit ſucht, nemlich dieſelben an ſich zu hencken, vnd ſie wider ihre Chur- vnd F. G. zu Stewr ſeines Fürnehmens zu bewegen, damit er ſo viel deſter mehr, krafft vorgemeldter Verbündtnuß, daran verhindert werden möchte.

Glei-

Gleicher Unbillichkeit werden ihre Chur- vnd F. G. auch in dem beſchuldigt, als ſolten ſie etliche in ihren Schutz vnd Schirm practiciert haben, in Meynung, dieſelben vom Reich zu ziehen, vnd ihnen ſelbſt zuzueygnen.

Ihre Chur- vnd F. G. ſeyn aber deß nicht in Abreden, dieweil es von alters herkommen, auch üblich vnd gebräuchlich geweſt, daß ſich etliche Ständte vnd Stätte, in anderer Schutz vnd Schirm mögen begeben, daß ſie vnd ihre Mitverwandten dieſelben auf ihr beſchehen Anſuchen, in ihre Chriſtliche Einung, vnd alſo der Religion halben, in Schutz vnd Schirm genommen haben, nicht ihme zuwider, ſondern daß ſie der Religion vnd darauß flieſſender Sachen halben, vor vnbillichem Gewalt bleiben möchten.

Es weiß ſich aber hochgedachter Landtgraff dannoch zu erinnern, da ſich ſein F. G. vnder dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, mit dem Graffen von Naſſau, zu Weilburg, eines Tauſches oder Wechſels verglichen, vnd ſie die Statt Wetzflar, in ihren Schutz nahmen, vnd damaln den Keyſer vmb Confirmation anſuchten, daß er in der vnd andern Sachen geſagt: Er möchte leyden, daß ſich viel der Stätt in ſeiner F. G. Schutz geben, vnd ſonderlich Nürnberg, dann er ſehe ſolches nicht vngern, ſondern es geſchehe ihm ſelbſt mit zum Beſten.

Vnd verwundert den Landtgraffen ſolches Anzeigens, daß er ſeiner F. G. zulegen darff: als ob ſie mit etlichen Ständten practiciert, vnd ſie dahin zu weiſen vnderſtanden, den vergangenen Regenſpurgiſchen Reichs-Tag nicht zu beſuchen. So ſeine F. G. doch mit Grundt vnd Wahrheit, auch mit den Ständten, ſo auff dem Tage zu Wormbs geweſt, das Widerſpiel darthun, vnd beweiſen mögen: Dann ſeine F. G. köndten bey ihren Fürſtlichen Ehren vnd Würden betheuren, als auff nächſt vergangenen erſten Aprilis, ein Verſamblungs-Tag, ihre F. G. Mitverwandten Ständte, gegen Wormbs außgeſchrieben, vnd ihre F. G. damaln zu Speyer geweſt, vnd ihme, dem genandten Keyſer angezeigt, ihre F. G. wolten mit denſelben ihren Ständten handeln, ſich förderlich nach Regenſpurg zu begeben, daß ſie gleich alsbaldt darauff, aller Ständten Räthen vnd Bottſchafften, gen Wormbs geſchrieben, daß ſie ſich fürderlich nach Regenſpurg wolten begeben, damit er, zu deſter weniger Vngnaden bewegt, vnd ihren F. G. kein Verweiß zulegen möchte, als ob ſie die Handlungen, darumb der Reichs-Tage außgeſchrieben, auffhielten vnd verhinderten. Wie ſich dann auch dieſelben Ständte alsbaldt nach Regenſpurg erhebt, daſelbſt erſchienen, vnd die außbleibenden von den Einigungs-

Ver-

Verwandten Ständten, daſelbſt hinzukommen eylendts erfordert.

Deßgleichen hat der Churfürſt, ſeiner Churf. G. Räthen geſchrieben vnd befohlen, daß ſie ſolten anhalten bey den Ständten, damit ſie nach Regenſpurg verruckten.

So weiß nun männiglich, wie gehorſamlich ihre Chur- vnd Fürſtliche Gnaden vielmahln eygner Perſon, mit groſſer Vngelegenheit vnd Verſaumnuß ihrer Landt vnd Leute, vnd dann auch durch ihre ſtattliche Räthe, die außgeſchriebenen Reichs- vnd Geſpräch-Tage beſucht, vnd keinen nie vnbeſchickt gelaſſen. Alles zu dem Endte, Friedt, Ruhe vnd Einigkeit im Reich helffen zu pflantzen vnd auffzurichten.

So beſchicht ihren Chur- vnd F. G. auch in dem vngütlich, daß er ihnen zumiſſet: Daß ſie weder Gericht vnd Obrigkeit erkennen, vnd die Adminiſtration der Juſtitien, dahin turbirt vnd verhindert haben, daß ſie auch wol geſprochene Vrtheil zu vollnziehen, geſperret, vnd letzlich das höchſte Gericht im Reich gar auffgehaben.

Dann wie partheyiſch, gefährlich vnd geſchwindte die vorgeweſene Cammer-Richter vnd Beyſitzer, in Religion- vnd Prophan-Sachen, gegen ihre Chur- vnd F. G. vnd ihren Mitverwandten, auß Haß der Religion gehandelt, auß was rechtmäſſigen Vrſachen, ſie auch dieſelben recuſirt, ſie für Richter nicht mehr halten, erkennen, noch

ſich ihrer Erkandtnuß vnderwerffen, das iſt offt vnd vielmahl dargethan. Auch ſolche Vrſachen der Parthenlichkeit vnd Recuſation, in Truck ausgangen.

Alſo daß ihren Chur- vnd F. G. vnd ihren Mitverwandten keineswegs zu thun oder zu rathen geweſt, ſolcher parthenlichen, verdächtigen, vnd vmb beſchehener Recuſation willen, verbitterten Leuten Erkändtnuß, über ihre Leib vnd Gut, zu gewarten. Vnd haben derhalben, nicht an dem Gericht, ſondern an den Perſonen, Mangel gehabt. Dann ſie haben vnder andern vielfältigen Beſchwerungen vnd Vrſachen, die ſie ihrenthalben rechtmäſſiglich fürgebracht, keinen Aſſeſſorem, an diß Gericht zulaſſen wollen, er hab dann den Augſpurgiſchen Abſchiedt geſchworen, vnd ſey auch ihrer Religion vnd Glaubens geweſt.

Dieweil dann, GOtt Lob, ſo ein groſſer Theil vieler Churf. Fürſten vnd Ständte deß Reichs, der Augſpurgiſchen Confeſſion vnd Religion zugethan vnd verwandt, warumb ſolt dann der gröſte vnd vermögliſchſte Theil, die Perſonen ſeiner Religion, nicht auch am Cammer-Gericht haben, als wol, als der geringſte Theil?

Vnd nachdem ihre Chur- vnd F. G. ihme dem genandten Keyſer, alle Vmbſtändt vnd Gelegenheit der Sachen, zu Speyer, Anno &c. 44. dargethan, iſt letzlich auf ihrer Chur- vnd F. G. vielfältig Klagen vnd Anhalten

halten erfolgt, daß die vorigen Cammer-Gerichts-Perſonen abgeſchafft vnd darneben verordnet, daß in einer benandten Zeit, andere neue, taugliche, geſchickte, gelehrte Perſonen, vnangeſehen, was Religion die ſeyen, an das Cammer-Gericht, auß den Kreyſen geſetzt, vnd des Rechtens, auch der Adminiſtration der Juſtitien halben, dieſe weitere Verordnung beſchehen ſolt, daß der Augſpurgiſche Abſchiedt vnd Wormbſiſche Edict, dergleichen die gemeinen vnd beſchriebenen Recht, gegen den Ständten der Augſpurgiſchen Confeſſion, ſo viel die Religion belangt, nicht ſtatt haben ſolten.

Alles Inhalts vnd vermög deß vorangezeigten Speyeriſchen Reichs-Abſchiedts.

Welcher Abſchiedt, von ihme, dem gemeldten Keyſer, auch allen Churfürſten, Fürſten vnd Ständten deß Reichs, bewilliget vnd angenommen, beſiegelt zu halten, zu gedulten, vnd niemandts darwider zu beſchweren, zugeſagt.

Ihre Chur- vnd F. G. haben aber auff ihrer, vnd ihrer Mitverwandten offt beſchehen Anhalten, Bitten vnd Erſuchen, auch über geleiſte Hülffen, weder ſolche Beſatzung, noch die Verordnung des Rechtens erlangen mögen, ſondern iſt folgends zu Wormbs, dem bemeldten Speyeriſchen Abſchiedt, ein anderer Verſtandt gegeben worden.

Welches ihre Chur- vnd F. G. ſich je nit vnbillig beſchwert haben, vnd darauß dem obgemeldten deß Biſchoffs von Hildensheim anzeigen, deſter mehr Glauben geben müſſen, nemlich: Daß dieſer Speyeriſche Abſchiedt vnd Friedt-Standt, allein zu einem Schein, die Hülff gegen Franckreich dardurch von ihnen zu bringen, vnd nit darumb denſelben würcklich zu halten, auffgerichtet.

Nachdem ihre Chur- vnd F. G. nun hierinnen je nichts anders geſucht oder begehrt, dann was der klare Buchſtab vnd Verſtandt deß Speyeriſchen Abſchiedts zu erkennen gibt, ſo hat vorgemeldter Carl, je kein billiche Vrſach dieſes Kriegs, vorgemeldtes Puncten halben, gegen ſie fürzuwenden.

Als er dann vnder anderm, den Gehorſamb der Heydniſchen Keyſern, Königen vnd Oberkeiten einführt, vnd darauß ſchlieſſen will: Daß ihre Chur- vnd F. G. vmb ſo viel deſtoweniger Fug vnd Macht haben, ſich gegen ihme, als ihrer ordentlichen Obrigkeit auffzubäumen.

Darzu ſagen ihre Chur- vnd Fürſtl. G. daß ſie ihme nicht allein ihre ſchuldige Gehorſamb, ſondern auch darüber, weiter dann ſie ihme verpflicht, auch mehr dann jre Vorfahrn Römiſchen Keyſern vnd Königen je gethan, erzeigt vnd geleiſtet, ſich ſelbſt, auch ihre arme Vnderthanen, zum höch-

höchſten angegriffen vnd beſchweret. Vnd in Summa, ſo köndten ſie nicht befinden, was ſie einem Keyſer, nach hergebrachter Gewohnheit vnd Libertet deß Reichs, weiters hetten thun oder leiſten ſollen.

So er ihren Chur- vnd F. G. auch die Pacta, Obligationes, Friedt-Ständte, Declaration vnd Abſchiedte, vnd was er ihnen, vnd ihren Mitverwandten, in gemein, vnd ſonderlich verſchrieben vnd zugeſagt, gehalten, vnd nicht alſo gegen ſie, ſo geſchwinde, wider GOtt vnd Recht, auch die gemeinen vnd ſonderliche Pacten vnd Obligationes, gemeine vnd ſonderliche Zuſage, vergeſſen vnd zuruck geſtellt, vnd dann der Göttliche Gehorſamb (wie vor gehört) allem zeitlichen Gehorſamb vorgehet, auch bey Heyden vnd andern Nationen, ſo ein Obrigkeit jr Ampt mißbraucht, ſich vielmahls erfunden, daß ſie ſich derſelben widerſetzen, auch einem Tyrannen widerſtanden, vnd er durch GOtt geſtürtzt worden, ſo entſetzt er ſich ſelbſt ſolches ſeines Ampts, Standts vnd Weſens, vnd ſoll billich niemandt dann ihm ſelbſt die Schuldt zumeſſen.

Es iſt auch dieſer Chur- vnd Fürſten oder ihrer Mitverwandten, Gemüth nie geweſt, noch ihren Gedancken fürkommen, nach der Keyſerlichen Hochheit, Authoritet, Cron vnd Scepter zu trachten, vnd die, ſampt der Religion, Friedt, Recht vnd Libertetẽ zu vertrucken. Dann GOtt weiß, daß

ihre

ihre Chur- vnd F. G. an ihren Fürſten-thumben, Landen vnd Gebieten, die ſein Allmächtigkeit, ihrer Chur- vnd F. G. verliehen, ſich gerne ſättigen vnd begnügen hetten laſſen, wüntſchen vnd bitten auch GOtt, daß ſie denſelben, nach ſeinem Lob, vnd zu Erhaltung ſeiner Ehr, vollkommenlich vorſtehen möchten.

Vnd daß ihre Chur- vnd F. G. im Widerſpiel ſich mehr befliſſen, ihme zu Willen zu ſeyn, das gibt die bewilligte Hülff, die ihre Chur- vnd F. G. ihme folgendts im Werck, treulich geleiſt, vnd darumb man ihren Chur- vnd F. G. jetzt den Danck gibt, zu erkennen.

Ihre Chur- vnd F. G. wiſſen in Gleichnuß von keinen frävenlichen, vermeſſenen Reden. Dann ihre Chur- vnd F. G. haben von ihme, wie ſie mit rechtem Grundt vnd Wahrheit beſtädten vnd ſagen mögen, vor dieſer Handlung, allwegen vnd je löblich vnd ehrlich geredt, vnd ihne für den Mann nicht erkandt, darfür ſie ihne nunmehr erkennen.

Aber dieweil die Sachen zu der Vntreu vnd Vergeſſenheit ſeiner Pacten, Obligationen, vnd Verſchreibungen kommen, ſo müſſen vnd werden ihre Chur- vnd F. G. auch reden, wie die Sache an ihr ſelbſt iſt.

Darzu wiſſen ihre Chur- vnd F. G. von keiner läſterlichen Schandt, Schmäch-Schrifften vnd Gemählde, ſo in ihren

Für-

Fürſtenthumben, Landen vnd Gebieten, ſein Perſon betreffendt, weder von den Theologen, noch andern außgangen, ſondern das Widerſpiel wirdt ſich mit Grundt erfinden, daß ihrer Chur- vnd F. G. Theologi vnd Gelehrten, allwegen von ihme löblich vnd ehrlich gehalten, das Volck in ihren Predigten darauff gezogen, auch auff das Gebett für ihne, daß ihme GOtt der Allmächtig, zu Verwaltung ſeines Ampts, Genadt geben wolte, ermahnt vnd gewieſen. Ob aber ihrer Chur- vnd F. G. Theologi vnd Gelehrten etwas aus Chriſtlichem Eyfer zu der Religion, wider die Mißbräuch deß Papſts vnd ſeiner vngöttlichen Lehre, hetten außgehen laſſen, ſolches haben ihre Chur- vnd F. G. ihnen nicht gewuſt zu wehren.

Wie aber Cochleus, Hadamarius, vnd der Carmelit zu Cölln, dieſer Fürſten vnd ihrer Mitverwandten Lehre, dergleichen auch ihre Theologos eben ſo beſchwerlich angreiffen, ja auch vnder dem Geſpräch zu Regenſpurg, da von Vergleichung der Religion gehandelt ſolt worden ſeyn, das iſt offenbahr.

Vnd wie er ſich in dieſem gantzen Truck, ſeiner vermeinten Achts-Erklärung, mit ſonderm erdichtem Fürſatz, doch mit Vngrundt, befleiſt, hochgedachte Fürſten, gnug zu verunglimpffen, vnd verhaſt zu machen, alſo thut er auch in dem, daß er vermeſſentlich

meſſentlich vnd betrieglich fürgibt, daß ihre Chur- vnd F. G. nicht vnderlaſſen, ihren Pflichten vnd Eydten zuwider, nicht allein allerley Pacta, Bundt, Conſpiration vnd andere Meuterey gegen ihme zu erregen, ſondern ihme darneben bey frembden Potentaten, zum hefftigſten einzubilden.

Wiſſen derhalben ihre Chur- vnd Fürſtliche Gnaden, von keinen Pactis, Conſpirationen vnd Meutereyen. Das seyn aber ihre Chur- vnd Fürſtliche Gnaden nicht in Abrede, daß ſie vnd ihre Mitverwandten, ein Chriſtliche Einigung vnd Verſtändtnuß, zu Entſchüttung vnbilliches Gewalts, auch zu Beſchirmung ihrer Chur- vnd Fürſtlichen Gnaden, vnd derſelben Vnderthanen, Landt vnd Leut, defenſive auffgericht, wie ihre Chur- vnd Fürſtliche Gnade deß auch, vermög aller Recht, zu thun befugt geweſt. Aus was Verurſachung aber ihre Chur- vnd Fürſtliche Gn. zu derſelben bewegt worden ſeyn, das iſt in ihrer Chur- vnd F. G. neher außgegangenem Außſchreiben angezeigt.

So hat auch der Granvel wider hochgedachten Landtgraffen vnd ſeiner F. G. alten Cantzlern ſeeligen, zu Regenſpurg geſagt: Daß damals der Keyſer, mit vorgemeldter Bündtnuß wol zufrieden, dieweil ſein Fürſtliche Gn. damals ſeiner Parthey waren. Vnd je mehr ſeiner Fürſtl. Gn. Leut zu ſich zügen, je beſſer es were.

Vnd

Vnd ſie möchten leyden, daß ſein F. Gn. alle Reichs-Stätt zu ſich zögen.

Ferner ſo ſchämpt er ſich auch nicht, ihren Chur- vnd F. Gn. mit verborgenen Worten zuzumeſſen: als ob etliche von ihrer Chur- vnd F. G. guten Willen vnd Neygung, gegen der teutſchen Nation, dieſelbe deß Türcken halben, in Gefahr vnd Sorg zu ſetzen, gnugſamlich zu ſagen wiſſen ſolten.

Wiewol nun ſolche Einführungen ſo vnlauter, daß es nicht zu verſtehen, ob es Welſch oder Teutſch, ſo iſt doch aller Welt bewuſt, kundt vnd offenbahr, wie getreulich, ihre Chur- vnd F. G. gegen den Türcken jederzeit geholffen, vnd ihre Vermögen, weiter vnd mehr, dann ihre Chur- vnd F. G. Voreltern je gethan, getreulich fürgeſtreckt haben.

Auch in Fällen, da ihre Chur- vnd F. G. dieſelbige Hülff, ohn erledigte nothwendige Conditionen, nicht bewilligen mögen, da haben ihre Chur- vnd F. Gn. ſolche Hülff gleichwol geleiſt, welche doch von dem Gegentheil bewilligt, vnd von etlichen gar nicht geleiſtet worden.

Darumb ſagen ihre Chur- vnd F. G. wer ſie dieſer Handlung vnd Practick, mit dem Türcken beſchuldigt, daß derſelbe ihren Chur- vnd Fürſtl. G. damit andichte, vnd ſolches mit Betrug, Falſch- vnd keiner Wahrheit rede.

Es

Es iſt ihren Chur- vnd Fürſtl. G. aber vor guter Zeit, durch ſtattliche vnd treffliche Kundtſchafft angelangt, daß der genandte Keyſer vnd König, mit dem Türcken, in ſolcher Practicke ſtündten, denſelben über die Teutſche Nation zu führen, dergeſtalt, daß er allein, ihre Chur- vnd F. G. vnd derſelben Mitverwandten angreiffen, beſchädigen, vnd der andern Papiſten verſchonen ſolt.

Vielmehr aber gibt ſein Handlung vnd Anſtandt mit dem Türcken, den er mit ſolcher groſſen Mühe erlangt, ſein Gemüth zu erkennen. Dann wiewol ihme Churfürſten, Fürſten vnd Ständte des Reichs, ein ſtattliche Hülff bewilliget, als etliche den gemeinen Pfenning, andere aber ſonſt nach ihrem Vermögen, ſo hat er doch denſelben Anſtandt ohne Vorwiſſen der Ständte des Reichs gemacht, vnd dieſen ſeinen jetzigen Krieg darauff angefangen. Darauß wol zu verſtehen, daß ihme vielmehr an dem gelegen iſt, die Lutheriſchen (wie er ſie nennet) zu dämpffen, vnd teutſche Nation zu vertrucken, dann dem Türcken zu wehren. Auß Vrſachen, ob wol der Türck (wie die Zeitungen lauten) mit einer groſſen Macht in Vngern ankommen, vnd an einem Orth, mit einem andern Hauffen, ein treffliche groſſe Anzahl Chriſtliches Volcks hinweg geführt, ſo läſt man doch das Geſchütz von Wien herauffer gehn, vnd ohn allen

Widerſtandt, die beſchwerdten armen Leu-
te, von dem Türcken, vnchriſtlicher Weiſe
vertreiben, verheeren vnd hinwegführen.
Vnd wird alſo die Macht, ſo man zu Ret-
tung viel vnſchuldiges Chriſtliches Bluts,
zu Widerſtandt des Türcken, brauchen ſolt,
auff ihre Chur- vnd F. G. gewendet. Vnd
erſcheint alſo darauß klärlich, daß er vnd ſein
Anhang, ihre Chur- vnd F. G. vnd derſel-
ben Mitverwandten, für die rechten Tür-
cken halten, die zuvor vertrieben, vmbge-
bracht, vnd außgerottet werden müſſen.

Mit vorberührter ihrer Chur- vnd Fürſt-
lichen Gnaden beſtändigen, gegründten, vnd
wahrhafftigen Entſchuldigung, aller vorge-
melter, erdichter, vnbewehrlicher, vnwahr-
hafftiger Zulegung vnd Beziegs, wollen
auch ihre Chur- vnd F. G. den Epilogum
ſeines Trucks verantwortet haben.

Vnd hat darauß ein jedes erbahres vnd
verſtändiges Gemüth, klar vnd lauter ab-
zunehmen, daß er ihre Chur- vnd Fürſtli-
che Gnaden, obgemelter falſcher Bezüchti-
gung halben, keinen der Keyſerlichen Hoch-
heit, Gewalts vnd Obrigkeit, auch Auff-
ruhr, Kriegs-Conſpiration, noch einiger
Meuterey, mit billigen einigen Fügen noch
Grundt, zulegen kan, noch ihre Chur- vnd
F. G. vielweniger mit einiger Billichkeit, in
deß Reichs Acht vnd Aberacht, auch die
Peen, Straffen vnd Buſſen, in dem Truck
begriffen, zu erkennen, zu erklären, vnd

zu verkünden, Fug, Macht, Gewalt oder Recht hat.

Sondern iſt vielmehr offenbahr vnd vnwiderſprechlich, wie es dann auch des Papſts Brieffe, an die dreyzehen Oerther geſchrieben, fürnemlich aber, die Bündtnuß mit dem Papſt auffgericht, alſo klar an Tag gibt, daß es nicht offenbahrer köndte fürgebracht werden, daß er vnd der Papſt, vnder dem Schein eines geſuchten vnd vermeynten Vngehorſambs, mit dieſem zuvor lang bedachtem Krieg, die endliche Außrottung vnd Vertruckung ihrer Chur- vnd F. G. vnd derſelben Mitverwandten wahren Chriſtlichen Religion, auch alle Bekenner derſelben, vnd Wiederbringung deß Gehorſambs des Römiſchen Stuels (wie ſie darvon ſchreiben) dergleichen die löbliche lang hergebrachte Libertet vnd Freyheit des Vatterlandts, gäntzlich ſuchet vnd meynet. Vnd wie er alſo ein Monarchey, damit er lange Zeit vmbgegangen, erlangen vnd erhalten möchte, dadurch die löbliche teutſche Nation in ein Hiſpaniſche Servitut zu bringen.

Geſetzt, aber doch vngeſtandten, daß die obgemelte, vnbeſtändige Zulagen ſich im Grundt vnd der Wahrheit alſo erhielten, wie es doch nimmermehr beygebracht oder erwieſen werden mag, ſo hette ihme doch vielmehr gebührt, da er etwas wider Hochgemelte Chur- vnd F. G. zu Sachſen vnd

Heſſen,

Heſſen, ſträfflichs gehabt (wie bey andern Keyſern vnd Königen löblich herkommen) ihre Chur- vnd F. G. fürzufordern, zu beſchuldigen, vnd alſo Rechtlich, vnd nicht mit eyteler That, ohne vorgehende Verhör vnd Erkandtnuß, gegen ihren Chur- vnd F. G. zu händeln. Zu dem, daß es auch wider Recht, des Heiligen Reichs Ordnung, vnd darzu wider die Franckfurtiſche geſchworne Obligation, von ihme vnderſtanden vnd fürgenommen wirdt, welches bey Keyſern vnd Königen nicht alſo herkommen, ihme auch nicht gebühret, ohne vorgehende Verhör, vnd ohne Beywesen Churfürſten, Fürſten, ſolche nichtige Achten außgehen zu laſſen.

Vnd iſt auß obangezeigten Vrſachen wol zu glauben, daß er ſein Fürnehmen vor längſt gern in das Werck gebracht hette. Daß er aber zur Vrſachen deß Verzugs fürwendet: wie er ihre Chur- vnd F. G. verſchonet, vnd denſelbigen nicht mit geringer Beſchwerung vnd Verſehrung ſeines Gewiſſens, gehengt vnd nachgeſehen: das wirdt ſich aus vorangezeigten ihrer Chur- vnd F. G. fürbringen, auch der Läuff Vmbſtändte vnd Gelegenheit, viel anders finden, nemlich, daß er anderer ſeiner eygennützigen Geſchäffte vnd Sachen halben, zu Vollziehung deß lang zuvor bedachten Kriegs, die rechte Zeit vnd Gelegenheit, nicht hat haben mögen.

Hat er aber mit Beſchwerung vnd Verſehrung ſeines Gewiſſens zugeſehen, ſo iſt ſolches auch ſeiner Religion nach, nicht Chriſtlich oder Keyſerlich gehandelt, dieweil man nach der Regel Pauli vnd auch deß geiſtlichen Rechts, nichts Böſes thun ſoll, daß daraus Gutes erfolge.

Es kan aber männiglich, auß der groſſen vnerhörten Tyranney, damit er viel arme fromme Chriſten, in Niederlanden, verfolget hat, ſolch ſein Gewiſſen leichtlich vrtheilen, vnd darneben auch wol mercken, vnd verſtehen, daß er ſolches ſein Fürnehmen, nicht vmb der Schein-Vrſachen, noch der übermäſſigen Gedult, Genadt vnd guten Willen, die er einführet, ſondern von wegen ſeines eygenen Nutzes, vnd damit er ſein Gelegenheit, bey dem Hertzogen zu Gülich, Cleve vnd Berg, vnd hernach bey dem König von Franckreich, deſter vnverhinderter ſchaffen, ausrichten vnd vollbringen, auch einen Anſtandt mit dem Türcken machen möchte, angeſtellet vnd verzogen.

Vnd eben dieſe Vrſachen haben die Verträge, ſo er mit Hochgemeltem Landtgraffen, Anno ꝛc. 41. zu Regenſpurg, vnd dem Churfürſten zu Sachſen, Anno ꝛc. 44. zu Speyer auffgericht, verurſacht.

Dieweil er nun mit beyden ihren Chur- vnd F. G. vmb alles das, ſo er wider ſie jetzt anzeucht, auch vmb alle vorgemelte, vnge-

vngegründte Bezüchtigung, es ſey der Zug vber die Biſchöffe, Würtembergiſcher Zug (den er tacite anrührt) vnd anders, vertragen, vnd darzu der genandte Keyſer, ſonderlich des erſten Braunſchweigiſchen Defenſiv-Zugs: Auch was **Julius Pflug** vom Churfürſten zu Sachſen geklagt, vor dem Vertrag (den er mit ſeinen Churfürſtlichen Gnaden zu Speyer auffgericht) berichtet, vnd ſolche beyde Sachen, Braunſchweig vnd **Julius Pflug** betreffendt, wol gewuſt, vnd vber das, mit ſeiner Churfürſtlichen G. ſich zu Speyer vertragen, auch ſeiner Churfürſtl. G. Sohn, König **Ferdinandi** Tochter, ehelich verpflichtet: wie wil ihme dann ſolcher Sachen halben, den Krieg gegen ihren Chur- vnd F. G. fürzunehmen, vber ſolche auffgerichte Verträge gebühren?

So haben ihre Chur- vnd Fürſtliche Gnaden, ſich auch der Vntrew, geſchwindten Practicken vnd Kriegs, ſo viel deſter weniger zu verſehen gehabt, dieweil er Hochgedachtem Landgraffen, vnder ſeinem Zuge, nach Regenſpurg, zu ſich gen Speyer gefordert, ſich ſonderliches genädiges Gemüths gegen ſeiner Fürſtlichen Gnaden angenommen, ſeiner Fürſtlichen Gnad. Rath, wie die Sachen auff künfftigem Reichstage, zu Friedt vnd Ruhe deß Reichs zu richten, gefordert, auch darneben begehrt, daß ihre Chur- vnd Fürſtliche Gnaden, und derſelben Mitverwandten, ihre Colloquenten vnd

Auditores, auff ſein Erfordern, widerumb zu dem Geſpräch nach Regenſpurg ſchicken, mit angehängter Danckſagung, daß ſich der Landtgraffe alſo mit deß genandten Keyſers Räthen, dem von Granuel und Naves, in Beyſeyn deß Pfaltzgraffen, und ſeiner Churfürſtl. Gnad. Räthe, auch deß Würtembergiſchen Geſandten, in Handlung begeben, und auch mit dieſer fernern Anzeige: Er wolte dem Landtgraffen, wann ſein Fürſtl. Gnad. eygner Perſon auff den Reichstag kommen ſolte, zeitlich gnug zu erkennen geben.

Und hat der von Naves bey des Landtgraffen Cantzler ſonderlich angehalten, er ſolte die Verſehung, bey ſeinem G. Herrn dem Landtgraffen thun, damit die Dinge, ſo ſein Herr der Keyſer, alſo mit ſeinen F. G. gehandelt, dem Gegentheil nicht fürkommen, dann es möchte ihme ſonſt darauff bey denſelben allerley beſchwerlicher Verweiß ſtehen.

Und wie ſein intent principaliter in aller ſeiner Beſchuldigung darauff ſtehet, die Chur- und Fürſten, Sachſen und Heſſen, mit dieſen Gedichten verhaſt zu machen, Trennung und Sonderung zu erwecken: Alſo befleiſt er ſich auch deſſelben, in dem, daß er fürgibt, daß von ihren Chur- und F. G. nichts dann verechtlicher Gewalt, Tyranney, Plackerey, und Zerſtörung aller Policey, zu erwarten: So er doch darmit ihren

ren Chur- vnd Fürſtlichen Gnaden Gewalt vnd Vnrecht thut, vnd die Ding bey ihme vielmehr zu befinden ſeyn, dann was ihre Chur- vnd Fürſtliche Gnaden, zu Straff der Plackereyen, jedesmahls fürgenommen, iſt offenbahr. Wie ſich aber er darinnen gehalten, vnd wie ernſtlich er, zu Abſtellung derſelbigen gehandelt, das iſt am Tage, vnd ſonderlich den erbahrn Stätten wol bewuſt.

Welcher maſſen er auch, vber ſo vieler ſtattlicher Churfürſten, Fürſten vnd Ständte Anſuchen, das grewlich vnd vnerhörte Mordt, an dem frommen Dyaſio begangen, vngeſtrafft gelaſſen, wie er die Proceß zu Ynſpruck vielmehr geſtopfft vnd auffgehaben. Auch was geſtalt man, weder ihne noch ſeinen Bruder, König **Ferdinandum**, zu Eröffnung vnd Beförderung ſolches rechtlichen Proceß bringen mögen, darvon weiß man guten Bericht zu thun.

Dieſes iſt Hochgemeldter Chur- vnd Fürſten zu Sachſen vnd Heſſen wahrhafftige, gegründte vnd beſtändige Verantwortung aller der vermeynten nichtigen vnd vnbewehrlichen Urſachen, ſo **Carl**, der ſich nennet, einen Keyſer, in ſeinem jetzigen Truck wider ihre Chur- vnd F. G. hat offentlich außgehen laſſen. Den ihre Chur- vnd F. G. dann auch mit Wahrheit, vnd wie zu Recht gnug darzuthun vnd zu beweiſen wiſſen. Vnd wöllen darauff, in allen ob erzehlten Fällen (die Religion außgeſchenden) vor allen vn-

partheyiſchen Chriſtlichen Potentaten, auch Churfürſten, Fürſten vnd Ständten deß Reichs, dergleichen der gantzen teutſchen Nation, vnd allen Frommen vnd Ehrliebenden, Rede vnd Antwort geben.

Vnd hat männiglich hieraus zu ſehen, vnd abzunehmen, wie vngegründt vnd vnbewehrlich ſeine vermeynte, nichtige Vrſachen beſtehen, dardurch er einen vnbillichen vnd vnbefugten Krieg, deß vermeynten Vngehorſams halben fürnimbt. Daß er auch vnder dem Schein deſſelbigen, die wahre Chriſtliche Religion, die er Lutheriſch nennet, zu verfolgen vnd auszurotten, endlich meynet vnd vorhat, vnd er vnd der Papſt dieſen Krieg wider die Proteſtirenden, die, ſo wider das vermeynte partheyiſche Concilium proteſtiert haben, auch wider die, ſo mit Hochgedachten Chur- vnd Fürſten in Einigung ſtehen, auch alle die, ſo (wie ſie es meynen) in dieſem Mißglauben vnd Irrthum ſeyn, beſchloſſen, deß endtlichen Fürſatzes, den Gehorſamb deß Stuels zu Rom dardurch widerumb zu erzwingen.

Welches alles ihme doch, den gegebenen vnd auffgerichten Reichs-Abſchiedten, Friedt-Ständten, Verträgen, Verſchreibungen, Zuſagen, Obligationen vnd Verpflichtungen nach, vielweniger mit Recht, auch mit keinen Fügen vnd Billichkeiten gebühret hette, gemeldte Chur- vnd Fürſten, Sachſen vnd Heſſen, oder einigen Fürſten, ohne

Ver-

Verhör, vnd ohne rechtliche Erkändtnuß, in die Acht zu erklären.

Vnd kan darneben ein jeder Chriſt vnd Ehrliebender ermeſſen, daß ihre Chur- vnd F. G. vnd derſelben Mit-Verwandten, rechtmäſſige, gegründte vnd vberflüſſige Vrſachen gehabt, vnd haben, dieſen ihren nothgedrängten Defenſiv-Zug fürzunehmen.

Demnach wölle ein jeder, dem, ſo darwider, mit Vngrundt vnd Betrug fürgebracht, nicht Glauben geben, ſondern die Chur- vnd Fürſten, Sachſen vnd Heſſen, auch derſelben Mit-Verwandten, alſo in der Wahrheit entſchuldigt halten.

Vnd darauff (dieweil nunmehr offenbarlich am Tage ligt, daß diß, des genandten Keyſers vnd Papſts Krieg, die Vertruckung der Religion vnd Vatterlandes der Teutſchen Nation angehet) ſein Hülff, Beyſtandt vnd Vermögen, bey ihrer Chur- vnd Fürſtlichen Gnaden, vnd ihren Mit-Verwandten, aufffetzen. Das werden ſie vmb einen jeden, wie ſichs ſeinem Standt nach gebührt, freundlich verdienen, günſtiglich beſchulden, vnd in Gnaden erkennen.

§. 109.

Die Schmalkaldiſche Bunds-Verwandten hatten ſich mittlerweile mit ihrer gantzen Macht an die Donau gezogen (a). Da hingegen der Kayſer, der noch zimlich ſchwach, mit dem Anfang des Auguſts, von Regens-

Der Kayſer bricht von Regenſpurg auf, und gebt nach Landshut, dem

Die Bundes-Häupter eine öffentliche Kriegs-Erklärung ſchicken. 1546. 11. Auguſt.

gensburg aufbrach, worinnen er eine ſtarcke Beſatzung zuruck gelaſſen, und ſich nach Landshut, einer Bayeriſchen an der Iſer gelegenen Stadt wandte, woſelbſt er ſein Lager aufſchlug (b). Die Proteſtanten aber lieſen den 11. Auguſt zu Donawehrt wider ihn eine öffentliche Kriegs-Erklärung ergehen, die ſie ihm durch einen von Adel (c), nebſt einem Trompeter, in das Lager vor Landshut ſchickten, welche folgende war (d):

Von GOttes Gnaden, Wir **Johann Friedrich** Herzog zu Sachſen, des H. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſt, Landgraf zu Thüringen, Marggraf zu Meiſſen und Burggraf zu Magdeburg, und von denſelben Gnaden, Wir **Philipps** Landgraf zu Heſſen, Graf zu Catzenellenbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, fügen, den Durchleuchtigſten Fürſten, Carln der ſich den fünfften Röm. Kayſer nennet, König in Hiſpanien, nachdem wir euch unlängſt einen Brief bey einen unſer Edlen Knaben und Trommeter zugeſchickt, darinnen wir ſamt den Fürſten, Graffen, Herrn, Städten und Ständen unſer Augſpurgiſchen Confeſſion Chriſtl. Einungs-Verwandten, unſer Ehr gegen euch verwahrt, auch unſer aller Eyd und Pflicht, damit wir euch verwandt geweſt, aufgekündigt haben, doch unſchadlich und unnachtheilig dem Heil. Römiſchen Reich, als hätten wir uns verſehen

ſehen Ihr würdet denſelben Brief angenommen haben, wir ſeynd aber von unſern Knaben und Trommeter zu ihrer Wiederkunfft berichtet, daß ſolches von Euch zu wieder dem Gebrauch und Herkommen im Reich nicht beſchehen, wie ſie dann ſolchen Brief auch wieder bracht haben.

Weil ihr dann hiebevor mit Unbeſtand und Ungrund ausgeſtoſſen, daß ihr willens wäret, uns Ungehorſams halben, deß wir nicht beſchuldigt noch überwunden, zu ſtraffen und aber darunter anders nichts, denn die Vertruckung und Austilgung GOttes Worts und unſere wahre Chriſtliche Religion gemeynt, wie ſich ſolches nun aus des Pabſts und euren Schrifften und Handlungen, auch aus Euer eignen Leute, ſo von uns gefangen worden Bekenniß klärlich und unverneinlich befindet.

So erſcheinen wir anjetzt allhier vor eurem Lager, und ſeynd euer gedrauten doch unverſchuldeten Straf, auch der Execution eurer vermeynten Acht, ſo ihr gegen uns wieder Euer Eyd und Pflicht, ausgehen laſſen, gewärtig.

Wir hoffen aber der allmächtige GOtt, des die Sache iſt, darum ihr uns zu ſtraffen fürhabt, werde bey uns und auf unſerer Seite ſeyn und uns dafür mit Gnaden behüten.

Im

Im Fall aber, da ihr ſamt und mit euren bey euch habenden, nicht kommen und die gedrohete Straff und Acht, an uns zu vollenden, verſuchen und unterſtehen würdet, ſo wollen auch müſſen wir und manniglichen dafür achten und halten, nachdem ihr wie obſtehet unter den Schein des Ungehorſams, GOttes Wort und unſre Chriſtliche Religion, wie nun offentl. und am Tage, gemeint und alſo an GOtt euren Herrn und Schöpffer, euer Pflicht ſo ihr ihn in der Tauff gethan vergeſſen, auch an uns und der gantzen Teutſchen Nation eydbrüchig werdet, daß euch GOtt inſonderheit geſtrafft, und ſoviel Fürſtliches und Adeliches Teutſches Geblüts und Muths bey euch nicht habt, daß ihr das Werck gegen uns mit Macht und der That auszurichten euch anmaſſen dürffet.

Darnach habt und wiſſet euch zu richten, und seynd euer Antwort förderlichen, der wir zu Stunden abwarten wollen, begierig. Gegeben unter unſern hierauf gedruckten Secreten ꝛc. Anno Domini 1546.

(a) Hortleder Tom. II. L. 3. c. 24. *Thuanus* L. II. p. 55.

(b) *Sleidanus* L. XVII. p. 530.

(c) *Henricus Merckelius*, in relatione hiſtorica de obſidione Magdeburgenſi, apud *Hortlederum* Parte II. c. 19. p. 1233.

(d) Hortleder Tom. II. L. III. c. 28. p. m. 303.

§. 110.

§. 110.

Dieſer von Adel (a) hatte in der That ein hartes von dem erbitterten Kayſer zu befürchten, welches doch noch ſo abgienge. Denn der Kayſer nahm dieſe Kriegs-Erklärung gar nicht an, ſondern fügte noch mit bey: So ferne die Proteſtanten fernerhin jemand an ihn würden abſchicken; ſo ſolte derſelbe, an ſtatt der Belohnung und güldenen Kette, einen Strick zum Trinck-Geld bekommen. Er ließ ihm über dieß noch eine Abſchrifft der oben angeführten Achts-Erklärung mit geben, und gebot ihm bey Leib- und Lebens-Straffe, ſolche ſeinen Herren zu überliefern (b).

Der Kayſer ſchickt hingegen den Bundes-Häuptern eine Abſchrifft der Achts-Erklärung.

(a) *Sagittarius* in vita *Johannis Friderici*, p. 26. nennt dieſen Adelichen von Plat, wenn er ſchreibt: Aucta inde belli juſtitia, jure ſibi viſi ſunt agere, nec peccare in leges, ſi Cæſari bellum denunciarent. Id majorum more ex caſtris ad Donawerdam per *Nobilem a Plato* adoleſcentem tubicine comitatum XI. die Auguſti fecerunt.

(b) *Sleidanus* l. d. *Heuterus* L. XII. c. 9. *Thuanus* l. c. *Belcarius* L. XXIV. p. 774.

§. 111.

Nachdem die Proteſtanten dieſes in Erfahrung gebracht, giengen ſie zu Rath, wohin man ſich wenden ſolte? Hier hieß es billig, viel Köpffe viele Sinnen. Einige riethen, daß man ſogleich auf den Kayſer bey Landshut loßgehen müſſe, weil die Landskundigen verſicherten, daß es viele Sümpffe

Die Proteſtanten berathſchlagen ſich, wohin man ſich wenden ſoll?

und

und Moräſte gäbe, daß offt auf gantze Meilen nur ein Mann nach dem andern zu Pferde fortkommen konte. Man wurde endlich ſchlüſſig, ſich nach Regensburg zu wenden, weil der Kayſer daſelbſt nicht nur eine Beſatzung, ſondern auch Artillerie darinnen gelaſſen, wie denn auch der Ort zu einem Lager ſehr bequem wär, wenn allenfalls der Kayſer ſolchen entſetzen wolte, man Raum genug hätte, mit ihm ein Treffen zu wagen (a).

(a) *Thuanus* L. II. p. 56. *Sleidanus* L. XVII. p. 533.

§. 112.

Die päbſtliche und Spaniſche Völcker ſtoſſen zum Kayſer.

Inzwiſchen ſtieſſen verſchiedene Völcker zu den Kayſerlichen. Die päbſtliche Trouppen, welche in 10000. zu Fuß und 500. zu Pferd beſtunden, kamen ungehindert zu ihm (a), welchen noch 6000. alte verſuchte Spanier folgten, die der Kayſer in dem Herzogthum Mayland und in dem Königreich Neapel zuſammen gebracht hätte; wodurch der Kayſer eine ziemliche Verſtärckung bekam, und ſich bey Ingolſtadt ſetzte (b).

(a) Die päbſtliche Trouppen ſtunden unter *Octavio Farneſe*, von welchem *Sleidanus* L. XVII. p. 534. verſichert, er habe ſich bey ſeinem Aufbruch aus Italien verlauten laſſen, er wolte ein ſolch Blut-Bad unter den Lutheranern anrichten, daß ſein Pferd im Blute ſolte ſchwimmen können. *Heuterus* L. XII. c. 9. *Thuanus* L. II. p. 57. bekräfftigen dieſes gleichfals.

(b) *Sagittarius* in vita *Johannis Friderici* führt die vornehmſten Oberſten in der Kayſerlichen Armee an,

an, wenn er ſchreibt, p. 25. Illuſtres exercitus Cæſarei Duces erant; *Ferdinandus Albanus*, *Johann. Baptiſta Caſtaltus*, *Johannes Jacobus a Medices*, *Reinhardus*, Comes Solmenſis; *Maximilianus Auſtriacus*; *Emanuel Philibertus*, Sabaudus, *Ericus*, *Henrici* captivi filius & *Georgius*, Brunſvicenſes, *Georgius* Meckelburgicus Dux, *Alvarus Sandaeus*, *Alphonſus Vives*, *Jacobus Arzius*, *Fridericus Furſtenbergius*, *Octavius Farneſius*, *Alphonſus* Dux Ferrariæ; *Alexander Vitellius*, *Julius Urſinus*, *Alexius Laſcaris*, *Hieronymus Piſanus*, *Johannes Maria Paduanus*, *Nicolaus Plumbinus*; *Rudolphus Balioneus*, *Nicolaus Perſilianus*, & complures alii, quorum nomina præfulgent apud *Nicolaum Mameranum* in Catalogo Ducum ac Chiliarcharum *Caroli* V. apud *Hortlederum* P. II. L. III. cap. XX.

§. 113.

Der Kayſer wandte ſich inzwiſchen nach Ingolſtadt, und die Proteſtanten zogen mit ihrer gantzen Macht ebenfals dahin. Hortleder Tom. II. L. III. c. 31. theilet einen kurtzen Bericht mit, was ſich mit Kayſerlicher Majeſtät auch Chur und Fürſten ꝛc. bey dem Feld-Lager vor Ingolſtadt, im Land zu Bayern von dem 24. Auguſti, biß auf den 2. Septembris, zugetragen hat.

Kayſer Carl V. wendet ſich nach Ingolſtadt, dem die Schmalkaldiſche Bunds-Verwandten dahin folgen.

§. 114.

Die Proteſtanten waren dem Kayſer freylich weit überlegen, und wäre gut geweſen, wenn ſie denſelben in ſeinem Lager, welches weiter keine Beveſtigung als einen ſeichten Gra-

Der Bunds-Verwandten Verſehen.

Graben hatte, angegriffen hätten; Allein die mißhellige Meynungen verurſachten, daß nichts geſchahe, woraus nachher alles Unglück der Proteſtanten und hingegen des Kayſers Glück entſtanden (a). Er fürchtete ſich deswegen auch nicht, weil er wohl wuſte, daß es ihnen bald an gutem Rath, Geld und Einigkeit mangeln würde (b); und leyder gienge es auch ſo!

(a) Es wollen einige Politici die Schuld, warum dieſes nicht geſchehen, auf unſern Churfürſten wältzen, weil er dem Landgrafen nicht gefolget, der im gehaltenen Kriegs-Rath dahin angetragen, den Kayſer mit der annoch lebhafften Armee anzugreiffen. Ja einige beſchreiben ihn gar als einen im Krieg unerfahrnen Herrn. Was das erſtere betrifft, kan der Churfürſt ſeine Bedencklichkeiten gehabt haben, warum er ſeine Einwilligung nicht darzu gegeben; das letztere aber hat um deſtoweniger Grund, wenn man ſeine heldenmüthige Thaten näher beleuchtet. Gundling in der Einleitung zu der Hiſtorie der vornehmſten Reiche und Staaten über den Freyherrn von Puffendorf, unter dem Leben Carls V. p. 70. ſchreibt ebenfals ſehr niederträchtig von dem Churfürſten, wenn es heiſſet: In Sachſen war lauter Verrätherey / Johann Friedrich war zu *ſimple*, es waren der Köpffe zu viel / Philipp von Heſſen konte leicht Händel anfangen / aber er hatte in dergleichen *periculoſis temporibus* nicht Verſtand genug ſich zu mainteniren. Irren wir nicht gäntzlich; ſo dünckt uns, daß einige unſerer heutigen Geſchicht-Schreiber dem blinden Schickſal und dem menſchlichen Verſtande allzuviel einräumen. Waltet denn nicht auch eine göttliche Vorſehung über dergleichen Zufälle? die wir arme Sterbliche zu erforſchen nicht vermögend ſind.

(b) Siehe Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 473. §. 115.

§. 115.

Nachdem die Bundes-Verwandten eine ſo herrliche Gelegenheit durch ihr Zaudern aus den Händen lieſſen, und nachdem der Kayſer ſich in ſeinem Lager auf das beſte verſchantzet hatte, und alſo ihre Canonade wenig achtete (a), blieben ſie annoch drey Tage vor dem Kayſerlichen Lager ſtehen. Am 4ten September aber brachen ſie endlich auf, und war ihr Abſehen, dem von **Bayern** entgegen zu gehen, welcher mit 4000. zu Pferd und 10000. zu Fuß zum Kayſer zu ſtoſſen trachtete. Allein dieſer nahm einen Umweg. Er wandte ſich von Nürnberg nach Regensburg, und kam alſo glücklich zu dem Kayſer. Dieſer mißlungene Streich nöthigte die Proteſtanten nach **Donawehrt** zu kehren (b). Und kamen von dar bey **Nördlingen** beyde Armeen einander wieder zu Geſicht. Der Kayſer brach jedoch am erſten auf, und ließ durch Farneſe die Stadt Donawehrt beſetzen (c).

Die Bundes-Verwandten ſuchen den von Bayern abzuſchneiden, aber vergebens.

(a) Daß die Proteſtanten dem Kayſer vor Ingolſtadt, ehe er ſich verſchantzet, hart zugeſetzt, bezeugen *Avila* de bello Smalcaldico apud *Hortlederum* in calce Part. II. *Laur. Surius* in Comment. rerum in orbe geſtarum ab anno 1500. usque ad annum 1568. p. 538. *Maſenius* in Anima Hiſt. L. 7. c. 10. p. 99. und *Sagittarius* in vita *Johannis Friderici* p. 27. ſchreibt: In Ingolſtadianis caſtris mille nongenti, & quod excedit, inventi ſunt globi, quorum unus propter Cæſaris pedes decidens, quod alioquin inſolens, eo quo ceciderat veſtigio terra fuit obtectus.

 (b) *Belcar.*

(b) *Belcar.* L. XXIV. p. 775. *Sleidanus* L. XVIII. p. 545. *Heuter,* L. XII. c. 9.

(c) *Heuterus* l. c. *Thuanus* & *Belcarius* l. c. *Sleidanus* l. d.

§. 116.

Herzog Moritz macht mit dem Römiſchen König Ferdinand einen Vertrag, des Churfürſtens Johann Friedrichs Länder einzunehmen.

Mittlerweile dieſes in Schwaben vorfiel, ſo ereignete ſich in Sachſen eine groſe Veränderung. Herzog **Moritz** in Sachſen, ob er gleich dem Churfürſten **Johann Friedrich** auf das heiligſte verſprochen, ſeine Länder wider des Königs **Ferdinands** Anfälle zu ſchützen, hielte doch ſein Wort ſehr ſchlecht. **Ferdinand**, welcher einen Einfall in Sachſen thun wolte, und deswegen etliche Rotten zu Fuß und 2000. Huſaren (a) zuſammen gebracht hatte, worzu auch einige Böhmiſche und Hungariſche Reuter kamen, ſchickte zuvor heimlicher Weiſe etliche Abgeordnete an Herzog **Moritz**, und ließ mit ihm handeln, ob er die Bunds-Verwandten mit ſeiner Bewilligung überziehen dürffte (b). Wolte aber Herzog **Moritz** den Churfürſten **Johann Friedrich** ſelbſt bekriegen, ſo würde er in ſeinen Gränzen bleiben, oder ihm mit ſeinen Trouppen helffen. Selbſt der Kayſer ſchrieb (c) deswegen an den Herzog, that ihm die Verſprechung, daß er alle Länder Churfürſt **Johann Friedrichs** erblich beſitzen und an ſeine ſtatt Churfürſt werden ſolte (d). Herzog **Moritz** wuſte anfänglich nicht, was er thun ſolte. Er reiſete endlich ſelbſt zu dem König

Fer-

Ferdinand. Währender Unterhandlung aber giengen des Königs Völcker immer tiefer in Sachſen, denen ſich zwar die Churfürſtliche zu widerſetzen ſuchten, weil es ihnen aber an einem guten General fehlte, wurden ſie geſchlagen, niedergehauen, und ihre Cörper dergeſtalt verſtümmelt, daß man die wenigſten erkennen kunte, wer ſie geweſen (e). Als Herzog **Moritz** dieſe Niederlage erfuhr, gienge er alles ein, was man von ihm forderte, damit Ferdinands Völcker nicht weiter gehen, und bey allgemeiner Beſtürtzung noch mehr Lands wegnehmen möchten.

(a) *Lambertus Hortenſius* im Proteſtantiſchen Krieg p. 87.

(b) *Sleidanus* L. XVIII. ubi etiam hominum judicium addit p. 554. de facto Mauritii, vid. *Fabric.* in Orig. Sax. L. IX. p. 99. ſeqq. & *Georgium Arnoldum* in vita Mauritii manuſcr.

(c) *Möller* in den Freyberg. Annal. ad an. 1546. *Sleidanus* l. d. *Hortled.* l. d. Tom. I. p. 1777. 1867. & Tom. II. p. 478. ſeqq. Vita Mauritii manuſcr.

(d) Der Kayſer drohte auch zugleich Herzog Moritz und ſeinem Bruder, Herzog Auguſt, wenn ſie nicht würden dem in die Acht erklärten Churfürſten in ſein Land fallen, die Execution einem Fremden aufzutragen, und Herzog Moritz ſelbſt mit der Reichs-Acht zu belegen, wann er ſich der Kayſerl. Verordnung widerſetzen würde. In Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie im II. Theil, fol. 29. und *Razenbergers* Hiſtor. arcana p. 295. wird dieſes nur für ein Färbgen ausgegeben. Siehe Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 740. ſeqq. Weckens Dreßdniſche Beſchreibung

 p. 132.

p. 132. *Fabric.* l. d. *Bircken* P. II. p. 203. 204. Müllers Sächſiſche Annal. p. 106.

(e) Vid. vita Mauritii manuſcr. Herzog Moritz ließ den Churfürſten treulichſt warnen, er ſolte ſich ſo wohl mit ſeiner Armee, als mit des Kayſers Gnade bedecken, das iſt, bey Zeiten zum Creutz kriechen. Siehe Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 741. not. (m).

§. 117.

Herzog Moritz beſchreibt ſeine Stände nach Freyberg und hält ihnen die Urſachen vor, welche ihn bewegten, wider den Churfürſten Krieg zu führen. 1546. 3. Octob.

Herzog Moritz kehrte hierauf wieder nach Haus, und beſchrieb ſeine Stände nach Freyberg, allwo er ihnen folgenden Vortrag that: (a)

Nachdem wir Euch auf jüngſt gehaltenen Landtag zu Chemnitz, die Beſchwerlichkeit der noch währenden Kriegs-Läufft vorgehalten, wißt ihr euch zu erinnern, wie ihr uns damals gerathen. Nemlich: Daß wir bey der Kayſerl. Majeſt. Erklärung der Kriegs-Rüſtung ſuchen ſollen ob die wieder unſer Chriſtlich Religion gemeynt? Und uns neben unſerm Oheim dem Churfürſten zu Brandenburg befleiſſigen ob die Sach zu gütlicher Handlung gebracht werden mög. Da aber über allen fürgewendten Fleiß, wir nicht Folge hätten, oder ſonſt die Güte entſtünde, und der Zug wieder die Chriſtliche Religion nicht fürgenommen, ſo ſolten wir ſtille ſizen und unſer Land wahrnehmen, und zu Beſchützung derſelben, ein Kriegs-Volck mit einer Hülff unterhalten.

Ihr habt uns auch auf unſer Begehr, Sechs

Sechs aus euren Mittel ernennet, deren Rath in dieſen Läufften wir gebrauchen ſolten, in allen Sachen, es ſey auf Befelch, Mandirung, oder Erforderung der Kayſerl. Majeſtät, oder auf Anſuchung unſerer Freunde. Doch daß ſie keine gemeine Land-Steuer, noch ſonſten ohne Vorwiſſen gemeiner Landſchafft etwan zu rathen oder zu bewilligen ſolten Macht haben; dadurch wir oder gemeine Landſchafft in einen unnöthigen Krieg geführt werden möchten.

Nun haben wir in dem allem eures Raths gefolget, bey der Kayſerl. Maj. Erklärung erlangt, und beneben unſern Oheim den Churf. zu Brandenburg, auch inſonderheit für uns ſelbſt, unſere Freunde beſchickt, und bitten laſſen, ſeiner Lieb und uns gütliche Handlung einzuraumen, und freundlich zu folgen, und haben uns erbotten, was in unſerm Vermögen ſtünde, und uns immer menſchlich und möglich wäre, bey Kayſ. Maj. und ſonſten anzuhalten uns zu befleiſſigen und zu befördern, daß der vorgenommene Ernſt, Gewalt und die Beſorgnuß und Gefahr abgewendet werden möchte, daß wir an unſerm Fleiß nichts wollen erwinden laſſen; daß uns auch kein Nachreiſen, unſer ſelbſt eigenen Perſon beſchwerlich ſeyn ſolte, mit nothdürfftiger Erinnerung was ihnen ſelbſt, auch gemeiner Teutſcher Nation der Chriſtenheit hieran gelegen, wie ſolches die ſamtlich- und

ſonderliche Inſtruction damit gedachts Churfürſten und unſere Bottſchafften und Räthe abgefertigt, ferner mit ſich bringet.

Und da uns in weltlichen Sachen Handlung wäre eingeräumbt worden, und wir von unſern Freunden Folge gehabt hätten, wie wir zum wenigſten nicht mercken können, ob es um die Religion zu thun oder nicht hatten wir an unſerm möglichen Fleiß nichts erwinden laſſen wollen.

Wir haben aber biß daher, an unſerer Freunde Antwort und Schreiben nicht vermercken können, daß wir zu gütlicher Handlung hätten kommen mögen, und ſeynd mitler Zeit, Verwahrung und Auſſchreibung der Pflicht und darauf Kriegs-Ubung ergangen Scharmützel und Angriff geſchehen, wie euch ohn Zweiffel wiſſentlich. Aber der Religion halben, haben wir erlangt, wie wir euch zu erkennen gegeben.

Demnach und obwohl unſere Freund uns mehrmals um Hülffe geſchrieben, dieweil uns aber von der Kayſerlichen Maj. Erklärung der Religion halben zu kommen, der wir Glauben geben und nicht zweiffeln, die Kayſ. Maj. werde uns dieſelb halten, immaſſen wir euch auch dieſelbig in unſern Ausſchreiben zugeſchickt, darum haben wir aus eurem Rath und Bedencken, biß daher ſtille geſeſſen, und unſer Land wahr genommen, und das Kriegs-Volck mit der durch euch am nächſten bewilligten Land-

ſteuer,

ſteuer, ſo fern und weit die gereicht hat, biß auf die Zeit unterhalten. Und was euch von beyden Theilen vor Schreiben zukommen, darauf haben wir mit Rath der ſechs aus den zwölff Perſonen, die zu Chemnitz ernant worden, ſo wir auf die Eil zu uns haben bringen können, Antwort geben.

Es fallen aber nunmehro die Sachen ſo beſchwer- und ſorglich für, daß uns die ſechs allein, nicht zu rathen gewuſt, ſondern gebeten, euch die Land-Stände zu beſchreiben, und euers Raths zu gebrauchen. Dann uns ſeynd von der Kayſerl. Majeſtät Mandat zukommen, die wir den Ausſchuß vorlegen wollen, die beſchwerlich fürfallen, und dadurch unſer Land in Sorg und Gefahr könte geſtürtzt werden, wo man denen nachzugehen unterlaſſen ſolte. Dieweil dann ſolches als wir vermercken, aus der Königl. Maj. Befehl geſchicht; So iſt am Tag, daß die Cron Böhmen, und zugehörigen Land in trefflicher Rüſtung und allbereit in Anzug ſeynd in der Meynung in unſers Vettern, des Churfürſten, Lande zu ziehen.

Und ob wir gleich möglichen Fleiß fürgekehrt haben, durch Schreiben, auch hin und wieder unſerer Räthe, letztlich uns in eigner Perſon zu der Königl. Maj. begeben, ihr beſchwerlich Fürhaben bey ihrer Maj. abzuwenden, oder auf andere Weg zu richten, ſo haben wir es doch aus Ur-

 ſach,

ſach, ſo die Königl. Maj. fürgewandt, nicht erheben mögen. Dieweil dann ſolches als wir vermercken, aus der Königl. Maj. Befehl geſchicht, ſo will uns nicht geziemen wie auch nicht in unſern Vermögen iſt, daß wir es mit Gewalt wehren können oder ſolten. Und wolten am liebſten, daß es von allen Theilen, anderſt gelegen, daß alles zu Chriſtlicher guter Einigkeit gebracht, und den Erbfeind der Chriſtenheit, nicht Raum gelaſſen würde ꝛc. ꝛc.

Es iſt aber wiſſentlich, daß wir auf, in unſers Vettern Bergwercken, in ungeſonderten und ungetheilten Brauch und Nutzen ſitzen. Wie das unſere Vorfahrn alſo in die Commun und ungetheilt aufgebracht haben, und daß wir durchaus, an unſers Vettern Fürſtenthumben, Land und Leuten, die geſamte Lehen und Anwartung haben. Solte nun das alles von uns und unſern Nachkommen und alſo vom gantzen Hauſſe Sachſen in frembde Hände kommen, das wäre uns zum höchſten bekümmerlich. Wir hätten auch darzu kein Urſach geben und würde dadurch das Haus zu Sachſen zum höchſten geſchwächt.

So iſt es auch wiſſentlich, wie gar gemengt unſers Vettern Land in den unſern liegen, alſo da ein frembd Kriegs-Volck unſers Vettern Land überziehen und es erobern ſolte, daß unſere Lande und ihre (zu beſorgen) zum mehren Theil hoch verderbt möch-

möchten werden. Zu dem daß uns auch zum höchſten beſchwerlich fürfallen wolte, daß frembde Leute in den gemengten Landen einziehen und Nachbarn werden ſolten.

Begeren derwegen wir und der Hochgebohrne Fürſt unſer freundlicher lieber Bruder Herzog Auguſtus, nachdem ſein Lieb das mit uns einig, gnädiglich ihr wollet die Sachen mit Fleiß erwegen, und hierin das Beſte rathen und helffen, uns und euch, auch dem gantzen Haus zu Sachſen, zu gut, als wir uns aller Treu und Unterthänigkeit zu euch verſehen, und euch wieder mit Gnaden meynen, und bin euch als der gnädige treue Landes-Fürſt, zu thun und zu halten geneigt ꝛc. ꝛc. Im Monat Octobri Anno Domini 1546.

Moritz Herzog zu Sachſen.

(a) *Hortleder* Tom. II. L. III. Cap. 35. p. m. 344. ſeqq.

§. 118.

Auf dieſen Vortrag antworteten die Lands-Stände folgendes (a): Die Land-Stände antworten dem Herzog Moritz.

Antwort und Bedencken der Landſchafft, an Herzog Moritz zu Sachſen Anno Domini 1546.

Durchlauchtigſter, Hochgebohrner Fürſt Gnädiger Herr, wir haben unterthänig angehört, die beſchwerliche und ſorgliche Sachen, die E. F. G. uns vorgehalten, und unſern Rath und Hülff darin begehrt.

gehrt. Da wir nun vermöchten, E. F. G. darinne das Beſte zu rathen, das wären wir in aller getreuer Unterthänigkeit gantz willig. Erkennen uns auch zu thun ſchuldig. Nachdem aber die Sachen ſchwer und nit allein die Hohe Obrigkeit und E. F. G. und unſer aller Ehre, und alles was wir haben, ſondern auch die Gewiſſen belanget, ſo iſt uns zu rathen gantz ſorglich, und ſoll es anders gut und recht getroffen werden, ſo muß der Rath von GOtt kommen.

Darum bitten wir anfänglich in Unterthänigkeit, E. F. Gnaden wollen der Kayſ. Maj. Erklärung halben, in der Religion gute Achtung haben, damit E. F. G. und wir alle, von unſerer Chriſtlichen Religion nicht getrungen werden.

Und auf dem Fall, bleiben wir noch darauf wie wir E. F. G. Gemüth bißher nicht anders befunden, daß ſich E. F. G. wider die Obrigkeit nicht einlegen, wie wir denn auch beſorgen, es ſey in E. F. G. und unſerm Vermögen nicht, da die Kayſerl. und Königliche Maj. des Churfürſten zu Sachſen Land mit Gewalt einnehmen wolten, demſelben beharrlich Widerſtand zu thun.

Es will aber auch groß zu bedencken ſeyn, daß E. F. G. auf das Kayſerl. Mandat ihres Vettern Lande, mit Gewalt ſich unterſtehen ſolten einzunehmen, und wegen dieſes Winter-Zeit, da mans vielleicht nicht vermöchte, zu vollenden, und wäre zu beſorgen,

ſorgen, daß E. F. G. dadurch in einen ſol-
chen Krieg geführet würden, nachdem die
Land in einander vermengt, daß E. F. G.
Winter und Sommer kriegen müſten.
Welches in unſern Vermögen nicht wäre,
dazu zu helffen.

Wir bedencken aber unterthänig, daß
E. F. G. bey unſern gnädige Herren dem
Landgraffen freundlich ſich befleiſſigten, ob
zu Verhütung des Unheils ſo dem Land
fürſtehet, auf dem Fall da ſie durch ein
frembd Kriegs-Volck überzogen und in
frembde Hände gebracht werden ſolten, die
Unterthanen Hochbemelts Churfürſten zu
bewegen, daß ſie ſich zu E. F. G. als den
nächſten anwantenden Lehns-Erben wen-
deten und ſich an E. F. G. ergeben, ſo
zweiffelten wir nicht, da die Sachen zwi-
ſchen den Kayſer und Königl. Maj. und ih-
ren Chur- und F. G. vertragen ſo wür-
den ſich E. F. G. gegen ſeine Churfürſtl.
G. und derſelben Kinder, aller Gebühr
und Billigkeit erzeigen. Und daß wir dar-
auf an den Landgraffen vermög des Con-
cepts und da es ſein des Landgraffen F. G.
vor gut anſehen auch den Churfürſten alſo,
vor uns ſchreiben, ob daſſelbige zu erhalten
ſeyn wolle? Dann dadurch verhoffen wir,
ſolte viel Unraths auch Verderb dieſer Lande
verhütet werden.

Würde aber mittlerweile oder hernach
die Königl. Maj. angreiffen, und ſich un-
terſtehen

terſtehen des Churfürſten Lande einzunehmen (wie dann daſſelbe in ander Weg nicht mochte abgewendt werden, da dieſelbigen Lande durch den Churfürſten nicht ſolten geſchützt und erhalten können werden) ſo könte E. F. G. nicht umgehen, die betrangten Lande und ſonderlich die Bergwerck einzunehmen und dieſelbigen ſo viel möglich und der Obrigkeit halben thunlich, vor Schaden zu behüten.

Dieweil wir uns aber nicht verſehen, daß die Beheimen dieſen Winter hereinwarts in die vermengten Lande greiffen werden, wo dann das verbleibe, ſo bedächten wir daß E. F. G. auſſerhalb der Noth, dieſer Winters-Zeit auch nicht weiter griffen, und nach Geſtalt der Läuffe guts Raths gebrauchten, ſo wollen wir verhoffen GOtt wird mittlerer Zeit, Mittel und Weg geben, daß es zu Weiterung nicht gereichen dörffe.

Wir wiſſen auch E. F. G. nicht zu wiederrathen, daß ſich E. F. G. und die Lande mit der Königl. Maj. und Kron Beheimb, ſamt den gehörigen Landen, auch mit den Churfürſten zu Brandenburg und ſein Churfürſtl. G. Landſchafften, (doch auſſerhalb der Religion,) in ein Verſtands begeben, was ſich die zu einander zu getröſten und zu verſehen haben ſollen, auf den Fall daß ſich jemands unterſtünde den andern von der Kayſerl. Maj. Gehorſam zu dringen,

oder

oder der eingenommenen Lande halben, den andern Theil zu überziehen, oder zu beſchweren, oder auch gar den an die Lande zu legen, und daß ſolches durch allerhand Landſchafft mit bewilligt und verſchrieben würde. Und daß wir, ehe daß ſolche Verſtändniß und Verpflichtung, aufgericht und vollzogen würde, einer den andern auſſerhalb der Fälle, davon die alten Erbeinigung und Verträge melden, um Hülffe nicht anzuziehen, noch zu belangen haben ſolte.

Und nachdem E. F. G. die Inſtruction gegen Beheimb dieſes Verſtändniß halben auf unſer unterthänigs Bedencken geſtellt, haben wir dieſelbe erwogen; und laſſen uns die in Unterthänigkeit gefallen, doch daß die auf den Fall, auſſerhalb der Religion verſtanden, und ſolches darin ausgedruckt würde.

Und nachdem in E. F. G. Bedencken wir unterthänig geſtellt haben, ob gut wäre, daß wir in den beyden Schreiben an den Churfürſten zu Sachſen und Landgraffen zu Heſſen ein Zettel einlegten, darin wir nochmals thäten bitten, Handlung einzuräumen, und E. F. G. uns darauf bedencken, und wie die Zettel lauten ſolten, gnädiglich anzeiget: Nemlich daß der Zettel alſo lauten ſoll:

Nachdem auch die Königliche Majeſt. zu Pohlen jetzt ihre Bottſchafft bey Kayſ. Maj. auch Churfürſten und F. G. haben, die

die da Hochgedachten unſern gnädigſten Fürſten und Herrn Herzog Moritz zu Sachſen unterwegens den Frieden zu befördern auch ermahnt, ſo bitten wir unterthänig E. Churfürſtl. Gn. wolte ihr Antragen und Werbung mit Ernſt erwegen, und an ihr nichts laſſen erwinden ꝛc. ꝛc. Als wollen wir in Unterthänigkeit uns darnach achten ꝛc. ꝛc. Im Monat Octobris Anno Domini 1546.

Als die Landes-Stände vorhergegangene Antwort dem Herzog Moritzen übergeben, ſo ließ er und die gedachte Stände einige Schreiben an unſern Churfürſten und den Landgraffen ergehen, darinnen die Mediation dem Kayſer und ihnen angeboten, doch aber zugleich verſichert wurde, daß Herzog Moritz die Lande des Churfürſten würde einnehmen müſſen, und dieſe gedachte Schreiben wurden durch einen Herold überbracht. Welchen aber der Landgraf folgendermaſſen antwortete (b):

Pſalm XCIV.

Der HErr wird ſein Volck nicht verſtoſſen noch ſein Erbe verlaſſen.

Dann Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Hertzen zufallen.

FReundlicher Lieber Vetter, Sohn und Gevatter, E. L. Schreiben des Datum ſtehet, Freyberg des elfften Tags des

Mo-

Monats Octobris haben wir geſtern allhier empfangen, ſeines Inhalts nach der Länge verleſen, und haben E. L. entſchuldiget, indem daß ſie mit ſolcher Schrifft etliche Tage länger, denn ſie ausgeſchrieben und bedacht geweſen verzogen. Wiſſen uns freundlich zu erinnern der Schrifft, die E. L. aus Regensburg an uns gethan; deßgleichen, weß ſich E. L. zum Theil allein und zum Theil neben andern, gütlicher Handlung halben erbotten, und geſucht, und werden ſich E. L. hinwieder unſer Antwort die wir E. L. gen Regensburg gefertiget, und daraus zu berichten wiſſen, weßhalben uns angelegen geweſen, zu Regensburg zu erſcheinen; Gleicher weiß werden E. L. aus des Hochgebohrnen Fürſten Herrns Johanns Friedrich Herzog zu Sachſen, Churfürſten, unſers freundlichen lieben Vetters und Bruders, und aus unſern Antworten verſtanden haben, aus was Urſachen, wir E. L. kein endliche Antwort der geſuchten Handlung halben geben können.

Wir ſind auch gnugſam berichtet, weß E. L. Landſchafft, ihr in dieſen Dingen gerathen, und was Vermögens die Declaration ſeye, welche der genante Kayſer auf ihre Landſchafft Bitt, der Religion halben, ſich hat vernehmen laſſen.

So viel nun E. L. Landſchafft Rath angehet, daß ſich E. L. in unſer dieſer Stände

Hülff

Hülff nicht begeben ſollen. Daſſelbe laſſen wir auf ſich beruhen. Wann ſie aber der Schrifft ſo der Pabſt an die Eydgenoſſen gethan, und der Bündniſſe welche der Pabſt und genant Kayſer miteinander aufgericht haben ſamt andern Umſtänden, die wir E. L. eröffnet, bericht wären, ſo wolten wir hoffen, ſie würden E. L. ein anders gerathen haben.

Was aber die Declaration der Religion betrifft, iſt dieſelbe in Grund alſo zu verſtehen, daß der genante Kayſer dasjenige, ſo er ſeiner Religion gemäß hältet, nicht will anfechten. Wann aber von ihm gefraget würde, ob er auch die Religion die man Lutheriſch nennet, meynet? und daß dieſelbe Religion nicht ſolte auf eine Determination und Erkentniß des päbſtiſchen partheyiſchen Concilii, darin der Pabſt und ſeine Anhänger Partey und Richter ſeyn, ſtehen? So würden E. L. und ihre Landſchafft bald hören, was der Liſt wäre, und wo es unſern Wiederſachern ſteckete ꝛc. ꝛc. Darumb dörffen E. L. noch jemands anders auf ſolche gefährliche liſtige Declaration unſer Religion halben gegeben, nicht trauen, noch bauen.

Ob dann von unſern Wiederwärtigen ein vermeynte Acht, darin der Kayſer den Churfürſten und uns erkennet, wolte herfür gezogen werden. So iſt dieſelbe Acht des Churfürſten und Unſer, unerfordert, ungehört

gehört unüberweiſet und unerkant. Zugegen des Kayſers zu Franckfurt geſchwornen verbrieften und verſiegelten Obligation, auch dem Land-Frieden und allen Rechten offentlich zuwieder, und ohne einigen rechtlichen Proceß erfolget, und ergangen. Derwegen ſolche vermeynte Acht nichtig, unbündig und von gantz keinen Würden und Krafften iſt, wie E. L. bey obliegenden Exemplar unſerer darauf wahrhafftig gegründeten und beſtändigen ausgegangenen Antwort und Bericht zu finden.

Daß aber E. L. auf ſolche nichtige vermeynte Acht, von den genanten Kayſer ein Ernſt Mandat zukommen iſt, davon E. L. uns Abſchrifft zugeſchicket, laſſen wir ſolch Mandat in ſeinen Unwürden bleiben, und ſollen E. L. nicht zweifflen, wann in gleichen oder andern Fällen, den Churfürſten zu Sachſen oder uns Mandata wieder E. L. zukommen, ſo würden wir denſelben nicht gehorſamen, und nicht allein wieder E. L. nicht thun, ſondern auch dere troſtlich zuſetzen. Wie dann E. L. hievor befunden, da ein Teſtament E. L. Herrn Vatter ſeeligen löblicher Gedächtniß zuwieder aufgericht war, dergeſtalt, daß der Kayſer Herzog Georgen ſeeliger löblicher Gedächtniß Land und Lut ſolt inn haben, biß ſo lang E. L. Herr Vatter ſeeliger von unſer Religion abſtünde ꝛc. daß der Churfürſt zu Sachſen ꝛc. ꝛc. und Wir E. L. nicht verlaſſen wolten, unangeſehn

aller Mandat und Befehl des Kayſers. Und ob gleich die Acht wieder E. L. Herrn Vatter und E. L. ergangen wäre.

Zudem daß auch E. L. ſich zu berichten haben, daß die Stimm-Stände dieſer Vorein zur Zeit Herzog Georgen Lebens: wann gleich Herzog Georg zu Sachſen, die jährliche Unterhaltung die er E. L. Herrn Vatter ſeeligen zu reichen und verſchrieben geweſen, aus Haß unſerer Religion nicht hätte geben und bezahlen wollen ꝛc. ꝛc. daß dann die Stände dieſer Vorein, von dem ihrem, E. L. Herrn Vatter ſolch Unterhaltung wolten Jahrs gegeben und gereicht haben. Welches warlich dieſen Stande nicht klein noch für eine geringe Treue gegen E. L. Herrn Vattern zu achten geweſen.

Der ſonderlichen Dancksagung für unſer Erklärung weß ſich E. L. zu uns verſehen ſollen, die unſer Vetter und Bruder der Churfürſt neben uns gegen E. L. gethan wäre ohn Noth geweſen. Denn S. L. und wir ſind in alle Weeg geneigt, E. L. alle Freundſchafft und guten Willen zu erzeigen.

Daß aber E. L. ſich nochmals erbiethen, allen möglichen Fleiß fürzuwenden, die Sache da GOtt dazu Bequemheit und Mittel verliehe, und E. L. Handlung eingeraumet würdet, auf die Wege zu fleiſſigen, die uns zu guten und Abwendung chriſtliches Bluts Vergieſſung gereichen möchten, das verſtehen

hen wir von E. L. freundlich und thun E. L. derwegen hernacher bedancken.

Was aber angehet, die Einnehmung des Churfürſten zu Sachſen Landes, davon E. L. und ihre Landſchafft uns geſchrieben, und den gewaltigen Zug welcher aus Beheim, Schleſien und Laußnitz auf des Churfürſten Land gehen ſolte ꝛc. ꝛc. Haben wir E. L. Landſchafft Bedencken, welches E. L. ihr gefallen laſſen, verſtanden; Wo es nun mit des Churfürſten Vorwiſſen und Bewilligung geſchehe, ſo wäre es wohl etwas. Wir wolten aber von GOtt nichts liebers wünſchen, denn daß E. L. in gedachtes Churfürſten und unſerer der andern Stände Hülff nit wären; dieweil wir deſſen gewiß und ohn allen Zweiffel ſeyn, daß dieſer Krieg im Grund und Wahrheit, nicht anders denn unſer Religion halben, wieder die Stände fürgenom̄en iſt.

Daß wir aber ſolten rathen oder für gut achten, daß E. L. des Churfürſten Land oder Leut einnehmen, ohne S. L. Wiſſen und Bewilligung, ſolches wiſſen wir in keinen Weg zu rathen noch zu billigen, wie denn ohne Zweiffel E. L. nicht gerne haben würden, daß der Churfürſt zu Sachſen in gleichen Fall ſolches gegen E. L. thäte. Und was wir E. L. Land-Ständen derwegen wieder geſchrieben, davon ſchicken wir E. L. beyverwahrt Copey.

Wir wiſſen uns auch zu erinnern, daß E. L. uns neulicher Tag geſchrieben, von

 we-

wegen deß, daß E. L. geſagt und ausgegeben worden: Als ſolte E. L. nach des Churfürſten Land ſtehen, und wie E. L. derwegen gegen uns entſchuldiget, welches wir alſo dem Churfürſten haben angezeigt, das ihm S. L. gantz wohl gefallen und ſich darauf auch gäntzlich hat verlaſſen. Solte nun E. L. dem zuwieder S. L. (ohne ſeine Bewilligung) ihre Land und Leut einnehmen, ſo haben E. L. freundlich und brüderlich zu bedencken, wie ihr ſolches nachgeredt werden möcht, darwegen zweifflen wir nicht, ſo E. L. der Sach recht und wohl nachdencken, ſo werden ſie ohn Zweiffel, ſolch Fürnehmen unterlaſſen.

Wir befinden auch ſo viel, daß ein ſolches ohn Wiſſen und Bewilligung des Churfürſten geſchehen ſolt, daß wir und die Vorwandten dieſer Vorein S. L. weder mit Fug noch Ehren verlaſſen könten noch möchten, daraus den groſer Schade und Verderbniß, Land und Leut erfolgen würde. Dann E. L. haben vernünfftiglich und freundlich zu ermeſſen, daß die vermeynte Declaration der Acht, nirgends anders im Grunde herfleußt, dann von wegen unſer wahren chriſtlichen Religion, Mit was Fugen könten dann die Verwandten dieſer Vorein den Churfürſten verlaſſen? So ihm ſeine Lande und Leut (es geſchehe auch in was Schein es wolt) ohn ſein Will und Bewilligung eingenommen würde? Dieweil ſolches ohn alle Mittel beſchehe

ſchehe von wegen dieſes Kriegs, darinnen der Churfürſt ſamt und mit uns dieſen Ständen behafft iſt.

So viel letztlich betrifft dasjenige, ſo die Pollniſche Bottſchafft Unterhandlung halben geſucht, verſtehen wir E. L. Erinnerung freundlich: Und iſt nicht ohne, es hat dieſelbige Bottſchafft bey dem Churfürſten und uns umb Vergleitung angeſucht, und uns dabey berichtet, er wolte zuvor zu dem Kayſer reitten. Darauf wir Ihm ein Geleit zugeſchickt. Was aber er deßhalben hernach dem Churfürſten wieder geſchrieben das finden E. L. beyliegendes zu ſehen. Wo er uns nun hätte etwas einbracht, das zu Fried und Einigkeit wäre dienlich geweſen, und daß wir mit guten Gewiſſen und göttlichen Wort nach hätten thun mögen; ſo würden ohne Zweiffel der Churfürſt, wir und die andern unſere Mitverwandte Stände uns darauf gebührlich haben vernehmen laſſen. Würden wir auch nochmals von E. L. oder andern ſolche Mittel vernehmen, die gegen GOtt verantwortlich und dieſen Ständen leidlich, ſo würden E: L. befinden, daß wir nichts würden abſchlagen daß mit GOtt und Ehren zu thun ſeyn wolte.

Das haben wir E. L. alſo hinwieder väterlicher und freundlicher Meynung nicht wollen bergen, und ſind derſelben allezeit freundlich und vetterlich zu dienen geneiget.

 Datum

Datum in unſer Feld-Läger bey Giengen, am 20. Tag Octobris Anno Domini 1546.

Zettel.

Fürſchlag. Auch freundlicher lieber Vetter Sohn und Gevatter, ob E. L. je nicht zu bewegen, noch in derſelben Thun und Gelehgenheit wäre, die Böheim Laußnitzer und Schleſier, von unſers lieben Vetters und Bruders des Churfürſten zu Sachſen Landen abzuhalten, wo denn E. L. ihr Kriegs-Volck ſo ſie bey ihr haben, gäntzlich oder zum Theil zergehen laſſen, ſo wolte es der Churfürſt annehmen, und ſehen wie er ſich mit dem und anderer Hülff ſolches Volcks erwehren und aufhalten möchte. Das wolten wir E. L. in freundlicher Meynung auch nicht bergen. Datum ut ſupra.

So ließ auch der Landgraff ein Schreiben an die Landes-Stände ergehen, welches folgenden Inhalts iſt (c):

Von GOttes Gnaden Landgraff zu Heſſen ꝛc.

Unſern günſtigen und gnädigen Gruß zuvor, Wohlgebohrnen, Erbarn und Hochgelehrten, Ehrſamen Lieben Getreuen.

Euer an uns gethanes Schreiben, deß Datum hält: Freyberg nach Dionyſii den 11. Octobris haben wir geſtern allhie em-

empfangen, und Inhalts von euch gnädiglich verſtanden. Und iſt uns warlich treulich leid, daß die Lande Sachſen, Meiſſen und Thüringen dermaaſen ſollen überzogen, beſchwert und vergeweltiget werden. Hören auch von Hertzen ungern, daß die beyde Chur und Fürſtl. Häuſſer zu Sachſen ſich alſo von einander trennen, und eins dem andern (wie ihr Vorfahren gethan) nicht beyſtehen und helffen wollen.

Nichts wenigers verwundert uns auch, daß ihr nicht ſehen noch erkennen ſolt, daß dieſe Kriegs-Empörung und Blut-Vergieſen, ohne Mittel unſerer wahren chriſtlichen Religion halben vorgenommen ſeye, ſo ihr anders unſer derwegen gethanes Ausſchreiben: Item des Pabſt Schrifft, welche er an die Eyd-Genoſſen gefertiget, item des Pabſts und Kayſers deswegen aufgerichtetes Bündniß, ſo der Pabſt den Eyd-Genoſſen hat laſſen fürlegen, geleſen habt, und ſo ihrs nicht geleſen hättet, ſo ſchicken wir es euch hiemit nochmals zu.

Zu dem hat auch der Pabſt auf ſolch Bündniß den genanten Kayſer Geld und Volck geſchickt, und ſagen alle dieſelbige Welſchen, ſo in Scharmützeln und ſonſt gefangen werden, daß ſie wieder die Lutheraner zu ſtreitten hinaus geſchickt worden, ſo weiſſets auch des Feinds thätliche Handlung aus, daß hier auſſen diejenigen die unſerer Religion ſind vor andern, gebrandt, ermordt, ihre Weiber

ber und Kinder geſchändet, auch noch armen unſchuldigen Kindern Händ und Füß abgehauen werden. Darum ihr klar ſehen ſpüren und abnehmen könt, daß dieſe Sach fürnemlich der Religion halben fürgenommen iſt.

Und ob ſchon der genant Kayſer ſich einer Declaration auf euer Bitte der Religion halben hat vernehmen laſſen, ſo iſt doch dieſelbige in Grund alſo zu verſtehen, daß der genant Kayſer dasjenige, ſo er ſeiner Religion gemäß hält, nicht will anfechten. Wenn aber von ihm gefraget würde, ob er auch die Religion, ſo man Lutheriſch nennet, meynet; und daß dieſelbe Religion nicht ſolt auf einer Determination und Erkenntniß des Päbſtiſchen Partheyiſchen Concilii, darin der Pabſt und ſeine Anhänger, Part und Richter ſeyn, ſtehen? ſo würdet ihr bald hören was der Liſt wäre und wo es unſern Wiederſachern ſteckt ꝛc. ꝛc.

Darum dürfft ihr auch noch jemands anders, auf ſolche gefährliche Declaration unſerer Religion halben gegeben nichts trauen noch bauen.

Gleicher geſtalt befrembdet es uns nicht wenig, daß ihr, die ihr weiſe verſtändige und ſonſt erfahrne Leute ſeyd, auf die nichtige des genanten Kayſers ausgegangene Declaration und Acht etwas geben wolt, dieweil ihr und ſonderlich die Rechts-Gelehrten, wohl wiſſen, ſo man einen Churfürſten des Reichs in die Acht erklären will, daß ſolches uncitirt,

un-

ungefordert ungehörter Sachen nicht geſche-
hen kan und ſoll, wie ihr ſolches aus hierbey
verwahrten des Churfürſten zu Sachſen ꝛc. ꝛc.
und unſern Bericht, den wir auf die nichti-
ge Declaration haben ausgehen laſſen weiter
zu ſehen findet.

Und iſt warlich zu erbarmen, daß die bey-
de Löbliche Häuſer zu Sachſen ꝛc. ꝛc. und ih-
re Unterthanen, (die dermaſſen durch einan-
der gefreundt ſeyn) nicht anders bey einan-
der halten, und wäre ohne Zweiffel, wo die
beyde Häuſſer zu Sachſen bey einander treu-
lich hielten, ſo würden ſie die Böhmen ꝛc.
wohl unangefochten laſſen und ſolcher Scha-
de den ihr beſorget wohl vorzukommen ſeyn.

Wir haben nit unterlaſſen, mit dem
Hochgebohrnen Fürſten, Herrn **Johanns
Friedrichen** Herzogen zu Sachſen, Chur-
fürſt ꝛc. und Burggraffen zu Magdeburg ꝛc.
unſern freundlichen lieben Vettern und Bru-
dern, von euren an uns gelangten Beden-
cken, zu reden. Können aber nicht befin-
den, daß ſein Lieb dazu in einigen Weg zu
vermögen ſeye; dieweil wir nun ſeiner Lieb
Gemüth dermaſen verſtehen, ſo können wir
weiter S. L. nicht dringen.

Wir glauben auch, wenn in gleichem Fall,
der Churfürſt zu Sachſen ꝛc. ein ſolches an
Hochgebohrnen Fürſten Herrn **Moritzen**,
Herzogen zu Sachſen ꝛc. unſern freundlichen
lieben Vettern, Sohn und Gevattern, eu-
ren Herrn, geſinnen, und gelangen ließ, daß

es S. L. keineswegs willigen, noch ihr es Seiner L. rathen würdet, und darum ſo können wir uns euer Bedencken in dem Fall, ſo es mit des Churfürſten Willen und Bewilligung nicht geſchehen kan nicht gefallen laſſen.

Zuvörderſt, dieweil unſer Vetter, Sohn und Gevatter, unlängſt unſern Vettern und Brudern den Churfürſten und Uns geſchrieben, und ſich zum hefftigſten beſchwert: Daß etliche Leute ſeiner L. auflegen thäten, daß ſich S. L. darum in unſerer Hülff nicht einlaſſen wollen, daß S. L. unſers Vetters und unſer Lande ſuchte und nach denſelben trachten thäten, mit Bitte, daß wir S. L. darin entſchuldigt wolten haben, wie dann S. L. und wir freundlich gethan haben und uns gäntzlich darauf verlaſſen. Solte nun darüber die Einnehmung geſchehen, ſo könt ihr leichtlich erachten, wie ſolches S. L. gebühren auch ausgelegt wolt werden.

Wollen demnach hiemit an euch gäntzlich begehrt und erinnert haben, ſolches in alle Wege abzuwenden, dann ſolt es ohn des Churfürſten zu Sachſen 2c. Willen und Bewilligung von euren Herrn vorgenommen werden, ſo würde es ein unfreundlich Anſehen haben, und möcht nicht allein der Krieg von den Böhmen ins Land gerathen, ſondern auch daraus ein inwendiger Krieg erfolgen.

Und

Und dieweil den Churfürſten ſolche Einnehmung S. L. Lande und Leute, aus Krafft der vermeynten Acht und Urſachen dieſes Kriegs wider S. L. Willen erfolgete, ſo könte und mochten wir uns und dieſe Stände (Ehr und Pflicht halben) ſeine Lieb nicht zu verlaſſen.

Was nun allenthalben daraus erfolgen möchte das habt ihr als die Verſtändigen zu ermeſſen, welchen Schaden und Verderben, der Land und Leut Ritterſchafft und Unterthan, auf beyden Seiten wir viel lieber vermitten und verhütet ſehen.

Iſt dem allen nach, (was wir auch unſern lieben Vettern, Sohn und Gevattern, euren Herrn jezunder derhalben wieder geſchrieben und geantwortet, das findet ihr inliegends zu ſehen) unſer beſonder günſtiges und gnädiges Begehren, ihr wollet als verſtändige und weiſe Leute handeln, ſo ungereimt Fürnehmen abwenden, und dahin trachten befördern und befleiſſigen helffen, daß die Häuſer Sachſen und Heſſen, bey einander treulich ſtehen und halten, auch dieweil ihr aus erzehlten Urſachen und beyliegenden Bericht, gnugſam verſtanden, daß dieſer Krieg der Religion halben fürgenommen, der Churfürſt zu Sachſen und wir in Profan-Sachen nie citirt, fürgefordert und als ungehörter Sachen wider Recht und Billigkeit haben überzogen und beſchwerdt wollen werden ꝛc. daß unſer Sohn,

Euer

Euer Herr uns beyden merckliche Hülff thue und erzeige, ſolches würde ohne Zweiffel S. L. ihren Landen und Leuten und euch ſelbſt zu Ehren und Nutz und allem Beſten kommen, ſo wollen wir auch hinwieder gegen euch, in Gunſten Gnaden und allen Guten erkennen, welches wir euch hinwieder zu Antwort günſtiger und gnädiger Meynung nicht wolten bergen, Datum in unſern Feld-Lager, bey Gengen den 20. Octobre Anno &c. 46.

Die vereinigte Schmalkaldiſche Bund-Stände lieſſen gleichfals ein Schreiben an Herzog **Moritz** ergehen, und ſuchten darinnen denſelben von der Einnehmung der Churf. Landen abzuhalten. Es lautet alſo:

Durchlauchtiger Hochgebohrner Fürſt; E. F. G. ſind unſere unterthänige willige Dienſt allzeit zuvor, Gnädiger Herr, Wir ſind durch den Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn **Johanns Friedrichen** zu Sachſen ꝛc. unſern gnädigen Herrn berichtet, in was Fürnehmen die Böhmen, Schleſier und Laußitzer auf Anregen Königs **Ferdinandi** ſeyn ſollen, daß ſie in ſeiner Churfürſtlichen Gnaden Land zu ziehen bedacht, dieſelben einzunehmen, zu verheeren, zu verderben, und darneben deßgleichen, von unſern gnädigen Herrn dem Landgraffen auch vernommen, was E. F. G. und derſelben Land-Stände, derwegen an unſern gnädigen Herren, den

Land-

Landgraffen von Heſſen ꝛc. dergleichen auch an Hochgedachte ſeine Churfürſtl. Gnaden geſchrieben und ſeiner Fürſtl. Gnaden Bedencken eröffnet haben,

Wann nun ſolche Einnehmung des Churfürſten Landes wie E. F. G. Land-Stände ſchreiben, mit S. Churf. G. Willen und Bewilligung geſchehe, ſo wäre es wohl ein Bedencken, Dieweil aber wir bey Churf. Gn. ſo viel befinden, daß S. Churfürſtl. G. gantz nicht anmuthig noch gelegen ſeyn will, ſolche ihre Land und Leut an andere Hände kommen zu laſſen, ꝛc. Und demnach uns als die Kriegs-Räthe gemeiner unſern chriſtlichen Verſtändniß, angeruffen, da darüber eine ſolche Einnehmung geſchehen ſolt, es wäre auch von wem und wes Geſtalt es wölt, daß dann unſere gnädige und günſtige Herrn und Obern, ſeine Churfürſtl. Gnad mit Rath, Hülff und Beyſtand nicht wolten verlaſſen ꝛc. Und wir aber nun bey uns beſtändiglich finden und erachten, daß dieſe Beſchwerung ſeinen Churfürſtl. Gnaden erfolgen, aus Urſachen der vermeynten nichtigen Acht, darein der genante Kayſer ſeine Churfürſtl. Gnad und unſern gnädigen Herrn den Landgraffen zu Heſſen, vermeyntlich geſprochen und erkennet, und daß dieſe Sachen in Grund und Wahrheit von wegen unſer wahren Chriſtlichen Religion herfleußt; derwegen ihre Chur- und Fürſtl. Gnade und unſere Herren und Obern zu die-

dieſem Defenſion-Zug zum höchſten unvermeidlich genothdrängt worden.

So haben wir nicht wollen unterlaſſen, dieſes unſer Schreiben an E. F. G. zu fertigen, mit unterthänigſter fleiſſiger Bitt und Erinnerung, E. F. G. wolten ſich keineswegs bewegen laſſen, daß Sie Hochgedachten Churfürſten ſein Land und Leut, ohn ſeine Churfürſtlichen Gnade freundlichen Willen, Zulaſſen und Zubewilligung einnehmen, ſonder vielmehr, ihres beſten Vermögens vorkommen helffen, daß auch ſolches von den Böhmen, Schleſiern, Laußnitzern nicht beſchehe.

In gnädiger Betrachtung, was dannoch der Churfürſt zu Sachſen bey E. F. G. und ihren Herrn Vatter ſeeligen löblicher Gedächtniß ſonderlich deß Teſtaments halben, ſo E. F. G. Herrn Vatter und E. F. G. zuwider aufgericht worden und ſonſten in viel Weg gethan, und nochmals E. F. G. gern allen freundlichen guten Willen, erzeigen wolt, und nie kein Bedencken gehabt, was derhalben ihren Fürſtl. Gnaden bey der Acht oder ſonſt mandirt hätt werden mögen.

Zudem, daß auch in Zeit Herzogen Georgen zu Sachſen ꝛc. Lebens die Stimm-Stände dieſer Chriſtlichen Voreine auf ſonderlich Anhalten Hochgemelts Churfürſten bewilliget und beſchloſſen: Da Herzog Georg aus Widerwillen der Religion E. F. G. Herrn Vatter ſeeligen, die verſchriebene

bene jährliche Unterhaltung nicht gereichet hatte, daß denn ſie die Stände dieſer Vorein aus ihren Cammern und eignen Gütern E. F. G. Herrn Vattern ſeeligen ſolche Unterhaltung gegeben, und alſo S. F. G. nicht gelaſſen haben wolten, welches warlich von ihnen nicht ein geringes geweſen wäre.

Darum wollen ſich E. F. G. keineswegs zu ſolcher Einnehmung oder andern unfreundlichen Weeſen, wider Hochgedachten Churfürſten bereden oder bewegen laſſen; das wird ohn allen Zweiffel E. F. G. löblich und rühmlich nachzuſagen ſeyn, und ihr ſelbſt zu Ehren und allen Guten gereichen.

Solte es aber nicht beſchehen, und hierüber den Churfürſten ſein Land und Leut ohn Se. Churfürſtl. Gnaden eingenommen werden, ſo können Ew. Fürſtl. Gn. bedencken, daß unſern gnädigen und gnädigſten Herrn Obern (Ehren und Pflicht halber) nicht anſtehen oder gebühren wolt, S. Churfürſtl. G. in den zu laſſen, ſondern ihr Leib und Guth bey ihrer Churf. G. zu ſetzen. Welches wir viel lieber verhütet vorkommen und vermitten ſehen wollen.

Das haben wir E. F. G. zu deren wir uns verhoffen E. F. G. werden ſich als ein ehrlicher und löbl. Fürſt in dieſen Sachen thun und ſonſt halten und erzeigen, alſo unterthäniger Wohlmeynenheit eröffnen wollen: Und thun damit E. F. G. den Allmächtigen

mächtigen in Gnaden und uns derſelben unterthäniglich zu befehlen. Datum in Feld-Lager bey Gengen den 20. Octobre Anno &c. 46.

Die Verordneten der Oberländiſchen und Sächſiſchen Fürſten Stände und Städte der Chriſtlichen Vereinigung, Kriegs-Räthe ꝛc. ꝛc.

(a) Hortleder Tom. II. L. III. Cap. 36. & 37.
(b) *Idem* Tom. II. L. III. Cap. 38. p. m. 350. ſeqq.
(c) *Idem* l. c. p. m. 352. ſeqq.

§. 119.

Sebaſtian von der Wandmühl ſchickt dem Churfürſtlichen Stadthalter und Ständen einen Feinds-Brief.

Biß hieher hielten die Böhmen, Laußitzer und Schleſier Stillſtand. Weil aber König **Ferdinandus** beſorgete, es möchte der Herzog **Moritz** etwan auf andere Gedancken gebracht, und durch die bißher ſo freundlich geſchehene Abmahnungen von ſeinem Vorſatz abgebracht werden; ſo feyerte Er nicht, Wandmühlen Ordre zu ertheilen, den Feinds-Brief an unſers Churfürſten Stadthalter und Räthe zu ſchicken, welcher folgendes Inhalts ware (a):

ICh **Sebaſtian**, Herr von der Weydtmühl, auf Comethaw Römiſch Königl. Majeſtät, und der Cron Böheim, oberſter Feld-Hauptmann, füge euch Wohlgebohrnen, Geſtrengen, Hochgelehrten und Ehrſamen, Herzogs **Johanns Friedrich**, der

der ſich Herzog zu Sachſen nennet, Stadthaltern, Räthen und Kriegs-Hauptleuten, zu wiſſen: Nachdem verſchiener Jahre, gemelter Herzog Johanns Friedrich unverkündt und unverwahrt, ſich unterſtanden, der Königl. Maj. und der Cron Böheim Eigenthum, das Stifft und Cloſter **Dobrilug** unbilliger und unrechtmäſſiger Weiß einzuziehen, und daſſelbige auf der Stände der Cron Böheim jüngſt ermahnen und begehren, wieder einzuraumen und abzutretten geweigert. Und über das für ſich und ſeine Helffer, und Helffers Helffer, auch von weßwegen er ſich ſonſten wieder zu bewahren ſchuldig in der beſten Form und Weiſe, zu obgemeldeter ſeiner Gegenwehr gegen die Königl. Majeſtät, und wer derſelben von den ihren oder andern wer ſie ſind, niemand ausgeſchloſſen mit Rath, That und Hülff wieder ſie anhängig und verwandt ſind, ſich verwahret und derſelben Lehn und Pflicht aufgeſchrieben und aufgeſaget gegen ihre Königlich Maj. und derſelben, wie die Gewehr und Schutzes Nothdurfft erfordern will, zu handeln und dadurch wider die aufgerichtete Erb-Einigung zwiſchen der Cron Böheim und Haus zu Sachſen gehandelt.

Der Urſachen halben, wiewohl es die Nothdurfft nicht erheiſcht (ſintemal derſelbe Herzog **Johanns Friedrich**, von der Römiſchen **Königlichen** Majeſtät, als ihrer

Majeſtät und des H. Römiſchen Reichs Rebell in die Acht gethan, und die Verwahrung als gegen den Feinden (wie obgemelt) geſchehen, doch zu einem Uberfluß, ſo will ich in Krafft und Macht, meines auferlegten Handhabenden Befehls, ſamt meinen zugeordneten Kriegs-Räthen, Kriegs-Leuten und Befehlshabern, auch allen denen, ſo hiermit Hülff, That und Rath geben, unſer Ehr bewahret haben, alſo, daß wir Euer und gemelts Herzog **Johanns Friedrichen** Unterthanen, Land und Leute und denen ſo euch ſchützen, ſchirmen und euer Mithelffer Feind ſeyn, und wie einem Feinde und ehrlichen Kriegs-Leuten gebührt, handeln wollen. Zu Urkundt hab ich mein angebohrn Inſiegel hier auf dieſen Brief mit Unterſchreibung meiner eigenen Hand, trucken laſſen. Datum im Feldlager den 20. Octobris in 1546. Jahr.

Sebaſtian von der Weydtmühl
manu propria.

(a) *Hortleder* Tom. II. L. III. Cap. 39. p. 355.

§. 120.

Herzog Moritz läßt an den Churfürſtẽ eine Verwahrungs-Schrifft ergeben. 1546. den 27. Octobr.

Als **Ferdinandus** ſolchergeſtalt dem Churfürſten den Krieg hatte ankünden laſſen; ſo ſahe ſich Herzog **Moritz**, wegen ſeiner gedachtem **Ferdinando** gegebenen Verſicherung, genöthiget, ſeine bißher unter der Decke geſpielte Vornehmungen kund zu machen, wie daß er ſich gezwungen

gen ſähe, die Churfürſtlichen Lande einzunehmen, damit ſie nicht einem Fremden zu Theil würden, in welcher Abſicht er folgendes Schreiben an gedachten unſern Churfürſten ergehen ließ (a):

Herzog **Moritzen** zu Sachſen Verwahrungs, Schrifft an den Churfürſten zu Sachſen ꝛc. ꝛc. an dato Dreßden den 27. Octobris A. MDXLVI. Literis ſuccincte prodita a *Sleidano* L. 18.

DEm Hochgebohrnen Fürſten, Herzog **Johanns Friedrichen** dem Aeltern, Unſerm Vettern thun von GOttes Gnaden, Wir **Moritz**, Herzog zu Sachſen, Landgraf zu Thüringen, Marggraf zu Meiſſen ꝛc. vor uns, und den Hochgebohrnen Fürſten Herrn **Auguſtum** auch Herzog zu Sachſen, Landgraffen in Thüringen und Marggraffen zu Meiſſen ꝛc. unſern freundlichen lieben Bruder, kund und zu wiſſen, daß wir keinen Zweiffel tragen, E. L. werden aus der Schrifft, ſo unſer Landſchafft auf jüngſt gehalten Landtag zu Freyberg den 11. Octobre an E. L. gethan verſtanden haben, in was beſchwerlichen und ſorglichen Fällen, die Sachen ſtehen, und aus was Urſachen dieſelbe unſere Landſchafft und wir in Rath nicht finden, daß wir uns wider die Röm. Kayſerl. und Königl. Majeſtät unſere allergnädigſte Herren als unſere Obrigkeit entlaſſen ſollen, dergleichen, was

 uns

uns in der Kayſerl. Maj. Mandaten, bey Verluſt nicht allein unſerer geſamten Lehen und Anwartung, die wir an E. L. Landen haben, ſondern bey Verlierung unſerer eignen Regalien auferleget und befohlen würdet, und zu waſer Beſchwerung und Verderb, es uns unſern Landen, Unterthanen und dem gantzen Hauß zu Sachſen gereichen wolte, da die vermengten Leute von einem frembden Kriegs-Volck überzogen und eingenommen werden ſolten ꝛc. ꝛc.

Als wir dann nun am liebſten geſehen, daß die Beſchwerungen in andere Wege hätten können abgewendet werden; darinnen Wir dann unſern mehrmals Anſuchen, Schreiben und Erbieten nach, an unſerm Fleiß nichts wolten haben erwinden laſſen, wo wir das bey E. L. Vertrauen und Folge gehabt hätten. Dieweil uns aber das entſtanden, ungeacht, daß wir und unſer Landſchafft von Hochgemeldter Kayſ. Maj. mehr dann eine ſtattliche Erklärung haben, deren wir auch Glauben geben, daß ihre Maj. mit dieſer Kriegs-Rüſtung nicht gemeynet ſind, zu tilgen unſere Chriſtliche Religion, bey derer wir und unſere Lande, vermittelſt göttlicher Gnaden beſtändiglich bleiben, und uns davon durch keine Gewalt noch Zeitliches abtringen laſſen wollen. Der Einfall aber nunmehr hereintringet. Derwegen ſind wir nach ſtattlichen gehabten

Rath

Rath Unſer Landſchafft bedacht, zu unterthäniger Folge der Kayſerl. Maj. Befehl und zu Erhaltung unſers Intereſſe und des Hauſes zu Sachſen Gerechtigkeit auch zu Verhütung unſer ſelbſt und unſerer auch E. L. Land und Leut Verderb und Nachtheil vermittelſt göttlicher Hülff die Wege fürzunehmen, damit E. L. Lande ſoviel möglich in frembde Hände nicht kommen; Und wollen uns verſehen, E. L. und männiglich werden ſolches nach Geſtalt jeziger Zeit und Läufften, dem Hauß zu Sachſen für das träglichſte, und viel gelegener achten, denn daß die Lande verderbet, oder in fremde Hände kommen ſollen.

Und wollen uns alſo für uns und gedachten unſern freundlichen lieben Bruder, Herzog Auguſtum und alle unſere Unterthanen und andere die wir bey uns haben werden gegen E. L. erkläret, und wie es die Gelehgenheit dieſer Sachen erfordert in beſter Form verwahret haben.

Und ſind des Erbietens, da E. L. die Sach gegen der Kayſerl. und Königl. Maj. zu Vertrag gerichtet und ſolches ohne Verletzung beyder Ihre Majeſtät beſchehen mag, daß wir uns gegen E. L. und ihren Söhnen, durch unſere Landſchafft, der Gebühr und Billigkeit behandeln laſſen wöllen. Das haben wir nicht umgehen kön-

können E. L. anzuzeigen, und da es die Gelehgenheit oder vorſtehende Noth unſerer und der Unterthanen nicht hätte erfordert, wolten wir es viel lieber erlaſſen und überhaben ſeyn. Datum Dreßden, den 27. Octobris Anno Domini 1546.

Moritz, Herzog zu Sachſen
manu propria.

Dem Hochgebohrnen Fürſten unſerm Vettern, Herrn Johanns Friedrichen dem Aeltern, zu S. L. eigen Händen.

(a) *Hortleder* Tom. II. L. III. Cap. 40. p. m. 356.

§. 121.

Wie ſolche der Churfürſt aufgenommen.

Unſer theurer Churfürſt **Johann Friedrich** wurde nicht wenig über gedachte Verwahrungs-Schrifft betrübet. Er antwortete gar wenig, beklagte ſich aber um deſto mehr über den Herzog, welcher verſichert ſeyn ſolte, je ſchmertzlicher es ihme jetzo zu Hertzen gehe, da er von ſeinem eigenen Freunde, dem er doch, nebſt ſeinem Vatter, unzehlige Wohlthaten erwieſen habe, ſich in ſolches Elend müſte ſtürtzen ſehen, je empfindlicher wolte er ſich bey Gelegenheit an ihm rächen.

§. 122.

Herzog Moritz muß deßwegen üble Nachreden hören.

Kaum war Herzogs **Moritzens** Entſchluß kund worden, ſo fieng jederman an, den treuen Churfürſten, der ſo viel für GOtt und ſein Wort wagte, hertzlich zu bedauren. Hin-

Hingegen wurde Herzog **Moritz** auf allen Seiten durchgezogen. Man beſchuldigte ihn, daß er nur deßwegen die Länder des Churfürſten einnähme, damit er ſie auf ewig behalten wolte; man zweiffelte an der Redlichkeit zur Evangeliſchen Religion, weil er ſonſt denen Schmalkaldiſchen B. V. würde beygeſtanden haben; man bezüchtigte ihn, daß er mit dem Kayſer ſchon ſeit gehaltenem Reichstag zu Regensburg unter einer Decke ſpielte, weil jener ihm des geächteten **Johann Friedrichs** verluſtigte Chur-Würde verſprochen; ja es flogen ſogar offentliche Schrifften aus, darinnen er aufs hefftigſte angegriffen wurde.

§. 123.

Bey ſo geſtalten Sachen wolte Herzog **Moritz** die Schuld nicht auf ſich ſitzen laſſen; ſondern ließ ein weitläuffiges Schreiben entwerffen, darinnen er gedachten Calumnien vorzubeugen ſuchte. Er betheuerte, daß er ſtandhafft bey der Evangeliſchen Lehre halten wolle, und daß der bevorſtehende Zug und Einnehmung der Churfürſtlichen Lande mehr auf das Wohl der Evangeliſchen Religion, als auf ihren Untergang, gerichtet ſeye. Ja die Landſtände nahmen ſich ſelbſt ihres Herrens an, ihn zu rechtfertigen, welches aus nachfolgendem Schreiben an den Landgraffen zu erſehen iſt, deſſen Inhalt alſo lautet (a):

Lehnet ſolche durch eine beſondere Schrifft von ſich ab.

Durchleuchter Hochgebohrner Fürſt, Euere Fürſtl. Gnaden ſind unſere unterthänige und gantz willige Dienſte zuvorn, Gnediger Herr, wir haben keinen Zweiffel E. F. G. tragen noch im gutem Gedächtniß, daß wir auf nechſt gehaltenen Land-Tag zu Chemnitz gantz getreulich und unterthäniglich gerathen und gebethen, daß ſich die Durchleuchtigſter und Durchleuchter Hochgebohrne Fürſten und Herren, Herr **Joachim** Marggraff zu Brandenburg, Churfürſt ꝛc. und Herr **Moritz**, Herzog zu Sachſen, unſere gnädigſter und gnädiger Herren befleiſſen ſolten, den Durchläuchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und Herren Herrn **Johanns Friedrichen**, Herzogen zu Sachſen, Churfürſten ꝛc. unſern gnädigſten Herrn und E. F. G. freundlichen zu vermögen, daß E. Churf. und F. G. freundlich nachgeben und vertrauen wollten in Profan-Sachen zwiſchen Kayſ. Maj. und E. Churf. und F. G. gütliche Handlungen fürzunehmen, und ſolches bey hochgedachter Kayſerl. Majeſt. auch zu befleiſſigen. Und wir wären zu GOtt der Hoffnung geweſt, da ihren Ch. und F. G. ſolches wäre eingeräumt worden, die Sachen ſolten alſo fern nicht kommen ſeyn. Dieweil es aber verblieben, fället die Sache faſt beſchwerlich und ſorglich für.

Dann E. F. G. wollen wir in Unterthänigkeit nicht verhalten, daß K. M. Hochgedach-

dachtem unſerm gnädigſten Fürſten und Herrn, auch gemeiner Landſchafft unter andern ein Mandat zugeſchickt, daß S. F. G. von wegen ſeiner Anwartung und geſamter Lehn Hochgedachtes Churfürſten zu Sachſen, unſers gnädigſten Herrn Lande einnehmen und die Landſchafft S. F. G. darzu helffen ſolle, mit Bedrauung: Wo ſein F. G. darin ſäumig oder hinläſſig erſcheinen, und mitler Weile ſolche obberührte Land und Leut, durch Ihre Kayſerl. Maj. oder andere erobert und eingenommen würden, ſo ſollen dieſelben Land und Leut ohnangeſehen, S. F. G. Gerechtigkeit, bey denen bleiben, die ſie alſo erobert und eingenommen. Nun iſt es am Tag, daß ſich die Cron Behem und dazu gehörige Land in treffliche Rüſtung begeben, auch ein frembd Kriegs-Volck zu Roß und Fuß aus Hungarn Oeſtereich und andern Landen herzu gebracht, und in Anzug ſeyn des Churfürſten Lande zu überziehen und einzunehmen; Haben ſich auch ſtrack an ihre Grentze, zum Theil gegen den Bergſtädten, zum Theil gegen Nieder-Laußnitz und gegen den Städten in die Chur gehörig, gelägert. Und wohl unſer G. H. allen müglichen Fleiß gethan, durch Schreiben und Schickung der Räthe, letztlich auch ſich in eigener Perſon, zu der Röm. Kön. Maj. begeben, ſolche fürſtehende Beſchwerung abzuwenden, auch auf andere Weg zu richten, ſo hat doch S. F. G. das nicht erheben können, und

wird unter andern fürgewendet; dieweil Hochgedachter Churfürſt die Pflicht aufgeſchrieben, ſo wären dadurch die Lehen ledig worden.

Ob uns dann wohl ſolcher Unfall höchſt bekümmerlich, alſo, daß wir allen Theilen von Hertzen gönnen wolten, daß die Sachen anders gelegen, da es auch in unſerm Vermögen ſtünde, an unſern Fleiß nichts mangeln laſſen wolten, ſolches zu wenden. Dieweil aber dennoch diß Fürhaben (wie wir vermercken,) nicht allein von der Königlichen Maj. herfleußt, ſondern auch aus Geſchäfften und Befehl der Kayſerl. Maj. herfleuſſet, ſo haben E. F. G. gnädiglich zu bedencken, daß uns nicht gebühren, auch nicht möglich ſeyn will die Dinge mit Gewalt zu wehren helffen, und wolten Hochgedachten Churfürſten unſern gnädigſten Herren unterthäniglich gönnen, daß dieſelbigen Ding in andere Weg gerichtet oder abgewendet möchten werden.

Dann E. F. G. wiſſen, daß unſer G. H. mit ſeiner Churf. Gnaden in der Bergnützung in ungetheilten ſämtlichen Gebrauch ſitzen, welche Bergwerck den Böhmen für der Thür liegen. So wiſſen auch E. F. G. daß unſer G. H. an ſeiner Churf. G. Landen und Leuten die nechſte Anwartung und geſamte Lehen hat. Solte nun das alles vom gantzen Hauß zu Sachſen in frembde Hände kommen, das wäre uns aufs höchſte zuwieder,

der, und es würde dadurch das Hauß zu Sachſen höchlich geſchwächt. Zudem daß die Lande ſo gar gemenget in einander liegen, da ein frembd Kriegs-Volck des Churfürſten Lande überziehen und bekriegen ſolte, daß unſers gnädigen Herrn Land und wir auch mit verderbet werden müſten. Uberdas, daß Hochgedachten unſerm gnädigen Herrn und uns gar beſchwerlich und verderblich ſeyn ſolte, daß frembde Leute in den vermengten Landen einſitzen und Nachbarn werden ſolten, aus derer Hände man ſie ſodann ſchwerlich bringen möchte. Darumb haben wir dieſe Sache mit unterthänigen Fleiß und Treuen hin und wieder bewogen, und befinden, daß unſer G. H. und uns nicht gebühren oder thunlich ſeyn will, uns mit Gewalt wieder die Obrigkeit (die in allen Verträgen ausgenommen iſt) zu ſetzen. Solte dann S. F. G. zu ſehen, daß die Lande von frembden eingenommen, das wolte S. F. G. und dem gantzen Hauß zu Sachſen, wie berührt, zum höchſten nachtheilig ſeyn und würden S. F. G. Lande, und wir zum mehrern Theil mit verderbet werden.

Und bedächten derhalben gantz unterthäniger Wohlmeynung wo Hochgedachter Churfürſt die Sache nicht in andere Wege abwenden möchte, daß S. Ch. G. Land und Leut in Anſehung der fürſtehenden Gefahr und Noth, ſich unſern G. H. aus Krafft derſelbigen nächſten anwartenden Lehens-Erben

ben wendeten, und S. F. G. ergeben, die könte S. F. G. aus Krafft derſelben nechſten anwartenden Gerechtigkeit und Intereſſe annehmen und ſchützen, und blieben Land und Leut alſo unverderbt, und bey unſerer Chriſtlichen Religion um deſto ſicherer, dabey dann wir (wie wir das bey Hochgedachten unſern G. H. auch nicht anders wiſſen) beſtändiglich zu verharren, und davon durch keine Gewalt dringen zu laſſen endlich geſinnet und entſchloſſen ſind. Da dann GOtt Gnade verleihet, daß die Sachen zwiſchen der Kayſerl. und Königl. Maj. und C. Ch. und F. G. vertragen würden, ſo wären die Lande unverderbet und von U. G. Fürſten und Herrn beſſer zu bekommen denn von Frembden. So wolten wir auch an allen unſern unterthänigen getreuen Fleiß keinen Mangel ſeyn laſſen, auch keinen Zweiffel tragen unſere gnädige Fürſten und Herren würde ſich auf den Fall gegen ſeinen Vettern und die Seinen aller Gebühr und Billigkeit bezeigen.

Dieweil dann E. F. G. allwege dieſen Lande mit Gnaden geneigt und zu E. F. G. wir uns aller Gnaden und gutes vertröſten, haben wir dieſen Weg E. F. G. zu Erinnerung anzeigen wollen, als dardurch Verderb dieſer Lande verhütet, und die Unterthanen bey der Chriſtlichen Religion deſto ſicherer bleiben und geſchützet werden möchten, mit unterthänigen Fleiß bittende, dieweil wir ſonſt keinen Weg erdencken mögen, dar-

durch

durch die Lande unverderbet und bey dem Hauß zu Sachſen blieben, ſo wolte E. F. G. bey Hochgedachten Churfürſten dieſen Weg befördern, uns auch dieweil die Böhmen bereit (wie oben berührt) in Anzug ſind, mit gnädiglicher förderlicher Antwort verſehen.

Wir haben auch hierneben Hochgedachten Churfürſten lauts inliegender Copey geſchrieben, ob ſich vielleicht E. F. G. damit nicht beladen wolten. E. F. G. wolten ſich hierin gnädiglich erzeigen. Das ſind um dieſelbe wir unterthänig zu verdienen gefliſſen und gantz willig. Datum Freyberg den 21. Tag des Monats Octobris A. 1546.

E. F. G.

unterthänig

Hertzog Moritzen zu Sachſen unſers gnädigen Fürſten und Herrn Land-Stände jetzo zu Freyberg verſammlet.

Hertzog Moritz ſchrieb auch von Dreßden aus an den jungen Printzen unſers Churfürſten folgenden Brief, mit Bitte ſeinen Herrn Vatter des Inhalts nach zu berichten; Er iſt folgender (b):

Brief

Brief

An Herzog Johanns Wilhelm (c), zu Sachſen ꝛc.

Harum litterarum Sleidanus teſtis Libr. XVIII.

UNſer freundlich Dienſte zuvor, Hochgebohrner Fürſt, lieber Vetter. Wir tragen keinen Zweiffel, es werden E. L. von ihren Geſandten, welche ſie jüngſt zu Freyberg auf unſern gehaltenen Land-Tage bey uns gehabt, Bericht bekommen, und ſonderlich aus Copey eines Schreibens, ſo unſere Landſchafft damals an E. L. Herrn Vatter, unſern Vettern gethan, vernommen haben, in was beſchwerlichen ſorglichen Fällen die Sachen ſtehen und aus was Urſachen, Wir und unſere Landſchafft im Rath nicht finden können, daß wieder die Röm. Kayſ. und Königl. Majeſtät unſere allergnädigſte Herren, und als unſere Obrigkeit, wir uns einlaſſen ſolte. Dergleichen was uns in der Kayſ. Maj. Mandaten, bey Verluſt nicht allein unſerer geſamten Lehen und Anwartung die wir an E. L. Herrn Vatters Land haben, ſondern auch bey Verlierung unſerer eignen Regalien auferlegt und befohlen wird, und zu was Beſchwerung und Verderb es auch unſern Landen und Unterthanen und dem gantzen Hauß zu Sachſen gereichen wolte, da die vermengten Lande, von einem fremb-

frembden Kriegs-Volck überzogen und eingenommen werden ſolten.

Ob wir dann wohl am liebſten geſehen, daß die Beſchwerung in andere Weg hatten abgewendet können werden, darinnen wir dann unſern mehrmals anſuchen, ſchreiben und erbieten nach, an unſern Fleiß nichts wolten haben erwinden laſſen, wo wir deß bey E. L. Herrn Vattern Vertrauen und Folge gehabt hätten.

Dieweil uns aber das entſtanden, ungeacht, daß wir und unſere Landſchafft von Hochgemeldter Kayſerlichen Maj. mehr dann eine ſtattliche Erklärung haben, derer wir auch Glauben geben; daß Ihre Maj. mit dieſer Kriegs-Rüſtunge nicht gemeynet ſind zu tilgen unſre Chriſtliche Religion bey derer wir und unſere Lande vermittelſt göttlicher Gnade beſtändiglich bleiben und uns davon durch keine Gewalt noch Zeitliches abtringen laſſen wöllen, der Einfall aber nunmehr herein dringet.

Derwegen ſind wir nach ſtattlich gehabten Rath, unſrer Landſchafft bedacht zu unterthänigſter Folge der Kayſ. Maj. Befehl und zu Erhaltung unſers Intereſſe und des Hauſes zu Sachſen Gerechtigkeit auch zu Verhütung unſerer ſelbſt, und unſerer auch E. L. Land und Leute, Verderb und Nachtheil vermittelſt göttlicher Hülff die Wege fürzunehmen, damit wir E. L. Vatters Lande, ſo viel möglich in frembde Hände nicht kommen,

und

und wollen uns verſehen E. L. und männiglich, werden ſolches nach Geſtalt der jetzigen Zeit und Läuffte dem Hauſe zu Sachſen, für das träglichſte und viel gelegner achten, denn daß die Lande verderbt, oder in frembde Hände kommen ſolten.

Und wollen uns alſo für uns und den Hochgebohrnen Fürſten unſern freundlichen lieben Brudern, Herren Auguſtum Herzogen zu Sachſen, ꝛc. und alle unſere Unterthanen, und andere die wir bey uns haben werden gegen E. L. Herrn Vatter erkläret, und wie es die Gelehgenheit unſerer Sachen erfordert, in beſter Form verwahret haben.

Und ſind des Erbietens, da E. L. Vatters Sachen, gegen der Kayſerl. und Königl. Maj. zu Vertrag gereichet, und ſolches ohne Verletzung beyder Ihrer Maj. geſchehen mag, daß wir uns gegen demſelben E. L. Herrn Vattern E. L. ſelbſt und ihren Brüdern, durch unſere Landſchafft der Gebühr und Billigkeit behandeln laſſen wollen.

Des haben wir E. L. nicht verhalten können, wie wir dann hierbey E. L. Vattern auch Vermeldung thun, und werdens E. L. denſelben wohl anzuzeigen oder zuzuſchicken laſſen wiſſen, und ſind ſonſt und ohne das, E. L. freundlich zu dienen

wil-

willig. Datum Dreßden den 27. Tag des Monats Octobris Anno 1546.

Von GOttes Gnaden Moritz Herzog zu Sachſen, ꝛc. ꝛc.

Zettel.

Wiewol wir auch E. L. geſchrieben, daß wir E. L. Vattern deß hiermit auch Meldung thäten, ſo haben wir doch ſolches S. L. bey eigener Bottſchafft zugeſchickt; das wolten E. L. wir auch nicht verhalten. Datum ut ſupra.

Getruckt zu Leipzig durch Valentin Pabſt in der Ritterſtraſſen MDXLVI.

(a) *Hortleder* Tom. II. L. III. C. 41. p. m. 364. ſeqq.

(b) *Idem* Tom. II. L. III. C. 42. p. m. 366.

(c) Er war der zweyte Printz unſers Churfürſten und nachmaliger Stiffter der Weimariſchen Linie.

§. 124.

Damit aber alle bißher an den Herzog Moritz ergangene Abmahnungen, ſeines Vetters und ehemahligen groſen Wohlthäters Lande nicht einzunehmen, keine Krafft haben möchten, ſo ſchrieb der Kayſer ſehr gnädig an ihn, da er ſelben ſeinen Sohn nennte, auch ſeinen Unterthanen der Religion wegen alle Verſicherung thun ließ. Auch Ferdinand, als König in Böhmen, ſchloß

Herzog Moritz errichtet nebſt ſeinem Bruder August mit dem Römiſchen König Ferdinand, als König in Böhmen, einen Erbvereinigungs-Receß auf.

ſchloß ſo gar mit Moritz, vor ſich und ſeinen Bruder Auguſt, einen Erbvereinigungs-Receß (a), krafft deſſen ein jeder verbunden ſeyn ſolte, einander nimmermehr zu befehden, ſondern wider alle Feinde und Krieger beyzuſtehen und zu vertheidigen (b).

(a) Müllers Sächſiſche *Annales* p. 106.

(b) Es iſt hier wohl unſere Sache nicht, die Gründe anzuzeigen, warum Herzog Moritz ſich für den Kayſer wider unſern Churfürſten erkläret; es mag uns genug ſeyn, anderer Scribenten Meynungen anzuführen. Daß Herzog Moritz auf des Kayſers Seite getretten, und die Waffen wider ſeinen Bluts-Freund und Wohlthäter ergriffen, meynet der berühmte Herr *Giovanni*, ſey durch Privat-Odia des Herzogs Moritz geſchehen; Denn 1) wäre Herzog Moritz, als ein ambitieuſer Herr, dem Churfürſten, an deſſen Hof Er erzogen worden, auch um deßwillen nicht gar zu gewogen geweſen, weil Ihn der Churfürſt etlichemal reprehendirt, da er Städtger und Land-Güter auf das Bretſpiel geſetzet. Vid. *Horn* in Orbe polit. *Anonym.* in der Thüring. Chron. p. 176. Hernach 2) weil Herzog Moritz dem Churfürſten den Krieg wider den Kayſer unter der Vorſtellung eines Meyneids widerrathen. 3) Hätten Ihm die Irrungen und Streittigkeiten wegen der Stadt Wurtzen annoch im Kopffe geſteckt, indem der Churfürſt, wider des Herzogs Wiſſen und Willen, eine Türcken-Steuer im Stiffte daſelbſt ausgeſchrieben, und als man ſich nicht darzu verſtehen wollen, ſie mit Gewalt darzu zu zwingen ſich unterſtanden. Denn beſagte Stadt gehörte in beyder Theile Schutz und Schirm. Siehe Weckens Dreßdniſche Beſchreibung p. 384. Conf. *Chytraeus* in Chron. Sax. L. XV. p. 368. der dabey ſetzt: Bellum diremptum, ſed animorum offenſ-

offenſiones non ſublatæ ſunt. 4) Renuncirte Anno 1542. den 21. Jan. Herzog Moritz dem Schmalkaldiſchen Bunde. Vid. *Seckendorf* Hiſt. Luther. L. III. p. 372. b. welches auch mit eine Urſache des zwiſchen beyden Vettern entſtandenen Mißverſtändniſſes war. 5) Verurſachte auch dieſes einen heimlichen Groll unter Ihnen, daß der Churfürſt Nicolaum von Amsdorf zum Biſchoff zu Naumburg Anno 1542. einſetzte, hingegen der vom Collegio erwehlte Julius Pflug verworffen ward, der beym Kayſer wegen der Catholiſchen Religion, und bey Herzog Moritzen, wegen ſeiner geleiſteten Dienſte, und groſen Anhangs ſeiner Anverwandten, viel Gnade fand; daher er auch, nachdem der Churfürſt vom Kayſer gefangen worden, in das Biſthum wieder reſtituirt worden. Vid. *Schurzfleiſchius* in notis ad vitam *Alberti* animoſi. *Chytræus* l. all. Die wegen Pflugs Wahl entſtandene Irrungen und gewechſelte vornehmſte Schrifften haben wir im Anhang Nro. III. angeführt. 6) Haben das meiſte Oel zu dieſem Feuer beygetragen Herzog Georgens Räthe, von welchen man gar argwohnet, daß ſie hierzu mit Geld beſtochen worden, auch die Spaniſche Miniſtri, welche Herzog Moritz ſchon vorher die Chur Sachſen verſprochen. Vid. *Georgius Arnold.* in vita Maur. manuſcr. *Feller* in notis ad *Bircken* P. II. p. 204. 205. *Giovanni* l. d. 7) Hatte Kayſer Carl V. Herzog Moritzen die Execution wider Churfürſt Johann Friedrich aufgetragen. 8) Befürchtete ſich Herzog Moritz, es möchten etwan auswärtige Fürſten zu dieſer Verrichtung, mit gröſtem Schaden und Ruin des Hauſes Sachſen, gebraucht werden. 9) Nöthigte Ihn auch die Einruckung Königs Ferdinands in die Churfürſtliche Lande von Böhmen wärts, wobey durch deſſen Soldaten viel Schaden geſchahe, gleichſam zu dieſer Reſolution, damit er ſowohl Ferdinanden von weitern Con-

quꝛten mögte abhalten, indem er beſorgte, er mögte das Eingenommene, als nächſter Nachbar, gar zur Cron Böhmen ziehen, als auch das Land vor weiterem Schaden bewahren, welches er als ein ſolches, das er einmahl erben könte, betrachten muſte. Conf. *Georg. Arnold.* in vita *Maur.* manuſcript.

§. 125.

Hertzog Moritz macht Anſtalt, ſich der Chur-Sächſiſchen Länder zu bemächtigen. 1546.

Nachdem ſich alſo Hertzog **Moritz** für den Kayſer wider unſern Churfürſten **Johann Friedrich** (a) und die übrige Schmalkaldiſche Bundsgenoſſen ausdrücklich erkläret (b); gienge Er nebſt etlichen Reutern von **Dreßden** nach Anneberg. Sein wohl gerüſtetes Volck, welches den gantzen Sommer in Uberfluß lebte, wurde aus **Chemnitz** gezogen, denen auch die folgten, welche zu **Leipzig** in Beſatzung lagen. Mit dieſen Trouppen, welche aus zwölff Regimentern zu Fuß und 6000. zu Pferd beſtunden, ruckte er auf das kleine Städtgen **Leißnitz**, ohnfern **Zwickau**, im Voigtland gelegen, woſelbſt des Königs **Ferdinands** Völcker auf ihn warteten. Nachdem auch ſeine Ritter-Pferde ſowohl in Meiſſen als Thüringen ſich zu ihm verfüget, und er ſich mit den Königlichen vereiniget hatte, gieng er vor **Zwickau**, eine in Meiſſen unſerm Churfürſten zuſtändige Stadt. Sie war zwar mit ziemlicher Mannſchafft verſehen, und der von **Dölzig** war Commendant. Hertzog **Moritz**, der ſich derſelben leicht zu bemächtigen glaubte, ließ

das

das Böhmiſche Volck, ſo aus 7. Regimentern zu Fuß und 100. zu Pferd beſtunde, nebſt den Ungariſchen, die ſich auf 3500. beliefen, zurück. Mit den Seinen eilte er bey finſterer Nacht auf die Stadt zu, und bemächtigte ſich des an derſelben angrentzenden Bergs. Als die Zwickauer bey angebrochenem Tag den Berg mit Moritziſchen Völckern bedeckt ſahen, geriethen ſie in die äuſſerſte Beſtürtzung darüber, ob ſie gleich vorher trotzig genug waren, und eher Leben und Blut verlieren, als ſich zu ergeben verſicherten, und es iſt kein Zweiffel, daß ſie ſich einige Zeit würden haben halten können, wenn der obbenante Commendant nicht ſogleich den Muth hätte ſincken laſſen (c).

(a) *Sleidanus* l. d. *Hortleder* l. all.

(b) Vid. Vita Mauritii manuſcr. l. c.

(c) *Idem* l. d.

§. 126.

Herzog **Moritz** ſchickte ſogleich einen Trompeter mit einem offenen Schreiben an die Stadt, worinnen er von ſich ablehnte, daß er den Krieg keineswegs aus feindlichem Hertzen wider den Churfürſten führte, ſondern daß dieſe Einnehmung ſeiner Lande bloß allein das Wohl ſeiner Unterthanen betreffe. Sie möchten ſich deßwegen berathſchlagen, ob ſie ſich lieber an ihn, einen Sächſiſchen Printzen, als an König Fortſetzung.

Ferdinand ergeben wolten; widrigenfalls er ſich genöthiget ſähe, nach Feindes Art mit ihnen zu verfahren. So ſtünden ſie auch ihrer Religion wegen alsdenn in der äuſſerſten Gefahr. Dieſes Schreiben wurde dem Commendanten übergeben, der eine feige Seele hatte. Dieſer ließ den Rath und das Volck zu ſich ruffen, ſich mit ihnen zu berathſchlagen. Indeſſen aber fielen Herzogs **Moritz** Soldaten in die Vorſtadt ein, und brachten ſolche unter einem entſetzlichen Geſchrey unter ihre Gewalt. Die Zwickauer fertigten nach ihrer Berathſchlagung einen Herold an Herzog **Moritz** ab, und baten um zwey Tage Stillſtand, welchen ſie auch mit dieſer Bedingung erhielten, daß ſie innerhalb dieſer Zeit ſich entweder ergeben, oder ſich vertheidigen ſolten. Obgleich der Herzog nicht vermuthen kunte, daß ſie letzteres thun würden, ſo ließ er doch zur Vorſorge einen bequemen Ort ausſehen, wo allenfalls das Lager könte abgeſteckt werden; auch wurden 20. groſe Stücke aufgepflantzet, womit er die Stadt zu beſchieſen drohete, wie nicht weniger 20. Wagen mit Sturm-Leitern beladen vor dieſelbe gebracht wurden. Dieſe ſo fürchterliche Anſtalten benahmen den Bürgern allen Muth. Sie ſchickten in dieſer Angſt etliche Bevollmächtigte zu Herzog **Moritz** (a), welche mit ihm auf folgende Artickel tractiren ſolten (b):

Daß

Daß ſie nemlich

Zum erſten, die Statt S. F. G. als einem Fürſten zu Sachſen, und mitbelehnten Agnaten, zu trewen Händen in Schutz und Schirm zuſtellen.

Zum andern, daß S. F. G. ihrem gnädigen Erbieten nach, uns alle bey GOttes Wort, und Chriſtlicher Religion der Augſpurgiſchen Confeſſion bleiben und darinn keine Veränderung vornehmen laſſen und dabey gnädiglich ſchützen und handthaben wollen.

Zum dritten, daß S. F. G. gemeine Statt, auch die Bürgerſchafft bey ihren alten Freyheiten, Privilegien, Herrlichkeiten, Rechten und Herkommen, darzu ihrem Haab und Gut, gnädiglich ſchützen wollen.

Zum vierten, daß S. F. G. gemeine Statt und die Bürgerſchafft, mit keiner Newerung beſchweren noch belegen wolten 2c.

Zum fünfften, daß S. F. G. die Statt mit keinem Kriegs-Volck belegen wolten, wie auch die Auffgabe, umb Ruhe und Friedens willen geſchehe.

Zum ſechſten, daß S. F. G. gemeine Statt noch derſelben Einwohnern, wider Unſerm gnedigſten Herrn, den Churfürſten zu Sachſen, und derſelben Erben, auch S. Churfürſtl. G. Landt und Leute, auch wider ſeine Fürſtliche Gnaden den Landtgraffen zu Heſſen 2c. und derſelbe verwandte Religions-

gions - Ständte und derſelben widerig nit gebrauchen noch beladen wölle ꝛc.

Zum ſiebenden, daß S. F. G. gemeine Statt, den Rath und Einwohnere von dem Böhmiſchen Kriegs-Volck, Huſſeern und andern nicht überziehen laſſen, ſondern auf-halten wolte zu Verhütung des Landes Schaden.

Zum achten, daß S. F. G. einem jeden Bürger und Einwohner allhie zu bleiben, oder ſich mit ſeinem Leibe, Haab und Gut ſeiner Gelehgenheit nach von hinnen zu wen-den jezo und zu jederzeit, gnädiglich frey laſſen wolte.

Zum neundten, daß S. F. G. dem Landt-Volck und den freyen Knechten, ſo allhie in der Statt Beſatzung liegen ſammt derſelben Haupt- und Befelchs-Leuten auch den von Adel einen freyen, ſichern und frö-lichen Abzug, wehrhafftig mit auffgereckten Fändtlein, ihrer Haabe und Güttern, ohne weitere Verpflichtung, auſſerhalb der Erb-Huldung, wo ſie derſelben als Landtſaſſen, verwandt, gnädiglich geſtatten und laſſen wolle.

Zum zehenden, das Geſchütz und zuge-hörige Munition unſerm gnedigſten Herren zuſtändig in vierzehn Tagen auch ſicher ab-führen zu laſſen.

Zum eylfften, deß Raths und gemeiner Statt Geſchütz, hie ſicher bleiben zu laſſen ſampt den Vorrath, Munition,

Ge-

Gedreydich und anders, beyderſeits zuſtändig.

(a) *Georgius Arnoldus* in vita Mauritii manuſcr. l. d.

(b) *Hortleder* Tom. II. L. III. Cap. 42. p. m. 367.

§. 127.

Als nun dieſe Articke l vom Herzog Moritz waren angenommen worden; ſo entſtunde in deſſen Lager eine groſe Freude darüber, weil dieſe Stadt ohne einen einzigen Mann davor zu verlieren wäre übergangen. Dieſe ihre Freude hielten ſie auch ſo heimlich nicht; man feuerte alles Geſchütze ab; ſo, daß man das Donnern und Krachen weit und breit hörete, welches denen übrigen Churfürſtl. Unterthanen nicht geringen Schrecken einjagte. Der Rath und die Burgerſchafft wurden hierauf in Pflichten genommen, das Lager aufgehoben, die Stadt mit Moritziſchem Volck beſetzet, und ſo ruckte man weiter fort. Fortſetzung.

So langten auch Herzog Moritzens Ritter-Pferde vor Zwickau noch an, und Er eilte mit dem ſämtlichen Kriegs-Volck nach Werda und Krimnitz, und nahm ebenfalls ohne Schwerdſchlag beyde Städte ein. Hierauf kame er den Abend vor Martini noch vor Altenburg. Auch dieſe Stadt ergabe ſich ohne Widerwillen, weil ſie wohl ſahe, daß ſie der Churfürſt ſo bald nicht entſetzen konte; hingegen aber die beyde

Clöſter Mühlfurt und Cronſchwitz bekamen, laut des nachfolgenden, Salva Guardi (a):

Von GOttes Gnaden wir **Moritz**, Herzog zu Sachſen, Landgraff in Thüringen und Marggraff zu Meiſſen, ꝛc. für uns und unſere Erben, thun kundt und bekennen, nachdem ſich in dieſen Kriegs-Läufften die beyde Clöſter Mühlfurt und Cronſchwitz ſamt derſelben Befehlshabern an und zu uns ergeben auch uns unterthäniglich gebethen haben, daß wir ſie, und ihr Weib und Kinder, auch Haab und Gütter, gnädiglich, gleich andern unſern Unterthanen, auch bey unſerer Chriſtlichen Religion gnädiglich, ſchützen, ſchirmen und handhaben wolten, und ſich darauf erbotten, daß ſie nichts wenigers, dann andere unſere Unterthanen, unterthänigs Gehorſams gegen uns verhalten und erzeigen wollen.

Demnach haben wir, ihr unterthänige Bitte und Erbiethen angeſehen, und genante beyder Clöſter ſamt ihren Leibern, Haab und Güttern gnädiglichen angenommen, und wöllen ſie nicht weniger, dann andere unſere Unterthanen, an ihren Leibern, Gütern und Gerechtigkeiten gnädiglich ſchützen, ſchirmen und handhaben, und ſie von unſerer Chriſtlichen Religion,

gion, darin wir ſind, mit Gewalt durch niemands dringen laſſen.

Begehren darauf gnädiglich, unſern Oberſten Haupt- und Befehls-Leuten und ſonſt allen andern, unſern Verwandten, Dienern und Unterthanen und verordnetem Kriegs-Volck, und allen andern die um unſert willen thun und laſſen ſollen ernſtlich gebietende, daß ſie ſich an ihren Leibern, Weib, Kindern, Haab und Güttern, weder mit Worten noch Wercken nicht vergreiffen, ſondern ihrer als unſern Unterthanen und Verwandten gäntzlich verſchonen; ſie auch für Unfug und Gewalt ſchützen und handhaben, bey Vermeydung unſerer ſchweren Ungnade, und Straff ohn alles Gefehrde. Deß zu Urkund haben wir unſer Fürſtlich Secret, wiſſentlich hieran trucken laſſen. Und geben in unſer Stadt Wayda. Donnerſtags Martini den 11. Tag des Monats Novembris Anno 1546.

Conrad Karlewitz.

Hanß Eberhauſen.

(a) *Hortleder.* Tom. II. L. III. Cap. 45. p. m. 370.

§. 128.

Bey dieſen ſo geſchwinden Progreſſen wurde alles in Schrecken und Entſetzen unter den Churfürſtl. Unterthanen geſetzt. Die Dorffſchafften gaben ſich ſogleich in deſſen Botmäſſigkeit, und flohen mit Weib und Weitere Fortſetzung.

und Kindern in die nahe gelegene Wälder oder Städte, ehe ſich der Feind noch blicken ließ. Herzog Moritz gienge nun jetzo vor Torgau, deren Einwohner ihm ſogleich entgegen eilten und um Gnade fleheten, mithin machte auch dieſer Ort mit der Ubergabe keine Schwürigkeit. Das Löblichſte von dieſem Prinzen war, daß er eine ſtrenge Ordre bey den Soldaten hielte, und durffte ſich keiner bey Lebens Straffe unterfangen, den Uberwundenen ein Leid zuzufügen.

§. 129.

Herzog Wilhelm ermahnet die Churfürſtliche Stände, Herzog Moritz die begehrte Huldigung nicht zu leiſten.

Als Herzog Moritz faſt mit dem meiſten Theil der Churfürſtlichen Länder fertig war, ordnete er einige ſeiner Räthe ab, die den Adel in den Städten und auf Ritter-Gütern zur Huldigung, nebſt der Bürgerſchafft, auf deſſen Befehl einladen ſolten. Obgedachter Prinz unſeres Churfürſten aber, Johann Wilhelm, ließ deßwegen etliche Schreiben ausgehen an die vornehmſten Aemter, darinnen er ſeines Herrn Vatters Unterthanen zur Standhafftigkeit ermahnete, und ihnen höchlich verbote, die Huldigung einzugehen. Wir werden nicht uneben handeln, wenn wir ſie hier einrücken (a):

Herzog

Herzog Johann Wilhelm zu Sachſen ꝛc. Befehl an Wolffen von Graffendorff und Diezen von Brandenſtein ꝛc. An. D. DXLVI.

Von GOttes Gnaden Johann Wilhelm Herzog zu Sachſen ꝛc. ꝛc.

LIeben Getreuen wir wiſſen euch nicht zu bergen, daß an uns belanget, als ſolte Herzog Moritz etliche Seiner Räthe umher zu den Städten und Flecken ſchicken, dieſelben aufmahnen und Huldung von ihnen nehmen laſſen mit Bedrauung der Husſeern. Nun wäre uns je ſolches, da wir dem alſo zuſehen und geſchehen lieſſen, gegen unſern gnädigen, lieben Herrn und Vatter keineswegs zu verantworten. Begehren derhalben an ſtatt S. Gnaden, ihr wöllet mit den von Adel und Reutern die ihr nunmahls verſamlet haben werdet, dafür ſeyn, daß ſich die Amt, Flecken oder Städte an Herzog Moritzen nicht ergeben, ſondern auf ſeine Geſchickten gut Achtung geben, und geben laſſen, auch in Aemtern, Städten und Flecken befehlen, wo ſie ankommen, daß ſie gefänglich angenommen, und bewahrlich anher gebracht werden.

Daran geſchicht unſers gnädigen lieben Herrn und Vatters, und unſere gäntzliche Meynung. Datum Grimmenſtein, unter

S. G.

S. G. Raths Siegel Sambſtags nach Martini den 13. Novembris Anno Domini 1546.

Unſern lieben getreuen Wolffen von Gräffendorff und Diez von Brandenſtein ꝛc. ꝛc. ſämtlich ꝛc. und ſonderlich.

Schedula.

Wollet auch allen den von Adel, ſie ſitzen auf Canzley, oder euers befohlen Amts Schrifften, die Fürſtlichen Befehl zum förderlichſten anzeigen ſie erinnern, daß ſie ſich von ihren gethanen Pflichten, leichtlich nicht abtringen laſſen wolten, und Herzog Moritzen Räthe, oder Geſchickten ohne groſe Noth nit ergeben, auch ſie zu ihrer beſten Rüſtung, auf vörige beſchehene Aufmahnung zum allerförderlichſten, ungeacht ob ſie gleich unſern gnädigen Herrn, ihre ſchuldige Dienſt beſtellet, in jeziger vorſtehender Noth gegen Salfeld verfügen allda weiters Beſcheids erwarten ꝛc. Datum.

Herzog Johann Wilhelms zu Sachſen ꝛc. Schreiben an Schöſſer und Rath zu Salfeld Anno &c. MDXLVI.

Von GOttes Gnaden Johanns Wilhelm, Herzog zu Sachſen ꝛc.

Lieben Getreuen, wir haben Euer Schreiben, jezo an uns gethan, ſamt angeheffter

hefftter Bitte leſen hören, wiewohl wir nun zu GOtt hoffen wollen, es ſolle mit euch und den umliegenden Städten nicht Fahr haben oder gewinnen, aus deme daß die Husſeern wieder umgewandt, und ihren Zug auf das Voigtland genommen haben ſollen. Würde es ſich aber darüber zutragen, daß ihr überzogen werden ſollet, welches doch der Allmächtige gnädiglich verhüten und vorkommen wolle; ſo werdet ihr euch der Eyd und Pflicht, damit ihr unſern gnädigen lieben Herrn Vatter zugethan zu erinnern wiſſen, deren wir euch zu erlaſſen von ſeiner Gnaden keinen B.fehl haben, ſondern unſer gnädiger lieber Herr und Vatter hat uns befohlen, euch und andern S. L. getreuen Unterthänen zu ſchreiben, daß ihr euch willig und ohne Noth nicht ergeben ſollet.

Derwegen begehren wir, ihr wollet euch auf ein bloß Aufmahnen, oder Berennen nicht ergeben das wird euch auch bey dem Feind und männiglеich rühmlich ſeyn und euren Pflichten wohl anſtehen. Soltet ihr aber dermaſſen beträngt werden, daß ihr euch nicht aufhalten köntet, alsdann werdet ihr als arme vergwaltigte L ute thun, was ihr lieber unterlieſet, und gleichwohl auf den Fall von dem Feind gern auf- und angenommen werden.

Das

Das wollen wir Euch auf euer Schreiben nicht verhalten, und ihr thut daran an ſtatt unſers gnädigen Herrn und Vatters unſere gefällige Meynung. Datum Grimmenſtein unter S. G. Rath Siegel Sonntags nach Martini den 14. Novembris Anno Domini 1546.

So begehren wir auch, ihr der Rath wollet eure Brücke über die Saal bewachen und gut Aufſehen haben, niemand verdächtiges oder unſere Wiederwärtige, vorkommen laſſen, damit ſo viel möglich, Schaden und Nachtheil verhütet werde und verbleibe, in Gleichniß wir auch an andere Ort, befohlen haben.

So wollen wir auch euch gnädiger Meynung nicht bergen, daß unſer gnädiger lieber Herr und Vatter aus ſeiner Gnaden Feldläger bey Gengen uns geſchrieben, und zu erkennen gegeben, daß S. Gnaden zum ſchierſten wiederum zu Troſt und Rettung derſelben Fürſtenthum, Land und Leute, anheim kommen, oder je ein ſtattlich Kriegs-Volck zuſchicken wollen. Datum ut ſupra.

Unſern Lieben getreuen Johann Rheinhardt Schöſſer, und dem Rath zu Saalfeld.

(a) *Hortleder* T. II. L. III. C. 46. 47. p. 371. &c.

§. 130.

§. 130.

Herzog Moritz hingegen hatte ſich gäntzlich vorgenommen mit der ſämtlichen Armee vor Wittenberg zu gehen; ob er gleich gar viele Hinderniß ſahe, die ihm die Ubergabe würde ſchwer machen. Die beveſtigte Stadt Wittenberg war mit den hertzhaffteſten Leuten beſetzt, die auf den erſten Angriff ſo furchtſam nicht waren. Moritz ſahe es wohl ein, deßwegen ſchickte er die Ungarn voraus, die ſich ſo nahe an die Stadt machen ſolten, als es immer möglich wäre, und in ſolcher Geſchwindigkeit den Angriff zu wagen. Sie kamen dieſem Befehl zwar nach, alleine ſie wurden von den Wittenbergern mit einem ſolchen Platzregen von Stück-Kugeln empfangen, daß ihnen der Muth darüber vergienge.

Herzog Moritz geht für Wittenberg.

§. 131.

Er führte zwar die übrige Armee auch über die Elbe, und ſtellte ſie der Stadt gegen über. Weil er aber ſahe, daß er gegen die Stadt nichts ausrichten würde; brach er mit dem Volck wieder auf, und entſchloß ſich, die übrigen Städte, die der Churfürſt annoch in Thüringen hatte, unter ſeine Botmäſſigkeit zu bringen.

Richtet aber nichts aus.

§. 132.

Ein Umſtand, welcher dem Herzog ſehr nahe gienge, iſt mit Stillſchweigen nicht zu übergehen. Es hielten ſich etliche Räthe von demſelben in einem bey Wittenberg nah

Seine Räthe werden gefangen nach Wittenberg gebracht.

gelegenen Dorffe auf. Dieſe, als die Wittenberger Kundſchafft davon bekamen, wurden aufgehoben und in die Stadt geführet. Der Ritter **Joachim** von **Reitling**, der bey dem Herzog in groſem Anſehen ſtunde, befande ſich mit darunter; welcher nebſt den andern von dem Pöbel mit allerhand Schmachreden, die auch ſeinen Herrn betraffen, angetaſtet wurde. Er trug zwar dieſe Schmach gedultig; indeſſen aber konte es Mauritio ſo verborgen nicht bleiben; welcher dermaſſen erbittert wurde, daß er denen aus dem Felde ziehenden Soldaten befahle, die zu Wittenberg gehörende Dörffer und zwey Städtlein anzuzünden und zu plündern. Welche That gewißlich nicht zu ſeinem Lob gereichet, indem er ſeinem Vorgeben nach nicht als Feind, ſondern als ein Beſchützer der Churfürſtlichen Lande, agiren wolte (a).

(a) Vid. *Arnoldus* l. c.

§. 133.

Herzog Moritz ſucht den bey Einnehmung der Churfürſtl. Lande ſich zugezogenen Verdacht durch eine öffentliche Schrifft

Nachdem nun alſo Herzog **Moritz** die ſämtlichen Lande unſers Churfürſtens, auſſer **Eiſenach**, **Gotha** und **Wittenberg**, weggenommen hatte; ſo muſte Er ſich doch gefallen laſſen, daß man deswegen ſehr nachtheilig von dieſer Unternehmung ſprach, weil er nemlich nur geſucht habe, ſeinen ſchon lang verborgenen Groll (wovon **Arnolds** **Kirchen-Hiſtorie** im zweyten Theil,

Cap.

Cap. IV. p. 28 - 31. nachzuleſen) gegen ſeinen Vetter auszulaſſen. Er ſuchte aber ſolches und vieles andere, durch nachfolgendes offentliche Ausſchreiben, welches Hortleder Tom. II. L. III. Cap. XLI. p. m. 357. ſeqq. mittheilet, von ſich abzulehnen: abzulehnen, welches beygefügt wird. 1546.

VNſer von GOttes Gnaden Moritzen, Hertzogen zu Sachſen, Landtgraffen in Thüringen, vnd Marggraffen zu Meiſſen, Erklärung (a), wie Wir der Chriſtlichen Religion geneiget, vnd welcher Vrſach halben, Wir vns, wider die Keyſerliche Majeſtät, nicht eingelaſſen, noch vmbgehen haben können, vns, vmb vnſers Vettern Landte anzunemmen.

Vns gelanget glaublich an, daß vns von etlichen auffgeleget vnd zugemeſſen werde: als ob wir vns von vnſerer Chriſtlichen Religion vnd reiner Lehre GOttes Worts, wie die in der Augſpurgiſchen Confeſſion bekant, vnd durch Chriſtliche Prediger in vnſern Landten vnd Fürſtenthumben, bißher geprediget vnd gelehret worden iſt, noch geprediget vnd gelehret wird, vnd mit GOttes Hülff für vnd für geprediget vnd gelehret werden ſoll, abwenden, die verlaſſen, vnd vns wiederumb in deß Papſts vnreine Lehre vnd Mißbräuche begeben, vnd einlaſſen wolten.

Was aber die Leute, die vns ſolches aufflegen, vnd vns wider GOtt, auch ohne

Grund vnd Wahrheit damit beſchweren, darzu bewegt, das können wir bey vns nicht wohl ermeſſen. Nachdem es je offenbar vnd am Tage iſt, wie oben gemeldt, daß wir in vnſern Fürſtenthumben vnd Landen die Chriſtliche Lehre vnd das Wort GOttes, GOtt Lob, rein, lauter vnd klar predigen, die hochwürdigen Sacrament, nach der Einſatzung Chriſti vnſers Heylandts, miniſtriren vnd reichen, auch ſelbſt gebrauchen, vnd alle rechtſchaffene Chriſtliche Ceremonien in vnſern Kirchen halten laſſen.

Zudem daß wir auch den Pfarrherrn vnd Predigern in vnſern Landten, in dem nie kein Maaß gegeben, ſondern ihnen allweg haben frey ſtehen laſſen, geſchafft vnd befohlen, daß ſie das gnadenreich Wort GOttes, die heylige Schrifft vnd Wahrheit, ohne Vermiſchung Menſchen-Lehre vnd vergeblicher Zuſatzungen, rein vnd klar predigen, vnd ſich darwider durch niemands bewegen noch davon abwenden laſſen ſollen, wir wolten ſie auch mit GOttes Hülff dabey gnädiglich ſchützen vnd handhaben. Vnd können alſo bey vns, wie obſtehet, nicht ermeſſen, was doch die vnbilligen Leute, die vns alſo wider GOtt, Fug vnd Grundt, beſchweren, darzu bewegen möge.

Sie wolten dann vor eine Vrſach anziehen, daß wir vns in den jetzt vorſtehenden beſchwerlichen Kriegs-Läufften, wider die Röm. Keyſerl. Majeſtäten, vnſers aller-

allergnädigſte Herren, vnd von GOtt geordnete Obrigkeit vnd Lehen-Herren, nicht haben bewegen laſſen, noch wider ihre Majeſtät jemands helffen wöllen, in Erwegung vnſerer Eyd vnd Pflicht, damit wir ihrer Maj. verwandt seynd. Vnd nachdem es dieſelben Leute, die, wie gemelt, vns alſo beſchweren, dafür vielleicht achten mögen, daß die Kriegs-Vbunge durch die Keyſerliche Maj. darumb fürgenommen, daß ihre Maj. vnſere wahre Chriſtliche Religion verdrücken vnd austilgen, vnd dieſelbigen einem verdächtigen Concilio, da der Papſt Richter, vnd die Seinen allein die Schlußſtimmen, vnd voces deciſivas haben ſolten, vnterwerffen wolte, Solches zuvorkommen, weren die Fürſten vnd etliche Ständte, bewogen, ſich in die Kriegs-Rüſtunge wider die Keyſerl. Maj. einzulaſſen, vnd dieweil wir denen nicht helffen wolten, ſo ſolten wir dadurch abfallen von vnſerer Chriſtlichen Religion, ꝛc. Wie dann die Sage, der Keyſ. Maj. halben, alſo weit kommen, daß auch müſſige Leute, Schand- vnd Schmähgedichte, Reymen vnd Geſänge wider Jre Maj. machen, vnd zum Theil ohne Namen außgehen laſſen, welche in vnſer Fürſtenthumb vnd Landt eingeſchoben, vnd den Leuten beygebracht werden, vngeachtet daß die Schrifft ſagt: Principi populi tui non maledicas: vnd daß ſolche Famos Libell in Rechten bey Straffe der Enthau-

ptung verbotten ſeyn, ob die auch gleich wider geringere Perſohnen erdichtet vnd außgebreitet werden.

Vnd wöllen vielleicht auch Vrſach nemen, auß dem, daß wir jetzo im Werck ſeyn, vnd darzu wir gedrungen werden, auß vnvermeidlicher Noth, damit dieſe vnſere eigene mit vnſers Vettern vermengten Landten, Leuten vnd Vnterthanen, nit verderbt, noch von dem Hauſe zu Sachſen in frembde Hände vnd Gewalte gebracht werden.

Dieweil aber ſolche Aufflagen alſo gelegen, daß ſie vns nicht alleine anlangen, das Zeitliche als nemlich, vnſern Glimpff vnd Fug, ſondern auch vnſere Gewiſſen vnd Seligkeit, die mit keinem Zeitlichen können vergleichet werden: So haben wir die nicht wenig zu Gemüth gezogen, vnd ligt vns dermaſſen an, daß wir lieber etwas groſſes entrathen, ja an vnſerm Leibe lieber Nachtheil gedulden wolten, dann daß wir bey den Leuten in einen ſolchen Wahn vnd Vnruhm, deß vngottſeligen Abfalls von vnſerer Chriſtlichen Religion, mit Wahrheit kommen ſolten.

Vnd ob wir wohl nicht Zweiffel tragen, daß alle ehrenliebende, hohes vnd nidrigs Standes, welche die Gelegenheit der Seelſorger vnd Prediger jrer Lehre, vnd der Ceremonien in den Kirchen vnſerer Landte vnd Fürſtenthumben, wiſſens haben, vns in deme leicht vnd wol entſchuldiget haben,

auch hören vnd ſehen, daß vns daran vnrecht geſchicht, alſo daß ihrenthalben, keiner Entſchuldigung noch Berichts vonnöten were, ſo bedencken wir doch, daß ſolche vnwahrhafftige Aufflage, an frembde Oerter auch gelangen, vnd außgebreitet werden, da man vielleicht vnſere vnd vnſerer Landte Prediger, Seelſorger vnd Kirchen-Ordnung Gelegenheit vnd Bräuche, nicht wohl noch genugſam berichtet ſeyn möchte.

Vnd haben demnach nicht vmbgehen können, durch dieſes vnſer Außſchreiben, vnſer Gemüth zu erkleren, gegen aller männiglich, vnd was wir anzeigen, das iſt im Grund vnd Wahrheit alſo, vnd ſtehet vnſer Gemüth nicht anders.

Vnd fürnemlich wiſſen wir vns vor GOtt vnd der Welt ſchuldig, wie wir auch nach allem vnſerm höchſten Vermögen, beſten Verſtandt vnd Fleiß, vnſere Sachen dahin gerne richten wolten, ſo viel der allmächtig GOtt Gnad verleihet, daß wir GOtt vnſerm Schöpffer, was GOttes iſt, geben, vnſerer Obrigkeit, was wir ſchuldig ſeyn, leiſten, vnd vnſern Freunden vnd Nechſten, auch Landten vnd Vnterthanen, nach vnſerm beſten Vermögen, dienen vnd rathen, auch was vns gebührt, geziempt vnd möglich iſt, erzeigen vnd beweiſen wolten.

Nun wiſſen wir auff Erden nichts ſo groß, daß wir vor GOttes Angeſicht

ſchuldig ſind, dann daß wir ſeinen Namen in unſern Landten, die uns ſeine Allmacht gegeben hat, nach unſerm höchſten Vermögen, heyligen, ſeine göttliche Wahrheit, das iſt, ſein heiliges Wort, das er uns in der Schrifft des alten und newen Teſtaments, durch den Mund ſeiner heyligen Propheten, Apoſteln und Evangeliſten, ja ſeines eingebohrnen Sohns, unſers einiges Mittlers und Erlöſers JEſu Chriſti, geoffenbahret hat, offentlich, rein, klar vud lauter in unſern Landten und Gebieten predigen und verkündigen, die hochwirdigen Sacramenta, nach der Einſetzung Chriſti, reichen und miniſtriren laſſen, und Chriſtliche Ceremonias in den Kirchen, auch Schulen zu guter Kinderzucht, Lehre und Unterweiſung der Jugent, halten, und die Chriſtliche Pfarrherren, Seelſorger und Prediger, bey ihrem Ampt und Chriſtlicher Lehre, ſchützen und handthaben.

Und wir mögen uns mit frölichem Gemüth deß berühmen, daß es unſerthalben in unſern Landen, an dem allen, biß anher keinen Mangel gehabt, ſol auch mit GOttes Hülff, an uns kein Mangel erſcheinen, ſondern unſere Prediger, Pfarrherrn und Seelſorger, ſollen das göttliche Wort lauter und rein predigen, und ſich von dem Chriſtlichen, rechten, gottſeligen Verſtandt deſſelbigen, durch keine Furcht, Affect und Neigung, der Läuffte, Zeit, oder Perſohn hal-

halben, abwenden, irren noch abführen laſſen, ſondern bey dem Richtſcheidt GOttes Worts bleiben, darbey wir ſie, mit GOttes Hülff, gnädiglich ſchützen, ſchirmen vnd handthaben wöllen, vnd tragen keinen Zweiffel, ſie werden vnſere Vnterthanen Chriſtlich vnterweiſen, allein GOttes Ehre vor Augen haben, vnd ſich ſonſt nichts bewegen laſſen.

So haben wir auch eine Kirchen-Ordnung, die der Hochgeborne Fürſt, vnſer freundtlicher lieber Herr vnd Vatter ſeliger, mit dapfferem Rahte ſeiner lieben Herrn vnd Freunde, auch der vortrefflichſten, in der heyligen Schrifft gelehrter Leute, in Druck gegeben, vnd in S. L. vnd nun vnſern Landten, hat ausgehen laſſen, welche der göttlichen Schrifft gemäß, vnd in vnſern Landten, biß auf dieſe Zeit, löblich, ehrlich, vnd wol gehalten wirdt, nicht allein mit den Chriſtlichen Ceremonien, ſondern auch mit Reichunge der hochwirdigen Sacramente, alſo daß männiglich vnpartheyiſch, auß ſolchen offentlichen Sachen vns entſchuldiget haben, vnd bekennen muß, daß man vns mit Vngrundte vnd Vnbeſtandte zumiſſet, als ob wir von der Chriſtlichen Religion abweichen theten.

So können wir ohne Ruhm an Tag geben, vnd weiſt es auß das Werck an ihme ſelbſt, wie ſtattlich wir die verledigten geiſtlichen Güter, in vnſern Landten, zu

GOttes Ehr, vnd zu Vnterhaltung der Kirchen- vnd Schul-Diener, angewendet, vnd nit allein die alten Stipendia in vnſerer Vniverſitet zu Leipzig gebeſſert, ſondern daß wir auch auffs neue eine gute Anzahl Stipendien verordnet haben, junge Leute, die in den Sprachen vnd andern Principiis allbereit berichtet ſeyn, zu vnterhalten vnd zu verlegen, daß die in der heyligen Schrifft ſtudiren vnd gelehret werden ſollen, auß denen man die Prediger, Pfarrherrn vnd Seelſorger zu bekommen haben möge.

Vnd hat vns zu ſolcher Stifftung der Stipendien, in der Theology zu ſtudiren, verurſachet, der groſſe Mangel, der vorfelt an gelehrten Leuten in der göttlichen Schrifft, die man zu Verkündigung deß Worts GOttes gebrauchen möchte. Dann wir ſind mehrmals in Erfahrung kommen, wie gar beſchwerlich man an ſtatt der abgeſtorbenen, andere gelehrte Kirchen-Diener hat bekommen mögen, da dannoch nun, (GOtt Lob) die Erfahrung gibt, daß man auß vnd von ſolchen vnſern Stipendiaten, allbereit gelehrte vnd geſchickte Kirchen-Diener, Seelſorger vnd Prediger bekommen hat, darumb wir dann auch die zwo ſtattliche Schulen zu Meiſſen vnd Pforten, von dem Einkommen derſelben vnd anderer verledigten Clöſter vnd geſtiffte Gütern verordnet vnd begabet haben, auff daß die Knaben in den erſten Rudimenten vnd

Spra-

Sprachen, alſo vorbereitet, daß man zu den groſſen Stipendien derer, ſo in der heiligen Schrifft ſtudiren ſollen, deſto geſchickter junge Leute zu bekommen hette.

Vnd ſoll demnach männiglich wiſſen, daß wir vns hiebevor allbereit, gegen vnſere Vnterthanen vnd Landtſchafft, ſo wir vnlängſt zu Kemnitz vnd Freyberg verſamlet gehabt, beneben vns erkleret, vnd entſchloſſen haben, daß wir bey vnſerer wahren Chriſtlichen Religion vermittelſt göttlicher Gnade, beſtändig bleiben, vnd vns davon durch keine Gewalt abdringen laſſen wöllen, inmaſſen dann auch wir, vnd ſie, beneben vns, ſolches mehrmals von vns geſchrieben haben, vnd vermittelſt göttlicher Gnade, biß in vnſere Gruben, darauff verharren wöllen.

Vnd ſagen demnach, zu Errettung vnſers Fugs, wer vns zumiſſet, oder aufflegет, daß wir von vnſerer wahren Chriſtlichen Religion abweichen, vnd die Mißbräuche vnd Grewel, ſo etwan vnter dem Papſtthumb geweſen, vor vnſer Perſohn wiederumb auffrichten, oder in vnſern Fürſtenthumben ſtatt geben wolten, der thut vns vor GOtt Gewalt vnd Vnrecht, vnd beſchweret vns mit Vngrunde, wirdt es vnd ſoll es auch nimmermehr mit Beſtandt vnd Wahrheit auff vns bringen, vnd getröſten vns, daß das Gegenſpiel, GOtt Lob, in vnſerm Landte offenbar vnd am Tag iſt,

beyde mit Lehre, Reichunge, vnd vnſerer ſelbſt Genieſſunge der hochwirdigen Sacrament, Ceremonien vnd andern, vnd zweiffeln nicht, es werde vns männiglich ehrenliebendes, hohes vnd niedriges Standtes, hierin freundlich vnd vnterthänig entſchuldiget wiſſen.

Daß wir vns aber, wider die Keyſerliche Majeſtät, nicht haben in Hülffe begeben, vnd einlaſſen wöllen, darauß kan nicht folgen, noch vns mit Grundt, Beſtandt vnd Wahrheit zugemeſſen werden, daß wir von vnſerer Chriſtlichen Religion abfällig werden wolten.

Dann gleichwie wir ſchuldig ſind, GOtt, was GOttes iſt, zu geben, alſo lehret vns auch die göttliche Wahrheit, daß wir der Obrigkeit, dem Keyſer, geben ſollen, was deß Keyſers iſt.

Da wir nun im Grunde befinden können, daß die Keyſerlich Majeſtät ihre Kriegs-Rüſtung gewißlich wider die Religion vorgenommen, daß ſie vns darvon mit Gewalt wolle abdringen, ſo wolten wir gewuſt haben, was uns zu thun gebühret, nemlich: GOtt mehr zu gehorſamen, dann den Menſchen.

Vnd wiewol wir wiſſen, daß das Evangelium iſt eine Krafft GOttes, die da ſelig machet alle die daran glauben, welche Krafft GOttes, durch keine menſchliche Gewalt kan vertilget noch erhalten werden, wie ſie

denn

denn auch in dieſen letzten Zeiten anfänglich nicht alleine ohne weltlicher Obrigkeit ſonderlichen Schutz vnd Beyſtandt, GOtt Lob, geoffenbahret vnd ins Werck kommen, ſondern auch wol derſelbigen zuwider geweſt, vnd doch durch keine Weiſe noch Weg, hat können gehindert werden, darumb es auch alleine von GOtt geſchützt vnd gehandthabt wird: Wiewohl wir auch eingedenck ſeyn, was vor etlichen Jahren die Theologi berichtet vnd gerathen haben, auff die Frage: Ob ſich auch ein Chriſtlicher Fürſt zur Wehr ſtellen ſolle, wann er von der Keyſerl. Maj. vom Wort GOttes wolte gedrungen werden? So haben wir vns doch in etlichen vnſern Schreiben, auch durch Werbung vnd Bottſchaffte gegen vnſere Freunde, freundlich vernehmen laſſen, weß Gemüths wir ſind, vnd was wir zu thun bedacht, vnd entſchloſſen, da wir befünden, daß die Keyſerliche Majeſtät vnſere Chriſtliche Religion, mit dem Schwerdt zu dempffen vnd zu vnterdrucken vnterſtehen würde, nemlich, das Ewige dem Zeitlichen vorzuſetzen, vnd vns mit Gewalt von dem Erkentnus der göttlichen Wahrheit vnſerer Chriſtlichen Lehre vnd Religion, in keinen Weg dringen zu laſſen, wie dann dieſelbigen vnſere Schrifften, vnd vnſeret Geſandter Räth Werbung, ſolches ferner mit ſich bringt, darauff wir dann auch nochmals beruhen.

Ob

Ob vns dann wol allerley Bewegnuß vnd Vrſachen geſchrieben vnd zugeſchickt ſeyn worden, daß der Keyſerl. Maj. Meynung ſeyn ſolte, die Religion zu vertrucken, ob wir auch wol glauben können, daß der Papſt ſo viel deſto eher zu bewegen geweſt, der Keyſerlichen Majeſtät, in der Kriegs-Vbunge, mit Geld vnd Volck Hülffe zu thun, darumb daß die Kriegs-Rüſtunge, wider die vornemlich fürgewandt, die ſeinen Mißbräuchen vnd Gewalt zuwider ſindt, vnd dieſelbigen ſowol, als wir, vor vngöttlich, vnd der heyligen Schrifft vngemeß halten, ſo müſſen wir doch nicht auff die Vrſache ſehen, was den Papſt bewegen mag, der Keyſerlichen Majeſtät Fördernuß vnd Hülff zu thun, ſondern auff der Keyſerlichen Majeſtät Gemüth, die den Krieg führet, vnd ſonderlich auff ihrer Majeſtät Erklerung jres eigenen Gemüths, mehr Acht geben, dann auff euſſerliche Bewegnuſſe, die offt irre führen.

Dann vns iſt wißlich, welchergeſtalt ſich ihre Majeſtät nit allein gegen vns, ſondern auch gegen etlichen andern deß Heyligen Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten vnd Ständten jres Gemüths erkleret hat, daß dieſer Krieg, wider die Religion, die zu vertrucken, nicht fürgenommen, ſondern daß Ire Majeſtät deß Willens vnd Meynung nochmals ſindt, daß die Irrung vnd Zwiſpalt in der Religion, vermittelſt friedtlicher

vnd

vnd freundtlicher Handtlung, oder ſonſt durch gebührliche ordentliche Wege vnd Mittel, zu Chriſtlicher Vergleichung vnd Einigung geführet vnd gebracht werden möchten.

Wir haben aber, auff vnſerer Landtſchafft, jüngſt zu Kemnitz fürgewandte Bitte, nicht vnterlaſſen, an Jre Keyſerliche Majeſtät nochmals zu ſchreiben, vnd zu bitten vmb Erklerung, ob Jre Majeſtät, wie man Jr, auß allerley Vermuthungen, auffgelegte, vnſere Religion durch die Kriegs-Vbung tilgen oder vertrucken wolten? Vnd haben darauff von Jrer Majeſtät eine ſchrifftliche, dergleichen auch in einer Schrifft, die Jre Majeſtät an vnſer Landtſchafft gethan, vnd ſonſt in anderen Schreiben, Erklerung bekommen, daß Jrer Majeſtät Gemüth vnd Meynung nicht ſey, vns vnd vnſere Vnterthanen vnd Landtſchafft, von vnſerer Religion vnd dem Wort GOttes, zu dringen, ſondern gäntzlich dabey bleiben zu laſſen, vnd die Zwiſpalt der Religion durch friedtliche vnd freundtliche Handtlung, oder durch gebührliche Mittel vnd Wege, wie auf hievor gehaltenen Reichs-Tagen durch gemeine Reichs-Ständte bewilliget worden, zu Chriſtlicher Vergleichung zu befördern, daß auch Jrer Majeſtät Gemüth nicht ſey, der Teutſchen Nation Libertät zu vertrucken.

Dieweil nun ihre Majeſtät ſolches an vns vnd vnſere Landtſchafft geſchrieben, vnd ſich

auff

auff vnſer ſchrifftliches Erſuchen, alſo gegen vns vnd vnſere Landte erkleret, vnd Jre Mäjeſtät wohl wiſſen, waßer Religion wir vnd vnſere Landtſchafft ſeyn, ſo haben wir Jrer Majeſtät Glauben gegeben, vnd noch, vnd verſehen vns zu Jrer Majeſtät gäntzlich vnd allerunterthänigſt, die werde vns die Worte, nicht gefährlich noch anders außlegen, dann wie wir es bey Jrer Majeſtät geſucht haben, nemlich: Auff die Religion, darin wir vnd vnſere Landtſchafft ſind. Dann dieweil Jre Majeſtät vns vnd vnſer Landtſchafft auff vnſere vnterthänigſte Bitte vnd Anſuchen, die wir, vnſerer Religion halben, an Jre Majeſtät gethan, vns zu Antwort gibt, ſich gnädigſt erkleret, vnd zuſchreibet, daß ſie vns bey vnſerer Religion wöllen gäntzlich bleiben laſſen: Vnd Jre Majeſtät wiſſen, wie wir dann vor ihr bekannt, vnd noch bekennen, daß wir vnd vnſere Landtſchafft der Augſpurgiſchen Confeſſion anhängig, vnd in derſelbigen Religion ſeyn, ſo kan hierin kein Mißverſtandt vorfallen, als ob ihre Majeſtät ihre, vnd nicht vnſere Religion meynten, zuförderſt da der außtregliche Weg, der Zwiſpalt in der Religion, mit angehengt wirdt, daß der beſchehen ſoll: durch friedtliche vnd freundtliche Handlunge, oder gebührliche Wege, lauts der Reichs-Abſchiede. Dann auß ſolchem Anhang deß außtreglichen Wegs, erfolget der Verſtandt, daß ihre

Majeſtät

Majeſtät vnſere Religion gemeint, darin wir vnd vnſere Landtſchafft ſeyn, vnd daß der Zwiſpalt nicht mit dem Schwerdt, noch mit Gewalt, ſondern durch ſolche Wege, wie die in den Reichs-Abſchieden durch gemeine Reichs-Ständte gewilliget, vnd ſonderlich in dem letzten Speiriſchen Anno vier vnd viertzig, außgedruckt iſt, zu Chriſtlicher Vergleichung gebracht werden ſolle.

Nun verheißt der Reichs-Abſchiedt, nechſtgemelts Reichs-Tags zu Speyer: Daß die Zwiſpalt der Religion, durch Chriſtliche vnd freundtliche Vergleichung eines gemeinen Chriſtlichen Concilii, National-Verſamlung oder Reichs-Tages, vermöge voriger Reichs-Abſchiede vnd Friedshandlungen hingelegt werden ſol.

Dieweil dann nun die Augſpurgiſche Confeſſion ſich in ihrer Vorrede auff ein Chriſtlich Concilium auch beruffet, vnd wir ſampt vnſerer Landtſchafft, von ihrer Keyſerlichen Majeſtät ſolche Erklerunge haben, ſo zweiffeln wir nicht, die Keyſerliche Majeſtät werde vns vnd vnſere Landtſchafft bey vnſer Chriſtlichen Religion, darin wir jetzo ſeyn, gnädigſt bleiben laſſen, vnd allergnädigſt befördern, daß die Widerigen zu Chriſtlicher Vergleichung bewogen werden. Vnd wir geben auch in dem ihrer Majeſtät Glauben, vnd tragen das vnterthänigſt Vertrawen zu ihr, ſie werden vns vnd die vnſern, hierin allergnädigſt verwart ſeyn vnd

bleiben, vnd zwiſchen ihrer Majeſtät vnd vns, in dem keinen Mißverſtandt einfallen laſſen.

Zuförderſt auch, daß etliche Fürſten, auch von der Ritterſchafft, vnd gemeine Kriegs-Leut (wie wißlich) bey der Keyſerlichen Majeſtät jetzo im Feldläger vnd in Beſtellung ſeyn, die vnſerer Chriſtlichen Religion nicht weniger dann die andern Fürſten vnd Ständte der Augſpurgiſchen Confeſſion anhängig, die bekennen, auch in ihren Landten vnd Gebieten, vnd wie wir bericht, in ihrem Feldläger predigen laſſen, die auch die hochwirdigen Sacramenta, nach der Einſetzunge Chriſti vnſers Heylandts, gebrauchen vnd von vnſerer Religion ſich nicht wenden laſſen, noch davon abweichen wöllen.

Dieſelben Fürſten, vnd andere Kriegs-Leute, ſind jetzo täglich vmb die Keyſerliche Majeſtät, daß ſie ſich ihrer Majeſtät Gemüths leichtlich erkunden mögen, vnd wir haltens davor gewiß, da ſie einige Fahre, der Religion halben, vermercken, ſo würden ſie als Chriſtliche Fürſten vnd Leute, der Keyſerlichen Majeſtät nicht Beyfall geben, bey ihrer Majeſtät nicht bleiben, noch zu ſolcher Vertrückung helffen.

Daß aber ihre Keyſerliche Majeſtät in ihren Erblandten, die Papiſtiſchen Ceremonien vnd Bräuche nicht laſſen ablegen, ehe vnd zuvorn eine Chriſtliche Vergleichung ge-

gemacht, das ſtehet in ihrer Majeſtät Bedencken vnd Regierung, gleichwie es in anderer Fürſten vnd Potentaten Verantwortung ſtehet, wie ſie es in ihren Landten, Königreichen vnd Gebieten halten, darin ſie ihnen auch durch andere nit Maß wöllen geben, noch ſich dringen laſſen, wie ſie es damit halten ſollen, gleich als wir ſelbſt, vnd andere vnſerer Chriſtlichen Religion, auch beſchwert weren, da wir vns in der Religion nach anderer Leut Gutdüncken richten ſolten, darauß können wir aber nicht ſchlieſſen, daß die Keyſerliche Majeſtät dieſen Krieg führe, zu Vertrückung vnſerer Chriſtlichen Religion, in anderer Churfürſten, Fürſten vnd Ständte, Landten vnd Fürſtenthumb, ſondern wir haben ihrer Majeſtäts Gemüths Erklerunge, wie obſtehet, der wir Glauben geben, vnd derſehen vns zu ihrer Majeſtät allerunterthänigſt, die werden zwiſchen ihrer Majeſtät vnd vns, keinen Mißverſtand einkommen laſſen, dann da wir ihrer Majeſtät, noch ſonſt einer dem andern nicht trawen noch glauben ſolten, ſo müſten alle weltliche Händel, gute Policey, vnd Regiment zu Boden gehen.

Dieweil dann dem alſo, vnd wir ſolche Erklerung vnd Vergewiſſung der Religion halben, haben, ſo kan vns je mit Beyſtandt vnd Grundt niemands zumeſſen noch aufflegen, daß wir von der Chriſtlichen vnſerer Religion abfällig werden ſolten, darumb

 daß

daß wir wider die Keyſerliche Majeſtät nicht handeln wöllen, wir haben auch darauß Vrſachen, daß wir die Schandgetichte vnd Reimen, ſo zu Verkleinerung der Keyſerlichen Majeſtät, vnd anderer Leute, ohne Nahmen außgehen, in vnſern Landten nicht geſtatten feil zu haben, noch außzubreiten, ſolches were auch wider vnſere Pflicht, damit wir ihrer Majeſtät verwandt ſeyn.

Dann da wir von ihrer Majeſtät ſo viel Erklerung ihres Gemüths haben, daß wir vns in GOttes vnd vnſerer Religion Sache nit zu befahren haben, vnd daß wir von Jrer Majeſtät vngehindert, GOtt geben mögen, was GOttes iſt, ſo können wir in Wahrheit mit gutem Gewiſſen vnd Fuge, nicht fürüber, wir müſſen dem Keyſer (wie Chriſtus vnſer Heylandt geheiſſen vnd gebotten hat) auch geben, was des Keyſers iſt, vnd wie vns vnſer Lehens-Pflicht, die wir ihrer Majeſtät geſchworen haben, weiſen.

Vnd wir können keine Vrſach finden, die vns in weltlichen (vnd auſſerhalben GOttes) Sachen, von der Keyſerlichen Majeſtät Gehorſam, abnemmen, vnd von vnſerer Pflicht erledigen möchten, ſolten wir vns dann wider ihre Majeſtät zu helffen, eingelaſſen haben? Vnd wir hetten vnſerer Perſohn halben, der Vrſachen keine, die vns in Prophan- vnd weltlichen Sachen, vnſerer Pflicht, gegen Jrer Maj. ledig gemacht

macht hetten, ſo entzögen wir das dem Keyſer, das wir, aus GOttes Geheiß, dem Keyſer zu geben pflichtig ſeyn, vnd geſchworen haben, wie vns daſſelbige zu verantworten ſtünde, das hat ein jedermann bey ſich ſelbſt leichtlich zu bedencken.

Was wir aber vnſerer Freunde vnd gemeines Frieds halben, vnd damit der Krieg hette verhütet, vnd die Sache zu gütlicher Hinlegung gebracht möge werden, in dieſer Sachen, für vns alleine, vnd beneben andern, vorgewandt, das iſt anfänglich der Keyſerl. auch der Königl. Majeſt. vnd volgends denſelben vnſern Freunden, vnd vnſerer getrewen Landtſchafft, wißlich. Vnd hetten wir beneben andern, oder auch für vns alleine, hierin noch viel mehr thun, befördern vnd handeln können, damit der Keyſerlichen Majeſtät Vorhaben vnd Ernſt gemiltert, vnd die Sache auf andere Wege, hett mögen gerichtet werden, auff daß die Weitläufftigkeit, dahin nunmehr die Sache gerichtet, verhütet vnd verblieben, darin wolten wir an vnſerm vnterthänigſten, freundtlichen, vnd getrewem Fleiß, nichts haben erwinden laſſen, es ſolte vns auch keine Mühe, perſöhnlich nachreiſen, vnd anders, was wir nur hetten thun ſollen, oder mögen, zuviel geweſen ſeyn, wie wir vns des mehrmals gantz trewlichen erbotten haben, vnd hat alſo bey vns nicht geſtanden,

noch an vns erwunden, die Beſchwerlichkeit abzuwenden.

Vnd ob wir gleich keine Vrſachen mehr gehabt hetten, vns dermaſſen, zu Verbleibung des Kriegs zu befleiſſigen, ſo hat vns doch in vnſerm Gemüth zum höchſten bekümmert, vnd ſol einem jeglichen billich hoch zu Gemüth gehen, daß durch dieſen Krieg dem Erbfeindte vnſers Chriſtlichen Glaubens vnd Nahmens, dem Türcken, ein Hertz gemacht, ſein tyranniſch Fürhaben, wider die Chriſtenheit, deſto ehe ins Werck zu bringen, dieweil er die Zwiſpalt der Häupter vnd Glieder in Teutſcher Nation befindet. Dann durch dergleichen Zwiſpalt hat er Græciam, vnd andere treffliche Königreich vnd Lande, an ſich gebracht.

Dieweil wir aber beneben andern, zu gütlicher Handlung nicht haben kommen mögen, haben wirs alſo müſſen beruhen laſſen.

Wir befinden aber, daß nunmehr die Sache je länger je beſchwerlicher wirdt, vnd dahin gereichen will, daß man in Vbung ſtehet, wie auch im Werck iſt, vnſers Vettern Hertzogen Johanns Friederichs Churfürſtliche vnd andere Landte, in frembde Hände, vnd von dem Hauſe zu Sachſen zu bringen, welches vns zum höchſten bekümmerlich, vnd gar nicht leidlich.

Wir

Wir weren auch nochmals, zu dem vorigen vnſerem bey der Keyſ. vnd Kön. Maj. vnd ſonſt fürgewandten Fleiß, zum höchſten geneigt, ſolches mit allem deme, das in vnſerm Vermögen ſtehet, zuvorkommen, wo wir es vermöchten, vnd thun könten, ohne Verletzung vnſerer Obrigkeit vnd ohne Verderb vnd Gefahr vnſerer Land vnd Leut.

Dann vns vnd vnſerer Landtſchafft ſind hiebevor Keyſerliche Mandata zukommen, darin vns vnſer Intereſſe vnd Anwartung, die wir an vnſers Vettern Landt haben, angezogen vnd gebotten wirdt, da wir die in andere Hände nicht wolten kommen laſſen, daß wir dieſelbige Land, von wegen gemelts vnſers Intereſſe, ſelbſt einnemmen, vnd daß vnſere Landtſchafft vns darzu helffen ſolte, vnd wird vns die Peen mit angehenckt, nemlich: wo wir darin ſeumig, oder hinläſſig erſcheinen, vnd der Keyſerlichen Majeſtät darin nicht Gehorſam leiſten, vnd mittlerweile obbemelte Landte vnd Leut, durch ihre Keyſerl. Majeſtät oder andere erobert, oder eingenommen würden, ſo ſolten dieſelben Land vnd Leut, vnangeſehen vnſerer Gerechtigkeit geſampter Lehen vnd Anwartung, bey denen bleiben, die ſie alſo erobert vnd eingenommen. Mit noch ferner Peen: wo wir nicht Gehorſam leiſten würden, daß wir auch vnſerer eigenen Regalien vnd Landte verluſtig ſeyn ſolten.

Nach fernerm Inhalte derſelben Mandaten.

Nachdem wir dann, auff ſolche Mandat, Rath gehabt, vnd vns darin mercklich Bedencken fürgefallen, haben wir damit eine gute Weile, vnd auch alſo lang auffgehalten, biß daß wir ſind ferner angezogen vnd erinnert worden, alſo daß wir den Ernſt, vnd ſo viel vermerckt, daß wir durch keine vnſere Vorwendung, ohne beſchwerliche Vngnade, Gefahr vnd Verderb vnſerer eigener Landte, deßhalben vberig ſeyn mögen. Vnd iſt auch endlich ſo weit gereicht, daß die Römiſche, zu Hungern vnd Behem Kön. Maj. ſich in treffliche Kriegs-Rüſtung vnd in Anzug nach obgemeltes vnſers Vettern Lande begeben, nicht allein ihrer Chron Behem, vnd der eingeleibten Landte, Hülff darzu gebraucht, ſondern auch auß Oeſterreich vnd Hungern ihr Kriegs-Volck vnd Geſchütz herauf führen laſſen.

Ob wir dann wol am liebſten gewolt, da es mit ichte ohne Verletzung der Obrigkeit hette beſchehen können, vnd beharrlich in vnſerm Vermögen geweſen wäre, allen frembden Einfall mit aller vnſerer Macht zu wehren, wie wir dann ohne Ruhm ſchreiben mögen, daß wir vnſern Freunden in allem, was ohne Verletzung der Obrigkeit beſchehen hat können, vns, mit Darſtreckung vnſers Leibs vnd Guts, freundtlich,

lich, tröſtlich, vnd wilfährig, erzeigt vnd verhalten haben.

So haben wir doch bey vns nicht ermeſſen, auch in vnſerer getrewen Landtſchafft Rath nit finden können, daß wir vns wider die Römiſche Königliche Majeſtät, vnſern Lehenherrn, mit Gewalt einlegen vnd vns vnterſtehen ſolten, dem Vberzug mit Gewalt vnd beharrlich zu wehren.

Dann zudeme, daß es in vnſerm Vermögen nit iſt, würde vns nit alleine zugemeſſen werden, daß wir vns nach der gnädigſten Verwarnung, die vns in den Mandatis angezeigt, nit gehalten, vnd dadurch in Verluſt vnſers Intereſſe, vnd der anwartenden Gerechtigkeit, auch vnſerer ſelbſthabenden Regalien, gefallen weren, ſondern daß wir auch die Obrigkeit ſelbſt verhindern, vnd vns mit der That vnd Gewalt wider ſie ſetzen wolten.

Vnd das ſo viel mehr, daß ſolche der Römiſchen Königlichen Majeſtät Fürnemmen, wie wir vermerckt haben, nicht alleine auß eigenem Bewegnuß, ſondern auch auff Geſchefft vnd Befehl der Keyſerl. Maj. hergefloſſen. Wie wir vns nun anfänglichen, wie obgemelt, wider die Keyſ. Maj. als vnſere von GOtt geordnete Obrigkeit, nicht haben bewegen laſſen ſollen noch mögen, alſo hat vns auch nicht gebühren wöllen, daß wir ihr Geſchefft vnd Befehl vnterſtehen ſolten, mit Gewalt zu wehren, zuförderſt,

derſt, dieweil die hohe Obrigkeit, die Römiſche Keyſerliche vnd Königliche Majeſtät, in allen Verträgen außgezogen ſeyn.

Zudeme, daß es auch in vnſerm Vermögen nicht iſt, noch ſeyn würde, daß wir der Keyſ. vnd Kön. Maj. Macht beharrlich widerſtehen könten.

Nachdem vns aber gleichwol an dieſem Fürhaben groß vnd viel gelegen, iſt es vns warlich nit wenig zu Hertzen gangen. Dann wir haben bewogen, daß vns vnd vnſern Landen groſſe Fahr vnd Sorg vorſtehet, wir kieſen welchen Weg wir wollen.

Dann wir haben in vnd auff vnſers Vettern Bergwercken die geſampte vnd vngetheilte Beſitzung vnd Gebrauch aller Nutzung, wie die vnſere Vorfahren, alſo vngetheilt in der Gemeinſchafft vnd Communion, auff vns gebracht.

So haben wir, durchauß, in vnſers Vettern Fürſtenthumben, Landten vnd Leuten, die geſampte Lehen vnd Anwartung.

Solte nun das alles von vns vnd vnſern Nachkommen, vnd alſo vom gantzen Hauſe zu Sachſen, in frembde Hände kommen, das were vns zum höchſten bekümmerlich, wir hetten auch darzu keine Vrſache gegeben, vnd würde dardurch das Hauß zu Sachſen zum höchſten geſchwecht.

So iſt augenſcheinlich am Tage, wie gar gemengt vnſers Vettern Landte in den vnſern liegen, alſo da ein frembd Kriegs-

Volck vnſers Vettern Landte vberziehen vnd bekriegen ſolte, daß vnſere eigene Landte vnd Vnterthane, wie zu beſorgen, zum mehrertheil auch verderbet müſten werden.

Zudem, daß vns vnd vnſern Landten zum höchſten beſchwerlich were, daß wir in den vermengten Landten Frembde einſitzen laſſen ſolten.

Solcher vnd anderer mehr Nachtheil haben wir zu beſorgen gehabt, wo wir geſtatten vnd nachſehen, daß die Landte durch Frembde überzogen werden ſolten.

Solten wir vns dann vnterſtehen mit Gewalt Widerſtandt zu thun, das iſt (wie oben gemelt) in vnſerm Vermögen nicht, vnd wil vns der Obrigkeit halben, bedencklich, auch beharrlich außzuführen vnmüglich ſeyn, zudem daß es vns vnſerer Pflicht halben, nicht gebühren wolte.

Nun iſt es an dem gewiß, daß wir in vnſer Gemüth nit genommen, auch darumb nicht ſtill geſeſſen haben, daß wir vnſers Vettern Landte begerten an vns zu bringen, wir wiſſen vns auch zu erinnern, zu was Beſchwerung vnd Bekümmernuß vnſers Gemüths es vns gereicht, daß vns durch etliche zugemeſſen: als ob wir darumb ſtill ſeſſen, vnd wider die Keyſerliche Majeſtät nicht helffen wolten, auff daß wir dadurch gedachts vnſers Vetters vnd vnſers Vatters, deß Landtgraffen Landte, an vns bringen wolten: Vnd wiſſen vns zu erinnern, daß

daß wir derhalben, an gemelten vnſern Vettern, Vatter vnd Gevattern, den Landtgraffen, geſchrieben, vnd vns zu verwiſſen gebeten.

Vnd wolte GOtt, die Sachen ſtünden noch in dem Stande, wie damals, daß ſich niemands Frembdes vmb vnſers Vetters Landt annemme, noch vnterſtünde die Landt mit Gewalt in frembde Hände vom Hauſe zu Sachſen zu wenden, vnd daß ſie auch alſo vermiſcht in vnſern Landten nit legen, wir wolten auch nichts liebers, dann daß die Sachen auff andere Weg gerichtet hetten werden können, damit ſich vmb vnſers Vettern Landte kein Frembder angenommen hette, ſondern vnangefochten in Ruhe blieben weren, daran es dann, wie oben gemelt, an vnſerm Fleiß nicht erwunden.

Dieweil es aber nunmehr die Gelegenheit gewinnet, daß da kein Mittel iſt, vnd die Macht der Obrigkeit daher dringt, derer vns mit Gewalt zu widerſtehen nicht geziemen will, auch vns beharrlich nicht müglich iſt, dieweil auch vnſers Vettern Landte mit vnſern Landten alſo vermengt liegen, daß dieſelben vnſers Vettern Landte, durch frembd Kriegs-Volck nicht überzogen werden können, ohne Verderb vnſerer eigenen Landte vnd Leute, ſo hat es nunmehr eine andere Gelegenheit, vnd nemlich die, daß wir gedrungen werden, vnſere Landt vnd

Leut

Leut durch frembdes Kriegs-Volck, ſampt vnſers Vettern Landten verderben zu laſſen, vnd darzu vnſers Intereſſe vnd anwortende Gerechtigkeit an vnſers Vettern Landten, zu gerathen, vnd die in frembde Hände vom Hauſe zu Sachſen kommen zu laſſen, auch in der Obrigkeit Vngehorſam zu fallen, oder aber, wir müſſen ſelbſt darzu thun, vnd vmb die Landte für vnſer Intereſſe ſelbſt annemmen, vnd die bey dem Hauſe zu Sachſen behalten.

Vnd haben demnach eigener Perſohn auch durch vnſere Räthe Fleiß fürgewandt, ob die Ding auff andere Wege gerichtet hetten werden mögen, wie wir dann nicht vnterlaſſen, anfangs dieſer vnruhigen Handlung, vnd hernacher bey der Keyſerlichen Majeſtät, durch allerunterthänigſt Bitten vnd Suchen, vnd bey vnſern Freunden durch freundtliche Anbietung vnſers Fleiß vnd Handlung, alles das fürzuwenden, dardurch wir verhofft hetten, die Sachen auff andere Wege zu richten.

Da wir aber vermercket, daß die Fahre vnd Sorge nicht auff andere Wege gewendt, vnd die Macht im Anzug geweſen, haben wir vnſerer Landtſchafft ferner Rath gehabt, vnd beneben ihnen auff die lindeſte Wege gedacht, die am wenigſten beſchwerlich ſeyn möchten, dadurch die Landte bey dem Hauſe zu Sachſen behalten, vnd in fremb-

frembde Hände nit gebracht, auch unſere eigene Landte nicht verderbet würden.

Und hat demnach unſere Landtſchafft bedacht, daß bey unſerm Vettern, Vattern und Gevattern, dem Landtgraffen, zu fleiſſigen ſeyn ſolte, ob zu Verhütung der Landt Verderbe, unſers Vettern deß Churfürſten Unterthanen zu bewegen, daß ſie ſich zu uns, als dem nechſt anwartenden Lehens-Erben, wendten, und ſich an uns ergeben? So zweiffelten ſie nicht, da die Sache zwiſchen der Keyſerlichen und Königlichen Maj. und unſern Freunden, vertragen, ſo würden wir uns gegen unſerm Vettern, und deſſelbigen Kindern, aller Gebühr und Billigkeit erzeigen.

Und hat darauff unſere Landtſchafft, an unſern Vettern und Vattern, den Landtgraffen, lauts der Abſchrifft A. am Ende gedruckt, und gleichlauts, an unſern Vettern Hertzog Johanns Friederichen geſchrieben.

Und dabey weiter bedacht, wo mitlerweille, oder hernach die Königliche Majeſtät, mit ihrem Kriegs-Volck, ſo damals im Anzug geweſt, angreiffen und unterſtehen würde, unſers Vettern Landte einzunemmen, und das könte in andere Wege nicht gewendet werden, ſo könten wir nicht umbgehen, die bedrengten Landte einzunemmen, und dieſelbigen, ſo viel möglich,

und

vnd der Obrigkeit halben thunlich, für Schaden zu bewahren.

Nachdem dann das Kriegs-Volck aus Behem mitlerweile vortrucket, vnd in vnſers Vettern Landte, die Bergwerck, Platten vnd Gottsgabe, eingenommen, dergleichen im Voigtland, iſt vns nit gelegen geweſt, in die andern Bergwercke, Schneberg vnd Bucholtz, auch andere Lande, ſo vns zum theil an der Seite liegen, auch greiffen zu laſſen, vnd haben die vnſern erfordert, was die Nothdurfft der Sachen erheiſchet, vorzunemhen.

Vnd wiewol wir aus höchſter Nothdurfft, wie oben gemelt iſt, darzu gedrungen, vnd deß am liebſten vberig ſeyn wolten, wo die Sorge vnd Fahre, daß vnſere eigene Landte, mit verderbet, vnd vnſers Vettern Landte vom gantzen Hauſe zu Sachſen gewendet weren worden, nicht ſo groß geweſen, vnd ins Werck gebracht worden.

Wiewol auch alles, was wir hierin thun müſſen, anders nit geſchicht, dann auff daß die Landte bey dem Hauſe zu Sachſen erhalten, vnd vnſere ſelbſt Landte, beneben vnd mit vnſers Vettern nicht verderbt, wir auch in der Keyſerl. Majeſt. Vngehorſam, vnd die gedrewete Poenam deß Keyſerlichen Mandats nicht fallen.

So haben wir doch vnſer Fürhaben, vnd aus was Vrſachen wir das nit haben vmbgehen können, dem Hochgebornen Fürſten

vnſern

vnſerm lieben Vettern, Herrn Johanns Wilhelmen, Hertzogen zu Sachſen, rc. ſchrifftlich vermeldet, in Gleichnuß wir ſeiner Liebden Vattern auch gethan, vnd vns, ſo viel die Gelegenheit der Sachen erfordert, verwahret, darbey auch erbotten, da es der Allmächtige GOtt auf die Wege lencket, daß die Sachen zwiſchen den Keyſerlichen vnd Königlichen Majeſtäten, vnd obgenanten vnſern Vettern, vertragen, daß wir vns, der eingenommenen Lande halben, durch vnſere Landtſchafft, gegen vnſern Vettern, vnd ſeine Söhne, der Gebühre vnd Billigkeit, vnd ſo viel ohne Verletzung der Obrigkeit, beſchehen mag, wöllen behandeln laſſen, Inhalts der Schrifft, ſo wir an obgenanten vnſern lieben Vettern, Hertzog Johanns Wilhelmen, gethan haben, derer Copey B. am Ende hernach gedruckt.

Vnd wöllen vns zu denſelben vnſern Vettern vnd männiglich verſehen, die werden vns nach allen Vmbſtänden vnd Gelegenheit der Sachen, vnd Erbietens wol entſchuldigt wiſſen, vnd vns deß nicht verdencken, daß wir davor ſeyn, daß ihre vnd vnſere vermengte Landte nicht verderbt, noch vom Hauſe zu Sachſen gebracht, ſondern dabey erhalten, vnd werden ſolch vnſer Schreiben vnd Verwarunge nit weiter verſtehen, dann wie es die Gelegenheit der Sachen erfordert, vnd werden erwegen, daß je mit vns bequemlicher zu handeln, als dem ange-

angebornen Freunde, dann da die Landte in frembde Hände gereichen, vnd ſampt vnſern Landten verderbt, wir auch in Vngnade der Obrigkeit geſetzt werden ſolten.

Wir haben auch gleichwohl nicht vnterlaſſen, vnd vnſer Gemüth vnd Erbieten hierin ferner an vnſern Vettern, Vatter vnd Gevattern, den Landtgraffen, vnd an die Einungs-Verwandten Stände, geſchrieben, darauß ſie zu vernemmen haben, waßer Meynung vnd Erbietens wir ſindt, ſo viel der allmächtige GOtt Gnad verleihet, damit die Sache vnd Kriegs-Handlung auff friedtliche vnd billiche Wege, vnd dem Erbfeinde vnſers heiligen Chriſtlichen Glaubens, nicht Raum gegeben werde, durch Mittel dieſes hochnachtheiligen Zwiſpalts der Häupter vnd Glieder in Teutſcher Nation ſeinen tyranniſchen Willen zu ſchaffen, dann was derſelbe Tyrann durch dergleichen Zwiſpalt in der Chriſtenheit vor Macht, Königreich vnd Landte, vnter ſeinen Gewalt gebracht, das iſt am Tage vnd leider allzuwahr.

Vnd iſt demnach an alle vnd jegliche deß heyligen Römiſchen Reichs Churfürſten vnd Fürſten, auch Graffen, Herrn, Ritterſchafft, Stätte, vnd Stände, vnd ſonſt an alle andere, weß Wirden, Standts oder Weſens die ſind, vnſere freundtliche Bitte, gütliches vnd gnediges Geſinnen vnd Begehren, ſie wolten vns der vnbefindlichen

 vbge-

obgemelten Aufflagen, als ob wir von dem Wort GOttes abgefallen, oder abfallen wolten, vnd wiederum in Päpſtliche Mißbräuch tretten, auch was wir jetzo zu Verhütung Verderbs vnſerer ſelbſt vnd vnſerer Landt vnd Leute, vnſers Vettern Landte halben, damit dieſelben nit vom Hauſe zu Sachſen gebracht, vnd ſampt vnſern vermengten Landten verderbt, fürzunemmen gedrungen, vns freundtlich, gütlich vnd vnterthäniglich entſchuldiget haben.

Dann mit GOttes Gnaden vnd Hülffe, gedencken vnd wöllen wir, ſampt vnſerer Landtſchafft, das Ewig dem Zeitlichen fürſetzen, vnd bey vnſerer Chriſtlichen erkanten Lehre vnd Wahrheit deß Worts GOttes bleiben, das in vnſern Landen trewlich predigen vnd lehren, auch die hochwirdigen Sacramenta, nach der Einſetzung Chriſti vnſers Heylandts, reichen laſſen, vnd, wie wir bißher gethan, ſelbſt gebräuchen, auch fürnemlich alle Chriſtliche Prediger, vnd dann vnſere Vnterthanen bey dieſer bekannten Wahrheit, ſo weit ſich vnſer Vermögen erſtreckt, ſchützen vnd handhaben, vns auch im Gehorſam der Römiſchen Keyſerlichen vnd Königlichen Majeſtäten, wie vns vnſern geſchwornen Eyden vnd Pflichten nach, vnd auß dem Befehl Chriſti vnſers Heylandts gebührt, vnd alſo ferrn erzeigen, daß wir vor allem GOtt geben, was GOttes iſt, wie wir dann deß von der Keyſerli-

chen

chen Majeſtät, wie oben gemelt, gnedigſte Erklerung haben, daß ſie vnſere Religion, darin wir ſindt, mit Gewalt nicht trucken, ſondern vns vnd die vnſern gäntzlich darbey bleiben laſſen wöllen.

Da auch jemands, hohes oder nidriges Standes, anders von vns, in obgemelten, oder andern Sachen, vns zu Vnglimpff, hörete reden, vnd vns beſchweren, ſo bitten wir freundtlich, vnd begehren gütlich vnd gnediglich, vns deß, biß an vnſer ſelbſt Verantwortung auff dieſen vnſern wahrhafftigen Bericht zu entſchuldigen, vnd dem Anſager nicht Glauben zu geben. Dann wir wöllen, vermittelſt göttlicher Gnaden, nichts anders handeln noch fürnemmen, dann was wir mit Ehren vnd gutem Fuge verantworten können, vnd wir wöllen es nach Gebühre eines jeden Standes freundtlich, gütlich vnd gnediglich zu verdienen, zu beſchulden vnd zu erkennen, willig vnd geneigt ſeyn.

(a) Apud *Sleidanum* legitur lib. 18. redacta in ordinem meliorem & tautologiis exonerata.

Econtra clarior eſt hæc Declaratio, inde confecta *Sleidani* epitome. Nam, dum brevis eſſe laboro, obſcurus fio, ait Horatius.

§. 134.

Wir laſſen inzwiſchen Hertzog **Moritz** mit den Seinen in dem Winter-Quartier, und wenden uns nach Schwaben, woſelbſt inzwiſchen der Kayſer von **Donawehrt** aufgebrochen

Was ſich inzwiſchen in Schwaben bey den Alliirten zugetrogë.

gebrochen, und Dillingen, Höchſtädt, Launingen und Gundelfingen in kurtzem erobert hatte. Hierdurch war er Meiſter von der Donau, welches ihm ſehr groſſen Vortheil brachte. Nachdem Launingen mit einer Beſatzung verſehen, gieng er über die Brente, ſatzte ſich bey Sontheim, und wolte ſich weiter nach Ulm wenden (a). Die Schmalkaldiſche Bunds-Genoſſen hingegen verfügten ſich nach Giengen, woſelbſt es wenig fehlte, daß ihnen der Kayſer in die Hände gerathen wäre (b). Was ſich vom 15. bis 20. October in dem Feldlager zugetragen, zeigt die bey Hortledern an unten angezogener Stelle befindliche Relation an (c).

(a) *Sleidanus* L. XVIII. p. 549.

(b) *Idem* l. c. *Heuterus* Cap. 10. *Thuanus* L. I. pag. 65.

(c) Tom. II. L. III. Cap. 37. ſeqq.

§. 135.

Die Deputirte der Bunds-Genoſſen kommen zu Ulm zuſammen.

Die Deputirten der Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen kamen im Monat October in Ulm zuſammen, wegen der gegenwärtigen Umſtände ſich mit einander zu berathſchlagen (a). Weil ſie aber nicht einig werden kunten, verfügten ſie ſich ins Lager bey Giengen, um deſto näher zu ſeyn. Hier wurde nun vorgetragen: Weil die übrigen Glaubens-Genoſſen nichts beytrügen, auch von den Allijrten die Herzoge von Lüneburg

neburg und Pommern, nebſt andern, eben- falls nichts an Volck und Gelde gelieffert, die Ober-Sächſiſchen aber noch zur Zeit nicht viel beygetragen, anderwärts nichts zu hoffen ſeye, der Soldat, wegen verfloſſener Jahres-Zeit und anderer Ungemächlichkei- ten, ſich täglich mehr verlauffe, und folglich die Armee immer ſchwächer würde; als wä- re man genöthiget, aus dreyen eines zu er- wehlen; daß man es 1) auf ein Treffen an- kommen laſſe, oder 2) ſich in die Winter- Quartiere begebe, oder 3) mit dem Käyſer Frieden zu ſchlieſſen ſuche. Der Vorſchlag eines Friedens ſchiene nach gehaltener Be- rathſchlagung am beſten zu ſeyn. Man ſuchte ſich deswegen **Adam Trottens**, der wegen des Churfürſtens von Brandenburg bey deſſen Bruder, dem Marggraf Jo- hanſen, einen Zutritt hatte, zu bedienen. Der Kayſer aber, der der Proteſtanten Sa- chen wohl wuſte, auch über die aus Sach- ſen eingelauffene Nachricht, wegen weg- genommener Churfürſtlichen Länder, höchſt erfreut war, ſchlug die härteſte Puncte vor, welche vornehmlich unſern Churfürſten be- traffen, daß er ſich nemlich mit Land und Leuten dem Kayſer ergeben ſolte. Dieſes aber ſtunde dem Churfürſten nicht an.

(a) *Sleidanus* L. XVIII. p. 550.

§. 136.

Was ſich ferner in dem Lager der Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten zugetragen.

Was ſich inzwiſchen ferner in dem Lager der Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten von dem vierzehenden November bis auf den neunzehenden zugetragen, läſt ſich aus einer Relation, welche Hortleder Tom. II. L. III. Cap. 48. p. m. 372. liefert, erſehen.

§. 137.

Abſchied der Proteſtanten zu Giengen. 1546. 16. Nov.

Weil nun alſo kein Friede zu hoffen, und unſer Churfürſt ſeine Länder mit dem Degen in der Fauſt einzunehmen genöthiget war, ſo wurde beſchloſſen, daß der Churfürſt alles Volck mit ſich nehmen, und nur 8000. zu Fuß und 1000. zu Pferd im Winterlager zuruck bleiben, zu deren Unterhaltung aber der Herzog zu Würtenberg und die Oberländiſchen Stände die Kriegs-Koſten erlegen ſolten. Dieſem zu Folge wurde nachfolgender Abſchied am 16. Nov. errichtet (a):

Es iſt von dem Chur- und Fürſten zu Sachſen und Heſſen, auch dem Kriegs- und andern Räthen und Geſanden der Stände des Abzugs und Winterlägers halben hin und wieder ſtattlich berathſchlaget und gehandelt, darneben auch vermerckt worden, was der Churfürſt zu Sachſen, in S. Churfürſtl. Gnaden, begegneten Beſchwerung Inhalt einer übergebenen Schrifft

Schrifft würcklicher Hülff halben freundlich und gnädiglich geſucht.

Dieweil ſich aber die Oberländiſchen Städte vernehmen laſſen, welcher maſſen ſie durch dieſe Defenſion mercklich erſchöpffet, und alſo in ihrem Vermögen nicht wäre, das Winterläger in Oberlanden, darzu auch die Beſatzung in ihren Städten, auf ihre Koſten zu unterhalten, und darüber Hochgedachten Churfürſten, Inhalts S. Churfürſt. Gn. Begehrens eine ſtattliche Hülff zu thun; Und aber gleichwol der Abzug und Winterläger zu beſtellen vonnöthen, und ſich darneben auch gebühren will, daß Hochgedachtem Churfürſten die Hülff, Dero S. Churfürſtl. Gnaden nächſt zu Ulm vertröſtet, nicht in Worten ſondern würcklich geleiſtet werde, ſo iſt des Winterlägers halben bedacht und geſchloſſen worden:

Erſtlich, daß die Oberländiſchen Stände und Städte, das Kriegs-Volck, ſo hieroben im Winterläger bleiben ſoll, unterhalten ſollen.

Und zu ſolchem Winterlager ſollen gebraucht werden, zwey Regiment Knecht, als nemlich des von Heydeck und des Schertleins Knecht, und aus den beyden ein Regiment auf 8000. ſtarck gemacht werden.

Und da es möglich wäre, bey den Reutern zu erhalten, ſo ſolt man 1000. Pferd, auch hierüber zu Behuff des Winterlägers behalten, darein die Wirtenbergiſchen Reuter ſolten gerechnet werden, bey welchem Kriegs-Volck zu Roß und Fuß, der Oberländiſchen Stände Kriegs-Räthe, hieroben in Oberland auf gelegenen Platz bleiben ſolten.

Wo nun die Oberländiſchen Ständ und Städt des Feinds halben, ſo viel Luffts haben möchten, des Königes Erbland, und anderer dieſer Stände Wiederwärtigen, Geiſtliche oder Weltliche anzugreiffen, ſo ſollen ſie daſſelbige auch nicht unterlaſſen, ſondern die einnehmen, brandſchatzen, und feindlich gegen ſie handeln.

Aber mit den andern Reutern und Knechten ſolte der Churfürſt und Landgraf zu Heſſen, mit den Kriegs-Räthen des Sächſiſchen Kreiß, den nächſten in die Stiffte Würtzburg und Bamberg und andere dieſer Stände Wiederwärtigen Land ziehen, und dieſelben feindlich angreiffen, brandſchatzen und einnehmen.

Damit aber Ihre Chur- und Fürſtliche Gnaden das Kriegs-Volck, da Ihre Chur- und Fürſtl. Gn. mit ſich nehmen, dahin bringen möchten, ſo ſolte Herzog Ulrichen

zu

zu Würtenberg geſchrieben und gebetten werden, daß S. F. G. die einmal hundert tauſend Gulden erlegen möchten; dieſelben und die dreyſig tauſend Gulden, ſo die von Straßburg geliehen, ſollen ihren Chur- und Fürſtlichen Gnaden zugeſtellt werden, ihr Kriegs-Volck, ſo ſie mit ſich nehmen ſolten zu contentiren, damit dieſelbe in die Stifft und der Feind Land möchten gebracht werden.

Und nachdem ſich die Stände ſchuldig erkennen, dem Churfürſten zu Sachſen, zu Eroberung S. Churfürſtl. Gn. Lande, die vielleicht ſeiner Churfürſtl. Gn. auf dieſe Stund abgetrungen ſeyn mögen, und weiter abgetrungen würden Hülff zu thun. So ſolt ein jegliche Sächſiſche Stadt ſeinen Churfürſtl. Gnaden zu Unterhaltung der zwey Regiment, als des von Oldenburg und Thumshirns, darein des von Reichlingen geſchlagen, und da vielleicht S. Churfürſtl. Gn. etwas mehr nach Geſtalt der Sachen und Kundſchafften, die einkommen, von Reutern und Knechten bedürffen würde, und dann zu Beſoldung der Reuter, die jetzo S. Churfürſtl. Gn. zugethan, und unter S. Churfürſtl. Gn. Regiment geweſt, als zu einer eilenden Hülff mit Geld helffen, nemlich:

Bremen,	20000.	Gulden
Braunſchweig,	20000.	
Goßlar,	10000.	
Magdeburg,	20000.	
Hamburg,	20000.	
Hildesheim,	9000.	
Göttingen,	5000.	
Hannover,	4000.	
Einbeck ſoll nach ihrem Vermögen mit Volck helffen.		
Minden,	3000.	

Förderlich gen Braunſchweig beym Rath erlegen.

So ſolt auch dem Herzog zu Pommern förderlich geſchrieben werden, und Ihren Fürſtl. Gn. dieſer Abſchied zugeſchickt und geſucht werden, daß Ihre Fürſtl. Gn. zu Entſetzung und Eroberung Hochgemeldes Churfürſten Lande folgende Hülffe thäten.

Dergleichen ſolt es mit der Regierung Lüneburg Fürſten zu Anhalt und Grafen zu Mansfeld auch gehalten werden.

Pommern	6. gedoppelte Monat.	
Regierung zu Zelle,	14000.	
Die Fürſten zu Anhalt,		
Grafen von Mansfeld,		

Dieſe vorgemeldete Summa ſollen die Sächſiſche Stände und Städte, wie obgemeldt förderlich erlegen, und von ihrem gemeinen Pfenning (dieweil derſelbe etwas lang-

langſam und allenthalben nicht ſo bald zuſammen gebracht werden mag) wiederum nehmen. So hat ſich auch Hochgedachter Landgraf zu Heſſen, gegen S. Churf. Gn. erbotten, E. Churf. Gn. vor ſich auch zu helffen.

Es ſolt auch Herzog Ulrich von Würtenberg von gemeinen Ständen erſucht werden, daß E. F. Gn. zu des Churfürſten zu Sachſen Hülff von Geld etwas fürſetzen und helffen wolle.

Damit aber vorige, der Oberländiſchen Städt und Stände Ausgaben, und was ein jeder vor den andern über die 6. doppel Monat, zu Unterhaltung des Kriegs-Volck ausgelegt, bezahlet auch diß Werck continuirt: So ſoll das Bedencken des gemeinen Pfennings halben zu Ulm geſtellet, in Vollziehung gebracht, und auf ein jedes hundert Gulden, ein Gulden gelegt, geſchlagen, und der gemeine Pfenning förderlich eingebracht, auch von weiter Form und Maaß des Einbringens geredt und gerathſchlagt werden.

Und als zu Ulm und auch hie dieſes Wercks halben, und von der Beharrung deſſelben, viel Diſputationes fürgefallen, und kein gleichmäſiger noch anderer Weg, dann der gemeine Pfenning hat mögen gefordert werden, aus den Urſachen in vorgemeldten Bedencken angezeiget, und ſonderlich daß nicht allein den Sächſiſchen,

ſon-

ſondern auch den mehrer Theil der Oberländiſchen Städte unmöglich iſt, die Anſchläge zu ertragen, und zu demſelben auch befunden wird, wo der gemeine Pfenning an allen Orten nicht zugleich eingebracht, ſondern einer oder mehr Stände ſeiner Unterthanen mit Erlegung deſſelben verſchonen wolt, daß bey den übrigen ſolche Contribution auch nicht zu erhalten, und dadurch diß gantz Werck und die Einung zu Grund gehen würde. So iſt bedacht daß die Oberhaupt-Leute hochgedachten Herzog zu Würtenberg, dieweil S. F. G. Räthe ohne ihren habenden Befehl nichts bewilligen mögen, dergleichen auch der Stadt Augſpurg freundlich und gnädiglich ſchreiben, daß ſie dahin vermahnen ſollen, ihren gemeinen Pfenning ihres Theils auch einzufordern, und es gleich den andern damit zu halten.

Es wird auch vor gut angeſehen, daß die Chur- und Fürſten zu Sachſen ꝛc. und Heſſen auf die Weg gedencken ſollen, wie ein Verordnung gegen Niederlanden gemacht, uud der Feind daſelbſt auch heimgeſucht werde.

Und wiewohl bey den Königen Engelland Franckreich und Venedig wenig Troſt und Hoffnung, daß ſie zur Continuation dieſes Wercks etwas thun werden, wiewohl die Sachen in jetzigen Stande, (wie man ſieht) ſtehen, noch, dannoch ſoll ferner Fleiß gethan werden, ſie entweder zur Hülff,

oder

oder zu einen ſtattlichen Anlehen zu vermögen, Inhalts eines ſonderlich geſtellten Bedenckens.

So ſoll man auch mittlerweils bey den Religions-Verwandten Ständen, ſo biß daher zu dieſem Werck nichts gethan, weiter anſuchen ſie der Urſachen, warum ſie ſolches billig thun, erinnern, ob man von ihnen gleichergeſtalt Hülff erlangen möchte.

Und ſo ſich dann die Sachen vermittelſt der gemeinen Contribution und obgemelter Weg dahin ſchicken wolten, daß man auf künfftigen Frühling dieſe Defenſion continuiren müſte, ſo will die Nothdurfft ſeyn von anderer und beſſerer Ordnung, dann die bißher in dieſem Krieg gehalten, zu reden, und ſonderlich der Proviant halben, dieſe Verſehung zu thun, damit die in der Stände Handen behalten und auch ander Ding zu gemeinen Nutz gereichet werden, die Defenſion mit weniger Koſten zu beharren.

Und dieweil dieſe Sachen und was ferner des Wercks Nothdurfft iſt, und täglich fürfallen mag, ſtattlich zu bedencken, ſo will in alle weg Noth ſeyn, daß die Stände von einander nicht verrücken, damit die Ding nicht allein in Buchſtaben bleiben, ſondern auch vollzogen werden mögen: Dann dieweil die Stände einander fern geſeſſen, und bald nicht mehr zuſammen gebracht, darunter gar leichtlichen etwas

ver-

verſäumet werden möchte, ſo will es wie gehöret die Nothdurfft ſeyn.

Nachdem aber die Sächſiſchen See- und Handels-Städte, zu Forderung der gemeinen Contribution, anheim nützlichen ſeyn möchten, ſo iſt bedacht, daß ſie gleichwohl einen Ausſchuß von ihnen beyden Oberländiſchen Städten laſſen, denen auch Gewalt und Vollmacht geben, und ſie förder anheim verrücken mögen ꝛc. ꝛc.

(a) *Hortleder* Tom. II. L. III. C. 49. p. 374-376. *Sleidanus* Lib. XVIII. paucis comprehendit ejusdem ſententiam.

§. 138.

Aufbruch der Conföderirten.

Nachdem dieſes geſchehen, erfolgte auch ſogleich der Conföderirten Aufbruch. Das Fuß-Volck wurde voraus geſchickt, welchem die Reuterey nebſt dem Geſchütze folgte, und man zoge alſo einen gantzen Tag fort. Der Kayſer hingegen, welcher die Bunds-Verwandten nicht ſo ſchlechterdings entwiſchen laſſen wolte, befahl dem Duc de Alba und dem Grafen von Bayern, ihnen nachzuſetzen, und ſie ſo lange aufzuhalten, bis er mit der gantzen Armee folgen würde. Dieſe ſetzten ſich an einem Thal, welches rings um mit Hügeln umgrentzet war. Das Fuß-Volck wurde in einen Wald vertheilt, und die Reuterey ſtunde in zehen gevierte Hauffen. Die Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten aber bemächtigten ſich daſelbſt eines Hügels, von welchem ſie unabläſſig

auf

auf die Feinde mit dem groben Geſchütze feuerten. Der Kayſer, welcher die Proteſtanten weit ſtärcker hielte, als ſie in der That waren, getraute ſie nicht anzugreiffen, ſondern wolte erſt den morgenden Tag erwarten, da er inzwiſchen nähere Kundſchafft einziehen wolte. Die Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten im Gegentheil waren auf ihrer Hut. Sie ſuchten und fanden auch dieſe Nacht eine Fuhrt über die Brenze. Sie ſchlugen ihr erſtes Lager bey Heydenheim in Würtenbergiſchem Gebiete auf, und entrunnen alſo einer groſen Gefahr. Denn hätte ſie der Kayſer die Nacht vorher angegriffen, der ihnen weit überlegen war; ſo wären ſie entweder alle gefangen, oder erbärmlich erlegt worden, wie ſie ſolches ſelbſt eingeſtunden (a).

(a) *Sleidanus* L. XVIII. p. 550. *Chytraus* L. XVIII. p. 553.

§. 139.

Der Kayſer läßt ein Mandat an den Biſchoff von Bamberg und andere Stände, auch inſonderheit an die von der Ritterſchafft in und zu Francken, ergehen.

Dieſes Verſehen verurſachte bey dem Kayſer nicht geringen Unmuth. Er ruckte wieder auf Sontheim zuruck, woſelbſt er viele Krancke und Todte zu verſorgen hatte, welches verurſachte, daß er ſich zwey Tage verweilen muſte. Weil er aber befürchtete, daß ſich die Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten nach Francken wenden, und daſelbſt das Winter-Quartier nehmen möchten, ließ er an den Biſchoff zu Bamberg und andere Stände, auch inſonderheit an die

denen Proteſtanten keinen Unterhalt zu gönnen. 1546.

die von der Ritterſchafft in und zu Francken, folgendes Mandat (a) ergehen, darinnen er verbietet, den Proteſtanten ja keinen Unterhalt zu gönnen (b):

Wir Carolus der Fünffte von GOttes Genaden Römiſcher Keyſer, zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs, in Germanien, zu Hiſpanien, beyder Sicilien, Jeruſalem, Hungern, Dalmatien, Croatien, König, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, Graffe zu Habſpurg, Flandern vnd Tyrol ꝛc. entbieten dem Ehrwürdigen, Weyganden, Biſchoffen zu Bamberg vnſerm Rath vnd Fürſten, vnd den Hoch- vnd Wohlgebornen, Edlen, Ehrſamen, vnſern lieben Andächtigen Oheimen, vnd deß Reichs Getrewen, N. allen Fürſten, geiſtlichen vnd weltlichen Prälaten, Graffen, Freyherren, Rittern, Knechten, vnd ſonderlich denen von der Ritterſchafft vnd Adel deß Landts zu Francken, vor dem Gebürg, am Odenwalt, vnd andern Orthen vnd Endten, vnd euch, in vnd vmb das Ertzſtifft Meintz, vnd deß Stiffts Bamberg, Würtzburg vnd Fulda, der Marggraffſchafft Brandenburg vnd der Coburgiſchen Arth geſeſſen, auch ſonſt allen andern, vnſern vnd deß Reichs Ständten, Gliedern, Vnderthanen vnd Zugehörigen, in was Würden, Standt vnd Weſen die ſeyen, denen dieſer vnſer Brieff vnd Abſchrifft zukompt, oder damit erſucht vnd vermahnet werden,

werden, vnſer Gnadt vnd alles Guts vnd fügen ewren Andachten, Lieb, vnd euch gnädiglichen zu wiſſen, daß vnſere vnd deß Reichs offene erklärte Aechter Johanns Friederich, der ſich nennet Hertzog zu Sachſen: vnd Philipps berühmter Landgraffe zu Heſſen, nachdem ſie beyde ſampt dem gantzen Geſchwirm, ihres gleichen vntrewen, abfälligen, Eyde, vnd gelübdbrüchigen, auffrühriſchen, Schmalkaldiſchen Conſpiration verwandten Hauffen, dieſe nächſte erſchienene Sommers-Zeit, vnd bißhero mit groſſem Pracht gegen vns, als Römiſchen Keyſer, ihrem natürlichen Herrn vnd höchſte weltliche Obrigkeit zu Feldt gel g n, vnd aber gleichwohl, mit allem ihrem Hauffen ſich den mehrern Theil der Zeit in ihrem Vortheil verſchantzt vnd vergraben, ſich zu keiner Zeit im freyen Felde finden laſſen, noch einige mannliche That fürgenommen, oder anders gehandelt, dann daß ſie neben andern, ihren vielfältigen geſchwinden Practicken, ihrem übel hergebrachten Gebrauch nach, hin vnd wieder bey andern Ständten vnd Gliedern deß Heiligen Römiſchen Reichs, vnd ausländiſchen Potentaten, vnd Herrſchafften, ohne Vnterlaß geübt, auch allerley Schmähſchrifften vnd Gedichten, die ſie vns inſonderheit, auch etlicher vnſerer, vnd deß Heiligen Römiſchen Reichs gehörſamen Ständen zu höchſtem Vnglimpff, fälſchlich vnd bößlich ausgehen

 laſſen,

laſſen, etliche vnſers freundlichen lieben Bruders deß Römiſchen Königs vnd obberührter gehorſamer Fürſten, auch vnſere vnd deß Reichs Stände vnd Städte, Schlöſſer vnd Flecken eingenommen, vnd gleichwohl den mehrern Theil derſelben ſchändlich verlaſſen müſſen, deßgleichen etliche Clöſter vnd Gotteshäuſer, die ſie mit Kriegs-Gewalt vnd in andere Weg vberfallen, die Ordens-Perſonen von ihrer Religion vnd zu vnbilligen Verſchreibungen gedrungen, dieſelbigen, deßgleichen etliche vom Adel vnd der Ritterſchafft vmb merckliche Summa Geldes geſchätzt, die Gotteshäuſer geplündert vnd letzlich alle Proviant, Baarſchafft, Kirchenzierung, Kleinoder daraus raublich genommen vnd hinweg geführt, vnd nach allen ſolchen ihren mannlichen, ehrlichen, raublichen Thaten vnd andern ſieghafften Handlungen vnd Triumph, die ſie ihnen ſelbſt, in ihren Schrifften vnd Abdruck, gleichwohl den mehrern Theil erdicht, vnd vnwahrhafftiglichen zuſchreiben, jetzo letzlich vor wenigen Tagen aus dem Feldläger vor Gingen heimlicher flüchtiger Weiſe auffgebrochen, vnd in ſolchem ihrem Abzuge vnverſehnlicher Ding vor vnſer vnd deß Reichs, gehorſame Stadt Schwäbiſchen Gemünden geruckt, dieſelbige beſchoſſen, eingenommen, vnd vmb eine treffliche Summa Geldes geſchätzet, vnd ſich nun gepackt, vnd wie wir deſſen glaubliche Kundſchafft haben,

deß

deß Vorhabens ſeyn ſollen, ihren Weg auff Würtzburg vnd Bamberg zu nehmen, Dein Biſchoff Weygandten zu Bamberg Andacht neben deines Stiffts Hinderſaſſen vnd andern vnſern, vnd deß Reichs gehorſamen Graffen, Herren, Ritterſchafft, Adel, Städt, Ständte vnd Vnderthanen, die ſie erreichen mögen, gleicher Weiß zu vberfallen, zu vergewaltigen, ſchätzen vnd in verderblichen Schaden vnd Nachtheil zu ſetzen.

Solchem Vnrath vorzukommen vnd Ewer Lieb Andachten vnd euch andern vor ſolchen vorſtehenden Schaden, Nachtheil vnd Verderben zu verhüten, vnd darneben vnſere fürgenommene Execution der Achts-Erklärung gegen gedachten Aechtern zu vollſtrecken, haben wir vor nothwendig geacht, vnd ſeyn darauff entſchloſſen, denſelben Aechtern, vnd ihrem auffrühriſchen Hauffen, zum förderlichſten als ſolches die Gelegenheit der Zeit, vnd des Wegs immer erleiden kan, mit allem vnſerm Kriegs-Volck zu Roß vnd Fuß vnverzüglich nacheilen, vnd ihnen verhoffentlich, durch gnedige Verleihung deß Allmächtigen, dermaſſen zu begegnen, daß ſie ihres vnchriſtlichen, läſterlichen, verdampten Vorhabens gegen euch, noch andern deß Reichs gehorſamen Ständten, kein Raum, noch Stadt erlangen, oder gewinnen ſollen.

Vnd damit wir ſolchem vnſern Vorhaben vmb ſo viel deſto ſtattlicher vnd förder-

lichen nachkommen mögen, vnd daran aus Mangel der Proviant vnd anderer Kriegs-Notthurfft nicht verhindert noch auffgehalten werden, auch darneben auff daß die armen Leut auff dem Lande in Dörffern vnd Flecken vnbeſchädigt bleiben;

So iſt an dein Andacht vnd euch alle vnd jede inſonders, vnſer gnädig Begehren, auch ernſtlich Vermahnen vnd Befehl, daß ihr ſolche Ordnung gebt, vnd euch jetzo alsbald mit allerley Proviant von Wein, Brodt, Getraydt, Mehl, Fleiſch, Fiſch vnd Fütterung, zum aller ſtattlichſten, nach eines jeden Vermögen gefaßt machet, vnd ſolche Proviant vnd Fütterung an gelegene Orth, da ſie vnſerm Läger förderlichen zukommen mögen, verordnet, vnd fürder dem Läger zuführen laſſet, vnd ſolches alles bey den ewren beſtellet, ſchaffet vnd verfüget, auch darneben vnd ſonderlich ihr, die vom Adel vnd Ritterſchafft, euch in guter Rüſtung haltet, vns als Römiſchen Keyſer, alsbaldt zu vnſer Ankunfft mit aller ewrer Rüſtung zu Roß vnd Fuß, zum ſtattlichſten zuzuziehen, vnd zu Erhaltung vnſerer Keyſerl. Reputation vnd Hochheit, vnd deß Heiligen Reichs Teutſcher Nation, Libertet vnd Freyheit, alle Trew vnd Hülff, Beyſtandt vnd Förderung zu thun, auch euch ſelbſt ewer Land vnd Leut, Haab vnd Gut, für thätlichen Vberfall, Vergewaltigung, Beſchädigung vnd Verderben zu verhüten, auff-

zuhalten,

zuhalten, vnd zu retten, vnd den Widerſachern neben vns der Gebühr nach zu begegnen helffen, auch mittler Zeit für euch ſelbſt allen Fleiß fürwendet, denſelben Widerſachern, allen Vortheil vnd Bequemheit der Proviant, Fütterung vnd in alle andere Wege durch ſtreiffen, vnd nacheilen, nach ewrem vnd eines jeden äuſſerſtem Vermögen, zu ſperren, vnd abzuſtricken, auch hierinnen vnd ſonſt allenthalben Verhinderung vnd Abbruch zu thun, vnd euch in dem allen willfährig vnd gehorſam erzeiget vnd beweiſet.

Das wollen wir vns bey euch alſo gäntzlich verſehen vnd ihr thut daran zuſampt dem daß es euch, zu ewer ſelbſt, vnd der ewren Sicherung vnd Wohlfahrt reicht, vnd ſolches derhalben, die hohe Notthurfft erfordert, vnſern gefälligen vnd ernſtlichen Willen vnd Meynung.

Geben in vnſer vnd deß Heiligen Reichs Stadt Boffingen, den acht vnd zwantzigſten deß Monats Nov. Anno im 46. vnſers Keyſerthums im 27. vnd vnſerer Reich im 31.

CAROL.

V. Naves

Ad Mandatum Cæſar. & Cathol. Majeſt. prop.

Obernburger.

(a) *Hortleder* Tom. II. L. III. C. 51. p. m. 379. ſeqq.

(b) Auf den Abzug der Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten wurde folgendes Lied gemacht (*):

(*) *Hortleder* Tom. II. L. III. C. 50. p. m. 376. ſeqq.

(1.)

Der vereinigten Vngehorſam gegen die Oberkeit, vnterm Schein der Verthädigung GOttes Worts.

1.

CLar, hell vnd lauter iſt am Tag,
Thut vns die Schrifft beweiſen:
Daß Vbermuth nit bleiben mag,
Die Hoffart muß zerreiſſen:
Gleichwie der Staub im Sonnenglantz,
Bleibt Vngehorſam alſo gantz:
Es muß gebüſſet werden.

2.

Aller Gewalt von GOtt her wächſt,
Paulus daſſelb thut lehren:
Wer ſich derſelben widerſetzt,
Von GOtt thut er abkehren:
Allein den Glauben brühmen thut,
Vnd lebt doch ſonſt in dummem Muth,
Sucht ihm ein freyes Leben.

3.

Recht vnd Gericht iſt gar veracht,
Man thut den Keyſer ſchänden:
Das macht der Gſellſchafft groſe Pracht,
Der ſie alſo thut blenden,
Durch Teuffels Liſt vnd Schicklichkeit,
Kan er ihm machen ſüſſe Frewdt,
Vermiſch mit Gifft vnd Gallen.

4.

O GOtt! gedenck der groſſen Noth,
Ihr Gwiſſen ſind gefangen:

Sie

Sie treiben täglich groſſen Spott,
Und haben groß Verlangen:
Wie ſie viel Auffruhr richten an,
Und bringen in den gmeinen Mann,
Das Wort GOtts wöll man zwingen.

5.

Laſſen ſich düncken und vermeyn,
Das Wort GOtts haben ſie funden:
Und doch ſie ſelbſt zerſpalten ſeynd,
Mißbrauch zu allen Stunden,
Bey ihnen groß und klein erſcheint,
Und ſeynd allein des Kriegs vereint,
Wider den Keyſer hart verbunden.

6.

Vergleichen ſich einer groſſen Macht,
Den Glauben zu beſchützen;
Darneben doch vielmehr gedacht,
Die Obrigkeit zu trutzen;
So ihn von GOtt geordnet iſt,
Trachten darnach mit Hinterliſt,
Und wollens unterdrucken.

7.

So ihnen ſolches glücken thät,
Hättn ſich gar wohl beſonnen:
Und ihr Anſchlag ein Fürgang hett,
Das Spiel wer bald gewonnen:
Die Kauffleut würden Herren ſeyn,
Der Adel leiden ſchwere Pein,
Mit Dienſten ihn verbunden.

8.

Daß jetzt der Adel weng betracht,
So ſich zu ihm thut geben,

Von wem ſie haben ſolchen Pracht,
Mit Köſtlichkeit zu leben:
Ihr Wuchern noch vielmehr vermag,
Mit Elen, Maß vnd auch der Wag,
Müßt mercken ihr gar eben.

9.

Es iſt kein Jahr ſo fruchtbar nie,
Sie können Reimen machen,
Es ſey verdorben in der Plye:
Der Arme kans nicht lachen.
Das Meer wird auch offt ungeſtümm,
Verderbet ihn ein groſſe Summ,
Sagen von groſſen Sachen.

10.

Rath ſoll das Evangeliſch ſeyn,
Kan ich bey mir nicht kennen:
Sie geben für ein groſſen Schein,
Vnd thun ſich Chriſten nennen.
Verachten doch zu jeder Friſt,
Was nicht auf ihrer Meynung iſt,
Verdammen ſie vnd ſchänden.

11.

Falſch vnd Betrug iſt gar im Schwang,
Kein Beſſerung will werden:
Wiewohl der HErr zuſicht gar lang
Den Sündern hie auff Erden:
Kan er doch nicht gedulten mehr
Die Welt zu ſtehn in ſolcher Gfähr,
Sein Hand will er ausſtrecken.

12.

Vber die Seinen zu Beſchutz
Den Sündern zu der Ruthen:

GOtt

GOtt leidet nicht, daß man ihn trutz,
Die Seinen thut behüten:
Alſo den Keyſer hat erweckt,
Den man nicht alſo leichtlich ſchreckt,
Als andern war zu Muthe.

13.

Nun welcher ſich bedencken will,
Gar leichtlich kan er prüffen:
Er hab gehandelt nicht zu viel,
Den Seinen offt geruffen:
Auff daß man ihm Gehorſam leiſt,
Sein Thun vnd Laſſen als beweiſt,
Die Teutſchen nicht zu laſſen.

14.

Freundtlich vnd mild erſchienen zwar
Sein Vatterland verlaſſen;
Allein zu gut der Teutſchen Schaar,
Noch wollen ſie ihn haſſen:
Mit Demuth iſt er kommen her,
Zu reuten aus die groß Beſchwer,
Man hat ihn ſitzen laſſen.

15.

Thut jeder was ihm ſelbſt gefelt,
Kein Recht mögen ſie leiden:
Ihr Datum iſt dahin geſtelt,
Zu rechten aus der Scheiden:
Was Chriſti Leben wider iſt,
Das brauchen zu zu aller Friſt,
Nach Luſt vnd auch mit Freuden.

16.

Rumoren lehrt ſie Chriſtus nit,
Dem Keyſer widerſtreben:

Er gibt vns allen Maß vnd Sit,
Sein Recht eim jeden zu geben:
Was GOtt gehört, er ſelber heiſt,
Der Obrigkeit Gehorſam leiſt,
Bey allem deinem Leben.

(2.)

Chriſten ſollen leiden.

17.

Obſchon dieſelb dir wider iſt,
Die Ruthen zu gebrauchen,
So du nun Evangeliſch biſt,
Solt du nicht wider ſtrauchen,
Vnd alles leiden mit Gedult,
Gedencken, habſt es wol verſchuldt,
Die Gegenwehr nicht brauchen.

(3.)

Gnugſame Vrſach der vom Keyſer fürgenommenen Straff.

18.

Meinſtu es ſey nicht Vrſach gnug,
Die Vnterthan zu ſtraffen:
Der Keyſer hab es gar nicht Fug,
So du Jhn thuſt verklaſſen:
Vnd ſprichſt, daß er nicht Chriſtlich ſey,
Er helff allein der Büberey,
So vben ſeine Pfaffen.

(4.)

Keyſers Gemüth gegen die Religion.

19.

Ich hoff er ſey nicht deß geſinnt,
Zu helffen den Mißbräuchen:
So er allein Gehorſam find,

Gar

Gar ſchön wird ers vergleichen:
Damit nicht als in Mißbrauch komm,
Beruffen ein Concilium,
Daſſelbig außzuſtreichen.

20.

Sterck vnd Gedult ihm GOtt verleiht,
Die Seinen zu erhalten,
Gar gmach vnd ſittlich nachhin ſchleicht,
Er muß gleich laſſen walten,
Schickt Botten auß in alle Land,
Vnd ſie nachmahls zu Ghorſam mahnt,
Den Frieden zu erhalten.

(5.)

Hiſtoria deß geführten Kriegs in Ober-Teutſchland.

21.

Chriſtliches Namens rühmten ſich,
Deß Keyſers nur zu ſpotten:
Bey meiner Trew ich das vergiech,
Thetten ſich zuſammen rotten:
In kurtz ein Hauff ward auffgemant,
Gantz vnerhört in Teutſchem Land,
Ihrn Hochmuth zu erretten.

22.

Hetten viel Anſchläg gemacht vor Jahr,
Ob ihnen möcht gelingen:
Heimlich beſtelt ein groſſe Schaar,
Den Keyſer zu verdringen:
Schertlin deß Spils wolt Anfang ſeyn,
Ein Hauffen ſamlet nicht gar klein,
Auff Thonawerd zu bringen.

23.

Er nam den Paß der Thonaw ein,
Deß Landgraffen zu warten:
Damit man kånt die Diener ſein,
Macht jedem Knecht ein Scharten;
Der Landgraff ſich nicht lang beſan,
Sachſen wolt auch ein Beyſtandt thon,
Mit Spieß vnd Hellenparten.

24.

Reichs-Stått die ſchicken Geld vnd Gut,
Viel Schlangen vnd Carthaunen:
Es ſtoltzet in ihr Vbermuth,
Die Kiſten thettens raumen:
Sie wolten gehling Herren ſeyn,
Fürſten vnd Adel ſperren ein,
Machen zu Vnterthanen.

25.

Klöſter vnd Clauſen namens ein,
Was jn kam vnterwegen:
Das muſt allſam ihr eygen ſeyn,
Die Kirchen thetens fegen:
Zu Schmach dem hohen Sacrament,
Von ihnen ward auffs hôchſt geſchendt,
Darzu mit Füſſen tretten.

(6.)

Beyrn. Rayn. Schönfeldt.

26.

Auff Bayern ſtundt auch ihr Begier,
Mit Liſten zu bekommen:
Nicht weit von Rayn zogen ſie für,
Schönfeldt ward eingenommen:

Der-

Dergleichen auch mit Rayn der Statt,
Sich alle Sach ergeben hat,
Daß er darein iſt kommen.

(7.)
Ingolſtatt.

27.

In kurtzer Zeit kam er daher,
Wolt Ingolſtatt erſchleichen:
Als ob niemandt darinnen wer,
Vnd thet doch baldt abweichen:
Ich glaub, er fürcht die groſſen Schůß,
Vnd beiſt viel lieber Haſelnüß,
Wol in der Altmühl Teichen.

(8.)
Schrifft in einer Fahne.

28.

Sein Fähnlein ließ er fliegen hoch,
Darinnen ſtund geſchrieben:
Auß lauter Trutz vnd groſſem Poch,
Wo iſt der Keyſer blieben?
Dem Keyſer ſolchs verſchmähen thet,
Sein Volck er auch geſamlet hett,
Auff Ingolſtatt zu ziehen.

(9.)
Keyſers Verzug vber die Thonaw.

29.

Er macht ſich auff, ſaumbt ſich kein Tag,
Wolt ſeinem Feind zurucken:
Bey Neweſtatt zu Felde lag,
Schlug gar ein ſchöne Brucken,
In zweyen Tagen vberzog,
Zu nechſt darbey das Läger ſchlug,
Biß man erſpecht all Lucken.

(10.)

Beyder Heer eylende Reiſe auff Ingolſtatt.

30.

Riſch vnd behendt er ſchicket nach,
Sein Feind den wolt er ſuchen:
Zu fliehen ward dem Landgraff gach,
Thet Berg vnd Thal verfluchen:
Hat vns der Teuffel bracht herein,
Wir müſſen all gefangen ſeyn,
In dieſen Berges Klüfften.

31.

Zog alſo ſtreng ein gantzen Tag,
Auff Newburg thet er rücken:
Durch manches Holtz vnd wild Gehag,
Auch viel der rauhen Hecken:
Bey Naſſenfelß ers Läger ſchlug,
Ein Tag zween drey daſelbſt verzog,
Den Keyſer zu erſchrecken.

32.

Am ſechs vnd zwantzigſten Tag,
Auguſt deß Monats gſchehen:
Deß Keyſers Läger auch auffbrach,
Als man hat ziehen ſehen:
Auff Ingolſtatt mit Hauffen groß,
Darvnter wenig Kriegs-Leut bloß,
Mit Wahrheit muß verjehen.

(11.)

Scharmützel bey Ingolſtatt.

33.

Ob Ingolſtatt in weitem Feldt,
Thet er das Läger ſchlagen:
Man ſach auffrichten mannig Zelt,
Als ich bey meinen Tagen, Er.

Erfahren hab vnd auch gehört,
Der Landgraff war all Tag bethört,
Die Spanier thetens wagen.

34.

Ein klein Gehöltz, das Pircka genant,
Den Feinden wolt nicht ſchmecken,
Den Spaniern wurd es bald bekandt,
Theten ſich drein verſtecken:
Jagten die Wacht ins Läger nein,
Vnd ſtachens nieder wie die Schwein,
Gar offt thetens auffwecken.

35.

Der Feind gedacht in ſeinem Muth,
Wir müſſens anders wagen:
Das täglich Wachen wird nicht gut,
Macht vnſer Volck verzagen:
Er rucket baß dem Keyſer zu,
Zu machen ihm gar wenig Ruh,
Auß dem Vortheil jhn zu jagen.

(12.)
Grawſams ſchieſſen auffs Keyſers Läger vor Jngolſtatt.

36.

An einem Erchtag es geſchach,
Das Gſchütz hub an zu krachen:
Viel Hauffen groß im Feldt man ſach,
Der Schimpff der wolt ſich machen:
Carthaunen, Schlangen vnd Falcon,
Sach man auffs Keyſers Läger gahn,
Gar wenig hört man lachen.

37.

Zur Gegenwehr man ſich baldt rüſt,
 Dem Lermenplatz zu trangen:
Mit Kugeln einer den andern grüſt,
 Das Spiel ward angefangen:
Ein grauſam ſchieſſen da erſchall,
 Vber die Berg vnd tieffe Thal,
Die Kugeln einher ſangen.

38.

Schlacht-Ordnung wurden baldt gemacht,
 Die Hauptleut gunden ſprechen:
Wir ſeind gerüſt zu einer Schlacht,
 An Feinden vns zu rechen:
Der Landgraff hefftig zu jhn ſchoß,
 Vnd jhn doch vberſehr verdroß,
Daß ſie nicht wolten weichen.

39.

Drey Tag das ſchieſſen jmmer wärth,
 Den Keyſer auszutreiben:
Gleichwie die Katzen vmb den Herd,
 Theten ſich vmbher reiben:
Er hett geſchworen einen Eydt,
 Den Keyſer zu ſchlagen an der Weyd,
Oder wolt nicht Landgraff bleiben.

40.

Er ſucht viel Vortheil hin vnd her,
 Heimlich zu allen Stundten:
Fragt nach dem Keyſer nimmermehr,
 Er hett ihn ſchon gefunden.
Scharmützel hettens Tag vnd Nacht,
 Der Landgraff ſich nicht lang bedacht,
Das Haaſenbanir zu ſuchen.

(13.)

Deß Landgraffen Abzug vor Ingolſtatt.

41.

Er hett verſchoſſen Landt vnd Leut,
Pulffer wordt ihm zerrinnen:
Beſorget ſeiner eygnen Haut,
Am Sambſtag ſahe man brinnen
Sein Läger angezündet ſchön,
Vnd trachtet wie er käm darvon,
Da wuſt er nichts zu gwinnen.

42.

Der Keyſer ſein Volck raſten ließ,
Deß von Beuern thet erwarten:
Landtgraff der zog beyweil ins Rieß,
Vermiſcht war ihm die Karten.
Er hat ein Spiel gefangen an,
Der Würffel er nicht kennen kan,
Vielmehr der welſchen Karten.

(14.)

Ankunfft deß von Beuern, vnd Einnehmung der Pfaltz Newburg.

43.

Alsbaldt von Beuern kam der Heldt,
Mit dreyſig tauſend Mannen:
Bey Ingolſtatt legt ſich zu Feldt,
Der Keyſer ruckt von dannen.
Newburg die Stadt nam er baldt ein,
Die Pfaltz muſt auch gehörſam ſeyn,
Dem Landtgraffen zu ſchandte.

(15.)
Päß auff der Thonaw, Item Thonawerth vnd andere Stätt.

44.

Er ruckt hin auff den Thonawſtrom,
 Die Päß thet er einnehmen:
Alsbaldt gen Thonawerth er kam,
 Die Stätt im Rieß zu nehmen.
Etlich ſchickten die Schlüſſel dar,
 Erretten Weib vnd Kindt fürwar,
Er kundt ſie gar baldt dämmen.

(16.)
Landtgräfflich Läger bey Gundelfingen.

45.

Landtgraff der legt ſich auch nicht weyt,
 Mit ſeinen ſtoltzen Knaben:
Bey Gundelfing hett er den Beſcheydt,
 Da wolt er ſich vergraben.
Gedacht ich will nicht weichen noch,
 Schaff ich nicht viel, ſo jrr ich doch,
Kein ander Hülff kan haben.

(17.)
Trennung vnd Abzug der vereinigten bey Gingen.

46.

In dem jhm newe Mähr zukam,
 Wie Sachſen wer gewonnen,
Hertzog Hans wolte ſeyn darvon,
 Wer ſchier von Sinnen kommen.
Die Forcht kam in das Läger groß,
 Vnd dorfften ſich nicht geben bloß,
Sindt bey der Nacht entrunnen. (23. Nov.)

47.

47.

Alsbaldt man innen wardt der Flucht,
Thet man faſt nach jhn eylen:
Es war vergebens wo man ſucht,
Sein Volck thät ſich zertheylen.
Der Stoltz war jhn gelegen ſchon,
Ein jeder dacht, wer ich darvon,
Die Haut trag ich ſonſt feyle.

(18.)

GOttes Macht vnd deß Keyſers Glück.

48.

Hie ſicht man GOttes Stärck vnd Macht,
Wen er will laſſen ſiegen:
Hetten gar billich vor bedacht,
Der Keyſer köndt nicht kriegen,
Was er anfängt, das glückt jm wol,
GOtt weiß wol, wem er helffen ſol,
Sein Gnadt nicht läſt verligen.

49.

Er kan vns helffen hie vnd dort,
Vor Feindten wol bewahren:
Vermag vielmehr mit einem Wort,
Dann ſie mit groſſen Schaaren.
Derhalbn er vns wöll gnädig ſein,
Vnd ſeinen Saamen ſäen drein,
Sein Gnadt an vns nicht ſparen.

50.

Sendt vns ſein Friedt auff dieſer Erdt,
Reut aus deß Teuffels Saamen:
Wer das von Grundt ſeins Hertzen bgehrt,
Von Innigkeit ſprech: Amen.

Und hilff uns HErr auß dieſer Noth,
Behüt vor Schanden und für Spott,
Durch deinen höchſten Namen.

Non vidi juſtum derelictum.

§. 140.

Der Kayſer nimmt verſchiedene Orte ein und geht nach Rotenburg an der Tauber. 1546.

So ſchickte auch der Kayſer 300. Mann vor **Bopfingen**, und zwunge die Bürger zur Ubergab. Die von **Nördlingen** hatten zwar eine Beſatzung, die aber ſehr feig war, und ohne der Bürgerſchafft Nachricht zu geben davon flohe, und ihre Zuflucht in dem feſten Caſtell **Groppen**, dem **Grafen** von **Oettingen** gehörig, nahm. Die Bürger muſten ſich dem Kayſer ergeben, und eine Brand-Schatzung von 36000. fl. erlegen, darein der Cardinal von Augsburg mit 1500. Mann zur Beſatzung gelegt wurde. So wurde auch der Graf von Bayern nach **Weiſſenburg** beordert, ſolches wegzunehmen, der Kayſer ſelbſt aber gienge mit der gantzen Armee auf **Dünckelsbühl**. Er ließ ſodenn allenthalben die Städte auffordern, die ſich auch ſogleich aus Furcht ergaben. Nachdem er zu **Dünckelsbühl** zwey Fähnlein teutſche Reuter gelaſſen, gieng er mit eilenden und ſtarcken Marchen auf **Rotenburg** an der Tauber, welche in dem Schmalkaldiſchen Bunde mit begriffen ware (a).

(a) *Sleidanus* L. XVIII. p. 553.

§. 141.

§. 141.

Als nun die Bundes = Oberſten ſahen, daß ſich die meiſten Städte, welche mit in dem Bunde waren, an den Kayſer ergaben, und ſie auf ſolche Weiſe wenig ausrichten würden, als war ein jeder genöthiget auf ſeiner Hut zu ſeyn. Der **Landgraf zu Heſſen**, nachdem er unſerm Churfürſten ſein Kriegs = Volck zu Einnehmung ſeiner Lande überlaſſen, verfügte ſich zu dem Herzog in Würtenberg, von dar nach Haus, und kam am erſten Tag des Chriſt-Monats nach Franckfurt. Unſer Churfürſt hingegen ſahe ſich von Geld, Land und Leuten entblößt. Sein Land wieder einzunehmen, war etwas hartes, tauſend Schwierigkeiten ſtunden im Weg den Vorſatz auszuführen. Die Zeit Krieg zu führen war unbequem, die Kälte auſſerordentlich, die Wege in das Land einzudringen faſt unüberſteiglich, der langwierige Krieg hatte die Soldaten entkräfftet, die ſich mehr zur Ruhe, als nach weitern Kriegs = Arbeiten ſehnten, und alſo war hier guter Rath theuer. Dem allen ohneracht faßte der Churfürſt den Entſchluß, in möglichſter Eil und Stille Herzog **Moritz**, der allzuſicher in ſeinem Winter = Quartier war, zu überfallen, damit ihm keine Zeit gelaſſen würde, die theils abgedanckte, theils hin und wieder in den Winter = Quartieren verſtreute Soldaten zu ſamlen. Er ließ zu dem Ende ſeine Haupt-

Der Churfürſt Johann Friederich geht auf Franckfurt am Mayn. 1546.

Leute verſamlen, ihnen dieſen Vorſatz zu entdecken. Er bat und ermahnte ſie mit liebesvollen Worten, ihn in der äuſſerſten Noth nicht zu laſſen. Sintemal dieſer Krieg aus keiner andern Urſache wäre unternommen worden, als die Freyheit und Religion zu ſchützen. Daß die Sache aber anders, als ſie vermuthet, ausgefallen ſey, müſte nicht ihrer Nachläſſigkeit, ſondern dem guten Glücke des Kayſers zugeſchrieben werden, welches offt in einer gantz guten Sache die Menſchen ſeines Beyſtandes zu berauben pflegte. Die aus Wehmuth gerührte Soldaten ſchrien hierauf einmüthiglich, ſie wären ſämtlich bereit, alle Gefahr vor die Wohlfahrt ihres Fürſten auszuſtehen, wenn er nur in ſeinem Vorſatz fortführe, und ſo ſchnell er nur könte zu den Seinigen zuruck eilte. Hierauf wurde Kriegs-Rath gehalten, wie die Sache anzuſtellen, damit Herzog **Moritz** ihre Ankunfft nicht vermercken möchte. Es wurde endlich beſchloſſen, daß man noch einige Orte einnehmen, und ſodenn zertheilt durch verſchiedene Wege den Zug antretten wolte. Es wurden verſchiedene Heerführer geordnet, denen denn zu wiſſen gethan wurde, weſſen ſie ſich dem allgemeinen Rath-Schluß gemäß zu verhalten hätten (a). Dieſem zu Folge gienge der Churfürſt mit Reckerod, welchen er zu ſich genommen hatte, auf die Stadt Gemünd in Schwa-

ben,

ben, forderte von dem Rath eine ſtarcke Brandſchatzung, und kam den 12ten Tag des Chriſt-Monats nach Franckfurt am Mayn, woſelbſt er krafft des Bündniſſes von der Stadt 9000. fl. empfienge. Der Churfürſt zu Mayntz bekam im Vorbeygehen auch eine Viſite, wofür er 40000. fl. erlegen muſte (b).

(a) *Georgius Arnoldus* in vita Mauritii manuſcr. l. d.

(b) *Sleidanus* l. c.

§. 142.

Der Churfürſt Johann Friedrich tritt den Marſch nach Thüringen an 1546. 19. Dec.

Der Churfürſt, nachdem er ſeine Völcker, wie gedacht, zertheilt nach **Fulda**, welches der Ort der Zuſammenkunfft war, voraus gehen ließ, ruckte ebenfalls am 19. Dec. mit der wenigen Mannſchafft, die er bey ſich hatte, in das Stifft ein. Der Abt daſelbſt, **Philipp**, ein gebohrner **Schenck von Schweinsberg**, muſte 30000. fl. zur Contribution erlegen (a). So wurde auch am 27. Decembr. die Stadt **Heldrungen** (b) wieder von ihm eingenommen. Als nun das Gerüchte Hertzog **Moritz** hinterbracht wurde, daß der Churfürſt im Anzug wäre, und ſein Land wieder einnehmen wolte, wolte er ſich ſolches nicht bereden laſſen, weil er erſt jüngſt Poſt erhalten, daß des Kayſers Sachen in erwünſchtem Stande wären, und daher

glaubte, daß des Churfürſtens Völcker theils verzagt zum Kriegen, theils erlegt und zerſtreut wären, und alſo dieſes ein Gedicht wäre, ſo aus einem geringen Argwohn entſtanden; und alſo ſetzte er ſich in keine Gegen-Verfaſſung (c).

(a) Vid. *Georg. Arnold.* in vita Mauritii manuſcr. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 475. Müllers Sächſiſche Annal. p. 106.

(b) Müller l. d.

(c) Vid. Vita Mauritii manuſcr. Der Churfürſt kam ihm alſo ſehr unvermuthet über den Hals, da er nicht mehr an Eroberung frembder Veſtungen, ſondern an Beſchützung ſeines eigenen Lands gedachte.

§. 143.

Der Churfürſt Johann Friedrich geht nach Halle an der Saa.

Weil aber bey Herzog Moritz inzwiſchen die ſichere Nachrichten eingelauffen, daß es mit der Ankunfft unſers Churfürſtens kein Blendwerck war, und derſelbe ſich wircklich ſchon in Thüringen befände; ſo dachte er mit Ernſt auf ſeine Sicherheit. Er ſetzte Leipzig in Defenſions-Stand (a), und ließ die ſchönen Vorſtädte abbrennen, damit ſie dem Feinde zu keiner Retirade dienen möchten, weil er wohl voraus ſahe, daß man hierauf das meiſte Augenmerck haben möchte; wie ſich denn auch die Churfürſtlichen Soldaten ſchon zum voraus verlauten lieſſen: Sie wolten einander ihre Schulden in Leipzig bezahlen, und die ſeidene Zeuge der Kauffleute nicht mit Ellen,

ſon-

dern nach den langen Spieſſen zumeſſen (b). Indeſſen kam unſer Churfürſt mit ſeinem Kriegs-Volcke nach Halle an der Saal, welches er ohne einen Mann dafür zu verlieren einbekam. Er lage etliche Tage hier ſtille, bis das grobe Geſchütz, welches um des ſchlimmen Wetters willen nicht ſo geſchwind nachgebracht werden kunte, herbeygeſchafft wurde. Dem Stadt-Rath wurde auferlegt, das nothwendige zu einer bevorſtehenden Belagerung anzuſchaffen, der ſich auch willig hierzu finden ließ. Ubrigens wurde hier gute Ordnung gehalten, nur daß die vom Pöbel gereitzte Soldaten den Mönchen daſelbſt viel Ungemach zufügten.

(a) Weil es Winter war; ſo ſuchte er den ankommenden Churfürſtl. Kriegs-Völckern alle Subſiſtence zu benehmen, verſchüttete faſt alle Thore, legte ſtarcke Beſatzung unter einem tapffern Commendanten hinein, und gieng hernach fort. Vid. *Pfeiffer* L. IV. Rerum Lipſ. in fine. Als Herzog Moritz die Vorſtädte abbrennen ließ, war ein groſſes Lamentiren unter den armen Leuten, welche inzwiſchen in die öffentliche Collegia einlogiren muſten. Die Univerſität aber begab ſich nach Meiſſen. *Georg. Arnold.* in vita Mauritii l. d.

(b) Vita Mauritii manuſcr. p. 58.

§. 144.

Indeſſen aber lieſſe unſer Churfürſt zuvor folgendes offenes Schreiben an des Herzogs Moritz Landſchafft ergehen, Der Churfürſt Johann Friedrich

Läßt ein offenes Schreiben an Hertzog Moritz Landſchafft ergeben. 1546.

welches Hortleder Tom. II. L. III. Cap. 55. p. m. 388. ſeqq. anführt und folgendes iſt:

Deß Churfürſten Johanns Friederichen zu Sachſen ꝛc. vnd Burggraffen zu Magdeburg, offenes Schreiben, ſo S. Churf. G. an Hertzog Moritzen Landtſchafft, ſeiner Churf. G. jetzigen nothgedrängten Kriegs halben gethan (a).

Anno MDXLVI.

VOn GOttes Gnaden Johannes Friederich, Hertzog zu Sachſen, deß Heiligen Römiſchen Reichs, Ertz-Marſchall vnd Churfürſt, Landtgraff zu Thüringen, Marggraff zu Meiſſen vnd Burggraff zu Magdeburg.

Wir ſtellen in keinen Zweiffel, ihr habt euch der Schrifft, ſo ihr vnter dem Datum, zu Freyberg, den eilfften Octobris, verſchienen, an vns gethan, belangende ewres Herrn Hertzog Moritzen Fürnehmen, ſo er ſich auff deß vermeynten Keyſers gerühmet Mandat, vnd andere geſuchte Schein-Vrſachen, gegen vnd wider vnſere von GOtt dem Allmächtigen verliehene vnd angeerbete Lande, anzumaſſen vnd zu vnterſtehen, willens geweſt, welches ihr ihm auch nicht zu widerrathen wiſſen, zu erinnern, daß wir euch nun dazumahl ohne Antwort gelaſſen, iſt nach Gelegenheit, vnd ohne ſonderlich Bedencken, nicht geſchehen, haben auch den Dingen bißher zugeſehen, was ſich nun dar-

darauff allenthalben zugetragen, vnd erfolget, ſolches iſt nicht allein euch, ſondern männiglich wiſſend vnd vnverborgen, auch öffentlich am Tage.

Nun hetten wir vns deß zu ewerm Herrn, auch zu euch, als ſeiner Landtſchafft, zuwider vnſer Blutverwandtnuß, Freundtſchafft vnd Gutthaten, ſo wir ihm ſonder Ruhm, als der Vetter vnd Freund in viel Weg erzeigt vnd bewieſen, auch der altvätterlichen Erbtheilungen, Erbeinungen, vnd Erbverträgen, deßgleichen ewer Verwandtnuß gar keinesweges verſehen, haben auch die Gedancken, die Zeit vnſers Lebens in vnſer Hertz nie kommen laſſen, daß ewer Herr ſich eines ſolchen gegen vns vnd vnſern Landen, hett vnterſtehen oder darzu bewegen laſſen, vielweniger daß ihr als die Landtſchafft daſſelbige hettet rathen, ſondern vielmehr vorkommen vnd abwenden ſollen, zu Verhütnuß der Lande, auch der Vnderthanen vnd ewer ſelbſt Schaden vnd Verderben. Dann daß es in vnd bey dem Hauſe zu Sachſen anders herbracht vnd herkommen, ſolches iſt wiſſentlich.

Wir können aber wohl gedencken, daß ewer eines theils vntrewe Pracktiquen, Handlungen vnd Rathſchläge, damit man viel Jahr fleiſſig vmbgangen, aber aus GOttes Schickung wider ewren Willen vnd Förderung bißher nicht allerdinge ins Werck mögen gebracht werden, nicht lenger haben ſollen

len hinderhalten bleiben, ſondern einsmahls herausbrechen. Was das auch vor euch zum Theil, vor ein vnderthänige vnd getrewe Handlung geweſt, daß ihr Hertzog Georgen vor ſeinem Abſterben, dahin geleitet vnd geführet, ſeinen Bruder Hertzog Heinrichen ſeeligen, vnd ewren Herrn vnd ſeinen Bruder, als ſeine Söhne, ſeines Landts durch ein nichtig vermeint Teſtament zu entſetzen vnd zu enterben, auß dem, vnd allein darvmb, daß S. L. GOttes allein ſeligmachendes Wort angenommen, vnd das Papſtthumb, vnd deſſelben Mißbräuche niedergeleget, vnd ſolch ſein Landt vnd Leute an den vermeinten Keyſer vnd König kommen zu laſſen, ſofern S. L. anderſt von ihrem Fürnehmen nicht abſtehen, vnd gemeldt Papſtthumb, wie es geweſt, bleiben laſſen wolte, ſolches bedenckt bey euch ſelbſt. Daß aber daſſelbige vngeacht, wie gern ihr es geſehen, auch nach Hertzog Georgen Tod wider ewer Verwandtnuß ins Werck zu ſtellen, weiter keinen Fleiß, Mühe, Arbeit noch Pracktiquen geſparet, hat müſſen vnterlaſſen bleiben, vnd Hertzog Georgen Landt vnd Leute, ſich Hertzog Heinrichen, als ihrem rechten vnd natürlichen Landtfürſten, auch in GOttes Worts Sachen vntergeben, darzu haben wir vnd vnſere Einungs-Verwandten Ständte (ſonder Ruhm) nicht die geringſte Förderung gethan,

than, ſolches auch S. L. zum Beſten wider euch erhalten.

Vnd wiewohl ſich ſeine Lieben als die bey GOttes Wort zu bleiben, vnd zu verharren bedacht, in vnſere Chriſtliche Verſtändnüß vor ſich vnd derſelben Erben begeben, ſolches auch verbrieft vnd verſchrieben, ſo habt ihr euch doch, weil euch ewre Pracktiquen in berührtem Fall gebrochen worden, ferner vnterſtanden, S. L. dahin zu bewegen, dasjenige, ſo ſie verſchrieben, vor ſich ſelbſt vnd ſeiner Liebden Söhne nit zu halten noch zu vollſtrecken, wie denn alſo beſchehen, vnd S. L. hat dardurch (aber mit was Grund vnd Fug, das laſſen wir in ſeinem Werth) Vrſach genommen, ſich auß gemeldter Bündnüß gäntzlich zu thun, vnd davon abzuſondern. Welchem S. L. Söhne, nach derſelben Tod, ohne Zweiffel auff ewer ſonderliches Anhalten auch gefolget. Das alles aber wohl verblieben, da es ohne ewer betrüglich vnd argliſtig Abhalten geweſt wäre.

Vnd wie ihr, ſo viel an euch vnd immer möglich geweſt, nicht gern geſehen, ſondern zum höchſten verhindert, daß Hertzog Heinrich vnd ſeine Söhne fürnemblich angezeigter Vrſachen halben zu Hertzog **Georgen** verlaſſenen Landen nicht hätten kommen mögen, ſondern dieſelbigen viel lieber andern vnd frembden Herren, da euch hett wollen zugeſehen vnd verhenget werden, gegön-

gegönnet! Alſo iſt euch auch zum hefftigſten entgegen vnd zuwider geweſt, daß wir mit Hertzog Heinrichen in guter Freundſchafft vnd Einigkeit haben ſitzen vnd leben ſollen. Damit aber ſolches, weil es bey Hertzog Georgen ohne Zweiffel auch aus ewer etlichen ſonderlichen Anſtifften vnd Verhetzen, auff daß ihr ewren Vortheil vnd Nutz deſto baß vnd vnverhinderter ſuchen vnd ſchaffen mögen, nicht lange gewerth, ſo habt ihr vielgedachten Hertzog Heinrichen davon auch abgehalten.

Vnd damit auch ſolche Freundſchafft vnd Einigkeit nach S. L. Abſterben, zwiſchen derſelben Söhnen vnd vns, ſonderlich aber Hertzog Moritzen, darzu wir auch gute Hoffnung vnd Troſt gehabt, nicht allein vnſer aller, als der Vettern vnd Freunde, ſondern auch der Landte vnd Vnderthanen, vnd alſo deß gantzen Hauſes zu Sachſen Wohlfahrt halben, ja nicht zu tieffe einwurtzeln noch bleiblich ſeyn möchte, ſo habt ihr es bey ihnen, vnd zuförderſt Hertzog Moritzen in Gleichnuß dahin gefördert vnd gebracht, auch daran nicht geſättiget noch begnügig geweſt, ſondern euch vnterſtanden ihnen im zwey vnd viertzigſten Jahr, vnd bald im Anfang ſeiner Regierung, ohne vnſere Schuldt vnd Vervrſachung mit der That, gegen vns vnd den vnſern zu handeln, auffzuwiegeln, auch darzu Rath vnd Hülff zu thun.

Vnd

Vnd obwohl daſſelbige auffwiegeln, durch vnſern freundlichen lieben Vettern vnd Bruder, den Landtgraffen zu Heſſen, zuvorkommen, vnd Abwendung der Lande darzumahl weiter fürſtehenden Schaden, Nachtheil, Verderben, gäntzlich vertragen vnd beygeleget, welcher Vertrag auch (der bey vnſer beyderſeits Fürſtlichen Trawen, Glauben zu halten, verſprochen vnd zugeſaget,) vnter andern klar mit ſich bringet: Daß hinfürter auch vm keinerley Sachen willen vnſer keiner deß andern Feind werden, ſondern wir ſollen vnſer beyderſeits altvätterlichen Erbtheilung, Erbverträge vnd Erbeinung gegen einander getrewlich halten: Daran auch an allem dem, ſo zu freundtlichem vnd vetterlichem Willen, auch Fried vnd Ruhe, Einigkeit, Vnterhaltung guter Nachbarſchafft dienſtlich, ſonder Ruhm vnſers Theils kein Mangel geweſt noch ferner hett ſeyn ſollen, da es im Gegentheil auch beſchehen were.

So habt ihr doch darvber Hertzog **Moritzen** vnd ſeinem Bruder **Auguſto**, aber vnter vermeintem Schein gerathen, vnſers Abweſens, vnſere Landt vnd Leute einzunehmen. Wie dann nun her faſt geſchehen, welches wir aber inſonderheit auch vber etliche freundtliche Schrifften, ſo ewer Herr zuvor an vns gethan vnd etlicher maſſen vmb Erklärung gebetten, darauff wir ihm auch wiedervmb freundtliche Antwort gegeben,

ben, auch vber vorgemeldtes Landtgraffen vnd vnſerer Einungs-Verwandten Stände an ewern Herrn vnd euch gnedigs vnd trewlichs beſchehenes Schreiben vnd Verwarnen nicht mit geringer Beſchwerung vnd Bekümmerung vnſers Gemüths erfahren. Wir müſſen auch bekennen, daß vns ſolche ewers Herrn vnverdiente Vnfreundtſchafft vnd Vntrew, darein ihr ihn ſonder Zweiffel durch Finantzerey vnd verrätherlich Judas-Geldt, damit ihr euch zum Theil erkauffen laſſen, geführet auffs höchſte, auch vielmehr trawert vnd zu Hertzen gehet, dann vnſer vnd vnſerer armen Vnterthanen Schaden, Verderb vnd Nachtheil, damit er ſie zuwider ſeiner gegen vns beſchehenen Erklärung vnd Verwahrungs-Schrifft, vnd alſo wider Trewen vnd Glauben, durch das viehiſche, tyranniſche, vnchriſtliche, türckiſche vnd huſariſche Volck, ſo er in vnſer Landt gebracht vnd geführet, mit Rauben, Morden vnd Plündern beſchweren läſt, zudem daß die armen Pfarrer, deßgleichen Frawen vnd Jungfrawen auch nicht verſchonet bleiben, ſondern werden jämmerlich vnd läſterlich geſchmähet vnd geſchendet, welches neben der andern erzeigten vnd beweißten Vnfreundtſchafft vnd Vntrew vnſers gäntzlichen Verhoffens, der allmächtige GOtt als Schöpffer vnd Richter aller Dinge, inſonderheit nicht wird vngeſtrafft laſſen.

Nach-

Nachdem dann obangezeigt ewres Herrn vnfreundtlich vnd vntrew Fürnehmen, darzu ihr ihm gerathen, daſſelbige auch gebilliget, wider GOtt, Ehr vnd Recht, auch dem allgemeinen ausgekündigten Landtfrieden, darzu die Blutverwandtnuß vnd Freundtſchafft, deßgleichen altvätterliche Erbtheilung, Erbverträge vnd Erbeinung, vnd alſo ewer böſer falſcher Rath dahin gericht geweſt iſt, dasjenige einmahl, damit ſo lange vmbgangen (wiewohl vnſer vnverurſacht) gegen vns ins Werck zu bringen, darinnen ihr nicht weniger, dann ewer Herr vntrewlich auch wider ewre Eyd vnd Pflicht, damit ihr vns zum Theil, ewerer Lehen, auch geſampten Lehen, vnd Erbhuldung halben, verwandt ſeyd, vergeßlich gehandelt: Zu dem daß es auch von euch vnd ohne Zweiffel nicht vnweißlich bedacht, da ewer Herr vnſere Lande vnd Leute eingenommen, vnd wir wolten darzu wieder kommen, daß es durch euch, als Richter, oder zum wenigſten, als Vnterhändler vielleicht am beſten geſchehen ſolt, vnd aber die Sachen darvmb ſich ewer Herr gegen vns, vnſern Landen vnd Leuten, auff ewer vorgehenden Rath, dermaſſen eingelaſſen, deß vermeinten Keyſer vnd Königs halben, (wie folget) alſo geſchaffen ſeynd, daß wir der Verwandtnuß vnd Freundtſchafft auch obberührter Erbtheilung vnd Verträge halben billig ſolten bedacht vnd fürgezogen worden ſeyn, dann wir mit ge-

nantem Keyſer vnd Könige in Prophan-Sachen endlich vnd gäntzlich vertragen seyn, vnd wiſſen vns aller, wiewohl erdichten Aufflage, gantz vnſchuldig, allein was vns vnd vnſern Einungsverwandten GOttes Worts vnd Chriſtlicher Religion halben, ſo im Grund gemeint, wiewohl ſolchem ein ander Schein vnd Deckel gegeben, zugeſetzt wird.

Darvmb hette euch gebühret in ewern Rathgeben nicht allein dahin zu ſehen, daß wir in deß vermeinten Keyſers Nahmen in die Acht gethan, vnd ewern Herrn ſolche Acht wider vns zu exequiren befohlen, ſondern da ihr vnd ewer Herr nicht andere Affeckten gehabt, vnd euch vnſere Land mehr dann die Billigkeit gelieben laſſen, ſo ſoltet ihr am meiſten betrachtet haben, ob ewer Herr ein billige, oder eine vermeinte, nichtige vnd vnrechtmäſſige Acht exequirete? ſo würde euch die Vernunfft recht vnd ewer eygen Gewiſſen geſagt vnd gewiſſen haben, dieweil wir aller der erdichten Stück, ſo vns in der Acht mit Vngrundt zugemeſſen, nicht geſtändig, auch derhalben (wie ſich doch deß genanten Keyſers geſchwornen Verpflichtung, vnd allen Rechten nach, billig gebühret hette) niemahls gebührlicher Weiß beſchuldiget, auch mit vnſer Antwort vnd Notthurfft darauff nie gehört, vielweniger vberwieſen, oder rechtlich condemnirt ſeynd, daß dieſelbe Acht nichtig,

vnbün-

vnbündig, auch GOttes Gebotten, die einem andern ohne billige Vrſachen, das Seine zu nehmen verbieten, ſampt allen natürlichen vnd beſchriebenen Rechten, vnd (wie geſagt) deß genanten Keyſers eygenen Zuſage, vnd geſchwornen Eyden vnd Glauben zuwider. Derwegen ſo hette ewer Herr, da er nicht in die Fußſtapffen deß gottloſen Doegs, mit ſeinem vermeinten vnbilligen Gehorſam, tretten wollen, ſolchen vnrechtmäſſigen, gottloſen vnd tyranniſchen vnbilligen Befehlen vnd Mandaten nicht gehorſamen, ihr auch ihm ſolches nicht rathen, ſondern GOttes Gebott Recht vnd Billigkeit, auch die Wohlfahrt vnſers lieben Vatterlandts vielmehr bedencken ſollen.

Vnd will ſich bemeldte ewers Herrn vnd ewre Vntrew nicht beſchönen laſſen, daß ewer Herr die Ding nicht fürgenommen haben wolt, da der König zu Behemen mit ſeinem Kriegs-Volck nicht auff vnſer Land gezogen, vnd gedrungen hette, dann das Widerſpiel erſcheinet aus vielen glaublichen Kundſchafften, die vns einkommen, daß ewer Herr vnd ihr zum Theil zu Regenſpurg vnd Prag, beym Keyſer vnd Könige, die Dinge zum Schein ewren vntrewen, eigennützigen Handlung ſelbſt bedencken, vnd erpracticiren helffen, wie ſolches mit der Zeit (wills GOtt) weiter ſoll angezeigt werden. Zu dem kommen wir auch in glaubwürdige Erfahrung, daß ewer vnchriſtlich

verrätherlicher vnd vntrewer Rath nicht aus gemeiner Landtſchafft, einhelligen Beſchluß, ſondern aus einem geordneten Ausſchuß derſelben, welche ſich bey Hertzog **Georgen** Leben zu ſeines Sohns Hertzog **Friederichs** Regiment, als vier vnd zwantzig Regenten haben wollen gebrauchen laſſen, ſo viel deren noch vorhanden, herrühret, vnd die andere Landſchafft in dem von ihnen überſchritten werden ſolle.

Wann vns dann der allmächtige GOtt, dem wir dafür zum höchſten dancken, wiedervmb mit vnſerer perſöhnlichen Ankunfft, ſampt einem ſtattlichen Kriegs-Volck, zu vnſern Landen gnediglich geholffen, ſo ſind wir entlich bedacht vnd entſchloſſen, ewern Herrn vnd ſeine Landte, mit göttlicher Hülff wiedervmb heimzuſuchen, vnd mit gleicher Elen vnd Maß, wie vns von ihm beſchehen, zu meſſen, vnd dann zum Theil allbereit geſchehen, auch das zu thun, vnd fürzunehmen, ſo ſich zu einer Chriſtlichen vnd nothdrangten Defenſion, auch zu Wiederrecuperirung vnd Erlangung vnſerer abgedrungen Landten eygnet vnd gebühret, darzu vns gegen euch, zuförderſt aber den Rathgebern vnd Verleitern, vnd wer ihnen anhängig, vnd vns Widerſtand gethan, dermaſſen zu erzeigen, daß ihnen ſolches wehe thun, auch leydte ſeyn ſolle, wiewohl wir derſelben viel lieber Vertrag gehabt, vnd vns von Hertzen leidt iſt, daß von ewern Herrn vnd

euch

euch denjenigen, die ſolches gerathen, vnſer vnverſchuldt, darzu ſo viel Vrſach gegeben worden, derhalben wir vns auch gegen männiglichen wollen entſchuldigt vnd vor GOtt dem Allmächtigen hiermit bezeuget haben, im Fall, da Blutvergieſſen vnd andere Vnrichtigkeiten daraus erfolgen werden, daß wir ſolches in Anſehung vnſers lieben Vaterlandts, von Hertzen vngern thun, vnd lieber vnterlaſſen hetten, da wir von ewrem Herrn vnd euch, wie geſagt, ſo gröblichen nicht vervrſacht, vnd ſolches GOttes Befehl nach, der vns aufflegt, vnſere arme Vnterthanen, Landt vnd Leute, mit welchen, wie oben gemeldt, ſo tyranniſchen gehandelt iſt, vnd noch täglich gehandelt wird, zu retten vnd zu ſchützen, hetten vmbgehen mögen.

Wo aber einer oder mehr vnter euch, ſo dieſe verrätherliche vnd vntrewe Handlung nicht lieb iſt, vnd ſich zu vns finden, vnd angeben wird, gegen den, oder denſelben wollen wir vns, nach Gelegenheit aller Gebühr vnd mit Gnaden zu halten wiſſen.

Solches aber haben wir euch vnſerer Notthurfft nach, durch diß vnſer Schreiben, euch darnach wiſſen zu richten, nicht vnvermeldet laſſen wollen. Geben vnter vnſerm hieran gedrucktem Secret am (b) Tage Johannis Evangeliſtä, Anno Domini 1546.

(a) Etſi hujus ſcripti verba ſatis ſint atrocia, ita, ut ad Saxonem noſtrum Caſſellis 2. Jan. 1547. ſcripſerit Landgravius: Das Ausſchreiben, ſo Ewer Liebden gethan, wolten wir, daß Ew. L. unterlaſſen hetten, dann Streich und Wunden heilen, aber Wort und Schrifft wird nicht vergeſſen; tamen cum à *Sleidano* publici juris id jam olim factum ſit, & fere verbum de verbo expreſſum in Lib. XVIII. nihil expungendum putavi.

(b) Ein anderer Abdruck dieſes Ausſchreibens hat den 22. Decembris Anno 1546. und daſſelbe Datum trifft meines Ermeſſens beſſer ein. Wird auch vom *Sleidano* angezogen in obgedachtem 18. Buch.

§. 145.

Der Churfürſt belagert Leipzig. 1547. 5. Jan.

Als dieſes geſchehen, gieng der Churfürſt mit geſamten Kräfften auf Herzog Moritz los, und brachte nicht allein die Churfürſtlichen Plätze wieder unter ſeine Gewalt, ſondern ruckte auch am 5. Jan. vor die Stadt Leipzig (a). Er ſchlug ſein Lager an drey Orten der Stadt auf, und würde auch das vierte noch gemacht haben, wenn er wegen des häuffigen Waſſers hätte beykommen können. Aus zweyen Lagern, in deren einem der Churfürſt ſelbſt, in dem andern der von Thumshirn commandirte, waren die Stadt-Mauren durch das groſe Geſchütze ſchon niedergeleget, daß er alſo leichtlich die Stadt hätte beſtürmen können. So muſten auch die Bauren eine groſe Menge Reißholtz zuführen, welches in den Graben nahe an dem Schloß geworffen wurde, bey welcher Arbeit ſie von den Belagerten

lagerten erbärmlich nieder geſchoſſen wur⸗den (b); welches doch wenig halff, weil die Belagerten mit Fackeln und Pechkrän⸗tzen, in einem Ausfalle, das Holtz anzünde⸗ten und gäntzlich verbrannten. Nicht we⸗niger ſolte ein ſehr hoher Thurm an der Mauer zwiſchen dem Peters⸗Thor und dem Pauliner Collegio zur Ausfüllung deſ⸗ſelben dienen. Man feuerte entſetzlich auf denſelben los, ſo daß er gäntzlich durchlö⸗chert war. Alleine da man in der Nacht das Feuern einſtellte, gebrauchten die Be⸗lagerten die Liſt, denſelben mit langen Sei⸗len und Ketten zu umſchräncken, damit er bey dem Sturtz in die Stadt fallen müſte, welches auch geſchahe. Als nun die Bela⸗gerung in die drey Wochen gedauert, und bey 40000. Kugeln in die Stadt geworffen worden (c), ſahe ſich unſer Churfürſt den⸗noch genöthiget, dieſelbe um folgender Ur⸗ſachen willen aufzuheben (d): 1) Weil die Belagerung zur unbequemen Zeit vorge⸗nommen worden, und überdiß der durch Arbeit und allerhand Kranckheiten abgemat⸗tete Soldat nicht fechten konte. 2) Weil in der Stadt ein ausgeruhetes und friſches Volck befindlich war. Damit nun der Churfürſt, bey einem mißlungenen Sturm, ſich nicht gäntzlich von allen Völckern ent⸗blöſen möchte, gieng er hier weg, und leg⸗te ſeine Trouppen in die Winter⸗Quartiere bey Altenburg rings um ſich herum (e).

 (a) Vid.

(a) Vid. *Georg. Arnold.* in vita Mauritii manuſcr. l. c. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 475. Müllers Sächſ. Annales p. 106. *Sleidanus* l. c. *Hortleder* l. d.

(b) *Georg. Arnold.* l. d.

(c) Vid. *Camerarius* in vit. Melanchthonis. *Fabric.* in Orig. Sax. Lib. VIII. p. 43. *Peccenſtein.* Witteck. Sax. Famil. Proſap. p. 21. 22. Unter dieſen Kugeln hat die leichteſte 15. und 20. die ſchwerſte aber 60. Pfund und noch drüber gewogen, und gedencket Müller in Annal. eines beſondern Umſtands, daß bey dieſer Belagerung eine Weibs-Perſon in der Stadt, mit einer eiſern Kugel, von 48. Pfund ſchwer, rücklings in der lincken Hüffte verletzt, und der lincke Arm abgeſchoſſen worden, welche doch noch 52. Jahr hernach gelebet.

(d) Ein Tag-Buch von dieſer Belagerung ſteht in *Vogelii* Leipziger Annalib. p. 165. Conf. Heidenreichs Leipz. Chron. und Pfeiffer Lipſ. L. IV. in fine. Müller l. d. meynet, die Haupt-Urſach, warum Leipzig nicht ſey erobert worden, komme daher, weil ſowohl des Churfürſtens als Herzogs Moritz Räthe und Bedienten ihre Baarſchafft in Leipzig ſalvirt gehabt hätten. So verſichert auch die Hiſtoria arcana in auserleſenen Anmerckungen Tom. II. Obſ. 12. ein gleiches, weswegen auch die Stücke ſo gerichtet geweſen, daß die Kugeln alle über die Stadt geflogen, daher man auch das Sprüchwort gemacht: Leipzig liegt auſſen und Leipzig liegt drinnen, darum kan Leipzig nicht Leipzig gewinnen. Wiewohl obgedachter Vogel l. d. p. 174. die Welt ein anderes bereden will. *Arnold.* p. 1198. Ein Kupffer-Stich, wie Leipzig damals beſchoſſen worden, iſt in Hortleders Handlungen Tom. II. Cap. LVI. p. 325. wie auch eine Klippe, ſo Herzog Moritz

dar-

darauf hat ſchlagen laſſen, zu ſehen, welche auch Vogel l. d. p. 176. anführt.

(c) Daß GOtt unſern Churfürſten bey dieſer Belagerung aus einer augenſcheinlichen Todes-Gefahr errettet, bezeuget *Sagittarius*, in vita Johannis Friderici p. 29. wenn er ſchreibt: Neque hic loci prætermittendum ſilentio, quod in Lipſienſi obſidione non ſine præſenti Numine (Elector ſc.) fuerit ſervatus, cum excuſſa tormento ſphæra, in patinam, ex qua cibum capiebat, decidua, plus horroris, quam damni excitaret; locus in rei memoriam vel hodie Ubel eſſen audit. Nondum memini hæc in publicis ſcriptis legere. Habeo tamen ex ore quorundam Lipſienſium.

Auf dieſe Belagerung wurden verſchiedene Lieder gemacht, welche im Hortleder zu finden, darunter wir dieſes herſetzen wollen(*):

(*) Hortleder Tom. II. L. III. Cap. 60. p. 402.

Ein Liedt von der Belegerung der löblichen Statt Leipzig, von dem Churfürſten Hertzog Hanß Friederich, nachdem er vom Keyſer heimlich abgezogen, in Thüringen vnd Meiſſen kam.

Anno 1547.

Im Thon:

Es geht ein friſcher Sommer daher ꝛc.

Vorrede.

DIß Lied ich jetzt hab drucken lahn,
Welchs ich zuvor nit hab wolt thon,
Wiewol ich offt gebeten ward,
So hab ichs doch bißher geſpart,
Den Feindt wolt ich nicht reitzen thon,
Darvmb wolt ichs nicht drucken lahn:

Dieweil aber viel kommen ſeyn,
Ihr Lied genommen auß dem mein,
Vnd ſich doch gar nicht reimen will,
Der Sylben habens auch zuviel,
Etliche Verß die ſeynd zu lang,
Wil ſich nicht reimen ins Geſang,
Beſich diß Lied recht auff vnd ab,
Von niemandt ichs entlehnet hab,
Findſt darzu auch kein Lügen drin,
Darvmb magſtus wol frölich ſing.

(1.)

Deß Churf. Zug ins Beyerlandt, den Keyſer zu vertreiben.

NUn woln wirs aber heben an,
Wie wir das ſelbſt geſehen han,
Vom Churfürſten zu Sachſen,
Ein Spiel hat er gefangen an,
Beſſer hätt ers gelaſſen,
gelaſſen.
Von Sachſen iſt er gezogen auß,
Mit gantzer Macht ins Beyerlandt nauß,
Den Keyſer zu vertreiben,
Das wolt jhm GOtt verhengen nicht,
Er muſt jhn laſſen bleiben,
ja bleiben.
Er lag den gantzen Sommer drauß,
Er kundt doch nichts gerichten auß,
Das Landt thet er verheren.
Er macht auch viel der armen Leut,
Ihr Gut thet er verzehren,
verzehren.

(2.)

(2.)

Ruckkehr.

Vom Keyſer iſt er gezogen ab,
Weiß niemandt was für Vrſach hab,
Wie er von dann iſt kommen,
Viel armer Leut hat er gemacht,
Den er das Ihr hat genommen,
genommen.

(3.)

Trachtung nach Leipzig.

Da er ins Landt zu Thüring kam,
Die Städt vnd Dörffer er einnahm,
Deßgleich in Meißn geſchehen.
Gen Leipzig wolt er auch kommen baldt,
Da ſolt man jhn wol ſehen,
ja ſehen.

(4.)

Ankunfft Hertzog Moritzens.

Man thet ſolchs Hertzog Moritz kund,
Derſelbig kam wol auff der Stund,
Mit ſeim reiſigen Zeuge,
Er bracht auch viel der Landsknecht mit,
Ich weiß daß ichs nicht leuge,
ja leuge.

Hertzog Moritz gen Leipzig kam,
Er fandt da manchen tapffern Mann,
Von Bürgern vnd von Knechten,
Sein Arm worff er auff in die Höhe,
Mit dem Feindt wollen wir fechten,
ja fechten.

(5.)

Wem die Stadt befohlen worden.

Dem Obriſt Herr von Walwitz gnandt,
Hans von Schönberg, ſeim Leutenant,
Dem ward die Stadt befohlen,
Andern Hauptleuten vnd Knechten gemein,
Auff dem Marck vnverholen,
vnverholen.
In gleicher Maß vertrawet ward,
Dem Bürgermeiſter vngeſpahrt,
Wolff Wideman dem alten,
Der Ehr vnd Trew biß an ſein Endt,
Geliebt vnd ſelbſt gehalten,
gehalten.

(6.)

Anredung der Bürger.

Die Bürger kamen auff den Plan,
Der Fürſt der redt ſie ſelber an,
Tapffer ſolten ſie fechten,
Solten ſich auch zuſammen rott,
Theylen vnter die Knechte,
ja Knechte.

(7.)

Außtheylung vnd Verordnung der Bürger.

Daſſelb geſchah nachs Fürſten Will,
Es waren auch der Bürger viel,
Geordnet zum Geſchütze,
Daſſelbig ſie gebrauchten wol,
Gemeiner Stadt zu Nutze,
ja Nutze.

(8.)

(8)

Abſchiedt Hertzog Moritzens vnd Verbrennung der Vorſtätt.

Hertzog Moritz der reit von dann,
Den reiſig Zeug er mit ſich nam,
Mehr Hülff wolt er da bringen,
Da zog der Feindt wol für die Statt,
Die Vorſtädt muſten brennen,
ja brennen.

(9.)

Anfang der Belägerung.

Da man zehlt fünffzehen hundert Jahr,
Sieben vnd viertzig, das iſt wahr,
Ward Leipzig die Statt belägert,
Vom Churfürſten im neuwen Jahr,
Daß manch arm Mann jetzt klaget,
ja klaget.

Vor Leipzig bracht er ein groſſes Heer,
Er meynt es ſol ſich niemand wehrn,
Die Statt thet er beſchieſſen,
Er greiff ſie an viel Orten an,
Thet die Bürger verdrieſſen,
verdrieſſen.

(10.)

Gutdüncken.

Hett der Churfürſt die Sach bewogn,
Vnd wer vor Leipzig nicht gezogn,
Hett ſein Land eyngenommen,
Es wer durch Hertzog Moritz Hülff,
Zu Gnad wol wieder kommen,
ja kommen.

(11.)

(11.)

Vrſach der Churlandt Eynnemmung.

Moritz Hertzog zu Sachſen gnannt,
Hat jhm genommen eyn ſein Land,
Er thets mit klugen Sinnen,
Auff daß nicht käm ein frembder Herr,
Vnd thet daſſelb gewinnen,
gewinnen.

(12.)

Alter Groll.

Was Hertzog **Moritz** im beſten that,
Das hett beym Churfürſten kein ſtatt,
Es iſt ein alter Grolle,
Der jetzunder erſt außbricht,
Verſtehe es wer da wolle,
ja wolle.

(13.)

Vergleichheit.

Er hat verderbet beyde Land,
Ein groſſe Branntſchatzung gemahnt,
Darneben Preiß auch geben,
Daſſelb that Hertzog **Moritz** nicht,
Kein Schaten ließ er geſchehen,
geſchehen.

(14.)

Oberſter vnd vnverzagter Muth der Knechte.

Da ſich der Feind im Felde regt,
Die Knecht warn in die Stadt gelegt,
Sprechen, das woll GOtt walten,
Herr von Walwitz ihr Oberſt war,
Theten die Statt erhalten,
erhalten.

Dar-

Darzu hat vns geholffen GOtt,
Der bey vns ſteht in aller Noth,
Da wir den Feind drauß ſahen,
Da gab vns GOtt ein mannlichs Hertz,
Keiner wolt da verzagen,
verzagen.

(15.)

Feinds Läger vnd grauſam Schieſſen
zum Sturm.

Im Jenner den dreyzehenden Tag,
Der Feind in dem Gottsacker lag,
Mit Schantzkörben beſetzet,
Er ſchoß wol auff die new Paſtey,
Er kondt ſie nicht verletzen,
verletzen.

Er ſchoß der eiſern Kugeln viel,
Sehr groß vnd klein ohn alle Ziel,
Die Dach thet er abdecken,
Er meynt die Bürger ſchlieffen noch,
Wolt ſie damit auffwecken,
auffwecken.

Man ſchoß wider zu ihm hinauß,
Daß es in dem Gottsacker prauſt,
Die Schantzkörb theten tantzen,
Der ein ſprang hin, der ander her,
Sie lieffen auß der Schantzen,
ja Schantzen.

Der Feind der dacht in ſeinem Muth,
Die Sach die thut alſo kein gut,
Mehr Gſchütz ließ er jm bringen,
Er ſchoß mit aller Macht hineyn,
Die Maurn thet er zerſprengen,
zerſprengen.

(16.)

Henckers Thurn.

Sie wolten ſchieſſen zu dem Sturm,
Vnd niederfälln den Henckers Thurn,
Manchen Schuß ſie dreyn theten,
Sie meynten zu gewinnen die Statt,
Wann ſie gleich hieng an Ketten,
ja Ketten.
Man thet manch hundert Schüß daran,
Dem Thurn ſah man es kaumet an,
Zuletzt da thet er ſpalten,
Das eine Theil darnider fiel,
Das ander thet feſt halten,
ja halten.

(17.)

Gegenbaw.

Der Oberſt war ein kluger Mann,
Er wuſt dem allen wol zu thun,
Er ließ jm gar nichts grauwen,
Vnd was der Feind beym Tag zerſchoß,
Kondt er znachts wieder bauwen,
ja bauwen.

(18.)

Hertzhafftigkeit der Beſatzung.

Die Landsknecht lagen in der Statt,
Sie ſprachen all, es hat kein Noth,
Ein gut Hertz ſolt ihr faſſen,
Der Churfürſt vnd Georg Reckerödt,
Solln vns die Statt wol laſſen,
ja laſſen.

Vnd

Vnd ob er ſcheuſt ein halbes Jahr,
Darzu die Maurn legt nider gar,
Es ſeindt gut Landsknecht hinnen,
Vnd wann er gleich der Satan wer,
Soll er ſie nicht gewinnen,
gewinnen.
Wir trauwen GOtt vnd ſeiner Gnad,
Der vns noch nie verlaſſen hat,
Er wirdt vns wol erwehren,
Vnd deß Churfürſten Tyranney,
Wirdt er gewaltig wehren,
ja wehren.

(19.)

Feuwer werffen.

Er hat vns mit deß Feuwers Noth,
Verderben wollen in der Statt,
Grauſam hinein geworffen,
GOtt Lob vnd Danck, ders nicht zugab,
Sein Willn ward jhm gebrochen,
gebrochen.

(20.)

Scharmützel.

Die Landsknecht waren vnverzagt,
Sie fielen nauß ſchier alle Tag,
Ihr Feindt theten ſie ſuchen,
Sie brachten der Gefangnen viel,
Etlich ſie gar erſtachen,
erſtachen.

(21.)

Aufforderung.

Der Feind der ſchickt zum Oberſten offt,
Daß er die Statt ſolt geben auff,

Ji Sonſt

Sonſt wolt er ſie gewinnen,
Er ſolt, vnd wolt vnd müſt ſie habn,
Dorfft ſich nicht lang beſinnen,
beſinnen.

(22.)

Antwort.

Der Oberſt gab jn kurtzen Beſcheidt,
Er ſprach, das wer mir ewig leidt,
Solt ich die Statt auffgeben,
Die mir ſo trewlich befohlen iſt,
Müſt mich ehe koſten mein Leben,
ja Leben.

Vnd ſprach er ſolt nur kommen her,
Das wer aller Landsknecht begehr,
Sie thäten ſein ſtets warten,
Mit langen Spieſſen vnd Morgenſtern,
Darzu mit Helleparten,
Helleparten.

(23.)

Wie lang die Belägerung gewäret.

Drey Wochen lag er vor der Statt,
Kein Tag er nie geruhet hat,
Geſchantzet vnd geſchoſſen,
Daß ſich die Statt nicht geben wolt,
Hat ihn gar hart verdroſſen,
verdroſſen.

(24.)

Wichtigkeit einer Kugel.

Die Stein die er auff Leipzig ſchoß,
Die waren eiſern vnd ſehr groß,
Ein Kugel ließ man wegen,

Die

Die hett wol zwey vnd ſechzig Pfundt,
Der Schůß ſeindt viel geſchehen,
geſchehen.

(25.)

Viel 1000. Gülden verſchoſſen.

Für etlich tauſend Gülden roth,
Verſchoſſen hat er Kraut vnd Lot,
Als ich hab hören ſagen,
Darmit gar nichts gewunnen hat,
Alſo müſſen verzagen,
verzagen.

(26.)

Säugendt Weib erſchoſſen.

Es ward getroffen auch ein Weib,
Ihr Haupt geſchoſſen von dem Leib,
Todt blieb ſie allda liegen,
Sie ſtillet gleich ihr armes Kind,
Das Blut ſprang vber die Wiegen,
ja Wiegen.

(27.)

Mutter vnd Kind erſchoſſen.

Deßgleich auch auff dem Marckt geſchach,
Da man ein Kind vnd Mutter ſah,
Grauſam ſie beyd erſchieſſen,
Sie blieben mit einander todt,
Das Blut thet von jn flieſſen,
ja flieſſen.

(28.)

Füllung der Gräben, vnd Verbrennung
deß Reißholtzes.

Der Feind ließ Holtz in Graben führn,
Als wolt er ſtürmen morgen frühe,

Das wordn die Hauptleut innen,
Warffen Bechkrentz mit Fewr dareyn,
Das Reißholtz thet verbrennen,
verbrennen.

(29.)
Gegenrüſtung.

Man lud auch alle Büchſen wol,
Mit Haglgeſchoß vnd Ketten voll,
Vnd wolten ſie empfangen,
Man wolt ſie führen zu dem Bad,
Mit Carthaunen vnd Schlangen,
ja Schlangen.

(30.)
Abzug.

Do das dem Feind verkundſchafft ward,
Daß im bereitet war das Bad,
Da ward im angſt vnd bange,
Mit Schanden zog er wider ab,
Seumet ſich auch nicht lange,
ja lange.

(31.)
Anzündung deß Lägers vnd Verſpottung deß Feindes.

Da ſie wolten ziehen von dann,
Ihr Loſament zündten ſie an,
Wir theten zu jn ſchieſſen,
Ein Liedt das pfeiff man zu ihn nauß,
Thet ihr gar viel verdrieſſen,
verdrieſſen.

Da ſie das Läger zündten an,
Da ſtundt mannicher tapffer Kriegsmann,

Gegen

Gegen der Statt vnd ſprachen:
Nun wollen wir preiſſen Leipzig die Statt,
Bey allen vnſern Tagen,
ja Tagen.
Sie ſtunden auff dem neuwen Baw,
Da ſie die Statt kundten anſchawn,
Sprachen vnter einander:
Geſegne dich GOtt du edle Statt,
Wir müſſen wieder wandern,
ja wandern.
Wir hetten wol hundert Eidt geſchworn,
Daß du ſolſt deß Churfürſten Zorn,
Ein Tag seyn fürgeſtanden,
Wir haben dein geſchonet nicht
Drey Wochen ſeyn vergangen,
vergangen.
Nun ziehen wir wieder davon,
Den Spott zum Schaden müßn wir han,
Das Liedlein hörn wir ſingen:
Wann dich der Schimpff gerauwen hat
Zeuch hin zu deinen Kinden,
ja Kinden.

(32.)

Krancke hinterlaſſene Knechte.

Vnd da der Feind muſt ziehen ab,
Viel krancker Knecht ließ er allda,
Die muſten ſo verderben,
Er ließ ſie liegen wie die Hund,
Elend muſten ſie ſterben,
ja ſterben.
Der Oberſt der reit ſelber nauß,
Ihr viel die fand er liegen drauß,

Eins theils theten noch leben,
Er ließ ſie tragen in die Statt,
Daß man ihr da möcht pflegen,
ja pflegen.

(33.)

Deren Klag.

Dieſelbig Knecht haben geklagt,
Es müſten jr gar viel verſchmacht,
Verlieren auch ihr Leben,
Drey Monat hetten ſie gedient,
Kein Sold hett man jn geben,
ja geben.

Sie haben auch verſpielet viel,
Das man zu Leipzig bezahlen will,
Wann ſie die Statt gewinnen,
Sammet, Seiden vnd Gülden Stück,
Seyn aber noch nicht drinnen,
ja drinnen.

(34.)

Evangeliſchen Gebür wider jre Brüder vnd Obrigkeit nicht zu kriegen.

Darmit ich ſo beſchlieſſen will,
Die Leng wolt es werden zu viel,
Solt ich alles beſchreiben,
Hanß Friederichs groß Tyranney,
Ich wills alſo laſſen bleiben,
ja bleiben.

Er hat belägert Leipzig die Statt,
Darzu er kein recht Vrſach hat,
Er wirdt GOtt nicht betriegen;
Wann er wolt Evangeliſch ſeyn,
Solt er niemand bekriegen,
bekriegen.

Vnd

Vnd hett er GOttes Wort bey im,
So wer er nicht mit ſolchem Grimm,
Wider ſein Bruder gezogen,
Dem Keyſer auch gehorſam geweſt,
Wie im GOtt hat gebotten,
gebotten.

(35.)

Was dem Churfürſten D. Luther gerathen.

Luther hat im gerathen wol,
Daß er ſein Schwert nicht ziehen ſol,
Widern Keyſer ſein Herren,
Wirdt er daſſelb nicht vnterlahn,
Sein Vnglück wirdt ſich mehren,
ja mehren.

All Obrigkeit die iſt von GOtt,
Wie vns Paulus gelehret hat,
Das nimt er nicht zu Hertzen,
GOtt iſt gewiß in ſeinem Wort,
Er leſt nicht mit jm ſchertzen,
ja ſchertzen.

Nun bleibt Leipzig noch wol ein Statt,
Weil ſie den Preiß behalten hat,
In Teutſch vnd Welſchem Lande,
Davon der Hertzog Moritz Ehr,
Hanß Friedrich tregt die Schande,
ja Schande.

(36.)

Baſtian von Walwitz.

Da diß Lied erſtlich ward gemacht,
Iſt es Baſtian von Walwitz bracht,

Geſungen jm zu Ehren,
Bey Leipzig er das beſte that,
Sein Lob das thut ſich mehren,
ja mehren.

(37.)

Wundſch.

Nun wollen wir dancken unſerm GOtt,
Der uns jetzundt geholffen hat,
GOtt woll den Feinden wehren,
Woll geben Hertzog Moritz Sieg,
Durch Chriſtum unſern HErren,
ja HErren.

(38.)

Dichter dieſes Lieds.

Damit habt all viel guter Nacht,
Der diß Lied zum erſten macht,
Den traff der Krieg gar eben,
Dadurch verlorn faſt all ſein Gut,
GOtt wirds wol wieder geben,
ja geben.
Amen.

§. 146.

Marggraf Albert von Branden-burg kömt auf des Kaysers Befehl Hertzog Moritz zu Hülffe. 1547.

Indeſſen ſich der Churfürſt, wie oben gedacht, zu Altenburg befande, ſuchte der Kayſer ſeinem Bundes-Freunde, Hertzog Moritz, welcher ihn um eilfertigen Succurs anflehete, beyzuſtehen. Er ſchickte zu dem Ende den Marggraf Albert (*) von Brandenburg mit etlichen 1000. zu Roß und Fuß nach Sachſen ab; welchem noch der

der Landgraf zu **Leuchtenberg** beygeſellet wurde. Er vereinigte ſich mit Herzog **Moritz** zu **Chemnitz**, um dem Churfürſten zu verwehren, daß er mit ſeinen Trouppen nicht weiter fortziehen könte (a). Hierauf ließ Herzog **Moritz** zu **Chemnitz**, in der Vorſtadt, drey Kirchen niederreiſſen und verbrennen, ja er würde die gantze Vorſtadt angezündet haben, wenn es Marggraf **Albert** nicht verbeten hätte (b).

(*) Dieſer tapfere Fürſt wurde zu Onoltzbach 1522. den 28. Martii zwiſchen 4. und 5. Uhr Nachmittag gebohren. Sein Herr Vatter war Marggraf Caſimir/ und die Frau Mutter Suſanna/ eine Bayeriſche Princeſſin. Er war ein Herr von unvergleichlichem Verſtand und ungemeiner Tapferkeit. Kayſer Carln V. leiſtete er vortrefliche Dienſte, und ſtunde Herzog Moritz in dem Krieg wider den Churfürſten Johann Friedrich bey, von welchem er zu Rochlitz gefangen wurde. Nach des Churfürſtens unglücklichen Treffen bey Mühlberg/ trat er mit Moritz/ dem Churfürſten zu Brandenburg, Joachim/ und dem Herzog zu Braunſchweig in ein Bündniß, die Stadt Magdeburg zu belagern. Als ſie aber ſahen, daß der Kayſer die Teutſche Freyheit unterdrucken wolte, verbande er ſich mit Moritz/ der dem Kayſer zu Leibe gienge, weil er ſeinen Schwieger-Vatter, den Landgrafen Philipp zu Heſſen, wider gegebene Parole in Arreſt hielte, und half den Paſſauiſchen Frieden erhalten. In dieſem Krieg durchzog er in gröſter Geſchwindigkeit faſt gantz Teutſchland, und verurſachte entſetzlichen Schaden. Weil ſich aber die übrige Fürſten, und ſonderlich Churfürſt Moritz, ſeinen Unternehmungen widerſetzten, kame es mit dem letzten bey

Sievershauſen zu einem blutigen Treffen, worinnen der Churfürſt Moritz mit einer ſilbernen Kugel erſchoſſen wurde. So führte er auch mit Braunſchweig Krieg, und wurde endlich in die Reichs-Acht erklärt. Er ſtarb an einer harten Kranckheit, ohne Erben, auf dem Schloſſe Pfortsheim, bey Marggraf Carln von Baaden, am 8. Jan. 1557. woſelbſt er auch beygeſetzt wurde. Auf ſeinem Grabe iſt folgendes zu leſen: Hie liegt begraben: Der Durchl. Hochgebohrne Fürſt, Herr Albrecht der Jünger, Marggraf zu Brandenburg ꝛc. der teutſch, ſtreitbar, berühmte Held, der um die Freyheit Teutſcher Nation männlich geſtritten, und darüber ſein Land und Leut all ſein Vermögen, Leibs und Guts gewagt ; ; ; ; regiert biß auf das 57. Jahr, da er auf Freytag nach Trium regum den 8. Jan. 57. Jahr, zu Pfortsheim, bey S. Fürſtl. Gnaden Schwager Marggraf Carln zu Baaden und S. F. Gn. Schweſter Frau Kunigunda gebohrne Marggräfin zu Brandenburg, ſelig und Chriſtlich verſtorben. GOtt verleihe ihn und allen Chriſten eine ſelige Urſtund, Amen!

Siehe Rentſchens Brandenburgiſchen Cedern-Hayn p. 643. ſeqq.

(a) Vid. *Sleidan.* Comment. L. XIIX. *Thuan.* L. IV. Hiſtor. *Chytræus* in Chron. Sax. p. 473. Spangenberg in der Mansfeld. Chron. Cap. CCCLXXX. p. 452. ſeqq. Möller in den Freyberg. Annal. ad annum 1547. Müllers Annal. p. 106.

(b Vid. Vita Mauritii manuſcr. p. 68. Als Marggraf Albert mit den Kayſerl. Hülffs-Völckern zu Chemnitz bey Herzog Moritz ankam, fieng er an, in Herzogs Moritz und deſſen hohen Kriegs-Officiers Gegenwart, vorzugeben, er wolte es dem Churfürſten ſo nahe legen, daß er entweder ſchlagen, oder Friede bitten müſſe. Er begehrte auch, daß die Hertzoglichen

Kriegs-Völcker zu den ſeinen ſtoſſen möchten. In welchen beyden Stücken ihm aber Herzog Moritz nicht beyfallen, noch ſeinem Anſinnen ſtatt gehen wolte. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 745.

§. 147.

Nachdem alſo der Kayſer alle Bunds-Verwandten, wie ſchon gedacht, von dem Churfürſten abgezogen hatte; ſo ließ er auch ein Mandat an den **Churfürſten zu Brandenburg, Joachim,** und deſſen Stände ergehen, darinn er ihn ermahnet, **Herzog Moritz** wider unſern Churfürſten ſchleunige Hülffe zu leiſten. In dieſem Mandat nennte der Kayſer Herzog **Moritz** zum erſtenmal **Ertz-Marſchall** und **Churfürſten**, indem er ihm bereits die Chur-Würde vorher ſchrifftlich verſprochen (a). Das Mandat aber iſt folgendes (b):

Kayſer Carl V. läßt an den Churfürſten zu Brandenburg Joachim und deſſen Stände ein Mandat ergehen, Herzog Moritzen wider den Churfürſten Johann Friederich beyzuſtehen. 1547.

Der Röm. Keyſerl. May. Befelch an die Landtſchafft deß Churfürſtenthumbs Brandenburg. Hertzog **Moritzen** zu Sachſen, Churfürſten wider den geweſenen Churfürſten, Hertzog **Johann Friederich** 2c. ſampt vnd neben dem Churfürſten zu Brandenburg zu ziehen.

Geben zu Ulm den letzten Januarii Anno 1547.

WIr Carol der Fünffte von GOttes Gnaden Römiſcher Keyſer, zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs, in Germanien, Hiſpa-

Hiſpanien, beyder Sicilien, Jeruſalem, Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundt ꝛc. Graff zu Habſpurg, Flandern vnd Tyrol ꝛc. Entbieten allen vnd jeglichen Prälaten, Graffen, Herren, Ritterſchafft vnd Adel, auch Stätten, Ständten, vnd gemeiner Landtſchafft deß Churfürſtenthums Brandenburg vnd deſſelben Zugehörigen vnſer Gnad vnd alles Guts.

Nachdem vnſer vnd deß Heyligen Reichs Aechter **Johanns Friederich**, der ſich nennet: Hertzog zu Sachſen, mit ſampt andern ſeinen Anhängern der Schmalkaldiſchen Conſpiration Verwandten, vnd derſelben Kriegs-Volck aus ihrem Lager bey jüngſt verreckter Zeit, heimlich auffgebrochen, vnd ihren flüchtigen Abſchied genommen, vnd ſich bemeldter Aechter ſampt etlichen ihme anhangenden Kriegs-Volck in Thüringen vnd Meiſſen gethan, der Enden den Hochgebornen **Moritzen**, Hertzogen zu Sachſen, Landtgraffen in Thüringen, vnd Marggraffen zu Meiſſen, deß Heyligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchallen vnſern lieben Oheim vnd Churfürſten vnd S. L. Lande vnd Vnterthanen in mehr Wege feindlich angegriffen, mit Morden, Plündern, Brandſchatzung darzu mit Abtrawung etlicher Stätt, Schlöſſer vnd Flecken, beſchädigt, alles fürnemlich dieſer Sachen halben, daß ſich bemeldter Hertzog **Moritz**, als

als vnſer vnd deß Reichs gehorſamer Fürſt, dem Aechter Johann Friederichen vnd ſeinen Conſpiration Verwandten, nicht anhängig gemacht, vnd derſelben hochſträfflichen Vngehorſam vnd Rebellion, die ſie lange Zeit, zu Verdruckung vnſerer (als ihrer von GOtt geſetzten weltlichen Obrigkeit) Keyſerlichen Authorität vnd Hochheit vnd zu Verrüttung alles ordentlichen Weſens vnd Wohlfahrt, gantzer Teutſcher Nation geübt, darinn verharrt, vnd noch verharren, nicht gefolget, ſondern ſich allwegen gegen vns vnd dem Heyligen Reich, vnterthäniger ſchuldiger Gehorſam ſonderlich mit Vollziehung vnſerer hievor ausgegangenen Achts-Erklärung, Gebott vnd Mandaten gehalten.

Vnd aber vns als Römiſchen Keyſer auch allen vnſern vnd deß Reichs gehorſamen Churfürſten, Fürſten deß Reichs, vmb ſeines getrewen vnterthänigen Gehorſams willen, vor ſolchem vnrechten Gewalt vnd Beſchädigung zu beſchützen vnd zu retten helffen, ſo gebiethen wir hiemit euch ſamptlich vnd ſonderlich von Röm. Keyſerl. Majeſtät Macht vnd Gewalt, bey den Pflichten, damit ihr vns vnd dem Heyligen Reich verwandt ſeydt, auch Peen vnd Straffen in obberührter Achts-Erklärung vnd ausgekündigten Keyſerlichen Landt-Frieden begriffen, ernſtlich, vnd wollen, daß ihr ſampt vnd neben dem Hochgebornen Joachim

Marg-

Marggraffen zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben vnd Wenden Hertzogen, Burggraffen zu Nürnberg, vnd Fürſten zu Rügen, deß Heyligen Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer, vnſerm lieben Oheim vnd Churfürſten, an den wir hieneben gleichmäſſige Mandata ausgehen laſſen, wo es S. L. nicht für ſich ſelbſt nunmehr gethan, mit aller Macht gedachtem Hertzog **Moritzen** zuziehet, vnd S. L. nach allem Vermögen beyſtändig vnd hülfflich ſeyd, auch euch in dieſem Fall nicht anders halten, vnd beweiſen wollet, als wenn es ewer eygene Sach vnd euch ſelbſt betreffe, bey obberührter Peen vnd Straffen, worüber einige Vngehorſam erſchiene, gefallen ſeyn ſollet, daran erzeiget ihr vnſern ernſtlichen Willen vnd Meynung. Geben vnter vnſerm auffgedruckten Inſiegel, in vnſer vnd deß Reichs Stadt Vlm, am letzten Tag deß Monats Januarii ꝛc. Anno ꝛc. im 47. vnſers Keyſerthumbs im 27. vnd vnſerer Reiche im 32.

(a) **Müllers** Sächſiſche Annal. p. 106.

(b) *Hortleder* Tom. II. L. III. C. 63. p. m. 415.

§. 148.

Marggraf Albert geht mit ſeinen Trouppen nach Rochlitz. 1547.

Nunmehro wurde zwiſchen Hertzog **Moritz** und dem Marggrafen **Albert** beſchloſſen, den Churfürſten in ſeinem Lager aufzuſuchen; und zu dem Ende verabredet, daß ſich Marggraf **Albert** nach **Rochlitz** wen-

wenden, und Herzog Moritz zu Chemnitz verbleiben ſolte. Das Rochlitzer Gebiete beſaß damals Eliſabeth, Herzogs Johannis (Herzogs Georgs Sohns) Wittwe, deren wir oben ſchon gedacht, als einen Wittwen-Sitz. Sie übte das Gelübde der Keuſchheit nicht ſonderlich aus. Sie hielte bey den Feindſeligkeiten zwiſchen dem Churfürſten Johann Friedrich und Herzog Moritz es gäntzlich mit dem erſtern, obſchon das Land um ſie herum Herzog Moritz zuſtünde. Vor dem Aufbruch des Marggrafen ſagte Herzog Moritz im Schertz zu ihm: **Er ſolte, wenn er nach Rochlitz käme, dieſer Wittwe nicht trauen: Doch,** fuhr er ferner fort, **wenn du ja mein Schwager werden wilt, will ich dirs nicht wehren, nur daß es nicht mit unſerm Schaden geſchehe.** Marggraf Albert hingegen antwortete frölich: **Wann ich zu ihr komme, will ich ſchon davon gedencken** (a). Ehe er aber noch aufbrach, ereignete ſich zwiſchen ſeinen Soldaten und den Ungariſchen Reutern ein gefährlicher Aufſtand; ſo daß es wenig fehlte, ſie wären gegen einander zu Felde gezogen. Es war auch ſchon an dem, daß beyde Theile gegen einander ziehen wolten. Herzog Moritz ſetzte ſich, nachdem er ſolches erfahren, zu Pferde, und eilte zu ihnen hinaus. Bey einer ſo mißlichen Sache legte er ſich aufs Bitten, und als dieſes nicht

helffen

helffen wolte, ergriff er ſeinen eiſernen Hammer, und verwundete damit einen Soldaten, welches Ihm aber bey nahe das Leben koſtete, weil dieſe Soldaten nicht in ſeiner Pflicht ſtunden. Denn als einer von ihnen viel ehrenrührige Worte wider ihn ausgeſtoſſen, hätte er ſich vielleicht ein mehreres unterſtanden, wenn nicht Herzogs Moritz Trabanten herzugeeilet und ihn daran verhindert hätten (b). So wurden auch um dieſe Zeit die Vorſtädte von Zwickau abgebrannt, und die meiſten Bürger auf Herzogs Moritz Befehl daraus verjagt (c). Nachdem dieſes geſchehen, zog Marggraf Albert mit ſeinen Trouppen nach Rochlitz fort, ob er ſchon der Fürſtin kein angenehmer Gaſt war; die ſich aber meiſterlich zu verſtellen wuſte, damit ſie um deſto beſſer ſein Vorhaben entdecken möchte.

(a) Bey ſeinem Abſchied ſagte Herzog Moritz zu ihm: Weil Eure Liebden ja dem Kayſer den Sieg nicht gönnen will / ſo muß ich nur dieſes erinnern / daß weil Ew. Liebden dem Churfürſten ſo nahe ſtehen / daß Sie doch ſich vorſehen / und die Wachen recht fleiſſig beſtellen laſſen. Denn ſo ich anders den Churfürſten und auch die Fürſtliche Wittwe / ingleichen Ew. Liebden luſtiges Gemüth recht kenne / ſo beſorge ich gar ſehr / es werde durch dieſe Kühnheit dem Churfürſten Gelegenheit gegeben werden / dieſe ſchöne Völcker eheſter Tage übern Hauffen zu werffen. Welches auch ſo gienge.
Siehe Sächſ. Merckwürdigk. p. 745. not. (g).
(b) Vid. Vita Mauritii manuſcr.

(c) Schmidts Zwickauiſche Chron. pag. 266. *Chytraus* in Saxon. L. XVI. p. 474.

§. 149.

Obſchon, wie gedacht, dieſe verwittibte Fürſtin die Gegenwart des Marggrafens nicht gerne ſahe; ſo bate ſie ihn doch täglich zur Tafel, und bezeigte ſich weit freygebiger, als ſie wohl nicht ſolte. Marggraf Albert, der ebenfalls nichts erwinden laſſen wolte, ſeine Geneigtheit gegen ſie an Tag zu legen, brachte ihr des Nachts Muſicken, und tantzte mit ihr bis an den Morgen, gleich als wenn er auf eine Hochzeit gezogen wäre. Aber ſo ſüſſe dieſe Beſchäfftigungen ſchienen, ſo bittere Früchte muſte der Marggraf dafür einerndten. Dieſe verſtellte Fürſtin hatte inzwiſchen ein wachſames Auge auf ſein Vorhaben, wovon ſie unſerm Churfürſten genaue Nachricht ertheilte. Als ſie nun die Gelegenheit abgeſehen, da Marggraf Albert am dritten oder vierten Tag nach ſeiner Ankunfft den gantzen Tag unter den erſinnlichſten Luſtbarkeiten hinbrachte, und ſich voll zu Bette begeben (a) hatte, gab ſie dem Churfürſten nächtlicher Weile Nachricht, wie des Marggrafens Schildwachen beſtellt, und wie es anzugreiffen wäre, daß bey ſeiner Annäherung in der Stadt kein Lermen entſtehen möchte. Unſer Churfürſt, der über dieſe Nachricht höchſt erfreuet war, verweilte ſich nicht lange. Er führte ſeine Trouppen aus Altenburg, und eilte in möglichſter

Marggraf Albert wird von dem Churfürſten Johann Friedrich zu Rochlitz geſchlagen und gefangen.

1547. 3. Mertz.

lichſter Geſchwindigkeit auf Rochlitz zu. Die feindlichen Schildwachen wurden von hinten zu umringet und aufgehoben, welches ſo glücklich geſchahe, daß die meiſten lebendig in ſeine Hände kamen, von welchen man das Loſungs-Wort erfuhr, welches der Marggraf vor dem Schlafengehen ertheilt hatte. Hierauf ſchickte der Churfürſt 400. Reuter und ſo viel Feuerröhrer voraus, welche den oberſten Theil der Stadt inzwiſchen einnehmen ſolten, bis er ſelbſt folgen würde. Man bemächtigte ſich ſogleich der Vorſtädte, und weil ein groſer Theil der Marggräflichen Völcker darinnen lage; ſo entſtunde ein ungemeiner Aufſtand. Alles geriethe in Furcht und Schrecken über den ſo unvermutheten Angriff. Einige retteten ſich mit der Flucht, und einige wendeten ſich mit ihren Fähnlein in die Stadt. Die Churfürſtlichen verfolgten letztere, und entſtunde unter dem Thore, weil ein jeder die Vorhand haben wolte, ein blutiges Gefechte. Marggraf Albert, der indeſſen noch ruhig ſchliefe, wurde von den Seinen mit groſem Ungeſtümme aufgewecket. Die gegenwärtige Gefahr machte ihn ſo beſtürtzt, daß er nicht wuſte, wohin er ſich am erſten wenden ſolte. Er traf die Seinigen noch unter dem Thor unter der muthigſten Gegenwehr an, die den Feindlichen den Eingang in die Stadt kaum mehr verwehren kunten. Der Marggraf trieb zwar die Feinde von

dem Thore ab. Damit er aber nicht in die Stadt möchte eingeſchloſſen werden, rief er noch mehr von ſeinen Leuten herbey, und wagte ſich noch weiter in das freye Feld. Dahingegen der Churfürſt mit der gantzen Armee anruckte. Er bemächtigte ſich des Schloſſes, welches der Marggraf unvorſichtiger Weiſe unbeſetzt hatte ſtehen laſſen. Die auf demſelben aufgepflantzte Stücke wurden auf die Marggräflichen abgefeuert, damit die Seinigen ohne Gefahr zu ihm kommen kunten. Marggraf Albert eilte hierauf in die Stadt, friſche Mannſchafft herbey zu führen. Seine Fußknechte ſtunden in guter Ordnung auf dem Marckt, und ſeufTzten nach nichts als Pulver. Er ließ ſogleich einen Wagen herbey führen, ſie damit zu verſehen; weil aber ein Soldat, der ebenfalls dergleichen empfangen hatte, unvorſichtiger Weiſe mit einem brennenden Lunden ſich dem Pulver-Wagen näherte, wurde derſelbe durch einen Funcken angezündet, wodurch viele getödet wurden. Dieſes war ein unwiederbringlicher Schaden vor den Marggrafen, weil ſonſt kein Pulver mehr vorhanden war. Als auch inzwiſchen die Churfürſtl. Soldaten (durch Hülffe der Bürger, wie man glaubt,) in die Stadt eingedrungen, und auf die Marggräflichen aus den Fenſtern dermaſſen feuerten, daß ſie keine Sicherheit mehr finden kunten; ſo ließ Albert alle Hoffnung zum

Sieg ſchwinden, und lag ihm weiter nichts mehr an, als ſeine Perſon in Sicherheit zu ſtellen. Er faßte zu dem Ende den Entſchluß, ſich mit den Seinen durchzuhauen, welches aber eine bloſe Unmöglichkeit war. Denn dieſer von Natur mit einem Thal umgebene Ort hatte viele Hohlwege, welche von den Churfürſtl. auf allen Seiten belegt, und mit ſtarcken Wachen verſehen waren, daß niemand entrinnen kunte. So hinderte ihn auch, ſein Vorhaben auszuführen, daß er auf einen Hauffen feindlicher Reuter ſtieß, welche ihn ſo ſchlechterdings nicht entgehen lieſſen. Er wehrete ſich zwar tapfer; weil aber die Menge zu groß war, ſo muſte er ſichs gefallen laſſen, ein Gefangener zu werden (b). Dieſe Nachricht nahm den Marggräflichen vollends allen Muth. Sie übergaben den Churfürſtlichen die Stadt, und Marggraf Albert ließ dem Churfürſten ein Schreiben überreichen, worinnen er erſucht wurde, die Seinen nicht weiter mit dem Schwerd zu verfolgen. Hierauf befahl der Churfürſt ſeinen Soldaten, ſich alles Plünderns in der Stadt zu enthalten, dasjenige aber, was dem Feind zuſtünde, möchten ſie vor ſich behalten. Sodann muſten die Marggräflichen das Gewehr ſtrecken und nach Kriegs-Manier ſchwören, binnen 4. Monats Friſt keinem andern Herrn zu dienen. Nachdem ſie rein ausgeplündert waren, wurde ein jeder unter einem weiſen

Staab

Staab abgefertiget. Mit dem Marggrafen wurden auch viele von Adel und andere hohe Officiers gefangen, unter welchen der Landgraf **Chriſtoph** von **Leuchtenberg** der vornehmſte war, welcher kurtz darauf zu Altenburg an dem empfangenen Schuß das Leben endigte. Marggraf **Albert** aber wurde nach Gotha geliefert, woſelbſt er, dem Churfürſtlichen Verſprechen gemäß, Fürſtlich gehalten wurde. Was wir bißhero erzehlt, bekräfftiget theils die Relation des gegenwärtig geweſenen Grafen **Vollrads** von **Mannsfeld** (*), theils eine andere (**), welche alſo lauten:

(*) Nie Tidinge, van der Schlachtinge des Körförſten tho Saſſen, und Hertoch **Moritzen**, welcker ys geſchen tho Rochlitz, up den drüdden Dach Martii, im Jahre MDXLVII.

Wolgebarne, früntlicke leve Herr unde Vader, wo ydt ſick alhir, vorwar allene dörck ſchickynhe des Allmächtigen (welckerem allene ſy Loff Ehr und Danck erwichlick) togedragen, ſülckes hebben J. L. yn der Yle, ſo vil mögelick, hefft beſchen mögen, alſe na volget, to vornemen.

Erſtlick, na dem kundtſchoppe kamen, dat Marckgraff **Albrecht** vor etlichen eynigen Dagen ſy vor Rochlitz gekamen, dat ſülvige ym Namen des Kayſers und Koniges upgefördert, ſick darynne gelegert mit

Teyn Fahnlin Knechten und twolff hundert Perden, dar eyne tidt lanck hefft vorteert willen, aldar gedanzet, geſprungen und lichtſinnich geweſſen und yn ſuma Vaſtelavent geholden, als ys men dörch Gadtes Schyckynge rede geworden, en yn ſyner frolicken Faſtnacht, darmede, wy uns ock eyn mael ſeen leten, und unſe trorent hinden geſtellet, tobetöcken.

Und ys am gyſtern vor dato düſſes Breves umme veer Slege, mit den gantzen Huppen opgepracken yegen den Avendt, de gantze Nacht getagen, ſynt ungeverlick umme dren Schlegen by Rochlitz angekamen, bin ick by Wulff von Schönenberge, unde Hertoch Ernſten, yn dem Vörtage geweſſen, hebben viff Geſchwader Rüters gehath, und uns Reckerod mit ſynem Regimente vor ordent geweſſen. Navolgende myn G. Herr mit dem geweltigen Hupen, alſe mit Sös Geſchwaden Rüteren und Wilhelm Thomisherrns Regiment, und etlicken nyen Fenlyn, ſo erſt angekammen, ſamt den Geſchütte up uns getagen.

Na dem ſick överſt vorwilet, dat dat Geſchütte und Knechte, alſo ydt ſehr eyne unſtümmige kolde Nacht, mit ſnyende und Regen geweſſen, nicht ſo balde hefft ankamen mögen, und wy doch fro vor Tage angekamen. Alſo is Scheverſchloß mit etlicken Perden affgefertiget worden, tovorſöcken effte he eene Wacht mochte upheven, dar-

darmit men ere Loſynge erfaren möchte. Welckere yn ere Wacht quemen, alſobalde twe gefangen de antogeden, de Marcgräve Albrecht lege mit dren duſend Perden und Teyn Fenlin Knechten darinne. Up ſülckes ſint wyr mit viff Geſchwader, negerbeth an den Berg hento getagen, und befunden, dat ſe dörch ere Wacht gewarnet, hebben ſick etlicke Hacken Schütten heruth ſehen latten, hefft men ylender tho rügge geſchicket, und Reckerod mit ſynen Regiment vorth hetten rucken, yn dem ys de Tach angebracken, ſynt ſe uth der Stadt mit dren Geſchwadern gefallen, dat eine den negeſten mit uns gedrappen, ys ydt flucks und ernſtlick angegän. Alſe ſe överſt geweckén, und de unſern ön nageſettet, ſynt ſe gewendet uns warlyck ynt wicken geſchatten, ſynt wy mit einer anderen Fahnen wedder yn ſe geſettet. Synt ſe gewendet, und warlick, dat ydt toſende eyn Ernſt und Luſt geweſſen, yegen einander wol gedrappen, up beyden delen nicht leddig affgegän, doch ſynt erer eyn groth Hupe mer gebleven alſe der unſen. Idt hebben uns överſt ere Hacken Schütten affgedrungen und ſe entſettet, und wenn wy erſtlick de Knechte hetten bey uns gehath, wolden wy balde mit en Viravendt gemaket hebben. Navolgende ys Reckerods Regiment ankammen, wo wol ick up de Knechte nent achtinge geven konte. Alſe ick överſt von mynen G. Hern berichtet bin, weren

wy der Tages erenthalven wol geſchlagen geweeſt, alſe men ock latſten wol befand.

Alſe överſt mein G. Her angekamen ys, hefft man Geſchütte up den Berch gebrocht weidelich under ſe heneyn geſchaten, die Hackenſchütten heneyn brocht, hebben ſick ernſtlick under eynander beracken, hebben de Vörſtadt angeſticket. Do ſe nu yn erem Vordele ſtunden, do ſynt de Rüters wedder heruth gefallen mit der Hövetfane gedrapen, und ſchir de Fahnen genamen, wecker wy entſettet, und ſe mit Gewalt henyn geſchaten und geſtecken. Synt thor Müren, welcher nedder gefallen, was heruth gekamen, möſten endlick weder heneyn. Alſe wy mit dem gemangelt ſint etlicke Rüter wedder heruth gefallen ſamt etlicken Knechten, hebben wy ſe in de Flucht geſchatten, und ſint aver de Berge uthgereden. Wat men aver ylte, ys gefangen und erſtecken worden. Do wy up yener Siden der Brügge wedder toſamende qwemen, ock myn G. Her ſelveſt darneven geweſſen, hefft men de Knecht yn einer Schlacht-Ordeningen an den dörn waren laten. Noch villen etlicke Rüters by de Müren de yngefallen weren, heruth överſt nicht vel und entreden. Alſe wy wedder na der Stadt wert getagen, deſelven upgefördert, ock unſe Knechte en dat Geſchütte bereyt affgeloppen, hebben ſie ſick nicht geven willen, ſonder ernſtlich geweh-

ret, da hefft men de Stadt ynwendich ock antoſtickende bevallen.

In des valt de Marcgrave heruth mit einem Trammeter, einen Jungen, einen Edelman und mit einem Knecht, der Edelman ys erſchaten worden. Min Knecht ſecht he hebbe den Marcgraven do he överſt Hertoch Ernſten geſeen hefft, ſy he tho em gerönt, ſich denſülven ergeven. Ick bin överſt darby nicht geweſſen, do he gefangen wart, ſonder myn G. Herr hadde my yn de Stadt geſchicket, to beſehen wy ſick de Knechte helden und wat ſe vor Vordeyl hedden; Doch alſe ick heruth qwam, hebb ick geſehen dat men ſick yagete, doch im drange nicht ſeen mögen, wol erſtlick gefangen ſy. He ſy överſt wol he wil, de den Marcgraven gefangen hebbe. Gade ſy loff, dat wy en hebben.

De Lantgrave von Lüchtenberg ys ock gefangen worden und geſchaten, vorſee my nicht, dat ydt em am Live ſchadet.

De Rüters und Knecht hebben ſick lang geſperret, doch en ein kort Beſcheidt geworden, alſo hefft men ſe dergeſtalt to Gnaden upgenommen, dat ſie hebben ſchweren möten, wedder den Körfürſten, deſulven einiges Vorwandten, und Helpern, yn ſös Mänten ſick nicht gebrücken to laten, ere Perde, Wehre, Harniſch afflegen, und dar laten möten, mit witten Steveln affthen. Dat Gelücke hefft Godt hüde gegeven

ven teyn ſtarcke Fehnlin to erleggen und ſchatt ydt beth alſte hundert Perde.

Wy hebben dat Werck mit ſölcker Unordeninge angefangen, wol dar hefft rönnen mögen hefft gerönt, und den negeſten daryn geſettet dat eyn groth Schade hedde geſchehen mogen. Hefft gewart van viren an beth umme teyn Schlegen. Wat vor Schade up beyden Delen ys geſchen, kan men nock nicht eygentlick weten, wilt överſt ervaren und J. L. berichten. Wy hebben gude Geſellen vorlaren overſt Godt hebbe Loff up der ander Syten noch vele mehr, alſe ydt den de Ogenſchin geven wert.

In den Slate ys my eyn Fehnlin togeſtelt worden, welcker ick mynen G. Herrn, ſo my tho der Hertoginnen des Landgraven van Heſſen Süſter up dat Shloth geſchicket, overantwordt hebbe, hefft he my geſchencket unde geſecht, ſolchs J. L. (darmit ſe ſülcken Gaven Gades gelouen geven mochten) thom Bütepenninge tho ſchicken, alſe ydt J. L. entfangen werden.

Her Wolff Diederich von Phirth, ys dörch dat Lyff geſchaten worden, Jck hape en ſchölle tohelpende ſtaen. De Hertoch tho Koburg des Körförſten Broder, ys ein wenich dorch de Backen gereten worden. Bernt Freſe ys mechtig hard dörch das Antlath gewundet worden. Hageneſt, ſo by Hertoch Ernſten ys, ys gebleven. Herr Fridrichs Sön von Schwartzberg, des

gelicken

gelicken ein Brandenſtein geſchaten worden. De Einſpenniger van Heringsdörff, ys twemal dörch den Arm geſchatten, ſchal hart ſchwack ſyn. Schwewerſchloſſ ys temlich harte geſchlagen worden. Syn ock etlicke mer gelegen, der Namen ick nit kenne, wat nämhafftich ys, ſo men erfaret wil ick J. L. berichten, Godt hefft uns behodt, und gifft my Wunder, dat unſer nyt mer gebleven ſyn.

Dem Marcgraffen hefft de Körförſte togeſecht, alſe eynen Förſten tohalten. Myn G. Herr ſchyckete my thom Marcgraffen en tho fragen: Effte he ock Geld und Betalinge der Knechte by ſick hefft, dat he ſulckes melden wolde, darydt de Knechte nicht plünderden? Darup he hefft geantwortet: Do wer nichtes, he weer ſynen Rüttern und Knechten beth yn dre Mänte ſchuldig. Synt auerruth wohl gerüſtete Knechte geweſſen, hebben ock weiddelick togeſettet. Geſcheen up den 3. Dach Martii 1547.

Volradt, Graf und Herr tho Mansfelde.

An Graf Albrechten tho Mansfeld.

(**) *Hortleder* Tom. 2. L. 3. Cap. 65. p. m. 428. & 429.

Wahrhafftige Zeitungen, wie Marggraffe Albrecht von Brandenburg, der ſich unbedacht ſeiner Ehren und Pflicht unter

vnter erdichtetem Schein, mutwilliglich vnd freventlich wider den Churfürſten zu Sachſen, vnd Burggraffen zu Magdeburg zu Verdruckung wahrer Chriſtlichen Religion als ein Feind eingelaſſen, durch GOttes gnädige Schickung, ſampt dem Landgraffen von Leichtenburg, mit allem ihrem Kriegs-Volck, zu Roß vnd Fuß, vmb vnd bey Rochlitz erlegt, vnd gefangen worden ſind (†).

MDXLVII.

Erſtlich, nachdem, dem Churfürſten zu Sachſen gegen Aldenburg, da ſein Churf. G. mit ihrem Kriegs-Volck gelegen, Kundſchafft einkommen, wie daß Hertzog Moritz, Marggraff Albrechten, mit funffzehen hundert Pferden, vnd zehen ſtarcker Fähnlein Knechte, darunter ſechs deß Marggrafen, vnd die andere vier deß Kayſers geweſen ſeyn, gegen Rochlitz gelegt, allda er dann Schloß vnd Stadt, aus deme, daß Hertzog Moritz der Hertzogin, deß Landgraffen Schweſter, ſo ihr Leibgeding allda hat, daſſelbige zu beſchützen, verſchrieben, vnd ihrer F. G. anderſt nicht haben beykommen mögen, ins Kayſers vnd Königes Nahmen aufgefordert, ſolches eingenommen, vnd mit berühmtem Volck beſetzet, in Meynung zu ſeinem Vortheil allda zu liegen, geacht, getantzt, geſprungen, vnd leichtſinnig geweſt ſeyn ſoll.

Alſo

Alſo iſt der Churfürſt auß GOttes deß Allmächtigen Schickung den Dienſtag nach Invocavit gegen Abendt vmb fünff Uhr rä-thig worden, vnd mit etlichen ſeiner Churf. G. Reutern vnd Knechten auch Geſchütz vnd zugehöriger Munition, eylendt die Nacht vber den nächſten auff Rochlitz zugezogen, da dann ſeine Churf. G. deß Mittwochs frü-he vnd vor Tag ankommen, vnd Hertzog **Ernſt** von Lüneburg, Graff **Volrad** zu Mansfeldt, ſampt **Wolffen** von Schön-berg ſind, mit etlichen Geſchwadern Reutern im Vorzug geweſt, darauff **George** von **Reckerodt**, mit ſeinem Regiment geord-net vnd gezogen iſt.

Dieſelbe Vorwart vnd Reuter, haben alsbald frühe vnd vor Tags in jrem Anzug, Scheurſchloß mit etlichen Pferden abgefer-tiget, zu verſuchen, ob er den Feinden in die Wachte fallen, die aufheben, vnd ihre Loſung erfahren möchte. Die alſo hinein-geſetzet vnd für deß Marggraffens Reuter auf der Schildwacht gefangen, die andern aber, nachdem ſie ſtattlich verordnet geweſt, haben die Flucht in die Stadt Rochlitz ge-geben. Darauff erſt gegen Tag, etliche deß Marggraffen Reuter herausgezogen, vnd ſich neben den vier Kayſerlichen Fähnlein, ſo in der Vorſtadt gelegen, auch an den Hackenſchützen, die auß der Stadt ihnen zugeordnet geweſen, etwas hefftig vnd mit Ernſt erzeiget, haben auch zweymahl in ein-

ander

ander weidelich troffen, daß ein Luſt zu ſehen geweſt. Aber doch iſt es auff beyden Seiten nicht leer abgangen, vnd ſind auff des Feindes Seiten vmb groſſes mehr denn auff deß Churfürſten blieben, vnd deß Marggraffen Reuter ſind allwegen in ihrem Vortheil in die Vorſtadt zu ihren Schützen gewichen, vnd die Flucht nicht allein nach der Stadt zum Thor zu gegeben, ſondern auch ihr viel ſind durch ein ziemlich hohe Lück, ſo an der Stadt-Mawern eingefallen, in die Stadt gerannt vnd geflohen.

Als aber der Churfürſt mit dem Mittel-Zuge wiewohl etwas langſam hernach kommen, vnd auf die Feinde geruckt, auch das Geſchütz auff dem Berg herauſſer legen, vnd weidelich hinein in die Stadt gehen laſſen, darzu Hackenſchützen hinein bracht, welche ſich ernſtlich mit denen in der Vorſtadt berochen, vnd die Vorſtadt angezündet, indeſſen ſind die Keyſeriſchen vier Fähnlein vber die Brück der Molden, vnd etliche Reuter durch das Waſſer geflohen. Alsbald man ſolches vermerckt, ſind des Churfůrſten Knecht in die Stadt gefallen, haben die geplůndert, vnd dem Feinde das Geſchütz darvber abgelauffen.

Weil ihnen nun in der Stadt alſo hart zugeſetzet, vnd mit Macht auff ſie hinein gedrungen iſt worden, hat ſich Marggraff Albrecht mit etlichen Pferden auch darvon machen, vnd von der Faſtnacht-Frewde auß-

außdrehen wöllen, wie er dann bereit durch das Waſſer die Molden kommen geweſt ſeyn ſoll, aber durch ſonderliche Schickung deß Allmächtigen ſich zugetragen, daß er durch Hertzog Ernſten von Lüneburg angetroffen vnd gefangen, der ihn alſo dem Churfürſten als einen gefangenen Mann, zu ſeiner Churfürſtl. G. Händen vberlieffert hat. So iſt Landgraff Chriſtoff von Leuchtenburg, im erſten Angriff auch gefangen vnd geſchoſſen worden, deßgleichen Georg von Hörden vnd andere mehr fürnehme Haupt- vnd Befehls-Leute von Adel vnd andern, zu Hafft deß Churf. genommen, deren Nahmen man noch nicht hat wiſſen mögen.

Die Reuter ſind noch in der Stadt Rochlitz geweſen, ſampt den Marggräffiſchen ſechs Fähnlein Knechten, die wohl bewehrt vnd gerüſt geweſt, haben ſich in der Stadt zum Standt gethan, aber weil ſie geſehen, daß ſie vbermannet ſich in des Churf. Gnade ergeben, die ſein Churf. Gnaden alſo auf- vnd angenommen, vnd haben alsbald auff beſchehene Anzüge alle ihr Wehr vnd Harniſch, ſo ſie ziemlich gut gehabt, von ſich legen, dahinten laſſen, vnd darzu ſchwören müſſen: wider den Churf. vnd ſeine Einungs-Verwandten, in ſechs Monath nicht zu thun noch zu handeln: welches ſie dann alſo gelobt vnd zugeſagt, ihnen auch alſo wehrloß abzuziehen vergönnet iſt worden.

Nach-

Nachdem aber die vier Kayſerliche Fähnlein, wie oben gehört, die Flucht geben, welches ein Volck geweſt, aus allen Nationen zuſammen geklaubet, darunter viel Spanier vnd Wahlen geweſt, damit man jetzo die edele Teutſche Nation zu verheeren vnd zu verderben für hat, vnd dieſelbigen neben den Huſſeren vnd Türcken, darumb in Teutſche Lande geführet werden, ſo hat man doch denſelben nachgeeilet, die in der Flucht antroffen, vnd biß auf wenig Perſonen, faſt alle durch GOttes Verhängniß erleget vnd gefangen, vnd ſonderlich ſollen der Wahlen vnd Spanier wenig davon kommen ſeyn, daß alſo der gefangene Marggraff Albrecht, mit etlichen Fahnen Reutern, deren Reutern ſeinem ſelbſt Bericht nach, fünffzehen hundert vnd zehen Lands-Knecht Fähnlein, der vier tauſendt gut geweſen ſollen ſeyn, durch GOttes gnädige Schickung vnd Hülffe, ſampt dem Landgraffen von Leuchtenburg, zu dieſem mahl erleget, vnd darzu vierzehen Stück Büchſen groß vnd klein auff Rädern erlanget ſind worden.

Solches alles iſt ſehr geſchwinde eylendt vnd ernſtlich zugangen, vnd hat gewehret von fünff Uhr deß Morgens, biß auff den Mittag; es ſind auch in der Niederlage, die wohl einer kleinen Schlacht zu vergleichen, auf deß Churfürſten Seiten nicht viel blieben, allein der gute alte vnd ehrliche Ritter, Herr

Herr Wolff Dieterich von Pfirdt hat in ſolcher Niederlage die Schulden des Todes bezahlet, welcher durch den Leib geſchoſſen, vnd Chriſtlich in GOtt etliche Tage hernacher verſchieden ſeyn ſoll. Nach ergangenen Scharmützeln hat man die ſo todt blieben, vngefehrlich abzehlen laſſen, vnd in der Stadt Rochlitz ein tauſend, herauſſen vnd in dem Waſſer der Molden, biß in dreyhundert todter Cörper befunden, darunter auff des Churfürſten Seiten vber hundert nicht blieben, vnd iſt alſo GOtt dem Allmächtigen für ſolche, vnd andere ſeine Wohlthaten, billich zum höchſten zu dancken, dem ſey auch Lob, Ehr vnd Preiß in Ewigkeit, Amen. Geſchehen den 2. Martii Anno Domini 1547.

Nach ſolchem iſt der Churfürſt mit den Seinen wieder von Rochlitz nach Altenburg gezogen, die gefangene Fürſten vnd andere mit ſich geführt, vnd werden alſo in ſolcher Niederlage bey den Feinden, allerley Practicken, Anſchläge, Mandat, vnd Befehl befunden, welche von dem Papſt, ſeinen Cardinälen, auch etlichen Biſchoffen, vnd derſelben anhangenden vntrewen Pfaffen vnd Pfaffen-Geſinde, fürnemblich berühren vnd dahin gericht ſind vnter einem gedichten Schein, die wahre Chriſtliche Religion darzu ſich der löbliche Churf. neben etlichen mehr deß Reichs Ständten vnd Städten bekennen, zu verdrucken, auszutilgen vnd

die löbliche Teutſche Nation in ein Blutbade vnd ewig Verderb ſetzen vnd zu bringen, wie dann ſolches angefangen vnd weiter, wie man vermerckt vnd wills GOtt ferner an Tag geben ſoll werden, im Sinn haben. Der allmächtige GOtt aber wölle ſolcher Vntrewe vnd böſen Practicken wehren, ſeine arme Kirchen wider ihre Feinde vnd das blutdurſtige Pfaffen-Geſind, wie bißher gnediglich ſchützen vnd der Teutſchen Nation die Gnade verleihen, daß ſie eins die Augen recht aufthun, GOtt mit Ernſt anruffen, vnd ſich treulich bey einander finden laſſen, damit ſey ein jeder ehrliebender Teutſcher gewarnet und GOtt befohlen.

(a) Vid. *Sagittarius* in vita *Johannis Friderici*, p. 29. 30. welcher alſo ſchreibt: De præſenti Marchionis fortuna Hiſpanus arte ac Marte inclytus *Ludovicus* de *Avila* ita ſcribit: Rochlizia, quam ab *Alberto* occupatam diximus, ſub illuſtris cujusdam fœminæ imperio erat. Ea Landgravii ſoror, marito amiſſo, manſerat in cœlibatu. Hujus illecebris & conviviorum frequentia ineſcatus *Albertus*, intra vinum & epulas (ut Germanis ſolenne eſt) choreis etiam aliisque id generis deliciis animum oblectabat. Quibus artibus illa fidem & amicitiam ſimulans, altiore ſecuritate hominis mentem ſopierat, quam ut virum principem & belli Ducem deceret. Sed apud Carolum V. Cæſarem ab ipſo *Alberto* ea propter ſcripto publico *Avila* injuriatum fuit poſtulatus (*) ac non pridem hujusmodi dicteriis doctam oppoſuit defenſionem vir clariſſimus *Johannes Georgius Layriz*, Hiſtoriæ ſacræ ac civilis in Gymnaſio Baruthino Profeſſor Publicus, ſigulari exercitatione

tione hiſtorica, quæ eſt de *Alberto* Juniore Marchione Brandenburgico (**).

(*) *Sleidanus* L. XXIV. *Thuanus* Tom. I. L. IV. & X. ubi non procul a primordio hujus ſcripti ſummam attingit. Integrum exhibet *Hortlederus* P. II. L. V. C. V. p. 1299. ſeqq.

(**) Habita Baruthi anno 1674.

(b) Vid. Vita Mauritii manuſcr. Es fehlte nicht viel, daß auch damals Herzog Auguſt dem Churfürſten in die Hände gerathen wäre, eben auf den Tag, als dieſes vorgienge, beordert, mit 700. Pferden und 6. Fahnen Fuß-Volck von Mittweide aus (wohin er aus Freyberg am 25. Februarii war commandirt worden) zum Marggrafen zu ſtoſſen, und ward ohnweit Rochlitz vor dem Unglück gewarnet. *Dreſſ.* de Urbe Rochl.

(†) Ex his novis *Sleidanum* hauſiſſe, quæ de *Alberto* Marchione ſcribit L. 18. collatio docet, itemque error ille, quod 2. Martii captum Marchionem ejusque copias profligatas dicit, cum tamen Volradus Mansfeldicus, teſtis idoneus, ponat Martii diem 3. in tit. c. ſeq. & n. 2. 7. 12.

§. 150.

Des Churfürſtens fernere Progreſſe.

Dieſe ſo unerwartete Niederlage des Marggrafens Albert war Herzog Moritz ein rechter Donnerſchlag, der auch vermögend war, ihn von einem Ort zu dem andern vor Angſt zu treiben. Er war entblößt von Volck, und die Gemüther ſeiner Unterthanen waren von den redlichen Unternehmungen unſers Churfürſtens dergeſtalt überzeugt, daß es ihm wenig Mühe koſtete, ſeine Lande unter ſich zu bringen. Zu dem

Ende ſchickte er Wilhelm von Thumshirn und den Herrn Reuſſen von Grätz mit 10. Regimentern zu Fuß und 500. zu Roß in dieſelbige. Anneberg ergab ſich willig, und die Marienberger und Freyberger ergaben ſich ſogleich durch ein bloſes Schreiben. Als dieſe Städte ſich ergeben hatten, wurde Chemnitz durch Briefe aufgefordert. Dieſer Ort aber, ob er gleich keine Beſatzung hatte, auch durch die darinnen wütende Kranckheit, ſo die Soldaten ehemals mit hineingebracht, viele Menſchen weggerafft worden, ſchlug die Aufforderung ab, weil die Raths-Glieder daſelbſt Herzog Moritz gäntzlich ergeben waren, und ſich auf ihre Veſtung verlieſen, worinnen ſie, auf ihren Bericht um ſchleunige Hülffe, von Herzog Moritz nicht wenig geſteifet wurden (a).

(a) *Arnoldus* in vita Mauricii manuſcr. l. c.

§. 151.

Stillſtand zwiſchen dem Churfürſten und Herzog Moritz.

Inzwiſchen wurde zwiſchen dem Churfürſten und Herzog Moritz ein monatlicher Stillſtand getroffen. Die Unterredung des Vergleichs wurde zu Mitweida gehalten. Weil aber die Churfürſtl. Geſandten die Saiten allzu hoch ſpannten, und die Herzoglichen Abgeordneten ihre Forderungen nicht eingehen wolten; ſo zerſchlug ſich die Zuſammenkunfft fruchtloß (a).

(a) Vid. *Arnoldus* l. d.

§. 152.

§. 152.

Die Böhmen, welche bishero ſehr mißvergnügt über ihren König **Ferdinand** waren, trieben ihre Rebellion ſo hoch, daß ſie einen mit Namen **Caſpar Pflug** zum neuen König machten. Sie fertigten zu dem Ende ihre Geſandten an unſern Churfürſten mit Briefen und groſen Verſprechungen ab, wobey zugleich dieſes war, daß ſie ihm wider alle ſeine Feinde beyzuſtehen verſprachen. Es hätte nemlich ihr König **Ferdinand** ſie wider aller ihrer Willen mit Krieg überzogen, und weil ſie dieſen abgeſetzt hätten, wolten ſie ſich mit dem Churfürſten in eine unverbrüchliche Freundſchafft einlaſſen, woferne nur **Thumshirn** ſich an ihre Grentzen begeben wolte. Denn weil noch etliche mächtige Herren unter ihnen wären, die in ihren gemachten Rathſchluß nicht einwilligen wolten; ſo könten ſie ohne alle Gefahr auf ſolche Art darzu vermocht werden. Dieſe Böhmiſche Geſandten wuſten nicht groß genug zu thun; ſie zeigten bey dem an den Churfürſten ergangenen Schreiben zwar 500. Siegel, aber bey denen, die ſie ausgefertigt hatten, mangelte es nur an Redlichkeit. Denn wir werden ferner ſehen, daß, als ſie Glauben halten ſolten, ſie beydes ihren König und auch den Churfürſten verlaſſen (a).

Die Böhmen machē einen neuen König und wollen ſich mit dem Churfürſten gegen König Ferdinanden verbinden.

(a) Vid. *Arnoldus* l. c.

§. 153.

Der Churf. läßt ſeine Völcker nach Böhmen gehen.

Damit nun der Churfürſt dieſen Abgeordneten ein Genügen thun möchte; ſchrieb er ſogleich an **Thumshirn**, und befehlichte ſolchen, ohne alle Saumniß ſich mit ſeinen Völckern nach Böhmen zu begeben. Dieſer brach ſogleich von Anneberg auf und zog in das **Joachims-Thal**, welches er mit Gewalt in ſeine Hände bekam. Hier fehlte es nicht wenig, daß dieſe die Waffen wider ihn ergriffen hätten; da hingegen der Pöbel demſelben mit Freuden entgegen gienge und ihn in die Stadt führte (a).

(a) Vid. *Arnoldus* l. d.

§. 154.

Herzog Moritz vereiniget ſich mit dem König Ferdinand.

Dieſer neue Vorfall mit den Böhmen, und die geſchwinde Eroberungen des Churfürſtens der **Moritziſchen** Städte, verurſachten dem Herzog eine neue Unruhe. Er befürchtete, daß Ihm der Weg zum Kayſer zu kommen gäntzlich möchte abgeſchnitten werden; weil das gantze Königreich Böhmen ſich wider Ihn und **Ferdinanden** empöret hatte. Er belegte demnach **Dreßden** und **Pirna** mit einer guten Beſatzung, und zog in möglichſter Eil zu dem König **Ferdinand**, der, weil er hart bedrängt war, ſeiner Hülffe gar nöthig brauchte. Wie denn wenig Städte in Böhmen mehr übrig

waren,

waren, die nicht mit in dem Bunde ſtunden (a).

(a) Vid. *Arnoldus* loco dicto.

§. 155.

Der Churf. Joh. Friedrich erobert Meiſen und andere Städte.

Indeſſen, als Herzog **Moritz** mit dem Könige **Ferdinand** zu **Eger** angelanget ware, daſelbſt den Kayſer zu erwarten, nahm unſer Churfürſt die übrigen Städte Herzogs **Moritz** gar ein. Man gieng auf Dreßden; hier war alles mit Furcht und Schrecken erfüllet; die **Moritziſchen** Soldaten zündeten die Vorſtädte an, ob es gleich noch nicht Noth war. Die Churfürſtl. bemächtigten ſich in der alten Stadt eines Thurms, und beſchoſſen daraus die Neuſtadt. Sie wurden aber bald von dem Ort abgetrieben. So viel ſcheint auſſer Zweiffel zu ſeyn, daß, wenn unſer Churfürſt mit ſeiner gantzen Armee zu Anfange wäre vorhanden geweſen, die Stadt ſich wohl ergeben haben würde. Und ſodenn wäre Herzog **Moritz** unglücklich genug daran geweſen; ſintemal Er darinnen ſeine Gemahlin und Fürſtliche Kinder, nebſt ſeinen Schätzen, gelaſſen hatte. Weil aber der Churfürſt vor der Belagerung Leipzig ſchon groſen Schaden erlitten hatte, wolte Er hier es nicht noch einmal verſuchen. Er brach alſo von hier wieder auf, eroberte **Meiſen**, und den groſen **Hayn**, woſelbſt Herzog **Moritz** wenig Beſatzung zuruck gelaſſen hatte. Der von

Planitz wurde mit ſechs Regimentern zu Fuß und Dreyhundert Thumshirniſchen Reutern nach Chemnitz abgefertiget, welches er auch einbekam. Mit einem Wort: Es hatte nun der Churfürſt alles was Herzog Moritz zuſtunde, ausgenommen Leipzig, Zwickau, Dreßden, und Pirna, welche Städte ihrer ſtarcken Beſatzung wegen eine langwierige Belagerung erfordert hätten (a).

(a) Vid. *Arnoldus* l. c.

§. 156.

Was ſich inzwiſchen mit dem Kayſer zugetragen.

So glücklich inzwiſchen der Churfürſt in ſeinen Unternehmungen war; ſo wenig kehrte ſich der Kayſer daran. Er ſuchte einen Bundes-Freund nach dem andern von ihm abzuziehen, damit Er ſodenn mit der gantzen Macht auf ihn loßgehen könte. Er ſchickte zu dem Ende den von Bayern in das Heſſiſche, und der Duc de Alba gieng nach Schwäbiſch Halle an den Kocher. Hier brauchte er nicht viele Mühe anzuwenden, weil ſich dieſe Stadt ſogleich ergab. Die Ulmer ſchickten bey ſo geſtalten Sachen ihre Geſandten nach Rotenburg an der Tauber zu dem Kayſer, um Gnade zu bitten; ſie wurden aber nicht vorgelaſſen, ſondern muſten Ihm bis nach Halle in Schwaben folgen.

§. 157.

§. 157.

Der Pfaltzgraf Friedrich, Churfürſt, kam auch nach Halle und demüthigte ſich vor dem Kayſer; worzu ihm der Cantzler Granvella nicht wenig behülfflich ware. Als ihm nun der Zutritt zum Kayſer eröffnet wurde, redete Er ihn alſo an: Allergnädigſter Kayſer, daß vor E. K. Maj. ich jetzt einen Fußfall thue, geſchiehet darum, weil ich durch Deroſelben groſe Macht erſchrecket bin; als auch, damit ich einen gnädigen Kayſer haben möchte. Gleichwie nun E. K. Maj. zum höchſten ich beleidiget habe, als hoffe hinwiederum, werden Dieſelben mir gnädig ſeyn. Und da gleich meine Ubertrettungen rechtmäſige und billige Entſchuldigungen haben könten, acht ichs doch beſſer ſeyn, meine Mißhandlungen zu bekennen, als daß ich ſolte an E. K. Maj. Gnaden zweiffeln. Denn weil ich ſehe, daß E. K. Maj. auch denen ſo ſich am meiſten an derſelben vergriffen, mit Gnaden gewogen iſt, will ich mein Recht lieber fallen laſſen, als in E. Maj. Gnaden in geringſten Zweiffel ſtellen. Wollen derhalben mich als einen demüthigen zu Gnaden wieder aufnehmen, und deſto gröſer Treu und Standhafftigkeit in Glück und Unglück hinwiederum von mir gewärtig ſeyn. Der Kayſer ſahe gedachten Churfürſten nach geendigter Anrede erſtlich grimmig, hernach zwar etwas freundlicher an, und antwor-

Pfaltzgraf Friedrich ſöhnt ſich mit dem Kayſer aus.

tete ihm alſo: Wir wolten zwar lieber, wir hätten an einem andern, als an E. L. den erſten Anfang unſerer Gnaden-Bezeugung zu machen. Wenigſtens kan euch zu Gemüthe gehen, wie ſchändlich ihr mit uns verfahren, da euch doch eure graue Haare eines beſſern hätten belehren ſollen. Jedoch ihr ſolt an uns, bey eurer bezeugten Reue, nichts deſto weniger einen gnädigen und barmhertzigen Freund finden. Und alſo wurde er, als zu Gnaden aufgenommen, vom Kayſer entlaſſen (a).

(a) *Avila* L. I. im Hortleder Tom. II. L. III. Cap. 83. p. 501.

§. 158.

Der Kayſer fordert das Herzogthum Würtenberg auf.

Der Kayſer zog von da nach Oettingen, und von dannen auf Neuſtadt am Kocher, und letztlich nach Haylsbrunn am Neckar. Von hieraus ſchickte er den Duc de Alba mit ſtreiffendem Kriegs-Volck in das Herzogthum Würtenberg, um daſſelbe zur Ubergabe zu zwingen; indem er ſchon von Rotenburg an den Herzog und deſſen Land-Stände folgendes Aufforderungs-Schreiben ergehen ließ (a):

WIr Carl ꝛc. thun dir Ulrichen, Herzogen zu Würtenberg zu wiſſen, daß wiewol wir uns hiebevor nach deiner freventlichen muthwilligen Handlung deren du dich neben Philipſen, der ſich nennet:

Land-

Landgraf zu Heſſen, mit unerlaubter angemaßter Fehde thätlicher Uberziehung und Einnehmung des Fürſtenthums Würtenbergs, gegen uns und unſern freundlichen lieben Bruder dem Röm. König, um ſolch ſtraffliche aufruhriſche Verhandlung, ein anders gegen dir und genanten Landgraffen gebühret hätte fürzunehmen, nichts deſto weniger dir alle ſolche Handlung, auch Peen und Straff, ſamt den Fußfall ſo du uns zu thun ſchuldig, und allen andern Abtrag, genädiglich, verziehen nachgelaſſen, und uns deſſen alles begeben, und in dem und ſonſt andere mehr Weg, mit allen Gnaden gegen dir erzeigt.

Im maaſen daß wir auch jüngſt verſchiener Zeit, vor Anfang dieſer unſer hochverurſachten, befügten und nothwendigen Kriegs-Handlung, die wir um deiner vielfältigen, unrechtmäſſigen, Landfriedbrüchigen tyranniſchen Handlung willen, die du mit Schatzung, Vertruckung und Vertreibung, deiner Unterthanen Adels und Hinterſaſſen, auch allerhand Beſchwerung und Vergewaltigung anderer Reichs-Städt und Stände, geiſtlich und weltlich, mit gewaltigen Angriff, Sperrung des Proviant und Straſſen Abfahung und fanglicher Annehmung und Enthaltung ihrer Bürger und Unterthanen, und in ander mehr Weg begangen, und derhalben weder Gericht Rechtlich noch auch gütlich verfänglich Hand-

Handlungen leiden oder annehmen wollen, dannoch unbedacht des alles, einen unſern ſonders vertrauten Diener von Adel (*) zu dir mit ſchrifftlichen und mündlichen Befehl abgefertiget haben und dich der Gelehgenheit, ſolches unſers Fürhabens nach aller Notthurfft gnugſamlich berichten, und darauf gnädiglich und fleiſſig erſuchen und vermahnen laſſen, dich derſelben Sachen mit nichten zu beladen, oder anzunehmen; mit der gnädigſten Vertröſtung und Verſicherung, daß du gar keiner Ungnad, Vergewaltigung oder thätliches Fürnehmens deines Theils von uns zu gewarten haben ſolleſt.

Aber ſolcher unſer vielfältig erzeigten Gutthaten, auch gnädigſter Warnung, Tröſtung und Zuſatz und deines darauf erfolgten Erbietens, unbedacht, und unangeſehen, ſonder dem allem, auch unſerer Acht-Erklärung, die wir gegen unſern und des Reichs offnen erklärten, Aechtern **Johanns Friedrichen**, der ſich nennet Herzog zu Sachſen, und den vorgenanten Landgraffen zu Heſſen, allenthalben im H. Reich haben ausgehen laſſen, darzu deiner Pflicht und Eyd, damit du uns als Röm. Kayſer, deinen rechten natürlichen Herrn und höchſten weltlichen Obrigkeit, und ſonſt in andere Weg verwandt und zugethan biſt geſtracks zuwider und entgegen, haſt du gleichfalls mit freventlichen Muthwillen und unerhörten Untreu dich jetzt genanten offenen erklär-

ten

ten Aechtern und andern ihren Mitverwandten, der Schmalkaldiſchen Conſpiration, mit denen du, ohne daß du dich auch zuvor in verbottene Bündniſſe eingelaſſen, anhängig gemacht, und alſo von uns abfällig worden und dich ſamt und neben ihnen in offene Rebellion und Aufruhr begeben, und erſtlich hochgemelts unſers freundlichen lieben Bruders des Röm. Königs, deines neben uns verordneten Haupts, Oberkeit und Lehn-Herrn auch etlicher anderer des Heil. Reichs Teutſcher Nation gehorſamer Ständt und Glieder, Land und Leut mit Kriegs-Gewalt zu überziehen, und etliche Städte, Schlöſſer und Clauſſen, gedachten unſern lieben Bruder und andern Fürſten und Ständen zugehörig; deßgleichen nachmals etliche unſere, und des Reichs Städt, Schlöſſer und Stände, wider unſern Kayſerl. ausgekündeten Landfrieden, auch unentſagt und unverwarteter Ehren, einnehmen helffen.

Und deß alles unerſättiget, alsbald darauf mit gleichen freventlichen durſtigen Muthwillen, uns ein unbefugte, unbeſtändige, vereinigte und vermeynte Verwahrungs-Schrifft, ſo uns in deiner Haupt und Mit Sacher, und deinen Namen zugefertiget und nachmals in Truck öffentlich ausgangen iſt, darin uns zu Unſchulden, zum ſchmälichſten häſſigſten antaſten, unſer Kayſerlich Dignität, Würden und Hochheit

mit

mit unverſchämter Vermeſſenheit zu entſe- zen, auch deine Pflicht unzeitlich gefehrlich auffgekündt, und darauf wiederſagt, und alsbald mit deinen und deiner Haupt-Sa- chen Rädelsführern Kriegs-Volck zu Roß und zu Fuß, mit ungehörten Stoltz und Ubermuth, uns unter Augen zu ziehen, und nun etlich verſchienen Monat gegen uns zu Felde gelegen, und lezlich über das alles den- ſelben offnen Aechtern und andern unſern Ungehorſamen, untreuen Auffrührern zu mehrerer Stärckung und Ausführung ihrer Rebellion und Aufruhr, etliche Fähnlein Volcks zu einen Zuzug von neuen zugeſchi- cket, und in dem allen nicht allein unſern freundlichen lieben Bruder dem Röm. Kö- nig, auch ander, unſer und des Reichs Fürſten, Städt, Ständ und Unterthanen, wider des Reichs Ordnung und ausgekün- deten Landfrieden, angreiffen vergwaltigen und beſchättigen helffen, ſondern unſern ſelbſt Perſon, und Kayſerliche May. zum höchſten, und trefflichſten beleidiget, und alſo um ſolchen Ungehorſam, Untreu, Re- bellion und Abfall auch Landfriedbrüchiche Thaten und Handlungen unzeitliche ge- fährliche Aufkündung, aufrühriſch Fürneh- men und Beleidigung und Verlezung unſe- rer Kayſerl. May. über die Peen und Straf- fe, in obbenanter unſerer Acht-Erklärung der gülden Bullen, und Kayſerl. ausge- kündten Landfrieden begriffen, in die Peen

und

und Buß, der beleidigten May. und uns alſo mit Leib, Ehr und Gut verfallen iſt.

Und dieweil du dann deine Ehre und Pflicht und Eyd, damit du uns als obſtehet verwandt, alſo gröblich vergeſſen, und derſelben auch deinen Fürſtlichen Stand, und würden ſo ungemäß und ungeſchickt, und dermaſen gehalten haſt, daß wir dadurch nicht unbillig mit höchſter ernſtlicher Handlung, nach allen Ungnaden gegen dir, deinen Leib, Haab und Gut, dir ſelbſt zu verdienter Straffe, und andern zu einen Exempel, ſtracks fürzugehn und zu vollführen verurſacht und gefügt wären, und um ſo viel deſto mehr, dieweil wir dir zu ſolcher beharrlichen Rebellion, Ungehorſam und Aufruhr und Beleidigung unſerer ſelbſt Perſon und Kayſerl. May. je kein Urſach gegeben haben. Aber das alles unangeſehn zu mehrerer Erzeigung unſers Kayſerl. Gemüths, damit wir den H. Reich Teutſcher Nation dieſelbe in Fried und Ruhe zu ſezen, und zu erhalten, zum höchſten geneigt ſeyn, auch dein Land und Leute vor Unrath, Schaden und Verderben, ſo gemeinen Kriegs-Brauch nach aus ſolcher ernſtlichen (doch gleichwol deines Theils höchlich verurſachten) Handlung mit ſich bringen möchte, zu verhüten und zuvor kommen. So erſuchen und erfordern wir dich, von Römiſch Kayſerl. Macht ernſtlich mit dieſen Brief, daß du dich ſelbſt, ſamt allen deinen

Für-

Fürſtenthumen, Grafſchafften, Herrſchafften, Schlöſſern, Städten, Flecken, Landen und Leuten uns als Röm. Kayſer, alsbald nach Uberantwortung dieſes unſers Briefs, ohn alle Condition ergebeſt öffneſt und zuſtelleſt, damit zu handeln und zu verfahren, wie wir nach Geſtalt der Sachen, (dem H. Röm. Reich Teutſcher Nation zu Befriedung, Sicherung und Wohlfahrt, auch des Fürſtenthums Würtenberg und anderer unſer und des Reichs Stände und Unterthanen, und deiner tyranniſchen Herrſchung, übermäſſigen Schatzungen, Vergwaltigung und Untertruckung zu erledigen, zu ſchüzen und zu handhaben) für rechtlich und gut anſehen werden und dich hierin gehorſamlich halteſt, nach Geſtalt deines Anzeigens.

Und wo du aber ſolches ohne längern Verzug nicht thun, ſondern in deiner Rebellion noch länger und weiter verharren würdeſt, ſo wollen wir dir hiermit verkündt und zu wiſſen gethan haben, daß wir (wiewol wider unſern Willen und deiner Unterthanen halben, die du ohn das neben andern geiſtliches und weltlich Stands in mehrerley Weegen zu vergwaltigen, und zu beſchweren unterſtanden, deß noch täglich in Ubung geweſt, gantz mit höchſten Beſchwerden) gegen dir deinen Fürſtenthumb, Land, Haab und Güttern alle dasjenige fürzunehmen, das uns zu Erhaltung unſerer Kayſerl. Autorität und ſchuldiges Gehorſams, auch zu

Straff

Straff und Wendung deiner beharrlichen Rebellion gebühren mag, damit wir nicht, ſondern du ſelbſt, und zu allen Schaden und Nachtheil, nach Kriegs-Gebrauch mit Nehmen, Plündern, Brandſchäzen, Brennen, Blutvergieſen, und ſonſt in andere Wege, dir, deinem Fürſtenthumb Landen und Leuten die vielleicht dieſer Sachen eins theils unſchuldig ſeyn mögen, nichts deſto weniger zu derſelben höchſt unwiederbringlichen Verderben daraus erfolgen und gleichwohl der Unſchuldigen zum höchſten gern verſchonet ſehen, ſolches nicht allenthalben fürkommen möchten, Urſach geben hätteſt.

Den ob uns wohl ein Schreiben am 11ten dieſes gegenwärtigen Monats ausgangen, von dir zukommen iſt, darin etliche Urſachen zur Ferbung und Beſcheinung der verlauffnen Handlungen, ſamt deinen Erbieten mit gemeinen Worten vorgewandt werden, ſo wiſſen wir doch ſolche gemeine Wort, und erbieten zu gebührlicher ſatter Kehrung und Abtrag deiner Verhandlung und Verwürckung noch zur Zeit nicht für gnugſamb anzunehmen. Das wolten wir dir hiermit, deß wiſſen zu haben, und was dir und deinen Land und Leuten darauf ſtünde, zu berathen und dich darnach zu richten, unangezeigt nicht laſſen.

Geben in unſer und des Heil. Reichs Stadt Rotenburg an der Tauber, am

14. Decembris Anno 46. unſers Kayſerthum im 24. ꝛc. und unſerer Reiche im 31.

Aufforderung gemeiner Würtenbergiſcher Landſchafft.

Solches unſer Schreiben haben wir euch hiemit auch zuſchicken wollen, deſſelben wiſſen zu haben und euch darnach zu halten, demnach erſuchen und vermahnen wir euch alle, und einen jeden inſonderheit, von Röm. Kayſerl. Macht ernſtlich gebietend, daß ihr euch genants Herzogs Ulrichen weiter nicht annehmen noch beladen, ihme auch hinführo mit nichten gewärtig ſeyet, noch einige Gehorſamb, Dienſt, Hülff oder Beyſtand erzeigt noch beweiſet, ſondern zu ſamtlich und ſonders, wie das nach eines jeden Gelehgenheit am füglichſten und förderlichſten seyn kan, unverzüglich kommet, oder die Euren ſchicket, oder wem wir das an unſer Statt befehlen werden euch gehorſamlich ergebet, (unangeſehn der Erb-Huldung und aller anderer Pflicht und Eyd, damit ihr genanten Herzogen Ulrichen von Würtenberg hiebevor in einerley Weiß zugethan und verwandt geweſt, dann wir euch ſolcher Huld, Pflicht und Eyd ſámtlich und ſonderlich von Röm. Kayſerl. Macht, Vollkommenheit, entbunden erlaſſen, gefreyet haben wolten, mit ſolcher Tröſtung und Zuſage, ſofern ihr dem alſo nachkommen, daß wir dermaſſen einſehens haben; damit ihr

aller

aller unbilligen Beſchwerungen, Vergewaltigungen und Verruckung, ſo euch bißher von angeregter eurer Herrſchafft begegnet iſt, nun hinfüran entlediget und abkommen, und bey Recht, Fried, Ruh, und Gemach, geſchützt und gehandhabt werden ſollen. Wo ihr aber hierin ungehorſam ſeyn würdet, deß wir uns doch nicht verſehen, ſo wollen wir euch verkündt haben, (wiewohl wider unſern Willen) gegen euch und euren Leiben, Haab und Gütern, nicht weniger dann gegen genanten Herzog **Ulrichen**, ſelbſt mit allen Ernſt zu handeln, und zu verfahren gäntzlich verurſacht und beweget werden, darzu nicht wir, ſonder ihr ſelbſt, und zu allen Schaden, Nachtheil und Vertreiben, ſo in maaſſen wie obſtehet, daraus erfolgen möchte, Urſach gegeben hätten, das wolten wir euch darnach zu richten, unangezeigt nicht laſſen. Geben auf unſern aufgetruckten Secret-Inſiegel, in unſer und des Heil. Reichs Stadt Rotenburg an der Tauber den 14ten Tag des Monats Decembris Anno ꝛc. 46. unſers Kayſerthums im 26. und unſerer Reich im 31.

(a) Hortleder Tom. II. L. III. C. 53. p. 383-85. *Sleidanus* eas adſcivit in hiſt. ſuar. L. 18.

(*) Lazarum von Schwendi.

§. 159.

Der Herzog **Ulrich** hatte ſich indeſſen bey eingebrochener Gefahr auf ſein feſtes Schloß in Sicherheit begeben, und wolte daſelbſt

Herzog Ulrich von Würtenberg ſchickt

eine demüthige Schrifft an Kayſer Carln V. worinnen er um Gnade bittet.

daſelbſt den Übergang des über ihn aufgezogenen Ungewitters erwarten. Als aber dieſer erſt beygefügte Brief ihm überreichet worden; fieng ſeine Furcht erſt recht an aufzuwachen. Er ſahe Leib und Leben, Land und Leut nunmehr als ſchon vor verlohren an; die weltliche Macht, dem Kayſer zu widerſtehen, war gebrochen, und unter allen Mitteln war keines mehr vorhanden, als ſich auf Bitten und Flehen zu legen, um etwan den erzürnten Kayſer zum Mitleiden zu bewegen. Er ſchickte deswegen nachfolgende demüthige Schrifft an ihn (a):

Allerdurchleuchtigſter, Großmächtigſter Unüberwindlicher Kayſer. Ew. Kayſerl. May. ſeind mein unterthänigſt willige Dienſt in ſchuldiger Gehorſam allezeit zuvor bereit, allergnädigſter Kayſer. Ew. Kayſerl. May. haben mir ein offen Schreiben, durch einen ihrer Botten, der ſich an ſtatt eines Herolds anzeigt, überſchickt, welchs mir den 19ten Tag dieſes Monats überantwort worden, und als mir daſſelbe vorgeleſen, habe ich daraus vermerckt, daß ich gegen Ew. Kayſ. May. zum trefflichſten verbittert, und in derſelben ſchwereſte Ungnad gefallen seyn ſolt, welches ich mir nach GOttes Zorn, und Ungnad ermeſſen thu, der mir in dieſer Zeit hätte zuſtehen mögen.

Ich bin auch für und für, in unterthänigſter Hoffnung geſtanden, Ew. Kayſerl. May.

May. Gemůth ſo verlauffner Kriegs-Handlung wegen, gegen mir bewegt, würde ſich in Anſehung der unterthänigſten Bitt und Fürbitt, ſo der Hochgebohrne Fürſt Herr Friedrich Pfaltzgraf beym Rhein Churfürſt, mein freundlicher lieber Oheim und Bruder auch ich gethan, gegen mir gemiltert haben, wie ich auch nochmals in tröſtlicher Hoffnung ſtehen will; Ew. Kayſerl. May. werden aus angebohrner Miltigkeit, die Ihrer May. von GOtt ſonderlichen dermaſen eingepflantzt, daß ſie je und allewegen, den bittenden und unterwürffigen, zu verzeihen und Gnad zu erzeigen allergnädigſt geneigt; wie ſie dann deß in vielen Exempeln die Zeit Ihrer Kayſ. und Königl. Regierungen, und ſonderlichen neulicher Jahren, auch Fürſten, Stands-Perſonen, ſo Ew. Kayſ. May. vielleicht höher dann ich zur Ungnad verurſacht, bewieſen, mir auch als der zum allerunterthänigſten darum bitten thut, allergnädigſt verzeihen und zu Gnaden annehmen. Ich ſez auch in keinen Zweiffel, da Ew. Kayſ. May. meine Geſandten gnädigſt gehöret, und mein unterthänigſt Erbieten vernommen, Ew. Kayſ. May. würde ſich zu einen ſolchen ungnädigſten Schreiben nicht haben bewegen laſſen.

Und iſt demnach an Ew. Kayſerl. May. nochmals mein allerunterthänigſtes Flehen und Bitten, durch GOtt und ſeiner Barmherzigkeit willen, (der den Bittenden beſie-

 let

let zu verzeihen) mir auch gnädigſt zu verzeihen, und die gefaßte Ungnade gegen mir armen Fürſten, auch meinen Landen und Leuten fallen, wiederum zu Gnaden auf- und annehmen. Das erbiet ich mich mit höchſter Unterthänigkeit und Dienſtbarkeit, als ein gehorſamer Fürſt des Reichs, umb Ew. Kayſerl. May. unterthänigſt zu verdienen: Begehr des Ew. Kayſ. May. gnädigſt unverzogne Antwort. Datum Ballingen den 20. Decembris, Anno 46.

Ew. Kayſerl. May.

unterthänigſter gehorſamer Fürſt

Ulrich Herzog zu Würtenberg.

(a) *Hortleder* Tom. II. L. III. C. 53. p. m. 385.

§. 160.

Verſchiedene Schreiben, welche der Landgraf und Churfürſt wegen des ſchlechten Erfolgs in dem Feldzug mit einander gewechſelt.

Der Landgraf zu Heſſen, Philipp, gedachte, ſo bald er nach Hauß kam, denen Sachen reiflich nach. Es war den gantzen Sommer über nichts ausgerichtet worden: die Kräfften waren erſchöpffet, und wie der Krieg ins künfftige gegen den Kayſer könte geführet werden, ſahe er kein Mittel, vorab da ein Bundes-Genoſſe nach dem andern abgienge und ſich dem Kayſer unterwarff. Er, als ein geächteter, war nirgends ſicher, und was das meiſte, ſo kränckte ihn die Nachrede, daß man ihm die Schuld gabe, als habe Er mit Moritz in einem geheimen

heimen Verſtändniß geſtanden, woher es auch gekommen ſeye, daß er die ſchönſten Gelegenheiten hätte aus den Händen fahren laſſen. Er hatte zwar ſeinen Eydam um ein ſicheres Geleit angeſprochen, dieſer aber ſtellte ihm vor, daß er ohne des Kayſers Einwilligung nichts thun dörffte. Bey ſo geſtalten Sachen ſchrieb er an unſern Churfürſten **Johann Friedrich**, und riethe zu einem annehmlichen Vertrag. Weil dieſe Schreiben zimliches Licht in das folgende geben, ſo wollen wir ſie hier einrucken:

Auszug
Aus Landgraff **Philippſen** zu Heſſen Schreiben an den Churfürſten zu Sachſen, ſub dato Caſſel den 18. Decembris Anno 46. (a)

WAs aber Vertrag dieſer Handlungen belangt, rathen wir in allwege, ſo man einen Vertrag erlangen kan, der in was leidlichen und annehmlich, daß man denſelben annehme und nicht abſchlage, weil alſo dermaſen die Sachen gelegen wie E. L. wiſſen und täglich erfahren, dann ſo wir ſolches nicht thun, werden wir befinden daß es uns gereuen wird.

Hetten wir aber vor Ingolſtadt geſchlagen, auch des erſten Tags als wir vor Giengen kamen, fortgetruckt, wie wir dann noch je länger, je mehr hören und wahrhafftige Anzeigungen bekommen, wie die Feinde

in groſer Flucht geweſen und wir unſers theils, ſo guten Vortheil gehabt, wer uns dieß alles nunmehr nicht vonnöthen.

Hett uns auch GOtt ſo viel Verſtands geben, als ſich Pfaltz in Handlung einlaſſen wolte, und da Doctor Eck ſich vernehmen ließ, die Sach zu einen Anſtand zu bringen, und da beyder theils Kriegs-Volck erlaubt, und das frembde Kriegs-Volck wieder in Italien ziehen ſolt und daß auf einen Reichs-Tag weiter dieſe Sache ſolt vertragen werden, deßhalb denn unſere Sachen noch wohl ſtunden, daß wir ſolches angenommen, wie wir es denn unſers theils gern hätten leiden mögen, wer wohl gut geweſen.

GOtt will uns aber vielleicht um unſerer Sünde willen dießfalls ſtraffen, und zu ſeiner Zeit wieder erretten, iſt es nicht hie, ſo iſt es doch in jenem Leben ꝛc. ꝛc.

Fürs dritte Chur-Pfaltz und Dr. Eckens Erbieten zur Unterhandlung nicht angenommen.

Des Churfürſten Antwort auf des Landgrafens Schreiben, ſub dato den 21. Dec. An. 1546. (b)

DAß aber E. L. anziehen, wo man vor Ingolſtadt geſchlagen, auch für Giengen fortgetruckt, oder aber, daß Pfaltz oder Dr. Ecken Handlung und Erbietung angenommen, ſo wäre dieſes nunmehr nicht von-

vonnöthen ꝛc. Als wiſſen E. L. wie es damit allenthalben zugegangen, und ſeynd nun Dinge welche fürüber und nicht zu wieder bringen ſeyn.

Were man auch Anfangs auf dem fürgenommenen Wege und Meynung blieben, und hett der Stifft nicht verſchonet, noch auch des Herzogen zu Bayern, da man an ihnen kommen, (wie doch beſchehen) ſo hett man deß, davon E. L. ſchreiben, vielweniger bedörfft. Und wäre darzu auch andern mehren, ſo ſich gemeiner Eynung zu mercklichen Schaden und Nachtheil ſonderlich aber unſer Land halben zugetragen, (unſers gäntzlichen Verſehens) nicht kommen.

Zudem, hetten des Churfürſten zu Brandenburg und Herzog **Moritzen** angebottene Handlungen, auch können angenommen werden.

Aber wie E. L. anzeigen, ſo will uns GOtt um all unſer Sünde willen ſtraffen, ſein Allmechtigkeit helffe, daß ſolches erkant, und wir durch ihn errettet und geſchützet werden, auch nach ſeinem Willen erhalten mögen werden, wie wir dann daran gar keinen Zweiffel tragen.

Was betrifft, daß Herzog **Moritzen** Land möchten unangegriffen bleiben, haben wir uns gegen E. L. allbereit vernehmen laſſen, dann wir noch zur Zeit die Gelehgenheit alſo geſchaffen befinden, daß ſolches nicht kan umgangen werden.

Daß E. L. in ihren Zettel aber melden, als ſolten wir uns in den Stifftern ein Monat geſaumet und darinnen Geld gemacht haben, ſo hätten wir beyde Hauffen Volcks behalten, und deſto baß bezahlen mögen, würde auch dadurch verhindert werden ſeyn, daß der von Beuren auf E. L. Land nicht gezogen, ꝛc. ꝛc. Nun wiſſen E. L. warum wir unſern Zug auf die Stifft nicht haben thun noch nehmen können. Nemlich daß uns der Feind fürgezogen. Daß wir uns aber in den Stifft Mentz ſollen begeben und uns darin geſaumt haben, ſolches iſt uns unſer Land halben nicht zu thun geweſt.

Der Landgraff an den Churfürſten zu Sachſen am Dato Caſſel den 29. Decembr. Anno 1546.

DAß über den Abſchied zu Giengen gemacht, und über die Inſtruction, ſo wir unſern Räthen bey Heydenau gelaſſen, alles Volck aus den Oberlanden herabergeführet, und ſonderlich auch unſer Kriegs-Volck die Biſchöffe zufrieden gelaſſen, dem Stifft Meintz nicht halb, ja nicht ein zehndt Theil (nach ſeiner Achtung, ſo viel als dem Stifft Fulda, der doch nichts verwircket,) abgenommen, davon komt uns der Schade her.

Denn ſo man das Kriegs-Volck zur Helfft hett laſſen im Stifft Meintz bleiben, ſo hett der von Beuren nicht können herabziehen,

ziehen, denn es were ihm, mit einem geringen Volck die Miltenberger Steige und anders zu wehren geweſt. Man hat allbereit Aſchaffenburg inne, und were allein um Höchſt zu thun geweſen, welches ſich nicht hat mögen erhalten; alſo wäre man des gantzen Mayns gewaltig geweſen, daraus wir höchſten Vortheil gehabt. Dieweil ſolcher Ding aber aller nicht hat thun wollen, ſo iſt daraus erfolget, daß unſer Feind in unſer Land gezogen, und verheeren und verderben daſſelbe aufs ärgeſte.

Wir geſchweigen, daß man auch des Willens geweſen, E. L. Kriegs-Volck in unſer Land zu führen; An welchen allen wir uns zum höchſten hetten zu beſchweren, dann E. L. an dem daß wir ihr nicht ſo viel Reuter und Knecht ſo von uns beſtalt geweſen zu Recuperirung ihres Lands gelaſſen, auch nicht **Wilhelmen** von Schachten und den andern halben Theil des Geldes haben folgen laſſen. Und ſolten E. L. je wohl bedencken können, daß wir unſre Leute jetzt bedörffen.

Des Landgraffen zu Heſſen an Churfürſten zu Sachſen zweytes Schreiben ſub dato den 2ten Januar. Anno 1547. (c)

DAß man aber den Krieg im Sommer ſolte anders angefangen haben, wiſſen E. L. wohl, daß Wirtenberg und die Ober-

Oberländiſchen Stätt ſolches nicht haben wollen, daß man die Biſchöffe ſolte angreiffen.

Der Krieg wer wohl angefangen, hette man vor Ingolſtadt gedruckt und were daſelbſt nicht abgezogen, deßgleichen ſo man vor Giengen des erſten Tags, als wir daſelbſt hinkommen auch fortgedruckt hette, wie dann **Pancratius** von Tüngen ſelbſt geſagt (den E. L. darumb haben zu befragen laſſen,) daß der Kayſer ſelbſt mit 400. Pferden vornen geweſen, und weder er noch niemands kein Harniſch angehabt, und ſo man gedruckt, daß er noch der groſſen Hanſen keiner ſchwerlich davon hett kommen können.

Daß auch in den Stifften, nach Inhalt des Abſchieds zu Giengen und unſer Inſtruction nicht verzogen, da kommt uns dieſer Schade her.

Des Churfürſten zu Sachſen andere Antwort auf des Landgraffens zu Heſſen anderes Schreiben, ſub dato im Lager zu Oeleberg den 10. Jan. An. 1547.

WIr tragen gar keinen Zweiffel, were der Krieg im vergangenen Sommer angefangen und continuiret worden, und man hett ſich von dem rechten Weg nicht führen laſſen, E. L. wir und die Einungs-Verwandten Stände, wolten zugeſtandener Beſchwerung, mit GOttes Hülff wohl über-

uoerruckt geweſt ſeyn, ſo ſolten ſich auch alle Sachen viel beſſer geſchickt haben.

Es hat vor Ingolſtadt, Giengen, noch ſonſt an uns nicht gemangelt; ſondern haben allezeit was ſich gebühret und im Rath beſchloſſen worden, thun wollen.

Hette man es für Giengen, da die Feinde geſehen worden, geſchloſſen mit allen Hauffen fortzurucken; ſo ſolte es an uns auch kein Mangel geweſt ſeyn. Desgleichen vor Ingolſtadt. Und hoffen es werde uns die Schuld, mit Billigkeit niemand auflegen mögen ꝛc. ꝛc.

(a) *Hortleder* Tom. II. L. III. C. 54. p. m. 386.

(b) *Idem* l. c.

(c) *Idem* l. d.

§. 161.

Der Graf von Bayern belagert Darmſtadt.

Aus den vorgehenden Schreiben erſiehet man zur Genüge, worinnen das Verſehen beſtanden habe, daß die Schmalk. B. V. ſo wenig ausgerichtet haben. Da indeſſen der Kayſer den Vortheil in den Händen hatte, ſo muſte auch der Landgraf ſeine Hand fühlen. Der Graf von Bayern wurde, wie oben gedacht, in das Heſſiſche Land geſchicket. Hier feyerte er nicht, ſeines Herrn Zorn den Unterthanen empfinden zu laſſen. Darmſtadt wehrte ſich verzweiffelt; die Bürger und die hinein geflohen waren, fochten als Löwen, und ſuchten ſich zu erhalten. Der von Bayern aber wendete

alle

alle Macht an, und beſchoß es ſo entſetzlich, daß ſie endlich gezwungen waren ſich zu ergeben. Das Schloß wurde ſogleich abgebrannt, und in einen Steinhauffen verwandelt. Doch ſchonte er der Bürger, welche deswegen eine groſe Summe Brandſchatzung erlegen muſten.

§. 162.

Nimmt Franckfurt am Mayn weg.

Er verließ aber Darmſtadt bald wieder, und zog auf Franckfurt am Mayn, und weil er keine Hoffnung hatte, dieſe ſchöne Reichs-Stadt zu erobern, indem der Winter ſehr ſtreng, und ſein Volck krafftloß und abgemattet ware; ſo ſchickte er einen Theil davon über den Rhein, und dem andern Theil befahl er, bey Mayntz ſeiner zu warten. Er hatte ſich aber kaum der Stadt genähert, ſo ſchickte der Rath ihm ſeine Geſandten entgegen, die ſich freywillig angebotten, dem Kayſer Gehorſam zu leiſten. Sie gedachten, und zwar nicht unbillig, wenn wir länger verweilen, bey dem Kayſer Gnade zu ſuchen, ſo möchte unſere Strafe noch ſchwerer werden, und unſere Freyheit könte dadurch den kürtzern ziehen; wie denn nicht zu leugnen, daß die von Mayntz und Achen hart an dem Kayſer waren, ihnen als Gehorſamen die Meſſe zu geben. Der von Bayern nahm dieſen Antrag ſehr willig an; Er zog ohne Verweilen mit ſeinem Volck in die Stadt, ließ ſich von der Bürgerſchafft

im

im Namen des Kayſers huldigen, und legte eine Beſatzung von 3000. zu Fuß und 400. zu Pferd ein. Als dieſes vorbey war, ſpeißte der Graf von Bayern mit gedachtem Magiſtrat, und fragte, warum ſie ſich ſogleich ergeben und nicht erſt die Auffoderung erwartet hätten? welcher aber eine ſtille Antwort von ſich gab. Darauf ſagte er: Das müſte er den Darmſtädtern nachſagen, daß ſie als Helden ſich vertheidiget; doch wolle Er ihrer in Gnaden bey S. Kayſ. Maj. gedencken, und zu ihrer Ausſöhnung alle möglichſte Beförderung erzeigen. Welche Verſicherung er der Stadt auch treulich gehalten hat (*).

(*) *Thuanus* l. c. *Sleidanus* im Gegentheil verſichert, daß des *Thuani* Relation keineswegs gegründet, und der Graf von Bayern dieſer Rede, ſo er an die Magiſtrats-Perſonen ſoll gehalten haben, niemals geſtändig geweſen wäre.

§. 163.

Das in Furcht und Hoffnung ſchwebende Franckfurt ſandte ſogleich Geſandten an den Kayſer ab. Sie fanden ihn annoch zu Haylbrunn. Weil aber die Würtenbergiſche Abgeſandten ſich gleichfalls im Namen Herzogs Ulrichs daſelbſt befanden, und eben im Begriff ſtunden, dem Kayſer den Fußfall vor die Ausſöhnung ihres Herrns zu thun, ſo muſten ſie etwas zurück ſtehen. Dieſes ſchickt Geſandte an den Kayſer.

§. 164.

§. 164.

Die Würtenbergiſche Geſandten ſöhnen Herzog Ulrich mit dem Kayſer aus.

Die Geſandten des Herzogs von Würtenberg waren: **Balthaſar von Gültlingen**, **Ludwig von Frauenberg** und **Doctor Johann Feßler.** Es war eben der Sonntag nach der Heil. 3. Könige, als ſie im Sandthaler Hof zu gedachtem Haylbrunn erſchienen. Bey dem Eintritt in das Kayſerliche Gemach fielen ſie auf die Knie; die Wehmuth leuchtete ihnen aus den Augen, wovon ihr Hertz über das Ungemach ihres Fürſten eingenommen ware, und in ſolcher Stellung wurde der Kayſer alſo angeredet (a):

Allerdurchleuchtigſter, Großmächtigſter, und Unüberwindlichſter Kayſer und Herr 2c.

Wir erſcheinen vor Ew. Kayſerl. May. in aller Unterthänigkeit, von wegen Herrn Ulrichen, Herzogen zu Wirtenberg, Teck und Graffen zu Mimpelgarten als ſeiner F. G. Geſandten, und haben in Befelch Ew. Kayſ. May. in aller Unterthänigkeit anzubringen, daß wiewol, Sein Fürſtl. Gnad eigener Perſon vor Ew. Kayſ. May. in allen unterthänigſtem Gehorſam, ſelbſt zu erſcheinen gewilt. Dieweil aber S. F. G. mit ſcheinbarlicher Leibes-Schwachheit gantz beſchwerlich beladen, wie das kund und offenbar iſt, So haben S. Fürſtlich Gnaden uns zuförderſt befohlen, bey E. K. May.

Ihre

Ihre F. G. Leibs-Verhinderung ihres perſönlichen nicht Erſcheinens halben, zum allerunterthänigſten zu entſchuldigen, und daß S. F. G. bekent, daß Sie in dieſer verlauffnen Kriegs-Ubung Ew. Kayſ. May. zum höchſten und ſchwerlichſten beleidiget, und zu allen Ungnaden Urſach geben, wie dann ſolches S. F. G. für ihre Perſon, unterthänigſt von Hertzen und billig leid iſt; derhalben Sein Fürſtl. Gnaden für ihre Perſon, deßgleiche ihre arme Leute und Diener um Gnad und Barmhertzigkeit, zum allerunterthänigſten bitten, daß Ew. Kayſ. May. umb GOttes und ſeiner Barmhertzigkeit, auch Ew. Kayſ. May. hochberühmten Güte willen, S. F. G. und Dero Land, Leute und Diener allergnädigſt verzeihen, und ſie wiederum zu Gnaden auf- und annehmen wollen, in Bedenckung, daß S. F. G. keinen andern Herrn, dann Ew. Röm. Kayſ. May. als den oberſten Fürſten und natürlichen erkennen.

Sobald auch S. F. G. Leibes halben vermöglich, daß S. F. G. eigner Perſon, für Ew. Kayſ. May. Perſon, erſcheinen und den Fußfall auch ſelbſt thun können, daß Sie ſolches verrichten wollen, mit unterthänigſtem Erbieten, ſolches in Zeit ihres Lebens um Ew. Kayſ. May. als Ew. Kayſ. May. unterthänigſter Fürſt, Vaſall und Unterthan, in allerunterthänigſten und möglichſten Gehorſam zu verdienen, und ſamt den

ihren ſich jederzeit danckbarlich erzeigen und zu höchſten Danck anzunehmen und in aller Unterthänigkeit nimmer zu vergeſſen. Darzu erbieten ſich S. F. G. alles das, ſo die Abrede inhalt und vermag in aller Unterthänigkeit, gehorſam treulich zu vollnbringen und zu leiſten.

Hierauf antwortete der Vice-Cantzler **Naves** auf Befehl des Kayſers alſo:

DIe Röm. Kayſerl. May. unſer allergnädigſter Herr, hat euer, Herzog zu Würtenberg Räthe und Geſandten Anbringen auch unterthänigſt Bitten, gnädigſt angehört. Und nachdem Herzog **Ulrich** ſich ſeines perſönlichen Ausbleibens entſchuldigt, und offentlich bekennt, daß er die Röm. Kayſerl. May. zum höchſten und beſchwerlichſten beleidiget, und zu ſolchen Ungnaden bewegt, daß ihm das von Hertzen treulich und billig leid wäre, auch darauf um allergnädigſte Verzeihung, um GOttes und ſeiner Barmhertzigkeit willen, unterthänigſt gebeten, darum wolt Ihr Kayſerl. May. GOtt dem Allmächtigen zu Ehren, und aus angebohrner Güte und Mildigkeit, und ſonderlich zu verſchonen Land und Leut und des armen Mannes, die Ungnade fallen laſſen, und allergnädigſt verzeihen, doch ſo dasjenige Ihrer May. gehorſamlich geleiſtet würde, das die Abrede mit bringet, und er ſich hinfort wie ein gehorſamer Fürſt,

Va-

Vaſall und Unterthan erzeigete und hielte.

Als der Cantzler geendiget hatte, wünſchten die Geſandten dem Kayſer eine glückliche friedſame und langwierige Regierung, und befohlen ihren Herrn zu fernerer Kayſ. Gnaden; worauf ſie Naves nochmals erinnerte, den Gehorſam ihres Herrn auf beſtändig gegen den Kayſer zu verſichern, und alſo wurden ſie von gedachtem Cantzler aus dem Kayſerl. Zimmer hinaus begleitet.

(a) *Hortleder* Tom. II. L. III. Cap. 61. p. m. 407.

§. 165.

Indeme dieſes vorgegangen ware, wurden die Francfurtiſchen Geſandten zur Audientz geführet, welche waren: **Dietz von Mühlheim**, Doctor **Johann Fichardt**, **Daniel zum Jungen**, und **Johann Vetter**, nebſt dem Stadtſchreiber. Ihr Vortrag aber war folgender (a):

Franckfurt ſöhnt ſich durch ſeine Abgeſandte mit dem Kayſer aus.

Allerdurchleuchtigſter, Großmächtigſter, und Unüberwindlichſter Kayſer und Herr!

Es haben Bürgermeiſter, Rath und gemeine Bürgerſchafft Ew. Kayſ. May. und des H. R. Stadt Franckfurt uns verordnet, E. K. M. in aller Unterthänigkeit anzubringen, wie daß ſie ſich bey jetziger Kriegs-Rüſtung aus Irrthum wider Ihre

Kayſerl. May. gantz beſchwerlich bewegen und verführen laſſen, dadurch ſie Ihr K. M. zum höchſten beleidiget und in Ihr K. M. höchſte Ungnade gefallen und kommen wären, das dann ihnen gantz leid und hoch bereuet, auch ſie ſich derhalben in Ihrer May. Gnade gegeben hätten, darauf wäre ihr unterthänigſtes Bitten und Flehen, daß Ihre Kayſerl. May. um GOttes und ſeiner Barmhertzigkeit und aus ihrer angebohrnen Miltigkeit willen, allergnädigſt verzeihen, und die gefaßte Ungnade gegen ihnen, fallen laſſen, und ihnen Gnade mittheilen, und ihr allergnädigſter Herr und Kayſer seyn und bleiben wolten, das wolte um Ihre Kayſ. May. Burgermeiſter, Rath und Gemein zu Franckfurt hinführo in allerunterthänigſten Gehorſam zu verdienen gantz bereit erfunden werden, auch ſolches zu ewigem Gedächtniß bey Ihnen einſchreiben und ihren Nachkommen ſolches zu thun weiſen laſſen.

Hierauf antwortete der Vice-Cantzler im Namen des Kayſers alſo:

DIe Röm. Kayſerl. May. unſer allergnädigſter Herr, hat ihr, der von Franckfurt Geſandten Anbringen, gnädigſt angehöret; Nachdem nun ſie ſelbſten bekennen, wie beſchwerlich ſie ſich gegen Ihrer May. vergeſſen, ſo wolten Ihre Kayſerl. May. ſie auf ihr unterthänigſt Bitten und Erbiethen zu GOTTES Ehr, um angebohr-

ner Güte, und Miltigkeit, auch Verſcho-nung dieſer Stadt und Dero Verwandten willen (wie Sie dann des H. R. Städte ohne das, biß hieher mit allen Gnaden ge-meynt) zu Gnaden annehmen. Doch vor-behaltlich was Ihre Kayſerl. May. mit Ih-nen verordnen wolten. Die Geſandten ſtat-teten hierauf unterthänigen Danck ab, und giengen von dar wieder zuruck.

In Gegenwart

Pfaltzgraf **Friedrich** Churfürſten.
Des Herzogs von Alba.
Biſchoffens von Arras.
Herzogs von Savoyen.
Grafen **Friedrichs** von Fürſtenberg, und anderer viel Kayſerl. May. Rä-the, Diener und anſehnlichen Per-ſonen.

(a) *Hortleder* Tom. II. L. III. Cap. 61. p. m. 408.

§. 166.

Ulm ſöhnt ſich mit dem Kay-ſer aus.

Dieſem Beyſpiel folgten die übrigen Reichs-Städte nach, und erhielten auch von dem Kayſer Gnade. Nunmehro wurden auch die Ulmer ihres Wunſches gewähret; dieſe fanden den Kayſer zu Halle in Schwa-ben; ſie bezeugten, daß ſie von den Sch. B. V. gleichſam mit Gewalt in das Bünd-niß wären gezogen worden, und daß ihnen die groſe Macht derſelben eine Bewegung darzu geweſen; ſie baten und fleheten um

Gnade, und der Pfaltzgraf vertratte ſie. Sie erhielten ſie unter Erlegung einer Strafe von 100000. fl. ſie muſten 12. andere Geſchütze heraus geben und 10. Fähnlein Knechte zur Beſatzung einnehmen.

§. 167.

Des Kayſers ferneres Vorhaben.

Als der Kayſer in ſo fern fertig war, daß er glaubte, unſerm Churfürſten alle ſeine Bundes-Verwandten getrennt zu haben, ſo entſchloß er ſich, ſeinem Bundes-Freunde, Herzog Moritzen, der indeſſen in die äuſſerſte Gefahr gerathen ware, beyzuſtehen, und zu dem Ende rüſtete er ſich zum Marſch nach Sachſen.

§. 168.

Der Kayſer kommt nach Eger und erklärt den Churfürſten nochmals in die Acht. 1547.

Nunmehro ließ auch unſer Churfürſt ein hartes Aufforderungs-Schreiben an die Moritziſche Landes-Stände ergehen, und er wolte keinen Augenblick verſtreichen laſſen, der nicht zur Eroberung der gedachten Lande ſolte angewendet werden. Indeſſen lief die Nachricht ein, daß der Kayſer im Anzug begriffen wäre. Sie giengen deswegen mit ihrem Volck demſelben entgegen und begleiteten ihn unter dem elendeſten Regen-Wetter nach Eger. Hier bliebe der ermüdete Kayſer einige Tage ſtill liegen, und wurde beſchloſſen, unſerm Churfürſten mit ſämtlicher Macht auf den Leib zu gehen. Die Ungariſchen und Spaniſchen Reuter wurden

ausgeſchickt, alle Wege zu verlegen, und wen ſie von den Churfürſtlichen ergriffen, bey ſich zu behalten, damit der Anſchlag geheim bleiben möchte; da indeſſen der Kayſer wegen des Churfürſtens an alle Reichs-Stände und Unterthanen, und beſonders an die Stände des Churfürſtenthums, folgendes Schreiben ergehen ließ:

Aus dem beſiegelten Haupt-Original wahrhafftige Copia den 7. Tag des Monats April des jetzigen 47. Jahrs zu Egra ausgangen.

WIr Carl der Fünffte, von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc. thun euch allen und jeglichen Churfürſten, Fürſten, geiſtlichen und weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyen, Herrn, Knechten, Haupt-Leuten, Land-Voigten, Vizthumben, Vögten, Pflegern, Verweſern, Amtleuten, Schultheiſen, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, und ſonſt allen andern unſern, und des Reichs Unterthanen und Getreuen, und ſonderlich allen, und jeglichen des Churfürſtenthums Sachſen, Landgrafſthum Thüringen, und Marggrafſthums Meiſſen, Landſchafft, Ritterſchafft, Städten, Unterthanen, und Getreuen, und ſonderlich allen und jeglichen, des Fürſtenthums Sachſen, Landgraffſchafft Thüringen, in was Würden, Stand

oder Weeſen ſie ſeyn, den dieſer unſer Kayſerlicher Brief oder glaubwürdige Abſchrifft davon zukommt, oder darmit erſuchet und vermahnet werden zu wiſſen, daß wir in keinen Zweiffel ſtellen, ihr traget noch in friſcher Gedächtniß welchermaſſen unſer und des Reichs erklärter Aechter Johanns Friedrich, der ſich nennet Herzog zu Sachſen, ꝛc. ꝛc. über alle ſeine hievor geübte, muthwillige, freventliche Landfriedbrüchiche Thaten und Handlungen, die Er ſamt ſeinen Anhängern zu mercklicher Verachtung, Verkleinerung Unſerer Kayſerl. Autorität und Hochheit und andern Ständen und Gliedern des H. Reichs, zu höchſten beſchwerlichen Nachtheil, Schaden und Verderben, auch Zerrüttung und Verſtörung Friedens, Rechtens, Ruhe und Einigkeit, im H. Reich in vielerley Weeg fürgenommen und geübet; Alſo daß wir Jhme jüngſtlich durch höchſte Verurſachung, ſolcher und anderer ſeiner ungeſchickten, ungebührlichen verdammten Handlungen, in Unſer und des Reichs Acht offentlich erkent und erklärt haben, nicht deſtoweniger des alles unangeſehen, ſich noch weiter eingelaſſen, und unter geſuchten, erdichtem fürgewendtem Schein der Religion, und Teutſcher Libertät und Freyheit, uns nicht allein ſeine Lehen und Pflicht, damit er uns als Römiſchen Kayſer, ſeinen ordentlichen Herrn und höchſter weltlichen Obrigkeit, verwandt und zugethan, mit unerhörter

hörter Vermeſſenheit gefährlich und unzeitlich, aufgekündt, und alsbald darauf mit ſein und ſeiner Mitverwandten Kriegs-Volck, zu Roß und Fuß in treffentlicher Anzahl, uns unter Augen gezogen, und gegen uns in offene Fehde, Empörung und Aufruhr begeben, ſondern auch ſich unterſtanden, mit ſeinem übrigen Anhang und Helffern, etliche unſere und des Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände, an Vollziehung unſerer Befehl und Gebot, und ihren gebührenden ſchuldigen Gehorſam, zu verhindern. Derſelben Land und Leute, deßgleichen andere mehr Fürſten und Stände, ſo gleichwol ihres Theils mit dieſer Sachen nichts zu thun gehabt, mit Kriegs-Gewalt zu überfallen, anzugreiffen mit Raub, Mord, Brand und Brandſchatzung, jämmerlich zu verheeren und zu verderben, die Unterthanen unter ſeinen tyranniſchen Gewalt, und Herrſchung zu zwingen, auch in andern Königreichen, Fürſtenthumben und Landen, gefährliche geſchwinde Practicken, anzurichten, die Unterthanen wider ihre Obrigkeit, aufwegig zu machen, und zu verhetzen, wie er auch deß alles, noch in ſteter Ubung ſtehet, und ſich in dieſen und ſonſt in all ander Weg, dermaſſen erzeigt und beweiſt, daß ſich keines Aufhörungs, Beſſerung oder Nachlaſſung, bey ihme zu verhoffen iſt.

Derwegen wir dann leztlich bewegt und verurſacht, zu Abwendung und Ausreutung ſolches beſchwerlichen obliegenden Laſts und gemeines Ubels Teutſcher Nation und des Vatterlands, uns ſelbſt eigener Perſon, mit unſern Kriegs-Volck zu Roß und Fuß, in dieſe Lande zu begeben, in Meynung ſolchen unerhörten Muthwillen, Frevel und Ungehorſam, der Gebühr nach zu ſteuren, und mit ernſtlicher Straff, dermaaſen zu begegnen, daß wir verhoffen, mit Hülff und Gnade des allmächtigen GOttes, auch Rath und Zuthun unſers freundlichen lieben Bruders, des Röm. Königs und anderer unſerer und des Reichs gehorſamen Churfürſten, Fürſten und Stände, ſo uns auf unſere Erforderung, zu freundlicher gehorſamer Willfahrung und Vollziehung unſerer Befehl und Gebot zu dieſen billigen ſchuldigen und nothwendigen Werck, ihre treue Hülff und Beyſtand thun ſolche beharrliche ſtraffliche Rebellion und Ungehorſam, einsmals endlich auszureuten und dardurch gemeine Teutſche Nation und Vatterland, in einen langwierigen beſtändigen Frieden, Ruhe und Einigkeit zu ſezen, und darbey erhalten zu helffen.

Dieweil denn euch mit nichten gebührt, noch gezimt noch zu hören unlöblich frembd und erſchrecklich wäre, wo ſich euer einer, oder mehr, ſolcher obberührter Handlung, Rebellion und Ungehorſam theilhafftig machen,

chen, demnach gebieten wir euch allen, und einen jeden inſonders, bey den Pflichten damit ihr uns und dem H. Reich zugewandt, und verbunden ſeyd und den Pönen, in andern unſern Mandaten, Gebot und Verbotts Briefen, und ſonderlich in unſere Achts-Erklärung gegen gemelten Aechter ausgangen, die wir auch hiermit alles ihres Inhalts erzehlet und erneuert haben wollen, begriffen, und ſonderlich bey Prievirung und Entſezung aller eurer Regalien, Lehen, Privilegien, Gnaden, Freyheiten, Haab und Güttern, die ihr von unſern Vorfahren, Röm. Kayſern und Königen, löblicher Gedächtniß auch uns, und dem Heil. Reich erworben, und innen habt, von Röm. Kayſerlicher Macht ernſtlich mit dieſem Brief und wollen, daß ihr hinſüran, bemeldten Aechter, und ſeinen Anhängern, kein Adhærens, Hülff, Dienſt, Gehorſam, Förderung noch Fürſchub heimlich noch offentlich nicht thut noch beweiſet, ſondern die Euren, ſo viel deren in ihren Dienſt ſeyn, alsbald oder nach Verkündung und Uberantwortung, dieß unſer Kayſerl. Mandats, innerhalb 10. Tagen, die nechſten darnach folgend, ohne allen Verzug, Ein- oder Ausred abgeforderet, auch ſelbſt von ihnen abziehet, und euch ihrer ſamtlich noch ſonderlich, ferner nit beladet, auch ihnen weder Unterſchleiff, Proviant, Geld, noch ichts anders, das ihnen zu Auffenthalt, Hülff und

guten

guten kommen möcht, nicht mittheilet noch folgen laſſet, auch ihr die von der Ritterſchafft, Adel, Städten, Unterthanen und Verwandten, als obſtehet, euch gedachts Aechters, oder ſeiner Anhänger Rebellion Ungehorſam, Verbrechung und Verhandlung, ferner noch weiter, nit anhängig noch theilhafftig machet, ſondern euch derſelben gäntzlich entſchlaget, und müſſiget, und dargegen alle, ſamtlich und ſonderlich, uns unſern freundlichen lieben Bruder, den Röm. König, auch unſern und des Reichs gehorſamen Churfürſten, Fürſten und Ständen gegen obberührten Aechter und ſeinen Anhangen und Helffern, Euer getreue Hülff, Fürſchub, Förderung und Zuzug nach Euren und eines jeden euſſerſten Vermögen thut und beweiſet.

Und euch an dem allem, nicht irren oder hindern laſſet, einige Bündniß, Verſtändniß, Dienſt, Beſtallung, Erbhuldigung noch Pflicht damit ihr gedachten Aechter und Anhängern ſämtlich und ſonderlich verwandt ſeyn möchtet. Dann wir alle und jede ſolche Bündniß, Verſtändniß, Pflicht und Verwandniß, ſo viel die uns als Röm. Kayſer, euer ordentlichen und höchſter Obrigkeit, zuwider ſeyn, reichen verſtanden, und gedeutet werden möchten, als die ohne das, nach Vermöge der Rechte, krafftloß und unbündig ſeyn; hiemit von Röm. Kayſerl. Macht, Vollkommenheit aufgehebt,

hebt, caſſirt und vernichtet und euch davon abſolviret, auch inſonderheit euch des gedachten Aechters und ſeiner Anhänger, Landſchafft, Ritterſchafft, Städte, Unterthanen und Verwandten, von eurer Erbhuldigung und Pflichten, gäntzlich gefreyet und entlediget haben wollen, und in dem allen nicht ungehorſam ſeyet, noch anders thut in keine Weg, als lieb euch, und einem jeden ſeye obberührte Pön und Straff zu vermeiden. Das meynen wir ernſtlich.

Geben zu Eger am 7. Tag des Monats Aprilis Anno ꝛc. ꝛc. im 47. Unſers Kayſerthums im 27. und unſerer Reiche im zwey und dreyſigſten.

CAROLUS

Ad Mandatum Cæſareæ & Catholicæ Majeſtatis proprium.

Obernburger ſſt.

§. 169.

Unſer Churfürſt war bey dieſem über Ihn ſo hart aufgethürmten Unglücks-Wetter zu Meiſen gantz ruhig. Er wuſte von des Kayſers Anzug ſo wenig, als von erſt erwehnter Achts-Erklärung. Unter dem gemeinen Manne gienge zwar ein ſchüchterndes Gemurmel, daß der Kayſer nicht weit entfernet wäre, doch ſuchten die Hof-Bedienten

Dem Churfürſten iſt des Kayſers Anzug ſo wohl, als die neue wider Ihn ergangene Achts-Erklärung unbekant.

ten ſolches dem Churfürſten wieder auszureden. So viel ſcheinet auſſer Zweiffel zu ſeyn, daß der Churfürſt mit lauter Verräthern umgeben war. Er wuſte ſolches auch wohl; daher er kurtz vor dem Mühlbergiſchen Treffen ſagte: **Ich bin noch reicher, denn der HErr Chriſtus: denn dieſer hatte nur einen Verräther, der mit Ihm zu Tiſche ſaſſe, ich aber habe ſolcher Leute viel um meinen Tiſch herum ſitzen** (a). **Thumshirn**, welcher nicht weit von Eger war, hätte es doch nothwendig erfahren können, aber auch dieſer ſtellte ſich ſo unwiſſend, als die andern, an.

(a) Vid. *Johannis Wolffii* Lect. memorab. P. II. fol. 515.

§. 170.

Hertzog Moritz ſchickt an den Churfürſten und bietet ihm die Mediation bey dem Kayſer an, die er aber ausſchlägt.

Ehe der Kayſer dem Churfürſten noch näher kame, ſchickte Hertzog **Moritz** eine Geſandtſchafft an denſelben. Er bot ihm ſeine Vermittelung bey dem Kayſer an, und verſicherte, daß ſeine Gegenwart nicht ferne wäre. Allein der Churfürſt ließ ſelbigem zur Antwort ſagen, daß es Ihm noch nicht gelegen wäre, bey dem Kayſer Friede zu ſuchen, da er überdieß noch drey gute Vormauern habe, nemlich die **Elbe**, den **Wald** und die **Veſtung Wittenberg**, der er ſich erſt bedienen und ſeine gerechte Sache GOtt befehlen wolte.

§. 171.

Der Kayſer eilte mit der gröſten Geſchwindigkeit ſich dem Elbe-Strohm zu nähern. Er hatte zum voraus in Erfahrung gebracht, daß unſer Churfürſt, mit ſeiner Armee, welche aus 12. Batallions Infanterie und 2000. Cavallerie beſtunde, ſich ohnweit **Mühlberg**, einem an der Elbe gelegenen Städtgen, gelagert hätte; woſelbſt er an dem jenſeitigen Ufer hin und wieder Stücke pflantzen laſſen, den Feind ſo wohl an Schlagung einer Brücke, als auch ſonſt an der Uberſetzung zu hindern, und zugleich ſeine eigene Schiffbrücke in Sicherheit zu halten. Die Sächſiſchen Trouppen, als ſie den Feind mit der gantzen Armee anrucken ſahen, und ein Vortroupp Spanier, von ohngefehr tauſend Mann, ſich über den Fluß zu ſchwimmen äuſſerſt bemüheten, auch allbereits auf die jenſeits ſtehenden Poſten feuerten, ſteckten ſie die Schiffe eilends in Brand, welche das Feuer theils verzehrte, theils allmählig das Waſſer forttriebe, die aber doch von einigen Spaniſchen Soldaten, welche nackend, mit einem in dem Munde habenden Degen, ſich in den ſchnellen Strohm wagten, angehalten, und ohngeachtet des ſtarcken Feuers, welches die Sächſiſchen auf ſie gaben, dieſſeits gebracht wurden.

Der Kayſer nähert ſich mit der gantzen Armee dem Elbe-Strohm.

§. 172.

§. 172.

Der Churfürſt hört in Mühlberg noch eine Predigt.

So betrübt dieſe Umſtände für unſern Churfürſten ausſahen, ſo edel die Zeit war, auf die Sicherheit zu gedencken, ſo wolte doch derſelbe den Tag des HErrn nicht unerbaut für ſeine Seele hingehen laſſen. Es war eben der 24. April am Sonntage Miſericordias Domini, als die blutige Niederlage dieſes theuren Herrns geſchahe. Er ließ ſich nichts hindern; ſondern hörte die Predigt mit vieler Andacht an, wobey er ſeine Sache GOtt heimſtellte, wie er ſie hinausführen wolte. Seine Bagage ließ er inzwiſchen nach Wittenberg aufbrechen, wohin er auch ſelbſt ſo gleich folgen wolte.

§. 173.

Strauch zeigt den Kayſerlichen eine bequeme Uberfuhrt über die Elbe.

Der Kayſer, welcher wohl merckte, daß dermalen, wenn er den Sieg erhalten wolte, alles auf die Beſchleunigung ankäme, war über nichts mehr ungedultig, als daß er keine Fahrt über die tiefe und ſchnelle Elbe finden konte. Doch ſeiner brennenden Begierde wurde auch hierinnen Linderung verſchaffet. Ein elender Kerl, Namens **Strauch** oder **Strauchmann** (a), welchem die Chur-Sächſiſchen ſeine Pferde genommen, ſuchte nun ſeine Wuth an ihnen zu kühlen. Er zeigte denen Kayſerlichen eine bequeme Fahrt über die Elbe, und erhielte dafür zur Vergeltung zwey Pferde, hun-

hundert Cronen und den Beſitz des Herrn-Hofs zu Borſchitz auf Lebens Zeit (b).

(a) *Arnoldus* p. 1210. Ein junger Müller-Knecht, mit Namen Strauch, wieß dem Kayſer einen Fuhrt durch die Elbe, indem ihm des Churfürſten Soldaten ein paar Schindmähren ſolten weggenommen haben.

Thuanus L. IV. p. 112. *Nat. Comes* Hiſt. L. II. Henrich Merckel Hiſtoriſcher Bericht von der Belagerung Magdeburg. N. 86. beym Hortleder P. II. L. 4. Cap. 19. *Avila* L. II. p. 111. *Faletus* de initiis Belli German. L. V. p. 712.

(b) Vid. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 478. *Sagittarius* in vita *Joh. Frid.* p. 32. *Avila* L. II. *Faletus* l. c. *Thuan.* l. cit.

§. 174.

Das Kayſerliche Kriegs-Heer geht über die Elbe.

Dieſer für Sachſen ſo traurige Tag fieng ſich mit einem dicken Nebel an. So bald dieſer verſchwunden, ſahen beyde feindliche Armeen einander. Der Kayſer ließ ſogleich einige Stücke an das Ufer pflantzen, und beorderte tauſend Hacken-Schützen dahin, welche den Feind jenſeits durch Schieſen abtreiben ſolten. Als die Kayſerlichen einige Sächſiſche Musquetirer in Schiffen herunter fahren ſahen, ſprangen ſolche bis an die Bruſt ins Waſſer, und nöthigten jene die Schiffbrücke zu verlaſſen, da indeſſen von jener Seits unaufhörlich mit Stücken gefeuert wurde. Weil nun der gröſte Vortheil Kayſerlicher Seits an der Eroberung der Schiffbrücke lage, ſo brauchte man darzu den gröſten Ernſt. Es wurden noch

tauſend Hacken-Schützen aus der Lombardie angeführet und zehn Spaniſche Schützen gaben den Ausſchlag. Dieſe zogen ſich nackend aus, nahmen den blancken Degen in den Mund, ſchwummen alſo den Schiffen zu, und eroberten ſolche, ohngeachtet des ſtarcken Feuers, ſo ſie aushalten muſten. Drey Spanier ſetzten mit ihren Pferden durch das Waſſer, wovon einer dem Waſſer-Gott zum Raube wurde. Dieſer Verluſt nahm den Sächſiſchen Hertz und Muth, da indeſſen obengedachter ſchelmiſche Kerl die Reuterey durch den Fluß wieſe, welcher guten Grund hatte, doch bißweilen ſo tief war, daß die Pferde ſchwimmen muſten.

§. 175.

Der Kayſer ſetzt gleichfals mit über die Elbe.

Der Kayſer, welcher vor Wuth und Rache brante, ſetzte ebenfals mit über. Er ritte einen Spaniſchen Braunen, welcher mit einer Carmoſin ſammeten Decke belegt war. Das Haupt zierte eine teutſche Sturm-Haube und den Leib ein blanck vergoldeter Harniſch, darüber eine rothe mit Gold geſtickte Binde hienge (a). So wurden auch währender Uberſetzung zwey Schiffbrücken verfertigt, damit das Fuß-Volck darüber gehen konte. Von den Huſſaren muſte ein jeder einen Hacken-Schützen zu ſich nehmen, und weil dieſe etwas ſpät ankamen; ſo gienge das Gefechte an, ehe noch die gantze Macht

Macht beyſammen war. Der Churfürſt wolte bey ſo geſtalten Sachen das Treffen vermeiden und ſich nach **Torgau** wenden, der Kayſer aber eilte mit der Cavallerie fort, und traf drey Meilen abwärts der Elbe denſelben an, ſtellte die Seinen ſogleich in Schlacht-Ordnung, und als er unterwegs ein durch die Bruſt geſchoſſenes Crucifix ſahe, ſeuffzete er gen Himmel und ſagte: **O HErr GOtt himmliſcher Vatter, der du mächtig und gewaltig genung biſt, ſolch Unrecht und Muthwillen zu beſtraffen, laß mich dich rächen, ſo es dein Wille iſt** (b).

(a) *Surius* p. 551. *Thuanus* L. IV. *Avila* L. II.

(b) Zieglers Schauplatz der Zeit P. I. p. 431.

§. 176.

Es führte der Herzog von Alba die Avantgarde, der aber bey dem Nachzug einen ſo entſetzlichen Staub verurſachte, daß ſich der Kayſer zur Rechten wenden muſte. Weil nun dieſer denen Sachſen allzu hart auf den Leib drunge, wendeten ſich dieſe, und lieſſen alle Stücke auf ihre Feinde loßgehen. Unſer Churfürſt nebſt ſeinem General-Feld-Marſchall-Lieutenant, **Wölffen von Creutz**, ſtellte die Schlacht-Ordnung ohnfern der Lochauer Heyde. Der Kayſer hingegen theilte die Loſung aus: **St. Georg Burgund! St. Jacob und Spanien** (a)! Unſer Churfürſt im Gegen-

Treffen bey Mühlberg. 1547.

theil munterte ſeine Leute zu einer tapffern Gegenwehr mit den beweglichſten Worten auf, für GOtt und das Vatterland muthig zu fechten; Er gab die Loſung: **GOttes Wort bleibt in Ewigkeit** (b). Der Kayſer machte den erſten Angriff auf einer Seite, mit Herzog **Moritzens** Schützen, auf der andern aber mit den Neapolitaniſchen Reutern. Endlich folgte die gantze Macht. Die Sächſiſche Reuterey ließ ihr Fuß-Volck im Stiche und ſuchte das geraume Feld. Es ſchloß ſich zwar die Infanterie und zog ſich nach dem Holtze. Als aber die Huſſaren mit vollem Geſchrey: **Spania! Spania!** in ſie ſetzten, wurffen ſie die Waffen ſo häufig von ſich, daß auch der Feind dadurch gehindert wurde, ihnen geſchwind zu folgen. Die Wahlſtatt lag mit Todten und Verwundeten bedeckt, und ſolchergeſtalt blieb Feld und Sieg in des Kayſers Händen.

(a) *Sleidanus* L. XIX. *Thuanus* L. IV. *Avila* L. II.
(b) *Faletus* L. V. *Thuanus* L. IV. *Avila* L. II. *Godoius* L. II. ubi Electorem buon Duca laudat.

§. 177.

Churfürſt Joh. Friedrich wird gefangen.

Nachdem man die Sachſen auf eine Meil verfolgt hatte, hielte der Kayſer im Gehöltze ſtille, und verſammlete ſeine zerſtreute Trouppen wieder. Es fienge ſich die Niederlage bey **Caßdorf** an, und dauerte bis gen **Falckenberg** und **Bayersdorf.** Unſer theureſter

ſter Churfürſt ſahe die Flucht der Seinigen mit betrübtem Hertzen an. Er begab ſich in das Holtz, die **Schweinhart** genant. Er kunte nicht lange verborgen bleiben, denn ſeine anſehnliche Geſtalt verrieth Jhn dem Feind gar bald, welcher mit geſamter Hand auf Jhn loßſtürmte. Als der betrübte Herr ſahe, daß es nun gefochten ſeyn muſte, wehrte er ſich mit weniger Mannſchafft dergeſtalt tapffer, daß er in den lincken Backen zimlich verwundet wurde (a). Hier muſte nun die Tapfferkeit der Menge weichen. **Tilo von Trottau**, einer von Adel und Herzog **Moritzens** vertrauter Freund, kam eben darzu, als ſich die Ungarn ſeiner bemächtigen wolten (b). Er trieb ſie ab und bat den ermüdeten und entkräffteten Churfürſten ſeines Lebens zu ſchonen und ſich ihm zu übergeben. Der Churfürſt fragte ihn, wer er wäre? und als er vernahm, daß er ein Teutſcher ſeye, ſprach er: Jch will dein Gefangener ſeyn, und zum Wahrzeichen deſſelben zog er den Ring von der Hand und gab ihm ſolchen, mit den Worten: **So führe mich denn hin**; nachdem das Treffen bis gegen die einbrechende Nacht gedauert hatte.

(a) Ein Ungar, Namens Joſeph Lucan ſoll derſelbe geweſen ſeyn, ut teſtis eſt *Iſthuamphius* Lib. XIII. Hiſtoriæ Ungaricæ & ex eo *Martinus Zeilerus* Epiſt. XIII. Centuriæ V. Ceterum multum hic variant ſcriptores. Apud *Avilam* L. II. *Faletum* L. V. *Hortenſium* L. VII. Hiſpani, Ungari & Itali hanc

 gloriam

gloriam ſibi vindicant. *Natalis Comes* L. II. Hippolito Portio; *Fabricius* rerum Miſn. L. I. *Crucius* Annal. Suev. Decad. 3. L. II. *Funccius* in deſcriptione hujus prælii, quam Commentariis Chronologicis addidit, *Spangenbergius* in Chronico, *Cluverius* in hiſtoria univerſali, *Tiloni Troto*, Nobili Miſnico adſcribunt, cui ſe Elector captivum dederit, & ne exteri de eo gloriari poſſent, binos exemtos digito annulos in teſtimonium tradiderit, idque [ut apud *Hortlederum* P. II. L. II. Cap. VI. *Baumannus* miles ad Senatum Roteburgenſem ad Tuberam perſcripſit] Electorem poſtea, exorta hac de re inter nationes contentione, publice confeſſum fuiſſe volunt, quæ res ceteros ſedaverit.

(b) Der ſtarcke Leib, welchen der theure Churfürſt auf ſich hatte, hinderte ihn nicht wenig an der Flucht, ſintemal er ſich meiſtens eines Wagens bedienen muſte, ſich nachführen zu laſſen. Davon zeuget Johann Baptiſt Hadrian, ein edler Florentiner, von den Thaten Carls V. beym Zeiler im 96. Brief alſo: *Giovan Frederigo, Elettore di Saſſonia, era di ſmiſurata grandezza & groſſezza tale, che non haveva in tutta la Germania pari.* Unde ab adverſariis Craſſus dictus fuit. Vid. *Fabricius* Rerum Miſnicarum L. I. *Spenerus* in Syll. p. 356. *Sagitt.* in vita *Joh. Friderici* p. 35. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 479. Müllers Annal. p. 107. Es iſt kein Zweiffel, es würde der Churfürſt dieſer Macht gewachſen geweſen ſeyn, wenn er ſeine gantze Armee hätte zuſammen bringen können, indem er nicht nur Wittenberg und andere Oerter bereits mit ſtarcken Beſatzungen verſehen, ſondern er hatte auch Wilhelm von Thumshirn mit einem groſen Detachement nach Böhmen gehen laſſen, daher es unmöglich fiele, ſolche ſo eilig wieder an ſich zu ziehen.

§. 178.

§. 178.

Trottau hätte wohl gewünſcht, den gefangenen Churfürſten Herzog **Moritzen** zu überliefern; allein die Menge der Feinde hinderte ihn zu ihm zu kommen. Indem er aber den Herzog von **Alba** antraff; ſo überlieferte er ihn dieſem, welcher dem Kayſer deſſen Gefangenſchafft ſogleich anzeigte. So bald der Kayſer dieſe Gefangenſchafft vernahm, befahl er ſolchen vor ſich zu bringen, welches Herzog von **Alba** unter Begleitung der Neapolitaniſchen Reuterey ſogleich verrichtete (a). Der Churfürſt ſaß auf einem Frieſiſchen Hengſte, mit einem Panzer und Bruſt-Stück bedeckt. Sein Angeſicht und der wohlgebildete Leib war über und über mit Blute benetzt (b). Diejenigen, welche Ihn damals ſahen, berichten, daß Er ſehr traurig Hände und Augen gen Himmel geſchlagen und dieſe Worte von ſich hören laſſen: Miſerere mei Domine, nos ſumus jam hic, d. i. Erbarme dich mein, o HErr! wir ſind nun hier (c). Als Er den Kayſer erblickte, ſtiege er vom Pferde, entblößte ſeine Hände von den Blech-Handſchuhen, die er anhatte, und wolte demſelben kniende die Hände reichen, welcher ſie aber nicht annahme. Hierauf entblößte der theure Churfürſt das Haupt und ſagte: **Großmächtigſter, allergnädigſter Kayſer! ich bin E. Maj. Gefangener;** Er wolte noch weiter reden,

Der gefangene Churfürſt wird in das Kayſerl. Lager geführt.

aber der Kayſer unterbrach Ihn und ſagte: **Bin ich nun Kayſer?** Der Churfürſt verſetzte ferner unerſchrocken: **Ich bitte um ein Fürſtliches Gefängniß.** Der Kayſer antwortete: **Ihr ſolt ein Gefängniß bekommen, wie Ihr es verdient habt.** Darauf ſprach der gefangene Churfürſt, nachdem Er das Haupt wieder bedeckt hatte: **Ich bin in Eurer Gewalt, macht mit mir, wie es euch beliebt** (d). Der König **Ferdinand** hingegen fuhr ihn weit härter an, und redete Ihn mit dieſen Worten an: **Ihr ſeyd ein feiner Mann! der Ihr mich und meine Kinder verjagen, und in ſchmählichↄes Armuth bringen wollen** (e). Der gefangene Herr wurde hierauf, nebſt Herzog **Ernſt von Grubenhagen**, dreyen Grafen **von Gleichen** und einem Grafen **von Beichlingen**, dem Herzog **Alba** zur Verwahrung übergeben, auch hohlte man die Churfürſtlichen Bedienten von Wittenberg zu ſeiner Bedienung ab (f).

(a) Heinrich Anshelm von Ziegler und Klipphauſen täglicher Schau-Platz der Zeit p. 431.

(b) *Idem* l. c. *Avila* L. II. *Godoius* L. II. *Faletus* Lib. V. *Sleidanus* L. XIX. *Thuanus* L. IV.

(c) *Funccius* l. d. *Cruſius* Annal. Suev. Decad. 3. L. II. ex *Bucholzero Baumannus* apud *Hortlederum* P. II. L. 3. C. 69.

(d) *Godoius* L. II. *Faletus* L. III. *Funccius* d. l. *Avila* L. II. *Sleidanus* L. XIX. *Thuanus* L. IV. *Baumannus*

mannus l. d. *Maſenius* L. VII. C. 21. p. 104. Ziegler d. l.

(e) *Sleidanus* L. XIX. Ziegler d. l.

(f) Zieglers täglicher Schau-Platz der Zeit p. 431.

§. 179.

Herzog **Moritz** hielte ſich bey dieſem Treffen recht heldenmüthig; ſo, daß er darüber in Lebens-Gefahr geriethe. Ein feindlicher Reuter ſetzte Ihm das Piſtol auf die Bruſt; und er würde gewiß ſeinen Tod gefunden haben, wenn ſolches nicht verſagt hätte; doch muſte jener dieſes frevelhaffte Unternehmen mit dem Leben bezahlen. Die Beute, welche die Kayſerl. machten, beſtunde in funffzehn Stücken, ſiebenzehn Fahnen, neun Standarten und aller Bagage, nebſt 800. Gefangenen (a). Unſers Churfürſtens älteſter Printz, der ebenfalls dem Treffen beywohnte, und an der Hand und dem Haupt verwundet war, begab ſich nebſt 400. Mann nach **Wittenberg**, und von dar nach Gotha, aus welcher Stadt er **Eberhard Thann** nach Caſſel ſchickte, um bey dem Landgrafen zu vernehmen, was weiter zu thun ſeye (b). Von den Sachſen zehlte man 2000. Todte, die Kayſerlichen hingegen wollen nicht mehr als 50. bey ihrem Verluſt eingeſtehen, welches aber wohl ein Spaniſcher Wind zu ſeyn ſcheint. Sie rühmen ſich ferner eines Adlers, der währendem Uberſetzen über ihnen ſoll geſchwebt Kayſerliche Beute.

haben (c). Nach erhaltenem Sieg danckte der Kayſer GOtt mit dieſen Worten: Veni, vidi, Deus vicit (d).

(a) Ein kurtzes Verzeichniß von genanten Gefangenen Sächſiſcher Seits findet ſich beym Hortleder Tom. II. L. III. Cap. 70. p. m. 441.

Unter Don Carlo, heiſt es, ſeyn nachbenante gefangen:

Heinrich Reuß von Plawen. Hanß Wolff von Schawburg aus Thüringen. Wolff Lawenſtein von der Stadt Plawen. Auguſtin von Krauche. Steffan Spumber von Brucka. Hanß Lampertswald, Bürger aus Schleſien. Angelus preßval. Heinrich Teutſch bey Orlemünd. Veit von Papenheim. Philipps von Wiltzleuben von Graffenau.

Unter Don Anthonio.

Heinrich Drotta, iſt von wegen Herr Georgen von Minckwitz geritten. Georg von Borſpan. Velten von Hayne. Andre von Baylbrun. Lienhart von Jauſte. Claus von Regensburg. Jacob Lerſland.

Unter dem Marcheſen de Maleſpina.

Hieronymus Kolwal von Nawdorf, an ſtatt des Hauptmans von Altenburg geritten. Velten Schebort, Reuter. Frantz Fiſchenfaber, Jacob Mitkorb. Ulrich Canitz von Treben, Trabant. Einer genant Heinrich. Einer Jeronymus genant. Michel Kanitz. Emmerich Schneider. Einer genant Mottenſtein.

Unter Domitio.

Chriſtoff Oſter. Sebald von Torgau. Wolff von der Berga. Johann von Fiſtri, Heinrich Bockdorff. Hanß Koller von Preer [*].

[*] Was

[*] Was etwa hie mehr nachgefolgt, hat an dieſem Exemplar gemangelt.]

(b) Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 480. not. (i) *Avila* L. II. *Fäletus* L. V. *Sleidanus* L. XIX. *Thuanus* L. IV.

(c) Zieglers täglicher Schau-Platz der Zeit p. 431.

(d) *Cajus Julius Cæſar* bediente ſich dieſes Wahl-Spruchs: Veni, vidi, vici; *Suetonius* in vita Cæſaris c. 37. welches Kayſer Carl ſehr beſcheiden hier auf ſich zog, wenn es heißt: Veni, vidi, at Deus vicit. *Avila* L. II. *Godoius* L. II. *Surius* p. 553. *Maſenius* L. VII. C. 23. *Sagittar.* in vita *Joh. Friderici* p. 37. So viel iſt gewiß, wenn ſich die Churfürſtlichen ſo tapffer als ihr Oberhaupt gewehrt hätten, würde der Churfürſt nicht an dieſem Tage gefangen worden ſeyn, welches Ferdinand ſelbſt erkannte und Zeugniß gabe. Vid. *Joachimus Camerarius* de Bello Smalcaldico apud *Marquardum Freherum* Tom. III. Germanicarum rerum ſcriptorum p. 423. Idem in vita *Melanchthonis* p. 252. Ja es ſind verſchiedene, welche glauben, der gute Churfürſt ſeye von ſeinen eigenen Bedienten verrathen worden, wie wir oben ſchon etwas erwehnt. Vid. Chronicon Magdeburgenſe im Hiſtoriſchen Archiv Tom. V. p. 83. Hinc Diſtichon illorum temporum vulgatum:

Hät gethan der Gelb (Pöntkau) Dick (Gold-Acker) und Lange (Schönberg) ſo wör der Churfürſt nicht gefangen.

Et aliud:

Ich weiß ein Quatuor und ein Daus,
Die Sechſe halten übel Haus;
Julius Pflug/ Doctor Türck/ Fachs und Carlowitz
Pontkau und Schönberg ſind verſchmitzt,
Hiengen die Sechs all an einem Strick
Brächt Sachſen und Meiſen groß Glück.

Ein

Ein nemliches verſichert Ratzenberger Hiſtoria arcana in Halliſchen Teutſchen Anmerckungen Tom. II. p. 298. *Arnoldus* Vita Mauritii p. 1206. *Wolffii* Memorabilia Tom. II. p. 516. *Joh. Roſinus* in Vita *Joh. Friderici.*

§. 180.

Verſchiedene Vorbedeutungen der traurigen Niederlage des Churfürſtens werden angeführt.

Wer dieſe betrübte Umſtände überlegt, möchte vielleicht auf die Gedancken gerathen, ob es auch möglich wäre, daß GOtt den getreuen Churfürſten, bey aller ſeiner Treue, dergeſtalt von ſeinen Feinden habe erniedrigen laſſen können? Allein laßt uns dieſes nicht fremde düncken, die Wege des HErrn ſind wunderbar. Er geht in ſeinen Handlungen weit anders, als die Sterblichen es einzuſehen vermögend ſind. Würde wohl unſer Churfürſt bey der Nachwelt einen ſo unſterblichen Namen erhalten haben, wenn nicht ſeine Standhafftigkeit im Leiden und der Gedult ihm darzu den Weg gebahnet hätte? Ich glaube keineswegs. Einige wollen, daß ſo gar der Himmel einige Tage vorher ſein trauriges Mitleiden über die jammervolle Niederlage des Churfürſtens bezeiget habe, ſintemal etliche Tage vorher die Sonne gantz dunckelbleich und traurig aufgienge, welches nicht ohne Bewegung kunte angeſehen werden (a). Andere wollen verſichern, daß dieſer traurige und betrübte Tag der Erneſtiniſchen Linie zum voraus wäre prophezeihet worden (b).

(a) Der

(a) Der unvergleichliche und gelehrte Mathematicus, Johann Keppler und Lorenz Eichſtadt, gaben hierüber einen ſchönen und nachdencklichen Bericht von den natürlichen Gründen an. Jener in Opticis paralipomenis ad Vitellion l. p. 290. & Lib. Epit. Aſtron. p. 56. ſeqq. dieſer aber in Pædia Aſtronomica continuata c. 1. de ecclipſ. p. 217.

(b) Der vortreffliche Hiſtoricus, *Sagittarius*, in Vita Joh. Friderici, führt p. 37. ſeqq. §. XX. folgendes hierüber an: Infauſtum, heißt es, Electoris prœlium plurima præceſſerunt ac comitata ſunt prodigia. Hæc niſi annalium fide niterentur, hodie fabulis viderentur propiora. Præfectum Bornenſem [vetus id Miſniæ oppidum] an. CIↃ IↃ XII. prædixiſſe annotatum eſt: *Affore aliquando tempus, quo Saxoniæ Elector mulctetur provinciis, quas tamen ejus poſteri ſint recuperaturi* (a). Et memorant, *Johannem* Electorem, *Johanni Friderico* filio, forte ad hæc reſpicientem aliquando dixiſſe: Prædictionem circumferri de Principe quodam ex Saxoniæ Ducibus, qui per proditionem tradendus ſit in manus hoſtium, terrisque ſubjectis ſpoliandus: quid ſi ad Te forte pertineret (b)? Excepta quoque Megalandri Lutheri vox ad familiares non diu poſt Johannis Electoris obitum: Provinciis noſtris caldarium parabitur, in quo ita exercebitur Elector, ut in eo refrigerando quivis ſubditorum elaboraturi ſint. Germanica ita habent: Man werde dem Land ein Schweißbad zurichten, und den Churfürſten aufs Pflaſter legen, daß Land und Leut an ihm werden zu fühlen haben. Idem paulo ante exceſſum ſuum *Johanni Friderico* imaginem obtulit, quæ repræſentabat eccleſiam in navicula a ventorum rabie jactatam, ut timor eſſet ne vicinæ petræ illideretur. Haut procul in undis Elector enſe cinctus, Chriſtum portabat humeris & ut ad ſuſtinendum nihil ſuperaret virium, dextra arboris trun-

truncum, quem fortuna providerat, complexus ſe allevare conabatur; cumque ex improviſo Lutherum manu altera facem, altera librum præferentem in adverſo littore videret ſtantem, vultu animoque in eum converſo, vacillantibus licet paſſibus ad eundem emergere tentabat. Tantæ optimi Lutheri pietatis fortunæque ſuæ quæ ominabatur, recordatus, quoties laudatam adſpexerit imaginem, toties Sereniſſimum Electorem illacrymaſſe ferunt (c). Tale quid jam diu ante præſagiverat Fridericus III. Saxoniæ Elector, qui ſimul ac cum fratre Johanne aliquando e cymba apud Wittebergam exiverat, illam ſtatim ruptam confractamque vidit; quod in omen Saxoniæ Domus bello diſtrahendæ accepit dicens: Profecto metuo poſt nos, noſtræ navis, id eſt, Domus Saxonicæ dilacerationem (d). Quindecim ante fatale ad Albim prœlium diebus Wittebergæ communis Germaniæ Præceptor, Melanchthon, per ſomnium ſibi viſus in Scriptore Græco ſequentia legere: Τιμοθεον ναυμαχῆντα ἁλῶναι, Timotheum, (pium & amantem Dei virum) navali prœlio certantem capi (e). &c. &c. Hoxariæ inferioris Saxoniæ oppido Conſul agebat Balthaſar. Is, ut erat Evangelicis infenſiſſimus, cum Electoris clades atque captivitas ſubito percrebuiſſet, iis ſuperbe inſultans dixit: *Hem! ubi nunc eſt veſtrum Evangelium? Ubi nunc ſunt veſtra Sacramenta? Nonne ex hac Cæſaris victoria manifeſtum fit, quæ & ubi vera ſit eccleſia atque religio?* Sed impii hominis linguæ intemperantiam ſubitanea morte divina Nemeſis repente ulta eſt (f). *Johannes Agricola* etiam immodica verborum licentia ob adverſam Electoris fortunam pro concione publice exultans, Cæſaris per Albim, cum Iſraëlitarum per mare rubrum tranſitu comparare atque ad agendas Deo gratias populum commovere non erubuit. Heri impietatem inſecutus famulus non multo poſt gravi correptus morbo, omnibus Electoris hoſtibus

ipſique

ipſique Agricolæ graviſſimam Dei iram nunciavit; & ex eo cum gemitu finivit vitam (g). Hæc hactenus celeberrimus *Sagittarius*.

(a) *Roſinus* in vita J. Fr.

(b) *Roſinus* L. I.

(c) *Roſinus* d. l.

(d) *Schurzfleiſchius* ex Melanchthone & Peucero in notis ad Michaëlis Bohemi vitam Alberti Animoſi.

(e) *Johannes Wolfius* Tom. II. Lectionum memorabilium p. 304.

(f) *Wolfius* ibidem ex Spangenbergio p. 514. *Roſinus* d. l.

(g) *Wolfius* ibidem ex Spangenbergio p. 515. *Roſinus* d. l.

§. 181.

Die Freude, welche der Kayſer über dieſen erfochtenen Sieg hatte, ſolte nun durch ein immerdaurendes Denckmahl ausgedrückt werden. Er ließ zu dem Ende viereckigte Klippen ſchlagen, auf welchen ein Adler, deſſen Füſſe in Stricken verwickelt, geprägt ſtunde, mit dieſer Aufſchrift: *Laqueus Schmalkaldienſis contritus eſt, & liberi ſumus:* Der Schmalkaldiſche Strick iſt entzwey, und wir ſind frey (a). Die Spanier ſind wohl hier zu belachen, welche einen ſo groſſen Stiefel weiſen wolten, welchen ſie dem Churfürſten ausgezogen, darinnen ein geharniſchter Reuter Raum hätte. Der redliche *Thuanus* ſpottet billig darüber im dritten Buch ſeiner Geſchichten. Und was das meiſte, ſo verſichert Anton Wil-

Auf dieſen erhaltenen Sieg läſſet der Kayſer Müntzen ſchlagen.

Wilhelm Erl in ſeinem Bayeriſchen Atlas p. 254. daß dieſer ungeheure Stiefel, worinnen kaum eine Spanniſche Lüge Raum hätte, noch in der Churfürſtlich-Bayeriſchen Rüſtkammer zu ſehen wäre (b).

(a) *Lukius* in Nummis p. 126. *Tenzel* im Erneſtiniſchen Medaillen-Cabinet hat dieſe Müntzen, P. I. p. 163. allwo er ſie von p. 164. bis 179. erkläret. Conf. Junckers Lebens-Beſchreibung Lutheri Tab. XV. Num. XLIII. p. 237. 238.

(b) Zieglers täglicher Schauplatz der Zeit p. 431.

183.

Der Kayſer läßt dem gefangenen Churfürſten das Leben abſprechen, welcher ſein Todes-Urtheil mit geſetztem Muth anhöret. 1547.

Kayſer Carl ruckte nach dieſem erfochtenen Sieg auf Wittenberg loß, und ſchlug am 5ten Maji beym Dorf Biſtritz ſein Lager auf (a). Weil aber die Belagerung ziemlich unbequem und die Eroberung gefährlich ſchiene, dachte man auf andere Mittel, die Stadt zu gewinnen. Der Kayſer ließ der betrübten Gemahlin des Churfürſten und deſſen gebeugten Prinzen entbieten: Woferne ſie ſich nicht an ihn ergeben würden, wolte er des gefangenen Churfürſtens Haupt ihnen in die Stadt ſchicken (b). Und damit der Kayſer zeigte, daß es ſein Ernſt wäre, lieſſe er am 10. Maji dem Churfürſten folgendes Todes-Urtheil vorleſen, und ihm das Leben abſprechen. Es lautet alſo: (c)

Wir Carl ꝛc. ꝛc. bekennen und thun kund allermänniglich, nachdem Wir des jüngſtverſchienen 46. Jahrs, Johanns Friderich,

derich, der ſich nennet Herzog zu Sachſen, von wegen ſeiner vielfältigen landkündigen offenbaren Land-Fried-brüchigen Thaten, und auch Verachtung und Verlezung unſer Kay. May. Hochheit, als unſerem ungehorſamen, untrewen Pflicht- und Eydbrüchigen Rebellen, Verächtern und Verlezern unſer Kayſ. Hochheit und May. in unſer und des H. Reichs-Acht ſamt den Pönen und Straffen, deß allerhöchſten, erſchrecklichen Laſters der beleydigten May. und anderem unſerem Kayſerlichen Land-Friedens Pönen, Straffen und Buſſen gefallen ſeyn, erkandt, erkläret und erkundt haben, und aber bemelder Aechter ſich in eigner Perſon mit ſeinem Kriegs-Volck zu Roß und Fuß und anderer Kriegs-Notturfft erhaben, und gegen unſer Kayſ. Perſohn, ſein von GOtt verordnete, ordentliche, höchſte, weltliche Obrigkeit zu Feld gezogen, und allerley thätliche und feindliche Handelung fürgenommen, auch geübet, und ſich daran nicht ſättigen laſſen, ſondern auch allerley Schandund Schmach-Schrifften, auch offentliche Abtruck ausgehen laſſen, darinnen unſer Kayſerlich Perſohn zum beſchwerlichſten angegriffen, verachtet und beleidiget, ja auch unſer Kayſerl. Würde und Hochheit zu entziehen, unterſtanden, und ſo viel an im iſt, entzogen hat, und als er folgens ſamt andern ſeinen Verwandten und Anhängern, von uns aus ſeinem Feldläger für Gengen ſei-

nen flüchtigen Abzug nehmen müſſen, und in Thüring und da von dannen in Meiſen gezogen, und nicht allein in ſeiner vorigen Ungehorſam und Rebellion verharret, ſondern auch etlich unſere, und des H. Reichs Chur-Fürſten, Fürſten und Stände, ſampt derſelbigen Unterthanen mit Brand-Schatzung, und in mehr Weeg beſchwehrlich beſchediget, und zum Theil gar in ſeinen Gewalt mit der That getrungen hat, dem allen nach wir von wegen unſers von GOtt befehligen obliegens Kayſ. Ampts, zu Rettung und Erhaltung Gehorſams und zu gebührender Betrachtung des gedachten Aechters beharrlichen Rebellion und Verhandelung, ihn mit unſern anſehnlichen Kriegs-Volcke zu Roß und Fuß, ſamt ihren habenden Geſchütz, angegriffen, und vermittelſt göttlicher Gnaden geſchlagen und ihnen perſöhnlich gefangen.

Dieweil dann oberzehlte Handlung, Ungehorſam, Rebellion und gegen unſer Kayſerliche Hochheit und Majeſtät, Perſohn, als ſeiner rechten, höchſten weltlichen Obrigkeit und Herren nicht allein wohl beweiſt, ſondern auch an ihme ſelbſt offenbahr landkündig ſey, daß ja nichts ferrners noch mehr Ausführung bedarf, und dann wir hierinnen gegen ihme dem bemeldten Aechter, Johannes Friedrichen, (welcher für ſich und ſein Leibs-Erben, durch angezogene ſeine Handlung, nicht allein die Würde und

Hoch-

Hochheit des Heyligen Reichs Chur und Wahl, einen Römiſchen König zu erwehlen, ſondern auch alle ſeine Lehen, Haab und Güter, ſo er zu Zeiten ſolcher Verhandlung gehabt, und bisher erworben, mit der That alſo bald verwirckt und verlohren hat, als ein gerechter Kayſer zu erzeigen und zu halten bedacht und entſchloſſen seyn.

So haben wir demnach erkant, erklärt und geſprochen, Erkennen, erklären und ſprechen auch aus Röm. Kayſ. Macht Vollkommenheit, hiermit wiſſentlich, daß bemeldter Hanß Friedrich der Aechter, ihm zu Beſtraffung und andern zu einem Exempel, durch das Schwerdt vom Leben zum natürlichen Gericht fürgebracht werden ſoll, darzu wir ihm dann, aus oberzehlten Urſachen, mit dieſer unſer Urtheil und Erklärung condemniren und verurtheilen, und befehlen unſern Officialen und Befehlshabern, daß ſie dieß unſer Urtheil wircklichen vollnziehen, dergeſtalt, daß ſie ihn auf die darzu im Feld aufgerichte Wahlſtatt führen, und daſelbſt ſolche unſer Urtheil und Erkantnuß würcklich vollnziehn.

Dieſes obgeſchriebene Urtheil iſt den 10. Maji A. 1547. im Feld-Läger vor Wittenberg Herzog Johann Friedrichen dem Aeltern vorgehalten und vorgeleſen worden.

(a) Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 480.
(b) *Arnoldus* Vita Mauritii p. 1214.
(c) *Hortleder* l. d. Tom. II. L. III. C. LXX.

§. 183.

Des Churfürſtens großmüthige Antwort auf das Urtheil ſeines Todes.

Schmertz, Bekümmerniß, Unruhe und die gegenwärtige Stunde, ſich den blaſſen Händen des Todes überliefert zu ſehen, ſind gewiß Umſtände, welche vermögend ſind, auch den geſetzteſten Geiſt zu beugen, und niemand unter den Sterblichen hat hierinnen etwas zum voraus, natürlich betrachtet. So ſelige Troſt-Gründe uns auch hierwider die himmliſche Offenbarung gewähret, ſo zitternd erblickt man dennoch öfters diejenigen bey der letzten Stunde, welche dem Tod ſo gelaſſen entgegen ſehen könten. Allein nur ein wahrer Chriſt kan bey ſolchen Fällen ſagen, wie jenes theure Rüſtzeug GOttes: Ich laſſe alles dahinten, nur daß ich JEſum gewinne. Unſer gefangener Churfürſt handelte nicht nach zeitlichen Abſichten. Er hätte alles Ungemach, welches ihn jetzt betraf, vermeiden können, wenn ſein zärtliches Gewiſſen gegen die Religion es zugelaſſen hätte. Aber was machte ihn ſo getroſt bey ſeiner angekündeten Todes-Stunde? Gewiß nichts anders, als der Befehl des HErrn: Man muß GOtt mehr gehorchen, als den Menſchen. Denjenigen, welcher ihm das Todes-Urtheil überbrachte, ſahe er mit einem aufgeklärten und freundlichen Geſichte an; er hörte oben angeführte Todes-Strafe mit gelaſſenem Gemüthe, und bey Endigung derſelben waren dieſes ſeine Worte: **Ich vermeyne,**

Kay-

Kayſerliche Maj. werde etwas gnädiger mit mir verfahren; im Fall es aber nicht anders ſeyn kan, ſo bitte, man wolle mir den Tag meines Todes zuvor ankünden, damit ich meiner Gemahl und Söhnen noch die Nothdurft reden kan. (a)

(a) Die Scribenten dieſer Begebenheit ſind über den Tag, an welchem dem Churfürſten das Todes-Urtheil vorgeleſen worden, nicht einerley Meynung *Sleidanus* ſetzt den 7. May an, wenn er L. XIX. ſagt: Da nun der Churfürſt von Sachſen gefangen, zog der Kayſer auf Wittenberg zu, und kam dafür am 4. Tag des Mayen. Am dritten Tag hernach verurtheilt er Herzog Johann Friedrichen, von wegen ſeines Ungehorſams, wie er ſagt, zum Tod. Pfefferkorn iſt gleicher Meynung, wenn er l. d. p. 464. alſo ſchreibt: Den ſiebenden May wurde dem Churfürſten bey Wittenberg das Leben abgeſprochen, daß er mit dem Schwerd im Felde auf einem erhabenen Gerüſte ſolte hingerichtet werden. Er iſt nicht erſchrocken, ſondern hat nur gebeten, man wolle es ihm recht ſagen, damit er ſich bereiten, und eine Diſpoſition und Teſtament machen könne.

Uns dünckt, mit mehrerer Gewißheit den 10. May angeſetzt zu haben. Wir haben nicht nur verſchiedene Geſchicht-Schreiber auf unſerer Seite; ſondern der gelehrte *Sagittarius* ſetzt uns dießfalls aus allem Zweifel, wenn er in vita Joh. Friderici p. 41. alſo ſchreibt: Decimus nimirum erat menſis Maji dies, quo *Carolus V.* Imperator, *Johannem Fridericum*, Electorem, rebellionis ac læſæ Majeſtatis, ut cauſabatur, reum, capitis in caſtris damnabat. Sedebat Elector cum Brunſvico-Luneburgenſi Duce Erneſto, mutuæ calamitatis ſocio, in

tentorio, quando ſententia Cæſaris decretoria in ſanctum ejus caput per delegatum ſignificaretur.

Vid. Johann Paul Reinhard in dem Entwurff einer Hiſtorie des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen. Dieſer um die gelehrte Welt ſo hochverdiente Herr Profeſſor auf der Erlangiſchen hohen Schule ſagt p. 108. im 42. Abſatz: Der Churfürſt höret das den 10. May über ihn geſprochene Todes-Urtheil gelaſſen an.

§. 184.

Fernere Zeugniſſe der Großmuth des Churfürſtens.

Der Tod, das ſchrecklichſte unter allen ſchrecklichen, wie jener weiſe Heyde ihn nennet, verlohr demnach alle Kraft bey dem Churfürſten. Die traurige Todes-Bühne wurde in dem Felde erbauet, woſelbſt ſein reines Blut durch die Hände des Scharfrichters ſolte vergoſſen werden. Seine Gemahlin, Kinder und Freunde zittern und erbeben; gantz Sachſen-Land rüſtet ſich mit traurigen Geberden, die Trauer-Kleider für ſeinen Landes-Vatter anzulegen; nur er allein iſt ruhig. Hertzog Ernſt hatte eben das Schachſpiel zur Verkürtzung der betrübten Stunden mit ihm angefangen, ehe ihm das Todes-Urtheil vorgeleſen wurde; als dieſes verleſen war, und er oben angeführte Worte darauf geſprochen hatte, munterte er dieſen ferner auf, und ſprach: *Pergamus*, Laßt uns fort ſpielen. Selbſt der Kayſer, als ihm dieſes hinterbracht wurde, gerieth über deſſen Heldenmuth in Erſtaunen, und muſte einen Feind bewundern,

dern, der ſeine Wut mit geſetztem Geiſte ſtillſchweigend verlachte. (a)

(a) Belobter *Sagittarius* führt noch folgendes l. c. von ihm an: Tum hominem, qui attulerat, (nempe ſententiam Cæſaris decretoriam in caput ejus) ſereno conſtantique vultu intuens; Quid tum, dicebat, ſi Witteberga non tradita me mori oporteat? Hæc hactenus, non vita mea, petitur. Sed nihil iſta me terrent. Utinam nec conjugem, nec liberos, nec amicos. Mors mea neque Cæſari ſaluti, neque Wittebergæ erit damno. Non omnis moriar, multaque pars mei manebit urbi. Habebit filios mihi ſimillimos. Quod ad me, quorſum acceſſionem paucorum dierum homini non diu victuro? Si optio detur, malim, re liberis ſalva, quamprimum mori, quam diu illis ademtis vivere. Neque tamen prohibeo, ut pietati aliquid dent & ſibi ſatisfaciant, ut dum mei rationem habent, non omnino ſalutis ſuæ obliviſcantur. Addebat porro, ſe non deſperare Cæſaris miſericordiam, qui non ita ſecum eſſet acturus: veruntamen ſi perſtaret ſententia, peteret ut certo ſibi nuncietur, quo de rebus ad uxorem liberosque conſtituat. Hæc elocutus, *Erneſtum* ad proſequendum latrunculorum ludum blandis verbis provocavit. Hanc erectam præcelſæ mentis in tantis anguſtiis fiduciam merito miratur & extollit doctiſſimus prudentiſſimusque Scriptor Italus *Scipio Amiratus*, cujus verba afferam: Verum eſt, quod Saxoniæ Dux, *Johannes Fridericus*, perdiderit Electoratum & magnam terrarum ſuarum partem propter denegatum *Carolo V.* obſequium: Sed nunquam hominum excidet memoria, nobiliſſima fortisque animi demonſtratio, cum a *Carolo* captus & in conſpectum ejus adductus tanquam alter Porus, cui magnitudine corporis & animi haud multum diſpar, illum rogaret, ut quoniam captivus ejus

eſſet, meminiſſet ipſum ut Principem Imperii tractare, ſed ſevere increpitus caput proprio motu tegens, animoſe reſpondebat, quod in Imperatoris voluntate eſſet poſitum, cum ipſo agere quod luberet, ſe in ipſius eſſe manibus. Notabilius apparuit, quando mortis metu, ſi Wittebergam non dederet, terrefactus diceret: Non opus eſſe, ut ſibi metus incuteretur, ſiquidem etſi fortuna ipſum in Cæſaris poteſtatem conjeciſſet, non tamen ab eo ſimul animum ablatum, quem ab omnibus affectibus humanis liberum retineret. Maxima præ ceteris admiratione dignum annotatur, quod prælecta ipſi mortis ſententia vultum non mutaverit & adjectis quibusdam vere heroicis dictis Erneſtum Brunſuicenſium Ducem ſolicitaverit ad ludum Scacchorum perſequendum (†).

(†) *Commentariis* in Tacitum ex Italico latine verſis.

§. 185.

Das Todes-Urtheil wird gemildert, nachdem der Churfürſt die Wittenbergiſche Capitulation eingegangen hatte.

Der traurige Ruf, von des Churfürſtens Niederlage, war nicht ſo geſchwind für die Ohren des Churfürſtens **Joachims** zu **Brandenburg** gelanget; als dieſer ſich aufmachte in das Kayſerliche Lager zu kommen, den Kayſer, wegen der Hinrichtung unſers Churfürſtens, auf andere Gedancken zu bringen. Dieſer, nebſt **Wilhelm**, Herzog zu **Cleve**, und Herzog **Moritz**, brachten es endlich durch mühſames Einreden bey dem Kayſer dahin, daß er das Todes-Urtheil änderte und auf nachfolgende Bedingungen dem Churfürſten **Johann Friedrich** das Leben ſchenckte:

Wahr-

Wahrhaffte Copey der Wittenbergiſchen Capitulation, aufgerichtet im Feldlager vor Wittenberg den 14. May 1547. (*)

Hujus compendium Lectori ob oculos ponit *Sleidanus* Lib. 19. Eſtque Capitulationis ejus exemplum verum atque integrum.

Zu wiſſen: als jüngſthin durch göttliche Schickung des Allmächtigen zu der Röm. Kayſerl. Maj. Handen kommen iſt **Johannes Friedrich**, der ältere von Sachſen, und hierauf der Röm. Kayſerl. Maj. gegen den Gefangenen, um ſeiner Rebellion und Ungehorſams willen, wohl die Schärffe gebühren mögen, daß jedoch Ihre Kayſerl. Maj. auf folgende Articul mit Wiſſen und Bewilligung des Gefangenen, es gnädiglich ſtellen, und mäſſigen laſſen hat, wie hernach folget:

I.

Anfänglich, ſoll ſich der Gefangene, aller Gerechtigkeit, ſo er ſich durch einige Wege, für ſich und ſeine Nachkommen zu dem Fürſtenthum anmaſſen möchte, gäntzlich zu Ihrer Maj. Händen verzeihen, ihm auch alles, was Ihre Maj. derhalben fürnehmen möchte es ſey gegen welcher Perſon es wolle, gefallen laſſen.

II.

Item ſoll er die Stadt und Beveſtigung Wittenberg und Gotha, zu Ihrer Maj. Händen ſtellen, damit Ihre Maj. dieſelbe jederzeit ſo lang es Ihrer Maj. gefällig innen behalten und folgends mit denſelben freye Verordnung, gegen wem, oder wie es Ihrer Maj. gefällig, fürnehmen möge, ohne einig Widerſprechen. So will ſeine Maj. zulaſſen, daß alle bewegliche Güter, ſo in vorberührten beyden Schlöſſern und Flecken gedachtes gefangenen Kindern bleiben, daß er auch dieſelbige zu welcher Zeit es ihm gefällig frey hinweg führen möge, doch ausgeſcheiden das Geſchütz, Munition und dritten Theil der Proviant und andere Kriegs-Rüſtung, damit will Ihre Maj. die gemeldte Flecken nicht entblöſen.

III.

Er ſoll ſich auch verpflichten keine Veſtigung mehr zu machen, auſſerhalb Ihrer Maj. Vorwiſſen und Bewilligung. Deßgleichen ſo mögen die ſo ihre Gütter hineingeflehet dieſelben hinweg führen, doch daß ſie ſich Ihrer Maj. gehorſamlich erzeigen, wie ſichs gebühret.

IV.

So viel dann des Kriegs-Volck in den Flecken betrifft, will ſeine Maj. nachſehen, daß ſie ſich heimlich mit ihren Perſohnen, Wehren

Wehren und Troß, hinweg machen, doch ohne die Fahnen, die ſollen ſie da zu laſſen ſchuldig ſeyn.

V.

Item ſoll der Gefangene Marggraff **Albrechts** von Brandenburg Perſon, wiederum ohn einige Schatzung auf freyen Fuß ſtellen, ihm ſein Fähnlein, und was er ihm von liegenden Güttern abgedrungen und eingenommen wieder geben, daß er auch gleich von Stund an, hinſchicke ihn zu erledigen. Und aus ſondern Gnaden, iſt Ihre Maj. zufrieden, daß Herzog **Ernſt** von Braunſchweig, ſeiner Gefängniß erledigt und von Ihrer Maj. auf fürgehenden Fußfall in Gnaden aufgenommen werde. Doch daß er die gegenwärtige Artickel annehme, ſich zu denſelben verpflichte, und einen Eid thue wider Ihre Kayſerl. Majeſtät, auch den Röm. König ihrer beyden Königreiche und Landen, auch Churfürſten, Grafen, Herrn von Adel und andere ſo Ihrer Maj. anhängig, nimmermehr zu dienen. Dieweil auch Ihre Maj. über die Erledigung gedachtes Herzog **Ernſts**, zuläſſet und ihme mit Gnaden verziehen werde, ſo ſoll hergegen der Landgraff von Leuchtenburg, von Stund an, ohn einige Schatzung loßgelaſſen werden.

VI.

Item ſoll er **Sonnenwalde** und **Heldrungen**, auch alles was er den Graffen

von

von Solms und Mannsfeld abgedrungen, wiedergeben, auch alſo der Zuſage, ſo der Gefangene, in Zeit da ihme ſolche Flecken eingeantwort, gethan, nachgegangen werde. Was denn ſeine auch ſeines Bruders Gemahl, Kinder, Räthe, Edelleut, Hofgeſind und andere bewegliche Gütter, ſo ſie in gemeldete Flecken geflehet möchten haben, deßgleichen das Kriegs-Volck belanget, ſoll es allermaaſen gehalten werden, wie hieroben mit Einantwortung Wittenberg und Gotha begriffen.

VII.

Was er dann dem Hochmeiſter aus Preuſſen, auch ſonſten jedermänniglich Geiſtlichen oder Weltlichen abgedrungen, von deme ſoll er ohne Verzug wiedergeben, alles ſo er denen genommen, die ſeine Unterthanen nicht geweſen, ſo viel aber die belangt, die ſeine Unterthanen geweſt, ſoll er es nachdeme was Ihre Maj. erkennen würde, richten oder aber dem Cammer-Gericht, ſo Ihre Maj. im Reich aufzurichten vorhabens, unterwerffen.

VIII.

Magdeburg und Halberſtadt belangende, nachdeme er ſich derſelben, auch alles Schutzes, ſo er darauf fürwenden wolte oder möchte, entſchlägt, ſo will Ihr Maj. alle Obligation, ſo er 10000. fl. Penſion halben,

ben, darauf er ſich mit vorgehenden Inhaber, vergleichen, aufheben, auch darob ſeyn, daß ihme die Urkundt der Verſchreibung, wieder gegeben werde.

IX.

Hall auf der Saal berührende: ſoll der Gefangene alle alte Gerechtigkeit, ſo er darauf fürwenden möcht Ihrer Majeſtät heimſtellen, mit derſelben ihres Gefallens zu verordnen.

X.

Er ſoll ihm auch gefallen laſſen, und Gehorſam leiſten, des Reichs Cammer-Gericht, ſo Ihr Majeſt. im Reich, zu guter Ruh und Einigkeit deſſelben, auch guter Adminiſtration der Juſtitien, verordnen wird, auch ſein Gebührniß zu Unterhaltung deſſelben, nach Ihrer Maj. billichen Erkentniß, zu erlegen.

XI.

Er ſoll auch in die Erledigung der Herzogen, von Braunſchweig Vatters und Sohns auch Wiedergebung alles ihres Lands und Gütter bewilligen, ſich gegen ihren Perſohnen und Gütter einiger Anforderung nicht anmaſſen.

XII.

Item ſoll gemeldter Gefangener Ihrer Maj. auch des Röm. Königs Feinden, keinen Fürſchub thun, einige Practick mit Ih-

Ihnen, weder in noch auſſerhalb Teutſcher Nation, es ſey auf welchem Weeg durch welchen Schein oder Verdeckung es immer wolle, nicht machen, ſich auch aller Bündniß, ſo er vormals, beyden Ihrer Maj. zum Nachtheil (es ſeye mit Ihrer Majeſt. Unterthanen, oder ſonſt wem es wolle) gemacht haben möchte gäntzlich entſchlagen. darzu ſich verpflichten, keine vorhin einzugehen, darinnen Ihre Maj. ſamt derſelben Königreichen, Landen, Unterthanen, auch allen Fürſten und andern, ſo Ihrer Maj. anhängig, nit ausdrücklich vorbehalten und ausgenommen ſeyn.

XIII.

Was dann die Gütter betrifft, ſo vormals gedachter **Johanns Friedrich** von Sachſen, ingehabt und jetzt Ihre Kayſerl. Maj. ausdrückliche Declaration, als eingezogene und confiſcirte Gütter der Röm. Königl. Maj. und Herzog **Moritzen** zu Sachſen geſchencket worden, hat man die Sach an hochgedachte Partheien gelangen laſſen, und mit Ihrer Bewilligung, ſoviel abgehandelt und beſchloſſen, daß hochgenanter Herzog **Moritz**, des gefangenen Kindern jährlich Einkommens funffzig tauſend Gulden in Münz, ein und zwanzig Groſchen für ein Gülden gerechnet auch darüber zu Erſtattung deſſelben Einkommens, die Ambt, Städt, Schloß, Flecken

cken und Gütter zuſtehen laſſen ſoll, wie ſie hernach unterſchiedlich verzeichnet ſeyn, nemlich: das Ambt Gerſtungen, das Ambt Breitenbach, deß gefangenen Theil an Bercka wie er dann zuvor gehabt Stadt Eiſenach, Schloß und Ambt Wartburg, dem ſechſten Theil an Drefurt, wie er dann zuvor gehabt, ſeinen Theil und Gerechtigkeit an Salzungen, wie er ſolches zuvor gehabt: Ambt und Schloß Creuzburg, Ambt, Schloß und Stadt Weymar, Ambt und Schloß Tennenberg, Stadt Waltershauſen, Stadt Kahla ſamt dem Schloß und Ambt Leuchtenberg, Schloß und Ambt Roda, Stadt Orlamünde, Ambt, Stadt und Schloß Jena, Schloß, Ambt und Flecken Lappendorff, Schloß, Ambt und Dorff Roßla, Schloß und Ambt Wachſenburg; das Gleidt zu Wygendorff, Ambt, Schloß und Flecken Dornburg, ſo vormals gedachts Herzogs **Moritzens** geweſt. Desgleichen das Ambt Lamberg, ſo auch Herzogen **Moritzen** geweſt. Stadt Buttſtadt, Buttelſtadt, auch das Ambt daſelbſt: Den Theil an dem Schutz-Geld zu Ehrfurdt, wie es bißher zum Hauß zu Sachſen gehöret. Doch daß das Leibgeleit in St. Johanns und **Andreas-Thurn** zu Erfurt, Herzogen **Moritzen** bleibe und daß bey jedem Ambt, Sitz, Stadt oder Gut, ſein Zugehörung bleibe, ſie ſey jenſeit oder diſſeit der Sala gelegen. Item, Friedebach

ein

ein Jagdhauß und Dorff daran, Hummelshayn ein Jagdhauß und Dorff daran, Truckenborn ein Jagdhauß und Dorff daran, auch die Aemter Arnßhang Weyda und Ziegerück.

So ſind auch in denſelben Ländern und Aemtern, ſo den vorgenanten Kindern gelaſſen, nachfolgende Clöſter gelegen, nemlich: Georgenthal, Heusdorff, Reichartsbrun, Ettersberg, Ichtershauſſen, Bürgel, Laußing und Wallich. Daneben ſoll Herzog **Moritz**, nach Ihrer Kayſerl. Maj. Wohlgefallen, bewilligen, daß der Gefangene die Stadt, Schloß und Amt Gotha, nachdem als Ihrer Kayſerl. Maj. dieſelben, wie hieoben begriffen, überantwort worden, von Ihrer Maj. Befehlhabern wiederum zu Handen nehmen und empfahen mögen, doch alſo, daß er zuvor die Beveſtigung daſelbſt zu Gotha einreiſſe, und berührter Flecken unbeveſtigt bleibe. Und ſoll auf allen oberzehlten Flecken ein Anſchlag gemachet werden, alſo, daß gedachter Herzog **Moritz** den obgemeldten Kindern, auf andern Aemtern und Flecken, ſo ihn bleiben werden, nach billigen Dingen, wie in gleichen Fällen gebrauchlich, und nach berührter Kinder billigen Vermögen, alles deſſen, ſo ſich erfinden wird, daß die erzehlten Flecken weniger, denn obernannte 50000. fl. Müntz, 21. Groſchen für ein Gulden gerechnet, jährliches Einkommens, (wie oben gehört) ſo

den

den Kindern bleiben ſoll, ertragen möchten, genugſame Erſtattung und Uberweiſung thue. So will auch die Röm. Kayſerl. May. gedachte Kinder bey ruhigem Innhaben der Lehnſchafft Salfeld, wie er, der gefangene, die vormals ingehabt, unangeſehn, daß ſie Ihrer Maj. als von der Cron Böheim herrührent, rechtmäßig verfallen und confiſcirt wöre, gnädigſt bleiben laſſen. Darüber will auch Herzog **Moriz**, angeſehen, daß der Gefangene ſeinen Kindern merckliche Schulden berläßt, auf beyder Ihrer Maj. gnädigſt Begehren, auch in Bedenckung der nahen Blutsverwandtſchafft und Freundſchafft, damit dieſelben um ſo viel mehr enthebt werden, zu Abrichtung der alten Schulden, ſo vor Anfang der Schmalkaldiſchen Bündniß, die vor 10. Jahren aufgericht worden, gemacht 10000. fl. an ihre ſtatt bezahlen, auch das Intereſſe davon, bis ſo lang die Haupt-Summa bezahlt wird, entrichten. Was dann den Ubertheil der Gütter betrifft, ſo Herz. **Moriz** in Krafft berührter Confiſcation inne hat, (davon hieoben in dieſer Schrifft an einem andern Ort Meldung geſchehen) ſo will gedachter Herzog **Moriz**, daß oberhörter Urſachen alle die Schulden, ſo auf den Güttern, die er aus angezogener Confiſcation innen hat, richtiger Weiſe verſchrieben ſind, und darein der Gefangene bewilligt, gleicher Geſtalt zu bezahlen auf ſich genommen haben.

Und ſollen damit alle Speen und Irrungen, welcherley die ſeynd, ſo er hiervor gegen den Gefangenen, oder ſeine Kinder, oder ſie gegen ihn gehabt haben, oder noch haben möchten, gäntzlich aufgehoben ſeyn.

XIV.

Uber ſolches, und damit alle Urſach des Wiederwillens, ſo hinführo entſtehen möchte, gänzlich abgenommen werde, ſo ſollen auf oberzehlte Mittel alle beyderſeits Gefangene, ſo in währendem Krieg, entweder auf des Gefangenen oder aber auf Herzog Moritzens Theil, verſtrickt worden, und dieſer Zeit noch verhafft wören, ohne Schatzung ledig gelaſſen werden. Doch ausgeſchloſſen die, ſo von denjenigen gefangen worden, die in der Kayſerl. oder Königl. Maj. Beſoldung ſind.

XV.

Item, ſoll der Gefangene gegen Niemandes, er ſey wer er wolle, aus Urſachen, daß derſelbe Ihrer Maj. Theil geweſt, und fürnemlich den ermeldten König von Dänemarck, einige Beſchwerung nimmermehr fürnehmen.

XVI.

Item, ſoll auch alles das, ſo Ihre Maj. zu Wohlfahrt, Ruhe und Einigkeit teutſcher Nation auf künftigen oder andern Reichstag, mit Participation der Stände des Reichs verordnen wird, feſtiglich halten.

XVII. Auf

XVII.

Auf ſolche obbeſchriebene Mittel iſt Ihro Maj. zufrieden, daß die Straff des Lebens, ſo er von wegen dero wider Ihre Maj. geübten Rebellion verdient, auf einen ſolchen Weg verwandelt werde, alſo daß er an Ihro Maj. oder an Ihres geliebten Sohns, des Prinzens von Hiſpanien Hofe, nach Hochgedachter Kayſ. Maj. freyen Wahl, auch ſo lange es Ihre Maj. gefällig, und bis Ihre Maj. anders verordnen wird, bleibe. Darauf ſoll er Gelübde thun, und darnach unter einer Verwahrung ſtehen, auch nicht anziehen mögen, daß er deſto weniger Glauben zu halten ſchuldig ſeye, als ob er ſonſt frey und ohne Verwahrung gelaſſen würde.

XVIII.

So will auch Ihre Maj. die Gütter, davon hieoben ſeinen Kindern zu gut Meldung geſchehen, denſelben Kindern laſſen. Doch alſo, daß dieſelbe, auch ihres theils, ſamt ihrer Landſchafft die oberzehlten Artickel bewilligen, darauf ſchwören und gäntzlich vollziehen.

XIX.

Daneben will Ihre Maj. auch Ihnen, inmaſſen wie obſtehet, deßgleichen ſeinem Bruder, **Johann Ernſten**, die Straff, darein ſie gefallen, auf Mittel der jetzt gedachten Vollziehung und nicht anders, ferner auch ſeinen Räthen, auch andern Hof-

Geſind verzeihen. Doch mit dieſer Mäßigung, daß weder gedachter Gefangene, noch ſeine Kinder, dem vermeldten **Johann Ernſten**, von der jährlichen Penſion der vierzehn tauſend Gulden, ſo er vormahls gehabt, mehr dann den halben Theil, nemlich ſieben tauſend Gulden zu bezahlen nicht ſchuldig ſeyn, und ſolches zu Straff ſeiner geübten Rebellion. Dargegen er Marggraff **Albrechten** ſoll laſſen das Schloß Königsberg von wegen des Unkoſtens, ſo gedachter Marggraff, Coburg zu erobern, aufgewendet, welche Pflege Coburg von derſelben Zugehörung, dennoch offternennten **Johanns Ernſt**, und nach ihm des vielberührten Gefangenen Kindern bleiben ſoll.

Und ſollen von dieſer Verzeichniß Graff **Albrecht** von Mansfeld und ſeine Kinder: der Graf von Beuchlingen, nemlich der, dem Jhre Maj. vormals zu Mez das Leben gnädigſt geſchenckt: der Rheingraf, Reckenrode, Thomshirn, (ſo fern anders derſelbe ſein Kriegs-Volck in einen Monath dem nächſten nicht verlaſſen, und ſich der Verpflichtung gegenwärtiger Artickel unterwerffen würde) desgleichen ſonſt alle die, ſo durch einigerley Weeg den obbemeldten Artickeln wiederſtreben möchten oder würden, ausgeſchloſſen ſeyn. So gantz iſt ohne daß man fürgeben möchte, daß ſie unter einigem Wort oder Clauſel dieſer Abrede ſollen begriffen ſeyn.

Und damit auch die offternente Kinder, unter einigerley Schein, ſich nicht mehrers anmaſſen, dann ihnen in gegenwärtiger Handlung zugelaſſen wird, ſo ſollen ſie dasjenige, ſo ihnen gelaſſen, von neuem zu Lehn zu empfangen ſchuldig ſeyn, ſich auch alles, was ſie ſich ſonſt anmaſſen möchten, entſchlagen.

Mit Vorbehaltung aller Gerechtigkeit, ſo die Röm. Kayſerl. Maj. auf Einziehung der Lehen, von der Kron Böheim herrührende, ſie ſeyen welcher geſtalt ſie wollen, die ihrer Maj. heimgefallen (doch Salfeld ausgeſchieden, davon hieroben Meldung geſchehen) haben möcht, auch ſonſt allenthalben, der dritten Perſon Gerechtigkeit, dero die Röm. Kayſerl. Maj. nichts nachtheiligs gedencken, zuzuführen unvergriffen.

Auf dieſe obberührte Verfaſſung ſollen von allen Partheyen, ſo die berühren, alle nothdürfftige Briefe, und Verſchreibungen, die zu Vollziehung derſelben noth ſind, alsbald aufgericht, und von einem jeden Theil, unter deſſelben Inſigel oder ſonſt, zum beſtändigſten verfertigt werden; darinnen ſich ein Theil gegen den andern gnugſamlich verbinde, dem allen alſo, wie hierinnen begriffen iſt, ehrbarlich und treulich nachzukommen, alles ohne Argeliſt.

Deß zu wahrer Urkundt haben wir Carl von GOttes Gnaden Röm. Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien,

zu Hiſpanien, beyder Sicilien, Jeruſalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien König, Erz-Herzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, Graf zu Habſpurg, Flandern und Tyroll, dieſen Brief mit unſerer eigenen Hand unterſchrieben, und unſer Kayſerl. Inſigel daran hangen laſſen; Und ich obberührter **Johanns Friedrich** bekenne, daß mit meinem Wiſſen und Bewilligung alles, wie obſtehet, geſchehen iſt, Gerede und verſpreche darauf in Wort der Wahrheit ſolche Richtung, wie die von Wort zu Wort begriffen iſt, ſo viel mich dieſelbe belanget, getreulich und ehrbarlich zu halten und zu vollziehen, alle Gefehrt und Argliſt gäntzlich ausgeſchieden, und deß zu mehrer Sicherheit, ſo hab ich dieſen Brief, deren vier in ſolchem Laut gemacht ſeyn, mit meiner Hand auch unterſchrieben.

Geſchehen und geben in unſern Kayſer **Carls** Feldlager vor Wittenberg am 19ten Tag des Monats May, nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburt Funffzehn hundert und im ſieben und vierzigſten, unſers Kayſerthums im 27ſten, unſers Reichs im 32ſigſten.

Carolus.

V. Perrenot.

Johannes Friedrich
der Elter, M.pp.

(*) Dieſes Document ſteht auch in Lünigs Reichs-Archiv, aus welchem ſolches Herr *Glafey* ent-

entlehnt. Den Inhalt dieſer Capitulation hat auch Herr *Gladov* in ſeiner Reichs-Hiſtorie aus Hortledern extrahirt, und *Sagittarius* in Hiſtoria Joh. Frid. hat ein gleiches gethan. Siehe Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 481.

§. 186.

Dieſer Capitulation ohngeacht vertheidigte ſich der Commendant in der Veſtung Wittenberg noch tapfer. Sein geſetzter Muth läßt ſich auch hieraus erblicken, daß er dem Kayſer entbieten lieſſe, als er dem Churfürſten das Leben wolte nehmen laſſen, wenn Wittenberg nicht übergeben würde: So, wie der Kayſer mit ſeinem Herrn verfahren würde; ſo wolte er mit Herzog Albrecht, ſeinem Gefangenen, umgehen. Es hatte dieſer tapfere General 3600. Mann, ausgenommen die Burgerſchaft, in ſeiner Beſatzung (a), und würde dem Kayſer noch zu ſchaffen genug gemacht haben, bis er ſich ergeben hätte, wenn nicht unſer Churfürſt an ſeinen Cantzlar und Rath, Jobſt von Hayn, ein offenes Schreiben hätte ergehen laſſen, worinnen er die Ubergabe der Stadt und Veſtung begehret, welches folgendes iſt: (b)

Wittenberg wird dem Kayſer eingehändiget.

Von GOttes Gnaden, Wir Johannes Friedrich, Herzog zu Sachſen der Elter, thun kund und bekennen, und ſonderlich für unſerm Kriegs-Volck, ſo jezo in der Beveſtigung Wittenberg, daß alles

dasjenige, ſo die Hochgebohrne Fürſten, unſer freundlich lieber Bruder, Herzog Johannes Ernſt und Johannes Wilhelm, beyde Herzoge zu Sachſen, desgleichen unſere Räthe und Befehlshaber daſelbſt, auf unſern Befehl ihnen angezeigt, unſer guter Will und Meynung geweſt ſeye und noch.

Begehren auch nochmals hiermit und in Krafft dieſer Schrifft, daß ſie unſern Bruder, Sohn, Befehlshabern und Räthen mit Aufgebung und Raumung der Stadt alſo Gehorſam leiſten, daß ſie auf nächſten Montag Nachmittag gewißlichen heraus ziehen, und darinnen länger nicht bleiben.

So wollen wir auch das Kriegs-Volck hiermit aller Eyd und Pflicht, damit ſie uns verwandt und zugethan, und uns unſer Veſtung und Kriegs halber verpflicht, frey, ledig und loß gezehlt und geſcholten haben. So iſt auch den Geſandten auf ihre Artickel mündlich Reſolution geſchehen, daran ſie zufrieden ſeyn können. Zu Urkundt haben wir dieſe Schrifft mit unſer eigen Hand unterſchrieben, auch verſecretiren laſſen.

Datum in Kayſerl. Maj. Feldläger, Sonnabend nach der Himmelfahrt Chriſti (*) Anno 1547.

Johann Friedrich, Herzog zu Sachſen der ältere, M. p.

(*) den 11. May, *Sleidanus* L. XIX.
(a) Beſiehe Müllern l. d. p. 108.
(b) Hortleder P. II. L. III. C. 70. p. 440. 441.

§. 187.

§. 187.

Bey Empfang angezogenes Schreibens des Churfürſtens wurde die Stadt und Veſtung Wittenberg den Kayſerlichen eingehändiget. Der Kayſer brauchte die Vorſicht, keine andere als teutſche Völcker hinein zulegen (a). Die betrübte Churfürſtin ſahe alle abgedrungene Bewilligung ihres Ehe-Herrns mit gelaſſenem Hertzen an; nur dieſes quälte ſie, ihren Herrn als einen ewigen Gefangenen in des Kayſers Händen verſtrickt zu ſehen. Sie entſchloſſe ſich, dieſes abzuwenden, in das Kayſerliche Lager zu gehen. Es war der zweyte Tag nach der Ubergabe. Herzog Ernſt nebſt ſeiner Gemahlin, Herzog Ernſts von Braunſchweig Schweſter, und der jüngſte Printz unſers Churfürſtens, wie nicht weniger die Söhne des Römiſchen Königs **Ferdinands**, und der Marggraf von Brandenburg, nebſt andern Reichs-Fürſten, begleiteten ſie bis an des Kayſers Gezelte (b). Bey dem Eintritt fiel ſie vor dem Kayſer auf die Knie nieder, der ſie aber gnädigſt aufhub, und ihre mit vielen Thränen vermiſchte Bitte für die Freyheit ihres Ehegattens gelaſſen anhörte. Er verſicherte ſie ſeiner Gnade, was aber ihre Bitte beträfe, könte zur Zeit nicht eingewilliget werden. Als ſie dieſes nicht zu erhalten vermochte, erbat ſie ſich die Erlaubniß, ihren gefangenen Herrn wenigſtens beſuchen zu dörffen, welches auch verwilli-

Die Churfürſtin Sybilla komt in das Kayſerl. Lager, thut einen Fußfall vor dem Kayſer, ihrem Ehe-Herrn die Freyheit zu erbitten, welche ſie aber nicht erhalten kan.

williget wurde. Wie ſchmertzhafft ihr aber der Anblick gefallen, läſſet ſich leicht errathen. Einen Herrn zu ſehen, der vormals Land und Leuten vorgeſtanden, nunmehr aber dergeſtalt verſtrickt iſt, daß Leben und Tod in den Händen ſeines Uberwinders ſtehet, iſt gewiß eine Sache, die uns nahe gehen muß. Einen Gemahl zu erblicken, dem alle vätterliche Gewalt entriſſen, über Weib und Kinder ferner etwas beſchlieſſen zu können, ſind gewißlich Umſtände, die uns beugen müſſen, und nur ein geſetzter Muth auf GOtt iſt vermögend, dergleichen zu übertragen. Unſere Churfürſtin war mit dieſem bewaffnet. Sie ergab ſich ohne Murren in den Willen des HErrn, von dem Glück und Unglück abhängt. Sie verließ unter Vergieſſung der bitterſten Thränen ihren Herrn und erwartete ſeiner zu Wittenberg (c).

(a) *Sagittarius* in vita *Joh. Friderici* p. 44. *Thuanus* l. d. *Faletus* L. VI. *Sleidanus* L. XIX.

(b) *Sagittarius* l. d. *Godoius* L. II. *Sleidanus* L. XIX. *Thuanus* L. IV.

(c) *Avila* L. II. *Faletus* L. VI.

§. 188.

Der Kayſer hält ſeinen Einzug zu Wittenberg; hört den Evangeli-

Nachdem nun, wie gedacht, Wittenberg den Kayſerlichen eingehändiget worden, welches Schickſal auch die Veſtung Gotha (a) hatte, die gäntzlich raſirt wurde; hielt der Kayſer in der Stadt Wittenberg am

28. May

ſchen Gottesdienſt an, und betrachtet Luthers Grab.

28. May ſeinen ſiegprangenden Einzug (b). Alles geriethe in dieſer betrübten Stadt in Angſt und Schrecken, weil man nicht wuſte, was derſelbe noch mit dem Ort vorzunehmen geſonnen war. **Er kam über den Kirchhof,** ſagt **Bugenhagen** (c) in ſeiner Relation beym **Hortleder** Tom. II. L. III. C. 73. p. m. 456. **ritte für meiner Thür über, als ſeine Maj. ein Crucifix gemahlet ſahe an der Kirchen, entblöſſet ſein Maj. ſein Haupt und die andern Herren auch, ſeine Maj. ließ fragen nach den Schlüſſeln, wäre gern in unſere Kirchen geweſt, aber unſer Küſter war nicht vorhanden.** Er beſahe hierauf nebſt der Veſtung auch die ſchöne hohe Schloß-Kirche, woſelbſt die beyden Brüder und Churfürſten, **Friedrich der Weiſe**, der dieſe Kirche erbauet, und **Johannes der Beſtändige**, wie auch **Luther** begraben liegen. Man muß es dieſem groſen Kayſer zum Ruhm nachſagen, daß er hier eine ungemeine Großmuth blicken ließ. Er ſahe das Grab des ſeligen Mannes, **Luthers**, mit unverwandten und Mitleidens-vollen Augen an. Der Duc de Alba, die Blut-Gurgel, und der Biſchoff von Arras, Antonius Perrenottus, lagen dem gelaſſenen Kayſer hart an, **Luthers** Gebeine ausgraben und verbrennen zu laſſen. Dieſer aber ertheilte ihnen die großmüthige Antwort: **Laſſet ihn liegen, er hat ſeinen**

nen Richter; und auf ferneres Anhalten ſprach er: Non gero bellum cum mortuis, d. i. Ich führe mit den Todten keinen Krieg (d). Ja was am meiſten zu bewundern iſt; ſo verbote er den Spaniern bey harter und unvermeidlicher Strafe, ſich keineswegs an Luthers Grabe zu vergreiffen, welche mit Füſſen auf daſſelbige für Wut und Rache ſprungen (e). Er beſuchte nicht minder auch die troſtloſe Churfürſtin, und hieß ſie bey dem Abſchied gutes Muths zu ſeyn (f). Dem Evangeliſchen Gottesdienſt wohnte er daſelbſt bey, ließ ſich ſolchen wohl gefallen und befahl ihn fortzuſetzen (g). Worauf er ſich wieder in das Lager verfügte.

(a) Vid. Müller Annal. p. 108.

(b) Idem l. d. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 482.

(c) Dieſer fromme Mann war von Julin bürtig. Er wurde deswegen insgemein nur *Pomeranus* genant. Nachdem er zu Gryphswalde ſtudirt hatte, ſo wurde er Rector zu Treptow, und folgends auch Prediger daſelbſt. Als Luther anfienge gegen das Pabſtthum zu lehren und zu ſchreiben, ſo fiel er ihm bey, brachte ſich aber deswegen von ſeinem Vatterlande viel Verdrüß zuwegen, welches verurſachte, daß er ſelbiges verließ, ſich nach Wittenberg wendete und daſelbſt zu leſen anfienge. Nach Luthers Wiederkunfft aus der Wartenburg wurde er Paſtor und folgends Superintendens zu Wittenberg, bey welchem Amt er auch beſtändig blieb, ob Ihm gleich wichtigere angeboten wurden. Er ſtarb im Jahr 1558.

1558. und hinterließ verſchiedene erbauliche Schrifften.

(d) *Sagittarius* in vita *Joh. Friderici* p. 44. Videantur etiam Opera *Lutheri* Tom. IX. Altenburg fol. 1581. B. *Johannes Dannhauerus* in memoria Thaumaſiandri *Lutheri*, Argentorati 1561. celebrata. *Chriſtianus Matthia* in Theatro hiſtorico p. 1045. *Muller* in Annal. p. 108. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 482. *Glafey* im Kern von Sachſen p. 227. *Wolffius* Cent. XVI. Memor. p. 666. Conf. *Cel. Feller.* Anmerckung über Birckens Helden, Saal Part. II. p. 175.

(e) Merckel im Bericht von der Belagerung der Stadt Magdeburg, welcher in Hortleders Tom. II. L. IV. C. XIX. p. 1238. ſteht, meldet, daß die Spanier damals in der Schloß-Kirche zu Wittenberg auf Luthers Grab geſprungen, ſie hätten ſich aber daran nicht ferner vergriffen noch den Cörper aufgraben dürffen.

(f) *Sleidanus* L. XIX. *Hortenſius* L. VI. *Faletus* L. VI. *Thuanus* L. IV. *Avila* L. II. *Godoius* L. II.

(g) Im *Hortleder* d. l. ſteht, der Kayſer habe ſich den Wittenbergiſchen Gottesdienſt gefallen laſſen und ſelbigen fortzuſetzen befohlen, mit dem Anhange: Wir habens in dieſen Landen viel anders gefunden/ denn uns geſagt. Es wird nicht undienlich ſeyn, Ratzenbergers Hiſtoriam arcanam p. 306. nachzuſehen, woſelbſt ein Auszug aus D. Bugenhagens Tractat von der Wittenbergiſchen Belagerung enthalten.

§. 189.

Unſer gefangener Churfürſt kam nun auch mit Genehmhaltung des Kayſers nach Wittenberg, von ſeiner Gemahlin und Kindern Abſchied zu nehmen (a). Als er in die Stadt

Der gefangene Churfürſt begiebt ſich mit Genehmhal-

tung des Kayſers nach Wittenberg, und nimt von den Seinigen bewegli-chen Abſchied. 1547.

Stadt kam, lieſen ſeine Ihm entriſſene Unterthanen entgegen. Schmertz und Kummer leuchtete ihnen aus den Augen; und ein Strohm von Thränen unterbrach nach und nach das betrübte Jammer-Geſchrey, welches ihnen der Verluſt ihres Landes-Vatters ausprеßte. Ja wenn man Ihn ins Grab verſencket hätte, würden ſie nicht mehr Traurigkeit von ſich haben blicken laſſen können. Ihm ſelbſt rollten bittere Thränen über die Wangen, als er ſich dem Schloſſe näherte, woſelbſt ihm ſeine Angſtvolle Gemahlin und Vatterloſe Wayſen mit bebenden Tritten entgegen eilten. Man führte Ihn in ein beſonderes Gemach, welches zur Unterredung mit ſeiner Gemahlin beſtimmt war (b). Wie traurig dieſe Unterredung geweſen, läßt ſich leicht abnehmen. Sein Aufenthalt dauerte nicht länger als acht Tage, und als dieſe verfloſſen, muſte er ſich bequemen, ſeinem traurigen Schickſal zu folgen (c). Der Abſchied war ſchmertzhafft und das Scheiden auf beyden Seiten bitter. Er tröſtete die betrübte Churfürſtin, und ermahnte ſie, ſich in den Willen GOttes zu ergeben. Denn, ſagte der großmüthige Herr: was ich jetzo leide, geſchieht alles um des HErrn JEſu willen, deſſen ich bin, und dem ich diene. Hierauf umarmte und ſegnete er ſeine zarte Printzen, und befahl ſie und ſich in die erbarmende Hände GOttes. Alſo ſchied der Churfürſt von einem Orte, wo

wo ſeine liebſten Freunde im Tode ruhten; ſo ſahe er das våtterliche Erbtheil mit dem Rücken an, welches er fremden Hånden zu überlaſſen genôthiget war. Er wurde alſo in Begleitung einer Spaniſchen Wache, die er herrlich beſchenckte (d), am 3. Junii wiederum ins Kayſerliche Lager gebracht (e).

(a) Er kam am 18. May dahin. Siehe Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 483. *Arnold.* Vit. Maur. *Muller.* in Annal. p. 108.

(b) *Arnoldus* l. d.

(c) *Muller.* in Annal. p. 108.

(d) *Thuanus* L. IV. *Faletus* L. VI. *Sagittarius* ſequentia refert: Captivus inde Elector ex caſtris in urbem digrediens, appoſitos cuſtodes luculentis donavit muneribus, præfecto ſcilicet ſelectiſſimorum equorum quadrigam, ceteris trecentos imperiales elargitus.

(e) *Arnoldus* l. d.

§. 190.

Der Churfürſt gab Herzog **Moritz** auch am 1. Junii einen Uberweiſungs-Brief, der Thůringiſchen Aemter und Stådte, welcher folgender iſt: *Herzog Moritz wird die Chur zu Sachſen von dem Kayſer nochmals verſprochen.*

Churfürſt Johann Friedrichs Reſignations-Patent oder Anweiſung ſeiner Unterthanen an Hertzog **Moritzen**, nach Inhalt der Kayſerl. Capitulation Anno 1547.

VOn GOttes Gnaden Wir Johanns Friedrich der ålter Hertzog zu Sachſen,

ſen, Landgraf zu Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, bekennen und thun allen und jeglichen Prälaten, Grafen, Herren, Ritterſchafften, Haupt- und Ambt-Leuten, Vögten, Schöſſern, Verwaltern, Bergmeiſtern, Zehenden, Geſchwornen, Richtern, Räthen in Städten, Schultheiſen, Gemeinen in der Chur zu Sachſen und Marggrafſchafft zu Meiſſen, und welcher Ende die ſonſt geſeſſen, die Uns mit Lehn, Schutz- oder Erb-Pflichten verwandt, und ſonſt allermänniglich denen dieſer unſer offener Brieff fürkommt, kundt und zu wiſſen. Nachdem die Römiſche Kayſerl. Maj. unſer allergnädigſter Herr gnädigſt beſcheiden und verſehen, was unſern Kindern zu ihrem Unterhalt an Landen, Leuten, Nutzungen und Einkommen, nun hinfürter im Land zu Thüringen erblich bleibend und folgen ſolle, nemlich, das Ambt Gerſtungen, Ambthauß Breitenbach, unſerm Theil an Bercka, wie wir denn zuvor gehabt, Stadt Eyſenach, Schloß und Ambt Wartenburg, den ſechſten Theil an Dreffurth, wie wir zuvorn gehabt, unſern Theil und Gerechtigkeit an Saltzungen, wie wir denn zuvorn gehabt, Ambt und Schloß Creutzburg, Ambt, Schloß und Stadt Weymar, Ambt und Schloß Tenneberg, Stadt Waltershauſen, Stadt Cala ſamt dem Schloß und Ambt Leuchtenburg, Schloß und Ambt Roda, Stadt Orlamünda,

Ambt,

Ambt, Stadt und Schloß Jehna, Schloß, Ambt und Dorff Roßla, Schloß und Ambt Wachſenburg, das Geleit zu Witzendorff, Ambt, Schloß und Flecken Dornburg, ſo vormahls unſers Vettern Hertzog Moritzen geweſt, das Ambt Cainburg, ſo auch Hertzog Moritzen geweſt, Stadt Budſtadt, Stadt Buttelſtedt, den Theil an dem Schutzgelde zu Erfurth, wie wir das zuvorn gehabt, das Geleit zu Erfurth, wie es bißhero zum Hauß zu Sachſen gehört, doch, daß das Leibgeleit um gantz Johannes und Andreas-Thor zu Erfurth Hertzog Moritzen bleibe, und daß bey jedem Ambt, Sitz, Stadt und Guth ſeine Zugehörunge bleibe, ſie ſey jenſeit oder diſſeit der Sala gelegen, Item, Friedebach ein Jagthauß und Dorff daran, Hummelshan, Jagthauß und Dorff daran, Druckenborn, Jagthauß und Dorff daran, auch die Aembter Arnſchlauch, Weyda und Ziegenruck, Item die Klöſter Georgenthal, Hengſtdorff, Reinhardsborn, Eytersberg, Ichterhauſſen, Bügeln, Waldich und Laußnitz, Item, Stadt, Schloß und Ambt Gotha nach Inhalt und vermög der Capitulation, welche alle obgeſchriebene Schloß, Ambt und Stadt mit ihren Zugehörungen, Nutzungen, Regalien, Herrlichkeiten, Jagten und andern Gerechtigkeiten, auch Lehnſchafften, Mannſchafften des Orts, wie obgemeldt, wie wir ſolches alles zuvor in-

nen gehabt, unſern Kindern auff Liquidation, wie die Capitulation vermag, folgen ſolle, doch ſoll Graff **Günther** von Schwartzburg mit ſeiner Lehenſchafft ausgeſchloſſen ſeyn. Und aber wir auch die andern alle unſere Unterthanen ſo in ſolcher Capitulation nicht nahmhafftig gemacht, noch in unſerer Pflicht und Verendung haben, daß wir demnach euch dieſelben Unterthanen, von Graffen, Herren, Prälaten, der Ritterſchafft, Städten, Ambtleuten, Verwaltere, Burgermeiſtere, Zehendner, Geſchworne, und andere, allen und jeden inſonderheit wie obſteht in der Capitulation nicht nahmhafftig gemacht, ihrer Eyde und Pflicht und aller Gerechtigkeit, die wir an euch gehabt, und damit ihr uns verwandt und zugethan, erlaſſen, loßzehlen, und euch hiermit krafft dieſer Erlaſſung und Loßzehlung an unſern Vettern, Hertzog **Moritzen** 2c. und ſeine Erben verweiſen, und hiermit verwieſen haben wollen, Seiner Liebden Erbhuldigung und Pflichte, auch alles anders zu thun, das ihr Uns zu thun ſchuldig geweſt, und fürthan Seine Lieb und derſelben Erben als euren Erbherren und Landsfürſten zu halten. Zu Urkund haben wir dieſen Brieff mit unſer Hand unterſchrieben und vor ſecretiren laſſen; Geſchehen im Feldlager vor Wittenberg den erſten Junii Anno Domini 1547.

Johann Friederich der Aeltere
mpp. Hertzog (L.S.)

Im

Im übrigen wurde Herzog Moritzen von dem Kayſer auch die Chur auf das neue verſprochen.

§. 191.

Nunmehro machte ſich auch die Churfürſtin Sybilla zu ihrem Abzug aus Wittenberg fertig. Es geſchahe derſelbe eben am 7. Junii, am Sonntag Trinitatis. Sie war nebſt ihren Fürſtlichen Kindern mit Trauer-Kleidern angethan, welcher betrübte Aufzug bey den Einwohnern gedachter Stadt ein allgemeines Mitleiden und Vergieſung vieler Thränen verurſachte. Sie nahm ihren Weg nach Waymar, welcher Ort ihr zum Aufenthalt war angewieſen worden (a). Herzog Moritz hingegen hielt in beſagtem Ort einen koſtbaren Einzug (b), und muſten der Rath, die hohe Schule und die Bürgerſchafft den Eid der Treue ſchwören (c).

Die Churfürſtin Sybilla zieht von Wittenberg nach Waymar; da hingegen Herzog Moritz die Wittenbergiſche Bürgerſchafft in Pflichten nimmt.

(a) *Muller.* Annal. p. 108. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 483.

(b) *Muller.* d. l.

(c) *Idem* l. d.

§. 192.

Nachdem die Sache unſers unglücklichen Churfürſtens ihre Richtigkeit hatte, ſolte es auch den Landgrafen **Philipp** zu Heſſen gelten. Herzog Moritz und der Churfürſt von **Brandenburg** baten nachdrücklich für Ihn, damit der Vergleich um deſto leichter erfolgen möchte, zu dem Ende ſie verlangten, daß er nach Leipzig kommen

Der Kayſer wendet ſich nach Halle.

möchte. Weil aber der Kayſer hartnäckig darauf beruhete, daß ſich der Landgraf ihme ſchlechterdings unterwerffen, auch ihm alle ſeine Veſtungen und Artillerie einraumen ſolte, kehrte er ſich unverrichteter Sache wieder nach Hauſe (a). Der Kayſer im Gegentheil verfügte ſich nach Halle in Sachſen, um von dort aus ins Heſſiſche zu rücken, wenn der Landgraf nicht zum Vergleich ſchreiten würde. Zwiſchen den Teutſchen und Spaniſchen Soldaten entſtunde hier ein gefährlicher Aufſtand. Die Teutſchen bemächtigten ſich des Geſchützes, worüber der Kayſer in groſe Unruhe geſetzt wurde. Er liebkoſete die Teutſchen, und nennete ſie ſeine Söhne, wodurch er ſie gewann, und den Aufruhr ſtillte (b).

(a) *Sleidanus* L. XIX. p. 580.
(b) *Arnoldus* p. 1215.

193.

Der Landgraf wird durch Liſt gefangen.

Der Landgraf von Heſſen ſchwebte in nicht geringer Gefahr, und wuſte ſich in dieſer Angſt nicht beſſer zu rathen, als ſich auf Herzog **Moritzens** und des Churfürſtens von Brandenburg Wort zu verlaſſen. Zu dem Ende kam er am ſiebenzehenden Junii nach Halle (a). Es wurde ihm ein Vergleich vorgelegt, den er unterſchrieb. Er that dem Kayſer einen demüthigen Fußfall; und da ihn dieſer ſehr lange auf den Knien liegen lieſſe, ſtunde er ſelbſt auf. Nebſt

dem

dem Kayſer, Herzog **Moritz**, und andern Reichs-Fürſten, ſpeiſete er bey dem Herzog von Alba zu Abend; doch bekam ihm die Mahlzeit ſehr übel, weil ihn der Kayſer nach geendeter Tafel in Arreſt nehmen lieſſe. Der Herzog **Moritz**, der Churfürſt von Brandenburg, und ſelbſt der Landgraf, beruften ſich vergebens auf des Kayſers dießfalls gegebenes Wort. Sie bekamen von dem Kayſer eine kahle Antwort, welche darinnen beſtunde: Daß er nicht verſprochen habe, ihn nicht mit **einiger**, ſondern nur nicht mit **ewiger** Gefangenſchaft zu belegen (b). Es glaubte zwar der Landgraf, weil er die angeſonnene Geld-Summe erlegt, ſeine Veſtungen niedergeriſſen, auch die Artillerie ausgeliefert hätte, der Hafft befreyet zu werden; allein, er wurde dem allen ohnerachtet gefangen in die Niederlande weggeführet (c).

(a) *Heuterus* L. XII. cap. 14. *Thuanus* L. IV. p. 121. *du Mont* Tom. IV. P. II. p. 321.

(b) *Sleidanus* L. 19. p. 584. *Belcarius* L. 24. p. 787. Teutſche auserleſene Anmerckungen Obſ. 12. §. 37. *Thraſybulus Lepta* L. I. p. 86. *Larrey* Hiſt. d'Angleterre T. I. p. 597. *P. Daniel* Hiſt. de France Tom. III. p. 527. Hiſtorie der Religions-Beſchwerden P. I. c. 2. §. 17. *Chytraus* L. XVI. p. 423. *Thuanus* L. 4. p. 120. 122. Hortleder P. II. L. III. C. 76. p. m. 462. 463. erzehlt des Landgrafens Fußfall und Abbitte, und die Kayſerliche Antwort darauf, welches wir um beſſern Verſtand des obigen hier beyfügen wollen:

Sonntags nach Viti, den 19. Tag des Monats Junii, am Abend gegen ſechs und ſieben Uhr, iſt

der Fußfall vor Kayſ. Maj. in Gegenwart aller welſchen und teutſchen Fürſten, ſo zu Halle damals geweſt, von dem Landgrafen auf dem langen Saal, im neuen Baw, geſchehen, und ſeynd beym Landgrafen geſtanden die beyden Churfürſten Sachſen und Brandenburg. Und hat des Landgrafen Canzler, Doctor Tileman Günterroth, folgende Wort auf einem Zettel geleſen:

Allerdurchleuchtigſter, Großmächtigſter, unüberwindlichſter Kayſer, allergnädigſter Herr! Nachdem der Landgraf zu Heſſen E. Kayſ. Maj. in dieſer vergangenen Kriegs-Handlung zum allerhöchſten beleidiget, und zu allen Ungnaden bewegt, auch andere darzu verurſacht hat, darumb dann E. Kayſ. May. wieder ihne alle ernſtliche Wege und Straffen vornehmen möchten, iſt ihme daſſelbig alles, unterthänigſt, von Hertzen, und billig leyd, ergiebt ſich hierauf ſeinem Erbieten nach in E. Kay. May. Gnade und Ungnade.

Bittet aber allerunterthänigſt, um GOttes und ſeiner Barmhertzigkeit willen, E. Kayſ. May. wollen aus angebohrner Kayſerlichen Güte und Gnaden ihm daſſelbe allergnädigſt verzeihen und vergeben, und die ausgegangene E. Kayſ. May. Achts-Erklärung, ſo er wohl verſchuldet, wiederumb allergnädigſt aufheben, ihn in vorigen Stand ſetzen, kommen und bey ſeinem Land und Leuten bleiben laſſen, und ihn, ſein Land, Leute, Räthe, Hof Geſind und Unterthanen allergnädigſt zu Gnaden aufnehmen, denſelben gleicher Geſtalt auch verzeihen.

Dargegen erbeut er ſich, E. Kayſ. May. als ſeinen einigen, rechten von GOtt verordneten oberſten Herrn, Kayſer und Obrigkeit zu halten, zu ehren, und zu jeder Zeit zu erkennen und gehorſam zu ſeyn. E. Kayſ. May. auch und dem H. Reich alles das zu leiſten und zu thun, was einem getreuen, gehorſamen Fürſten, Unterthanen

und Vaſallen eignet und gebühret, auch darbey zu verharren, und hinfüro zu ewigen Zeiten wider E. Kayſ. May. nicht zu thun oder zu handeln, ſondern alle Unterthänigkeit und Gehorſam zu beweiſen, und für ſolche hohe Kayſerliche Begnadung mit allen den ſeinen höchſter Unterthänigkeit danckbar zu ſeyn und zu verdienen. Alſo daß E. Kayſ. May. warlich befinden ſollen, daß der Landgraf zu Heſſen und die Seinen E. Kayſ. May. leiſten und vollnziehen wollen, alles, was ſie zu thun ſchuldig ſeyn, und die aufgenommene Capitulation in ſich hält.

Folget hierauf die Kayſerl. Antwort von D. Selden (*) gethan:

(*) Ein anderer teutſcher Bericht nennet vor D. Selden D. Johann Marquarden, Kayſerl. Maj. Reichs-Hofrath.

Die Röm. Kayſ. Maj. unſer allergnädigſter Herr, hat angehört, welcher maſen der Landgraf von Heſſen offentlich vor Ihrer Kayſ. Maj. bekant, daß er dieſelbe zum allerhöchſten und beſchwerlichſten beleidigt, und zu allen Ungnaden bewegt, auch andere darzu verurſacht, das ſey S. F. G. von Hertzen und billig leyd. Wolle ſich demnach in Ihrer Kayſerl. Maj. Gnaden und Ungnaden ergeben, mit ferner Bitt und Erbieten, wie ſolches nach der Läng erholt iſt.

Darauf, und wiewohl nicht ohne, daß S. F. G. wie ſie ſelbſt bekennen, Ihr. Kayſ. Maj. zum beſchwerlichſten und dermaſſen beleidigt, daß ſie die allerhöchſte Straffe, ſo S. F. G. mögt aufgelegt werden, wie männiglich bewuſt, wohl verdienet hätten, noch dannoch, dieweil S. F. G. jetzund hieher kommen, Ihrer Maj. zu Füſſen gefallen, ſo iſt Ihre Maj. Ihrer angebohrnen gewöhnlichen Mildigkeit nach, auch auf die fleiſſigſte Fürbitt, ſo von etlichen Chur- und Fürſten für gedachten Landgrafen beſchehen, zufrieden,

daß die Achts-Erklärung, ſo Ihrer Kayſ. Maj. billiger Weiſe gegen ſeine Fürſtliche Gnaden aufgehebt, auch die Straff des Lebens, ſo ſie von wegen geübter Rebellion wohl verdienet, nachgelaſſen. Desgleichen daß S. F. G. weder mit ewigem Gefängniß (*) noch mit Confiſcation oder Entſetzung Derſelben Güter, mehrers oder weiters, dann die Artickel der Abrede, ſo Ihre Maj. gnädigſt gewilligt, inne halten, möchte beſchweret werden. Und will Ihre Maj. auch S. F G. Unterthanen und Hof-Geſinde zu Gnaden aufgenommen haben, doch mit dem Gedinge, daß ſie den Innhalt gedachter Artickel ires Theils trewlich vollnziehen, ſich denſelbigen in einige Wege nicht widerſetzen. Der gewiſſen Zuverſicht, hochgedachter Landgrafe, ſamt ſeinen Unterthanen, werden ſich zum höchſten befleiſſen, ſolche von Ihrer Maj. bewieſene treffliche Gnade und Guttdat hinfüran in allerunterthänigſtem Gehorſam um Ihre Maj. zu verdienen ꝛc. ꝛc.

(*) Hier ſteht nun das Wort **ewig**, welches die oben angeführte Scribenten verſichern, daß es **einiger** geheiſſen habe. Der Biſchoff von Arras, der Granvellan, hat liſtiger Weiſe aus dem i und n ein w gemachet. Wir glauben gäntzlich, daß es dem alſo ſeye, denn wäre der Landgraf ſeiner Freyheit wegen nicht genug geſichert geweſen, er würde nimmermehr ins Garn gegangen ſeyn. Daß der Kayſer unbillig mit ihm verfahren, liegt am hellen Tage. Wie artig ſchreibt demnach nicht der gelehrte Hiſtoricus Köhler in der Einleitung zur Reichs-Hiſtorie, wenn er auf dieſen Punct zu reden kommt: Ich ſpreche, ſagt er (den Kayſer) gegen jedermänniglich frey von der Beſchuldigung, als habe er geſucht, die Freyheit der Reichs-Stände gantz übern Hauffen zu werffen. Es muſten ihm zwar die damals trotzigen Fürſten

von

von Teutſchland alle fußfällig werden; ingleichen züchtigte er etliche hochmüthige Reichs-Städte; allein er ſtrafte diejenigen ab, wie ſichs gebührte, ſo ſich an ihm und den Reichs-Ständen verſündiget hatten, und ließ der übrigen Stände Rechte unangetaſtet.

(c) *Arnoldus* p. 1217.

§. 194.

Der Kayſer beſcheidet das Reich nach Ulm 1547.

Ehe noch dieſes alles vorgienge, beſchiede der Kayſer aus dem Lager vor Wittenberg das Reich auf den Monat Junii nach **Ulm**. Er fertigte den Cardinal von Augsburg, **Johann**, Marggrafen von Brandenburg, *Liranum* und **Heinrich Haſen**, als Gevollmächtigte dahin ab, welches auch König **Ferdinand** bewerckſtelligte (a). Dieſe gaben ſich alle erſinnliche Mühe, dem Reiche mit vieler Beredſamkeit vorzuſtellen, was der Kayſer mit unſerm **Churfürſten** und dem **Landgrafen** von **Heſſen** habe vornehmen müſſen. Die einfallende Peſt aber zerſtäubte dieſen Reichs-Tag, und man ſahe ſich genöthiget, nach Augsburg zu gehen, woſelbſt der Kayſer einen anſehnlichen Reichs-Tag zu halten beſchloſſen hatte (b). Er beſchiede deswegen das ſämtliche Reich auf den September dahin (c). Von dem Kayſer wurde immittelſt eine entſetzliche Summe Gelds eingetrieben, weil ſeinem Vorgeben nach der Krieg zum Beſten des Reichs geführet worden. Der gantze Adel, und die, ſo dem Schmalkaldiſchen Bund beygetret-

ten waren, muſten ſeine Hand gar ſchwer empfinden (d).

(a) *Heuterus* L. XII. c. 13. *Sleidanus* L. XIV. p. 579.
(b) *Idem* l. c. *Thuanus* L. IV. p. 120.
(c) *Idem* l. d. *Belcar.* L. XXIV. p. 787.
(d) *Sleidanus* l. c.

§. 195.

Reichs-Tag zu Augſpurg 1547.

Der Kayſer fande ſich demnach gegen Ende des Julii, nebſt unſerm gefangenen Churfürſten, zu Augsburg ein. Der **Landgraf** hingegen muſte zu **Donawerth** bey den Spaniern verharren, die ihm mit aller erſinnlichen Schmach und Schande das Leben ſauer machten. Es wurde dieſer Reichs-Tag mit gewaffneter Hand gehalten; der Kayſer beſetzte die Stadt ſehr ſtarck; vor derſelben waren die Spaniſchen und Italiäniſchen Völcker, von denen **Memmingen** ſich mit dreyßig- und **Kempten** mit zwantzig tauſend Ducaten loßkauffen muſten. So kamen auch aus Nieder-Sachſen 600. Reuter, welche um die Stadt verleget wurden (a). Der Reichs-Tag war ſehr zahlreich. Alle Churfürſten, unter welchen auch der von Cölln, nebſt Herzog Moritz, waren, fanden ſich hier ein. Der König **Ferdinand**, nebſt Herzog **Heinrich**, der Cardinal von Trident, der Herzog von Cleve, **Maria**, des Kayſers Schweſter, und die verwittibte Herzogin von Lothringen, beehrten

ten denſelben gleichfalls mit ihrer Gegenwart (b). Der Ertz-Hertzog Maximilian hielte bey Eröfnung deſſelben eine kurtze Anrede in des Kayſers Namen. Hierauf wurde die Kayſerliche Propoſition verleſen, welche auf die Einrichtung und Verbeſſerung des Cammer-Gerichts, auch auf die Veſthaltung des Land-Friedens abzielte (c). Uber dieſes verlangte auch der Kayſer, daß ſich die Reichs-Stände den Schlüſſen des Concilii unterwerffen ſolten, welches aber von den Proteſtantiſchen verweigert wurde (d). Nicht weniger waren die Freunde des Landgrafens auf dieſem Reichs-Tag beſchäfftiget, demſelben die Freyheit zu erbitten, es war aber vergeblich (e).

(a) *Sleidanus* l. c.

(b) *Idem* l. c. *Werlich* Augſp. Chron. P. III. p. 66. *Thuanus* L. IV. p. 126. *Heuterus* L. XII. c. 15.

(c) *Sleidanus* l. d. *Thuanus* L. IV. p. 128. *Belcar.* L. XXIV. p. 790. *Goldaſtus* Tomo uno p. 536. & Reſcript. & Statut. Imp. p. 126. *Lünig* p. 807. 831.

(d) *Chytraus* L. XVI. p. 422.

(e) Hortleder Tom. II. L. 3. c. 84. *Sleidanus* L. XIX. c. 596.

§. 196.

Hertzog Moritz, welcher ſchon die ſo wohl mündlich als ſchrifftliche Verſicherungen des Kayſers auf die unſerm Churfürſten abgenommene Chur hatte, wurde nun auf

Hertzog Moritz wird mit der Chur belehnt 1548. den 24. Febr.

auf dieſem Reichs-Tage ſeines Wunſches gewährt. Es war eben der Geburts-Tag Kayſer Carls V. als er damit belehnet worden. Wir wollen die Beſchreibung deſſelben, ſo wie ſie uns Müller in Annal. Saxon. pag. 109. 110. 111. mittheilet, hier beyfügen. Seine Worte ſind folgende:

* * *

Etliche Tage vorher, wurde uff den Weinmarck, an dem Tantzhauſſe eine zimliche geraume Bühne aufgerichtet, darauf man vermittelſt einer Stiege gelangen konte. Auf dieſe welche mit göldenen Stücken, und andern koſtbaren Tapezereyen uff das zierlichſte begleitet war, begab ſich der Kayſer, an dieſem Tag um 3. Uhr Nachmittag in Begleitung aller anweſenden Churfürſten, namentlich 1) Chur-Mayntz, Sebaſtianus (eines von Heiſſenſtein.) 2) Chur-Trier, Johannes der Vierte (ein Graf von Yſenburg.) 3) Chur-Cöln, Hermannus II. (ein gebohrner Graf von Wied) aus der Graffſchafft Mörs. 4) Chur-Pfaltz Friedrich II. und Weiſſen. Und 5) Chur-Brandenburg Joachims II. wie auch mehr andere Fürſten, jedoch auſſer Ordnung als 1) Ertz-Hertzogs Maximiliani zu Oeſterreich. 2) Fürſt Philiperts Emanuels aus Piemont. 3) Hertzog Wilhelms zu Jülich. 4) Ernſts Biſchoff zu Saltzburg gebohrnen Pfaltzgraffen beym

Rhein.

Rhein. 5) Wolffgangs Teutſchmeiſters, (einer von Schutzbar genant, Milchling.) 6) Melchior Biſchoffs zu Wirzburg (einer von Zobel.) 7) Mauritius Biſchoffs zu Aichſtadt, (einer von Hutten.) 8) Julius Biſchoffs zu Naumburg, (ein Plug.) 9) Johannes Biſchoffs zu Meiſſen, (einer von Maltiz.) 10) Valentius Biſchoffs zu Hildesheim, (einer von Teutleben) und Doctor in geiſtlichen Rechten, nebſt vielen Graffen und Herren und andern Stands-Perſonen, und verfügte ſich von dar, vermittelſt eines hierzu aparten Ganges in eine nahe dabey gelegene Behauſſen, allwo der Kayſer ſo wohl mit Hülff und Bedienung obgenanten Churfürſtens zu Brandenburg als des H. Röm. Reichs Erz-Cämmerers ſeinen herrlichen Kayſerl. Habit, mit Auffſezung der Crone, als auch die Churfürſten, ihre gewöhnliche prächtige Chur-Röcke und Kleidung anlegten, und ſich ſo fort wiederum auf die Bühne und zwar in folgender Ordnung untern Trompeten und Heerpaucken-Schall, begaben. 1) Kamen 2. Säulen-Träger, die des Kayſers Sinn-Bild, nemlich Calbe und Abyla, als des Herculis Säulen voran brachten; Hierauf folgten 2) obbenannte Fürſten, Graffen und Herren. 3) Chur-Trier. 4. und 5) Chur-Pfaltz mit der Welt-Kugel (Reichs-Apffel) und Chur-Brandenburg mit dem Scepter neben einander. 6) Der Reichs-Marſchall,

ſchall, welcher dem Kayſer das Schwerdt vortrug. 7) Der Kayſer ſelbſt. 8. und 9) Chur-Mayntz und Chur-Cöln mit einander. Und ſezte ſich der Kayſer uff den herrlichen zubereiteten Thron, die Churfürſten aber ein jeder uff ſeinen ihm behörigen Stuhl. Unten uff den Marckt um die Bühne herum, ſtunden zwo Fahnen Teutſcher Fuß-Knecht in ihrer Ordnung. Als nun ein jedweder ſeinen Sitz eingenommen hatte, ſtieß ein Trompeter unter den Reutern, welche den Gebrauch nach um die Bühne herum zu reiten beordert waren, und an der Ecke einer Gaſſe hielten in die Trompete, und gab dadurch ein Zeichen, daß nunmehro mit dieſem Belehnungs-Actu der Anfang gemacht werden ſolle, rennete alſo dieſer Trompeter im Blaſen voran, welchen der gantze Troup Reuter mit der Blut-Fahne je 3. und 3. in einem Glied gleich als uff der Poſt in vollen Rennen nacheilten, und ritten alſo um die Bühne herum, deren an der Zahl in die 100. waren, alle in ſchwartz und rauhen Pliſch-Samt gekleidet, uff den Hüten wie auch die Pferde uff den Schwäntzen kleine rothe Fähnlein (in welchen das Chur- und Fürſtl. Sächſiſche Wappen nebſt dem Chur-Huth gemahlet ware) und an den Ohren, wie auch auf den Rücken roth und weiß gemiſchte Federn habende. Unterdeſſen hielt Churfürſt **Moritz** in ſeinem Chur-Habit an der Ecken einer

andern

andern Gaſſe faſt am Ende des Marcks, gegen dem Kayſerl. Thron über, mit ſeinem Troup in 130. Pferd beſtehend, welche alle gantz prächtig und mehren theils in ſchwartzen Samt gekleidet und ſo wohl in dieſen als den erſten Troup Fürſten, Graffen, Ritter, Herren und Edelleute waren, und vor ihnen her 12. Trompeter und ein Heerpaucker, welche ſich nebſt obigen allen 3mal tapfer hören lieſſen. Als nun die in dem erſten Troup 3mal um die Bühne herum geritten waren; ritten aus Churfürſtens **Moritzens** Hauffen 3. Fürſten, nemlich Herzog **Heinrich** zu Braunſchweig, zur Rechten Herzog Albrecht von Bayern in der Mitten und Pfaltzgraff **Wolffgang** beym Rhein zu Zweybrück zur Lincken heraus rückten rennend vor das Gerüſt, ſteigen von Pferd ab, und die Bühne hinauf, fielen nach gemachter 3maliger Reverenz vor Ihre Kayſerl. May. nieder auf die Knie und brachte ermeldter Herzog **Heinrich** zu Braunſchweig im Namen Churfürſt **Moritzens** folgendes an:

Demnach Se. Kayſerliche May. Churfürſt **Moritzen** zu Sachſen die Churfürſtliche Würde nebſt dem Erz-Marſchall-Amt und etliche Herrſchafften welche den gefangenen Churfürſten Herzog Johann Friedrich zu Sachſen, geweſen, gnädigſt geſchencket und die-

dieſen Tag zu erſcheinen und die Lehen darüber zu hohlen angeſezet, als wäre Er Churfürſt **Moritz** nunmehro zugegen, und bäthe unterthänigſt, es wolle die Kayſerl. May. ihn die Lehen ertheilen und wiederfahren laſſen, mit dem Erbiethen gegen Ihre Kayſerliche May. und das Heil. Röm. Reich es wieder zu verdienen und Ihro allen und ſteten Gehorſam und Dienſt zu erweiſen, und ſich darzu allezeit gefaßt und bereitet finden laſſen.

Nachdem nun Herzog Heinrich uff dieſe ungefehre Art ſeine Rede geendigt, forderte der Kayſer ſamtlich Churfürſten vor, welche alle ſo bald für ihn tratten und ſich über die Sache mit einander berathſchlagten. Hierauf fienge der Churfürſt zu Mayntz mit lauter Stimme an zu reden:

Es hätte Ihro May. die gute Dienſtleiſtungen ſo Churfürſt **Moritz** nebſt ſeinem Bruder **Auguſten**, Ihrer Kayſerl. May. und dem Heil. Röm. Reich ſtattlich erwieſen, bey ſich ſattſam erwogen, und wäre dahero gnädigſt gefaſſet und geneigt Churfürſt **Moritzen** dasjenige was er geſucht, wiederfahren zu laſſen, dafern er ſelbſt in Perſon erſcheinen und ſolche ſeine Bitte nochmals wiederhohlen würde.

Auf

Auf dieſe erhaltene Antwort ſagte Herzog Heinrich Ihrer Kayſerl. May. für Dero gnädigſten und geneigten Willen, unterthänigſten Danck, ſtunden nebſt den beyden andern Fürſten auf, begaben ſich von der Bühne nach anderweit 3maligen Reverenz wiederum herunter, und zu Pferde, und verfügten ſich zu Churfürſt **Moritzen**, der ſich wie ſchon oben gedacht unweit apart hielte. Welcher dann ſchleunig mit den Seinigen zur Bühne eilte, vom Pferd ſprunge und ließ ihm die Treppe hinauf, durch nachbenahmte Perſohnen als 1) Herzog **Heinrichen** von Braunſchweig die Chur-Fahne, 2) Herzog **Philipſen** zu Braunſchweig, das Herzogthum Sachſen, 3) Herzog **Carl Victor** zu Braunſchweig, die Landgraffſchafft Thüringen, 4) Graf **Chriſtian Ernſt** zu Regenſtein, das Marggrafthum Meiſen, 5) Graf **Hanß Heinrich** zu Leiningen, das Burggrafthum zu Magdeburg, 6) Graf **Hanß** zu Ortenburg, die Pfaltz Sachſen, 7) **Bertholdt** von Leip, auf Kmomau des Königreichs Böhmen Erb-Marſchall, die Grafſchafft Brene, 8) **Wilhelm** von der Leip auf Kmomau, die Herrſchafft Pleiſſen, 9) Graf **Ecken** zu Salm, das Burggrafthum Altenburg, und 10) **Chriſtopf** von Ragewiz oben angeregte Blut-Fahne, je zwey und zwey neben einander vortragen. Oben auf der Bühne ſtellten ſich die Fahnen-Träger zu zweyen

Seiten, und zwar zur Rechten, 1) die Chur-Fahne, 2) Thüringen, 3) Magdeburg, 4) Brene, und 5) Altenburg, zur Lincken aber 1) Sachſen, 2) Meiſſen, 3) Pfaltz Sachſen, 4) Pleiſen, und 5) die Blut-Fahne. Hierauf gienge Churfürſt **Moritz**, denn obige 3. Fürſten, ſo vorhero die Lehen geworben, dieſen folgete Graf Hanß Hoyer zu Mansfeld, als Gevollmächtigter von Herzog **Auguſten** wegen der geſamten Hand, hinter dieſen **Chriſtoph** von Taubenheim, **Cunrad** von Baumelberg und **Moritz** von Feilitſch alle 3. Ritter. Im hinaufgehen beugte Churfürſt **Moritz** vor dem Kayſer 3mal die Knie, da er ſich nun zu dem Kayſerl. Thron nahete, wurd ein mit Gold geſticktes Küſſen, vor des Kayſers Füſſe gelegt, darauf nur ermeldter Churfürſt knien ſolte. Er aber kniete vor daſſelbe ausgebreitete Tuch nieder, und hinter ihm obbemeldter Graf von Mansfeld, als Herzogs **Auguſti** Gevollmächtigter, dann obgemeldte 3. Fürſten, Braunſchweig, Bayern und Pfaltz, nach denſelben obige 3. Ritter; und zu beyden Seiten ſtunden die 3. Fahnen in obig erzehlter Ordnung. Nachdem nun alſo Churfürſt **Moritz** kniende, vorige durch Herzog Heinrich von Braunſchweig gethane Petition wiederhohlte; der Kayſer auch, durch den Churfürſten von Mayntz auf vorige Art wieder antworten ließ, ſtund er auf begab ſich etwas näher

hinzu,

hinzu, und kniete auf oben angeregtes Küſſen nieder, und rückten die andern gleichfals etwas näher fort. Hierauf legte der Churfürſt zu Mayntz dem Kayſer das in Purpur-Sammet eingebundene Evangelium-Buch aufgethan auf den Schooß, und las ſo fort den gewöhnlichen Eyd Churfürſt **Moritzen** welcher denſelben von Wort zu Wort laut nachſprach, mit erhabener Stimme vor, nach geleiſtetem Eyd, nahm der Kayſer von des Reichs Erb-Marſchallen **Wolffen** von Pappenheim das Schwerdt (ſo die Bedeutung hat der Submiſſion und Unterthänigkeit und daß der Kayſer Macht habe, die Gehorſamen und Frommen damit zu ſchützen, die Ungehorſamen und Böſen aber, damit zu ſtraffen ꝛc.) gab ſolches **Moritzen** unten am Knopf zu küſſen und dann in die Hand, nach dem alten Gebrauch und belehnte ihn alſo mit dem Ertz-Marſchall-Amt. So bald nun derſelbe das Schwerdt empfienge, gab er es dem Reichs-Erb-Marſchall wieder, darnach belehnte der Kayſer durch und mit den 10. Lehen- und Blut-Fahnen Churfürſt **Moritzen** mit dem Land, Leuten und Regalien, ſo zuvor der gefangene Churfürſt Herzog **Johannes Friedrich** zu Sachſen gehabt und ſeinen Söhnen in der Kayſerlichen Capitulation nicht vorenthalten worden. Hierauf nahm der Kayſer abermals das Schwerdt, und gab es zum andern-

 mahl

mahl dem Churfürſten und dadurch ihne ſeine gebührliche Seſſion unter den Churfürſten anwieſe. Wobey zu mercken, daß obbenanter Hanß Graf von Hoyer zu Mansfeld, als Herzogs Auguſti Gevollmächtigter, ſtets hinter Churfürſten Moritz kniete und ratione der geſamten Hand, gewöhnlicher maaſen den Angriff that. Als nun dieſes alles geſchehen, wurden die 10. Fahnen, nachdem ſelbige vorher dem Kayſer und von dieſem dem Churfürſten in die Hände geliefert worden, durch den Herold von der Bühne hinab, unter das dicht umſtehende Volck geworffen, und mochte ſie mit hinweg nehmen, wer ſie nur bekommen konte, da ſie nun alle herunter geworffen worden, blieb der Kayſer nebſt den 6. Churfürſten noch eine kleine Weile auf ihren Thron und Stühlen ſitzend; dann Churfürſt Moritz hatte ſich mittler Weile mit ſeinem Schwerdt zwiſchen Chur-Cölln und Chur-Brandenburg niedergelaſſen. Darnach ſtunden ſie insgeſamt auf, giengen wieder in das Tantz-Hauß und legten daſelbſt den reſpective Kayſerlichen und Churfürſtlichen Ornat und Habit ab, auſſer Chur-Sachſen, denn dieſer verfügte ſich, nach beſchehener Danckſagung in ſeiner Churfürſtl. Kleidung, mit allen obgedachten Fürſten, Grafen, Rittern, Herren und Adel, ſo ihm bey dieſem Actu bedient geweſen, nach ſeinem Logiament. Womit alſo

dieſe

dieſe anſehnliche Belehnung, welches die lezte öffentliche, und mit dergleichen Ceremonien verrichtete Belehnung iſt, ſo man in der Teutſchen Hiſtorie antrifft, ihre glückliche Endſchafft erreichet hat.

§. 197.

Weil indeſſen auch das Concilium zu Trident unter allerhand Vorwand nach Bononien war verleget worden, und ſich weigerte wieder zuruck zu kehren; ſo ſuchte der Kayſer die Religions-Zwiſtigkeiten beyzulegen. Er trug deswegen einigen Geiſtlichen auf, einen Entwurff zu verfertigen, wie die Religion in der Lehre und den Kirchen-Gebräuchen möchte verbeſſert werden. Dieſe Leute waren, der offt benahmte **Pflug, Michael Sidonius** und **Johannes Agricola** von Eißleben, die von den Glaubens-Puncten etwas zuſammen rafften, und das Regensburgiſche Interim zum Grund legten (a). Ihre Behutſamkeit damit war ſehr groß. Nachdem ſie ſolches öffters überleſen, übergaben ſie es dem Kayſer (b). Dieſer lieſſe das Buch unter den Reichs-Ständen herum gehen und ſchickte es endlich nach Rom. Es war eine Nothwendigkeit ſolches zu thun. Denn ob es ſchon die gantze Päbſtliche Lehre in ſich begriffe; ſo wolte man doch des heiligen Vaters Einwilligung darüber haben, weil man den Proteſtanten etwas eingeraumet hatte.

Der Kayſer will den Proteſtanten das ſo genante Interim aufdringen.

Dieſe den Proteſtanten verwilligte Puncten ſchienen Ihro Heiligkeit gar zu nachtheilig zu ſeyn. Deswegen ließ er durch den Cardinal Sfondrati dem Kayſer hinterbringen, daß es eine unerhörte Sache ſeye, daß ein Geiſtlicher heyrathe, und die Sacramente verwalte. So ſey auch die Gewohnheit längſt abgeſchafft, das Abendmahl unter zweyerley Geſtalt zu genieſen, und könne über dieſe beyde Stücke niemand diſpenſiren, als der Pabſt und ein Concilium. Die, welche der alten Religion zugethan, ſolte man an dergleichen Dinge nicht binden, wolten aber die Proteſtanten in andern Stücken nachgeben; ſo mögte man ſie nicht abweiſen. Was aber die beyden Meſſen betrafe, gehöre bloß für die Proteſtanten. Es wolte auch der heilige Vatter die Abſingung der Pſalmen durchgehends wieder eingeführt wiſſen. An den Feſt-Tägen ſolte das Gedächtniß deſſen, dem der im Calender gewidmete Tag zu Ehren beſtimmt, gefeyert werden. Diejenigen, welche bereits Prieſter wären, oder noch künfftig dieſen Stand erwehlen wolten, müſten ſich ſchlechterdings der Ehe enthalten. So wäre es auch nothwendig, daß die geiſtlichen Güter, nebſt der geiſtlichen Juriſdiction, ungeſäumt wieder in vorigen Stand geſetzt würden, weil der deßfalls begangene Raub gantz offenbar, und nicht nöthig, erſt den Weg Rechtens zu erwehlen; auch müſte ſich hier der Kayſer

ſeiner tragenden Gewalt bedienen. Ubrigens aber hätte der Kayſer nichts zu entſcheiden. Man kan gar leicht ſchlieſſen, daß der heilige Vatter hierbey etwas in Furcht gerathen, wenn er ſich Heinrichs VIII. Königs in Engelland Beyſpiel vorgeſtellet, der ſich zum Haupt der Kirchen aufgeworffen, ob nicht der Kayſer bey ſo bewandten Sachen ein gleiches thun möchte; der Pabſt begehrte deswegen, daß das Ihm überſchickte Buch vernichtet werden ſolte (b).

(a) Vid. *Weismannus* in Introductione in hiſt. eccleſ. Sec. XVI. p. 173. *Philippus Melanchthon* ad Camerarium Epiſt. 722. & 730. Wittenbergiſcher Bericht p. 89.

(b) *Suavis* L. III. p. 260. *Sleidanus* L. 20. p. 620. *Chytraus* L. XVI. p. 429. *Heuterus* L. XII. c. 16. *Thuanus* L. IV. p. 142. *Palavicinus* hingegen behauptet Hiſt. Concilii Tridentini L. X. c. 18. daß dieſe die Verfertiger davon keineswegs geweſen. Vid. etiam *Camerarius* in vita *Melanchthonis* p. 165. *Burnetus* Hiſt. Reformat. Angl. P. II. p. 57. Joh. Erdman Bieck im dreyfachen Interim c. 2. & 3. *Sleidanus* hat den Inhalt des Interims L. XX. p. 625. *Caraffa* p. 24.

(c) *Cœleſtinus Sfondrati* in Gallia vindicata p. 391.

§. 198.

Als die Churfürſten von Mayntz, Trier und Cölln, die Päbſtliche Erinnerung überlegt hatten, waren ſie gleichfalls ſeiner Meynung. Sie beſtunden hauptſächlich darauf, Fortſetzung.

daß man alles in den vorigen Stand wieder ſetzen müſte, wenn die Chriſtliche Religion anders Beſtand haben ſolte. Sie müſte auch in den Orten wieder eingeführt werden, wo ſie bishero abgeſchafft geweſen, und hätte der Kayſer hauptſächlich dahin zu ſehen, daß den Mönchen die abgenommene Clöſter und Kirchen wieder eingehändiget würden, wenn anders der innerliche Ruheſtand ſolte erhalten werden. Sie erſuchten auch den Kayſer, ihre Erinnerungen nicht in Ungnaden zu vermercken, und empfahlen die Kirchen und deren Glieder ſeinem Schutze. Obſchon die übrigen drey Churfürſten nicht einwilligen konten; ſo hatte doch ein jeder ſeine Urſachen, daß er ſich dem Kayſer nicht ſonderlich widerſetzen wolte. Die übrigen Fürſten, weil ſie meiſten theils Geiſtliche waren, fielen Chur-Mayntz bey, und die guten Reichs-Städte durften nicht einmal ihre Beſchwerden dargegen an den Tag legen (*).

(*) *Sleidanus* l. c.

§. 199.

Anderweitige Fortſetzung.

Der Kayſer lieſſe ſolchergeſtalt das gantze Reich verſammlen. Er wuſte ſeine Verdienſte gegen daſſelbe nicht genugſam anzupreiſen. Als dieſes geſchehen, wurde das Interim verleſen. Chur-Mayntz war ungemein dienſtfertig; er tratt ſogleich herfür, und ſtattete dem Kayſer im Namen des gantzen Reichs, welches ihn doch gar nicht darum er-

erſucht hatte, den verpflichteſten Danck für ſeine hierunter angewandte Mühe und Sorgfalt ab. Dieſe dem Reich ſo nachtheilige Danckſagung deutete der Kayſer dahin, daß nun jederman damit zufrieden ſeye, weswegen er auch nachher keine Einwendung mehr annehmen wolte; ſondern ertheilte Befehl, das Interim in Teutſcher und Lateiniſcher Sprache in öffentlichen Druck ausgehen zu laſſen (a). Ja, er wolte noch über dieß haben, daß man ſolches: **Der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät Erklärung, wie es der Religion halber im H. Reich, bis zu Austrag des gemeinen** *Concilii*, **gehalten werden ſolte, auf dem Reichs-Tag zu Augsburg den 15. May 1548. publicirt und eröffnet, und von gemeinen Ständen angenommen**, nennen ſolte (b). Dem ohngeacht nennte man es insgemein nur das Interim, und zwar aus dieſer Urſache, weil man ſich deſſen bedienen ſolte, bis die Vätter auf dem Tridentiniſchen Concilio etwas gewiſſes in der Religion würden feſtgeſetzt haben (c). Es erhielte gedachtes Interim noch andere Namen; es wurde Decretum Auguſtanum, Liber Auguſtanus, Formula Religionis, genennet, oder aus Verachtung: Sphinx Auguſtana, Partus monſtroſus Auguſtanus (d). Dieſes Buch verurſachte noch allerley Berathſchlagungen (e). Der Churfürſt von Mayntz, der

von der Pfaltz, und der Herzog von Würtenberg, nahmen es, wie oben gedacht, an; hingegen ſetzte ſich Marggraf **Johannes**, des Churfürſtens zu Brandenburg **Joachims** Bruder, aus allen Kräften darwider. So baten auch die Abgeſandten der Reichs-Städte, daß ſie dießfalls an die Ihrigen Bericht erſtatten dürften (f). Viele redliche Geiſtliche in Schwaben, weil ſie ſich dem Interim widerſetzten, muſten darüber das Elend bauen (g). Und die beeden Städte **Coſtnitz** und **Magdeburg** wurden deswegen von dem Kayſer in die Acht erklärt (h). Ein jeder hatte darüber ſeine eigene Gedancken (i); und ſelbſt den Catholiſchen ſtunde es nur halb an (k).

(a) *Sleidanus* l. d.

(b) *Goldaſtus* Tom. uno Conſtit. Imp. p. 518. & Statut. & Reſcript. Imper. p. 107.

(c) *Heuterus* L. XII. c. 16.

(d) *Philippus Melanchthon* ad Victorinum Strigelium c. 163. *Id.* Epiſt. 50.

(e) Hortleder Tom. II. L. III. zeigt, wie Moritz und der Churfürſt von Brandenburg ſich mit einander hierüber verglichen haben.

(f) *Sleidanus* L. XX. p. 630.

(g) *Sleidanus* l. d. p. 630. weiſet gar augenſcheinlich, wie ſehr ſich die Schwäbiſchen Städte übereilt. *Burger* in Confeſſ. Auguſt. c. 18. *Thuanus* L. V. p. 144. *Arnold.* Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie P. II. L. XVI. *Bieck* p. 123.

(h) *Heuterus* l. c. *Thuanus* L. V. p. 149. *Sleidanus* L. XXI. p. 644.

(i) *Sleidanus* L. XXI. p. 640. Dieſer zeigt klärlich, daß die Widerlegungen dieſes Buchs aus

gar

gar verſchiedenen Abſichten geführt worden. Damals hatte man auch darüber das Sprüchwort:

Selig iſt der Mann,
Der GOtt vertrauen kan,
Und williget nicht ins Interim,
Denn es hat ein Schalck hinter ihm.

Oder:

Per Anagramma, INTERIM;
Mentiri; Interitum.

(k) *Thuanus* L. V. p. 153. *Bieck* im dreyfachen Interim. Siehe auch Junckers Leben Lutheri p. 248.

§. 200.

Der Kayſer hatte ſchon den Churfürſten Moritz zur Annehmung des Interims zu bewegen geſucht, nun aber ſetzte er noch einmal in ihn. Er ließ ſich zwar ſolches vorleſen, gab aber die nemliche Antwort, welche darinnen beſtunde: **Ob er gleich dieſe hochwichtige Religions-Sache nicht verſtehe, noch weniger davon zu urtheilen ſich anmaſſen wolte, ſo hätte er doch ſo viel befunden, daß er in die darin befindliche grobe Irrthümer von der Meſſe und dem Canone nicht willigen noch ſelbige annehmen könte oder wolte.** (*)

Churfürſt Moritzen wird die Annehmung des Interims zugemuthet. 1548. 19. May.

(*) *Müller* Annal. Saxon. p. 112.

§. 201.

Obſchon der Kayſer bey der Wittenbergiſchen Capitulation den Punct wegen der Religion, in Abſicht auf den gefangenen Churfürſten, mit eigener Hand ausgeſtrichen

Der Kayſer ſucht den gefangenen Churfürſten Johann Fried-

rich ſowohl durch Liebkoſungen als Drohungen zum Interim zu bewegen, der aber ſtandhafft bleibt und es großmüthig ausſchlägt.
1548. 1. Jul

chen hatte; ſo gedachte er es jetzo doch noch einmal zu verſuchen, ob er denſelben entweder mit Verſprechung der Freyheit, oder mit Bedrohung einer härtern Gefangenſchaft, auf andere Gedancken bringen möchte. Allein beydes war vergebens; er bliebe ſtandhaft, und ſein Widerſtand iſt ſo erbaulich, daß wir nicht umhin können, ſolchen, wie uns ihn Johann Förſter der jüngere, der Rechten Doctor, hinterlaſſen, und welchen Hortleder Tom. II. L. III. C. 88. p. 716. ſeqq. ſeinem Wercke vom Anfang und Fortgang des teutſchen Kriegs einverleibet, hieher zu ſetzen. Die Erzehlung iſt folgende:

Die Röm. Kayſerl. May. Herr Carol, des Namens der Fünfte, König zu Hiſpanien und Ertz-Hertzog zu Oeſterreich ꝛc. Nachdem Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen in dem Schmalkaldiſchen Defenſions-Krieg vor Mühlberg den 24. Tag Aprilis anno der wenigern Zahl 47. im Felde gefangen, und auf gewiſſe Maas und eingegangene Capitulation folgends den 19. May vollzogen, in Ihrer May. Cuſtodia und Gefängniß gediegen, hette ſie bald hernacher einen gemeinen Reichs-Tag zu Augſpurg ernennet und angeſetzt. Und als Hertzogen Moritzen allbereit die Chur zu Sachſen und andere Aemter des gefangenen Hertzogens öffentlichen des Orts verliehen, und dann ferner unter andern proponirten Ar-

tickeln

tickeln auch der Religion halben tractirt, und endlich von Kayſerlicher May. eine formula doctrinæ allen Reichs-Ständen inſinuirt worden, wie und auf was Maas hinfürter im gantzen Römiſchen Reich, und beſonders von den proteſtirenden Kirchen Teutſchlands, in den ſtrittigen Glaubens-Articuln öffentlich gelehret werden ſolle, biß man ſich auf einem vorſtehenden allgemeinen General-und Oecumenico Concilio zu Abfertigung ſolcher ſtrittigen Mißverſtände eines andern oder deſſen ferner vergleichen, welches Decret das Interim genannt wird. So haben Jhro Kayſ. May. hierauf an höchſtgedachten gefangenen Churfürſten (über das, was vorher vor Handlungen in obberührter Capitulation vor Wittenberg geſchehen) noch ferner geſetzt, und S. F. G. durch ihre vorniehme Räthe noch eines bereden, und gantz ernſtlich begehren laſſen, in ſolche Formulam und Decret auch zu willigen.

Wie dann ſonderlich und ehe ſolche Beſchickung geſchehen, einer aus der Hiſpaniſchen Guardi Taſſurirer genant auf Befehl des Hauptmanns Alphonſi Vivis, S. F. G. Cantzler D. Eraſmo von Minckwitz zu verſtehen geben, folgendes Tags würde ſeinem Herrn dem gefangenen Herzog eine Vorhaltunge geſchehen, daran S. F. G. Heil, und auch euſſerſtes Verderben beſtünde; daß wofern dieſelben Kayſerl. May.

in

in ſolchen Stücken Gehorſam leiſteten, konte S. F. G. bald wieder erlediget werden, und ſonſt zu allen Gnaden kommen: würde es aber nicht geſchehen, und ſich viel darwider ſperren, ſo hat auch Kayſerl. May. beſchloſſen, ſolch Ungehorſam und Halßſtarrigkeit mit mehrern Ernſt zu ſtraffen, und ſtünde darauf daß S. K. May. Sohn der Printz von Hiſpanien jetzo heraus käme und ins Niederland, dann wieder in Italien und Hiſpanien und in ander ihre auswirdiſche Königreich und Land ziehen, ſo würde Ihro Kayſerl. May. den gefangenen Herzog mit ſich nehmen, und müſte dann derſelbe (auch wohl je zu Hand auf der Poſt) hernach folgen, darum ſich in die Sache wol recht ſchicken und der Zeit wahrnehmen möchte.

Hierauf iſt S. F. G. den 5. Julii obgedachtes 48. Jahrs auf K. May. Befehl von den beyden Herren **Granvellanis, Nicolao** und **Antonio** Biſchoff zu Arras und Dr. **Georg Siegmund Seldt** Vice-Cantzlern, Ihrer May. geheimbſten Räthen dieſe mündliche Anzeige wiederfahren; nemlich:

Mit was Mühe, Arbeit und Koſten die Röm. Kayſerl. May. Ihr allergnädigſter Herr ſich von Eingang Ihrer Kayſerl. Regierung auf vielen Reichs-Tägen beflieſen den hochſchädlichen beſchwerlichen Zwieſpalt der Chriſtlichen Religion in einhellige Vergleichung

gleichung zu bringen, nachdem Jhre May. wohl geſpüret, wo ſolches nit geſchehe, daß Germanien ihr allgemeines Vatterland zu Grund und zu Boden gehen müſte. Hätte doch Jhre May. nichts fruchtbarliches ausrichten können, biß daß dieſelbe ſowohl als auch Chur- und Fürſten und gemeine Stände zu dieſem gegenwärtigen Reichs-Tag erfordert, die auch in groſſer Anzahl ſich gehorſamlich eingeſtellet. Nun hätten ſich bey derſelben Rath und Bedencken und inſonderheit etlicher Chriſtlicher hoher Perſonen fleiſiges Erwegen ſich Jhre May. erklärt, wie es zwiſchen gegenwärtiger Zeit und einem gemeinen General-Concilio gehalten werden ſolte. Dann obwohl auf derſelben Beförderung unlängſt eines dergleichen ausgeſchrieben und noch ferner verſamlet werden ſolte, dieweil ſichs aber damit etwas länger verziehen möchte, hätten Jhre May. für nothwendig Chriſtlich und gut erachtet, mittler Zeit eine gewiſſe Ordnung und Maaß zu geben, wie die Stände in der Religion einig und gleichförmig ſeyn möchten und hielten es Jhre May. in ihrem Gewiſſen dafür, daß erwehnte Einigkeit Chriſtlich rechtſchaffen dem GOttes Wort und dem alten Kirchen-Gebrauch ähnlich wäre. Jmmaſſen es dann die Chur- und Fürſten, Stände und Städte insgemein auch dafür angenommen, und Jhrer May. hierin ſchuldigen unterthänigen Gehorſam geleiſtet.

Dem-

Demnach hätten Jhre May. ihnen geſamten Befehl gethan, ſich zu S. F. G. zu verfügen, und begehrten hierauf allergnädigſt, dieſelbe wolten das geſtellte und präſentirte Decret des Interims (wie es dann ohne Zweiffel zuſamt dem Abſchied geſehen) Kayſerl. May. zu unterthänigen Gehorſam für S. F. G. Perſon erſtlich ſelbſt annehmen und dann bey ihren Söhnen dergleichen auch befördern und daß es bey ihren Unterthanen gehalten werde, verſchaffen. Solches würde Kayſerl. May. zu beſondern gnädigſten Gefallen, auch S. F. G. ihren Söhnen und andern zu allem Guten und Gnaden gereichen. So wolten es auch die Abgeſandten für ihre Perſon um Jhre Fürſtl. Gnaden dienſtlich verſchulden.

Als nun ſolches alles an der Mahlzeit geweſen, haben S. F. G. in der Herren Abgeſandten Bedencken geſtellt, darauf haben ſie biß nach der Mittagzeit verzogen und dann dieſe Antwort durch ihren Cantzler Dr. **Minckwizen**, folgender Geſtalt laſſen geben.

Es bedancken ſich anfänglich S. F. G. gnädigſter guten Erinnerung gegen Kayſerl. May. unterthänigſt, und daß dieſelbe dieſe abgeſandte Herrn inſonderheit hierzu gebraucht hätten, und wünſchten von Grund ihres Hertzens, daß die Sachen dermaaſen beſchaffen, daß S. F. G. Kayſerl. May. hierin unterthänig und gehorſamlich willfah-

ten möchten, und ſolches nicht allein S. F. Gnaden Söhnen, Land und Leuten zu Nutz und Guten, ſondern auch anzuzeigen, wie begierig und geneigt S. F. G. wären nach Kayſerl. May. Willen und Gefallen zu handeln.

Nun hätten S. F. G. vor der Mahlzeit mit vielen Worten hören erzehlen, was Mühe, Arbeit und Sorgfältigkeit Kayſ. May. lang gehabt, die ſtreitigen Religions-Sachen zu vergleichen, welches aber faſt ohne Frucht abgangen, biß auf dieſen Reichs-Tag, da Ihre May. aus Chriſtlicher hohen Perſonen Rath, eine Ordnung gemacht, wie es biß auf ein Concilium gehalten werden ſolle, mit gnädigſtem Begehren, S. F. G. ſolten ſich derſelben ſamt ihren Söhnen, und Unterthanen auch unterwerffen; Dieweil dann S. F. G. leicht vermuthen können, daß die Suchung bey ihren Söhnen auch würde geſchehen und ſie das Interim (wie es in Truck gangen) würden geleſen haben, ſo hätten S. F. G. ihr Bedencken in eine kurtze Schrifft faſſen laſſen. Dann ſintemal dieſer Handel wichtig und groß, alſo daß er ihr ewiges Heil und Seeligkeit belanget, hätten S. F. G. am ſicherſten geachtet, ihr Gemüth ſchrifftlich in lateiniſcher und teutſcher Sprach verfaſſen zu laſſen, und bitten freundlich, die Herren Abgeſandte Räthe wolten dieſelbe zu ſich nehmen, Kayſerl. May. unterthänig vortra-

gen und bey derſelben S. F. G. zu guter Beförderung ihnen befohlen ſeyn laſſen.

Folget die ſchrifftliche Erklärung.

Eadem hæc declaratio Anno 1558. exiit ſeorſim excuſa, hoc Titulo: Chriſtliche beſtändige Bekäntniß und abſchlägige Antwort aufs Interim, & mirifice, prout meretur, prædicatur a *Georgio Lauderbeccio* im Regenten-Buch L. II. c. 3. A *Sleidano* quoque in L. 20. & a *Jacobo Fabritio* in Libr. VIII. Sax. illuſtr. adoptata.

ICh habe unterthäniglich angehört, daß Röm. Kayſ. auch Königl. Mayeſtät, desgleichen Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs ſich entſchloſſen, wie es im H. Reich Teutſcher Nation, in Sachen die Chriſtliche Religion betreffend, biß auf ein Concilium gehalten werden ſolle und daß die Kayſ. May. ernſtlich an mich begehret, in gemeldten Beſchluß auch zu willigen und denſelben zu unterſchreiben.

Nun weiß ich mich zu erinnern, daß höchſtgedachte Kayſerl. May. in Aufrichtung der Capitulation anfänglich auch einen Artickel hat ſetzen laſſen: Ich ſolte mich verpflichten, was in einem Concilio erkant, oder Kayſ. May. in Glaubens-Sachen verordnen würden, daß ichs annehmen und demſelben nicht entgegen ſeyn wolte.

Als aber Ihrer May. in Unterthänigkeit ver-

vermeldet worden, daß ich aus vielen ſtattlichen Urſachen meines Gewiſſens halben, ſolche Bewilligung nicht thun könte, und mich keine Gefahr meines Leibs und Lebens dahin bewegen laſſen würde, ſo haben Ihre May. gedachten Anticket wieder auszulöſchen befohlen und förder wegen der Religion weiter Handlung mit mir nicht gepflogen, welches ich auch mit unterthänigſter Dancksagung angenommen. Und nachdem ich dieſer Beſchwerung meines Gewiſſens entladen, das übrige alles an Leib und Gut, in Kayſerl. May. allergnädigſten Willen und Gefallen deſto leichter unterthäniglich hingeben und darauf die Capitulation vollnzogen in gäntzlichem Vertrauen, es ſolte hinfürter dergleichen an mich nicht gemuthet ſondern mir frey gelaſſen werden, bey der angenommenen und bekanten Religion zu verharren.

Dieweil aber Römiſch Kayſerl. May. jetzt abermals bey mir ernſtlich ſuchen laſſet, daß ich zu dem geſtellten Interim oder Rathſchlag meine Bewilligung geben ſolte. So kan Ihrer May. in unterthänigſter Demuth unangezeigt nicht laſſen, daß ich von Dienern göttliches Worts von meiner Jugend auf dermaſen unterrichtet und unterweiſet, auch durch fleiſſige Nachforſchung der Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften, habe erkundet, und es, wie ich mit GOtt bezeuge, in meinem Gewiſſen ohn alles

Wancken dafür halte, daß die Articel, wie ſie in der Augſpurgiſchen Confeſſion, und was denen anhanget, die rechte, wahre Chriſtliche reine Lehre, und in den Schrifften der Heil. Propheten, Apoſteln und Lehrern, welche derſelben Fußſtapffen nachgefolget, dermaſen beſtättiget und gegründet ſeye, daß dawider nichts ſchließliches kan aufgebracht und fürgewandt werden. Darum ſich auch weyland mein gnädiger und lieber Herr und Vatter, gottſeeliger Gedächtniß, ich und andere aus gutem ſatten Verſtand und Wiſſenſchafft derſelben Confeſſion vor vielen Jahren durch ordentliche Weg und Mittel biß auf Erkentniß eines allgemeinen, freyen Chriſtlichen unpartheiiſchen Concilii uns anhängig gemacht, dabey denn mein gottſeeliger Herr Vatter, biß in ſeine Gruben, und ich biß auf dieſen Tag durch GOttes Gnade und Barmhertzigkeit beſtanden, auch bey unſerer Regirung vor und nach der Confeſſion alſo haben lehren und predigen laſſen, und anders nicht gewuſt, wie ich auch noch nicht anders weiß, denn daß wir damit unſern Unterthanen, die ewige unvergängliche Wahrheit GOttes haben anzeigen und vortragen laſſen. Weil ich nun deß in meinem Gewiſſen beſtändiglich überzeugt bin, ſo bin ich GOtt über dieſe unausſprechliche Gnade, die er mir erzeiget hat, dieſe Danckbarkeit und Gehorſam ſchuldig: NB. Daß ich

von

von der erkanten und bekanten Wahrheit ſeines allmächtigen Willens, den Er durch ſein Wort aller Welt offenbahret, nicht abfalle, ſo lieb mir iſt, die ewige Seeligkeit zu ererben und die ewige hölliſche Verdammniß zu meiden. Denn alſo lautet das tröſtliche und erſchreckliche Urtheil GOttes Matth. 10. Wer mich bekennet vor den Menſchen, den will ich bekennen vor meinem himmliſchen Vatter, wer mich aber verleugnet vor den Menſchen, den will ich verleugnen vor meinem himmliſchen Vatter. Aber wenn ich das Interim für Chriſtlich und gottſeelig annehmen ſolte, ſo müſte ich die Augſpurgiſche Confeſſion und was ich bißhero von dem Evangelio JEſu Chriſti gehalten und geglaubt, in vielen trefflichen Artickeln, daran die Seeligkeit gelegen, wider mein eigen Gewiſſen bedächtiglich und fürſetzlich verdammen und verleugnen, und mit dem Mund diß billigen, welches ich in meinem Hertzen dafür halte, daß es der Heil. göttlichen Schrifft gantz und gar zuwider wäre. Ey GOtt im Himmel! das wolte deinen heiligen Namen jämmerlich gemißbraucht und grauſamlich geläſtert heiſen, auch dafür zu achten seyn, daß ich o GOtt! dich droben in der hohen Mayeſtät hierunten auf Erden mit gefärbten Worten betrügen und umführen wolte, welches ich doch mit meiner Seelen theur und allzutheur bezahlen müſt, denn das iſt

die rechte Sünde wider den Heil. Geiſt, davon Chriſtus dräuet, daß ſie weder in dieſer noch in jener Welt, das iſt in Ewigkeit nimmermehr ſoll vergeben werden. So ich dann nun in meinem Gewiſſen, wie gehöret, dermaſſen verſichert und gefangen bin, auch keines beſſern mit bewährten Zeugniſſen der Heil. Schrifft berichtet würde, ſo bitte ich in aller Unterthänigkeit und Demuth, durch die Barmhertzigkeit GOttes, die Er in der Menſchwerdung und Sterben ſeines einigen und geliebten Sohns unſers Heylandes und Seeligmachers JEſu Chriſti dem gantzen menſchlichen Geſchlecht beweißt hat, die Kayſerl. May. wolten mir es zu Ungnaden nicht aufnehmen, daß ich das Interim nicht bewillige, ſondern bey der Augſpurgiſchen Confeſſion endlich verharre, und alles anders hintangeſetzt, allein dahin ſehe, wie ich nach dieſem elenden armſeeligen und betrübten Leben der ewigen Freud theilhafftig werden möge. Denn daß ich, wie ich angelanget, in die Kayſerl. May. gebildet, als ſolte mir nicht um die Religion und Glauben, ſondern um eine verhoffte Reputation und andere zeitliche Ding hiermit zu erlangen zu thun ſeyn; gleich als ob unter zeitlichen Güttern mir etwas liebers ſeyn könte denn meine Erledigung, und daß ich fürnemlich nach Gelehgenheit meines ſchweren unvermögenden Leibes bey Weib und Kindern in Ruhe und Ge-

Gemach ſeyn möchte; ſolches ſeyn Gedancken des Hertzens welche niemand erkennen kan, denn GOtt ſelbſt. Aber ich bezeuge vor dem Angeſicht GOttes und will es alſo bezeugen am jüngſten Tag, (wenn GOtt von mir NB. und allen Menſchen Rechenſchafft fordern wird, wie wir unſer Leben hie auf Erden mit Wercken und Gedancken haben zugebracht) und ich hierinne nichts anders ſuche NB. denn die Ehre ſeiner Allmächtigkeit und wie ich mög aufgenommen werden zu einem Kind und Erben des ewigen Lebens. Daran wolten Kayſerl. May. nicht zweiffeln und mit einem verſtrickten und gefangenen Gewiſſen, auch daß ich GOttes unträglichen Zorn und Ungnade ſo hoch achte, gnädigſt Gedult tragen.

Was euſſerliche Sachen anlanget, bin ich allweg begierig geweſt, Kayſerl. May. unterthänigen Gehorſam mit allen Treuen zu beweiſen, NB. das weiß GOtt wohl, das will ich hinfort auch thun, und was ich Kayſerl. May. zugeſagt, gelobt und geſchworen ſolches aufrichtig und unverbrüchlich halten. Der Barmhertzige GOtt wolle Ihrer May. Hertz gegen mir erweichen, daß ich dermaleins meiner langwierigen Gefängniß halben Gnade erlangen, und derſelben vätterlich erlediget werden möge, auf daß ich der erſte Fürſt und Blutsverwandte Ihrer May. nicht ſeyn dürffe der ſein Leben bey Ihrer May. gefänglich zubring.

 Derer

Derer thue ich mich hiermit in aller Unterthänigkeit befehlen.

Johann Friedrich der älter Herzog zu Sachſen, gebohrner Churfürſt, mppr.

Wer ſo noch im Gefängniß, da die weltliche Macht gäntzlich gebrochen war, ſchreibet, der leget damit zur Gnüge an Tag, daß er bey ſeinem Erkentniß mehr auf die Uberzeugung der Wahrheit, als alle weltliche Ehre, Macht und Anſehen geſehen habe.

Hierauf haben die Geſandten die Schrifft zu ſich genommen, und mit einander verleſen, folgends nach gehaltenem Rath dieſe Gegen-Rede gethan:

Sie hätten die Schrifft geleſen, befünden aber daß ſich dieſelbe mit der Kayſerlichen May. Begehren, wenig oder gar nicht thete vergleichen, darum ſie auch mit S. F. G. dießmal viel zu diſputiren, keinen Befehl. Aber nichts wenigers könten die Herren S. F. G. nicht verhalten, daß Kayſ. May. nicht gerne dafür anzuſehen, als wenn etwas wider GOtt und die Heil. Schrifft verordnet, ſondern Ihro May. und die andern Herren, ſo ab dieſer Vergleichung geſeſſen, hetten nicht allein ihre eigene, ſondern auch aller andern Seeligkeit bedacht und erwogen; und dieſe Ordnung

nung dermaſſen angeſtellet, daß ſie dem göttlichen Wort und alten Kirchen-Gebrauch allenthalben gleichförmig und billig zu Danck angenommen und gehalten werden ſolten.

Darum wüſten die Herrn dieſe Schrifft an die Kayſerl. May. nicht zu bringen, es würde auch dieſelbe S. F. G. mehr zu Verbitterung und Ungnade, dann zu Förderung und Guten gereichen, mit Bitte, die Herrn Abgeſandten hierin entſchuldiget zu nehmen, und ſie die Abgeſandten bäthen nochmals dienſtlich, Ihre F. G. wolten ſo gar auf ihrem Sinn nicht verharren, ſondern dem Handel etwas ferner und baß nachzudencken, und ſich einer ſolchen Meynung entſchlieſſen, darinnen Ihr F. G. der Kayſ. May. Willen etwas mehr zurücketen, deßgleichen ſollen Ihre F. G. und ihre Diener mit allem Fleiß dafür ſeyn und ſich hüten, daß dieſe Schrifft weiter nicht auskäme, ſonſt würde es das Anſehen haben, als wäre es ſeiner F. G. nicht um das Gewiſſen, ſondern mehr um zeitliche Ehr und Ruhm bey andern zu erlangen, zu thun. Daraus S. F. G. allerley Beſchwerung zu erfolgen; Neben dieſem iſt auch in dieſer Rede mit berührt, daß jederman ſchuldig wäre, dasjenige ſo Kayſ. May. und die Stände insgeſamt beſchloſſen, auch zu halten.

Darauf haben S. F. G. kürtzlich antworten laſſen: Sie hetten die jezige Anzei-

gung ferner vernommen, und wolten erſtlich von dem, auch dem Interim nicht zancken, auch niemand urtheilen, ſondern es dabey beruhen laſſen, dasjenige was ſie für Beſchwerung in ihrem eigenen Gewiſſen derhalben hetten, billig zu vermeiden, dann S. F. G. das Interim (ſo bald es getrucket) mit Fleiß geleſen, erwogen, auch in ihrem Gewiſſen mit ſich ſelber daran gerathſchlaget, und gegen die Heil. Schrifft gehalten, und daraus ſoviel befunden, daß S. F. G. in ihrem Hertzen und Conſcienz nit allenthalben damit einig noch zufrieden ſeyn könten; darum bäthen S. F. G. die Herren Räthe wolten es bey der gegebenen ſchrifftlichen Antwort beruhen laſſen; nachdem Ihr F. G. in ihrem Hertzen darauf einmal beſchloſſen, und ſonder Verletzung GOttes und Gewiſſens nit vorüber könten, wie ungern S. F. G. ſonſten K. M. zu Ungefallen handeln wolten. Derowegen hetten S. F. G. ihre Antwort ſchrifftlich begreiffen laſſen, nit der Meynung, daß S. F. G. Gemüth wäre, dieſelbe hin und wieder unter die Leut zu ſprengen, und hiedurch euſſerlich Anſehen zu ſuchen, ſondern allein aus unvermeidlicher Nothdurfft, wie zuvor gehört, denn daß S. F. G. nit des Vorhabens wäre, daher leichtlich abzunehmen, ob wohl hiezuvor andere fürnehme Stände S. F. G. Judicium und Meynung des Interims halben auch erfordert und gebeten, daß

doch S. F. G. ſich deß gegen niemand hö-
ren wolten laſſen, auſſerhalb gegen K. M.
oder wen Dieſelbe mit beſondern Befehl
(wie dann jetzt beſchehen) darzu verordnet,
und wolten ſich S. F. G. auch hinförder in
dem alſo beweiſen, daß K. M. ob Ausbrei-
tung dieſer Schrifft, auf S. F. G. und
Ihre Diener Ungnad zu werffen ob GOtt
will nit Urſach haben ſolten. Daß aber ab-
geſandte Herrn berührte übergebene Schrifft
K. M. zu präſentiren Bedencken trügen,
als ſolte Dieſelbe zu mehren Unwillen bewo-
gen werden, deß wolten S. F. G. nit hof-
fen, ſie könten aber den Abgeſandten hiemit
kein Maas noch Ziel ſetzen.

Die Räthe antworteten hierauf alſo:
Sintemal ſie jetzt noch klärlicher und mit
Worten gehöret, daß S. F. G. bey der
übergebenen Schrifft wolten beharren, ſo
wiſſen ſie auch davon mit S. F. G. nicht
ferner zu diſputiren, ſondern wolten die Sa-
chen allenthalben, wie ſie vorgeloffen, treu-
lich und fleiſſig, ſo viel als Sie davon behal-
ten, Kayſerlicher May. unterthänig referi-
ren und zurück bringen. Nachdem ſich aber
S. F. G. noch auf einen Punct nicht reſol-
viret, nemlichen ob S. F. G. Söhne, und
Unterthanen ſolch Werck, ſo Kayſ. May.
beſchloſſen, und verabſchiedet, auch halten
und zu Werck richten würden, ſolten die-
ſelben darauf auch richtig erklären, damit
K. M. zugleich eins neben dem andern zu ver-
ſtändigen. Hier-

Hierauf haben S. F. G. geantwortet: Es wüſten die abgeſandten Räthe ſelbſt, daß S. F. G. nunmehr länger als in einem Jahr bey ihren Söhnen nicht geweſen; darum auch S. F. G. darauf nichts gewiſſes zu antworten vermöchten, ſie halten aber dafür, da ihre Söhne von Kayſerl. May. ſelbſt angelangt würden, daß ſie ungezweiffelt ſelbſt unverweißlicher Antwort ſich vernehmen laſſen würden.

Darauf haben die Kayſerl. Geſandten angefangen zu diſputiren, daß K. May. wohl gebühre, nach geſtalten Sachen, auch in Religions-Sachen gewiſſe Ordnung und Statuta zu machen; ſintemal jetzige Kayſerl. May. nicht die erſte, ſondern vor derſelben viel Römiſche Kayſer geweſen, die von göttlichen Sachen und Kirchen-Gebräuchen gewiſſe Ordnung und Geſetz gemacht, welche auch fürbaß von allen Unterthanen des Röm. Reichs unverweigerlich gewilliget, angenommen und gehalten worden. Darum auch billig dießmal dieſer Gewalt ihrem gnädigſten Herrn nicht zu nehmen, noch in Zweiffel gezogen werden ſolle.

Daß nun hierüber die Abgeſandten Ihrer May. die präſentirte Schrifft ſolten überantworten, hetten ſie Bedenckens, und unter andern auch dieſes, dieweil in derſelben am Beſchluß mit angehängt: Es wolten es Kayſerl. May. dahin nicht kommen laſſen, daß S. F. G. der erſte Bluts-Freund

wäre,

wäre, welchen Ihr May. in ihrer Verhafftung hetten ſterben laſſen; dann Ihre May. ſolches nicht in Gutem verſtehen mögten, und S. F. G. dieſes hierwieder berichten laſſen, daß derſelbe auch der erſte Fürſt, ſo unter Bluts-Verwandten Ihrer May. ſich abgeſondert, darum am allerbeſten Kayſerl. May. mit dieſer Beſchwerungs-Schrifft zu verſchonen.

Hierauf S. F. G. anzeigen laſſen, wie daß Sie nicht gemeynet von K. M. Gewalt in Religions-Sachen dießmal zu diſputiren: Aber dagegen hette aus unvermeidlicher Nothdurfft anzeigen laſſen, wofern S. F. G. in Gewiſſens-Sachen etwas annehmen und verwilligen, daß ſie hiermit unverneinlichen Unrecht theten, und hefftiger ſündigten; nochmals freundlich bittende, die Herren Abgeſandten wolten ſolches alles in Argem nicht aufnehmen, auch Kayſerl. May. zum beſten anbringen und befördern helffen: Den Anhang dieſer Schrifft hetten Ihre F. G. in Wahrheit zu dem Ende nicht machen laſſen, daß die Kayſ. May. zu mehren Ungnaden ſolten bewogen werden, ſondern vielmehr Ihre May. deſto eher zu erweichen, darum wolten S. F. G. geſchehen laſſen, daß ſolcher Anhang ausgelöſcht, alleine daß das andere in berührter maaſen präſentirt würde.

Hierauf iſt Biſchoff von Arras in die Rede gefallen und geſagt, es wäre dieſes

zur

zur Hinterhaltung nicht allein die Urſache, ſondern ſie hetten der gantzen Schrifft halben groß Bedencken, dieweil ſie mit der Kayſ. May. Willen und Begehren ſo gar nicht übereinſtimmet, welches alsbald der Vatter Herr **Nicolaus Granvellanus** und der Vice-Cantzler auch zugefallen, und hat demnach S. F. G. hierauf die beyde Schrifften Kayſerl. May. unbeantwortet wieder zu ſich nehmen müſſen, darob dieſe Handlung dießmal ihre Endſchafft genommen.

Aber dabey iſt nicht zu vergeſſen, daß gleichwie hochgedachter Churfürſt in Vorbringung dieſer letztlichen abſchlägigen Antwort geſtanden, hat es urplötzlich einen groſſen Donnerſchlag gethan, ob es wohl des Tags nicht gewittert und dazu zimlich kühl geweſen, hat auch dießmal nicht weiter gedonnert. Darob S. F. Gn. nicht wenig erfreuet, und es für ein gut Omen und Gnadenzeichen unſers lieben GOttes gehalten, anzuzeigen, daß ſich der lebendige Richter noch hören lieſſe, daß man in ſolchen Gewiſſens-Sachen ihn allermeiſt und nicht Menſchen in Acht haben und fürchten ſolle.

§. 202.

Des Churfürſtens Joh. Friedrichs Ge. Dieſe ſo heldenmüthige Erklärung aber koſtete den Churfürſten mehr, als er ſich vielleicht anfänglich vorſtellen mochte. Noch an

an eben dem Tag wurde ſeine Gefangenſchafft geſchärfft. Vorher war Ihm noch erlaubt, eine Predigt nach den Grund-Sätzen der Heil. Schrifft und Augsburgiſchen Confeſſion anzuhören; nunmehr aber wurde Ihm ſölches unterſagt, und ſein Hof-Prediger *M.* **Chriſtoph Hofmann** muſte in der Stille von Ihm ſcheiden. Alle ſeine Bücher, eine auf Pergament gedruckte und illuminirte Bibel (a), ſamt vielen andern, ſonderlich **Luthers** Schrifften (b), bis auf den Pſalter und Hauß-Poſtille, welche ein Diener verſteckt hatte, wurden ihm weggenommen. So wurde auch ſeinen Dienern all ihr Gewehr abgefordert, und dem Marſchall, Küchen-Schreiber und Einkäuffer ernſtlich befohlen, an den gewöhnlichen Faſt-Tägen, bey Vermeidung nachdrücklicher Strafe, kein Fleiſch zu ſpeiſen. Doch alles das war nicht vermögend, den frommen Churfürſten zu bewegen, in das Interim zu willigen, ſondern Er wolte lieber gefangen ſeyn und ein unverletztes Gewiſſen behalten, als frey, und die reine Wahrheit zu verläugnen. Bey der Wegnahm ſeiner Bücher ſagte er gantz gelaſſen: **Nehmen ſie mir gleich meine Bücher, ſo ſollen ſie mir doch das, was ich daraus gelernet, nicht aus dem Hertzen reiſſen** (c).

Gefangenſchafft wird nach dieſer ſo ſtandhafften Erklärung geſchärffet.

(a) *Struvius* in Introductione ad rem litterariam p. 183. ed. de Anno 1715. gedencket einer Teut-

ſchen

ſchen Bibel, auf Pergament gedruckt, und von Lucas Kranachen mit Figuren gezieret, deren ſich Churfürſt Johann Friedrich bedient, welche annoch in der Jenaiſchen Bibliothec aufbehalten wird; und die keine andere als dieſe, unſerm Düncken nach, ſeyn möchte. Vid. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 485. not. (XX).

(b) Nebſt der Heil. Schrifft ſoll der fromme Herr in ſeiner Gefangenſchafft Luthers Bücher fleiſſig geleſen und gegen ſeinen Feld-Prediger, *Joh. Aurifabrum*, geſagt haben: D. Martin Luthers Schrifften hertzeten/ giengen durch Marck und Bein/ und hätten rechten Geiſt in ſich. Denn wenn er gleich einen Bogen anderer Schrifften läſe/ und nur ein Blätlein Luthers dargegen halte/ ſo finde er mehr Saffts und Krafft/ auch mehr Troſt darinnen/ dann in einem gantzen Bogen anderer Scribenten. Vid. Schlegels Leben Aquilæ p. 416. not. X. Seckendorfs Hiſtoria Luth. Indice III. ad An. 1531. p. 2616. 2617.

(c) *Forſter.* l. c. Schlegel im Leben Aquilæ l. c.

§. 203.

Die Printzen des gefangenen Churfürſtens ſollen das Interim annehmen; wofür ſie aber der Herr Vater treulich warnet.

Der Kayſer verlangte über dieſes noch von Ihm, ſeine Herren Söhne zur Annehmung des Interims anzuhalten, wozu ſich aber der Churfürſt keineswegs verſtunde, und folgende Antwort darauf ertheilte: Er könne das nicht thun, denn er ſelber es nicht billigen noch gut heiſſen könte, wie ſich es denn ſchickte, wenn er ſeine Kinder noch darzu anleiten wolte; Ja, als einige Hof- und Land-Räthe,

Räthe, durch die groſe Gefahr beweget, dahin riethen, daß man den Kayſer nicht mehr in Harniſch bringen und dem guten Herrn mehrere Beſchwerlichkeiten aufbürden möchte, ſolte man lieber bey jetzigem Religions-Vergleiche etwas nachgeben, jedoch erſt des Herrn Vatters Bedencken darüber einhohlen; ſchrieb der Churfürſt darauf folgendes zur Antwort: **So lieb Ihnen GOttes Gnade und ſeine våtterliche Huld wäre; ſo ſolten ſie bey ſeiner eigenen vorigen Erklårung und Antwort beſtåndig verharren, und ſich nichts abſchrecken und bewegen laſſen; ob Ihnen auch alle übrige Lande darüber eingezogen und gröſere Gefahr angedrohet würde; ſo könte doch GOtt der Allmächtige Ihrer nicht vergeſſen, ſondern würde ſie gnädiglich beſchützen und beſchirmen** (a).

(a) Schlegel im Leben Aquilæ p. 415. 416.

§. 204.

Damit der Nachwelt ein ewiges Denckmahl von der ungemeinen Beſtändigkeit des gefangenen Churfürſtens möchte überliefert werden; ſo wurde auf der Churfürſtlichen Herren Söhne Befehl eine Medaille geprägt. Auf der einen Seite ſtellt ſie des Churfürſtens Bruſt-Bild dar, mit der Umſchrifft: JOHANN FRIDERICH HERZOGE ZV SACHSEN: Auf der

Die Churfürſtl. Printzen laſſen auf die heldenmüthige Standhaftigkeit ihre Herrn Vatters eine Medaille ſchlagen.

andern Seite das Bild des gecreutzigten JEſu, und im äuſern Circul die Worte Matth. X. ℣. 32. WER MICH BEKENNET VOR DEN MENSCHEN, in dem inwendigen aber: DEN WIL ICH BEKENNEN VOR MEINEM, in der Mitte zu beyden Seiten des Creutzes VA- TER (a). Man ſahe ferner auf einem andern Thaler, an der einen Seite; Interim. **Hebe dich weg von mir Satan:** Auf der andern: **Diß iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Nicht minder ließ auch Erfurt eine Müntze prägen, da auf einer Seite: *Moneta Reipublicæ Civitat Erford. Anno* 1548. auf der andern: *Date Cæſari, quæ ſunt Cæſaris, Deo; quæ ſunt Dei,* ſtunde. Des beruffenen Interims-Thalers gedencket der berühmte F. S. Leib-Medicus und Burgermeiſter zu Gotha, Herr D. F. W. Jacob in ſeiner Thaler-Samlung N. 1369. worauf ſtehet: DIT IS MIN LEVE SON. DEN S. GI HO. Die Tauffe Chriſti im Jordan, worüber der H. Geiſt in Tauben-Geſtalt ſchwebet. Rev. PACKE DI SATAN DV INTERIM. Der HErr Chriſtus, welcher ein Ungeheuer bedräuet, welches drey Menſchen-Köpffe hat, nebſt zwey Klauen. Unten am Leibe erblickt man eine teufliſche Larve, welche den HErrn Chriſtum anbläſt. In dem Hacken-förmigen Schwantze, worauf

das

das Ungeheuer ſteht, finden ſich vier Sterne (b). Man findet auch noch eine andere Müntze auf das Interim in B. I. A. *Schmidii* Hiſtor. Interim p. 122. ſeqq. wo auf einer Seite Chriſtus, der zu einem drey-köpfigten Thiere ſpricht: PACKE DICH SATAN DV INTERIM; auf der andern Seite die Tauffe Chriſti ſteht, mit dieſen Worten: DIT IS MIN LEVE SON DEN. S. GI. HO. (c)

(a) Vid. *Chr. Schlegelii* Biblia in Nummis p. 317.

(b) Vid. *Juncker* Vit. *Luth.* p. 254. & 337. *Schlegelius* l. d.

(c) Eine nur in etwas veränderte ſteht dabey *Förſter* & ex eo *Ant. Reiſer* in der Fürſtl. Helden-Schrifft. *Schlegelius* im Leben Aquilæ p. 416. 417.

§. 205.

Als der Kayſer ſich zu Augsburg befande, ſetzte er die Evangeliſche Prediger ab, welche wider das Interim eiferten, und verwieß ſie des Reichs (a). Dieſe kamen zu unſerm Churfürſten Abſchied zu nehmen, der ſie fragte, wie es Ihnen gienge, und einer antwortete: Gnädiger Herr, der Kayſer hat uns verjagt und darzu das gantze Röm. Reich verboten. Dieſes hörte der Creutz-geplagte Churfürſt mit vielen Thränen an. Er beſchenckte ſie mit einer Zehrung und ertheilte ihnen beym Abſchied folgende Antwort: Hat Euch der

Die vom Kayſer abgeſetzte Prediger zu Ausburg kommen zum gefangenen Churfürſten Abſchied zu nehmen.

Kayſer das Reich; ſo hat er Euch doch nicht den Himmel verboten; ſo wird Euch GOtt wohl ein Land finden laſſen, da Ihr ſein Wort predigen könt (b). Uns grauet die Geſchichte jener Zeit zu erzehlen, wie hefftig der Kayſer wider diejenigen Geiſtlichen entbrannt geweſen, welche ſeinem Vorhaben ſich im geringſten widerſetzet. Der getreue Wolffgang Muſculus zu Augsburg, Andreas Oſiander in Nürnberg, Erasmus Sarcerius im Naſſauiſchen (c) muſten mit mehr als 400. Predigern in Schwaben und am Rhein-Strohm in das Elend wandern. Einige verlohren Weib und Kinder, auch wohl gar Leib und Leben. Eine ſo augenſcheinliche Gefahr betrafe auch den um die Kirche des HErrn ſo hochverdienten D. Joh. Brentius zu Halle in Schwaben, weil er mit ſeinem Collegen Iſenmannus wider das Interim geſchrieben. Es kam ſo weit mit Ihm, daß er auf der Flucht des Nachts nach Brode gehen, am Tage aber in einem dicken Walde ſich verbergen muſte. Ja der gute *Aquila*, Superintendent zu Saalfeld, deſſen Briefe an unſern Churfürſten wir bald gedencken werden, kam in augenſcheinliche Todes-Gefahr, wegen ſeines redlichen Eifers wider das Interim. Es hieſe bey dem Kayſer: Wer *Aquilam* todt oder lebendig würde liefern, ſolte 5000. Thaler (d) zur Vergeltung

geltung haben. Anderer Gewaltthätigkeiten zu geſchweigen.

(a) Zieglers täglicher Schau-Platz der Zeit. p. 199.

(b) Vid. *Schlegel.* im Leben Aquilæ. p. 437. *Rivand* Prompt. Exempl. P. II. p. 73. *Bieck.* p. 82.

(c) Dieſes Theologi merckwürdiges Leben findet ſich in *Friſchlini* Memor. Theol. Wurtenb. P. I. p. 23. ſeqq.

(d) *G. F. Aquilæ* Mſct. das Mſctum *Heumannianum* und andere haben 5000. Gulden. Der offt belobte Herr Schlegel giebt uns in dem Leben dieſes unerſchrocknen Glaubens-Heldens von deſſen betrübten Umſtänden noch folgende Nachricht, wenn er pag. 438. ſeqq. alſo ſchreibet:

"DA ſolches E. E. Rath im Vertrauen, wohlmeynend wird zu wiſſen gethan, die Stadt "Saalfeld und derſelben Bürger ohne dieß beym "Kayſer auch in Ungnaden waren, weil ſie 2. "fürnehme Kriegs-Leute am Steyer ungebühr"lich ermordet, machte ſie dieſe traurige Zeitung "und die Sorge für ihren treuen Seelſorger über"aus bekümmert, und waren in groſer Furcht, es "möchte *Aquilæ* wegen der Stadt etwas Böſes "widerfahren. Derohalben ſchriebe der Rath an "die fromme Fürſtin Catharinam von Schwartz"burg gebohrne Fürſtin von Henneberg/Graf "Heinrichs des ſieben und dreyſigſten dieſes "Namens (welcher der allererſte unter den Gra"fen von Schwartzburg geweſen, der die Evan"geliſche Lehre angenommen und gefördert) hinter"laſſene Wittib, und bat wehmüthigſt, Sie wol"ten des Herrn *Aquilæ*, dem Sie ſonſt mit ſon"derbahrer Gnad zugethan, ſich gnädigſt anneh"men, denſelben etwan insgeheim durch einen "Wagen abfordern und bey ſich auf etliche Mo-

"nate verbergen laſſen, biß des Kayſers Zorn vor-
"über und er des *Aquilæ* vergeſſe. Dieſe Gottes-
"ſeelige Fürſtin, die nicht nur eine ſehr gnädige
"Landes-Mutter ihrer Unterthanen, ſondern auch
"eine rechtſchaffene Freundin Chriſti, ſeines Evan-
"gelii und deſſen Diener und inſonderheit des
"*Aquilæ*, biß an ihr Ende geweſen, entſchloſſe ſich
"willigſt Ihn nach Rudelſtadt zu nehmen. Als
"ſie nun zu deſſen Abhohlung einen Wagen nach
"Saalfeld ſendet, begaben ſich die geſamte Her-
"ren des Raths in das Pfarr-Hauß, und zeiget
"ihn unverſehens der Bürgermeiſter Jacob Kelz
"n bſt dem Stadt-Schreiber an, welche betrüb-
"te Zeitung von Kayſerl. Majeſtät wider ihn ge-
"faßten Zorn und Ungnade eingelauffen, und wie
"nicht nur er, ſondern auch die gantze Stadt, in
"äuſſerſter Gefahr ſtünden; verlanget daher, ſo
"wol ſeiner als der gantzen Bürgerſchafft, Rath
"und Stadt zu ſchonen, und ohne Verzug, ſich
"auf dem angekommenen Wagen, der ihn an ei-
"nen ſichern Ort leiten würde, durch die Flucht
"zu retten. *Aquila*, der um des Evangelii wil-
"len vielerley Trübſal zu leiden ſchon längſt ge-
"wohnet, und auch ferner bereit war, konte ſich
"bey ſolcher traurigen Poſt gar wohl faſſen und
"erklärte ſich gegen den Magiſtrat, was ſeine
"Lehr und GOttes Wort antreffe/ wolle er
"nicht um ein Haar weichen/ ſondern darbey
"zuſetzen Leib und Leben/ wär es aber allein
"um ſeine Perſon zu thun/ und durch ſeine
"Flucht der gantzen Stadt und Bürgerſchafft
"gerathen/ ſey er entſchloſſen/ auf eine Zeit-
"lang willig zu weichen und ſeinen Feinden
"aus dem Wege zu gehn. Alſo nahm er ſei-
"nen Wanderſtaab, folgte denen Herren des
"Raths aus der Superintendur, die ihn durch
"die Blanckenburger Gaſſe biß an das Thor
"ſämtlich begleiteten, und nahm nichts von allem
"ſein

"ſein Vermögen mit auf die Reiſe, als ſein in
"ſchwartzen Sammet gebundenes und mit ſilber-
"nen Buckeln und Clauſuren beſchlagenes Hebräi-
"ſches Pſälterlein, aus welchem er auf ſeiner
"Flucht ſich einig tröſtete. Seine gottesfürch-
"tige *Scholaſtica*, welche ihrer Geſchäffte halber
"ſich in der Stadt befand, und von dieſem allen
"nicht das geringſte erfahren, begegnete ihm und
"dem Rath auf der Straſſen, unter groſem Schre-
"cken, wie leicht zu erachten, ruffende: Ey das
"GOtt walte! wo wolt ihr mir meinen Herrn
"hinführen? Er gieng zu ihr, und ſprach mit be-
"weglicher Umarmung: Liebe Haus-Mutter/
"gehabe dich mit den Kindern wohl! bittet
"GOtt für mich und warret das Häußlein;
"ſie aber rieff ihm wehmüthig nach, biß eine an-
"dere Chriſtliche Matrone/ die Bürgermeiſterin
"Nebelthauin/ ſie in ihr Hauß geführet, und
"ihr mit Anzeigung der groſen Gefahr zugeredet,
"daß ſie nicht viele Worte machen, ſondern GOtt
"walten laſſen ſolte. Dieſer begleitete auch mit
"ſeiner allmächtigen Beſchirmung ſeinen treuen
"Diener, und brachte ihn in die Höle, oder das
"verborgene Stüblein auf dem Rudelſtädtiſchen
"Schloſſe/ allwo auſſer GOtt, der Fürſtin, und
"wenigen vertrauten Perſonen kein Menſch etwas
"(wo er eigentlich anzutreffen) von ihm gewuſt
"haben ſoll; wie denn zu dem Ende dem Kut-
"ſcher ein groß weiß Tuch mitgegeben worden,
"welches er, als er nahe an das Schloß kommen,
"zum Zeichen müſſen aufwerffen, darauf die got-
"tesfürchtige Fürſtin, alles Hof-Geſind in die
"Stadt geſchickt, auſſer den einigen Hof-Schnei-
"der, welcher den Herrn *Aquilam* in aller
"Stille in ein Ober-Gemach oder Stüblein ge-
"führt. Hat dieſe theure Wohlthäterin etwa über
"der Taffel etwas köſtliches gehabt, ſoll ſie zu
"dieſem verſchwiegenen Diener geſagt haben:

„Gehe hin bringe dieſes dem krancken Man-
„ne / oder der krancken Frauen ꝛc. Offt und
„vielmahls hat ſie den *Aquilam* ſelber, um ſich aus
„GOttes Wort mit Jhm zu erbauen, beſuchet.
„Einsmals fragete ſie ihn: Wie ſtehets? worauf
„er geantwortet: Gnädige Fürſtin und Frau/
„da ſitz ich und leſe in meinem Pſalter-Büch-
„lein/ und leſe: Deine Kinder werden um dei-
„nen Tiſch ſitzen / wie die Oelzweige/ da fäl-
„let mir ein Zähren nach dem andern auf die
„Bibel.

§. 206.

M. Caſpar Aquila tröſtet den gefangenen Churfürſten in einem erbaulichen Schreiben. 1547.

Dieſer Chriſtliche und gottesfürchtige Superintendent zu Saalfeld, M. Caſpar Aquila, ſuchte in etlichen Schreiben ſeinen gnädigſten Landes-Herrn und Vatter in der Jammer-vollen Gefangenſchafft zu tröſten und durch ſeine geiſtreiche Briefe aufzurichten. Wir wollen ſie hieher ſetzen, wie ſie in des Schlegels Leben des Aquilä aus dem Original ſind mitgetheilet worden.

Pſalm 119.

HErr laß mir deine Gnade wiederfahren, deine Hülffe nach deinem Wort. Die Stoltzen haben ihren Spott an mir, dennoch weiche ich nicht von deinem Geſetz.

M D X L V I I.

GOttes allmächtigen Vatters Fried, Troſt und Krafft durch JEſum Chriſtum unſern einigen Erlöſer und Heyland, ſtärcke E. Ch. F. G. mit reichem Seegen,

und

und allerley Gnad und Gaben des H. Geiſtes, Amen!

"Durchleuchtigſter Hochgebohrner Fürſt
" Gnädigſter Herr. Ew. Churfürſtl.
"Gnaden ſey allzeit mein gantz williger Dienſt
"und inniges ernſtliches Gebet zuvor,
"Gnädigſter Herr und Chriſtlicher Chur-
"fürſt; Es iſt ein ſeer tröſtlicher Spruch
"Jacobi am V. Capitel da er ſagt: Des
"Gerechten Gebet (das iſt des Starckglau-
"bigen, der ſich feſt an Chriſtus Verdienſt
"hält und Ihm gehorchet,) vermag viel,
"wenn es ernſtlich iſt, ſolichs beweiſet er in
"dem Propheten Helia 3. Regum 4. Wie
"er Regen und fruchtbar Land hat erlan-
"get, durchs Gebet. Alſo ſeye E. Ch. F.
"G. nur hoch ſer wohl getroſt, denn GOtt
"Lob! viel hoher tiefer Seufftzen, Flehen
"und Ruffen, wird teglich und des viel und
"offt für Ew. Ch. F. G. von vielen from-
"men Chriſten ausgeſchütt zu GOtt durch
"Chriſtum unſern lieben Mittler und Ver-
"ſöhner und wollen gewiß ſeyn, daß unſer
"Chriſtliche Verſamlung Gebet ſoll kein
"Fehl-Gebet ſeyn; Dann (GOtt allein zu
"Lob on Rhum) betten wir hie zu Saalfeld
"alle Tag öffentlich dreymal in der Kirchen
"für aller Noth und ſonderlich für E. Ch.
"F. G. auch E. Ch. F. G. frommen Ehge-
"mahl und Söhne, unſere liebe gnädigſte
"Landes-Fürſten und Ihrer Gnaden Rä-

"the, GOtt wolle dem löblichen Hauß von
"Sachſen (dem keuſchen geſunden Rauten-
"Krentzlein) wieder aufhelffen, zum Fried
"und Einigkeit, Amen.

"Wir ſeynt auch der guten Hoffnung
"wie das Chriſtlich betrübt Heuflein den
"Heiligen Apoſteln Chriſti Petrum aus den
"Thüren und Gefängniß mit irem ſtarcken
"Gebet errettet hat (wider Herodis und al-
"ler ſeiner Feinde Hoffnung; Act. 12.)
"Alſo werde der lieb getreue GOtt (der da
"wunderlich ſeine heilige Chriſten regiert und
"führt Pſ. 4. und Eſ. 9.) E. Ch. F. G. un-
"verſehener Weiß und Zeit erlöſen mit allen
"Gnaden, Amen!

"Und daß ja E. Ch. F. G. einen fröli-
"chen Troſt möcht ſchöpffen, will ich Ew.
"Ch. F. G. armer doch getreuer Diener
"etliche Hiſtorien aus der Heil. Schrifft
"kurtz erzehlen:

"Erſtlich den frommen Joſeph, welcher
"Geneſ. 37, 39. 41. als ein frommes gehor-
"ſams GOttes-Kind verretteriſch iſt ver-
"kaufft, und ſchmelich an ſeinen Ehren ge-
"ſchendet, grauſamlich unverhörter Sache
"in ein Kercker geworffen, doch hat ihn der
"barmhertzige GOtt, unſer himmliſcher
"Vatter zu rechter Zeit gewaltiglich erhöhet
"und zu dem oberſten Land-Fürſten über
"gantz Egypten gemacht.

"Zum andern gedencket doch des trewen
"Helden Daniel, der auch um des rechten
"Got-

„Gottesdienſt, und um der Wahrheit wil-
„len, von den gifftigen Hof-Räthen verra-
„then ward und jn die Löwen-Gruben un-
„erbarmlich geſtürtzt (a), und doch ſo herr-
„lich errettet und erhöhet, daß er der ober-
„ſte Rath und Fürſt war, wohl bey fünff
„groſen Kayſeren, der höchſt, theuerſt Pro-
„phet. Dan. 6.

„Zum dritten gedenckt tief zu Hertzen
„des lieben Königs Jojakim in Juda (der
„hernach genant wird Jechonias, Hiere-
„miä 22. und 27. Cap. wie dieſer gehorſa-
„mer König fünff und dreyſig Jahr, davor
„E. Ch. F. G. der lieb GOtt gnädiglich
„wolle behüten) in einen tiefen Kercker vom
„Kayſer Nebucadnezar iſt geworffen
„worden, doch endlich zu den höchſten Eh-
„ren neben des Königs Evilmerodach
„Diſch um Babel erhöhet und begnadet
„4. Regum XXV. Jer. LII. davon euch der
„gnädig GOtt, Chriſtus unſer Heyland
„nach dem Fleiſch iſt gebohren Matth. I.

„Wo aber E. Ch. F. G. würde ange-
„fochten, von dem böſen gifftigen Satan
„(der um GOttes Worts willen E. Ch. F.
„G. bitter und hefftig feind iſt) das E. Ch.
„F. Gn. durch ſeine fewrige Pfeile im Her-
„tzen verwundt möcht alſo gedencken: Ja!
„Ja! was ſagſt du Aquila mir hie. Ich
„bin ein armer groſer Sünder, hab auch dieß
„Gefänaniß nur wohl verdient, denn ich ha-
„be GOtt erzörnet, meiner armen Unter-
„thanen

"thanen nit vetterlich vorgeſtanden, ſie übel "doch aus Nothdrang geſetzt und beſchwert ꝛc. ꝛc. Derhalben ich nit bin wie "Joſeph, Daniel und Jechonias, die "rechte heilige Leut und GOttes-Kinder ge"weſen; So will ich ein ander Exempel an"führen, von einem groſen greulichen Sün"der, der alle Schand und GOttes-Läſte"rung hat geübet, nemlich den König Ma"naſſe, der war ein Tyrann. Ein Kinds"Mörder, Zauberer, der Abgötterey und "Wahrſager ſtifftet, der die Propheten er"mordet, als den heiligen Jeſaiam mit ei"ner Segen hat laſſen von einander ſchnei"den. In Summa ein Schand-Papiſt "und Götzen-Diener (welcher Laſter GOtt "ſey Lob E. Ch. F. G. unſchuldigſt und gantz "ernſtlich darwider lebt und ficht) Nun war "derſelbig König in Juda Manaſſe vom "Kayſer zu Babylonia mit Ketten gefangen "ins Elend geführt, 2. Chron. 33. Da er "aber Buſſe thet, von Hertzen ſich zu GOtt "bekehret und betet, erlöſete ihn GOtt, und "brachte ihn wieder gegen Hieruſalem, zu ſei"nem vorigen herrlichen Königreich, allein "daß er GOtt als einen gnädigen HErrn "erkant, wie ſolches ſeine ſchöne Gebet an"zeigen 4. Regum 24.

"Zum fünfften neme E. Ch. F. G. zu "Hertzen den König (Kayſer) Nebucadne"zar, da ſich der über GOtt erhebet mit "Hochmuth ſeines Hertzens, als hätte er

"alles

"alles in Babel gemacht, und ausgericht
"durch ſeine eigene Krafft, plaget ihn GOtt,
"daß er muſt 7. gantzer Jahr (wie ein unſin-
"niges raſendes wildes Thier) im Wald irr
"umher lauffen, Gras freſſen, wie ein Ochs;
"noch da er ſeine Sünde erkant, betet und
"rufft zu GOtt wurd er zu Gnaden ange-
"nommen und erlöſet, auch gewaltiglich in
"ſein Königreich wiederum von GOtt ein-
"geſetzt, daß er noch gröſer Herrlichkeit über-
"kam Daniel 4.

"Mit ſolchen Hiſtorien der Heil. Schrifft
"tröſten ſich nun E. Ch. F. G. und geden-
"cken E. Ch. F. G. ſey nicht der erſte, der
"alſo wäre hinterliſtig gefangen, und ſo
"kläglich des Landes Hoheit, Dignität und
"Herrlichkeit entſetzet worden, ſondern E.
"Ch. F. G. tröſte ſich alſo: Iſt dergleichen
"den frommen auserwehlten Kindern GOt-
"tes alſo ergangen, als Joſeph, Jecho-
"nia, Daniel, ich bin je nicht beſſer denn
"ſie, wir müſſen doch alle, die da gottſee-
"lig leben wollen, mit Chriſto Verfolgung
"leiden, und Chriſti Ebenbild gleichförmig
"werden. Hat aber auch GOtt die grau-
"ſame groſſe Sünder als Manaſſe und
"Nebucadnezar aus ihren greulichen Ge-
"fencknüß errettet, ſo verhoffe ich betrübter
"Churfürſt von Sachſen, GOtt der allmäch-
"tig himmliſche Vatter, wird mich auch
"gnädiglich anſehen, und bald gnädiglich
"er-

"erretten, Amen, Amen. Dicat omnis pio-
"rum eccleſia fiat.

"Uber das tröſte ſich E. Ch. F. G. der
"frommen E. Ch. F. G. Unterthanen und
"anderer frommen Chriſten on allen Zweif-
"fel, der gnedige barmhertzige, fromm und
"getreuer GOtt, wird ihr aller Seufftzen
"und Gebet erhören, wie GOtt ſelbſt ſa-
"get Pſalm 50, 145. Er wolle erhören das
"Gebet aller der, die ihn anruffen im rech-
"ten Glauben, und thut was die Gottes-
"fürchtigen begehren, behütet auch alle die
"ihn lieben, das wir ob GOtt will, bald
"wollen ſingen den 124. Pſalm: Gelobet
"ſey der HErr unſer lieber GOtt, dann un-
"ſere Seele iſt entrunnen, wie ein Vogel
"dem Strick, der Strick iſt GOtt Lob!
"zuriſſen, und wir ſind loß. Deo gratias
"Amen! Amen! Die Gnad unſers lieben
"HErrn JEſu Chriſti, ſey allezeit reichlich
"und frelich mit E. Ch. F. G. Geiſt. Der
"wolle E. Ch. F. G. Troſt, Gnad, Krafft
"und Macht verleihen, daß E. Ch. F. Gn.
"beſtändig, gewaltig und krefftig E. Ch. F.
"G. Glauben gründlichen Bericht geben,
"wie S. Petrus von uns fordert 1. Petr. 3.
"und ſich als ein armes gehorſames Schäf-
"lein (Pſ. 23.) nit abwenden laſſe von un-
"ſerm frommen Hirten Chriſto, unſerm Ertz-
"Biſchoff, ſondern allein ſeine Stimme hö-
"ren, leſen und betrachten, Joh. 10. und
"der frembden Stimme, meiden und fliehen,
"als

"als den Teuffel ſelbſt. Darzu darff E. Ch.
"F. G. nit ſorgen, der einige hohe Haupt-
"Artickel: Sola fides juſtificat wirds E.
"Ch. F. G. alles lernen, und wie Chriſtus
"ſagt: Jeſ. 54. Joh. 6. Sie werden alle von
"GOtt gelehret, und Matth. 10. Der H.
"Geiſt wird durch euch reden; darum ge-
"dencke E. Ch. F. G. an Chriſtum. Con-
"fidite! ego vici mundum Joh. 16. & Sa-
"tanam & ejus omnia membra cum
"omnibus portis inferorum Amen.
"Gratia Domini Jeſu Chriſti cum Spiri-
"tu Tuæ Celſitudinis! Amen! Datæ 6.
"Aug. Oswaldi Die 1547.

E. Ch. F. G. gantz williger ge-
treuer Diener bis in die
Gruben hinein.

M. Caſpar Aquila, Paſtor
und Superintendens zu
Saalfeld.

Dem Durchlauchtigſten Hochgebohr-
nen Fürſten Herrn Johann Fried-
richen Herzogen zu Sachſen, des
H. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und
Churfürſten (coram Deo & omni-
bus piis) Landgraf zu Thüringen,
Marggraf zu Meiſſen und Burggraf
zu Magdeburg 2c. meinem gnädigſten
lieben Herrn und frommen getreuen
Lands-Vatter.

(a) In

(a) In der berühmten Erneſtiſchen Bibel ſtehet bey dem Bilde des Churfürſtens Johannis Friderici dieſe Hiſtorie und in vorgeſetzter Lebens-Beſchreibung wird dieſer Aquila ſonderlich gerühmet, daß er den Churfürſten getröſtet habe.

§. 207.

Der gefangene Churfürſt antwortet Aquila ſehr gnädig.

Der Churfürſt ließ ſich dieſes Schreiben ſehr wohl gefallen, und antwortete dem Superintendenten Aquila wieder alſo:

VOn GOttes Gnaden, Johanns Friedrich, Herzog zu Sachſen der Elter ꝛc. Landgraf in Düringen und Marggraf zu Meiſſen.

Unſern Gruß zuvorn, Erwürdiger lieber Andächtiger, Wir haben Ewer Schreiben, darinnen Ir uns mit etzlichen, aus der H. Schrifft Hiſtorien und Exempeln um izigee unſer Beſchwerung getröſtet habt empfangen und ſeines Inhalt geleſen; Da Ir uns nun in ewern und der Kirchen Gebet ſo fleiſſig nennet, (wie Ir dann zu thun ſchuldig) das vermercken wir von euch und unſern frommen Unterthanen gnediglich, habt uns auch mit ſolchen ewern Troſt-Brief zu Gefallen gethan; Dann daß wir in ſolcher unſer Beſchwerung ohne Anfechtung nitt ſeyn, habt Ir leichtlich zu erachten. Aber von GOttes gnediger Verleihung, wiſſen wir uns mit ſeinen göttlichen Verheiſſungen und Zuſagen, mit ſolchen und dergleichen Hiſtorien zu tröſten. Dann von GOtt

wie

wie David im zwey und ſechzigſten Pſalm ſpricht, iſt unſer Heil, unſer Ehr, der Felß unſerer Stärcke, und Zuverſicht und Hoffnung, der auch allein mächtig iſt. Darum wir in tröſtlicher Hoffnung ſeyn; ſein Allmechtigkeit werde unſer Sachen und Beſchwerung zu unſer und unſerer Söhne Beſten weil GOttes Güte und Barmherzigkeit noch täglich währet, wie im zwey und funffzigſten Pſalm ſtehet allergnedigſt ſchicken, und die Gnade geben, daß wir uff dieſen gegenwertigen Reichs-Tag unſer Verhafftung loß, und zu unſrer freundlichen lieben Gemahel, Söhnen auch den wenigen Theil unſerer Lande, und Unterthanen kommen, und unſer Leben in ſeiner göttlichen Furcht und wahren Chriſtlichen Religion, dabey wir biß an unſer Ende, wils GOtt zu verharren gedencken, in Ruhe beſchlieſſen mögen. GOtt dem die Rache gebührt, wirds gegen den Urſachern auch wohl machen. Begeren aber gnediglich, Jr wollet um Ewer und den andern Kirchen bevolhenen Superattendenz mit dem Gebet vor uns mit allen getrewen Fleiß zu bitten, anhalten, darum geſchiet unſer gefellige Meynung, und woltens euch, dem wir mit Gnaden gewogen ſeyn hinwieder nicht bergen. Datum Augſpurg Donnerſtags den 18. Auguſti 1547.

Joh. Friederich, der Elter ꝛc. ꝛc.

Dem Erwurdigen lieben andächtigen
Ern Caſpar Aquila Pfarrherrn
zu Salfeld.

Es ſetzte dieſer ſo getreue Superintendent ſeine Liebe und Hochachtung gegen ſeinen liebſten Landes-Vatter noch immer fort, und ſchrieb den 6. Novembr. 1546. wieder einen Troſt-vollen Brief an ihn, ſonderlich aber dedicirte er ihm den 20ſten Pſalm mit dem Send-Schreiben, welches wir hier einrücken wollen:

GOttes Gnad und Fried in Chriſto JEſu, Amen!

Durchlauchtigſter, Hochgebohrner Churfürſt!

Aquilä ferneres Schreiben an den Churfürſten.

E. Ch. F. G. ſind mein gantz unterthänige gehorſame Dinſt zuvorn. Gnedigſter Churfürſt und Herr, dieweil natürlich alle Menſchen begeren ſeelig zu werden, ſo wollen wir die rechte Seeligkeit von unſerm HErrn **Chriſto** lernen, der da ſagt Luc. 11. Seelig ſind, die GOttes Wort hören, und bewahrens. Auch **David** im erſten Pſalm ſaget: Seelig ſind die, die nit in der Gottloſen Rath wandeln, auch nit ſitzen, da die Spötter ſitzen, ſondern haben ihre Luſt an dem Geſetz des HErrn, und reden von ſeinem Geſetz Tag und Nacht. Daſſelbig Wort GOttes hat **David** für ſeine Raths-Leut gehalten, Pſalm 119. und viel lieber geacht, denn Silber und viel Stück Golds. Derhalben ich jetzt E. Ch. F. G. dieſen zweinzigſten Pſalm fürnemlich für aller Welt will unterthäniglich dediciret haben, ob es itzt E. Ch. F. G. würde an Raths-Leuten fehlen

fehlen, dieweil es die höchſte Noth antrifft, daran die Seeligkeit liegt, (nemlich bey GOttes Wort beſtendig bleiben) und viel zu blöd ſind, etwas gründlich zu rathen, wenn es an das höchſt Treffen gehet; darum der beſt, allergewiſſeſt, getreueſt Raths-Freund iſt, GOttes Wort zu Radt zu nehmen, ſo die allerhochwichtigſten Händel einen überfallen, wie auch **David** ſagt im ſelbigen 119. Pſalm: HErr, dein Wort iſt meiner Füß ein Leuchte, wer darin wandelt, kan ſich nicht verſteigen, noch irren. Verhoff E. Ch. F. G. werden in dieſem Pſalm Troſt, Licht, Stärcke und Fried ſchöpffen, Amen. Der allmächtig ewige GOtt gebe E. Ch. F. G. einen frölichen Muth wieder alle gifftige Feinde der Wahrheit zu reden GOtt zu Lob und Ehre, Amen. Der HErr JEſus glaite auch E. Ch. F. G. bald wieder heim, und bitt, wolt ſölliche Schrift gnediglich annehmen, der Geiſt GOttes Vatter ſtercke E. Ch. F. G. Glauben in Chriſto, Amen. Datum Dinſtags nach Invocavit, 4. Martii 1548. zu Waimar in der Rendtherey.

Ew. Ch. F. Gn.

ganß unterthäniger willig
gehorſamer Diener,
Caſpar Aquila,
Pfarrherr zu Salfeld.

Dem Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Johann Friderichen, Herzogen zu Sachſen,

des H. Röm. Reichs Erz-Marſchall und Churfürſt, Landgrafen in Thüringen, Marggraffen zu Meiſſen, und Burggraffen zu Magdeburg. Meinem gnedigſten lieben Herrn, zu S. Ch. F. Gn. eigen Händen.

§. 208.

Der Kayſer ſucht die Churfürſtliche Printzen zur Annehmung des Interims zu bewegen, welche, nachdem ſie von ihren Geiſtlichen es unterſuchen und darüber ein chriſtlich Bedencken ſtellen laſſen, ſolches nochmals großmüthig ausſchlagen.

Immittelſt wurde jedoch das Interim, mit dem ernſten Anſinnen, daß es im gantzen Lande ſolte eingeführet werden, denen Churfürſtlichen Herren Söhnen zugeſchickt, welche den 26. Julii die Superintendenten und fürnehmſten Theologos ihres Fürſtenthums, und alſo auch unſern Herrn **Aquilam**, nach Waimar forderten, und ihnen befahlen, daß ſie das Interim nach der Heil. Schrift prüfen und ihr theologiſches Gutachten darüber ertheilen möchten.

Dieſe gelehrte und für die Reinigkeit der göttlichen Wahrheit chriſtlich eifernde Männer, 16. an der Zahl, überreichten zwey Tag hernach, nemlich am Sonnabend nach Jacobi, die mit vieler Moderation aufgeſetzte Schrift: Der Prediger der jungen Herren **Johanns Friedrichen**, Herzogens zu Sachſen ꝛc. ꝛc. Söhnen Chriſtlich Bedencken auf das Interim; in welcher ſie aufrichtig anzeigten, was in dem Interim der Heil. Schrift gemäß, und was hingegen derſelben entgegen und ohne augenſcheinliche Gefahr nicht anzunehmen ſeye. Welcher Bedencken unſer

unſer Aquila nicht allein, als der fünfte in der Reihe, freymüthig approbiret und unterſchrieben, ſondern auch, wie der ſeelige Herr Dr. Rechenberg davor gehalten, nebſt Amsdorffio und Menio, ſelbiges am meiſten verfertiget.

Es hatte der redliche Mann kurtz vorher das Unglück, daß feindſeelige Leute fälſchlich von ihm ausgeſprenget, als wenn er dem Interim nicht ungeneigt; ſonderlich trug ihn Joannes Agricola, der das Interim hatte verfertigen helfen, an etlichen vornehmen Orten als einen Freund dieſes ſo ſchädlichen Werckes aus, nachdem er mit ſeinem Churfürſten, welcher vom Augsburgiſchen Reichs-Tag wieder nach ſeinen Landen ſich begab, als deſſen Hof-Prediger, die Stadt Salfeld paſſirte, und als ein alter Bekannter Aquilam ſprach, mit ihm von der bisher tractirten Religions-Vereinigung ſich unterredete, und hernach unterſchiedliche gelehrte Leute wolte bereden, er habe Aquilam ſo weit gebracht, daß er das Interim approbirte. Da dieſer aber ſolches aus Jena von den Profeſſoribus der angelegten hohen Schule, ſonderlich Victorino Strigelio, erfuhr, ſäumete er nicht, ſeine Unſchuld ſchriftlich an den Tag zu legen, und ſeinem Verleumder das Maul zu ſtopffen, indem er ſeinen Freunden den wahrhaften Bericht, wie und was er mit Islebio von dem Interim geſprochen, aufrichtig ertheilte, und Phi-

 lippo

lippo Melanchthoni die gantze Unterredung ſchriftlich zuſchickte. Dabey aber lieſſe er es nicht bewenden, ſondern ließ, zu Rettung ſeiner Unſchuld, wider den ſpöttiſchen Lügner und unverſchämten Verleugner, M. Eislebium Agricolam, eine Schrift ausgehen, welche den Titul führet: Nöthige Verantwortung und ernſtliche Warnung wider das Interim. Apologia M. *Caſparis Aquilæ*, Biſchoffs zu Saalfeld, MDLXVIII. Dieſes kleine aber ſehr rare Scriptum, welches nur in ein- und einem halben Bogen in 4to beſtehet, iſt gegeben, wie am Ende ſtehet, Freytags nach Jacobi, auch iſt ſolches nachmals zu Magdeburg (welche Stadt die Cantzley GOttes hieß, weil man ſich allda Freyheit nahm, wider das Interim alles zu drucken) wieder aufgelegt.

Dieſes oben ernennte theologiſche Bedencken ſchaffte bey den beyden ältern Herren Söhnen des Churfürſten eine recht ſeelige Frucht, denn ſie blieben ſtandhafft; welches ein an den Gothaiſchen Superintendenten und Schoſſer ergangener Brief mit mehrerm erhärtet, deſſen Inhalt iſt:

Nachdem ſie (die Churfürſtlichen Herren Söhne) aus derer Theologen Bedencken, auch ſonſten Heil. Schrift, ſo viel Berichts empfangen, daß das Interim der Propheten und Apoſtel Schriften nicht gemäß, ſo hätten ſie, und dero treue Stände, beſchloſſen, mit einander Kayſerl. Maj. in zeitlichen

Sachen

Sachen treuen und ſchuldigen Gehorſam zu leiſten; was aber antreffe die Lehre und Heil. Glauben, wolten ſie GOtt dem allmächtigen, wie ſie bey Verluſt ihrer Seeligkeit auch gefolgig ſeyn, und könten alſo ohne Verletzung ihres Gewiſſens in das Interim nicht willigen; achten darbey nöthig, daß der Superintendens allen Pfarrherren ſeiner Superintendur bekannt mache, was Kayſerl. Majeſt. anjetzo begehre, was das Interim vor eine Schrift, welches Bedencken die Theologen darüber geſtellt, auch jeden frage, was hievon ſeine Meynung, und ob er bey der erkannten Wahrheit beharren wolle; auch ſolten ſie und alle Pfarrherren im Lande das Volck zur Buſſe und gottſeeligen Leben fleiſſig ermahnen; gleichwie Grafen, Herren deren von der Ritterſchaft und Ständen auch verabredet, daß ſie mit allem Ernſt für ſich, und mit ihren Unterthanen, von Sünden ablaſſen, die Verbrecher ernſtlich ſtraffen, keine Leichtfertigkeit, dadurch fromme Einwohner oder Reiſende geärgert und GOttes Zorn verurſachet werden könne. Der Schoſſer ſolle ob dem allen Fleiß halten, ſelbſt auch für ſich darnach ſich richten, alle offentliche Laſter, Gotteslăſterung, Wucher, Schwelgereyen, Unzucht, ernſtlich beſtraffen; an keinem Ort Tänzer, Pfeifer, Tromme und anders Hoffiren, weder auf Hochzeiten, noch andern Freuden zulaſſen; der Superintendens ſolle auch den Predigern befehlen, daß

ſie in ihren Predigten und ſonſt der Kayſerl. Majeſt. Perſon mit beſchwerlichen Worten nicht angreiffen; jedoch ſo viel die Lehr und Unterſcheid des Pabſtthums und der reinen göttlichen Lehr betreffen, wolten die Fürſten den Pfarrern die Wahrheit zu lehren und die Gewiſſen mit Beſcheidenheit zu unterrichten nicht Maas geben.

§. 209.

Die Chur-Printzen ſchicken ihre Erklärung an den Kayſer.

Die Printzen unſers Churfürſten lieſſen es hierbey nicht bewenden, ſondern ſchickten ihre Erklärung an den Kayſer, welche folgende war: Wie ihrer Unterthanen Gemüth zwar dahin gerichtet, Ihro Kayſerlichen Majeſtät, als ihrem allergnädigſten Herrn, und von GOtt verordneten Obrigkeit, allen ſchuldigſten und müglichſten Gehorſam zu leiſten; was aber den heiligen chriſtlichen Glauben, als GOttes, ihres Schöpfers, Recht, belanget, müſten ſie vor GOtt und Ihro Majeſt. bekennen, daß ſie in der Lehr von ihrer Kindheit erzogen, auch ihre Unterthanen viel Jahr in derſelben unterwieſen, dergleichen auch ihr lieber Herr Groß-Vatter und Vatter auf dem Reichs-Tag zu Augsburg vor Ihro Kayſerlichen Maj. ehedeſſen bekannt, derohalben ſie und ihre Unterthanen dieſelbe bekannte Lehre vor die einige Wahr-

Wahrheit des Evangelii in ihren Gewiſſen angenommen, davor ſie insgeſamt dieſelbe, ſonder allen Zweifel, annoch hielten, ſolten ſie nun und ihre Unterthanen eine andere und ihrer angenommenen Confeſſion widrige Lehre annehmen, ſo ſtraften ſie die von ihnen erkannte Religion ſelbſten, welches, ihres Gewiſſens halber, die hoͤchſte Suͤnde waͤre; ſie wolten aber andern, die vielleicht dergleichen Beſchwerung nicht haͤtten, dadurch weder Ziel noch Maas ſetzen. Denn da es mit ihnen und ihren Unterthanen obberuͤhrte Beſchwerung nicht haͤtte; ſo ſolten Sich Ihro Majeſtaͤt, bey ihnen und ihren Unterthanen, alles unterthaͤnigſten Willens, wie in andern, gnaͤdigſt verſehen (a).

(a) *Hœnius* in Annalib. Coburg. p. 165. *Nicol. Rebhanii* Chron. Mſctum Iſenac. ad h. a. *Aquila* Vita p. 428.

§. 210.

Herzog Johann Ernſt zu Coburg, unſers Churfuͤrſtens Halb-Bruder, conformirte ſich endlich auch mit dieſer Erklaͤrung. Vermoͤg der Erb- und Landes-Theilung 1541. am 17. Nov. wurde verabredet, daß ſie einander in Kriegs-Noͤthen huͤlffliche Hand leiſten wolten. Herzog Johann Ernſt hielte ſeine Zuſage getreulich in dem

Herzog Johann Ernſt zu Coburg conformirt ſich mit dieſer Erklaͤrung.

Schmalkaldiſchen Krieg. Er hatte aber auch das Unglück, alle ſeine Lande, die kaum dem totalen Untergang entgiengen, einzubüſſen. Der Kayſer verfuhr ſehr hart mit ihm. Er nahm ihm, kraft der Wittenbergiſchen Capitulation, das Schloß und Amt Königsberg in Francken ab, und gab es Marggraf Albrechten (a), welches faſt 150. Jahr, von An. 1400. bey dem Hauſe geweſen, wegen der Unkoſten, welche gedachter Marggraf, Coburg zu erobern, aufgeſetzt hatte. Er ſuchte nun die wieder erlangte Kayſerliche Gnade, Schutz und Schirm, in Ruhe zu genieſſen; aber auch ſeinen Herrn Bruder wieder entledigt zu ſehen, ſparte er am Kayſerlichen Hof weder Sorge noch Mühe. Die ernſtliche Ermahnung, das Interim anzunehmen, ſetzte ihn ſowohl wegen des Kayſerlichen Hofs, als auch wegen des Biſchofs von Würzburg, in nicht geringe Bekümmerniß (b). Als er aber ſahe, wie muthig und getroſt ſein Herr Bruder Chur, Lande und Leute, willig aufgeopfert, auch Leib und Leben ſogar für die Ehre des Evangelii noch darbieten wolte, wurde er aufs neue erwecket, dem Interim entgegen zu ſeyn, welches ſo viel fruchtete, daß dieſes löbliche Fürſtenthum bis auf den heutigen Tag in dem reinſten Glantze der Wahrheit pranget; welche Glückſeeligkeit der HErr demſelben bis ans Ende der Welt ſchencken wolle!

(a) *Hœnii* Annales p. 160. 164. *Sebaſt. Mülleri* Annal. p. 109. 113. M. Joh. Werneri Krauſſens Danck-Predigt am jährlichen Gedächtniß-Tag der frölichen Wiederkunft Herzog Wilhelms zu Waimar in Königsberg, welche den 15. Jan. 1625. geſchehen, Hilperhauſſen 1690. p. 49.

(b) So trübſelig die Umſtände jener Zeit waren; ſo emſig und eifrig waren die Chriſten der Evangeliſchen in ihrem Gebet. Man betete damals im gantzen Lande, daß GOtt Ihro Majeſtät regieren und leiten wolle/ damit er ſein hohes und Kayſerl. Amt und Macht/ die ihm von GOtt gegeben/ recht und chriſtlich gebrauche/ zur Förderung GOttes Wortes Ehren und Aufnehmen der wahrhaftigen heiligen Kirchen. Darbey man auch vor Churfürſten Joh. Friedrich gebeten, daß ihn GOtt bey wahrer Erkänntniß ſeines reinen Wortes erhalten und der Gefangenſchaft befreyen wolle. *Hœn.* l. c. Hierauf wurde geſungen: Erhalt uns, HErr! bey deinem Wort, nebſt noch beygefügtem Geſetzlein:

Ach GOtt! laß dir befohlen ſeyn unſern Lands-
Herrn, den Diener dein,
In feſtem Glauben ihn erhalt, und reiß ihn aus
der Feind Gewalt.

Schlegel, l. c. p. 346.

§. 211.

Nachdem der Kayſer ſich den Proteſtanten hart genug erzeigt hatte, verfügte er ſich durch Schwaben nach Speyer, dann auch nach Maynz, von da er ſich den Rhein hinunter in die Niederlande begab. Unſer gefangener Churfürſt und der Landgraf von Heſſen, den er von Schwäbiſch-Halle zu ſich brin-

Der Kayſer begibt ſich hierauf in die Niederlande, und nimmt den gefangenen Churfürſten zu Sachſen und Land-

grafen zu Heſſen mit ſich dahin. 1548. bringen lieſſe, um welches letztern Befreyung ſeine Gemahlin abermahls, wiewohl vergeblich flehte, muſten ihm als in einem Triumph folgen, von denen jeder ſich in einem beſondern Schiffe befande (a). Als er in den Niederlanden angekommen, behielte Er zwar den Churfürſten bey ſich, den Landgrafen aber befahl er nach Audenarde, einer Stadt in Flandern, zu bringen (b).

(a) *Belcarius* L. XXI. p. 646. *Haraus* p. 652. *Sleidanus* L. XXI. p. 646. Die gute Gemahlin Landgraf Philipps zu Heſſen, Chriſtina, Herzog Georgs des bärtigten Tochter, hatte das Glück nicht, ihren Ehe-Herrn auf freyem Fuß vor ihrem Tode zu ſehen. Sie ſtarb aus allzuhefftiger Bekümmernis wegen ihres verhafften Gemahls, am 15. April des 1549. Jahrs. Vid. *Müller.* Annal. Sax. p. 113.

(b) *Idem* l. c.

§. 212.

Herzog Heinrich aus Braunſchweig erregt wider die Proteſtanten aufs neue Unruhe. 1548.

Herzog Heinrich von Braunſchweig, welcher vermög der Halliſchen Capitulation, ſo der Kayſer und Landgraf zu Heſſen mit einander errichtet, aus ſeinem Arreſt nebſt dem Printzen Victor entlaſſen werden muſte, fienge nun auch wieder an, den vormals Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten viele ſchwere Cammer-Proceſſe an den Hals zu werffen. Er hatte zwar nach ſeiner Verjagung ſowohl, als auch da er der Gefangenſchafft entledigt wurde, einen ſchweren Eid abgelegt, ſich nie auf einige Art zu rächen, dennoch blieb er nach wie vor.

Wie denn Chur-Mayntz, der Teutſchmeiſter, der Graf von Naſſau, der von Solm und einige andere, eben dergleichen Klagen wider den Landgrafen bey der Cammer anbrachten (a).

(a) *Sleidanus* L. XXI. p. 646. *Thuanus* L. V. p. 148.

§. 213.

Den Verluſt der Wittenbergiſchen hohen Schule ſuchte der gefangene Churfürſt, bey ſo trübſeligen Zeiten der Evangeliſchen Kirche, durch die Stifftung der Academie Jena zu erſetzen (a). Es hatten zwar ſchon An. 1548. den 19. Mart. deſſen Durchlauchtigſte Söhne **Joh. Friedrich der Mittlere, Johann Wilhelm** und **Johann Friedrich der Jüngere**, dieſe hohe Schule beſtättigen und verſchiedene gelehrte Leute dahin beruffen laſſen. Wie denn Tags darauf M. **Victorinus Strigelius** den Anfang mit Leſen machte. Dieſer war der erſte Rector daſelbſt, und las ſo fort **Theologiſche** und **Philoſophiſche** Collegia. So lieſen auch hierauf **Johann Friedrich der Mittlere** und **Johann Wilhelm** am 16. Jun. im Namen ihres Herrn Vatters, die Statuten und Einrichtung der Academie auffſetzen und alles mit groſer Sorgfalt und Mühe in richtige Verfaſſung bringen (b). Die vortrefliche Bibliothec zu Jena (c) wurde von Churfürſten **Friedrich dem Weiſen** im Jahr 1402. im Schloß zu

Der Churfürſt ſtifftet die hohe Schule Jena in ſeiner Gefangenſchafft. 1549.

zu Wittenberg mit der daſelbſt neu-angelegten hohen Schule angefangen, vom Churfürſten Johanne Conſtante wurde ſie fortgeſetzt und von unſerm Churfürſten prächtig vermehrt. Georg Spalatinus wurde als Aufſeher darüber geſetzt, welcher 1535. von dem Churfürſten Johann Friedrich nach Venedig geſchickt wurde, daſelbſt Bücher einzukauffen, ſie möchten auch koſten, was ſie immer wolten (d). Bey der Gefangenſchafft des Churfürſtens erlaubte der Kayſer deſſen Printzen, dieſe als ein våtterlich Erbgut von Wittenberg wegzuführen, und ſolche im folgenden Jahre nach Jena zu bringen (e), ob es ſich ſchon mit der Inauguration der hohen Schule noch in das zehende Jahr verzog (f).

(a) Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 484.

(b) Am Kayſerlichen Hof ſetzte es anfänglich wegen der Beſtättigung und Privilegien viele Verdrießlichkeit. Endlich aber wurde ſie Anno 1557. den 15. Auguſt vom Kayſer Ferdinand confirmirt, und mit herrlichen Privilegiis begnadigt. Vid. Müller l. c. p. 128. Die Inauguration geſchahe mit groſem Gepränge den 2. Febr. 1558. vid. Id. l. d. p. 129.

(c) Vid. *Struvius* in Introductione ad rem litterat. p. 183. ed. de Anno 1715.

(d) Hiervon kan in *Schlegelii* vita *Spalatini* ad An. 1514. 1515. ingleichen beym Hortleder Tom. II. Lib. IV, Cap. XXXIII. mehreres nachgeleſen werden.

(e) *Sagittarius* in vita *Johann. Friderici* Electoris §. XXIII. p. 47. ſeqq. ſchreibt alſo: Religionem

evan-

evangelicam per interimiſticam perſecutionem in anguſtias coactam videns ejusque graviores caſus timens captivus Princeps *Johannes Fridericus* prodeſſe ſervatis ex naufragio regionibus ſuis exiſtimavit, ut in locum amiſſæ Academiæ Wittebergenſis aliud Religionis bonarumque artium aſylum conderetur. Ad id ſuaſu præcipue *Georgii Pontani*, Cancellarii ſui, & *Nicolai Ambsdorffii*, Jenam noſtram amœnitate loci aerisque ſalubritate commendabilem conſecravit, & ut Sereniſſimi filii laudati oppidi cœnobium Paulinum Auditoriis futuræ Univerſitatis publice dedicarent, ſtatim primo captivitatis anno paterne eosdem monuit. Qui per omnia Parentis voluntati obtemperantes, absque mora convocarunt viros eruditos, atque inſequenti anno CIↃ IↃ XLVIII. die XIX. Martii Gymnaſium ſolenniter introduxerunt (a). Præſentibus Sereniſſima fratrum triga, *Johanne Friderico II. Johanne Wilhelmo I.* & *Johanne Friderico III. Ambsdorffio*, Aulæ proceribus, Miniſterio eccleſiaſtico & Senatu oppidano, in felix auſpicium perorarunt Vir perelegantis ingenii & ſuaviſſima carminum pangendorum facultate præſtantiſſimus *Johannes Stigelius*: atque ob egregiam item doctrinam clariſſimus *Victorinus Strigelius*. Ne autem Jena imago Academiæ magis quam Academia permaneret, redux ex captivitate *Johannes Fridericus*, ſanctiſſimi propoſiti firmus, Sereniſſimum filium *Johannem Wilhelmum I.* una cum aliquot Conſiliariis Bruxellas in Brabantiam ad exoranda a *Carolo V.* Cæſare jura & privilegia Academica ablegavit. Sed ea, utut non denegata fuerint, tamen tunc temporis impetrari nondum potuerunt. Igitur memor immortalitatis piiſſimus Princeps, novæ Academiæ ſalutem in teſtamenti tabulis Sereniſſimis filiis commendavit, eosque ſerio monuit, ut nihil prius privilegiis impetrandis haberent. Talia moriturus repetens, præterea addit: Quamdiu monitorum meorum memores fueritis, excelſiſſime florebitis,

rebitis. Itaque Sereniſſimi filii negotium hoc ſolum ſibi dari crediderunt: ac brevi poſt Patris obitum communi nomine *Johannes Wilhelmus I.* pietatis, virtutis omnisque doctrinæ amantiſſimus Princeps, Pragam profectus, privilegia ibidem a *Ferdinando I.* Imperatore ſubmiſſe rurſus rogitavit. Quæ ut certo promiſſa, ita non multo poſt Viennæ clementiſſime donata excellentiſſimus Legatus *Johannes Schrœterus* [poſtea primus Academiæ Rector] inde ſecum aſportavit. Tantæ molis fuit Salanam noſtram condere Academiam, ut ad eam conſtituendam contendiſſe virtus & fortuna videantur. Solennis hinc introductio in illuſtriſſima panegyri facta eſt anno CIↃ IↃ XLVIII. die XI. Febr. Purificationis B. Virginis Mariæ ſacro, Sereniſſimæ Fratrum trigæ, *Georgii Erneſti*, principali dignitate Comitis Hennebergici, *Georgii Ludovici* & *Caroli* Fratrum, Comitum Gleichenſium, *Sigismundi*, Burggravii Kirchbergenſis, *Bartholomæi Friderici*, Comitis Beichlingenſis, *Philippi*, Comitis Naſſovienſis, *Pauli Martini* Liberi Baronis a *Polheim*, *Joachimi & Sigismundi*, L. B. ab *Andlau*, *Nicolai Ambsdorffii*, Conſiliariorum atque Nobilium illuſtrata, more majorum, orationibus *Johannis Friderici II. Chriſtiani Pordani*, Cancellarii, & *Stigelii* celebrata, ſplendidis conviviis ludisque equeſtribus finita fuit. Memorabile eſt Sigillum Academicum, brevi ante obitum *Johannis Friderici* novellæ Academiæ miſſum, in quo ejus imago cum adjectis Electoratus & Ducatus Saxonici inſigniis, ac, quæ ſequitur, inſcriptio effulget: JOAN: FRI: D: GRA: DUX: SAX: E: LA. THV: M: MIS: † ME: AVS: CEPIT. DO. GENA. h. e. JOHANNES. FRIDERICVS. DEI. GRATIA. DVX. SAXONIÆ. ELECTOR. LANDGRAVIVS. THVRINGIÆ. MARCHIO. MISNIÆ. ME AVSPICE COEPIT. DOCERE. GENA.

In piæ hujus munificentiæ memoriam intra Collegii [quod vocant] Academici aream, turri, per quam in proximum templum itur, inſignia Saxonica cum hac, quam ſubjicio, inſcriptione ſunt affixa:

CVM. DISTRACTA. SVO. BELLISQ: OBNOXIA. FATO:
ABDVCTVM. GEMERET. SAXONIS. ORA. DVCEM.
TEMPLAQ: LVGERENT. PLANTARIAQ: ADDITA. TEMPLIS.
INGENIIS. TRADVNT. QVÆ. BONA. VERA. SCHOLÆ.
ILLE. FAVENS. STVDIIS. ET. HONESTIS. ARTIBVS. ABSENS
HIC. DEDIT. AONIIS. OTIA. GRATA. CHORIS.
ORNARVNTQ: DECVS. HOC. SOBOLES. GENEROSA. PARENTIS.
TRES. FRATRES. ANIMIS. ET PIETATE. PARES.
CHRISTE. TVI. COETVS. CVSTOS. ET. MAXIME. VINDEX:
DA. PACEM. STVDIIS. VT. CELEBRARE. BONIS.

ANNO. DNI. M. D. LVII.

(f) Die Bibliothec wurde nachgehends durch der Fürſtl. Nutritoren Munificenz, durch die Erkauffung der Voſiſchen, und Vermächtniß der Arumäiſchen, Sagittariſchen und anderer Bibliothequen, zu einer ungemeinen Gröſe gebracht.

§. 214.

Die obgedachte Chriſt-Fürſtliche Erklärung des Durchlauchtigſten Hauſes Sach- Dem gefangenen Churfürſten wird

Sachſen wurde an dem Kayſerl. Hofe ſehr ungnädig aufgenommen; Der Kayſer ſetzte in den Churfürſten und ließ durch ſeinen Rath, Herrn Heinrich Haaſen, den 27. Jan. zwiſchen ein und zwey Uhr nach Mittag ihm folgenden Antrag thun:

wegen des Interims noch einmal ſehr hart zugeſetzt, welchen Sturm er aber glücklich übertragen. 1549. 27. Jan.

DIe Röm. Kayſerl. May. unſer allergnädigſter Herr, hette ihm Befehl gegeben, S. F. G. anzuzeigen, wiewohl Ihre May. S. F. G. durch den Herzog von Gülch und deſſen Fürſtlichen Gnaden Rath D. Carolum Horſt hette anzuzeigen befohlen, und S. F. G. bey Ihren darob ſeyn und befehlen wolten, Ihrer May. Ordnung in Sachen die Religion betreffend gleich andern Ständen des Röm. Reichs auch zu halten und anzuhalten. So finden doch Ihre Kayſ. May. daß S. F. G. Söhne ſich zimlichen ungehorſam und ſolchen Befehl gantz wiederwärtig erzeigten, denn S. F. G. nit allein für ſich ſelbſt das Interim gantz halsſtarriglich, ſondern Ihre May. befunden, daß noch darüber in S. F. G. Landen verſtattet worden öffentlich darwider zu ſchreiben und zu predigen, auch Truck und Gemählte demſelben zu Spott und Nachtheil ausgiengen, und noch darüber die Autores ohne alle Straffe blieben und gelaſſen worden.

Demnach S. F. G. Söhne billig ſolcher Ihrer May. Ordnung gehorſamlichen pari-

pariren, und nicht ſelbſt den gemeinen Beſchluß aller Reichs-Stände entgegen handeln ſollen. Welches aber gar kundbar geſchehe, und Ihre May. billig in gebührlichen Einſehen ihren Unwillen zu verſtehen zu geben, bewogen worden. Immaſſen denn Ihre May. gäntzlichen Willens S. F. G. Söhne ſamt den Räthen in der Perſon zu erfordern und ihren Ungehorſam ihnen ſelbſt zu verſtehen geben. Würden nun dieſelben ſich gehorſamlich einſtellen, und mit ihrer Entſchuldigung beſtehen, hette es ſeine Maas, wo aber nicht, und ſie auſſen blieben, wüſten Ihro May. wohl Weg zu finden, wie ſolcher Ungehorſam zu zwingen; dann Ihre May. je billig lange genug zugeſehen, und wolten nun deſſen ein Ende gewarten. Nachdem aber Ihre Kayſerl. May. je lieber in dieſen Sachen mit Gnaden, dann mit einem gebührlichen Ernſt handlen wolten, haben Sie nochmals befohlen, S. F. G. ſolches zu vermelden, damit dieſelben bey ihren Söhnen die Verſchaffung thäten, nicht allein fürbaß das Interim anzunehmen, ſondern auch diejenigen, die darwider geſchrieben und geprediget, zu gebührlicher Straffe zu ziehen. Hierüber weren Ihre Kayſerl. May. zum Uberfluß erbietig, ihre F. F. G. G. ſelbſten noch eines in Schrifften darumb zu belangen. Da nun S. F. G. aus vätterlicher Vorſorge wie billig ihre Söhne vermahnen

wolte, möchten ſie ſolches bey Zeiten thun, denn Ihre May. ſchleuniger Antwort gewarten wolten, in Verbleibung keine Antwort, auch für eine müſte verſtanden werden.

Der betrübte Churfürſt begehrte nach geendigtem Vortrag von gedachtem Kayſerl. Rath eine kleine Bedenck-Zeit, und that ſodann den nächſt folgenden 29. Jan. zwiſchen 7. und 8. Uhren, dieſe ſchrifftliche Erklärung, welche er durch Heinrich von Thurn präſentiren lieſſe. Sie lautete alſo:

ICh habe in Unterthänigkeit angehöret, was die Röm. Kayſerl. May. mein allergnädigſter Herr, mir meiner freundlichen lieben Söhne halben, durch derſelben Ihrer May. Rath Herrn Heinrich Haaſen haben anzeigen laſſen, und daraus in meiner beſchwerlichen langwierigen Gefängniß, nicht mit wenigem hertzlichen Bekümmerniß vernommen, daß Ihre May. ohne Zweiffel, auf meine und meiner armen Söhne mißgünſtigen zu groſen hohen Ungnaden bewogen worden und ſolches aus dieſen beyden Urſachen.

Erſtlichen, daß gedachte meine Söhne auf Kayſerl. Befehl das Interim nicht angenommen, ſondern ſich mit halsſtarriger Antwort ſolten haben vernehmen laſſen.

Dann

Dann zum andern, daß Ihre L. L. verſtatten und nachlieſſen, daß beſchwerliche Dinge, wider ſolche Ihre Kayſerl. May. Ordnung das Interim allen Verbot zu entgegen, öffentlich geſchrieben, gelehrt, geprediget, und mit Gemählden in Druck gegeben, auch die Autores zum Uberfluß, gar nicht geſtraffet würden, und daß Ihre May. vormals mit mir geſchafft, auch durch meine Söhne die Verfügung zu thun, das Interim ohne alles Verweigern anzunehmen und diejenigen, ſo darwider geſchrieben, in gebührliche Straffen zu nehmen.

Darauf ſoll ich Ihrer May. zum unterthänigſten Bericht nicht bergen, daß mir auf derſelben Befehl, des Interims halben, ſint der Zeit daß der Herr von Granvell und ſein Sohn, der Biſchoff von Arras auf Ihrer Kayſerl. May. Befehl bey mir zu Augſpurg geweſen, meines Wiſſens keine einige fernere Anzeige geſchehen, auch keinen Befehl bekommen etwas derwegen an meine Söhne gelangen zu laſſen; Dann auf ſolchen Fall Ihrer May. ich mein unterthänigſtes Antworten nicht wolte verhalten haben. Wohl iſts nicht ohn daß wie Herr von Granvell mir durch genanten D. Carl hat anzeigen laſſen wie von einem Prädicanten von Saalfeld **Caſpar Aquila** (*) genant, ein Truck wider das Interim ausgangen, darob Ihre May. und daß meine Söhne ſolches verſtattet, ein gantz un-

ungeneigtes Mißfallen gehabt. Nachdem ich aber, welches ich mit höchſter Wahrheit melden thue, gantz kein Wiſſen von ſolchem Schreiben noch Truck gehabt, ſo habe ich Dr. Carln gebethen, mich und meine Söhne bey Herrn Granvell zu entſchuldigen, denn ich nicht dafür achte, daß ſolches mit Ihrer L. L. Wiſſen geſchehen, in maaſſen ſie denn Ihre Entſchuldigung mir derowegen zugeſchrieben, welchs ich den von Granvell zeigen laſſen, ſeithero ich nichts weiter vermerckt, daß die Kayſerl. May. oder derſelben Räthe ſich über einigen Truck ferner beſchweret hetten; daß ich aber meinen Söhnen befehlen ſolte, das Interim anzunehmen, bin ich als ein armer, Ihrer May. gefangener Fürſt derſelben, ſo viel mein Leib und Gut betrifft in Unterthänigkeit zu gehorſamen, willig und bereit. Dieweil aber Ihr Kayſ. May. gnädigſt wiſſen, was ich auf derſelben Begehren des Interims halber den beyden Herren von Granvell und Biſchoff von Arras, hiebevor geantwortet, und warum ich Gewiſſens halber daſſelbige nicht annehmen könte, ſo haben Ihre Kayſ. May. allergnädigſt zu bedencken, wie ich meinen Söhnen dieſes anzunehmen heiſſen könte, das ich ſelbſt aus den damals angezeigten Urſachen mit GOtt und gutem Gewiſſen nicht eingehen könte. Darüber ich aber biß dahero, und noch an ſeinen Ort geſtellet, was meine Söhne für ſich ihres

ihres Gewiſſens halber ſelbſt thun wolten, und was ſie ſich derwegen gegen Kayſerl. Majeſt. erklären würden. Da nun höchſtgedachte Kayſerl. May. etwas an meine Söhne derwegen ſchreiben laſſen wollen, bin ich erbietig, das von ihrer L. L. ſolches unverzüglich beantwortet werden ſolle. Darüber bitte Ihre Kayſ. May. ich in höchſter Unterthänigkeit, und um GOttes willen, mich, daß Ihrer May. ich nicht ferner gehorſamen kan, allergnädigſt entſchuldigt zu halten, und ſich gegen meine Söhne und mich in Ungnaden ferner nicht bewegen zu laſſen, ſondern mich und ſie in gnädigſtem Schutz zu halten. Daß wie gemelt Ihrer May. mit Leib und Gut zu dienen, bin ich, ſo weit ſich ſolches erſtrecket, allezeit erbietig, wie ich denn meine Söhne allezeit darzu vermahnen will, ſo will ich es auch gegen Herrn Heinrich Haſen mit allen Gnaden und Guten erkennen.

(*) *Sleidanus* L. XXI.

§. 215.

Der Churfürſt glaubte zwar anjetzo Ruhe zu haben, allein es koſtete noch einen Sturm, dem er aber auch muthig entgegen gienge und glücklich überwande. Nemlich, gedachter Haaſe, Kayſerlicher Hof-Rath, wurde abermals den 26. April 1549. zu ihm abgeordnet, und that zwiſchen 3. und 4. Uhr Nachmittags folgenden Antrag:

Der Churfürſt überwindet auch den letzten Sturm. 1549.

Daß Kayſerl. Majeſt. hätten S. F. G. Söhne Antwort erhalten, welche aber gantz weitläuffig und Kayſ. Maj. an ſie abgegangenen Schreiben gar nicht gleichmäſſig. Dann kürtzlich beruheten an dieſen zweyen Puncten: Erſtlichen, dieweil ſie befunden, daß andere ihre Nachbarn das Interim nicht aufgenommen, noch angeordnet, bäthen Ihre Fürſtl. Fürſtl. G. G. ſie über ihre Nachbarn nicht zu beſchweren.

Zum andern und da ſie gleich ſähen, wie darin ihre Nachbarn theten, wolten ſich dann Ihre F. F. G. G. darauf erzeigen, was ſie mit GOtt und guten Gewiſſen annehmen könten, welches beydes bey Kayſerl. Majeſt. das Anſehen hätte, als ſetzten Ihre F. F. G. G. in einen Zweiffel, daß Ihre Kayſerl. Majeſt. und diejenigen, ſo das Interim angeſchafft, nicht auch verſtanden und was wieder Gewiſſen bedacht hätten.

Demnach dann K. M. S. F. G. anzeigen laſſen, wofern ſich Ihre Söhne nicht richtig erklären würden, ſie verurſacht, dieſelben neben ihren Räthen und Dienern ſelbſt zu erfordern, und ſolches Ungehorſams halben gebührliches Einſehen zu gebrauchen; ſo wären doch Ihre Majeſt. vielmehr geneigt, den gelindeſten Weg zu gebrauchen, und wäre hierauf Ihrer Majeſt. Begehren, Seine F. G. wolten Ihre Söhne nochmals verwarnen, und darob ſeyn, daß ſie ſich anderergeſtalt, als bishero geſchehen, mit willfähriger gehorſa-

horſamer Antwort vernehmen lieſſen und ſich deſſen nicht verwegerten.

Der gequälte Churfürſt aber gab ihm folgende mündliche Antwort: Sie hätten Kayſ. Majeſt. Befehl in aller Unterthänigkeit von ihme, dem Referenten, angehöret, und wiewohl Sie am liebſten wolten, daß die Sache dermaſſen beſchaffen, daß der Kayſerl. Maj. unterthänigſt gewillfahret werden könte. Immaſſen Ihre Fürſtl. Gnaden in allen Dingen, Leib und Gut betreffende, zu thun geſinnet, ſo zweiffeln Sie doch nicht, die Kayſ. Maj. würde Sich allergnädigſt beſchehener Antwort, die Sie ſchrifftlich hiezuvor gethan, zu erinnern wiſſen, und nachdem Ihre Kayſ. Maj. vormals berichtet, aus was Urſache S. F. G. in den Beſchluß des inſinuirten Interims mit guten Gewiſſen nicht verwilligen könten.

Darum Derſelben beſchwerlich vorfiele, Ihre Söhne das zu heiſſen, das Sie ſelbſt nicht zu thun vermöchten, hätten Sie Kayſerl. Maj. zum verſchonen zum unterthänigſten gebetten. Dann S. F. G. wären nunmehr alt, und hetten fürbaß nicht mehr denn Ihre Seel zu bedencken, ſo ſtünde Ihr Leib in Kayſ. Gewalt, derhalben S. F. G. nit gern Ihre Söhne etwas heiſſen wolten, das Ihnen nachmals fürkommen möchte, als hetten Sie wider Ihr Gewiſſen gehandelt. Uber das wüſte er, der Geſandte, als der bey

dieſen Sachen geweſen, was auf vielen Reichs-Tägen, und beſonders zu Speyer, der Religion halben gewilliget, und wie alle dieſe Sachen auf ein chriſtlich Concilium geſchoben, was auch die Proteſtirende darauf herwieder gethan und gewilliget; Dieweil S. F. G. auch hiebevor zu Augſpurg angezogenen Urſachen gar nicht zu thun ſeyn wolte, jemandes dahin zu weiſſen, das wieder ihr Gewiſſen, immaſſen Sie dann hierüber Niemands, auch Ihren eigenen Söhnen ſelbſten nicht, was ſie thun oder verweigern ſolten, Ziel und Maas geſetzt; ſo bäthen S. F. G. nochmals gantz unterthänigſt, K. M. wolle Sie förderſt hierin verſchonen, aber Ihre Majeſt. hierüber bey Ihren Söhnen für Sich handeln wolten, das ſtünde bey Ihrer Maj. Sie verſehen Sich aber unterthänigſt, Ihre Maj. werde S. F. G. und Ihre Söhne weiter nicht beſchweren.

Hierauf verſetzte der Abgeſandte: Er wolle dasjenige, ſo er nicht gut machen könte, ungern verärgern; ſondern Kayſerl. Majeſt. ſeinem allergnädigſten Herrn, ſolches in Unterthänigkeit berichten.

Obſ. Bey dieſer edelmüthigen Erklärung bliebe es auch, und der Kayſer muſte über ſeine Standhaftigkeit erſtaunen, da er durch kein Mittel menſchlichen Raths, Anſehens noch Gewalt, zu gewinnen war; ja er ſetzte ſich bey ſeinen Feinden

durch

durch dieſe Großmuth in eine ſolche Art der Bewunderung, daß ſie ihm günſtig werden muſten. Auch wurde ſeine Gefangenſchaft in vorhin erzehlten Stücken leidlicher.

§. 216.

Der ſeinem GOtt ſo getreue Churfürſt ließ ſich durch das Aeuſſerliche nicht blenden, weil er befürchtete, es würde ſich das Blat auch wieder wenden können. Die gegenwärtigen Aſpecten ſchienen noch gar zu traurig, und er bildete ſich nichts anders ein, als daß er im Gefängniß ſterben würde. Damit aber doch die gantze Evangeliſche Kirche von ſeiner Standhaftigkeit im Glauben nach ſeinem Tode möchte überzeuget ſeyn, und man ihn keines Abfalls beſchuldigen könte, ſo ſchrieb er nachfolgendes Glaubens-Bekenntniß, übergab es einem vertrauten Freund, nemlich ſeinem Canzlar, **Eraſmo von Minckwitz** (a), der, wenn ihn GOtt aus der Gefangenſchaft erlöſen würde, es ihm wieder zuſtellen; ſo er aber darinnen ſterben würde, ſolte er es im Druck bekannt machen. Es lautet aber alſo:

Der Churfürſt ſetzt ſein Glaubens-Bekenntniß auf.

Dieweil ich nun ein armer gefangener Chriſt in Babyloniſcher Gefängenus bin, damit ein jeder wiſſe, daß ich das Interim mit göttlicher Hülffe die Zeit meines Lebens nicht annehmen wolle, ſondern gedencke

dencke bey der Augſpurgiſchen Confeſſion und was zu Schmalkalden für Artickel mehr geſchloſſen, und durch den chriſtlichen Mann, Dr. **Martin Luther**, ſeeliger Gedächtniß, in Druck ſeyn ausgangen, daß ich darbey bleiben, und auf ſolcher Confeſſion, als die Lehre, die uns ſelbſt durch ſeinen Sohn, unſern HErrn und Heyland, Chriſtum, gegeben, bis in mein End verharren, veſtiglich zu bleiben und darauf, ob GOtt will, zu ſterben. So bezeuge ich darmit und proteſtire für GOtt dem Vatter, GOtt dem Sohn und GOtt H. Geiſt, als einem unzertrenniglichen göttlichen Weeſen und doch drey unterſchiedlichen Perſonen, auch für dem Gericht unſers HErrn JEſu Chriſti, (dem GOtt gegeben das menſchliche Fleiſch anzunehmen und für aller unſer Sünd zu ſterben, auf daß er zukünfftig ein Richter der Lebendigen und der Todten ſeye,) daß ich bey oben genanter chriſtlicher Lehr bis an mein Ende will verharren, will auch mit ſeiner göttlichen Gnaden-Hülffe jetzo als dann, und dann als jetzo, wie ſolches in der beſten Form und Maas kan und mag beſtehen, in allem der rechten göttl. Lehre bleiben und bis an mein Ende beharren; und ob ich ſchon in dieſer meiner Gefängniß durch menſchliche Gewalt, Forcht oder Verlierung meiner Vernunfft, oder aus Marter, Pein oder Blödigkeit, den Teuffel oder die Welt, auch mein eigen Fleiſch, mich verführen ließ, etwas wieder

GOt-

GOttes und meines HErrn Chriſti Wort künfftig anzunehmen, oder zu bekennen, das dem H. göttlichen Wort, der Augſpurgiſchen Confeſſion, und den Artickeln, ſo zu Schmalkalden beſchloſſen, und in Druck gangen, auch der Antwort, ſo ich zu Augſpurg im Garten dem Herrn **von Granvell**, dem Biſchoff zu Arras, und Dr. **Selden** in Schrifften gethan, die ſie doch von mir nie annehmen wollen, im groſen oder kleineſten zuwieder ſeyn möchte: ſo erkläre ich mich, daß ſolches mein Gemüth und Meynung gar nicht ſey, ſondern da es von mir geſchehe, (als ich nit hoffen will) wiederſpreche ich doch demſelben, und bekenne, daß ich bey GOtt, ſeinem Wort, und der obgemeldten Confeſſion bleiben und beharren wolle. Und da meine Wiederſacher mich hierüber gleich tödes wollen und umbringen, oder ich gleich ſonſten natürliches Tods abgehen würde, und dann von mir ſagten und ausgäben: **NB. Ich hätte wiederruffen, und wäre von meiner vorigen Confeſſion und Bekantniß abgetretten.** So bitte ich doch einen jedern, was Standes er ſeye, kein anders von mir zu glauben, dann daß ich bey voriger Bekantniß bis an mein End geblieben, und thue ſolches alles bey groſer Gefahr in meiner Babyloniſchen Gefängniß ſchreiben. Bitte auch N. N. dem ich ſolch mein Bekentniß vertrauet, er wolle ſolches bey ihm behalten, wie er an ſeinem letzten

End

End ſeine Seele auf das Verdienſt und Leiden unſers HErrn Chriſti, in einem wahren Glauben, GOtt dem Vatter vertrauen wolle. Hilfft mir GOtt, (als ich denn weiß, daß mein Haar auf meinem Kopff, der Verheiſſung nach, gezehlet) daß ich wieder heim komme, ſo ſoll er mirs wieder zuſtellen; So aber GOtt über mich nach ſeinem göttlichen Willen gebeut, und aus dieſen vergänglichen Leben fordern wird, daß er ſolches unter meinem Namen, als mein Bekentniß des Glaubens, auch andern Urſach zu geben, bey GOttes Wort zu bleiben, wölle in offenen Truck ausgehen laſſen, auf daß die gantz Welt meines chriſtlichen Bekentniß Wiſſenſchafft habe; und die Wiederſacher nicht ſagen dörffen, daß ich von GOttes Wort an meinem Ende abgefallen ſey.

Es wolle auch ein jeder Chriſt vor mich bitten, daß mir GOtt Gnade verleihe, in ſolchem Creutz und Wiederwärtigkeit, ſo mir zuſtehen möchten, beſtändig bey ſeinem Wort zu bleiben, und in beſtändigem chriſtlichen Glauben von dieſer Welt abzuſcheiden. Das wolle mir GOtt, der Vatter aller Gnaden und Barmhertzigkeit, um ſeines lieben Sohnes, unſers HErrn Chriſti, willen, geben und verleihen, Amen!

(a) *Schlegel* Vit. *Aquilæ* p. 435.

§. 217.

§. 217.

Ich kan nicht umhin, die herrlichen Briefe, ſo dieſer groſe Glaubens-Held an ſeine Printzen und troſtloſe Gemahlin geſchrieben, hieher zu ſetzen, weil ich weiß, daß einem GOtt und Wahrheit liebenden Leſer damit ohnfehlbar ein Vergnügen geſchehen wird. Der erſte enthält eine Troſt-Schrift an ſeine lieben Söhne, und lautet alſo:

Briefe des Churfürſtens, ſo er aus dem Gefängniß an ſeine Herren Söhne und Gemahlin ergehen laſſen, werden angeführt.

Von GOttes Gnaden Johann Friedrich der Elter, Hertzog zu Sachſen ꝛc.

Vätterliche Lieb und Treu allzeit zuvorn ꝛc. Hochgebohrne Fürſten, Freundliche Liebe Söhne ꝛc. Wir haben Ew. L. Troſt-Schrifft, darinnen ſie uns in unſern jetzigen Anfechtungen und Beſchwerungen aus kindlichem Gemüthe tröſten, empfangen und geleſen, vermercken ſolches von E. L. gantz freundlich, und wir dancken GOtt, dem allmächtigen Vatter im Himmel, für alle ſeine gnädige und vätterliche Wohlthaten, daß er uns bisher in unſerm Trübſal Gedult und wieder alle des Satans Anfechtunge und ander groſer Anbietunge, Troſt, Stärcke und Beſtändigkeit verliehen hat, der wolle es weiter allergnädigſt und uns bis an unſer Ende in rechtem veſtem Glauben und Vertrauen an ihn und ſeinen geliebten Sohn, unſern HErrn Chriſtum, erhalten. Dann obwohl die Anfechtung wütet und tobet, ſo wiſſen wir doch, daß GOtt geſaget hat

im

im 90ſten Pſalm: Ich bin mit ihm in der Trübſal, ich will ihn erretten, zu Ehren ſetzen, dann er hat meinen Namen erkant. Und wie der Prophet Eſaias im 54. Capitel ſchreibt: Auf ein Augenblick und gar kleine Zeit habe ich dich verlaſſen, ich werde dich aber mit übermäſſiger Erbarmung wiederum überſchütten. Und weil wir durch viel Leiden und Trübſal müſſen in das Reich der Himmel eingehen, ſo wollen wir (wie auch in Gleichniß Ew. L. thun wollen) unſer Vertrauen in GOtt richten, und bey ihm Hülffe gewarten und gerne gedulden, wie es ſeine Allmacht es uns zuſchickt, der wird es, wann es ihn Zeit düncket, vätterlich und wunderlich ſchicken; Wir laſſen geſchehen, was N. der Religion halben mag fürbilden, aber es wird ſich wohl finden; E. L. ſind nun durch GOttes Gnaden, durch Anhörung der Prediger, hoffen wir, in der H. Schrifft unterrichtet, daß Sie wiſſen, auf wen Sie ſehen, ihr Vertrauen und Hoffnung ſetzen, und worauf Sie verharren ſollen. Darum zweifflen wir nicht, E. L. werden, ohngeachtet aller der höhnlichen Beſchwerungen und Anbiethungen, das zu thun, was E. L. zu Ihrer Seelen Seeligkeit dienlich, und was des Zeitlichen halben vergänglich iſt, zu unterlaſſen wiſſen. Deſſen Allmächtigkeit wolle E. L. auch gnädiglich und vätterlich mit ſeinem Wort regieren, leiten und führen, und für allem Ubel behüten. Das

haben

haben wir E. L. hinwieder vätterlichen und freundlicher Meynung nicht wöllen bergen, denen wir mit freundlichem und vätterlichem Willen geneigt ſeyn. Datum Augſpurg den 12. Auguſti Anno Domini 1548.

Johann Friedrich der Eltere,
m. p. ſſt.

An Herrn Johann Friedrich den Mittlern, und Herrn Johanns Wilhelm, Herzogen zu Sachſen.

Das zweyte Schreiben war eine Troſt-volle Zuſchrift an ſeine Gemahlin, und folgendes Inhalts:

Freundliche Hertzliebſte Gemahl, Meiner Entledigung halben, und wie es darum eine Geleghenheit, will ich deiner Liebe freundlicher Meynung nicht bergen, daß deines Brudern, des Herzogen von Gülch, Räthe darinnen nicht viel ausgericht haben, und wiewohl ich einer böſen Antwort Hoffnung gehabt, ſo iſt es doch alles um unſers GOttes Wort und die Augſpurgiſche Confeſſion zu thun; wann deine Söhne, und ich, das fahren lieſſen, und das Interim mit des Pabſts Abgötterey annehmen, ſo were den Sachen gerathen; dieweil ich aber, mit fernerer göttlicher Hülff, ſolches zu thun nicht gedacht, dann ich gedencke den Pabſt und teuffliſchen Antichriſt über meinen HErrn Chriſtum nicht zu ſetzen, noch den Pabſt für

Zz GOtt

GOtt anzubeten; ſo müſſen du und ich, und alle die, ſo bey GOttes Wort zu bleiben gedencken, daß wir darum verfolget, gefangen und geplaget, auch gantz getödet werden, uns nicht irren laſſen, ſondern an die Worte unſers HErrn JEſu Chriſti gedencken, der da ſaget: Der Knecht ſoll es nicht beſſer haben, denn ſein HErr und Meiſter. Und ſo wie ſie mich verfolget, ſo werden ſie euch nicht weniger verfolgen, und daran wird man ſehen, daß ihr meine Jünger ſeyd, ſo ihr ſowol, als ich, verfolget werdet. Und wiewohl unſere Verfolgung ein geringes Leiden und Verfolgen iſt, gegen deme, das unſer HErr Chriſtus gelitten hat, ſo ſind wir doch billig GOtt danckbar, daß wir, es ſeye ſo wenig als es wolle, würdig ſeyn, um ſeines Worts willen zu leiden, und daß wir ihn auch treulich bitten, ob man uns mit gröſer Verfolgung und Leiden angreiffen würde, daß wir mögen beſtändig bleiben, und das groſe Leiden, Marter und Verfolgung um ſeines Worts willen auch mit Geduld leiden und tragen mögen. Denn weil er vor unſerer Sünde willen gelitten und geſtorben iſt, ſoll uns eine Freude ſeyn, daß wir von ſeines Namens und Worts willen auch leiden mögen. Solches zeige ich dir allein zum Troſt an, denn dieweil ſie es böſe genug im Sinn haben, werden ſie es doch nicht um ein Haar breit weiter bringen können wider uns, denn es unſers HErrn

Wille

Wille iſt, denn unſer Haar auf unſerm Kopff ſind gezehlt, und werden der keines ohne Bewilligung unſers Vatters verlieren; Laſſet uns nur getroſt ſeyn, und unſere Sorge und Bekümmerniß auf ihn werffen, der wird uns wohl erretten zu ſeiner Zeit, worauf aber die Printzen von Hiſpannien geſtanden, was ſich auch zwiſchen dem Herzogen von Alba und mir für Reden zugetragen, das habe ich meinen freundlichen lieben Söhnen zugeſchrieben, die werden dich ſolches nach der Länge berichten, und verleſen laſſen. Und nachdem der Kayſer noch für Winthers nach Teutſchland gehen wird, allda man weiter von der Religion handeln wird, allda wollen wir hoffen, unſer HErr GOtt werde Gnade geben, daß einmal ſein Wort wieder in der Welt regieren und den Pabſt und ſeinen Anhang ſchwächen wird; und iſt meine freundliche Bitte, du wolleſt dich meinethalben nicht bekümmern, ſondern die Sachen GOtt befehlen, und mit Gebet der Kirchen fleiſſig anhalten, unſer GOtt wird es zu ſeiner Zeit zu ſeinem Lob wohl ſchicken.

Solches alles hab ich dir in Eyl freundlicher Meynung nicht verhalten ſollen, und thue dich in den Schutz und Schirm GOttes des Vatters und unſers HErrn JEſu Chriſti treulich befehlen. Datum Gent in Flandern, am Freytag nach Margaretha, den 19ten des Monats Julii im 49. Jahr.

Johann Friedrich, der Elter.

Das andere Schreiben an ſeine Gemahlin:

Freundliche Hertzliebſte Gemahl. Ich will deiner Liebe gantz freundlicher Meynung nicht bergen, daß ich vergangenes Montags am Tage Mariä Magdalenä mit guter Geſundheit nach 10. Uhren vor Mittag allhier ankommen bin, und habe den Dinſtag darnach von meinem lieben Sohne und den Räthen Schrifft bekommen, daraus ich vernehme, wie deiner Liebe eylende Kranckheit zugeſtoſſen ſeye, welches ich mit hoher Bekümmerniß und Beſchwerung vernommen habe, auch in meinem Hertzen mir nichts bekümmerlichers hätte mögen angezeiget werden. Ich hoffe aber, GOtt, der allmächtige Vatter, ſoll um ſeines Sohns, unſers HErrn Chriſti, willen, der ohne Zweiffel an allen Orten darumb mit chriſtlichem Gebet erſuchet wird, (wie ich denn auch, als ein armer Sünder, treulich vor dich bitten thue) dich deiner Beſchwerung und Kranckheit gnädiglich entledigen, und zu guter Geſundheit, deren ich, ob GOtt will, aus förderlichem Schreiben verſtändiget zu werden verhoffe, wiederum gebracht haben. Und bitte dich zum freundlichen und höchſten, als ich dich, als meine freundliche und hertzliche liebe Gemahl bitten und erinnern kan, du wolleſt je in deiner Kranckheit und ſonſt dich nicht bekümmern und grämen, und nit ſelber Urſach

geben

geben zu deiner Beſchwerung, die du aus Lieb und Treu meinethalben haſt: Sondern deine und meine Sorge und Bekümmerniß auf den HErrn, unſern GOtt, legen, der wird dich und mich zu ſeiner Zeit wohl gnädiglich erretten aus aller Bekümmerniß und Beſchwerung, und uns mit allen Gnaden und Freuden zuſammen gnädiglichen verhelffen; Erwarte allein ſeines Troſtes und Hülff mit Gedult, denn er wird mit ſeiner göttlichen Hülff nicht auſſen bleiben, und gedencke allein an den Troſt, daß du und ich zu dieſer Verfolgung, unſerer Sünde halben, oder daß wir jemands auf dieſer Welt darzu Urſach geben, nicht leiden, wiewol wir arme Sünder und Sünderin ſeyn, ſondern allein um GOttes Worts und der wahrhafftigen Bekentniß unſers HErrn Chriſti willen. Wie kanſt du bekümmert und betrübt ſeyn, daß uns unſer HErr GOtt hat laſſen würdig werden, um ſeines Worts und Namens willen Verfolgung zu leiden, ob es dir und mir gleich wehe thut, daß wir nicht können, wie wir wolten, gerne bey einander ſeyn. So haſt du doch den Troſt, ob ich gleich nicht kan bey dir ſeyn, daß du unſern HErrn Chriſtum an meiner Statt bey dir haſt, der ſich deiner in aller Trübſal, Kranckheit und Nöthen annehmen will, wie er dann ausdrücklich ſagt: Wer ihn bekenne für der Welt, den will er auch bekennen für ſeinem himmliſchen Vatter. Und was wolten wir

mehr haben, ſo GOtt durch ſeinen Sohn, unſern HErrn Chriſtum, bey uns iſt, wer iſt dann wider uns, der uns ſchaden kan? Darum laß dich den Teufel, der ein Geiſt der Trübſaal iſt, nicht in Trübniß führen, ſondern habe deinen Troſt auf unſern HErrn Chriſtum, der ein freundlicher lieber GOtt iſt, der nicht betrübt, ſondern die Hertzen der Menſchen mit ſeinem Geiſt erfreuet, der dich und alle, die auf ihn trauen, weder hie noch dort nicht laſſen will. Bey dem bleibe, auf den vertraue, dem glaube und in dem biß frölich, ſo wirſt du alle Betrübniß und Kranckheit wohl überwinden.

Das habe ich dir in Eyl, freundlicher Meynung, nicht verhalten wollen, und bitte freundlich, du wolleſt mir förderlichen ſchreiben, oder ſchreiben laſſen, wie es dir gehet, denn ich zu GOtt hoffe einer frölichen Bothſchafft deiner gantzen Geſundheit halben durch dein Schreiben zu erlangen. Das gebe GOtt, der barmhertzige Vatter, um ſeines Sohnes, unſers HErrn Chriſti, willen, dem ich dich treulichen und aus chriſtlichem Gemüthe befehlen thue. Datum Mecheln in Braband am Mittwoch nach Mariä Magdalenä, im 49. Jahr.

Auszug aus noch etlichen Troſt-Schreiben.

Folgender Schriften gedencket M. Johann Stoltz, geweſener Hof-Prediger, in der

der Leichen-Predigt, von ihm über dem Fürſtlichen Begräbniß gehalten.

Ich weiß und bin das gewiß, ob mich wohl alle meine Freunde und die gantze Welt verlaſſen, daß mich doch mein GOtt nit wird verlaſſen, ob ſichs gleich verziehet; ſo wird es doch nicht auſſen bleiben, das iſt mein einiger Troſt, bekümmere dich nit darum, denn es iſt GOttes Wille alſo, des Willen müſſen wir nicht wiederſtreben, ſo hilfft das Bekümmerniß nit, befehle die Sachen GOtt, wie ich auch thue, und bedencke, daß unſer Bekümmerniß und Traurigkeit in Freuden werde verwandelt werden. Bethe fleiſſig, es wird noch alles beſſer werden, denn die Vernunfft begreiffen kan. Ich wolte dir lieber beſſere Zeitung ſchreiben, aber nimm vor gut, wie es unſer HErr GOtt geſchaffet. Ich habe meinen Willen GOtt meinem HErrn heimgeſtellet; dann ich ſey gefangen oder ledig, ich ſeye lebendig oder tod, ſo bin ich ſein, denn ſein Sohn, unſer lieber HErr Chriſtus, hat uns durch ſein Blut erlöſet. Dem thue ich mich befehlen, ſo ſeyn je meine Haar auf meinem Haupt alle gezehlet, deren keins ohne ſeinen Willen fallen wird. Darum wolleſt du ja nicht unterlaſſen, mit dem Gebet fleiſſig anzuhalten, ob unſer lieber GOtt noch ein gnädiges Mittel ſchicken wolle.

Item:

Es iſt alles um den lieben HErrn Chriſtum zu thun. Wann ich den verleugnete, dafür mich er in Gnaden, um ſeines Bluts willen, das er hat umb der gantzen Welt Sünde willen vergoſſen, gnädig behüte, ſo were es alles richtig. Weil ich das nicht thun will, ſo bin ich von der gantzen Welt verlaſſen.

Von dieſen Schriften meldet gedachter Hof-Prediger, daß er ſie oft geſehen und geleſen habe.

§. 216.

Des Churfürſtens Betragen in ſeiner Gefangenſchaft zu Inſpruck, in Tyrol.

Der meiſte Aufenthalt unſeres theuren Churfürſtens war zu Inſpruck, in Tyrol, woſelbſt derſelbe ſein Quartier auf dem Marckt, etwas hinab in einem Eckhaus, hatte; Er bewieß darinnen eine unvergleichliche Großmuth und Standhaftigkeit, und man kunte nicht das geringſte Merckmal einer Ungedult oder Rach-Begierde an ihm vermercken; Er redete von ſeinen Feinden jederzeit das beſte, und kunte nicht vertragen, daß man viel von ſeinem durch ſie zubereiteten Elend redete; Stund er früh Morgens auf, ſo war das erſte, daß er auf ſeine Knie niederfiele, und GOtt zu ſeinem Beyſtand in fernerer Gedult anrufte; und ſo brachte er eine gantze Stunde in dem Umgange mit ſeinem GOtt zu. Des Tags über

über laſe er die aufs neue angeſchafte Schriften **Lutheri**; doch war die Heil. Schrift am allermeiſten ſein Haupt-Vergnügen. So verkürtzte der alte Mahler, **Lucas Kranach**, nicht weniger mit Entwerfung allerley Contrefacturen die übrige Zeit. Uber Tiſch war derſelbe mit ſeinen Bedienten freundlich und frölich, und beſprach ſich nicht allein, als ihr Herr, gantz gnädig mit ihnen, ſondern wie ein Freund mit dem andern umzugehen pfleget. Uber der Tafel fragte er allezeit, was ſie guts neues gehöret? und kunte nicht vertragen, wenn einer gar nichts zu antworten wußte. So wurde auch ſein Arreſt in den letztern Jahren leidlicher. Er wurde Fürſtlich gehalten, und war ihm erlaubet, eine Anzahl Pferde nach Gefallen zu halten. Wenn er dem Kayſer folgen muſte, fuhr er auf einem ſechsſpännigen Wagen, und führte ſein kurtzes und langes Pürs-Rohr, wie er denn auch den Tag über ſeinen Dolch und Schwerd an der Seiten zu tragen pflegte; und machte nichts die Gefangenſchaft ſchwer, als das beharrliche und langwierige Einſitzen, und daß er Tag und Nacht von 24. Spaniern verwachet wurde. Des Tags ſtunden ſie auſſer dem Gemach, des Nachts aber muſte er ſich gefallen laſſen, daß ſie in das Schlaf-Zimmer ſelbſt kamen, und ſich in ihrer Rüſtung auf Bäncke und Polſter legten. Ja dieſe Leute waren ſo unverſchämt, daß ſie fremde Leute, wenn er

 ſpeiſ-

ſpeißte, oder ſonſt etwas zu thun hatte, in das Zimmer um ein Tranckgeld führten, damit ſie ihre Neugierigkeit, den gefangenen Reichs-Fürſten zu ſehen, ſtillen konten. Die armen Leute daſelbſt hatten einen groſen Wohlthäter an ihm. Er durffte ſich kaum an einem Fenſter blicken laſſen, ſo war das Hauß mit einem Hauffen umgeben. Es muſten deswegen ſeine Edel-Knaben alltäglich 2. Thaler und drüber in Papier einwickeln und ihm zur Seite legen, welches er ſodann unter gedachte Bettler ſelbſt austheilete.

§. 219.

Der Kayſer hält einen abermaligen Reichs-Tag zu Augsburg. 1550. 26. Julii.

Wir kehren indeſſen wieder in das Reich, worinnen der Kayſer am 25. Junii einen Reichs-Tag angeſetzt, und den Ständen deſſelben befohlen, entweder ſelbſt, oder durch ihre Geſandten zu Augsburg (a) zu erſcheinen; weil er willens war, auf demſelben alle Unruhen des Teutſchen Reichs zu heben. Er ſelbſt verfügte ſich, nebſt ſeinem Printzen, mit Ausgange des Maji von Brüſſel dahin, und nahm den gefangenen Churfürſten mit ſich, den Landgrafen aber lieſſe er zu Mecheln (b). Der Reichs-Tag nahm hierauf den 26. Julii ſeinen Anfang deſſen Vortrag hauptſächlich dahin gienge: Daß dem jüngſt zu Augsburg ergangenen Religions-Edict nachgelebt, die Rebellen zur Strafe gezogen, und die Kirchen-Güter wiederum heraus gegeben werden ſolten. Es wurde

die-

dieſer Reichs-Tag, wie der vorige, ohnerachtet Teutſchland zimlich in Ruhe ware, auch unter den Waffen gehalten. Von den Churfürſten befanden ſich daſelbſt, Mayntz und Trier, die übrigen hatten ihre Geſandten dahin geſchickt. So waren auch daſelbſt, der Teutſchmeiſter, die Biſchöffe von Eichſtädt, Augsburg, Würtzburg, Coſtnitz, Trident, Camerich und Merſeburg. Von den übrigen Reichs-Fürſten war niemand zugegen, als der Herzog von Bayern, zu welchem noch Herzog **Heinrich** von Braunſchweig kam. Die Berathſchlagungen daureten zimlich lange, bis endlich der meiſte Theil den Schluß dahin faßte: Daß das Concilium müſte fortgeſetzt werden. Herzog **Moritz** aber wolte durchaus nicht in dieſen Entſchluß willigen; ſondern ließ durch ſeine Geſandten vorſtellen, daß alles gantz von forne wieder angefangen werden müſte; daß die Proteſtantiſchen Theologi nicht nur bloß mit ihren Vorſtellungen angehöret würden, ſondern ſie ſolten auch gleiches Recht zu entſcheiden haben; auch müſte ſich der Pabſt dem Concilio unterwerffen und könte keineswegs als Präſes angeſehen werden; auch müſten alle Biſchöffe aller abgelegten Eyde entlaſſen werden, damit ſie ihre Meynungen ohne Scheu und Furcht vorbringen könten. Es verlangte zwar des Churfürſtens **Mauritii** Geſandter, daß dieſe mündlich gethane Vorſtellung dem

Pro-

Protocoll, wie gewöhnlich, einverleibet würde, es wurde aber nicht geſtattet. Der Reichs-Tag gienge ſodenn im Februario zu Ende, nachdem der Kayſer wegen des Concilii an den Pabſt geſchrieben und man ſich wegen eines freyen und allgemeinen Concilii verglichen hatte (c). Es wurde nicht weniger auf dieſem Reichs-Tage dahin verſehen, daß die Churfürſten auf den April, nebſt der 6. übrigen Fürſten Geſandten, zu Nürnberg zuſammen kommen, und mit einander berathſchlagen möchten, wie die Gelder, die aus der Reichs-Caſſe auf den Magdeburgiſchen Krieg, deſſen wir bald gedencken wollen, verwendet worden, wieder erſetzt werden könten. Dem König **Ferdinand** wurde auch, wiewol mit groſem Widerwillen, eine Türcken-Hülffe bewilliget, weil man ſich zu ſolcher ſchon auf dem vorigen Reichs-Tag verbindlich gemacht hatte (d). Der Kayſer hatte ſchon verſchiedene mahl verſucht, ſeinen Bruder **Ferdinand** dahin zu vermögen, das erlangte Wahl-Recht ſeinem Sohn **Philipp** abzutretten, welches auch auf dieſem Reichs-Tage äuſſerſt betrieben worden; allein auch dieſe Bemühung war, gleich der vorigen, fruchtloß (e).

(a) *Heuterus* L. XIII. Cap. 3. *Sleidanus* L. II. zu Ende.

(b) *Idem* l. d. *Sleidanus* l. c. p. 678.

(c) *Thua-*

(c) *Thuanus* L. VI. p. 193. *Chytraus* L. XVII. p. 435. *Fabricius* L. IX. Hiſt. Sax. p. 102.

(d) *Heuterus* L. XIII. Cap. 12. *Sleidanus* L. XXII. p. 701.

(e) *Idem* l. c.

§. 220.

Das Concilium zu Trident wird fortgeſetzt. 1550. 1551.

In eben dieſem Jahr gienge auch Pabſt **Paulus** III. den Weg alles Fleiſches, welchem der hochmüthige **Julius** III. folgte, ſo **Jo. Maria Montano** genant (a). Er verlegte durch ein hochmüthiges Edict am 21. Nov. 1550. das Concilium wieder nach Trident (b), welches aber erſt vor dem May 1551. ſeinen Anfang nahm (c). Die Päbſtl. Heiligkeit ſandte den **Marcellum Creſcentium**, **Sebaſtianum Pighinum** und **Aloiſium Lipomanum**, als Geſandten dahin. Die Proteſtanten wurden verſchiedene mahl dazu eingeladen. Der Churfürſt zu Brandenburg ſchickte dahin: **Chriſtophorum Araſium** und **Johannem Oſmannum** (d). Der Herzog von Würtenberg lieſſe die zwey vortrefflichen Männer, **Johann Theodor** von **Plemingen** und **Johann Heinrichen Rockling** von **Steineck** dahin gehen (e). Dieſe übergaben dem Concilio am 23. Januarii 1552. das, im Namen des Herzogs **Chriſtophori**, von den Würtenbergiſchen Theologen zu Darmſtadt verfertigte Glaubens-Bekentniß, nebſt verſchiedenen Beſchwerden, welches die heiligen Vätter ſehr übel empfanden

pfanden (f). Der Herzog ließ es hierbey nicht bewenden; ſondern ſchickte eine neue Geſandtſchafft dahin; nemlich **Wernhern von Münchlingen** und **Hieronymum Gerarden**, welchen die berühmten Theologen, **Johann Brentz**, **Jacob Herbrand** und **Valentin Vannius** folgten (g). Die Reichs-Stadt Straßburg ſchickte den berühmten **Johann Sleidan** dahin, welchem die Theologi **Johann Marpach** und **Chriſtoph Sollius** zugegeben waren (h). Der Churfürſt zu Sachſen, **Moritz**, that ein gleiches, und fertigte **Wolffgang Coler** und **Leonhard Badehorn** dahin ab. Sie erhielten von dem Kayſer am 23. Aug. 1551. ein ſicheres Geleit (i), und kamen am 7. Jan. 1552. zu Trident an (k). **Philipp Melanchthon**, **Erasmus Saracenus** und **Valentinus Paccus**, welche das Glaubens-Bekentniß der Sächſiſchen Kirche, oder die ſogenante Repetitionem A. C. die **Melanchthon** auf Befehl des Churfürſten An. 1551. abgefaſſet, dem Concilio überreichen ſolten, wurden auch dahin zu gehen befehliget, allein ſie kamen nicht weiter, als nach Nürnberg (l). Auf dieſem Concilio gienge es nicht nur ſehr ſchläfrig zu; ſondern es wurde auch nichts ohne des Pabſts Bewilligung beſchloſſen, weswegen ihre Herren ſie ſämtlich wieder zuruck rufften (m). Selbſten die Catholiſchen Printzen waren deswegen nicht einig

un-

unter einander. Auf dieſem Concilio befanden ſich, auſſer den obbenanten Päbſtl. Geſandten und dem Cardinal von Trident, 62. Biſchöffe, und unter dieſen 8. Teutſche, 25. Spaniſche, 2. Sardiniſche, 4. Siciliàniſche und 2. Ungariſche, die übrige waren lauter Italiàniſche. Auſſer dieſen waren auch daſelbſt 42. Theologi und unter dieſen 21. Spaniſche und 12. Teutſche und Niederländiſche (n).

(a) *Sleidanus* L. XXI. p. 674.

(b) Die hochtrabende Bulle liefert uns *Suavis Pollanus* oder *Paolò Sarpi* L. III. *Sleidanus* L. XXII. p. 689.

(c) *Belcar*. L. XXV. p. 814. *Sleid*. l. c.

(d) Burger Confeſſ. Doctrinæ Saxonicæ Cap. IX. p. 82.

(e) *Sleidanus* L. XXIII. p. 722. Burger C. XII. p. 112.

(f) Burger l. cit. p. 110. Wider die Würtenbergiſche Confeſſion hat *Petrus a Soto*, ein Dominicaner, geſchrieben, Cölln 1555. 4.

(g) Burger p. 115.

(h) *Thuanus* L. X. p. 444. *Sleidanus* L. XXIII. p. 736.

(i) *Adami* vita *Melanchthonis* p. 345. Tom. II. Epiſt. p. 340. Burger Cap. III.

(k) *Suavis* p. 349. Burger Cap. X.

(l) Dieſe Confeſſion hat Burger An. 1712. zu Merſeburg wieder auflegen laſſen, und dieſer Confeſſion Geſchichte vorgeſetzt. Add. *Camerarius* in vita *Melanchthonis* §. 90.

(m) *Palla-*

(m) *Pallavicinus* L. XII. Cap. 9. & 15. *Sleidanus* L. XXIII. p. 704. *Curio* Supplement. 29. p. 714.

(n) *Sleidanus* L. XXIII. 751.

§. 221.

Die Stadt Magdeburg wird hart belagert; die Kayſerl. Achts-Erklärung wider ſie wird angeführt.

Indeme dieſes vorgienge, ſo wurde der Magdeburgiſche Krieg mit Ernſt angefangen. Dieſe Stadt, weil ſie in dem Schmalkaldiſchen Bund war, wurde von dem Kayſer mit folgender Achts-Erklärung ſchon 1547. beleget:

Römiſcher Keyſerlicher Majeſtät Achts-Erklärung, gegen der alten Statt Magdeburg, publicirt zu Augſpurg den 27. Julii (a).

ANNO MDXLVII.

Wir Carl der Fünfft, von GOttes Gnaden Römiſcher Keyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hiſpanien, beyder Sicilien, Hieruſalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundt ꝛc. Graff zu Habſpurg, Flandern vnd Tyrol, ꝛc. Entbieten allen vnd jeden Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen vnd Weltlichen, Prälaten, Graffen, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Landvögten, Vitzdomben, Vögten, Pflegern, Verweſern, Amptleuten, Burggraffen, Bawmeiſtern, Gemeinern, Schuldtheiſſen, Scheffen, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen,

Ge-

Gemeinen, Bürgern, vnd ſonſt allen andern vnſern vnd des Reichs, vnd vnſerer erblichen Fürſtenthume, vnd Land Vnterthanen vnd Getrewen, in was Würden, Standts oder Weſens die ſeyn, vnſer Freundtſchafft, Gnad vnd alles Guts. Hochwürdig, Ehrwürdig, vnd Hochgeborn, lieben Neven, Freundt, Oheim, Churfürſten vnd Fürſten, Wolgeborn, Edel, Erſam, Lieb, Andächtig vnd Getreuen.

Wiewol wir in vnſer Achts-Erklärung, des nechſt verſchienen ſechs vnd viertzigſten Jahrs, der geringern Jahrzahl, gegen Hertzog **Johanns Friederichen**, geweſenen Churfürſten zu Sachſen, vnd **Philipſen** Landtgraffen zu Heſſen, ausgangen, männiglich bey hohen ſchweren Peen vnd Straffen, vnd nemblich bey Vermeydung vnſerer Vngnadt vnd Straff, vnd Verlierung aller Regalien, Lehen, Freyheiten vnd Gnaden, auch Verwirckung Leibs vnd Guts, ernſtlich gebotten, daß ſich der genanten Hertzog **Johannſen Friederichs**, vnd Landtgraffen von Heſſen, als damals erklärter Aechter, wider vns, jemand nicht annehmen noch beladen, ihnen auch nicht dienen, Hülff noch Fürſchub, weder heimlich noch öffentlich beweiſen, wo auch einer oder mehr, in ihren, oder ihrer eines Dienſt, Beſoldung oder Beſtallung, oder ihnen ſonſt zugezogen were, daß der, vnd dieſelben, ohne allen Auszug vnd Wegernuß,

ſich von Stundt an erheben, vnd geſtracks wiederumb abziehen, vnd ferner nicht gebrauchen laſſen ſollen, alles nach Inhalt vnd Außweiſung berührter vnſer Achts-Erklärung, vnter vnſerm auffgedruckten Inſigel, vnd ſonſt im Truck, allenthalben ausgangen.

So haben doch Rathmanne, Innungsmeiſter, vnd Gemeine der alten Statt Magdeburg, des alles vnangeſehen vnd vnbetracht, ſondern demſelben geſtracks zuwider, vnd in vergeß der Pflicht, damit ſie vns, als Römiſchem Keyſer, ihrer natürlichen, höchſten, weltlichen Obrigkeit zugethan, vber ihre manigfältig, vnbefügte, vngeſchickte, ſträffliche Gethaten, vnd Handlung, die ſie vor vnd nach derſelben vnſer Achts-Erklärung, gegen ihrer ordentlichen, geiſtlichen Obrigkeit, als nemblich dem Ertz-Biſchoffen zu Magdeburg, vnd ſeiner Andacht, vnd jetztgedachts Ertz-Stiffts, auch andern vnſern vnd des Reichs gehorſamen Ständen, Vnterthanen, vnd Zugehörigen, wider Recht, vnſere vnd des Reichs Ordnung vnd Landtfrieden, fürgenommen vnd geübet, ſich neben ihren Mitverwandten, damals des Schmalcaldiſchen Bunds, in öffentlichen Vngehorſam, Rebellion, Abfall, Empörung vnd Auffruhr, gegen vns als Römiſchen Keyſer, des Heiligen Reichs Teutſcher Nation, vnd aller deſſelben Glieder, Ständt vnd Stätte (die ſeyen dem

Reich

Reich mit oder ohne Mittel zugethan) vnd alſo ihrer deren von Magdeburg ſelbſt höchſten weltlichen Obrigkeit, ohne alle befügte Vrſach, mit eygnem freventlichem Muthwillen, eingeläſſen vnd begeben, ihre Hülff, Förderung vnd Fürſchub darzu gethan, mitgetragen vnd gelegt. Vnd alſo nicht allein die obberührten gehorſamen Fürſten, Ständt vnd Glieder des Heiligen Reichs, ſondern vnſer ſelbſt Perſon vnd Keyſerliche Majeſtät, zum höchſten beleidigen helffen, vnd dadurch das hoch erſchreckentlich, verdampt Laſter, der beleidigten Majeſtät, zu Latein Crimen læſæ Majeſtatis genant, in viel Weg begangen.

Vnd wiewol ihnen vnverborgen geweſt, daß nach jrer Bundts-Verwandten Abzug vor Giengen, etliche anſehnliche ihnen hievor zugethane Fürſten vnd Stätte, ſich von ſolcher vnbefügten Handlung abgeſondert, vnd in vnſer, als Römiſchen Keyſers, ſchuldigen Gehorſam begeben, auch Gnad vnd Huld bey vns erworben, ſo ſeind doch ſie, die von Magdeburg, ſampt etlichen andern vngehorſamen Stätten vnd Ständten, vnangeſehen des alles, auch vnſerer vielfältigen, vnd nach Geſtalt ihrer Verhandlung, gnädigſten Warnung, Vermahnung vnd Aufforderung, ſo wir durch etliche fürnehme Fürſten des Heiligen Reichs, vnd nachmals ſelbſt, durch Schrifften an ſie gethan haben, in Hoffnung, daß ſie von ſolcher jrer Re-

bellion abſtehen, vnd in maſſen andere Stätt gethan, ſich vns als Römiſchem Keyſer, ergeben, vnd der Gebür nach erzeigen ſolten, nicht deſtoweniger, auff jrer verdampten Rebellion vnd Vngehorſam, biß anher beharrlich blieben, vnd noch. Vnd alſo, vmb ſolche bewieſene Hülff, Förderung vnd Fürſchub, auch beharrliche Rebellion, verdampte Handlung, Beleidigung vnd Verletzung vnſer Perſon vnd Keyſ. Maj. die Peen vnd Straff des Laſters der beleidigten Majeſtät begangen. Auch alle ihre Regalien, Lehen, Freyheiten, Gnaden, Haab vnd Gut, ſampt Leib vnd Leben verwirckt, vnd in vnſer vnd des Reichs Acht, mit der That gefallen.

Wie wir dann auch dieſelben genanten Rathmanne, Innungsmeiſter, vnd Gemeine der Statt Magdenburg, vmb ſolche ihre bewieſene Hülff, Förderung vnd Fürſchub, auch vngebürliche, freventliche, sträffliche Thaten vnd Handlungen, beharrliche Rebellion, Beleidigung vnd Verletzung vnſerer Perſon, vnd Kayſerl. Maj. (ſo alles Landkündig, offenbar, vnd keiner fernern noch andern Ausführung oder Beweiſung, darzu vonnöthen iſt) aller vnd jeglicher Regalien, Lehen, Freyheiten vnd Gnaden, die ihre Fordern, vnd ſie von weylandt vnſern Vorfahren, Römiſchen Keyſern vnd Königen, auch vns dem Heiligen Reich, vnd andern Fürſten vnd Herrn erworben, vnd

bißher

bißher innen gehabt vnd gebraucht haben, nun hinfüran in ewige Zeit, gentzlich privirt, vnd allerding entſetzt, vnd derſelbigen vntauglich vnd vnwürdig gemacht, auch in obberührte Peen vnd Straff, vnd ſonderlich in vnſer vnd des Heiligen Reichs Acht gefallen ſeyn, erkent, erklärt vnd verkündt, vnd ſie aus vnſer vnd des Heiligen Reichs Gnad, Huldt vnd Frieden, in den Vnfrieden geſetzt, vnd ihre Leib, Haab vnd Güter (doch ausgenommen, was der Kirchen vnd geiſtlichen Stifftungen zugehört, vnd von ihnen eingezogen ſeyn möchte, oder wir ſonſt in andere Wege, vergeben hetten) männiglichen erlaubt.

Priviren, entſetzen, vnwürdigen ſie allerley obberührter Regalien, Lehen, Freyheiten vnd Gnaden, erkennen, erklären vnd verkünden ſie, in die obgedacht Acht, Peen vnd Straff, ſetzen ſie auch aus dem Frieden in den Vnfrieden, vnd erlauben ihre Leib, Haab vnd Güter allermänniglichen, wie obſtehet, alles von Römiſcher Keyſerlicher Macht Vollkommenheit, mit wohlbedachtem Muth, vnd zeitigen Rath, wiſſentlich in Krafft diß Brieffs.

Vnd damit ſie ihrer Verhandlung (als billich) Entgeltnuß vnd Straff empfahen, ſo gebieten wir hierauff an euch allen, vnd einem jeden inſonderheit, ſo mit dieſem vnſern Brieff, oder glaubwürdiger Abſchrifft oder Truck darvon, erſucht vnd vermahnt

wird, von Römiſcher Keyſerlicher Macht, hiemit ernſtlich, vnd wöllen, daß ihr die genandten Rathmanne, Innungsmeiſter vnd Gemeinde der Statt Magdeburg, für vnd als ſolche vnſere vnd des Reichs offenbare Landtfriedbrüchigen Rebellen, Beleidiger vnſerer Perſon, vnd Keyſerlichen Majeſtät, vnd erklärte Aechter, fürohin haltet, vnd meidet, in vnſern erblichen, des Heiligen Reichs, vnd ewern Fürſtenthumben Landen, Graffſchafften, Herrſchafften, Gebieten, Gerichten, Schloſſen, Stätten, Märcken, Flecken, Dörffern, Weylern, Höfen, Häuſern, oder Behauſungen, nit einlaſſet, hauſet, hofet, ätzet, tråncket, enthaltet, leidet oder duldet, fürſchiebet, durchſchleiffet, ſchützet, ſchirmet, begleitet, pachet, mahlet, mit Gewerb, Handthierung, Kauffmannſchafft, oder ſonſt einicherley Gemeinſchafft mit jnen nicht habet, noch ſolches alles vnd jedes zu thun, den ewern oder jemandts andern befehlet, oder geſtattet, weder heimlich noch offentlich, in keinerley Weiſe, Wege noch Schein, ſondern in ihrer aller Leib, Haab, Schulden vnd Güter, wo ihr die auf Waſſer oder Lande betrettet, erfaret oder findet, angreiffet, niderleget, bekümmert, arreſtiret vnd verhafftet, auch förderlichs Rechtens darumb verhelffent, vnd hierinn ewer keiner auff den andern verziehe, oder Entſchuldigung ſuche, ſondern in alle Weg, gegen gedachten erklärten Aechtern,

vnd

vnd Landfriedbrechern handlet vnd fürnehmet, wie ſich das gegen ſolchen Aechtern gebührt, ſo lang, biß ſie die Aechter, gebührliche Straff jrer Verhandlung erlanget, oder ſonſt zu vnſer vnd des Reichs Gehorſam gebracht, vnd von berührter Acht (wie recht) wiederumb abſolvirt vnd entlediget werden. Vnd euch in dem allem vnd jeden nicht anderſt erzeiget oder haltet, als lieb euch, vnd einem jeden ſey, nachbemelte Peen, auch andere vnſere vnd des Reichs ſchwere Vngnaden, Straffen vnd Buſſen zu vermeiden, daran thut ihr, vnſer ernſtliche Meynung. Wann wir ſetzen, meinen vnd wollen, von obberührter vnſer Keyſerlichen Macht, was alſo, an der vielgemelten Rathmannen, Innungsmeiſter vnd Gemeinden Leiben, Haab vnd Gütern, fürgenommen oder gehandelt wirdt, daß dardurch wider vns, das Heilig Römiſch Reich, noch jemandts andern, mit nichten gefrävelt, verhandelt oder verwirckt seyn, noch dafür gehalten werden ſolle, auch dieſelben Aechter darwider nicht ſchützen, ſchirmen, freyen oder fürtragen, einig Gnad, Freyheit, Tröſtung, Gleit, Sicherheit, Land- oder Burgfried, Bündnus, Vereinigung, Burg- oder Statt-Recht, ſo von vns, vnſern Vorfahren am Reiche, Römiſchen Keyſern vnd Königen, oder andern Herrſchafften, oder Obrigkeiten, euch oder ihnen, gemeiniglich oder ſonderlich gegeben, oder beſtät-

tiget weren, oder noch würden, auch keinerley Gewonheit, Brauch oder alt Herkommen, noch ſonſt alles anders, das ihnen hierinn zu Hülff, Stewer oder Statten kommen ſolte oder möchte. Wann wir ſie, die gedachten Aechter, in dem allem, als deſſelben vnempfänglich, ausgeſchloſſen, vnd darinn nicht begriffen haben wollen.

Welcher aber, oder welche, dieſem vnſerm Gebot, vngehorſam, vnd freventlich darwider thun würden, in was Schein das beſchehe, der oder dieſelben, ſollen alsdann vnd jetzt, vnd jetzt alsdann, damit in vnſer vnd des Reichs Acht, vnd ſonſt ander ſchwere Peenen verfallen ſeyn. Vnd gegen dem, oder denſelben, als Aechtern vnd Vngehorſamen, auch gehandelt werden. Darnach wiſſe ſich ein jeder zu richten.

Geben in vnſer vnd des Reichs Statt Augſpurg, am ſieben vnd zwantzigſten Tag des Monats Julii. Nach Chriſti vnſers HErrn Geburt, fünffzehenhundert vnd im ſieben vnd viertzigſten. Vnſers Keyſerthumbs im ſieben vnd zwantzigſten, vnd vnſerer Reiche im zwey vnd dreyſigſten Jahren.

(a) Hortleder Tom. II. L. IV. Cap. II. p. m. 803. ſeqq.

§. 222.

§. 222.

Dieſem zufolge, und weil ſelbige das Interim nicht annehmen wolte, wiederholte der Kayſer ſeinen Bann, und gab die Stadt allen preiß. Er befahl den benachbarten Reichs-Fürſten, ſolche mit Krieg zu überziehen, und ihr allen möglichen Abbruch zu thun (a). Auf ſolche Weiſe ſtunde die gute Stadt in der äuſſerſten Gefahr; ſintemal ſich niemand ohne Leib- und Lebens-Gefahr herauswagen durfte. Es hatte ſich zwar der Rath, wegen offenbarer Gewalt und Unrecht, ſchon hinlänglich beſchweret, er gab auch noch eine Schrift heraus, worinnen er über die beſchuldigten Läſterungen (b), als ob die Stadt den Kayſer und das Reich beſchwere, aufs neue bittere Klagen führte (c). Aber auch dieſes half nichts bey dem erbitterten Kayſer. Noch ferner wurde mit dieſen Entſchuldigungs-Schriften fortgefahren, welche aber, gleich den vorigen, von keiner Würckung waren (d). Bey ſo bewandten Sachen fiel Herzog **Georg** von Mecklenburg in das Magdeburgiſche (e). Nicht weniger rüſteten ſich verſchiedene wider Magdeburg, unter denen vornemlich Churfürſt **Moritz** zu Sachſen, der Churfürſt von Brandenburg, ſein Vetter, Marggraf **Albert**, und Herzog **Heinrich** von Braunſchweig, waren, wie denn auch zu dem letztern der Reichs-Adel ſtoſſen muſte.

Fortſetzung.

Den Magdeburgern fehlte es an guten und verſuchten Kriegs-Leuten gar nicht, indem viele, aus Neid gegen Herzog Heinrich, bey ihren Dienſte nahmen, die mit täglichen Ausfällen den mächtigen Feinden Abbruch zu thun bemühet waren. Es wurde zwar am 12. Octobr. 1550. ein Stillſtand getroffen, auch einige Abgeordnete in die Stadt geſchickt, wegen eines Vergleiches Unterhandlung zu pflegen, man kunte aber nicht einig werden. Die Magdeburgiſche Land-Stände, worunter die Geiſtlichen das meiſte ausmachten, hielten hierauf zu Halle eine Zuſammenkunft, und beſchloſſen am 15. Octobr. an den Kayſer und das Reich eine Geſandtſchaft zu ſchicken, welche aber, als ſie zu Augſpurg ankame, die Stadt Magdeburg auf das hefftigſte verklagte, anbey erſuchte, ſolche, ehe ſie ſich erholen könte, auf das ſtrengſte zu ſtraffen (f). Viele Reichs-Fürſten bemüheten ſich äuſſerſt, die bedrängte Stadt bey dem Kayſer auszuſöhnen, aber vergeblich (g). Er befahl vielmehr, die Reichs-Acht an derſelben aufs ſchärffſte zu vollſtrecken, welche er Churfürſt **Moritz** auftrug (h). Dieſer fienge mit Anfange des Monats Nov. 1550. die Belagerung mit der äuſerſten Hitze an. Und um ſolche den Winter über eingeſchloſſen zu halten, warf er verſchiedene Schantzen auf. Was aber die Drangſal der Stadt noch mehr vermehrte, war, daß der Kayſer im

Monat

Monat December wider die Magdeburger ein hartes Edict heraus gab, worinnen er jedermann unterſagte, derſelben keine Hülfe zu leiſten, und daß ein jeder, welcher in ihren Dienſten ſtünde, Angeſichts deſſen binnen 14. Tagen, ſolche verlaſſen ſolte, und ſich bey **Moritz**, oder, wenn dieſer abweſend, bey **Lazaro von Schwendi**, zu melden hätte, widrigen Falls ſie die härteſte Strafe zu erwarten hätten (i).

(a) *Sleidanus* L. XXI. p. 655.
(b) *Heuterus* L. XIII. c. 3. *Sleidanus* l. c.
(c) *Sleidanus* l. d.
(d) *Thuanus* L. IX. p. 169. *Sleidanus* L. XXII. p. 686.
(e) Idem l. d.
(f) *Thuanus* L. VI. p. 194. *Sleidanus* l. d.
(g) *Heuterus* L. XIII. c. 5.
(h) *Belcarius* L. XXV. p. 813. *Arnold.* p. 1219. *Sleidanus* L. XXII. p. 686.
(i) *Sleidanus* L. XXII. p. 691.

§. 223.

Endliche Fortſetzung.

Dem allen ohnerachtet lieſſen die Magdeburger den Muth nicht ſincken. Sie wagten am 19. Dec. einen muthigen Ausfall, der ihnen dergeſtalt gelunge, daß ſie nicht nur viele erlegten und gefangen bekamen, ſondern auch den Herzog **Georg** von Mecklenburg entwaffneten und in die Stadt gefangen führten (a). Weil aber dieſe Belagerung ſich lange verzog, und die Stadt ſchon etliche mal war aufgefordert worden (b); ſo fieng ſie an ſich zum Ziel zu legen. Man kam erſtlich

erſtlich zu Pirne (c), hernach zu Wittenberg (d) zuſammen, wegen eines Vergleichs mit einander zu handeln, welcher auch ſeine Richtigkeit erhielte. Es fande ſich zu dem Ende am 3. Nov. 1551. Hedeck im Namen des Churfürſtens Moritz zu Magdeburg ein; dieſer nahm die Soldaten und Officiers der Stadt in die nächſte Schantze mit ſich, allwo alles zur Richtigkeit kame, und ſchriftlich geſchloſſen wurde. Vermög dieſes Schluſſes erhielten die Soldaten einen freyen Abzug, welche, als ſie kaum von der Stadt erlaſſen, ſogleich von des Churfürſtens Leuten wieder angenommen wurden, ob dieſer gleich ſeinen Namen nicht darzu gab. Der Herzog von Mecklenburg wurde auf freyen Fuß geſtellet, und die übrige Vergleichs-Puncten beſtunden hierinnen: 1) Die Stadt ſolte bey dem Kayſer um Gnade bitten, und nichts wider ihn und ſein Haus unternehmen. 2) Solte ſie ſich dem Cammer-Gericht unterwerffen, dem letzten Augsburgiſchen Abſchied ein Genüge thun, und ſich allenthalben vor Recht ſtellen. 3) Solte es in des Kayſers Belieben geſtellet ſeyn, ob die Stadt ihre Fortification behalten dürfte. 4) Sie ſolte jederzeit Kayſerliche Beſatzung einnehmen, und derſelben die Thore öffnen. 5) Endlich 500000. Ducaten in die Reichs-Caſſe zahlen, und ſtatt der Kreys-Unkoſten dem Kayſer 12. groſſe Canonen geben, auch alle Gefangene

wieder

wieder auf freyen Fuß ſtellen. Als dieſes geſchehen, legte Herzog Moritz 5. Fähnlein in die Stadt zur Beſatzung, und hielte Tags darauf ſeinen Einzug, nahm auch im Namen des Kayſers, des Reichs, und vor ſich, weil er Reichs-General war, die Huldigung ein (e). Der Kayſerliche Geſandte merckte gar bald, daß dieſe Sache, mit der Stadt Magdeburg, nicht nach des Kayſers Willen war beygelegt worden, welches nicht geringen Argwohn bey ihm erweckte. Doch ließ er ſich dieſes nicht mercken. Er nahm von dem Churfürſten **Moritz** freundlich Abſchied, und verfügte ſich wieder zu dem Kayſer. Der rauhe Winter war nun eingebrochen, und die ſtrenge Kälte nöthigte den müden Soldaten, die Winter-Quartiere zu ſuchen. Der Churfürſt **Moritz** ließ deswegen die Völcker, welche ihren Sold noch nicht gäntzlich erhalten, inzwiſchen nach **Nordhauſſen** gehen, damit ſie nicht in andere Dienſte gehen möchten. Er ſetzte ſich hierdurch bey dem Kayſer auſſer allem Verdacht, als hätte er etwas feindliches im Sinn. Da inzwiſchen ſeine Soldaten das Nordhauſſiſche und Erfurtiſche Gebiet ziemlich verwüſteten (f). Die Magdeburger im Gegentheil ſchickten ihren Burgermeiſter, **Georg Gercken**, den Syndicum *Franciſcum* **Pfeilen**, und **Heinrich Mandel**, als Secretaire, zu dem Kayſer nach Prag, der ſie 1552. der Acht entlieſſe (g).

(a) Klein-

(a) *Sleidanus* L. XXII. p. 691.

(b) *Camerarius* rer. geſt. ad an. 1550. *Sleid.* l. c.

(c) *Sleidanus* L. XXII. p. 706.

(d) *Chytraus* L. XVII. p. 438. *Sleidan.* L. XXIII. ab initio.

(e) Die den Magdeburgiſchen Krieg betreffende Scripta hat Hortleder Tom. II. L. 4. und *Schardius* Tom. 2. L. 4. p. 518. geſammlet, woſelbſt der geneigte Leſer ſeiner Neubegierde ein Genügen leiſten kan. Siehe auch *Chytraum* L. 17. p. 438. *Thuanus* L. VIII. *Arnoldus* p. 1227. *Camerarius* ad an. 1551.

(f) *Arnoldus* p. 1227.

(g) *Calviſius* in præfatione.

§. 224.

Der Churfürſt Moritz rüſtet ſich heimlich wider den Kayſer zum Krieg.

So treue Dienſte der Churfürſt **Moritz** bisher dem Kayſer und ſeinem Bruder Ferdinand geleiſtet hatte, ſo konte er doch nicht erhalten, daß ſein gefangener Schwieger-Vatter **Philipp, Landgraf zu Heſſen**, von ſeiner ſchweren Gefangenſchaft entledigt wurde. Er entſchloſſe ſich deswegen, auch mit Dranſetzung ſeines Lebens, denſelben zu befreyen (a). Vornehmlich da er ſahe, daß die Freyheit des teutſchen Reichs in der äuſſerſten Gefahr ſchwebte; weil Carl V. alle weggenommene Länder vor ſich behielte, und alle Veſtungen mit ſeinen Soldaten beſetzte, auch das Interim ſo ernſtlich triebe, als ſolte alles wieder Catholiſch werden (b). Es ſuchte zwar der Landgraf aus ſeinem Arreſt zu Mähren 1550.

zu

zu entkommen, allein die Sache wurde verrathen, er wurde genauer bewacht, und die gehabte Wache muſte ihre begangene Gutwilligkeit mit dem Leben bezahlen (c). So hatte auch der Churfürſt Moritz nach ſo offt wiederholten malen an den Kayſer nach Inſpruck aufs neue Geſandtſchaft geſchickt, um des Landgrafens Erledigung anzuhalten, auch bemüheten ſich viele Reichs-Fürſten, den Kayſer zur Einwilligung zu bereden, es war aber alles vergebens (d). Dieſe Hartnäckigkeit des Kayſers brachte verſchiedene Reichs-Fürſten dahin, daß ſie, nebſt dem König in Dännemarck, Wilhelm, des Landgrafens Sohn, Herzog Georg zu Mecklenburg, zu Lochau eine Zuſammenkunfft anſtelleten, und ſich mit einander verbanden (d). Herzog Moriz ließ ſich unterdeſſen, mit Einwilligung ſeines Schwieger-Vatters, in Heſſen huldigen (e). Hierauf ſchloß er den 5ten October 1551. mit dem König in Franckreich, Heinrich II. ein geheimes Bündniß, welches, weil es den 15. Jan. 1552. zu Chambort erſt völlig zu Stande kam, deswegen das Bündniß von Chambort genennet wurde (f). Es war aber von Seiten des Königs der Biſchoff von Bayonne, *Jean Fraxineus*, ſchon ins geheim bey dem Churfürſt Moritz, ein ſehr erfahrner und der teutſchen Sprache kundiger Mann (g).

(a) *Belcarius* L. XXV. p. 813. *Sleidanus* L. XXIII. p. 724. (b) *Thua-*

(b) *Thuanus* L. X. p. 292.

(c) *Heuterus* L. XIII. c. 11. *Sleidanus* L. XXII. p. 690.

(d) *Heuterus* L. XIII. c. 15. *Sleidanus* L. XXIII. p. 727.

(e) *Camerarius* ad an. 1552. *Chytræus* L. XVII. p. 443. *Sleidanus* L. XXIII. p. 720. & 724.

(f) Dieſes Bündniß ſtehet im *Recueil des Traites* Tom. II. p. 258. Es beſtund hauptſächlich darin daß Heinrich ihn ſecundiren ſolte. Gundling in der Einleitung zur Hiſtorie über Puffendorf p. 72. *Thuanus* L. X. zu Anfange. *Sleidanus* L. XXIII. p. 720. *Heuterus* L. XIII. c. 13.

(g) *Sleidanus* & *Thuanus* l. c.

§. 225.

Churfürſt Moritz hält einen Land-Tag zu Torgau, auf welchem er ſeinen Land-Ständen die Nothwendigkeit des zu unternehmenden Kriegs remonſtrirte. 1. Mertz. 1552.

Churfürſt **Moritz** hielte hierauf zu **Torgau** einen Land-Tag, allwo er den Landes-Ständen die Nothwendigkeit des neuen zu unternehmenden Kriegs wegen Erledigung ſeines Schwieger-Vatters, Landgrafs **Philipps** zu Heſſen, remonſtrirte (a). Wobey er ihnen zugleich das harte Verfahren von den auf dem Tridentiniſchen Concilio befindlichen Vättern wider die Proteſtanten vorſtellte (b). So ließ er auch 1552. ein Ausſchreiben an die Fürſten und Stände des Reichs ergehen (c), und meldete die Urſache ſeines Zugs wider den Kayſer. Insbeſondere aber gab er ihnen zu vernehmen, wie gefliſſen er ſich jederzeit beſtrebet, den **Reichs- und Religions-Frieden** zu erhalten. Weil er aber ſähe, daß dieſer von

den Feinden täglich mehr und mehr gebro-
chen und man die Teutſche Nation gäntzlich
zu unterdrucken ſuche; auch der Landgraf
Philipp in das fünffte Jahr, dem Kay-
ſerlichen Verſprechen zuwider und mit Ver-
achtung aller ſo wichtigen Vorbitten, ge-
fangen gehalten werde; und weil er, als
er den Landgrafen, ſich vor den Kayſer nach
Halle zu ſtellen, überredet, davon Rechen-
ſchafft zu geben verſprochen, auch bißher von
des Landgrafens Herren Söhnen darzu an-
gehalten, auch wegen der Erb-Verbrüde-
rung, ſo beyde Häuſer mit einander hätten,
verbunden wäre: Als finde er ſich genöthi-
get, dasjenige zu thun, was das **allgemei-
ne Völcker-Recht** einem jeden geſtatte. Er
gedencke, mit der Hülffe GOttes, ſeinen Hn.
Schwieger-Vatter ſowohl, als auch ſeinen
Glauben, Ehre und Freyheit zu retten. So
nehme er auch hiermit nichts vor, was dem
Teutſchen Reich nachtheilig wäre. Wie
denn auch die Churfürſten, Fürſten und
Stände biß anhero gegen die Türcken
und andere Feinde, als eine Mauer geſtan-
den, woran ſich dieſelbe mehrmals die Köpf-
fe ziemlich zerſtoſſen. Die Spanier aber und
andere Ausländer, denen der Kayſer in ſei-
ner Raths-Stube zu viel Gehör gebe, han-
delten hiermit gantz übel und unrecht, daß
ſie mehr darauf zielten, was ſie in ihrer an-
gemaßten Macht beſtärcke, als was dem all-
gemeinen Vatterland zu ſtatten kommen

 könte,

könte. Demnach bitte und hoffe er, die Stände wolten und würden, in dieſer gemeinen Angelegenheit, ihm zutreten und keinesweges hinderlich ſeyn. Anderer Geſtalt ſie ſich ſelbſt in Schaden bringen und weder einen beſtändigen ſo wohl Land- als Kirchen-Frieden, noch auch ſattſam verſicherte Freyheit, jemals wieder zu erlangen hoffen könten.

(a) Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 767.

(b) Vid. Müllers Sächſiſche Annal. pag. 115. *Fabric.* in Orig. Saxon. Lib. IX. p. 106. 107. ſeqq.

(c) Hortleder Tom. II. p. 1294. *Sleidanus* L. XXIV. *Thuanus* L. IX.

§. 226.

Des Königs in Franckreich Heinrichs II. Schreiben an die Stände des Reichs darinnen er ſich Vindicem Libertatis Germaniæ & Principum captivorum genennt, wird angefügt.

So wurden auch dergleichen Urſachen von Marggraf Albert zu Brandenburg, und vom König in Franckreich Heinrich II. offentlich ausgeſchrieben, welches letztere, ſo uns Hortleder Tom. II. L. V. Cap. III. p. m. 1009. ſeqq. Edit. Francofurt. überliefert, wir um ſeines beſondern Inhalts willen hier einrücken:

LIBERTAS.

Sendſchrifft der Königlichen Majeſtät zu Franckreich, ꝛc. an die Chur- vnd Fürſten, Ständte vnd Stätte deß Heil. Römiſchen Reichs Teutſcher Nation, darinnen ſie ſich ihrer jetzigen Kriegs-Rüſtung halben, auff das kürtzeſt erkläret.

HEN-

HENRICUS SECUNDUS FRANCORUM REX. VINDEX LIBERTATIS GERMANIÆ & PRINCIPUM CAPTIVORUM MDLII.

VOn GOttes Gnaden, Wir Heinrich der Ander, König zu Franckreich, ꝛc. Entbieten euch den Hochwürdigſten, Ehrnwürdigen, vnd Hochgebornen Chur- vnd Fürſten, auch Prälaten, deßgleichen Euch den Edlen vnd Wolgebornen, Strengen, Veſten, Erbarn vnd Weiſen, Graffen, Herrn, Rittern, vom Adel, Erbarn, Frey- vnd Reichs-Stätten; Auch ſonſten in gemein allen andern Ständten deß heyligen Römiſchen Reichs, Teutſcher Nation, nach Erheiſchung eines jedern Standts, vnſer Freundſchafft, günſtigen Gruß, geneigten Willen, Gnad vnd alles Gutes, vnd fügen darbey Ewern Liebden vnd Euch, ſampt vnd einem jeden inſonderheit zu wiſſen. Daß wir von Anbegin vnſer Jugendt, biß anhero nichts, daß vns vornemlichers gebühren wolte, geachtet haben, dann daß wir nach Erhaltung vnſerer Chriſtlichen wahren Religion, die Ding möchten vornehmen, welche vielen Leuten, vnd fürnemblich vnſern Freunden nützlich weren, vnd wir dardurch eine wahre beſtändige vnd rechtſchaffene Erbreyterung vnſers Namens erlangen möchten.

Demnach als wir nach Abſterben des Allerchriſtlichſten Königs, Herrn Franciſci, vnſers freundtlichen lieben Herrn vnd Vatters, zu dem Königlichen Regiment gekommen, haben wir vns mit allen Kräfften befliſſen, das Königreich Schotten in ſeinen vorigen Standt vnd Würdigkeit zu wiederbringen, vnd zu reſtituiren, vnd die vätterliche Bündnuß, ſo vnſer lieber Herr vnd Vatter mit der Eydtgenoſſenſchafft, vnſern lieben Gevattern, herbracht hat, zu vernewern.

Bononien, ſo zu vnſer Cronen Franckreich gehörig, haben wir wiederumb zu vnſern Händen vnd Gewalt bracht, vnd die armen verjagten Inwohner daſelbſt, ſo hin vnd wieder verſtrewet, vnd von ihren Gütern vnd Poſſeſſionibus entſetzt waren, zu dem ihren wiederumb reſtituiret.

Zudem, daß wir einen Frieden mit vnſerm freundtlichen lieben Bruder vnd Bundts-Verwandten dem Könige von Engellandt auffgerichtet, welchem wir vns auch mit newer Freundtſchafft verbunden haben.

Es hat aber der Keyſer, durch allerley geſchwinde Practicken, ſolchen Frieden auffzulöſen vnterſtanden, in dem daß er erſtlich einen Widerwillen vnd Feindſchafft, vnd zuletzt einen ſchweren vnd ſorglichen Krieg, zwiſchen beyden Königreichen erwecket, welcher mit mercklichem Koſten vnd Schaden,

bey-

der Theil, durch des Keyſers Anſtifften, lange Zeit gewähret hat.

Als wir nun ſolchen Frieden mit Engellandt auffgerichtet, vnd vns mit allen vnſern Nachbawrn vertragen, vnd Freundtſchafft gemacht, wiewol vns der Keyſer, mit allerley heimlichen vnd gefährlichen Practicken, darzu mit betrüglicher Einnehmung des vnſern, vnd gewaltiger Handtlunge gegen die Vnſern gnugſam Vrſach zu kriegen gegeben. So haben wir doch mehr auff den göttlichen Befehl, auch Ruhe vnd Friede vnſerer Vnterthanen, dann auff die Rach vnd Ehre, ſo andere aus dem Kriege ſuchen, geſehen vnd vns gentzlich fürgeſetzt, in Friede zu leben, vnd vnſer Königreich, auch Landt vnd Leute mit löblichen Satzungen vnd Gerechtigkeiten, ſo viel vns möglich, zu regieren.

Da wir nun in ſolchem guten Fürſatz beharreten, haben vnſer Widerwertigen, ſolche vnſere Beſtändigkeit, für eine Forcht, zum offtermal ausgeleget.

Vnterdeſſen kommen vns privatim allerley ſchwere Klagen für, vieler Churfürſten, Fürſten vnd anderer trefflicher Leute, Teutſcher Nation, die ſich zum höchſten beklagen, daß ſie mit vnträglicher Tyranney vnd Servitut von dem Keyſer vertruckt, vnd in ewige Dienſtbarkeit vnd Verderben (vnter dem Schein, die Religion zu vergleichen, auch die Rebelles zu gebührlichem Gehor-

ſam zu bringen, deßgleichen daß man dem grawſamen Gewalt des Türcken widerſtreben wolte) geführet würden.

Zudem daß auch die Teutſchen Fürſten vnd Ständte deß heyligen Reichs, durch argliſtige vnd erpracticirte Vneinigkeit vnd Faction, von einander geſondert, auch ihrer Macht vnd Gelts dermaſſen entblöſſet würden, daß zuletzt daraus nichts gewiſſers erfolgen könte, dann daß eine Monarchie dem Keyſer, vnd dem Hauß Oeſterreich, alles mit ewigem Verluſt Teutſcher Nation Freyheit vnd vieler Leute Vntergang, auffgericht vnd erbawet würde.

Welches vns fürwar zu vernemmen, zum höchſten beſchwerlich geweſen iſt, nicht allein darumb, dieweil wir mit den Teutſchen einen gemeinen Vrſprung haben, dann es ſeyn vnſere Vorfahren auch Teutſchen geweſen, ſondern auch von wegen der Bündtnus, vnd von alter hergebrachter Freundtſchafft, welche jederzeit vnverbrüchlich, auſſerhalb gegenwärtiger, deß Keyſers gefährlichen Practicken, gehalten worden iſt. Zudem, daß vnſer Vorfahren, jederzeit mit den Ständen des heyligen Reichs von Gleichheit wegen der Sitten, je vnd alle Wege höchſte Freundtſchafft gehabt haben, welches alles zu vnſerm Nutz vnd Wohlfahrt, auch zu mehrerer Sicherheit der Cron Franckreich gereicht hat, vnd noch, dann wir haben je leichtſam verſtehen mögen, daß

ſolche

ſolche Veränderung aus der Freyheit, in ein ewige Dienſtbarkeit, nit köndte oder möchte geſchehen, ohne merckliche Zerrüttung vnd endtliches Verderben, der gantzen Teutſchen Nation, vnd des heyligen Reichs, dieweil wir gut Wiſſens tragen, daß die Teutſche Nation ein veſte Vorburg iſt, da ſie vnzerrüttet in jrem Standt bleibt, nit allein der Cronen Franckreich, ſondern der gantzen Chriſtenheit.

Derhalben haben wir auch jederzeit höchſte Hoffnung getragen, es würden einmal dieſe beyde allerſtärckeſte Nationen der Chriſtenheit, jre Waffen zuſammen ſetzen, alſo daß wir vns gantz vnd gar nichts von den Vnglaubigen vnd andern Feindten, wer die auch weren, zu befahren oder zu förchten hetten. Dieweil aber bißhero kein ſolche der Fürſten vnd anderer Ständte des Reichs, Vergleichung vnd Einmüthigkeit vorhanden, darauß wir ein ſolche Teutſcher Nation Vereinigung hetten mögen verhoffen, dann jetzundt dieſer, darnach ein ander, vnſere Hülff, doch durch widerwertige Mittel, theten ſuchen, haben wir nicht gewuſt, wie vnd durch was Wege, wir dem Reich, ſo dermaſſen verſtrewet geweſen, ſolten vnſere hülffliche Handt gereichet haben.

Aber der allmächtige ewige GOtt, der allein ein gerechter HErr iſt, der alle Ding zu ſeiner Zeit vnd Stund erhelt, hat es nach ſeinem göttlichen Willen alſo geordnet, daß

der Octavius zu Placentz vnd zu Parma, Hertzog, welcher wider alle Recht vnd Billigkeit, durch den Keyſer vnd den Papſt Julium iſt angegriffen, vmb vnſer Hülff angeſucht, vnd vns mit Erzehlung ſolcher groſſen Vngerechtigkeit vnd Gewalts, bewegt hat, daß wir mehr wolten den Krieg annemmen, dann jnen vnd den Graffen von Mirandula verlaſſen.

Folgents iſt vns das Begehren, ſo vieler groſſen Fürſten vnd Ständte, des heyligen Reichs angezeigt worden, darinn ſie bey vns vmb Chriſtliches Verſtändtnuß, die Freyheit der Teutſchen Nation, dieſer Zeit zu erretten, anſuchen thäten, dann ſolt das auff ihr Begehren nicht erfolgen, ſo were es vmb das Reich vnd Teutſche Nation, vnd folgents vmb die gantze Chriſtenheit geſchehen.

Allhie wöllen wir zu erzehlen vnterlaſſen, auß was nothwendigen Vrſachen, die Fürſten vnd Ständte des heyligen Reichs, dieſen Krieg anzufahen gedrungen werden, dann ſolches wirdt, auß jrer der Fürſten vnd Ständte gemeinen Außſchreiben, ſo ſie derhalben in einem offentlichen Truck, im Reich ausgehen laſſen, klärlich vermeldet, doch wölle ein jeder ermeſſen, ob nicht dieſe nachfolgende Dinge deſſen eine groſſe Vrſach ſeyen.

Erſtlich was Geſtalt bey dieſem Keyſer, vnd ſeinem Bruder dem Könige, das Reich

ſey

ſey gemehret, wir meinen aber zu Abfall, gerichtet worden, wer hat die groſſen Stifft, Stätt vnd Fürſtenthumb vnd Communen, darinnen beynahe gar gefreſſen, in was Handen findet man die Stifft, Vtrich, Lüttich, Cammerich, item Geldern, Coſtentz, vnd viel andere mehr Stätte, wie genahe graſen die Burgunder dem Stifft Trier, dem Hertzog von Gülche, dem von Würtemberg vnd andern, durch was tauſenterley Wege, zerreiſſet er das Fürſtenthumb Heſſen gäntzlich.

Warumb practicirens dieſe beyde Brüder auff den Reichs-Tagen dahin, daß man vnſer Geſandten, wider den alten Gebrauch, davon abhelt vnd ausſchleuſſet.

Was iſt die Vrſach, darumb er den Teutſchen verbeutet, daß ſie niemandts dann ihm dienen ſollen, ſo irer alten Freyheit zugegen, darauff ſie weder vns oder einem andern Potentaten, der nit ſehr gut ihres Theils were, zuziehen dörffen.

Wie viel ehrlicher, redtlicher tapffer Männer hat er, durch ſeine inſonderheit hierzu beſtelte Bluthunde, jämmerlich verrathen, vnd mit ſchmehelichem Todt, nach grauſambſter Peinigung hinrichten laſſen, ſelbſt nicht weit von der Blut-Banck oder Metzige zu Augſpurg, als man vnſern trewen Diener den **Vogelſperger**, ermordet, geſtanden, auff daß er mit Teutſchem Blut ſein Augen erfüllen möcht.

Was für ſchändliche offentliche Mandat läſſet er ausgehen, mit Anbietung groſſer Summen Gelts, vnſere Diener vnd andere ehrliche Leut, heimlich oder offentlich vmbzubringen.

Es müſte kein Biderman ſeyn, der ihm ſolches für ein Tugent zulegte, vnd daß wir es auff einmal herauß ſtoſſen, ſo glauben wir, ein groß Buch möcht es nicht alles begreiffen, wie ebentheweꝛlich er alle Sachen, durch die Cammer-Gerichts-Perſohnen, vnd diejenigen, die er vnd ſein Bruder in des Reichs Raht ſchieben, läſt ſie zu ſeinem Vortheil handeln, daß wol zu ſagen, es were daſſelbige Geſinde, vnd ſonderlichen des Cammer-Gerichts, allein eine Vrſach alles Vnglücks, ꝛc.

Ferner wöllen wir auch von vnſerm gantzen geneigten Willen gegen die Fürſten vnd Ständte, auch gantze Teutſche Nation, nicht viel Wort machen, ſondern das viel lieber mit den Wercken, & re ipſa an Tag thun.

Vnd bezeugen vns hiermit gegen mennig-lichen offentlich, daß wir nach Erwegunge allerley Vrſachen, vnd derſelben Vmbſtändte, keinen Wege geſehen haben, dardurch wir hetten das rechtmeſſige vnd billiche Begehren, der Fürſten vnd Ständte des Reichs, ohne Verletzung vnſer Ehre abſchlagen, vnd ihnen die Hülffe, ſo vns von GOtt dem Allmächtigen gnediglich verliehen, der

Vn-

Vngerechtigkeit Widerſtandt zu thun, vnd die, ſo wider Recht beſchweret würden, zu handthaben, weigern möchten.

Und derhalben haben wir auß Göttlichem Eingeben und Treibung, nit allein ein Bündtnuß mit gedachten Fürſten vnd Ständten des Reichs auffgerichtet, ſondern vns auch deſſen entſchloſſen, daß wir alle vnſere Macht, Rath, Freunde, auch vnſer eigen Perſon, mit den gemelten Fürſten vnd Ständten, in ein Gemeinſchafft wöllen auffſetzen.

Und dieweil wir von wegen ſolcher groſſen Wohlthat ein ewige Danckbarkeit, Obligation vnd Gedächtnuß billich zu erlangen verhoffen, ſo wöllen wir menniglichen hiermit kunth thun, welches wir mit GOtt dem Allmächtigen bezeugen, auch bey vnſern Königlichen wahren Worten ſagen und bekräfftigen, daß wir aus dieſem müheſeligen, ſchweren vnd gefährlichen Vorhaben, groſſen Vnkoſten, auch Sorge vnd Gefahr vnſerer eigenen Perſohn, keinen andern Nutz oder Gewinn ſuchen noch verhoffen, dann daß wir aus freyem Königlichem Gemüt, die Freyheit der Teutſchen Nation, vnnd deß heyligen Reichs zu fördern gedencken, vnd daß wir hierdurch einen vnſterblichen Namen, wie hie vor Zeiten Flaminio in Græcia beſchehen, in effectu zu erlangen gedencken.

Nemlich, daß alle Fürſten vnd Ständte, auch Stätte des H. Reichs, von der er-

bärm-

bärmlichen Dienſtbarkeit, damit ſie jetzunder beſchweret ſind, vnd ſonderlich vnter andern die beyde Fürſten, vnſere liebe Vettern vnd Freunde, Herr **Johans Friederich** der Elter, Hertzog zu Sachſen, ꝛc. vnd Herr **Philips**, Landtgraffe zu Heſſen, Graffe zu Catzenelnbogen, ihrer ſo langwierigen harten vnd vnfürſtlichen Gefängnuß durch vnſere Hülffe möchten erlediget, vnd jrer alten löblichen Freyheit wiederum reſtituiret werden.

Und damit menniglich ſicher vnd vnbefahrt ſeines Standts, auch ſeiner Güter und Poſſeſſion ſeyn möge, ſo wöllen wir ſondern Fleiß fürwenden, daß niemandt mit Billichkeit ſich könne oder möge beklagen, daß wir dieſes vnſer Bündtnuß oder gegenwertigen Krieg, jemandten zu Beſchwerung oder Nachtheil auffgericht, vnd ins Werck gezogen haben.

Sondern es ſol menniglich bey ſeiner habenden Gerechtigkeit, Ehren, Güter vnd Freyheiten, welche wir wider zu erretten und zu recuperiren, dieſen Krieg vorgenommen haben, vnverletzt bleiben.

Vnnd demnach verheiſſen wir euch, bey GOtt dem Allmächtigen, für allen Chriſtlichen Königen, Potentaten und Fürſten, daß wir in keinem Wege geſtatten ſollen noch wöllen, daß mit vnſerm Vorwiſſen, euch allen ſamptlich vnd ſonderlich, wz Weſens, Condition oder Stands er ſeye, einiger

ger Schaden ſoll zugefügt werden, alſo weit iſt fehl, daß die Gegentheil von uns ausgebreitet haben, daß wir, ſo den Titel des Allerchriſtlichſten Königs führen, ſolten oder wolten, euch den Ehrwürdigſten Prälaten, Abten und andern geiſtlichen Perſohnen und Ständen, auch im geringſten Schaden zufügen, welche wir alle in unſern Schutz und Schirm auffgenommen haben wöllen, und hiermit auffnemmen, doch ſo fern, daß ſie hier ſich gegen uns und unſern Bunds-Verwandten gebührlicher Weiſe zur Notturfft zuvor erkleren, und das verſichern, in ungezweiffelter Hoffnung, wie wir aus vielen an uns gethanen Schreiben vermerckt, daß auf erlangte Libertät zuletzt auch ein Union in der Chriſtlichen Kirchen, ohn einige Ambition und Hoffnung des eigen Nutzes, wie bis anheto beſchehen, werde gewißlichen erfolgen, darzu wir allen unſern Fleiß anwenden wöllen.

Welches alles wir euch, die Ehrwürdigſten, Durchleuchtigſte Churf. Fürſten, und ſonſt alle Stände des heyligen Reichs kürtzlich haben berichten wöllen, damit Ewer Liebden und ihr bericht würden, was die Urſach dieſes Kriegs were, und was uns darzu bewegte, was auch männiglich daraus vor Nutz und Wohlfahrt zu hoffen habe.

Es were dann ein verruchter Menſch, und aller Erbarkeit, ja dem Vatterland und ihm ſelbſt zuwider, und ſein ſelbſt Feindt.

Dann

Dann ſolcher, ob der einiger were, wiewol wir das nicht verhoffen, der dieſes vnſer vnd vnſer Bundts-Verwandten Fürhaben zu verhindern, oder dem zu widerſtreben, oder hierin dem Keyſer anzuhangen, unterſtehen würde, denſelben gedencken wir mit dem Schwerdt, Fewer vnnd dergleichen Beleidigung, mit allen Kräfften zu verfolgen, vnnd wiewol mit Schmertzen, vnnd wider alle vnſere Hoffnung, doch vnſer vnvermeidtlichen Notturfft nach, als ein todtes Gliedmaß von einem geſunden Cörper abzuſchneiden, oder zum wenigſten dermaſſen zu ſtraffen, zu binden vnd zu züchtigen, damit er keinen weitern Schaden oder Verhinderung vns an vnſerm Fürhaben thun möge. Was weiter vnſer oder die gemeine Teutſche Sachen anlanget, werdet ihr von vnſerm Raht vnnd lieben getrewen Oratorn, Johanſen Fraxineo, Biſchoff zu Bayonne, ſo derhalben von vns abgefertiget iſt, vernemmen, von euch freundtlich begehrende, ihr wöllet ihm in dem Glauben geben, vnnd vns ewer Gemüth durch ihne wiederumb verſtändigen.

Der Allmächtige GOtt wölle euch alle, vnd das Ewer, in Göttlichem Weſen wolfertig behalten. Geben in vnſerm Königlichen Hauſe Fontenneplo, den dritten Februarii, nach Chriſti Gebuhrt 1552. vnd vnſerer Regierung deß Fünfften Jahrs.

HENRICUS, propr. manu ſubſcripſ.

§. 227.

§. 227.

Inzwiſchen hatte Churfürſt **Moritz** in ſeinen Landen alles wohl veranſtaltet. Er übergab ſeinem Herrn Bruder, Herzog **Auguſt**, die Interims-Regierung der Sächſiſchen Erb-Landen, welchem er noch einige getreue Räthe zuordnete. Er ſelbſt aber verfügte ſich mit einem geringen Gefolge zu denen in Thüringen zuſammen gezogenen Trouppen (a), um auf den Kayſer in möglichſter Eile loßzugehen (b). Es fanden ſich zwar vor ſeinem Aufbruche bey ihm ein: **Heinrich, Burggraf zu Meiſen, Graf von Reuß** und **Cantzlar des Königreichs Böheim**, demſelben wegen des Königs **Ferdinands** Vorſchläge zu thun, um einen Vergleich zu bewircken, ſie waren aber nicht hinlänglich (c). Weswegen der Churfürſt ſeine Armee zuſammen zoge, und durch **Schweinfurt, Rothenburg**, woſelbſt Marggraf **Albert** zu ihm geſtoſſen, **Dünckelsbühl** und **Nördlingen**, in groſer Eile bis nach **Donawehrt** fortgienge. Uberall, wo er durchgienge, ſatzte er den vom Kayſer verordneten Rath ab, und hingegen einen neuen ein, befahl auch, daß ſie Geld und Artillerie herbey ſchaffen muſten. Am 1. April a. n. kamen ſie vor die Stadt **Augsburg**, welche den 4ten dieſes Monats übergienge, woſelbſt **Moritz** die Regiments-Form änderte (d).

Churfürſt Moritz fällt in Tyrol ein 1552.

(a) *Goldaſt.* Reichs-Handlungen p. 187. und Reichs-

Reichs-Händel p. 26. *Sleidanus* L. XXIV. zu Anfang. *Hortleder* Tom. II. L. V. c. 4. *Belcarius* L. XXV. p. 825. Die Frantzoſen und Römiſch geſinneten ſprechen zwar auf dieſen Krieg des Churfürſtens Moritz ſehr übel, Johann Friedrich von Brand aber hat in einer Diſſertation, *Vindiciæ Mauritianæ* genannt, welche er zu Jena 1617. gehalten, denſelben ihre Abfertigung gegeben. So hat auch *Cornel. Crull* in ſeinem *Diſcurſu hiſt. polit.* de Juſtitia *belli Mauritiani* Leipzig 1631. den Tillingiſchen Jeſuiten über dergleichen Calumnien geantwortet. Auch kan nachgeſehen werden, was Bartenſtein de bello Mauritii dießfalls beybringet.

(b) Vid. *Glafey* in dem Kern von Sachſen p. 287. woſelbſt er ſich unter andern dieſer Worte bedienet: "Der Kayſer hatte von allem gute Kund-"ſchafft, und kante Churfürſt Moritzens Helden-"Muth gar wohl; der ſich, ohngeachtet ſeines "jungen Alters, nicht foppen ließ, auch ſeine Bra-"voure ſchon ſattſam hatte ſehen laſſen; aber "glaubte doch nicht, daß er in ſo guter Verfaſ-"ſung ſtünde, oder daß er ſich gegen die groſe "Macht des Kayſers mit einer Hand voll Sach-"ſen auflehnen würde." Vid. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 768. n. (q).

(c) *Sleidanus* Commentar. L. XXIV. p. 762. Poſtulata Mauritii erant de liberando ſocero, de Religionis componendo diſſidio, de rectâ conſtituendâ republica, de pace cum Gallo facienda & de proſcriptis in gratiam recipiendis. Reſpondit Ferdinandus & Legati Cæſaris, non recuſare Cæſarem, quo minus liberetur Landgravius, ſic tamen ut ſtatim diſcedatur ab armis, de Religione deque republica placere, ut in proximo Germaniæ Conventu cognoſcatur: ut autem Galliæ quoque Regis habeatur ratio, perquam eſſe grave Cæſari: Licere tamen, ut ex eo reſciſcat Mauritius, quemadmodum velit paciſci: Proſcriptos etiam poſſe in gratiam redire,

modo

modo conditioni, quam Cæſar obtulerit, obtemperent, ſed re infecta diſceſſum eſt. *Georg. Arnoldus* in vita Mauritii manuſcr. erzehlet, daß ſich der Kayſer in dem Krieg wider Churfürſt Moritz ſolle haben verlauten laſſen: Er führe einen Bär an Ketten gebunden herum, (womit er auf unſern Churfürſten Johann Friedrich wegen ſeines dicken Leibes zielte) wenn er ihn nur loßlieſſe / ſo würde er Churfürſten Moritz gar leicht zurück treiben. Und gewiß, fährt er fort, er würde Churfürſt *Mauritio* gar viel damit geſchadet haben, indem der gebohrne Churfürſt Johann Friedrich noch allenthalben groſe Liebe hatte; aber weils nicht geſchehen, muß er doch ſein Bedencken dabey gehabt haben, es möchten ſich etwan beyde Fürſten vereinigen.

(d) Müllers Annales p. 115. *Heuterus* L. XIII. c. 13. *Thuanus* l. d. p. 268. *Sleidanus* L. XXIV. p. 760.

§. 228.

Dem König Ferdinand war bey ſolchen Umſtänden nichts mehr angelegen, als den Churfürſten Moritz durch einen gütlichen Vertrag zum Frieden zu lencken. Er ſetzte demnach Lintz zu dem Ort an, woſelbſt von dem Frieden ſolte gehandelt werden. Churfürſt Moritz, nachdem er Ulm belagert, gienge auch dahin, und wurde folgender Vertrag errichtet:

Der zu Lintz zwiſchen dem König Ferdinand und dem Churfürſten Moritz errichtete Vertrag wird angeführt. 1. May 1552.

Abſchied zwiſchen Römiſcher Keyſerlichen Majeſtät vnd Churfürſt Moritz zu Sachſen Churf. G. auffgericht zu Lintz, den 1. May Anno 1552. (*)

Zu wiſſen, nachdem die Röm. zu Hungarn und Böhemen, ꝛc. Kön. Majeſt. vnſer

allergnädigſter Herr, auff ſonderbare Bewilligung vnd Vollmacht der Röm. Keyſ. Maj. auch vnſers allergnädigſten Herrn, auff Ihrer Kön. Majeſt. freundtliches und brüderliches Erſuchen vnd Bitten, ſich mit dem Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürſten vnd Herrn, Herrn **Mauritzen**, Hertzog zu Sachſen, Landtgraffen in Thüringen, vnd Marggraffen zu Meiſſen, des Heiligen Röm. Reichs Ertz-Marſchalln vnnd Churfürſten, meinem gnädigſten Herrn, einer perſöhnlichen Zuſammenkunfft, in ihrer Kön. Majſt. Statt Lintz, auff ihre Kön. Maj. freundtliches vnd gnädiges Erſuchen vnd Begehren verglichen, vnd demnach ihre Kön. Maj. vnd Churf. G. zuſammen kommen, vnd ſich dieſer jetzt ſchwebenden ſorglichen Kriegs-Vbung halben, ſo ſich im Reich Teutſcher Nation zugetragen, gnädiglich vnd freundtlich unterredet, wie dieſelbigen zu ſtillen, vnd die Mittel vnd Weg zu treffen ſeyn, dardurch ferner entliche Handlung angeſtellet, vnd Fried, Ruhe vnd Einigkeit im heiligen Reich gemacht vnd erhalten werden möchte, daß darauff Ihre Kön. Maj. vnd Churf. G. nach vielerley Mündtlichen vnd Schrifftlichen Vnterhandlungen, ſich letzlichen einer andern gütlichen Tagſatzung, darauff vermittelſt Göttlicher Gnaden die vorgefallenen Irrungen vnd Gebrechen gentzlichen vnd endlichen abge-

ſchaffet

ſchaffet werden ſollen, mit einander vereini- get vnd verglichen, wie hernach folget:

Erſtlichen, daß ihre Röm. Kön. Maj. an ſtatt vnd im Namen der Röm. Key. Maj. vnd ſein Churf. G. für ſich ſelbſt, vnd an ſtatt vnd von wegen Marggraff Albrechts zu Brandenburg, Hertzog Hanß Albrech- ten von Mechelburg, und Landtgraff Wil- helm zu Heſſen, vnd anderer ihrer Churf. G. in dieſer Kriegshandlung Mitverwand- ten bewilliget haben, daß von wegen fer- nern gütlichen Handlungen vnnd Verglei- chungen obberührter Jrrungen, vnnd ent- ſtandenen Kriegs-Vbungen, ihr Kön. Maj. vnd Churf. G. auff ſchierſt kommenden Pfingſttag, vnſers lieben HErrn vnd Selig- machers Himmelfarts Tag, in der Statt Paſſaw, gegen Abendt ein kommen, vnd vmb morgens zu früher Tag-Zeit, die Handlun- gen wieder für die Hand nehmen, vnd zu gütlicher Vergleichung handeln, vnd ſo viel immer müglich, bringen ſollen vnd wollen, doch ihrer Kön. Maj. halben mit dem lau- tern Geding und Beſcheidenheit, nach dem der Churfürſt zu Sachſen von ſeiner Churf. G. Mit-Verwandten wegen nicht gewolt hat, allhier einen friedtlichen Anſtandt, biß nach Beſuchung ſolches gütlichen Tags, zu bewilligen, daß S. Churfürſtl. G. bey ob- bemelten ihren Mitverwandten Fürſten ihres euſſerſten beſten müglichen Fleiſſes, werbe, anhalte vnd erlange, daß ſie mit vnd neben

S. Churf. G. von ihr ſelbſt, vnd ihrer aller Kriegs-Volck vnnd Mit-Verwandten wegen einen friedtlichen Anſtandt den 11. Tag des nechſtkommenden Monats May angehen vnd gehalten ſol werden: dergeſtalt, daß ihr Chur- und Fürſtliche G. vnd derſelben Mitverwandten vnd Kriegs-Volck, in ſolchem währenden Anſtandt, weder Key. noch Kön. Majeſt. noch einigen andern Churfürſten, Fürſten, Standt oder Statt, noch derſelben Vnterthanen ferner vberziehen, beſchädigen, vergewaltigen, brennen oder brandſchätzen, ſondern in den Lägern, da ſie liegen werden, ihr Notturfft vmb zimliche Bezahlung erkauffen, vnd der armen Vnterthanen außerhalben gewöhnlicher Fütterung verſchonen, doch ſol jnen vnbenommen ſeyn, in ſolchem Stillſtandt ihre Läger vngefährlich zu verändern, aber ſich von Belägerung der Flecken vnd anderer Vergewaltigung vnd thätlichen Handlungen zu enthalten.

Hierwiderumb wil ſich hierin der Röm. Key. Maj. Hochgedachte Röm. Kön. Maj. auch freundtlich vnd brüderlich mächtigen, vnd von jrer Key. Maj. wegen bewilligt haben, ſo bald ſolcher Stillſtandt von jrer F. G. vnd obbemelten ihren Mit-Verwandten angenommen vnd bewilligt worden, vnd durch Herrn Hanſen Walter von Hirnheim, Ritter, jrer Key. Maj. von ſeinen Churf. G. vnd ihren Mit-Verwandten, ſchrifft-

ſchrifftlich zu erkennen gegeben wird, welches von dato innerhalb 12. Tagen gewißlich beſchehen ſol, daß alſobald auch jre Key. Maj. vnd derſelben Mit-Verwandten vnd Kriegs-Volck gleichermaſſen den friedtlichen Anſtandt halten ſollen vnd wollen, in aller Maß und Geſtalt, wie jetzo jhrer Churf. G. vnd ihrer Mit-Verwandten halben geſetzt iſt.

Und damit aber ſolcher Anſtandt auch ſein Gewißheit vnd Ende habe, ſo iſt von jrer Key. M. freundtlich vnd gnädiglich begert worden, daß er, als obſtehet, auff den 11. Tag May angehen, aber von obbemelten vnſers lieben HErrn Himmelfarts Tag anzureitten, nur einen Monat lang währen vnd gehalten ſol werden, vnd ſolch Ihr Kön. Maj. freundtlichs vnd gnädigs Begeren, des Stillſtandts haben, auff welches Erlangen Ihr. Kön. Maj. die Tagſatzung wircklich fürgehen zu laſſen beſtalt, wil jhre Churf. G. bey ihren Mit-Verwandten anbringen vnd befördern, vnd ob, auch wie, es bewilligt, als obſtehet, die Key. Maj. durch obbemelten Hirnheim berichten laſſen.

Und nachdem der Churf. zu Sachſen abermahl freundtlich begert, daß neben jrer Kön. Maj. auch derſelben geliebter Sohn, mein gnädigſter Herr, die K. W. zu Böheim, ꝛc. zukünfftigen gütlichen Tag beſuchen, vnd neben jrer Kön. Maj. die Sachen entlich vergleichen helffen, darauff geben

Jr Key. M. vnd ſeine K. W. dieſe freundtliche Antwort, daß ſie in ſolch Jr Ch. G. Begern gern freundlich hiemit gewilliget haben wollen, ſo nur es anderer ihrer Obliegen, vnd ſonderlich der Hungariſchen Kriegsſachen halben, ſeyn wird mögen.

Dieweil nun aber die Röm. Key. M. auch Churfürſten, Fürſten und Stände des H. Reichs an dem trefflich viel gelegen ſeyn wil, daß ſolch Kriegs-Empörung, vnd daraus erfolgten Weiterung, Blut-Vergieſſen vnd Verderbung Land vnd Leut zeitlich vorkommen, vnd Fried, Ruhe vnd Einigkeit gepflantzt und erhalten werden, ſo iſt von der Röm. Kön. Maj. vor nutz und nothwendig angeſehen vnd fürgeſchlagen worden, welches ihr S. Ch. G. auch nicht hat vngefallen laſſen, daß auff obbemeltem gütlichen Tag, durch die R. Key. M. oder Jr Kön. Maj. auch beſchrieben vnd erfordert ſollen werden, meine gnädigſte vnd gnädige Herren, die vier Churfürſten bey Rein, vnd der Churfürſt zu Brandenburg, dergleichen von Geiſtlichen, der Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, Biſchoff zu Würtzburg, Biſchoff zu Eichſtätt, vnd Biſchoff zu Paſſaw, vnd von den Weltlichen Fürſten, Hertzog Albrecht zu Bayern, Marggraff Hans zu Brandenburg, Hertzog Heinrich zu Braunſchweig, Hertzog Wilhelm zu Gülich, Hertzog Philips von Pommern, vnd Hertzog Chriſtoff von Wirtemberg, auff daß ſie

ſich

ſich mit vnd neben jhrer Kön. Maj. ſolcher gütlichen Vnterhandlung vnterfahen, vnd die entſtandene Irrungen vnd Kriegs-Vbung zu gütlicher Hinlegung vnd Vergleichung, mit GOttes Hülff, fördern vnd bringen helffen. Wer auch Sach, daß die beſchriebenen Chur- vnd Fürſten nicht alle ankommen, oder ſchickten, ſo ſol nichts deſtoweniger, die gütliche Vnterhandlung durch die ſo ankommen, vor die Hand genommen vnd gehandelt werden, als ob ſie alle erſchienen weren.

Vnd auff daß jhr Churfürſtliche Gnad deſto mehr Vrſach zu erſcheinen, ſo iſt von jhrer Königlichen Majeſtät vor gut angeſehen vnd begert worden, daß zu dem, daß jhr Chur- vnd Fürſtlichen Gnaden der Römiſchen Keyſerlichen, vnd jhrer Königlichen Majeſtät vnd des Heiligen Reichs frey, ſicher vnd geſtrack Geleit, für ſich vnd die ſo ſie mitbringen, zu, auff, vnd von ſolchem gütlichen Tag haben ſollen vnd werden, daß noch darvber der Churfürſt zu Sachſen, vnd obbemelte jrer Churfürſtlichen Gnaden mitverwandte Fürſten, für ſich vnd ihr Kriegs-Volck, vnd Mitverwandten, jedem ihr ſchrifftliche Verſicherung geben, vnd vermög derhalben gethanen Abrede, zuſchicken, vnd darin verſprechen ſollen in beſter Form, daß ſie, vnd die ſo ſie vngefährlich mitbringen, oder ſchicken werden, deßgleichen ihre Landſchafften vnd Vn-

terthanen, ſich in obbeſtimbte Zeit des wehrenden gütlichen Tages, auch ihres Reiſens, zu vnd von ſolchem gütlichen Tag, biß wieder an ihr ſichere Gewahrſam vnd Hofflåger, von jren Chur- vnd Fürſtlichen Gn. vnd jnen in nichten beſchådiget, vergewaltiget noch vberzogen ſollen werden, ſondern ihrenthalben in alle Weg ruhig vnd vnbedrenget bleiben ſollen, doch auch mit der Maß vnd Beſcheidenheit, daß herwiederumb der Churfürſt zu Sachſen, vnd ſeiner Churf. G. mitverwandte Vnterthanen vnd Kriegs-Volck, von jhren Chur- vnd Fürſtlichen G. ſolche Zeit aus, auch alſo vnbeſchådiget vnd vnbedrenget bleiben vnd gelaſſen werden, vnd hat ſich S. Churf. G. bey ihren Mitverwandten mit getrewem Fleiß anzubringen, vnd wo immer möglich, zu erhalten vnd fertigen zu laſſen bewilliget. Damit auch dem Churfürſten zu Sachſen, vnd ſeiner Churf. Gn. Mitverwandten, zu, auff vnd von ſolchen gütlichen Tag an aller nottürfftigen Sicherheit nichts abgehe, ſo bewilligt die Kön. Maj. hiermit an ſtatt der Keyſ. Maj. vnd vor ſich ſelbſt, daß ſie auch darzu, darauff, vnd darvon, biß wieder an ihre gute ſichere Gewahrſam, der Röm. Keyſ. vnd jhrer Kön. Maj. vnd des Heiligen Reichs frey vnd geſtrack ſicher Geleit haben ſollen, vnd ihnen darvber von Keyſerlichen, oder jhrer Kön. Maj. an ſtatt jhrer Keyſerl. Majeſtät, vnd vor ſich ſelbſt nottürfftige

künfftige Fertigung verfolgen ſol in beſter Form.

Und ſolch obberührt des Churfürſten zu Sachſen, und ſeiner Churf. G. Mitverwandten Verſicherung den Chur- und Fürſten zu geben, ſol auch, wie billich, auff ihr Chur- und Fürſtlichen Gnaden, ihre Räthe und Diener, und die, ſo ſie ungefährlich mit ihnen bringen, oder auff die Räthe, ſo ſie an ihre ſtatt ſchicken, ſampt denen ſo ſie ungefährlich mitbringen, verſtanden werden.

Der Churfürſt zu Sachſen hat auch bewilliget, den Chur- und Fürſten, ſo ſeiner Churfürſtl. G. und ihren Mitverwandten Läger, auff ein, zwo oder drey Meil Weges nahe kommen werden, zu mehrer Sicherheit, auff Erſuchen, (welches zeitlich beſchehen ſoll) etliche Pferdt zu zuordnen, damit ſie ſich in alle Wege, gar keiner Gefahr oder Schadens zu befahren haben.

Und damit nun auch meines gnedigſten Herrn Landtgraffen **Philipſen** zu Heſſen Erledigung deſto fruchtbarlicher geſchloſſen werden möge, ſo bewilliget die Röm. Keyſ. Maj. daß die Churfürſten, Sachſen und Brandenburg, jeder einen, und Landtgraff **Wilhelm**, einen, deßgleichen auch S. Fürſtl. G. Landtſchafft, einen Abgeſandten abfertigen mögen, denen will ihr Keyſ. Maj. an meine gnedigſte Fraw, Königin **Maria**, auff der Keyſerl. Maj. derhalb empfangenen Gewalt und Bewilligung, Schreiben ge-

ben, daß ſie ſicher zu ſeiner Fürſtlichen Gn. kommen vnd gelaſſen werden mögen, dergleichen auch freundtlich vnd brüderlich fördern, daß jnen vieren ſampt vnd ſonder, vergönt vnd erlaubt werde, in Abweſen anderer ſich mit ſeiner Fürſtl. G. nottürfftiglich zu vnterreden.

Was aber für freundtlich Erſuchen vnd Begehren vom Churfürſten zu Sachſen geſchen worden, von wegen Herauffbringung des Landtgraffens, an der Keyſerlichen oder ihrer Königl. Maj. Hofe, deß will ihr Kön. Maj. an die Röm. Keyſ. Maj. förderlich gelangen laſſen, vnd, ſo viel mit nottürfftiger Sicherheit beſchehen mag, freundtlich vnd brüderlich befördern.

Beſchließlich, wann dem Churfürſten zu Sachſen, von dem König von Franckreich, einig Fürſchläge oder Mittel, wie S. Kön. W. daß zwiſchen der Keyſerlichen Maj. vnd jhme, Fried zu machen ſey, achtet, zukommen, ſo ſoll vnd will S. Churf. G. dieſelbigen, ihrer Kön. Maj. ferner vberſchicken, dieſelbigen an die Keyſ. Maj. förder gelangen zu laſſen, vnd jhrer Keyſ. Maj. Willen vnd Gemüth darvber zu vernehmen, laut jhrer Kön. Maj. erſten Reſolution-Schrifft.

Actum, in jhrer Kön. Maj Statt Lintz, vnd mit jhrer Kön. Maj. vnd jhrer Churf. G. fürgedruckten Secreten verwahrt, den

 erſten

erſten Tag May, Anno im zwey und funff-
tzigſten, 2c.

(*) Hortleder Tom. II. L. V. c. 11. p. m.
1031. ſeqq.

§. 229.

Ohneracht dieſes Vertrags führte der Churfürſt **Moritz**, als er von **Lintz** wieder in das Lager kam, ſeine Armee gegen das Gebürge, und ſchlug im Eingang deſſelben etliche Kayſerl. Regimenter; bis er am 18. May vor das feſte Berg-Schloß, die **Ehrenburg** oder **Clauſe** genant, kam, das zwey Meilen von Inſpruck liegt, und welches **Carl** V. für unüberwindlich hielte. Wie ſich nun alles wohl ſchicken muß, wenn GOtt ſeine Hand im Wercke mit hat, ſo gienge es auch hier. Es ſtieß nemlich dem Herzog **Georg** von **Mechelnburg** ein Mann auf, der dieſelbe Gegend wohl kante, und einen bequemen Weg zu der **Clauſe** wuſte. Dieſen verſprach er ihm zu offenbahren, wenn er ihm folgen wolte. Beyde verglichen ſich um eine gewiſſe Belohnung. Herzog **Georg** entdeckte ſolches dem Churfürſt **Moritz**, welcher ſich die Sache gefallen ließ. Es wurden gedachtem Herzoge ſogleich etliche Soldaten, welche mit guten Handröhren wohl verſehen waren, zugegeben, die den Feind in gedachtem Ort verborgener Weiſe anfallen ſolten. Churfürſt **Moritz** hingegen bliebe mit der Reuterey und andern Kriegs-Volck auf ſeinem

Churfürſt Moritz fält in Tyrol ein.

nem Wege, und eilte in möglichſter Geſchwindigkeit ebenfalls auf die Clauſe zu. Der Feind, ob er gleich Moritzens Vornehmen ſahe, kümmerte ſich doch wenig, indem er ſich auf die Veſtigkeit des Orts verließ. Da aber inzwiſchen der Mechelnburger die engen Päſſe überſtiegen, auch ohne Hinderniß den oberſten Platz einbekommen und den Feind in die Flucht geſchlagen hatte, bekam dadurch Churfürſt Moritz beſſern Raum zu fechten und ſich dem Schloſſe zu nähern. Der Feind übergab ſogleich die Veſtung und überlieferte Churfürſt Moritzen die Fahnen, welcher ſogleich ſeinen Soldaten befahl, dem Schloſſe, weil es dem König Ferdinand zuſtunde, welchen er im geringſten nicht beleidigen wolte, keinen Schaden zuzufügen (a).

(a) *Arnoldus* in vita Mauritii l. c. *Sleidanus* L. XXIV. p. 776. *Thuanus* L. X. p. 30. *Heuterus* c. 16. *Hortleder* Tom. II. L. V. c. 11. *Belcar.* L. XXV. p. 827.

§. 230.

Der Churfürſt Joh. Friedrich zu Sachſen wird von dem Kayſer Carl V. ſeiner Gefangenſchafft entlediget. 1552. 12. und 19. May.

Unſer Churfürſt, der bisher ſeine Gefangenſchafft mit Chriſtlicher Gedult und großmüthiger Standhafftigkeit erdultet hatte, wiewohl er verſchiedene mahl derſelben hätte entgehen können, ſahe nun endlich dem Tag ſeiner Erlöſung mit Freuden entgegen (a). Die erſte Anzeige erhielte er vom Kayſer am 12. May, und an dem 19. wurde ihm

auf

auf deſſen Befehl durch den Röm. König **Ferdinand** in dem Schloß-Garten zu **Inſpruck**, wohin ihn der König erfordern lieſſe, angekündiget, daß er nunmehr ſeiner Cuſtodie erledigt und auf freyen Fuß ſolte geſtellet ſeyn. Wir wollen uns der Beſchreibung des oben ſchon gedachten Berichts des **Förſters**, von der Gefangenſchafft und Erledigung des Churfürſtens, bedienen (b); ſeine Worte ſind folgende:
"Soviel ſonſten S. F. Gn. Cuſtodien an-
"langt, iſt zu wiſſen, daß dieſelben meh-
"rertheils im Tyroler Land zu Insbruck ge-
"weſen, deſſen Orts dann S. F. G. jre
"Herberg am Marckt etwas hinab in ei-
"nem Eckhauß gehabt und beharrlichen be-
"halten hat. Sonſten aber, dieweil es
"göttlichem Willen alſo gefallen, S. F. G.
"auch in guter gerechter Sache in Ihrem
"Bekentniß durch dieß Mittel, als in der
"Creutz-Schule, zu probiren und hierdurch
"augenſcheinlichen darzuthun, wie ſein
"Wort nicht durch menſchlichen Rath,
"Vermögen oder Stärcke fortgepflantzet,
"noch vertheidiget, auch hiergegen in be-
"rührter Maas, von Widerſachern daſſel-
"be nicht verhindert und aufgehalten, ſon-
"dern vielmehr im Standte der Niederla-
"ge, wann es menſchlichem Anſehen nach
"alles verlohren ſcheinet und wie der 12.
"Pſalm ſaget, ſeiner Krafft bewährt ge-
"macht ſeyn will, hat dieſelbe ſolche Be-
"ſchwe-

"ſchwerung die gantze Zeit über mit groſer
"beſonderer und Fürſtlicher Gedult und
"Sanfftmüthigkeit getragen und keine eini-
"ge Anzeige der Ungedult oder Rachgier zu
"verſtehen gegeben. Immaſſen ſie dann
"auch niemandes in Unguten gedacht, und
"an ihr ſelbſt gar ungern von ihren Sachen
"reden; darumb es auch die Diener un-
"terlieſſen. Dargegen aber, wann ſie Mor-
"gens aufgeſtanden, haben ſie bey einer
"Stunde in ihrem Gemach allein gebe-
"tet und in der heiligen Bibel, oder doch
"in D. Luthers Schrifften, ſonſten aber
"vielfältig in fürnehmen Teutſchen und
"Frantzöſiſchen Hiſtorien-Büchern geleſen,
"und nebſt derſelben ihre Zeit vertrieben, daß
"ſie den berühmten Mahler, den alten Lu-
"cas Kranach (c), allerhandt Contrafa-
"cturen und Bildwerck machen laſſen. Uber
"Tiſch waren Ihre F. G. mit ihren Die-
"nern gar frölich, und beſprachen ſich mit
"denſelben nicht allein, als ihr Herr gantz
"gnädigſt, ſondern, wie ſonſt ein gut
"Freundt mit dem andern, von allerley Sa-
"chen die Ihnen vorkamen und dazumal im
"Landte umbgiengen, wie ſie denn allezeit
"über der Tafel frageten, was ein jeder
"guts neues gehört, und übel leyden moch-
"te, wann einer mit nichts wiſſen antwor-
"tete. Es wurden aber auch gleichwol von
"Kayſ. Maj. S. F. G. in den letzten Jah-
"ren mit nichten überhardt oder unrechtli-
"chen,

„chen, ſondern gantz Fürſtlichen gehalten, „hielten allezeit ihres Gefallens eine Anzahl „reyſige Pferde und eine ſechsſpennige Kut„ſchen, auf welcher ſie ſo offt ſie dem Kay„ſer folgeten, ihre kurtze und lange Pürß„rohr, wieder führen mochten, wie ſie auch „den gantzen Tag ihr Schwerdt und Dol„chen an der Seiten tragen pflegten, und „war S. F. G. nichts als das beharrliche, „langwierige inneliegen ſo beſchwerlich. „Dann zum andern, daß die Hiſpaniſch „Guardi, welche allezeit bey 24. Perſohnen „waren, und des Tags vor dem Gemach „ſtunden, des Nachts ſo bald S. F. G. „ſchlaffen, und die Cammer-Thür wohl „zugelehnet, oder doch nicht verſchloſſen, „mit ihren Rüſtungen im Gemach auf den „Bencken und Polſtern zu liegen verſtat„ten muſten, daß auch dieſelbe je zu Hand „auch wohl unter der Mahlzeit umb ver„muthliche Verehrung und Trinckgeldes „willen frembdte gantz unbekante Wan„ders-Leute S. F. G. zu ſehen in das Ge„mach lieſſen. Armen Leuten, Bettlern, „welche ſich alle Tag zu groſer Anzahl auff „dem Marckte unter Ihrem Fenſter ſehen „lieſſen und angaben, ſteureten S. F. G. „gar gerne und lieſſen ſonderlich ihren Kna„ben alle Tage kleine Müntze für ein paar „Thaler ungefehrlich in Papierlein wicklen, „und zur Seiten legen, welche ſie mit ei„gener Handt, wann ſie derer anſichtig

„wor-

"worden, zum Fenſter hinab wurffen. Hier-
"über hat ſichs demnach (kürtzlich zu mel-
"den) folgender Geſtalt begeben, wie Se.
"F. Gn. ſieder gemeldter Gefängniß, biß
"in den Monat Aprilis des 52. Jahrs,
"an der Röm. Kayſ. Maj. Herrn Caroli
"Fünfften Hofe zu Insbruck gefangen ge-
"weſen, der Zeit ſich die Kriegs-Empörung
"von den conföderirten Chur- und Fürſten,
"wider Höchſtgedachte Kayſerliche Majeſt.
"vermög der ausgegangenen Schrifften, der
"Meynung zugetragen, die gefangene Für-
"ſten, als Höchſtgemeldten meinen gnedig-
"ſten Herrn, und Landgraff Philipſen zu
"Heſſen, loß zu machen, ſo ſeyn damals
"am Kayſerlichen Hof von Tag zu Tag
"gemeine Rede erſchollen, daß Kayſ. Maj.
"den gefangenen Herzogen, ſelbſt ledig ge-
"ben wolten, in Betrachtung daß Kayſerl.
"Maj. derſelben Treu und Unterthänigkeit,
"die Zeit ihres Gefangnuß in vielen Dingen
"geſpüret, darumb ſie ſoviel deſtomehr auch
"um ſeiner Standhafftigkeit willen ein gne-
"dige Affection zu S. F. Gn. genommen.
"Darzwiſchen ſich zugetragen, daß die
"Röm. auch zu Hungarn und Beheim
"Königl. Maj. Herr Ferdinand, Erz-
"Herzog zu Oeſterreich, damals am 7. May
"zu der Kayſerl. Maj. ihrem Bruder gegen
"Insbruck kommen und auch des Reichs
"Vice-Cantzlar, Doctor Georg Sieg-
"mundt Seldt für derſelben Zeit zu mehr-
"mahlen,

"mahlen, auch andere fürnehme Perſohnen
"des Kayſerl. Hofs bey S. F. Gn. mehr
"als zuvor geſehen, in mündlicher Unterre-
"dung geweſen, darüber auch damals wei-
"ter angeſchaffet, wer von anſehnlichen Leu-
"ten zu ſeiner Fürſtl. Gnaden begehrte, daß
"die Kayſerlichen Guardi ungehindert die-
"ſelben abe und zugehen laſſen, ſo hat man
"ſo viel deſto mehr Hoffnung gehabt, es
"möchte berühret gemein Geſchrey nicht
"umbſonſt, und vielleicht dermahleins die
"Zeit vorhanden ſeyn, auff welche unſer lie-
"ber GOtt ſeiner Chriſten Gebet erhöret
"und unſern gnedigſten Herrn erlöſen wür-
"de, wie dann hierüber, ſonderlich aus
"Kayſerl. Maj. Befehl, am 12. May Herr
"Antonius Perenotus Granvellanus
"Biſchoff zu Arras und Kayſ. Maj. Ge-
"heimbter Rath, und gedachter D. Seldt,
"Vormittag um 9. Uhr zu S. F. G. in ihr
"Gemach giengen und derſelben von Kayſ.
"Maj. wegen austrückliche Verwehnung
"theten.

"Obwohl auf Unterhandlung der Römi-
"ſchen Königl. Würde zwiſchen der Kayſ.
"Maj. und Churfürſt Moritzen albereit
"ein Tag zu Lintz gehalten, und ein anderer
"auff Aſcenſionis Domini folgends gegen
"Paſſau ernannt, daß doch Kayſerl. Maj.
"des endlichen Gemüths (würden daſelbſten
"die Sachen vertragen oder nicht) S. F. G.
"ihres Gefängnuß zu begeben. Deß Ta-

 "ges

"ges S. F. G. ſich zum höchſten gefreuet
"und darauf am 18. May ihre güldene Ket-
"ten und Ringe zum erſtenmahl wieder
"umbgehenget und angeſteckt, auch alſobald
"einen ihrer Hof-Junckern, Georg von
"Ambsdorff genant, zu ihrem Gemahl
"und Söhnen mit dieſer neuen Zeitung ab-
"gefertigt und in Vertrauen ſchrifftlich zu
"wiſſen gethan. Bald nach deſſelben Ab-
"reiſen, am 19. May gegen Abend umb 3.
"Uhr, kame eilens Poſt, die berichtete, wie
"die conföderirte Fürſten der Kayſ. Maj.
"Kriegs-Volck, bey der Ehrenburger
"Clauſen, zehn Meil von Insbruck mit
"Gewalt angegriffen, und zum Theil erle-
"get, darumb ſchickten in derſelben Stunde
"Königl. Maj. den Kayſ. Hof-Marſchalln
"Herr Wilhelm Bocklein, Rittern, zu S.
"F. G. mit Begehren, daß dieſelbe zu Ih-
"rer Königl. Maj. in den Garten hinter den
"Pallaſt kommen ſolten. Wie nun S. F. G.
"baldt nach 4. Uhren dahin fuhren, lieffen
"zwar die Hiſpaniſchen Soldaten mit zuvor
"neben dem Wagen, aber gleichwohl war
"ihnen unterſagt worden, daß ihr keiner
"lange Rohr oder Spieſen, ſondern allein
"ihre Rappier in Händen tragen durfften,
"und als darauf S. F. G. etwas vor dem
"Könige in den Garten gelangten, und zu
"deſſen Ankunfft Ihrer Majeſtät entgegen
"giengen, thete dieſelbe S. F. G. alsbaldt
"die Handt bieten, nehmen ſie zu ſich auf
"die

"die lincke Seite, und giengen mit einan-
"der in das Luſt-Hauß, wie dann auch dar-
"auff männiglichen von demſelben abzutret-
"ten befohlen wardt, und beſprachen ſich
"beyde Herren ungefährlich bey einer halben
"Stunde, nach welcher ſie wieder von ein-
"ander ſchieden und erfreuten ſich ſolcher Zu-
"ſammenkunfft aller Seiner Fürſtlichen
"Gnaden Hof-Geſindt, mit Hoffnung es
"würde fürbaß beſſer werden.

"Demnach es gleichwohl mit obgedachter
"neuen Zeitung nicht ohne, ſo brachen bey-
"des die Kayſerliche und Königliche Maje-
"ſtäten noch deſſelbigen Abends von Ins-
"bruck auff, und zogen die gantze Nacht
"nach Ihrer Gewahrſam, auff ſolchen
"Abendt aber, nach ſechs Uhren, kam obge-
"dachter Herr Granvell ſampt Burggraff
"Heinrich zu Meiſſen, damals Böhmi-
"ſcher Cantzler, Herr Heinrich Haaſe,
"Präſident zu Lützelburg, und er Johann
"Flensburger Kayſerl. Majeſtät Secreta-
"rius, welcher ſich baldt folgendts den zwey
"und zwantzigſten Junii zu Villach in
"Kerndten vom Dach oder Altan des
"Hauſes, dieweil ſolche Dach nicht, wie die
"unſern, ſpitzig, ſondern, gleich einem Bo-
"den, gar breit ſeyn, zu todt fiele, zu S.
"F. G. und zehleten von Kayſ. Maj. we-
"gen dieſelbe ihres Gefängnuß gantz loß,
"doch daß ſie damals mit einem neuen Hand-
"ſchlage zuſagten, dem Kayſerlichen Ho-

"ſe, biß auff ferner Erlaubnuß, nachzu-
"folgen.

"Und obwol deſſelben Abends die Hi-
"ſpaniſche Wacht, vorigem Gebrauch nach,
"mit Trummeln und Pfeiffen in S. F. G.
"Herberge auffgeführet, ſo giengen doch
"dieſelben allgemachſam und ſtillſchweigendt
"in der Temmerunge von einander, daß al-
"ſo denſelben Abendt noch die Guardi gantz
"abgeſchaffet. Am folgenden Morgen aber
"den 21. May gantz frûe umb 2. Uhr erho-
"ben ſich S. F. G. mit jhrem anweſenden
"Hof-Geſinde im Namen GOttes mit
"frölichem Hertzen ſonder einige Kayſerliche
"Vergleitunge von Insbruck, ſungen auff
"dem Wagen und lobten GOtt, und fol-
"geten der Kayſerl. Majeſt. deſſelben Tags
"gantzer ſieben Meil Wegs, biß gen Stör-
"zingen. Den 23. May luden die Königl.
"Maj. unter Wegs in einem Flecken Zinck
"genant M. G. H. zur Mittags-Mahlzeit
"und vermeldeten derſelben, daß die K. M.
"S. F. G. zu eheſter Zuſammenkunfft ſelbſt
"würden anſprechen. Als ſich dann fol-
"gends Mittag zutrug, daß Kayſerl. Maj.
"auff einer Senfften bey Luenz S. F. G.
"gegen Abendt erreichten, ſaſſen S. F. G.
"abe, giengen der Kayſ. Maj. entgegen,
"welchem dann Ihre Kayſ. Maj. baldt mit
"entblößtem Haupt die Hände bote. Und
"nachdem Ihrer Maj. mein G. H. in ei-
"gener Perſohn beſchehener Erledigung

"Danck

"Danck ſagten, und wiederumb ihre Dien-
"ſte erbieten theten, gaben Ihre Maj. in
"Teutſcher Sprach auch verſtändliche Ant-
"wort, ungefährlich mit dieſen Worten:
"Es dörffte dieſer Danckſagung gar nicht,
"dann ſie hettens gar gerne geſchehen laſſen,
"und wolten hinfürter S. L. derſelben
"Söhnen und Landſchafft gnädigſter Kay-
"ſer ſeyn und bleiben.

"Darauff zogen ſie ſämtlichen einen Weg
"durch gantz unwegſame Gebirge biß gen
"Villach in Kerndten, ſeyn von Insbruck
"37. Meil, des Orts ſie am 28. May zu
"Abendt nach 9. Uhren zugleich ankommen,
"und wurden unterwegs alle Brücken, der
"Folge halben, abgeworffen.

"Wiewol nun daſelbſt bey der Kayſerl.
"Majeſtät vielfeltig, ſonderlich aber durch
"Beſchickung den 10. Junii, nachdem die
"Königl. Maj. wieder vom Paſſauiſchen
"Tage des Orts ankommen, ſollicitirt
"wurde, Seine Fürſtliche Gnade nunmehr
"vollends gnädigſt anheim zu erlauben. So
"begehrete doch Ihre Kayſerl. Majeſt. des
"Beſchluſſes der Paſſauiſcher Handlunge
"gantz abzuwarten, welches auch geſchach,
"aber ſich gleichwol biß in den Auguſt Mo-
"nathen thete erſtrecken.

(a) Es bezeugete nemlich der älteſte Printz, Johann Friedrich der Mittlere, 1551. nicht geringe Luſt, ſeinen Herrn Vatter aus der Gefangenſchafft zu erlöſen, allein der gedultige Churfürſt ſchlug ihm ſolches ab, wie er dieſes im folgenden

Jahr, nach wircklich, aber auf andere Weiſe, erfolgter Erledigung, denen zu Saalfeld verſamleten Lands-Ständen ſelbſt erzehlet, wie ſolches beym Hortleder P. II. L. III. Cap. 87. p. 934. kan nachgeleſen werden. Vid. etiam Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 488. not. (q).

(b) Hortleder Tom. II. L. III. Cap. 88. p. 727. ſeqq.

(c) Wir haben dieſes vortreflichen Mannes ſchon oben gedacht, und fugen von ihm nur noch dieſes bey: In der Mahlerey war nebſt Albrecht Dürer, in gantz Teutſchland keiner über ihn. Kayſer Carl V. erinnerte ſich bey der Wittenbergiſchen Belagerung, daß er ihn im achten Jahr ſeines Alters abgemahlet hatte; wobey Lucas Kranach erzehlte, daß er ſolchen nicht anders zum Stillſitzen habe bringen können, biß er gegen über allerhand Kriegs-Waffen habe aufhängen laſſen. Vid. *Chytraus* in Saxonia p. 561. Der Kayſer wolte ihn von dar in die Niederlande mitnehmen, er ſchlug es aber aus, und bat nur, bey Anbietung einer Kayſerlichen Gnade, um die Erledigung ſeines gefangenen Churfürſtens. Ob ihn auch ſchon der Kayſer vor dießmal ſeiner Bitte nicht gewähret hatte; ſo ſchickte er ihm dennoch, bey ſeinem Aufbruch von Wittenberg, eine ſilberne Schale Ducaten, wovon aber Kranach nicht mehr nahm, als was er mit zwey Fingern faſſen kunte, das andere aber gab er dem Uberbringer wieder zurück, und vergnügte ſich, ſeinem gefangenen Churfürſten zu folgen, bey ihm in ſeiner Gefahr und Elend zur Erleichterung zu ſeyn. Er ſtarb 1553. im 81. Jahr ſeines Alters zu Waimar; allwo er auch auf dem GOttes-Acker an der Kirch-Thür begraben liegt, wie deſſen Leichen-Stein ausweißt. Die ſchöne groſe Altar-Tafel in der Stadt-Kirche zu Waimar, auf welcher unſer Churfürſt nebſt ſeiner Gemahlin und

dreyen Söhnen in Lebens-Gröſe zu ſehen, mahlte er, und zwar ohne Entgeld, weil ihm erlaubet war, ſich ebenfalls in Lebens-Gröſe daran zu mahlen. *Müller.* Annales p. 121. *Birck* p. 174.

§. 231.

Nachdem nun alſo der Kayſer bey Nacht und Nebel aufbrach, und ſich in einer Sänffte beym Schein der angezündeten Fackeln und im tieffen Koth nach **Villach** in **Kärndten** bringen ließ (a); kam Churfürſt **Moritz** des folgenden Morgens, als den 22. May, nach **Inſpruck**. Hier gab er alles, was er in der Stadt fande, welches dem Kayſer und dem damaligen Biſchoffe zu Augsburg, *Ottoni*, Truchſeſſen von Waldburg und Cardinali, oder den Spaniern zugehörte, ſeinen Soldaten preis; an des Königs **Ferdinands** Sachen aber, wie auch an die Bürger, wurde keine Hand gelegt (b). Man will auch dafür halten, der Churfürſt habe mit Willen dem Kayſer nicht ferner nachſetzen wollen, ob er ihn ſonſt wohl hätte gefangen bekommen können. (c).

Churfürſt Moritz nimmt Inſpruck ein, und verfolgt den Kayſer.

(a) *Sleidanus* Comment. L. XXIV. p. 767. *Thuanus* L. X. p. 101.

(b) *Hortleder* Tom. II. L. IV. Cap. XIX. p. 1240. 1241. *Müller* in Annal. Sax. p. 116. erzehlt einen artigen Umſtand, den wir hier beyfügen wollen: Als dieſer Churfürſt, ſagt er, mit ſeinem Kriegs-Heer wieder von Inſpruck zurück zog, wurde er auf der Straſſen von einem alten eißgrauen Mann um ein Allmoſen für ſeinem alten Vatter angeſprochen. Der Churfürſt fragte mit groſer Ver

wunderung: Ob dieſer Alte noch einen Vatter habe? Und da es derſelbe bejahete, ſtieg der Churfürſt ab, und gieng in das ihm angezeigte unweit von der Straſſen gelegene Häuslein, den alten Vatter zu ſehen, welcher in einer groſen Mulden liegende gefunden worden; dieſem ließ der Churfürſt zu ſeinem beſſern Unterhalt 50. Reichsthaler zahlen.

(c) *Glafey* in der Einleitung zur Hiſtorie von Sachſen p. m. 233. 234. ſagt: Man findet in vielen glaubwürdigen Memoires, wenn Churfürſt Moritz nur gewolt, ſo hätte er den Kayſer perſönlich fangen können. Allein er hatte allzugroſen Reſpect vor die Kayſerliche Majeſtät, welche nicht ſolte hintangeſetzt werden, und ſuchte hierbey nichts, als den Spaniſchen Räthen, ſo um den Kayſer waren, das, was ſich gehörte, zu weiſen. Wie er denn, auf Befragen: Warum er damals nicht den Kayſer gefangen genommen? geantwortet: Er hätte kein Gebauer vor einen ſo vornehmen Vogel. Gewiß iſts, daß der Kayſer mit groſer Mühe entronnen, und ſeltſame Speculationes auf dieſer Flucht gemacht hat, welches faſt der erſte groſe Unglücks-Fall geweſen, ſo ihm Zeit ſeines Lebens begegnet.

§. 232.

Heinrich, König in Franckreich, fällt hingegen in das Lothringen ein.

Franckreich hatte hingegen auf der andern Seite ebenfalls die Hände nicht in Schooß gelegt, ſondern brach mit einer guten Armee in Lothringen ein. Churfürſt Moritz ſandte ihm die verſprochene Geiſſel zu, welches er ſeines Orts auch that, und ließ auf drey Monat die verſprochene Subſidien-Gelder bezahlen (a). Es hatte kaum der Connetable *Annas Montmorency* die beyden

den Reichs-Städte Tull und Verdun zur Ubergabe gebracht, ſo gieng er nach Lothringen über. Den jungen Printzen von neun Jahren ſchickte er nach Franckreich, wiewohl deſſen Mutter gar ſehr darwider bat, und verlobte an ſelben ſeine Tochter (b). Er bemächtigte ſich am 10. April der Stadt Metz, welche eine ſchlechte Beſatzung hatte; und weil er der Stadt groſe Verſprechungen that, wie nemlich ſein König die Waffen aus keiner andern Urſache ergriffen, als die Freyheit des Teutſchen Reichs aufrecht erhalten zu helffen (c), bekam er ſolche leicht ein. Der König traff am 18. April ſelbſt zu Metz ein, verzog vier Tage daſelbſt, und ließ ſich von dem Rath und der Burgerſchaft huldigen, ſetzte den Connar zum Commendanten, und nöthigte die Bürgerſchaft, das Gewehr in das Zeughaus zu liefern, führte um die Stadt neue Beveſtigungs-Wercke, wie er auch an andern eroberten Plätzen thun ließ. Als dieſes geſchehen, ließ er an Straßburg, Hagenau und andere Städte ein Schreiben ergehen, und bat ins beſondere den Biſchoff zu Straßburg, daß ſie ſeine Völcker mit Proviant verſehen möchten (d). Der König hatte in der That keine andere Abſichten, als die Grentzen von Franckreich bey dieſer ſo ſchönen Gelegenheit bis an den Rhein zu erweitern. Er rückte bis auf Straßburg, woſelbſt der Proteſtantiſchen Fürſten und

Stände Geſandten ſich bey ihm einfanden, theils ihm wegen ſeiner Ankunft Glück zu wünſchen, theils ihn zu erſuchen, ſich nicht weiter in Teutſchland zu bemühen, weil der Kayſer in der äuſſerſten Noth wäre, und ſich gezwungen ſähe, alles das einzugehen, was ſie begehrten. Der König war nicht wenig hierüber aufgebracht. Er theilte ſeine Armee in vier Theile, und gieng durch verſchiedene Wege nach Lothringen wieder zurück. Er muſte ſeinen Marſch um deſto mehr beſchleunigen, weil benachrichtiget worden, daß die Gouvernantin **Maria** mit 15000. Mann zu Fuß und 3000. zu Roß unter dem General **Reuß** und **Roßheim** in die Champagne eingefallen, und alles mit Schwerd und Feuer verheerete (e).

(a) *Sleidanus* L. XXIV. p. 757. *Heuterus* L. XIII. c. 13.

(b) *Heuterus* l. c.

(c) *Belcar.* L. 26. zu Anfang. *Sleidanus* l. d. *Thuanus* L. X. p. 309. will der Frantzoſen ihr Recht auf Lothringen vertheidigen. *Schardius* Tom. II. hat die Urſachen angeführt, warum König Heinrich Metz habe wegnehmen müſſen. *Arnoldus* p. 1235. *Recueil* Tom. II. p. 262.

(d) *Haraus* ad an. 1552.

(e) *Thuanus* L. X. p. 305. L. XI. p. 337. *Heuterus* L. XIII. c. 14. führt die Urſachen an, warum der König Teutſchland verlaſſen muſte.

§. 233.

Der König geht den

Als der König in Franckreich ſeine Armee wieder zuſammen gezogen hatte, gieng er über

über die Moſel, und nahm *Asteny* weg, deſſen ſich **Roſſeim** bemächtigt hatte. Hierauf fiel er in das **Luxenburgiſche**, und bekam **Rodemachern** und *Jvoix* in ſeine Hände. Weil aber inzwiſchen **Reuß und Roſſeim** in die **Picardie** eingefallen, woſelbſt ſie übel hauſeten, und *Noyen*, *Neſſel*, *Chouſne*, *Roye*, *Faubroy* und andere Orte im Rauch aufgehen lieſſen, auch ſelbſt die Stadt **Paris** in das äuſſerſte Schrecken ſetzten; ſo war er genöthiget, mit einem Theil der Armee in die Picardie zu eilen. Er machte den Herzog von *Nevers* zum Gouverneur über das Lüzenburgiſche, welches ſich alles ſeinen ſiegenden Waffen unterwerffen muſte, und eilte ſodenn nach dem Hennegau zu (a). Kayſerlichen entgegen.

(a) *Thuanus* L. X. p. 389. *Heuterus* L. XIII. c. 11. *Belcar.* L. XXVI. p. 832.

§. 234.

Indem dieſes vorgienge, wurde am 26. May zwiſchen Kayſer **Carln** V. und Churfürſt **Moritz** durch Vermittelung des Röm. Königs **Ferdinands** auf etliche Tage Waffen-Stillſtand gemacht. Worauf der Churfürſt von **Inſpruck** nach **Paſſau** gieng, und alſo der Vertrag in Gegenwart des Römiſchen Königs, Churfürſt **Moritz**, und vieler anderer Fürſten, den Anfang nahm. Es wurde hauptſächlich auf des **Landgrafens** Erledigung und auf den Religions-Frieden

Churfürſt Moritz belagert die Stadt Franckfurt am Mayn, 17. Julii 1552.

Frieden gedrungen (a). König Ferdinand reiſete am 5. Julii zum Kayſer nach Villach, deſſen Einwilligung über die gepflogene Tractaten einzuholen (b). Churfürſt Moritz hingegen, dem die Zeit zu lang werden wolte, gieng indeſſen nach ſeinem Lager zu Mergentheim, und belagerte am 17ten Julii die Stadt Franckfurt am Mayn. Dieſe Stadt war mit Kayſerlichen Völckern ſehr wohl verſehen. Unterwegs ſtieß Marggraf Albert mit ſeinen Völckern zu ihm, der inzwiſchen nichts weiter ausgerichtet, als daß er der Ulmer Gebiet verheeret hatte. Hierauf gieng Marggraf Albert mit ſeinen Völckern über den Mayn, und ließ Churfürſt Moritzen auf der andern Seite der Stadt. Die in der Stadt thaten einen Ausfall. Churfürſt Moritz aber, der mit etlichen Hauffen Reutern hinter den Weinbergen, nicht ferne von der Stadt, verborgen war, fiel ſie unverſehens mit ſolcher Furie an, daß ſie kaum Zeit gewinnen konten, die Thore zu finden; wie er denn etliche davon an dem Stadt-Thor mit eigener Fauſt erlegte. Und viele wollen glauben, wenn Churfürſt Moritz damals ſein Fuß-Volck ſogleich bey der Hand gehabt hätte, daß er die Stadt leichtlich würde erobert haben. Er ſahe aber wohl, daß die Stadt mit einer Belagerung zur Ubergabe muſte gezwungen werden. Der Herzog von Mechelnburg ließ ſich die Sache ungemein ange-

angelegen ſeyn, aber er muſte ſeine Bemühungen mit dem Tode bezahlen. Denn als er ſich eines bequemen Orts, wo die Stadt am beſten beſchoſſen werden könte, erkundigen wolte, und ſich bey der Beſichtigung auf ſeinen Spieß, den er zu führen pflegte, lehnte, wurde ihm mit einer groſen Stück-Kugel, welche von der Stadt-Mauer abflog, das Bein weggenommen. Jederman bedauerte dieſen muthigen Helden, und Churfürſt Moritz, nachdem er ſahe, daß die Wunde tödtlich war, beweinte ihn als ſeinen Bruder; wie er denn bald darauf den heldenmüthigen Geiſt aufgab, und deſſen einbalſamirter Cörper zu dem vätterlichen Begräbniß abgeführt wurde (c).

(a) *Sleidanus* L. XXIV. *Hortleder* Tom. II. L. V. C. 4. ſeqq. *Paul. Suavis* in Hiſtoria Concil. Tridentini L. IV. p. 474.

(b) Vid. *Müller*. Annal. p. 116.

(c) *Georg. Arnoldus* in vita Mauritii manuſcr. *Müller* l. d. *Lohmeyer*. Fürſtliche Stamm-Tafeln Num. XIIX. p. 596.

§. 235.

Indem nun alſo Churfürſt **Moritz** die Belagerung vor Franckfurt fortſetzte, ſo bemühete ſich theils des Kayſers Schweſter, die Gouvernantin **Maria**, welche nach Aachen eine Zuſammenkunfft der benachbarten Fürſten erbeten, um ſich mit ſelben wegen eines vorhabenden Bündniſſes zu unterre-

Der Paſſauiſche Vertrag wird errichtet den 2. Aug. 1552. und das Friedens-Inſtrument wird hier eingerückt.

terreden, daß der Friede bald möchte hergeſtellet werden, als auch inſonderheit König **Ferdinand**, welcher den Kayſer auf alle mögliche Weiſe zum Frieden zu lencken ſuchte. Churfürſt **Moritz** ſtellte ſich inzwiſchen zu **Paſſau** ein, allwo man das, was zu **Lintz** ſchon vorgeweſen, von neuem in Unterhandlung zog. **Moritz** ſtellte ſein Vorhaben, was er ſuchte, nach der Länge vor. Von Seiten des Kayſers erſchienen der König **Ferdinand**, Herzog **Albert in Bayern**, der Ertz-Biſchoff von Saltzburg, und der Ertz-Biſchoff von Eichſtädt. Jngleichem der ſämtlichen Chur- und Fürſten des Reichs Geſandte, und unter denen auch des Herzogs von Cleve und Würtenberg Geſandte. Der König **Ferdinand** reiſete von **Paſſau** beſtändig auf und zu (a), bis endlich am 2. Auguſti 1552. zwiſchen Kayſer **Carl** V. und ſeinem Bruder König **Ferdinand** an einem, und Churfürſt **Moritz** am andern Theil, folgender **Vertrag**, als die **Grund-Veſte der Evangeliſchen Religions-Freyheit**, geſchloſſen wurde:

Abdruck des Paſſawiſchen Vertrags, ſo den andern Monats-Tag Aug. Anno ꝛc. 52. auffgericht worden (b):

Wir **Ferdinand**, ꝛc. bekennen, als vns hievor zeitlich in mehr Wege angelangt, welcher maſſen ſich im Heyligen Reich Teutſcher Nation hin vnd wider allerhandt Kriegsgewerb,

gewerb, Rüſtung vnd Empörung erzeigen, vnd aus deß Hochgebornen **Philipſen**, Landtgraffen zu Heſſen, ꝛc. Cuſtodien vnd Verhafftung ihr fürnembſte Vrſach ſchöpffen vnd nehmen ſolte, haben wir aus angeborner Begird, Trew, Lieb und Neigung, ſo wir zum Heyligen Reich, auch allen vnd jeden deſſelben Ständen vnd Gliedern, vnd ſonderlich zu Erhaltung vnd Beförderung gemeiner Wohlfahrt, Ruhe, Friedens vnd Einigkeit, auch zu Abſtellung vnd Verhütung Chriſtliches Blut-Vergieſſens, Verderben der Vnſchuldigen, vnd Verheerung des Vatterlandts, billig vnd willig tragen, die Röm. Kayſerl. Maj. vnſern lieben Brudern vnd Herrn, brüderlich, freundtlich vnd bittlich erſucht, vns bemelts Landtgraffen Erledigung vnd anderer anhängigen Sachen halben, ſo zu Krieg vnd Empörung Vrſach geben möchten, gütlicher Handlung zu gönnen vnd zu geſtatten, ſolchs auch von ihr Liebden vnd Keyſ. Maj. brüderlich erlangt. Darauf dann wir, ſampt dem Durchleuchtigſten Fürſten, Herrn **Maximiliano**, König zu Böhmen, ꝛc. vnſerm freundtlichen lieben Sohne, vnd die Hochgebornen, **Moritz**, Hertzog zu Sachſen, ꝛc. vnd **Albrecht**, Hertzog zu Beyern, vnſer lieb Oheim, Churfürſt vnd Sohne, zu nechſt verſchienen Oſterfeſt in vnſerer Stadt Lintz zuſammen kommen, uns hiervber freundtlich vnd vertrewlich vnterredet, vnd nach allerhand verloffener

ner Rathſchlagung, Unterhandlung, auch fleiſſiger Bewegung dieſer hochwichtigen Sachen, bey vns vnd jhren L. für nutz vnd nothwendig angeſehen vnd bedacht, ein andere fürderſame Zuſammenkunfft, benantlich auff den 26. May nechſt, hieher gegen Paſſaw fürzunehmen vnd zu ſtellen, deßgleichen hiernach beſtimpte Churfürſten vnd Fürſten, als Mitunterhändler, auch hierzu zu beſchreiben, ſo mit vnnd neben vns ſich ferner gütlicher Handlung vnderfahen, vnd vermittels Göttlicher Gnaden den fürgefallenen Beſchwerungen, Irrungen vnd Gebrechen, gäntzlich vnd endtlich abhelffen möchten.

Demnach haben wir vnd bemelter Churfürſt zu Sachſen ꝛc. vns auff obbeſtimpte Zeit allhieher verfügt, vnd ſeyn der andern fünff Churfürſten hienach bemeldte Geſandten, nemblich von des Ertz-Biſchoffs zu Mayntz: **Daniel Brendel** von Homburg, Thumbherr daſelbſt, **Chriſtoff Matthias**, der Rechten Licentiat, Cantzler, vnd **Peter Echter.** Von deß Ertz-Biſchoffs zu Cöllen: **Heinrich Saltzburg** vnd **Franciſcus Burckhard**, beyde Doctor. Von des Ertz-Biſchoffen zu Trier: **Johann** von der Layen, oberſter Archidiacon daſelbſt, **Philipps**, Freyherr zu Winneberg vnd Beilſtein, Landt-Hoffmeiſter, vnd **Felix Hornung**, D. Cantzler. Von Pfaltzgraff **Friderichs**: **Ludwig**, Graff zu Stollberg, König-

Königſtein vnd Rutſchefort, Johann von Ducheim, Amptman zu Creutzenach, Melchior Drechſel, Doctor, und Johann Kötnick. Von Marggraff Joachims wegen: Adam Trotte, Marſchall, Chriſtoff von der Straſſe, Timotheus Jung und Lampertus Diſtelmeyer, alle drey Doctor, auch die Ehrwürdigen, Hochgebornen, Ernſt, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, Mauritz zu Eichſtett, vnd Wolffgang zu Paſſau, Biſchoffen, vnd Albrecht, Pfaltzgraff bey Rhein, Hertzog in Obern vnd Nidern Beyern, perſöhnlich, vnd dann von des Biſchoffs zu Würtzburg: Heinrich, Graff zu Caſtell, Thumbherr daſelbſt, vnd Hanß Zobel. Von Johanſen, Marggraffen zu Brandenburg: Adrian Albin, D. Cantzler, Andreas Zach, Doctor, vnd Bartel von Mandeßlo. Von Heinrichs des Jüngern, Hertzogen zu Braunſchweig: Veit Grümmer. Von Wilhelmen, Hertzogen zu Gülich: Wilhelm Ketler, Wilhelm von Newenhoff, genant Ley, Hoffmeiſter, Dieterich von Schepſtatt und Carle Harſt, Doctores. Von Philipſen zu Pommern: Jacob Zitzewitz, Doctor und Cantzler. Vnd von Chriſtoffen, Hertzogen zu Wirtenberg wegen: Hanß Dieterich von Plenningen, Ober-Voigt zu Stutgarten, Ludwig von Frawenberg, Ober-Voigt zu Lauffen, Hanß Heinrich Hecklein, vnd Caſpar

Beer, beyde Doctor, auch bey vns allhier erſchienen.

Mit welchen, als neben vns fürgenommenen vnnd beſchriebenen Vnterhändlern, wir die Sachen vor die Hand genommen, auch Anfangs von bemeldtem Churfürſten zu Sachſen, S. L. vnd derſelben Miteinigungs-Verwandten, Begehr vnd Beſchwerungen, in zweyen vnterſchiedlichen Schrifften empfangen, vnd folgendts mit hohem Fleiß erwogen, vnd den Sachen zum getrewlichſten nachgedacht, wie die zu gütlicher Vergleichung gebracht, vnd die fürſtehende hochſchedlich Kriegs-Empörung abgeſtellt, ſondern beſtändiger Fried, Ruhe vnd Einigkeit, im heyligen Reiche Teutſcher Nation, wieder auffgericht vnd erhalten werden möchte, vnd alſo letzlich, nach viel vnd lang gepflogner ſchrifftlichen vnd mündlichen Vnterhandlung, hiernach folgende Mittel, Puncten vnd Articul, auff der Röm. Keyſ. Maj. Wolgefallen, auch des Churfürſten zu Sachſen halben, auff S. L. Miteinigungs-Verwandten Bewilligung vnd Ratification endtlich abgeredt, beteidingt vnd vergleichet.

Erſtlich ſoll der Churfürſt zu Sachſen, vnd S. L. Mitverwandte Kriegs-Fürſten vnd Stände, ſo dieſen Vertrag annehmen, von allem ihrem thätlichen Fürnehmen, vnd gegenwertiger Kriegs-Vbung, gäntzlich abſtehen, vnd ihr beſamblet Kriegs-Volck auff

den

den 11. oder 12. Auguſti ſchirſt, allenthalben vrlauben, zertrennen vnd verlauffen, oder vns König Ferdinanden, auff vnſer Begehren vnd Beſoldung, erfolgen laſſen, auch nach aller Möglichkeit, vnd daß darinn kein Gefährlichkeit geſpühret werde, darob ſeyn, vnd verfügen, daß ihr Kriegs-Volck ohne ferner Beſchedigung der Keyſerl. Maj. vnd vnſer, auch Churfürſten, Fürſten, Stände vnd Stätte des heyligen Reichs, ihren Abzug nehmen vnd getrent werden, vnd alſo ſich in der Röm. Keyſ. Maj. vnd deß heyligen Reichs Gehorſame verhalten, vnd darinn bleiben, auch die Stände, Stätte, vnd andere, die ſie biß anhero vberzogen vnd belagert, oder ſonſt ihnen beypflichtig gemacht, derſelben ihrer Pflicht, Anhangs vnd Bündtnus, durch ein offen Patent, allhier begriffener Copey gleichlautend, ledig zehlen, wie ſie dann auff ſolch Patent, vnd in Krafft diß Vertrags, derſelben ledig ſeyn ſollen.

Es ſoll auch Landtgraff Philips zu Heſſen mitlerweile, die zu Hall in Sachſen auffgerichte Capitulation, auſſerhalb derjenigen Articul, ſo hievor ſchon verricht vnd vollzogen, auch auſſerhalb deß Puncten, Caſſel belangend, von newem ratificiren vnd vnverbrüchlich halten, auch ſein erfolgte Verhafftung vnd Auffhaltung nicht anden, eyffern oder rechen, ſondern gegen der Keyſ. Maj. vns, vnd dem heyligen Reich,

als ein gehorſamer Fürſt, ſich die Tag ſeines Lebens erzeigen, vnd ſich deß alles gegen der Keyſ. Maj. in gebührender, vnd allhier begriffener Form, gnugſam obligiren vnd verſchreiben, ſolches auch bey ſeinen Söhnen vnd Landtſchafft gleichfalls zu halten, vnd ſich von newem zu verſchreiben, endtlich verfügen vnd verſchaffen.

Deßgleichen beyde Churfürſten, Sachſen vnd Brandenburg, auch Hertzog **Wolffgang** Pfaltzgraff, ꝛc. ihr vorgegebene Obligationes gleicherweiß auch wieder ernewern, vnd obbeſtimpte Verſchreibungen auff den ſechſten Auguſti ſchirſt, der Durchleuchtigen Fürſtin, Fraw **Maria** zu Hungarn vnd Böhmen Königin, Wittib, vnſerer freundtlichen lieben Schweſter, oder derſelben Präſidenten zu Mecheln, vberantwort werden.

Dargegen ſoll gedachter Landtgraff ſeiner Cuſtodien gäntzlichen entledigt, vnd auff obangeſetzten 11. oder 12. Tag Auguſti, gegen Rheinfelß, ohne Entgelt, auff freyem Fuß in ſein ſichere Gewarſam geſtellt werden.

Darneben ſoll auch die Keyſerl. Maj. ihr Kriegs-Volck, was deß wider die Stände an mancherley Orten verſamblet, wider jetztgemeldte Stände, ſo dieſen Vertrag annehmen, in keinen Weg gebrauchen, noch auff denſelbigen ligen laſſen.

Es

Es ſoll auch die Keyſerl. Maj. den Landtgraffen, bey fürgenommener Befeſtigung zu Caſſel, gnediglich bleiben laſſen, deßgleichen mit der Execution der in wehrender Cuſtodien geſprochnen Naſſawiſchen Vrtheiln, allenthalben ſtill geſtanden werden, biß nach Erledigung des Landgraffen gütliche Handlung zwiſchen den Partheyen fürgenommen vnd gepflogen werden möge, vnd im Fall, da die Gütligkeit entſtünde, daß dem Landtgraffen, ſo viel ſich gebührt, zugelaſſen werde, was von Zeugen, briefflichen Vrkunden vnd anderer Notturfft, bißher aus Mangel der Advocaten, oder in wehrender Cuſtodien nit eingebracht, nochmals einzubringen, vnd alsdann durch die Churfürſten, ſo viel dieſen Sachen vnverwand, ſelbſt oder jre Räthe, vnd dann durch noch 6. vnpartheyiſche Fürſten des Reichs, deren jede Parthey 5. der Keyſ. Maj. innerhalb eines Monats nach des Landgraffen Erledigung benennen vnd fürſchlagen, vnd jre Keyſ. Maj. aus jedes Theils benanten 3. Fürſten erwehlen, vnd vnter den ſechſen zum wenigſten drey weltliche ſeyn, die in eigenen Perſonen, oder durch darzu verordnete Räthe, als Keyſerl. Commiſſarien, die wider obberürt geſprochen Vrtheil vnd Execution angezogene Gravamina vnd Exceptionen gebürlich erſehen, vnd ob die Handlungen, welche die Zeit der Landgraff in der Cuſtodia geweſt, für vnd einge-

bracht, reaſſumirt, die ergangenen Vrtheil vnd Proceß, auff dieſelbigen eingebrachten Gravamina vnd Exceptionen, vnd die noch fürzuwenden, ſuſpendiret werden ſolten, erkent werde was recht ſey, daß auch ſolche gütliche Handlung vnd Erkänntnuß, innerhalb zweyen Jahren, auffs lengſt nach Beſchluß vnd dato deß Vertrags, gewißlich verricht vnd vollzogen.

Aber alle andere Puncten vnd Artickel von gemeldtem Churfürſten zu Sachſen, vnd Wilhelmen Landgraffen zu Heſſen wegen, angezogen vnd fürkommen, biß zu Erledigung der andern vbergebenen gemeinen Beſchwerungen, eingeſtellt vnd verſchoben werden.

Deßgleichen der Adminiſtrator Teutſches Ordens, auch Hertzog Heinrich zu Braunſchweig, vnd andere, ſo den Landgraffen deß vergangenen Schmalkaldiſchen Kriegs halben in Anſpruch genommen, oder noch zu haben vermeynen, darmit auch biß zur Erledigung der obvermelten Beſchwerungen ſtille ſtehen.

Auch die angezogenen newen Gravamina, ſo in des Landgraffen Cuſtodia, am Keyſ. Cammer-Gerichte, oder ſonſt wider jn fürgenommen ſeyn möchten, ſampt derſelben Exceptionen, durch die Chur- vnd Fürſten, ſo dieſer Sachen Vnterhändler geweſen, auff nechſtem Reichs-Tag gebürlich erſehen, vnd gedachter Landgraff darinn

not-

nottürfftiglich gehört, auch darvber, was billich vnd recht, erkennt, vnd mitler Zeit am Keyſerl. Cammer-Gericht ſtille geſtanden werden ſolte.

Was denn folgends die andere Artickel, ſo bey dieſer Friedens-Handlung, von dem Churfürſten zu Sachſen, vnd ſeinen Mitverwandten, angeregt, als erſtlich, Religion, Friede vnd Recht betrifft, ſoll die Keyſ. Majeſtät dem gnedigen Erbieten, ſo jüngſt zu Lintz von jhrer Majeſtät wegen, nach Inhalt der dazumal gegebenen Antwort beſchehen, getrewlich nachſetzen, auch innerhalb eines halben Jahres, einen gemeinen Reichs-Tag halten, darauff nochmals, auff was Wege, als nemlich, eines General oder National-Concilii, Colloquii, oder gemeiner Reichs-Verſammlung, dem Zwyſpalt der Religion abzuhelffen, vnd dieſelbe zu Chriſtlicher Vergleichung zu bringen, gehandelt, vnd alſo ſolche Einigkeit der Religion durch alle Stände des H. Reichs, ſampt jhrer Maj. ordentlichem Zuthun, ſoll befördert werden.

Es ſoll auch, zu Vorbereitung ſolcher Vergleichung, bald Anfangs ſolches Reichs-Tags, ein Außſchuß, von etlichen ſchiedlichen verſtändigen Perſonen, beyderſeits Religionen, in gleicher Anzahl geordnet werden, mit Befelch, zu berathſchlagen, welcher maſſen ſolche Vergleichung am füglichſten möcht fürgenommen werden, doch den Chur-

fürſten, ſonſt, deß Außſchuß halben, an ihrer Hochheit vnvorgreifflich.

Vnd mitler Zeit, weder die Keyſerliche Maj. ſtät, wir, noch Churfürſten, Fürſten vnd Stände des heiligen Reichs, keinen Standt der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandt, der Religion halben, mit der That gewaltiger Weiß, oder in andere Wege, wider ſein Conſcientz vnd Willen dringen, oder derhalben vberziehen, beſchädigen, durch Mandat, oder einiger andern Geſtalt, beſchweren oder verachten, ſondern bey ſolcher ſeiner Religion vnd Glauben ruhiglich vnd friedlich bleiben laſſen.

Es ſollen auch der jetzigen Kriegs-Vbung, auch alle andere Stänn der Augſpurgiſchen Confeſſion Verwandte, die andern des H. Reichs Stände, ſo der alten Religion anhängig, geiſtlich vnd weltlich, gleicher Geſtalt ihrer Religion, Kirchen-Gebräuche, Ordnung vnd Ceremonien, auch jrer Haab, Gütern, ligend vnd fahrend, Landen, Leuten, Rennten, Zins, Gülten, Ober- vnd Gerechtigkeiten halben, vnbeſchwert, vnd ſie derſelben friedlich vnd ruhiglich gebrauchen vnd genieſſen, auch mit der That, oder ſonſt in vngutem, gegen denſelbigen nichts fürnemmen, ſondern in allweg, nach Laut vnd Außweiſung vnſerer vnd des H. Reichs Rechten, Ordnungen, Abſchied vnd auffgerichten Landfrieden, jeder ſich gegen dem andern, an gebürenden ordentlichen Rechten,

alles

alles bey Vermeidung der Poen, in jüngſt erneuertem Landfrieden begriffen, benügen laſſen.

Was denn auff ſolchem Reichs-Tag durch gemeine Stände, ſampt jrer Majeſt. ordentlichem Zuthun, beſchloſſen vnd verabſchiedet, das ſoll hernach alſo ſtracks vnd feſtiglich gehalten, auch darwider mit der That, oder in andere Wege, mit nichte gehandelt werden.

Vnd ſoll auch alles das, ſo mehrgemeldtem Friedſtandt zuwider ſeyn, oder verſtanden werden möchte, demſelbigen nichts benemmen, derogiren noch abbrechen, vnd ſolches alſo von der Keyſerl. Maj. vns, auch Churfürſten, Fürſten vnd Ständen, reſpective, gnugſam vnd nottürfftiglich, in Krafft des Vertrags, verſichert ſeyn, auch dem Keyſerlichen Cammer-Gericht vnd Beyſitzern, obgemeldter Friedſtandt zu erkennen gegeben, vnd bey ihren Pflichten befohlen werden, ſich demſelbigen Friedſtandt gemäß zu halten vnd zu erzeigen, auch den anruffenden Partheyen darauff, vngeachtet, welcher Religion die ſeyn, gebürliche nottürfftige Hülffe des Rechtens mitzutheilen, auch ſonderlich die Form der Beyſitzer, vnd anderer Perſonen vnd Partheyen Eids, zu GOtt vnd den Heiligen, oder zu GOtt vnd auff das heilige Evangelium, zu ſchwören, denen, ſo ſchwören ſollen, hinfüran frey gelaſſen werden.

So viel aber die Vergleichung der Stimmen, auch gleich vnpartheyiſch Recht zu erhalten, deßgleichen Präſentation der Beyſitzer, vnd andere Artickel, Friedens vnd Rechtens betrifft, ſo in dieſer Handlung bedacht worden, da etwas beſchwerliches oder bedenckliches ſich in der Cammer-Gerichts-Ordnung mit gemeiner Stände Bewilligung in gemeiner Reichs-Verſammlung auffgericht vnd beſchloſſen, daß die beſtändiglich nicht, denn wiederumb durch die Keyſ. Maj. vnd gemeine Stände ingemein, oder aber ſo viel es die Gelegenheit erleiden mag, den ordentlichen Weg der Viſitation gemelts Cammer-Gerichts, oder ſonſt, möge geendert vnd erlediget werden, da denn wir, ſampt der Churfürſten Geſandten, erſcheinen, den Fürſten vnd der abweſenden Bottſchafften, vrböttig vnd willig ſeyn, alle vermögliche Förderung zu erzeigen, damit in Religions-Sachen kein Theil ſich deß vberſtimmens für dem andern zu befahren, auch Partheyligkeit verhütet, vnd die Verwandten der Augſpurgiſchen Confeſſion am Keyſerl. Cammer-Gericht nicht ausgeſchloſſen, deßgleichen auch andere Beſchwerungen, wo einige befunden würden, der Billigkeit nach abgewendet, vnd diß alles auff nechſtem Reichs-Tag abgehandet werde.

Es haben auch wir, ſampt der Churfürſten Geſandten, erſcheinenden Fürſten, vnd der

der abweſenden Bottſchafften, bey der Keyſerlichen Majeſtät freundtlich vnd vnterthäniglich angeſucht, vnd gebetten, daß jhre Keyſerl. Maj. die nothwendigſten Puncten, vnd darunter den Artickel, die Präſentation belangende, vnd daß die Verwandten der Augſpurgiſchen Confeſſion am Keyſerlichen Cammer-Gericht, wie ob laut, nicht ausgeſchloſſen werden, auß Vollkommenheit jrer Keyſ. Maj. Gewalts, zu Beförderung vnd Erhaltung Friedens vnd Einigkeit im Reich, alsbald immer möglich, erledigen wolten.

Die angezogenen Beſchwerden, ſo der Teutſchen Nation Freyheiten zuwider eingeriſſen ſeyn ſollen, in deß Churfürſten zu Sachſen vbergebenen Artickeln vnd Nebenſchrifft begriffen, betreffend, weren wir, ſampt den Churfürſten, Geſandten, erſcheinenden Fürſten, vnd der abweſenden Bottſchafften, gantz wohl geneigt, vnd vnbeſchwert geweſen, darinnen vnd was ferner denſelbigen anhängig ſeyn möchte, alsbald auch vnterſchiedlich gütliche Handlung fürzunemmen; Nachdem wir aber auff der Keyſerl. Maj. in dieſer Handlung abgefertigte Räthe Bericht, ſo viel vermerckt, daß jre Keyſerl. Maj. ſolcher Beſchwerden biß anher zu gutem Theil, gar kein Wiſſen empfangen, vnd alſo ſie, die Räthe, darauff nit abfertigen mögen, zu dem, daß auch dieſe Beſchwerden ſo weitleufftig, groß vnd

hoch-

hochwichtig, vnd aber die Zeit, zu gegenwertigem Tag angeſetzt, gantz kurtz, vnd denn auch dem Churfürſten zu Sachſen, vnd ſeinen Mitverwandten, darzwiſchen, vnd biß den Sachen nach Notturfft abgeholffen, jr Kriegs-Volck zu erhalten, nicht allein vbermäſſigen Koſten geberen, ſondern den Oberkeiten hin vnd wieder, auch den armen Vnterthanen zu mercklichem Nachtheil vnd Schaden gelangen würde.

Demnach ſoll die Erledigung angeregter Beſchwerungen auff dem Reichstage ſchierſt zu halten, oder auff ein ander Verſammlung des Reichs dißmals verlegt vnd eyngeſtellt, vnd die Lintziſche Bewilligung, auch der Keyſ. Maj. Räthe allhie vertröſten, nemlich daß der Keyſerl. Maj. Hoffrath, ſo deß heiligen Reichs vnd der Stände gemeine oder ſonderbare Sachen berathſchlagen vnd erledigen, alſo ſtattlich mit Teutſchen Räthen beſetzt, auch die Teutſchen Sachen durch Teutſche gehandelt werden, daß darob männiglich ein billichs Benügen tragen vnd haben, daß auch ihre Keyſerliche Majeſtät der Teutſchen Nation, ihres geliebten Vatterlandes wol hergebrachte Libertet vnd Freyheit, nicht allein nicht zu ſchmälern oder zu ſchwechen, ſondern auch nach ihrem Vermögen zu erhalten, zum höchſten geneigt ſey, dieſer Zeit allenthalben zu Danck angenommen worden.

Vnd

Vnd damit der Churfürſt zu Sachſen, vnd ſeine Mitverwandten, ſich nicht zu beſorgen, daß dieſe Handlung erſitzen, vnd nicht zu gebührlichem förderlichem Ende gelangen möchte, ſo ſollen wir, auch obgedachter vnſer geliebter Sohn, König **Maximilian**, auch Churfürſten, Fürſten vnd Stände deß heiligen Reichs, die angebrachten Beſchwerungen vorhanden nemmen, ihrer Keyſerlichen Majeſt. fürtragen, vnd darauf befördern, dieſelbigen, ſo viel der Billigkeit nach gegründt befunden, auch angeſehen, (wie ſich gebürt) die Gülden Bulla, vnnd andere des heiligen Reichs Ordnungen, vnnd alte löbliche Herkommen der Teutſchen Nation, zu guter Erledigung zu bringen, vnnd denn auch die vbrige Beſchwerungen, ſo die Keyſerliche Majeſtat nicht betreffen, ſondern durch ſonderbare Stände vnd Glieder des heiligen Reichs, andern zugefügt werden, oder was auch die Stände ſelbſt vnter einander, es belange denn die Form vnnd Maß gemeiner Berathſchlagungen vnnd Handlungen, oder anders, haben möchten, gleicher geſtalt, doch mit ihrer Keyſerlichen Majeſtät, als des Oberhaupts Rath vnd Zuthun, auch alſo, wie ob laut, zu Anfang des nechſtkünfftigen Reichstags, fürnemmen vnd erledigen. Vnd iſt die Keyſ. Maj. deß gnedigen milten Erbietens, was ihre Majeſtat ſelbſt inſonderheit betreffen mag, ſich in demſelben, auß

gnedi-

gnedigem guten Willen, dermaſſen zu erzeigen vnd zu halten, daß gemeine Stände augenſcheinlich ſpüren ſollen, daß ihre Majeſtat zum höchſten begert, alle Sachen nach der Gebür zu richten, auch den gemeinen Nutz ihrem eigenen bey weitem vorzuſetzen, vnd alle Sachen dergeſtalt fürzunemmen, daß alle Stände ſich deſſelben, der Billigkeit nach, gantz wol ſollen haben zu erſettigen.

Ferner, als auff den Artickel, den König von Franckreich berürend, aus ſeiner Oratoren gethanen Werbung vermerckt, daß darinn etliche Mittel vnd Puncten des gemeinen Friedens, vnd denn auch ſeine ſondere Privatſachen angezogen werden, vnd aber die Puncten vnd Sachen des gemeinen Friedens Teutſcher Nation, alleine die Röm. Keyſ. Maj. vns, auch Churfürſten, Fürſten vnd Stände des heiligen Reichs, vnd ſonſt niemandts belangende, auch dieſe gegenwertige Verſammlunge, gleich eben von wegen Beförderung vnd Erhaltung gemeines Friedens, auch Erledigung der fürſtehenden angezogenen Beſchwerden, fürgenommen, ſo wirdt derhalben einiger andern Handlung von vnnöten geachtet.

Was aber des Königs von Franckreich Privatſachen betrifft, mag der Churfürſt zu Sachſen, vermöge des Lintziſchen Abſchieds, von gedachtem Königs, oder ſeinen Oratorn, wo das hievor nicht geſchehen, nachmaln vernemmen, was berürter König,

von wegen ſeiner Privatſachen, an die Keyſ. Maj. zu ſprechen, zu begeren vnd zu fordern, vnd dieſelbigen Beger vnnd Forderungen alsdenn vns ſtellen, damit die förter durch vns an die Keyſ. Maj. gelangen, vnd ſie ſich ferner darauff jres Gemüths vnd Willens erklären möchten.

Belangend diejenigen, ſo verſchienens Kriegs halben in der Keyſerlichen Majeſtät Acht vnnd Vngnad kommen, vnnd dieſer jetzigen Kriegs-Rüſtung verwandt vnnd zugethan ſeyn, haben wir, ſampt der Churfürſten, Geſandten, erſcheinenden Fürſten, vnnd der Abweſenden Bottſchafften, bey der Römiſchen Keyſerlichen Maj. an aller getrewlichen freundtlichen vnnd vnterthänigen Beförderung nichts abgehen laſſen, auch letzlich erhalten, daß Graff **Albrecht** von Mansfeld, ſampt ſeinen Söhnen, der Rheingraff, Graff **Chriſtoff** von Aldenburg, **Hans**, Herr von **Heydeck**, **Friederich** von **Reiffenberg**, **George** von **Reckenroth**, **Sebaſtian Schertle**, ꝛc. deßgleichen andere, ſo deſſelbigen Kriegs halben in Vngnade, vnd von jren Landen, Leuten vnd Gütern kommen, als Herzog **Ott Heinrich**, Pfaltzgraff, Fürſt **Wolff** von Anhalt, deßgleichen die Braunſchweigiſchen Herren vnd Junckern, vnd gemeiniglich alle vnd jede andere, hohes und nieders Stands, benannt vnd vnbenannt, ſo des vergangenen Kriegs in Vngnad kommen,

men, vnnd noch ſeyn, vnd jetzigem Kriege ſich anhengig gemacht, von der Keyſerlichen Majeſt. außgeſönet, auß Sorgen gelaſſen, auch wieder zu Gnaden vnd Hulden auffgenommen werden, auch in Krafft des Vertrags außgeſöhnet ſeyn ſollen, doch daß ſie ſich hinfüran gegen der Keyſerl. Maj. vnd dem heiligen Reich, gebürliches ſchuldigen Gehorſams erzeigen vnd halten, auch wider jre Keyſ. Maj. vns, vnd das Reich nicht dienen ſollen, biß zu Erledigung des Artickels, ſo derhalben den gemeinen Beſchwerungen eyngeleibet, bey welcher Erledigung es auch folgends bleiben, vnnd darnach gehalten werden ſoll.

Daß auch diejenigen, ſo, wie oblaut, außgeſöhnet vnd begnadet worden, vnd dieſer Zeit auſſerhalb des Reichs Teutſcher Nation, in Franckreich oder andern Orten ſeyn, vnd wider die Keyſerliche Majeſtät dienen, ſich innerhalb ſechs Wochen, den nechſten nach dato des Vertrogs zu erklären, vnd gleich von derſelbigen Zeit an wider die Keyſerliche Majeſt. vnd die Stände des Reichs ferner nit zu dienen, noch ſich gebrauchen zu laſſen, auch folgends auffs lengſt in zweyen Monaten den nechſten darnach, ſich wieder heraus in Teutſchland zu verfügen ſchuldig, oder dieſer Ausſöhnung vnd Begnadung nicht fähig ſeyn ſollen.

Vnd nachdem in ſchwebender Kriegs-Vbung allerley thätliche Newerungen vnd

Sachen

Sachen fürgangen, auch etliche Churfürſten, Fürſten, Stände vnd Stätte, ihrer Güter entwerdt, vnd beſchädiget worden, ſo ſollen dieſe Kriegsverwandte Fürſten, alle in dieſem Kriege eyngezogene vnd eroberte Herrſchafften, Stätte, Flecken, Land, Leute vnd Güter, denen Ständen, ſo ſie zuvor geſtanden, wiederumb folgen laſſen, vnd, wie obgemelt, jrer Pflicht vnd Anhangs, darmit ſie dieſelben ihnen beypflichtig gemacht, ledig zehlen, doch daß die Reichsſtätt bey ihren alten Privilegien vnd Freyheiten gelaſſen werden.

Dargegen haben die Keyſ. Maj. vmb gemeines Friedens, vnd Verhütung weiters Schadens willen, alle vnd jede Zuſprüch vnd Forderungen, ſo die beſchädigten Stände vnd Stätte, oder auch ſonderbare Perſonen, wider die Kriegsverwandten Fürſten, vnd die jren, vnd hinwider dieſelben Verwandten gegen andern Ständen, der erlittenen vnd zugefügten Schäden halben, zu haben vermeynten, auß jrer Keyſ. Maj. Macht Vollkommenheit, gäntzlich auffgehebt, vnd wollen aber Jre Keyſ. Maj. neben vns vnd andern Ständen des Reichs, auff ſolche billiche Mittel vnd Wege bedacht ſeyn, damit die beſchädigten Stände und Stätte der beſchwerlichen Schäden vnd Verheerung, ſo ſie vnd jre Vnterthanen erlitten, ohne dieſer Kriegsverwandten Stände Zuthun, Beſchwerung vnd Schäden ergetzt,

vnd mit allen Gnaden bedacht, auch alſo alle Vrſachen zu künfftiger Weiterung abgeſchnitten, vnd beſtändiger Friede erhalten werde.

Als auch Hertzog Otto Heinrichs, Pfaltzgraffen, ꝛc. halben fürkommen, vnd durch ſeinen Geſandten ſuppliciert vnd gebetten worden, jn bey der Römiſchen Keyſerlichen Majeſtat zu befördern, haben wir, ſampt der Churfürſten Geſandten, erſcheinenden Fürſten, vnd der Abweſenden Bottſchafften, bey Hochgedachter Kayſerl. Maj. alle getreuwe Fürwendung gethan vnd erhalten, daß er vnd ſeine Landſchafft bey dem Fürſtenthumb Neuburg, vnd ſeiner Zugehörung, gelaſſen werden vnd bleiben möge.

Daß auch die Churfürſten, Fürſten, Stände vnd Städte, ſo dieſer jetzigen Kriegs-Vbung verwandt, die ſeyn Feldmarſchall, Rittmeiſter, Oberſten, Befelchsleute, oder ſonſt in gemein alle Kriegsleut, wie die Namen haben möchten, ſampt allen denen, ſo ihnen darinn oder darunter anhengig oder beypflichtig worden, hohes vnd niedern Stands, benannt vnd vnbenannt, auß Sorgen gelaſſen, vnd wieder zu Gnaden an- vnd auffgenommen, vnd dieſe fürgenommene Kriegs-Vbung, vnd alles, was ſich darinn einiger Geſtalt verlauffen, gegen jnen, deßgleichen auch ſie gegen andern, weder ſamptlich noch ſonderlich, in oder auſſerhalb Rechtens, heimlich oder offenbar, in Vngnaden

gnaden oder Argem gedacht, geandet oder geeiffert werden ſollen, doch daß ſie ſich hinwieder gegen der Keyſerl. Majeſt. vns, vnd das heilige Reich, gebürlicher ſchuldiger Gehorſam erzeigen vnd halten.

Es ſoll auch Graff **Reinhardt** von Solms auff gebürliche Verſicherung, deßgleichen auch alle andere, ſo von allen Theilen gefangen oder verſtrickt, ihrer Gefängnus, Verſtrickung oder Verhafftung, auff obbeſtimpten eilfften oder zwölfften Tag Auguſti, ohne Entgeltnuß, auch erlediget vnd bemüſſiget werden.

Da auch Marggraff **Albrecht** von Brandenburg gleicher Geſtalt von ſeiner Kriegs-Vbung abſtehen, vnd in der obbenannten Zeit ſein Kriegs-Volck vrlauben, vnd dieſen Vertrag ſeines Theils annemmen vnd bewilligen, auch mitler Weil den friedlichen Anſtandt halten, vnd durch ſich vnd ſein Kriegs-Volck weiter niemands beſchädigen vnd beſchweren würde, ſo ſoll er auch darinn begriffen ſeyn.

So viel denn obbemelter Braunſchweigiſcher Junckern begerte Reſtitution jrer Häuſer vnd Güter, derer ſie durch **Heinrichen** den Jüngern, Hertzog zu Braunſchweig ꝛc. entſetzt, auch Schuldforderungen belangend, ſoll die Keyſerl. Majeſt. gedachtem Hertzogen, zu Verhütung allerhand mehrer Weiterung vnd Beſchwerung, ſo hieraus folgen möchte, auch ſonderlich

zu Beförderung Ruhe vnd Einigkeit im heiligen Reiche, vnd vmb gemeines Friedes vnd Nutzes willen, beyde Churfürſten zu Sachſen vnd Brandenburg, auch Marggraff Hanß zu Brandenburg, vnd Hertzog Philipſen zu Pommern, zu ihrer Majeſtat Commiſſarien verordnen, vnd jnen aus ihrer Keyſerlichen Majeſt. Macht Vollkommenheit, alle Vollmacht, Befelch vnd Gewalt geben vnd aufflegen, die Partheyen auffs allerforderlichſte, ſo es geſeyn mag, an gelegene Mahlſtatt zu erfordern, ſie in allen ihren Gebrechen, obbeſtimpte Reſtitution, auch Schuldſachen vnd Forderungen betreffende, nochmals ſummariè, notdürfftiglich zu verhören, vnd folgends allen möglichen vnd euſſerſten Fleiß fürzuwenden, die in der Güte zu vertragen, Wo ſie auch befinden, daß Hertzog Heinrich den Junckern, vermöge ſeiner vnwiderleglichen Brieff vnd Sigel, etwas zu thun ſchuldig, alsdenn ihn hierinn der Billigkeit zu weiſen vnd zu vermögen, Im Fall aber, da die gütliche Vergleichung bey einem oder beyden Theilen entſtünde, alsdenn im Namen jrer Keyſerlichen Majeſt. die Braunſchweigiſchen Junckern, ihrer entwerten Häuſer vnd Güter, alsbald wircklich zu reſtituiren, eynzuſetzen, vnd darinn zu ſchützen vnd zu ſchirmen, Auch ſolche gütliche Vereinig oder wirckliche Reſtitution, auffs lengſt innerhalb dreyer Monaten, den nechſten nach Beſchluß

vnd

vnd dato diß Vertrags gewißlich zu verrichten, vnd zu vollnziehen, doch mit Vorbehaltung jedem Theil ſeiner Spruch vnd Forderungen, ſo ſie zu vnd gegen einander haben möchten, dieſelbigen alsdann nach erfolgter Reſtitution an orten vnd enden zu ſuchen vnd auszuführen, wie ſich gebürt vnd recht iſt.

Es ſollen auch die Keyſ. Maj. wir, vnd die erforderten Churfürſten, Fürſten, obbemelte Commiſſarien, bey dem, ſo ſie zufolge ſolcher Commiſſion handlen würden, ſo viel ſich gemeinem Landfrieden vnd Reichs-Ordnungen nach zu thun gebürt, gnediglich vnd freundtlich ſchützen, ſchirmen vnd handhaben helffen.

Darneben ſoll die Keyſerliche Majeſtät zum förderlichſten ein ernſtlich Mandat, bey Poen der Acht, an Hertzog Heinrichen ausgehen laſſen, die Braunſchweigiſche Herren vnd Junckern, an ihrem Leib, Haab vnd Gütern, auch inſonderheit ihrem Gehöltze, biß zu ſolchem der Keyſ. Commiſſarien endlichem Verhör, Vergleichung oder Reſtitution, nicht zu beſchweren, noch ihre Höltzer zu verwüſten.

Gleichergeſtalt ſollen die Keyſerliche Majeſtät obbemelten vier Chur- vnd Fürſten, als ihrer Majeſtät Commiſſarien, aufflegen vnd befehlen, Hertzog Heinrichen, vnd beyde Stätte Braunſchweig vnd Goßlar, in ihren Sprüchen vnd Forderungen gegen ein-

ander, auch in der Güte nottürfftiglich zu verhören, vnd der Billigkeit nach zu vergleichen, auch ihrer Keyſerl. Maj. ernſtlich Mandat, vnd Inhibition, bey Poen der Acht, an Hertzog Heinrichen vnd beyde Stätte, alsbald ausgehen laſſen, ihr fürgenommen oder fürhabend Kriegs-Volck abzuſchaffen, vnd ſich aller thätlichen Handlung gäntzlich zu enthalten, ſondern ſich gemeldter Keyſ. Commiſſarien billicher Handlung vnd Weiſung begnügen zu laſſen, oder ſonſt ihre Sprüch vnd Forderungen anders nicht, als mit ordentlichen Rechten, vermög des Reichs Ordnung, gegen einander zu ſuchen vnd auszuführen.

Solches alles vnd jedes, ſo obgeſchrieben, vnd in einem jeden Artickel nahmhafft gemacht, vnd die Keyſ. Maj. anrühret, ſollen ſie in Krafft ihrer Ratification darvber verfertiget, bey ihren Keyſerlichen Würden vnd Worten, für ſich vnd ihre Nachkommen, ſtät vnd vnverbrüchlich vnd auffrichtig halten, vnd vollnziehen, dem ſtracks vnd vnwegerlich nachkommen vnd geleben, vnd darvber, jetzt oder künfftiglich, weder aus Vollkommenheit, oder vnter einigem Schein, wie der Namen haben möchte, nichts fürnemmen, handeln, oder ausgehen laſſen, noch jemandt andern von irentwegen zu thun geſtatten. Vnangeſehen aller anderer auffgerichter Abſchiede, ſo viel die dieſer Vergleichung in etwas zuwider,

oder

oder abbrüchig ſeyn möchten, auch alle Stände des heiligen Reichs, ſampt vnd inſonderheit bey dieſem Vertrag, Friedſtandt, vnd andern Artickeln, obbegriffen, handhaben, ſchützen vnd ſchirmen. Vnd ob ein oder mehr Stände, einen oder mehr anderer, einiger Geſtalt, vnter was geſuchtem oder fürgewandten Schein das geſchehe, darwider bedrängen, vberziehen, beleidigen oder beſchweren würde (welches ſich doch keineswegs zu verſehen) den oder denſelbigen ſollen die Keyſ. Maj. mit vnd neben dem andern Theil, dem, ſo ſolche Bedrängnus zugefüget, oder bedräwet würden, mit ihrer Keyſerlichen Hülff, Rath, Fürſchub, Förderung vnd wircklichem Beyſtandt, wie jrer Keyſ. Maj. Ampt nach gebürt, hülfflich erſcheinen, vnd ſolche Beſchwerung abwenden.

Vnd wir, der Churfürſt zu Sachſen, Hertzog **Otto Heinrich**, Pfaltzgraff, Hertzog **Hans Albrecht** zu Mechelnburg, vnd Landgraff **Wilhelm** zu Heſſen, ꝛc. bekennen auch offentlich, daß alle vnd jede obbeſchriebene Puncten vnd Artickel mit vnſerm guten Wiſſen vnd Willen, ſeyn fürgenommen, abgehandelt vnd beſchloſſen, willigen vnd verſprechen auch vor vns ſämptlich vnd ſonderlich, vnſere Erben vnd Nachkommen, auch alle diejenigen, ſo vns in dieſer Kriegs-Vbung zugethan vnd verwandt geweſt, oder noch ſeyn möchten, vnd dieſen Vertrag an-

 nemmen,

nemmen, dieſelbigen Artickel ſampt vnd ſonderlich, in Krafft dieſes Brieffs, bey vnſern Fürſtlichen Ehren vnd Würden, in rechten guten Treuwen, vnd im Wort der Wahrheit, ſo viel einen jeden betrifft oder betreffen mag, wahr, ſtät, veſt, auffrichtig vnd vnverbrüchlich zu halten vnd zu vollnziehen, vnd deme getreuwlichen vnd vnwegerlichen nachzukommen vnd zu geleben, vnd darwider keinen Standt in dieſem Vertrag begriffen, oder der denſelbigen hernachmals annemmen, bewilligen vnd eingehen würde, vnter was geſuchtem Schein das geſchehen möchte, mit der That, oder ſonſt einiger Geſtalt, heimlich oder offentlich, durch vns ſelbſt, oder andere von vnserntwegen, beſchweren, vberziehen, dringen, beleidigen oder betrüben; Sondern denen, oder die dieſen Vertrag halten, vnd demſelben nachkommen vnd geleben werden, wider die, ſo berührten Vertrag nicht halten, oder demſelben zugegen etwas handeln, fürnemmen, oder vnterſtehen, oder einigen Standt, ſo in dieſem Vertrag begriffen, oder der denſelbigen hernachmals auch bewilligen, vnd ſich mit gleicher Verpflichtung dareyn begeben, mit thätlicher Handlung, oder ſonſt, vergewaltigen, vberziehen, bedrängen, beläſtigen, beſchädigen, oder einige Beſchwerung zufügen würde, vnſer getreuwe Hülffe, Rath vnd Beyſtandt, in Krafft des hievor auffgerichten gemeinen Landfriedens, Reichs

Ord-

Ordnung, vnd dieſes Vertrags vnd Fried-ſtands, ſämptlich vnd ſonderlich thun vnd leiſten, auch vns daran nichts, was dargegen erdacht oder auffgericht were, oder künfftiglich werden, vnd vns hierinnen entheben, oder zu ſtatten kommen möchte, irren oder verhindern laſſen. Dann wir alle ſämptlich, vnd ein jeder inſonderheit, vns alles dasjenige, ſo dieſem Vertrage zuwider iſt, oder verſtanden, wie das Namen haben, vnd inſonderheit ausgedeutet werden möchte, welches wir auch hierinnen vor ausdrücklich ſpecificirt geacht haben wollen, keineswegs gebrauchen, ſondern daſſelbig alles zu dem Effect, vernichtigen vnd auffgehaben ſeyn ſollen, wie wir auch daſſelbig hiermit alſo auffheben vnd vernichtigen, auch vns deſſelbigen hiermit in Krafft dieſer Schrifft, ſofern vnd weit es dieſem Vertrag vnd gegenwertigen Verpflichtungen zuwider ſeyn, oder einiger Weiſe verſtanden werden möchte, in beſter beſtändigſter Form, gäntzlich begeben, vnd verziehen haben wollen.

Darmit auch hierinn ſo viel deſtoweniger auff einigem Theil zu zweiffeln, oder einiger Mißverſtandt eynreiſſen möchte, ſo wollen wir König **Ferdinand**, ꝛc. vnd König **Maximilian**, ꝛc. vnd denn die Hochgedachten, geiſtliche vnd weltliche Chur- vnd Fürſten, als durch die allerſeits dieſe Sache obberürter Geſtalt abgehandelt, vns der-

maſſen erklärt vnd bewilliget haben, nemlich beyde König, für vns, vnſere Erben vnd Nachkommen, vnwiderrufflich, daß wir vnd ſie ſolche Handlung nicht allein für vns ſelbſt, vnſere vnd jre Erben vnd Nachkommen, auch vnſer Königreich, Ertz- vnd Stiffte, auch Land, Leut, Vnterthanen, Diener vnd Verwandten, ſo viel vns, vnd dieſelben allerſeits betrifft, alſo halten, vnd darwider in keinerley Weg handeln wollen, Sondern auch, wo einiger Theil wider dieſe endliche Vergleichung (als doch nit zu verhoffen) jetzt oder künfftiglich handlen, vnd den andern Theil mit thätlicher oder beſchwerlicher Handlung, die geſchehe offentlich oder heimlich, beſchweren, vergewaltigen, oder bedrengen würde, vnd auff Erinnerung davon nicht abſtehen wolte, daß wir vnd ſie, auch vnſere vnd ihre Nachkommen, alsdenn dem andern Theil, ſo wider dieſe Vergleichung vnd Vertrag beſchwert, bevortheilt, vberzogen, oder ſonſt beleidiget würde, vnd vor vns vnd ſie, oder vnſere oder ihre Nachkommen, Einſag vnd billiche Weiſung leiden köndte, gegen dem andern Theil, ſo das, wie obgemeldt, nicht dulden, ſondern mit thätlicher Handlung fortfahren wolte, nit allein keinen Rath, Hülff oder Beyſtandt leiſten, ſondern auch den andern Theil, ſo, wie gemelt, Einſage vnd Weiſunge leiden vnd nemmen wolte, wider den andern, in Krafft des hievor auffgerichten

ten gemeinen Landfriedens, Reichs Ordnungen, vnd dieſes Vertrags vnd Friedſtands, Hülffe vnd Beyſtandt leiſten wollen. Doch ſoll in alle obgemeldte Wege der Theil, ſo vermeynen wolt, daß dieſer Friedſtandt durch jemands anders verbrochen, oder dem zuwider gehandelt, mit thätlicher Handlung gegen denſelben nichts fürnemmen, ſondern zuvorn die Sach an vns, auch die Chur- vnd Fürſten, als Vnterhändler, gelangen laſſen, welche alsbald darauff gütliche Handlung fürnemmen, vnd darüber Erkänntnuß thun, vnd was durch vns vnd dieſelbigen alſo verglichen, oder erkannt, dem ſollen beyde Theil, ohn alle Wegerung, geleben vnd nachkommen, vnd im Fall, da es nicht geſchehe, alsdenn die Hülffe vnd Beyſtandt, wie hieroben allenthalben gemelt, geleiſtet werden.

Vnd damit der Verwandtnuß vnd Pflicht halben, damit die obbemeldten Vnterhändler der Keyſ. Maj. zugethan, ſolches ſo viel deſto vngeſcheuchter geſchehen möchte, ſo ſollen ſie berürts Falls, ſolcher ihrer Pflicht vnd Verwandtnuß von der Keyſerlichen Majeſtät erlaſſen ſeyn, alſo, daß ſie vngeſcheuwet derſelbigen ob dieſer Vergleichung halten, vnd gegen dem Theil, ſo demſelben zuwider, wie obgemeldt, handelte, dem andern Theil vnverhindert Beyſtandt leiſten mögen vnd ſollen, darumb die Keyſ. Maj. ſie auch in keinen Vngnaden verdencken,

cken, noch ſolches zu mißfallen von jnen vermercken ſollen.

Wann nun der Churfürſt zu Sachſen für ſich ſelbſt vnd ſeine Miteinungs-Verwandten, ſolche beſtimpte Capitulation, in allen vnd jeden jren Puncten vnd Artickeln, gutwillig angenommen, auch zu halten vnd zu vollnziehen zugeſagt, vnd denn die Römiſche Keyſ. Maj. dem heiligen Reich Teutſcher Nation, ihrem geliebten Vatterlande zu gut, Nutz vnd Wolfahrt, die auch gnediglich bewilliget vnd ratificirt, Inhalt vnd Vermöge jrer Keyſ. Maj. darvber verfertigter Ratification, So ſeyn demnach deß alles, zu wahrem vnd veſtem Vrkunde hiervber drey Vertrags-Brieffe, gleich lauts, auffgericht vnd verfertiget, vnd mit vnſer König **Ferdinanden**, vnd beyder Churfürſten zu Meintz vnd Pfaltzgraffen **Friederichs**, deßgleichen des Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, vnd Hertzog **Albrechts** zu Beyern, vnd jrer Liebden, vnd der andern Chur- vnd Fürſten, als Vnterhändler wegen, vnd denn des Churfürſten zu Sachſen, vnd Landgraff **Wilhelms** von Heſſen, für ſich vnd alle ihre Miteinungs-Verwandten, eigenen Handen vnterſchrieben, vnd anhangenden Inſigeln beſigelt, vnd der eine Vertrags-Brieff der Röm. Keyſ. Maj. der ander gemeinen Ständen, vnd der dritte bemeldtem Churfürſten von Sachſen vnd ſeinen Mitverwandten, zugeſtellt worden. Geſchehen

zu Paſſaw, den andern Tag des Monats Auguſti, nach Chriſti vnſers lieben HErrn Geburt, im fünffzehen hundert vnd zwey vnd fünfftzigſten, vnſerer Reiche des Römiſchen im zwey vnd zwantzigſten, vnd der andern im ſechs vnd zwantzigſten Jahren.

Ferdinand
manu propria.

Daniel Brendel von Homburg, ſſt.
Melchior Drechſel, Doctor.
Ernſt, H. in Beyern, confirmirter m. p. ſſt.
Albrecht, Hertzog zu Beyern, m. p. ſſt.
Moritz, Hertzog zu Sachſen, Churf. ſſt.
Wilhelm, Landgraff zu Heſſen.

Hernach folget, wie vnd welchergeſtalt die Artickel, die Religion, auch Friede vnd Recht belangende, durch die Römiſche Königl. Majeſt. ſampt den Churfürſtlichen Geſandten, erſcheinenden Fürſten, vnd der abweſenden Bottſchafften, zu Paſſaw, allenthalben bedacht, vnd geſtellt worden.

Auff den Artickel die Religion, auch Friede vnd Recht belangend, bedenckt die Röm. Königl. Maj. ſampt den Churfürſtlichen Geſandten, erſcheinenden Fürſten, vnd

vnd der abweſenden Bottſchafften, daß ein beſtändiger Friedſtandt zwiſchen den Keyſ. vnd Kön. Maj. den Churfürſten, Fürſten vnd Ständen der Teutſchen Nation, biß zu endlicher Vergleichung der ſpaltigen Religion, angeſtellt, auffgericht vnd gemacht werde, dergeſtalt, daß Keyſerl. vnd Königl. Majeſtät auch Churfürſten, Fürſten vnd Stände des heiligen Reichs, keinen Standt der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandt, oder die ſonſt keiner andern offentlichen verworffenen, vnd durch die Reichs-Abſchiede verdampten Secten anhengig, mit der That gewaltiger Weiſe, oder in andere Wege, wider ſein Conſcientz vnd Willen, von ſeiner Religion vnd Glauben dringen, oder derhalben vberziehen, beſchädigen, durch Mandat, oder in einiger andern Geſtalt, beſchweren oder verachten, ſondern bey ſolcher ſeiner Religion vnd Glauben ruhiglich vnd friedlich bleiben laſſen. Vnd die ſtreitige Religion nit anders, denn durch freundtliche, friedliche Mittel vnd Wege, zu einhelligem Chriſtlichen Verſtandt vnd Vergleichung gebracht werden.

Es ſollen auch der jetzigen Kriegs-Vbungs-Verwandte, auch ſonſt alle andere Stände, die andern des heiligen Reichs Stände, Geiſtlich vnd Weltlich, gleicher Geſtalt jrer Religion, Kirchengebräuch, Ordnung vnd Ceremonien, auch ihrer Haab, Gütern,

Lan-

Landen, Leuten, Rennten, Zins, Gülten, Ober vnd Gerechtigkeiten halben vnbeſchwert, vnd ſie derſelbigen friedlich vnd ruhiglich gebrauchen vnd genieſſen, auch mit der That, oder ſonſt in Vngutem, gegen denſelbigen nichts fürnemmen, ſondern in allweg, nach laut vnd Ausweiſung des heiligen Reichs Rechten, Ordnungen, Abſchied vnd auffgerichten Land-Frieden, jeder ſich gegen dem andern, an gebürenden ordentlichen Rechten benügen laſſen, alles bey Vermeidung der Poen, in jüngſt erneuwertem Landfrieden begriffen.

Und ſolle auch alles das, ſo mehrgemeltem Friedſtandt zuwider ſeyn, oder verſtanden werden möchte, demſelbigen nichts benemmen, derogiren noch abbrechen, vnd derhalben von Keyſ. vnd Kön. Maj. auch Churfürſten, Fürſten vnd Ständen, reſpective, gnugſame vnd nottürfftige Verſicherung, inner- vnd auſſerhalb diß Vertrags beſchehen, auch dem Keyſerl. Cammergericht vnd Beyſitzern obbemelter Friedſtandt zu erkennen gegeben, vnd bey ihren Pflichten befohlen werden, ſich demſelben Friedſtandt gemäß zu halten vnd zu erzeigen, Auch den anruffenden Partheyen darauff, vngeacht welcher Religion die ſeyn, gebürliche vnd nottürfftige Hülff deß Rechtens mitzutheilen. Auch ſonderlich die Form der Beyſitzer, vnd anderer Perſonen vnd Partheyen Eids: zu GOtt vnd den Heiligen, oder

oder zu GOtt und auff das heilig Evangelium: zu ſchweren, denen, ſo ſchweren ſollen, hinfür frey gelaſſen werden.

So viel denn anlangt die Spaltung der Religion zu einem gleichmäſſigen Verſtand und Einigkeit wiederumb zu bringen, ermeſſen die Kön. Maj. auch der Churfürſten Räthe, die erſcheinenden Fürſten, und der Abweſenden Bottſchafften, daß die Keyſerl. Maj. ſchierſt und innerhalb eines halben Jahrs, ungefärlich nach Beſchluß und dato diß Friedſtands und Vertrags, einen gemeinen Reichstag halten, und darinnen ſich mit Churfürſten, Fürſten und Ständen des H. Reichs, ferner gnediglich vergleichen ſollen, ob nochmal durch den Weg eines Generals oder Nationalis Concilii, oder eines Colloquii oder gemeiner Reichs- oder anderer Verſammlung, die ſpaltige Religion und Glaubens-Sachen fürgenommen, verglichen und erörtert werden, und daß bey derſelben Vergleichung, wie die alsdenn durch die Keyſ. Maj. und gemeine Stände, ſowol der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandt, als des andern Theils, für nutz und gut bedacht und beſchloſſen wird, männiglich mit Gnaden bleiben ſolle.

Es wirdt auch bedacht, daß zu Vorbereitung ſolcher Vergleichung dienſtlich ſeyn ſolte, daß bald Anfangs ſolches Reichs-Tags ein Außſchuß von etlichen ſchiedlichen, verſtändigen Perſonen beyder Religionen in glei-

gleicher Anzahl geordnet würde, die Befelch hetten zu berathſchlagen, welcher maſſen ſolche Vergleichung am füglichſten möcht fürgenommen werden. Doch den Churfürſten ſonſt des Außſchuß halben an ihrer Hochheit vnvorgreifflich.

Da aber die Vergleichung auch durch derſelben Weg keinen würde erfolgen, daß alsdenn nichts deſtoweniger obgemelter Friedſtand bey ſeinen Kräfften, biß zu endlicher Vergleichung, beſtehen vnd bleiben ſolle.

So viel aber die Vergleichnuß der Stimmen, auch gleich vnpartheyiſch Recht zu erhalten, deßgleichen Präſentation der Beyſitzer, vnnd andere Artickel, Friedens vnd Rechtens betrifft, wird bedacht, da etwas beſchwerlichs oder bedencklichs ſich in der Cammer-Gerichts-Ordnung wolt eräugen, dieweil ſolche Ordnung mit gemeiner Stände Bewilligung, in gemeiner Reichs-Verſammlung auffgericht vnd beſchloſſen, daß die beſtändiglich nicht, denn wiederumb durch die Keyſ. Maj. vnd gemeine Stände in gemein, oder aber, ſo viel es die Gelegenheit erleiden mag, den ordentlichen Weg der Viſitation gemelts Cammer-Gerichts, oder ſonſt mit den andern fürgewandten Beſchwerungen möge geendert vnd erlediget werden. Da denn die Kön. Maj. ſampt der Churfürſten Geſandten, erſcheinenden Fürſten vnd der Abweſenden Bottſchafften, erböttig vnd willig ſeyn, alle vermögliche Förderung zu

erzeigen, damit in Religions-Sachen kein Theil ſich deß Vberſtimmens vor dem andern zu befahren, auch Partheyligkeit verhütet, vnd die Verwandten der Augſpurgiſchen Confeſſion am Keyſerl. Cammer-Gericht nicht ausgeſchloſſen, auch andere Beſchwerungen, wo einige befunden würden, der Billigkeit nach abgewendet, vnd diß auff nechſtem Reichs-Tage abgehandelt werde.

Es wollen auch die Kön. Maj. ſampt der Churfürſten Geſandten, erſcheinenden Fürſten, vnd der Abweſenden Bottſchafften, bey der Keyſ. Maj. freundlich vnd vnterthäniglich anſuchen vnnd bitten, daß Ire Keyſ. Maj. die nothwendigſten Puncten, vnnd darvnter den Artickel die Präſentation belangend, vnd daß die Verwandten der Augſpurgiſchen Confeſſion am Keyſ. Cammer-Gericht, wie oblaut, nicht ausgeſchloſſen werden, auß Vollkommenheit Jrer Keyſerl. Maj. Gewalts, zu Beförderung vnd Erhaltung Friedens vnd Einigkeit im Reich, als bald immer möglich, erledigen wollen.

(a) *Sleidanus* L. XXIV. p. 771. *Heuterus* l. d.
(b) *Hortleder* Tom. II. L. V. c. 14. p. m. 1037.

§. 236.

Der König in Franckreich iſt mit dieſem Frieden nicht ſonderlich zufrieden.

Nachdem nun dieſer Friede ſeine Richtigkeit hatte, kehrte der Frantzöſiſche Geſandte wieder nach Haus (a), und ſein König war übel mit ihm zufrieden. Weil er aber vernahm, wie mißlich es mit dem Landgrafen

ſtünde,

ſtünde, und daß man deſſelben wegen zum Frieden habe ſchleunigſt ſchreiten müſſen, ließ er ſich endlich beſänfftigen, und ſchickte die Geiſſeln wieder nach Teutſchland zurück (b). Einige hingegen wollen ſagen, als habe es Moritz ſehr verdroſſen, daß Franckreich, wider alle gegebene Treu und Glauben, die Stadt Metz entriſſen, deswegen er mit dem Kayſer ſo frühzeitig Friede gemacht (c).

(a) *Belcarius* L. XXVI. p. 884. *Chytræus* L. XVII. p. 458. *Sleidanus* L. XXIV. p. 748. *Thuanus* L. X. p. 318. *Goldaſt.* Reichs-Satzungen P. I. p. 282. *Recueil des Traités* Tom. II. p. 261. Strauch in Diſſertatione Jur. Publ. 14. & *Cortreius* in Obſerv. Polit. haben beſonders über dieſen Frieden geſchrieben.

(b) *Thuanus* l. c. p. 319. *Sleidanus* p. 785.

(c) *Arnoldus* p. 1236.

§. 237.

So heilſam dieſer Friede war, und ſo erwünſchte Früchte er vor die Proteſtanten nach ſich zog; ſo war doch Marggraf Albert damit nicht zufrieden. Zu dem Ende faſſete er den Entſchluß, daß ſich die Stadt Nürnberg, der Reichs-Adel und daſige Reichs-Stände mit ihm abfinden muſten (a). Er ſtellte ſich zwar anfänglich, als ob er für die gemeine Sache ſtritte, wie er ſolches in einem Manifeſt zu thun verſicherte; dennoch hielte er nicht bey dem Bunde, ſondern ſahe nach der Belagerung Ulm vielmehr

Marggraf Albert von Brandenburg ſetzt ſich wider dieſen Frieden, und erregt neue Unruhen.

 auf

auf ſeinen als den gemeinen Nutzen. Es mag nun ſeyn, daß ihm entweder Churfürſts **Moritz** Verhalten nicht mehr gefiele, oder daß er mit dem König in Franckreich etwas beſonders zu unternehmen gedachte. Die beyden Biſchoffthümer, **Würtzburg** und **Bamberg**, hatten einen harten Strauß von ihm auszuſtehen. Denn das erſtere ſahe ſich genöthiget, um aller Gefahr zu entgehen, demſelben 20. Städte und Güter einzuraumen, und deswegen unterm 18. May eine Verſchreibung von ſich zu ſtellen. Das letztere aber, nemlich Bamberg, muſte 200000. Gold-Gülden bezahlen, und überdieß ſeine Schulden, welche ſich auf 350000. Gold-Gülden belieffen, über ſich nehmen (b). Hierauf gieng er in das Churfürſtenthum **Mayntz**, woſelbſt er mit Raub und Brand alles in Schrecken ſetzte, und ebenfalls groſe Summen Gelds erpreſſete. Und als einige ſich ins Mittel ſchlugen, ließ der Churfürſt die gröſten Stücke in den Rhein ſencken, er ſelbſt aber gieng den 5. Julii davon. Nun ſolte es auch den Churfürſten von **Trier** gelten, von welchem er forderte, daß er ihm **Coblentz** und **Ehrenbreitſtein** zur Verſicherung einräumen ſolte, der ſich aber deſſen weigerte (c). Indem man den Paſſauiſchen Frieden ſchloſſe, brachte er **Worms** und **Speyer** unter ſich (d). **Franckfurt**, welches *Mauritius* verlaſſen hatte, wurde von ihm aufs neue

bela-

belagert(e), welche Belagerung er aber den 9. Aug. wieder aufhube. Nun gieng er über den Rhein, und wieder vor Mayntz. Die Bürger muſten ihm daſelbſt huldigen, und die Geiſtlichen waren ſowohl hier, als im Speyeriſchen, gezwungen, ſchwere Contributiones zu erlegen. Dieſe zu geben, waren ſie auſſer Stande, weil die meiſten entwichen waren, doch wolte dieſes nichts helffen. Er ließ an beyden Orten die Klöſter rein ausplündern, und würde wohl gar das bleyerne Dach auf dem Dom zu Speyer haben abnehmen laſſen, wenn nicht der Rath daſelbſt ſolches verbeten hätte. In Mayntz hingegen gieng es noch erbärmlicher her. Das Churfürſtliche Schloß, nebſt fünff Klöſtern, auch andere Gebäude, die mit Wein und Frucht angefüllet waren, wurden in Brand geſteckt, und die Schrifften weggenommen, welches auch nachgehends zu Speyer geſchahe, damit er den Kayſer verhindern möchte, hinüber zu kommen. Nachdem er hierauf ſeine Beſatzungen aus beyden Städten gezogen hatte, eilte er in das Trieriſche, nahm die Stadt Trier weg, und gienge in das Lützenburgiſche (f). Hierauf wandte er ſich in das Lothringiſche, um ſich mit dem König in Franckreich zu ſetzen (g). Die beyden Stiffter Würtzburg und Bamberg hingegen lieſſen inzwiſchen die mit Marggraf Albert geſchloſſene Tractaten von dem Kayſer aufheben; ſie bemüheten

 ſich

ſich ferner, wider Albert eine Allianz zu Stand zu bringen, und das ihrige wieder zu erhalten (h).

(a) *Thuanus* L. X. p. 311. *Arnoldus* p. 1236. *Sleidanus* L. XXIV. p. 777.

(b) *Hortleder* Tom. II. L. V. c. 5.

(c) *Camerarius* ad an. 1552. *Thuanus* L. X. p. 312. *Sleidanus* L. XXIV. p. 770.

(d) *Sleidanus* l. d.

(e) *Idem* l. d.

(f) *Idem* l. c.

(g) *Heuterus* L. XIII. c. 15. *Thuanus* l. c. & L. II. p. 336.

(h) *Thuanus* l. c. *Heuterus* l. d. *Sleidanus* l. c. *Goldaſt.* Reichs-Satzungen P. II. p. 264. Stat. & Reſcript. Imper. p. 191.

§. 238.

Der Landgraf Philipp von Heſſen wird losgelaſſen.

Der Landgraf Philipp von Heſſen wurde inzwiſchen, dem oben gedachten Vergleich gemäß, ſeiner Gefangenſchaft entlediget. Dennoch wurde er, auf der Gouvernantin Maria Befehl, zu Utrecht wieder angehalten; indem Reiſenberg, der unter ſeinem Sohn Wilhelm gedient, ſich zu Marggraf Albert geſchlagen, und den Kayſer bekriegen half. Er entſchuldigte ſich aber damit, daß ſein Sohn davon nichts wiſſe, und Reiſenberg ſeinen Abſchied ſchon vorher bekommen. Man ließ ihn demnach loß, und er langte zu Anfang des Septembers in Heſſen glücklich an. (*)

(*) Wie

(*) Wie groß die Freude der Unterthanen über die glückliche Anheimkunft des Landgrafen Philipps von Heſſen geweſen, läſſet ſich aus der Acclamatione gratulatoria der Marburgiſchen Academie leicht abnehmen. Wir wollen ſolche hier beyfügen, wie ſie uns aus einem alten Wercke in die Hand gefallen, und deren Abdruck Anno M D LII. Decimo Sept. geſchehen.

IN *reditum illuſtriſſimi Principis ac Domini, Domini, Philippi, Landgravii Heſſiae, Comitis in Cazenelnbogen &c. &c. Marburgenſis Scholae gratulatoria Acclamatio;* Per *Nicolaum Rodingum.*

Vt capit ob reditum mater nova gaudia natui,
Quem deſperatum penè, rediſſe videt;
Vt capit ex reditu conjux dilecta mariti
Laetitiam, bello quem periiſſe putat:
Heſſia, ſic laetos par eſt te ſumere vultus,
Et dare laetitiae plurima ſigna piae.
Nam ſperata dies totiesque petita refulſit,
Laeta dies faſtis connumeranda tuis.
Quinque tibi mire lux expectata per annos
Nunc tandem placido volvitur orta polo.
Ecce, tuus Princeps, tua ſpes, tua cura, Philippus,
Redditus eſt patriae proſper & incolumis.
Poſt triſte exilium laetus remeavit ad oras,
Qui patriae pater eſt, portus & aura, ſuae.
Nunc Aſtraea redit Muſis comitata canoris,
Inque ſuum redeunt ſecula priſca ſtatum.
Ergo omnis longo ſolvat ſeſe Heſſia luctu,
Inſolito plauſu compita quaeque ſonent.
Diffugiant gemitus lachrymae mentisque dolores,
Eſt ſignanda dies candidiore nota.
Omnia diſcuſſis laetentur pectora curis,
Vt ſolet excuſſa nocte nitere dies.
Pro ſalvo reditu perſolvite debita vota,
Et date coelitibus munera grata Diis.

Nunc immortali meritas quoque reddite grates,
In templis reſonent carmina digna Deo;
Qui nobis ſaluum felici ſorte reduxit,
Quo ſine iam fuimus turba neglecta diu.
Salve igitur Princeps animo gratiſſime noſtro,
Felix atque bonus ſis tibi, ſisque tuis.
Te cupide expectans dulciſſima patria dudum,
Excipit, obſequio & demeruiſſe cupit.
Te cupide excipiunt ſuauiſſima pignora nati,
Laetitiae quorum vix modus ullus adeſt.
Quam tua nunc blando pertentet pectora motu
Illorum pietas, credere cuique licet.
Propter te quidvis conati, dummodo poſſes
Incolumis patriae reſtitui atque tuis.
Hoc declararunt animoſo pectore nuper,
Dum bello objiciunt ſeque ſuosque gravi.
Namque tui reditus cum ſpes nonnulla daretur,
Nec poſſet flecti Cæſaris ira prece;
Erga te motus ſumma pietate Vilhelmus,
Maximus ex natis, praelia juſta movet.
Heſſiacos campos armato milite complet,
Franguntur fati tela inimica tui.
Nec diſceſſiſſet juvenis bellator ab armis,
Quæ propter reditum ceperat ille tuum:
Ni patriæ tu promiſſus quo foedere bellum
Compoſitum & Martis turba remiſſa domum.
Propter te motum, propter te deſiit illud,
Sicque per hoc patriae reddita certa ſalus.
Quare nomen, honos & laus tibi vera, Vilhelme,
Surget & aethereos ibit adusque polos.
Per te ſunt laxata patri duriſſima vincla,
Inceptis tantis auxiliante Deo.
Haud quoque ceſſavit pro te, Illuſtriſſime Princeps,
Eniti multis patria tota modis.
Non ullos fugiens ſumptus durosve labores,
Dura tulit reditus perſtudioſa tui.
Nec metuit toties funeſta pericla ſubire,
Pro Domini reditu proque ſalute ſui.

O quo-

O quoties fatis bona ſpes eluſa ſiniſtris
Decepit miſeros, ſaepeque caſſa fuit.
Sic dubios, quidvis tamen attentare paratos,
Diſtraxit varie ſpes ſimul atque metus.
Quos inter dubiam nimium nimiumque paventem
Heu torſit patriam tam mora longa tui.
Erigeret mentes donec melioribus auſis,
Spes ea, quae ad Mœni facta fluenta fuit.
Ad cujus vocem ſic patria tota revixit,
Surgit vt aeſtivis imbribus herba jacens.
Sed cum promiſſum fruſtra quoque tempus abiret,
Atque omnes reditus falleret ille tuus;
Nec te arx exciperet, quae Rheni & rupis, acuto
Extructa in montis vertice, nomen habet:
Ambigui & moeſti ſtetimus ſub mole pericli,
Omnia ſolliciti plena timoris erant.
Luctus ubique pavorque per oppida cuncta vagantur,
Concutit Heſſiacam magna querela plagam.
Quae ſimul in laetam faciem fortuna redegit,
Imo divini numinis aura favens:
Mox ceſſere metus & magna ex parte pericla,
Et perculſa diu reddita corda ſibi.
Nam poſtquam ad Rheni deductus littora tandem,
Quæ praeciſa fuit ſpes ſua cuique redit.
Surgit ubi Agrippae praeclara Colonia, quando
Illuc ſors fauſto te omine laeta tulit.
Agnovit Rhenus Dominum, blandeque ſalutans,
Surrexit ſolitis laetior ipſe vadis.
Parte alia ripae viridis fulgentibus armis
Expectat Dominum ſplendida turma ſuum.
Inclyta nobilitas, illuc quae juſſa venire,
Omni ut in obſequium ſedulitate ruat,
Et reducem excipiat, patriaeque ad regna reducat,
(Tempus enim quaevis tuta timere jubet)
Hic te conſpecto laeto ſic perſonat ore,
Ex numero primae nobilitatis eques:
Felix illa dies, qua notis redditur oris
Princeps, qui patriæ ſpes rediviva ſuae.

Nunc transmitte tuum Dominum, pulcherrime Rhene,
Pande illi reduci, Rhene, fluenta tua.
Spes noſtras imple, fluctus compeſce tumentes,
In placidis remos navita lentet aquis.
Agmen equeſtre fremens vultu praecurrit amœno,
In gyrum celeres inde rotantur equi.
Nec tuba, nec ſonitus, nec plebis jubila ceſſant,
Percipitur tota plauſus ubique via.
Audiit haec ſubito Lanus, laetusque recurrens
Gaudia tanta hilari nunciat ore tuis.
Atque ubi iam venit praemiſſus nuncius à te,
Famaque in hanc urbem certa relata fuit:
Heſſica viſendi ſtudio mox laeta juventus
Circumfuſa ruit, cernere teque cupit.
Omnis turba ſimul portis ſe effundit apertis,
Vixque ſinit latam denſa patere viam.
Tendit in occurſum populus, juvenesque ſenesque,
Nil niſi te reducem quaelibet ora ſonant.
Congaudent omnes, pariterque applaudere certant,
Gratantes reduci magne Philippe tibi.
Te placido vultu excipiunt & fronte ſerena,
Tollitur affectu clamor ubique pio.
Non tantum credo gaviſi ſunt Ithacenſes,
Quos divexabant prodiga turba proci:
Nec, cujus pietas adeo laudatur Homero,
Gaudia Penelopes tanta fuiſſe reor,
Cum patriis prudens oris appulſus Ulyſſes,
Qui chara abſuerat bis duo luſtra domo;
Exultat quantum te Principe tota reverſo
Heſſia, lætitiam vix capit ipſa ſuum.
Namque tuus reditus nobis ſpondere videtur
Omnia, & afflictis addere rebus opem.
Sors tua ſors noſtra eſt, nos te pereunte perimus,
Vivimus incolumes te prius incolumi.
Hinc ea laetitia eſt cunctas diffuſa per urbes,
Quae ſunt ſubjectae, magne Philippe, tibi.
Hinc curſus turbae, quae te premit undique, mixtae,
Hinc amor & reditus tanta cupido tui.

Te

Te vidiſſe ſemel nulli ſatis eſſe putatur,
Omnes præſentem ſemper habere petunt.
Ante alios quoque gratatur, Clariſſime Princeps,
Florentis noſtrae docta corona ſcholae:
Quod tandem laeta te cernit mente reductum,
Et rerum grata conditione frui.
Et merito, illius nam tu fundator & altor,
Tu conſervator poſtmodo ſemper eris.
Laetatur tecum pariter Chriſtumque precatur,
In tuto portu teque tuosque locet.
Qui quoties nobis longe cenſetur abeſſe
Eripit è mediis nos tamen ecce malis.
Rebus in anguſtis ſe mente colentibus aſtat,
Nec ſibi dilectos vult ſine fine premi.
Demergit penitus queis vult præbere ſalutem,
Et quos depreſſit, ſurrigit atque levat.
Gloria contemptum ſequitur, cor triſte voluptas
Excipit, & vicibus ſunt rota quaeque ſuis.
Gratior eſt multo ſplendens poſt nubila Phoebus.
Poſt tenebras lumen gratius eſſe ſolet.
Ver blandum, brumae poſt frigora dura revertens,
Conſuevit cunctos exhilarare magis.
Sic tibi, poſt varios caſus ſaevasque procellas,
Gratior & longe mitior aura fluet.
Omnia nunc meliore ſtatu formaque regentur,
Inveniet virtus cum pietate locum.
Talia ſecla Deus concedat numine dextro,
Teque diu incolumem proſpera fata velint.

Laus Deo.

§. 239.

Der Kayſer kam inzwiſchen mit ſeiner Armee nach **Augsburg**, woſelbſt er alle Proteſtanten aus dem Rath ſtieß, die Zünffte abſchaffte, jenen verſchiedene Kirchen abnahm, und ſolche den Catholiſchen einräumte, und die Stadt mit einer ſtarcken Beſatzung

Der Churfürſt Joh. Friedrich wird zu Augsburg ſeines Arreſts gäntzlich entlaſſen 27. Aug. 1552.

zung verſahe. Unſer Churfürſt, welcher ihm bisher gefolget war, wurde nun auch gäntzlich ſeiner Gefangenſchafft entlediget. Wir wollen uns hierbey des oben angeführten **Förſters** Bericht bedienen, welcher uns den dißfalls vom Kayſer ausgeſtellten Abſolutions- und Reſtitutions-Brief mittheilet (a). Seine Worte ſind folgende:

Demnach nun Kayſ. May. am 13. Julii mit den ihren von **Villach** wider auffbrach und vorigen Weg nach Insbruck wieder zurück zogen, und von dannen erſt auff Augſpurg ihre Reiſe anſtellten, mittelſt mein günſtiger Herr zu Villach ſtil lagen, und endlichen ihre Straſſen auff München folgete, theten ſie endtlich bey einem Bayriſchen Städtlein, **Friedtberg** genandt, ihrer May. Ankunfft erwarten vnnd daſelbſt wider zu Hauff ſtoſſen. Als nun wegen der Kayſerl. May. Graff **Johan von Naſſaw** die Städt Augſpurg mit eilff Fähnlein Knechten ſchon innen hette und ihre May. daſelbſt den 20. Auguſti einzogen, da ritte mein gnädigſter Herr auff dem gantzen Wege zu nechſt hinter ihrer May. zwiſchen Herzog **Ferdinand** von Alba vnnd einem niederländiſchen Graffen von Mägen biß vor ihrer May. Herberge, daſelbſten ſie S. F. G. die Hand botten und ihr auch in ihr Loſament erlaubten:

Am 26. Auguſti biß auff den 31. deſſelben verhandelten S. F. G. ihre Sachen zu gäntz-

licher

licher Erlaubniß vnd Abfertigung, vnnd als ihre Mayeſtät den erſten Septembris von Augſpurg zur Belagerung der Stadt Metz mit ihrem Kriegs-Volck auffbrachen, vnd meinen gnädigen Herrn vmb 2. Uhr nach Mittage zu ſich forderten, beſprachen ſich jre Kayſ. May. mit S. F. G. gantz gnediglich, und erleubten hierauf derſelben zu iren Gemahl, Söhnen, Land und Leuten, mit gantz vielfältigen groſſen und gnädigſten Erbieten, S. F. G. noch die ihren der Religion halben nimmermehr nicht weiter anzufechten noch ſonſten im geringſten zu beſchweren, ſondern vielmehr dargegen auff allerhand Mittel und Wegen inen Gnade und Gutes zu erzeigen, wie ſolches alles die daſelbſt mitgetheilte und hinweggeführte güldene Bulla vnter jrer May. Handt vndt groſen Inſiegel ausdrücklichen beſaget, welche von Wort zu Wort alſo lautet:

Wir Carl der Fünffte von GOttes Gnaden Röm. Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc.

Wiewol wir in nächſtem verſchienen 47. Jahr der wenigern Zahl, als wir unſer Feldläger vor Wittenberg gehabt, auf vielfältig etlicher unſer und des Reichs Churfürſten und Fürſten, auch anderer Herren, und Adel Teutſcher, Hiſpaniſcher und Welſcher Nation Fürbitt, den Hochgebohrnen Johans Fridrichen, Herzogen zu Sachſen,

ſen, Landgraffen in Thüringen, und Marg-graffen zu Meiſen ꝛc. ꝛc. unſern lieben Oheim und Fürſten, von wegen der damals ver-lauffenen Kriegs-Handlung, darinnen Er ſich gegen uns eingelaſſen, etlicher maaſen auf daſelbſt abgeredete und beſchloſſene Ca-pitulation wiederum begnadet, darneben aber S. L. in gemeiner Capitulation oder Vertrags Handlung unter andern aufge-legt, daß S. L. an unſerm, Kayſer **Carls**, oder des Durchlauchtigſten, Großmächtig-ſten Fürſten, Herrn **Philipſen**, Prinzen ꝛc. unſers freundlichen lieben Sohnes, Hoff, nach unſerer freyen Wahl, auch ſo lang es uns gefällig ſeyn, und biß wir es anders verordnen würden, bleiben, und unter einer Verwahrung ſtehen ſolten. Immaſen auch gedachter Herzog zu Sachſen ſeydt der Zeit unter einer ſolchen und doch gnädigen Ver-wahrung geweſen, und ſich ſeiner Lieb ge-thanen Gelübde nach wohl und gebührlichen gehalten, alſo, daß wir deſſelben von S. L. ein gnädiges Gefallen tragen. Und wir dann im Grund und Wahrheit gefunden, obwol verſchiener Zeit etliche unſere Feinde und Wiederwärtigen bey obgemelts un-ſers Lieben Oheims und Fürſten älteſten Sohn, dem Hochgebohrnen **Johanns Friedrichen**, dem Mittlern, Herzogen zu Sachſen, unſerm auch lieben Oheimen und Fürſten, vielfältige und ſeltſame Practicken geſucht, ihne dadurch von dem ſchuldigen Ge-

horſam

horſam gegen uns zu ihrem unbilligen auf-rühriſchen Fürnehmen zu ziehen, und zu vermögen, und wieder uns zu Ungehorſam und Aufruhr zu bewegen, daß ſich doch S. L. durch beſonder Anhalten, und Väterlich Vermahnen offtgenantes unſers lieben Oheims und Fürſten, Herzog Johanns Friedrich des Aeltern, gegen uns alles ſchuldigen Gehorſams gehalten und erzeigt, auch obberührte Suchung unſerer Wiederwärtigen gäntzlich abgeſchlagen, und ſich in dieſelbe mit dem wenigſten nicht einlaſſen, noch begeben wöllen. So ſind wir aus gnädigſtem Kayſerlichen Gemüth und Willen, den wir gegen offtgedachten Johans Friedrichen den Aeltern Herzogen zu Sachſen und ſolcher ſeiner Lieb und gemeltes ſeines Sohns unterthänigſter und getreuer Erzeigung auch Wohlhaltung Ihrer Pflicht und Verſchreibungen tragen, und in Anſehung der ſtattlichen und anſehnlichen Fürbitte, durch den Durchleuchleuchtigſten, Großmächtigſten Fürſten, unſern freundlichen lieben Bruder, Herrn **Ferdinanden**, Römiſchen, zu Hungern und Böhem König ꝛc. auch vorgedachten unſern lieben Sohn, den Prinzen aus Hiſpannien und andere Chur- und Fürſten des Reichs, S. L. halben bey uns geſchehen, bewogen, gegen mehrgedachten Herzog **Johans Friedrich** den Aeltern berührte Verſtrickung gnädiglich und vollkommenlich

fallen

fallen zu laſſen, und ihn gäntzlich zu Gnaden wieder aufzunehmen.

Immaſſen wir auch hiemit aus kayſerlicher Mild und Güte gegenwärtiglich wiſſentlich in Krafft dieſes unſers kayſerlichen Briefs thun, und vorangeregte Verſtrickung gäntzlich und allergnädigſt aufheben, caſſiren und fallen laſſen.

Verzeihen und vergeben auch S. L. was er hiervorn in obangeregter vergangener Kriegs-Handlung und zuvorn gegen uns und gedachten unſern lieben Bruder, den Römiſchen König, gehandelt hat, gnädiglich und gäntzlich.

Nehmen auch S. L. für unſern und des H. Reichs Fürſten und in ſeinen alten Fürſten Stand und Ehre gnädiglich wieder an, und wollen, daß er von allen unſern und des H. Reichs Chur Fürſten und Fürſten und Ständen, auch ſonſt allermänniglich, ein Reichs Fürſt und Herzog zu Sachſen, Landgraff in Thüringen und Marggraf zu Meiſſen (wie zuvorn) geheiſſen, genant, geſchrieben, geachtet und gehalten, auch Titel und Wappen gebrauchen möge, und ihm daran von jemands einiger Inhalt oder Verhinderung nit gethan werden ſolle.

Entheben und entbinden ihn auch hiermit nochmals zu mehrerm Uberfluß und mehrer Sicherheit von hiervor ergangener unſer und des Reichs Acht und aller der-

ſelben

ſelben Wircklichkeit, keinerley darinnen oder davon fürbehalten und ausgenommen.

Reſtituiren und ſezen S. L. und Erben zu S. L. vorigen Gerechtigkeit, Forderungen, Ehren, Begnadungen, Titeln, Wappen, Freyheiten, auch zu der vätterlichen Gewalt, ſo S. L. vor der Zeit über ihre Söhne und Kinder gehabt. Alſo und dergeſtalt, daß S. L. krafft deſſelben Gewalts und vätterlichen Macht, auch die Lande und Leute wiederum, ſoviel deren S. L. Söhnen und Kindern von uns, auch unſerm lieben Bruder, dem Röm. König, mit Bewilligung und Zulaſſung Herzog Morizen zu Sachſen, Inhalt der Capitulation gelaſſen worden, zuſamt dem Ausſtand bleiben ſollen. Alles von unſerer Röm. Kayſ. May. Macht und Vollkommenheit, wiſſentlich in Krafft dieſes Briefs.

Dieweil auch die Chur und Fürſten zu Sachſen von Alters her, ihr Land und Leut halben, ſo ſie gehabt, und künfftiglich erlangen möchten, in ſämtlicher Belehnung geweſen; ſo haben wir demnach S. L. und allen jezigen Fürſten zu Sachſen, auch derſelben Erben und Nachkommen zu Gnaden und Wohlfahrt, declarirt, geordnet und erkläret, declariren, ordnen und erklären auch hiermit wiſſentlich in Krafft dieſes Briefs, daß ſolche geſamte Lehnſchafft unverruckt und unverändert bleiben, und S. L. und ihre Erben hinfürter zu ewigen Zeiten

Hhh mit

mit einander in geſamter Lehenſchafft ſizen und berührt ihr Land und Leut von einem Stamm auf den andern nach ſolcher Sipzahl, wie im Hauß zu Sachſen vor Recht und herkommen, fallen und erben ſollen, nach Inhalt ihrer alten vätterlichen Theilung und Verträge, ſo ſie derhalben allewege mit einander gehabt und noch haben.

Wie wir denn auch mit allem freundlichen und gnädigem Fleiß bey gemeldtem unſern lieben Bruder, dem Röm. König, handeln wollen, daß S. L. gnädiglich bewilligen, obgedachte Fürſten zu Sachſen mit den Lehen Güttern, ſo von der Cron Böheim zu Lehen gehen, und ſie von ihrer Lieb empfangen, wiederum ſämtlich mit einander zu belehnen.

Gleicher Weiſe ſoll auch die Erb Verbrüderung, ſo vor etlichen verſchienen Jahren berührte Fürſten zu Sachſen mit dem Landgraffen von Heſſen, auf Zulaſſen, Bewilligung und Beſtättigung unſerer Vorfahren am Reich, der Röm. Kayſer und Könige, aufgerichtet, immaſſen wir auch ſelbſt, als wir in unſer Röm. Kayſerliche Regierung geſchritten, auf ihrer aller unterthänigſtes Suchen auch beſtättiget und confirmiret und dieſelbe Erb-Verbrüderung hiermit nochmals auch verneuen (und zum Uberfluß nochmals confirmirt haben wollen) unzertrent und unzertheilt bleiben.

Ferner

Ferner haben wir auch gedachtem unſern Lieben Oheim und Fürſten Johanns Friedrichen dem Eltern, Herzogen zu Sachſen, gnädiglich bewilliget, daß er ſeiner Gelegenheit, Willen und Gefallen nach die eingeriſſene Veſtung Gotha wieder erbauen, dieſelb nach ſeinem beſten Gefallen zurichten und befeſtigen möge, von uns und ſonſt allermänniglich daran unverhindert.

Dargegen hat uns genanter unſer lieber Oheimb und Fürſt Johans Friedrich der Elter, Herzog zu Sachſen, ſeinen Revers gegeben und zugeſtellet, ſich gegen uns, obgemeldten unſern freundlichen lieben Bruder und Sohn, hinführo zu halten und zu erzeigen, wie ſolches derſelbe Revers weiter mit ſich bringt, und ſonſt allem dem, was in berührtem Revers und dieſer unſer Begnadigung nicht verändert, auch der Capitulation, (ſo viel dieſelbe ihn berührt) fürſtlichen, treulichen und unverbrochen zu geleben und nachzukommen zugeſagt und verſprochen.

Hinwieder wollen wir auch der Religion halben gegen S. L. oder den Ihren inſonderheit nichts fürnehmen, tröſtlicher Hoffnung, der allmächtige GOtt werde ſeine Gnade verleihen, damit der Zwieſpalt der Religion durch friedliche und gebührliche Mittel etwa zu guter Einigkeit wiederum gebracht werde. Alles getreulich und ungefehrde.

Deß zu Urkundt haben wir dieſen Brief mit eigener Hand unterſchrieben, und mit unſerm Kayſerl. anhangenden Inſiegel beſiegelt. Der geben iſt in unſer und des Reichs Stadt Augſpurg den 27. Tag des Monats Auguſti, nach Chriſti unſers lieben HErren Geburt, funffzehn hundert und im zwey und funffzigſten, unſers Kayſerthums im 32. und unſerer Reiche im 37. Jahren.

CAROLUS.

V. Mogunt. Archicancellarius,
V. A. Perrenotus.

Ad Mandatum Cæſareæ & Catholicæ Majeſtatis proprium,
Glanc, m. pp. ſſt.
V. Seld.

Jedoch wir hätten bey nahe einen Umſtand ausgelaſſen, der von groſer Wichtigkeit, und woraus des Churfürſtens feſtgegründeter Glaube am meiſten hervorleuchtet. Es gabe ſich nemlich ein Aſtrologus bey demſelben an, da er noch in der Gefangenſchaft ware, und ſtellte dem Churfürſten aus freyen Stücken die Nativität. Er präſentirte ihm die Figur und Erklärung deſſelben, und erwartete ein Recompens von ihm. Allein der fromme Herr, der ohne diß auf dergleichen elende Künſte nichts hielte,

hielte, war ſo freygebig nicht. Doch, weil er wiſſen möchte, was der weltberühmte Achylles Pyrmenius Gaſſerus davon hielte, ſchickte er ſolches nach Augsburg, und verlangte deſſen Antwort darüber. Seine Schrift lautet alſo:

Von GOttes Gnaden Johann Friedrich der Aeltere, Herzog zu Sachſen, Landgraff zu Thüringen und Marggraff zu Meiſen.

Hochgelahrter, Lieber, Beſonder: Wir wollen euch gnädiger Meynung nicht bergen, daß uns iſt zugeſchickt worden ein Schreiben, ſo ein Doctor über unſer Nativität gemacht, die thun wir euch hiermit gnädiger und vertrauter Meynung überſchicken. Und wiewohl ihr unſer Gemüth in dieſen Sachen wohl gut wiſſen habt, daß wir darauf nichts halten thun: ſo werden doch darin etliche Urſachen angeführt, warum ein Chriſt ſein Glück und Unglück, ſo ihm die Sternen und Planeten zeigen ſollen, zu erfreuen, doch nicht darauf zu trozen; und wir achten ſolches für Sachen, die für einen heidniſchen Philoſophen wohl, aber wenig für einen Chriſten dienen, darauf man ſich denn auch vielweniger zu verlaſſen haben ſolte, nachdem unſer HErr Chriſtus die Sorgen der Welt verbiethen thut, als Sorgen, was wir morgen eſſen und trincken, anziehen, und wovon wir unſere Nah-

rung haben wollen, und anzeigt, daß ſolches alles die Heyden thun. Es ſoll ihm aber ein Chriſt genügen laſſen, daß ein jeder Tag ſeine eigene Sorge und Unglück mit ſich bringt, damit er uns vor ſolche zukünftige Sachen zu ſorgen verwarnen und verbiethen thut, ſondern wir ſollen ſolches alles unſerm himliſchen Vatter heimgeben, und ſeiner Allmächtigkeit, wie ers auf dieſer Erden machen thut, heimſtellen, derhalben wir uns auch die Zeit unſerer Regierung und Lebens nie keine Nativität haben ſtellen laſſen.

Nachdem uns aber dieſe gegenwärtige ohn unſer Begehren zukommen, ſo begehren wir gnädiglich, ihr wollet ſie fleiſſig überſehen und erwegen, wofür ihr ſie eurer Kunſt nach anſehen thut, und uns daſſelbe zu erkennen geben, und uns mit inliegender Schrifft überſchicken.

Und nachdem wir daraus vermercken, daß der obgenante Doctor ſolcher Nativität anzeigt, daß wir ſelbſt Wege und Mittel auf den guten Aſpect, davon er uns Vermeldung thut, ſuchen müſten, daß wir den, ſo uns gefangen hält, zu gutem Willen bringen möchten, daraus unſere Erlöſung folgen möchte, ſo iſt uns ſolches etwas unverſtändlichen; denn hätten wir placidiren, und in Sachen der Chriſtlichen Religion und GOttes Wort anlangende weichen wollen, ſo dürfften wir keinen Jovem dazu, ſondern wir wolten unſere Erledigung

und

und ein mehreres, wie wir vertröſt, längſt erhalten haben; welches wir aber gar nicht bedacht ſeyn, und bitten unſern HErrn GOtt, um ſeines Sohnes, unſers HErrn Chriſti, willen, täglich, daß er uns dafür behüten, und ehe mehr denn einen Tode, ſo möglich, leiden laſſen wolt; Derhalben wir nicht bedencken mögen, womit wir die Sachen verſäumen ſolten, und habens euch gnädiger Meynung nicht verhalten wollen, daß ihr uns darüber, was der Verſtand ſeyn ſoll, erklären wollet. Datum Insbruck den 27. Jan. A. Dom. M. DLII.

Johann Friedrich der Elter,
m. pp. ſſt.

Dem Hochgelahrten, unſerm Lieben Beſondern, Achilles Gaſſer, Doctor zu Augſpurg.

Obſ. Es iſt zu bedauren, daß wir Gaſſers Antwort darauf dem Geneigten Leſer nicht auch mit geben können. Es iſt dieſes merckwürdige Schreiben ehemals von Spicelio, einem Evangeliſchen Prediger zu Augſpurg, aus dem Original abcopiret und unter dem Titul: Fürſtliche Helden-Schrift, An. 1665. in 4to mit Anmerckungen der Welt bekannt gemacht worden. Gedachter Gaſſer war am Bodenſee bürtig, der Artzney Doctor und

Stadt-Phyſicus zu Augſpurg, woſelbſt er auch 1577. ſelig verſtorben.

(a) *Hortleder* Tom. II. L. III. Cap. 88. ſeqq.

§. 240.

Der Churfürſt eilet mit Freuden zu den Seinigen, und wird aller Orten mit den gröſten Ehren-Bezeugungen empfangen.

Wer bey der Erledigung unſeres ſtandhaften Churfürſtens die Vorſorge GOttes für die Seinen nicht erkennen wolte, müßte wahrlich ſehr blind oder verſtockt ſeyn. Wie rühmlich iſt es für ihn, daß er ſich weder durch groſe Verſprechungen, noch gefährliche Drohungen, noch durch Wegnehmung der Chur und Fürſtlichen Lande, noch durch langwürige Gefangenſchaft, von der Erkenntniß der Wahrheit des Evangelii ableiten lieſſe. Ihn ſchreckte kein heuchleriſches Interim, kein päbſtliches Concilium, noch alle bedräuende Waffen waren vermögend, ſeinen auf GOttes Wort geſteiften Helden-Muth zu beugen. Er wolte, mit einem Wort, die Religions-Sache keiner Creatur unterworfen wiſſen, ob auch gleich die meiſten Reichs-Stände anders, als er, geſinnet waren. Selbſt ſein Uberwinder, Carl V. wird durch deſſen Helden-Muth überwunden, und läßt bey ſeiner Entlaſſung die Zeichen einer Reue ſpüren, daß er ihn ſo hart gehalten (a).

Nunmehro geht unſer ſtandhafter Kämpfer, nach oben gerühmter Ablegung ſeines herrlichen Glaubens-Bekenntniſſes (b), ohne

ohne Abfall oder Verläugnung der göttlichen Wahrheiten, von dem Angeſicht ſeines begütigten Kayſers weg, und ziehet, unter unbeſchreiblichem Frolocken, wieder in ſeine Lande.

(a) Daß der Kayſer den bisher gefangenen Churfürſten nicht ohne Wehmuth von ſich gelaſſen, verſichert *Hortleder* Tom. II. p. 958. Und der oftbelobte *Sagittarius* in Vita Joannis Friderici pag. 52. §. 24. führet folgendes an: Pœnituiſſe tandem *Carolum* V. quod tam duriter habuerit *Johannem Fridericum*, vel id indicio eſt, quod poſt ſolennem Imperii abdicationem, cum rerum geſtarum hiſtoriam in mappis depictam in monaſterio Hiſpanico, quo in vitæ reliquum conſumſit, parietibus affigi curaſſet, quoties hiſtoriam capti Electoris ſpectaſſet, ingemiſcens dixerit: *Hunc ſi reliquiſſem, qualis fuerat, manſiſſem & ego, qualis eram.* Uti & hanc in rem teſtes ſunt *Thomas Stibarus* de Vita J. F. & ex eo *Chriſtian. Matthiæ* p. 1072.

(b) Von dieſem ſtandhaften Bekenntniſſe urtheilte der liebenswürdige Phil. Melanchthon in ſeinen Anno 1600. von Pezelio edirten Teutſchen Bedencken pag. 720. alſo: Die Bekenntniß und Beſtändigkeit Herzog Johann Friedrichs hat unſerer Kirche mehr gefrommet/ als vielleicht die Victorie hätte dienen mögen/ da ohne Zweiffel die Bundes-Genoſſen unter einander ſelbſt uneins worden wären.

§. 241.

Es war der 7. Sept. als der theure Churfürſt zu Nürnberg ankam. Der Magiſtrat daſelbſt ließ ihn mit 40. Pferden annehmen und in die Stadt herrlich begleiten. Eine überaus groſe Menge Volcks gienge Fortſetzung

ihm eine gute halbe Meile zu Fuß entgegen, und als es denſelben anſichtig wurde, frolockte es, jauchzete und ſchlug in die Hände, und jedermann weinete vor Freuden (a). Hierauf gienge er über **Bamberg**, woſelbſt er von **Coburg** aus mit etlichen Pferden verſtärcket, und vom Biſchoff recht magnific tractiret wurde (b). Als er ſich unfern der Stadt **Coburg**, und alſo wiederum in ſeinen Erb-Landen, befande, ritte ihm deſſen Herr Bruder, Herzog **Johann Ernſt**, mit dem gantzen Hof-Staat eine Meile entgegen, und beyde Gebrüdere, welche ſeit dem unglücklichen Treffen bey Mühlberg einander nicht geſehen, umarmten einander auf das zärtlichſte, unter Vergieſung vieler Freuden-Thränen (c). Es geſchahen inzwiſchen viele Freuden-Schüſſe aus grobem und kleinem Geſchütze. Indem nun beyde Herren über den Marckt zu Coburg zogen, kamen die Schul-Knaben und Mägdlein mit fliegenden Haaren und aufgeſetzten Rauten-Cräntzen, und ſungen mit gantz erhobener Stimme: **HErr GOtt, dich loben wir!** Die ſämtliche Räthe und Fürſtliche Bediente, der Stadt-Rath, das Miniſterium, die Schul-Bediente, die gantze Bürgerſchafft, und eine unzehlbare Menge Volcks, welche von allen benachbarten Orten herzu drunge, machten, unter Trompeten und Paucken-Schall, das Geleite

nach

nach dem Schloß Ehrenburg ſehr anſehnlich (d).

(a) *Sagittarius* in Vita Johannis Friderici p. 53. hat folgende Worte: Norimbergæ appropinquantem Senatus per duos ex illuſtri ordine delegatos cum honorifica gratulatione ſuſcepit, eique immanis utriusque ſexus hominum occurrit frequentia, quæ jubilis, lacrymis, plauſibus & votis incredibilem animi prodebat lætitiam.

(b) *Sagittarius* l. c. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 490. n. (c).

(c) Sächſiſche Merckwürdigkeiten l. c. n. (d). Schlegels Leben Aquilä pag. 468.

(d) *Sagittarius* l. d. Schlegel l. c.

§. 242.

Des Churfürſtens Gemahlin, Sybilla, nebſt dem ältern Printzen, Herzog Johann Friedrich, traff auch am 10. Sept. zu Coburg ein, um ihren Herrn zu empfangen. Ihre Freude war bey deſſen Erblickung auſſerordentlich. Sie zog ihr in die fünff Jahr getragenes Trauer-Kleid aus, und ſchmückte ſich mit dem Freuden-Kleid, nachdem GOtt ihr ſehnliches Gebet erhöret, und ſie die Thränen von den Wangen abwiſchen hieß. Sie umarmte ihren Ehe-Herrn ſo zärtlich, daß ſie vor Freuden in Ohnmacht ſuncke (a). Der Stadt-Rath zu Coburg hat wegen dieſer frölichen Ankunfft 111. fl. für ein dem Churfürſten verehrtes verguldetes Trinck-Geſchirr, 29. fl. für 2. Fäſſer Wein, und 28. fl. zum Vogel-Schieſſen aufgewandt. Sie verblieben hier etliche Fernere Fortſetzung.

Tage,

Tage, ſodann gieng die Reiſe nach **Saalfeld**, woſelbſt der Churfürſt ebenfalls mit den äuſſerſten Freudens-Bezeugungen eingeholet wurde (b). Denen daſelbſt verſammleten Landes-Ständen wurden die Kayſerliche Litteræ Reſtitutoriæ vorgeleſen, und anderes nöthige beſorgt (c). Hierauf gienge es nach **Wolffersdorff**, woſelbſt man ſich mit der Hirſchbrunſt erluſtigte, welcher Ort deswegen die **frôliche Wiederkunfft** genennet worden (d).

(a) Schlegel in Vita Aquilæ redet alſo pag. 474. 475. Währender Gefangenſchafft ihres Herrn Gemahls hat ſie keinen Fürſtlichen Schmuck und Kleidung angetragen, ſondern iſt in ſchwartzen Trauer-Kleidern gegangen. : : Nachdem GOtt ihr und der gantzen Chriſtenheit Gebet erhöret, und ihren Herrn mit Gnaden heimgeleitet, hat ſie danckbar darvor geſungen:

Wir dancken dir, du treuer GOTT!
Daß du unſers Lands-Fürſten Noth
Gewendet haſt ſo gnädiglich,
Regier ihn forthin ſeeliglich.

(b) *Sagittarius* l. c. *Schlegel* l. d.

(c) *Schlegel* l. d.

(d) *Müller* in Annal. Sax. pag. 117. ſagt, daß Zummelshain der Ort geweſen, welcher die frôliche Wiederkunfft genennet worden; wir haben aber vielmehr dem *Autori* der Thüringiſchen Chronic p. 179. und Zieglern im Schau-Platz der Zeit p. 214. wie auch *Sagittario* l. c. p. 53. und Schlegeln in Vita Aquilæ p. 468. folgen wollen, welche ſchreiben: Er wäre von Coburg auf dem Jagd-Hauſe Wolffersdorff/ zwiſchen Coburg und Waimar, ankommen.

§. 243.

§. 243.

Von hier brach der Churfürſt am 24. Sept. wieder auf, und hielte unter Wegs eine hohe Wild-Jagd auf der **Welnitz**, bey Jena, und Mittags im Grunde unter dem Forſte kalte Küche, ohnfern bey einer ſchönen Spring-Quelle, welche mitten unter der Fürſtlichen Tafel lieffe, daher ſie noch heutiges Tages der **Fürſten-Brunnen** genennet wird (a). Der Churfürſt langte hierauf um 4. Uhr Nachmittags in **Jena** ſelbſt an, und wurde auch hier mit aller erſinnlichen Freude und Frolocken empfangen. Auf Verordnung des Raths muſte die ſämtliche Burgerſchafft in ihrer beſten Kleidung demſelben eine halbe Meile entgegen ziehen. Die gantze Schule mit allen Geiſtlichen und Præceptoribus ſtellte ſich vor den Eingang des Gaſt-Hofes, **zum ſchwartzen Bär** genannt, woſelbſt der Churfürſt abſteigen wolte. Hierauf erſchiene **ein eißgrauer anſehnlicher Rathsherr**, der die Schul-Mägdlein und Knaben führte, die meiſtentheils Rauten-Cräntze auf den Köpffen, und das Haar zu Feld geſchlagen hatten. Dieſen folgten die Profeſſores, nebſt einer ſchönen Anzahl Studenten, worunter ſich acht Grafen befunden. Hier erwarteten ſie in der ſchönſten Ordnung den Churfürſten, und als dieſer gefahren kam, ſagte er zu ſeinem älteſten Printzen, Herzog **Johann Friedrich**, und **Lucas Kranach**, der mit ihm

Endliche Fortſetzung.

ihm auf der Kutſche ſaß, auf den groſen Hauffen Studenten zeigende: Siehe! das iſt Bruder Studium. Er hörte die Gratulationes der Jenaiſchen Lehrer mit bloſem Haupte an, und danckte gantz gnädig dafür. So gar für den kleinen Knaben und Mägdlein entblößte er das Haupt im Vorbeyfahren, und ſtiege am beſtimmten Ort ab (b). Hierauf fiengen die Schul-Knaben auf vier Stimmen das *Te DEUM laudamus* an zu ſingen, welchen die Mägdlein, und andere zum Chor Gehörige, Teütſch antworteten. Als dieſes geſchehen, verfügte ſich der Stadt-Rath zu dem Churfürſten, und überreichte ihm einen groſen künſtlichen Pocal, voller güldener Müntzen, den ein Knäblein, das in die Sächſiſche Hof-Farbe, ſchwartz und gelb, gekleidet war, voran trug. Dieſem folgte eine Quantität Fiſche, und drey beladene Wagen, einer mit Wein, der andere mit Bier, und der dritte mit Haber. Unſer Churfürſt ließ den Rath ſelbſt vor ſich, hörte ihren Glück-Wunſch ſehr liebreich an, nahm das Geſchenck gnädig auf, und fertigte ſie mit mündlicher Antwort wieder ab, worauf von der Burgerſchaft eine Salve gegeben wurde (c).

Nunmehr brach der Churfürſt am 26. Sept. nebſt ſeiner Gemahlin und gantzen Gefolge, vollends nach **Waimar**, in ſein ordentliches Hof-Lager, auf, allwo er, mit

des

des gantzen Landes inniglichſter Freude, auf gleiche Art, wie zu Jena geſchehen, heimbegleitet wurde, und ſoll bey ſeinem Einzug ein weiſſes Creutz am Himmel geſehen worden ſeyn (d).

Nach dieſem, als er auf Eiſenach gienge, giengen ihm ebenfalls die Kinder, mit Rauten-Kräntzlein gezieret, entgegen, und ſungen aus dem Davidiſchen Liede, Pſal. 98. **Singet, ſinget unſerm GOtt, weil er wunderbare Dinge gethan hat** (e). Unter welchen beweglichen Freuden der Churfürſt inniglich gerührt wurde, ſo daß er ſich zu dem im Wagen bey ihm ſitzenden Biſchoffe, **Nicolaus von Amsdorf** (f), gewendet, und unter Vergieſung vieler Thränen geſagt hatte: **Ach, was bin ich armer Sünder, daß mir ſolche Ehre wiederfahren ſoll?** Darauf der Biſchoff geantwortet: **Seine Churfürſtl. Durchl. ſolten zufrieden ſeyn, dieſes wäre nur der Anfang, wenn Sie gelangen würden zur Stätte der Ewigkeit, müſſe es viel beſſer werden** (g).

(a) *Sagittarius* l.d. p. 53. führt noch einen merckwürdigen Umſtand an: Hinc Jenam, ſagt er, tendens, ex quo in ſaltu Welnicenſi venatione ſe paulisper refecerat, pranſus eſt in ſinu ejus vallis, ſub fornice, ubi limpidiſſimus ſcaturit rivus, accolis Penicke, vulgo propterea hodie *Fons Principis*, der Fürſten-Brunn, dictus. Et in tantæ quidem rei memoriam Sereniſſimi filii fontis fornicem reſtau-

reſtaurarunt, & inſerto lapidi ſequens *Joh. Stigelii* Epigramma incidi curarunt:

FONTIS AD HUJUS AQUAM FRIGUS CAPTABAT IN ÆSTU (*)
SAXONIÆ ELECTOR; MYSTAQ: CHRISTE, TUUS.
TU FONS JUSTITIÆ, VERÆ FONS VIVE SALUTIS,
SAXONIÆ SALVOS; CHRISTE, TUERE DUCES.

(*) Sic habent ipſa Inſcriptionis rudera. At apud *Hortlederum* Part. II. p. 961. legas: FRIGUS CAPTABAT OPACUM.

(b) *Schlegel* in Vita Aquilæ p. 469. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 491. not. (o). Müllers Annal. Saxon. p. 118.

(c) *Schlegel* l. d. Müller l. c.

(d) Müller Sächſiſche Annal. p. 118. Unter währendem Einzug zu Weimar hat man am hellen Himmel ein zimlich lang weiſſes Creutz in den Wolcken, überzwerch geſetzt, geſehen. *Sagittarius* l. d. Cum Vinariam intraret, prolixa nivei coloris crux in nubibus refulſit. Und Förſter beym Hortleder Tom. II. L. III. Cap. 88. p. m. 731. behauptet ein gleiches, wenn er ſchreibt: Es wurde aber in derſelbigen Stunde des Einzuges am hellen Himmel ein lang weiſſes Creutz, überzwerch geſetzt, geſehen. Welches Forma S. F. G. vor der Niederlage, wie auch Derſelben Söhne, mittler Zeit allwege (doch mit vier gleichen Wiederhacken) den Dienern, neben dieſen Buchſtaben: V. D. M. I. Æ. das iſt: Verbum Dei manet in æternum, zur Hof-Farbe zu geben pflegten, und mangelte jetzt der eine Hacke, wie nachſtehende Figur zeiget:

(e) Mül-

(e) Müller in den Sächſiſchen Annal. p. 118. führt nur folgendes an: Als zu Eiſenach die fröliche Nachricht von dieſes Churfürſt Johann Friedrichs Ankunft in Dero Erb-Lande eingelangt, haben die jungen Knaben und Mägdlein ſich zuſammen verfüget, und einmüthig geſungen:

Ihr Bürger/ freut euch insgemein/
Und laßt uns frölich ſpringen/
Ihr zarten Weiber all in ein/
Laßt uns mit Freuden ſingen/
Daß GOtt durch ſeine Wunder-That
Dem Churfürſten geholffen hat/
Daß er iſt ledig worden ꝛc.

Sagittarius hingegen verſichert, daß der Churfürſt auch zu Eiſenach ſeinen Einzug gehalten, wenn er in Vita Johannis Friderici p. 54. alſo ſchreibt: Poſt illa Iſenacum proficiſcenti obviam procedebant parvuli coronis rutaceis redimiti hymnumque Davidicum Pſ. XCVIII. canentes: Pſallite, pſallite Deo noſtro, quia mirabilia fecit.

(f) Dieſer redliche Herr von Amsdorf wurde nach dem Mühlbergiſchen Treffen von Mauritio ſeines Biſchoffthums entſetzt, und Julius Pflug kam an ſeine Stelle. Moritz war dieſem Pflug vorher ſchon wohl geneigt, und dem Kayſer zu Lieb würde er es ohnedem gethan haben. Denn dieſer ſagte, als Pflug unſern Churfürſten verklagte, weil er ihn nicht für einen Biſchoff zu Naumburg erkennen wolte: Tua cauſa erit mea. Ja er machte ihn zu ſeinem geheimden Rathe. Er verwaltete gedachtes Bißthum bis an ſein Lebens-Ende 1564. Gegen die Lutheraner bezeigte er groſe Moderation. Sein Bildniß ſieht man in der ſchönen Dom-Kirche zu Naumburg/ da über dem Haupte ſteht: *Abſit autem mihi gloriari, niſi in cruce noſtri Jeſu Chriſti.* In der Hand hält er ein Buch, mit den Worten: *Miſerere mei Deus.* Zur andern Seite ſiehet man das Bild des gecreu-

 zigten

tzigten JEſu, dabey Pauli Worte ſtehen: *Cupio diſſolvi, & eſſe cum Chriſto.* Unten drunter ſein Epicedium, welches in des Herrn Ober-Pfarrers *Schamelii* Numburgo Litterato p. 49. zu leſen; allwo man auch ein recht bedencklich Zeugniß ſeines Evangeliſchen Sinnes findet, nemlich ein Schreiben an Simon Henrici/ Gleitsmann in Zeitz, den er auf ſeinem Krancken-Bette gantz Evangeliſch tröſtete. Vid. Schlegel im Leben Aquilä p. 399.

(g) Schlegel im Leben Aquilä p. 468. *Sagittarius* in Vita Johannis Friderici p. 54.

§. 244.

Der Churfürſt hält zu Waimar und Saalfeld einen Land-Tag. 1552.

Nachdem der Churfürſt ſich zu **Waimar** ruhig befande, ließ er ſeine getreue Stände von der Ritterſchafft und Städten dahin beſchreiben. Er hielte daſelbſt einen ſo beweglichen Land-Tags-Vortrag, daß alle Anweſende ihr zärtliches Hertz gegen Ihn, mit Vergieſung vieler Thränen, bezeigten. So hielte er auch einen Land-Tag zu Saalfeld (a), woſelbſt er den Verlauff ſeiner Gefangenſchafft, und die Urſachen ſeiner Erledigung ſelbſt vorſtellt und die Stände zur Auferbauung der raſirten Veſtung **Gotha**, welche ihm in dem Reſtitutions-Edict zu erbauen erlaubet worden, aufmuntert; welche alle Hülffe zuſagen: Nachdem er ihnen zuvor einige Articķel erkläret hatte, die er vor ſeiner gäntzlichen Erlaſſung eingehen muſte. Wir wollen dieſen herrlichen Bericht, wie uns denſelben **Hortleder** Tom. II.

L. III. Cap. 87. p. m. 706. mittheilet, zur beſſern Verſtändniß des Leſers anfügen; Er iſt folgender:

Hertzog Johann Friederichs des Eltern zu Sachſen, gebornen Churfürſtens, ſelbſt eygner Bericht, wie es ſich mit S. Churf. Gn. Erledigung zugetragen: Den Landt-Ständten proponirt auffm Landtag zu Salfeldt, Anno 1552.

Was vns verurſachet vnd bewogen, gegenwertigen Landtag dieſer Zeit fürzunehmen, das habt ihr etlicher maſſen aus vnſerm Schreiben, darinnen wir euch dieſe Zuſammenkunfft vermeldet, vernommen, vnd ſoll euch hernacher weiter angezeigt werden. Dann hätten wir ſolches vmbgehen wollen oder damit länger verziehen können, ſo wolten wir euch in dieſen Leufften da ſich faſt allenthalben ſorgliche Sterben erregen, zu erfordern, gnediglich vnd gerne verſchont haben. Dieweil aber die Sachen, derwegen wir zu reden vnd zu handlen bedacht, dermaſſen beſchaffen ſeyn, daß ſie förderlich ausgerichtet werden müſſen, demnach haben wir euch als geſtern Abendt allhie zu Salfeldt einzukommen, zu beſcheiden, nicht vnterlaſſen noch vermeiden mögen.

Daß ihr nun darauff gutwillig vnd gehorſamlich erſchienen, vnd euch daran nichts habt verhindern laſſen, ſolches gereichet vns,

beyde von denen, ſo jetzundt perſöhnlich zur Stette ſeynd vnd den andern, welche die ihren ohne Zweiffel mit gnugſamen Gewalt abgefertigt, zu gnedigem vnd gutem Gefallen.

Vnd als wir vns in berührtem vnſerm Außſchreiben gnediglich vnter andern erbotten euch vnſerer Erledigung halben berichten zu laſſen, ſo hetten wir wohl Vrſach, vnſers vergangenen Kriegszugs auch zu gedencken, vnd daß wir denſelben, vmb anders nichts neben vnſerer damahls Einungs-Verwandten Ständten fürgenommen, dann daß wir ſelbſt, zuſampt vnſerer freundtlichen lieben Gemahl vnd Söhnen, bey der wahrhafftigen reinen Chriſtlichen Lehr der Augſpurgiſchen Confeſſion bleiben, vnd vnſere Vnterthanen vnd Verwandten dabey ſchützen vnd erhalten helffen möchten. Auch wie liederlich vnd erbärmlich vnſer Kriegs-Volck vnd wir darob geſchlagen, vnd gefangen worden. Nachdem euch aber diß alles ohne das wohl bewußt vnd vnverborgen iſt, ſo wollen wir dißmahls davon weiter nichts, ſondern wie es ſich mit vnſerer Erledigung zugetragen, laſſen erzehlen, vnd iſt hiervmb auffs kürtzſte zu melden, alſo gelegen.

Wir haben die fünff Jahr vber, vnd ſo lang wir in der Röm. Keyſerl. Mayeſtät ꝛc. vnſers allergnedigſten Herrn Cuſtodien geweſt, bey vnſern Herren vnd Freunden, vielfältig vnd embſig angehalten vnd geſucht,

vns

vns gegen höchſtgedachter Keyſerlichen Mayeſtät ꝛc. freundtlichen vnd vnterthänig zu verbitten, daß ihr Mayeſtät ꝛc. vns der langwierigen Verhafftung erledigen vnd allergnedigſt anheimb erleuben wolten, wie dann auch von etlichen hohen Potentaten vnd etlichen andern ſolche Fürbitt geſchehen vnd fürgewandt. Es ſeynd aber alle Weg ſo beſchwerliche Leuffte vnd Verhinderung mit eingefallen, daß Keyſ. May. wiewohl nicht abſchlägige jedoch aufzügliche Antwort gegeben, inſonderheit weil wir ihrer May. ꝛc. in das Trientiſche Concilium zu bewilligen vnd das Interim anzunehmen, durch GOttes Gnaden, gäntzlichen abgeſchlagen: welches vns auch vnſers Gewiſſens vnd Seligkeit halben anderſt nicht hat gebühren wöllen. Zudem daß wir der Stunden, welche der Allmächtig zu Abwendung ſolches vnſers ſchweren Creutzes in ſeinem wunderbaren ewigen Rathe verordnet, mit Gedult haben erwarten ſollen vnd müſſen.

Dann wiewohl vns faſt vor einem Jahr angezeigt worden, wie etliche Könige Chur- vnd Fürſten ſich entſchloſſen, eine ſtattliche Bottſchafft zu Keyſerlicher Mayeſtät zu ſchicken, vnd vor den Landtgraffen, ſeiner Cuſtodi vnd Verwahrung halben, ein freundtliche vnd vnterthänige Fürbitt zu thun. Darneben vns dann auch von etlichen vermeldet worden iſt, daß ſolche Fürbitt zugleich auch vor vns gegen der Keyſerlichen Maye-

ſtät beſchehen ſolte, ſo wir oder unſere freundtliche liebe Söhne anſucheten, wie denn etlicher Fürſten Geſchickten derhalben von ihren Herren ausdrücklichen Befelch hätten, welches auch unſer freundtlicher lieber Sohn, Hertzog Johann Friederich der Mittler, uns förder zu erkennen gegeben, und auff ſolche Anzeige, doch biß auff unſern Gefallen, einen unſerer Räthe zu der Könige Chur- und Fürſten Räthe und Geſandten, welche zu der Zeit zu Thonawerda zuſammen kommen, abgefertiget, der biß gegen Nürnberg verreiſet. Nachdem uns aber ſolche Schickung aus vielen Urſachen verdächtig geweſen, haben wir auch unſere Sachen in des Landtgraffen Händel zu mengen, Bedencken und die Fürſorge gehabt, daß man unter ſolchem Schein der Fürbitt, unſern elteſten Sohn auch mit in das Werck möcht bringen wollen, ſich dem Krieg anhängig und verwandt zu machen, ſo haben wir dieſes Mittel dafür auch nicht angeſehen, daß es unſere Erledigung würde befördern, ſondern ſolche unſers Sohns Schickung abgeſchafft und unſern Rath von Nürnberg wiederumb zuruck und anheimiſch reiten laſſen, und nachfolgends der Fürſten Bottſchafften, ſo unſerthalben die Fürbitt zu thun, Befelch gehabt, freundtlich und gnediglich abgedanckt, und auff andere Wege, die uns nicht ſo gefährlich wären, als dieſer, und der allmächtige GOtt, nach ſei-

ner

ner groſſen Güte vnd Barmhertzigkeit gnediglich verleihen würde, verzogen.

Indeß aber, vnd wie wir alſo auff vnſere Loßzehlung täglich vnd mit Verlangen gehoffet, iſt vns Bericht einkommen, welches wir auch jetzundt aus Verleſung der Händel alſo befinden, daß nach vergangenem Landtage, deß Sonntags Lätare nechſt verſchienen zu Weymar gehalten, vnſer freundtlicher lieber Sohn, Hertzog **Johann Friederich** der Mittler, euch die Graffen vnd Herren vnd den dazumahl verordneten Außſchuß der Ritterſchafft vnd Städte auff den Sonntag Miſericordias Domini ꝛc. wiederumb dahin erfordert. Aus Vrſachen eines weitern Schreibens, ſo vnſer Vetter Hertzog **Moritz** zu Sachſen ꝛc. an gemeldten vnſern Sohn gethan, auch wegen einer vortreglichen Handlung welche eine ſonderliche Perſohn an S. G. gebracht vber die Antwort, ſo mit ewer aller, ſo gemeiner Landtſchafft Rath, Hertzog **Moritzen** zuvorn gegeben, anzuhören vnd zu erwegen. Wie dann auch, mit ewrem der Graffen vnd Herren auch geordnetem Außſchuß vnd der Hoff-Räthe Rath vnd Bedencken, darauff fernern gehandelt, etliche Werbungen, Inſtruction vnd Schickung, auch zuletzt, daß vnſer Sohn eygener Perſohn zum König von Franckreich verreiſen ſolte, bedacht iſt. Welches alles denen, ſo vnter euch dabey geweſt,

zur Nothdurfft bewuſt, vnd ohne Noth iſt allhie zu wiederholen.

Vnd wiewohl man hat fürgegeben, daß ſolche bedachte vnd zum Theil fürgenommene Mittel zu vnſerer förderlichen Erledigung, auch Erſtattung vnſer abgetrungen Landte, vnd damit wir wiederumb zu der geſampten Lehnſchafft derſelben gebracht, deßgleichen die Erb=Verbrüderung der Häuſer Sachſen vnd Heſſen vernewert werden möchte, nützlich vnd dienſtlich ſeyn, vnd ſolches alles, auß beſonderer Schickung GOttes herflieſſen ſolte, wie vns dann auch nicht zweiffelt, daß es von vielen auß vntertheniger Trew, Liebe, Gehorſam vnd gutem Hertzen fürgeſchlagen ſeyn mag.

So wiſſen wir euch doch vnangezeigt nicht zu laſſen, nachdem wir dieſer Ding verſtändigt vnd baldt geſehen, daß dieſes Fürhaben der Wittembergiſchen Capitulation gantz vnd gar entgegen, wir auch darauß keinen Nutz vnd Frommen, ſondern (wie dazumahl vnſere Verhafftung geſchaffen) vielmehr die höchſte Gefahr, auch vnſere Söhne, Landt vnd Leute vnvberwindlichen Schaden vnd Nachtheil zu gewarten, als haben wir dieſes alles zum eylendeſten, ſo viel immer möglich geweſen, abgeſchafft. Daß ohne Zweiffel der allmächtige GOtt auß ſondern Gnaden alſo verfüget, welchen wir auch billig dafür, vnd für alle andere gnedigſte Erzeigung, loben vnd dancken.

Vnd

Vnd vermercken von euch, der Ritterſchafft vnd Städte der Zeit verordneten Außſchuſſe, zu beſondern gnedigen Willen vnd Gefallen, daß ihr in ſolche Berathſchlagung nicht habt bewilligen vnd gefallen, noch die Schickung vnd anders, nicht vor nutz vnd gut erachten wöllen, zuforderſt ſo einige Vermuthung vorhanden, daß vns daran zu Mißfallen gehandelt würde. Dann wir dabey ſcheinbarlich ſpüren, daß ihr vnd ewre Gewaltgebere ewer vnterthänigs Gemüth, auch die Graffen vnd Herren, zu vns nicht weniger gehabt vnd getragen, die Zeit vnſerer langwierigen Verhafftung vnd Gefängnuß, von vns vnd vnſerm Gehorſam nicht abgewendet, ſondern das biß daher in rechter Beſtendigkeit behalten vnd erzeiget, vnd wollen es in Gnaden vnd Gutem erkennen.

Vns ſeynd zwar die gedruckten Außſchreiben in welchen angezogen wirdt, daß der nechſte Feldzug zum Theil vmb vnſerer Erledigung willen angefangen worden, vnverborgen geweſt. Aber die gehaltene Täge vnd gepflogene Handlungen bezeugen gnugſam, daß hierinnen Wort vnd Werck bey weitem nicht vbereingeſtimmet. Sintemahl wir wiſſen, daß eins theils ſich viel ernſtlicher vnd fleiſſiger bemühet, vnſere Gefängniß zu verlängern, dann vns darauß zu helffen. Hierumb auch in der gantzen vergangenen Handlung zu Lintz vnd Paſſaw, vn-

ſerer Erledigung zu vnſerm Beſten, nicht mit einem einigen Wort erwehnet iſt worden.

Derhalben wir abermahls GOtt von Hertzen Danck ſagen, daß vns ſeine Allmächtigkeit dermaſſen geführet, daß wir die gerühmbte Fürſchläge, dadurch wir errettet werden ſolten, nicht eingangen, ſondern vielmehr vnſere langwierige Cuſtodi vnd Beſchwerung der gewaltigen Hand GOttes vnd ſeiner vätterlichen gnedigen Hülff heimgeſtellet. Mit dem gäntzlichen Fürſatz:

Daß wir vns gegen Keyſerlicher Mayeſtät als vnſern Herrn vnd Keyſer, des Gefangener wir auch geweſen, dermaſſen wolten halten, daß ihre Mayeſtät ꝛc. bey vns, wie bey vnſern löblichen Vorfahren herkommen, Trew, Glauben vnd Wahrheit, auch daß wir vnſere Söhne vnd Vnterthanen vnſers Abweſens darzu ermahneten vnd anhielten, in Gleichnuß auch, in Sachen vnſers Chriſtlichen Glaubens, durch Krafft des Heil. Geiſtes ein vnwanckelend beſtendig Gemüth bey vns befinden ſolten. Der vngezweiffelten Hoffnung, der trewe liebe GOtt, als der Keyſer vnd Könige Hertzen in ſeiner Hand, würde noch zuletzt ſeine göttliche Gnad vnd Seegen verleihen, daß Keyſ. Maj. ꝛc. erkenneten, lehrneten, daß wir aus rechtem ernſten Eyffer zu vnſerer Religion vnd keiner andern Vrſach halben, wider ihre May. gekrieget, vnd ſonſt im Zeitlichen

zu

zu allem vnterthänigſtem Gehorſam geneigt weren. Derowegen auch ihre May. würde gerewen, daß ſie vns ſo härtiglich geſtraffet, vnd die Gnade vnd Gutthat, ſo ſie andern von den vnſern beweiſet, nicht beſſer angeleget, vnd alſo die gefaſte Vngnad fallen laſſen, vnd vnſer gnedigſter Keyſer werden. Welche Gedancken vnd Hoffnung vns auch, wie ihr vernommen, nit betrogen ſondern wohl zugetroffen.

Dann auf den 19. Tag Maji zu Inſpruck, hat es der barmhertzige GOtt gnediglich geſchickt, daß Keyſ. May. das Hiſpaniſche Kriegs-Volck, ſo vns biß zu derſelben Zeit in Verwahrung gehalten, abgeſchafft, vnd dargegen durch etliche ihre vnd der Königl. May. Räthe vnd Diener ein Handtgelöbnuß von vns hat nehmen laſſen, daß wir ohn ihrer Keyſ. May. Vorwiſſen von Hofe nicht abreiſen wolten, daß wir auch, vngeachtet allerley fürgeſtandener Bequemigkeit, fürſtlich vnd ehrlich (GOtt Lob) gehalten, vnd hat ſich alsbaldt die Friedeshandlung zu Paſſaw auch angefangen. Mittlerweil nun, vnd ehe ſich dieſelbe geendet, haben vns Keyſerl. vnd Kön. May. mehr dann in einem Weg gnedigſten Willen vnd Erzeigung beweiſet, auch der fürgefallenen ſorglichen Vnruhe vnd Empörung halben, in Teutſcher Nation vnſern Rath vnd Bedencken, allergnedigſt geſucht vnd begehret, das wir dann ihrer May. nicht

haben

haben weigern können, vnd gleichwohl darinnen durch göttliche Verleihung vielmehr darauff geſehen, gedacht vnd getrachtet, wie der gefährliche vnd beſchwerliche Krieg ohne Blutvergieſſen geſtillet vnd abgewendet werde, dann wie wir vnſerer Bequemlichkeit wider diejenigen, ſo vns ohn Vrſach verfolget, vnd zu bewuſtem Schaden vnd Vnglück gebracht, wohl anlegen vnd gebrauchen möchten. So haben wir dabey der Ständten vnd Perſonen, welche vergangener Jahr ihre Dignitäten vnd Güter verlohren, vnd in Keyſ. May. Vngnad verfallen, zuforderſt auch vnſerer wahren Chriſtlichen Religion nicht vergeſſen, auf daß wir es allenthalben nach vnſerm Vermögen zu beſtendiger rechter Einigkeit hetten mögen helffen richten vnd bringen. Dann daß wir zu Paſſaw bey etlichen Fürſten, auch der Chur- vnd Fürſten Geſandten vnd Bottſchafften vmb Erklärung haben anregen laſſen: was wir vns auffm Fall, da vnſer Vetter Hertzog Moritz geächtigt würde, vnd wir vnſer Land wieder einnehmen ſolten, vor Hülff vnd Zuſatz bey ihren Liebden zu verſehen, vnd zu getröſten 2c. ſolches iſt auff Keyſ. May. Befelch vnd jähendts geſchehen, auch derſelben zu vnterthänigſtem Gehorſam, vnd auff daß ihre May. zu vnſerm groſſen Nachtheil vnd Verlängerung vnſerer Verhafftung in dieſe Gedancken nicht machen dürffte, als trügen wir ob dem Werck, ſo wider ihre

May.

May. fürgenommen, Gefallens, vnd wolten derwegen auch dasjenige, das wir wohl thun könten vnd vermöchten, darwider nit handeln. Sonſt haben wir leichtlich bey vns ermeſſen können, daß wir auff der Stände zu Paſſaw Beyſtand wenig Hoffnung zu ſetzen, fürnemlich, weil auſſerhalb zweyer kein Fürſt perſönlich allda geweſen. Vnd diß laſſen wir euch gnediger Meynung darumb anzeigen, daß vns angelangt, wie vnſere Abgünſtigen hiervon viel vngegründter Reden außgieſſen vnd außbreiten ſollen, damit ihr dargegen die Wahrheit dieſer Geſchicht möget wiſſen.

Vnter währender Tagleiſtung zu Paſſaw haben wir zum öffternmahl, auff die allergnedigſte Vertröſtung, welche vns Keyſ. May. thun laſſen, daß wir vollkömblich erledigt werden ſolten, die Sachen des Kriegs würden zu Paſſau vertragen oder nicht, angeregt vnd anregen laſſen, daß vns gnedigſt vergönnet werden möchte, zu vnſerer freundtlichen lieben Gemahlin vnd Söhnen, auch Landen vnd Leuten zu reiſen. Darauff wir doch keinen andern Beſcheidt erlangt, dann Keyſ. May. wüſten ſich ihres endtlichen Gemüths nit zu erklären, bis ihre May. gründtlich erführen, ob ſie mit vnſern Vettern Herzog Moritzen Krieg oder Friede haben würden. Sintemahl ſich ihr Mayeſtät mit vnſer Abfertigung darnach müſten richten. Dabey wir es auch letzlich lieſſen wenden, mit

mit dem Vorſatz, daß wir ferner keine Anmahnung thun, ſondern wolten der Stunden, die GOtt gnediglich geben vnd verleihen würde, in Gedult vnd Anruffung vollends erwarten.

Als nun mit Keyſ. M. wir in Augſpurg eingeritten, vnd ir May. etliche Tage daſelbſt neben dem Kriegs-Volck verharret, haben ihr May. am 26. Tag Auguſti den Biſchoff von Arras vnd Doctor Selden zu vns in vnſere Herberge abgefertiget, mit etlichen Artickuln, die ſolten wir bewilligen. Mit Anzeig, wann ſolches geſchehen, ſo weren Keyſ. May. geneigt, vns anheimb zu begeben, allergnedigſt zu verſtatten.

Selbige Artickul haben wir auch, nach zugelaſſenem Bedacht, angenommen, ſintemahl wir nichts beſchwerlichs, oder darzu wir vns nit allbereit durch die auffgerichtete Capitulation verpflicht, befunden, auſſerhalb zweyer Artickul, die Religion vnd Verſicherung betreffend. Dann der Artickul von der Religion iſt, wie gehört, im letzten Theil alſo geſtanden: daß wir zuſagen ſolten, was auff ein künfftigem Concilio oder gemeinen Reichs-Verſammlung geſchloſſen, auch genehm zu halten.

Hierauff haben wir Keyſ. M. vnderthänigſt laſſen erinnern, was derhalb vormahls mit vns auch gehandelt, vnd wir jederzeit zur Antwort gegeben, mit vnterthänigſter demüthigſter Bitt: ihr Keyſ. M. wolten es

dabey

dabey nochmahls laſſen beruhen, dann wir könten vns in denen Sachen, die vnſer Gewiſſen vnd ewigs Heyl angiengen, auff künfftige Vergleichung nichts verpflichten. Weren auch entſchloſſen, mit Hülff deß Allmächtigen bey der Lehr, die in der Augſpurgiſchen Confeſſion verfaſſet, biß in vnſere Grube, vnd daß vns ſein Allmächtigkeit von dieſem Jammerthal abforderte, zu beſtehen. Auff ſolche Vorwendung haben Ihre May. vorgedachten Artickul ſo weit laſſen fallen, daß nur das erſte Theil ſolte ſtehen bleiben, nemlich dieſe Worte: (legantur) Nachdem wir dann dadurch nit weiter verbunden werden, denn von wegen der Religion mit niemands einig Verbündnuß einzugehen, oder diejenigen, ſo der Päpſtiſchen Religion ſeyn, mit der That zu beſchweren, vnd vnſer Gemüthe ohne das nit, vns hinfürter, zu Beſchützung der Religion, mit andern zu vereinigen, ſintemal wir wohl geſpüret vnd befunden, was das gröſſere Theil darunter zu ſuchen pflegt, vnd wie wenig ihr ſindt, die GOttes Ehre vnd rechtſchaffene Heiligung ſeines Namens ernſtlich meynen, ſo ſind wir ſolches Artickuls mit der Keyſ. Maj. in Vnterthänigkeit auch zufrieden geſtanden, vnd ſiehet vns dafür an, daß Keyſ. May. durch gnedigſte Schickung vnſers HErrn GOttes in Teutſcher Nation wider die Evangeliſchen Stände keine Gewalt vben werde.

Der

Der ander Articul, damit wir vns zu verſchonen gebeten, belanget die Verſicherung, welche vnſer Vetter Hertzog **Moritz** von vns gefordert. Dann wiewohl vnſer Gemüth niemahls geweſt, auch noch nicht iſt, wider die Capitulation zu handeln, wie wir dann noch immer in Hoffnung ſtehen, genannter vnſer Vetter werde dieſelbe S. L. theils auch erfüllen, ſo iſt vns doch nicht vnbillig bedencklich geweſt, daß vber vorige Verſicherung, ſo vnſer Vetter derwegen von vns hat, wir vns noch weiter verſchreiben, vnd auch vnſere freundtliche liebe Söhne, die ſonſt vnter vnſern vätterlichen Gewalt ſind, zu der Ratification anhalten vnd vermögen ſolten, wie es Herzog **Moritz** in S. L. Notul geſucht. Darumb wir ſolcher newen Verpflichtung gerne hätten vbrig ſeyn mögen. Dieweil wir aber vermerckt, daß auff Behandtlung der Rö. Kö. M. die Sachen zwiſchen Keyſ. M. vnd vnſern Vettern **Moritzen** ſo weit abgeredt, daß S. L. von vns vnd wir wiederumb von S. L. verſichert werden ſolten, als haben wir vns dargegen auch nit hart ſperren oder ſetzen wöllen, vnd doch vnſerer Söhne Ratification, auch etlicher Puncten halben, die von wegen vnſers Vettern hefftig angefochten ſeynd worden, ſo viel bey Keyſ. M. erhalten, daß vnſers Vettern vbergebene Notul, die jetzund zuſampt der vnſern, offentlich verleſen werden ſoll, darauff verändert, die auch S. L.

dermaſ-

dermaſſen zu vollziehen zugeſchickt. (Legantur obligationes reciprocæ.)

Als nun wir vnd diejenigen, ſo von wegen vnſers Vettern dieſen Handel zu Augſpurg getrieben, deßhalben verglichen, haben vns die Keyſ. M. zum Vberfluß eine ſchrifftliche Abſolution vnd Reſtitution vnter ihrer Key. M. anhangenden gůldenen Bullen allergnädigſt auch wiederfahren vnd zuſtellen laſſen, deß Inhalts, wie ihr in Gleichnuß auch ſollet hören leſen.

Allein můſſen wir euch deß vor verſtändigen, was zu Ende erwehnter Reſtitution von vnſerm Reverß, den wir ihrer May. gegeben, angeregt wird, daß damit anders nichts gemeynet, dann die obgemeldte vnd ſchon verleſene Artickul, welche wir gehandtzeichnet vnd verſecretirt. Dann darvber haben wir vns gar nichts verpflichtet, deß ihr in keinem Zweiffel ſtehen ſollet. (Legatur abſolutio.)

Vnd folgendt zu gäntzlicher vnſerer Abfertigung ſind wir am erſten Tag Septembris perſöhnlich zu Keyſ. M. erfordert, vnd nachdem jr M. vnſere vnterthänigſte Dancksagung vnd gehorſames Erbieten vernommen, haben vns dieſelbe mit gar gnädigen Worten wiederumb beantwortet, vnd inſonderheit anziehen vnd rühmen laſſen: daß wir vns in Zeit vnſerer Verſtrickung aller Gebühr, gehorſamſt vnd alſo gehalten, daß jr Maj. daran ein gnädiges guts Gefallen

 trügen.

trügen. Derhalben ſie vns auch dieſe Begnadung gnädigſt vnd gerne erzeigt, der vngezweiffelten Hoffnung, wir würden fortan Jhrer Keyſ. M. Vrſach geben, ſich noch weiter mit Gnaden gegen vns zu beweiſſen. Vnd alſo ſind wir von Jhrer M. in allen Gnaden vnd Gutem abgeſchieden, vnd zu vnſerm freundtlichen lieben Gemahl, Söhnen, auch euch vnſern lieben vnd getreuen Vnterthanen, nach ſo langwieriger Trübſal, Creutz vnd Elendt, mit geſundem Leibe vnd Frewden wiederumb ankommen.

Welches wir erſtlich vnſerm vnd gemeinen Chriſtlichen Gebete, das von euch vnd in vnſern vnd ewren Kirchen, auch ſonſt durch viel fromme Chriſtliche Leute an andern Orten ernſtlich vnd fleiſſig für vns geſchehen, zuſchreiben, vnd nit zweiffeln, daß vns daſſelb in ſo viel Widerwertigkeiten vnd Anfechtungen bey rechtem Glauben vnd Bekäntnuß beſtändiglich vnd ziemblicher Geſundheit, auch daß wir in dieſen zeitlichen vnd geſchwinden Händeln auff ebener Bahn blieben ſeyn, erhalten, vnd endlich der Keyſ. May. Hertz alſo gemildert, geleitet vnd gelencket, daß ihre May. daſſelbe wieder zu vns gewandt, vnd mit ſolchen Gnaden, wie gehört, von ſich hat laſſen kommen, dafür wir vns die Zeit vnſers Lebens aller Danckbarkeit befleiſſigen ſollen vnd wöllen.

Darnach, vnd menſchlich davon zu ſagen, hat dieſes auch zu vnſerer Erledigung trefflich

lich viel geholffen, daß wir vns den Practi-cken, ſo lange Zeit wider Keyſ. May. getrieben, vnd zuletzt ſcheinlich außgebrochen, nicht anhängig gemacht, auch vnſere Söhne davon mit allem vätterlichem Ernſt abgetrieben, vnd, ohne Ruhm zu reden, demjenigen, ſo wir Keyſ. M. verſprochen, gelobt vnd zugeſagt, geſtrack nachgeſetzt, auch vns vnd vnſere Söhne darwider zu nichtes haben bereden noch bewegen laſſen wöllen.

Vnd alſo habt ihr nun kurtzen vnd doch nothwendigen Bericht, wie es ſich mit vnſerer Erledigung hat begeben vnd zugetragen. Dem ewigen, gütigen vnd barmhertzigen GOtt ſey Lob, Danck vnd Preiß geſagt, daß er alles ſo gnediglich geſchickt hat, vnd wölle vns hinfürter durch ſeinen H. Geiſt alſo regieren vnd führen, daß wir dieſer an vns bezeigter hohen Wohlthat nimmermehr vergeſſen, auch chriſtlich vnd ſeliglich gebrauchen mögen.

Wann ihr dann daraus, vnd bevorab aus den verleſenen Verſchreibungs-Notuln, auch Keyſerlichen Abſolution-Briefe vernommen, welcher geſtalt wir vns gegen vnſern Vettern, Hertzog Moritzen, vnd S. L. ſich hinwieder gegen vns verpflichten ſollen, vnd daß auch Keyſ. Ma. die Capitulation in dem allergnedigſt auffgehoben, daß ſie vns vergünſtigen vnd erlauben, die zubrochene Veſtung Gotha nach vnſerer Gelegenheit vnd Wohlgefallen wiederumb auffzubauen, ſo wiſſen

wir nit zu vmgehen, dieſer beyder Artickul halben euch gnediglich zu erſuchen vnd anzulangen.

Dann dieweil wir noch zur Zeit nicht wiſſen, ob Hertzog **Moritz** ſolche Verſicherung S. L. Theils auch vollziehen vnd vns zuſchreiben würde oder nicht? wie wir dann aus Keyſ. May. Vice-Cantzlers, Doctor **Selden**, Schreiben, ſo er vns vnlängſt gethan, vermercken, daß es bishero nicht geſchehen, ſo ſindt wir doch in allwege geneigt, es vnſers Theils an würcklicher Vollziehung (ſo fern von Hertzog **Moritzen** die Notul der vnſern gemäß vollzogen vnd zugeſchrieben würde) nicht erwinden zu laſſen. Wir hätten auch nichts liebers gewolt, da es müglich geweſen, dann daß dieſe irrige Liquidations-Sach, derwegen man nun in das ſechſte Jahr vielfältige gütliche Handtlung, auch letztmahls durch etliche Fürſten zu Naumburg gepflogen, an ihrer Key. Ma. Hoffe zu entlicher Vergleichung hette mögen gebracht werden, wie doch in ſolcher Eyl von wegen Keyſ. May. Kriegs- vnd Feldzug nicht hat beſchehen können. Derowegen ſich auch ihre Keyſ. May. allergnädigſt erbotten, daß ſie auß den Fürſten, welche vnſer Vetter vnd wir beyderſeits, zu mehrer Haltung berührter Verſicherung, zu Bürgen vermögen, vnd ſich neben vns verſchreiben ſollen, zween zu Commiſſarien verordnen vnd befehlen wöllen, berührte

Liqui-

Liquidation-Sach erſtlich durch gütliche Handlung, oder da die entſtünde, rechtlich zwiſchen S. L. vnd vns hinzulegen vnd zu vergleichen, welche Commiſſion wir auch täglich von jhrer Keyſ. May. Hoff gewärtig ſeyn. Stehen aber doch in der Hoffnung, vnſer Vetter Hertzog **Moritz** werde ſich nach Gelegenheit, wie alle vergangene Sachen ergangen vnd geſchloſſen ſeyn, freundtlich vnd vetterlich erzeigen, vnd ſich zu vnſerm Begnügen in der Güte behandeln laſſen.

Dieweil aber ſolche Notul der Aſſecuration vnd Verſicherung vnter andern lautet, vnd mit ſich bringet: daß ſich beyderſeits Landtſchafften, als drey von Graven vnd Herren, vnd zehen von den fürnehmſten von Adel, vnd drey von Städten, welche gemeine Landtſchafft hierzu erwehlen vnd vollmächtigen würde, im Namen vnd von wegen gemeiner Landtſchafft obberührter maſſen beyderſeits reciproce gegen einander auch verſchreiben ſollen, alles auff maß, wie in ſolcher Notul begriffen, vnd ir daraus verſtanden habt, vnd daß dieſe Ding, ohne einen gemeinen Landtag, ſonſten bequemer nicht haben können vollbracht vnd vollzogen werden, ſo iſt vnſer Begehren, ir die Graven vnd von der Ritterſchafft, euch vnter einander der Perſonen vnd Graven vnd Herren, auch wer die zehen von Adel vnd drey von Städten ſeyn, die ſich gegen vnſers

Vettern Landſchafft in gleicher Anzahl hinwieder reciproce verſchreiben ſollen, vergleichen, vnd vns dieſelben benennen, wöllen wir euch die Notul der Verſchreibung zuſtellen laſſen, dieſelbige ewers Theils von gemeiner Landſchafft wegen zu vollziehen, vnd vor ewrem Abreiſſen zu ſiegeln. Euch auff den Fall vnſerer nicht Haltung (dafür vnſer lieber GOtt vns gnediglich behüten würdet, vnd ir euch deß bey vns gar nicht befahren ſollet noch werdet) Inhalts obgedachter Notul ewrer Lehnspflicht, damit ihr vns verwandt, ledig zehlen, auff daß vnſers Theils an Vollziehung vnd Vberſchickung ſolcher vnſer vnd ewer Aſſecuration an Keyſerlicher Majeſtät Hoffe nicht Mangel ſey.

(a) Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 491. Auf dieſen Land-Tag ließ er allerhand Müntzen daſelbſt ſchlagen. *Tentzel* im Medaillen-Cabinet Erneſtin. Lin. p. 199. ſeqq.

§. 245.

Kayſer Carl V. bemühet ſich, Metz zu entſetzen, aber vergeblich. 1552.

Der Kayſer gieng inzwiſchen im Monat Nov. mit einer ſtarcken Armee vor **Metz**, deſſen Verluſt ihm nahe gienge. Er glaubte zwar, nach ſeinem vorigen Kriegs-Glücke, dieſelbe leicht zu entſetzen, aber hier muſte er erfahren, wie er ſelbſt bekennet, daß nur jungen Kriegern das Glück günſtig ſey (a). Der Herzog von *Guiſe* lag mit 8000. zu Fuß, 3000. zu Roß, und dem Kern des

Fran-

Frantzöſiſchen Adels darinnen, welcher dieſelbe mit groſer Tapferkeit vertheidigte (b). Marggraf Albert von Brandenburg war damals mit 50. Fahnen Fuß-Volck und einer anſehnlichen Reuterey zu *Pont a Mouſſon*; weil er aber mit dem Könige in Franckreich, theils wegen verfloſſener, theils auch wegen künftiger Bezahlung der Soldaten, nicht einig werden konte, ſöhnte er ſich, durch Vermittelung anderer, mit dem Kayſer aus, der ihm alles nachſahe, auch zugleich verbote, daß ihn niemand, auch wegen deſſen, was vormals des Kriegs wegen vorgefallen, belangen ſolte. Er bekräftigte zugleich den mit dem Biſchoff zu Bamberg gemachten Vergleich, dabey er ihm den Zug nach Ungarn erließ. Es hatte kaum des Herzogs von *Guiſe* Bruder, von *Aumale*, der mit einer ſtarcken Reuterey in **Lothringen** ſtunde, davon Nachricht erhalten, ſo beſchloß er, Marggraf **Albert** anzugreiffen, worüber es den 4. Nov. zum Treffen kam, in welchem der von *Aumale* drey Wunden empfienge, und als Gefangener auf die Blaſſenburg gebracht wurde. Der gute Kayſer muſte inzwiſchen wegen einer vornehmen Kranckheit ſich zu **Diedenhofen** aufhalten, als inzwiſchen **Albert** zu den ſeinen geſtoſſen war; doch kam er den 12ten December ins Lager vor **Metz**, und ließ der Stadt mit entſetzlichem Schieſſen zuſetzen (c). Weil aber der rauhe Winter

ſowohl, als andere Umſtände, ihn nöthigten das Feld zu räumen, ſo wurde die Belagerung im Jenner 1553. aufgehoben, und die Armee in das Trieriſche in die Winter-Quartiere geführt, worunter ſich auch Marggraf Albert befande, von dar ſie ſodenn in die Niederlande gienge (d). Es erhielte aber nachher Heinrich I. von dem Kayſer, dem Ertz-Biſchoff am Rhein und vom *Franciſcus de Beauquere*, dem Biſchoff von Metz, im Monat Januar. die Herrſchaft über Metz durch eine ſchriftliche Ceſſion zum Geſchencke (e).

(a) Daß der Kayſer ſich dieſer Worte: Das Glück wäre nur jungen Leuten gut / den Alten gram / bedienet habe, iſt richtig; nur *Scioppius* will ſolches in Zweiffel ziehen. Der Kayſer war damals nicht zu fromm darzu, daß dergleichen Reden nicht von ihm zu präſumiren wären. Gundlings *Diſcours* über Pufendorfs Einleitung zur Hiſtorie p. 72.

(b) Dieſer Herzog von *Guiſe* hatte den Beynamen *Balafre;* er wurde nachgehends maſſacrirt. *Sleidanus* L. XXIV. p. 788. *Heuterus* L. XIII. c. 15. 16.

(c) *Belcarius* L. XXVI. p. 841. *Arnoldus* p. 1159. *Thuanus* L. XI. p. 334. *Heuterus* l. d. *Sleidanus* l. c.

(d) *Sleidanus* L. XXIV. p. 790. *Heuterus* Cap. 17. führt zugleich an, wie viele Leute dieſe Belagerung aufgerieben, wiewohl *Thuanus* L. II. p. 348. nur von 30000. Mann redet. Man hat auf auf dieſe mißlungene Belagerung verſchiedene Verſe gemacht;

Der

Der Maur, die Metz und ſchöne Magd,
Die 3. haben dem Kayſer den Tantz verſagt.
Ferner:
Ni Mez, ni Mauriz, ni Mauritania, ni Magd,
Ni Mors, quid multis? fueram per ſingula felix.

Sein Wahlſpruch war: *Plus ultra*, welchen ihm ſein Leib⸗Medicus, *Bartholomæus Marlianus*, aus Mayland gebürtig, in ſeiner Jugend, ſamt dem Gemählde, dabey die zwey Säulen Herculis zu ſehen, an die Hand gegeben. Nachdem er von Metz wieder abziehen muſte, ließ der Herzog von Guiſe, den Kayſer damit zu ſpotten, in einer Medaille zu den zwey Säulen dieſe Worte ſetzen: *Non ultra Metas*. *Berthault* in Flor. Francic. L. IV. 28. gibt noch dieſe Verſe zu leſen:

Carolus Herculeas fertur tranſiſſe Columnas,
Siſte viam Metis: hic Tibi *Meta* datur.

Und bey *Burgoldenſ.* ad Inſtrum. Pacis P. I. pag. 35. finden ſich dieſe:

Herculis optaſti longas tranſire Columnas,
Siſte gradum; Metis hæc tibi Meta datur.

(c) *Sleidanus* L. XXIV. p. 292. Du *Mont* Corps diplomatique Tom. V. P. I. p. 1.

§. 246.

Dem ohneracht brach der Kayſer mit einem andern Corpo in Franckreich ein, und bemächtigte ſich des feſten Orts **Hesdin**, den aber der König in Franckreich 1553. wieder wegnahm (a). Die Kayſerliche Generale hingegen, **Reus** und **Bignicourt**, eroberten die Stadt **Trevane**, die der Kayſer zum Steinhauffen machen ließ (b), und Herzog **Philibert** gewann **Hesdin** aufs neue, welcher Ort geſchleifft wurde. (c). Doch muſten ſich die Kayſerlichen gefallen laſſen, daß

Der Krieg wider Franckreich wird fortgeſetzt.

ſie in dem Treffen bey **Dorlans** derbe Schläge bekamen, und den Kürtzern zogen (d). Die Frantzoſen fielen hierauf in **Arteſien** ein, plünderten es rein aus, und eroberten das Schloß **Cambreſis** (e). **Heinrich II.** ſuchte ſich mit den Reichs-Fürſten, und beſonders mit **Mauritio**, in ein Bündniß einzulaſſen, und ſchmeichelte ſich mit der ſüſſen Hoffnung, bey der gefährlichen Kranckheit **Carls V.** gar Kayſer zu werden. Er ſchickte zu dem Ende dem Biſchoff von Vennes Inſtructiones, daſelbſt mit **Moritzen** und andern Reichs-Fürſten zu handeln (f), und inſonderheit gab er den 13. Junii 1553. dem Cardinal *Lenoncourt*, *Vieilleville* und *Marillac* Befehl, dergleichen Bündniß zu ſchlieſſen (g).

(a) *Belcar.* L. XXVI. p. 847. *Sleidan.* L. XXIV. p. 789.

(b) *Heuterus* L. XIII. Cap. 18. *Thuanus* L. XII. p. 361. *Sleidanus* L. XXV. p. 809.

(c) *Menckenius* p. 1408. *Heuterus* Cap. 19. *Sleidanus* L. XXV. p. 853.

(d) Das Treffen geſchahe bey Pequigny. *Belcarius* nennt es p. 860. das Treffen bey Falckenberg. *Sleidanus* l. c. *Heuterus* l. d.

(e) *Sleidanus* L. XXV. p. 826. *Heuterus* L. XIII. Cap. 19 - 21.

(f) Extat haec inſtructio Epiſcopo data Pariſiis d. 10. Junii 1553. apud *Mencken.* Tom. II. p. 1402.

(g) *Menckenius* p. 1444.

§. 247.

§. 247.

Obſchon unſerm Churfürſten in obgedachtem Abſolutions-Brief die Kayſerliche Bewilligung, die eingeriſſene Veſtung Gotha wieder zu erbauen, ſchon gegeben war, er auch auf dem Land-Tag zu Saalfeld im October dieſes Jahrs ſeiner Stände Beyhülffe darzu begehret und erhalten hatte; ſo ſuchte er ſolche doch noch einmal von dem Kayſer zu erhalten, welche ihm auch aufs neue gegeben wurde. Er griff demnach das Werck mit Ernſt an, befeſtigte ſolche ſehr ſtarck, und legte eine gute Beſatzung darein. Er wurde noch in dieſem Jahr genöthiget, ſich derſelben, nebſt ſeinen dreyen Herren Söhnen, wegen Marggraf **Albrechts** zu Brandenburg und Herzog **Heinrichs** zu Braunſchweig neuen Unternehmungen, zu bedienen (a).

Der Churfürſt Johann Friedrich erhält die Kayſerliche Vergünſtigung, das Schloß Grimmenſtein wieder zu befeſtigen. 1553.

(a) Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 492.

§. 248.

Anjetzt gienge auch Herzog **Johann Ernſt**, der Halb-Bruder des Churfürſtens, den Weg alles Fleiſches, wodurch derſelbe, weil er ohne Leibes-Erben ſtarb, Erbe von deſſen hinterlaſſenen Lande wurde. Sein erblaßter Leichnam wurde zu **Coburg** in der Haupt-Kirche zu St. Moritz eingeſencket, und die hinterbliebene Frau Wittwe, eine gebohrne Herzogin von Braunſchweig, vermählte ſich nachmals mit Graf **Philippſen** zu Schwartzburg. Bey der Inventur

Herzog Johann Ernſt ſtirbt, und unſer Churfürſt wird Erbe von dem gantzen Coburg. 1553. 6. Febr.

ventur wurde ein groſer Vorrath gefunden; denn Herzog **Johann Ernſt** war ein ſparſamer Herr. An Getrayde allein waren 26000. Sömmern, und an Wein 6000. Eymer, vorhanden, welches unſer Churfürſt allein bekam (a).

(a) Müllers Sächſiſche Annal. p. 119. & ex eo *Autor* der Sächſiſchen Merckwürdigkeiten p. 491. Cel. Reinhards Entwurff der Hiſtorie des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen p. 112. Schlegel im Leben Aquilä p. 339. not. (m) fügt folgendes bey: Er (nemlich der Churfürſt) erhielte nach Abgang ſeines Halb-Bruders, Herzog Johann Ernſtens, einen guten Antheil von Francken und Henneberg: daß alſo gar nicht mit der Wahrheit übereinſtimmet, was der Spanier, Avila, der Röm. Kayſ. Majeſt. Cammerherr und des Ritter-Ordens von Alcantara Groß-Comter, apud *Hortleder.* l. c. L. III. Cap. 81. ſchreibet, daß er ein ſchlecht und gemeiner von Adel nach der Schlacht, und ſeine Fürſtliche Kinder immer ärmer, ja das gantze hohe Geſchlecht von Sachſen, um ſeiner Hoffart willen, von ſeiner Hoheit und Anſehen herunter geſtoſſen worden ſey.

§. 249.

Churfürſt Moritz kommt in dem Treffen mit Marggraf Albert bey Sivershauſen um das Leben. 1553. 9. Jul.

Der Kayſer, welcher ſowohl des Kriegs, als auch des Lebens, müde war, hatte kaum Marggraf **Albert** das Geld vor ſeine Soldaten ausgezahlt; ſo verfügte ſich dieſer damit nach Teutſchland, und fienge von neuem an zu werben. Die Nürnberger ſowohl, als die Biſchöffe zu Bamberg und Würtzburg, wurden mit einer von ihm ſchon gewöhnlichen Viſite aufs neue heimgeſuchet.

Dieſen

Dieſen Beſuch aber abzulehnen, bemühete man ſich in verſchiedenen Zuſammenkünff-ten, welche zu **Heidelberg** und **Franckfurt** gehalten wurden (a). Weil er aber davon nicht abzuhalten war; ſo legte ſich der Kayſer, der Röm. König, und bey nahe alle Teutſche Fürſten, deswegen ins Mittel, welches aber, ob man ſchon den Mertz, April und May mit Unterhandlungen hin-brachte, nichts fruchten wolte (b). Mayntz hingegen und Trier, nebſt dem Teutſchen Meiſter, zuſamt Herzog **Heinrich** zu Braunſchweig, verbanden ſich deswegen dahin, die Execution an gedachtem **Albert** auszuführen, und wurde Chur-Mayntz das Haupt-Commando übertragen. Inzwi-ſchen blieb Marggraf **Albert** einmal ſo mu-thig, wie das anderemal. Er war eher in Waffen, als ſeine Feinde. Das Braun-ſchweigiſche, Nürnbergiſche, Preuſſen und Francken, überſchwemmte er als ein Strom, der den Damm eingeſtoſſen. Städte und Dörffer ließ er im Rauch aufgehen. Die Bauren, die kein Geld geben kunten noch wolten, ließ er elendiglich hinrichten. Die-ſes bewegte die wider ihn Verbundene, welchen der Römiſche König noch beytrat, zumal da man vorgab, **Albert** wolte ſich zu einem König von Teutſchland machen, daß dieſe ihm öffentlich den Krieg ankündig-ten (c). Der Churfürſt **Moritz**, welcher **Alberts** Vermeſſenheit und ſtürmiſche Be-

gierden

gierden wohl kannte, und auf deſſen Zurüſtung und des Kayſers Scheinheiligkeit und Saumniß einen Verdacht geworffen hatte, fertigte ein Schreiben an den Marggrafen ab (d), ſeine Meynung zu vernehmen, was er geſinnt wäre. Dieſer aber beantwortete ſolches nicht allein mit vielen Schmäh-Reden, ſondern ließ auch den Boten, der es überbrachte, zwiſchen zwey Thore des Schloſſes einſperren, und ſo lange bewachen, bis er ihm wieder ſeine Abfertigung gabe (e). Der Churfürſt **Moritz** befürchtete nemlich, es möchte Marggraf **Albert**, wenn er einen Reichs-Stand nach dem andern zerrüttete, auch auf ihn losgehen, und dieſes um deſto mehr, weil ſich in Thüringen ſchon einige Troublen hervorthaten. Er ſtieß zu dem Ende mit ſeinen Trouppen zu des Königs **Ferdinands** und **Heinrichs** von Braunſchweig Völckern, und man gieng alſo auf **Alberten** mit geſamter Hand los, den nothleidenden Stifftern und der bedrängten Stadt Nürnberg, welche ihn um Beyſtand angeflehet, zu Hülffe zu kommen (f).

(a) *Belcarius* L. XXVI. p. 835. *Thuanus* L. XII. ab initio. *Sleidanus* L. XXIV. p. 792. *Thraſibulus Lepta* L. II. p. 105.

(b) *Heuterus* L. XIII. Cap. 17.

(c) Beym Hortleder Tom. II. L. VI. findet man verſchiedene dißfalls gewechſelte Schriften. *Thuanus* L. XII. p. 354. *Sleidanus* L. XXIV. p. 790.

(d) Der

(d) Der Churfürſt Moritz fragte nemlich in dieſem weitläuffigen Schreiben, darinnen er dem Marggrafen den Krieg ankündigen ließ, was ihm die Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg, und die Stadt Nürnberg, gethan hätten, daß er ſo hart mit ihnen umgienge? Albert aber gab zur Antwort: Ob er denn nicht wüſte / was Biſchöffe wären? Auch könte er nicht loben / daß eben Churfürſt Moritz ſich der Pfaffen wolte annehmen / da er doch bis anhero ſich ſo ſehr angelegen ſeyn laſſen / vor andern ein guter Lutheriſcher Fürſt und Beſchützer der wahren Lehre zu heiſſen. *Sleidanus* L. XXIV. *Thuanus* L. X. Wecke in der Dreßdn. Chronick p. 132. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 775.

(e) Vid. Vita Mauritii manuſcr. Marggraf Albert ſprach zu dem Uberbringer angezogenen Briefs: Sage deinem Herrn auf ſein langes Schreiben nur ſo viel / daß er nunmehro dreymal Treu und Glauben gebrochen / dieſes aber wäre nun das vierte mal: Er ſolte nur kommen / wir wollen beyde verſuchen / was wir können.

(f) *Hortleder* Tom. II. L. VI.

§. 250.

Marggraf Albert ſetzte inzwiſchen über die Weſer, und gieng auf Sachſen zu, und nachdem ſich beyde Armeen ein wenig herum gezogen, kam es endlich auf der Lüneburger Heyde, bey dem Dorffe Sievershauſen, zwiſchen Burgdorff und dem Schloſſe Peine, am 9. Jul. zu einem blutigen Gefechte (a). Marggraf Albert machte den Anfang zum Treffen, der ſich zimlich über der Mittags-Tafel mit ſeinen Offi- Fortſetzung.

Officirern bezechet hatte, und gleich darauf einen grimmigen Anfall auf die Sachſen wagte. Er brachte ſie auch anfänglich in ziemliche Unordnung, welche aber Churfürſt **Moritz**, weil er **Albert** an der Reuterey weit überlegen war, bald wieder herſtellte (b). Marggraf Albert muſte zwar das Reißaus nehmen; alleine, welch ein Unglück für den Churfürſten **Moritz**! er wurde mit einer ſilbernen (c) Kugel von hinten zu in den Rücken (d) durch die Rüſtung tödtlich verwundet, daß er vom Pferde fiel, und von den Seinigen ins Gezelt gebracht wurde (e). Die Sachſen erhielten zwar das Feld; jedoch raffte der blaſſe Tod, nebſt dem Churfürſten, auch **Carln Victor** und **Philipp den Groſſen**, beyde Printzen **Heinrichs des Jüngern** zu Braunſchweig (f), Herzog **Friedrich** zu Lüneburg, vierzehn Grafen, und unter dieſen Graf **Philipp** von Beichlingen, den letzten ſeines Geſchlechts, nebſt dreyhundert Edelleuten, in das Grab. Man zehlte auf beyden Seiten über 4000. Todte (g). Auf Seiten Churfürſt **Moritzens** eroberte man 64. Fahnen und 14. Standarten (h). Der tapffere Churfürſt **Moritz** gab am 11. Jul. an ſeiner empfangenen Wunde im Lager unterm Gezelt, im drey und dreyßigſten Jahr ſeines Alters, den heldenmüthigen Geiſt auf. Er hinterließ keine Leibes-Erben, denn ſein eintziges Herrlein, **Albert**, gieng ſehr frühe aus der

Welt,

Welt, und alſo fiel die Chur, ſamt den Landen, auf ſeinen einigen Herrn Bruder, Herzog Auguſt (i).

(a) Conf. *Thomæ Winzeri* Hiſtoria pugnæ infelicis inter Mauritium Elect. & Albert. Brandenburg. Tom. II. Schardii p. 560. ſeqq. Hortleder Tom. II. L. VI. Cap. 10. Müller in Annal. Saxon. p. 119. verſichert, daß bey dieſer Schlacht die Büchſen mit Speck geladen, dadurch ihrer vielen, die damit getroffen, unter dem Harniſch die Kleider auf dem Leibe angezündet worden, daß ſie alſo darinnen gantz ſchwartz und zu todt brennen müſſen. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 775. not. (h).

(b) Conf. *Jacob Strasburger, Bartholom. Heiderich, Johann Albinus* in orationibus anniverſariis de Mauritio Electore.

(c) Tentzel im Albertiniſchen Medaillen-Cabinet p. 100. ſchreibt hievon alſo: Churfürſt Moritz wurde mit einer ſilbernen, oder (wie andere wollen) eiſernen Kugel, nicht ſowol von einem Feinde, als von einem hinter ihm ſtehenden Verräther, durch das Eingeweide dergeſtalt geſchoſſen, daß er zwey Tage hernach, den 11. Julii, im Lager geſtorben. Clauſens Meisniſche Chronic p. 123. *Fabric.* Orig. Sax. L. IX. p. 109.

(d) Nach Weckens Meynung in der Dreßdn. Beſchreibung p. 133. ſoll der Schuß aus Unachtſamkeit von ſeinen eigenen Leuten geſchehen ſeyn.

(e) Siehe Johann Pfeffingers zu Leipzig gehaltene Leichen-Predigt, welche beym Hortleder l. c. zu finden. Müllers Annal. Saxon. p. 119. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 776. not. (m).

(f) Man will verſichern, daß Herzog Heinrich zu Braunſchweig, als er den Tod ſeines jüngern Printzen, Philipps des Groſen, vernommen, der ein Herr von 26. Jahren war, geſagt haben ſoll: Alſo muß man den Jungen das Gelbe vom

Schnabel wiſchen. Und als er gehört, daß auch der ältere Sohn, Carl Victor, welcher 28. Jahr alt war, ebenfalls auf der Wahlſtadt todt gefunden worden, ſeyen ihm die Augen übergangen, ſagende: Ey! das iſt zu viel. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 776. not. (n). Müller l. c.

(g) *Thuanus* L. XII. Hiſt. *Chytræus* in Saxon. L. XVIII. p. 518. Es giengen vor dieſem unglücklichen Fall allerhand Anzeigungen vor, welche Joachimus Camerarius in ſeiner Churfürſt Moritz zu Leipzig gehaltenen Leichen-Predigt, die meiſtentheils in *Schardii* Collect. Tom. II. p. 569. angeführt; desgleichen auch Müller in den Sächſiſchen Annal. p. 118. 119. beybringt. Wir wollen nur einiger gedencken. In eben dieſem Jahr 1553. den 9. Jul. erhub ſich zu Berlin in der Nacht ein entſetzlicher Sturmwind, der auf dem Schloß daſelbſt von des Churfürſt Moritzens in Stein gehauenen Bild den Kopf ſolchergeſtalt herunter riß, als wäre er mit beſonderm Fleiß herab geſchlagen worden, da doch an dieſem Ort noch mehrere Statuen waren, denen kein Schade zugefügt wurde. So hatte auch der Abt in dem Kloſter Walckenried dergleichen Vorbedeutung von des Churfürſtens Tode. Denn als er zur Tafel am Mittage ſaß, fiel des Churfürſtens daſelbſt an der Wand hangender Harniſch, ohne einige Berührung, auf die Erde. So war es auch nachdencklich, daß den Tag vor dem Treffen des Churfürſtens Gezelt, darin er Tafel zu halten pflegte, nebſt dem Küchen-Gezelt, vom Winde nieder geriſſen wurde, da doch die andern, auch die ſchwächſten, ſtehen blieben. Vid. Müller l. c. p. 120. Ja als er vor dem Treffen auf ſein Pferd ſteigen wollte, und den Sattel-Knopf ſchon in der Hand hatte, gleitete er mit dem Fuß aus und fiel auf die Erde, und wollen etliche behaupten, er ſolle ſehr darüber beſtürtzt worden ſeyn. Georg Arnoldus

noldus in vita Mauritii manuſcr. erzehlt noch viele andere Vorbedeutungen, die dieſem Sieg und Tode voraus gegangen. Den Tag vor ſeinem Tode errichtete er ein Teſtament; worinnen er unter andern verordnete, daß ſein Nachfolger Auguſtus den armen Leuten in der Wild-Bahn an allen Orten, zur Ergötzlichkeit, wegen des dieſes Jahr über an ihren Feld-Früchten erlittenen Schadens, 200. Rthlr. in vier Wochen nach ſeinem Abſterben austheilen laſſen ſolte. Müller l. c. Den 19. Jul. wurde die Churfürſtl. Leiche nach Leipzig gebracht, und daſelbſt von der Univerſität und gantzen Stadt biß in die Kirche zu St. Thomas begleitet. *Camerarius* Profeſſor Græcæ linguæ hielte die Leichen-Rede. Endlich wurde den 13. Julii 1553. der erblaßte Cörper zu Freyberg in das Churfürſtl. Erb-Begräbniß beygeſetzt, die Leichen-Predigt hielte der damalige Superintendent Daniel Greſer zu Dreßden, aus den Worten Apoc. 14. Seelig ſind die Todten ꝛc. Siehe Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 779.

(h) Müller in Annal. Saxon. p. 120.

(i) *Idem* ibidem.

§. 251.

Dieſer unvermuthete Tod des Churfürſtens Moritz ruffte ſeinen Bruder Auguſt aus Dännemarck zurück. Dieſer, nachdem er die Sachen in reiffe Uberlegung gezogen, ließ ſich von den ſämtlichen Landen, die ſein Herr Bruder gehabt, die Huldigung vor ſich und ſeine männliche Erben ablegen; beſonders von der Stadt Wittenberg. In ſo ferne er aber ohne Erben verſterben, oder ſein Stamm ausgehen würde, ſolte das Land wieder auf unſers Churfürſtens Johann Frie-

Der Churf. Joh. Frie-derich ſucht nach dem Tode Churfürſt Moritzens die Chur wieder zu erlangen, aber vergeblich. Er ſetzt ſich mit Auguſto, laut des Naumbur-

ger Vergleichs, welcher eingerückt wird. 1554. 24. Febr.

Friederichs Kinder und Erben fallen, ſo ferne ſie denen mit dem Kayſer getroffenen Pactis nachleben würden; auſſer deme aber ſolte der Landgraf zu Heſſen und ſein Haus zur Nachfolge gelangen. Er nahm hierauf den Titel als Churfürſt an und ſetzte auf den 10. Auguſt einen Land-Tag nach Leipzig an (a). Auf dieſem Land-Tage ließ unſer Churfürſt **Johann Friederich**, der dieſen Namen nebſt dem Chur-Wappen noch beſtändig führte (b), um die Abtrettung der Chur-Würde und ſeiner verlohrnen Länder Anſuchung thun. **Auguſtus** hingegen meinte nicht darzu verbunden zu seyn, weil unſer Churfürſt **Johann Friederich** gehalten wäre, alle dem nachzukommen, was er in ſeiner Gefangenſchafft dem Kayſer verſprochen hätte. Indeſſen blieb der Churfürſt bey ſeiner Anforderung (c). Er ſchickte auch deswegen ſeinen Printzen **Johann Wilhelm** zu Kayſer **Carln** V. nach den **Niederlanden** (d), und obgedachter Marggraf **Albrecht** präſentirte ihm zu deren Vindicirung ſeine übrige Völcker. Weil aber der Kayſer ſich nicht günſtig erklärte, auch Herzog **Auguſt** handgreiflich darthat, daß er wircklich mit belehnt worden, als der Kayſer Churfürſt **Moritzen** die **Chur** zu **Augsburg** gab (e); ſo wurde endlich durch Vermittlung **Königs Chriſtian** in **Dännemarck**, nach vieler und faſt halbjähriger Mühe, die Sache den

24. Febr.

24. Febr. 1554. zu Naumburg durch folgenden Vertrag verglichen.

Naumburgiſcher Vertrag:

Von GOttes Gnaden, wir **Auguſtus** Hertzog zu Sachſen, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſt, Landtgraff in Thüringen, Marggraff zu Meiſſen und Burggraff zu Magdeburg, und wir auch von GOttes Gnaden **Johanns Friederich** der Elter, geborner Churfürſt, **Johann Friederich** der Mittler, **Johanns Wilhelm**, und **Johann Friederich** der Jünger, Vatter und Söhne, Hertzögen zu Sachſen, Landtgraffen in Thüringen, Marggraffen zu Meiſſen, bekennen mit dieſem unſern offenen Brieff, vor uns, unſere Erben und Nachkommen, nachdem etliche Jahr zurück hochbeſchwerliche Spaltung im Hauſe zu Sachſen geweſen, derohalben die Land in merckliche Beſchwerung und Abnehmen kommen, daß wir uns erinnert, wo ſolche Spaltung nicht gerichtet, daß dadurch ferner Unrath und allerley Weiterung erfolgen möchte, und haben derohalben uns in dem Namen GOttes, zu ſeinem Lobe, auch zu Auffnehmung und Gedeyung unſerer Landt und Leut, vetterlich und freundtlich vereiniget, und vertragen, wie hernach folget:

Erſtlich ſollen und wollen wir einander gentzlich verzeihen, und allen Widerwillen,

wie ſich der bißhero zugetragen, fallen laſſen, einander ehren, lieben, freundtlich meynen, vnd einer dem andern in ſeinem Obliegen räthlich vnd hülfflich seyn.

Wir wollen auch die Erbeinigung, desgleichen die Erbverbrüderung wieder auffrichten vnd vernewern, vnd wann wir vns derhalben verglichen, alsdann wollen wir die Erbeinigungs, vnd Erbverbrüderungs-Verwandte, Chur- vnd Fürſten ſämptlich vermögen, neben vns ſolche Erneuerung auch zu thun, vnd die Obrigkeit vmb Beſtettigung neben vns zu erſuchen.

Vnd nachdem wir Hertzog **Johann Friederich** der Elter, geborner Churfürſt, nach Abſterben des Hochgebornen Fürſten Herrn **Moritzen** Hertzogen zu Sachſen, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchalln vnd Churfürſten, Landtgraffen in Thüringen, Marggraffen zu Meiſſen, vnd Burggraffen zu Magdeburg, ſeliger Gedächtniß, vnſer Landt wieder gefordert, vnd wir Hertzog **Auguſtus** Churfürſt, vns die S. L. folgen zu laſſen, weil wir vor allen, mit gedachtem vnſerm lieben Bruder Hertzog **Moritzen** Churfürſten ſeligen, damit beliehen, gewegert, So haben wir vns allem friedlichen Weſen zu gut, vnd vnangeſehen was jeder Theil von wegen obberührtes ſeines Vorgebens befügt, oder vnbefüget ſeyn möchten, freundtlich vereiniget vnd

ver-

verglichen. Vereinigen vnd vergleichen vns hiemit dergeſtalt vnd alſo:

Nachdem wir Hertzog Auguſtus Churfürſt vns freundtlich erbotten, vnſerm freundtlichen lieben Vettern Hertzog Johann Friederichen dem Eltern, gebornen Churfürſten, vnd S. L. Söhnen, nachfolgende Ampt, Stätt, Güter vnd Gerechtigkeit folgen zu laſſen, vnd abzutretten, nemlichen Schloß, Statt vnd Ampt Sangerhauſen, das Ampt Reblingen, das Ampt Sachſenburg, das Ampt Herbißleben, ausgeſchloſſen die Statt Denſtatt, vnd alle Gerechtigkeit, die die von Denſtatt bißher gegen Herbißleben jährlichen gethan, oder geben haben, nichts ausgeſchloſſen, das Ampt Eyſenberg, ſampt Rudolphs von Kayn erkaufften Gütern, ausgeſchloſſen nachbeſchriebene Dörffer, Flemmingen vud Aldenburg, welche zu vnſerer Schulen zur Pforten gehören, ſampt dem Gehöltze, das Buchholtz genennet, welches dem Capitel vnd dem Rath zu Naumburg zugehöret, vnd darzu die gantze Landtſtraſſe von Weiſſenfelß vnd der Naumburg aus, biß gegen dem Eckersberge, wo die ſonſt das Ampt Eyſenberg berühren möchten.

Vnd weil der Beyweg, vber die Sona genandt, keine Landtſtraſſen iſt, ſo ſoll auch keine Vergleitung darvber geſchehen, ſondern ſo jemandt von Weymar nach der Naumburg ziehen will, der ſoll die ordent-

liche Straſſe aus Averſtätt, oder Eckers-berg gebrauchen. Aber vber die Sona ſoll niemandt geleitet werden, wie obſtehet. Vnd demnach ſoll durch das Stifft Naumburg vnd das Ampt Eyſenberg, vns Hertzogen Auguſto Churfürſten, auch die Straſſe, welche von Weiſſenfelß vnd Naumburg aus, nach Camburg vnd Dornburg zur rechten Handt des Buchholtzes hinaus zu dem hohen höltzernen Creutz gehet, welches zwiſchen den Dörffern heiligen Creutz vnd Leißla, am Jeniſchen Weg genant, ſtehet, vnd allda bey demſelbigen Creutz der beyder Aempter Eyſenberg vnd Camburg Reinunge wendet, ſampt den Gerichten vnd Straſſen-Gerechtigkeit darauff, hin vnd wieder bleiben. Vnd obwol die zwey angezogene Dörffer, vnd das genante Buchholtz, auch die zuletzt vnd nechſt benente Straſſe zum Theil etwann im Ampt Eyſenberg gelegen geweſen, ſo ſollen doch die bemelten zwey Dörffer, ſampt ihren gantzen Fluren, vnd obgenanten des Capitels vnd Raths Gehöltze weder mit Folge, Stewern, Gerichten, Ober-Bottmeſſigkeiten, noch ſonſt einiger Gerechtigkeit, in bemelt Ampt Eyſenberg nimmermehr gehören, ſondern vns Hertzog Auguſto Churfürſten zuſtehen. Wie wir dann in Gleichnus vns vnd vnſern männlichen Leibs-Lehens Erben, die benanten Landſtraſſen mit allen Gerichten vnd Gerechtigkeiten, darauff vorbehalten vnd ausgezogen haben.

Was

Was aber vor Güter auſſerhalb der beyder Dörffer Aldenburg vnd Flemmingen Fluren auch des Buchholtzes vnd der letztbenenten ausgezogenen Straſſen im Ampt Eyſenberg gelegen, es ſey ums heilige Creutz, Priſſitz, Jantzroda, Naußſchitz, oder ander Dörffer im Ampt, ſo viel der in die Schul zur Pforten nicht gehören, die ſollen die Gebür vnd Dienſte, wie vor alters, in das Ampt Eyſenberg leiſten vnd geben.

Hiermit ſoll nicht gemeint ſeyn die Straſſe ſo von Leipzig aus nach Stöſſen, vnd dann auf Frawen Britznitz gehet, welches Schenckhanßen Söhnen zuſtehet, ſondern dieſelbige ſoll vns Hertzog Auguſto Churfürſten, biß an die Grentz der Aempter Dornburg vnd Camburg, gentzlich mit allen Gerichten vnd Straſſen, Rechten, Leibgeleite vnd andern, nichts ausgeſchloſſen, vorbehalten ſeyn vnd bleiben, vngeacht ſie das Ampt Eyſenberg berühren thete. Auch derhalben Mahlſtein geſetzt werden. Dieweil aber das Ampt Eyſenberg ein Begleite zu Tarſching hat, ſo ſoll an einnehmen deſſelben, wie vor alters herkommen, hierdurch, auch der Gerichte halben in Dörffern, oder andern Enden auſſerhalb dieſer obangezeigten Straſſen-Gerechtigkeit, dem berührten Ampt Eyſenberg kein Einhalt geſchehen. So ſollen auch hinter des Capitels vnd Raths zur Naumburg Gehöltze an der Straſſe, ſo von der Naumburg aus gegen

Eyſenberg laufft, Mahlſtein geſetzt werden. An dieſelbigen ſollen wir Hertzog Auguſtus Churfürſt, von der Naumburg aus, vnd herwieder zu geleiten haben, vnd ſoll vns berührte Straſſe ſo weit allenthalben zuſtehen.

Vnd darzu die Güter Ollersleben, Kaldenbron, S. Vlrich, Korbach im Ampt Sangerhauſen vnd Volckenroda. Vnd vberdiß alles ein hundert tauſend Gülden Müntz, nemlich auff Weinachten im fünff vnd funfftzigſten Jahr ſchirſt, fünfftzig tauſend Gülden, vnd nechſt darnach folgende Weinachten in dem ſechs vnd funfftzigſten Jahr, aber fünfftzig tauſend Gülden. Alles an grober Müntz, in vnſer Statt Leipzig, gegen gebürlicher Quittantz.

Dieweil aber vnſers Hertzog Auguſti Churfürſten, lieber Vetter, Hertzog Johanns Friederich der Elter, geborner Churfürſt, vnd S. L. Söhne dieſen Vorſchlag allenthalben anzunehmen Bedencken gehabt, ſondern die Erſtattung obbemelter Zuſprüche, mit denen Landen die zuvor S. L. geweſen, geſucht, haben wir aus rechter vetterlicher Freundſchafft, zu Beförderung vnd Pflantzung Liebe vnd Einigkeit, zwiſchen vnſern lieben Vettern, vnd vns, ſonderlich aber der Kön. W. zu Dennemarck zu freundtlichem Gefallen, gewilliget, daß wir an ſtatt des Ampts Sangerhauſen, Neblingen, auch der Güter Kaldenbron,

S. Vl-

S. Vlrich vnd Rorbach, S. L. wollen folgen laſſen, vnd erblich einräumen, Schloß, Statt vnd Ampt Aldenburg, mit den Flecken Luckaw vnd Schmöllen, vnd denen vom Adel, die ins Ampt gehören, vnd Amptſaſſen ſeind, ohne einige weitere Liquidation, wie ſich eines gegen dem andern der Nutzung halben vergleichen möchten oder nicht.

Das Ampt Borna aber vnd was darein vnd darzu gehöret, nachdem es ein ſonderlich Ampt iſt, ſoll hierein nicht gezogen, noch damit gemeinet ſeyn.

Vnd darvber wollen wir Ihren L. einräumen, die vorgenante Aempter, Schlöſſer vnd Stätte, nemblichen das Ampt Sachſenburg, das Ampt Herbißleben, außgeſchloſſen die Statt Denſtatt vnd alle Gerechtigkeit, die ſie bißher gegen Herbißleben jährlichen gethan, vnd daß ſich das Ampt dieſer Statt halben gar nichts ſoll anmaſſen, das Ampt Eyſenberg, doch mit dem Auszug, wie obſtehet.

Vnd laſſen S. L. in obgedachten Aemptern vnd Gütern allen Vorrath, den wir dieſer Zeit darinnen haben, ſampt dem Inventario, ausgeſchloſſen, was an Zinſen vnd Steuren, biß auf die Zeit der Anweiſung ausſtehet, das behalten wir vns zuvorn.

Auch die hundert tauſend Gülden, davon oben Meldung geſchicht, auff die oben gemelte

melte Tag-Zeit, vnd mit der Maß, wie hernach folget.

Solches alles geben wir vnd räumen Ihren L. ein vor alle Zu- vnd Anſprüche, die Ihr L. bißher zu vns gehabt, oder hetten haben mögen: Von wegen der geſuchten Erſetzung an den fünfftzig tauſend Gülden jährlicher Nutzung, davon die Keyſerliche Capitulation beſaget: Von wegen des Reſts, daß Ihr Lbd. die fünfftzig tauſend Gülden bißher nicht erſetzt ſeyn ſollen: Von wegen S. L. Gemahls, geſuchten Leibguts, vnd was derohalben vertraget ſeyn ſolte, vnd ſonſt vor alle Zuſprüche, wie die Namen haben, nichts ausgeſchloſſen.

Vnd es ſoll ſolche Einräumung geſchehen, erblich vnd ewiglich. Was auch von vns vnd vnſern Vorfahren auf ſolchen Gütern verſchrieben, das wollen wir ablegen oder verzinſen, biß zu der Ablegung, vnd derohalben gnugſame Verſicherung vnd Verſchreibung von vns geben.

Hette aber vnſer lieber Vetter, Hertzog **Johans Friederich**, geborner Churfürſt, oder S. L. Vorfahren, vor der Keyſ. Capitulation, oder ſonſt etwas, auff gemeltem Ampt Aldenburg verſchrieben, das ſollen wir zu bezahlen nicht ſchuldig ſeyn.

Es ſoll auch ſolche Einräumung geſchehen, mit allen Hohen Fürſtlichen vnd Regaliſchen Obrigkeiten, auff allen Gütern, die in die Ampt vnd andere obbenante Güter

ter gehören, nichts ausgeſchloſſen, auch mit Folgen, Steuren, Amptſaſſen, Bergwercken, vnd allen andern, Inmaſſen wir ſolche zuvor inne gehabt, nichts davon ausgeſchloſſen.

Vnd wir Hertzog Johans Friederich der Elter, geborner Churfürſt, von wegen vnſer, auch in ehelicher Vormundtſchafft der Hochgebornen Fürſtin, Frawen Sybillen, geborner Hertzogin zu Gülich, Hertzogin zu Sachſen, vnſer freundtlichen lieben Gemahls, vnd wir Hertzog Johans Wilhelm, vnd Hertzog Johann Friederich, der Jünger, Gebruder, wollen daran zufrieden ſeyn, auch wir, vnſer Erben vnd Nachkommen, wollen vnd ſollen vnſern lieben Vetter Hertzog Auguſten, Churfürſten vnd S. L. männliche Leibs-Lehens-Erben, von wegen vnſerer Zuſprüche, wie ſich die bißhero in dem Hauſe zu Sachſen erhalten, benant vnd vnbenant, nichts ausgeſchloſſen, auch vnſer geweſen Landt, Leibgut vnd ſonſten, vmb Erſtattunge, oder anders, wie das Namen hat, gar nichts ausgeſchloſſen, ferner nicht anlangen.

Als auch vnſer Hertzog Auguſti Churfürſten lieber Bruder, Hertzog Moritz ſeliger, in der Naumburgiſchen Handlung vorwenden laſſen, daß die Holtz- vnd Teich-Nutzung, auch die Klöſter die vnſer lieber Vetter Hertzog Johans Friederich ge-

borner Churfürſt hat, das Ampt Schwartz-waldt, Statt Pößnig, Auma, Triptis vnd Newſtatt, nicht angeſchlagen, vnd daß dieſelben Ampt vnd Stätt, S. L. zuſtändig ſeyn ſolten, haben wir Hertzog Auguſtus Churfürſt ſolche Zuſprüche, der ſich vnſer lieber Bruder angemaßt, aus freundtlichem Willen, vnd allen Sachen zum Beſten, auch fallen laſſen, vnd thun für vns vnd vnſere Erben gentzlich davon abſtehen.

Die Schrifftſaſſen, die in vnſers lieben Vettern Landt wohnen, die vorgenanter vnſer lieber Bruder, Hertzog Moritz Churfürſt ſeliger angefochten, als weren ſie nicht vberwieſen, ſollen S. L. vnd ihren Söhnen auch bleiben, die wir auch weiter nicht fordern wollen. Doch daß S. L. vnd ihre Söhne von der Forderung, die ſie an den Landt-Comptur zu Zwetzen, vnd auff Schenckhanſen Gütern zu haben vermeinen, gentzlich auch abſtehen. Welches dann wir Hertzog Johans Friederich der Elter geborner Churfürſt vnd vnſere Söhne auch alſo bewilligen.

Die Straſſen in S. Johans vnd Andreſen Thor zu Erffurdt, ſollen vns Hertzog Auguſten Churfürſten, desgleichen die von Herbißleben, da das Ampt wendet, doch daß Denſtatt in das Ampt nicht gehöre, mit allen Straſſen, Recht, Ober- vnder Niedergerichten, auch dem Leibgeleite bleiben. Doch daß vnſer lieber Vetter S. L. Geleite

in der Statt Erffurdt, wie vor alters möge einnehmen, vnd die Fuhrleute, die ſolch Geleite vmbfahren, auff gemelten Straſſen, vmbtreiben, auffhalten, oder pfenden laſſen, vnd ſie gebürlichen ſtraffen.

Vnd obwohl Graff Günther zu Schwartzburg mit dem Arnſtättiſchen Lehen, an vnſern lieben Brudern Hertzog Moritzen ſeligen gewieſen, vnd wir Hertzog Auguſtus Churfürſt bericht worden, daß vnſerm lieben Vettern darauß allerley Gezänck erfolgen möchte, haben wir S. L. vnd Deroſelben Söhnen zu freundtlichem Gefallen gewilliget, Graff Günthern, oder ſeine Erben mit demſelben Arnſtättiſchen Lehen wiederumb erblich an S. L. zu weiſen, in allermaſſen ſie ſieder der Großvätterlichen Theilung S. L. vnd ihren Vorfahren vor der Capitulation zugeſtanden, vnd weiter nit.

Der Reichs Anſchläge halben, ſoll es zwiſchen vns entlichen entſcheiden ſeyn vnd bleiben, nemlich alſo: Daß wir Hertzog Auguſtus Churfürſt, auff der Chur wollen behalten zehen Pferd, auff den andern Ampten, die vnſers lieben Vettern Hertzog Johans Friederichen des Eltern gebornen Churfurſten geweſen, auch zehen Pferde. Vnd S. L. ſoll auff ſich dreiſſig Pferd behalten, die vbrigen zehen gebühren dem Burggraffen von Meiſſen. Desgleichen ſoll es mit Abtheilung der Fuß⸗Knechte, auch gehalten werden, wie dann wir Hertzog

tzog Johans Friederich der Elter, geborner Churfürſt, vnd neben vns vnſere Söhne, ſolches alſo willigen vnd zu halten zuſagen.

Wir Hertzog Johans Friederich der Elter, geborner Churfürſt, ſollen vnd wollen auff Sonnabendt nach Quaſimodogeniti ſchirſt, in ein Gewölbe zu Wittemberg in dem Schloß legen, die ſchrifftliche Vrkunden vber die Chur zu Sachſen. Item vber die Burggraffſchafft vnd Graffengedinge zu Magdeburg vnd Hall, auch die Rathſchläge der Rechtsgelehrten, vnd die Acta ſo darvber ergangen. In daſſelbe Gewölbe ſollen auch die Brieff geleget werden, die bißhero zu Leipzig in dem Brieff-Gewölbe geweſen.

Wir Hertzog Auguſtus Churfürſt, wollen jetliche vnſerer Diener gegen Weymar ſchicken, denen wollen wir Hertzog Johans Friederich der Elter, geborner Churfürſt vorlegen laſſen, die Haupt-Brieff vber die Schloß, Stätt, Ampt, Flecken vnd Güter, Item die Capitel, Rechen-Bücher vnd Regiſter. Item die Ampt Lehen, Receß vnd andere Bücher. Item in vnſerer Cantzley, die Lehen, Homagial- vnd Receß-Bücher, ſo viel wir derer haben. Welche Bücher, Brieff, Regiſter oder anders, die Ampt, Stätt, Flecken, Güter vnd Vnterthanen, die vnſerm lieben Vettern Hertzog Auguſto Churfürſten allein zuſtehen, ſie ſeind vnſer

geweſen

geweſen oder nicht, belangen, die wollen wir S. L. Dienern alsbaldt zuſtellen, vnd folgen laſſen.

Weren aber in ſolchen Brieffen, Regiſtern oder Büchern gemengte Händel, die zum Theil S. L. Ampt, Stätt, Flecken, Vnterthanen oder Güter, vnd zum Theil vnſere Stätt, Flecken, Ampt, Güter oder Vnterthanen belangten, daraus wollen wir S. L. Diener ſchreiben laſſen, alles was S. L. Vnterthanen, Schloß, Stätt, Ampt, Flecken oder Güter belanget, ohne alle Geferde oder einige Wegerung.

Ferner wollen wir Hertzog **Auguſtus**, Churfürſt, vber obgedachte etliche vnſere Diener, noch drey Schreiber, den zehenden Tag nach dato diß Vertrags gegen Weymar ordenen. Zu denen wollen wir Hertzog **Johans Friederich** der Elter, geborner Churfürſt, auch drey vertrawete Schreiber niederſetzen, die ſollen die obgedachte Brieff ausſchreiben. Was ſie aber vor dem Sonntag Quaſimodogeniti zu Weymar nicht ausſchreiben, das ſollen ſie zu Wittemberg in dem Schloß ausſchreiben, vnd ſich alsbaldt von Weymar derhalben gegen Wittemberg begeben, alſo, daß ſie auffs lengſte Freytag nach Quaſimodogeniti ſchirſt zu Wittemberg einkommen, vnd ſich daran nichts verhindern laſſen, vnd welche Brieff ausgeſchrieben ſeyn, ſollen alsbaldt

in das Gewölbe gelegt werden, vnd alſo förder, biß ſie alle hinein gelegt werden.

Wir ſollen vnd wollen auch zu demſelbigen Brieff-Gewölbe zu Wittemberg in dem Schloß beyderſeits die Schlüſſel haben, in aller maß wir die zu dem Brieff-Gewölbe zu Leipzig bißhero gehabt.

Ferner wollen wir Hertzog **Johans Friederich** der Elter, geborner Churfürſt, vnſerm lieben Vettern Hertzog **Auguſto**, Churfürſten, zuſtellen, von dato an binnen ſechs Wochen, ein verſiegelt Regiſter vber die einhundert tauſend Gülden perſönlicher Schuldt, ſo wir vor dieſer Zeit S. L. Bruder gewieſen, deßgleichen, was auff den Ampten vnd Stätten, die S. L. hat, die zuvor vnſer geweſen, dinglich verſchrieben.

Wir Hertzog **Auguſtus**, Churfürſt, wollen auch vnſerm lieben Vettern, Hertzog **Johans Friederich** dem Eltern, gebornen Churfürſten, vnd S. L. Gemahl, vnſerer freundtlichen lieben Muhmen vnd Schwägerin, deßgleichen S. L. Söhnen, vnſern lieben Vettern, freundtlich folgen laſſen, ihrer allerſeits L. Bergtheil, wo ihre L. die in vnſern Bergſtätten haben, die ihre L. als Gewercken gebawet. Doch ausgeſchloſſen die Hütten, vnd daß die Amptleute gegen der Zubuß vergleicht, vnd einander auffgehoben ſeyn vnd bleiben.

Hiervber haben wir Hertzog **Auguſtus**, Churfürſt, freundtlichen gewilliget, daß wir nun

nun hinförder die Zehent Silber, die vns, vnſern Erben vnd Nachkommen, auf dem Schneeberg einkommen werden, den halben Theil vnſerm freundtlichen lieben Vettern, Hertzog Johans Friederich dem Eltern, gebornen Churfürſten, vnd S. L. Söhnen, in dem Kauff laſſen wollen, wie wir den Gewercken ihre Silber bezahlen, doch daß vns S. L. ſolche Silber mit vnſerer Müntz bar vber bezahle, vnd zu Leipzig die Silber gegen der Bezahlunge alle Leiptziſche Märckte empfahe, vnd daß S. L. ſich derhalben auff dem Schneeberg keiner Bottmeſſigkeit oder Gerechtigkeit anmaſſe, ſich auch darumb nicht annehme, ob wenig Silber gemacht würde.

Nachfolgende Artickel haben wir beyderſeits gegen einander freundtlich fallen laſſen: Die Brandtſchatzung vnd Stewer, ſo Hertzog Moritz, Churfürſt ſeliger, vnd wir beyde, einer in des andern Landen eingenommen. Auch die 42000. Gülden, ſo dem Weymariſchen Theil, nach auffgerichter Capitulation, abgeſchätzt ſeyn ſollen. Item die Zehentſilber, ſo vnſer, Hertzog Johans Friederich des Eltern, gebornen Churfürſten, Kriegsvolck, in den Bergſtätten ſol bekommen haben. Daß die Brück zu Meiſſen abgebrandt. Das alten Dreßden geplündert. Der Schöſſere, Gleitsleut, vnd Förſtere eingenommen vnd vnberechnet Geld: vnd was des Dings mehr iſt, In-

halts voriger Artickel, die auff dem Tag zur Naumburg Anno 51. derhalben vbergeben. Diß alles, vnd was dergleichen Sachen seynd, ſie ſeyn benant oder vnbenant, ſollen gentzlichen fallen, vnd gegen einander auffgehoben ſeyn, vnd gar kein Sache, bedacht oder vnbedacht, benant oder vnbenant, hinderſtellig bleiben.

Was aber die Unterthanen von dem Ihren auf Bitt dargeliehen, vnd darvber Brieff vnd Siegel haben, wann ſie um Bezahlung anſuchen, wird ſich jeder Theil der Gebühr zu verhalten wiſſen.

Wir wollen auch vnſer beyderſeits Räthe vnd Diener, ſo vns mit Dienſten verwandt ſeyn, vnd vnter dem andern Güter, Häuſer vnd ander Einkommen haben, derhalben oder ſonſten, an denſelben ihren Gütern, Häuſern und Einkommen vnbedranget, vnbeſchwerdt bleiben vnd gelaſſen werden, ſondern ſie ſolches vnverhindert, vnd ohne Eintrag genieſſen, nutzen vnd gebrauchen.

Hiemit ſollen vnd wollen wir aller vnſerer Gebrechen, ſie ſeind benant oder vnbenant, nichts ausgeſchloſſen, wie ſich die bißhero zwiſchen vns vnd vnſern Vorfahren erhalten, es ſey waßerley Sachen es wolle, ob die auch jetzt vnbedacht bleiben, gentzlich vndt zu Grundt vertragen ſeyn vndt bleiben. Vnd ſol vnſer keiner derwegen einige Rechtfertigung, oder gewaltſame thätliche Handlung, wider den andern fürnehmen, ſondern

ein

ein jeder ſol den andern geruhiglich bey alle dem, das er in Zeit dieſes Vertrags in Beſitz, Gewähr vnd Gebrauch hat, vnd durch dieſen Vertrag bekömmet, vngeacht, daß es zum Theil zuvor des andern geweſen, geruhiglich vnd gantz vnverhindert erblich vnd ewiglich bleiben laſſen.

Vnd wir Hertzog **Auguſtus**, Churfürſt, haben vber diß alles, aus freundtlichem Willen, vnd fürnemlich auf Anhalten der Königlichen Würden zu Dennemarck, vnſers lieben Herrn vnd Vatters, Räth vnd Geſchickte, welche ſie dieſer Zeit bey vns gehabt, vmb mehrer Freundſchafft willen gewilligt, wie wir dann hiermit Krafft dieſes Brieffs willigen, daß wir vnſerm lieben Vettern gutwillig wollen abtretten vnſere Gerechtigkeit zu der Löſung an dem Ampt Königsberg in Francken, ſampt der Lehenſchafft, Oberbottmeſſigkeit vnd aller Gerechtigkeit, Folge, Stewer vnd anders, die wir an dem Ampt Alſtätt haben. Doch daß vnſer Vniverſität zu Wittemberg von den Gütern Pfiffe vnd Navendorff jährlichen ihre Zinſe vnd Gebühr vnwegerlich bey ſchleuniger Hülff gegeben werden.

Daß wir auch von Anſprach der Lehen vber die Gleichiſche Güter, die vnſer Vetter wechſelweiſe von denen von Gleichen an ſich bracht, wollen abſtehen, vnd S. L. vber obbemeldte Ampt vnd Güter die Ampts Bücher (ſo viel wir derer haben) vnd Regiſter

wollen zuſtellen. Doch beſcheidentlich vnd alſo, daß es des Einkommens halben derſelben Ampt, Stätt vnd Güter, keiner Liquidation ferner bedörffe, ſondern daß die Vnterthanen in den Ampten und Gütern Sachſenburg, Eyſenberg, Herbißleben, Ollersleben, vnd Volckenroda, alsbaldt ſollen die Zinſe vnd anders, vermöge der Regiſter, angeloben. Das ſteigende vnd fallende befindet ſich aus den Rechnungen. Im Ampt Aldenburg aber ſol die erbliche Anweiſung geſchehen, vnd allenthalben alle fernere Diſputation und Liquidation nachbleiben, vnd vnſer Vetter mit ſolchen Gütern, was die jährliche Nutzung vnd Einkommens haben, allenthalben begnüget ſeyn. Welches wir Hertzog **Johanns Friederich** der Elter, geborner Churfürſt, von wegen vnſer vnd vnſers freundtlichen lieben Gemahls, vnd neben vns vnſere Söhne, alſo hiemit zuſagen, willigen vnd verſprechen, vnd ohne einige Behelff oder Eintrag halten ſollen vnd wollen.

Wir Hertzog **Johans Friederich** der Elter, geborner Churfürſt, in ehelicher Vormundſchafft vnſers freundlichen lieben Gemahls, wollen vnſerm freundtlichen lieben Vettern, Hertzog **Auguſten**, Churfürſten, J. L. Widumb, oder Leibgedings Brieff, binnen 4. Wochen, nach dato diß Brieffs, zuſtellen, in Bedenckung, daß es billich geſchicht, weil (wie oben angezeiget) vnſere Gemah-

Gemahlin allenthalben vergnůget vnd freundtlich zufrieden geſtellet iſt.

Wir Hertzog **Auguſtus**, Churfürſt, auch vnſere Erben, ſollen vnd wollen vnſern freundtlichen lieben Vettern, Hertzog **Johans Friederichen** den Eltern, gebornen Churfürſten vnd S. L. Söhne, der Güter Ollersleben vnd Volckenroda gewehren, wie gewehren Recht vnd Gewohnheit iſt.

Vnd darauff gereden wir Hertzog **Johans Friederich** der Elter, geborner Churfürſt, bey vnſern Fůrſtlichen Worten, vor vns, vnſere Erben vnd Nachkommen, vnd wir Hertzog **Johans Friederich** der Mittler, Hertzog **Johans Wilhelm**, und Hertzog **Johans Friederich** der Jünger, Vatter vnd Söhne, daß wir vnſerm lieben Vettern, Hertzog **Auguſto**, den Titul: Des heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchall vnd Churfůrſt, auch Burggraff zu Magdeburg; deßgleichen S. L. Leibs-Lehens-Erben, neben andern gebůhrlichen Tituln, hinförder geben ſollen vnd wollen.

Vnd wiewol wir Hertzog **Auguſtus**, Churfůrſt, Bedencken gehabt, vnſerm lieben Vettern den Titul: Geborner Churfůrſt, zu geben, weil es aber davor geacht wird, daß ſolches der Römiſchen Keyſerlichen vnd Kön. Ma. nicht zu entgegen, vnd auch etliche Könige, Churfůrſten, Fůrſten vnd Ständte, S. L. ſolchen Titul geben, ſo wollen wir S. L. die Zeit ihres Lebens, zu

Beförderung dieſes vnſers freundtlichen Vertrags, den (*) neben den Tituln: Hertzog zu Sachſen, Landtgraff in Thüringen, vnd Maragraff zu Meiſſen, auch geben.

(*) NATI nimirum ELECTORIS, non ſimpliciter ELECTORIS, titulum.

So haben wir Hertzog **Johans Friederich** der Mittler, Hertzog **Johans Wilhelm**, vnd Hertzog **Johans Friederich** der Jünger, vor vns, vnſere Erben vnd Nachkommen, gewilliget, wie wir dann, Krafft dieſes Brieffs, willigen, verſprechen vnd zuſagen, daß wir vnd unſere Söhne den Titul: Geborner Churfürſt, auch des Churweſens, desgleichen des Tituls: Burggraff zu Magdeburg, nicht brauchen ſollen noch wollen, weil vnſer freundtlicher lieber Vetter, Hertzog **Auguſtus**, Churfürſt, vnd S. L. mänliche Leibs-Lehens-Erben am Leben ſeyn. Aber S. L. vnd derſelbigen mänlichen Leibs-Lehens-Erben ſollen vnd wollen wir ſolchen Titul geben, ohne Wegerung.

Wir Hertzog **Auguſtus**, Churfürſt, Hertzog **Johans Friederich** der Elter, geborner Churfürſt, Hertzog **Johans Friederich** der Mittler, Hertzog **Johans Wilhelm**, vnd Hertzog **Johans Friederich** der Jünger, auch vnſere Erben vnd Nachkommen, ſollen vnd wollen die Key. Capitulation, einer gegen den andern, vnd vnſere beyderſeits Erben, in allen Artickeln, die in dieſem Vertrage nicht geändert, vnd darzu dieſen

dieſen Vertrag, ſtet vnd feſte halten. Vnd wir Vater vnd Söhne wollen vnſern lieben Vettern bey S. L. Landen vnd Leuten, auch denen, die S. L. jetzo hat, die zuvor vnſer geweſen, ruhiglich bleiben laſſen, ohne einigen Eintrag oder Widerrede.

Vnd wir Hertzog **Auguſtus**, Churfürſt, gereden bey vnſern Fürſtlichen Worten, daß wir dieſen obbeſchriebenen Vertrag in allen ſeinen Puncten vnd Artickeln, auch alle dasjenige, vnverbrüchlich halten wollen, das vns die Key. Capitulation aufleget vnd in dieſem Vertrag nit geändert iſt, vnd wollen vnſere Vettern bey Ihrer L. Landen vnd Leuten, die ihre Liebd. jetzo hat, vnd durch dieſen Vertrag jetzo bekommet, geruhiglich auch bleiben laſſen, ohne einigen Eintrag oder Widerrede,

Vnd nachdem wir Hertzog **Johans Frie-derich** der Elter, geborner Churfürſt, in dieſer Handlung geſucht, daß vns die Schrifftſaſſen im Ampt Aldenburg, vnd den andern obgenanten Ampten, ſolten mit angewieſen werden, vnd wir Hertzog **Auguſtus**, Churfürſt, bedacht, daß ſie in die Ampt nicht gehören, vnd vns ſolches nicht ſchuldig geachtet, gleichwohl aber aus ſonderlicher Freundtſchafft, vnd auf Anhalten der Königl. W. zu Dennemarck Räthe, haben wir S. L. nachfolgende Schrifftſaſſen anweiſen zu laſſen gewilliget. Nemblich: Den Comptur Hoff zu Aldenburg, den Herrn

von **Wildenfelß**, mit dem Gut Ronneberg, vnd weiter nichts. Ausgeſchloſſen den Anfall deſſelben Guts Ronnenberg, ſo vns, dem Churfürſten, vnd vnſern Erben, bleiben ſol. Doctor **Oſſen**, mit dem Gut Frawenfelß. **Hauboldt Pflug**, mit dem Gut Löbichaw. Die **von Ende**, mit dem Gut Starckenberg. Die **von Bünaw**, mit den Gütern Breitenhain vnd Meuſelwitz. **Wolff von Weißbach**, mit dem Gut Ramsdorff. **Baſtian von Gabelentz**, mit den Gütern Peſchwitz vnd Leuben. Die **vom Ende**, mit dem Gut Fuchshain. **Ernſt von Breitenbach**, mit dem Gut Leintz. Die **vom Ende**, mit dem Gut Pönitz. **Servatius** vnd **Levin vom Ende**, mit den Gütern Lomen vnd Selcka. **Chriſtoff von Weißbach**, mit dem Gut Weißbach. Die **von Creutzen**, mit den Gütern Heckenwalde vnd Pelitz. Doctor **Creutz**, mit dem Gut Reichſtätt. **Minckwitz**, mit dem Gut Prautzſcha. **Wolff Hageneſt**, mit den Gütern Luckaw vnd Dewernitz. **Valten von Rembßberg**, mit dem Gut Erenberg. **Vrban von Rith**, mit dem Gut Nunritz.

Welches wir Hertzog **Johans Friederich** der Elter, geborner Churfürſt, zu ſonderlichem freundtlichen Gefallen vermerckt, vnd wollen damit freundtlich zufrieden ſeyn, auch wir vnd vnſere Söhne ſollen vnd wollen S. L. dieſes Artickels halben ferner nicht anlangen.

Ob auch vnſer, des Churfürſten, Schrifftſaſſen, die vnter vns bleiben, oder ihre Vnterthanen, einige Gebůr, oder Dienſte in die Ampt, die wir vnſerm Vettern zukommen laſſen, vor Alters vnd bißhero geben vnd geleiſtet, die ſollen ſie hinförder in dieſelben Ampt auch leiſten vnd geben. In Wegerung aber des mag vnſer lieber Vetter S. L. durch ire Ampts Diener in ire Güter, die in den Aemptern gelegen, davon die Gebůr in die Ampt gegeben, oder geleiſt, gebůrlichen helffen laſſen. Doch ſollen die Lehen in vnſer Cantzley bleiben, vnd vnſere Schrifftſaſſen von vnſerm lieben Vettern mit keiner Pflicht oder anderer Beſchwerung derhalben belegt werden. Vnd ſolches ſoll im Gegenfall mit den Schrifftſaſſen, die wir S. L. jetzo zuweiſen laſſen, dergleichen auch gehalten werden.

Vnd nachdem vns, Hertzog **Johans Friederichen** dem Eltern, gebornen Churfürſten, vnſer freundtlicher lieber Vetter, Hertzog **Auguſtus**, Churfürſt, wie obgemelt, 100000. Gůlden Müntz gibet, wollen wir **Georg Vitzthummen** 20000. Gůlden, die im auf dem Ampt Sachſenburg verſchrieben, ſelbſt bezahlen, vnd ſoll vnſer lieber Vetter derſelben Schult halben ferner nit angelangt werden.

Ob auch künfftig zwiſchen vns, oder vnſern Erben vnd Nachkommen, Irrungen vnd Gebrechen vorfielen, damit dann aller

vnfreundt-

vnfreundtlicher Wille vnd andere Weitläufftigkeit, ſo daraus entſtehen möchte, ſo viel immer müglich, verhütet werden, haben wir vns folgents Austrags mit einander freundtlich vnd vetterlich vergliechen. Vnd anfänglich, da je zu Zeiten in vnſerer Fürſtlichen Regierung etwas vorfallen würde, darumb wir vns mit freundtlichen Schrifften vnd Gerichten mit einander ſelber nicht möchten vergleichen, ſo wollen wir alsdann vnſere verſtändige, ſchiedliche vnd getrewe Räthe darumb förderlichen zuſammen ſchicken, vnd dieſelben gütlichen vergleichen laſſen. Da wir aber durch dieſelbigen auch nicht möchten vereiniget werden, ſo ſoll vnſer jeder vier weltliche, vnd zween gelehrte Räthe niederſetzen, vnd der Eydt vnd Pflicht, damit dieſelbige vnſer jedem zugethan, ſo viel die Sache, darumb ſie niedergeſetzt, belanget, loßzehlen. Die ſollen alsdann darzu inſonderheit, in Beyſeyn vnſer jedes darzu verordneten Anwalden, von newes (wie gewöhnlich) vereydet vnd verpflichtet, vnd alsdann vor ihnen die Sache, derhalben die Irrunge vorfallen, durch beyde Theile, mit der Kürtz, vnd ohne alle Verbitterung, alſo vorbracht werden, damit ſie der ſtreitigen Sachen einen guten Bericht haben können: Alsdann ſollen ſie allen Fleiß vorwenden, vns, oder vnſere Erben vnd Nachkommen, ſolcher entſtandenen Gebrechen in der Güte zu vergleichen vnd zu vertragen. Ob

ſie aber des nicht Folge haben möchten, als-
dann ſollen die zwölff niedergeſetzte die Ir-
rungen vom Mundt in die Fedder zu rechte,
ohne alle vndienſtliche Weitläufftigkeit vor
ihnen einbringen, vnd mit dreyen Setzen
zum Vrtheil beſchlieſſen laſſen, auch die Ver-
ſehung thun, daß im letzten Satze keine
Newerung einbracht werde, vnd da es ge-
ſchehen, ſolches in Stellung des Vrtheils
vbergehen, vnd auff beſchehene rechtliche
Vorträg, was recht iſt, ſprechen.

Ob auch vnterredliche, oder Beyvrtheil
zu ſprechen, Gezeugnus zu hören, vnd an-
ders zu entlichem Vrtheil dienſtlich ſolte
vorgenommen werden, das ſollen dieſelben
zwölff niedergeſetzte Räthe auch zu thun
Macht haben. Da auch der Artickel, der-
enthalben zwiſchen vns Irrungen zuſtünden,
viel weren, die wie obgemelt, in der Güte
nicht könten entſchieden werden, ſo ſoll die
rechtliche Oerterung derſelben zugleich, vnd
mit einander geſchehen, vnd alle entlich ge-
örtert, vnd kein Artickel, ſo zum Rechten
gediegen were, ohne den andern rechtlich
verſprochen, oder hinterſtellig abgeſandt wer-
den, damit wir vnd vnſere Erben, oder
Nachkommen, alſo aller Gebrechen, ſo je-
derzeit entſtehen, zugleich vertragen vnd ent-
ſchieden werden.

Könten ſich aber die zwölff niedergeſetzte
des Vrtheils vnd rechtlichen Erkäntnuß
vnter ihnen nicht vereinigen, ſo ſollen ſie als-
dann

dann ſchuldig ſeyn, ſich des Rechten vnd Vrtheil an dem Keyſerlichen Cammer-Gericht zu belernen, vnd darauff in ihrem Namen rechtlich Erkäntnus zu thun.

Da auch irgent Artickel fürfielen, die ſich in die Sächſiſche Recht in der Hauptſachen ziehen thäten, darin ſoll demſelben Sächſiſchen Rechte nach geſprochen werden. Vnd ſoll ſolches alles in Jahrsfriſt, von Zeit der Niederſetzung an zu rechnen, gentzlich vnd allenthalben ausgericht vnd geörtert ſeyn. Vnd was dem alſo nach in ſolchen vnſern Gebrechen, entweder durch gütliche Handlunge verglichen, oder, da dieſelbe entſtünde, durch rechtlich Erkäntnus auff Maſſe vnd Meynung, wie obgemelt, geörtert wird, das gereden vnd geloben wir einander hiermit bey vnſern Fürſtlichen Trewen vnd Worten, vor vns, vnſere Erben vnd Nachkommen, trewlich zu halten, anzunehmen vnd demſelbigen zu verfolgen, ohne alle Reduction, Appellation, auch ſonder alle Auszüge, Behelff, Ein- oder Widerrede, wie vnd welchergeſtalt dieſelbe nach Schärpffe der Recht, oder menſchlicher Erfindung, erdacht möchten werden. Es ſoll auch dieſer Austrag in den Irrungen, ſo ſich nach vnſer eins oder beyder Abgang zwiſchen vnſern Erben zutragen möchten, gleichergeſtalt gehalten werden.

Deß zu Vrkundt, auch ſteter, feſter, vnd vnverbrüchlicher Haltung, haben wir beyde,

Her-

Hertzog Auguſtus, Churfürſt, vnd Hertzog Johanns Friederich der Elter, geborner Churfürſt, deßgleichen wir, Hertzog Johans Friederich der Mittler, Hertzog Johans Wilhelm, vnd Hertzog Johans Friederich der Jünger, jeder ſein Inſigel an dieſen Brieff, der gezwyfacht, wiſſentlich hengen laſſen, vnd vns mit eigenen Händen vnterſchrieben.

Vnd wir obgenante, Hertzog Auguſtus, Churfürſt, vnd wir, Hertzog Johans Friederich der Elter, geborner Churfürſt, mit Wiſſen vnd Willen vnſerer Söhne, haben vns gegen beyderſeits vnſerer Landtſchafften bewilligt, auch jnen verſprochen vnd zugeſagt, daß wir vnd vnſere Erben dieſen Vertrag ſtet, feſte halten ſollen und wollen. Welcher aber vnter vns, oder vnſern Erben, ſolches nit thun würde, demſelben ſol ſeine eigene Landſchafft in ſolcher ſeiner Nichthaltung weder hülfflich noch rätig ſeyn. Vnd zu noch mehrer Sicherheit haben wir beyde obgenante Chur- vnd Fürſten zu Sachſen, die Allerdurchleuchtigſten, Großmächtigſten, auch Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Ferdinandum, Römiſchen, zu Hungarn, Böhemen, Dalmatien vnd Croatien, König, Infanten in Hiſpanien, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, Hertzogen zu Burgundt, Brabant vnd Wirtemberg, Graffen zu Tyrol: Herrn Chriſtian, zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden vnd Gothen

then König, Hertzoge zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmanhorſt: Herrn **Joachim**, Marggraffen zu Brandenburg, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Cammerern und Churfürſten, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben, Wenden und in Schleſien, zu Croſſen, Hertzogen, Burggraffen zu Nürmberg, und Fürſten zu Rügen: Herrn **Wilhelmen**, Hertzogen zu Gülich, Cleve und Berg, Graffen zu der Marck und Ravenſperg, Herrn zu Ravenſtein: Herrn **Philipſen**, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden Hertzogen, Fürſten zu Rügen, und Graffen zu Gützkaw, und Herrn **Philipſen** den Eltern, Landtgraffen zu Heſſen, Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſer aller, gnädigſte, auch beſondere liebe Herren, Vetter, Oheime und Schwäger, unterthänig, auch freundtlich gebetten und vermocht, daß Jr. Kön. M. K. W. und Liebden, jre Inſigel an dieſen Brieff auch wolten hengen laſſen.

Und von GOttes Gnaden wir **Ferdinandus**, Römiſcher, und wir **Chriſtian**, zu Dennemarck, König; wir **Joachim**, Marggraff zu Brandenburg, Churfürſt; wir **Wilhelm** zu Gülich, und wir **Philips** zu Pommern, Hertzogen; und wir **Philips** der Elter, Landgraff zu Heſſen, bekennen mit dieſem Brieff, vor uns, unſere

Erben

Erben vnd Nachkommen, daß wir auff Anſuchen der Hochgebornen, obgenanten Chur- vnd Fürſten, vnſerer lieben Ohmen, Sohns, Vettern vnd Schwäger, vnſere Inſigel an dieſen Brieff, zu Beglaubigung deſſelbigen, hengen laſſen, vnd vns mit eygenen Handen vnterſchrieben. Doch uns König Ferdinando vnd vnſern Erben ohne Schaden.

Vnd wir Albrecht Georg, Graff vnd Herr zu Stollberg vnd Werningeroda: Hans Georg, Graff vnd Herr zu Manßfeldt, Edler Herr zu Heldrungen: Georg, Herr von Schönberg, Herr zu Glauchaw vnd Waldenburg: Hans von Germar, Landt-Comptor der Baley in Thüringen: Georg von Schleinitz zu Serrhauſen: Wolff vom Ende, Ritter: Caſpar von Schönberg der Elter auffm Borſtenſtein: Ernſt von Mildiz auff Batzdorff, Ober-Hauptman des Meißniſchen Kreyſes: Chriſtoff von Wertern auff Frondorff, Ober-Hauptmann des Thüringiſchen Kreißes: Dietrich von Starſchedel zu Mutzſchen: Abraham von Einſiedel auffm Scharffenſtein: Wolff Koller zu Steinberg: Georg von Witzleber zu Wollmerſtätt: Andreas Pflug zu Löbnitz: Johann Löſer zu Trobitz: Baſtian Pflug zu Strelen: Heinrich von Bunau der Elter zu Dröſſig: Hieronymus Rießwetter zu Lobitzſch, Doctor, Cantzler: Chriſtoff von Karlewitz auff Hermanßdorff: Hanß von Schleinitz

 daſelbſt:

daſelbſt: vnd Heinrich von Molditz zu Doppolswalt.

Auch wir Bürgermeiſter vnd Räthe der Stätt Wittemberg, Leiptzig vnd Saltza, bekennen mit dieſem Brieff: Nachdem vns Hertzogen Auguſten, Churfürſten zu Sachſen, vnſers gnädigſten Herrn Landſchafft darzu verordnet, daß wir, zu glauben, jeder ſein Inſigel an dieſen Brieff gehangen, vnd ſich mit eygener Handt vnterſchrieben.

Vnd wir **Ernſt**, Graff zu Gleichen, Herr zu Tonna: **Bernhardt** von Mila, Ritter, Landthoffmeiſter: **Mattes** von Walrodt, Hauptman zu Coburg: **Eraſmus** von Minckwitz zu Drenau, Doctor vnd Cantzler: **Wolff Mülich** zu Hardißleben, Hoffmeiſter: **Friederich** von Wangenheim zum Winterſtein: **Heinrich Münch** zu Bernßdoff, vnd **Jacob Keltz**, Bürgermeiſter zu Salfelt: bekennen auch mit dieſem Brieff, nachdem vns Hertzog **Johans Friederichen** des Eltern, gebornen Churfürſten, vnſers G. Herrn Landtſchafft darzu verordnet, daß wir, zu glauben, jeder ſein Inſigel an dieſen Brieff gehangen, vnd ſich mit eigener Hand vnterſchrieben.

Wir bewilligen auch hiemit vor vns, vnd von wegen gantzer Landſchafft, auff empfangenen

genen Befelch, wo ſichs über lang oder kurtz würde zutragen, daß ein Churfürſt, oder Fürſtlich Theil im Hauß zu Sachſen dieſen Vertrag nicht halten würde, daß alsdann deſſelbigen eygene Landtſchafft jm in ſolcher ſeiner Nichthaltung weder räthlich noch helfflich ſeyn ſol, vngeacht, wie ſie durch ihren Herrn oder ſonſt darzu ermahnet; wie wir dann auf den Fall vnſer Eyd vnd Pflicht erlaſſen worden.

Bey obgeſchriebener Handlung vnd Verträge ſeynd geweſen der Kön. Würden zu Dennemarck Räthe vnd Geſchickten, nemblich **Peter Ochſe** zu Gieſſelfeldt, Hauptman zu Ravenſpurg: **Balthaſar Clammer**, Licentiat vnd Cantzler: **Bernhardt Wigwalt Frieß**, Doctor. Vnſer Hertzog **Auguſti**, Churfürſten, Räthe vnd liebe getrewe: **Hanß** von Ponickaw auff Pomſen, Amptman zu Grim: **Georg Kommerſtert**, auff Kalckraut, vnd **Leonhardt Badehorn**, beyde der Rechten Doctores: vnd vnſer Hertzog **Johans Friederichs** des Eltern, gebornen Churfürſten, Räthe vnd lieben getrewe: **Eraſmus** von Minckwitz zu Drenaw, Doctor, vnd vnſer Cantzler: **Wolff Mölich** zu Hardißleben, Hoffmeiſter: vnd **Heinrich Münch** zu Bernsdorff. Geſchehen vnd geben zu der Naumburg, am Tage Matthiæ Apoſtoli, den

 24. Tag

24. Tag des Monats Februar. nach Chriſti vnſers lieben HErrn Geburt, im 1554. Jahr.

Ferdinandus.

Chriſtian.

Auguſtus, Churfürſt zu Sachſen.

Joh. Fried. der Elter, geborner Churfürſt zu Sachſen, m. p.

Joh. Fried. der Mitler, m. p.

Joh. Fried. der Jünger, m. p.

J. W. H. zu Sachſen, m. p.

Joachim, Churfürſt, manu prop.

Wilhelm, Hertzog zu S. m. p.

Philips, Hertzog zu Stettin, Pommern, manu propria.

Philips zu Heſſen, m. p.

Albrecht Georg, Graff zu Stollberg, Königſtein vnd Rutſchfort, m. p.

Hanß Georg, Graff zu Manßfeldt, m. p.

Georg, Herr von Schönberg.

Georg von Scheinitz, meine Hand ꝛc.

(a) *Sleidanus* L. XXV. p. 804.

(b) *Idem* L. XXIV. p. 792.

(c) *Idem* L. XXV. p. 804.

(d) *Müller.* in Annal. Sax. p. 120.

(e) *Idem* l. c.

§. 252.

§. 252.

Unſer Churfürſt errichtete auch auf dem Schloß **Grimmenſtein** ein Teſtament, und ließ ſolches ſeine drey Printzen unterſchreiben, worinnen er unter andern verordnete: 1) Daß nach ſeinem Tode deſſen Söhne die ſämtlichen Lande unzertheilet inne haben, und chriſtlich regieren ſolten. 2) Würde ſichs finden, daß etliche Pfarrer, oder Schul-Bediente, Noth und Mangel hätten, und einer fernern Zulage nothdürfftig wären; ſolten die Söhne daran nicht Mangel seyn laſſen. 3) **Inſonderheit, und gantz treulich, ermahnte er ſeine Söhne, daß ſie ſich in kein Bündniß, wie ſie Namen haben möchten, einlaſſen, ſondern vorhero deshalber wohl und zur Gnüge bedencken und ſtattlichen Rath darüber halten ſolten, indem er es mit ſeinem verderblichen Schaden und Nachtheil ſelbſt erfahren müſſen, daß in den Bündniſſen weder Treu noch Glauben vorhanden.** Als Zeugen waren bey Errichtung dieſes Teſtaments: 1) **Ernſt**, Graf zu Gleichen, Herr zu Tonna; 2) **Bernhard von Milen**, Ritter, des Hauſes Grimmenſtein oberſter Befehlshaber und Land-Hofmeiſter; 3) **Eraſmus von Minckwitz**, D. Cantzlar; 4) **Wolff Mülich**; 5) **Heinrich Schneidewein**, der Rechten Doctor; und 6) **Peter von Könitz**, Amtmann zu Tenneberg (a).

Der Churfürſt Johann Friedrich errichtet auf dem Schloß Grimmenſtein ein Teſtament. 1553. 10. Dec.

(a) Siehe Sächſiſche Merckwürdigkeiten pag. 494. Müllern in den Sächſiſchen Annal. pag. 121.

§. 253.

Er läſſet Luthers Schrifften zuſammen leſen, und in rechte Tomos eintheilen.

1553.

Nicht minder ſuchte der theure Churfürſt dem ſeligen Luther noch vor ſeinem Abſchied aus der Welt ein Denckmahl der Liebe zu ſtifften, indem er ſeine Schrifften durch Aurifabrum und Rorarium zuſammen leſen und in rechte Tomos eintheilen ließ. Man fieng zwar ſchon 1542. auf Churfürſtlichen Befehl an, die Wercke Luthers in folio zuſammen zu drucken, und weil die Buchdrucker zauderten, ſo wurde der Churfürſt ſehr unwillig, und ließ ihnen durch Doctor Brücken den 28. Oct. anzeigen: "Sie ſolten, bey Verluſt ihrer Privilegien, "fortfahren; dann ſein Wille ſey, daß die "Edition bey Lutheri, und derer, die hierzu "behülfflich ſeyn können, Leben fertig werde." Die Sache gerieth aber, wegen vorgefallener Kriegs-Geſchäfften, damals ins Stecken, welche nun jetzo ausgeführt wurde (a).

(a) *Sagittarius* in Vita Johannis Friderici p. 57. bedienet ſich folgender Worte, welche wohl würdig ſind, hier angeführt zu werden: Quanti, ſagt er, *Johannes Fridericus* Theandrum *Lutherum* adamaverit, facile ex dictis Sectione XV. æſtimare licet. Neque minus intelligemus ex præſenti. Ibi enim ſancto ejus corpori æneum erexit monumentum; hic laborioſo animo (ut cum Poëta loquar) ære perennius exigit, regalique ſitu Pyramidum altius, quod non imber edax, non Aquilo impotens, aut innumerabilis annorum ſeries & fuga temporum poterit diruere.

diruere. Ejus ſcripta inquam paſſim diſperſa, opera *Johannis Aurifabri*, & *Georgii Rorarii*, quem ex Dania huic fini evocaverat, in certos Tomos redigi curavit. Interruptus quidem per Bellonam ſanctiſſimus labor; ſed non plane fuit omiſſus. Etenim redux ex cuſtodia *Johannes Fridericus*, poſt curas de nova academia, nihil prius, nihilque habuit antiquius, quam ut hactenus digeſta *Lutheri* ſcripta per operas typographicas ad optatum finem perducerentur. Quem igitur *Lutherus* præclaris ornaverat elogiis, is vicem reddere *Luthero* per hanc ipſam operum editionem voluit &c. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 494.

§. 254.

So machten auch die Oſiandriſtiſche Streitigkeiten, welche in der Proteſtantiſchen Kirche entſtanden waren, und abermahls neue Zwiſtigkeiten verurſachten, unſerm theuren Churfürſten nicht wenige Unruhe, zu welchen Andreas Oſiander Gelegenheit gegeben hatte. Dieſer Mann hatte einen überaus ſchönen Verſtand. Er war arbeitſam, und beſaß eine feine Erkenntniß in den Sprachen, aber auch dabey eine ſonderbare Liebe zu neuen Meynungen. Er hatte einen hartnäckigen Eigenſinn, welchen eine ſchnelle Hitze begleitete, und die Einbildung von ſich ſelbſt war nicht die geringſte. Er ließ ſchon auf der Marburgiſchen Unterredung einige neue Meynungen blicken, doch aber getraute er nicht, bey den Lebzeiten Luthers öffentlich damit hervor zu tretten. Dieſer aber hatte kaum die Augen geſchloſſen; ſo wurde er kühner. Nachdem er Profeſſor

Der Churfürſt Johann Friedrich ſucht die Oſiandriſtiſche Streitigkeiten zu dämpffen. 1553.

zu **Königsberg** worden, behauptete er bey Erklärung der vier erſten Capitel des erſten Buchs Moſis: **Daß GOttes Sohn würde ſeyn Menſch worden, wenn der Menſch auch nicht gefallen wäre;** welches er nachmals in einer öffentlichen Schrifft vertheidigte. Als er hierauf noch durch andere ſeltſame Ausdrücke viel Aufſehen erregt hatte; ſo ſchrieb er endlich eine academiſche Abhandlung **von der Rechtfertigung**, worinnen er behauptete: **Der Menſch werde durch eine weſentliche Gerechtigkeit des in uns wohnenden GOttes gerecht gemacht; Chriſtus ſey nach ſeiner göttlichen Natur unſere Gerechtigkeit, und die Gerechtigkeit ſey dasjenige, was uns gerecht zu leben antreibet;** und was dergleichen mehr war. Er ſowol, als die, welche ſich ihm widerſetzten, fanden Anhang, und ins beſondere ſtunde Herzog **Albertus** in Preuſſen auf ſeiner Seite, und der Hof-Prediger, **Johannes Funccius**, **Oſianders** Tochtermann; der Profeſſor der Hebräiſchen Sprache, **Johannes Sciurus**; der Profeſſor der Theologie, **Melchior Iſinderus**; der Prediger zu Nürnberg, **Leonhardus Culmannus**, und **Johann Aurifaber**, nebſt **Petro Artopäo**. Seine vornehmſten Gegner waren: Der Prediger zu Königsberg, **Joachimus Möerlinus**; der Profeſſor der Theologie, **Fridericus Staphylus**;

lus; und der Herzogliche Bibliothecarius, **Martinus Chemnitius**; D. **Hegemon**; und viele andere; inſonderheit aber die Wittenberger. Als dieſe Streitigkeiten zwey Jahr gedauret hatten, gieng **Oſiander** an einem Schlagfluſſe den Weg aller Welt (b). Und nun hätte man glauben ſollen, dieſe Streitigkeiten wären mit ihm begraben worden. Allein vergebens. Sie daureten fort. Unſer Churfürſt, welcher die ſchlimmen Folgen für die Kirche GOttes wohl voraus ſahe, zog ſich ſolches ſehr zu Hertzen. Er ſchickte deswegen eine Geſandtſchafft nach Preuſſen, an ſeinen alten und werthen Freund, den Marggrafen **Albert**, ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen. In dieſer Geſandtſchafft befanden ſich: **Friedrich von Wangenheim, Juſtus Menius, Johann Stolzius**, und **Chriſtoph Elephas**. Sie wurden nicht nur ſehr gnädig von dem Marggrafen angenommen, ſondern brachten es auch dahin, daß **Juncius, Sciurus**, und andere Anhänger des **Oſianders**, ihr Glaubens-Bekenntniß ſchrifftlich auffſetzen muſten. Man diſputirte und verweilte ſich bey einem halben Jahr zu Königsberg. Weil man aber in den Meynungen nicht einig werden konte; ſo unterwurffe man in Schriften die gantze Sache dem Urtheil der Kirche, und gienge unverrichteter Sachen aus einander (c). Die Strittigkeiten wurden inzwiſchen von

beyden Theilen hefftig geführt, bis 1556. der Herzog Johannes Albertus, des Herzog Alberts Eidam, nach Preuſſen kam. Dieſer vermittelte, daß die Prediger verſprechen muſten, künfftig lediglich nach der Augsburgiſchen Confeſſion zu lehren (d).

(a) Cel. Reinhards Einleitung zu den Geſchichten der chriſtlichen Kirche pag. 407. ſeqq. Cel. *Pfaffii* Introductio in hiſtoriam Theol. Lit. P. 2. pag. 409. 410.

(b) Er war im Jahr 1498. zu Güntzenhauſen, in Francken, gebohren, und hatte ſeine meiſte Gelehrſamkeit ſeinem eigenen Fleiße, und nicht dem Unterricht anderer, zu dancken.

(c) *Sagittarius* in Vita Johannis Friderici p. 56.

(d) *Lucas Oſiander* Epit. Hiſt. Eccleſ. p. 556.

§. 255.

Des Churfürſtens Johann Friedrichs Gemahlin, Sybilla, geht den Weg aller Welt. 1554. 21. Febr.

Nunmehro gieng auch die gottſelige Gemahlin unſers Churfürſtens am 21. Febr. 1554. aus dieſem Elende in die frohe Ewigkeit. Eine Churfürſtin, die als eine theure Beylage des Hauſes Sachſen bis dieſe Stunde bewundert und hochgeachtet wird. Sie war eine gottſelige, im Creutz geduldige und ſtandhaffte Fürſtin. Sie hielte eine vortreffliche Kinder-Zucht, und kan mit Recht als eine Bet-Säule angeſehen werden (a). Sie liebte ihren Ehe-Herrn innigſt, und trug die gröſte Sorgfalt für ihn in ſeiner Gefangenſchafft. Sie fiel für ſeine Erledigung vor Wittenberg (b) dem Kayſer zu Fuſſe, und ließ nachmals bey dem-

ſelben, ihres Herrn wegen, durch Dero Herrn Bruder, und andere hohe Befreundte, gar demüthigſte Anregung thun. Ja als ihr gefangener Gemahl ſich ſehr nothdürfftig verpflegen muſte, auch über diß gegen Arme und Nothleidende ſich ſehr freygebig zu erweiſen gewohnt war, und ihm deswegen öffters die Baarſchafft entgienge, ſo ließ ſie ihn doch niemals in Mangel; ja ihr Mitleiden gegen ſein Ungemach gieng ſo weit, daß ſie ihren koſtbaren Schmuck theils verkauffte, theils verſetzte, ihrem Herrn damit aus der Noth zu helffen. Es war zwiſchen ihrem Fürſtlichen Zimmer und der Wohnung einer armen Pfarrers-Wittwe kaum ein Unterſchied zu machen, wo Bibel und Gebet-Buch, ein Spinnrocken und Nehrahmen, der beſte Hausrath ſind (c). Wie ſie denn auch den 11. May 1552. zu der Gräfin von Schwartzburg, einer gebohrnen Fürſtin von Henneberg, ſagte: **Sie glaubte es gewiß, daß ſie nicht würde ſterben, ſie hätte denn zuvor ihren geliebten Herrn, ſeiner Gefängniß entledigt, friſch und geſund geſehen. Sie wolte auch nicht ablaſſen, unſern GOtt anzuruffen, ſie ſolches ihres Hertzens Wunſches zu gewähren. Es würde ſeinem heiligen göttlichen Willen nicht entgegen ſeyn.** Währender Trübſal hielte ſie mit ihrem Frauenzimmer täglich eine Bet-Stunde in der Kirchen. Sie ſange

die Litaney, Pſalmen und Collecten mit, und verordnete, daß die Schüler dreymal in der Woche in der Schloß-Kirche zu Waimar die Litaney, ſamt ſchon angeführtem Liedlein: **Ach HErr! laß dir befohlen ſeyn** ꝛc. für ihres Herrn Erledigung abſungen. Alle Arme, Krancke, Schwangere, Säugende, alle Verfolgte und Verjagte, hatten eine erbarmende Mutter an ihr. Das viele Creutz aber hatte ſie dergeſtalt abgemattet, daß ſie ſich nicht wieder erholen kunte, ob GOtt ſchon ihr und der Chriſtenheit Gebet erhöret, und ihren Herrn in Gnaden heim begleitete. Sie zehrte nach und nach aus, bis ihr GOtt das Hülffs-Stündlein ſchenckte. Es vergienge die gantze Zeit ihres Krancken-Lagers kein Tag, daß ſie nicht ihren Pſalter (d) gebetet, und etwas aus den Schrifften **Luthers** geleſen. Sie hatte ein hertzliches Sehnen und Verlangen nach ihrer Aufloſung, und waren ihre letzte Worte: **Ach, lieber HErr! wilt du nicht ſchier kommen?** Hierauf blickte ſie mit Thränen den Himmel an, ſchlug die erblaſſenden Hände Creutz-weis zuſammen, und unter Vorhaltung des troſtreichen Spruchs, Joh. 3. **Alſo hat GOtt die Welt geliebet** ꝛc. den ſie noch mit einem glaubigen **Amen** beſchloſſen, befahl ſie ihre theure Seele dem erbarmenden GOtt in ſeine Hände, und verſchiede ſanfft und ſtille (e).

(d) Hart-

(a) *Hortlederus* Tom. II. pag. 976. *Sleidanus* L. XXV. Spangenberg in der Mannsfeldiſchen Chron. Cap. 390. pag. 470. Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 495.

(b) *Chytræus* in Saxon p. 430. *Hortlederus* l. c. p. m. 977. 987.

(c) Der ſelige Luther gibt ihr, da ſie noch im höchſten Flor war, Tom. VII p. 424. ein vortreffliches Zeugniß.

(d) *Sagittarius* in Vita Johannis Friderici p. 62. verſichert von ihr, daß ſie die Pſalter Davids auswendig wüſte, wenn er ſchreibt: Inque his adverſis, quatenus ſuppetebat facultas, non deſtitit conſolari conjugem ex divinis oraculis, præcipue ex Pſalmis Davidicis (quos omnes ita familiariter noverat, ut quemcunque nominares verſum, illa recenſere integrum poſſet Pſalmum, ſignificato & numero & loco) eoque ſuæ conjugis affectum copioſe demonſtravit.

(e) *Sagittarius* d. l. p. 63. verdienet ferner hier angeführt zu werden, wenn er von ihrem erbaulichen Ende alſo ſchreibt: Atque tunc demum voti ſui compos facta - - - ſatis ſe vixiſſe putans, nil niſi diſſolvi & cum Chriſto eſſe deſideravit, anhelavit. Hæc meditanti ſupremum ſupervenit tempus, ad quod placide ſe compoſuit, dicens: *Etiamſi mortis vel vitæ daretur optio, libentiori tamen animo vellem arripere mortem.* Wo mir die Wahl gelaſſen ſolte werden / wolte ich lieber ſterben / denn in dem Jammerthal und betrübten Leben länger leben. Cumque differretur paulo dies expectatus, gravi morbo afflictata diu, cœli cupidiſſima: Ac chare Domine, quæ mora eſt! Ach, lieber HErr! wilt du nicht bald kommen! ſubinde ingeminavit. Tandem compoſitis manibus, oculos ad cœlum elevans, atque divinum oraculum: *Sic Deus dilexit mundum* &c. orans, atque in conſpectu optimi mariti, dulciſſimorumque liberorum, ipſam voculam *Amen* ſpirans, pie placideque obiit.

§. 256.

§. 256.

Der Churfürſt Johann Friedrich läßt ſeine erblaßte Gemahlin Standsmäßig beerdigen. 23. Febr.

Unſer Churfürſt ließ hierauf alle Anſtalten zu der Beerdigung ihres erblaßten Leichnams machen. Der Ort ihres Ruhe-Kämmerleins iſt zu Waimar, allwo ſie in der Stadt-Kirche vor dem Altar begraben liegt (a). Seine Liebe gegen ſie hörte auch im Tode nicht auf, und iſt merckwürdig, daß er, als ihn der Secretarius, **Johann Rudolph**, um den Ort ihres Begräbniſſes fragte, zur Antwort gab: **Saget zu den Maurern, ſie ſolln mir bey meiner Gemahlin einen Platz laſſen, denn ich will ihr bald folgen, und bey ihr liegen** (b). So ſchwach er ſich auch befande; ſo wolte er der Churfürſtin doch das Geleite zu ihrer Ruhe geben. Er ließ ſich auf einer Sänffte tragen, und kehrte nach vollendeter Beerdigung traurig wieder zurück (c). Das gantze Land beſeuffzete dieſe groſe Fürſtin; und die Univerſität **Jena** zeigte in einem Programma ſehr nachdrücklich den Verluſt dieſer Glaubens-Heldin (d).

(a) **Müllers** Sächſiſche Annal. p. 122.

(b) *Sagittarius* l. c. p. 63. Id vero ſingulariter notandum, quod *Johannes Fridericus*, defunctae eligens in templo conditorium, propriam jam tum praeſagiverit animo mortem, his uſus verbis: Et mihi relinquite locum, brevi poſt ad Chriſtum profecturo. [**Laßt mir auch ein Räumlein/ich werde bald zu meinem HErrn Chriſto wandern.**] Illuſtribus pientiſſimae Principis Manibus parentarunt *Johannes Stolzius*, Concionator Aulicus, eorumque

que virtutes Wittebergae ſummis decoravit laudibus facundiſſimum os *Melanchthonis*. Sepulchrali lapidi haec inciſa leguntur:

Im . 1 . 5 . 5 . 4 . Jare . den . ein . und . zwanzigſten . February . zwiſchen . acht . und . nein . Uhr . zu . Abends . Iſt . die . Durchleuchtig . Hochgebohrne . Fürſtin . und . Frau . Fr . Sybilla . geborne . Herzogin . von . Jülig . Clef . und . Bergen . ꝛc. Landgreffin . in . Düringen . und . Marggreffin . zu . Meiſen . von . dieſer . Welt . abgeſchieden . in . Chriſto . ſeliglich . entſchlaffen . und . liegt . alhi . begraben. (*)

(*) Sic ex ipſo Cenotaphio Vinarienſi deſcripſi. Habetur etiam apud *Hortlederum* d. l. p. 980.

Sonſten iſt dem groſen Kupffer-Buche, deſſen Tentzel gedencket, in der Hochfürſtlichen Bibliothec zu Gotha fol. 101. das Epitaphium dieſer Sibyllen einverleibet, nebſt ihrem Bildniſſe, in Holtz geſchnitten Anno 1554. von Lucas Kranachen/ deſſen Schlänglein dabey zu ſehen, da um ihren Hals-Kragen zu leſen: ALS IN EHREN; denn dieſe gebräuchliche Worte pflegte ſie auf ihres Gemahls und ihren Hals-Kragen zu ſticken: ALLES IN EHREN, KAN NIEMAND WEHREN.

(c) Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 496.

(d) Das Programma ſteht beym Hortleder Tom. II. l. III. Cap. 88. p. m. 741. die Oration aber, welche Förſter/ der Gottes-Gelahrtheit Doctor, auf ihren Tod gehalten, wollen wir, um ihres ſonderbaren Inhalts willen, hier anführen:

Oratio de obitu Principis Sybillæ.

Oratio de Principe Sybilla, Conjuge Joannis Friderici, Electoris &c. &c. Recitata à Joanne Forſtero, Doctore Theologiæ, in renunciatione publici teſtimonii &c. &c. (*)

Non caſu, non ex Democriti atomis haec pulcherrima mundi corpora, & animantium & hominum

tum formae confluxerunt, ſed vere eſſe mentem aeternam architectatricem, quae mirando conſilio omnia fabricavit, undique oſtendit ars opificii. Sed maxime illuſtria teſtimonia ſunt de Deo conditore, cum notitiae numerorum atque ordinis, & aliae inſitae humanis mentibus; tum vero notitiae illae regentes vitam, diſcernentes honeſta & turpia, & vindicem Deum monſtrantes; quum horribili cruciatu conſcientiae ſcelera puniunt. Hunc ordinem in nobis ipſis & hoc diſcrimen bonarum rerum & malarum & horrendam lacerationem noſtri cordis, quam ſcelerum conſcientia adfert, vult Deus aſpici, ut ſint commonefactiones de ipſo. Sed cum languida aſſenſio ſit inter tam multa teſtimonia, prodiit ipſe conditor ex arcana ſede & ſeſe novis & evidentibus teſtimoniis patefecit extra naturae ordinem, ac initio Filium miſit, per quem docuit nos, vere ſe in genere humano colligere eccleſiam, cui in omni aeternitate ſeſe, lucem ſuam, ſapientiam, juſtitiam & laetitiam communicaturus ſit, ac ſimul docuit, quomodo eccleſiam aeternam ex hac fragili & mortali maſſa collecturus ſit. Hanc ſapientiam, & haec decreta, cum filius, qui eſt angelus magni conſilii, ex ſinu aeterni patris ſtatim initio protulerit, λόγος nominatur, qui & affirmat, ſic ex horribili confuſione opinionum & ſectarum excerpi hoc agmen, quod fruetur illa dulciſſima Dei ſocietate in tota aeternitate, cum hanc doctrinam divinitus traditam audit, diſcit, fide amplectitur & retinet incorruptam.

Hoc vult ſignum eſſe agminis ſui, quod diſcernendum eſt a reliqua multitudine generis humani. In hoc agmine vult Deus conſpici praeſentiam ſuam, & tribuit ei propria beneficia, quae ſunt exordia illius aeternae ſocietatis. Vult igitur nos circumſpicere, quae & ubi ſit eccleſia, qualis fuerit ejus gubernatio, inde usque ab initio, quam ad rem neceſſe, noſſe hiſtoriam eccleſiae omnium temporum, & conſiderare, in quo coetu fuerit vox doctrinae incorrupta.

Deinde quae ibi teſtimonia fuerint praeſentiae Dei, quae certamina, de quibus materiis, quae confeſſio, qui conſenſus piorum, quae virtus, qui exitus, quae judicia ſaniorum, quae deliberationes, ac tota ſeries temporum in conſpectu ſit. Haec conſideratio de multis magnis rebus nos docet, oſtendit quid ſit probandum, & confirmat adſenſionem & invitat ad virtutum officia.

Cum autem & his proximis annis orta ſint magna certamina de multis doctrinae partibus, nunc praecipue neceſſe eſt inquiri doctrinam incorruptam, quae cum adduxerit nos ad veram eccleſiam, videndum eſt etiam in hac, quae ſint teſtimonia praeſentiae Dei, quae pia exempla. Non eſt eccleſia Centaurorum, aut Cyclopum agmen, aut Bacchi exercitus, ſed eſt, ut in Sophonia dicitur, populus humilis & pauper, confidens Deo & eum invocans. Fulget in eccleſia agnitio Dei, & eſt in ea conſideratio ſapientiae Dei, doctrina & intellectus ac amor virtutum & honeſtae conſociationis; ideo hiſtoriae aliquot recitatae ſunt & principum & aliorum, ut ſciant exteri & poſteri, multos ſapientes & virtute excellentes homines amplexos eſſe doctrinam, quam profitentur eccleſiae noſtrae, ut plures ipſum doctrinae genus cognoſcant, & cognitis fontibus confirmentur conſenſu talium hominum, in quibus non fallacia ſigna ſunt verae pietatis, & invitentur eorum exemplis ad multorum virtutum exercitia.

Nunc igitur pauca dicam de Illuſtriſſima Principe, Conjuge Illuſtriſſimi Ducis Saxoniae, *Joannis Friderici*, Electoris, nuper ex hac mortali vita ad coeleſtem eccleſiam evocata, cujus hiſtoria & propter honeſta exempla prodeſt, & quia manifeſtum teſtimonium eſt praeſentiae Dei, qui eam tot annos in tanto luctu, quanquam natura fuit imbecilli corpore & inde usque ab adoleſcentia ſimilis contabeſcenti, erexit Spiritu ſancto, & tam longa ei vitae ſpatia dedit, ut maritum ex longo exilio reducem laeta videret, quod ipſa unum a Deo fide petiverat,

& ſpe conſtanter exſpectaverat, ut ante mortem reditum Domini cerneret.

Etſi autem alii, & praecipue Vir Clar. *Stigelius*, ingenio & virtute excellens, quo nemo ſcribit hoc tempore carmen melius, transmittent de ipſa ad poſteros ſplendidiora ſcripta, tamen honeſta exempla ſaepe & multos repetere utile eſt; ac noſtri officii eſt, junioribus commemorare res dignas memoria, & hortatores eſſe, ut poſteris tradant res dignas cognitione: Certe bono ſtudio hiſtorias utiles recitamus.

Vſitatum eſt autem, cum de principibus dicitur, ſtirpis mentionem facere, & majorum egregia facta narrare, quia, cum veriſſimum ſit, divinitus hominum gradus diſtinctos eſſe, laus eſt magna nobilitatis, quia a Deo ceteris hominibus familiae excellentes prolatae ſunt, & ornatae eximiis virtutibus. Quanquam autem Phyſici dicunt, ſemina virtutum propagari, quod non reprehendo; tamen haec potior cauſa eſt, propter quam in familiis heroicis aliqui poſteri excellunt, quia Deus ipſe aliquantiſper ſervat excellentes familias & aliquos ſubinde ex poſteris ornat excellentibus donis.

Nata eſt Domina *Sybilla* ex Patre Principe Cliviacenſi & Matre Principe Juliacenſi. Hae familiae & cognitione & foederibus antiquis conjunctae ſunt; & quae ſit earum potentia hoc tempore notiſſimum eſt. Ortae autem ſunt a ſtirpe *Godofridi Billionei*, & *Balduini* fratris, quorum cum fuerit excellens virtus, ut poſtea dicam, magnum decus eſt tales habuiſſe majores, cum quidem hoc verum eſſe judicem, in familiis illuſtribus naſci, initium aliquod eſſe virtutis, quia Deus tales familias excellentibus virtutibus ornat.

Eſt autem hodie in vicinia Trajecti in Belgico arx Bilion & vicina regio ab arce nomen habens; ibi nati ſunt *Godefridus* & *Balduinus* fratres, ex parentibus, quorum fuit vetus nobilitas, propter quam &

Gode-

Godefridus ex patria ditione acceſſitus eſt in vicinam Lotharingiam & factus eſt ab Imperatore *Henrico* IIII. Dux Lotharingiae. Incidit autem ejus aetas in bellum civile *Henrici* IIII. apud quem duxit exercitum in Italia, & in ipſius urbis Romae expugnatione vulneratus, cum fortaſſis & genus belli non probaret, votum Deo fecit, ſe deinceps relicto hoc bello militaturum eſſe pro defenſione Chriſtianorum populorum adverſus Saracenos & Turcos.

Poſtea igitur cum reverſus eſſet in Belgicum, hortator fuit aliis Ducibus, ut ſuo exemplo hanc militiam ſuſciperent. Credibile eſt, bonos Principes, ut vitarent bellum civile, aliam honeſtiorem militiam praetuliſſe, & eodem tempore auxilium Graeci Imperatores a Romano Pontifice petiverunt, cum jam Saraceni & Turci pene totam minorem Aſiam occupaſſent.

Cum igitur in Synodo deliberatio eſſet, de mittendis auxiliis in Aſiam, *Godefridus*, Lotharingiae Dux, & ejus frater *Balduinus*, & *Robertus*, Flandriae Comes, & *Robertus*, Normanniae Dux, filius Regis Anglici, & *Boemundus*, Tarentinus Princeps, & *Guelfus*, & alii nobiliſſimi & fortiſſimi viri, ſeſe conjunxerunt, ac promiſerunt ſeſe ſuis ſumtibus ducturos eſſe exercitum in Aſiam. Oſtendit enim Pontifex, ſe indicturum eſſe tributa ad alendos exercitus. Haec conſilia hoc tempore vix credibilia ſunt, cum nec tanta eſt Principum inter ſeſe conjunctio, nec multi ſine uno imperatore diu concordes eſſe poſſint, nec tanta virtus, ut privatis facultatibus rei opitulari velint. Denique multa ſunt hoc tempore diſſimilia illi heroïcae aetati. Ac mihi quidem videtur, ſimilis eſſe haec expeditio Argonauticae, ut nobiliſſimi Principes in Graecia cum *Jaſone* in Colchicam navigarunt. Æacidae, Peleus, Telamon, Tiphys, & alii multi, ſine regio imperio concordes: Ita hi noſtri Argonautae in cauſſa juſtiſſima ſumma concordia multis annis militaverunt.

Nec fuit inutilis expeditio, ut nunc ignavi diſputant. Cum enim in Aſia dominarentur Saraceni & Turci, & Graecus Imperator vix defendere Europam poſſet, hi Latini Principes, ut nominabantur, Aſiam recuperaverunt, eamque Imperatori Graeco reſtituerunt, poſtea progreſſi Syriam & Paleſtinam occuparunt, ac regnum in ea regione usque ad Charras conſtituerunt, reſtitutis eccleſiis in Aſia, Syria & Paleſtina, idque regnum tenuerunt annos amplius octoginta. Nec ipſi accuſandi ſunt, quod poſteri non diutius retinuerunt, qui fuerunt majorum diſſimiles. Nam priorum ducum ſapientia & magnitudo animi tanta fuit, ut communem ſalutem & concordiam anteferrent omnibus privatis affectibus, non certabant inter ſe ambitione, cedebant de propriis commodis, ne turbaretur concordia, juſte imperabant: non indulgebant libidinibus. Poſtea primum Epiſcopi ſemina diſcordiarum ſparſerunt propter avaritiam & dominandi cupiditatem & Principes ambitione inter ſe certarunt: aliqui etiam libidinibus alienarunt voluntates honeſtorum. Ita regnum propter vitia poſterorum amiſſum eſt, ſed Graeco Imperio tamen poſtea etiam longo tempore profuerunt victoriae *Godefridi* & aliquot Regum, qui poſtea ſequuti ſunt.

Inchoata autem eſt expeditio anno milleſimo nonageſimo ſexto, anno milleſimo nonageſimo ſeptimo capta eſt in Aſia Nicea, deinde Iconium, trucidatis maximis exercitibus hoſtium. Deinde in Syria capta ſunt, Antiochia, Edeſſa & aliae multae urbes. Jeroſolyma capta eſt anno milleſimo nonageſimo nono, die decima quinta menſis Julii, anno quadringenteſimo & nonageſimo, poſtquam ab *Heraclio* recuperata fuerat. Poſtquam autem *Godefrido* Duce capta eſt Hieroſolyma, rurſus amiſſa eſt poſt annos octo & octuaginta.

Sed non inſtitui hic integram narrationem rerum geſtarum a *Godefrido* aut a fratre & poſteris deinceps,

ceps, tantum hoc volo ſcire juniores, fuiſſe excellentem virtutem illorum Ducum, ac de *Godefrido* ſumi conjectura poteſt, cum capta Hieroſolyma Duces omnes decreviſſent, regem eligendum eſſe, & ibi tot Principes eſſent, nati in ſummis familiis, frater Regis Gallici & Dux Tarentinus, qui conſilio videtur inter caeteros antecelluiſſe, ut inter Argonautas Peleus, & in electione ratio haberetur ſolius virtutis, re deliberata omnium ſuffragiis electus eſt Rex *Godefridus Bilioneus*. Hoc judicium tot Principum de eo glorioſius fuit ipſo regno.

Ritus etiam coronationis ſingularis fuit, quem propter illuſtres ſignificationes meminiſſe utile eſt: Ita flexis genibus procumbebat ad ſepulchrum Domini, is qui coronandus erat, ut caput in ſaxo ſepulchri collocaret, & corona ei ex ſpinis facta imponebatur: Noluit enim *Godefridus* eo loco auream coronam geſtare, in quo Filius Dei Rhamnis coronatus fuerat. Hic ritus commonefactio fuit de Regum officiis. Caput collocare in margine ſepulchri, eſt ſumma cura adfici de eccleſia Chriſti & ei caput ac vitam donare. Deinde & ſpinis coronari, eſt perferre ingentes dolores, ſed propter confeſſionem cum Chriſto, qui deinde alia corona ornabit eos, qui in hac mortali vita propter ipſum aculeis Rhamni confeſſi ſunt.

Haec de ſtirpis *Bilioneae* nobilitate ſatis ſit dixiſſe. Inde cum orta ſit *Sybilla*, ſatis intelligi poteſt magnum decus eſſe in ejus genere.

Nunc de propriis virtutibus *Sybillae* dicendum eſt, quae congruunt ad regulam Pauli: Salvabitur mulier per filiorum generationem, ſi manſerit in fide, dilectione & caſtitate & modeſtia. Teſtimonia fidei in ea fuerunt illuſtria, quae quidem praecipue oſtenderunt ei Deum adeſſe: recte didicit univerſam eccleſiae doctrinam, & lectione ac audiendis concionibus aluit doctrinae cognitionem & fidem confirmavit & accendit invocationem. Ac fuiſſe in ea

ardentes fidei motus, robur animi oſtendit, quod retinuit in tanta imbecillitate corporis, & in tantis doloribus, quos ſuſtinuit propter exilium Domini, quem ſincere dilexit. Etſi erat languefacto corpore, & moeſtitiam aſſiduam circumferebat, nec ulla cernebat auxilia humana, tamen fiducia ſolius Dei erigebatur, & à Deo petebat & exſpectabat Domini reditum, ac ſaepe dixit, ſe non dulcedine vitae longius vivendi ſpatium optare, ſed tamen optare ſe & ſperare tam longum vitae ſpatium, ut videre Domini reditum poſſit. His votis reſpondit eventus. Jubet autem Pſalmus intueri nos talia exempla, cum ait: Accedite ad Deum, iſte pauper clamavit, & Dominus exaudivit eum.

Utrumque igitur exemplum multis proderit: Tulit non levem calamitatem, & vere ſpinis coronata eſt, nec tamen animi fracta eſt; inde alii quoque diſcent ſuas aerumnas aequabilius ferre: Et quia preces ejus exaudivit, ex hoc eventu alii quoque diſcent, non eſſe irritas piorum preces. Credibile eſt eam in bello victoriam à Deo petiviſſe; ſed res ipſa oſtendit, plus poſtea profuiſſe Domini conſtantiam in confeſſione, quam ulla victoria in armis profutura fuerat. Denique fidem etiam in hoc extremo actu fortitudo animi & aſſidua invocatio oſtenderunt.

Nunc de ceteris virtutibus pauca adjiciam: Scitis eſſe dilectionis gradus, quos ordine ſervavit. Maritum, filios, fratrem, ſorores, vera ϛοργῆ dilexit, deinde inferioribus benefecit, ubicunque potuit, praeſertim orbis virginibus. Natura prorſus nulla acerbitas fuit. Non accendebat, ſed ubi poterat extinguebat odia. Magna virtus eſt caſtitas, ut ſcitis, & Deo praecipue grata, quod cum ſciret, ipſa quoque caſtitatem valde amavit, & prorſus ſine ulla labe praeſtitit, quod fuit ei facilius, quia tunc quoque, cum eſſent tempora laetiora, nullas delicias in cibo & potu, nullos ludos ineptos, expetivit. Excelluit igitur in ea & haec virtus, quam

hic Paulus addidit, modeſtia videlicet, cujus etiam multae partes ſunt. Non erat ſuperba, etſi enim ſciebat gradus hominum divinitus ordinatos non turbandos eſſe, tamen non contemnebat inferiores, ſed virtutem in ſingulis amabat & venerabatur & in bonorum calamitate dolebat.

Geſtus etiam erant modeſtiſſimi. Sermo omnis de mandatis & promiſſionibus divinis, de beneficiis Filii Dei, de ſpe vitae aeternae, nullum ei verbum excidit unquam parum conveniens ſanctae matronae. Horas etiam diſtribuerat precationum, lectionum & operarum, quae honeſtas matronas & virgines decent. Hoc toto virtutum ornata choro conjunx fuit optimi Principis & mater quatuor filiorum, quorum tres Dei beneficio ſunt ſuperſtites. Hos cum alias ſaepe in vita, tum vero recens ante mortem graviſſimis orationibus hortata eſt, ut Deum recte colant, & invocent, & paternas virtutes imitentur, ne juſtitiam in gubernatione violent, ne irae aut aliis pravis cupiditatibus laxent frenos, ſubinde etiam repetivit adhortationem, ut concordiam inter ſeſe fratres tueantur. Haec cum aliquando ante mortem filiis dixiſſet, & aliquoties Domino ſignificaſſet, ſe propter ipſius morbum magis dolere quam metuere propriam mortem, ad quam beneficio Filii Dei parata eſſet, ac ſciri hanc mortem iter eſſe ad coeleſtem eccleſiam, his ſermonibus ſubadmiſcuit invocationem Dei, & cum ſe Deo fiducia mediatoris aſſidue commendaſſet, natura corporis jam ſuperata morbo anima ex hac mortali vita ad laetiſſimam ſocietatem coeleſtis eccleſiae evocata eſt.

Hujus univerſae hiſtoriae cogitatio bonis mentibus utilis eſt. Nam & virtutes & multi eventus oſtendunt Dei praeſentiam in ipſa & exempla nos de multis magnis rebus docent & ad pietatem invitant. Cernimus etiam hic teſtimonia de eccleſiis noſtris & de doctrina, quae ſonat in noſtris eccleſiis.

Cogitationi autem harum hiſtoriarum miſceamus precationem veris gemitibus, ut Filius Dei, Dominus noſter Jeſus Chriſtus, clementer protegat & gubernet harum regionum Eccleſias, Principes & Politias, quia ſalutaris gubernatio ſine ulla dubitatione opus Dei eſt, quod quidem & juſſit a ſe peti. Quare & hoc toto pectore eum oro, ut propter Filii interceſſionem hanc eccleſiam & nos protegat & regat.

(*) *Schardius* Tom. II. p. 169.

§. 257.

Der Churfürſt Joh. Friedrich folgt ſeiner Gemahlin im Tode nach; nachdem er vorher an ſeine Prinzen eine nothwendige Vermahnung gehalten. 4. Mertz 1554.

Nun folgte unſer theurer Churfürſt ſeiner im Leben ſo lieb geweſenen Gemahlin auch im Tode nach. Denn als er ſchon am 2ten Mertz einige Tage ſehr ſchwach war, und ſich engbrüſtig befunden, und mithin wohl mercken kunte, daß ſein Todes-Tag nicht ferne war, ließ er ſeinen Hof-Prediger, M. Johann Stoltzen, zu ſich ruffen, und, nach geſprochener Beicht, das Heil. Abendmahl reichen. Er gab hierauf ſeinen Herren Söhnen folgende Vermahnung (a), welche gedachter Hof-Prediger aufgezeichnet:

Ich fühle und mercke, meine allerliebſten Söhne, daß nunmehro die Zeit und das Stündlein vorhanden iſt, daß ich von dieſer Welt und ſterblichem Leben zu einem beſſern abſcheiden, und von euch hinweg wandern muß. Nun iſt euch nicht verborgen, in was groſer Gefahr gemeines Vatterland jetziger Zeit ſtehe. Darum ob vielleicht mein Tod und Abſchied, eurem Dencken nach, zu unrech-

unrechter Zeit einfället, ſo wöllets doch dem allmächtigen GOtt, der nit alleine unſere Jahre, ſondern die Tage auch und Stunden, einem jeden gezehlet hat, und die keiner kan überſchreiten, in ſeinen allein weiſen Rath und Willen mit Gedult befehlen. Dann ſolchem zu widerſtreben uns keines Wegs will gebühren. Aber da ſehet nun zu, und daran laſſets euch alles gelegen ſeyn, dahin richtet all eure Sorgen und Vorhaben, wie ihr euer liebes Vatterland mit GOttes Hülffe möget in Friede und Ruhe ſchützen und unterhalten. Das könnet ihr aber leichtlich zu Wege bringen, ſo ihr nur in wahrer Gottesforcht euch demüthig vor eurem Schöpffer und Erlöſer werdet erzeigen, und brüderliche Liebe alſo unter einander beweiſet und übet, daß ihr euch befleiſſiget, in Rath und That einmüthig zu ſeyn, und euch fürſehet, daß ihr ja nicht von einander ſetzet, noch eure Hertzen durch falſche Mäuler trennen laſſet.

Werdet ihr GOtt lieben und ehren, und eures Ambts und Beruffs, darin euch GOtt geſetzet, treulich warten, und eure armen Unterthanen ſchützen, und bey Nahrung zu befördern befohlen ſeyn laſſen, ſo wird euch GOtt auch nicht verlaſſen. Haltet euch zu gottſeeligen und der Schrifft verſtändigen Leuten, deren Rath und Anleitung folget, in vorſtehenden Religions-Sachen, und fliehet alle eigennützige Leute, die nicht euren, ſondern ihren Nutz, ſuchen.

Beſchweret eure Unterthanen nicht mit neuen ungewöhnlichen Aufſätzen und andern dergleichen Bürden. Wollt ihr aber einem helffen, ſo thut es ohne anderer Schaden und Unterdrückung. Machts aber alſo, daß euch eure Ritter und Landſchafft willig und geneigt ſeye, und der gemeine Mann ſich über euch und ſie nicht zu beklagen Urſache habe. Haltet über Gericht und Gerechtigkeit, alſo, daß, was böſe und ungerecht iſt, nicht ungeſtrafft bleibe; doch wo Beſſerung zu vermuthen, auch Gnade ſtatt finde.

Würde jemand in Ungnade bey euch kommen, ſo machet derſelben auch eine Maas. Denn einem Fürſten ſtehet ſehr übel an, immerdar zörnen und ſauer ſehen; darum laſſet euch den Zorn nicht übereilen über jemand, er ſeye denn zuvor auch gehöret.

Zum Krieg begebt euch nicht leichtlich, es fordere es dann die äuſſerſte Noth, daß ihr deſſen keinen Umgang haben könnet. Herrſchet über euer Land als Herren, und doch Vätter, daß man euch dafür erkennen und halten möge. Denn für GOtt iſt nichts abſcheulichers, noch bey der Welt verhäſſigers, dann Hoffart und Tyranney, dafür auch menſchliche Natur eine Entſetzung hat. Seyd eingedenck, was ich euch offt von meinem Anherrn, Marggraff Friedrichen zu Meiſſen, mit dem Biß genannt, gerühmet habe, wie unverweißlichen ſich derſelbe gehalten. Ob er wol von dreyen Kayſern an-

geſtrenget, und ihm ſein Land eingenommen, und übel verwüſtet worden, hat er ſich doch alſo dargegen erzeiget, daß man nicht ſagen können, er hätte ſich aus eigener Rachgier ſolchen Potentaten widerſetzet, ſondern jedermann bekennen müſſen, was er gethan, keiner andern Urſach geſchehen ſeye, dann nur allein gemeines Vatterland für unrechtmäſiger Gewalt zu ſchützen. Es haben unſere Vorfahren Noth halben kriegen müſſen, und habens fürwahr nicht groſſen Frommen gehabt, welches ihr wohl bedencken möget, und nachrechnen, was unnöthiger Krieg vor Schaden bringen könne. Wie wir das an Landgraff Albrechte zu Thüringen, unſerm Vorfahren, genug Exempel haben.

Darum hütet euch, lieben Kinder, und bitte euch durch GOtt, hütet euch vor Zwietracht und Uneinigkeit, vertraget euch brüderlich, und halt einer dem andern was zu gut, das wird euch zu Glück und Heil gereichen, und wird euch, ſo ihr einmüthig zuſammen haltet, keine Gewalt Schaden bringen.

Ihr habt die Feinde nicht weit, ſie ſeyn euch an der Seiten, die wegen nechſts erlangten Siegs muthig worden, und es nicht laſſen werden zu verſuchen, wie ſie euch um Land und Leut bringen, keines beſſern habt ihr euch zu ihnen zu verſehen, darum haltet zuſammen, und laſſet euch ja nicht trennen.

Ach

Ach lieben Kinder alle, laſſet euch dieſe meine våtterliche Ermahnung angelegen ſeyn, behaltet ſie in euren Hertzen, und vergeſſet ſie nimmermehr, was ich euch jetzo an meinem letzten Ende, treulicher Wohlmeynung, zum beſten vorgeſaget habe, und bleibet ja einig mit einander. Darauf wollet ihr mir eure Hånde reichen, und, ſolchem meinem letzten Willen nachzukommen mit Mund und Hand angeloben und zuſagen. Welches auch erfolgte (*).

Nachdem dieſes geſchehen, redete er den 3. Mertz, Sonnabends Morgens, ſeine Leib-Aertzte mit dieſen Worten an: **Sagt mirs nur, obs gefährlich mit mir iſt? denn ich fürchte mich, GOtt Lob! für dem Tode gar nicht.** Darauf dieſe antworteten: **Ja, es wäre Gefahr dabey; und wann Ihre Churfürſtl. Gnaden noch etwas zu beſtellen hätten, möchten ſie es in Zeiten thun.** Worauf der Churfürſt antwortete: **Er wüſte nichts ſonderliches mehr zu verordnen, wolte alles übrige GOtt befehlen** (b). **Nicolaus von Amsdorff** muſte hierauf in dem Gemach eine Predigt halten; und als ſolche geendigt, trugen ihm der Cantzlar, D. **Minckwitz**, und der Secretaire, **Johann Rudolf**, den vor wenig Tagen zwiſchen Churfürſt **Auguſt**, wie auch ihm und ſeinen drey Söhnen, wegen unterſchiedener Irrungen, wie auch Abtrettung mehrerer

Lande,

Lande, zu Naumburg abgehandelten, auf Pergament geſchriebenen und oben angezogenen weitläuftigen Vertrag, welcher Abends zuvor von Dreßden eingelangt, zur Mit-Vollziehung vor, den der Churfürſt, als ſein letztes Werck, gantz willig und ſauber unterſchriebe (c). Das Röcheln auf der Bruſt nahm inzwiſchen bey dem Churfürſten ſehr überhand, und er ſagte zum Cantzlar: **Ziehet hin, lieber Herr Cantzlar, was ich nicht beſtellen kan, das mögen meine Söhne thun; ich will mich nun weiter um nichts Zeitliches mehr bekümmern, ſondern mit GOtt reden, und mich zu ſterben bereiten, denn ich werde es gewiß nicht lange mehr machen** (d). Man hub ihn hierauf aus dem Bette, um ſolches machen zu laſſen, da man ihn indeſſen auf einen Stuhl ſetzte. Er betete ſehr andächtig mit ſchongedachtem Biſchoff (e), und ſchlug die ſterbenden Hände in einander. Als der Biſchoff den in dem letzten Todes-Kampf ringenden Churfürſten fragte: **Ob er alles hörte und verſtünde, was geredet würde?** antwortete er: **Ja, ja;** und denn rief er, ſeine Seele, als ein anderer Stephanus, dem zu befehlen, der für ihn geſtorben: **HErr JEſu! in deine Hände befehl ich meinen Geiſt, GOtt! biß mir armen Sünder gnädig.** Hiermit neigte er das matte Haupt, und verſchiede alſo ſitzend, ohne

die

die geringſte Regung eines Fingers oder Gliedes, auf ſeinen Erlöſer (f), Vormittags zwiſchen 9. und 10. Uhr. Sein Ruhmvolles Leben brachte er auf 50. Jahr. 35. Wochen und 15. Stunden (g). Meine Seele ſterbe des Todes dieſes Gerechten! Sein entſeelter Cörper wurde den 5. Mertz früh um 8. Uhr ohne einiges Gepränge (h), des Churfürſtens eigener Verordnung nach, in Begleitung des gantzen Hofs, in der zahlreichſten Verſammlung ſeiner getreuen Unterthanen, durch zwey der ſtärckſten Sänften-Pferde, worauf zwey Sänften-Knaben ſaſſen (i), in ordentlicher Proceſſion getragen, und in der Stadt-Kirche zu **Waimar** neben ſeiner vor zehen Tagen verſtorbenen Gemahlin eingeſencket (k). Die Leichen-Predigt (l) hielte **Nicolaus von Amsdorf.** Die Univerſität Jena beklagte in einem Programmate ihren theuren Stifter (m), und das gantze Evangeliſche Zion beweinte dieſen Glaubens-Helden, und zeugte von ihm in Wahrheit, daß er die Märtyrer-Crone errungen habe, durch ſein ſo ſeliges Ende (n).

(a) *Hortleder* Tom. II. L. III. Cap. 88. p. m. 732. ſeqq.

(*) Nach des Churfürſtens Tode führten, krafft ſeines Teſtaments, deſſen hinterlaſſene drey Herren Söhne die Regierung gemeinſchaftlich bis 1557. Und wie wohl hätte Herzog Johann Friedrich der Mittlere oder II. gethan, wenn er den väterlichen Ermahnungen gefolgt, oder ſei-

nem

nem Verſprechen nachgekommen wäre. Doch wir werden vielleicht ſeine unglückliche Lebens-Umſtände nächſtens mit mehrerm beleuchten, und gedencken hier nur noch ſo viel, daß unſer theurer Churfürſt mit ſeiner Gemahlin vier Printzen erzeuget, deren Abſtammung aus dieſer Tabelle am beſten zu erſehen:

JOANNES FRIDERICUS,
Geb. 30. Jun. 1503. verliehrt die Chur 1547. † 3. Mertz 1554. Gem. *Sybilla*, Herzogs Joannis III. zu Cleve Tochter, 2. Jun. 1527. † 1554. den 21. Febr.

1) *Joannes Fridericus* der Mittlere, geb. 8. Jan. 1529. gefangen genommen 1567. den 13. Apr. † 9. Mertz 1595. Gem. 1) Agnes, Landgrafs Philippi zu Heſſen Tochter, und Churfürſten Moritz Wittwe, 26. May 1555. † 4. Nov. 1555. 2) Eliſabetha, Churfürſt Frid. III. von der Pfaltz Tochter, 12. Jun. 1558. † 8. Febr. 1594. in ihres Gemahls Gefängniß zur Neuſtadt in Oeſterreich.

2) *Johannes Wilhelmus*, geb. 11. Mertz 1530. † 2. Mertz 1573. Gem. Dorothea Suſanna, Churf. Frid. III. zu Pfaltz Tochter 10. Dec. 1560. † 1592.

3) *Joannes Erneſtus*, geb. 6. Jan. 1534. † 19. Febr. 1551.

4) *Johannes Fridericus III.* geb. 16. Jan. 1538. † 31. Oct. 1564. ohne Gemahlin.

Cel. *Reinhard* im Entwurf einer Hiſtorie des Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen.

(b) *Hortleder* l. c. Tom. II. p. 975. ſeqq. *Chytraus* in Saxonia p. 531. *Fabric.* Orig. Sax. L. IX. p. 96. ſeqq. Thüring. *Chron.* p. 178.

(c) *Hortleder* l. d. Tom. II. p. 968.

(d) Von des Churfürſtens Abſterben ſiehe des geweſenen Biſchoffs Amsdorff in Hortleders Tom. II. L. III. befindlichen Bericht. Ins beſondere

dere aber verdienen die unvergleichlichen Worte *Sagittarii* in ſchon oft gedachtem Leben Johann Friedrichs, von ſeinem erbaulichen Tode, hier angeführt zu werden, welcher p. 64. alſo ſchreibt: Non poterat eorum mors eſſe ſeparata, quorum vita fuerat conjunctiſſima: Enimvero *Johannes Fridericus* cum *Sibylla* Conjuge & vivere amabat & obire libens. Credidiſſes unam mentem in duobus corporibus fuiſſe diviſam. Igitur cœli appetentiſſimus, Amsdorffium, virum genere & eloquio nobiliſſimum ſibique familiariſſimum, accerſivit. Huic inter lacrymas & ſuſpiria peccatorum ſuorum confeſſionem propoſuit, ab eoque & Johanne Stolzio, Concionatore aulico, ex ſalvifico Dei verbo erectus, Sacræ Cœnæ factus fuit particeps: ac porro ſe divinæ voluntati commendavit, his conceptis uſus verbis: *Si vivo, Domino vivo, ſi morior, Domino morior; amantiſſimo Deo me totum tradidi eique omnia commiſi. Ipſe pro voluntate ſua divina bene faciet.* Lebe ich/ ſo lebe ich dem HErrn; ſterbe ich/ ſo ſterbe ich dem HErrn. Ich habe mich dem lieben GOtt befohlen/ und dem alles heimgeſtellt/ der wird es wohl machen nach ſeinem heiligen göttlichen Willen. - - - - - Tum cum Stolzio ex Scriptura ſacra ſanctum habuit colloquium, ejusque expoſitiones ſollicite audivit. Poſthæc nocta per ſomnum viſus eſt ſibi adſtantem præſtantiſſimæ gravitatis videre virum, ſeque his alloquentem: *Si haberes illum, qui tuus Altor & Educator, quique tecum fuit & mores tuos habet cognitos; tum demum optime tecum eſſet actum.* Wann du den hätteſt/ der dich ernähret und erzogen/ der bey dir geweſen/ und deine Weiſe wohl weiß/ denn würde dir wohl geholffen werden. Ceterum oblata hac ſpecie admodum lætus, præſentibus miniſtris horis matutinis retulit, iterumque lectiſſimorum Scripturæ dictorum explicationem ex Paulina ad Romanos

manos Epiſtola Cap. V. & concione Chriſti Matth. X. 28. attente audivit. Tandem clara voce has ad Deum preces fudit: Miſerere mei, Domine Deus Pater cœleſtis. Ah! Deus, miſer ego ſum peccator, de bonitate tamen tua & miſericordia non deſperabo, quæ millies multo omnium hominum peccata antecellit. Miſerere mei propter filium tuum dilectiſſimum. - - Et dictum Joh. III. Sic Deus dilexit mundum, flagranti fide orans, ſonorum duxit ſuſpirium: Ac porro eloquebatur: Dominus Deus, in manus tuas commendo ſpiritum meum: Sis mihi peccatori propitius! Cumque Amsdorffius morituro acclamaret: *Velletne in merito Chriſti mori?* clara voce: *Imo, Imo*, dixit. His dictis, ſub oculis oculiſſimorum liberorum, amor & deliciæ humani generis animo tranquillo placidoque ad felix conſortium Salvatoris ſui Jeſu Chriſti, ſanctorum Angelorum, piorum hominum, amantiſſimæque Conjugis, ex lacrymali vita in palatia pacis, facili ἐυθανασίᾳ vix advertentibus, qui præſentes adſtabant, decimo poſt obitum Conjugis die exceſſit.

(e) Sein ſo erbauliches Ende iſt aus denen Leichen-Predigten und damals ausgegangenen Relationen ſattſam zu erkennen, welche Hortleder l. d. anführt.

(f) Es iſt demnach in der That lächerlich, wenn eine mächtige Kirche auſer uns vorgeben will, zu München einen Revocations-Brief aufweiſen zu können, daß unſer Churfürſt nicht auf die Augsburgiſche Confeſſion geſtorben wäre. Jedoch der Herr Hof- und Conſiſtorial-Rath zu Sachſen-Meinungen, Brückner, hat ſie aus dem Waimariſchen Archiv ſchon trefflich widerlegt. Welches auch Herr Doctor Pfeiffer in ſeinem Lutherthum vor Luthern gethan hat. Siehe Sächſiſche Merckwürdigkeiten p. 498. n. (h).

(g) *Hortleder* Tom. II. p. 975. 1006. 1026. *Chy-*

traus in Saxon. p. 531. *Reusner*. Stemm. Wittek. p. 49. *Peccenſtein* Wittek. famil. Saxon. proſap. p. 31.

(h) *Hortleder* l. c. Tom. II. p. 975.

(i) Müllers Annal. p. 124. wo er alſo ſchreibt: Das Trauer-Pferdt wurde / dem Herkommen nach / mit ſamt der Kleidung / dem Vorſteher des gemeinen Kaſiens mit dieſer Anzeige zugeſtellt: daß es vom Hof aus ſo lange gefüttert werden ſolle / bis es dem Armuth zu gut verkaufft werde.

(k) Vid. *Hortleder* l. d p. 92. allwo auch die Waimariſche ſchöne Altar-Tafel und der Leichen-Stein unſers hochſeligen Churfürſtens in Kupfer geſtochen.

(l) Dieſe iſt im Hortleder l. d. Cap. 90. p. 1006. ſeqq.

(m) *Schardius* Tomo II. Parentationum lugubrium pag. 177.

Profeſſores Academiæ Jenenſis Studioſis de morte JOANNIS FRIDERICI, *nati Electoris Saxoniæ.*

Fatemur nobis deeſſe verba, quibus dolorem noſtrum exprimamus in publica ſignificatione obitus incliti Principis & Confeſſoris veræ atque inviolatæ doctrinæ de filio Dei, *Joannis Friderici*, Ducis Saxoniæ, Electoris, qui heri ex ærumnoſa jactatione vitæ hujus ad æternam conſuetudinem vitæ cœleſtis evocatus eſt: Et tamen decet etiam nos, eccleſiæ infantes, hoc ingens & incomparabile decus, quod in hoc organo ſelectiſſimo Deus lucere his extremis temporibus mundi voluit, grata mente recordari, ut ab ejus exemplo conſolationem capere & animos noſtros ad fiduciam erga Deum, patientiam, conſtantiam, erigere atque confirmare poſſimus. Conſideremus autem in tanto Heroe Eccleſiæ, quantum poſſumus, dum, quantum

volu-

volumus, non adſequitur imbecillitas noſtra. Amiſimus enim vere ſummum virum, hominem quidem & peccato obnoxium, quod & ipſe de ſe, in ardenti invocatione jam animum agens, Deo ſincere confeſſus eſt; ſed tamen, ſi fiat collatio cum multis millibus, hominem amiſimus ſummis lectiſſimisque virtutibus præditum, præcipue ea ſapientia, quæ ſola eſt ſapientia nominanda, quam Spiritus S. accendit in homine renato per verbum Dei, ut ſtatuat & firmiter credat, non eſſe aliam rationem aut viam neque in cœlis neque in terris, per quam redire in gratiam & conciliari cum Deo poſſit miſer homo, quam gratuitam miſericordiam per Chriſtum promiſſam omnibus, qui pœnitentiam agant, & fide hoc beneficium in ſolo Chriſto apprehendant, & adverſus ipſas inferorum portas in omni genere afflictionum tenaciſſime retineant. Hac ſapientia illuſtratum, confirmatum, comprobatumque Deo, cum amiſerimus, juſto dolore adficimur, non quidem ipſius cauſſa, qui jam pridem in regione vivorum acquieſcens beatiſſimus eſt, ſed noſtro nomine, qui in hac lacrimoſa valle tenebrarum & mortis, erepta tam illuſtri luce, relinquimur. Erat in eo natura vere heroica & præſtans: ingenium perſpicax atque amplum: amor diligentiæ & ſtudii ſingularis: Itaque & legendi & cognoſcendi & vere etiam multa commentandi atque ſcribendi ardore flagrabat, longe magis quam uſitate fieri ſolet ab iis, qui excelſo loco nati ſunt. Cumque incidiſſet ejus gubernatio in ea tempora, quibus furor pontificius puram de juſtificatione hominis doctrinam ferro ac igne abolere jam palam conabatur, exiſtimavit Princeps optimus, non modo eruditorum judiciis acquieſcendum eſſe, ſed ſibi ipſi in cauſſa conſcientiæ fontes veritatis perfecte cognoſcendos eſſe ſtatuit. Itaque cum accerſitis ad ſe Doctoribus eccleſiæ eousque communicavit ſententias, donec de ſingulis articulis controver-

ſiæ ipſe certior factus, de tota doctrina exacte rationem reddere poſſet. Secutum eſt poſtea bellum, cujus cauſſam fuiſſe ipſum nemo pius unquam adfirmare audebit, id quod poſteritas, omnis invidiæ atque odii vacua, rectius judicabit, nec nunc quicquam declarandi locus eſt, cum in ore & confeſſo ſit ubique gentium, eum nulla alia cauſſa adductum, quam pietate erga patriam & ecclesiam, defenſionem ſuſcepiſſe.

In eo bello, iniquo Marte, traditus victori, ita ſe geſſit, ut & Deo & legitimæ poteſtati fidem atque obedientiam inviolate præſtaret; nam & patriam & facultates conjugemque ac liberos, corpus atque vitam non dubitavit extremo periculo exponere, ut gloria Deo per Filium debita integre ſervaretur, & agnovit imperii dignitatem, eique civilem obedientiam, ſi quis alius, ſincere præſtitit. Quæ virtus etiam victori tanta viſa eſt, ut clementia motus, ultro eum ex cuſtodia dimittens, in patriam reſtitueret. Quod ad ceteras ejus virtutes attinet, ſimilis ſibi fuit in omni vivendi ratione, natura bonus, verax, caſtus, gravis, juris & æqui obſervantiſſimus, nemini invidens, nemini obtrectans, tolerans injuriarum, quod vel ex eo liquido conſtat, quod totum quinquennium exilii & cuſtodiæ ſuæ ita placido atque æquo animo ſuſtinuit, ut nulla vox acerba aut contumelioſa in adverſarios ejus unquam ab eo audita ſit. Extremus vero vitæ actus pulcherrimum finem optime certato certamini impoſuit; nam & pientiſſimam conjugem morituram pie conſolatus eſt, cum & ipſe aliquandiu ægrotaſſet, addens ſubinde, ſe brevi ſubſequuturum, & in æde ſacra locum ſibi relinqui juſſit ad latus conjugis, quaſi poſt paucos dies, ut ajebat, ad Chriſtum profecturo, & ex eo, componens ſe animo & corpore ad emigrationem ex hac vita, ardenti invocatione & fide exſpectavit liberationem. Ita confirmatus ſpe & fiducia, ſatur vitæ hujus, & cu-

& cupidus æternæ, acquieſcens in gratia & pace per Chriſtum apprehenſa, heri intra nonam & decimam ante meridiem, cum prius audiſſet ex grabato ſacram concionem, ardenter invocans Deum, æquiſſimo animo & placidiſſima morte obdormiſcens, in ſinum Chriſti commigravit, bonus, dum vixit, & Princeps & Pater, nutritor Eccleſiæ & Scholarum, Confeſſor conſtans immotæ veritatis divinæ, nunc cum iis, qui in Domino mortui ſunt, vere beatus, victurus æternum cum Chriſto & Angelis & omnibus electis hæredibus regni cœleſtis. Agamus itaque gratias Deo, quod tali exitu miniſtri ſui veritatem doctrinæ confirmavit, & quoniam Dei bonitate juſti colliguntur, ne videant futura mala, conjiciamus oculos atque animos in præſentem perturbationem adflictiſſimæ Germaniæ, & diſceſſum hujus beati Confeſſoris, veluti ſeveram concionem de pœnitentia, agnoſcamus, Deumque precemur, ut impendentes calamitates & pœnas benigne mitiget ac moderetur. Datæ III. Martii Anno Salutis M. D. LIIII.

Tumulus in eundem,

AUTORE

ADAMO SIBERO.

Ergo Patris Dux & patrui qui nomen habebas,
 Maxima Saxonici fama decusque ſoli!
Ergo tibi quoque tam ſubitò fatalia nentes
 Fila deæ fuſos evolvêre ſuos?
Non te major erat quisquam pietate fideque,
 Qua videt Arctoum Teutonis ora polum.
Gratia te Chriſti reddentem jura regebat,
 Ereptas nemo ut ſibi fleret opes.
Hoſtis eras fraudum, pietatis nomina falſo
 Quæ profert hoſtis religionis eras.
Quod colit exploſo Papa Germania Chriſtum,
 Anne negare poteſt muneris eſſe tui?
In nos armaſſet cum M. Cæſaris iram,
 Cacus Aventini peſtis acerba jugi:

Pro ſacris pugnans, pro libertate, laboris
 Heu tua quàm virtus præmia dura tulit?
Victus es inſidiis, & captus tempore luſtri,
 Juſſus & a patriis exul abeſſe locis.
Nemo tuo bonus eſt caſu lætatus: & Albis
 Te flerunt auctis Rhenus & Iſter aquis.
At vero Chriſtum, quam forti mente profeſſus
 Tum fueris, conſtans in gravitate tua:
Solis ab occaſu, ſolis memoratur ad ortum,
 Omnibus & ſeclis fama loquetur anus.
Ut medio rupes, quæ ſurgent horrida ponto,
 Contemnitque notos, ſpernit & omne fretum:
Sic non raptus honos, non gratia blanda minæque
 Non vis te potuit ulla movere loco.
Hinc major multo venit tibi gloria laudis,
 Clarior exilio famaque facta tua eſt:
Quam ſua victoris ſi ſub juga colla dediſſet,
 Ante triumphantis Cæſar iturus equis.
Illius ergo etiam virtus tua digna favore,
 Neſcia mensque doli, ſimplicitasque fuit.
Reſtituit te ſponte ſuis, tibi factus amicus,
 Hoc quantum decus eſt Dux *Friderice* tibi?
Exceptus plauſu populi ſtudiisque, maritæ
 Ipſe tuæ claudis lumina cara manu.
Nec mora, vix decimum cum ſol emerſerat orbem,
 Ejus ab interitu, tu quoque morte cadis:
Nunc pariter junctis tumulis requieſcitis ambo,
 Illa tua oſſa, tuis illius ipſe teris.
Quæque tibi eripuit fortunæ injuria, reddit,
 Fœnore cum magno jam cumulata Deus.

Aliud de eodem liberato e captivitate.

Exul apud Medos *Daniel* virtute fideque
 Creverat imperio conſilioque valens:
Cum regni proceres, odio invidiaque furentes,
 Innocuo tecta fraude pericla ſtruunt.
Non alia inventa eſt necis obvia cauſa futuræ,
 Quam pietas ſancti religioque Ducis.

Hanc quia non volunt violare, leonibus eſca
 Objicitur, ſævis dilanianda feris.
Angelus at Domini fauces obſtruxit edaces,
 Nec patitur diro viſcera dente teri.
In medio ſalvus fidei ſtat præco leonum,
 Atque Dei laudes pectore & ore canit.
Eripitur tandem, veteresque receptat honores,
 Clarior at procerum conterit oſſa leo.
In cruce fide Deo, vinces mala cuncta, ſed hoſtes
 Præcipites laqueo, quam poſuere, ruent.

(n) *Sagittarius* l. c. p. 66. ſeqq. bringt noch verſchiedene denckwürdige Umſtände bey, welche wir hier einzurücken nicht Umgang nehmen können. *Stigelius*, ſagt er, tanquam ſingularia annotavit, quod Elector ultima verba cum Salvatore & Luthero habuerit communia, quodque vexillum in baſilica poſt Chriſti in cruce pendentis imaginem fuerit ſuſpenſum. Cippo, ſepulcro impoſito, ſequentia leguntur inſcripta:

Im. 1.5.5.4. Jahre. den. driten. Marty. zwiſchen. nein. und. zehn. Uhr. vor. Mittag. iſt. der. Durchleuchtigſt. Hochgebohrne. Fürſt. und. Herr. Herr. Johans. Friedrich. der. Elder. Herzog. zu. Sachſen. und. gebohrner. Churfürſt. Landgraff. in. Düringen. Marggraff. zu. Meiſſen. von. dieſer. Welt. abgeſchieden. in. Chriſto. ſeliglich. entſchlaffen. und. liegt. alhi. begraben.

Magnificum ipſi, fährt *Sagittarius* ferner fort, monumentum in templo Vinarienſi a Sereniſſimis Filiis ſequenti anno poſitum, hodie maximum ornamentum ejus loci: quippe in ſummo Choro Altare fuit conſtructum, in cujus umbilico comparent imagines Chriſti crucifixi & Johannis Baptiſtæ, agnum, ad pedes ejus conſiſtentem, monſtrantis digito, ut & Lutheri & Kranachii [quem & ipſum

hoc opus pinxiſſe ferunt] in dextra autem ala *Johannis Friderici* & Uxoris *Sibyllæ*, in ſiniſtra Sereniſſimæ fratrum trigæ conſpiciuntur imagines. His ſuppoſita viſitur ſequens inſcriptio:

ILLVSTRISSIMIS ET INCLITIS PRINCIPIBUS D. JOHANNI FRIDERICO I. DVCI SAXONIÆ, IMPERII ROM. NATO ELECTORI, LANDGRAVIO THVRINGIÆ MARCHIONI MISNIÆ ETC. ET D. SIBYLLÆ, NATÆ DVCI CLEVENSI, BERGENSI ETC. DESIDERATISSIMIS PARENTIBVS LVCTVOSI FILII, JOHANNES FRIDERICVS II. JOHANNES WILHELMVS, JOHANNES FRIDERICVS III. GRATITVDINIS ERGO.

POSVERVNT.

ANNO DNI M. D. LV.

Confeſſis Stabili, Per Sæva Parentibus Arma
Juſtificam Pietate Fidem; Pietatis Amantes,
Grata Piis Soboles, Uno Tres Pectore Fratres,
Hanc Tabulam Poſuere, Annis Ut Euntibus Eſſet
Adſerta Fidei Monumentum, Et Pignus Amoris.
Chriſte Tuis Præſens Qui Tuta Umbracula Præbes,
Ut Superent Etiam Quæ Non Superanda Putantur,
Da Pacem Atque Hoſtes Compeſce, Tuere Timentes,
Te Mediante Patrem, Cujus Sapientia Splendes.
I Procul Infelix Hominum Sapientia, Juſtum
Ante Deum In Solo Reddit Fiducia Chriſto (†).

(†) Ex ipſis Cenotaphio & tabula honoris deſcripſi Vinariæ.

Sagittarius fähret ferner fort: Ipſi etiam ab Eccleſia Chriſtiano-Evangelica honorificum epitaphium datum eſt, quod amor piorum expreſſerit, nullam habuit invidiam, magnæque fuit gloriæ. Factum autem ita:

Johan-

Johannes. Fridericus. Dei. Gratia. Electus. Martyr. Jeſu. Chriſti. Dux. Afflictorum. Princeps. Confeſſorum. Fidei. Comes. Veritatis. Signifer. Sanctæ. Crucis. Anteſignanus. Patientia. Et Conſtantia. Hæres. Vitæ. Æternæ. Obdormiſcens. In. Chriſto. Migravit. Ex. Hac. Miſerrima. Vita. In Cœleſtem. Patriam. Vinariæ. Menſe. Martio. Die. III. Anno. M. D. LIV. Ætatis LI.

* * *

Und nun beſchlieſſen wir die Geſchichte dieſes groſen Churfürſtens. Wir werden aber keinen beſſern Beſchluß machen, als mit den Worten des ſo oft belobten *Sagittarii*, welche er ſeinem Wercke zu Ende der Lebens-Beſchreibung des Churfürſtens anfügt, wenn er p. 68. alſo ſchreibt:

Et hæc ſunt, Lector benevole, quæ mihi, ingenio tam imbecilli, & exigua eruditione inſtructo, de Hiſtoria *Johannis Friderici* licuit commentari. Te vero, quisquis legere non gravaberis has chartas, etiam & etiam oro atque obteſtor, ut ſi qua exciderint mihi errata, non idcirco odioſe differas, multo minus bene dicta per calumniam traducas, ſed errantem amice caſtiges & in viam reducas. Si meliora dederis, non mihi fuerit invidiæ, ſed tibi potius, tuisque auſis gratulabor. Scias tamen, non parvo hæc labore multoque ſudore mihi conſtitiſſe, ex quibus non glorio-lam aucupari, ſed miram Dei omnipo-

tentis providentiam celebrare fuit animus. Quod reliquum eſt, æternum feliciter! Sereniſſimæ Domui Saxonicæ animitus acclamo, intimisque ſuſpiriis auream pacem a miſericordia divina exopto! Quo voto finiens, Deo Patri æterno Creatori, Deo Filio Jeſu Chriſto, æterno Redemptori, Deo Spiritui Sancto, æterno Sanctificatori, Deo meo in Trinitate uni & in Unitate trino, gratias, laudesque ago, agamque dum ero, in æternitatem!

Anhang einiger Beylagen.

Num. I.

Copia des Heuraths-Vortrags, zwiſchen Hertzog Johann Friedrichen zu Sachßen, und Fräulein Sibylla, geborne von Gülich, Cleff und Berg ꝛc. de dato Mayntz 8. Aug. An. 1526.

Im Namen der Heiligen unzertheilten Dreyfaltigkeit bekennen und thun kund von GOttes Gnaden Wir Johanns, Hertzog zu Sachſen, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchalch und Churfürſt, Landgraffe in Düringen, und Marggraffe zu Meiſſen ꝛc. Und von deßelben Gnaden Wir Johanns, Hertzog zu Cleve, Gülich und Berge, Grafe zu der Marck und Ravenſperg; Auch Wir Maria, geborne von Gülich, Hertzogin zu Cleve ꝛc. Nachdem uns, als durch die Wohlgebohrnen, Wilhelmen, Grafen zu Naſſau ꝛc. Philipſen, Grafen zu Solms, Wilhelm, Grafen zu Neumar, unſere beſondere günſtige Lieben und Getreuen, aus ſonderer Wohlmeinung einer Eheſtifftung zwiſchen dem Hochgebornen Fürſten, Herrn Johanns Fridrichen, Hertzogen zu Sachſen, unſers, Hertzogs Johanſen, Churfürſten, Sohn, an einem, und der Hochgebornen Fürſtin, Fräulein Sibyllen, unſer,

Jo-

Johanns, Hertzogen, und **Maria**, Hertzogin zu Cleve ꝛc. eltiſter Tochter, am andern, in Handlung gebracht möcht werden, ſich emſig und fleißig bemühet, auf welches mit unſer beyderſeits Bewilligung die Sache dahin gediegen, daß unſer Sohn und Tochter mit uns, **Maria**, Hertzogin zu Cleve ꝛc. zu Cölln am Rhein, die Wochen nach Quaſimodogeniti, jetziger Jahrzahl, zu Beſichtigung und freundlicher Unterrede, einkommen, und aus dem Ihre Liebden gefallen zu eingetragen, auf etzliche Articul, doch auf unſer Gefallen und Bewilligung, nemlich, daß wir zu Franckfurt unſere Räthe mit gnugſamer Vollmacht auf den erſten Tag des Monats Auguſti einſchicken ſolten, und über ſolches ſich zugetragen, daß aus bewegenden Urſachen mit unſer beyderſeits Bewilligung ſolche Wahlſtadt auf beſtimmten Tag gegen Mayntz einzukommen verendert, doch wie zu Franckfurt hätte geſchehen ſollen, Handlung fürzuwenden.

Demnach Wir die Wohlgebornen und Edlen, Ehrwürdigen, Geſtrengen und Hochgelahrten, unſere Räthe, Neven und Lieben Getreuen, nemlich von unſer, des Churfürſten, wegen, **Albrechten**, Grafen und Herrn zu Mannsfeld, **Anargen**, Herrn zu Wildenfelß, **Hanßen von Minckwitz**, Ritter, und von unſer, Hertzogen und Hertzogin von Cleve, wegen, **Wilhelm**, Herrn zu Renneburgk, und **Suyhen**, unſern Hoffmeiſter, und Droſten zu Borne, **Winrichen**

chen von **Duhne**, Grafen zu Limburgk und Falckenſtein, Herrn zum Oberſtein, Herrn **Siebert von Rißwich**, Probſt zu Altenſehe und Chur, unſern Cantzler, **Johann von Polent**, unſern Landdroſſen unſers Landes zu Gülich, und Ambtmann zu Wilhelmſtein, **Werner von Palent**, unſern Ambtmann zu Weſſenberg, **Elbricht von Palent**, unſern Erb-Marſchalch unſers Landes zu Cleve, und Droßden unſers Landes zu Dienſtlecken, **Wilhelm von Neſſelreyde**, unſern Hoffmarſchalch, und Ambtmann zu Windecken, **Caſpar von Elverfelde**, unſern Ambtmann zu Wetter und Huerd, und Meiſter **Peter von Clepis**, Doctor, in den Sachen endlich zu ſchlieſen, mit gnugſamer Vollmacht abgefertiget; Auf welches denn unſere gevollmächtigte Räthe ihre Vollmacht gegen einander übergeben, und folgend Articul einträgtiglich entſchloſſen, und ſich der endlich vertragen haben, nemlich und alſo:

Daß unſer, des Churfürſten, Sohn, Hertzog **Johanns Friderich**, dergleichen unſer, Hertzog Johannſen, und **Marien**, Hertzogin zu Cleve und Gülich, elteſte Tochter, Fräulein **Sybilla**, einander zum Sacrament der Heiligen Ehe haben ſollen, derſelben unſer Tochter wollen Wir, Hertzog und Hertzogin zu Cleve und Gülich, fünff und zwantzig tauſend Gülden, in guten gengen und wichtigen Reiniſchen Goldgülden,

Chur-

Churfürſtlichen Schlages, und ob die Bezahlung ſolcher Mitgifft nicht mit Reiniſchen Gülden gäntzlich bezahlt könte werden, ſoll unter ſolcher Bezahlung der halbe Theil mit Duppel-Ducaten, Nobeln, Engellotten, Chronen, Lawen, nach Wierderung, wie die zu Franckfurt gelten, genommen werden, auf den Tag und Zeit, wann das Ehelich Beylager gehalten, zu Heyrath-Gelde entrichten, und bemeltem unſerm lieben Oheimen und Schweher, dem Churfürſten zu Sachſen, und unſerm zukünfftigen Eydem, dodurch Ihre L. billich und wohl genüget, zu Handen ſtellen, und dencklich ohne allen Verzug bezahlen. Wir wollen auch dieſelbe unſere liebe Tochter, Fräulein Sibillen, mit ſtadtlichem und ehrlichem Geſchmuck, und anderm, auch mit einem Silber-Geſchirr, wie einer Fürſtin eignet und gebührt, verſehen und abfertigen. Dargegen wollen wir, der Churfürſt von Sachſen ꝛc. dieſelbe, unſers Sohns zukünfftige Gemahl, jährlich mit fünff tauſend und ſechshundert Gulden beleibzüchtigen laſſen, und in ſolche Summa des jährlichen Einkommens der Leibzucht ſollen keine Rente oder Nutzung, ſo ſich in Leibzucht nicht anzuſchlagen gebüren, gezogen oder angegeben werden. Und wiewohl Wir in unſerm Chur- und andern Fürſtenthumen drey Oerter, nemlich Eiſenach für einen, Colditz und Leißnick vor den andern, Schweinitz und Sei-

Seidaw vor den dritten, auf welchen die Leibzucht vermacht ſolt werden, haben vorſchlagen laſſen, alſo und mit der Maß, daß unſers Oheimen und Schwähers, des Hertzogen, und unſer Muhmen und Schwägerin, der Hertzogin von Cleve, Räthe, unter ſolchen Aembtern die Wahl der Leibzucht haben ſolten, und welcher Ort Ihnen gefällig, daß auf denſelbigen die Leibzucht aufgericht würden, mit Anbietung, ob ſolch Ambt die Summa fünfftauſend und ſechshundert Gülden jährlicher Rent nicht ertragen würde, daß von anderm unſerm Churfürſtlichen oder Fürſtlichen Einkommen daſſelbige ſolte ergäntzet und zu Genüge erfüllet werden.

Wiederum, ob die Ambt, ſo zu Leibgeding angenommen, höher und mehr, denn die benente Summa ertragen würde, ſolte die Ubermaß am füglichſten davon abgezogen, doch dermaſſen und alſo, daß in alle Wege die jährlichen Renthe ſich auf fünfftauſend und ſechshundert Gülden erſtrecken ſolten; Aber aus dem, daß die Cleviſchen Räthe um die Erbauung der Behauſung, auch Gelegenheit derſelben, nicht gewuſt, iſt endlich abgeredt und bewilliget, daß es mit der Vollziehung des Leibguts, biß daß gemelter unſer Sohn dieſelbe ſeine zukünfftige Gemahl heimbringen würdet, beſtehen ſoll; alsdenn ſollen Ihre Liebden vor ſich ſelbſt, oder durch die Ihren, beſehen laſſen,

an

an welchem unter den angezeigten Enden Ihr Lieb wollen die Leibzucht haben, und wo alsdenn Ihrer Lieb ſolches am gefälligſten, wollen wir oder unſere Erben zum fürderlichſten und ohne Wegerung ſolche Leibzucht, mit gnugſamer Verſchreibung, aufrichten und vollnziehen, Ihrer Liebe auch denſelbigen angenehmen Ort mit aller Gerechtigkeit und Herrlichkeit verpflichten, ausgeſchloſſen die Jagd, darzu ſoll Ihre Liebe der Fiſchereyen, auch unſer Wälde zu Brenn- und Bauholtz, zu Nothdurfft der Gebäuden des Wiedemſitz, zu gebrauchen haben, auch kein Wild, als Haaßen und Federthier, ſollen Ihrer Lieb fahen zu laſſen vorbehalten ſeyn.

Wir wollen Ihrer Lieb auch zu Unterhaltung Ihrer Lieb Fürſtlichen Kuchen jährlich alsdenn zwantzig Stück Hirſch und Wildpret, zwantzig guter Schwein, dreyßig Rehe, ein jegliches wann es zu ſeiner Zeit am beſten iſt, überantworten und zuzuſtellen verordnen.

Wann es dann der Allmächtige nach ſeinem göttlichen Willen alſo ſchicken würde, daß unſer, des Churfürſten, Sohn, eher, dann dieſelbige Sr. Liebe zukünfftige Gemahl mit Tod abgehen würde, alsdann, und nicht eher, ſoll Ihrer Liebe ſolch Vermächtnis, daſſelbige ihr Lebenlang zu gebrauchen, zuſtändig ſeyn und bleiben, und daſſel-

daſſelbige, wie Leibszucht Gewohnheit iſt, zu genieſen haben.

Ob auch der Allmächtige bemelden unſern Sohn und Tochter keine Erben verleihen, unangeſehen, welches der Allmächtige am längſten friſten würde, iſt abgeredt, daß kein Wiederfall am Heyraths-Gut wieder hinter ſich fallen, ſondern bey dem Hauße zu Sachſen ohne alle Forderung und Anſprache bleiben ſoll. Wir, obgedachter Churfürſt, oder unſere Erben, wollen und ſollen auch Ihrer Liebe ein Silbergeſchirr, wie ſich dann einer Fürſtin gebühret, und bey dem Hauſe zu Sachſen gebräuchlich herkommen iſt; dergleichen Bettgewand, dadurch Sie ſich ihrem Stand nach zu erhalten hat, ſamt dem Getreidicht und allem Vorrath, ſo auf den Häuſern Ihrer Liebe zur Leibzucht vormacht; auch desgleichen Ihrer Liebe Kleinoder und Silbergeſchirr, ſo Ihr Lieb mit ſich bringen würdet, darzu die, ſo Ihrer Liebe geſchencket, oder von unſerm Sohn, Hertzog **Hanß Friedrichen**, gegeben werden, oder Ihre Liebe ſelbſt machen lieſſen, folgen laſſen.

So denn durch Schickung des Allmächtigen Ihre Liebe unſern Sohn überleben würden, ſoll Ihrer Liebe das Leibgeding nach Ausgang vier Wochen, ſamt allem dem, ſo auf ſolchen Schloſſen, wann der Fall geſchicht, ſeyn würde, eingeräumet werden, das dann die Zeit Ihres Lebens

Ihre Liebe ſollen zu gebrauchen haben. Würde ſich aber begeben, daß Ihre Liebe nach ſolchem tödtlichen Abgang ihres Herrn und Gemahls ſich wiederum verehligen würde, alsdenn ſoll in unſer, des Churfürſten zu Sachſen, und unſer Erben und Nachkommen, Willen und Gefallen ſtehen, ob wir Ihre Liebe auf dem Leibgute ihr lebenlang wollen laſſen, oder Sie darab löſſen; und dißfalls, wann wir, oder unſer Erben oder Nachkommen, Ihr Liebe zu löſſen Willens, ſoll Ihre Liebe mit funffzig tauſend Gülden, an gutem unverſchlagenem wichtigem Golde, von berührtem Leibgut gelöſt werden.

Wann wir auch die Ablöſung zu thun geneigt, ſollen wir, oder unſere Erben, ſolches Ihrer Lieb ein halb Jahr zuvor verkünden, und ſo die Aufkündigung geſchicht, alsdann ſollen wir, unſere Erben und Nachkommen, die Löſung zu thun verpflichtet ſeyn. So denn die Löſung geſchicht, ſoll Ihre Lieb auf die beſtimmte Zeit, gegen Überantwortung fünff und zwantzig tauſend Gülden, das Leibgut abtretten, und Ihrer Liebe Vormächtnis-Briefe überantworten. Dagegen ihre Liebe wiederum, und zu Erfüllung der funffzig tauſend Gülden, ſoll ein ander Vorſchreibung übergeben werden auf fünff und zwantzig tauſend Gülden, lautenden in zweyen Jahren, und jedes Jahres dreyzehenthalbtauſend Gülden, zu Leipzig

oder

oder Erffurt zu entrichten, und ſoll in Ihrer Leb Gefallen ſtehen, der benanten beyden Oertern einen, da Ihre Lieb der Bezahlung erwarten wollen, anzuzeigen; doch daß ſolche Anzeige allwegen ein halb Jahr zuvorn von Ihrer Lieb beſchehe. Es ſollen auch dieſelbigen fünff und zwantzig tauſend Gülden, dieweil die unbezahlt, jedes Jahr, nach Landes Gewohnheit, fünff Gülden auf hundert zu rechnen, verzinſet werden.

Ob dann durch die Löſung, und nicht Todes-Fall, das Leibgut zu dem Hauß zu Sachſen wieder kommen würde, alsdenn ſoll Ihre Lieb uns oder unſern Erben daſſelbige mit Vorrath und Bauung, in aller maſſen, wie Ihrer Lieb ſolches eingeantwortet, wiederum verlaſſen; doch Ihrer Liebe ihre Kleider, Kleinod, Silbergeſchirr und fahrende Güter, über das, ſo Ihre Lieb in der Behauſung befunden, vorbehalten ſeyn.

Wo auch Ihre Lieb mit unſerm Sohn Kinder erzeuget hätte, und wir die Ablöſung, wie obberührt, thun würden, ſoll das Geld der Ablöſung, nach Ihrer Liebe tödtlichem Falle, die Helffte wiederum zurück, auf unſers Sohns Kinder, und ſo Sie Sich, wie gedacht, verändert, und mit Ihrer Liebe anderm Gemahl auch Kinder erzeuget, die andere Helffte auf dieſelben andern Kinder kommen und gefallen. Würde aber Ihre Lieb, wie berührt, mit

unſerm Sohn Kinder erzeuget haben, und mit Ihrer Lieb andern Gemahl keine, ſoll dennoch die Helffte unſers Sohns Kindern heimfallen, und Ihre Lieb die andere Helffte ihres Gefallens zu wenden haben. Der Morgengabe halben iſt es dermaſſen abgeredt, daß wir, Hertzog **Johans**, Churfürſt, durch unſern Sohn dieſelbige Sr. L. Gemahl, wie das Herkommen des Hauſſes zu Sachſen iſt, bemorgengaben und verſorgen wollen laſſen.

Fürder iſt abgeredt, bewilliget und beſchloſſen, ob wir, Hertzog **Johans**, und **Maria**, Hertzogin zu Cleve und Gülich, keine männliche Erben hinter uns verlaſſen würden, die fürder keine Erben vorlieſſen, alsdann ſollen unſere Fürſtenthumen, Cleve, Gülich, Berge, die Grafſchafften von der Marck und Ravenſperg, ſamt allen Gütern, Ein- und Zugehörungen, An- und Zufällen, Gerechtigkeiten, und was wir oder unſere männliche Erben hinter uns verlaſſen würden, nichts ausgeſchloſſen, mit Landen und Leuten, wie wir oder unſere männliche Erben das gebraucht, oder hätten gebrauchen mögen, an gedachte unſere elteſte Tochter, Fräulein **Sibylla**, Hertzog **Johan Friederichen**, Ihrer Lieb Gemahl, und Ihrer beyder Liebden Erben, ob Sie die mit einander zeugen würden, kommen und geerbet ſeyn, der ſich denn die Landſchafft halten ſolten.

Wir wollen auch, heiſſen und befehlen, daß unſere Landſchafften, ſobald das Eheliche Beylager bemeldter Fürſte mit benendter unſer Tochter gehalten, gnugſame Vorſicherung durch Beybriefe geben, ob Sach, daß wir ohn männliche Erben verſtürben, daß ſich all unſere Fürſtenthum, Grafſchafften, Herrſchafften, Land und Leute, die wir jetzo haben, oder künfftiglich gewinnen, und uns zufallen möchten, an bemeldte unſere Tochter, Ihre Liebe Gemahl, und Ihrer beyder Leibes-Erben, als Ihre rechte Landes-Fürſten und Herrſchafften halten ſollen. Und wenn wir nach dem Willen des Allmächtigen keine männliche Leibes-Erben hinter uns verlaſſen würden, und alſo die Fürſtenthum und Lande unſerer elteſten Tochter, und Ihrer L. Gemahl, Hertzog **Hanß Friederichen**, heimgefallen ſind; iſt fürder abgeredt, daß zu dem Heyrath-Gut der andern zweyen Töchtern alsdenn binnen vier Jahren vor alle Gerechtigkeit, ſo ſie an allen vorlaſſenen Landen und Gütern, Kleinodern, Paarſchafften, Silbergeſchirr, fahrenden Haabe und andern, nichts ausgeſchloſſen, gehaben möchten, hundert tauſend und ſechzig tauſend Gülden ſollen gegeben, bezahlt, und auf folgende Tage-Zeiten entrichtet werden. Nemlich

Viertzig tauſend Gülden, wann das Jahr nach dem Anfall verſchienen, und dann allewegen auf ſolche Zeit die nächſten drey Jahr fol-

folgend, ſo der erſte Termin und Tagzeit bezahlet, viertzig tauſend Gülden entrichten, dermaſſen und dergeſtalt, daß die hundert tauſend und ſechzig tauſend Gülden in Ausgang der vier Jahr, ob GOtt ſolchen Fall ſchicket, daß keiner aus uns männliches Geſchlechts geboren und am Leben ſeyn würde, durch unſer, Hertzog **Johans**, Churfürſten, oder unſere Erben, vergnüget und entrichtet werden. So auch der Allmächtige uns mehr Töchter verleihen würde, ſolte doch derhalben die Summa, im Fall, ob wir keine männliche Erben verlieſſen, dadurch nicht gemehret werden, ſondern ſollen alle an den hundert tauſend und ſechzig tauſend Gülden geſättiget, und damit aller ihrer Gerechtigkeit entſetzet, und aller Anſprachen zufrieden geſtellt ſeyn; Dieſelbigen Töchter, ſo uns GOtt mehr verleihen würde, ſollen alswol, als die wir jetzt haben, an denſelbigen hundert tauſend und ſechzig tauſend Gülden, ſo Ihnen vor ihre Gerechtigkeit gereicht, berechtiget, auch keines Anfalls an den Landen, und anderm, wie vor gemelt, weiter gewärtig ſeyn. Würde aber eine unſere Tochter ohne Leibes-Erben abgehen, alsdann ſolte ſolche Summa der hundert tauſend und ſechzig tauſend Gülden, ſo wir zu Ausſtattung ihrer Gerechtigkeit gemacht hätten, auf die andere unſer Töchter, und ihre Erben, keine ausgeſchloſſen, ſo viel der ſeyn würden, gefallen ſeyn;

Sol-

Solcher Fall ſoll auch, ſo offt eine verhey-rathet würde, verſorget werden, und wenn wir eine verheyrathen wollen, ſoll ſolches mit Rath unſer Herren und Freunde geſchehen; auch zu jederzeit, ſo die Ehebere-dung gemacht, demjenigen, der das Fräulein haben ſoll, angezeiget werden, wie er des Falls halben, ſo ſich der zutragen würde, abgeredt und beſchloſſen. Drauff denn auch gnugſame Verzicht, Vorſchreibung, und was noth iſt, von demſelbigen Bräutigam und unſer Tochter, ſo verheyrath würd, ſolle genommen werden.

Würde aber eine oder mehr unſerer Töchter, ohne Rath und Willen Unſer und unſer Herrn und Freunde, ſich verheyrathen, ſoll dieſelbige an der vorgemelten Summa der hundert tauſend und ſechzig tauſend Gülden keine Gerechtigkeit haben, ſondern ihr gebührlicher Theil ſoll den andern unſern Töchtern und ihren Erben zugleich heimgefallen ſeyn und zu gut kommen. Und ſo es dann durch Schickung GOttes dahin gereicht, daß wir keinen männlichen Erben verlieſſen, und alſo die Fürſtenthum und Grafſchafften, Herrſchafften, Lande und anders, auf unſere elteſte Tochter geerbet hätten; Alsdenn ſoll Ihre Lieb drey Schloß, und darzu fünff tauſend Gülden, jährlicher Rent an gewiſſen Einkommen, nemlich im Fürſtenthum Cleve, Bunderich, mit zwey tauſend Gülden, in dem Fürſtenthum Gü-

lich, Caſter, auch mit zwey tauſend Gülden, und im Fürſtenthum Berge, Benräda, mit tauſend Gulden, zu dem Vermächtnis, wie hiebevor vermeldet, wenn ſie den Tod ihres Gemahls, Hertzog Hanß Friederichen erleben würde, ohne Wegerung zu ihrem Leben zu gebrauchen vermacht werden; doch mit dem Vorbehalt, ſo wir Maria Hertzogin obgenant, im Leben wären, Uns unſern Wiedumb, ſo wir an berührten Schloſſen haben, nicht benommen, denn desfalls ſoll unſere Tochter Fräulein Sibylla an andern Orten auf die vorgeſchriebene Summa und Behauſung verwieſen und verſichert werden, als lang, biß wir auch tödlich abgangen ſeyn. So ſichs denn alſo zutrüge, daß gedachte unſere Tochter und Eydam, Hertzog Hanß Friederich, durch unſern und unſers männlichen Leibes-Lehens-Erben tödlichen Abfall, wie berührt, zu unſern Landen kommen würden, ſoll unſer des Churfürſten Sohn obgemelt, ehe denn Sein Liebe die Huldung und Pflicht von den Landſchafften einnimmt, den andern unſern Töchtern gnugſame Verſicherung machen, um die hundert tauſend und sechzig tauſend Gülden, damit Ihre Liebden wiſſen haben mögen, wo Ihre Liebden ſolches Geldes habhafftig werden und gewärtig ſeyn ſollen.

Wir Johanns Hertzog zu Sachſen Churfürſt rc. und Wir Johanns Hertzog und

und Maria Hertzogin zu Cleve ꝛc. ſollen und wollen ſämtlich mit allem Fleiß bey Röm. Keyſ. Maj. unſerm allergnädigſten Herrn, ſuchen, dadurch Ihre Maj. auf den Fall, ob wir benannte Hertzog und Hertzogin zu Cleve und Gülich ꝛc. ohne männliche Erben abgehen würden, daß alsdenn Ihre Maj. Verwilligung darzu geben wolten, damit die Lande bey der gedachten Fürſtin Fräulein Sibyllen unſer Tochter und den Erben, ſo Ihr Lieb mit unſers des Churfürſten zu Sachſen Sohn mit göttlicher Hülff zeugen würden, bleiben, und daß Keyſerliche Begnadung und Beſtettung darüber erlanget werde.

Die Fürderung, ſo wir Hertzog Johans, Churfürſt, anmaſſen, und wir Hertzog Johans, und Maria, Hertzogin zu Cleve und Gülich nicht geſtändig, dieſelbige ſoll hiemit jedem Theil, unvorgreifflich ſeyn und bleiben. Der Hochzeit und Heimfahrt halben, dieweil die Räthe ſich des nicht endlich vergleicht haben, wollen wir der Churfürſt zum fürderlichſten zu unſern Oheimen und Muhmen, Schwäher und Schwäherin, dem Hertzogen und Hertzogin zu Cleve ꝛc. ſchicken und uns deſſelbigen mit ihren Liebden endlich und förderlich zu geſchehen, vergleichen.

Nachdem dann berührte unſere geſchickte Räthe und Verwandten, ſo allenthalben auf unſere von uns beyderſeits gegebene

Vollmacht abgefertiget ſeind worden, Befehl und Gewalt haben, zwiſchen unſern Sohn Hertzog Hanß Friederich, und Tochter Fräulein Sibyllen, Verſprechung des ehelichen Standes zu thun, und alſo einer von dem andern zu nehmen, wie ſie dann inſonderheit, im Falle ſo den Dingen allenthalben, wie dann beſchehen, Maß gefunden, und dieſelbigen unſere beyderſeits Räthe, mit unſer Bewilligung von unſerm Sohn und Tochter, die Verſprechung der Ehe, mit den Worten de præſenti zu thun, gevollmächtiget ſeyn.

Demnach und alſo in voller Macht unſers Sohns und Tochter die Ehe verſprochen, und mit Uberantwortung der Vollmacht zugeſagt haben, zu welchem bewilligten angenommenen Eheſtande, der Allmächtig, denſelbigen unſern Sohn und Tochter, Gnad und Wohlfahrt gnädiglichen verleihen wolle, welches wir Ihren Liebden hiemit von GOtt dem Allmächtigen wollen gewünſcht haben.

Nachdem denn ſolche Verhandlung, auch Vollſtreckung der ehelichen Gelübdnüs, die benante unſere Räthe, als unſere darzu Gevollmächtigte beredt, beſchloſſen, und von wegen unſers Sohns und Tochter, Hertzog Hanß Friederichen, und Fräulein Sibyllen, auf ihre Vollmacht vollſtreckt und gelobet haben; Als bewilligen, gereden und geloben wir, daß alle Articul in dieſem Vortrage,

trage, und aufgerichter vollnzogener Ehegelöbnis begriffen, bey unſern Fürſtlichen Würden, ſtet, feſte ſolle gehalten werden.

Deß zu Urkund haben wir dieſen Vertrag und bewilligte Eheberedung, gantz zwiefacht mit unſerm anhangenden Inſiegel bekräfftiget, der eine Wir der Churfürſt, und die ander Wir Hanß Hertzog, und Maria Hertzogin zu Cleve und Gülich ꝛc. an ſtatt unſers Sohns und Tochter genommen haben. Geſchehen zu Meintz, am Mittwoch des achten Tages des Monats Auguſti, nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburt, tauſend fünffhundert, und im ſechs und zwantzigſten Jahre.

Copia der Landſchafft Gülich, Berge und Ravenſperg Revers, gegeben Sonntag Reminiſcere, Anno 1527.

Wir Räthe, Ritterſchafften, Burgermeiſter, Schöppen und Räth der ſämtlichen Städten der Fürſtenthumben und Landen, Gülich, Berge und Ravensberg, thun ſammen kundt allermänniglich, daß jetzund alſo kurtz hiebevorn devernitz, die Durchlauchtige Hochgebornen Fürſten, unſern gnädigſten und gnädigen lieben Herren, Herrn Johanſen Hertzogen zu Cleve, Gülich, Berge, Graf zu der Marckte und zu Ravensberg

vensberg ꝛc. ein ſonderliche Freundſchafft, und daneben zwiſchen beyden Ihren Churfürſtlichen und Fürſtlichen Gnaden Kindern, als nemlich, Hertzog **Johans** von Sachſen Churfürſten, unſer elteſter Sohn, Hertzog **Hanß Friederichen**, und Hertzog **Johans** von Cleve elteſte Tochter, Fräulein **Sibyllä**, ein wißlich, Hylig, vereiniget, gethedingt und geſchloſſen, und darauff das Eheliche Beyliegen, durch Schickung des allmächtigen GOttes nun geſchiehet, wie denn die Hylichs Vorſchreibung darüber vorfaſt und vorſiegelt, darauff wieder bebrengt, und ſo denn in denſelben Heyraths-Vorſchreibung unter andern bethedinget worden iſt, ein Articul folgende von Worten zu Worten, hernach meldende, alſo:

Förder iſt abgeredt, bewilliget und beſchloſſen, ob wir Hertzog **Johann**, und **Maria** Hertzogin zu Cleve, Gülich ꝛc. keine männliche Erben hinter uns verlaſſen würden, die förder keine Erben vorlieſſen; Alsdann ſollen unſere Fürſtenthumben und Landen, Cleve, Gülich, Berge, die Grafſchafften von der Marck und Ravensberg, ſamt allen Gütern, In- und Zugehörunge An- und Zufällen, Gerechtigkeiten, und was wir oder unſere männliche Erben hinter uns vorlaſſen würden, nicht ausgeſchloſſen, mit Landen und Leuten, wie wir oder unſere männliche Erben, das gebraucht, oder hätten gebrauchen mögen, an gedachte un-

unſere elteſte Tochter, Fräulein Sibylla, Hertzog Hanß Friederichen, Ihrer Liebden Erben, ob ſie der mit einander zeugen würden, kommen und geerbet ſeyn, der ſich denn die Landſchafften halten ſollen.

Wir wollen auch, heiſſen und befehlen, daß unſere Landſchafften, ſo balde als das Eheliche Beylager bemeldter Fürſten mit genandter unſer Tochter gehalten, gnugſam Vorſicherung durch Beybriefe geben, ob Sach, daß wir ohne männliche Erben vorſtürben, daß ſich alle unſere Fürſtenthumen, Grafſchafften, Herrſchafften, Landen und Leute, die wir jetzt haben, oder künfftiglich gewinnen, und uns zufallen möchten, an bemelte unſere Tochter, Ihre Liebden Gemahl, und Ihre beyder Leibes-Erben, als Ihre rechten Landsfürſten und Herrſchafften halten ſollen. Dem alles nach, und ſo die vielgemelte, unſer gnädiger lieber Herr, und auch die Durchlauchtige, Hochgeborne Fürſtin, unſere gnädige liebe Frau, Hertzog und Hertzogin zu Cleve, Gülich, Berge ꝛc. uns ſementlichen, nu nach dem Ehlichen Beyliegen, wie obgemeldt geheiſſen und befohlen han, ſolchen obgemelten Articul, ſo viel uns allen, die als Ihrer Fürſtlichen Gnaden gemeinen und ſämtlichen Unterthanen angehen, und berüren mag, mit dieſem unſerm Beybriefe zu bewilligen und beſtettigen willen.

Bekennen wir alleſamtlich, und ein jeder

von uns, vor ſich, unſere Erben und Nachkommlichen, in Krafft diß Briefes, In dem daß der Fall, den GOtt allmächtig, doch mit göttlicher Gnaden, in dem beſten vorſeye, und verhüten wolle, alſo erſcheine und queme, daß wir uns als den nach Innhalt deſſelben Articuls halten und leben ſollen, doch by alſo, daß unſer gnädiger Herr von Sachſen ſolches an Römiſche Keyſerliche Maj. unſerm aller gnädigſten Herrn uff ſeiner Fürſtlichen Gnaden Coſten buyſſen gehvende Geld der Lande vorwarnen ſoll, und auch den zwo jungen Töchtern, ihren zugetheilten Penninck, ſo der Fall alſo queme, als nemlich hundert tauſend, und ſechzig tauſend Goldgülden, gnugſam zu vorſorgen, buyſſen Zudon der Landen; und auch daß Ihre F. G. Ihre F. G. Erben und Nachkömmlingen uns alle ſementlichen, und einen jeden beſondern, alsdenn ſollen halten, bey allen Privilegien, Gewenden und Rechten, und by gebürlichen Briven und Siegeln, und darzu jedes Land zu regieren, mit den Unterſaſſen, darzu gehörende und dainne geerbt, und gegut, und uns des erſten, und vorhin ehe von uns einige Huldunge geſchehen ſoll, gnugſam Scheinbriefe und Siegel zu geben, als doch unſere gnädige Herrſchafft von Sachſen uns ſich des alreide, mit einem vorſiegelten Abſchied zu Benßborg gegeben, wie wir das warlich bericht werden, vorpflicht vorbunden hat.

Und

Und wir Räthe, Ritterſchaffte, Bürgermeiſter, Schöppe und Räthe der Städte, der Fürſtenthumben und Landen, Uns geloben alle ſementlich in Trauen, Ehren und Glauben, unſern gnädigen lieben Herren und Frauen von Sachſen, und Ihre beeder F. G. Leibes-Erben, alſo uprecht, fremblichen und feſtiglichen zu halten, ſondern vadt, dargegen zu thun, oder fürzunehmen in einigerley Maniren, auch han wir uns, inſonderheit bey Ihnen vorbehalten, ob der Fall by uns alſo queme, und unſern gnädigen Herrn von Sachſen, alsdann nicht gelegen ſeyn wolte, ſtets in dieſen Landen zu verbleiben, die zu regieren, daß alsdenn S. F. G. Stadthaltere und Räthe darzu bequeme von Unterſaſſen der Landen, darinne geerbt und gegudt ſeyn, ſoll verordnen, mit vollkommener Macht und Gewalt, in allen Sachen in dieſen Landen treffende zu handeln, zu thun und zu laſſen, gleich ob S. F. G. in eigener Perſon gegenwärtig wäre, ſonder alle Betrug und Argeliſt; und das zu wahrem Urkunde, haben wir Räthe, Ritterſchafften, Bürgermeiſter, Schöppen und Räthe der Städte wegen, als nemlich wir Gülcher, gebeten die Ehrenveſten und Frommen Johann von Palent, Herr zu Wildenberg, und Berge Landroß, Ditterich von Burgſcheid, Herr zu Clermont, Erb-Hofmeiſter, Herr Wilhelm van den Bengert, Ritter, Erb-

Erb-Cammerer, Cannen von Kletten, Erbſchenck des Landes von Gülich, Rabbeth von Plettenberg, Ambtmann zu Berchheim, Wilhelm von Gertzen, Herr zu Sintzich, Werner von Palant, Ambtmann zu Weſſenbergk, Wernern von Schanräde, Herr zu Heiden, Gordert von Hampßler, Ambtmann zu Millen, Wilhelm von Neſſelnrede, zu Holnterp, und Ditterich von Bereide, vort Burgermeiſter, Schöppen und Räthe der Städte Gülich, Duyren, Münſter-Eyffel und Enßkirchen, und wir Bergſchen Herren gebeten den Wohlgebornen, Edlen, und die Ehrenveſten und Frommen Junckern, Wyrich von Duhne, Graffe zu Lymbergk und Felckenſtein, Herr zum Oberſtein und Breich, Herr Gerdert Ketteler Ritter, Ambtmann zu Eluerfelde, Wilhelm von Neſſelroda, Marſchalch, Ambtmann zu Windegk, Wolff Quaden, Ambtmann zu Altana und Menheim, Wilhelm von Bernſawe, Cammeiſter und Ambtmann zu Pertze und Steinbech, Rabath von Plettenbergk, Herr zu Tantz, Crein und Drinborn, Bertrem von Neſſelroda, Herr zu Steine, Erb-Cammerer, Wilhelm Quaiden, Erbſchencke des Landes von dem Berge, Hermann von Minckelhußen, und Wilhelm Stahl zu Sultzen, vortt, Burgermeiſter, Schöppen und Räthe der Städte, Deyſteln-Dorp, Retingen,

gen, Lenepe und Wipperfürde, daß ſie ihre Sigille, vor ſich und uns alle ſemtlich an dieſen Brief wollen hengen, daß wir Johan von Palent, Ditterich von Bundſchen, Wilhelm von der Langert, Ritter, Leon von Pletten, Rebeth von Plettenbergk, Wilhelm von Gertzen, Werner von Palent, Werner von Schenrede, Gedert von Hantzßler, Wilhelm von Neſſelroda, und Ditterich von Bereide, vortt, wir Burgermeiſter, Schöppen und Räthe der Städte Gülich, Duyren, Münſter-Eyffel und Entzkirchen, und wir Wynrich von Duhno, Graff zu Limbergk und Felckenſtein, Gordert Retteler, Ritter, Wilhelm von der Neſſelriede, Tilff Quade, Wilhelm von Bernſeve, Rebbeth von Plettenbergk, Bertrem von Neſſelriede, Wilhelm Quade, Hermann von Minckelhauſen, Wilhelm Steil, vortt, Burgermeiſter, Schöppen und Räthe der Städte, Duyſſeldorp, Retingen, Lenepe und Wipperfürde, bekennen Perne Gerdan, vur vß ſelffts und mit vur den ander Räthe, Ritterſchafften und Städte der vorgenanten Fürſtenthumen mit ihren zubehörigen Landen, unſer Siegel hieran gehangen haben.

Gegeben in den Jahren unſers HErrn, tauſendt fünffhundert und ſieben und zwantzig, uff Sonntag Reminiſcere in der Faſten.

Copia der Landſchafft Cleve und Marck Revers, datirt Gondistag nach Jubilate Anno 1527.

Wir Räthe, Ritterſchafft, Burgermeiſter, Schöppen und Räth, der ſemtlichen Städte der Fürſtenthomben ind Land Cleve ind Marck, thon teſamen kond, jedermenniglich, dat und alſoe kurtz hiebevorn auerentz, den Durchlauchtigen Hochgebornen Fürſten unſern gnedigſten ind gnedigen lieven Herrn, Herrn Johans Hertzogen zu Sachſen Churfürſt, Landgrafen in Düringen ind Marggrafen zu Meiſſen, Ind Herrn Johan Hertzogen zu Cleve, Gülich, Berge, Grafen totter Market ind tot Ravenberg ayne ſonderliche Freundſchafft ind dar beneuen twiſſen beyden ören Churfürſtlichen und Fürſtlichen Gnaden Kindern, als nemlich, Hertzog Johans von Sachſen Churfürſtens elteſten Sohn Hertzog Hanß Friederich, ind Hertzog Johans von Cleve älteſten Tochter Fräulein Sibyllen ein wittentlich, hylich voreinet, gededigt und zugeſchlagen, und darup dat Eliche Beyliegen durch Schickung des allmächtigen GOtts, nun geſchiet, wie dann die Hylichs Verſchreibungen daröuer vorfaſt ind vorſegelt, darweder beybrenget, ind ſo dann in derſelber Hylichs Verſchreibungen unter andern bededingt worden iſt, ein Articul

ticul folgende von Worten zu Worten hieran und ludende als es forther iſt abgered, bewilliget und beſchloſſen; Ob wir Hertzog Johan inde Maria Hertzogin keine männliche Erben hinter uns verlaten würden, die forther keine männliche Erben verlieſſen, alsdann ſollen unſere Fürſtenthumben und Landen Cleve, Gülich, Berge, Grafſchafften und ander Marck und Ravensbergk ſamt allen Gütern An- und Zufällen, Gerechtigkeiten, und was wir oder unſere männliche Erben hinter ſich verlaſſen würden, nichts ausgeſchloſſen, mit Landen und Leuten, wie wir, oder unſere männliche Erben das gebraucht, oder hetten gebrauchen mügen, an gedachte unſere Elteſte Tochter, Fräulein Sibyllen, Hertzogin, Hanß Friederichen S. L. Gemahl, und beyder L. Erben (ob ſie die mit einander zeugen würden) kommen und geerbet ſeyn, der ſich dann die Landſchafften halten ſollen.

Wir wollen auch, heiſchen und befehlen, daß unſere Landſchafften, ſo bald als das Ehliche Beylager bemeltes Fürſten mit genanter unſer Tochter gehalten, gnugſame Verſicherungen, durch Bybriven geben, ob Sachen, daß wir ohn männlichen Erben verſtürben, daß ſich alle unſere Fürſtenthumben, Grafſchafften, Land und Leut, die wir jetzo haben oder künfftig gewinnen und uns zufallen möchten, an bemelte unſere Tochter, Ihrer Liebden Gemahl, und

Ihrer beyder Leibes-Erben, als ihre rechte Landes-Fürſten und Herrſchafften halten ſollen.

Dem alles nae, ind ſo viel gemelte unſere gnedige lieve Herr, und auch die Durchlauchtige Hochgeborne Fürſtinne, unſere gnedige lieve Frau, Hertzog und Hertzogin tot Cleve, Gülich, Berge ꝛc. das ſemtlichen uns na dem Ehlichen Beyliegen, wie obgemeld, geheiſſen und befohlen haben, ſolchen obgemelten Articul, ſo vel uns alleſ, die als verre F. Gnaden gemeinen und ſemtlichen Unterthanen angahn, ind beruren mag, mit dieſem unſerm Bybreve to bewilligen ind to beſtetigen willen.

Bekennen wy alle ſemptlichen ind ein jeder von uns, vor ſich, unſere Erven und Nachkömlingk in Krafft dieſes Briefs, In deme dat de Vahl (den GOtt allmechtig doch mit göttlicher Gnade in Beſten vorſien ind verhüten wile) alſo erſchene und queme, dat wy des alsdann nae Inhalt deſſelben Artickels halten und leuen ſollen, doch by alſoe, dat unſere gnedige Hert von Sachſen, ſolches an Römiſcher Keyſerlicher Maj. unſerm allergnedigſten Herrn op ſine F. G. Koſten, buyten geuende Geld, der Landen verweuen ſoll, vd Innd ouck den tween jongeſten Tochteren oeren togedeylden Penning ſoe der Fall alſo queme, als nemlich hundert tauſend und ſechzig tauſend Goltgülten gnugſam to verſorgen, buyten Todoen

tho n der Landen, Jnd ouck dat oere F. Gnaden, oere F. Gnaden Erben und Nachkömlichen uns alle ſemtlichen und einen jeder beſonder, alsdann ſollen halten, by alten Privilegien, Wonheiten und Rechten, und by gebürlichen Breven und Segeln.

Jnd dortho jeder Land to regieren mit Underſathen dorthoe gehörende und inne geerfft und gegudt, und uns das erſt und vörhinne, eher von uns einige Huldynge geſchehen, ſol gnugſame Schinbreve ind Sigele to geuen, als doch unſere gnedige Herr von Sachſen vor ſich dat alreyde mit einem verſegelten Abſcheid tot Bensberg gegeuen, (wie wir das warlichen berichtet worden) verpflichtet und verbunden hefft.

Jnd wy Räthe, Ritterſchafft, Bürgermeiſter, Schöppen und Räthe der Städten, der Fürſtenthomben ind Land uns gelaven alle ſemtlichen in trawen Ehren, ind gelouene unſern gnedigen lieven Herrn und Frowen von Sachſen, und oerer beyder Fürſtl. G. L. Erben alſo vprecht frommelichen und veſtiglichen zu halten, ſondern nett dar tegen to don, oder voir to nemen, enygeley Mannyren, doch wy von uns nyet wieder vorbonden noch gehalten to ſynn, den Luyth unſer Landſchap. Oick hebben wy uns inſonderheit hierinne vorbehalten, off die Vall wie uns alſe queme, ind unſern gnedigen Herrn von Sachſen, alsdenn nit gelegen ſeyn wolte, ſtets in dieſen

Landen to vorbleiben, die zu regieren, dat alsdann S. F. G. Stadthalter ind Råthe dairto bequemen von Unterſathen der Landen, dair inne geerfft ind gegudt weſende ſol verordenen, mit vollkommener Macht und Gewalt, in allen Sancken in dieſen Landen treffende, to handeln, to doin und laten, gelyk off ſeine Fürſtliche Gnaden in eigener Perſon kegenwertich were, ſonder alle Bedroch und Argliſt. Und des zu wahren Urkund hebben wy Elbert von Palant, Erfmarſchalch, Slantz von Cleve ind Droſt, Slantz von Dynnßlack, Johann von Wylick, Ritter, Hoffmeiſter ind Ambtmann zu Hetter, Derick von Wickede, Thyeß von Loe, Herr Totwiſſen, Tottholt Weſſel von Loe, in Egemerſch, Johan von Aldenbaichin tot Lonbitſch, Ambt-Lunde, Derich von Eyckel, Hermann von Oſſenbouch und Johan von der Capellen, vortt, Burgermeiſter, Schöppen und Råthe der Stådte Cleve, Weſſel, Emerick, Calcker, Santtsen ind Reeß, von wegen des Fürſtenthums Cleve; und wir Caſpar von Elverfelde tot Wetter, Derich von Recke tot Unnaw, Johan von Loe tot Boichun, Evert von Margke tot Sereirten, Henrick Ruppinck tot Hamme, Gehrt von Bolßwyegen tot Lunnen, Ambtlunde, Wennemer von der Recke, Melchior von Olwuch, Georghart Torgk, ind

Thyeß

Thyeſs von Altenbachun, vortt, Burgermeiſter und Räthe der Städte, ſonſt Lippe, Hamme, Vnnar, Camen, Jeſeren, Loen, Schweyerte und Layen, von wegen des Landes von der Marcke, durch Geheyſch und Befelch unſerer gnedigen lieber Herrn und Frowen vor ſich, und vick durch beeden Begehr, der ander Räthen, Ritterſchapen und Stedefreunden, der Fürſtenthumben, ind Land obgemeldt unſere Segeln an dieſen Brief gehangen. Gegeven in den Jahren unſers HErrn duyſent fünff hundert und ſeven in Cuyuntiſch, ꝛc. Gondesdach na dem Sontag Jubilate.

L.S.	L.S.	L.S.
Erffmarſchalch.	Hoffmeiſter.	Wickede.
L.S.	L.S.	L.S.
Thyes von Loe.	Weſſel von Loe.	Johan von Aldenboicheim.
L.S.	L.S.	L.S.
Ott von Wylich.	Peter von Aldenboicheim.	Dörick von Einckel.
L.S.	L.S.	L.S.
Herman von Offenbach.	Johan Cappeln.	Cleve.

L.S.	L.S.	L.S.	L.S.
Weſſel.	Emerich.	Calckres.	Santhen.

L.S.	L.S.	L.S.
Reeſs.	Jaſpar von Elverfeldt.	Döricke von Röcke.

 L.S.

L.S.	L.S.	L.S.
Johan v. Loe.	Evert von Marcke.	Heinrich Ruppinck.
L.S.	L.S.	L.S.
Gotthardt von Poelßwingen.	Wennemer. von de Recke.	Melchior von Solwich.
L.S.	L.S.	L.S.
Gothardt Torck.	Thyes von Aldenboichin.	Soest.

L.S.	L.S.	L.S.	L.S.
Lippe.	Hamme.	Vnnaw.	Camen.
L.S.	L.S.	L.S.	
Iſerenloen.	Swirte.	Luyen.	

Copia Keyſer Caroli des Fünfften Confirmation, über den Heyraths-Vertrag, des Datum ſtehet Speyer den 13. May Anno 1544.

Wir Carol der Fünffte von GOttes Gnaden Römiſcher Keyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Caſtilien, Arachgon, Legon, beyder Sicilien, Jeruſalem, Hungern, Dalmatien, Croatien, Navarreta, Granaten, Tholeten, Vallentz, Gallicien, Majorica, Hiſpalis, Sardinien, Cordubec, Corſica, Murcien, Ginnis, Algarbien, Algertzieren, Giberal-
ter,

ter, der Caneriſchen und Indianiſchen Inſulen, und der Terrefirme des Oceaniſchen Meers ꝛc. Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, zu Lottring, zu Braband, zu Steyer, zu Kernten, zu Crein, zu Limburg, zu Lützenburg, zu Geldern, zu Calabrien, zu Athen, zu Neopetrien und Wirtenbergk ꝛc. Graff zu Haabſpurgk, zu Flandern, zu Tyrol, zu Görtz, zu Bercinen, zu Artoys, zu Burgundi ꝛc. Pfallentzgrafe zu Hennigaw, zu Holland, zu Seeland, zu Pfirdt, zu Kieburgk, zu Nahmur, zu Roſſilien, zu Coretinia und zu Zutphen, Landgraf in Elſaß, Marggraf zu Burgau, zu Oriſtani, und des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſt zu Schwaben, Cathelonien, Aſturia, Herr in Frießland, auf der Windiſchen Marckt zu Bartenau, zu Biſchcaya, zu Melin, zu Halins, zu Tripoli und Mecheln ꝛc. Bekennen für uns und unſere Nachkommen am Reiche, öffentlich und mit dieſem Briefe, und thun kund allermenniglich, wiewol wir von Röm. Keyſ. Hohe und Würdigkeit, darein uns der allmächtige GOtt durch ſeine göttliche Gütigkeit geſetzt hat, allezeit geneigt ſeyn, allen unſern des Reichs Unterthanen unſere Gnade und Förderung zu beweiſen; So ſind wir doch inſonders mehr begierlich, denen unſer Keyſerliche Gunſt gnädiglich mitzutheilen, die unſer und des Reichs förderſte Glieder ſeyn, und uns die Bürde des heiligen Reichs zu

verweſen und tragen helffen, und ſich darinn getreulich und feſtiglich beweiſen und unverdroſſen finden laſſen.

Wann nun vor uns kommen iſt der Hochgeborne Johans Friederich, Hertzog zu Sachſen, Landgrave in Düringen und Marggrafe zu Meiſſen, des heiligen Röm. Reichs Ertz-Marſchalch, unſer lieber Oheim und Churfürſt, und gab uns zu erkennen, wie daß verſchiener Zeit zwiſchen S. L. an einem, und der Hochgebornen Sibillen, gebornen zu Gülich, Hertzogin zu Sachſen rc. unſer lieben Muhmen und Fürſtin, anders Theils, mit Bewilligung weiland der Hochgebornen Johanſen, Hertzogen zu Sachſen, Churfürſten, ſeiner gedachts unſers Oheims und Churfürſten, Hertzog Johan Friederichen Vaters ſeligen: Johanſen, Hertzogen zu Cleve, Gülich und Berge, und Marien, gebornen zu Gülich, Hertzogin zu Cleve, ſeiner Gemahl, als obgedachter unſerer lieben Muhmen und Fürſtin, Frauen Sibillen, Vatter und Mutter eine Ehe-Stifftung auffgericht, und mit ihrer allerbeyderſeits anhengenden Inſiegeln beſigelt worden ſey, darin unter andern abgeredt, bewilliget und beſchloſſen, ob die gedachten weiland Hertzog Johans von Gülich, und die vorgenante, weiland Maria, Hertzogin von Cleve und Gülich, ſein Gemahl, kein Männlich Erben hinter ihnen verlaſſen würden, die forderſt kein Erben verlieſ-

verlieſſen, daß alſodann die Fürſtenthumb, Cleve, Gülich, Berge, die Grafſchafften von der Marckt und Ravenßbergk, ſamt allen Gütern, Ein- und Zugehörungen, An- und Zufällen, Gerechtigkeiten, und was ſie oder ihre Männliche Erben hinter ihnen verlaſſen würden, nichts ausgeſchloſſen, mit Landen und Leuten, wie Sie oder Ihre Männliche Erben, das gebraucht, oder hätten gebrauchen mögen, an gedachte **Sibillen**, und Ihnen, Hertzog **Johans Friederichen**, und ihrer beeder Erben, ob ſie die mit einander zeugen würden, kommen und geerbet ſeyn, dero ſich dann die Landſchafft halten, auch von uns dem Heil. Reiche, auf obberührten Fall, Bewilligung, Begnadung und Beſtetigung erlanget werden ſolte, alles nach ferners Innhalts eines ſondern Articuls, in derſelben Eheſtifftung begriffen, welche Eheſtifftung uns der vorgemelte **Johans Friederich**, Churfürſt, in original am dato lautend, geſchehen zu Meintz am Mitwoch des achten Tages des Monats Auguſti, nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburt tauſend fünffhundert und im ſechs und zwantzigſten Jahren, fürbracht, und uns darauff für ſich ſelbſt und an ſtatt gedachter Frawen **Sibillen**, ſeiner Gemahl, fleiſſig und demüthig gebetten hat, daß Wir, als Röm. Keyſer, in ſolchen Articul der berürten Eheſtifftung, unſern Conſens und Bewilligung zu geben, denſelben zu confirmiren, zu beſteten

ſtetten und zu bekräfftigen, gnediglich geruheten; Deshalben Wir angeſehen ſolch ſein fleiſig Bitte, auch ſtete Liebe und Neigung, die er zu Uns und dem Heil. Reich trägt, darzu die mercklich getreuen Dienſte und Ehr, die ſein Verfördern, unſern Vorfahren am Reiche und uns bißhero gethan und erzeiget haben, und er uns und dem Heil. Reiche hinfüro an in künfftig Zeit wol thun mag und ſoll, und darum mit wohlbedachtem Muthe, gutem Rath und rechtem Wiſſen, den obbeſtimpten Articul ſolcher Eheſtifftung, als Römiſcher Keyſer gnediglich bewilliget, denſelben in allen ſeinen Worten, Clauſuln, Inhaltungen, Meinungen und Begreiffungen confirmirt, beſtettet und bekrefftet. Bewilligen, confirmiren, beſtetigen und bekrefftigen den alſo hiemit von Römiſcher Keyſerl. Macht, Vollkommenheit, wiſſentlich in Krafft diß Briefes, meynen, ſetzen und wollen, daß derſelbe Articul obberührter Eheſtifftung in allen ſeinen Worten, Puncten, Clauſuln, Inhaltungen, Meinungen und Begreiffungen, krefftig und mechtig ſeyn, ſtet und feſt gehalten und vollnzogen, und die gemelten Fürſtenthumb und Graffſchafften, ſamt allen Gütern, Ein- und Zugehörungen, An- und Zufällen, Gerechtigkeiten, Landen und Leuten, auf des vorgenandten Hertzog Johans Friederichen Gemahl, Frauen Sibillen, und Ihme Hertzog Johann Friederichen,

im

im Fall, wie obſtehet, und denn forderſt auf ihre Männliche Lehens-Erben, von beyden Ihren Liebden Leib geboren, nach Vermöge und Laut eines ſondern Vortrags zwiſchen uns und dem Durchleuchtigſten, Großmechtigſten Fürſten, Herrn **Ferdinanden**, Römiſchen zu Hungern und Böheim, König ꝛc. unſerm freundlichen lieben Bruder, an einem, und dem gemeldten Churfürſten zu Sachſen ꝛc. anders Theils, jetzo allhier auffgericht, kommen und fallen, und Ihre Liebden, und derſelben Männlich Lehens-Erben, die zu jederzeit, ſo offt das zu Falle kommt, von uns, unſern Nachkommen, und dem Heil. Reiche zu rechten Fürſtlichen Reichs-Lehen empfahen, innhaben, nutzen und nieſſen ſollen und mögen, von allermänniglichen unvorhindert, doch uns und dem Heil. Reich, an unſer Obrigkeit und Gerechtigkeit unvergriffen und unſchadlich, auch alſo, daß die Art der obberührten Lehen durch ſolche Anwartung und Anfäll nicht vorändert, ſondern in ihrem Weßen bleiben, und, nach Abgang der gedachten **Sibillen**, auf ihre und des vorbenendten Hertzog **Johans Friederichen** Männlich Lehens-Erben, als obſtehet, fallen und kommen ſollen.

Und gebieten darauff allen und jeden Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Land-Voigten, Vitzthumben, Voigten, Pflegern,

Vor-

Vorweſern, Ambtleuten, Schulteſſen, Burgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden und ſonſt allen und andern unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Stands oder Weſens ſie ſeyn, von Römiſch Keyſerlicher Macht, ernſtiglich und feſtiglich, mit dieſem Briefe, und wollen, daß ſie die vorgenandten Johans Friederichen, Churfürſten, und Sibillen, ſein Gemahl, Hertzogin zu Sachſen, und ihre Männliche Lehens-Erben, an dieſer unſer Keyſ. Bewilligung, Conſens, Confirmation, Beſtetigung und Bekrefftigung nicht hindern noch irren, ſondern ſie dabey gäntzlich und ohne Irrung bleiben laſſen, hierwider nicht thun, noch jemand andern zu thun geſtatten, in keine Weiſe, als lieb einem jeden ſey Unſer und des Reichs ſchwere Ungnade und Straffe, und darzu eine Poen, nemlich tauſend Marck lötiges Goldes zu vormeyden, die ein jeder, ſo offt er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unſer und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil dem obgemeldten unſerm lieben Oheim, Muhmen, Churfürſten und Fürſtin, Hertzog Johann Friederichen zu Sachſen ꝛc. und Frauen Sibillen, ſeiner Gemahl, und ihren Erben und Nachkommen, als obſtehet, unnachleßlich zu bezahlen, verfallen ſeyn, ohn Geverde. Mit Urkund diß Briefes beſiegelt, mit unſerm Keyſerl. anhangenden Inſiegel. Geben in unſer und des Reichs Stadt

Spey-

Speyer, am dreyzehenden Tag Monats May, nach Chriſti unſers HErrn Geburt fünffzehen hundert und im vier und viertzigſten, unſers Keyſerthums im vier und zwantzigſten, und unſerer Reiche im neun und zwantzigſten Jahren.

Carol.

Ad mandatum Cæſareæ & Catholicæ Mtis proprium

J. Oberburger, m. p.

Extract aus dem Vortrage, ſo zu Speyer den 11. May Anno 1544. aufgerichtet.

Weiter, als der Churfürſt zu Sachſen, wie hievor gemeldet, um Confirmation des Gülischen Heyraths-Vertrages zum offtermahl unterthäniglichen angeſucht und gebeten, und aber die Röm. Keyſ. Mait. ſolches biß uff die Zeit hero verzogen, hat doch J. K. Mait. zu freundlicher Einigkeit, auch allen Sachen zu Gnaden und Gutem, auf jetzig des Churfürſten zu Sachſen unterthänig beſchehen Erſuchen, und der Königl. Mait. Förderung gnediglichen bewilliget, beſtimmten Gülischen Heyraths-Vertrag nachfolgender maß zu confirmiren und zu beſtetigen, nemlich: So ſichs zutragen würde,

würde, daß der jetzige Hertzog von Gülich, Cleff und Berge, oder ſeine Erben, ohn Männlich Lehens-Erben Todes abgiengen, daß alsdann die Röm. K. M. oder derſelben Nachkommen am Reiche, vorbenanten Churfürſten zu Sachſen, oder, wo er Todes abgangen, ſeinen Männlichen Leibes-Erben für und für zu reiten, die Fürſtenthumb Gülich, Cleff und Berga, zu rechten Manns Lehen verliehen, und derhalben nothdürfftiglich Lehen-Brieff verfertigen laſſen wolle, doch mit dieſer Condition und Maß, ſo fern die ſtreitige Religion vor obgemeltem Fall zu Chriſtlicher Vergleichung, Concordie oder Einigkeit würde gereichen, denn wo ſolche Concordie im vorberürten Fall nicht beſchehe, und der Churfürſt und ſeine Erben würden alsdenn beſchweret ſeyn, mit dieſer fernern Condition das Land anzunemen, nemlich, daß ſie die Unterthanen derſelben Lande bey ihrem Glauben und Religion, darinnen ſie jetzo ſeyn, auch alsdenn der Reichs-Stände Vereinigung nach ſeyn würden, gäntzlich bleiben zu laſſen, daß alsdann die vorberührte Keyſ. Maj. Confirmation unfruchtbar und unkräfftig ſeyn, der Churfürſt und ſeine Erben ſich auch, damit vielberührter Lande halben nicht ſollen zu behelffen haben, daß auch bemelter Churfürſt vor ſich und ſeine Erben, und ſolche Belehnung alsbald alle Gerechtigkeit und Förderungen, etzlicher Güter im Lande zu

Gellern gelegen, der Röm. Keyſ. Maj. als Hertzogen zu Gellern zu gut und nutze, ſich frey begeben, und derſelben ohne Verhinderung Ih. Maj. und derſelben Erben und Nachkommen folgen, und bey dem Hertzogthum Gellern ewiglich bleiben laſſen ſollen, alles vermöge und nach Inhalt derhalben übergebenen Revers-Brief, welcher Er und ſeine Erben geſtracks geleben und nachkommen, Sich auch darüber für ſich und ſeiner Gemähl, uff obberührten Fall, aller und jeder Gutthaten, Freyheiten und Beneficien der Rechte, es ſey Reſtitution oder dergleichen andern Behelff und Exception, wie die in Rechten immer Namen haben mögen, gäntzlich vorzeihen ſollen.

Alles Erbarlich und ohn alles Gefehrde, und deß zu wahren Urkund ſeind dieſer Abhandlung und endlicher Vergleichung drey Schrifften in gleicher Laut auffgerichtet, dero eine die Römiſche Keyſ. die andere Röm. Königliche Majeſtäten, und die dritte dem Churfürſten zu Sachſen, zugeſtellet, welche mit obgemelter der Keyſer- und Königlichen Majeſtäten, desgleichen des Churfürſten von Sachſen ꝛc. verordneten Räthen eigenen Handen unterſchrieben, und Ihren fürgedruckten Inſiegeln gefertiget worden, doch Ihren Erben und Inſiegeln ohne Schaden. Geſchehen zu Speyer, den 11. Tag Maji, nach Chriſti Geburt fünffzehen hundert und im vier und viertzigſten Jahr.

Ratification Keyſ. Maj. auf die Speyeriſche Vortrags-Handlung, datirt Speyer den 3. Junii, Anno 1544.

Wir Carl von GOttes Gnaden, Röm. Keyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. bekennen offentlichen mit dieſem Brief, und thun kund allermenniglich, Als zwiſchen dem Durchleuchtigſten, Groß-mächtigen Fürſten und Herrn, Herrn **Ferdinanden**, Röm. zu Hungern und Böhmen ꝛc. König, Infanten in Hiſpanien, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, Hertzogen zu Burgundi, Steyer, Kernten, Crain und Wirtenberg, Grafen zu Tyrol, unſerm freundlichen lieben Brudern, an einem, und dem Hochgebornen **Johans Friederichen**, Hertzogen zu Sachſen, Landgrafen in Düringen und Marggrafen zu Meiſſen, des H. Röm. Reichs Ertz-Marſchalchen, unſerm lieben Oheim und Churfürſten, anders Theils, von wegen des Irrthumbs, Spruch und Anforderung, ſo ſich zwiſchen Ih. L. zugetragen, durch Unſer, auch Ihrer beyder L. inſonderheit darzu verordneten geheimen und vertrauten Räthen, benendtlich die Wohlgebornen, Edlen, Ehrſamen, Gelehrten, unſere und des Reichs liebe getreue, **Niclaſſen Peronot**, H. zu Granuella, **Hanßen Hoffmann**, Freyherrn zu Grunenſchul und Sterchaw, **Gregorius Brücken**, der

Rechten

Rechten D. und Franciſcen Burgharten, eine endliche und ewige Vergleichung gemacht, auch ferner zwiſchen bemeltes unſers lieben Bruders Tochter, Königin Eleonora, und des Churfürſten Elteſten Sohne, und im Fall ſeines tödtlichen Abgangs dem andern ſeinem Sohne, auf dem die Chur zu Sachſen fället, ein eheliche Heyrath abgeredt und beſchloſſen worden, und in derſelben Vergleichung und Abred, unter andern ein Artickel begriffen, wie und mit was Condition, wir und unſere Nachkommen, am Reiche, auf unſer Confirmation des Güliſchen Heyraths-Vertrags gedachten Churfürſten von Sachſen, oder wo er Todes abgangen, ſeinen männlichen Leibes-Erben die Fürſtenthume Gülich, Cleve und Berge, zu rechten Manns-Lehen vorliehen, inmaſſen dann ſolches alles obgedachter verordneten Räthe und Unterhändler Vergleichung und Abred, mit ihren eigenen Händen unterſchrieben, und ihren Inſiegeln gefertiget worden, dero dato ſtehet Speyer, am letzten Tag des Monats Maji, dis gegenwertigen 44. Jahrs nach langs vermag und ausweißt.

Daß Wir demnach für uns und unſere Nachkommen, am Reiche, in ſolcher Vergleichung und Vereinigung, ſo viel dieſelbe uns und unſere Nachkommen am Reiche, von wegen der Belehnung, obbeſtimpten Fürſtenthumb, Gülich, Cleve und

Berge, und ſonſt in allen andern berührt, gnädiglich bewilliget, dieſelbe ratificirt und bekräfftiget haben.

Bewilligen, ratificiren, und bekräfftigen auch hiermit wiſſentlichen, und in Krafft diß Briefs, und meinen, ſetzen und wollen, daß demſelben von uns und unſern Nachkommen am Reiche, mit der Maß und Beſcheidenheit, wie ſolches berührte Vergleichung und Abred ausweiſet, und mit ſich bringet, Genüg und Vollziehung geſchehen, und darwider nicht gehandelt werden ſolle, in keine Weiſe ohngefehrde, Mit Urkund diß Briefes beſiegelt mit unſern Keyſ. anhengenden Inſiegel, der geben iſt in unſer und des Reichs Stadt Speyer den 3. Junii, nach Chriſti Geburt 1544. unſers Keyſerthumbs 24. und unſers Reichs 29. Jahre.

König *Ferdinandi* Ratification der Speyeriſchen Vergleichung, unterm dato des 3. Junii, Anno 1544.

Wir **Ferdinand** von GOttes Gnaden, Röm. König, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs ꝛc. bekennen offentlich mit dieſem Briefe und thun kundt allermenniglich,

Als in den Jrrthumben Spruch und Anforderungen, ſo ſich zwiſchen unſer, an einem, und dem Hochgebornen Johann

Frie-

Friederichen Hertzogen zu Sachſen, Landgrafen in Düringen und Marggrafen zu Meiſſen, des H. Reichs Ertz-Marſchalchen und Churfürſten, von wegen unſerer Röm. König-Wahl, auch des Cloſters Dobrilug, in unſerm Fürſtenthum Niederlaußnitz gelegen, dergleichen etlicher des Cloſters Grunheim Dörffer, und einer Schuld halben, herrührend, von weiland unſern Anherrn, Keyſer **Maximilian** anders Theils gehalten, mit unſerm guten wiſſen und bewilligen, durch der Keyſerl. Majeſtät, unſers lieben Bruders und Herrn, auch unſer und bemeltes Churfürſten, Inſonderheit der verordneten geheimen und vortrauten Räthe, benendtlich die Wohlgebornen, Edlen, Ehrſamen, Gelehrten, unſere und des Reichs liebe getreuen, **Niclaſſen Perenot**, Herr zu Granuella, **Hanßen Hoffmann**, Freyherrn zu Grünpuhl und Strechaw ꝛc. **Gregorien Brücken**, der Rechten D. und **Franciſcen Burgharten**, ein endliche und ewige Vergleichung gemacht. Auch ferner zwiſchen unſer geliebten Tochter Königin **Eleonora** und benandtes Churfürſten elteſten Sohn, und im Fall ſeines tödtlichen Abgangs, dem andern ſeinen Sohne, auf den die Chur zu Sachſen fället, ein ehliche Heyrath abgeredt und beſchloſſen worden iſt, wie daß ſolch Vorgleichung und Abgered, von den jetzt gemelten verordneten Räthen und Unterhänd-

terhändlern in Schrifft vorfaſſet, und mit ihren eigenen Händen unterſchrieben, auch ihren Inſiegeln gefertiget worden, dero daro ſtehet Speyer am letzten Tag des Monats Maji diß gegenwärtigen 44. Jahrs, nach langs vermag und ausweißt.

Daß Wir demnach für uns, unſere Erben und Nachkommen, in ſolche ewige Vergleichung und Vereinigung, auch Heyraths-Abrede, mit den Conditionen, Puncten und Artickeln, wie obberührt gefertigte Schrifft nach langs mit ſich bringet, gnediglich bewilliget, dieſelb ratificirt und bekräfftiget haben.

Verwilligen, ratificiren und bekräfftigen auch hiermit wiſſentlich in Krafft diß Briefes, alſo daß Wir ſolcher Vergleichung und Vereinigung auch Heyraths-Abrede, mit den Conditionen, Puncten und Artickeln darin begriffen, unſers Theils gnediglich und ungeweigert nachkommen, denſelben alles ihres Inhalts gnug und Vollziehung thun, und darwider nicht handeln noch ſolches zu geſchehen verſchaffen wollen, in keine Weiſe, ohngefehrde. Mit Urkund diß Briefes beſiegelt, mit unſerm Königlichen anhangenden Inſiegel, Datum Speyer den 3. Junii Anno 1544.

Num. II.

Supplication, ſo der Hochwürdig in GOtt, Herr Julius, Erwehlter zum Biſchoffe zur Naumburg, für Churfürſten, Fürſten vnd Stenden des heiligen Reichs, auff jüngſt gehaltenem Reichs-Tage zu Speyer, hat ſchrifftlichen einbringen vnd offentlichen verleſen laſſen, wider deß Durchleuchtigſten vnd Hochgebornen Churfürſten zu Sachſen, thätliche Handlungen, dardurch Er Hochgemelten Erwehlten, an dem Eingang der Regierunge ſeines Stiffts Naumburg, mit vnrechtem Gewalt verhindert. Anno 1542.

Als der erwehlte zur Naumburg, ſeine Supplication auff dem Reichs-Tage zu Speyer aus Erheiſchung ſeiner vnd ſeines Stiffts Notturfft hat fürbringen laſſen, iſt darauff von dem Churfürſten zu Sachſen Antwort gefallen, welche Hochgedachter erwehlter auff folgendem Reichs-Tage zu Nürnberg mit gutem Grunde widerlegt hat.

Vnd weil man angezeigte deß Churfürſten Antwort durch den Druck vnder die Leuthe ausgebreitet, erfordert die Billichkeit, daß berührte Supplication vnd Replica durch den Druck gleichergeſtalt auch ausgehen vnd an Tag kommen. Wie denn folgendt geſchicht, damit alſo eins gegen

dem andern gehalten, vnd welcher Theil mehr Rechtens vnd Fugs habe, von männiglich zu Verhütung allerley Ergernuß mag erkandt vnd vermercket werden.

Supplicatio.

Hochwürdigſten, Durchleuchtigſten, Hochwürdigen, Durchleuchtigen, vnd Hochgebornen, Fürſten, Ehrwürdigen, Wolgebornen, Edelen, Ehrnveſten, Erſamen vnd Weiſen, gnedige, günſtige Herren vnd Freunde. Nachdem Ewre Chur- vnd Fürſtliche Gnaden, Liebden vnd Gunſten jetzo mit wichtigen Geſchefften, welche Deutſcher Nation vnd gemeiner Chriſtenheit, zum höchſten anliegen, beladen, vnd in denen ohne treffenlichen Nachtheil vnſerer aller nicht ſeumen noch auffziehen mögen, Wolte E. Chur- vnd F. G. L. vnd Gunſten, ich mit meinen Sachen zu dieſer Zeit gerne verſchonen, wann mir alleine meinen Pflichten nach, damit ich dem armen verdruckten Stifft Naumburg verwandt, ſolches gebühren möchte. Weil ich aber aus dringender Noth, vnd aus Erforderung derſelben meiner Pflicht E. Chur- vnd F. G. L. vnd Gunſten jetzo anlangen muß, will ich ſolches dermaſſen anſtellen, daß mein Anſuchen den nothwendigen vnd treffenlichen Rathſchlägen, ſo man allhie für der Hand hat, keine Verhinderung bringen ſoll.

Vnd

Vnd wiewol ich von dem Durchleuchtigſten vnd Hochgebornen Churfürſten zu Sachſen, M. G. H. in dieſe Sache gedrungen werde, So bin ich dennoch bedacht dieſelbige dermaſſen fürzubringen, daß E. Chur- vnd F. G. L. vnd Gunſten befinden mögen, daß ich niemandts Schimpff, oder Nachtheil, ſondern alleine des Stiffts Naumburg vnd meine gebürende Gerechtigkeit ſuche, davon ich denn hiemit anfänglich bedinge. Vnd gereicht mir warlich nit zu geringer Beſchwerung meines Gemüts, daß ich hierzu genötiget werde, Denn zu deme, daß ich von den Gnaden GOttes biß auff dieſe Zeit mich habe enthalten mögen, in meinen eigenen Sachen zu zancken, darumb ich denn GOtt vnſerm HErren dancke, ſo wölte ich dieſes nur ſehr gerne gegen den Fürſten des Hauſes zu Sachſen, vnder denen ich geborn vnd erzogen, müſſig ſtehen. Aber nachdem Hochgemelter Churfürſte das arme Stifft, vnd mich hefftig bedränget, vnd ſolches nicht allein meiner Perſon, ſondern auch dem Stiffte die Länge vnvberwindlichen Nachtheil zufügen will, kan ich mit Ehren vnd guten Gewiſſen darzu nicht ſtillſchweigen, ſondern muß in dem Namen GOttes das thun, welches ich meinen Pflichten nach, keinswegs vmbgehen kan noch ſoll. Der Zuverſicht, E. Chur- vnd F. G. L. vnd Gunſten werden mich deß gar nit verdencken, ſondern geneigt ſeyn, ſich

auff meine zimliche vnd billiche Bitt, gnedig vnd freundlich zu erzeigen.

Vnd damit E. Chur- vnd Fürſtliche G. L. vnd Gunſten, ich mit vergeblichen Worten nit auffhalte, weiß denſelbigen zu gründtlichem Bericht meines Obliegens ich nicht zu bergen, Daß ein Ehrwürdig Thum-Capittel zu Naumburg nach Abſterben deß Hochwürdigen, Durchleuchtigen, vnd Hochgebornen Fürſten meines gnedigen Fürſten vnd Herrn, zu Freyſingen vnd Naumburg, ꝛc. Hochlöblicher Gedechtnus, mich zu ihrem Biſchoffe ordentlicher Weiſe vnd einhelliglich, one mein Wiſſen, Geſuch vnd Zuthun, in meinem Abweſen, erwehlet. Vnd wiewol gemeltem Thum-Capittel ſolche freye Wahl, zu Recht von Alters her allwege zugeſtanden, vnd noch zuſtehet, ſolche auch von jhnen, ſo offt ein Fall an ihrem regierenden Biſchoff geſchehen, ohne männiglichs Verhinderung, gevbet vnd löblich herbracht iſt, So hat dennoch der Churfürſt zu Sachſen, vielleicht durch vngleichen Bericht etlicher der Seinen, ſich dahin bewegen laſſen, daß ſein G. die geſchehene Wahl in meine Perſon hat anfechten vnd fürwenden laſſen, weil die, one ſeinen Vorwiſſen, in meine Perſon, vorgenommen vnd geſchehen, daß die Herrn des Thumb-Capittels vnrecht gehandelt, vnd jnen darauff verbotten, mich in die Poſſeſſion nit kommen zu laſſen, mit angehefffter

heff-

hefftiger Commination, ꝛc. ſo doch ſein G. nach Art vnd Herkommen des Schutzes, darinnen ſie den Stifft Naumburg, nach Inhalt ſeiner G. Vorfahren Verſchreibungen, halten ſollen, mehr hette gebühren wöllen, das Capittel bey ſeiner freyen Wahle, vnd dieſer ſeiner fruchtbarn vnnd anſehenlichen Gerechtigkeit zu handhaben, auch gegen männiglich zu vertheidigen.

Wenn ſich aber der Churfürſt in dieſem Falle nit ſelber hat wöllen der Billichkeit berichten, Als hat man, aus Erforderung der Notturfft, an die Römiſche Keyſerliche May. vnſern allergnedigſten Herrn, die gelangen laſſen, vnd gnedigſte Vorſchrifft vnd Erinnerunge bey ihrer May. an den Churfürſten zu Sachſen außbracht, daß ſein G. von dieſem ſeinem vnbillichen Fürnehmen abſtehen, das Stifft zur Naumburg, auch mich, als den erwehlten Biſchoff doſelbſt, im Fall einer Bewilligung in die geſchehene Wahl, vnbetrübet laſſen ſolte, der Zuverſicht, ſein G. würden ſich darauff ſelber der Gebür vnterrichten vnd gegen der Keyſ. May. gehorſamlich erzeigen.

Aber deß vnangeſehen, hat ſein G. nicht allein das Capittel vnnd mich in Ruhe nicht bleiben laſſen, ſondern Sontag nach Exaltat. Crucis, nechſt verſchienen, deß Stiffts Schloß, Zeitz, einnemmen, auch das Capittel der Adminiſtration des Stiffts, welche ihnen dazumal von Rechts vnnd Gewohnheit

heit wegen zuſtünde, entſetzen, vnnd die Regierung im Stifft durch die Seinen beſtellen laſſen.

Vnd obwohl ſolchs wider des Stiffts Freyheit, auch alt Herkommen, vorgenommen, ſo hat doch ſein G. durch derſelben geſandte Räthe, bey etlichen aus des Stiffts Stenden, ſo derhalb gegen Zeitz erfordert, fürwenden laſſen, als hette ein Capittel vnd ich ſein G. zu ſolchem Fürnehmen Vrſach gegeben, mit Erzehlung, daß das Capittel on ſein Zuthun gewehlet, vnd meine Perſon gewehlet, die ſein G. auß nachfolgenden Vrſachen zu einem Biſchoff zur Naumburg gar nit leidelich, Nemlich, daß ich auff nechſtgehaltenem Reichstage zu Regenſpurg wider die Verwandten ſeiner G. Confeſſion bey dem Bapſt vnnd ſeinem Anhange geſtanden, Auch mich in viel Fällen gegen dem Hauß zu Sachſen widerſetzig gemacht. Zudeme, daß ich mich zu meinem gnedigſten Herrn, dem Cardinal, Churf. vnnd Ertzbiſchoffen zu Meintz, ſeinem Widerwertigen, zu einem Raht verſprochen. Vnnd hette auch bey Röm. Key. May. durch Practicirung Mandata an die Stette Naumburg vnnd Zeitzs, vnnd eine Schrifft an ſein G. zu Abbruch des Hauſes zu Sachſen Gerechtigkeit außbracht. Derhalb köndt er ſich nichts Guts zu mir verſehen, vnd ſolt ſein G. alſo im Stifft Naumburg zu einem Biſchoff gar nicht zu leyden ſeyn, ꝛc.

Ob

Ob nun dem Churfürſten zu S. auff diß ſeiner G. bloß vngeweiſtes Angeben gebühret habe, das Capittel zur Naumburg ſeiner Gerechtigkeit zu entſetzen? vnd darneben mir den Eingang zur Poſſeſſion deß gemelten Stiffts auſſerhalb Rechts zu ſperren? ſtelle ich in E. Chur vnd F. G. L. vnd Gunſten Bedencken. So iſt es auch um die berühmpten Vrſachen ſeiner G. geſchwinden Fürnehmens alſo geſchaffen, daß ſie ſich bey E. Chur vnd F. G. L. vnd Gunſten, vnd allen vnpartheyiſchen verſtendigen Leuthen, leicht vnd mit gutem Grunde ſelber ableinen. Dann daß ſich ſein G. in Religionſachen anmaſſen, eigens Gefallens zu vrtheilen, deß ſolten ſie ſich billich enthalten.

Vnd ſo viel meine Perſon belangt, habe ich on Ruhm, in Sachen vnſern Glauben vnd die Chriſtliche Kirche betreffend, mich dermaſſen, meiner Einfalt nach, zu jeder Zeit erzeiget, daß man im Werck hat befinden mögen, daß ich zu allem deme, ſo zur Ehre GOttes, vnd Beſſerung des Volcks von nöten, geneigt. Wie ich dann verhoff, daß im Fall der Notturfft mir viel ehrlicher, frommer vnd Chriſtlicher Leut Gezeugnus geben könten. Daß ich aber mich im Geſpräch zu Regenſpurg gebrauchen habe laſſen, wie ich darzu kommen, wiſſen ſich ohne Zweiffel viel ehrlicher Männer, auch hohes Stands, zu erinnern, nemblich, daß ich mich erſtlich entſchuldiget, mit Bitt, meiner

mit

mit dieſem, zu deme ich vnverſtändig, zu verſchonen, vnd habe auch entlich, neben dem Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn **Johan Gröpper**, Doctorn vnd Scholaſtern, ꝛc. bey der Römiſchen Keyſ. May. vmb Erlaſſung vnderthenigſt angelangt, aber ſolches nicht erhalten mögen. Derhalb hab ich, aus vnderthenigſtem Gehorſam, mich darein begeben müſſen, vnnd verhoff, ob ich mich gleich geringer Geſchicklichkeit zu rühmen weiß, es werde dennoch meine getrewe Neigunge bey der Handelung geſpührt ſeyn worden, alſo, daß mir die zu keinem Fürweiß gereichen ſolte. Vnd wil hierneben GOtt vnnd diejenigen, ſo bey dem Geſpräch erſchienen, bezeuget haben, daß ich nicht mehrs begehrt, vnnd für meine Einfalt geſucht habe, dann auff daß durch gebürliche vnnd Chriſtliche Wege die Deutſche Nation möchte der ſchweren Zwiſpalt in dieſen jren gefährlichſten Läufften entladen werden. Deß dann die Keyſerliche May. gemeltem Scholaſtern vnd mir, gnedigſte Kundſchafft bey allen Stenden deß Reichs hat geben laſſen. Aus dieſem iſt leicht zu ermeſſen, wie vnbillich ich angezeigts Geſprächs halber alſo beſchwert, vnnd ein Ehrwürdig Thumb Capittel zur Naumburg ſeiner alt hergebrachten Gerechtigkeit meinethalben entſatzt worden iſt.

Den Meintziſchen Dienſt belangende, deß hat mich niemandts, weil mein G. Herr,

der Cardinal, Churfürſt vnd Ertzbiſchoff zu Meintz, mein Metropolitan iſt, zu verdencken. Vnnd ob ſich gleich jetzo zwiſchen beyden Churfürſten Gebrechen irrig halten, So ſind es doch nicht Landesfehden. Zudeme, daß ich für Erhebung derſelbigen Irrungen in den Dienſt kommen, vnd in demſelbigen weder heimlich noch offentlich wider das Hauß zu Sachſen je gebraucht worden bin.

So wirdt auch niemandes mit Grunde mögen darthun, daß ich ſonſten wider das Hauß zu S. Gerechtigkeit jemals practiciret, wie mir zu Vngute aufferlegt wirdt, vnd mag mit Wahrheit ſagen, daß ich mich ſolchs mein Lebenlang gegen niemands, viel weniger gegen dem Hauß Sachſen, befliſſen habe. Aber, ſo viel die Keyſerlichen Miſſiva betrifft, hett ich mich keineswegs fürſehen, daß ſich ſein G. dero beſchweren ſolten, angeſehen, daß die Keyſerliche Mayeſtat ihn, den Churfürſten, durch daſſelbige ihrer May. Schreiben erinnert vnd weiſet, was ſein G. ohne das zu thun ſchuldig, Nemblich, daß ſein G. das Capittel zur Naumburg bey ſeiner freyen Wahle vnverhindert bleiben laſſe, vnnd ſich deß nicht anmaſſe, welches ſein Gnad die ordentlichen Rechte verbieten. Deßgleichen, daß ſein Gnad das Stifft wider deſſelbigen Befreyhungen vnnd Gerechtigkeiten dem Reiche nicht entziehe, vnnd ſeiner Gnaden vnderwerffe. Zufordern, weil deſſelbigen Weltlichkeit von niemandt

dann

dann vom Reiche zu Lehen rühret, daß auch daſſelbige in Anſchlägen deß Reichs begriffen, vnnd daß die Biſchoffe doſelbſt von den Keyſern vnnd dem Reiche zu jeder Zeit für Fürſten deſſelbigen gehalten, vnnd noch gehalten werden, vnnd derhalb, gleich andern Ständen des Reichs, auff die Reichstäge von Römischen Keyſern erfordert seyndt. Welches im Fall der Notturfft köndte nachgebracht, vnnd genugſam bewieſen werden.

Wiewol nun deme allendthalben alſo, vnnd der Churfürſt zu Sachſen ſich auß ſeiner Schutz Verpflichtung ſelber zu erinnern gehabt, daß ſein Gnad das Stifft, Biſchoff vnd Capittel zur Naumburg von ihren Freyheiten vnnd Gerechtigkeiten nicht bringen, ſonder vielmehr darbey erhalten ſolte, So haben doch vber das meine freundtliche Vettern vnnd Brüdere, weil ſie die Beſchwerungen, ſo mir von dem Churfürſten zu S. begegnet, erfahren, vnnd derhalben, als die ehrliebenden vom Adel, vnnd ſonderlich, daß deß Churfürſten zu Sachſen Fürnemmen gegen dem Stifft von meiner Perſon ſolte herflieſſen, deß deſto mehr Nachdencken gehabt, vnd ſolches ein glaubwirdigen Bericht von mir haben wollen. Als ſie aber den von mir vnd andern Leuten gründtlich bekommen vnd erfahren, haben ſie den Churfürſten erſucht, mich bey ſein G. vnterthäniglich vnd wahrhafftig verantwortet, vnd

vnd gebetten, mich ſeines vngnädigen Verdachts zu erledigen, vnd am Eyngang der Regierung deß Stiffts nit zu hindern, Auch das Capittel zur Naumburg meiner nit entgelten zu laſſen.

Vnd wiewol ich mich neben jnen vertröſtet, der Churfürſt würde diß ihr vnterthänigs Anſuchen gnädiglich erwegen, vnd darneben deß H. Reichs Abſchiedt betrachten, auch daß ſolche S. G. fürgenommene Verhinderung ein vnerhörte Neuwerung mitbrächte, Alſo, daß ich vnverſchulter Sachen ſolte vom Stifft Naumburg, auſſerhalb Rechtens, abgedrungen werden. Aber gleichwohl, deß alles vngeachtet, hat der Churfürſt gedachten meinen Freunden, auff jr billich vnd vnterthänig Anſuchen, eine abſchlägige Antwort gegeben, die Vrſachen ſeiner Vngnade durch etliche vermeynte bloſſe Argwohn geſterckt, mit angehengtem Erbieten, daß er in dieſer Sachen Erkänntnuß der Chur vnd F. der Erbeinigung, oder der proteſtirenden Stände, oder aber eines freyen vnpartheyiſchen Conciliums, leiden köndte.

Und ob es wol an jme ſelber beſchwerlich, daß ich auf ſeine gepflogene gewaltige Handlung ſolte einen Richter ſeines Gefallens annemmen, wie ich dann deß noch heutiges Tages Bedencken habe, Gleichwol, wann ich dieſer meiner Sache keine Schew truge, Auch die Chur vnd F. der Erbeinigung da-

zumal zur Naumburg waren, Als nemlich die Durchleuchtigſten, Durchleuchtigen, vnd Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herr **Joachim**, des heiligen Römiſchen Reichs Ertzcammerer, Churfürſte zu Brandenburg, ꝛc. Herr **Moritz**, Hertzog zu Sachſen, ꝛc. Herr **Philips**, Landgraff zu Heſſen, ꝛc. meine gnädige Herren, lieſſe ich dieſe meine Beſchwerung an ihre Gnaden gelangen, mit vnterthäniger Bitt, daß ſie den Churfürſten zu Sachſen vermögen wolten, die geſchöpffte Vngnad gegen mir fallen, vnd mich zu dem Stifft vnverhindert zuzulaſſen. Darauff ſich dann hochgemelte Chur vnd Fürſten der Erbeinigung, in Anſehung der Billigkeit, mit fleiſſiger Anſuchung, den Churfürſten von berührtem ſeinem beſchwerlichen Fürhaben abzuwenden, gegen dem Stifft Naumburg, vnd mir, gnädiglich erzeiget haben. Aber iren Gnaden iſt v. S. G. auch eine abſchlägige Antwort gefallen.

Vnd weil ich auß dieſem allem vermerckt, daß der Churfürſt zu Sachſen ſeine fürgenommene gewaltige Eyngriff vnd Vngnad gegen meiner Perſon nit wolte abſtellen, were ich meiner Gelegenheit nach, vnd zu Vermeidung groſſer Mühe, Arbeit vnd Gefahr, wol geneigt geweſen, deß Stiffts müſſig zu gehen, wie ich dann von der Zeit der angekündigten Wahl in Bedencken geſtanden, ſolchs anzunemmen. Hab aber

dannoch

dannoch endlich betrachten müſſen, welcher maſſen ich durch die ordentliche Wahl zu dem Biſchofflichen Ampte beruffen, vnd darneben befunden, daß das Thumbcapittel zu keiner freyen vnd rechtmäſſigen Wahl mehr, durch des Churfürſten zu Sachſen vnrechte Verhinderung, kommen köndte, wie er denn allbereit dem Capittel mit hefftiger Bedrawung hat anſagen laſſen: daß ſie ſich nicht unterſtehen ſolten, einen andern Biſchoff zu erwehlen, dann er wolte in deme ſelber Verſehung thun: Derhalb hab ich meine Gelegenheit hindanſetzen, vnnd meiner Pflicht, damit ich meinem GOtt, ſeiner Kirchen, vnd vielgemeltem Stifft verwandt, warnemmen müſſen. Dann ſolte ich weichen, vnd wüſte nit wem, weil ſolches den Seelen der Verwandten vnnd Vnterthanen des Stiffts ewigen Verderb bringen möchte, getrauwet ich mich dißfalls gegen GOtt vnd ſeiner Kirchen nicht zu verwaren. Vnd nachdem der Churfürſt zu Sachſen ſich dazumal des Stiffts Gerechtigkeit in geiſtlichen und weltlichen Sachen unterfieng, ſampt deſſelben Freyheiten, mit Gewalt zu verdrucken, ſo ich das verlaſſene Stifft nit annehme, köndte ich nit ermeſſen, wie ich ſolches ehrlich, wol, vnd mit gutem Gewiſſen gegen GOtt, Kay. May. vnd den Ständen des Reichs, verantworten möchte. Demnach hab ich, aus Erforderung meiner Ehren, Pflicht vnd Gewiſſen, meine Ver-

willigung in die geſchehene Wahl gegeben, vnd mich meinem lieben GOtt vnd ſeiner göttlichen Beruffung gantz unterworffen. Der tröſtlichen Zuverſicht, er werde mich mit ſeiner göttlichen Gnade nicht verlaſſen, Auf daß ich deme, welchs mein auffgelegt Ampt, dem Stifft Naumburg, vnnd deſſelben Verwandten vnnd Vnterthanen, zum Beſten erheiſcht, möge nachkommen. Vnd ob ich wol die Verfolgung, welche meiner Perſon derhalb zuſtehet, mit Gedult zu vberwinden nit vngeneigt bin, So kan ich gleichwol nicht vnterlaſſen, was dem Stifft Naumburg, dem ich nunmals etwas mit mehrern Pflichten, dann vorhin, zugethan bin, zu gut, vnd Abwendung deß zugefügten Vnrechtens dienen mag, fürzuwenden. Vnnd bitt hierauff E. Chur vnd F. Gn. L. vnnd Gunſten vnterthänig, dienſtlich vnd freundtlich, dieſelben wollen vnbeſchwert ſeyn, dieſe meine dringende Notturfft noch weiter anzuhören.

Wiewol ich nach gethaner meiner Verwilligung, weil ich in eigner Perſon, auß angezeigten Verhinderungen, die Poſſeſſion des Stiffts nit nemmen kondte, ein offentlich Anſchlagen an die Thumbkirch zur Naumburg, dardurch ich allen vnd jeden Vnterthanen des Stiffts meine Verwilligung vnd Annemmung deß Biſthumbs Naumburg verkündiget, vnnd darneben an die vom Adel vnnd Stätte ein ſonderlich Außſchreiben

mit

mit gebürlicher Erinnerung ihres Gehorſams gethan habe, welches jnen dann zukommen iſt: Auch an den Churfürſten zu Sachſen, zu Abwendung ſeines fürgenommenen Gewalts, in meinem Namen vnterthänig geſchrieben, vnd ihm ſolche meine Verwilligung vnd Annemmung angezeigt habe, damit ich ohne Weiterung das bey S. G. erhalten möchte, welches mir GOtt vnd die Gerechtigkeit gann, Auch daß ich nicht gedrungen würde, vber S. Gn. zu klagen, deß ich je gerne Vertrag haben wolte, So hat doch ſolches bey S. G. nicht wollen hülfflich ſeyn, dann S. G. haben meinen Brieff nit annemmen wollen, ſondern den vnerbrochen mir bey meinem Botten wider zuſtellen laſſen. Vnd haben S. G. alsbalde am Freytag nach Anthoni, nechſt vergangen, einen, den man nennet **Niclauſen von Ambsdorff**, an meine ſtatt, als einen Biſchoff, im Stifft Naumburg eyngedrungen: Auch ihme deſſelbigen Vnterthanen anhängig gemacht. Vnnd wiewohl dieſelbigen Vnterthanen ſich ihrer Pflicht gegen dem Thumbcapittel, Alſo, daß ſie keinem Biſchoff Huldung thun ſolten, dann welchen ein Capittel ihnen gebe, Deßgleichen des Kayſerlichen Mandats, ſo den Stätten des Stiffts für etlichen Monaten zukommen, vnnd gleicher Meynung geweſen, Auch meines offentlichen Anſchlagens vnd Außſchreibens, daraus ſie vermerckt, daß ich

ihr erwehlter Biſchoff were, zu erinnern gewuſt, vnd derhalb gegen deß Churfürſten vnrechtem Suchen ſich haben auffhalten wollen, ſeindt ſie doch davon durch Bedrawung vnnd wunderliche vnerhörte Practicierung, mit geferbtem, doch vngegründtem Schein dahin geführt worden, daß ſie zum theil die Erbhuldung auff einen newen vngewohnten Eyd gethan, vnd ſolche gethan, ehe ſie das Capittel vnd ich ihrer Pflicht ledig gezehlt, wie vns dann, wann wir gleich ſolches thun hetten wollen, auß vielen tapffern Vrſachen nicht gebüret hette. Vnnd nachdem etliche Ehrliebende des Stiffts Verwandten vnd Vnterthanen, in Betrachtung jrer vorigen vnd vnloßerzehlter Pflicht vnd Gewiſſen, ſich dareyn nicht haben begeben wollen, als müſſen die derhalb, als ich mich befahr, Verfolgung gewertig ſeyn.

Nun ich will dieſe Sache nit höher anzihen, dann wie ſie an jr ſelber iſt, Sondern bitte E. Chur vnd F. G. L. vnd Gunſten vnterthänig, dienſtlich vnd freundtlich, ſie wollen die Vmbſtände, vnd wie es allenthalb darumb geſchaffen, wohin es auch endlich im Reich, Teutſcher Nation, ſo man ſolchem Freffel ſolte nachſehen, gereichen wolte, betrachten, vnnd darneben gleichwol des Stiffts Freyheiten, vnd des Reichs Gerechtigkeiten im Stifft, bedencken:

Nem-

Nemlich, daß einem Capittel zur Naumburg, vermöge der Rechten, auch Gewonheit, die freye Wahl eines Biſchoffs zuſtehe, Alſo, daß ſich der Churfürſt mit keinem Grunde, daß man ohne ſein Zuthun nit wehlen ſolte, anmaſſen kan noch ſoll, für eins.

Zum andern, daß dem Biſchoff des Orts, vnd einem Capittel, in Mangelung eines Biſchoffs, die Regierung daſelbſt in geiſtlichen vnd weltlichen Sachen zu Rechte gebüret. Wie es dann biß auff diß geſchwindes vnd vnrechts Fürnemmen in rechtmäſſiger Vbung iſt herbracht.

Zum dritten, daß der Biſchoff zur Naumburg die Weltlichkeit des Stiffts, ſampt Fürſtlichen Regalien, von niemands, dann Kayſ. May. zu Lehen empfähet, wie dann zu jeder Zeit die Biſchoffe, ſo offt es not geweſen, demſelben Folge gethan.

Zum vierdten, daß die Biſchoffe zur Naumburg auff die Reichstäge, als Fürſten des Reichs, von den Römiſchen Keyſern vnd Königen erfordert, Auch in den Anſchlägen des Reichs begriffen ſeindt.

Zum fünfften, daß man von den Biſchoffen zur Naumburg, oder ihren Befehlhabern aus dem Stifft, ohne Mittel an Key. May. vnd derſelben Cammergericht zu appelliren pfleget, vnd deß Fug hat. Welches alles mag zu Recht, im Fall der Notturfft, ſtattlich vnd mit gutem Grunde bewieſen vnd außgeführt werden.

Weil dann nun das Stifft, Biſchoff vnd Capittel, deß alles in geruhlicher Gewehr vnd quaſi Poſſeſſion biß auff gegenwertige des Churfürſten Vervnruhung vnd vnrechten Eyngriff gewesen, wie ſie dann noch ſeyn ſollen, haben E. Chur vnd F. G. L. vnd Gunſten, aus hohem vnd gutem Verſtande wol vnd leicht zu ermeſſen, mit was Fug derſelbige Churfürſte, ohne fürgehende rechtliche Erkänntnuß, ſich vnterſtehe, angezeigter Geſtalt das Stifft zu betrüben, vnd mich, den zu Recht erwehlten Biſchoff, von dem Stifft abzudringen, vnd ſich deß alſo zu vnterfahen, als gebüret S. G. Biſchoff ſeines Gefallens, der ordentlichen Wahl des Capittels zu entgegen, eynzuſchieben, vnd die Vnterthanen von dem Capittel abzureiſſen, vnd ſolchem eyngeſchobenen vnd vermeynten Biſchoff, zu Beſchwerungen ihrer Gewiſſen, anhängig zu machen, Auch das Stifft dem Reiche zu entziehen, vnnd ihme zu vnterwerffen, vngeachtet, daß ſolches den ordentlichen Rechten, dem alten löblichen Herkommen im Reich, des Stiffts Naumburg Freyheiten, Keyſerl. May. Erinnerungen, vnnd des Reichs Abſchiedten, entgegen vnd zuwider iſt. Vnd ſo ſolch Stifft dem Reiche dergeſtalt abgezogen, vnd darneben die Vnterthanen des Stiffts, wider GOtt, jre Pflicht vnd Gewiſſen, beweget, verleitet vnnd gedrungen werden ſolten, Warfür ſolches zu achten, vnnd was

letzlich

letzlich aller Oberkeit Teutſcher Nation hieraus erfolgen wolte, haben E. Chur- vnd Fürſtl. G. L. vnd Gunſten, vnd männiglichen, wol abzunemmen.

Dem allen nach muß ich, aus Erforderung meiner Pflicht vnnd Gewiſſen, damit ich GOtt vnſerm HErrn, dem heiligen Reich Teutſcher Nation, Auch dem armen verdruckten Stifft Naumburg verwandt bin, Euwer Chur- vnd Fürſtl. Gn. L. vnd Gunſten anſuchen, vnterthänig, dienſtlich vnd freundtlich bittende, dieſelben Euwer Chur- vnd Fürſtl. Gn. L. vnd Gunſten wollen, zu Stärcke der Gerechtigkeit, vnd Wendung des vnerhörten Vnrechtens, den Churfürſten zu Sachſen vermögen, daß ſein Gnad deß Stiffts Naumburgs abtrette, vnd Niclauſen von Ambsdorff, den S. Gn. wider alle Recht eyngedrungen, vnd zu einem Biſchoff vermeyntlich auffgeworffen, darauß wieder ſchaffe, damit ich neben dem Capittel bey alter vnd wolhergebrachter Gerechtigkeit bleibe, vnd zur Poſſeſſion des Stiffts, als der rechte erwehlte Biſchoff, kommen, vnd alſo dem, welches ich auff Erheiſchung meines Biſchofflichen Ampts vnd beſchehener Beruffung nicht vnterlaſſen ſolle, gebürliche vnd Chriſtliche Folge thun möge.

So aber ſolches bey ſein Gn. nicht ſtatt finde, deß ich mich doch nicht verſehe, wol-

len dieſelb Euwer Chur- vnd Fürſtl. Gn. L. vnnd Gunſten, ſich dißfalls mit Rath, Hülff vnd Förderung gegen dem Stifft Naumburg, vnd mir, dermaſſen gnädiglich, günſtig vnd freundtlich alſo erzeigen, daß deſſelbigen Stiffts Gerechtigkeiten vnd Freyheiten ſonſten durch gebürliche vnd verträgliche Wege erhalten, vnnd von dem Reiche, deme es ohne Mittel vnterworffen, nicht abgezogen, daß auch ich, als der rechte Biſchoff, zu dem berührten meinem Stifft würcklich komme, vnd bey dem heiligen Reich als ein Glied deſſelben, vnd allen des Stiffts Freyheiten, Rechten vnd Gerechtigkeiten, geruhiglich bleiben möge, Wie ich nicht zweiffle, E. Chur- vnd F. Gn. L. Gunſten, in Anſehung der Billigkeit vnd Rechtens, zu thun geneigt ſeindt. Daran ſie GOtt dem Allmächtigen ein angenehm Werck beweiſen, vnd darneben deß heiligen Reichs Nutz fördern vnnd Gerechtigkeit erhalten: Auch den beſchwerlichen Eyngang, ſo in gleichem Fall wider andere Stände erfolgen möcht, verhüten werden. So wil vmb E. Chur- vnd F. G. L. vnd Gunſten, ich ſolches vnterthäniglich, dienſtlich vnd freundtlich, vnd mit allem Fleiß zu verdienen, allezeit willig vnd bereit befunden werden.

Folget

Folget der Keyſ. May. Kundſchafft, dem erwehlten zur Naumburg vnd Doctori, Johann Gröpper, Scholaſtern, für allen Reichs-Ständen zu Regenſpurg öffentlich gegeben.

Die Röm. Keyſ. May. vnſer allergnadigſter Herr, hat aus allerley Handlungen, ſo kurtz verruckter Zeit im Reichs-Rath fürgefallen, vermerckt, daß das Buch, welches ihr Keyſerl. Mayeſt. nach dem gehaltenen Colloquio in den Religions-Sachen, Churfürſten, Fürſten vnd Ständen zugeſtellet, etwas in ein Diſputation gezogen wil werden. Damit dann Herr **Julius Pflug** vnd **Johann Gröpperus**, ſo die Keyſerl. Mayeſt. vber ihre gethane vnterthänige Entſchuldigung zu dem Colloquio mit den Proteſtirenden zu halten, beruffen vnd verordnet, ſolcher Diſputation halben mit nichten verletzt werden;

So wollen ihr Keyſerl. May. Churfürſten, Fürſten, vnd gemeinen Ständen, hiemit angezeigt vnd bezeuget haben, daß dieſelb ihr Keyſerl. May in dieſer Handlung, der Religion halben fürgenommen, nichts anders geſpüret vnd befunden haben, dann daß die beyde gemeldte Verordneten ſich ihrer Keyſerl. May. Befelch ihnen auffgelegt, trewlich vnd vnverweißlich gehalten: Auch die Wege, damit die jetzigen Zwyſpalt in vnſerer heiligen Religion hingelegt werden

den möchten, mit allem Chriſtlichem, getrewlichem vnd vnterthänigem Fleiß, ihrem gethanen Befelch nach, geſucht haben: Das auch irer May. zu gnädigſtem Gefallen von jnen gereicht hat.

Solches wollen ihr Keyſ. May. alſo Churfürſten, Fürſten vnd Ständen, hiemit angezeiget haben, damit bemeldte Verordneten, berührter ihrer gehorſamer vnnd gepflogener getreuwer Handlung halben, in keinen Verweiß oder Nachtheil geſetzt werden.

Verantwortung,

So der Durchleuchtigſt, Hochgeborne Fürſt vnd Herr, Herr **Johanns Friederich**, Hertzog zu Sachſen, deß H. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall vnd Churfürſt, Landgraff in Thüringen, Marggraff zu Meiſſen, vnd Burggraff zu Magdeburg, Auff jetztgehaltenem Reichstage zu Speyer, vor Churfürſten, Fürſten vnd Ständen des Reichs, durch ihrer Churfürſtlichen Gnaden Räthe: **Cuntz Gotzmann**, Hauptmann zu Königsberg, **Eberhardt von der Tann**, Hauptmann zu Wartburgk, vnd *Franciſcus Burckhardi*, qui etiam Vinarienſis cognominatur, à patria Vinaria, ſchrifftlich hat fürwenden vnnd offentlich verleſen laſſen, wider Er **Julius Pflugs**, der ſich Electum zur Naumburg thut nennen, Vervnglimpf-

glimpffung vnd vermeynte Klagen, welche er daſelbſt wider ſein Churfürſtliche Gn. vor obgemeldten Chur- vnd Fürſten des Reichs zuvor ſchrifftlich fürbracht. Worauff auch deſſelbigen, Er **Julius Pflugs**, Anbringen geſtanden, ſolches iſt aus obberürter des Churfürſten Verantwortung nottürfftiglich zu vernemmen.

Anno M. D. XLII.

Hochwirdigſten, Durchleuchtigſten, Hochwirdigen, Durchleuchtigen, Hochgebornen, Ehrwirdigen, Wolgebornen, Edeln, Veſten, Geſtrengen, Erbarn, Ehrſamen vnd Weiſen, Gnädigſte, Gnädige, Günſtige Herren und Freunde, Nachdem der Erbar vnnd Hochgelehrte, Er **Julius Pflug**, vnter dem angemaſten vermeynten Titel: Electus Epiſcopus Naumburgenſis, jüngſt ein vnbedächtige, weitläufftige vnd verdrießliche Klagſchrifft in gemeinem Reichs-Rath wider den Durchleuchtigſten, Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn **Johans Friederichen**, Hertzogen zu Sachſen, deß heiligen Röm. Reichs Ertz-Marſchall vnd Churfürſten, Landgraffen in Thüringen, Marggraffen zu Meiſſen vnd Burggraffen zu Magdeburg, vnſern gnädigſten Herrn, vbergeben, Darauff wir vnterthäniglich gebetten, vns dieſelbig zuzuſtellen, damit wir die Hochgedachtem vnſerm gnädigſten Herrn möchten zuſchicken, jren beſtändi-

ſtändigen Gegenbericht darauf zu thun laſſen. Welchs vns gnädiglich vnd günſtiglich nachgelaſſen worden, deß wir vns gegen euweren Chur- vnd Fürſtlichen Gnaden, Gnaden und Gunſten, gantz vnterthäniglich, auch fleiſſig, dienſtlich vnd freundtlich thun bedancken, Vnd wir dann ſeinen Churfürſtlichen Gnaden dieſelbige Schrifft vnterthäniglich zugeſchickt, mit Bitt, vns zu befehlen, was wir E. Chur- vnd Fürſtl. Gn. Gnaden, Gunſten vnd euch darauff zum Gegenbericht vnnd Antwort anzeigen ſolten, So haben wir von ſeinen Churfürſtlichen Gnaden Befehl empfangen, nachfolgenden Gegen-Bericht vnd Anzeigung darauff zu thun. Dann wiewol Euwer Chur- vnd Fürſtl. G. auch Gnaden vnd Gunſten mit den allerwichtigſten vnd trefflichſten Geſchefften, Teutſcher Nation vnd gemeiner Chriſtenheit zum höchſten anliegend, nachmals beladen, Nachdem aber genannter Pflug nicht geſcheuwet hat, vnſerm gnädigſten Herrn, als einem Chriſtlichen, ehrlichen vnd löblichen Churfürſten, ſolche treffliche Geſchefft, auch andere Gelegenheiten vnbetrachtet, ohn alle billiche Vrſachen, gegen E. Chur- vnd Fürſtl. Gn. auch Gnaden vnd Gunſten, mit offt geſparter Warheit, gröblichen zu beſchweren, vnnd weitere Verbitterung zu pflantzen, So werden Euwer Chur- vnd Fürſtl. Gn. auch Gnaden vnd Gunſten, hinwider vnbeſchwert ſeyn, ſeiner Churfürſtlichen Gnaden war-

hafftige

hafftige Verantwortung darwider anzuhören und zu vernemmen.

Und als Er Julius Pflug anfänglich unter anderm bedingt hat, daß er allein des Stiffts Naumburg, und ſeine Gerechtigkeit, und niemands Nachtheil ſuche, und im nit zu geringer Beſchwerung ſeines Gemüths gereiche, daß er zu Gezänck wider ſeine Landes-Fürſten genötiget würde, ꝛc. So zeigen wir darwider, unſerm Befelch nach, an, daß es an deme, wie ſein Schrifft meldet, daß er Unvermögens halben ſich dieſes Zancks nicht hette dürffen beladen, und dem Hauß zu Sachſen, und dem Vatterlandt, widerwerdig werden.

Daß er ſich aber gleichwol deſſelben unterſtehet, darinnen verträget jnen gewißlichen nichts anders, dann, wie bey vielen ſeines gleichen in dieſen letztern Gezeiten befunden, die leidige zeitliche Hoffahrt, daß er, als ein geborner Edelmann, nun gerne wolte ein Fürſt geacht und geſcholten ſeyn, wie jme dann one Zweiffel diß allein im Kropff ſteckt, daß er ſo freventlich bißhero getrachtet hat, und noch, ſo viel an ihme, damit er den Stifft vom Hauß zu Sachſen unnd dem Vatterlandt reiſſen möchte, So er doch billich bedencken ſolt, daß gemeltem Hauß zu Sachſen rathſamer, ein andere Noth (die GOtt gnädiglichen wende) hierüber zu leiden, dann durch jne und ſeines gleichen wider

der alt Hrkommen, jre Lande, jres Fürhabens, dermaſſen zureiſſen zu laſſen.

Vnd daß **Pflug** kein Göttlicher oder Chriſtlicher Eiffer, wie er gefärbt fürgibt, zu dieſem ſeinem vnbefugten Gezänck, ſondern allein die berürte Ehrgeitzigkeit dringet, ſolches iſt hieraus leichtlich vnd wol zu ermeſſen. Dann mit Gewiſſen wird er nimmermehr verleugnen können, daß er nicht bey Leben weilands des Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn **Philipſen**, Biſchoffen zu Freyſingen vnd Adminiſtratorn zur Naumburg, gebornen Pfaltzgraffen bey Rhein ꝛc. ſeligen, dieweil ſein F. G. offt tödtlich kranck geſagt, auff dieſem Stifft heimliche vnd liſtige Practicken hinter dem Churfürſten zu Sachſen, als dem Lands Erbſchutzfürſten vnd Patronen, getrieben, welche dann den Churfüſten zu Sachſen vor zweyen Jaren bewegt, jme anzuzeigen laſſen, daß er ſich deß enthalten wolte ꝛc. Dann wiewol **Pflug** vor einen Welſchen vnd Römiſchen Schüler vnd Gelehrten, in ſeiner Art, nicht vngeſchickt, ſo haben ihnen doch S. C. F. G. darumb deſtoweniger zur Naumburg, in ſeiner C. F. G. Landen, als S. C. F. Gn. vnd jrer auch gemelts Stiffts Vnterthanen, Chriſtlichen Confeßion, auch der Empfahung des hochwirdigen Sacraments, nach Göttlicher Eynſatzung, vnd Chriſtlichen Kirchen-Bräuchen Widerwertigen, zu dem Biſchofflichen Ampt, für nutz,

leid-

leidlich oder tüglich nie achten können, Nachdem ihm, als Bäpſtlicher Lehren, Ceremonien vnd Gebotten, mit Pflichten anhängig, vnmöglich, dem Chriſtenlichen Volck gemelts Stiffts, ſo GOttes Wort vnd berürter Confeſſion in Stätten, Dörffern, auch der mehrer Theil des Adels anhängig, als ein Kirchen-Hirt vnd Biſchoff vorzuſeyn, vnd mit derſelben wol vnd einträgtiglich zu halten.

Es wird es auch niemands dafür halten können, daß er jemals in Bedencken geſtanden, ob er den Stifft und den Biſchofflichen Stand annemmen wolt, oder nit, dieweil er ſo lang zuvor mit allen Römiſchen Liſten vnd Practicken darnach getrachtet. Vnd ob er ſich wol euſſerlich geſtellt, als ſtünde er des Annemmens in Bedencken, ſo iſt es doch lauter hypocriſis vnd Gleißnerey geweſt, darzu jn nichts verurſacht hat, dann die vorberürte Anzeigung, ſo im der Churfürſt zu Sachſen, wie vorgemelt, vor wenig Jahren hatte thun laſſen, vnd daß er verhofft vnd vermeynet, wider des Churfürſten Danck vnd Willen, in die Poſſeß deß Stiffts, Schloß vnd Güter zu kommen. Dann were ſein Ernſt geweſt, in Bedencken zu ſtehen, ob er den Stifft annemmen wolt, oder nicht, ſo ſolte es jme am allermeiſten, nach jetziger Gelegenheit der Sachen, bedencklich geweſt ſeyn, vnd ſonderlich gegen den Lands-Fürſten vnd Vatterland, wider GOtt vnd Gewiſſen, auch

erbare gute Sitten aller Völcker, ſich dermaſſen eynzulaſſen.

Dann wohin ſein Gemüth ſtehet, ſolches iſt aus ſeiner Suchung, die er an E. Chur- vnd F. G. auch Gnaden vnd Gunſten, Raths, Hülff vnd Förderung halben, thut, wol zu verſtehen, vnd daß er, dieweil er durch ſeine Römiſche liſtige Anſchläge zu dem armen Stifft, der warlich eines kleinen geringen Eynkommens, nit weiß zu kommen, nicht wol leyden möcht, auch auß vnbiſchofflichem vnd vnchriſtlichem Gemüth gerne ſehen wolt, daß der Landsfürſt vnd die chriſtlichen Vnterthanen des Stiffts in Laſt vnd Beſchwerung kämen, welche ſich doch einmal außdrücklich, ohne alle des Churfürſten zu Sachſen Practicken oder Zwang, wie **Pflug** S. C. F. G. mit vnverſchämtem Vngrundt thut auflegen, erklärt: daß ſie hinförder in keinen Biſchoff gedencken zu willigen, der nit berürter Confeſſion vnd Lehr iſt, vnd darüber Leib vnd Gut GOtt zu befehlen, dann ſie hetten ſelbſt wol bedacht, vnd können bedencken, wie ſie in Lieb, Ruhe, Einigkeit und Frieden mit einem ſolchen Biſchoff ſitzen würden.

So kan auch **Pflug** mit gutem Gewiſſen nicht ſchreiben, daß einige Chriſtliche, ehrliche oder billiche Vrſach vorhanden, die jnen zu dieſem ſeinem vnchriſtlichen Tringen, außerhalben ſeiner gefaſten Ehrgeitzigkeit, möcht bewegt haben. Dann es kan weder er, noch jemands, mit Wahrheit ſagen, daß ſich der

Chur-

Churfürſt zu Sachſen deß geringſten, dem Stifft zu entziehen, jemals angemaſt, Iſt auch S. C. F. G. Gemüth heut zu Tage nicht, wie ſich auch S. C. F. G. gegen den Durchleuchtigſt vnd Durchleuchtigen Hochgebornen Churfürſten vnd Fürſten, nemlich Herrn Joachim, Marggraffen zu Brandenburg ꝛc. Churfürſten, Herrn Moritzen, Hertzogen zu Sachſen ꝛc. Herrn Philipſen, Landgraffen zu Heſſen ꝛc. vnſern gnädigſt vnd gnädigen Herrn, als ſie kurtz verruckter Zeit, wie Pflug ſchreibet, zur Naumburg bey einander geweſt, deß außdrücklich hat vernemmen laſſen. Vber das, ſo haben auch S. C. F. Gn. alles dasjenige, ſo zu Zeitz an fahrender Haab vorhanden geweſt, da S. Churf. Gn. den Stifft, wider Pflugs Practicken, in Verwahrung oder Cuſtodiam eynnemmen, in Beyſeyn etlicher vom Capitel zur Naumburg, auch aus den Stiffts-Ständen, ordentlichen beſchreiben, inventiren vnd beſchlieſſen laſſen.

Vnd als darnach, durch Pflugs vnd der Capitels Pfaffen zur Naumburg treffenlichen Vervrſachen, der ehrwirdige, Er Niclas von Ambsdorff, durch ſeine Churfürſtliche Gnaden, neben den Stiffts-Ständen, zu einem Chriſtlichen, vnd der H. Schrifft gemäß qualificirten Biſchoff zur Naumburg verordent, haben im ſein C. F. Gnaden denſelben Stifft, mit allen Zu- vnd Eyngehörungen, auch vollſtändiger Regierung, einantworten laſſen, welches dem gan-

tzen Stifft wiſſentlich, auch ohne das am Tage iſt. Dann auff daß **Julius Pflug** vnd ſein Anhang S. C. F. G. nit aufflegen dürfften, S. C. F. G. meyneten nit die vorberürte Cuſtodi, ſondern wolten ſich des Stiffts eigenthümblich vnterziehen, ſo iſt ſolchs der Vrſachen eine geweſt, darumb ſein Churf. Gn. zu berürter Verordenung eines Chriſtlichen Biſchoffs, neben den Stiffts-Ständen, geſchritten.

So iſt auch genannter Biſchoff zur Naumburg, Er **Niclaus von Ambsdorff**, der H. Schrifft Licentiat, der Chriſtlichen Gewiſſen wol erkannt, vnd hat ſeiner Lehre, Wandels vnd Lebens an den Orten, da er zuvor GOttes Wort geprediget vnd verkündigt, ſolch Zeugnuß, als ſonderlich bey Rath vnd gantzer Gemein der alten, ehrlichen vnd groſſen Stadt Magdeburg, daß er der Kirchen zur Naumburg, vmb jemands höhern oder nidern Stands willen, zu Beſchweren gemelter ſeiner Gewiſſen, nichts wirdt zu Vnpflichten entziehen laſſen, noch vor ſich ſelbſt verthunlich handeln. So begert auch der Churfürſt am Stifft nichts mehr, dann bey jren vnd des Hauſes zu Sachſen hergebrachten Gerechtigkeiten vnd Herrlichkeiten, davon hernach weiter gemeldet, zu bleiben vnd gelaſſen zu werden.

Zu dem, ſo iſt auch der Stifft vnd das Volck mit gemeltem Biſchoff, vor **Julius Pflug**, wann es auch der widrigen Lehre halben mit demſelben den obberürten Mangel nit

nit hette, GOtt hab Lob, gnugſam, Chriſt-
lich vnd wol verſehen, vnd wie wir nit anders
vermercken, mit jme wol zufrieden. Derwe-
gen jne Pflug, vor GOtt, billich vngeirret
leſt, dieweil derſelbig Biſchoff der Verwand-
ten vnd Vnterthanen des Stiffts, vnd der
gantzen Superintendentz, Seelen Heil, mit
getreuwen hohen Fleiß, mit Verkündigung
GOttes Worts, vnd andern Chriſtlichen
Erzeigungen, ſucht, vnd ſein Biſchofflich
Ampt, nach Vnterrichtung der heiligen
Schrifft, vnd S. Paulus, vbet; Auch fer-
ner, weil er vor GOtt den rechten Beruff
zu demſelbigen Ampt hat, Chriſtenlich, ohn
allen Zweiffel, vben wirdt.

So kan auch das Chriſtenlich Volck deß
Stiffts, vnd der gantzen Naumburgiſchen
Superintendentz, mit gemeltem jrem Bi-
ſchoff, der Religion, vnd ſonſt allenthal-
ben, in Lieb, Frieden, Chriſtlicher Ruhe
vnd Einigkeit ſitzen, darzu auch der Lands-
fürſt vnd Patron, der Churfürſt zu Sach-
ſen, ꝛc. welcher ſonſt, von wegen deß pflich-
tigen Schutzes, in ſtätter Mühe vnd Vn-
ruhe ſeyn müſt. Darum iſt es an dem klar
vnd offenbar, daß keine göttliche, billiche
oder rechtmäſſige Vrſach vorhanden, die
Pflug zu dieſem ſeinem fürgenommenen
Zanck, vnd gegen den Landsfürſten vnd dem
Vatterlandt alſo zu trachten vnd handeln,
bewegen ſolt.

Es ſind in Vorzeiten fromme, Chriſtli-

che vnd guthertzige Biſchöffe, wie die Hiſtorien ausweiſen, von jren Biſchoffsthumben, deren ſie bereit in vollſtändigem Beſitz vnd Gewehren geweſt, abgeſtanden, vnd haben das vermeynt Jus quæſitum, in GOttes Kirchen-Ampten, nit vortrucken laſſen, wo ſie allein vermerckt haben, daß ſie bey dem Volck nit Lieb, noch guten Willen hetten, vnd zu deſſelben Seelen Heil vnd Seeligkeit nit Frucht ſchaffen möchten. Wie will es nu **Julius Pflug** allhier gegen GOtt verantworten, daß er ſich gemeltem Stifft vnd Volck, welchem er nit angenehme, fürſetzen, auch allerley Beſchwerungen darob gerne erwecken wolt, welches ſich von GOttes Wort, auff ſeine Meynung vnd Menſchen-Satzungen, nunmehr willig nicht wirdt dringen laſſen, ſondern ſich GOttes Befehls vnd Gebotts: Cavete à falſis Prophetis, halten, wie ſich auch die Stände deſſelben Stiffts, als obſtehet, bereitan klar haben vernemmen laſſen.

Vnd hat auch derhalben den Churfürſten zu Sachſen kein Heel, daß er **Julius Pflug**, der widerwertigen Religion, vnd ſolcher Widerwertigkeit anhangenden groß beſchwerlichen Vmbſtändte halben, vor eine Vrſachen, ſeiner C. F. G. vor einen Biſchoff, auch vnleidlich vnd vnzuläßlich. Dann was were es für ein Biſchoff, der ſeine Kirche vnd ſein Volck von GOttes Wort abziehen vnd dringen, Auch mit denſelben

ſelben derwegen in ſtättem Widerwillen, Keiff, Zanck vnd Vnfrieden, ſitzen, vnd nicht bauwen, ſondern nur verwůſten wolt?

Daß nun ſein C. F. G. von der nechſten Regenſpurgiſchen Geſprechs-Handlung, als ſein C. F. G. den Stifft in Verwahrung eynnemmen, haben Meldung thun laſſen, Solchs iſt allein zur Anzeigung vnd Beweiſung beſchehen, daß Pflug nit S. C. F. G. vnd derſelben Religions-Verwandten, noch des Stiffts Naumburg Vnterthanen, Confeſſion vnd Religion, ſondern derſelben widerwertig were, dieweil er ſich auff des Bapſtthumbs Seiten, zu gemeltem Geſprech, hette verordenen laſſen. Dann er iſt ſonſten ſo ſchlipfferig, daß er ſich gegen etlichen Ständen des Stiffts in Schrifften hat dürffen vernemmen laſſen: Daß er wider die reine Lehre nie geweſt, noch gethan hette. Damit er wol guthertzige Leute hindergehen köndt. Dann ſonſten haben ſein C. F. G. an berürter Niderſetzung, vnd daß er ſich darzu hat gebrauchen laſſen, wenig Mangels, derhalben jme auch ohne Not geweſt were, in ſeiner Klagſchrifft ſo viel Wort davon zu verlieren.

Ohne Zweiffel hette er ſich auch in deß von Meintz Dienſt nicht begeben, wo er deß Churfürſten zu Sachſen, vnd deſſen Mitverwandten, auch deß Stiffts Naumburg Vnterthanen Confeſſion geweſt were, Daß ſich auch S. C. F. G. derwegen wenig

Glaubens oder Trauwens zu Pflugen, in ihren Obliegen vnd Rähten, zu verſehen wuſten, Darumb wirdt ſein Churf. G. one Zweiffel, nach aller Gelegenheit niemands verdencken, Es wüſten auch ſein Churf. G. auff ſeine vermeynte Extentation wol weiter Antwort zu geben laſſen, wo es bequeme were.

Nachdem aber ein Biſchoff zur Naumburg ſein Churf. Gn. als Lands-Erbſchutzfürſten vnd Patronen, in ſeinen vnd ſeiner Lande obliegenden, zu rahten vnd zu helffen, auch in ſolchen Fällen, die Land-Täge zu beſuchen, verpflicht iſt, vnd aber ſeinen Churf. G. nicht rahtſam were, weil ſich Pflug zu dem Meintziſchen vnd Magdeburgiſchen Raht bekennet, zu jren vnd jrer Lande obliegenden Händeln, zu ziehen, So haben E. Chur- vnd F. G. auch Gnaden vnd Gunſten, hierauß weiter zu verſtehen, wie Pflug ſeinen Churf. G. zur Naumburg vor einen Biſchoff, dieweil ſich ſein Churf. G. der Herrlichkeit nicht wiſſen entſetzen zu laſſen, wol leidlich ſeyn kan oder mag.

So hat auch von alters hero ein groſſer Ort ſeiner Churfürſtl. G. Lande in die Naumburgiſche Superintendentz, oder Sprengel, wie ſie es dazumal genennet, was Kirchen vnd geiſtliche Sachen betreffend, gehört, Vnd wiewol, von wegen der fürgefallenen Vngleichheit der Religion, ſein Churf. G. die Ausrichtung berürter geiſtlichen vnd Kir-

Kirchen-Sachen, in andere Wege, mit Unkoſten, etliche Jahr hero haben müſſen verſehen laſſen, dieweil aber ein Biſchoff zur Naumburg darumb Rennt und Gült hat, und Julius Pflug ſeiner Churf. G. Religion und Confeſſion nicht iſt, daß er an berürten Orten ſeiner Churf. G. die geiſtliche Biſchoffliche Superintendenz one Zerſtörung führen möcht, So iſt hierauß die dritte, in der Vernunfft, und aller Chriſtlichen Billigkeit ergründte Urſach, zu vernemmen, daß Pflug ſeiner Churf. G. und derſelben Landen, vor einen Biſchoff zur Naumburg nicht zu haben, noch zuzulaſſen oder zu gedulden iſt.

Aber zu der vierdten Haupt-Urſachen zu greiffen, warumb Julius Pflug dem Churfürſten und Hauß zu Sachſen vor einen Biſchoff zur Naumburg nit zu wiſſen, Auch die Wege, deren er ſich thut beſchweren, unvermeydlich hat müſſen an die Hand nemmen, haben anders ſein Churf. G. ihrer Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten, und derſelben Poſſeß oder Quaſi, an einem Biſchoff und dem Stifft Naumburg, wollen unentſetzt bleiben, So haben wir Befehl, von erſten diß anzuzeigen, daß des Churfürſten zu Sachſen, ꝛc. unſers gnädigſten Herrn, Gemüth nie geweſt, auch noch nicht iſt, dem Reich die Gerechtigkeiten zu entziehen, welche demſelben an dem Stifft Naumburg, und einem Biſchoff daſelbſt,

zuſtändig, Solches ſoll ſich auch mit Warheit alſo, vnd anders nicht, befinden.

Daß aber **Pflug**, aus denſelben des Reichs Gerechtigkeiten, ziehen vnd einführen will, (wie er dann an zu viel milden Anzeigungen nichts erwinden leſt) als ſolt dem Churfürſten vnd gemeldtem Hauß zu Sachſen keinerley Gerechtigkeiten an dem Stifft zuſtehen, dann daß vielleicht ſein Churf. G. ein bloſſer Notknecht, deß Schutzes halben, ſolte ſeyn, Alſo wann man ſeiner Churfürſtl. G. Erbſchutzes bedürfftig, daß ſie jre Churf. G. auff jrer Seiten hetten, Aber derſelben hinwider in nichts verpflicht weren, Solches geſtehet das Hauß zu Sachſen gar nit, wie dann **Pflug** aus der Samptſchrifft, ſo weiland Hertzog **Heinrich** zu Sachſen, ꝛc. ſeliger, vnd der Churfürſt, der dreyer des Hauſes zu Sachſen Biſchoffe halben, an Keyſerl. Maj. vorm Jar gegen Regenſpurg gethan, das Widerſpiel one Zweiffel gnugſam vermerckt hat.

Darff auch **Julius Pflug** ſolche Ding fürgeben wider das Hauß zu Sachſen, vnd das Vatterland, da er die Poſſeß des Stiffts nicht hat, was würde er ſich vnterſtanden haben, ſo ihme zu berürter Poſſeſſion were verſtattet worden, dieweil er ſo groſer Begierde zu vermeyntem Fürſtenſtandt geſpüret wirdt? Darumb es ihme auch allein, vnd viel mehr, dann umb die Biſchoffliche Seelſorg vnd Superintendentz,

dens, zu thun iſt. Aber GOtt, den er ſo offt zu ſeinem Vngrundt anzeucht, auch ſeinen lieben GOtt nennet, vnd doch wenig kennt, auch dahin trachtet, daß er gern GOttes Willen vnd Werck zerſtöret ſehe, wirds jme vergelten, das wirdt er erfahren.

Aber was das Hauß zu Sachſen jme für Gerechtigkeiten bey ihren Biſchoffen vnd Stifften vnter anderm anzeucht, diß haben obgenannter Hertzog Heinrich, ſeliger, vnd der Churfürſt, Keyſerlicher Majeſtät, in vorberürtem jrem Samptſchreiben, vorm Jahr, gegen Regenſpurg, vnter anderm, vnterthänigſt angezeigt.

Hierzu hat ein Capittel zur Naumburg ſich allwege gefliſſen, einen ſolchen Biſchoff zu erwehlen, der dem Lands-Erbſchutzfürſten vnd Patronen, leidlich, vnd dem er mit gutem Willen geneigt, Als das die Poſtulation, ſo obgenants Biſchoffs Philipſen halben zu Freyſingen, beſchehen, wol ausweiſet. Gemelt Capittel hat auch, wie wir nicht anders wiſſen, jren Wahltag jren Landsfürſten allwege zu erkennen gegeben, vnd ſonſt offentlichen verkündigt. Es iſt auch in ſolchen Fällen das vnterthänig Erſuchen, eines neuwen erwehlten Biſchoffs halben, beſchehen, wie ſich bey eins Stiffts Landsfürſten vnd Patronen zu thun gebürt.

Aber nach Abſterben deſſelben Biſchoffs Philipſen, hat ſich das Capittel zur Naumburg, ohne Zweiffel, durch Pflugs vnd ſei-

nes

nes Anhangs Anſtifften vnd Practiciren begunſt, wieder berürt Herkommen widerſetzig gehalten, vielleicht aus deme, dieweil **Pflug** zuvor vermerckt, daß er dem Churfürſten, deß Orts, zum Biſchoff nit leidentlich ſeyn wolt. Dann obwohl das Capittel, vngefährlich zwey Jahr zuvor, deß Churfürſten Geſchickten zugeſagt, dieweil damals ein Gerüchte entſtunde, daß Biſchoff **Philips** ſolt verſtorben ſeyn, zu keiner Wahl noch Poſtulation, ohne S. Churf. G. Vorwiſſen zu ſchreitten, auch S. Churf. G. gnädige Anzeigung zu erwarten;

So iſt doch gemelt Capittel dem entgegen vnd vngemäß, auch wieder Herkommen vnd vorige löbliche Gebräuche, heimlich vnd hinderlich fortgefahren, vber alle Erinnerung, die jnen der Churfürſt, durch ſeiner Churfürſtl. Gn. Geſandten, vnd ſonſten ſchrifftlich hat thun laſſen, auch vber ſeiner C. F. Gn. gnädige Ermahnungen, nicht zu eilen, ſondern auff eine ſolche Perſon, auß ihrem Mittel, oder wo die nit vorhanden, auff ein andere zu trachten, die ſeinen Churf. Gn. auch ihren Landen, vnd deß Stiffts Vnterthanen, der Religion halben, vnd ſonſten, leidentlich, auch alſo qualificirt were, wie die heilige Schrifft einen Biſchoff zu ſeyn, erfordert, Wo ſie auch keine wüſten, hetten ſie Befelch, jnen etliche Perſonen, einen Chriſtlichen Biſchoff darauß zu erwehlen, anzuzeigen.

Es

Es haben aber dieſelben Capittels-Perſonen, der ein geringe Zahl dazumal vorhanden geweſt ſeyn ſoll, die Köpffe geſtrackt, vnd ſind ihres Gefallens fortgefahren, welches ſein Churf. Gn. nicht vnbillich hoch beſchwert hat, wie Euwer Churfürſtlichen Gnaden, auch Gnaden vnd Gunſten, ſelbſt leichtlich bedencken können, daß auch ſolches alles, auff Er Julius Pflugs Vnterbauwen vnd Anſtifften, beſchehen, vielleicht vnd ohne Zweiffel mit ſolchen vnd dergleichen Vertröſtungen, wo ſie jne erwehlten, daß er es wohl vertrauwet hinauß zu führen, ob es gleich dem Churfürſten mißfällig. Solchs iſt hieraus wol zu verſtehen. Dann ſonſten hette er ſolcher Wahl halben, von Meintz hierauff, alſo müſſen beſchrieben vnd erfordert werden, daß er den Wahltag hette können erreichen, welches aber in der Eil zu beſchehen nicht wohl möglich geweſt.

Vnd wiewol vielgemelter Churfürſt zu Sachſen, als des Stiffts Landsfürſt vnd Patron, wol Vrſach gehabt hett, alsbald ſeiner Churf. G. Notturfft, auff einen ſolchen Weg, wie hernachmals beſchehen, gegen ſolcher gefährlichen Argenliſt, an die Hand zu nemmen, So haben doch ſein Churf. G. den Dingen faſt drey Viertheil Jahre zugeſehen, vnd Gedult getragen, vnd dieweil geredt worden, Pflug ſtünde in Bedencken, ob er den Stifft annemmen wolt oder nicht, So haben S. C. F. G. durch etliche jre

Rähte

Rähte vnd Diener vom Adel, mit etlichen einzelen Perſonen deß Capittels, doch als für ſich ſelbſt, weiter reden, auch leidenliche Wege anzeigen laſſen, damit es ſolcher erfolgten Wege, wo es die Pfaffen hetten betrachten wollen, nicht bedurfft hette. Es hat aber nichts gewirckt, noch auch was ſein C. F. G. durch jre Rähte mit gemeltem Capittel zur Naumburg zuletzt haben reden laſſen, als die obgenannten Chur- und Fürſten zur Naumburg bey einander geweſt.

Daß aber Pflug, damit er den Landsfürſten je gnug vervnglimpff, vnd ſeinen Vnwillen vbe, ſchreibt: Sein Churf. G. hetten dem Capittel anſagen laſſen, daß ſie ſich nicht vnterſtehen ſolten, einen andern Biſchoff zu erwehlen, ſondern ſein C. F. G. wolten Verſehung thun: Daran hat er zu wenig Bericht, vnd die Warheit zum Theil verſchwiegen. Dann als das Capittel ſich gegen gemelten S. C. F. G. Rähten ſo viel im Grundt hat vermercken laſſen, daß es auch im Fall Pflug Abſchlagens, nicht würde einen ſolchen qualificirten Biſchoff wehlen, mit dem ſein C. F. G. vnd die Vnterthanen des Stiffts, der Religion halben, vnd ſonſt, in Frieden vnd Ruhe ſtehen würden, da haben jnen ſein C. F. Gn. wieder ſagen laſſen, daß ſie auch in berürtem Fall ſollten ſtiller ſtehen. So iſt ein Notarius vber dieſelben Rede vnd Handlungen ge-

gebraucht, deſſelben Inſtrument wirt den Grundt vnd die Vmbſtändt wol anzeigen.

Nachdem nun beyde, **Pflug** vnd das Capittel, mit eiteler Betriegerey vmbgangen, vnnd, wie man ſpricht, je zu Zeiten geredt, vnd nicht geredt, vnd euſſerlich ſich eins vernemmen laſſen, aber ein anders gemeynt vnd gethan, Allein der Meynung, den Churfürſten zu Sachſen vmb ſeine Gerechtigkeiten am Stifft Naumburg zu bringen, vnd ſein C. F. G. vnd das Hauß zu Sachſen derſelben zu entſetzen, So haben ſein Churf. Gn. ſampt den jren, für ratſamer achten müſſen, wie ohne Zweiffel ein jeder S. C. F. G. Stands, in gleichem Fall thete, damit ſein Churf. Gn. bey der Poſſeß jrer Gerechtigkeiten durch die Pfaffen vnentſetzt blieben, denn daß ſein Churf. Gn. entſetzt hetten klagen ſollen, dieweil einem jeden ſein Poſſeß oder Quaſi durch bequeme Wege zu ſchützen vnd handhaben zugelaſſen. Derhalben ſich auch Er **Julius Pflug** billich enthalten hette, dem Churfürſten die Schutzpflicht, vnd ſeiner C. F. Gn. Vorfahren gerühmbte Verſchreibungen, vorzuziehen, die er auch auff ſeine Deutung ſchwerlich wirdt fürzulegen wiſſen. So ſind auch, wie man ſpricht, Schutzherr, vnd der, dem er den Schutz pflichtig iſt, zu gleichen Reſpecten verhafft. Dann wie käme der Schutzherr darzu, da jme der Schutzmann nach ſeinen Gerechtigkeiten trachtet, So ſolt er gleich-

wol

wol verpflicht ſeyn, jme darinn zuzuſehen, vnnd ſtiller zu ſitzen.

So iſt auch **Pflug** ſo ſtoltz geweſt, vielleicht im Vertrauwen ſeiner Practicken, daß er ſein C. F. G. als den Lands Erbſchutzfürſten vnd Patronen des Stiffts, vngern mit einem Briefflein, oder glimpfflichen füglichen Anzeigung, jemals zuvor bittlich begrůſt, ſo doch Biſchoff **Philips**, auß hohem Churfürſtlichem Stamm geboren, anders nicht, dann mit freundtlichem Willen, auch durch Förderung der nechſt verſtorbenen beyder Churfürſten, zu vielgemeltem Stifft begert hat.

Dann obwol **Pflugs** Freundſchafft, nach der verordenten Cuſtodi, S. C. F. G. mit einem Antragen erſucht, ſo mögen doch ſein C. F. Gn. wol leiden, **Pflug** laſſe ſich vernemmen, mit was Glimpff er, ſolch Anſuchen zu thun, gerahten.

Daß auch der Churfürſt zu Sachſen, wie **Pflug** ſchreibt, ſeinen Brieff nicht angenommen, als ſein C. F. G. mit den Stiffts-ſtånden in der Handlung geweſt, einen Chriſtlichen Biſchoff dem Stifft vorzuſetzen, ſondern jme berürten Brieff vnerbrochen wieder zuſchicken laſſen, Solches iſt aus den Vrſachen beſchehen, ſo er auß der Zedeln wol vermerckt, welche ſein Churf. G. ſeinem Botten durch ihren Cåmmerer zu geben befohlen. Vnd wiewol er in jetzigem ſeinem Klagſchreiben, was im Brieff ſolte geſtanden

den geweſt ſeyn, vermelden thut, So wiſſen es doch ſein Churf. G. nicht, dann was er jetzt ſelbſt davon berichten wil. Dieweil ſich aber Pflug einer vngewöhnlichen Vberſchrifft gebraucht, hette er wol fürgeben ſollen, wie die Römiſche Kunſt thut, wo der Churfürſt den Brieff darauff angenommen, S. Churf. Gn. hetten durch die bloſſe Annemmung in ſein Meynung ſtillſchweigend vnd tacite gehellet.

Daß aber Pflug, mit dem Capittel, allein damit vmbgangen seyn, vnd auch nachmals, ſo viel an jnen, dahin trachten thun, wie ſie mit den Vnterthanen deß Stiffts, vnd ſonderlich den Stätten Zeitz vnd Naumburg, auß Haſſz jrer bekannten vnd angenommenen Religion, vnnd GOttes Worts, in ſtättem Vnfrieden, Verfolgung, Vnwillen vnd Vnlieb ſitzen, auch die frommen Chriſtenliche Leute noch in ferner Vnkoſten, Schaden vnd Beſchwerungen, führen möchten; Das iſt klar zu verſtehen aus dem vermeynten Mandat, ſo bey Keyſerlicher Maieſtet, vnſerm allergnädigſten Herrn, auff jüngſtem Reichstage zu Regenſpurg, an gemelte Stätte außbracht worden, darinn die Statt Naumburg bey der Löblichen Keyſ. Ma. vnter andern, beſchwert vnd vervngnadet, eins alten ſteinern Mawrwegs halben, ſo an einem ſehr vngelegenen Ort geſtanden, vnnd aller Vnflat ſich darvnter verſamlet, auch den Nachbarn

viel Stancks verurſacht. Zu dem, daß ſolch alt Mauwerwerck in jrem ſtattlichen Jahrmarckt, Petri vnd Pauli, an Fahren, Gehen vnnd Webern, gantz hinderlich geweſt, hinweg gebrochen, vnd die Straſſe deß Orts erweitert.

Die Statt Zeitz iſt angetragen, daß ſie die Klöſter daſelbſt zu ihren Handen genommen, vnd den Kloſterperſonen jren gebürlichen Habit, oder Kleidung jres Ordens, abgedrungen hetten, welches doch allein auß Haſſz ihrer angenommen wahrhafftigen Chriſtlichen Religion, auch zu Verhinderung der Chriſtlichen Schulen, ſo die arme Leut vor jhre Kinder vnnd Jugend bey ihnen auffgerichtet, alſo mit Vngrundt an Keyſ. Maj. bracht worden iſt.

Darzu iſt daſſelbig vermeynt Mandat bey hochgemelter Keyſ. Maj. ſurreptitie dahin gefordert worden, daß ſich die Angeber darüber gerne vnterſtanden hetten, den Churfürſten vnd Hauß zu Sachſen jres Erbſchutzes am Stifft zu entſetzen.

Aber daß es **Pflug** gewißlich nit vmb das Biſchoffliche Ampt, noch den Befehl, zu thun iſt, welchen S. Paul dem Biſchoffen zu Mileto in ſeinem Abſcheiden daſelbſt gab, ſondern allein vmb den Fürſten, vnd den begerten Fürſtenſtandt, Solches iſt auß dem gnugſam weiter zu vernemmen, daß er ſo gerne wolt, daß ein Biſchoff zur Naumburg möcht für einen Fürſten des Reichs, vnd

der

der Stifft gantz und gar, allein vnd bloß, vor einen Stifft des Reichs, mit allen Herrligkeiten vnd Gerechtigkeiten, geacht, vnd dafür angenommen werden, vnd bedenckt nicht, daß derſelbige Stifft ſo eins kleinen Eynkommens iſt, weil die vngeiſtliche Schindereyen in der Landsfürſten Landen gefallen, daß bey einem prächtigen Biſchoffe genäwlich die notwendigen Amptsperſonen, zu den geiſtlichen vnnd weltlichen Sachen, mit Solde vnd Koſt, können darauff vnterhalten werden. Solt nun ein Biſchoff des Orts noch darzu ein Reichsfürſt ſeyn, auch Reichsſtandt vnd Seſſion gebrauchen, ſo würde er es auff ſolch Eynkommen nicht außrichten. Darumb auch, vnnd auß ſolchem Bedencken, ohne Zweiffel die Biſchöffe deß Orts, von Alters hero, ſich zu den Landsfürſten vnd jren Landen gehalten. So haben es die Römiſche Keyſer vnd Könige, in Betrachtung berürts Vnvermögens, auch alſo geſchehen laſſen. Were auch Pflug an der Außrichtung deß Biſchofflichen Amts, auch geiſtlicher vnd Kirchenſachen, in ſeinem Gemüthe etwas gelegen, vnnd wolt deß Stiffts Wolfart ſuchen, ſo er zu demſelben Ampt kommen were, ſo würde er vor GOtt mehr verpflicht geweſt ſeyn, berührt des Stiffts gering Eynkommen auff die Mithülff, zu Außrichtung der geiſtlichen vnd weltlichen Regierung des Stiffts, vnd der Superintendentz,

dann vnvermöglichen Vnkoſten auff des Reichs Händel, von des Stiffs wegen, zu deſſelbigen vnvberwindlichen Beſchwerungen, zu wenden.

Daß ſichs auch anders helt mit gemeldtem Stifft, vnnd einem Biſchoffe daſelbs, dann wie Pflug Keyſ. Mai. zu Regenſpurg, obreptitie vnnd ſurreptitie, fürbracht, vnnd jetzt abermals vnverſchämpt vorgibt, deß zeucht ſich der Churfürſt zu Sachſen, vor eins, auff weiland Hertzog Heinrichs zu Sachſen, vnd ſein Churf. G. vorgedachten Gegenbericht, Key. Ma. gegen Regenſpurg vberſchickt. So zweiffeln auch ſein Churf. G. nit, wann viel ehrlicher Leute auß ſeiner Freundtſchafft befragt, würden ſie ein anders, vnd wider jn ſelbſt, Bericht thun. Zu dem, daß alle Reichs Abſchiede, ſo in Menſchen Gedencken auff Reichstagen gemacht, das Widerſpiel bezeugen, dieweil kein Biſchoff zur Naumburg, noch ſeine Geſchickten, darinnen befunden werden.

Aber hiervber laſſen ſein Churf. G. weiter folgenden wahrhafftigen Bericht dargegen thun. Dann es iſt mit alten ſeiner Churf. G. Cantzeleyhändeln anzuzeigen, daß die Biſchoffe zur Naumburg, wann ſie auff Reichstäge erfordert, oder vmb deß Reichs Steuwern vnnd Anſchläge je zu Zeiten angelangt ſeyn worden, die jren an die Landsfürſten geſchickt, vnd jnen von den Mandaten Meldung thun laſſen, mit Bitt, die-

weil

weil ſie zu den Landen mit ihren Stifften gehörten, daß ſie die Landsfürſten wolten abſordern vnd entnemmen.

Vnd demnach befindet ſich auch auß den Reichshändeln des Reichstags zu Augſpurg, anno decimo gehalten, als weilandt Keyſer **Maximilian** ein Hülff beym Reich wider die Venediger geſucht, daß H. **Friederich**, Churfürſt zu Sachſen, ꝛc. ſeliger, die Biſchoffe, Meiſſen, Naumburg vnnd Merſeburg, auch den Abt zu Salfeld, ſampt etlichen Graffen, von wegen deß Hauſes zu Sachſen, angezogen, vnd nit hat willigen wollen, daß gemelte Biſchoffe, Abt vnd Graffen, in Anſchlägen, ohne Mittel an das Reich, vom Hauß zu Sachſen ſolten gezogen werden.

Auff welch, Hertzog **Friederichs**, auch des Churfürſten zu Brandenburg, Marggraff **Joachims**, vnd anderer mehr Churfürſten vnd Fürſten, Außnemmen hochgedachter Keyſer **Maximilian** einen Artickel im Abſchiede, mit Bewilligung Churfürſten, Fürſten vnd Stände deß Reichs, geſetzt, welchen wir vnterthäniglich vnd dienſtlich hiemit bitten zu verleſen hören, vnnd daß dergleichen Außziehen vnd Außnemmen durch die Chur vnd Fürſten zu Sachſen, vor, auch nach der berührten Zeit, mehr beſchehen, vnd ſonderlich zu Wormbs, da man jetziger Keyſ. Majeſt. die Hülffe zum Romzug gewilliget, Auch auff dem nechſten vnd letzten jrer Majeſtat zu

Augſpurg gehaltenem Reichstage, als daſelbſt von der beharrlichen Türckenhülffe gehandelt, neben dem Hauß zu Oeſterreich, vnnd dem Churfürſten zu Brandenburg, ihrer Biſchoffe vnnd Prälaten halben, auch beſchehen, das iſt wiſſentlich, kan auch im Fall der Notturfft gnugſam dargethan werden.

So hat offtgenannter Biſchoff **Philips** zu Freyſingen vnd Naumburg, geborner Pfaltzgraffe, ſonder allen Zweiffel, ſo viel angebornes, erbars vnd auffrichtigen Fürſtlichen Gemüths gehabt, als ſich **Pflug**, als ein Edelmann deß Hauſes zu Sachſen, immer rühmen mag, Es würde auch ſein F. G. one Zweiffel, ſeiner Pflicht halben, gemeltem Reich ſo wenig zu Vnpflichten deß Stiffts Naumburg halben etwas abgebrochen haben, als **Pflug** jetzt fürgeben thut.

Es haben ſich aber ſein F. G. von deſſelben Stiffts Naumburg wegen, dergleichen auff keinem Reichstage, zuwider dem Hauß zu Sachſen, ſolcher Ding vernemmen laſſen, viel weniger ins Werck zu bringen ſich angemaſt, Dann da ſein F. G. als ein Biſchoff zu Freyſingen, die Jhren je zu Zeiten auff Reichstäge geſchickt, haben dieſelben, ihrem Befehl nach, mehr dann einſten, das beweißlich iſt, offentlich angezeigt, daß ſie von ihrem Herrn, als einem Biſchoff von Freiſingen, aber nicht als Adminiſtratorn zur Naumburg, abgefertigt weren.

So

So hat auch ſein F. G. die Türckenhülff, wie deß Churfürſten Herr Vatter ſeliger ſich derſelben mit ihren Landſchafften auff einem Landtage zu Zwickaw, vngefährlich vor zwölff Jahren, verglichen, auff ſein Churf. G. als deß Landsfürſten, Schreiben vnd Begern, den Stifftsſtänden auffgelegt, vnd eynbringen laſſen, Auch, als darnach, vnter dem vorigen Reichstage zu Regenſpurg, der Türck mit einem gewaltigen Heer ſich auff Oeſterreich genahet, So hat ſein F. Gn. auff deß Churfürſten freundtlich Begern, deß Stiffts Hülff ſeiner Churf. G. zugeordent, vnd dem Churfürſten die Beſoldung darauff zugeſchickt, vnd dieſelbig mit ſeiner C. F. G. Hülff, vnd nit dem Reich on Mittel, geleiſtet.

Vnd herwider thut nichts, daß Pflug thut anzeigen: Es ſolten die Biſchoffen zur Naumburg durch Römiſche Keyſer und Könige zu Reichstägen erfordert ſeyn worden, ꝛc. Dann daß ſie darauff nicht erſchienen, noch geſchickt haben, das weiſen die Reichs Abſchiede, wie vorgemelt, gnugſam aus, vnd thut auch die Erforderung nichts, wo die Paritio darauff nicht erfolgt, vnd ſind durch die Landsfürſten der entnommen worden.

Vnd dieweil Biſchoff Philips Key. M. vnd deß Reichs halben, auff deß Churfürſten zu Sachſen, als deß Lands vnd Erbſchutzfürſten, vnterthänigſt Fürwendung, darbey geblieben, So ſolt Pflug je auch wol an-

geſtanden haben, den Churfürſten vnnd das Hauß Sachſen mit obberürtem ſeinem zu viel wilden Anbringen, als ein Landsmann vnd Vnterthaner gemelts Hauß, vnvervnruhigt zu laſſen, vnd vnterthäniglich zu verſchonen, Solchs hat er aber nicht können vnterlaſſen, ſondern hat ſich heimlich, ohn Wiſſen des Churfürſten, vnterſtanden, auß dem Stifft Naumburg, vor deß Churfürſten Eynnemmung deſſelben Stiffts in cuſtodiam, die erſte Friſten der jüngſten zu Regenſpurg gewilligten eilenden Türckenhülff zu fordern, mit Anzeig, dieſelbig zu Franckfurt, von deß Stiffts wegen, zu vberantworten, welches **Pflug**, wie zu achten, darumb gethan, daß er durch ſolche liſtige, heimliche Handlungen vermeynt hat, ſolcher vnd dergleichen Anſchläge halben das Stifft, wider Herkommen, von dem Hauß zu Sachſen, in ſolchen vnd dergleichen Anſchlägen, zu ziehen.

Auß welchen erhörten Erzehlungen E. Chur vnd F. G. auch Gnaden vnd Gunſten, auch jederman, leichtlich, der Billigkeit vnd Erbarkeit nach, bey ihnen ſchlieſſen können, wie **Pflug** dem Churfürſten zu Sachſen, als dem Lands- auch Schutzfürſten vnd Patronen, vor einen Biſchoff in ſeiner Churfürſtl. G. Landen vnd Fürſtenthumben in einigerley Weiß leidlich, der ſich nur fleiſſigt, wider ſein Churfürſtlich Gn. vnnd das Hauß Sachſen zu trachten vnd zu handeln, vnnd demſelben das Seine

zu

zu entziehen. Köndt er doch von ſeiner Churf. G. nicht gelitten werden, wann er bereitan in der Poſſeß were, viel weniger iſt ſeiner Churf. G. thunlich, ihne darein kommen zu laſſen, vnd iſt darzu vmb das zu thun, daran dem Reich wenig, oder nichts, abgehet. Dann ſolt es dahin gereichen, daß ein Biſchoff zu der Naumburg vom Hauß zu Sachſen an das Reich ohne Mittel in Anſchlågen vnd Stewern ſolt gezogen werden, ſo můſt der Churfůrſt, wie andere mehr thun, Ringerung ihrer Anlagen vnnd Anſchlåge vnvermeidlichen ſuchen.

Zu dem, daß ſich **Pflug** auff dem vnvermögenden Stifft Naumburg gerne der Hoffahrt anmaſſen wolt, die jm doch, wann er gleich Biſchoff were, darauff hinaus zuführen nicht möglich.

Nun iſt aber ſolches auch in deß Bapſts ſelbs Rechten vor vernůnfftig, billich vnd erbar geachtet, daß der Landsfůrſt die Wahl eines erwehlten Biſchoffs auß ſolchen, auch geringern Vrſachen, widerſprechen, vnd ſich darwider opponiren mag.

Solten nun ſein Churfůrſtlich Gn. **Pfluge** zu der Poſſeß deß Stiffts hierůber haben kommen laſſen, ſo hetten ſein Churf. Gn. berůhrte jhre im Rechten ergrůndte Eynreden vnd Oppoſition wider **Pflugs** Perſon můſſen fallen laſſen, welches ſein Churf. G. nicht ſchuldig. Aber dieſelben Oppoſition, oder Exception, vor deß Bapſts

Gerichtszwang, welchem er ſolche vnd dergleichen Händel zugezogen, außzuführen, deß hat der Churfürſt ſine præjudicio ſeiner Churf. Gn. vnd jrer Mitverwandten Confeſſion, nicht thun können, iſt es auch, vieler Präjudicien halben, zu thun nicht verpflicht, auch noch nicht.

Zu deme, daß auch aller Mangel, eins gemeinen, freyen vnnd vnpartheyiſchen Concilii halben, in Teutſcher Nation zu halten, bey dem Bapſt bißher geweſt, auff welch Concilium ſich der Churfürſt zu Sachſen, vmb alles das, darvmb jne Pflug vermeynt zu beſchuldigen, als ſein Churf. G. den Stifft in cuſtodiam haben eynnemmen laſſen, beruffen.

Vnd wiewol Pflug auß Mutwillen, vnd one Vrſachen, erinnert, daß E. Chur vnd Fürſtlichen Gn. auch Gnaden vnd Gunſten, wolten bedencken, wohin es in dem Reich, Teutſcher Nation, gereichen wolte, ſo man ſolchen Freſſel (wie er vnverſchämpt vnnd vnbefindlich vnſerm gnädigſten Herrn, dem Churfürſten, thut aufflegen) würde zuſehen, ꝛc. So werden doch, ohne Zweiffel, E. Chur vnd F. G. auch Gnaden vnd Gunſten, hinwider ermeſſen, zu was beſchwerlichem Nachtheil es S. C. F. G. auch andern Fürſtlichen Häuſern, ſo Biſchoffenliche Stifft vnter ſich haben, gerahten wolt, wo ſolchen gefährlichen Freſſeln vnd betrieglichen Handlungen vnd Nachſtellungen der

Churtiſanen ſolt nachgeſehen werden, So haben auch S. Churf. Gn. in dieſem Fall, zu Erhaltung ihrer Gerechtigkeiten, auß vnvermeidlicher Notturfft, vnd S. Churf. G. Verhoffnung, mit rechtlichem Fuge gehandelt, darumb ſich ein jeder, dem ſolches nicht begegent, wol wirdt zu halten wiſſen, damit keine vnbilliche Eynführung erwachſe.

So hat auch **Pflug** den Churfürſten zu vermeyntem Vnglimpff angezogen, ob ſich wol S. Churf. Gnad auff die Chur vnd Fürſten der Erbeinung erbotten, die er zur Naumburg mit Schrifften angeſucht, mit vnterthäniger Bitt, den Churfürſten zu Sachſen von ſeinem Fürnemmen zu weiſen, So were doch von S. Churf. Gn. abſchlägige Antwort gefallen, 2c. Nun iſt nicht ohn, daß **Pflug** an die obberürten Churfürſten vnd Fürſten der Erbeinung gegen der Naumburg geſchrieben, Es haben auch jre Chur vnd F. Gn. gedachtem Churfürſten **Pflugs** Schriffte zugeſtallt, Es iſt aber bey S. Churf. Gn. nicht geſucht worden, daß S. Churf. G. dieſe groſzwichtigſten Sachen, davon ihren Chur vnd F. G. daſelbſt zum Theil Gegenbericht beſchehen, **Pflugs** Fürhabens ſolten fallen laſſen, wie er dann des Churfürſten Erbieten auff die Erbeinung der Häuſer Sachſen, Brandenburg und Heſſen, nie angenommen, ſondern leſt ſich in viel berürter ſeiner Schrifft vernemmen, daß jm beſchwerlich were, einen Richter vnſers gnädigen Herrn Gefallens anzunemmen.

Die

Dieweil dann E. Churf. vnd F. Gn. auch Gnaden vnd Gunſten, auß dieſem allen, von wegen vnd auß Befelch deß Churfürſten zu Sachſen, beſchehenem warhafftigen vnd beſtändigen Gegenbericht ſo viel befinden, daß das Capittel zur Naumburg S. Churf. Gn. zum Schutz vnd Schirm jrer vnd deß Hauß zu Sachſen zuſtändigen Gerechtigkeiten vnd Herrligkeiten, auch derſelben Poſſeß vnd Gewehr, gedrungen; Zudem, daß auch in dieſen gefährlichen Zeiten, auff daß ſich nicht etwa irrige Lehrer vnd Schwermer bey d m Volck im Stifft, da kein Chriſtlicher Biſchoff vorhanden, eyndringen möchten, zu der beſchehenen Verordnung, auß vnvermeidlicher Notturfft, dem Allmächtigen zu Lob, vnnd dem Chriſtlichen Volck zu gute, hat müſſen geſchritten werden, Wie dann auch die Chriſtlichen Prediger deß Stiffts das gantze Jahr, dieweil der Stifft eines rechten Biſchoffs gemangelt, das Volck auff der Cantzel mit gantzem getreuwem Fleiß ermahnet, GOtt zu bitten, daß er jnen vnd dem Stifft einen rechtſchaffenen Biſchoff, der ſein Biſchofflich Ampt in geiſtlichen Sachen oben möcht, wie ihme die Schrifft thet aufflegen, geben wolt:

So wollen ſich ſein Churf. Gn. zu Euwer Chur vnd Fürſtl. Gn. auch Gnaden vnnd Gunſten, freundtlich, günſtiglichen vnd gnädiglichen verſehen, auch hiemit freundtlich gebetten, vnd günſtiglich geſucht haben, dieſelben

ſelben werden ſein Churf. Gn. vnd deß Stiffts Stände, vmb die ergangene Handlungen, nicht verdencken, ſondern **Pflug** von ſeinem vnnötigen vnd vnbefugtem Fürnemmen abweiſen, noch ſich zu einiger Vnfreundtſchafft, Raht, Förderung oder Hülff, wider ſein Churf. Gn. vnnd vielgemeldte Stände des Stiffts Naumburg, **Pflugs** unerbarn Bitt nach, nicht bewegen laſſen, Dann ſein Churf. Gn. ſampt gemeldten Stiffts Ständen, vom Adel vnd andern, ſo die Verordenung deß obgenannten Ehrwirdigen Er **Niclauſen** von **Ambsdorff**, zum Biſchoff zur Naumburg, freywillig vnd vngedrungen, auch ohn alle deß Churfürſten zu Sachſen (wie **Pflug** ſeiner Churf. G. mit wiſſentlichem Vngrundt thut zumeſſen) gefährliche Practicken, einträchtiglich, biß auff etliche gar wenig, ſo **Pflug** mit Freundſchafft verwandt mögen ſeyn, vnd derhalben nicht zur Stette kommen, mit GOtt, Ehren, auch gutem Gewiſſen vnd Rechten, ohn alle Verletzung ihrer Pflicht oder Gewiſſen, haben mit thun helffen, ſeyn vngeſcheuwet, wo **Pflug** je nicht vermeynt hierüber ruhig zu ſeyn, jme darumb, in obgemeldtem gemeinen freyen Concilio, billichs vnd Chriſtlichen Rechten zu ſeyn, Dahin auch die Sachen zu Außführung beyderſeits, von wegen deß Zwyſpalts, gegen den Bapſt, gehören.

Dieweil auch **Julius Pflug** der frommen Leut, der Stände, vom Adel, vnd Stätte, Pflicht

Pflicht thut anrühren, ſo ſoll durch Göttliche Verleihung ſo vil Berichts wider das, vnd andere ſeine geſuchte Fürwendungen, an Tag gegeben werden, daß er vnnd männiglichen befinden ſoll, daß ſie ſich als Gottsfürchtige Chriſtliche Biderleut, ſo GOtt vnd die höchſten Ding vorgeſetzt, wie einem jeglichen Chriſten gebürt, gehandelt, vnd ſich hierinnen gehalten haben.

So viel aber anlanget deß Stiffts vnd eines Biſchoffs zur Naumburg Verwandtnuß vnd Pflicht gegen dem Reich, dieweil auß obberürtem Bericht gnugſam vernommen, daß deß Churfürſten zu Sachſen Gemüth nicht iſt, dem Reich etwas an ſeinen gebürenden vnd hergebrachten Gerechtigkeiten zu entziehen, So wollen ſich ſein Churf. G. in Gleichnuß zu E. Chur- vnd F. Gn. auch Gn. vnd Gunſten, freundlich vnd gnädiglichen verſehen, ſie werden dieſelbige Sachen auff die Wege, auch Standt, bleiben zu laſſen betrachten helffen, damit ſein Churf. G. vnd das Hauß zu Sachſen wiederumb auch bey ihren Gerechtigkeiten, ſo ſie am Stifft Naumburg, vnd deſſelben Biſchoffs halben, von Alters herbracht vnd haben, deren auch gemelt Hauß zu Sachſen bißher in vnentſetzten Gewehren vnd Poſſeß blieben iſt, fortan auch gelaſſen werden, vnd ſich in deme alſo erzeigen, wie ohne Zweiffel ein jeder, ſo jne dergleichen belangte, von dem Churfürſten zu Sachſen gerne wolte gethan haben, auch die

Billig-

Billigkeit erfordert, Solches ſind ſein Churf. G. vmb E. Churf. vnd F. G. freundtlich, vnd vmb die andern aber E. G. vnd Gunſten, mit Gunſt, Gnaden vnd allem Guten zu verdienen geneigt. Datum ꝛc.

Ewer Chur- vnd F. Gn.
Gnaden vnd Gunſten

Vnterthänige vnd
gantz willige

Deß Churfürſten zu Sachſen vnd Burggraffen zu Magdeburg verordnete Räthe zu Speyer.

Außzug auß dem Abſchiedt deß Reichs-Tags, ſo Keyſer Maximilian anno Domini 1510. zu Augſpurg gehalten, darauff ſich dieſe Schrifft referiren thut.

Item, ſo haben wir vns bewilligt, vnd thun deß hiemit, daß die jenen, ſo den Ständen vor Alters, vnd nicht dem Reich, gedienet, auch dem Reich ohne Mittel nicht zuſtändig vnnd verwandt ſeyn, auch nichts vom Reich haben, den Ständen, denen ſie zuſtehen, folgen vnd vorbehalten ſeyn ſollen, damit, vnd auch ſonſt ein jeder bey ſeinen Wirden, Standt vnd Weſen, wie jm das zuſtehet, ſeine Vorfordern vnd Voreltern, auch er, das herbracht haben, bleib.

Vnd

Und nachdem etliche der Stännd einen Auszug, in Krafft angezeigts Artickels, etlicher Biſchoffe, Graffen, Herren vnd Prälaten halben, allhie gethan, dergeſtalt, daß die ihnen zuſtändig, vnd nicht in deß Reichs Hülff gehörig seyn ſollen ꝛc. haben wir vns mit genannten Ständen, vnd ſie mit vns, vertragen, daß es mit demſelbigen Außzug biß auf den nechſten Reichs-Tag beruhen, vnd alsdann ein jeglicher Vrſachen fürbringen ſoll, warumb der oder die jne zuſtändig, vnd in deß Reichs Anſchlägen nicht ſeyn oder bleiben ſollen, vnd, nach Verhör derſelben, durch vns vnd gemeine Stände, wie es hinfort gehalten werden, Erklärung vnd Läuterung geſchehen ſoll. Wir wollen auch mitler Zeit gegen denſelben, ſo angezogen ſeyn, mit aller Handlung, der vergangen vnd dieſer gegenwärtigen Hülffe vnd Anſchläge, durch vnſern Fiſcal an vnſerm Keyſ. Cammer-Gericht ſtill ſtehen ꝛc.

Gedruckt zu Wittemberg, durch Georgen Rhaw.

Corrigenda.

Pag. 590. lin. 20. pro ταγμαχῦντα, leg. ναυμαχῦντα.

pag. 810. lin. 5. poſt voc. ſo, inſeratur: iſt.

- - - lin. 8. poſt voc. Ordnung, inſeratur: wolt eräugen, dieweil ſolche Ordnung.

- - - lin. 18. pro erſcheinen, den leg. erſcheinenden.

pag. 839. lin. 15. pro natui, leg. nati.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weichselfelder, Johann Michael,

Leben, Thaten, Gefangenschaft und Heldenmüthiger Tod des Durchlauchtigsten Churfürstens und Herzogs zu Sachsen, Johann Friedrichs des Großmüthigen

Franckfurt am Mayn 1754

Germ.sp. 516
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10022037-2
VD18 10591826